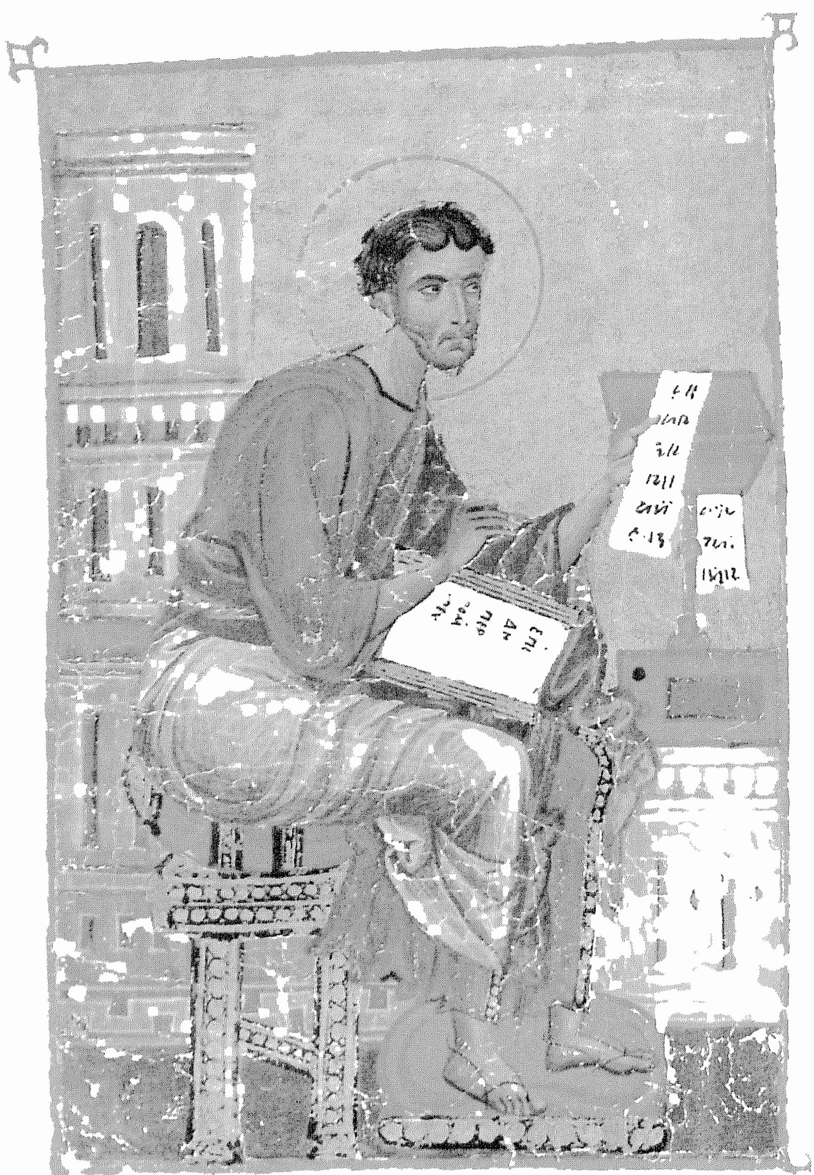


[illegible] 95 [illegible] Luke

CORPUS DER BYZANTINISCHEN MINIATURENHANDSCHRIFTEN

UNTER DEM PATRONAT DER OESTERREICHISCHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN ZU WIEN
HERAUSGEGEBEN VON OTTO DEMUS
REDAKTION: IRMGARD HUTTER

BAND 3.1

OXFORD
BODLEIAN LIBRARY
III

VON
IRMGARD HUTTER

TEXTBAND

ANTON HIERSEMANN · STUTTGART
1982

Inhalt

Textband

Tafelband

Einleitung

Der dritte Band des *Corpus der Byzantinischen Miniaturenhandschriften* (CBM), der die Bestände der Bodleian Library in Oxford abschließt, ist mit 197 Handschriften und 885 Abbildungen, aufgeteilt auf Text- und Tafelband, bei weitem umfangreicher als Band I und II. Enthielten diese beiden Bände Handschriften, die, auch wenn sie zuvor unbeachtet waren, sich doch im wesentlichen in den Rahmen der üblichen kunsthistorischen Forschung einfügten, so sind die in CBM III veröffentlichten Handschriften in der Mehrzahl nicht nur unbekannt, sondern sie stehen auch außerhalb des traditionellen kunsthistorischen Interesses. Mit CBM III wird bewußt Neuland betreten.

Der Weg war von Anfang an vorgezeichnet, denn schon in CBM I wurde die Absicht erklärt, Bibliotheksbestände an Miniaturenhandschriften, ungeachtet der Art und Qualität ihrer künstlerischen Ausstattung, vollständig zu veröffentlichen und ebenso vollständig alle in jeder Handschrift enthaltenen Informationen, die direkt oder indirekt auf ihre Illustration Bezug haben, zu erfassen. Das CBM war also von Anfang an nicht als Cimelienkollektion geplant und es war nicht allein am Kunstwerk im Buch interessiert. Es bedeutet nur eine konsequente Anwendung dieser Grundsätze, wenn vom dritten Band des CBM an noch deutlicher als bisher das Buch als Einheit verstanden wird, als Gesamtwerk aus Inhalt, Schrift, künstlerischer Ausstattung und materiell-technischen Faktoren, die, da sie alle an seiner Entstehung beteiligt waren, auch alle gleichermaßen befragt werden müssen, will man zu Erkenntnissen über das Buch und die Bedingungen seiner Entstehung wie auch über jede einzelne seiner Komponenten gelangen.

Diese ganzheitliche Betrachtungsweise ist nicht neu, wenn auch bisher eher die Ausnahme als die Regel. Doch wo sie praktiziert wurde, etwa in den Arbeiten von H. Belting und G. Cavallo zur «Bibel des Niketas» (*Bibel*) und von H. Buchthal und H. Belting zum «Paläologina-Scriptorium» (*Patronage*) oder in den Dissertationen von A. Weyl Carr (*Studies*) und R. Nelson (*Text and Image*), waren ihre Resultate überaus fruchtbar und anregend für weitere Forschungen mehrerer Disziplinen. Diese Studien befaßten sich jedoch mit bedeutenden Werken der Buchkunst; das CBM hingegen widmet die gleiche intensive Aufmerksamkeit auch Handschriften von künstlerisch geringerem Rang, die in CBM III sogar die Mehrheit des publizierten Materials ausmachen.

Gerade weil das CBM sich jeder Wertung enthält und bescheidene wie hochwertige Miniaturenhandschriften mit der gleichen Sorgfalt präsentiert, wird es zum Spiegel der tatsächlichen byzantinischen Buchproduktion: das mit figürlichen und szenischen Miniaturen illustrierte Buch war zu allen Zeiten die Ausnahme, während das byzantinische Standardbuch, unabhängig von seiner Qualität, lediglich mit ornamentaler Dekoration ausgestattet wurde, die sowohl als Schmuck und Auszeichnung wie dem praktischen Zweck diente, Textanfänge leichter auffindbar zu machen. Diese Mehrheit der byzantinischen Handschriften bildet die Grundlage für die Forschung aller mit dem Buch befaßten Disziplinen. Abgesehen von dem geringen Prozentsatz an gänzlich schmucklosen Handschriften sind es diese dekorierten Standardbücher, die die Überlieferung der Werke antiker und christlicher Autoren getragen haben; sie stellen den größten Anteil an subskribierten Handschriften, die erlauben, anhand konkreter Entstehungsdaten oder Kopistennamen zeitliche und regionale Gruppierungen vorzunehmen, Schriftstile und Scriptorien zu identifizieren, Produktionsverhältnisse und Überlieferungswege zu ermitteln. Und da in der Regel die Bildhandschriften in denselben Scriptorien hergestellt wurden wie die nur dekorierten Handschriften, können diese dazu verhelfen, den historischen Ort auch jener Werke genauer zu bestimmen, an denen die stilgeschichtliche und ikonographische Forschung interessiert ist. Ohne die Standardhandschriften zu berücksichtigen, wird es nicht möglich sein, das Verhältnis von Schreiber, Maler und Auftraggeber zu durchleuchten oder mehr über die Rolle des (illuminierten) Buches auf allen Ebenen der byzantinischen Gesellschaft zu erfahren.

Trotz dieses Sachverhalts ist es eine bedauerliche Tatsache, daß die kunsthistorische Forschung das dekorativ ausgestattete byzantinische Standardbuch bisher kaum beachtet hat. Obwohl das Ornament im Buch als Phänomen künstlerischen Gestaltens ein legitimer Forschungsgegenstand wäre und obwohl die Dekoration, da sie in der Regel in die Disposition der Buchseite eingeplant und entweder vom Schreiber oder doch gleichzeitig mit der Schrift ausgeführt wurde, eine überaus wichtige primäre Informationsquelle wäre, ist die Ornamentik, von weni-

gen Ausnahmen abgesehen, kein Thema für die nur am Bild im Buch interessierte Kunstkritik. An dem bedeutenden Aufschwung, den die Handschriftenkunde in ihren Zweigen Paläographie und Kodikologie in letzter Zeit genommen hat, hat die kunsthistorische Byzantinistik so gut wie keinen Anteil und oft genug nimmt sie ihn nicht einmal zur Kenntnis. Kurt Weitzmanns Pionierleistung zur Buchornamentik des 9. und 10. Jh. (*Buchmalerei*) ist seit fast 50 Jahren ohne Nachfolge und auch ohne Ergänzung und Revision geblieben; Studien zur Ornamentik späterer Jahrhunderte sind äußerst selten und noch seltener zeugen sie von Einsicht in die formale Struktur und in formgeschichtliche Zusammenhänge der behandelten Ornamente, wie dies etwa bei mehreren Arbeiten Hugo Buchthals der Fall ist. Allzu häufig sind Äußerungen zur Buchornamentik unkritisch und unhistorisch, werden Typus und Stil, Muster und Motiv verwechselt, werden mal- und farbtechnische Unterschiede nicht beachtet und weitreichende Schlüsse aus isolierten Details abgeleitet. Ganze Ornamentkategorien sind vollständig unbekannt; so z.B. ist in der jüngsten Publikation von J. Spatharakis, dem äußerst lückenhaften und teilweise irreführenden sogenannten *Corpus of Dated Illuminated Greek Manuscripts*, die wichtigste, eigenständige Leistung der paläologischen Buchornamentik, nämlich das große Flechtwerk, mit keinem einzigen Beispiel vertreten.
Ein Corpusunternehmen wie das CBM, das auf der festen Überzeugung von der Untrennbarkeit aller Aspekte des Buches basiert und das daher die mit dem Buch befaßte kunsthistorische Forschung auch als Zweig der Handschriftenkunde versteht, steht angesichts der geschilderten Forschungssituation vor der mühevollen Aufgabe, selbst die Grundlagen erarbeiten zu müssen, die es der Kunstkritik erlauben würden, ihre Rolle als Partner von Paläographie, Kodikologie und Textkritik zu übernehmen. Das CBM bietet daher nicht lediglich neues Abbildungsmaterial, sondern bemüht sich, durch seine deskriptive Methode und seine Analysen selbst einen Beitrag zu der als notwendig erkannten Aufgabe zu leisten. Freilich ist dies nicht mehr als ein erster Schritt: im Rahmen einer katalogartigen Publikation ist eine erschöpfende Untersuchung der einzelnen Handschriften nicht möglich, und auch die Überlegungen zur Ornamentik müssen sich mangels Vorarbeiten und Vergleichsmaterials zwangsläufig auf eine erste Erarbeitung von Kriterien für eine mögliche zeitliche und regionale Einordnung beschränken.

Dem Grundsatz der Vollständigkeit entsprechend, werden im CBM auch metabyzantinische Handschriften veröffentlicht. Dieser Schritt über das Jahr 1453 hinaus bedarf wohl keiner Rechtfertigung mehr, seitdem z.B. die Bedeutung der kretischen und walachischen Malerei des 16. Jh. erkannt ist und der Quellenwert selbst spätester Handschriften nachgewiesen wurde. Neu ist jedoch die Einbeziehung mehrerer Renaissancehandschriften, von denen einige das Nachleben der paläologischen Ornamentik bis weit ins 16. Jh. hinein dokumentieren. Auch wenn die Tätigkeit der griechischen Kopisten im Westen vor allem mit Hilfe der paläographischen, textkritischen und historischen Forschung erschlossen werden kann, so könnten doch durch Beachtung ihrer Dekorationsgewohnheiten so manche noch offene Fragen ihrer Biographie, ihrer Schulung und Kooperation geklärt werden. Ein noch vollständig unbearbeitetes Gebiet betrifft die Zusammenarbeit griechischer Kopisten mit westlichen Buchmalereiateliers, eine legitime, kunst- und kulturhistorisch interessante Aufgabe, die jedoch sicherlich nie in Angriff genommen wird, solange das betreffende Material nicht publiziert ist.
Anders als bei den vor 1453 entstandenen Handschriften wird bei den metabyzantinischen und westlichen Handschriften Vollständigkeit nicht im Sinne des gesamten Bibliotheksbestandes interpretiert, da sonst der Rahmen des CBM gesprengt würde. So werden nur die bedeutendsten Dekorzeichner unter den griechischen Kopisten mit einigen Beispielen vorgestellt, wie auch nur die reich dekorierten unter den im griechischen Osten entstandenen Handschriften einbezogen werden. Verzichtet wurde ferner auf Handschriften des 13. und 15.-16. Jh., die griechisch, doch von nicht-griechischer Hand geschrieben und westlich dekoriert oder illustriert wurden. Nicht aufgenommen wurden Handschriften des 16. Jh. mit den schematisch illustrierten Pneumatica des Heron von Alexandreia und mit separat hinzugefügten, rein westlichen kriegswissenschaftlichen Miniaturen sowie Handschriften mit astronomischen Schemata und mit mathematischen Diagrammen. Ferner wurde der berühmte Platon-Codex des Arethas von Kaisareia, E. D. Clarke 39 von 895, nicht aufgenommen, da er in einer Facsimile-Ausgabe zugänglich ist.

Der dritte Band des CBM folgt im wesentlichen dem schon in CBM I und II angewandten System der Handschriften- und Miniaturenbeschreibung. Allerdings haben die im Laufe der Arbeit gesammelten Erfahrungen und eine kritische Überprüfung der ersten Bände zu einer Reihe von Änderungen geführt, die von CBM III an wirksam werden. Das verbesserte System der Beschreibung wird in der nachfolgenden «Erläuterung der Handschriftenbeschreibung» ausführlich vorgestellt; hier sei daher nur auf die wichtigsten Änderungen hingewiesen. Sie zielen alle auf größere Präzision und Vollständigkeit ab, doch da das CBM kein Handschriftenkatalog ist, sind Kompromisse

unvermeidlich. So z. B. wird der Inhalt der Handschriften genauer als bisher und überdies – nach Überprüfung der Texte – mit jener meist lateinischen Terminologie erfaßt, die in modernen Katalogen und Texteditionen gebräuchlich ist, ohne jedoch Editionen, CPG- und BHG-Nummern oder Incipits zu zitieren. Wenn diese Art der Inhaltsanalyse auch unter dem Niveau eines modernen Katalogs bleibt, so ist sie doch bestrebt, den Benutzer des CBM nicht irrezuleiten. In jenen Fällen, bei denen eine detaillierte Inhaltsangabe für die Einsicht in das Dekorationssystem irrelevant wäre, wird der Inhalt nur summarisch mit Hinweis auf Literatur angegeben. Andererseits werden komposite Bände und jüngere Zutaten sorgfältig analysiert, vor allem dann, wenn alle Teile Dekorationen enthalten, weil daraus Auskunft über die spätere Geschichte der Handschrift gewonnen werden kann.

Die kodikologische Beschreibung ist in einigen Punkten detaillierter als in CBM I und II. So werden Lagensignaturen genauer registriert und auch datiert. Für das Linienschema wird auf die Tafeln von Lake verwiesen mit verbaler Angabe von Abweichungen; gelegentlich werden auch Besonderheiten der Linierung vermerkt. Auf das von J. Leroy entwickelte System der Linierungsanalyse, dessen konsequente Handhabung den Rahmen des CBM überschreiten würde, wird zumindest so lange verzichtet, als es selbst noch Gegenstand der Fachdiskussion ist. Hingegen werden von CBM III an die Maße des Schriftspiegels, der Kolumnenbreite und des Abstands zwischen den doppelten vertikalen Begrenzungslinien erfaßt, also alle jene Maße, die über die originale Planung der Dekoration und ihre Sorgfalt oder über die Zugehörigkeit von Miniaturen Auskunft geben können. Neu ist auch eine knappe Charakterisierung des Pergaments und Papiers.

Eine der wichtigsten Neuerungen gegenüber CBM I und II ist eine kurze Charakterisierung der Schrift einschließlich der Auszeichnungsschriften, die die bisherigen Angaben zur Verteilung der Schriftarten und Tinten in jeder Handschrift ergänzt. Für diese Schriftanalysen, die den Schriftstil, einige charakteristische Einzelformen und andere Besonderheiten registrieren, werden die Terminologie und die Methoden der modernen paläographischen Forschung angewandt. Die meisten der hier verwendeten Begriffe gehen auf die Beiträge von P. Canart, G. Cavallo, E. Follieri, D. Harlfinger, H. Hunger, J. Irigoin, J. Leroy und N. G. Wilson zum Pariser Paläographie-Kolloquium zurück (PGB; vgl. die im Abschnitt «Literatur» zitierten Aufsätze), andere stammen aus älteren oder jüngeren Studien der genannten Autoren sowie von G. Prato (vgl. «Literatur») oder wurden während der Arbeit am CBM geprägt. Diese Bemerkungen dienen lediglich einer ersten Kennzeichnung der Schrift, auch im Hinblick auf ihre Datierung; eine erschöpfende paläographische Analyse ist nicht beabsichtigt. Soweit Schreiber namentlich bekannt sind oder Anonymi in mehreren Handschriften identifiziert werden konnten, werden sie gesondert vermerkt.

Größerer Wert als bisher wird auf die korrekte Wiedergabe von Kolophonen und späteren Eintragungen gelegt, die diplomatisch transkribiert und datiert werden. Nur registriert, doch nicht transkribiert werden Gebete und Federproben sowie nicht auf den Codex bezügliche Abschriften von Dokumenten oder Verzeichnisse verschiedener Art; diese oft soziologisch und historisch interessanten Eintragungen in den Freirändern mancher Handschriften werden mit Hilfe des Index für weitere Untersuchungen erschlossen.

Bei den bibliographischen Angaben zu jeder Handschrift wird Vollständigkeit angestrebt, soweit es sich um kunsthistorische, paläographische und kodikologische Literatur handelt; Texteditionen und textkritische Sekundärliteratur werden nur in einer für die Identifizierung des Inhalts oder für Datierungs- und Lokalisierungsfragen relevanten Auswahl zitiert. Doch diese Absicht zu verwirklichen, wird bei der enormen Menge und Streuung der Literatur kaum möglich sein, erst recht nicht in Zukunft, wenn die idealen Arbeitsbedingungen der Bodleian Library nicht mehr zur Verfügung stehen.

Die Beschreibung der Illustrationen wird gestrafft, etwa wenn es sich um gleichartige Ornamentmuster handelt, manchmal aber auch ausführlicher behandelt, etwa um maltechnische Eigenheiten zu erfassen. Besondere Schwierigkeiten bereitet die Beschreibung von Ornamenten, für die in der Regel kein konventionelles Vokabular zur Verfügung steht. Die in CBM III verwendeten Begriffe sind immer aus der visuellen Erscheinung des betreffenden Musters oder Motivs abgeleitet und können anhand der Abbildungen überprüft werden; gleichartige Formen werden durchwegs mit den gleichen Begriffen bezeichnet. Die hier praktizierte beschreibende Ornamentanalyse ist jedoch noch nicht voll befriedigend, da sie trotz aller Bemühung um präzise Diktion zu umständlich wirkt, besonders bei großen Kompositionen. Das für die Zukunft angestrebte Ziel ist eine verbindliche Terminologie für bestimmte Ornamenttypen und -stile, die die von K. Weitzmann für einige übergreifende Ornamentkategorien wie «Laubsäge»- und «Blütenblattornamentik» geprägten Begriffe morphologisch und historisch unterteilt und auch ergänzt; mit Begriffen wie «bunte» und «blaue Laubsägeornamentik», «Flechtwerk» oder «Cloisonné-Initialen» ist dazu in CBM III ein erster Anfang gemacht.

Der neue Abschnitt «Bemerkungen», mit dem der in CBM I erklärte Verzicht auf jeden analytischen Kommentar preisgegeben wird, ist nicht nur eine Konzession an mehrere Rezensenten, die sein Fehlen bedauert haben. Es ist in der Tat ein Gebot der Fairneß, Datierungs- und Lokalisierungsvorschläge zu begründen, und es hat sich auch gezeigt, daß manche in der abstrakten, katalogmäßigen Beschreibung enthaltene Informationen und sogar die Bedeutung mancher Handschriften oder Miniaturen unerkannt bleiben, wenn nicht ausdrücklich auf sie aufmerksam gemacht wird. Diesen beiden Gesichtspunkten sollen von CBM III an die «Bemerkungen» dienen; eine erschöpfende wissenschaftliche Bearbeitung der Handschriften ist nach wie vor nicht beabsichtigt.
In konsequenter Anwendung des Grundsatzes der Untrennbarkeit aller Aspekte des Buches habe ich in CBM III erstmals alle Handschriften auf zweifacher Basis datiert: durch einen paläographischen Vergleich mit datierten Handschriften und durch stilkritische Vergleiche der Miniaturen und Ornamente; nicht selten wurden außerdem kodikologische Kriterien und manchmal auch die Ergebnisse der Textforschung ausgewertet. Diese Methode hat sich als außerordentlich fruchtbar erwiesen: ohne die Schrift zu berücksichtigen und ohne den Rückhalt an datierten Handschriften wäre es mir nicht möglich gewesen, Ordnungskriterien für bislang gänzlich unbekannte Ornamente zu gewinnen, und umgekehrt waren es nicht selten als Leitmotiv erkannte Ornamentformen, die die Bewertung der Schrift erleichterten, und erst alle Aspekte zusammen führten zur Einsicht in genetische Prozesse, Abhängigkeiten oder regionale Besonderheiten. Allerdings sind gerade diesen Überlegungen noch enge Grenzen gesetzt, weshalb ich auch auf die regelmäßige Rubrik «Entstehungsort» verzichtet habe. Statt dessen habe ich mich bei vielen Handschriften auf Vermutungen zur Lokalisierung beschränkt oder lediglich auf die Art der Abhängigkeit von hauptstädtischen Vorbildern oder auf die mögliche soziale Stellung des Scriptoriums hingewiesen. Erst wenn die derzeit allzu einseitige paläographische Forschung sich auch mit der hauptstädtischen und zentralbyzantinischen Handschriftenproduktion eingehender beschäftigt und erst wenn erheblich mehr Ornamenthandschriften publiziert und untersucht sind, wird es vielleicht möglich sein, diese ersten Überlegungen zu präzisieren oder zu revidieren.
Grundsätzlich ist jedem Datierungsvorschlag eine eingehende Prüfung der bisher vertretenen Ansichten vorausgegangen und jeder einzelne wurde mancher Gegenprobe unterzogen. Abweichende Ansichten werden registriert und besonders im Fall erheblicher Kontroversen über einzelne Handschriften oder Miniaturen auch diskutiert. Handschriften, die ohnehin das Interesse der Kunsthistoriker finden, werden im allgemeinen weniger ausführlich behandelt als jene, für die erst Interesse geweckt werden soll. Gelegentlich bin ich auch auf die in anderen Disziplinen der Byzantinistik geführten Diskussionen näher eingegangen, etwa wenn ornamenthistorische Kriterien zur Klärung von Datierungs- und Lokalisierungsfragen beitragen konnten. Ganz allgemein habe ich mich bemüht, jenen Vorteil, den die genaue Kenntnis des Originals dem Bearbeiter verschafft, an den Benützer des CBM weiterzugeben; daher habe ich auf scheinbar nebensächliche kodikologische Details ebenso aufmerksam gemacht wie auf Übermalungen oder auf die Art der Zusammenarbeit von Schreiber und Maler oder auf Fragen der Zugehörigkeit von Miniaturen.
Die leider notwendigen Korrekturen zu CBM I und II habe ich zum Anlaß genommen, die Beschreibung der dort veröffentlichten Handschriften teilweise dem neuen, verbesserten System anzupassen, ihre Bibliographie zu ergänzen und in mehreren Fällen Bemerkungen hinzuzufügen, in denen Kritik und Anregungen einiger Rezensenten berücksichtigt und Modifizierungen oder Korrekturen der Datierung begründet werden.
Den Abschluß des Textbandes bilden sechs Indices, die für alle drei der Bodleian Library in Oxford gewidmeten Bände gemeinsam erstellt wurden. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, das in CBM I-III Gebotene so detailliert aufzuschlüsseln, daß alle interessierten Disziplinen das für sie Wissenswerte möglichst rasch auffinden können und das CBM dadurch umso leichter seinen Zweck erfüllen kann, nämlich einem möglichst breiten Forscherkreis Informationen und Anregungen zu bieten.

Trotz der gelegentlich geäußerten Bedenken habe ich in CBM III an einer partiell chronologischen Abfolge der Handschriften und der Reproduktionen festgehalten. Eine strikte Chronologie ist ohnehin nicht möglich und nicht nur deshalb, weil trotz der jetzt verbesserten Datierungsgrundlage vieles noch hypothetisch ist. Häufig beeinflussen rein technische Gründe, etwa das vorgegebene Band- oder Photographieformat, die Reihung der Abbildungen. Doch vor allem sind es innere Gründe, die einer starren Chronologie entgegenstehen: parallele Entwicklungen oder zeitliche Verschiebungen etwa zwischen Hauptstadt und Nebenzentren, zwischen Neuerung und Nachleben, können in der zwangsläufig linearen Abfolge der Handschriften und Abbildungen nicht veranschaulicht werden. Meines Erachtens erleichtern jedoch kurze chronologische Sequenzen und Gruppierungen, unterstützt durch

zahlreiche Querverweise in den «Bemerkungen», dem Benützer, sich in der Vielfalt der Formen zu orientieren, und schon erkennbare Zusammenhänge, z. B. Werke eines Scriptoriums oder einer Region, werden leichter einsichtig, wenn man sie in benachbarten Abbildungen überprüfen kann. Der sinnvollen Gruppierung zuliebe habe ich auch die drei Holkham-Handschriften, die am 6. Mai 1981 in den Besitz der Bodleian Library gelangten (Nr. **87**, **95**, **177**), in den fast fertigen Band nachträglich eingearbeitet. Mit der gleichen Absicht habe ich aus verschiedenen Zeiten stammende Teile von Miszellen- oder restaurierten Handschriften im jeweiligen chronologischen Kontext abgebildet. Die Abbildungen haben, sooft es nur irgend möglich war, Originalformat, zumindest bei allen darstellenden Miniaturen und bei jeweils einem Teil der Ornamentik. Der Reproduktion von ganzen Seiten oder von größeren Schriftpassagen wie auch der Beigabe von Farbabbildungen sind leider aus ökonomischen Gründen Grenzen gesetzt.

An dem Zustandekommen dieses schwierigen dritten Bandes des CBM haben Nigel G. Wilson, Oxford, der bei der Entzifferung vieler Eintragungen behilflich war, und Dr. Ernst Gamillscheg, Wien, der das gesamte Manuskript vor der Drucklegung kontrollierte, ganz erheblichen Anteil. Beiden Freunden danke ich sehr herzlich für ihre Mühe und ihre geduldige Hilfsbereitschaft und nicht minder für die vielen wertvollen Anregungen, die ich aus unzähligen Gesprächen gewonnen habe.
Herr Prof. Dr. Herbert Hunger, Präsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, und Herr Prof. Dr. Otto Demus, der Herausgeber des CBM, haben sich unermüdlich für dessen Fortbestand eingesetzt. Beiden Herren danke ich aufrichtig für ihr Vertrauen und ihre Unterstützung und nicht zuletzt für so manchen fachlichen Rat. Mein respektvoller Dank gilt dem Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich, der den Forschungsaufwand getragen hat.
Mit besonderem Dank denke ich an Prof. Alexander Turyn, der mir freundlicherweise erlaubte, ein Umbruchexemplar seines letzten großen Werkes (*Great Britain*) zu benutzen. Mit gleicher Großzügigkeit stellte mir Mgr. Paul Canart, Biblioteca Vaticana, das Manuskript seines im Druck befindlichen Aufsatzes zum «style epsilon» (*Écritures livresques*) zur Verfügung, und Ernst Gamillscheg gewährte mir häufig Einsicht in seine Vorarbeiten zum *Repertorium der griechischen Kopisten*; ihnen beiden sei aufs herzlichste gedankt. Ferner bin ich den Herren Professoren Guglielmo Cavallo und Giancarlo Prato, Rom, Anthony Bryer, Birmingham, Nicolas Oikonomides, Montreal, und Otto Kresten, Wien, sowie Ms Albinia C. de la Mare, Oxford, und den Herren Bruce C. Barker-Benfield und Paul Morgan, Oxford, Dr. Gary Vikan, Washington, Doz. Dr. Christian Hannick, Doz. Dr. Wolfram Hörandner und Dr. Werner Seibt, Wien, für wertvolle Auskünfte und Anregungen zu großem Dank verpflichtet. Mr D. G. Vaisey, dem Keeper of Western Manuscripts in der Bodleian Library, und allen seinen Mitarbeitern, unter denen die genannten Bibliothekare sowie Ms Cornelia Starks und die Damen und Herren der Photoabteilung und des Handschriftenservice besonders erwähnt seien, danke ich von Herzen für ihre großzügige Unterstützung und für die ideale Arbeitsatmosphäre, die die Bodleian Library dem Gast über viele Monate geboten hat. Herrn Gerd Hiersemann und Herrn Dr. Reimar W. Fuchs, Stuttgart, sei herzlich für ihre vorbildliche verlegerische Betreuung auch dieses CBM-Bandes gedankt; dem Anton Hiersemann Verlag ist besonders hoch anzurechnen, daß er auch in einer wirtschaftlich schwierigen Zeit ein aufwendiges Werk wie das CBM herstellt und sich überdies um eine verbesserte Druckqualität bemüht hat. Nicht zuletzt aber gilt mein Dank meinem Mann und meiner Tochter, die meine häufige Abwesenheit und meine Bibliomanie mit bewundernswerter Geduld und Hilfsbereitschaft tolerieren.

Der dritte Band des CBM ist dem Andenken an Richard William Hunt gewidmet, der als Keeper of Western Manuscripts der Bodleian Library seinen ersten Band, und damit das ganze Unternehmen, ermöglicht hat. Wer diesen bedeutenden Gelehrten, diesen weisen und gütigen Menschen gekannt hat, wird diese Geste der Ehrerbietung und des Dankes verstehen.

Wien, im Oktober 1981 — Irmgard Hutter

Erläuterung der Handschriftenbeschreibung

Der Beschreibung der Handschriften im CBM liegt das folgende System zugrunde. Die Abfolge der einzelnen Angaben ist konstant; fehlt eine von ihnen, so bedeutet dies, daß die Handschrift keine entsprechende Information enthält. Wenn von einer Handschrift eine moderne, katalogmäßige Beschreibung vorliegt, wird ihre Analyse im CBM eingeschränkt; dasselbe gilt für Handschriften, denen lediglich ein nicht zugehöriges Blatt mit Miniatur vorgebunden ist, oder für Sammelhandschriften, in denen nur ein Teil illuminiert ist. Besteht eine Handschrift aus mehreren separaten Teilen, etwa ein Miszellenband oder ein Codex mit späteren Ergänzungen, so werden diese Teile in allen relevanten Abschnitten der Beschreibung durch meist vorangestellte, kursive römische Zahlen (*I*, *II*, *III*) kenntlich gemacht; die Zählung folgt in der Regel der Abfolge der Teile im Codex.

Jede Handschrift wird mit der heute gültigen **Signatur** bezeichnet. In Klammern folgen ältere Signaturen, unter denen die Handschrift in Bibliothekskatalogen oder in der älteren Literatur geführt wird.

Ein **Kurz-** oder **Sammeltitel** bezeichnet den Hauptinhalt der Handschrift.

Es folgt die **Entstehungszeit** der Handschrift und der Miniaturen, falls diese aus einer anderen Zeit als der Codex stammen. Wenn die Datierung nicht aus einem Kolophon oder aus anderen historischen Umständen hervorgeht, sondern die Ansicht des Autors wiedergibt, wird sie in runde Klammern gesetzt. Ist ein durch Kolophon datierter Codex auf mehrere Bibliotheken aufgeteilt, wird das auch für das vorliegende Fragment gültige Entstehungsdatum in spitze Klammern gesetzt. Eckige Klammern deuten an, daß das Entstehungsdatum mit Sicherheit aus zugehörigen Handschriften erschlossen werden kann. Der **Entstehungsort** wird nur dann angegeben, wenn er aus einem Kolophon oder aus anderen historischen Umständen hervorgeht oder wenn er durch innere Gründe nahegelegt wird; in diesem Fall wird er in runde Klammern gesetzt.

Die **äußeren Daten** beginnen mit Beschreibstoff und Maßen des Codex, wobei, wie auch bei der Angabe des Schriftspiegels und bei der Beschreibung der Miniaturen, Höhe vor Breite steht. Es folgt die absolute Zahl der Blätter des Codex; Vorsatzblätter werden mit römischen Zahlen angegeben, Nachsatzblätter fortlaufend dem Buchblock hinzugezählt. Sodann werden in Klammern Vor- und Nachsatzblätter durch «V» und gegebenenfalls durch einen Hinweis auf einen vom Codex abweichenden Beschreibstoff – «pap.» für Papier, «perg. occ.» für westliches Pergament – gekennzeichnet. Außerdem werden an dieser Stelle die in der Foliierung nicht bezifferten Blätter mit + (z.B. + 73/1,

Form of Catalogue Entry

The description of manuscripts in the Corpus of Byzantine Illuminated Manuscripts (CBM) is based on the following system. The sequence of individual headings remains constant; the omission of one of them means that the manuscript contains no relevant data. Whenever a manuscript is already described according to modern catalogue standards its analysis in CBM will be restricted. Equally, only a brief description will be given of a manuscript to which an unrelated leaf with miniature has been added, or to miscellaneous manuscripts only a part of which is illustrated. If a manuscript consists of several separate parts, such as a miscellany or a volume with later additions, these parts will be indicated by cursive roman numerals (*I*, *II*, *III*) usually preceding those parts in all relevant chapters of the description; as a rule the numerals will follow the sequence of those parts in the manuscript.

Each manuscript is listed by its present **shelf-mark**. Obsolete shelf-marks and other numbers under which the manuscript may be listed in library catalogues or in secondary literature are added in brackets.

A **short title** or **summary title** indicates the main contents of the manuscript.

Next comes the **date of origin** of the manuscript and of the miniatures in case they are of a different date. The date is given in round brackets when it is not based on a colophon or other historical circumstances but reflects only the views of the author. If a manuscript dated by colophon is divided among several libraries the date applicable equally to the fragment under discussion is given in pointed braquets. Square brackets indicate that the date of a manuscript is securely derived from related manuscripts. The **place of origin** is mentioned only when it is based on a colophon or other historical circumstances or when it is strongly suggested by internal evidence; in this case it is given in round brackets.

The **technical data** begin with the material used and the leaf-measurements of the manuscript; the vertical measurement always precedes the horizontal (the same order is used in the descriptions of the written surface and of the miniatures). Then follows the total number of the leaves of the manuscript; the front fly-leaves are indicated by roman numerals, fly-leaves at the end are included in the total number of leaves. Further explanation about the fly-leaves (indicated by «V» = Vorsatzblatt) is stated in parentheses, and their material is indicated if different from the main manuscript («pap.» = paper, «perg.occ.» = western parchment). After this, mistakes in foliation are registered by «+» (thus, + 73/1

+ 125/2), in der Zählung übersprungene Ziffern mit – (z. B. – 281/1) angeführt. Abschließend wird die Zahl der Spalten (col., coll.) und Zeilen (linn.) vermerkt.

Die **Inhaltsangabe** beschränkt sich auf ein fortlaufendes Verzeichnis der in der Handschrift enthaltenen Schriften. Diese werden in der Regel mit einem lateinischen Titel bezeichnet, entsprechend der Titelfassung in den Katalogen der Wiener Nationalbibliothek, in Spezialkatalogen, Texteditionen, *Clavis Patrum Graecorum*, *Patrologia Graeca* und ähnlichen Standardwerken. Deutsche Titel werden vor allem für Tetraeuangelien und Lektionare verwendet, aber auch zur Angabe von Katenen, Kommentaren und konventionellen Begleittexten oder zur Kurzbezeichnung anonymer oder nicht identifizierter Texte; bei diesen wird gelegentlich der im Katalog der betreffenden Bibliothek verwendete Titel wiederholt. In einigen Fällen werden konventionelle griechische Titel verwendet (z. B. Hypothesis, Kephalaia etc.). Autorennamen werden entsprechend der Handschrift wiedergegeben, pseudepigraphe Schriften durch * neben dem Autor bzw. dem Titel gekennzeichnet, doch wird hier keine Vollständigkeit angestrebt. Aus der Literatur erschlossene Autorennamen werden in eckige Klammern gesetzt. Bei Sammelhandschriften und Homiliaren wird der Inhalt häufig nur summarisch angegeben unter Hinweis auf vorhandene Bibliotheks- oder Spezialkataloge; soweit einzelne ihrer Schriften künstlerisch ausgezeichnet sind, wird der genaue Titel im Abschnitt «Beschreibung der Illustrationen» angegeben. Jeder Schrift bzw. Schriftengruppe geht die Anzahl der Folien, die sie im Codex einnehmen, in Klammern voraus. Leerblätter werden ebenfalls registriert.

Die kodikologische Beschreibung beginnt mit einem Hinweis auf **Foliozählung** bzw. **Paginierung**; gibt es nur eine moderne Foliozählung, dann entfällt dieser Abschnitt. Bei der anschließenden **Lagenzählung** werden Eigenhändigkeit, Gleichzeitigkeit oder spätere Ergänzung der Kustoden sowie ihre Position und die erste und letzte erhaltene Lagensignatur registriert. Auch Reklamanten werden hier notiert. Die Analyse der **Lagen** folgt dem von H. Hunger für die Kataloge der Wiener Nationalbibliothek entwickelten System: jede Lage wird mit der Anzahl der in ihr enthaltenen Blätter bezeichnet (2 = Bifolium, 4 = Binio, 6 = Ternio, 8 = Quaternio etc.); fortlaufend wird nun jede Lage bzw. die Anzahl gleicher Lagen registriert, das zuletzt erreichte Blatt folgt jeweils in Klammern. Unregelmäßigkeiten, wie fehlende Blätter mit Textverlust, in der Zählung übersprungene Zahlen oder Blätter werden ebenfalls in den Klammern vermerkt. Beispiel: 6 × 8 (48) 6 (54) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 58 mit Textverlust: 61) 8 (– 64/1: 70) 4 (74) 8 (+ 78/1: 81).

Das **Linienschema** wird durch Verweis auf das jeweils identische oder nächstähnliche Schema im Tafelwerk von Lake bezeichnet; Abweichungen werden beschrieben. In Ausnahmefällen wird auch das System der Linierung angegeben. Anschließend wird der **Schriftspiegel** notiert, einschließlich der Kolumnenbreite, gemessen jeweils auf einer

means that between f. 72 and f. 74 are two leaves), while numbers left out are indicated by «–» (thus, – 281/1 means that foliation jumps from 280 to 282). Finally, the numbers of columns (col., coll.) and lines (linn.) are given.

The **description of contents** is confined to a consecutive register of the texts contained in the manuscript. As a rule, titles are given in Latin according to titles used in the catalogues of the National Library in Vienna, in specialized catalogues, text editions, *Clavis Patrum Graecorum*, *Patrologia Graeca* and similar standard works. German titles are used for Gospel manuscripts and Lectionaries, or to indicate catenas, commentaries and conventional prefatory material, or for a brief description of anonymous or unidentified texts; as for the latter, the title used in the relevant library catalogue is sometimes repeated. Occasionally, conventional Greek titles are used (e. g. Hypothesis, Kephalaia etc.). The names of authors are given according to the manuscript; pseudepigraphic texts are indicated by * next to the author or the title without in this case aiming at being complete. The names of authors derived from secondary literature are shown in pointed brackets. In the case of miscellanies or collections of homilies the contents are occasionally indicated only by a summary title and a reference to existing library or specialized catalogues; the precise title is added in the chapter «description of the illustrations» to those of their texts which are illustrated. The folio numbers of each text in the manuscript are given first, in brackets. Blank leaves are also mentioned.

The codicological description begins with a brief remark on the system of **foliation** or **pagination**; for a manuscript with only a modern foliation this paragraph is deleted. Then follow remarks on **quire-signatures** including their position, the first and last signatures preserved, and whether they are by the scribe, contemporary or later additions. Catch-words are also mentioned. The analysis of the **gatherings** follows the system developed by H. Hunger for the catalogues of the National Library in Vienna: each gathering, or continuous sequence of equal gatherings, is indicated in turn by the number of leaves contained in it (2 = bifolium, 4 = binio, 6 = ternio, 8 = quaternio, etc.) followed in brackets by the folio number of its final leaf. Irregularities, e. g. leaves missing with loss of text, or discrepancies in foliation, are also mentioned in the brackets. Example: 6 × 8 (48) 6 (54) 7 (8 – 1: 1 leaf is missing before f. 58 with loss of text: 61) 8 (– 64/1: 70) 4 (74) 8 (+ 78/1: 81).

The **ruling pattern** is indicated by reference to the identical or most nearly similar scheme among the plates published by Lake; a description of the divergent details is added. Occasionally also the system of ruling is described. In the following note, the measurements of the **written surface** and the width of the columns are given, all measured on a recto bet-

Rectoseite zwischen der ersten und letzten Zeilenlinie bzw. zwischen den vertikalen Begrenzungslinien; bei nicht linierten Handschriften werden Durchschnittsmaße angegeben. Bei unterschiedlicher Kolumnenbreite wird zuerst die linke, dann die rechte Kolumne notiert. Die auf einen Schrägstrich folgende zweite Zahl bei der Angabe von Schriftspiegel- und Kolumnenbreite bezeichnet den Abstand von doppelten vertikalen Begrenzungslinien (z.B. Kolumnenbreite: 62 und 64/70 mm bedeutet: linke Kolumne 62 mm, rechte Kolumne 64 mm breit, Abstand zwischen den vertikalen Begrenzungslinien 6 mm).

Bei **Wasserzeichen** wird auf das jeweils gleiche oder nächstähnliche Beispiel in den Handbüchern verwiesen. Bei orientalischem Papier (Papier or.) oder wasserzeichenlosem westlichen Papier werden gelegentlich Bogenmaße oder die Abstände der Ripplinien berücksichtigt. Bei Handschriften mit geringer Illumination und/oder aus einheitlichem Papier wird auf eine detaillierte Folioangabe für die verschiedenen Wasserzeichen und sonstigen Daten verzichtet.

Im Abschnitt über die **Schrift** werden Text- und Auszeichnungsschriften samt ihren Tinten und ihrer Verwendung in der Handschrift gesondert verzeichnet und ihre paläographischen Besonderheiten kurz charakterisiert. Es folgen einige Bemerkungen zum **Pergament** und gelegentlich auch zum Papier.

Der **Schreiber** wird vermerkt, wenn er in einem Kolophon genannt ist oder identifiziert wurde; in diesem Fall wird der Autor, auf den die Identifizierung zurückgeht, in Klammern genannt.

Die **Illustration** wird in einer kurzen Übersicht vorgestellt; wieder stehen die Folien, die die Miniaturen tragen, in Klammern.

Verluste von Miniaturen werden nur dann vermerkt, wenn sie aus dem Illustrationssystem oder aus Blattverlusten eindeutig zu erschließen sind. An dieser Stelle wird auch auf vom Maler vergessene Miniaturen und Dekorationen hingewiesen.

Eintragungen werden diplomatisch transkribiert und, soweit sie kein Datum enthalten, auf paläographischer Basis datiert. Anonyme Gebete, Federproben etc. werden nur knapp registriert, ebenso nicht auf die Handschrift bezügliche Abschriften von Urkunden, Verzeichnissen und ähnliche Notizen in den Freirändern.

Die **Provenienz** der Handschrift wird so detailliert wie möglich und unter weitgehender Berücksichtigung der Literatur verfolgt.

Die Beschreibung des **Einbands** ist in der Regel nur dann ausführlich, wenn es sich um ein byzantinisches oder griechisches Werk handelt; zur Datierung werden nach Möglichkeit die Wasserzeichen der Schutzblätter herangezogen.

ween the first and the last lines and between the justifications; average measurements are given in the case of unruled manuscripts. When columns differ in width, the left column is given first; the width of double vertical lines is indicated by adding their width after an oblique stroke to the width of surface and column (e.g.: width of column: 62 and 64/70 mm indicates: left column: 62 mm, right column: 64 mm, width of the vertical justifications: 6 mm).

Watermarks are defined by comparison with equal or closely similar examples in one or several of the handbooks. Occasionally, paper measurements or line structure are mentioned in the case of oriental paper («Papier or.») or early western paper without watermarks. No detailed indication of the relevant folios with watermarks and other data is given when a manuscript is composed of identical paper or when it has only minor illustration.

In the section on **script**, text script and title capitals including their ink and their application in the manuscript are described separately and the palaeographical features of each of them are briefly characterized. A few remarks are added on the **parchment** and sometimes also on the paper.

The name of the **scribe** is noted in case he is mentioned in a colophon or identified (with the author who first published the identification added in brackets).

A short summary states briefly the **decorative scheme** of the manuscript. Again the folio-numbers are given in brackets.

The **loss of illuminations** is only mentioned when it can be deduced beyond any doubt from the system of illumination and from the collation. Miniatures and ornaments forgotten by the painter are also mentioned.

Colophons and **later notes** are transcribed diplomatically; unless they contain a date of origin they are dated by palaeographical criteria. Anonymous invocations, pen-trials, copies of documents or various lists in the margins unrelated to the manuscript are only briefly mentioned.

The **later history** of the manuscript is given in as much detail as possible.

The **binding** is generally described in detail only when it is of Byzantine or Greek origin; if possible, the watermarks of fly-leaves are taken into account when dating the binding.

Zum **Erhaltungszustand** werden nur summarische Angaben über Schäden am Codex selbst verzeichnet; Schäden an den Miniaturen werden bei deren Beschreibung vermerkt.

Im Abschnitt **Bemerkungen** wird die vorgeschlagene Datierung (und Lokalisierung) der Handschrift begründet und zwar grundsätzlich unter Berücksichtigung paläographischer und kunsthistorischer Kriterien und häufig ausgehend vom Schriftvergleich mit datierten Handschriften. Gelegentlich werden auch textkritische und kodikologische Argumente herangezogen. Ferner werden an dieser Stelle zusätzliche Beobachtungen zur Handschrift und ihrer Illustration mitgeteilt, die in den voraufgehenden Abschnitten nicht oder nicht nachdrücklich genug erfaßt werden konnten; dazu gehören auch Bemerkungen zum Verhältnis von Illustration und Text, von Schreiber und Maler. Stilkritische und – seltener – ikonographische Analysen werden nur dann geboten, wenn sie erforderlich sind, eine von der Literatur abweichende Ansicht des Autors zu begründen. Nur bei stark kontroversiellen Handschriften werden die bisher vertretenen Ansichten zu Entstehungsort und -zeit ausführlicher diskutiert. Eine erschöpfende Untersuchung ist in keinem Fall angestrebt. Hinweise auf mögliche Zusammenhänge mit anderen Handschriften sind nur als Anregung für die weitere Forschung gedacht.

Die im Abschnitt **Literatur** zusammengefaßte Bibliographie zu jeder Handschrift berücksichtigt nur jene Werke, in denen die betreffende Handschrift zitiert ist. Vollständigkeit wird nur im Bereich der kunsthistorischen, paläographischen und kodikologischen Literatur angestrebt; Texteditionen und textkritische Literatur werden nur in Auswahl zitiert, um die Identifizierung des Inhalts der Handschrift zu erleichtern oder wenn sie zur Klärung ihrer Datierung (und Lokalisierung) beitragen. An der Spitze des Literaturverzeichnisses stehen Bibliotheks- und Ausstellungskataloge, gefolgt von der übrigen Literatur, alle jeweils in chronologischer Reihenfolge. Sehr umfangreiche Literaturangaben werden in Sachgebiete unterteilt.

Unter dem Titel **Beschreibung der Illustrationen** folgt der zweite deskriptive Hauptteil. Die Miniaturen werden in der Regel individuell und in der Reihenfolge ihres Auftretens in der Handschrift beschrieben. Jede Miniatur wird mit einem Kurztitel benannt, der ihr ikonographisches Thema oder den Typ des Dekorelements angibt. Es folgt ein Hinweis auf den Ort ihrer Einfügung in den Text sowie die Maßangabe. Die Beschreibung selbst hält in knapper Diktion Ikonographie, Ornamentmuster, Farben sowie Angaben zu Maltechnik und eventuellen Beschädigungen fest. Bei Handschriften mit rein ornamentaler Ausstattung wird das Beschreibungssystem gerafft. In diesem Fall werden summarische Bemerkungen über Illustrationssystem, Ornamentmuster, Technik und Farben sowie, manchmal in einem gesonderten Abschnitt, zu den Initialen vorangestellt; die individuelle Beschreibung der Miniaturen wird dann entsprechend knapper gefaßt. Identische oder gleichartige Muster werden gruppenweise beschrieben. In diesen Fällen werden Hinweise auf die Position der Dekoration in der Handschrift und die Maßangabe an das Ende der Beschreibung gesetzt.

Regarding the **state of preservation**, a summary indication is given when a manuscript has suffered considerable damage; damages to the illuminations are recorded in the individual description of each one.

In the chapter **remarks** reasons are given for the date (and place) of origin suggested for the manuscript. As a rule both palaeographical and art historical criteria are taken into account, and a palaeographical comparison with dated manuscripts often serves as the basis for further discussion. Occasionally, text critical and codicological arguments are also considered. Furthermore, in this chapter reference is made to additional observations on the manuscript and its illumination which were outlined inadequately or not at all in the preceding paragraphs, such as the relationship between text and illustration, scribe and painter. A critical analysis of style and – more rarely – of iconography is given only if necessary to support views of the author differing from those found in literature. Such views are discussed in some detail only in case of strong controversy over the manuscript in question. As a matter of principle, no comprehensive examination is intended; remarks on potential connections with other manuscripts are only meant as a contribution to further research.

The **bibliography** to each manuscript is restricted to those books and articles in which this manuscript is mentioned. The bibliography is intended to be complete only as far as regards art historical, palaeographical and codicological literature; text editions and literature regarding the contents of the manuscript are quoted selectively in order to ensure the correct identification of the texts or in case they help to clarify the date (and place) of origin of the manuscript. The bibliography begins with library and exhibition catalogues; then follows further literature, all in chronological order. Very long bibliographical lists are subdivided according to subjects.

The second main part of the description follows under the subtitle **description of the illustrations**. As a rule all illuminations are described individually and according to their sequence in the manuscript. The description of each illumination is headed by a short title indicating the iconographic subject or type of decoration. Then its place within the text and its measurements are indicated. The description proper consists of remarks on the iconography, the ornamental decoration, the colours, the technique, and the present condition of the miniature. Manuscripts with purely non-figurative decoration are described more briefly, beginning with summary remarks on the system of decoration, the types of ornament, the technique and the colours as well as with an occasional separate description of the initials. In the following description of the miniatures identical or very similar ornaments are described collectively; in these cases, the reference to the position of the decoration in the manuscript and the measurements will follow the description.

Literatur

(Verzeichnis der Abkürzungen)

AHRWEILER, *Smyrne*	H. AHRWEILER, *L'histoire et la géographie de la région de Smyrne entre les deux occupations turques (1081-1317) particulièrement au XIIIe siècle.* In: TM 1 (1965) 1-204 (repr. in: H. AHRWEILER, *Byzance: les pays et les territoires.* London 1976).
ALAND, *Liste*	K. ALAND, *Kurzgefaßte Liste der griechischen Handschriften des Neuen Testaments* (Arbeiten zur Neutestamentlichen Textforschung 1). Berlin 1963.
ALLEN, *Greek Abbreviations*	T. W. ALLEN, *Greek Abbreviations in the Fifteenth Century.* In: PBA 12 (1926) 55-65.
ALPERS, *Theognostos*	K. ALPERS, *Theognostos, Περὶ ὀρθογραφίας. Überlieferung, Quellen und Text der Kanones 1-84.* Ph. D. Dissertation, Hamburg 1964.
AnBoll	Analecta Bollandiana
ANDERSON, *Center*	J. C. ANDERSON, *Cod. Vat. Gr. 463 and an Eleventh-Century Byzantine Painting Center.* In: DOP 32 (1978) 175-196.
–, *Examination*	J. C. ANDERSON, *An Examination of two Twelfth-Century Centers of Byzantine Manuscript Production.* Ph. D. Dissertation, Princeton 1975.
ANRICH, *Hagios Nikolaos*	G. ANRICH, *Hagios Nikolaos. Der heilige Nikolaos in der griechischen Kirche. Texte und Untersuchungen* I-II. Leipzig-Berlin 1917.
ASHBURNER, *Sea-Law*	W. ASHBURNER, *Νόμος Ῥοδίων Ναυτικός, The Rhodian Sea-Law.* Oxford 1909 (repr. Amsterdam 1976).
ATSALOS, *Livre-manuscrit*	B. ATSALOS, *La terminologie du livre-manuscrit à l'époque byzantine* I: *Termes désignant le livre-manuscrit et l'écriture* (Ἑλληνικά, Παράρτημα 21). Thessalonike 1971.
AUBINEAU, *CCG* I	M. AUBINEAU, *Codices Chrysostomici Graeci* I: *Codices Britanniae et Hiberniae* (Documents, Études et Répertoires publiés par l'Institut de la Recherche et d'Histoire des Textes 13). Paris 1968.
–, *Enquête*	M. AUBINEAU, *Une enquête dans les manuscrits Chrysostomiens: Opportunités, difficultés, premier bilan.* In: Revue d'Histoire Écclesiastique 63 (1968) 5-26 (repr. in: AUBINEAU, *Recherches* 33-54).
–, *Glanes hagiographiques*	M. AUBINEAU, *Glanes hagiographiques dans les manuscrits grecs de Grande-Bretagne et d'Irlande.* In: AnBoll 86 (1968) 323-331 (repr. in: AUBINEAU, *Recherches* 23-31).
–, *Recherches*	M. AUBINEAU, *Recherches patristiques. Enquêtes sur des manuscrits, textes inédits, études.* Amsterdam 1974.
BARBOUR, *Calligraphy*	R. BARBOUR, *Calligraphy: Greek Handwriting.* In: The New Encyclopaedia Britannica III. Chicago-London-Toronto ^{15}1974, 645-652.
–, *Description*	R. BARBOUR, *Summary Description of the Greek Manuscripts from the Library at Holkham Hall.* In: BLR 6 (1960) 591-613.
–, *Hands*	R. BARBOUR, *Greek Literary Hands A. D. 400-1600.* Oxford 1981.
–, *Lyell*	R. BARBOUR, *in: A.* DE LA MARE, *Catalogue* 268-274.
BECK, *Kirche*	H.-G. BECK, *Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich* (Byzantinisches Handbuch 2/1). München 1959.
–, *Volksliteratur*	H.-G. BECK, *Der Leserkreis der byzantinischen «Volksliteratur» im Licht der handschriftlichen Überlieferung.* In: Byzantine Books and Bookmen. A Dumbarton Oaks Colloquium, 1971. Washington 1975, 47-67.
BEES, *Catalogue*	N. A. BEES, *Les manuscrits des Météores. Catalogue descriptif des manuscrits conservés dans les monastères des Météores* I. Athen 1967.
–, *Manuscrit*	N. A. BEES, *Un manuscrit des Météores de l'an 861/2. (Avec une étude sur les manuscrits grecs datés du IXe siècle).* In: REG 26 (1913) 53-74.
BELTING, *Auftraggeber*	H. BELTING, *Die Auftraggeber der spätbyzantinischen Bildhandschrift.* In: Art et société à Byzance sous les Paléologues. Actes du Colloque organisé par l'Association Intern. des Études Byzantines à Venise, 1968 (Bibliothèque de l'Institut Hellénique d'Études Byzantines et Post-Byzantines de Venise 4). Venedig 1971, 149-176.
–, *Buch*	H. BELTING, *Das illuminierte Buch in der spätbyzantinischen Gesellschaft* (Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Klasse 1). Heidelberg 1970.
BELTING-CAVALLO, *Bibel*	H. BELTING-G. CAVALLO, *Die Bibel des Niketas. Ein Werk der höfischen Buchkunst in Byzanz und sein antikes Vorbild.* Wiesbaden 1979.
BENEŠEVIČ, *Sbornik*	V. N. BENEŠEVIČ, *Kanoničeskij sbornik XIV titlov.* St. Petersburg 1905.
–, *Synagoga*	V. BENEŠEVIČ, *Ioannis Scholastici Synagoga L Titulorum ceteraque eiusdem opera iuridica* I (Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Abteilung, NF 14). München 1937.
BHG	*Bibliotheca hagiographica graeca*, ed. F. HALKIN, I-III (Subsidia Hagiographica 8a). Brüssel ^{3}1957.

BiblCahArch	Bibliothèque des Cahiers Archéologiques
Bick, *Schreiber*	J. Bick, *Die Schreiber der Wiener griechischen Handschriften* (Museion 1). Wien-Prag-L 1920.
BLR	The Bodleian Library Record
BNJ	Byzantinisch-Neugriechische Jahrbücher
Bonicatti, *Miniatura*	M. Bonicatti, *Miniatura bizantina ed italogreca in alcuni codici della Badia di Grottaferrat* Accademie e Biblioteche d'Italia 25 (1957) 107-122.
Bordier, *Description*	H. Bordier, *Description des peintures et autres ornements contenus dans les manuscrits grec Bibliothèque Nationale*. Paris 1883.
BQR	The Bodleian Quarterly Record
Branton, *Lenten Lections*	J. R. Branton, *The Common Text of the Gospel Lectionary in the Lenten Lections* (Studies Lectionary Text of the Greek New Testament II/1). Chicago 1934.
Brightman, *Liturgies*	F. E. Brigthman, *Liturgies Eastern and Western* I: *Eastern Liturgies*. Oxford 1894.
Briquet	Ch.-M. Briquet, *Les filigranes. Dictionnaire historique des marques du papier dès leur appa vers 1282 jusqu'en 1600,* I-IV. Genf 1907 (repr.: *The New Briquet*. Amsterdam 1968).
Brock, *Syriac Version*	S. Brock, *The Syriac Version of the Pseudo-Nonnos Mythological Scholia* (University of bridge, Oriental Publications 20). Cambridge 1971.
Browning, *Unpublished Corpus*	R. Browning, *An Unpublished Corpus of Byzantine Poems*. In: Byzantion 33 (1963) 28 (repr. in: R. Browning, *Studies on Byzantine History, Literature and Education*. Lo 1977).
Bryer, *Obits*	A. Bryer, *Some Trapezuntine Monastic Obits (1368-1563)*. In: REB 34 (1976) 125-138 (rep A. A. M. Bryer, *The Empire of Trebizond and the Pontos*. London 1980).
Buberl-Gerstinger, *Handschriften*	P. Buberl-H. Gerstinger, *Die byzantinischen Handschriften der Wiener Nationalbibliothe Die Handschriften des X. bis XVIII. Jahrhunderts* (Beschreibendes Verzeichnis der illum ten Handschriften in Österreich, NF IV/2). Leipzig 1938.
Buchthal, *Gospel Book*	H. Buchthal, *An Illuminated Byzantine Gospel Book of about 1100*. Special Bulletin o National Gallery of Victoria 1961.
–, *«Musterbuch»*	H. Buchthal, *The «Musterbuch» of Wolfenbüttel and its Position in the Art of the Thirt Century* (Byzantina Vindobonensia 12). Wien 1979.
–, *Toward a History*	H. Buchthal, *Toward a History of Palaeologan Illumination*. In: K. Weitzmann-W. C. Lo E. Kitzinger-H. Buchthal, *The Place of Book Illumination in Byzantine Art*. Princeton 143-177.
Buchthal-Belting, *Patronage*	H. Buchthal-H. Belting, *Patronage in Thirteenth-Century Constantinople. An Atelier of Byzantine Book Illumination and Calligraphy* (Dumbarton Oaks Studies 16). Washin 1978.
Bühler, *Theognosthandschrift*	W. Bühler, *Eine Theognosthandschrift aus der Zeit um 1000 auf Patmos*. In: JÖB 22 (1973 91.
Butler, *Lausiac History*	C. Butler, *The Lausiac History of Palladius* I-II (Texts and Studies VI/1-2). Cambridge 1 1904.
Byzance	*Bibliothèque Nationale. Byzance et la France médiévale. Manuscrits à peintures du IIe au siècle* (M.-L. Concasty-Ch. Astruc). Paris 1958.
Byzantine Art	*Byzantine Art, an European Art*. 9th Exhibition of the Council of Europe. Athen 1964.
BZ	Byzantinische Zeitschrift
CahArch	Cahiers Archéologiques
Calderini, *Ricerche*	A. Calderini, *Ricerche intorno alla biblioteca e alla cultura di Francesco Filelfo*. In: SIF (1913) 204-424.
Canart, *Codices Vaticani Graeci* I	P. Canart, *Codices Vaticani Graeci: Codices 1745-1962,* I (Bibliothecae Apostolicae Vatic codices manu scripti recensiti ...). Vatikan 1970.
–, *Écritures livresques*	P. Canart, *Les écritures livresques chypriotes du milieu du XIe siècle au milieu du XIIIe et le palestino-chypriote «epsilon»*. In: Scrittura e Civiltà 5 (1981) 17-76.
–, *L'écriture chypriote*	P. Canart, *Un style d'écriture livresque dans les manuscrits chypriotes du XIVe siècle: la chyp «bouclée»*. In: PGB 303-321.
–, *Livre*	P. Canart, *Le livre grec en Italie méridionale sous les règnes normand et souabe: aspects maté et sociaux*. In: Scrittura e Civiltà 2 (1978) 103-162.
–, *Problème*	P. Canart, *Le problème du style d'écriture dit «en as de pique» dans les manuscrits italo-grecs* Atti del 4° Congresso Storico Calabrese. Neapel 1969, 53-69.
–, *Scribes*	P. Canart, *Scribes grecs de la Renaissance. Additions et corrections aux répertoires de Vo Gardthausen et de Patrinélis*. In: Scriptorium 17 (1963) 56-82.
Canart-Leroy, *Style de Reggio*	P. Canart-J. Leroy, *Les manuscrits en style de Reggio. Étude paléographique et codicologi* In: PGB 241-261.
Carr, *Studies*	A. Weyl Carr, *The Rockefeller McCormick New Testament. Studies Toward the Reattributio Chicago, University Library, MS. 965*. Ph. D. Dissertation, University of Michigan 1973.
Catalogue Athens	A. Marava-Chatzinicolaou-Chr. Toufexi-Paschou, *Catalogue of the Illuminated Byzan Manuscripts of the National Library of Greece* I: *Manuscripts of New Testament Texts 1 12th Century*. Athen 1978.

Cavallo, *Libro* — G. Cavallo, *Il libro come oggetto d' uso nel mondo bizantino*. In: XVI. Intern. Byzantinistenkongress, Wien 1981, Akten I/2 = JÖB 31/2 (1981) 395-423.

–, *Maiuscola* — G. Cavallo, *Funzione e strutture della maiuscola greca tra i secoli VIII-XI*. In: PGB 95-137.

–, *Ricerche* — G. Cavallo, *Ricerche sulla maiuscola biblica* (Studi e testi di papirologia 2). Florenz 1967.

–, *Trasmissione* — G. Cavallo, *La trasmissione scritta della cultura greca antica in Calabria e in Sicilia tra i secoli X-XV. Consistenza, tipologia, fruizione*. In: Scrittura e Civiltà 4 (1980) 157-245.

CBM — *Corpus der byzantinischen Miniaturenhandschriften*, ed. O. Demus 1-2: I. Hutter, *Oxford, Bodleian Library* I-II (Denkmäler der Buchkunst 2-3). Stuttgart 1977-1978.

CFHB — Corpus Fontium Historiae Byzantinae

Concasty, *Manuscrits* — M.-L. Concasty, *Manuscrits grecs originaires de l'Italie méridionale conservés à Paris*. In: Atti del VIII° Congresso Intern. di Studi Bizantini, Palermo 1951. Rom 1953 (= SBN 7) 22-34.

Conybeare, *Rituale Armenorum* — F. C. Conybeare, *Rituale Armenorum, being the Administration of the Sacraments and the Breviary Rites of the Armenian Church, together with the Greek Rites of Baptism and Epiphany*. Oxford 1905.

Costil, *Dudith* — P. Costil, *André Dudith, humaniste hongrois (1533-1589). Sa vie, son oeuvre et ses manuscrits grecs*. Paris 1935.

Coxe, *Quarto Catalogues* I — H. O. Coxe, *Bodleian Library, Quarto Catalogues* I: *Greek Manuscripts* (annotierter Nachdruck von H. O. Coxe, *Catalogi codicum manuscriptorum Bibliothecae Bodleianae* I, III, Oxford 1853-1854, ed. R. W. Hunt). Oxford 1969.

Cramer, *Anecdota* — J. A. Cramer, *Anecdota graeca e codicis manuscriptis bibliothecarum Oxoniensium* I-IV. Oxford 1835-1837 (repr. Amsterdam 1963).

–, *Catenae* — J. A. Cramer, *Catenae graecorum patrum in Novum Testamentum* I-VIII. Oxford 1844.

CSCO — Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium

Cutler, *Aristocratic Psalter* — A. Cutler, *The Aristocratic Psalter: the State of Research*. In: XVe Congrès Intern. d'Études Byzantines. Rapports et Co-Rapports III: Art et Archéologie 1: Les grands courants dans la peinture, c: Miniatures. Athen 1976, 229-257 (repr. in: Actes du XVe Congrès Intern. d'Études Byzantines I. Athen 1979, 423-449).

–, *Spencer Psalter* — A. Cutler, *The Spencer Psalter. A Thirteenth Century Byzantine Manuscript in the New York Public Library*. In: CahArch 23 (1974) 129-150.

Cutler-Carr, *Benaki-Psalter* — A. Cutler-A. Weyl Carr, *The Psalter Benaki 34.3. An unpublished illuminated manuscript from the family 2400*. In: REB 34 (1976) 281-323.

Dain, *Copistes* — A. Dain, *Copistes grecs de la Renaissance*. In: Bulletin de l'Association Guillaume Budé, sér. 4, 3 (1963) 356-363.

–, *Manuscrits* — A. Dain, *Les manuscrits et le problème de la copie. In: A.* Dain, *Les manuscrits*. Paris [2]1964, 30-40 (repr. in: Harlfinger, *Kodikologie* 120-131).

Daremberg, *Notices* — Ch. Daremberg, *Notices et extraits des manuscrits médicaux grecs, latins et français* I: *Manuscrits grecs d'Angleterre*. Paris 1853.

Darrouzès, *Sainte-Anastasie* — J. Darrouzès, *Les manuscrits du monastère Sainte-Anastasie Pharmacolytria de Chalcidique*. In: REB 12 (1954) 45–57

Datema, *Amphilochii Iconiensis opera* — C. Datema, *Amphilochii Iconiensis opera* (Corpus Christianorum, Series graeca 3). Turnhout-Brepols-Leuven 1978.

DChAE — Δελτίον τῆς Χριστιανικῆς Ἀρχαιολογικῆς Ἑταιρείας

De la Mare, *Catalogue* — A. de la Mare, *Catalogue of the Collection of Medieval Manuscripts Bequeathed to the Bodleian Library, Oxford, by James P. R. Lyell*. Oxford 1971.

Delehaye, *Catalogus* — H. Delehaye, *Catalogus codicum hagiographicorum graecorum Bibliothecae comitis de Leicester Holkhamiae in Anglia*. In: AnBoll 25 (1906) 451-477.

–, *Ménologes* — H. Delehaye, *Les ménologes grecs*. In: AnBoll 16 (1897) 311-329 (repr. in: H. Delehaye, *Synaxaires byzantins, ménologes, typica*. London 1977).

–, *Synopsis* — H. Delehaye, *Synopsis metaphrastica. De Symeonis logothetae menologio*. In: Bibliotheca hagiographica graeca. Brüssel [2]1909, 267-292 (repr. in: H. Delehaye, *Synaxaires byzantins, ménologes, typica*. London 1977).

Δελτ.Ἱστ.Ἐθ.Ἑτ. — Δελτίον τῆς Ἱστορικῆς καὶ Ἐθνολογικῆς Ἑταιρείας τῆς Ἑλλάδος

Demus, *Farbe* — O. Demus, *Die Farbe in der byzantinischen Buchmalerei*. In: Die Palette 26 (1973) 3-11.

–, *Kariye Djami* — O. Demus, *The Style of the Kariye Djami and its Place in the Development of Palaeologan Style*. In: The Kariye Djami IV: Studies in the Art of the Kariye Djami and its Intellectual Background, ed. P. A. Underwood (Bollingen Series 70). Princeton 1975, 107-160.

–, *Sicily* — O. Demus, *The Mosaics of Norman Sicily*. London 1949 (1950).

De Ricci, *Handlist* — S. de Ricci, *A Handlist of Manuscripts in the Library of the Earl of Leicester at Holkham Hall* (Supplement to the Bibliographical Society's Transactions 7). Oxford 1932.

De Riedmatten, *Apollinaire* — H. de Riedmatten, *Le texte des fragments exégétiques d'Apollinaire de Laodicée*. In: Recherches de Science Religieuse 44 (1956) 560-566.

Der Nersessian, *Homilies* — S. Der Nersessian, *The Illustrations of the Homilies of Gregory of Nazianzus, Paris Gr. 510. A Study of the Connections between Text and Images*. In: DOP 16 (1962) 195-228.

–, *Psalter* — S. Der Nersessian, *A Psalter and New Testament Manuscript at Dumbarton Oaks*. In: DOP 19 (1965) 153-183.

–, *Psautiers*	S. DER NERSESSIAN, *L'illustration des psautiers grecs du Moyen Age* II: *Londres, Add. 1* Préface par André GRABAR (BiblCahArch 5). Paris 1970.
–, *Roman*	S. DER NERSESSIAN, *L'illustration du roman de Barlaam et Joasaph* I-II. Paris 1937.
DES PLACES, *Tradition*	E. DES PLACES, *La tradition des «Cent Chapitres» de Diadoque de Photicé*. In: REG 70 (376-386.
DE STRYCKER, *Nomina sacra*	E. DE STRYCKER, *Notes sur l'abréviation des nomina sacra dans les manuscrits hagiograph grecs*. In: Studia codicologica, ed. K. TREU (TU 124). Berlin 1977, 461-467.
–, *Protevangelium*	E. DE STRYCKER, *Die griechischen Handschriften des Protevangeliums Iacobi*. In: HARLFIN *Kodikologie* 577-612.
DEVREESSE, *Anciens commentateurs*	R. DEVREESSE, *Les anciens commentateurs grecs des psaumes* (StT 264). Vatikan. 1970.
–, *Chaînes*	R. DEVREESSE, *Chaînes exégétiques grecques*. In: Dictionnaire de la Bible, suppl. 1, Paris coll. 1084-1233.
–, *Introduction*	R. DEVREESSE, *Introduction à l'étude des manuscrits grecs*. Paris 1954.
–, *Manuscrits*	R. DEVREESSE, *Les manuscrits grecs de l'Italie méridionale. Histoire, classement, paléogr* (StT 183). Vatikan 1955.
DIEKAMP, *Doctrina*	F. DIEKAMP, *Doctrina Patrum de incarnatione Verbi*. Münster i. W. 1907.
DILLER, *Oldest Manuscripts*	A. DILLER, *The Oldest Manuscripts of Ptolemaic Maps*. In: TAPA 71 (1940) 62-67.
DIRINGER, *Illuminated Book*	D. DIRINGER, *The Illuminated Book, its History and Production*. New York 1958, London [2]1
DISDIER, *Elie l'Ecdicos*	M.-Th. DISDIER, *Elie l'Ecdicos et les ἕτερα κεφάλαια attribués à Saint Maxime le Confesseu Jean de Carpathos*. In: EO 31 (1932) 17-43.
DJURIĆ, *Sopoćani*	V. I. DJURIĆ, *Sopoćani*. Belgrad 1963.
DÖLGER, *Barlaam-Roman*	F. DÖLGER, *Der griechische Barlaam-Roman ein Werk des H. Johannes von Damaskos* (St Patristica et Byzantina 1). Ettal 1953.
DÖLGER-KARAYANNOPULOS, *Urkundenlehre*	F. DÖLGER-J. KARAYANNOPULOS, *Byzantinische Urkundenlehre* I: *Die Kaiserurkunden* (Byz nisches Handbuch III/1/1). München 1968.
DOP	Dumbarton Oaks Papers
DUFRENNE, *Problèmes*	S. DUFRENNE, *Problèmes des ateliers de miniaturistes byzantins*. In: XVI. Intern. Byzantinis kongress, Wien 1981, Akten I/2 = JÖB 31/2 (1981) 445-470.
EBERSOLT, *Miniature*	J. EBERSOLT, *La miniature byzantine*. Paris 1926.
EEBS	Ἐπετηρὶς Ἑταιρείας Βυζαντινῶν Σπουδῶν
EHRHARD, *Überlieferung*	A. EHRHARD, *Überlieferung und Bestand der hagiographischen und homiletischen Literatur griechischen Kirche von den Anfängen bis zum Ende des 16. Jahrhunderts* I: *Die Überl rung* 1-3 (TU 50-52). Leipzig (-Berlin) 1937-1952.
ELEOPULOS, *Studiu*	N. X. ELEOPULOS, *Ἡ βιβλιοθήκη καὶ τὸ βιβλιογραφικὸν ἐργαστήριον τῆς μονῆς τῶν Στουδ* Athen 1967.
EO	Échos d'Orient
EUANGELATU-NOTARA, *Semeiomata*	Ph. EUANGELATU-NOTARA, *Σημειώματα ἑλληνικῶν κωδίκων ὡς πηγὴ διὰ τὴν ἔρευναν οἰκονομικοῦ καὶ κοινωνικοῦ βίου τοῦ Βυζαντίου ἀπὸ 9ου αἰῶνος μέχρι τοῦ 1204*. At 1978.
FAULHABER, *Catenen*	M. FAULHABER, *Hohelied-, Proverbien- und Prediger-Catenen* (Theologische Studien der I Gesellschaft 4). Wien 1902.
–, *Oxforder Handschrift*	M. FAULHABER, *Eine wertvolle Oxforder Handschrift. Aus der Mappe einer Studienreise*. Theologische Quartalschrift 83 (1901) 218-232.
FISCHER, *Codex Urbinas*	J. FISCHER, *Claudii Ptolemaei Geographiae Codex Urbinas graecus 82*, I-III (Codices e Vatic selecti 18). Leiden-Leipzig 1932.
FOLLIERI, *Ciriaco*	E. FOLLIERI, *Ciriaco ὁ μελαῖος*. In: Zetesis. Album amicorum door vrienden en collega's aar boden an Prof. Dr. E. de Strycker. Antwerpen-Utrecht 1973, 502-528.
–, *Minuscola*	E. FOLLIERI, *La minuscola libraria dei secoli IX e X*. In: PGB 139-165.
–, *Reintroduzione*	E. FOLLIERI, *La reintroduzione di lettere semionciali nei più antichi manoscritti greci in minusc* In: Bulletino dell' Archivio Paleografico Italiano, ser. 3, 1 (1962) 15-36.
FRANTZ, *Ornament*	M. A. FRANTZ, *Byzantine Illuminated Ornament. A Study in Chronology*. In: The Art Bulletir (1934) 43-76.
FURLAN, *Codici*	I. FURLAN, *Codici greci illustrati della Biblioteca Marciana* I-IV. Mailand 1978-1981.
GAISFORD, *Catalogus*	T. GAISFORD, *Catalogus sive notitia manuscriptorum qui a cel. E. D. Clarke compariti in Bib theca Bodleiana adversantur* I. Oxford 1812.
GALAVARIS, *Christ the King*	G. GALAVARIS, *«Christ the King». A Miniature in a Byzantine Gospels and its Significance*. JÖB 21 (1972 = Festschrift Otto Demus) 119-124.
–, *Gregory*	G. GALAVARIS, *The Illustrations of the Liturgical Homilies of Gregory Nazianzenus* (Studie: Manuscript Illumination 6). Princeton 1969.
–, *Prefaces*	G. GALAVARIS, *The Illustrations of the Prefaces in Byzantine Gospels* (Byzantina Vindobon sia 11). Wien 1979.
GAMILLSCHEG-HARLFINGER, *Specimen*	E. GAMILLSCHEG-D. HARLFINGER, *Specimen eines Repertoriums der griechischen Kopisten*. JÖB 27 (1978) 293-322.
GAMILLSCHEG-HARLFINGER-HUNGER, *Repertorium*	E. GAMILLSCHEG-D. HARLFINGER, *Repertorium der griechischen Kopisten 800-1600*, I: *Ha schriften aus Bibliotheken Großbritanniens*. A: *Verzeichnis der Kopisten*. B: H. HUNGER, *Pal*

	graphische Charakteristika. C: *Tafeln* (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Veröffentlichungen der Kommission für Byzantinistik, ed. H. Hunger III/1/A-C). Wien 1981.
Gardthausen, *Palaeographie*	V. Gardthausen, *Griechische Palaeographie* I-II. Leipzig ^{2}1911-1913.
Gebhardt, von, *Akten*	O. von Gebhardt, *Die Akten der edessenischen Bekenner Gurias, Samonas und Abibas,* ed. E. von Dobschütz (TU 37/2). Leipzig 1911.
Geerard, *CPG*	M. Geerard, *Clavis patrum graecorum* II-IV. Brepols-Turnhout 1974-1980.
Grabar, *Manuscrits*	A. Grabar, *Les manuscrits grecs enluminés de provenance italienne, IXe-XIe siècles* (BiblCah Arch 8). Paris 1972.
Granstrem, *Katalog*	E. S. Granstrem, *Katalog grečeskich rukopisi Leningradskich chranilič* I: *Rukopisi IV-IX vekov*. In: VV 16 (1959) 216-243; II: *Rukopisi X veka*. In: VV 18 (1961) 254-274.
Grape, *Grenzprobleme*	W. Grape, *Grenzprobleme der byzantinischen Malerei. Über die Grenzen der stilbildenden Rolle der byzantinischen Kunst für einzelne Buchmalereizentren in ihrem Einflußbereich*. Ph. D. Dissertation Wien, Hamburg 1973.
GRBS	Greek, Roman and Byzantine Studies
Greek Manuscripts	*Greek Manuscripts in the Bodleian Library*. An Exhibition held in connection with the XIIIth Intern. Congress of Byzantine Studies. Oxford 1966.
Gregory, *Textkritik*	C. R. Gregory, *Textkritik des Neuen Testamentes*. Leipzig 1909.
Gribomont, *Histoire*	J. Gribomont, *Histoire du texte des Ascétiques de S. Basile* (Bibliothèque du Muséon 32). Louvain 1953.
Grumel, *Chronologie*	V. Grumel, *La Chronologie* (Bibliothèque byzantine. Traité d'études byzantines 1). Paris 1958.
Hadermann-Misguich, *Kurbinovo*	L. Hadermann-Misguich, *Kurbinovo. Les fresques de Saint-Georges et la peinture byzantine du XIIe siècle* I-II (Bibliothèque de Byzantion 6). Brüssel 1975.
Halkin, *Euphémie*	F. Halkin, *Euphémie de Chalcédoine. Légendes byzantines* (Subsidia hagiographica 41). Brüssel 1965.
–, *Manuscrits*	F. Halkin, *Manuscrits grecs des fonds «hist.» et «phil.» à Vienne et du fonds «Holkham» à Oxford*. In: AnBoll 79 (1961) 389-411.
–, *Nouveau synaxaire*	F. Halkin, *Un nouveau synaxaire byzantin: Le ms. Gr. lit. d. 6 de la Bibliothèque Bodleienne à Oxford*. In: Annuaire de l'Institut de Philologie et d'Histoire Orientales 10 (1950 = Mélanges Henri Grégoire) 307-328.
–, *Synaxaire de Christ Church*	F. Halkin, *Le synaxaire grec de Christ Church à Oxford*. In: AnBoll 66 (1948) 59-90 (repr. in: F. Halkin, *Études d'épigraphie et d'hagiographie byzantine*. London 1973).
Hamann-Mac Lean, *Berliner Codex*	R. Hamann-Mac Lean, *Der Berliner Codex graecus quarto 66 und seine nächsten Verwandten als Beispiele des Stilwandels im frühen 13. Jahrhundert*. In: Studien zur Buchmalerei und Goldschmiedekunst des Mittelalters. Festschrift für Karl Hermann Usener zum 60. Geburtstag am 19. August 1965. Marburg a. d. Lahn 1967, 225-250.
Hamann-Mac Lean-Hallensleben, *Monumentalmalerei*	R. Hamann-Mac Lean-H. Hallensleben, *Die Monumentalmalerei in Serbien und Makedonien vom 11. bis zum frühen 14. Jahrhundert* (Osteuropastudien der Hochschulen des Landes Hessen 2/3). Gießen 1963.
Harlfinger	D. und J. Harlfinger, *Wasserzeichen aus griechischen Handschriften* I-II. Berlin 1974-1980.
Harlfinger, *Datierung*	D. Harlfinger, *Zur Datierung von Handschriften mit Hilfe von Wasserzeichen*. In: Harlfinger, *Kodikologie* 144-169.
–, *Kodikologie*	D. Harlfinger, ed., *Griechische Kodikologie und Textüberlieferung*. Darmstadt 1980.
–, *Kopisten*	D. Harlfinger, *Zu griechischen Kopisten und Schriftstilen des 15. und 16. Jahrhunderts*. In: PGB 327-362.
–, *Specimina*	D. Harlfinger, *Specimina griechischer Kopisten der Renaissance* I: *Griechen des 15. Jahrhunderts*. Berlin 1974.
–, *Textgeschichte*	D. Harlfinger, *Die Textgeschichte der pseudo-aristotelischen Schrift περὶ ἀτόμων γραμμῶν. Ein kodikologisch-kulturgeschichtlicher Beitrag zur Klärung der Überlieferungsverhältnisse im Corpus Aristotelicum*. Amsterdam 1971.
Harlfinger-Wiesner, *Aristoteles*	D. Harlfinger-J. Wiesner, *Die griechischen Handschriften des Aristoteles und seiner Kommentatoren. Ergänzungen und Berichtigungen zum «Inventaire» von A. Wartelle*. In: Scriptorium 18 (1964) 238-257.
Hassall, *Gospels*	W. O. Hassall, *Illuminated Byzantine Gospels: Holkham MSS 3 and 4* (Micro Methods No. 509). Wakefield Yorks. 1960.
–, *Illumination*	W. O. Hassall, *Byzantine Illumination at Holkham*. In: The Connoisseur 133/536 (1954) 87-92.
–, *Library*	W. O. Hassal, *The Holkham Library. Illumination and Illustration in the Manuscript Library of the Earl of Leicester*. Oxford 1970.
Hatch, *Facsimiles*	W. H. P. Hatch, *Facsimiles and Description of Minuscule Manuscripts of the New Testament*. Cambridge Mass. 1951.
–, *Uncial Manuscripts*	W. H. P. Hatch, *The Principal Uncial Manuscripts of the New Testament*. Chicago 1939.
Hemmerdinger-Iliadou, *Manuscrits*	D. Hemmerdinger-Iliadou, *Les manuscrits de l'Ephrem Grec utilisés par Thwaites*. In: Scriptorium 13 (1959) 261-262.
Høeg-Zuntz, *Prophetologium*	C. Høeg-G. Zuntz, *Prophetologium* I: *Lectiones anni mobilis* (Monumenta musicae byzantinae I/1). Kopenhagen 1970.

Hörandner, *Prodromos* — W. Hörandner, *Theodoros Prodromos, Historische Gedichte* (Wiener Byzantinistische Studien 11). Wien 1974.

Hofer-Cottrell, *Angelos Vergecios* — Ph. Hofer-G. W. Cottrell Jr., *Angelos Vergecios and the Bestiary of Manuel Phile*. In: Harvard Library Bulletin 8 (1954) 323-339.

Hunger, *Auszeichnungsmajuskel* — H. Hunger, *Epigraphische Auszeichnungsmajuskel. Beitrag zu einem bisher kaum beachteten Kapitel der griechischen Paläographie*. In: JÖB 26 (1977) 193-210.

–, *Fettaugenmode* — H. Hunger, *Die sogenannte Fettaugen-Mode in griechischen Handschriften des 13. und 14. Jahrhunderts*. In: Byzantinische Forschungen 4 (1972) 105-113 (repr. in: H. Hunger, *Byzantinistische Grundlagenforschung. Gesammelte Aufsätze*. London 1973).

–, *Gebrauchsschrift* — H. Hunger, *Archaisierende Minuskel und Gebrauchsschrift zur Blütezeit der Fettaugenmode. Der Schreiber des Cod. Vindob. Theol. gr. 303*. In: PGB 283-290.

–, *Handbuch* — H. Hunger, *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner* I-II (Byzantinisches Handbuch 5/1-2). München 1978.

–, *Katalog I* — H. Hunger, *Katalog der griechischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek* I: *Codices historici, codices philosophici et philologici* (Museion, NF 4/1/1). Wien 1961.

–, *Minuskel* — H. Hunger, *Minuskel und Auszeichnungsschriften im 10.-12. Jahrhundert*. In: PGB 201-220.

–, *Paläographie* — H. Hunger, *Griechische Paläographie (Minuskel)*. In: Geschichte und Textüberlieferung der antiken und mittelalterlichen Literatur I: Überlieferungsgeschichte der antiken Literatur. Zürich 1961, 94-107 (repr. in: Harlfinger, *Kodikologie* 60-75).

–, *Perlschrift* — H. Hunger, *Die Perlschrift, eine Stilrichtung der griechischen Buchschrift des 11. Jahrhunderts*. In: Studien zur griechischen Paläographie (Biblos-Schriften 5). Wien 1954, 22-32 (repr. in: H. Hunger, *Byzantinistische Grundlagenforschung. Gesammelte Aufsätze*. London 1973).

Hunger-Kresten, *Archaisierende Minuskel* — H. Hunger-O. Kresten, *Archaisierende Minuskel und Hodegonstil im 14. Jahrhundert. Der Schreiber Theoktistos und die κράλαινα τῶν Τριβαλῶν*. In: JÖB 29 (1980) 187-236.

Hunger-Kresten, *Katalog* II, III/1 — H. Hunger-O. Kresten, *Katalog der griechischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek* II: *Codices juridici, codices medici*. III/1: *Codices theologici 1-100* (Museion, NF 4/1/2-3/1). Wien, 1969-1976.

Hunt, *Introduction* — H. O. Coxe, *Bodleian Library. Quarto Catalogues* II: *Laudian Manuscripts*. Reprinted from the Edition of 1858-1885, with Corrections and Additions, and an Historical Introduction by R. W. Hunt. Oxford 1973.

–, *Summary Catalogue* I — R. W. Hunt, *A Summary Catalogue of Western Manuscripts in the Bodleian Library at Oxford* I: *Introduction*. Oxford 1953.

Hutter, *Cardinal Pole* — I. Hutter, *Cardinal Pole's Greek Manuscripts in Oxford*. In: Manuscripts in Oxford: an exhibition in memory of Richard William Hunt (1908-1979), ed. A. C. de la Mare-B. C. Barker-Benfield, Bodleian Library. Oxford 1980, Nr. XXIV; 109-113.

–, *Marginalien* — I. Hutter, *Oxforder Marginalien*. In: JÖB 29 (1980) 331-354.

IMU — Italia medioevale e umanistica

Irigoin, *Écriture* — J. Irigoin, *Une écriture du Xe siècle: la minuscule bouletée*. In: PGB 191-198.

–, *Étude* — J. Irigoin, *Pour une étude des centres de copie byzantins*. In: Scriptorium 12 (1958) 208-227; 13 (1959) 177-209.

–, *L'Italie méridionale* — J. Irigoin, *L'Italie méridionale et la tradition des textes antiques*. In: JÖB 18 (1969) 37-55 (repr. in: Harlfinger, *Kodikologie* 234-258).

–, *Premiers manuscrits* — J. Irigoin, *Les premiers manuscrits grecs écrits sur papier et le problème du bombycin*. In: Scriptorium 4 (1950) 194-202 (repr. in: Harlfinger, *Kodikologie* 132-143).

–, *Production* — J. Irigoin, *La production d'un scriptorium de Constantinople peu après le milieu du XIe siècle*. In: Miscellanea codicologica F. Masai dicata, ed. P. Cockshaw – M.-C. Garand-P. Jodogne. Gent 1979, 175-183.

Jaeger, *Greek Uncial Fragments* — W. Jaeger, *Greek Uncial Fragments in the Library of Congress in Washington*. In: Traditio 5 (1947) 79-102.

James, *Notes* — C. W. James, *Notes upon the Manuscript Library at Holkham Hall*. In: The Library, 4th ser. 2 (1922) 213-237.

James, *Greek Manuscripts* — M. R. James, *Greek Manuscripts in England before the Renaissance*. In: The Library, n. s. 7/4 (1927) 337-353.

Janin, *Géographie* I/III — R. Janin, *La géographie ecclésiastique de l'empire byzantin* I: *Le siège de Constantinople et le patriarcat oecuménique* III: *Les églises et les monastères*. Paris 1953.

–, *Géographie* II — R. Janin, *Géographie ecclésiastique de l'Empire byzantin* II: *Les églises et les monastères des grands centres byzantins (Bithynie, Hellespont, Latros, Galèsios, Trébizonde, Athènes, Thessalonique)*. Paris 1975.

Jeffreys, *Saibante Collection* — E. M. Jeffreys, *The Greek Manuscripts of the Saibante Collection*. In: Studia codicologica, ed. K. Treu (TU 124). Berlin 1977, 249-262.

Jellicoe, *Septuagint* — S. Jellicoe, *The Septuagint and Modern Study*. Oxford 1968.

JHS — Journal of Hellenic Studies

JIAN — Journal International d'Archéologie Numismatique

JÖB — Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik

JÖBG — Jahrbuch der Österreichischen Byzantinischen Gesellschaft

JTS	The Journal of Theological Studies
KAKULIDE, *Morezenos*	H. D. KAKULIDE, *Ὁ Ἰωάννης Μορεζῆνος καὶ τὸ ἔργο του*. In: Κρητικὰ Χρονικά 22 (1970) 7-78, 389-506.
–, *Prodromu-Petra*	H. D. KAKULIDE, *Ἡ βιβλιοθήκη τῆς μονῆς Προδρόμου - Πέτρας στὴν Κωνσταντινούπολη*. In: Hellenika 21 (1968) 3-39.
KARO-LIETZMANN, *Catenarum Catalogus*	G. KARO-J. LIETZMANN, *Catenarum graecarum catalogus* (Nachrichten der K. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen, Phil.-Hist. Klasse, Heft 1/3/5). Berlin 1902.
KODER, *Negroponte*	J. KODER, *Negroponte. Untersuchungen zur Topographie und Siedlungsgeschichte der Insel Euboia während der Venezianerherrschaft* (Denkschriften der Österr. Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Klasse 112). Wien 1973.
KOMINIS, *Facsimiles*	A. D. KOMINIS, *Facsimiles of Dated Patmian Codices*. Introduction by D. A. ZAKYTHINOS, English Version by M. NAOUMIDES. Athen 1970.
–, *Gregorio Pardos*	A. KOMINIS, *Gregorio Pardos, Metropolita di Corinto e la sua opera* (Testi e Studi Bizantino-Neoellenici 2). Rom-Athen 1960.
KOTTER, *Pege Gnoseos*	B. KOTTER, *Die Überlieferung der Pege Gnoseos des Hl. Johannes von Damaskos* (Studia Patristica et Byzantina 5). Ettal 1959.
–, *Schriften* I	B. KOTTER, *Die Schriften des Johannes von Damaskos* I: *Institutio elementaris. Capita philosophica (Dialectica). Als Anhang die philosophischen Stücke aus cod. Oxon. Bodl. Auct. T. 1. 6* (Patristische Texte und Studien 7). Berlin 1969.
–, *Schriften* II	B. KOTTER, *Die Schriften des Johannes von Damaskos* II: *Expositio fidei* (Patristische Texte und Studien 12). Berlin 1973.
KRIVOCHÉINE-PARAMELLE, *Symeon*	B. KRIVOCHÉINE-J. PARAMELLE, *Symeon le Nouveau Théologien, Catéchèses 1-5* (SC 96). Paris 1963.
KRUMBACHER, *Geschichte*	K. KRUMBACHER, *Geschichte der byzantinischen Litteratur von Justinian bis zum Ende des oströmischen Reiches (527-1453)* (Handbuch der klassischen Altertums-Wissenschaft 9/1). München ^{2}1897.
KUCHAREK, *Liturgy*	C. KUCHAREK, *The Byzantine-Slav Liturgy of St. John Chrysostom, its Origin and Evolution*. Combermere, Ont. 1971.
Lake	LAKE, *Minuscule Manuscripts*
LAKE, *Codex 1*	K. LAKE, *Codex 1 of the Gospels and its Allies* (Texts and Studies 7/3). Cambridge 1902.
–, *Minuscule Manuscripts*	K. and S. LAKE, *Dated Greek Minuscule Manuscripts to the Year 1200*, I-X, Indices (Monumenta Palaeographica Vetera 1-10). Boston 1934-1939, 1945.
–, *Notes*	K. LAKE, *Further Notes on the MSS of Isidore of Pelusium*. In: JTS 6 (1905) 270-282.
–, (Vorarbeiten)	K. LAKE, (Handschriftliche Vorarbeiten zu einem Katalog der griechischen Laud-Handschriften, mit Ergänzungen von H. H. E. CRASTER, 1902-1911). MS Oxford, Bodl. Libr. R. 6. 96.
LAMPROS, *Ἐνθυμήσεων*	S. LAMPROS, *Ἐνθυμήσεων ἤτοι χρονικῶν σημειωμάτων συλλογὴ πρώτη*. In: NE 7 (1910) 113-313.
–, *Λακεδαιμόνιοι βιβλιογράφοι*	S. LAMPROS, *Λακεδαιμόνιοι βιβλιογράφοι καὶ κτήτορες κωδίκων κατὰ τοὺς μέσους αἰῶνας καὶ ἐπὶ Τουρκοκρατίας*. In: NE 4 (1907) 152-187, 303-357.
LAURENT, *Sceaux* V/2	V. LAURENT, *Le corpus des sceaux de l'empire byzantin* V/2: *L'église*. Paris 1965.
LAZAREV, *Storia*	V. LAZAREV, *Storia della pittura bizantina*. Turin 1967.
LEFORT-COCHEZ, *Album*	L. T. LEFORT-J. COCHEZ, *Album palaeographicum codicum graecorum minusculis litteris saec. IX et X certo tempore scriptorum. Accedunt quaedam exempla codicum saec. XI-XVI*. Leuven 1932.
LEGRAND, *Notice*	E. LEGRAND, *Notice biographique sur Jean et Théodore Zygomalas*. In: Recueil de textes et de traductions publié à l'occasion du VIIIe Congrès Intern. des Orientalistes. Paris 1889, 68-219.
LEMERLE, *Humanisme*	P. LEMERLE, *Le premier humanisme byzantin. Notes et remarques sur enseignement et culture à Byzance des origines au Xe siècle* (Bibliothèque byzantine. Études 6). Paris 1971.
LENDLE, *Gregorius Nyssenus*	O. LENDLE, *Gregorius Nyssenus, Encomium in sanctum Stephanum protomartyrem*. Leiden 1968.
LEROY, *Homélie*	F. LEROY, *Une homélie mariale de Proclus de Constantinople et le Pseudo-Grégoire le Thaumaturge*. In: Byzantion 33 (1963) 357-384.
–, *Proclus*	F. J. LEROY, *L'homilétique de Proclus de Constantinople. Tradition manuscrite, inédits, études connexes* (StT 247). Vatikan 1967.
LEROY, *Marcienne*	J. LEROY, *Les manuscrits grecs en minuscule des IXe et Xe siècles de la Marcienne*. In: JÖB 27 (1978) 25-48.
–, *Nouveau témoin*	J. LEROY, *Un nouveau témoin de la grande catéchèse de Saint Théodore Studite*. In: REB 15 (1957) 73-88.
–, *Parisinus Gr. 1477*	J. LEROY, *Le Parisinus Gr. 1477 et la détermination de l'origine des manuscrits italo-grecs d'après la forme des initiales*. In: Scriptorium 32 (1978) 191-212.
–, *Petites catéchèses*	J. LEROY, *Les petites catéchèses de S. Théodore Studite*. In: Le Muséon 71 (1958) 329-358.
–, *Témoin*	J. LEROY, *Un témoin ancien des petites catéchèses de Theodore Studite*. In: Scriptorium 15 (1961) 36-60.
LICHAČEVA, *Iskusstvo*	V. D. LICHAČEVA, *Iskusstvo knigi konstantinopolji 11 vek*. Moskau 1976.

LIKHACHOVA, *Miniature*	V. D. LIKHACHOVA, *Byzantine Miniature. Masterpieces of Byzantine Miniature of IXth-XVth Centuries in Soviet Collections*. Moskau 1977.
LOBEL, *Aristotle's Poetics*	E. LOBEL, *The Greek Manuscripts of Aristotle's Poetics* (Supplement to the Transactions of the Bibliographical Society 9). Oxford 1933.
–, *Palimpsests*	E. LOBEL, *Palimpsests in the Bodleian Library* I: *Greek*. In: BQR 3 (1920) 166-170.
LOEW, *Beneventan Script*	E. A. LOEW, *The Beneventan Script. A History of the South Italian Minuscule*. Oxford 1914.
LOWE, *Latin Psalter*	E. A. LOWE, *An Unknown Latin Psalter on Mount Sinai*. In: Scriptorium 9 (1955) 177-199.
MAASS, *Observationes*	E. MAASS, *Observationes palaeographicae*. In: Mélanges Graux. Paris 1884, 749-766.
MACKEPRANG *et al.*, *Manuscripts*	M. MACKEPRANG-V. MADSEN-C. S. PETERSEN, *Greek and Latin Illuminated Manuscripts (X-XIII Centuries) in Danish Collections*. Kopenhagen 1917.
MACRAY, *Annals*	W. D. MACRAY, *Annals of the Bodleian Library, Oxford*. Oxford ^{2}1890.
MACRIDY *et al.*, *Monastery*	T. MACRIDY, *The Monastery of Lips (Fenari Isa Camii) at Istanbul*. With Contributions by A. H. S. MEGAW-C. MANGO-E. J. W. HAWKINS. In: DOP 18 (1964) 249-315.
MADAN, *Summary Catalogue* III, IV, V	F. MADAN, *A Summary Catalogue of Western Manuscripts in the Bodleian Library at Oxford* III-V. Oxford 1895-1905.
MADAN-CRASTER, *Summary Catalogue* II/1	F. MADAN-H. H. E. CRASTER, *A Summary Catalogue of Western Manuscripts in the Bodleian Library at Oxford* II/1. Oxford 1922.
MADAN-CRASTER-DUNHOLM-YOUNG, *Summary Catalogue* II/2	F. MADAN-H. H. E. CRASTER-N. DUNHOLM-YOUNG, *A Summary Catalogue of Western Manuscripts in the Bodleian Library at Oxford* II/2. Oxford 1937.
MAFFEI, *Verona*	S. MAFFEI, *Verona illustrata* III. Verona 1732.
MANGO, *Date*	C. MANGO, *The Date of Cod. Vat. Regin. Gr. 1 and the «Macedonian Renaissance»*. In: Acta ad Archaeologiam et Artium Historiam Pertinentia 4 (1969) 121-126.
MASON, *Theological Orations*	A. J. MASON, *The Five Theological Orations of Gregory of Nazianzus*. Cambridge 1899.
Masterpieces	*Masterpieces of Byzantine Art*. Edinburgh International Festival, August-September 1958, London October-November 1958. Edinburgh-London 1958.
MAZAL, *Byzanz*	O. MAZAL, *Byzanz und das Abendland*. Ausstellung der Handschriften- und Inkunabelsammlung der Österreichischen Nationalbibliothek. Handbuch und Katalog. Wien-Graz 1981.
MERCATI, *Alla ricerca*	G. MERCATI, *Alla ricerca dei nomi degli «altri» traduttori nelle omilie sui salmi di S. Giovanni Crisostomo e variazioni su alcune catene del salterio* (StT 158). Vatikan 1952.
–, *Notizie*	G. MERCATI, *Notizie di Procoro e Demetrio Cidone, Manuele Caleca e Teodoro Meliteniota ed altri appunti per la storia della teologia e della letteratura bizantina del secolo XIV* (StT 56). Vatikan 1931.
–, *Osservazioni*	G. MERCATI, *Osservazioni a proemi del salterio di Origine, Ippolito, Eusebio, Cirillo Alessandrino e altri* (StT 142). Vatikan 1948.
–, *Storia*	G. MERCATI, *Per la storia dei manoscritti greci di Genova, di varie badie basiliane d'Italia e di Patmo* (StT 68). Vatikan 1935.
METZGER, *Saturday and Sunday Lessons*	B. M. METZGER, *The Saturday and Sunday Lessons from Luke in the Greek Gospel Lectionary* (Studies in the Lectionary Text of the Greek New Testament II/3). Chicago 1944.
MIJOVIĆ, *Classification*	P. MIJOVIĆ, *Une classification iconographique de ménologes enluminés*. In: Actes du XIIe Congrès Intern. d'Études Byzantines. Ochride 1961, III. Belgrad 1964, 271-279.
MINIO-PALUELLO, *Categoriae*	L. MINIO-PALUELLO, *Aristotelis Categoriae et Liber de Interpretatione*. Oxford 1949.
MONTFAUCON, *Diarium Italicum*	B. DE MONTFAUCON, *Diarium Italicum, sive monumentorum veterum, bibliothecarum, musaeorum etc. notitiae singulares in itinerario Italico collectae*. Paris 1702.
MORAVCSIK, *Byzantinoturcica* I	G. MORAVCSIK, *Byzantinoturcica* I: *Die byzantinischen Quellen der Geschichte der Türkvölker* (Berliner Byzantinistische Arbeiten 10). Berlin ^{2}1958.
Mošin-Traljić	V. A. MOŠIN-S. M. TRALJIĆ, *Filigranes des XIIIe et XIVe siècles* I-II. Zagreb 1957.
MÜHLENBERG, *Psalmenkommentare* III	E. MÜHLENBERG, *Psalmenkommentare aus der Katenenüberlieferung* III: Untersuchungen zu den Psalmenkatenen (Patristische Texte und Studien 19). Berlin-New York 1978.
Museum Criticum I	*Museum Criticum. Cambridge Classical Researches* I. Cambridge 1814.
NE	Νέος Ἑλληνομνήμων
NEES, *Harvard Psalter*	L. NEES, *An Illuminated Byzantine Psalter at Harvard University*. In: DOP 29 (1975) 205-224.
NELSON, *Iconography*	R. S. NELSON, *The Iconography of Preface and Miniature in the Byzantine Gospel Book*. New York 1980.
–, *Later Impact*	R. S. NELSON, *The Later Impact of a Group of Twelfth-Century Manuscripts*. In: Third Annual Byzantine Studies Conference. Abstracts of Papers. New York 1977, 60-61.
–, *Text and Image*	R. S. NELSON, *Text and Image in a Byzantine Gospel Book in Istanbul (Ecumenical Patriarchate, cod. 3)*. Ph. D. Dissertation, New York 1978.
New Palaeographical Society	*The New Palaeographical Society, Facsimiles of Ancient Manuscripts*, ed. E. M. THOMPSON-G. F. WARNER *et al.*, 2nd. ser. I. London 1913-1930.
OCP	Orientalia Christiana Periodica
OIKONOMIDES, *Leo VI's Legislation*	N. OIKONOMIDES, *Leo VI's Legislation of 907 Forbidding Fourth Mariages. An Interpolation in the Procheiros Nomos (IV, 25-27)*. In: DOP 30 (1976) 173-193.
OMONT, *Facsimilés*	H. OMONT, *Fac-similés des manuscrits grecs datés de la Bibliothèque Nationale du IXe au XIVe siècle*. Paris 1890-1891.
–, *Fontainebleau*	H. OMONT, *Catalogue des manuscrits grecs de Fontainebleau sous François I et Henri II*. Paris 1889.

–, *Pélicier*	H. OMONT, *Catalogue des manuscrits grecs de Guillaume Pélicier*. In: Bibliothèque de l'École des Chartes 46 (1885) 45-83, 594-624.
OPITZ, *Untersuchungen*	H. G. OPITZ, *Untersuchungen zur Überlieferung der Schriften des Athanasius* (Arbeiten zur Kirchengeschichte 23). Berlin-Leipzig 1935.
PÄCHT-ALEXANDER, *Illuminated Manuscripts*	O. PÄCHT-J. J. G. ALEXANDER, *Illuminated Manuscripts in the Bodleian Library, Oxford* I: *German, Dutch, Flemish, French and Spanish Schools.* II: *Italian School.* III: *British, Irish and Icelandic Schools, with Addenda to volumes I and II.* Oxford 1966-1973.
Palaeographical Society	*The Palaeographical Society, Facsimiles of Manuscripts and Inscriptions*, ed. E. A. BOND-E. M. THOMPSON-G. F. WARNER, 2. ser. I, London 1884-1894.
PASSARELLI, *Macario Crisocefalo*	G. PASSARELLI, *Macario Crisocefalo (1300-1382). L'omilia sulla festa dell' ortodossia e la basilica di S. Giovanni di Filadelfia* (Orientalia Christiana Analecta 210). Rom 1980.
PBA	Proceedings of the British Academy
PERI, *Βιργίλιος*	V. PERI, Βιργίλιος = *Sapientissimus. Riflessi culturali latino-greci nell' agiografia bizantina.* In: IMU 19 (1976) 1-40.
PERTUSI, *Leonzio Pilato*	A. PERTUSI, *Leonzio Pilato fra Petrarca e Boccaccio. Le sue versioni omeriche negli autografi di Venezia e la cultura greca del primo umanesimo.* Venedig-Rom 1964.
–, *Profezie*	A. PERTUSI, *Le profezie sulla presa di Costantinopoli (1204) nel cronista veneziano Marco (ca. 1292) e le loro fonti bizantine (Pseudo-Costantino Magno, Pseudo-Daniele, Pseudo-Leone il Saggio)*. In: Studi Veneziani, n. s. 3 (1979) 13-46.
PG	*Patrologiae cursus completus. Series Graeca*, ed. J.-P. Migne. Paris 1857-1866.
PGB	*La paléographie grecque et byzantine.* Paris, 21-25 octobre 1974 (Colloques internationaux du Centre National de la Recherche Scientifique 559). Paris 1977.
PhSPE	Φιλολογικὸς Σύλλογος Παρνάσσος. Ἐπετηρίς
Piccard, *Anker*	G. PICCARD, *Die Anker-Wasserzeichen* (Findbuch VI der Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg). Stuttgart 1978.
–, *Krone*	G. PICCARD, *Die Kronen-Wasserzeichen* (Findbuch I . . .). Stuttgart 1961.
–, *Ochsenkopf*	G. PICCARD, *Die Ochsenkopf-Wasserzeichen* I-III (Findbuch II/1-3 . . .). Stuttgart 1966.
–, *Turm*	G. PICCARD, *Die Turm-Wasserzeichen* (Findbuch III . . .). Stuttgart 1970.
–, *Werkzeug und Waffen*	G. PICCARD, *Wasserzeichen Werkzeug und Waffen* I-II (Findbuch IX/1-2 . . .). Stuttgart 1980.
PITRA, *Iuris ecclesiastici historia*	I. B. PITRA, *Iuris ecclesiastici Graecorum historia et monumenta* I-II. Rom 1864-1868.
PLP	*Prosopographisches Lexikon der Paläologenzeit*, erstellt von E. TRAPP unter Mitarbeit von R. WALTHER und H.-V. BEYER, I-V (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Veröffentlichungen der Kommission für Byzantinistik, ed. H. HUNGER, I/1-5). Wien 1976-1981.
POLASCHEK, *Ptolemaios*	E. POLASCHEK, *Ptolemaios als Geograph.* In: RE, Supplement 10 (1965) 680-833.
POLEMIS, *The Doukai*	D. I. POLEMIS, *The Doukai. A Contribution to Byzantine Prosopography* (University of London Historical Studies 22). London 1968.
POLITIS, *Centres*	L. POLITIS, *Quelques centres de copie monastiques du XIVe siècle*. In: PGB 291-302.
–, *Nouveaux manuscrits*	L. POLITIS, *Nouveaux manuscrits grecs découverts au Mont Sinai. Rapport préliminaire.* In: Scriptorium 34 (1980) 5-17.
–, *Schreiberschule*	L. POLITIS, *Eine Schreiberschule im Kloster τῶν Ὁδηγῶν*. In: BZ 51 (1958) 17-36, 261-287 (repr. in: L. POLITIS, *Paléographie et littérature byzantine et néo-grecque. Recueil d'études*. London 1975).
PRATO, *Autografo*	G. PRATO, *Un autografo di Teodoro II Lascaris imperatore di Nicea?* In: JÖB 30 (1981) 249-258.
–, *Produzione libraria*	G. PRATO, *La produzione libraria in area greco-orientale nel periodo del regno latino di Costantinopoli (1204-1261)*. In: Scrittura e Civiltà 5 (1981) 103-147.
–, *Scritture librarie*	G. PRATO, *Scritture librarie arcaizzanti della prima età dei Paleologi e loro modelli.* In: Scrittura e Civiltà 3 (1979) 151-193.
RAHLFS, *Verzeichnis*	A. RAHLFS, *Verzeichnis der griechischen Handschriften des Alten Testaments* (Nachrichten der K. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen, Phil.-Hist. Klasse 1914, Beiheft). Berlin 1914.
RAUER, *Origenes* IX	M. RAUER, *Origenes, Werke* IX: *Die Homilien zu Lukas in der Überlieferung des Hieronymus und die griechischen Reste der Homilien und des Lukas-Kommentars* (Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte). Berlin ²1959.
RBK	Reallexikon zur Byzantinischen Kunst, ed. K. WESSEL-M. RESTLE, I-III. Stuttgart 1966-1978.
RE	Pauly's Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. Neue Bearbeitung, ed. G. WISSOWA. Stuttgart 1893 ff.; Supplement: Stuttgart 1903 ff.
REB	Revue des Études Byzantines
REG	Revue des Études Grecques
REGNAULT-DE PRÉVILLE, *Dorothée de Gaza*	L. REGNAULT-J. DE PRÉVILLE, *Dorothée de Gaza, Oeuvres spirituelles* (SC 92). Paris 1963.
REUSS, *Johannes-Kommentare*	J. REUSS, *Johannes-Kommentare aus der griechischen Kirche* (TU 89). Berlin 1966.
–, *Katenen*	J. REUSS, *Matthäus-, Markus- und Johannes-Katenen* (Neutestamentliche Abhandlungen 18/4-5). Münster i. W. 1941.
–, *Matthäus-Kommentare*	J. REUSS, *Matthäus-Kommentare aus der griechischen Kirche* (TU 61). Berlin 1957.

RICHARD, *Florilèges* — M. RICHARD, *Florilèges spirituels grecs*. In: Dictionnaire de Spiritualité V. Paris 1964, coll. 475-512.

–, *Répertoire* — M. RICHARD, *Répertoire des bibliothèques et des catalogues de manuscrits grecs*. Paris 1958.

RICHTER, *Dialektik* — G. RICHTER, *Die Dialektik des Johannes von Damaskos. Eine Untersuchung des Textes nach seinen Quellen und seiner Bedeutung* (Studia Patristica et Byzantina 10). Ettal 1964.

ROE, *Negotiations* — *The Negotiations of Sir Thomas Roe in his Embassy to the Ottoman Porte, from the Year 1621 to 1628 inclusive*. London 1740.

RömQuart — Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte

ROUILLARD, *Saint Basile* — E. ROUILLARD, *Peut-on retrouver le texte authentique de la prédication de Saint Basile?* In: Studia Patristica VII/1 (TU 92). Berlin 1966, 90-101.

RUSSO, *Attività* — P.F. RUSSO, *Attività artistico-culturale del monachismo calabro-greco anteriormente all'epoca normanne*. In: Atti del VIII° Congresso Intern. di Studi Bizantini, Palermo 1951, I. Rom 1953, 463-475.

SAJDAK, *Historia* — J. SAJDAK, *Historia critica scholiastarum et commentatorum Gregorii Nazianzeni* (Meletemata Patristica 1). Krakau 1914.

SBN — Studi Bizantini e Neoellenici

SC — Sources Chrétiennes

SCHENKER, *Psalmenbruchstücke* — A. SCHENKER, *Hexaplarische Psalmenbruchstücke. Die hexaplarischen Psalmenfragmente der Handschriften Vaticanus graecus 752 und Canonicianus graecus 62* (Orbis biblicus et orientalis 8). Freiburg-Göttingen 1975.

SCHERMANN, *Prophetarum vitae fabulosae* — T. SCHERMANN, *Prophetarum vitae fabulosae, indices apostolorum discipulorumque domini Dorotheo, Epiphanio, Hippolyto aliisque vindicata*. Leipzig 1907.

–, *Propheten- und Apostellegenden* — T. SCHERMANN, *Propheten- und Apostellegenden nebst Jüngerkatalogen des Dorotheus und verwandter Texte* (TU 31/2). Leipzig 1907.

SCHILLER, *Ikonographie* — G. SCHILLER, *Ikonographie der christlichen Kunst* I-IV/2. Gütersloh 1966-1980.

SCHRECKENBERG, *Flavius-Josephus-Tradition* — H. SCHRECKENBERG, *Die Flavius-Josephus-Tradition in Antike und Mittelalter* (Arbeiten zur Literatur und Geschichte des hellenistischen Judentums 5). Leiden 1972.

SCHREINER, *Kleinchroniken* — P. SCHREINER, *Die byzantinischen Kleinchroniken* I-III (CFHB, Series Vindobonensis XII/1-3). Wien 1975-1979.

ŠEVČENKO, *Menologium* — N. PATTERSON ŠEVČENKO, *An Eleventh Century Illustrated Edition of the Metaphrastian Menologium*. In: East European Quarterly 4 (1979) 423-430.

SIFC — Studi Italiani di Filologia Classica

SINGER-ANDERSON, *Catalogue* — D. W. SINGER – A. ANDERSON – W. J. ANDERSON, *Catalogue des manuscrits alchimiques grecs* III: *Manuscrits des Iles Britanniques*. Brüssel 1924.

SINKO, *De traditione* — T. SINKO, *De traditione orationum Gregorii Nazianzeni* (Meletemata Patristica 2). Krakau 1917.

SPATHARAKIS, *Corpus* — I. SPATHARAKIS, *Corpus of Dated Illuminated Greek Manuscripts to the Year 1453,* I: *Text*. II: *Illustrations* (Byzantina Neerlandica 8/1-2). Leiden 1981.

–, *Left Handed Evangelist* — I. SPATHARAKIS, *The Left Handed Evangelist*. In: XVI. Intern. Byzantinistenkongress, Wien 1981. Résumés der Kurzbeiträge, Nr. 10.3.

–, *Portrait* — I. SPATHARAKIS, *The Portrait in Byzantine Illuminated Manuscripts* (Byzantina Neerlandica 6). Leiden 1976.

STAAB , *Pauluskatenen* — K. STAAB, *Die Pauluskatenen nach den handschriftlichen Quellen* (Scripta Pontifici Instituti Biblici). Rom 1926.

–, *Pauluskommentare* — K. STAAB, *Pauluskommentare aus der griechischen Kirche* (Neutestamentliche Abhandlungen 15). Münster i. W. 1933.

STEVENSON-PITRA, *Theodori Prodromi commentarius* — H. N. STEVENSON SEN.-I. B. PITRA, *Theodori Prodromi commentarius in carmina sacra melodorum Cosmae Hierosolymitani et Ioanni Damasceni*. Rom 1888.

StT — Studi e Testi

STUDEMUND-COHN, *Verzeichnis* — W. Studemund-L. COHN, *Verzeichnis der griechischen Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Berlin* I (Die Handschriften-Verzeichnisse der Königlichen Bibliothek zu Berlin 11). Berlin 1890.

Survival — R. W. HUNT and others, *The Survival of Ancient Literature*. Catalogue of an exhibition of Greek and Latin classical manuscripts mainly from Oxford libraries displayed on the occasion of the Triennial Meeting of the Hellenic and Roman Societies. Oxford 1975.

TAPA — Transactions and Proceedings of the American Philological Association

ThEE — *Θρησκευτικὴ καὶ Ἠθικὴ Ἐγκυκλοπαιδεία* I-XII. Athen 1962-1968.

THOMPSON, *Introduction* — E. M. THOMPSON, *An Introduction to Greek and Latin Palaeography*. Oxford 1912.

TISCHENDORF, *Anecdota* — C. TISCHENDORF, *Anecdota sacra et profana ex Oriente et Occidente allata*. Leipzig 1855, ^{2}1861.

TM — Travaux et Mémoires du Centre de Recherche d'Histoire et Civilisation Byzantines

Treasures — S. M. PELEKANIDIS-P. C. CHRISTOU-Ch. TSIOUMIS-S. N. KADAS *et al.*, *The Treasures of Mount Athos. Illuminated Manuscripts* I-III. Athen 1973-1979.

TREU, *Der Schreiber am Ziel* — K. TREU, *Der Schreiber am Ziel. Zu den Versen Ὥσπερ ξένοι χαίρουσιν und ähnlichen*. In: Studia codicologica, ed. K. TREU (TU 124). Berlin 1977, 473-492.

–, *Griechische Handschriften*	K. Treu, *Die griechischen Handschriften des Neuen Testaments in der UdSSR. Eine systematische Auswertung der Texthandschriften in Leningrad, Moskau, Kiev, Odessa, Tbilisi und Erevan* (TU 91). Berlin 1966.
–, *Schreibernotizen*	K. Treu, *Griechische Schreibernotizen als Quelle für politische, soziale und kulturelle Verhältnisse ihrer Zeit*. In: Byzantinobulgarica 2 (1966) 127-143 (repr. in: Harlfinger, *Kodikologie* 310-336).
TU	Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur
Turyn, *Codices Vaticani*	A. Turyn, *Codices graeci Vaticani saeculis XIII et XIV scripti annorumque notis instructi* (Codices e Vaticanis selecti 28). Vatikan 1964.
–, *Great Britain*	A. Turyn, *Dated Greek Manuscripts of the Thirteenth and Fourteenth Centuries in the Libraries of Great Britain* (Dumbarton Oaks Studies 17). Washington 1980.
–, *Italy*	A. Turyn, *Dated Greek Manuscripts of the Thirteenth and Fourteenth Centuries in the Libraries of Italy* I-II. Urbana-Chicago-London 1972.
Van den Ven, *Vie ancienne*	P. van den Ven, *La vie ancienne de S. Syméon Stylite le Jeune (521-592)* I-II (Subsidia Hagiographica 32). Brüssel 1962-1970.
Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus*	C. van de Vorst-H. Delehaye, *Catalogus codicum hagiographicorum graecorum Germaniae, Belgiae, Angliae* (Subsidia Hagiographica 13). Brüssel 1913.
Van Dieten, *Erläuterungen*	J.-L. van Dieten, *Niketas Choniates. Erläuterungen zu den Reden und Briefen nebst einer Biographie* (Supplementa Byzantina 2). Berlin-New York 1971.
–, *Orationes*	I. A. van Dieten, *Nicetae Choniatae orationes et epistulae* (CFHB 3, Series Berolinensis). Berlin-New York, 1972.
–, *Überlieferung*	J.-L. van Dieten, *Zur Überlieferung und Veröffentlichung der Panoplia Dogmatike des Niketas Choniates* (Zetemata Byzantina 3). Amsterdam 1970.
Van Regemorter, *Reliure*	B. van Regemorter, *La reliure byzantine*. Avant-propos de J. Irigoin. In: Revue Belge d'Archéologie et d'Histoire de l'Art 36 (1969) 99-142.
Velmans, *Parisinus grecus 135*	T. Velmans, *Le Parisinus grecus 135 et quelques autres peintures de style gotique dans les manuscrits grecs à l'époque des Paléologues*. In: CahArch 17 (1967) 209-235.
Vikan, *Manuscripts*	*Illuminated Greek Manuscripts from American Collections*. An Exhibition in Honor of Kurt Weitzmann, ed. G. Vikan. Princeton 1973.
Vocotopoulos, *Christ Church gr. 61*	P. L. Vocotopoulos, *Ἕνα ἄγνωστο χειρόγραφο τοῦ κωδικογράφου Ἰωάσαφ καὶ οἱ μικρογραφίες του: τὸ ψαλτήριο Christ Church Arch. W. gr. 61*. In: DChAE, ser. 4, 8 (1976) 179-198.
Vogel-Gardthausen, *Schreiber*	M. Vogel-V. Gardthausen, *Die griechischen Schreiber des Mittelalters und der Renaissance* (Zentralblatt für Bibliothekswesen, Beiheft 33). Leipzig 1909 (repr. Hildesheim 1966).
Vogels, *Specimina*	H.-J. Vogels, *Codicum Novi Testamenti specimina*. Bonn 1929.
Volk, *Klosterbibliotheken*	O. Volk, *Die byzantinischen Klosterbibliotheken in Konstantinopel, Thessaloniki und Kleinasien*. Ph. D. Dissertation, München 1954.
Vryonis, *Decline*	S. Vryonis Jr., *The Decline of Medieval Hellenism in Asia Minor and the Process of Islamization from the Eleventh through the Fifteenth Century*. Berkeley-Los Angeles-London 1971.
VV	Vizantijskich Vremennik
Walter, *Liturgy*	C. Walter, *Liturgy and the Illustration of Gregory of Nazianzen's Homilies. An Essay in Iconographical Methodology*. In: REB 29 (1971) 183-212 (repr. in: C. Walter, *Studies in Byzantine Iconography*. London 1977).
Walther, *Brief*	R. Walther, *Ein Brief an Makarios, den Metropoliten von Philadelpheia*. In: JÖB 22 (1973) 219-232.
Wartelle, *Inventaire*	A. Wartelle, *Inventaire des manuscrits grecs d'Aristote et de ses commentateurs*. Paris 1963.
Weinstock, *CCAG* IX/1	S. Weinstock, *Catalogus codicum astrologorum graecorum* IX/1: *Codices Oxonienses*. Brüssel 1951.
Weitzmann, *Buchmalerei*	K. Weitzmann, *Die byzantinische Buchmalerei des 9. und 10. Jahrhunderts* (Archäologisches Institut des deutschen Reiches, Abteilung Istanbul). Berlin 1935.
–, *Constantinopolitan Book Illumination*	K. Weitzmann, *Constantinopolitan Book Illumination in the Period of the Latin Conquest*. In: Gazette des Beaux-Arts 86 (1944) 193-214 (repr. in: K. Weitzmann, *Studies in Classical and Byzantine Manuscript Illumination*, ed. H. L. Kessler, *Chicago-London 1971, 314-334)*.
–, *Euripides Scenes*	K. Weitzmann, *Euripides Scenes in Byzantine Art*. In: Hesperia 18 (1949) 159-210 (repr. in: K. Weitzmann, *Classical Heritage in Byzantine and Near Eastern Art*. London 1981).
–, *Greek New Testament*	K. Weitzmann, *An Illustrated Greek New Testament of the Tenth Century in the Walters Art Gallery*. In: Gatherings in Honor of Dorothy E. Miner. Baltimore 1974, 19-38 (repr. in: K. Weitzmann, *Byzantine Liturgical Psalters and Gospels*. London 1980).
–, *Klimakus*	K. Weitzmann, *Islamische und koptische Einflüsse in einer Sinai-Handschrift des Johannes Klimakus*. In: Aus der Welt der islamischen Kunst. Festschrift für Ernst Kühnel. Berlin 1959, 297-316 (repr. in: K. Weitzmann, *Byzantine Book Illumination and Ivories*. London 1980).
–, *Lectionary*	K. Weitzmann, *A 10th Century Lectionary. A Lost Masterpiece of the Macedonian Renaissance*. In: Revue des Études Sud-Est Européennes 9 (1971) 617-640 (repr. in: K. Weitzmann, *Byzantine Liturgical Psalters and Gospels*. London 1980).

–, *Lektionar* — K. Weitzmann, *Ein kaiserliches Lektionar einer byzantinischen Hofschule*. In: Festschrift Karl M. Swoboda zum 28. Januar 1959. Wien 1959, 309-320 (repr. in: K. Weitzmann, *Byzantine Liturgical Psalters and Gospels*. London 1980).

–, *Sacra Parallela* — K. Weitzmann, *The Miniatures of the Sacra Parallela, Parisinus Graecus 923* (Studies in Manuscript Illumination 8). Princeton 1979.

–, *Sinai* — K. Weitzmann, *Illustrated Manuscripts at St. Catherine's Monastery on Mount Sinai*. Collegeville, Min. 1973.

Wevers, *Genesis* — J. W. Wevers, *Genesis* (Septuaginta. Vetus Testamentum graecum auctoritate Gottingensis editum 1). Göttingen 1974.

Wilson, *Bookhands* — N. G. Wilson, *Mediaeval Greek Bookhands. Examples Selected from Greek Manuscripts in Oxford Libraries* I-II (Mediaeval Academy of America, Publications 81). Cambridge Mass. 1973.

–, *Greek Grammars* — N. G. Wilson, *Greek Grammars*. In: Manuscripts at Oxford: an exhibition in memory of Richard William Hunt (1908-1979), ed. A. C. de la Mare-B. C. Barker-Benfield, Bodleian Library. Oxford 1980, Nr. XVIII; 76-78.

–, *Miscellany* — N. G. Wilson, *A Byzantine Miscellany: MS. Barocci 131 Described*. In: JÖB 27 (1978) 157-179.

–, *Nicaean Hands* — N. G. Wilson, *Nicaean and Palaeologan Hands: Introduction to a Discussion*. In: PGB 263-267.

–, *Puzzle* — N. G. Wilson, *A Puzzle in Stemmatic Theory Solved*. In: Revue d'Histoire des Textes 4 (1974) 139-142.

–, *Scholarly Hands* — N. G. Wilson, *Scholarly Hands of the Middle Byzantine Period*. In: PGB 221-239.

Wilson-Stefanović, *Byzantine Chant* — N. G. Wilson-D. I. Stefanović, *Manuscripts of Byzantine Chant in Oxford*. Oxford 1963.

Zachariae, *Prochiron* — C. E. Zachariae, *Ὁ πρόχειρος νόμος. Imperatorum Basilii, Constantini et Leonis Prochiron.* Heidelberg 1837.

Zakythinos, *Despotat* — D. A. Zakythinos, *Le Despotat grec de Morée* I-II. Paris 1932-1953 (repr. London 1975).

Verzeichnis der Handschriften

Nr.	*Handschrift*	*Seite*	*Abbildung*
1	Laud gr. 39	1	*1–5*
2	Barocci 174	4	*6–7*
3	Barocci 134	5	*8, 504*
4	Barocci 181	6	*9–10, 246*
5	Auct. T.3.2	8	*11–13*
6	Holkham gr. 34	9	*14–15*
7	Barocci 184	10	*16*
8	Auct. T.3.15	11	*17–19*
9	Arch. Selden B.21	13	*20–24*
10	Barocci 3	14	*25*
11	Cromwell 13	15	*26*
12	Auct. T.1.2	17	*27–45*
13	Barocci 206	21	*47–66*
14	Auct. T.inf.1.1	25	*67–69, 72*
15	Auct. T.inf.2.1	26	*70*
16	Auct. T.inf.2.2	27	*71, 73*
17	Auct. T.inf.2.12	28	*74–76*
18	Barocci 238	30	*77–79*
19	Barocci 242	31	*80–82*
20	Laud gr. 68	32	*46, 83, 85*
21	Roe 27	34	*86–91*
22	Rawl. G.156	36	*92*
23	Auct. B. subt. 5	37	*95–96*
24	Auct. T.1.4	38	*97–98*
25	Auct. E.2.14	39	*99–101*
26	Roe 24	40	*102–106*
27	Roe 23	42	*107*
28	Roe 25	43	*108–111*
29	Barocci 236	44	*112–115*
30	Canon. gr. 101	46	*116–117*
31	Auct. B. subt. 6	47	*118–119*
32	Laud gr. 80	48	*120–123*
33	Auct. E.2.2	50	*124–130*
34	Auct. E.1.12	52	*131–135*
35	Rawl. G.159 + 160	53	*136–141*
36	Holkham gr. 40	55	*142–145*
37	Auct. E.5.7	56	*146–148, 151–152*
38	Canon. gr. 96	58	*149–150*
39	Holkham gr. 15	59	*153–155, 660*
40	Auct. T.1.5	60	*156–161*
41	Cromwell 25	62	*162*
42	Holkham gr. 18	63	*163–164*
43	Auct. T.2.2	65	*165*
44	Cromwell 23	66	*166–167*
45	Holkham gr. 39	67	*168–171*
46	Barocci 209	69	*172–175*
47	Barocci 198	70	*176–179, 617*
48	Barocci 233	72	*180–183*
49	Barocci 229	73	*184–185*
50	Laud gr. 70	74	*186–187*
51	Barocci 218	76	*188*
52	Canon. gr. 74	76	*189–192*
53	Cromwell 9	78	*193–194*
54	Barocci 102	80	*195–197*
55	Holkham gr. 19	82	*198–204*
56	E.D. Clarke 45	84	*205–212*
57	E.D. Clarke 38	85	*213–221*
58	Barocci 180	88	*222–227*
59	Barocci 186	90	*228–230*
60	Canon. gr. 100	91	*231–232*
61	Cromwell 27	92	*233, 387–388*
62	Cromwell 21	94	*234–235*
63	Gr.th.b.8	95	*236*
64	Auct. E.2.6	96	*237–242*
65	Barocci 240	97	*243–245*
66	Holkham gr. 17	99	*247–249*
67	E.D. Clarke 47	100	*250–252*
68	Canon. gr. 92	101	*253–279*
69	Barocci 86	104	*280–281*
70	Auct. E.2.4	105	*282–284*
71	Canon. gr. 35	106	*285–287*
72	Laud gr. 42	107	*288*
73	Auct. E.5.13	109	*289–291*
74	Rawl. G.199	111	*292–293*
75	Auct. E.1.6	112	*294, 296–297, 513–515*
76	Auct. T.1.6	115	*295*
77	Auct. T.2.7	116	*298–305*
78	Canon. gr. 113	118	*306–308*
79	Lyell 92	120	*309*
80	Auct. F.3.24	121	*310*
81	Laud gr. 28	121	*311*
82	Cromwell 14	122	*312–314*
83	Add. E.12	124	*315–316*
84	Canon. gr. 91	125	*317–318*
85	Laud gr. 84	126	*319*
86	Roe 1	127	*320–327*
87	Holkham gr. 115	129	*328–335, Farbtafel II*
88	Laud gr. 78	133	*336*
89	Canon. gr. 62	134	*337–341*
90	Holkham gr. 65	135	*342–343, 511*
91	E.D. Clarke 7	137	*344*
92	Laud gr. 66	138	*345–349*
93	Auct. D.inf.2.12	140	*350–357, 658*
94	Auct. E.2.16	142	*358–361*
95	Holkham gr. 114	144	*362–383, Farbtafel I*
96	Barocci 183	150	*384–386*
97	Auct. D.inf.2.14	152	*389–392*
98	Barocci 99	153	*393*
99	Rawl. Q.E.33	154	*394*
100	Holkham gr. 29	155	*395*
101	Auct. E.5.6	156	*396*
102	E.D. Clarke 8	157	*397–403*
103	Barocci 21	159	*404–406*
104	Cromwell 1	161	*407, 410–412*

Laud gr. 39 (Laud C. 73; S. C. 715*)

1

Kanonistisch-juristische Sammelhandschrift

(Konstantinopel – Anfang 10. Jahrhundert: 908-912)

Abb. 1-5

Pergament – 242 × 180 mm – VII + 353 ff. (VI, VII, 345, 346 = V = perg. occ.; I-V, 347-353 = V = pap.; – 343/1) – 1 col. 27-40 linn.

(1-1^{v}) Ordo praesidentiae metropolitorum – (2-4) Über die vierzehn lokalen Synoden – (4-7) Über die sieben oikumenischen Konzilien und andere Synoden – (7^{v}-9^{v}) Liste der Patriarchen von Konstantinopel bis Nikolaos I. Mystikos – (10-13) Nikephoros I., Patriarch von Konstantinopel, Chronographia brevis, Exzerpt, mit Scholien: Herrscherliste bis Leon VI., mit späterer Ergänzung von der Regierungszeit Leon VI. bis Konstantinos VII. – (13^{v}-22) Epitome Constitutionum Apostolorum VIII, 22.2-18, 23-25, 27, 28, 19, 20, 1, 2 – (22-22^{v}) ex Constitutionibus capitula de episcopis 1-5, 8, 11-13, 17-20, 23-27, de oblationibus 1-3 – (23-23^{v}) Notitia canonum poenitentialium in L titulis – (24-76^{v}) Nomokanon XIV titulorum, mit Scholien – (76^{v}-81^{v}) Canones Apostolorum, mit Scholien – (82-184) Kanones der oikumenischen Konzilien und Lokalsynoden, mit Scholien: (82-85) Nikaia I – (85^{v}-88^{v}) Ankyra – (88^{v}-89^{v}) Neokaisarea – (89^{v}-92^{v}) Gangra – (92^{v}-97^{v}) Antiocheia – (97^{v}-100^{v}) Laodikeia – (101-104) Konstantinopel I – (104-106^{v}) Ephesos – (106^{v}-107^{v}) Brief an die Synode von Pamphylien, De Eustathio – (107^{v}-113^{v}) Chalkedon – (113^{v}) Konstantinopel I (?): Kanon de falsis accusatoribus – (114-120^{v}) Sardika – (120^{v}-149^{v}) Karthagena – (150-150^{v}) De Agapio et Bagadio, Exzerpt aus den Akten des Konzils von Konstantinopel I – (150^{v}-172^{v}) Quinisextum – (172^{v}-175^{v}) Karthago – (176-184) Nikaia II – (184-239^{v}) Epistulae canonicae, mit Scholien: (184-187) Dionysios von Alexandreia, Epistula ad Basilidem – (187-194) Petros von Alexandreia, Canones de poenitentia – (194-196) Gregorios Thaumaturgos, Epistula canonica – (196-199^{v}) Athanasios von Alexandreia, Epistula ad Amunem, Epistula festalis 39, Exzerpt – (200-224^{v}) Basileios, Ad Amphilochium, epp. 1, 2; De canonibus; Ad Amphilochium ep. 4; Epistulae ad Diodorum Tarsensem, ad Gregorium presbyterum, ad episcopos; De spiritu sancto, Exzerpte aus cap. 27 und 29; Epistula ad Chorepiscopos – (225-232) Gregorios von Nyssa, Epistula canonica – (232-234^{v}) Timotheos von Alexandreia, Responsa canonica – (234^{v}) Athanasios von Alexandreia*, Epistula canonica – (235-237^{v}) Theophilos von Alexandreia, Kanones – (237^{v}-239^{v}) Kyrillos von Alexandreia, Epistulae ad Domnum, ad episcopos qui sunt in Libya et Pentapoli – (240-262) ⟨Johannes III. Scholastikos⟩, Collectio 87 capitulorum, mit Scholion am Ende – (262^{v}) Kanonistischer Titel und Methodios von Konstantinopel, De iis qui abnegarunt, Exzerpt, 10./11. Jh. – (263-264) Flavianos, Epistula ad Leonem Papam – (264-269) Leo I., Epistula ad Flavianum – (269^{v}) Gregorios Thaumaturgos, De s. trinitate – (270-324^{v}) Procheiron, mit Prolog und Inhaltsverzeichnis – (325-330^{v}) Appendix Eclogae (?), 13 Kapitel – (331-338^{v}) Nomos nautikos, mit Inhaltsverzeichnis – (338^{v}-339) Appendix Eclogae (?), 3 Kapitel – (339^{v}-345^{v}) Nomos stratiotikos, mit Inhaltsverzeichnis. – (346-347) Unterschriften der Bischöfe des 6. oikumenischen Konzils von Konstantinopel, Abschrift des Laurenz Schrader aus dem griechischen Papyrus Vind. G 3.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagen: 8 (8) 7 (8–1: 1 Blatt fehlt vor f. 10: 15) 30 × 8 (255) 7 (8–1: 1 Blatt fehlt vor f. 263: 262) 7 (8–1: 1 Blatt fehlt vor f. 270: 269) 9 × 8 (341) 3 (–343/1; 4–1: letztes Blatt fehlt: 345).

Linienschema: Die Handschrift ist nicht liniert, ausgenommen einige Blätter im letzten Drittel des Codex (ff. 258, 260 u. a.) mit schwacher Linierung nach Lake I, 1a. Schriftspiegel: 180-205 × 115-130 mm.

Schrift: Minuskel, «Keulenstil à la Arethas», in hellbrauner (blonder), selten in dunkelbrauner Tinte: Text, ausgestellte Initialen nahe dem Anfang von Textabschnitten; in Mikrographie: ein Teil der Scholien – Konstantinopolitanische Auszeichnungsmajuskel in drei Schriftgrößen in hellbrauner, selten in dunkelbrauner Tinte: Titel, Schlußzeilen, Zählung der Kanones; in Mikrographie: ein Teil der Scholien, Lemmata – Auszeichnungsmajuskel mit Rahmenbuchstaben, dunkelrot, hellblau, grün, hellgelb koloriert: Titel des Nomokanon sowie, in kleinerem Schriftgrad, einiger Konzilien, Initialen. – Die Haupttitel bzw. die ersten beiden Zeilen eines mehrzeiligen Titels und die Schlußtitel sind in Buchstabenhöhe dünn hellgelb hinterlegt; Kanonestitel und einzelne Worte in der Zeile sind blaßbraun hinterlegt. Die runden Buchstaben der Minuskelinitialen sind dünn hellgelb oder blaßbraun gefüllt; ein Teil der Rahmenmajuskel-Initialen hat ein gelbes Innenfeld. – (13) Minuskel, Keulenstil, in schwarzer Tinte: Zusatz zur Herrscherliste. – (262^{v}) Minuskel, leicht kursiv, in hellbrauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in hellbrauner Tinte: Titel. – Gleichmäßiges, mittelstarkes, weißes Pergament, einige kleine Löcher wurden vor dem Schreiben geflickt, einige schräge Ränder.

Illustration: (85^{v}, 107^{v}, 114, 120^{v}, 176, 240, 331) Ornamentleiste – zahlreiche Zierlinien und Ziermotive zwischen den Texteinheiten.

Eintragungen: ff. VI^{v}-VII: Lateinisches Inhaltsverzeichnis, spätes 16. Jh., Titel: *Brevis index contentorum in manuscripto / Schradaei greco.* Neben dem Titel zwei flüchtig geschriebene Notizen wohl von der Hand Schraders: a) *Libro hoc: / interprete Jo. Metello Sequano / et Syfrido, sacr. histo. / Colon. pr(o)fessorib(us) / anno 1585.* b) *quae ii legere non / poterant, Rothenhagius / addidit 1595.*

ff. VII-VII^{v}: Ergänzung des Inhaltsverzeichnisses in der Hand Schraders, darüber: *Rector scholae Magdeburgensis Rothenhagius.*

f. VII^{v}, am Ende des Inhaltsverzeichnisses, in der Hand Schraders: *Hic liber in direptione urbis Byzantinae / a Chri(sti)ano quodam delatus est in Cairum / Aegypti. Inde a quodam Hebraeo converso / et baptizato, Melitam in insulam, ubi / eum emit aliquot coronatus eques Rhodius / et in Germaniam reportavit et mihi / Laurentio Schradaeo Halberstadensi / caris conditionibus concessit anno 1580. / L. Schradaeus.*

f. VII^{v}, in der linken unteren Ecke, Notiz von Samson Johnson: *Anno domini 1634 miro / fato in manus Samsonis Johnsoni / concienatoris Legati Britannici / Francofurti ad Moenum pro tempore / commorantis devenit.*

f. 1, 14. Jh.: βιβλί(ον) τ(ῶν) ἕπτα συνοδ(ῶν).

f. 2, im unteren Freirand: *Liber Guilielmi Laud Archiepi(scopi) / Cant(uariensis) et Cancellarii Universitatis Oxon(iensis). / 1635.*

f. 13, in der leeren unteren Blatthälfte, Gebrauchsschrift, 15. Jh.: κατὰ τὴν σῆμερον, ἥτις ἐστὶν ᾱ' τοῦ ἰανουαρίου μηνὸς / τῆς ἰνδ(ικτιῶνος) ῑγ', ἔφθασα εἰς τ(ὴν) Μηζηθρᾶν, τ(ὴν) πολυτύραν(ην) / κ(αὶ) πολυτάραχον, ὁπίας δὲ τρϊκημί(ας) κ(αὶ) βασάνους ἔπα/θων, οὐ δύναμε γραφῆ παραδοῦνε. ἤλθον εἰς τὴν Κόρινθον, / καὶ ἀνεπαῦθην ἡμέρας ῑ' καὶ μέτα ταῦτα ἥρξατω ὁ κά/κιστος φθόνος, αἲ αἵ μοι, πόσα μοι συνήντησαν

δηνὰ, / παρὰ τ(ῶν) μησοῦντ(ων), τ(ὴν) ἀλήθειαν κ(αὶ) φϊλοῦντ(ων) τὰ ἀλλότρϊα (καὶ) / τ(ὴν) ἐσχροκέρδειαν. ἀλλὰ σὺ, Χ(ριστ)έ μου, πιοῖτά μου (καὶ) πλάστά μου,/ μὴ ἐγκαταλύπῃς με, ὅτι ουκ ἔχο ἄλην παραμηθεί(αν) κ(αὶ) ἀ(ν)/τίλυψην οἱ μὴ σέ. κ(αὶ) εἰς σε ἀνεθῆκα πᾶσαν μου τ(ὴν) ἐλπίδα. / σὺ οὖν, Κ(ύρι)ε μου, μὴ ἀποστρέψῃς τ(ὴν) βοήθειαν σου (καὶ) τὸ ἔ/λεός σου ἀπ' ἐμοῦ τοῦ ταπεινοῦ (καὶ) ἀθλίου (καὶ) ἁμαρτολοῦ.

f. 224ᵛ und f. 324ᵛ, in der leeren unteren Blatthälfte, Monokondylon in 2-3 Zeilen der gleichen Hand, ca. 14. Jh., radiert, erkennbar: † ταπεινος επισκοπος...

f. 342ᵛ, im unteren Freirand, Federprobe (?), metabyzantinisch: μ(ητ)ροπολύτης τῆς καθολϊκης.

f. 343ᵛ, im unteren Freirand, Monokondylon, 14. Jh.: † ταπεινος μ(ητ)ρ(ο)πολῖτης Κορῖνθου Θωμας. – Federproben von Teilen des Monokondylons in derselben Hand, zum Teil radiert, in den Freirändern von ff. 9, 22ᵛ, 82, 83, 85, 229ᵛ.

ff. 346-347: Abschrift des Papyrus Vind. G 3 durch L. Schrader, Titel: *Nomina reliqua patrum ex charta Niliaca vetustiss(im)a / Sambuci descripta, ut creditur, Nicenae 2ᵃᵉ potius quam 1ᵃᵉ.* – am Ende: *Johannes Sambucus consiliarius et histo/ricus Caesareus ex originali misit ad L. / Scradaeum, Anno p. 83. Originale ipse/met inspexi et contrectavi. / L. Schradaeus.*

Korrekturen, Scholien, Notizen, Federproben in mehreren Freirändern von verschiedenen Lesern, 14. und 15./16. Jh.

Provenienz: Die Handschrift befand sich spätestens seit der zweiten Hälfte des 14. Jh. im Besitz der Metropole von Korinth; ein Metropolit Thomas ist sonst nicht belegt, doch gestatten die paläographischen Kriterien seiner Signatur, ihn in die nach der Jahrhundertmitte lückenhafte Metropolitenliste einzureihen (zu den Metropoliten von Korinth im 14./15. Jh. vgl. Zakythinos, *Despotat* II, 291-295). Die Klage eines anonymen Geistlichen über seine üblen Erlebnisse in Mistra und Korinth (f. 13) und die wohl spätere Federprobe (f. 342ᵛ) lassen vermuten, daß Laud gr. 39 bis ins 15. oder 16. Jh. vielleicht in derselben Bibliothek, zumindest aber in Korinth blieb. Das bedeutet, daß die von Schrader (f. VIIᵛ) berichtete Vorgeschichte der Handschrift eine Legende ist.

Im Jahre 1580 kaufte der deutsche Humanist Laurenz Schrader aus Halberstadt die Handschrift von einem Ritter des Johanniterordens, der sie auf Malta von einem Händler erworben hatte. 1585 ließ Schrader ihren Inhalt von zwei Kölner Universitätsprofessoren analysieren und deren Inhaltsverzeichnis 1595 vom Rektor Rothenhagen aus Magdeburg vervollständigen. Im selben Jahr 1595 wurde der Bischof von Osnabrück, Philipp Sigismund, Sohn des Herzogs Julius von Braunschweig und Lüneburg, Eigentümer der Handschrift, die er neu binden ließ. Nachdem sie «miro fato» die Wirren des 30jährigen Krieges im Herzogtum Braunschweig überstanden hatte, gelangte sie, vielleicht in der Beute der Schweden Gustav Adolfs, 1634 nach Frankfurt. Dort wurde sie von Samson Johnson, Fellow of Magdalen College, Oxford, erworben, der in Begleitung des britischen Botschafters Sir Robert Anstruther am Reichstag von Frankfurt teilnahm. Johnson kaufte diese und sieben weitere Handschriften wohl für seinen Vorgesetzten und Gönner, Erzbischof Laud, der sie mit seiner ersten Schenkung 1635 der Bodleian Library übergab.

Einband: Grauweißer Schweinspergamenteinband mit Goldprägung, 1595. Beide Deckel identisch: als Rahmung eine schmale Rankenbordüre mit Eckmotiven, im Zentrum das ovale Wappen des Philipp Sigismund, Bischofs von Osnabrück. Im Wappen *1595*, am Rand: *Philippus Sigismundus Dei Gra. Episcop. Osnab. et Vaerd. praeposit. Halberstaden. Dux Brun. et Lune.* Goldschnitt. Am Rücken die Ziffer *20* und ein Kurztitel, beschädigt. Einband gelöst.

Erhaltung: Abgesehen von Knittern und Wasserflecken am Anfang und Ende, der erheblichen Beschädigung des ersten Blattes und leichter Beschneidung der Blattränder ist die Handschrift sehr gut erhalten.

Bemerkungen: Laud gr. 39 wird von den meisten Autoren ins 11. Jh. bzw. in die Zeit um 1000 datiert und nur von wenigen Autoren, beginnend mit Montfaucon, ins frühe 10. Jh. Diese Frühdatierung stützt sich auf ein historisches Argument: die Patriarchenliste endet mit Νικόλαος, die Kaiserliste mit Λέων ὁ υἱὸς αὐτοῦ ἔτη, das heißt in beiden Fällen im Unterschied zu den jeweiligen Vorgängern ohne Angabe der Regierungsdauer. Die Kaiserliste (f. 13) wurde in anderer Hand und Tinte fortgesetzt, von der Regierungszeit Leons VI. bis zu Κωνσταντῖνος αὐτοκράτωρ ὁ πορφυρογέννητος, mit dem sie ebenfalls ohne Angabe der Regierungsdauer abbricht. Daraus wird gefolgert, daß Laud gr. 39 jedenfalls früher als die Ergänzung der Kaiserliste, genauer: während der gleichzeitigen Herrschaft des Kaisers Leon VI. (886-912) und des Patriarchen Nikolaos I. Mystikos (901-907, 912-925) entstanden sei. Schon Montfaucon datiert Laud gr. 39 zwischen 901 oder 902 und 911 (von Zachariä von Lingenthal und Mortreuil auf 901/902 bzw. 903 reduziert); Fischer nennt als Entstehungszeit 896-908 und Wilson, der als einziger auch einige paläographische Kriterien berücksichtigt, als *terminus ante quem* 907 (Absetzung Nikolaos I.) oder 912 (Tod Leons VI.).

Die Spätdatierung des Laud gr. 39 wird in der Regel nicht begründet; die meisten Autoren scheinen einfach der Angabe im Katalog von Coxe («vielleicht Anfang 11. Jh.») zu folgen. K. Lake's Datierungs- und Lokalisierungsvorschlag in seinem Katalogentwurf der Laud-Handschriften, «Süditalien, Ende 10. Jh.», beruht vermutlich auf der farbigen Lavierung der Titel und Initialen, die lange Zeit als sicheres Indiz für süditalienische Herkunft galt. Auf Lake beruft sich W. Ashburner *(Sea-Law* XXII n. 1*)*, für den die Entstehung des Laud 39 «aufgrund der Schrift» frühestens am Ende des 10. Jh. in Süditalien außer Zweifel steht. Die meisten Autoren, die Laud 39 spät datieren, lassen die Herrscherlisten stillschweigend außer acht oder erklären sie als Relikt einer Kette von Vorlagen (de Boor). Ashburner, der sie ebenfalls für eine historisch bedeutungslose Kopie hält, deutet den Wechsel von Hand und Tinte im Zusatz zur Kaiserliste als spätere Restaurierung: an dieser Stelle sei die verblaßte Schrift später nachgezogen worden. Dieser Behauptung fehlt jedoch jede Grundlage: auf dem fraglichen f. 13 ist die originale Tinte ebensowenig verblaßt wie im ganzen übrigen Codex, und selbst mit UV-Licht ist unter dem Zusatz keine Spur einer älteren Schrift zu erkennen.

Bei genauer Prüfung des Laud gr. 39 zeigt sich, daß alle internen Kriterien übereinstimmend seine Datierung ins frühe 10. Jh. absichern; die historischen Indizien sind lediglich ein zusätzliches Argument, das eine konkrete Zeitspanne zu bestimmen erlaubt. Seine Datierung ins späte 10. oder 11. Jh. ist ebenso ausgeschlossen wie die Lokalisierung nach Süditalien.

Ein Merkmal früher Entstehung ist schon das Fehlen jeglicher Linierung, abgesehen von einigen wenigen Seiten, deren einfaches Schema auch in der Ausführung experimentell wirkt. Der Verzicht auf Zeilenlinien ist in Minuskelhandschriften des 9. Jh. aus dem Studiu-Kloster und anderen, auch bithynischen Scriptorien mehrfach anzutreffen (Irigoin, *Étude* I, 218-219, hier auch ein Beispiel für die Kombination mit dem Schema Lake I, 1a; Leroy, *Témoin* 52-53). Selbst wenn man annehmen kann, daß der Schreiber in Zeilenzahl und Schriftspiegel flexibel bleiben wollte (cf. infra), entspricht seine Lösung einer im frühen 10. Jh. noch üblichen Praxis; ein Jahrhundert später wäre sie fast undenkbar.

Die Schrift des Laud 39, eine mit wenigen Ausnahmen reine Minuskel, ist ein Musterbeispiel für den von H. Hunger charakterisierten «Keulenstil à la Arethas» (*Minuskel* 203 und Abb. 6). Unter mehreren zum Vergleich zitierbaren Handschriften sind die nächstverwandten, auch für die Titelschrift, die von Baanes für Arethas geschriebenen Codices London, Harley 5694 und Par. gr. 451 von 913-914 (Lake, *Minuscule Manuscripts,* Taf. 117 und Taf. 230, 231; Lefort-Cochez, *Album,* Taf. 17, 18). Die Lavierung der Titelzeilen mit hellem Gelb und Braun, eine keineswegs exklusiv süditalienische Eigenart (vgl. u. a. die von Wilson, *Bookhands* 15, aus dem 11. Jh. zitierten Beispiele für ihre weite Verbreitung), wird im Laud 39 mit breitem Pinselstrich, der die Zweizeiligkeit der Majuskeln «unterstreicht», ausgeführt. Dies ist sowohl ein frühes wie ein zentralbyzantinisches Merkmal; Ähnliches begegnet z. B. im Oxon. Barocci 134, 947/948 auf Chalke geschrieben (Nr. **3**, *Abb. 8*), sowie schon 890 in den Schlußtiteln des Par. gr. 1470 + 1476 (Lake, *op. cit.,* Taf. 229), den K. Weitzmann seinem «bithynischen Kreis» zurechnet *(Buchmalerei* 40*)*.

In dieser von Weitzmann richtig als zusammenhängend erkannten Gruppe, deren Handschriften, teils in Bithynien, teils in Konstantinopel entstanden, die traditionell enge, wechselseitige Beziehung zwischen der Hauptstadt und den großen bithynischen Klöstern bis weit ins 10. Jh. bestätigen, findet sich auch eine Reihe von Parallelen zur Ornamentik des Laud 39. Das geknickte Flechtband samt den Eckblüten ist schon in dem 861/862 in Bithynien entstandenen cod. Meteora, Metamorphosis 591 belegt (*ibid.,* Abb. 270); vgl. auch Jerusalem, Patr. 24 von ca. 900 (Lake, *op. cit.,* Taf. 1). Im Laud 39 wird wie im Par. gr. 1470 + 1476 von 890 die Hintergrundlavierung der Titel auch bei einem Teil der Initialen und der Ornamentbordüren verwendet (vgl. *ibid.,* Taf. 227; Weitzmann, *op. cit.,* Abb. 274); vergleichbar sind ferner die abrupt ansetzenden Blätter der Ranke f. 114 *(Abb. 2)* und deren pilzähnlich gerundete, weiche Gestalt mit den kolorierten Rändern. Diese Blattform, eine Stilisierung des antiken, naturalistisch schat-

tierten, gefalteten Blattes, ist eine Art Leitmotiv der ganzen Gruppe (vgl. u. a. Weitzmann, *op. cit.,* Abb. 275, 276, 279, 286, 289, 303, sowie infra, Nr. **8**). Die Ranke und die in Dreiecke eingefügten Palmettenkronen des Laud 39 *(Abb. 3)* haben besonders enge Analogien in der hauptstädtischen Leo-Bibel Vat. Reg. gr. 1 von ca. 940 *(ibid.,* Abb. 275, 279; zur Datierung: Mango, *Date*), doch auch bei der Palmette handelt es sich um ein in diesem Kreis traditionelles Motiv, das schon im Meteora-Codex von 861/862 vorkommt (Weitzmann, *op. cit.,* Fig. 31 c). Die konsequent eingesetzte Randkolorierung und die phantasievollen, spontan wirkenden Blattmotive am Ende der Zierlinien rücken Laud 39 in die Nähe der bedeutendsten Ornamenthandschrift des «bithynischen Kreises», der zeitlich nicht weit entfernten, doch wohl in einem anderen, m. E. hauptstädtischen Scriptorium entstandenen kanonistischen Sammlung Par. suppl. gr. 1085 *(ibid.* 42-43; vgl. Abb. 293-313 in Grabar, *Manuscrits;* die hier, p. 69-72, versuchte Lokalisierung der Handschrift nach Süditalien ist weder durch die Schrift noch durch die Ornamentik gerechtfertigt, für die sich jeweils verläßlichere Beispiele aus der Hauptstadt und ihrer Umgebung anführen ließen).

Alle diese kodikologischen, paläographischen und künstlerischen Argumente stellen die Zugehörigkeit des Laud gr. 39 zur frühmakedonischen Buchproduktion außer Frage; die stilistische Nähe zu den 913-914 entstandenen Werken des in Konstantinopel tätigen Schreibers Baanes bietet überdies konkrete Anhaltspunkte für seine Datierung und Lokalisierung. Dieses Ergebnis bestätigt zugleich den Quellenwert der Herrscherlisten: Laud gr. 39 wurde zur Zeit Leons VI. und des Patriarchen Nikolaos Mystikos geschrieben. Der *terminus ante quem* ist Mai 912, der Tod Leons VI., nicht die Absetzung des Patriarchen im Februar 907, die von dessen Anhängern nicht anerkannt wurde. Daß Laud 39 in der engeren oder weiteren Umgebung Nikolaos I. entstanden ist, geht aus der Art des Zusatzes hervor (diesen Hinweis verdanke ich Prof. N. Oikonomides): zur Zeit der Alleinherrschaft Konstantinos VII. (944-959) wurde die Kaiserliste sorgfältig fortgesetzt, nicht aber die Patriarchenliste, d. h. die Nennung des Patriarchen Euthymios wurde vermieden. Übrigens deutet auch die Schrift des Zusatzes – Keulenstil mit einigen etwas jüngeren Einzelformen – darauf hin, daß die Handschrift ihr ursprüngliches Milieu nicht verlassen hat.

Für den *terminus post quem* gibt es folgende Alternative: entweder 901, der Beginn des Patriarchats Nikolaos I., oder frühestens 908, wenn nicht einige Jahre später. Diesem zweiten Zeitansatz liegt die von N. Oikonomides *(Leo VI's Legislation)* postulierte Interpolation der Paragraphen IV, 25-27 im Procheiros Nomos zugrunde. Wenn es richtig ist, daß diese Paragraphen auf eine von Leon VI. vor November 907 promulgierte Novelle zurückgehen und bis zu deren Adaptierung im Procheiron und nochmals bis zu dessen Kopie im Laud 39 (wo die betreffenden Paragraphen von erster Hand geschrieben, aber 23-25 beziffert sind) eine gewisse Zeit verstrich, dann dürfte Laud gr. 39 nicht vor 908 und eher gegen 912 entstanden sein. Für die Datierung «gegen 912» spricht auch, daß die flüssige Schrift des Laud 39 den Baanes-Handschriften von 913-914 weit näher steht als z. B. dem etwas steifen Keulenstil im cod. Glasgow, Hunt. Mus. V. 3.5.6 von 899 (Lefort-Cochez, *Album,* Taf. 12).

Für die zukünftige Forschung mag ein weiterer Hinweis nützlich sein. Laud 39 wurde offensichtlich aus unterschiedlichen Vorlagen kopiert, deren äußere Erscheinung der sehr geschickte Schreiber zu bewahren und gleichzeitig einem neuen, einheitlichen Schriftbild anzupassen trachtete. Zeilenzahl und Schriftspiegel schwanken beträchtlich, sind aber in jeder Texteinheit relativ konstant; am Seitenende gibt es mehrmals überschießende Zeilen; gelegentlich bleibt eine halbe, einmal (f. 262ᵛ) auch eine ganze Seite am Ende einer Texteinheit leer. Ein ausgleichendes Element hingegen ist die Titelmajuskel mit ihren verschiedenen Größen; nur die jeweils ersten ein bis zwei Zeilen der Haupttitel haben den größten Schriftgrad und meist auch gelbe Lavierung, weitere Titelzeilen und Zwischentitel sind konsequent kleiner geschrieben. Nur einige Vorlagen scheinen Zierleisten oder, wie der Nomokanon, monumentale, kolorierte Titel besessen zu haben; zwar fehlt ein einheitliches Dekorationssystem, aber es ist doch der Versuch zu erkennen, ähnliche Ziermotive auch in anderen Teilen der Handschrift einzuführen. Diese Indizien bedeuten nichts anderes, als daß Laud gr. 39 als Gesetzes*sammlung* eine Originalhandschrift ist.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 519-525. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 31. – Lake, (Vorarbeiten) I. – Hunt, *Summary Catalogue* I, 130, 136. – Hunt, *Introduction* XXXV, XXXX.

B. de Montfaucon, *Palaeographia graeca.* Paris 1708 (repr. Farnborough, Hants. 1970) 510, 514. – T. W. Allen, *Notes on Abbreviations in Greek Manuscripts.* Oxford 1889, 6, 20. – G. Zereteli, *Sokraščenija v grečeskich rukopisjach.* St. Petersburg 1904, 94, 101, 108, 183-184. – Wilson, *Bookhands* 15-16, Taf. 18, 19. – H. Hunger, Rez. zu Wilson, *Bookhands.* In: BZ 68 (1975) 71.

Zachariae, *Prochiron* LVII, LVIII, LIX, CXCII, CCVI, CCX, 323-328; Sigel L, 2-258, – G. E. Heimbach, *'Ανέκδοτα* II. Leipzig 1840, XLIII, Nr. III/30, passim. – J. A. B. Mortreuil, *Histoire du droit byzantin ou du droit romain dans l'empire d'Orient* II. Paris 1844 (repr. Osnabrück 1966) 30. – Pitra, *Iuris ecclesiastici historia* I, XII, 4, 426; II, 206 (cit. err. Laud 31). – C. de Boor, *Nicephori archiepiscopi Constantinopolitani opuscula historica.* Leipzig 1880, XLII, 80, Sigel L, passim. – C. E. Zachariä von Lingenthal, *Wissenschaft und Recht für das Heer vom 6. bis zum Anfang des 10. Jahrhunderts.* In: BZ 3 (1894) 438, 439. – K. Praechter, *Zu Nikephoros' Χρονογραφικὸν σύντομον.* In: BZ 6 (1897) 232. – W. Fischer, Rez. zu E. C. Ferrini-I. Mercati, *Basilicarum libri LX,* VII, Leipzig 1897. In: BZ 8 (1899) 168, 169, 170. – Beneševič, *Sbornik* 39, 40, 41, 46, 85, 87, 120-122, 129, 145 n. 4, n. 6, 177-188, 282 n. 1, 304 n. 1. – Ashburner, *Sea-Law* XXII, Sigel L, passim. – E. Schwartz, *Acta conciliorum oecumenicorum.* Berlin-Leipzig I/1/3 (1924) 2, Sigel L, passim; II/1/1 (1933) 2, Sigel Kᴸ, passim; II/1/3 (1935) 2, Sigel L, passim. – W. Ashburner, *The Byzantine Mutiny Act.* In: JHS 46 (1926) 80-109, Sigel L. – J. und P. Zepos, *Jus Graecoromanum* II. Athen 1931 (repr. Aalen 1962) 108, 111, 112, Sigel L, passim. – Beneševič, *Synagoga* 250-252. – Moravcsik, *Byzantinoturcica* I, 456, – E. Honigmann, *Le concile de Constantinople de 394 et les auteurs du «Syntagma des XIV Titres».* In: *Trois mémoires posthumes d'histoire et de géographie de l'Orient chrétien,* ed. P. Davos (Académie Royale de Belgique. Classe des lettres et des sciences morales et politiques, Mémoires 54/6). Brüssel 1961, 20, 62, 73. – Oikonomides, *Leo VI's Legislation* 188 n. 59. – Canart, *Livre* 142 n. 88 – J. Darrouzès, *Notitiae episcopatuum ecclesiae Constantinopolitanae. Texte critique, introduction et notes.* Paris 1981, 48-50, Sigel L; Nr. 180, 438.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 85ᵛ Flechtband, zweisträhnig mit Zacken zwischen den Windungen; braun konturierend gezeichnet, jede Windung alternierend rot, hellgelb oder hellgraublau koloriert. Vor den Kanones der Synode von Ankyra; 5 × 120 mm.

f. 107ᵛ Flechtband, dreisträhnig, die Windungen scharf geknickt; braun konturierend gezeichnet, in Abschnitten pergamentweiß oder rot und hellblau koloriert. Vor den Kanones des Konzils von Chalkedon; 9 × 120 mm.

f. 114 Ornamentleiste *Abb. 2*

Vor den Kanones der Synode von Sardika. 12 × 120 mm.

Wellenranke mit sieben tiefen Windungen, die jeweils von einem abrupt abzweigenden Profilblatt fast ausgefüllt werden; jedes Blatt hat eine pilzförmig rundliche, füllige Form mit geschweifter Spitze und festonartigem unterem Rand; zwischen Blatt und Ranke ist jeweils eine Viertelrosette eingefügt. Alle Motive sind braun konturierend gezeichnet. Die Ranke, der Blattrücken und der Ansatz einiger Rosetten sind graublau, die gebogenen Ränder der Blätter und Rosetten sind rot koloriert. Zwischen den Farbstreifen sind die Blätter blaßbraun laviert; die gleiche dünne Lavierung im Innenfeld der Rankenwindungen.

f. 120ᵛ Ornamentleiste *Abb. 3*

Vor den Kanones der Synode von Karthagena. 18 × 115 mm.

Blaugraues Zickzackband mit einer gelben Perle an jeder Spitze; in jedem Feld, alternierend auf- und abwärts gerichtet, ist eine Palmettenkrone eingefügt. Mit breitem Pinselstrich sind die drei Bögen des äußeren Blattkonturs und ein Bogen an der Spitze rot koloriert; in das blaßgelbbraune Zwischenfeld sind drei kleine braune Ringe eingesetzt, zwischen den äußeren Bögen je zwei graublaue Perlen. Alle Motive sind braun konturierend gezeichnet.

f. 176 Flechtband, zweisträhnig mit Zacken zwischen den Windungen; braun konturierend gezeichnet, die Windungen alternierend rot, hellgelb und hellblau koloriert. Vor den Kanones des 2. Konzils von Nikaia; 6 × 115 mm.

f. 240 Ornamentleiste *Abb. 1*

Vor der Collectio 87 capitulorum. 10 × 107 mm.

Flechtband, viersträhnig mit geknickten Windungen; braun konturierend gezeichnet; in Abschnitten unregelmäßig alternierend pergamentweiß und

rot, hellblau oder hellbraun koloriert. An den oberen Ecken, schräg ansetzend, je eine fünfblättrige Palmette, braun gezeichnet, rot und hellblau koloriert, helle Perlen an den Spitzen, leicht beschnitten.

f. 331 Flechtband, zweisträhnig mit Zacken zwischen den Windungen; braun konturierend gezeichnet, die Windungen alternierend rot, hellblau und pergamentweiß. Vor dem Nomos nautikos; 4 × 116 mm.

Zierlinien: Anfang oder Ende der meisten Texte sind durch Zierlinien mit meist farbigen Blättchen an einem oder beiden Enden ausgezeichnet. Diese schmalen Leisten sind sorgfältig in der hellbraunen Texttinte gezeichnet und häufig mit gelbem Pinselstrich laviert. Häufige Motive der Zierlinien sind Wellenlinien mit einem oder mehreren kleinen Bögen oder Kämmen in den Windungen, bisweilen teilweise rot gezeichnet (ff. 76^{v}, 172^{v} u. a.); einfache Serien kommaförmiger Häkchen oder liegender S-Schleifen, die durchkreuzt oder von Bögen begleitet sind, oder, besonders häufig, symmetrische Kombinationen von Häkchengruppen und S-Schleifen.

Die Motive an den Enden der Zierlinien sind sehr variabel und immer geschickt gezeichnet. Unter anderem gibt es:

ff. 4, 7^{v}, 76^{v}, 107^{v}, 113^{v}, 120^{v}, 172^{v}, 199^{v}, 225, 232, 237^{v}, 263, 264, 345^{v} An einem oder beiden Enden der Zierlinie ein Herzblatt an kurzem oder längerem, welligem Stiel, an diesem manchmal kleine Seitenblättchen, meist koloriert, rot oder seltener hellblau.

ff. 81^{v}, 89^{v}, 175^{v}, 184, 194, 339 Am Zeilenende eine kurze Zierlinie mit ähnlichem, meist rot koloriertem Herzblatt.

ff. 88^{v}, 97^{v}, 104, 150, 187, 270, 339^{v} Vom Ende der Zierlinie zweigen zwei Herzblättchen, meist rot koloriert, an langen, gewundenen Stielen, die mit kleinen Blättchen besetzt sind, ab.

f. 101 Über einer Zierlinie mit ähnlichem Blättchenstrauß an den Enden befindet sich ein kleines Kreuz mit Querstrichen an den Armen und gelb laviertem Hintergrund; vor den Kanones des 1. Konzils von Konstantinopel; 3/25 × 140 mm.

f. 89^{v} Die Zierlinie endet in einem kleinen Herzblatt und einem großen, flachen Blatt mit welligem Rand und lang ausgezogener Spitze, diese und die Blattränder sind breit rot koloriert, Perlen an der Spitze und an deren Ansatz; vor den Kanones der Synode von Gangra; Blattgröße 6 × 20 mm.

f. 92^{v} Die Wellenlinie endet beidseits in ballonartigen Blüten, in die eine Palmettenkrone ähnlich f. 120^{v} eingezeichnet ist; an den Stengeln kleine Blättchen; die Bögen der Palmette sind rot, ihr Kontur und der obere Rand des Ballons hellblau koloriert, das Innenfeld ist hellgelbbraun; vor den Kanones der Synode von Antiocheia; 5/11 × 142 mm. *Abb. 5*

f. 150^{v} Gelb lavierte Häkchenlinie, am rechten, inneren Ende ein rotes Herzblättchen an langem Stiel mit zwei Paar blauen Blättchen; vom linken, äußeren Ende zweigt ein Stiel mit mehreren roten und blauen Blättchen ab sowie, aufwärts gerichtet, ein 25 mm langes, breites Blatt mit welligem Saum, ausgezogener Spitze und Andeutung geschweifter Kelch- und Kronblätter, je mit roter Perle an der Spitze, vier blaue Perlen im hellgelben Feld des Blattes, dessen Kontur rot koloriert ist; vor den Kanones des Quinisextum.

f. 200 In der Mitte über der hellgelb lavierten Zierlinie steht ein Asteriskus mit Blättchen am Stiel, bestehend aus einer Raute im Zentrum mit acht Armen, die in kleinen Rauten bzw. Perlen enden, jeweils hellbraun koloriert, gelbe Hintergrundlavierung. Die Zierlinie endet beidseits je in zwei Blattmotiven, abwärts gerichtet je ein Stiel mit kleinen roten bzw. blauen Blättchen; links aufwärts gerichtet ein breites Blatt mit welligem Rand, innen blau, entlang dem Rand rot koloriert, rote Blättchen am Stengel; rechts aufwärts gerichtet eine große Fächerpalmette mit äußerem, rot koloriertem und innerem, braun gezeichnetem Bogenkontur, hellblaue Kelchblätter, hellgelbes Innenfeld, braune Perlen im Innern und zwischen den Bögen des äußeren Konturs; alle Motive braun gezeichnet; am oberen Rand beschnitten. Vor den Briefen des Basileios; ca. 15 × 145 mm. *Abb. 4*

Barocci 174 (S. C. 174) — 2

Homiletische Sammelhandschrift

(Konstantinopel? – Anfang 10. und Ende 13. Jahrhundert) *Abb. 6-7*

Pergament – 285 × 180 mm – III + 262 ff. (I, II, 258, 259, 261, 262 = V = pap.; III, 257, 260 = V; +79/1, –128/1) – 1 col. 30-32 linn.

(1-256^{v}) Vormetaphrastische Halbjahressammlung vom Ostersonntag bis 29. Dezember: Gregorios von Nazianz, Johannes Chrysostomos, Athanasios, Basileios von Seleukia, Chrysippos von Jerusalem, Theodoros Studites, Johannes von Damaskos, Ephraim der Syrer, Andreas von Kreta, Epiphanios von Kypros, Archippos, Germanos, Tarasios und Proklos von Konstantinopel, Gregorios von Nyssa, 42 Homilien, des. mut. (detaillierte Inhaltsangabe bei Coxe und Ehrhard) – (1-1^{v}) Ersatz, 13. Jh.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto Mitte unten.

Lagenzählung: Zwei Kreuze vom Schreiber, am Beginn der Lage im oberen Freirand auf den vertikalen Begrenzungslinien des Schriftfelds. – Griechische Kustoden, ca. 15. Jh., am Beginn der Lage recto links unten, f. 9 = β' bis f. 249 = λγ' (Zahl κβ' wurde übersprungen).

Lagen: ` 8 (8 – 1 + 1: f. 1 = Ersatzblatt: 8) 8 × 8 (72) 8 (+ 79/1: 79bis) 6 × 8 (127) 8 (– 128/1: 136) 15 × 8 (256; die beiden vorletzten Lagen sind vertauscht eingebunden; am Ende fehlt wenigstens eine Lage).

Linienschema: ähnlich Lake I, 1c (eine Horizontallinie im oberen Freirand). Schriftspiegel: 212 × 122 mm.

Schrift: Minuskel, zwei oder drei verwandte Hände (A: 2-195^{v}, 225-256^{v}; B: 196-220; Duktursvariante von B oder C: 220^{v}-224^{v}), oberzeilige, leicht links geneigte, fast reine Minuskel mit archaischer Alpha-Pi-, Alpha-Tau-, Epsilon-Ny-Ligatur, kleine, schmale, enge Buchstaben, dem Keulenstil nahestehend, doch geringe keulenförmige Verdickungen, in hellbrauner und rehbrauner Tinte: Text, Initialen – Konstantinopolitanische Auszeichnungsmajuskel in hellbrauner und rehbrauner Tinte: Titel – Auszeichnungsmajuskel mit Rahmenbuchstaben in rehbrauner Tinte: Initialen (Mehrzahl zerstört). – (1-1^{v}) Minuskel, archaisierend, in graubrauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in zinnoberroter Tinte: Titel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in blaßbrauner Tinte: Initialen, Ende 13. Jh. – Mittlere Pergamentqualität, wechselnde Stärke, steif.

Illustration: Einige Zierlinien und -initialen des Originalcodex. – Zierleisten, -linien und -initialen, Ende 13. Jh.

Verlust von Miniaturen: Die meisten Zierlinien und -initialen zu Beginn der Homilien wurden im späten 13. Jh. sorgfältig abgewaschen bzw. radiert und durch «moderne» Zierformen ersetzt, ebenso ein Teil der übrigen Initialen. Mit dem ersten Blatt ging vielleicht ein Ziermotiv (Zierleiste und -initiale) zu Beginn des Codex verloren.

Eintragungen: f. III: *This is the booke – 85,* 17. Jh.

f. 1, Gebet oder Federprobe, durch Rasur unleserlich.

f. 257, 15./16. Jh.: † σταυροῦ πανήγυριν ἄγομην (καὶ) τὸ / τῆς ἐκλησίας ἅπαν καταστράπτεται πλήρωμα.

f. 257v: Besitzvermerk, 16. Jh.: τοῦτο τὸ βιβλίον ἐστὶ ἀναγνωστικὸν τῆς ἱερᾶς μονῆς / τῆς ὑπεραγίας δεσποίνης ἡμῶν Θ(εοτό)κου τῆς Ὀδηγήτριας / τῆς ἐν τῇ Κρίτῃ Ρυθύμνης.

ff. 258, 260v: Federproben, sowie von der Hand, die den Codex foliiert hat: *folia ms. numero(rum) sunt 258* (f. 258) und: *cont. fol. 258* (f. 260v).

Provenienz: Die vielleicht im Studiu-Kloster in Konstantinopel entstandene Handschrift wurde Ende des 13. Jh. restauriert. Im 16. Jh. war sie im Hodigitria-Kloster in Rhethymnon auf Kreta in Verwendung; anschließend gehörte sie den Venezianern Francesco und Jacopo Barocci auf Kreta. Mit deren Sammlung, in der sie die Nummer 85 hatte, wurde sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt.

Einband: Brauner Ledereinband; am Rücken Pergamentzettel mit der Zahl *85*. Als Vorsatzblätter, f. I und f. 262, wurden Blätter aus einem juristischen (?) Buch verwendet.

Erhaltung: Das Pergament ist verschmutzt und steif geworden; ringsum beschnitten.

Bemerkungen: Barocci 174, von Coxe und Delehaye zu spät ins 11. Jh. datiert, wurde schon von Ehrhard dem 10. Jh. zugewiesen (*Überlieferung* I, 278 n. 1); F. Leroy (*Proclus* 77 n. 65) hält aufgrund der beiden Kreuze zu Lagenbeginn seine Entstehung im Studiu-Kloster für gesichert. Nun besteht zwar auch in Schrift, Format und Disposition der Buchseite, z. T. auch im Linienschema und in der minimalen Dekoration Ähnlichkeit mit studitischen Handschriften, vgl. z. B. Vat. gr. 1660 von 916 und Vat. gr. 1669 desselben Kopisten (Eleopulos, *Studiu,* Taf. 31 und 8), doch lassen sich ähnliche Vergleiche auch mit nichtstuditischen Handschriften anstellen (vgl. z. B. die Schrift im Barocci 217, um 900: *Greek Manuscripts,* Taf. 3). Auch die Zierinitialen des Barocci 174 mit breitflächigem, flechtbandverziertem Schaft weichen von den Initialen früher Studiu-Handschriften ab (vgl. die Beispiele in Eleopulos, *Studiu,* Taf. 22b, Abb. 1-3, 5-7); sie finden sich im späteren 9. Jh. bis ins 10. Jh. häufig in Werken anderer hauptstädtischer wie auch bithynischer Scriptorien, vgl. z. B. Par. gr. 1470 von 890 (Weitzmann, *Buchmalerei* 39 und Abb. 274) und Par. suppl. gr. 1085 (Grabar, *Manuscrits,* Abb. 298, 302). Daher ist m. E. die studitische Entstehung des Barocci 174 zwar nicht auszuschließen, aber keineswegs gesichert.

Die «Modernisierung» der Handschrift im späten 13. Jh., die in keinem guten und wohl kaum einem hauptstädtischen Scriptorium durchgeführt wurde, ist um so erstaunlicher, als der neue Dekor nicht anspruchsvoller ist als der originale des 10. Jh. Die bescheidenen Zierleisten, -linien und -initialen sind Standardformen des 13./14. Jh.; in der zierlichen Ausführung sind sie z. B. mit Oxon. Auct. E. 5. 2 aus dem 4. Viertel des 13. Jh. vergleichbar (Nr. **130**, *Abb. 490).*

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 293-297. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 8. – Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus,* Nr. 382; 304-306. – Anrich, *Hagios Nikolaos* I, 66, 77-83, Sigel b; 429-433, Sigel B; II, 41-43, Nr. 2, Sigel b; 161, Nr. 2, Sigel B. – A. Ehrhard, Rez. zu M. Jugie, *Les homélies de Saint Germain de Constantinople sur la dormition de la Sainte Vierge,* EO 16 (1913) 219-221. In: BZ 24 (1923/1924) 185. – Ehrhard, *Überlieferung* I, 278-280, 284, Sigel O 1, passim. – A. Sigalas, *Des Chrysippos von Jerusalem Enkomion auf den Hl. Johannes den Täufer* (Texte und Forschungen zur byzantinisch-neugriechischen Philologie 20). Athen 1937, VI, 3, Sigel B, passim. – Leroy, *Proclus* 77. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 193; 180-182. – Lendle, *Gregorius Nyssenus* 215 n. 2, 238 n. 1, n. 2. – P. Allen-C. Datema, *Leontius, Presbyter of Constantinople - a Compiler?* In: JÖB 29 (1980) 11, Sigel C, passim.

Beschreibung der Illustrationen:

Vom Originaldekor des 10. Jh. scheinen noch einige Zierlinien erhalten zu sein, z. B. schlichte braune Häkchenserien (ff. 2v, 17) und Wellenlinien (ff. 26, 61v). Von erster Hand stammen einige Rahmenbuchstaben (ff. 211, 211v); im breiten, rechten Schaft des A, f. 218v, ist ein kurzes, zweisträhniges Flechtband eingezeichnet. *Abb. 7*

Die meisten Zierlinien zwischen den Homilien oder am Ende der Titelzeilen dürften im späten 13. Jh. ersetzt oder hinzugefügt worden sein. Es sind meist Wellen- oder Zickzacklinien, Serien von Pfeilspitzen oder dünne Doppellinien mit Knoten, meist mit einem Blättchen oder Flügelblatt am Ende, braun gezeichnet. Die neuen Zierinitialen zu Homilienbeginn sind Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln, an deren Spitze häufig eine dünne Ranke hängt.

f. 1 In der bescheidenen, zinnoberroten Zierleiste sind Kreise jeweils durch einen Horizontalstab mit Knoten verbunden; das gleiche Motiv im mittleren Kreis, in den seitlichen je eine magere Blüte; in den Zwickelfeldern kleine rote Dreiecke. Doppelte Saumlinie mit Eckblättchen. Vor Gregorios von Nazianz, In s. pascha, or. 1; 11 × 138 mm; Ende 13. Jh.

f. 126 Dünner, braun gezeichneter Stab, mit fünf Doppelringen und Schleifen umschlungen, in hängenden Profilblättchen endend. Vor Germanos von Konstantinopel, In dormitionem S. Deiparae; 6 × 116 mm; Ende 13. Jh. *Abb. 6*

Barocci 134 (S. C. 134) — 3

Johannes Klimax, Scala Paradisi

Chalke – 947/948 (*II*) — *Abb. 8*
(Ende 13./Anfang 14. Jahrhundert: *I*) — *Abb. 504*

Pergament; Palimpsest (*I*) – 275 × 185 mm (*II*); 270 × 180 mm (*I*) – III + 222 ff. (I-III, 220-222 = V = pap.; - 97/1, + 113/1) – 2 coll. 26 linn. (*II*); 1 col. 23 linn. (*I*).

I: (1-2v) Johannes von Rhaithu, Brief an Johannes Klimax – *II*: (3) Prolog, inc. mut. – (3-7) ⟨Daniel von Rhaithu⟩, Vita Ioannis Climaci – (7) Epilogus metricus, vv. 1-2 – (7-8v) Johannes Klimax, Brief an Johannes von Rhaithu – (8v-202v) Scala paradisi, mit Prolog – (203-219) Liber ad pastorem – (219v) leer.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: *I-II*: Griechische Kustoden, am Beginn der Lage recto Mitte unten, am Ende der Lage verso Mitte unten, fast vollständig erhalten von f. 2v = α′ bis f. 214 = λ′, Ende 13./Anfang 14. Jh., nach Ergänzung von ff. 1-2, vor Blattverlusten im Codex.

Lagen: 2 (2) 6 (8 – 2: je 1 Blatt fehlt vor f. 3 und f. 9 mit Textverlust: 8) 3 × 8 (32) 3 × 6 (50) 6 (8 – 2: je 1 Blatt fehlt vor f. 51 und f. 57 mit Textverlust: 56) 5 × 8 (96) 8 (– 97/1: 105) 2 × 8 (+ 113/1: 120) 8 (128) 6 (134) 9 × 8 (206) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 210: 213) 6 (219).

Linienschema: *II*: Lake II, 4a. Schriftspiegel: ca. 200 × 125 mm; Kolumnenbreite: ca. 50 mm. – *I*: Lake I, 1a. Schriftspiegel: 198 × 125 mm. Die vollständig abgewaschenen, geglätteten und gekreideten Palimpsestblätter hatten ursprünglich ein Linienschema mit zwei Kolumnen und doppelten vertikalen Begrenzungslinien der Kolumnen.

Schrift: *II*: Minuskel, Keulenstil, in rehbrauner Tinte: Text, Initialen – Konstantinopolitanische Auszeichnungsmajuskel (ähnlich) in rehbrauner Tinte, meist mit hellgelbem, breitem Strich laviert: Titel, Initialen, Kapitelzahlen f. 202, Kolophon, einige Scholien – Auszeichnungsmajuskel mit

Rahmenbuchstaben, hellgelb oder blaßbraun gefüllt: erste Initiale der Schriften und Kapitel. – *I*: Minuskel, archaisierend, in schwarzbrauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel (ähnlich) in hellrotbrauner Tinte: Titel, Schlußzeile. – *II*: Derbes, gleichmäßig mitteldickes, gelbliches Pergament; einige Löcher wurden vor dem Schreiben geflickt.

Schreiber: *II*: Kyrillos, Mönch (des Akepsimas-Klosters auf Chalke?).

Illustration: *II*: Schlichte Zierlinien, einige Zierinitialen. – *I*: (1) Ornamentfeld, Zierinitiale.

Verlust von Miniaturen: Mit dem verlorenen originalen Anfang des Codex ging vielleicht ein bescheidenes Dekormotiv verloren.

Eintragungen: f. 1, im oberen Freirand, Besitznotiz, kräftig durchgestrichen, ca. 15. Jh.: τοῦ ἁγίου Νικολ(άου) τοῦ Σωτυριάκει.

f. 219, nach Ende des Liber ad pastorem, durch Beschädigung des Blattes unvollständig: Kolophon des Schreibers Kyrillos, a. m. 6456 = a. d. 947/948: ἐτελειώθη αὕτη / ἡ πανήερος βίβλος / τῶν ἁγίων ἱερο/μαρτύρων Ἀκε/ψιμὰ Ἰωσὴφ καὶ / Ἀειθαλὰ, τῆς νή/σου Χάλκης, γραφὲν / διὰ χειρὸς εὐτελοῦς / Κυρίλλου μοναχοῦ, / ἔτους ͵ςυνς ·:· // [..... 4 Zeilen fehlen ....] / [...]δρθη μοι λύσις / ἀμπλα[..]ματων / Κυρίλλω μ[ον]αχω κ(αὶ) / ξενω τῶν ἐνθάδε. / ταύτην τὴν δελτο[ν] / προσφέρω τοῖς ἁγίο[ις] / Ἀκεψιμὰ Ἰωσὴφ / Ἀειθαλά τε, / τῆς νήσου Χάλ[κης] / φύλακας καὶ προσ[...] / καὶ τῶν οἰκοῦντων / ἐν ταύτη ναζηρέων, / ἅμα τῶν πάντων / φίλων τε καὶ μεδόντω(ν).

f. 219, über und unter dem Kolophon, eine Hand, 15. Jh.: ἐγράφη ἔτ(ους) τῆς ἐνσάρκου οἰ/κωνομίας, ͵αμη:-

In einigen Freirändern Scholien und Lesernotizen, 13. und 15./16. Jh.

Provenienz: Die Handschrift wurde im Jahre 947/948 vom Mönch Kyrillos für das bisher nicht identifizierte Kloster der Hll. Akepsimas, Joseph und Aeithalas auf der Insel Chalke und wohl dortselbst geschrieben; um 1300 wurde sie vermutlich in Konstantinopel restauriert; im 15. Jh. gehörte sie einem m. W. sonst nicht belegten Kloster (bzw. einer Kirche) des Hl. Nikolaos τοῦ Σωτυριάκει, im späteren 16. Jh. vermutlich dem jüngeren der beiden Sammler Barocci, Jacopo, einem auf Kreta lebenden Venezianer. Mit der Sammlung Barocci wurde sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt.

Einband: Italo-griechischer Blindstempeleinband, braunes Leder auf Pappe, innen mit marmoriertem Papier beklebt; im mehrfach linear gerahmten Mittelfeld jeweils Rautengliederung mit Lilienstempeln. 16./17. Jh.

Erhaltung: Feuchtigkeits- und Wachsflecken, einige Blätter beschädigt und z. T. frühzeitig restauriert; von den Rändern her stark gebräunt.

Bemerkungen: Barocci 134, von einem geübten Kopisten geschrieben, doch künstlerisch und technisch sehr bescheiden, ist ein interessanter Beleg dafür, daß ein auszeichnendes Element wie die farbige Lavierung der Titelzeilen und Initialformen wie der getupfte Fisch und das segmentierte Omikron nicht nur in entlegenen Provinzen, etwa Zentralkleinasien oder Süditalien, sondern auch in der unmittelbaren Umgebung der Hauptstadt praktiziert wurden. Die Identifizierung des Schreibers mit Kyrillos, dem zweiten Nachfolger des Neilos von Grottaferrata und damit die Lokalisierung des Barocci 134 nach Süditalien durch P. F. Russo (*Attività* 470) beruht auf einer irrtümlichen Jahresangabe (1048) im Katalog von Coxe.

Die Handschrift wurde im späten 13. oder frühen 14. Jh. in einem guten Scriptorium restauriert. Die etwas kantige archaisierende Minuskel der Ersatzblätter ist etwa mit cod. Marc. gr. I. 20 von 1302 vergleichbar (Turyn, *Italy*, Taf. 81). Das Zierfeld mit Flechtwerk in Aussparungstechnik entspricht einer seit dem späten 13. Jh. beliebten Form der Auszeichnung des Buchanfangs (vgl. *Abb. 503, 520, 533-535, 567* u. a.). Stil und Qualität von Schrift und Dekor lassen vermuten, daß die Restaurierung in oder in der Umgebung von Konstantinopel vorgenommen wurde, daß also Barocci 134 mehrere Jahrhunderte lang sein Entstehungsgebiet nicht verlassen hat.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 235-236. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 7. – *Greek Manuscripts*, Nr. 14; 17-18. – Vogel-Gardthausen, *Schreiber* 239. – *New Palaeographical Society*, 2nd. ser. I, Taf. 29. – Lefort-Cochez, *Album*, Taf. 30. – Lake, *Minuscule Manuscripts* II, Nr. 53; 11, Taf. 96, 97; Indices 76, 105. – Russo, *Attività* 470. – Devreesse, *Introduction* 56, 290. – Follieri, *Reintroduzione* 19, 23. – Janin, *Géographie* II, 73. – Hunger, *Minuskel* 203. – Euangelatu-Notara, *Semeiomata* 43, 44, 168. – Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium*, Nr. 221: I/A, 123; I/B, 95; I/C, Taf. 221.

Beschreibung der Illustrationen:

Der Dekor des Codex von 947/948 (*II*) beschränkt sich auf einfachste, braune, gelb lavierte Häkchenzeilen am Ende jeder Texteinheit sowie drei kleine Zierinitialen: f. 7: A, gedrungen, die breite rechte Haste, von der nach links eine Schlinge herabhängt, ist mit zwei Schleifen umwunden, blaßbraun laviert (*Abb. 8*); f. 14ᵛ: O, ein schlichter Fisch mit dreieckiger Schwanzflosse und getupftem Leib; f. 85: O, Oval, in dem durch Doppellinien vier Segmente abgeteilt sind, gelb laviert; alle braun gezeichnet. Die Stufen der Leiter, f. 202, sind nur durch schmale, braune Rechteckfelder jeweils über der Zahl der 30 Kapitel angedeutet.

f. 1 Ornamentfeld *Abb. 504*

Vor dem Brief des Johannes von Rhaithu; Ende 13./Anfang 14. Jh. (*I*). 52 × 125 mm.

Das in Aussparungstechnik ausgeführte Muster des Feldes erscheint weiß auf hellrotbraunem Grund: ein lockeres Geflecht mit Maschen unterschiedlicher Größe schließt im Zentrum drei große Rauten, begleitet von je vier kleineren Rauten, sowie Dreieckfelder entlang den Rändern ein; in den Rauten je eine breitflächige Vierblattblüte; die Bänder des Geflechts enden in jedem Dreieckfeld in zwei Ranken mit mageren, tief eingeschlitzten Blättern und einer kleinen Rosette. Saumlinie, kleine Eckblüten auf Schrägsteg und Bäumchen mit breiter Blattkrone auf angesetztem Horizontalsteg zu seiten des Feldes in hellrotbrauner Tinte konturierend gezeichnet. Ein Teil des Feldes ist durch grobe schwarze Zeichnung von späterer Hand entstellt. Initiale T mit kleiner, hängender Ranke am Fuß.

Barocci 181 (S. C. 181) — 4

Gregorios von Nazianz, Homilien, Briefe und Gedichte

(Konstantinopel – 1./2. Viertel 10. Jahrhundert: *II*) *Abb. 10*
(um Mitte 10. Jahrhundert: *III*) *Abb. 9*
(Ende 11./Anfang 12. Jahrhundert: *I*) *Abb. 246*

Pergament – 325 × 235 mm – 292 ff. – 2 coll. 32 linn. (*I-II*); 1 col. 32 linn. (1); 1 col. 29 linn. (*III*).

I: (1-1ᵛ) Inhaltsverzeichnis; zehn zusätzliche Homilientitel ohne Entsprechung im Codex, 13. Jh. – (2-3ᵛ) Gregorios von Nazianz, In s. pascha, or. 1. – *II*: (4-290ᵛ) Gregorios von Nazianz, 26 Homilien, Briefe und Gedichte: orr. 29, 30, 38-40, 45, 44, 41, 33, 22, 32, 26, 36, 42, Ad Cledonium epp. I, II, Ad Nectarium ep., orr. 4, 5, 37, 13, Exhortatio ad virgines, Hymnus vespertinus, Ad Euagrium de divinitate ep., Significatio in Ezechielem, Metaphrasis in Ecclesiasten, des. mut. – *III*: kurze Scholien in den Freirändern und f. 49-49ᵛ (zu or. 38) – (291-292ᵛ) De arte logica, Fragment.

Foliozählung: Arabische Zahlen sporadisch in Tinte, in Bleistift komplettiert, recto rechts oben; bis f. 84: griechische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden, am Beginn der Lage recto Mitte unten, 15. Jh.

Lagen: 3 (4 – 1: Schutzblatt fehlt: 3) 5 × 8 (43) 9 (8 + 1: f. 49 = eingeschobenes Einzelblatt: 52) 5 × 8 (92) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 96: 99) 4 × 8 (131) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 138: 138) 19 × 8 (290; Lagenverlust nach f. 290) 2 (Lagenfragment: 292).

Linienschema: *II*: Lake II, 4 b. Schriftspiegel: 240 × 151/158 mm; Kolumnenbreite: 65/72 mm. – *I*: Lake II, 14 a. Schriftspiegel: 225 × 150/159 mm; Kolumnenbreite: 65/74 mm. – *III*: Lake I, 2 b. Schriftspiegel: 253 × 155 mm.

Wasserzeichen des im Vorderdeckel eingeklebten Blattes: Diademkrone, sehr ähnlich Briquet 4899 (1501-1503) und Piccard, *Krone* XII 28, 37, 44 (1481-1507).

Schrift: *II*: Minuskel in hellbrauner Tinte, «minuscule bouletée», leicht links geneigt, etwas steif, relativ geringe Reduktion der Ober- und Unterlängen, Schrift von Zeilenlinien durchschnitten: Text – Auszeichnungsmajuskel mit Rahmenbuchstaben in kräftig karminroter Tinte: Titel und Initialen bis f. 122, einige Titel gelb durchstrichen – Konstantinopolitanische Auszeichnungsmajuskel (ähnlich) in brauner Tinte: Schlußzeilen der Homilien, Titel ab f. 130ᵛ. – *III*: Minuskel, klein, mit kursivem Duktus, in brauner Tinte: Scholien, De arte logica – Konstantinopolitanische Auszeichnungsmajuskel in brauner Tinte: Lemma f. 49. – *I*: Minuskel, Perlschrift, in brauner Tinte: Homilie – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in brauner Tinte: Homilientitel im Inhaltsverzeichnis; in blaßkarminroter Tinte: Titel des Inhaltsverzeichnisses und der ersten Homilie. – Minuskel in grauschwarzer Tinte: zehn zusätzliche Titel im Inhaltsverzeichnis. – Kräftiges Pergament mittlerer Qualität.

Illustration: *II*: (4) Ornamentrahmen, Zierinitiale – schlichte Zierlinien und -initialen zu Beginn der Homilien. – *III*: (18ᵛ) symbolische Darstellung. – *I*: (2) Ornamenttor – (1, 1ᵛ) Zierlinien.

Eintragungen: auf dem im Vorderdeckel eingeklebten Blatt, Besitzvermerk, Anfang 16. Jh.: † Βιβλ(ος) τ(ῆ)ς κυρί(ας) τ(ῆ)ς Ψυχοσωστρι(ας): - Homilienzählung, Angabe der Blattzahl jeder Homilie und Kustoden von einer Hand des 15. Jh.

Provenienz: Die Handschrift, die, aus den Zusätzen zu schließen, jahrhundertelang benutzt wurde, gelangte wohl im 15. Jh. nach Kreta, wo sie um 1500 neu gebunden wurde. Um diese Zeit oder wenig später befand sie sich, ebenso wie Barocci 90 mit fast gleichlautender Notiz von derselben Hand, im Besitz des Klosters der Theotokos Psychosostria in Candia. In der zweiten Hälfte des 16. Jh. gehörte sie dem Venezianer Francesco Barocci auf Kreta, in dessen Bibliothek sie die Nummer 66 hatte, anschließend seinem Neffen Jacopo Barocci. Mit deren Sammlung wurde sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt.

Einband: Griechischer Blindstempeleinband, dunkelbraunes Leder auf Holz. Rillen an allen drei Kanten, Reste von einer Schließe und je fünf Beschlägen: je vier Rundbeschläge an den Ecken und in der Mitte eine Rosette, Durchmesser 32 mm. Beide Deckel sind durch Linienbündel in unregelmäßige Rauten gegliedert; über diese und den Rücken verstreut Rundstempel mit Lilien, Rautenstempel mit Doppeladler und kleine Rosetten. Entlang dem Rand eine Bordüre aus feingliedrigen Rankenstempeln. Geflickt, an den Kanten beschädigt, abgenutzt. Kreta, um 1500. Am Rücken Pergamentzettel mit der Ziffer *66*.

Erhaltung: Leichte Schmutz- und Feuchtigkeitsflecken; nach Restaurierung von Pergamentschäden in gutem Zustand.

Bemerkungen: Dieser ausgezeichnet geschriebene Codex kann dank seiner Schrift mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit lokalisiert und annähernd datiert werden. Er zeigt die von J. Irigoin (*Écriture*) charakterisierte, hauptstädtische «minuscule bouletée» («Kirchenlehrerstil»: Hunger, *Minuskel* 203-204) in einer frühen Phase: ihre relative Steifheit mit schmalem, kantigem Kappa und Ny, der geringe Anteil an Majuskeln und die Position der Schrift knapp unterhalb der Zeile erinnern noch an Athen. 2641 von 913/14 (Irigoin, *op. cit.*, Abb. 7), während die mehrheitlich breiten, gerundeten Buchstaben und die oft markanten Ober- und Unterlängen Handschriften wie Jerusalem, H. Stauru 55 von 927 (*ibid.*, Abb. 8), Vat. Reg. gr. 29 (Follieri, *Minuscola,* Taf. 8 b) und Baltimore W 524 (Vikan, *Manuscripts,* Abb. 7) nahestehen; wie diese unterscheidet sich Barocci 181 deutlich von der Hauptphase dieser Schrift um die Mitte des 10. Jh. (Irigoin, *op. cit.*, Abb. 9, 1, 3).

Die Motive des einzigen Ornamentrahmens, meist sassanidischen Ursprungs, begegnen in viel stärker stilisierter Form in Werken der reifen «minuscule bouletée» um und nach 950; vgl. Palmetten, Adler, verknotete Kreise: Patmos 29 (Weitzmann, *Buchmalerei,* Abb. 49), Panther: Par. gr. 70 (*ibid.*, Abb. 88), Palmetten und Rosetten: Par. gr. 139 und Megaspileion 1 (*ibid.*, Abb. 47, 90). Daß Barocci 181 jedoch merklich früher ist, beweist die größere Nähe in Motiven und Stil zu Vat. Reg. gr. 1, entstanden um 940 (*ibid.*, Abb. 277, 278, 282, vgl. auch die «Augen» in den Blütenblättern; zur Datierung: Mango, *Date*), und andererseits zu Frühformen der Mandelrosette z. B. im Par. gr. 1470 von 890 (Weitzmann, *op. cit.*, Fig. 37 a) und zu dem großen sassanidischen Motivrepertoire, das schon um 908 in der Bauplastik der Fenari Issa entfaltet ist (vgl. Mango-Hawkins, in: Macridy *et al.*, *Monastery* 304-309, Abb. 9-29). Die Initiale mit dem Diamantmuster innerhalb geschlossener Konturen steht ebenfalls im Zusammenhang mit älteren Initialtypen (vgl. Par. gr. 510: Weitzmann, *op. cit.*, Abb. 13-15, sowie Handschriften seiner «bithynischen» Gruppe: *ibid.* 40); auch die Quadratform des Titelrahmens dürfte ein frühes Indiz sein (vgl. u. a. Par. gr. 510, *ibid.*, Abb. 15).

Die aus den Ornamentvergleichen gewonnene größere Zeitspanne, die jedenfalls deutlich vor den Hauptwerken der «minuscule bouletée» liegt, kann dank der Schrift eingeengt werden: m. E. ist Barocci 181 im oder um das 3. Jahrzehnt des 10. Jh. entstanden. Ob aus der für diese Handschriftenfamilie ungewöhnlichen Beschränkung des Dekors Schlüsse auf ein bestimmtes Scriptorium oder nur auf einen bescheideneren Auftrag gezogen werden können, bedürfte weiterer Untersuchung.

Zu einer sehr ähnlichen symbolischen Darstellung des inkarnierten Logos (*Abb. 9*) vgl. Oxon. Laud gr. 92 B (*CBM* I, Nr. 15, f. 23).

Die Ergänzung des Codex samt neuem Anfangsdekor wurde sicher ebenfalls in Konstantinopel in einem guten Scriptorium des späten 11./frühen 12. Jh. vorgenommen; vgl. die Schrift und die ausgesparte Karminornamentik u. a. im Athen. 2363 (*Catalogue Athens*, Abb. 325-348, besonders Abb. 339 und 348).

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 303-304. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 8. – Mason, *Theological Orations* XXI. – Sajdak, *Historia* 223. – Sinko, *De traditione* 47, 149.

Beschreibung der Illustrationen:

ff. 1, 1ᵛ (*I*) Karminrot gezeichnete Zickzacklinien mit T-Motiven in den Dreiecken, als Rahmen des Titels des Inhaltsverzeichnisses mit kleinen Eckblüten (f. 1, 19 × 160 mm, 4 mm breit) und am Ende des Inhaltsverzeichnisses (f. 1ᵛ) als Schlußzeile verwendet.

f. 2 Ornamenttor (*I*) *Abb. 246*

Titelrahmen der ersten Osterhomilie. 77 × 68 mm; Bordüre 15 und 13 mm breit.

Sorgfältig aus blaßkarminrotem Grund ausgesparte Bordüre, in etwas unregelmäßige Dreieckfelder unterteilt; in jedem eingepaßt eine flache Dreiblattblüte mit geschweiften Konturen, Knospen zwischen den Blättern und einem Ring im Zentrum. Saumlinie, Palmetten auf Schrägsteg an den Ecken und hoher Baum mit Palmettenherzkrone beidseits auf der Basislinie karminrot gezeichnet.

f. 4 Ornamentrahmen (*II*) *Abb. 10*

Titelrahmen der oratio theologica III (In filium I, or. 29). 64 × 64 mm; Bordüre 22 mm breit.

In der Bordüre, die das quadratische Titelfeld rahmt, sind acht Kreisringe miteinander verknotet. Im mittleren Kreis der oberen Reihe befindet sich ein heraldischer Adler, im mittleren der unteren Reihe ein springender Panther mit zurückgewendetem Kopf. In den Kreisen der vertikalen Reihen je eine sassanidische Palmette mit doppeltem Kelchblatt, eine Mandelkreuzrosette und eine kleinblättrige Rosette; in den Zwickeln, den breiten Rahmen angelehnt, Teile von Rosetten und Mandelrosetten; Lanzettblättchen an den Ecken. Die meisten Blattmotive haben ring- oder mandelförmige Augen. Die Ornamentik ist mit kräftigem Strich in hellbrauner Tinte konturierend gezeichnet. Von späterer Hand (?) wurden die einzelnen Motive, oft ohne Details zu berücksichtigen, mit grober, körniger Farbe in Hellblau, Karminrot und Grün koloriert; die Farbe ist zum großen Teil

ausgebrochen. – Initiale A: in karminroter Tinte gezeichnet, als rechter Schaft ein breites Band mit Diamantmuster, kleine, gestielte Blättchen an der oberen und unteren linken Ecke; als linker Schaft eine dünn gezeichnete, spitze Schleife, in kleinem Doppelblatt endend.

Schlichte Zierlinien vor allen übrigen Homilien (*II*), bis f. 122 karminrote Wellenlinien mit Ringen zwischen den Bögen und Blättchen an den Enden, ab f. 130 einfache braune Zierstriche.

f. 18ᵛ Symbolische Darstellung des inkarnierten Logos (*III*)

Scholion zur oratio theologica IV (In filium II, or. 30), PG 36, c

Als Teil der etwas später hinzugefügten Scholien sind im unter in brauner Tinte drei gleiche, gleichseitige Dreiecke gezeich Rahmen ihrer Seiten stehen die Worte ΛΟΓΟΣ, ΣΑΡΞ, ΠΑΤΗ so, daß sie in jedem Dreieck eine andere Seite einnehmen. S 25 mm.

Auct. T. 3. 2 (Misc. 219; S. C. 20498)

Johannes Chrysostomos, Homilien zum Johannes-Evangelium

(Konstantinopel – Mitte 10. Jahrhundert)

A

Pergament; (1 = Palimpsest) – 385 × 290 mm – I + 426 ff. (1 = V; I, 426 = V = p̃ap.) – 2 coll. 35 linn.; 40 linn. (1), 36 linn. (425).

(1-1ᵛ) *untere Schrift:* Lektionar, Fragment, 10. Jh. – *obere Schrift:* (1) Dekalog, zehn ägyptische Plagen, 14. Jh. – (1ᵛ) Inhaltsverzeichnis, 13./14. Jh. – (2-425ᵛ) Johannes Chrysostomos, In Joannem homiliae 1-88.

Lagenzählung: Griechische Majuskelkustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts oben, häufig beschnitten, erhalten erstmals f. 10 = Γ' (! Irrtum?), letzte Kustode f. 417 = ΝΓ'. Außerdem vier kleine Kreuze in brauner Tinte vom Schreiber, am Beginn der Lage im oberen Freirand innerhalb der Doppellinien, die die Kolumnen begrenzen.

Lagen: 1 (Palimpsestblatt: 1) 48 × 8 (385) 7 (8–1: 1 Blatt fehlt vor f. 386: 392) 4 × 8 (424) 1 (Ersatz für verlorenes letztes Blatt: 425).

Linienschema: (2-424) ähnlich Lake II, 35a (doch Kolumnen beidseits durch Doppellinien begrenzt und im oberen Freirand nur zwei Horizontallinien). Schriftspiegel: 270-275 × 176/183 mm; Kolumnenbreite: 72/83 mm. – (1, untere Schrift) Lake II, 1e. Schriftspiegel: 285 × 190 mm; Kolumnenbreite: 80 mm. – (425) Lake II, 1e. Schriftspiegel: 282 × 186 mm; Kolumnenbreite: 83 mm.

Schrift: Minuskel in hellbrauner, teilweise fleckiger Tinte, «minuscule bouletée», aufrecht, breit und rund, mit oft welligem Duktus und markant kugeligen Verdickungen am Anfang und Ende des Strichs, Majuskel-Lambda und -Ny häufig, Schrift von Zeilenlinien durchschnitten: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel mit ähnlichen kugeligen Verdikkungen in hellbrauner Tinte: Überschriften, Homilienzählung, Ethika, Kustoden – Auszeichnungsmajuskel mit Rahmenbuchstaben in hellbrauner Tinte, abwechselnd blaßgelb und tomatenrot koloriert: Titel der ersten Homilie. – (1-1ᵛ, untere Schrift) Majuskel, Schrägovalschrift: Text. – (1ᵛ, obere Schrift) Minuskel, Gebrauchsschrift, in graubrauner Tinte: Inhaltsverzeichnis. – (425-425ᵛ) Minuskel, Hodegon-Stil, in blaßbrauner Tinte, 15. Jh.: Text des Ersatzblattes mit dem Ende der 88. Homilie und Subskription, die letzte Kolumne kreuzförmig geschrieben. Restaurierung von derselben Hand: Flicken mit Schriftersatz f. 141 und f. 253ᵛ, f. 365 Schrift vollständig nachgezogen. – (2-2ᵛ) Restaurierung samt Flicken und Nachziehen der Schrift, 14. Jh. – Weitgehend gute Pergamentqualität, doch in vielen Blättern Löcher und dünne Stellen, die vom Schreiber berücksichtigt wurden.

Illustration: (2) Ornamenttor – (22) Ornamentleiste – schlichte, braune Trennmotive (Wellen- und Häkchenreihen) vor den meisten Homilien – Zierinitiale zu Beginn aller Homilien.

Eintragungen: f. I: *E bibliotheca Saibantiana.* – f. 1: *No. 38.*

f. 1 (zweimal) und f. 424ᵛ: unkorrekte Angabe der Blattzahl: ῦκ̄.

f. 425ᵛ: teilweise versifizierte Subskription des Restaurators des 15. Jh.:

ὡς τοῖς λίαν πεινῶσιν ἄρτος ἡδίων /
καὶ τοῖς ξένοις εἰς οἶκον ἄφραστος χάρις /
οὕτω πέφυκε τοῖς γράφουσι βιβλί(ου) / τέλος : -

ἐξωνήθη εἰς ἄσπρ(α) ϗγ' : -

Provenienz: Die Handschrift, deren erstes Blatt schon im 14. J restauriert worden war, wurde im 15. Jh. von einem Berufskopi Aspra erworben und sorgfältig restauriert. Im frühen 18. Jh. g dem veronesischen Kunstsammler Giovanni Saibante; mit ein Teil seiner Bibliothek wurde sie 1820 von der Bodleian Library

Einband: Brauner Ledereinband mit flachem Blindstempel griechischen Holzdeckeln mit Rillen an den Vorderkanten; Vo abgebrochen.

Erhaltung: Leichte Schmutz- und Wasserflecken, Pergame sonst sehr gut erhalten.

Bemerkungen: Auct. T. 3. 2, von Coxe ins späte 11., von Au 10.-11 Jh. datiert, kann aufgrund der reifen «minuscule bouletée» des 10. Jh. zugewiesen werden (vgl. Irigoin, *Écriture* 192-193 sowie *supra*, Nr. **4**). Unter den datierten Handschriften dieses S steht ihr Oxon. Auct. E. 2. 12 von 953 am nächsten (Lake, *Manuscripts* II, Taf. 98, 99). Einige Zierleisten und Initialen die (*CBM* I, Abb. 54; Weitzmann, *Buchmalerei*, Abb. 297) bieten in sen graphischen Technik und einigen Motiven die engste Analo Zierinitialen des Auct. T. 3. 2, für die sich im publizierten Mat keine Parallelen finden. Die aus der Bibelmajuskel entwickelt spektivischen» Initialformen mit den verlaufenden Doppellinien ziell in hauptstädtischen Werken des 9./10. Jh. häufig zu finden Nr. **13**, *Abb. 48,* und Follieri, *Minuscola*, Taf. 8b). Dies ist ein Indiz, daß Auct. T. 3. 2, großformatig und aufwendig geschriebe Mehrzahl dieser «Kirchenlehrer»-Handschriften, wie diese in Ko pel entstanden ist.

Die Kreisserie des Ziertors mit ihren verschiedenartigen Füllmo Vorstufen und Parallelen in anderen Werken der «miniscule b (Barocci 181: Nr. **4**, *Abb. 10*; Patmos 29 und Par. gr. 139: We *Buchmalerei*, Abb. 49, 47). Die gedrängten, breitflächigen, addit men – ein Stilmerkmal auch des Pariser Psalters –, die Flechtkn Perlband der Initiale O und vor allem die kräftige Buntheit setzen 3. 2. darüber hinaus in unmittelbare Beziehung zum Klimax-Co 417 (Weitzmann, *Klimakus*, Abb. 1, 3, 7, 11), der auch in der Sch Ähnlichkeit aufweist. Charakteristisch ist für beide Werke, daß s Eigenarten der «minuscule bouletée», wie die Tendenz zu breiten Formen und die kugelige Verdickung der Gelenk-, Anfangs- u punkte der Buchstaben, die in zweifelsfrei hauptstädtischen Hand der Jahrhundertmitte besonders ausgeprägt sind (vgl. z. B. Oxon gr. 110: *CBM* I, Abb. 13, 14, 21-26; Arch. S. Petri B 58: Irigoin, Abb. 4), noch um einen Grad prononcierter und manierierter vo sodaß selbst sonst gerade Striche einen welligen Duktus erhalten allem im Sinait. 417, die Buchseite mit Ringen und dunklen Perler erscheint. K. Weitzmann hat aufgrund einiger Besonderheiten i und Dekor, die er auf islamisch-koptische Einflüsse zurückfü Ansicht vertreten, Sinait. 417 sei am Sinai selbst entstanden (*Klim Sinai* 11; die von A. Grabar, *Manuscrits* 75-76, vorgeschlagene L rung des Sinait. 417 nach Süditalien ist weder unter paläographisch unter künstlerischen Aspekten gerechtfertigt). M. E. ist dieser L rungsvorschlag zu revidieren oder zumindest im Rahmen weiterer zur «minuscule bouletée», der Ausbreitung dieses genuin hauptstä

Schriftstils und der in den betreffenden Handschriften gepflegten Ornamentik neuerlich zu überprüfen. Die schon von Weitzmann selbst angeführten Vergleiche des Sinait. 417 mit hauptstädtischen Handschriften der Jahrhundertmitte, die noch um einiges erweitert werden könnten, erhalten durch Auct. T. 3. 2 zusätzliches Gewicht, da dieser keine der Hauptstadt fremde Züge aufweist und doch so viele charakteristische Eigenheiten mit Sinait. 417 gemeinsam hat, daß man an dasselbe Scriptorium oder zumindest an eine unmittelbare Beziehung ihrer Scriptorien denken möchte. M. E. ist es plausibler anzunehmen, daß in einem Scriptorium in oder in der Umgebung der Hauptstadt einige islamisch-koptische Details imitiert wurden, als daß im islamischen Palästina ohne alle Voraussetzungen, sei es durch den Export einer Vorlage oder eines Schreiber-Maler-Teams, eine in Schrift und Ornamentik ausgereifte, ja überreife Handschrift im wesentlichen hauptstädtischer Prägung entstanden sein könnte.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 774. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 422. – Maffei, *Verona*, Nr. 5, col. 242. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 167; 163-164. – Jeffreys, *Saibante Collection*, Nr. 5; 253, 262. – Treu, *Der Schreiber am Ziel* 482.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 2 Ornamenttor *Abb. 11*

Titelrahmen der ersten Homilie. 88 × 80 mm; Bordüre 20 mm breit.

In der Bordüre eine Serie breiter, tangierender Kreisringe, im Horizontalfeld vom Rahmen überschnitten. In den Kreisen, teilweise symmetrisch angeordnet, Flechtknoten, Rosetten und Mandelblattrosetten in mehreren Varianten sowie kreuzförmige Treppenmotive und eine Palmette. Alle Motive hellbraun konturierend gezeichnet; die Kreisringe und der breite Rahmen leuchtend tomatenrot, die Kreisflächen im Horizontalfeld und der Saum der Treppenmotive in den Zwickeln kräftig blau, die Motive in den Kreisen hellbeige und hellblau koloriert. Kleine, braun gezeichnete Blättchen an den oberen Ecken. – Initiale O: Tomatenroter Kreisring mit hellen Perlen, im Feld eine rot-beigebraune Mandelrosette auf blauem Grund. Leicht beschädigt.

f. 22 Flechtband, zweisträhnig mit Perlen zwischen den Windungen, in Blättchen endend, braun gezeichnet. Am Ende der 3. Homilie; 5 × 80 mm.

Die in brauner Tinte sorgfältig gezeichneten Zierinitialen zu Homilienbeginn, etwa 25-35 mm hoch, sind vergrößerte Rahmenmajuskeln mit deutlicher Unterscheidung von Haar- und Schattenstrichen. In die breiten, statischen, nach oben sich verjüngenden Schäfte ist häufig ein Flechtband oder eine Serie kleiner Kugeln oder geschuppter Scheiben eingezeichnet; am breiteren unteren Teil der Hasten ist ein perspektivischer Effekt angedeutet. Die Schäfte sind oft von einem Ring oder schrägen Band locker umschlungen, einige haben ein kleines Blatt am Fuß. Die runden Buchstaben O, C, E, Φ sind mit dem Zirkel gezeichnet; durch eine verlaufende zweite Linie wirken die manchmal mit Wellenbändern gemusterten Bögen perspektivisch. In einen derartigen O-Ring ist glegentlich ein Quadrat eingesetzt. Ähnliche perspektivische Majuskel-Initialen zu Beginn der Überschriften. *Abb. 12, 13*

Holkham gr. 34 (Holkham 58; Giustiniani 2) 6

Gregorios von Nazianz, Homilien mit Kommentar, Fragment

(Konstantinopel – um Mitte 10. Jahrhundert) *Abb. 14-15*

Pergament – 320 × 210 mm – II + 140 ff. (I, II, 139, 140 = V = pap.) – 1 col. 20 linn. (Text), bis 51 linn. (Scholien).

(1-138ᵛ) Gregorios von Nazianz, Homilien mit Kommentar des Basileios Elachistos, Fragment: (1-32ᵛ) In sanctum baptisma, or. 40, inc. mut. – (32ᵛ-39) Ad Gregorium Nyssenum, or. 11 – (39ᵛ-87ᵛ) In laudem Athanasii, or. 21 – (88-114) Supremum vale, or. 42 – (114ᵛ-119ᵛ) In patrem tacentem, or. 16, des. mut. – (120-138ᵛ) In sanctum pascha, or. 1 und or. 45, Apologetica in fuga, or. 2, Fragmente.

Lagen: 8 (8) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 13: 15) 4 × 8 (47) 6 (8 – 2: je 1 Blatt fehlt vor f. 48 und f. 52, je mit Textverlust: 53) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 60 mit Textverlust: 60) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 64 mit Textverlust: 67) 6 × 8 (115) 4 (8 – 4: 4 Blätter fehlen nach f. 119 mit Textverlust: 119); ff. 120-138 sind dislozierte Lagenfragmente.

Linienschema: ähnlich Lake I, 8a (doch keine Zeilenlinien und nur eine äußere vertikale Begrenzungslinie für die Scholien in den seitlichen Freirändern). Schriftspiegel: maximal 205 × 122 mm; Breite der Scholien in den seitlichen Freirändern: 45 mm.

Schrift: Minuskel mit kursivem Duktus und wechselnder Neigung der Buchstaben in rehbrauner Tinte: Text; in kleinerem Schriftgrad und mit häufigeren Ligaturen und Kompendien: Scholien – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in rehbrauner Tinte: Lemmata – Auszeichnungsmajuskel mit Rahmenbuchstaben in karminroter Tinte mit Goldauflage: Titel der Homilien – Auszeichnungsmajuskel mit Rahmenbuchstaben in rehbrauner Tinte, leicht geometrisch verziert, häufig karminrot koloriert, einige mit Goldauflage: Initialen. – Einst gute Pergamentqualität.

Illustration: (32ᵛ, 39ᵛ, 88, 114ᵛ) Ornamentleiste, Zierinitiale zu Beginn der Homilien – (121ᵛ) Zierinitiale.

Verlust von Miniaturen: Die Ornamentleiste vor der 2. Osterhomilie, f. 121ᵛ, wurde ausgeschnitten. Der größte Teil der dekorativen Ausstattung der Handschrift mit Zierleisten und -initialen ist mit den fehlenden Homilien verlorengegangen.

Eintragungen: Zu Beginn jeder Homilie im unteren Freirand von spätbyzantinischer Hand: Angabe der Blattzahl der Homilie.

f. 1, Notiz des Bernard de Montfaucon: *Codex numero 2. Gregorii Nazianz(eni) orationes quaedam 600 ann(orum)*.

Provenienz: Die Handschrift befand sich Ende des 17. Jh. im Besitz des Giulio Giustiniani, Prokurator von S. Marco in Venedig, wo sie 1698 von B. de Montfaucon untersucht wurde. 1721 wurde sie von Thomas Coke, dem 1. Earl of Leicester, erworben. Mit einem Großteil der Sammlung der Earl of Leicester in Holkham Hall gelangte sie 1953/54 in die Bodleian Library.

Einband: Brauner Ledereinband; Emblem des Thomas William Coke, 1. Earl of Leicester of Holkham, (Strauß mit Hufeisen im Schnabel) in Goldprägung am Vorderdeckel sowie mit der Umschrift *Thomas William Coke*, goldgeprägt auf weißem Lederoval, im Vorderdeckel innen eingeklebt.

Erhaltung: Das Fragment ist in bescheidenem Zustand: die Schrift ist vielfach ausgewaschen, einzelne Wörter wurden nachgezogen; das Pergament ist fleckig, zerknittert und beschädigt, einige Freiränder sind abgeschnitten; die am stärksten beschädigten Blätter wurden restauriert.

Bemerkungen: In Ornamentik und Titelschrift steht Holkham gr. 34 in unmittelbarer Beziehung zu einer Gruppe von Spitzenwerken der Konstantinopler Buchkunst der Mitte des 10. Jh., der u. a. der Pariser Psalter gr. 139 und der Praxapostolos Oxon. Canon. gr. 110 angehören. Charakteristisch sind die flächigen, wie aus dünnem Goldblech ausgestanzten Formen und das Aneinanderreihen von einfachen geometrischen und vegetabilen (Palmetten-) Motiven (vgl. Weitzmann, *Buchmalerei* 10, 14). Die bescheidenen Zierleisten sind vereinfachte Varianten von Mustern, wie sie u. a. in den sekundären Zierleisten jener reicheren Handschriften vorkommen

(vgl. Par. gr. 139: *ibid.*, Abb. 47; Canon gr. 110; *CBM* I, Abb. 14). Besonders groß ist die Übereinstimmung mit Canon. gr. 110, vgl. die Eckblüten und Zierinitialen bis in Details wie die Art der Stilisierung der Palmetten und die kleinen Goldrauten mit Kugeln an den Seiten sowie die Verwendung von dunklem Blau als einziger Farbe neben Gold (vgl. u. a. *CBM* I, Abb. 13 und 25); hier wie in anderen Werken der Gruppe finden sich auch die feine Konturierung aller Muster in dünner roter Federzeichnung sowie die gleiche Titelschrift.

Völlig verschieden ist jedoch die Minuskel des Holkham gr. 34. Alle Werke der genannten Gruppe zeigen entweder die elegante «minuscule bouletée» (Irigoin, *Écriture*) oder verwandte kalligraphische Schriftstile (Iviron 27: *Treasures* II, Abb. 42-45; Oxon. Auct. T. inf. 2.6: *CBM* I, Abb. 27-30). Verglichen mit diesen stilistisch homogenen Werken kommt in Holkham gr. 34 die Diskrepanz zwischen Text- und Titelschrift einem Stilbruch gleich. Daraus ist m. E. zu schließen, daß Holkham gr. 34 nicht etwa im gleichen Scriptorium wie Canon. gr. 110 von einem Kopisten anderer Schulung geschrieben wurde, sondern unter partieller Verwendung einer Vorlage in Art des Canon. gr. 110, doch in einem anderen hauptstädtischen Scriptorium etwa der gleichen Zeit entstanden ist.

Holkham gr. 34 dürfte eine der frühesten Gregorios-Handschriften mit dem Kommentar des Basileios Elachistos sein, den der Erzbischof von Kaisareia Konstantinos VII. Porphyrogennetos gewidmet hatte. Da der Codex enge Beziehungen zu einem der führenden Scriptorien der Zeit und Umgebung dieses Kaisers aufweist, ist es besonders bedauerlich, daß nur ein kleines Fragment, ohne den vielleicht aufschlußreichen Anfang der Handschrift, erhalten geblieben ist.

Literatur: Barbour, *Description* 599. – Montfaucon, *Diarium Italicum* 433. – De Ricci, *Handlist* 5. – Halkin, *Manuscrits* 404.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 32ᵛ Ornamentleiste *Abb. 15*

Vor der Homilie auf Gregorios von Nyssa. 6 × 135 mm.

In einem goldenen Rahmen sind schmale goldene Rechtecke auf dem Pergamentgrund gereiht; an den Schmalseiten kleine goldene Halbrosetten. – Initiale Φ: Am Schaft des Goldbuchstabens sind Palmetten, eine Raute mit Kugeln an den Seiten und drei Ringe gereiht; das Ringmotiv in gleicher Höhe auch an den Rundungen, die in kleinen, auswärts gerichteten Blättchen enden. Alle Motive sind dünn karminrot konturiert.

f. 39ᵛ Ornamentleiste *Abb. 14*

Vor der Homilie auf Athanasios. 5 × 128 mm.

Schlichte goldene Wellenranke auf dunkelblauem Grund mit schmalem Goldsaum; an den Ecken kleine goldene Palmetten und Halbpalmetten. – Initiale Ά: Am rechten Schrägschaft sind drei goldene Palmetten und eine Raute mit Kugeln an den Seiten gereiht; als linker Schaft und Querstrich zwei dünne, kurze, karminrote Linien mit goldenen Häkchen an den Enden. Karminrote Konturen an allen Goldmotiven.

f. 88 Ornamentleiste

Vor der Abschiedsrede. 7 × 123 mm.

Auf dunkelblauem Grund sind kleine Goldrauten mit blauem Punkt im Zentrum gereiht; schmaler Goldsaum, kleine, goldene Palmetten an den Ecken. – Initiale Π: An den goldenen Schäften sind Kugeln gereiht; dünner karminroter Balken. Karminrote Konturen an allen Goldmotiven.

f. 114ᵛ Ornamentleiste

Vor der Homilie an seinen Vater. 4 × 130 mm.

In der schmalen Leiste mit Goldsaum und Eckblüten alternieren goldene Rechtecke mit dunkelblauen Kugeln. – Initiale T: Kräftiger goldener Schaft mit einer Serie kleiner Häkchen; von der karminroten Linie des Balkens hängen goldene Palmetten herab. Alle Motive sind karminrot konturiert.

f. 121ᵛ Initiale E am Beginn der 2. Osterhomilie: Ring aus vier gebogenen goldenen Profilblättchen alternierend mit drei blauen Halbrosetten, alle karminrot konturiert; als Zunge ein karminroter Haarstrich mit goldener Rosette.

Barocci 184 (S. C. 184) 7

Johannes Chrysostomos, Homilien zur Genesis

(Konstantinopel – 2. Hälfte 10. Jahrhundert) *Abb. 16*

Pergament – 330 × 245 mm – 316ff. (314-316 = V = perg. occ.) – 1 col. 29 linn.

(1-313ᵛ) Johannes Chrysostomos, In Genesim homiliae 1-31, des. mut., Blattfolge nach Aubineau: 1-61ᵛ, 63-166ᵛ, 285-292ᵛ, 277-284ᵛ, 269-276ᵛ, 261-268ᵛ, 253-260ᵛ, 245-252ᵛ, 237-244ᵛ, 229-236ᵛ, 221-228ᵛ, 213-220ᵛ, 205-212ᵛ, 197-204ᵛ, 189-196ᵛ, 181-188ᵛ, 175-180ᵛ, 167-174ᵛ, 293-313ᵛ.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben, entsprechend der heutigen, gestörten Blattfolge.

Lagenzählung: Griechische Kustoden von erster Hand (?) in rotbrauner Tinte, am Beginn der Lage recto rechts oben, beschnitten, erhalten: f. 151 = κ', f. 159 = κα', f. 205 = λα', f. 245 = κϛ'.

Lagen: 6 × 8 (48) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 50: 55) 8 (8 – 1 + 1: f. 62 fehlt mit Textverlust, durch Pergamentblatt ersetzt: 63) 8 × 8 (127) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 130: 134) 5 × 8 (174) 6 (180) 16 × 8 (308) 5 (8 – 3: 3 Blätter fehlen am Ende mit Textverlust: 313).

Linienschema: ähnlich Lake I, 23a (die obere Horizontallinie endet an der Vertikallinie). Schriftspiegel: 243 × 142/149 mm.

Schrift: Minuskel, klein mit leicht kursivem Duktus, schwach rechts geneigt, in sepiabrauner Tinte: Text, Initialen – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in sepiabrauner Tinte: Buch- und Homilientitel, Homilienzählung – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in sepiabrauner Tinte: einige Initialen. – Mittelstarkes Pergament.

Illustration: (1) Ornamentleiste – schlichte braune Wellen- und Häkchenlinien vor den übrigen Homilien – Zierinitiale zu Beginn der Homilien.

Eintragungen: f. 277, im oberen Freirand: Gebet eines «Hieromonachos und Oikonomos», 14. Jh., durch Rasur fast vollständig zerstört. – In mehreren Freirändern: Gebete und Federproben, 15./16. Jh.

Provenienz: In der zweiten Hälfte des 16. Jh. gehörte die Handschrift den Venezianern Francesco und Jacopo Barocci auf Kreta; mit ihrer Sammlung, in der sie die Nummer 9 hatte, wurde sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt.

Einband: Griechischer Blindstempeleinband, braunes Leder auf Holz. Rillen an allen drei Kanten, Reste von vier Schließen. Blindstempeldekor an beiden Deckeln gleich: Rahmen aus drei Bordüren, von außen nach innen: große Blattranke, schmale Ranke mit laufenden Hunden, Flechtband; im Mittelfeld Raute aus Flechtband, in deren Zentrum vier, in den Zwickeln je ein Lilienstempel, Rosetten an den Rautenspitzen. Kreta, 16. Jh. Am Rücken ein Pergamentzettel mit der Ziffer *9*.

Erhaltung: Bis auf Knittern des Pergaments, Schmutz- und Wasserflekken gut erhalten; ringsum leicht beschnitten.

Bemerkungen: Barocci 184, von Coxe und Aubineau ins späte 11./frühe 12. Jh. datiert, ist m. E. in der zweiten Hälfte und vielleicht schon im 3. Viertel des 10. Jh. entstanden. Die gemäßigt kursive Minuskel zeigt große Ähnlichkeit mit Handschriften des um die Mitte des 10. Jh. tätigen Kopisten Ephraim und seines Scriptoriums (zu diesem vgl. Irigoin, *Étude* II, 181-195, Taf. 18 b, 19; Follieri, *Minuscola* 148, Taf. 11 a, 11 b, beide mit zahlreichen Beispielen). In kodikologischer Hinsicht weicht Barocci 184 jedoch von den Gewohnheiten des Ephraim-Scriptoriums ab, sodaß er diesem nicht unmittelbar zuzurechnen ist. Das Flechtband der einzigen Zierleiste ist in seiner präzisen Zeichnung und Feinheit mit jenem des cod. Oxon. Auct. E. 2. 12 von 953 vergleichbar (*CBM* I, Abb. 56); die seitlichen Palmetten begegnen in ähnlicher Form häufig als Eckmotiv von Zierrahmen, z. B. im cod. Oxon. Auct. T. inf. 2. 6 (*ibid.*, Abb. 30), oder innerhalb gezeichneter Palmettenmuster, z. B. in den Bordüren des cod. Auct. B. subt. 5 (Nr. **23**, *Abb. 95, 96*). Barocci 184 ist wie viele andere zur privaten Lektüre bestimmte Handschriften auf nicht erstklassigem Pergament geschrieben, doch Schrift, Disposition der Buchseite und Dekor sind durchaus qualitätvoll; daher ist es m. E. möglich, daß er in Konstantinopel, vielleicht im Umkreis des Ephraim-Scriptoriums, entstanden ist.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 307. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 8. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 194; 182.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamentleiste *Abb. 16*

Vor der 1. Homilie. 12 × 150 mm.

Flechtband aus zwei horizontalen Doppelriemen, die durch vertikale Schlaufenpaare geflochten sind; Perlen zwischen den Schlaufenbögen; die Schmalseiten betont durch je eine Reihe heller Perlen, einen hellen Streifen und, auf diesem wachsend, eine Palmette mit geschweiften Kelchblättern, die eine Blütenspitze einschließen. Sorgfältig in brauner Tinte konturierend gezeichnet. Die Verbreiterung des Federstrichs nahe dem Rand läßt den Grund braun getönt erscheinen, von dem sich das Band im Aussparungseffekt hell und leicht plastisch abhebt.

Die Initialen zu Beginn der Homilien sind schlichte, schlanke, braun gezeichnete Buchstaben; die glatten Schäfte sind mit Querstrichen leicht unterteilt und manchmal mit einem Ring oder einer Schleife umwunden; an der Spitze meist ein kleines Blatt; Haarstriche enden in zarten Profilblättchen. *Abb. 16*

Auct. T. 3. 15 (Misc. 232; S. C. 20511) 8

Kommentar zu den Paulusbriefen

(Bithynien? – 2. Viertel/Mitte 10. Jahrhundert) *Abb. 17-19*

Pergament – 249 × 170 mm – I + 138 ff. (I, 1, 136-138 = V = pap.) – 1 col. 32 linn.

(2-135) Kommentar zu den Paulusbriefen = Kompilation von Auszügen aus den Kommentaren des Johannes Chrysostomos, mit deren Titeln: (2-10) zum Römerbrief – (10-54ᵛ) zum 1. Korintherbrief – (55-65) zum 2. Korintherbrief – (65-76) zum Galaterbrief – (76-85ᵛ) zum Epheserbrief – (85ᵛ-99ᵛ) zum Philipperbrief – (99ᵛ-105ᵛ) zum Kolosserbrief – (105ᵛ-111ᵛ) zum 1. Thessalonikerbrief – (111ᵛ-115ᵛ) zum 2. Thessalonikerbrief – (115ᵛ-135) zum Hebräerbrief – (135ᵛ) leer.

Lagenzählung: Kustoden erster Hand verloren; vom Schreiber zwei kleine Kreuzchen im oberen Freirand des ersten Blattes der Lage, jeweils in der Seitenmitte und innerhalb der rechten Doppelvertikale. – Griechische Kustoden von späterer Hand, ca. 13. Jh., zu Beginn der Lage recto rechts oben, beschnitten, erstmals f. 64 = θ′, letztmals f. 128 = ιζ′.

Lagen: 2 × 8 (17) 6 (8 – 2: je 1 Blatt fehlt vor f. 18 und f. 24 mit Textverlust: 23) 14 × 8 (135).

Linienschema: Lake I, 2c. Schriftspiegel: 188 × 115 mm.

Wasserzeichen der Schutzblätter am Ende: Dreiberg, ähnlich Briquet 11878 und 11879 (1443-1444, 1442), Pfeile, ähnlich Briquet 6270 (1457).

Schrift: Minuskel, klein mit kursivem Duktus und starkem Richtungswechsel, in rehbrauner Tinte, Schrift von Zeilenlinien durchschnitten: Kommentare, Initialen – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in rehbrauner Tinte: Titel, Zitate der Paulusbriefe – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in rehbrauner Tinte: einige Initialen. – Mittelstarkes, gleichmäßiges, einst weißes Pergament von guter Qualität.

Illustration: (2) Ornamenttor – Ornamentleiste vor den übrigen Kommentaren – Zierinitiale jeweils zu Beginn der Kommentare und vieler Zitate aus den Paulusbriefen.

Eintragungen: f. I: *E bibliotheca Saibantiana (apud Maffeum num. 8).*

f. 1: lateinisches Inhaltsverzeichnis, 17. Jh. – f. 1ᵛ, von derselben Hand: Transkription des Titels von f. 2.

f. 2, im unteren Freirand, Besitzvermerk, 14. Jh. (?), durch Schwärzung weitgehend unleserlich: εστι το παρ[ον.....] Χαλκ[ου]τζ [..]. – Eintragung im oberen Freirand unleserlich.

f. 135ᵛ, auf beschädigtem Blatt Reste des Buchtitels in monokondylähnlicher Schrift, 13./14./Jh.: ἐκ τῶν [.....] τοῦ/[.....] / ἀποστόλου / Παυλου.

f. 138ᵛ: griechische und italienische Federproben, 16. Jh.

Zu Beginn jedes Kommentars: Ordnungszahl, in zum Teil roter, kräftiger Minuskel, 14. Jh. Akzente und Spiritus der ersten Seiten von späterer Hand ergänzt. Einige spätere Lesernotizen.

Provenienz: Die Handschrift, die aus spätbyzantinischer Zeit viele Benutzerspuren aufweist und u. a. einem Mann namens Chalkutzes (?) gehörte, befand sich seit dem 16. Jh. im Westen und im frühen 18. Jh. im Besitz des veronesischen Kunstsammlers Giovanni Saibante. Mit einem großen Teil seiner Bibliothek wurde sie 1820 von der Bodleian Library erworben.

Einband: Byzantinischer (griechischer) Blindstempeleinband, dunkelbraunes Leder auf Holz. Durchgehende Kantenrillen, Spuren von einer Schließe. Blindstempeldekor an beiden Deckeln fast gleich: zwei rahmende Bordüren, die breitere äußere am Vorderdeckel aus liegenden Herzpaaren, am Rückdeckel aus Kreuzrosetten, je rankenartig verbunden, gebildet, als innere Bordüre eine schmale Spiralranke; das Mittelfeld jeweils durch Linienbündel mit kleinen Ringen an den Schnittpunkten in Rautenfelder unterteilt, darin je vier runde Lilienstempel und vier rautenförmige Doppeladler. Dank der alten Schutzblätter am Ende datierbar um Mitte 15. Jh. Reste und Spuren des Beschlags einer Kette (kleines Dreieck mit drei Nägeln) am Rückdeckel unten, wohl einer westlichen Bibliothek; am Rücken die Ziffer 8.

Erhaltung: Das Pergament ist stark gewellt und steif geworden, die ersten und letzten Blätter sind zerrissen, die letzten vier nur kleine Fragmente, die ersten überdies fast schwarz nachgedunkelt; viele Wasser- und Schmutzflecken; leicht beschnitten.

Bemerkungen: Auct. T. 3. 15, von Coxe wohl irrtümlich (Druckfehler ?) ins späte 15. Jh. datiert und von Aubineau in seinem Katalog der Oxforder Chrysostomos-Handschriften nicht berücksichtigt, ist eine reine Chrysostomos-Ekloge und m. E. im 10. Jh., noch vor der Jahrhundertmitte, entstanden. Die kleine, unregelmäßige, in der Buchstaben- und Strichrichtung stark schwankende, kursive Minuskel ist ungefähr mit Princeton, Univ. Libr. Garrett 14 von 955 vergleichbar (Vikan, *Manuscripts*, Abb. 4: hier auch ähnlich flüchtige, runde Spiritus); eine gewisse Steifheit der Schrift und einzelne Buchstabenformen (Lambda, Xi u. a.) wirken jedoch älter, sodaß mir eine etwas frühere Datierung, auch deutlich früher als Nr. **9**, gerechtfertigt erscheint.

Die Bordüren und die Technik der nur partiell kolorierten Federzeichnung setzen Auct. T. 3. 15 in enge Beziehung zu Handschriften, die K. Weitzmann mit wenigen Ausnahmen wohl richtig als «bithynischer Kreis» zusammengefaßt hat (*Buchmalerei* 39 ff.). Die schmalen Leisten mit den charakteristischen Motiven an den Schmalseiten scheinen Nachfahren des 861/862 in Bithynien entstandenen cod. Meteora, Metamorphosis 591 zu sein (*ibid.*, Abb. 271-273, Fig. 31 a-c); auch einzelne Muster sind hier und in anderen Handschriften dieses Kreises vom späten 9. bis in die erste Hälfte des 10. Jh. vorgebildet, so die liegenden Palmettenspitzen (*ibid.*, Fig. 31 a), der Perlsaum (*ibid.*, Abb. 289) und die weitverbreitete Rautenleiste (*ibid.*, Fig. 31 b, 35; vgl. auch Nr. **21**, *Abb. 88*). Im Tetraeuangelion Philotheu 33 begegnen das gleiche Dekorationssystem, zu Anfang ein Π-tor mit verbreitertem Balken und Rankendekor sowie eine Leiste mit geschupptem Herzmuster (*ibid.*, Abb. 303, 304). Die aus der Antike stammende Hörnerranke in verschiedener Stilisierung, in verkümmerter Form auch noch in Auct. T. 3. 15 erkennbar, ist ein bevorzugtes Muster dieses Kunstkreises und zugleich ein Indiz für dessen enge Beziehung zur Hauptstadt. Die charakteristischen weichen, pilzförmig rundlichen Profilblätter, häufig mit einem Farbstrich entlang dem Rücken und/oder dem unteren Blattrand – letztes Relikt der einst naturalistischen Schattierung des gefalteten Blattes –, begegnen an Ranken und einzelstehend vom späten 9. bis gegen die Mitte des 10. Jh. vorwiegend in hauptstädtischen und «bithynischen» Handschriften (vgl. dazu die Bemerkungen zu Nr. **1**). Auct. T. 3. 15 scheint ein Nachzügler der älteren Phase des bithynischen Kunstkreises zu sein (zur jüngeren Phase cf. infra, Nr. **9**). Ein konkreter Zusammenhang ist jedoch nicht erkennbar, weder in der Schrift noch in der Initialornamentik, zu der ich bisher nichts Vergleichbares gesehen habe. Die gute technische Qualität der Handschrift läßt auf ein etabliertes Scriptorium schließen.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 784-785. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 422. – Maffei, *Verona*, Nr. 8, coll. 243.– Jeffreys, *Saibante Collection*, Nr. 8; 253, 262.

Beschreibung der Illustrationen:

Die bescheidene Ornamentik, auf ein Π-Tor zu Anfang und sehr schmale Leisten sowie Zierinitialen beschränkt, ist in brauner Tinte mit meist dünnem Strich gezeichnet. Ihr Reiz liegt in der Zierlichkeit der Motive und im raschen, spontanen Strich der Zeichnung und der Kolorierung mit Tupfen von Rot und Blau entlang einzelner Konturen, besonders entlang dem welligen Rand von Profilblättern, auf Rosetten und Perlen.

Die Initialen sind phantasievolle Variationen einfacher Motive. In der Regel stehen sie auf kleinen Querstrichen wie auf Füßen. Die dünnen, doppellinigen Hasten sind meist durch eine Perle oder eine Perle, begleitet von zwei kleineren, rot getupften Perlen, unterbrochen; das Rho auf f. 115ᵛ, das außer Perlen auch Blättchen und ein Quadrat mit roten und blauen Tupfern aufweist, wird von einer zierlichen Hand getragen (*Abb. 19*). Das A (ff. 8, 22) wird aus einem Schaft mit Perle und Fuß und lang ausgezogenen Schräglinien, die in einem Herzblättchen enden, gebildet; in der Ligatur mit welligem Minuskel-Xi wirkt die Perle des Schafts wie das Auge eines Tierkopfs (f. 55). Größere Blätter sind selten: im B auf f. 19ᵛ umschlingen zwei weiche Profilblätter mit rotem und blauem Kontur den Schaft. Runde E und O bestehen aus mehrfachen Kreisringen mit einwärts gewendeten, farbig konturierten Halbrosetten (f. 85ᵛ, f. 110ᵛ, f. 105ᵛ, *Abb. 17, 18*). Die kleineren Minuskelinitialen der Textabschnitte haben häufig rote oder blaue Tupfer in den Bögen oder am Schaft.

f. 2 Ornamenttor

Titelrahmen des Kommentars zum Römerbrief. 8/25 × 75/100 mm; Bordüre 8 und 6 mm breit.

Schmaler Rahmen in Form eines Π mit verbreitertem Balken. In diesem und in den Schäften eine Wellenranke mit Ringen am Stamm und an den Gelenken, von denen je zwei weiche, rundliche Profilblättchen abzweigen. Einfache Saumlinie. Am rechten Balkenende setzt die Ranke sich in eine wellige, mit Perlen besetzte Linie fort, an der an langem Stiel eine saftige Traube hängt. Zwischen Titel und Textanfang eine braun gezeichnete Zierlinie, bestehend aus vierblättrigen Rosetten, die durch Doppellinien verbunden sind. Erheblich zerstört, da die ersten Seiten des Codex stark geschwärzt sind.

f. 10 Flechtbandartige Leiste, bestehend aus vier schmalen, parallelen Streifen, deren innere abwechselnd auf- und abwärts mit schmalen Laschen über die Horizontalbänder greifen. Dünn braun gezeichnet, an den Schmalseiten rote Kugeln und eine rot konturierte Rosette. 6 × 113 mm.

f. 55 Bordüre aus liegenden Herzen, die schuppenartig ineinandergreifen, im Herzinnern rot und blau getupft; vertikale Mandelblättchen entlang den Herzbögen deuten eine Felderteilung der Bordüre an. Dünne Saumlinie; an den Schmalseiten eine rot gezeichnete Rosette, begleitet von roten Perlen. 7 × 113 mm.

f. 65 In der dünn gesäumten Bordüre sind liegende Palmettenspitzen, die aus Winkeln hervorwachsen, gereiht. An den Schmalseiten eine blaue, gestielte Rosette, begleitet von roten Perlen an den Ecken. 6 × 118 mm.

f. 76 Einfach gesäumte Leiste mit Rautenmuster aus Doppellinien, jede Raute mit einfachem Strich vertikal geteilt; rote und blaue Tupfer in der Mitte der Dreieckseiten und im Zentrum des Rings im Kreuzungspunkt der Rauten. Rote Perlen und blau-rote Blütchen an den Schmalseiten. 7 × 114 mm.

f. 85ᵛ Bordüre mit liegenden, geschuppten Herzen ähnlich f. 55; an der Spitze der Herzen ein rotes Kreuzchen und blaue Tupfer, auch die unterteilenden Mandelblättchen farbig. Saumlinie nur an den Längsseiten; an den Schmalseiten endet die Herzreihe je in einem großen, weichen Profilblatt mit tief eingekerbtem, rotem Rand; das rechte Blatt ist durch einige rote und blaue Tupfer in einen «Hundskopf» verwandelt. 7 × 120/145 mm.
Abb. 18

f. 99ᵛ Bordüre mit liegenden Palmettenspitzen in Winkeln ähnlich f. 65, die Blättchen manchmal rot und blau getupft. Dünne Saumlinie, an den Schmalseiten hängende, weiche Profilblätter wie in f. 85ᵛ, rot gesäumt. 7 × 115/135 mm.

f. 105ᵛ In der nur an den Längsseiten dünn gesäumten Bordüre eine Wellenranke mit roten Ringen am Stamm und an den Gelenkpunkten, von denen zwei weiche, rundliche, teilweise rot konturierte Profilblättchen abzweigen, ähnlich f. 2. Die Ranke läuft beidseits in einem fadendünnen Stiel aus, an dem eine Traube mit einzelnen rot und blau getupften Beeren hängt; den linken Stiel hält eine zierliche Hand mit rot-blauem Armband. 7 × 118 mm. *Abb. 17*

f. 111ᵛ Reihe von auf- und abwärts gerichteten Treppenmotiven; Herzblättchen an den Schmalseiten. Verwischt. 6 × 118 mm.

f. 115ᵛ Bordüre mit Rautenmuster ähnlich f. 76; jedes zweite Diagonalkreuz samt Ring am Schnittpunkt rot koloriert. Umlaufender Perlsaum, braun gezeichnet, manchmal rot und blau getupft. An den Schmalseiten eine rote Rosette auf dreieckigem Sockel, an den Ecken kleine, rot und blau konturierte Rosetten. 8 × 118/135 mm. *Abb. 19*

Arch. Selden B. 21 (Selden 24; S. C. 3380) 9

Johannes Chrysostomos, Homilien zur Genesis, Fragment
Menologion für den Monat Dezember, Fragment

(3. Viertel 10. Jahrhundert: *I*)
(Ende 11. Jahrhundert: *II*)

Abb. 20-24

Pergament – 342 × 250 mm – II + 166ff. (I, II, 126, 126bis, 165, 166 = V = pap.; + 126/1) – 2 coll. 38-41 linn. (*I*); 2 coll. 30 linn. (*II*).

I: (1-125^v) Johannes Chrysostomos, In Genesim homiliae 8-23, 27-30, mut. – *II*: (127-130) Vita S. Nicolai, inc. mut. – (130-138^v) Vita S. Ambrosii – (139-143) Vita S. Patapii – (143-163^v) Passio S. Menae et soc., des. mut.

Lagenzählung: *I*: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts oben, bis auf Spuren abgeschnitten.

Lagen: Aufgrund der erheblichen Blatt- und Lagenverluste sowie durch die Restaurierung vieler Blätter mit neuen Rücken und Falzen ist die Lagenordnung nicht mehr zuverlässig zu ermitteln.

Linienschema: *I*: ähnlich Lake II, 4a (Linien nur für jede zweite Schriftzeile; Linien oft unregelmäßig und tief eingekerbt). Schriftspiegel: 290-295 × 190/195 mm; Kolumnenbreite: 82/87 mm. – *II*: ähnlich Lake II, 7b (Linien nur für jede zweite Schriftzeile). Schriftspiegel: 248-250 × 170 mm; Kolumnenbreite: 69 und 75 mm.

Schrift: *I*: Minuskel mit kursivem Duktus, rechtsgeneigt, doch mit starken Richtungsschwankungen und -kontrasten, in rehbrauner Tinte: Text, Initialen – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel (ähnlich) in rehbrauner Tinte: Titel und Zählung der Homilien, Initialen. – *II*: Minuskel, Perlschrift, in rehbrauner Tinte: Text, Initialen – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Titel, Tagesrubriken – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: erste Initiale jeder Vita. – *I*: ungleichmäßiges Pergament, mitteldick und sehr dünn.

Illustration: *I*: (5, 8, 14^v, 20^v, 24, 28^v, 34, 40^v, 47, 57, 65, 71^v, 73^v, 81^v, 90^v, 105) Ornamentleiste, -tor oder -bogen sowie Zierinitiale am Beginn der Homilien. – *II*: schlichte, karminrote Wellenlinie mit Blattenden als Trennmotiv zwischen den Viten.

Verlust von Miniaturen: Der größte Teil des vermutlich anikonischen Dekors der Chrysostomos-Handschrift ist verlorengegangen, vom Menologion vielleicht ein Ornamentmotiv zu Beginn der Handschrift.

Eintragungen: *I*: f. 41^v, auf einem eingeklappten Streifen des um 35 mm breiteren seitlichen Freirands, Monokondylien, 13. Jh.: ὦ κακουργείας διαβόλου / ἀγαπητοί † – f. 121^v, im unteren Freirand, beschnitten, Gebet (?) von derselben Hand.

II: Zu Beginn jeder Vita Angabe ihrer Blattzahl, 14./15. Jh. – f. 127, im oberen Freirand: *F 6 [. . . . .] della Chiesa*, sowie *B* (16. Jh.).

Provenienz: Das Menologfragment gehörte im 16. Jh. einer italienischen Kirche. Die beiden Fragmente wurden vermutlich zusammengebunden, als sie sich im Besitz von John Selden befanden, mit dessen Nachlaß sie 1659 in die Bodleian Library gelangten.

Einband: Brauner Ledereinband.

Erhaltung: Das Chrysostomos-Fragment wurde wohl bei der Herstellung des jetzigen Konvoluts an allen drei Seiten um etwa 35 mm beschnitten. Beide Fragmente haben durch Schmutz und Wasser gelitten; das teilweise dicke Pergament des Homiliars ist steif geworden. Die erheblichen Schäden an den Blättern wurden vorzüglich restauriert.

Bemerkungen: Das Chrysostomos-Fragment im Selden B. 21 zeigt eine ausgeprägte kursive Minuskel, die m. E. später anzusetzen ist als die des Auct. T. 3. 15 (Nr. **8**; zur «minuscola corsiveggiante» des 10. Jh. vgl. Follieri, *Minuscola* 146 und Hunger, *Minuskel* 204). Handschriften wie Par. gr. 668 von 954, Vat. Rossian. 169 von 961 und Par. suppl. gr. 469 A von 986 (Lefort-Cochez, *Album*, Taf. 33, 35, 56) liefern für Selden B. 21 einen ungefähren zeitlichen Rahmen. Die Ornamentik bestätigt die Datierung ins 3. Viertel des 10. Jh., nicht allzuweit von der Jahrhundertmitte entfernt: die graphische Technik mit der hellen, aquarelldünnen Kolorierung sowie die Muster einiger Zierleisten sind vergleichbar mit Oxon. Auct. E. 2. 12 von 953 (*CBM* I, Abb. 54, 56: Medaillonserie, Flechtband), Princeton, Univ. Libr. Garrett 14 von 955 (Vikan, *Manuscripts*, Abb. 4: Medaillonserie) und Sinai 213 von 967 (Weitzmann, *Sinai*, Abb. 4: Kreuzblütenscheiben).

Die Frage der Lokalisierung muß vorerst offenbleiben. Die Technik des Dekors, das Nebeneinander von Flechtband-, geometrischen und vegetabilen Mustern, die Mandelrosetten, die in den verschiedensten Mustern verwendeten Lanzettblättchen (verselbständigte Schößlinge von Palmetten) sowie Typen und Musterung der Initialen führen zu Weitzmanns «bithynischem Kreis», vor allem zu dessen späteren Handschriften aus dem 2. Drittel des 10. Jh. (vgl. die Bemerkungen zu Nr. **8**, sowie Weitzmann, *Buchmalerei* 39ff., Abb. 295-300; die Lanzettblättchen schon in der Meteora-Handschrift von 861/862: Abb. 270-273; für die Initialen vgl. Fig. 32 und Abb. 271, 274 sowie Abb. 276, eine Initiale der Konstantinopler Leo-Bibel, Vat. Reg. gr. 1). Auch die geringe Pergamentqualität und mehr noch die Nachlässigkeiten in Schrift und Linierung sprechen eher für ein «provinzielles» Scriptorium. Andererseits finden sich die bei weitem nächsten Vergleichsbeispiele im Auct. E. 2. 12, den ich aufgrund der ausgezeichneten «minuscule bouletée» für hauptstädtisch halte, und wenigstens eins der Kreismotive in f. 20^v (*Abb. 20*) kann mit einer Medaillonserie im Berliner Hippiatrika-Codex Phillipps 1538 verglichen werden (Weitzmann, *op. cit.*, Abb. 108). Daher ist es denkbar, daß Selden B. 21 in einem Scriptorium im kulturellen Umfeld Konstantinopels entstanden ist; erst weitere Untersuchungen könnten zeigen, ob außer Bithynien auch noch andere Nebenzentren mit eigener Tradition und engen Beziehungen zur Hauptstadt in Frage kommen.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 598-599. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 620. – Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus* Nr. 424; 346. – Anrich, *Hagios Nikolaos* II, Nr. 15; 117-118. – Ehrhard, *Überlieferung* I/2, 524. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 284; 250-251.

Beschreibung der Illustrationen:

Die Ornamentik des Chrysostomos-Homiliars besteht aus kolorierten Federzeichnungen in hellbrauner Tinte, die sehr zart und präzis ausgeführt sind. Die hellen, dünnen Wasserfarben – helles Gelb, Rosa, Blau, Beigebraun, Grün – sind sparsam, motivbezogen und im Wechselspiel mit nicht kolorierten Musterelementen eingesetzt. Die Initialen sind häufig farbig parzelliert oder geschuppt; Schäfte enden in Lanzettblättchen, Balken in kleinen, hängenden Blättchen. Schäfte und Bäuche sind häufig mit Knoten und Ringen locker umschlungen (ff. 20^v, 47, 65, 71^v, 105, *Abb. 20*; manchmal sieht ein Schlangenkopf hinter dem Schaft hervor (ff. 20^v, 28^v, *Abb. 20, 23*). Einige Initialen bestehen ganz oder teilweise aus zweisträhnigem Flechtband (ff. 8, 34, *Abb. 22, 21*). In den Kreis des O sind komplizierte Knoten, Mandelrosetten und aus Kreissegmenten entwickelte Rosetten eingeschrieben (ff. 5, 14^v, 24).

f. 5 Vier sorgfältig gezeichnete Flechtknoten sind nebeneinander gereiht und miteinander verknüpft. Vor der 9. Homilie; 11 × 65 mm.

f. 8 Ornamenttor vor der 10. Homilie *Abb. 22*

Fünf kleine Kartuschen sind in Π-Form angeordnet, in jeder stehen einige Worte des Titelanfangs. Sie sind durch ein schmales, zweisträhniges Flechtband mit Zacken in den Windungen gerahmt und verbunden; ein Band hellbeigebraun koloriert. Beschädigt. 30 × 75 mm; jedes Feld 11 × 16 mm.

f. 14ᵛ Dichtes Flechtband aus zwei breiten, geknickten und zwei schmalen, rund geführten Bändern; diese sind in der Mitte gelb, zu den Seiten hin hellgrün, während die breiten Bänder hellbeige koloriert sind. Vor der 11. Homilie; 8 × 80 mm.

f. 20ᵛ Ornamentleiste vor der 12. Homilie *Abb. 20*

Vier Kreisringe sind locker miteinander verflochten. In jedem befindet sich ein kompliziertes, farbig differenziertes Ornamentmotiv: eine Mandelrosette; ein aus Kreissegmenten mit Lanzettblättchen konstruiertes, abstrakt-vegetabiles Motiv mit Flechtknoten im Innenkreis; eine Sternblüte mit vier Lanzettblättchen im Innenkreis; ein Flechtknoten mit Lanzettblättchen in den Kreuzachsen. 18 × 85 mm.

f. 24 Schlichtes, zweisträhniges Flechtband, braun gezeichnet. Vor der 13. Homilie; 6 × 75 mm.

f. 28ᵛ Vier Sternblüten, in die Mandelblätter und ein gemustertes Quadratfeld eingefügt sind, locker miteinander verknüpft. Vor der 14. Homilie; 17 × 72 mm. *Abb. 23*

f. 34 Knotenflechtband aus breiten und schmalen Strähnen, die abwechselnd zu lockeren Schleifen und zu dichten, hohen Knoten geknüpft sind. Vor der 15. Homilie; 20 × 75 mm. *Abb. 21*

f. 40ᵛ Vier sternförmige Flechtknoten, locker miteinander verknüpft. Vor der 16. Homilie; 16 × 75 mm.

f. 47 In der gesäumten Leiste mit Eckblüten sind mehrere Zeilen geometrischer Motive gereiht: Dreieckserien, Zinnenmotive, Welle mit Treppen- und Rosettenmotiven. Vor der 17. Homilie; 15 × 82 mm.

f. 57 Ein zweisträhniges, breites Flechtband ist umwickelt und verflochten mit einer dünnen Schnur; das breite Band ist beige koloriert. Vor der 18. Homilie; 10 × 75 mm.

f. 65 Geflecht aus auf- und abwärts gerichteten Lanzettblättchen. Vor der 19. Homilie; 7 × 75 mm.

f. 71ᵛ Die gesäumte Leiste ist durch kleinteilig gemusterte Bänder in Trapezfelder unterteilt; in jedes Feld ragt ein Zinnenmotiv oder ein Lanzettblättchen; bunt koloriert. Vor der 20. Homilie; 10 × 75 mm.

f. 73ᵛ Ornamentbogen

Oberhalb des Titels ist ein Zackenflechtband im Bogen geführt; die Zackenparzellen sind alternierend hellrot, -blau und -gelb koloriert. Vor der 21. Homilie; 40 × 85 mm.

f. 81ᵛ Ornamentbogen *Abb. 24*

In einem gesäumten Bogen sind nebeneinander Kreuzblütenscheiben gereiht; jede Scheibe besteht aus einem Kreuz, zwischen dessen Arme ein Lanzettblättchen in einem Herzrahmen eingefügt ist; Blättchen in den Zwickeln. Unterhalb des Bogens ein Flechtknotenstern. Bunt koloriert. Vor der 22. Homilie; 35 × 80 mm; Bordüre 15 mm breit.

f. 90ᵛ Vier verschiedene Motive sind locker miteinander verknüpft: ein Knoten aus breiten Bändern, ein Kreis mit Kreuzblütenscheibe, ein Knotenstern, ein Kreis mit Flechtknoten im Zentrum; bunt koloriert. Vor der 23. Homilie; 15 × 90 mm.

f. 105 Flechtband aus kleinen, lockeren Maschen, bunt koloriert. Vor der 28. Homilie; 5 × 72 mm.

Barocci 3 (S. C. 3) 10

Neues Testament

(Konstantinopel – vor Mitte 10. Jahrhundert) *Abb. 25*

Pergament; Papier (1-9) – 130 × 95 mm – III + 304 ff. (I-III, 302-304 = V = pap.; 300, 301 = V) – 1 col., bis 21 linn. (Text), bis 67 linn. (Scholien); 13-20 linn. (1-9).

(1) Gebet (?), 14. Jh. – (1ᵛ-9ᵛ) Apostelgeschichte cap. 1-11. 13, Ersatz, 14. Jh. – (10-14ᵛ, 122-122ᵛ, 84-97ᵛ, 15-27) Apostelgeschichte mit Scholien, inc. cap. 11. 13 – (27ᵛ-62ᵛ) Katholische Briefe mit Begleittexten des Euthalios und Scholien – (63-83ᵛ, 98-121ᵛ, 123-242ᵛ) Paulusbriefe mit Begleittexten des Euthalios und Scholien aus den Kommentaren des Ps.-Oikumenios und Johannes Chrysostomos – (243-299ᵛ) Apokalypse mit Hypothesis, Kephalaia und Kommentar des Arethas von Kaisareia, inc. mut., des. mut. (cap. 20-22).

Foliozählung: Arabische Zahlen in Bleistift, recto rechts oben; die im Katalog von Coxe verwendete Zählung ist obsolet.

Lagenzählung: Griechische Majuskelkustoden vom Schreiber und Revisor, am Beginn der Lage recto rechts oben, meist beschnitten, erhalten f. 68 = IE′, f. 76 = IS′, f. 106 = IH′, f. 114 = IΘ′, f. 147 = KΔ′, f. 167 = KZ′. – Mehrere griechische Kustoden in Tinte und Bleistift am Beginn der Lage, verschiedene metabyzantinische Hände, zum Teil entsprechend einer früheren gestörten Lagenordnung.

Lagen: 9 (9) 5 (8 – 3: 3 Blätter und 4 Lagen fehlen vor f. 10 mit Textverlust, teilweise ersetzt durch ff. 1-9: 14) 2 × 8 (30) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 38 mit Textverlust: 37) 6 (8 – 2: 2 Blätter fehlen vor f. 39 mit Textverlust: 43) 5 × 8 (83) 6 (8 – 2: 1 Blatt fehlt vor 84 = f. 122; 1 Blatt fehlt vor f. 90 mit Textverlust: 89; diese und die folgende Lage gehören zwischen f. 14 und f. 15) 4 × 8 (121) 1 (122) 4 × 8 (154; 1 Lage fehlt vermutlich vor f. 123) 4 (8 – 4: je 2 Blätter fehlen vor f. 155 und f. 159 mit Textverlust: 158) 2 × 8 (174) 6 (8 – 2: je 1 Blatt fehlt vor f. 175 und f. 181 mit Textverlust: 180) 3 × 8 (204) 1 (disloziertes Blatt: 205) 4 × 8 (237) 4 (241) 6 (8 – 2: je 1 Blatt fehlt vor f. 243 und f. 247 mit Textverlust: 247) 3 × 8 (271) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 272 mit Textverlust: 278) 2 × 8 (294) 5 (8 – 3: 3 Blätter und mehrere Lagen fehlen am Ende mit Textverlust: 299).

Linienschema: ähnlich Lake I, 7a (einfache innere Begrenzung der Textkolumne). Schriftspiegel: 90 × 58/62 mm (Seiten ohne Scholien); 115 × 80 mm (Seiten mit Scholien).

Schrift: Minuskel, klein, zierlich, leicht rechtsgeneigt, ähnlich dem «tipo Efrem» mit Häkchen an den Unterlängen, in rehbrauner Tinte: Bibeltext, Hypotheseis, Peregrinatio S. Pauli (63-69ᵛ) – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel (ähnlich), leicht rechtsgeneigt, in rehbrauner Tinte: Kephalaia in Listen, Kustoden; in Mikrographie, aufrecht: Scholien, Kommentar in den Freirändern; in blaßkarminroter Tinte: Titel der Hypotheseis und der Peregrinatio, Kephalaia in den Freirändern, Schlußzeilen, Zahlen der Kephalaia – Auszeichnungsmajuskel mit Rahmenbuchstaben in blaßkarminroter Tinte: Titel der Briefe und der Apokalypse. – (1-9ᵛ) Minuskel, sehr unregelmäßig und nachlässig, in verschiedenen braunen Tinten: Text und Titel, Ersatz, 14. Jh. – Gutes, gleichmäßiges, dünnes, einst weißes Pergament.

Illustration: Zierleiste, -linie oder -motive sowie Zierinitiale zu Beginn der Briefe und der Apokalypse – Zierlinie vor Beginn oder am Ende der Begleittexte.

Verlust von Miniaturen: Die dekorative Auszeichnung des Buchanfangs sowie vor dem Galater- und Kolosserbrief und vor der Hypothesis zur Apokalypse ging verloren.

Eintragungen: f. 301ᵛ, 17. Jh.: *Pars N(ovi) / Testamenti / cum scholiis.* – In einigen Freirändern und f. 301ᵛ, 18. Jh.: Hinweis auf Textlücken.

Provenienz: Die Handschrift gehörte in der zweiten Hälfte des 16. Jh. den Venezianern Francesco und Jacopo Barocci auf Kreta; mit deren Sammlung wurde sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, erworben und der Bodleian Library geschenkt.

Einband: Brauner Ledereinband.

Erhaltung: Das Pergament ist stark gedunkelt, mehrere Blätter sind beschädigt, der Anfang des Codex erheblich; leicht beschnitten.

Bemerkungen: Diese für die Textforschung wichtige Handschrift wird meist ins 11. Jh., von Coxe sogar ins späte 11. Jh. datiert. E. Maass hingegen hält Barocci 3 für das persönliche Exemplar des Arethas von Kaisareia oder für dessen unmittelbare, alte Abschrift, da nur Arethas selbst sich im Titel seines Kommentars zur Apokalypse als ἀνάξιος hätte bezeichnen können (*Observationes* 757, vgl. auch Lemerle, *Humanisme* 233-234). Mit diesem Argument rückt Maass den Codex weit vor ins 10. Jh., entweder vor den Tod des Arethas (nach 932 oder nach 944, vgl. Lemerle, *op. cit.* 207 n. 9) oder wenig später.

Die gleiche Entstehungszeit – Mitte 10. Jh. – wird von R. Barbour im Katalog der Oxforder Ausstellung von 1966 (*Greek Manuscripts*, Nr. 11) aus paläographischen Gründen vorgeschlagen. Ihre Zuschreibung des Barocci 3 an den bekannten Kopisten Ephraim bestätigt sich jedoch nicht. Zwar ist die Ähnlichkeit mit der Schrift des Ephraim sehr groß, vor allem mit seinem Aristoteles Marc. gr. 201 (780) von 954, ebenfalls mit Majuskelscholien (Lefort-Cochez, *Album*, Taf. 34; Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 80, 81), doch ergibt ein Detailvergleich der einzelnen Buchstaben zuviele Unterschiede, als daß sie von derselben Hand stammen könnten. Im Barocci 3 fehlen auch die hochgezogenen Hasten des Alpha in Ligatur mit Tau und Pi sowie die Rho-Ligatur und andere auf den Perlstil vorausweisende Details, die für Ephraim charakteristisch sind (vgl. Follieri, *Minuscola* 148); hingegen wirkt im Duktus mancher Buchstaben und in den spitzen Häkchen an vielen Unterlängen noch deutlich der «Keulenstil à la Arethas» nach (vgl. dazu Hunger, *Minuskel* 203 und supra Nr. 1). Ähnlich sind Verwandtschaft und Unterschiede auch im Vergleich mit anderen Handschriften des «tipo Efrem», z. B. Marc. gr. 53 (454) von 968 (Lake, *op. cit.*, Taf. 83) oder Patmos 136 von 962 (Kominis, *Facsimiles*, Taf. 3). Schließlich weicht Barocci 3 auch in Format und Lagensignierung von den Gepflogenheiten Ephraims und seines Scriptoriums ab (vgl. dazu Irigoin, *Étude* II, 181-195).

Barocci 3, aufgrund seiner guten technischen und kalligraphischen Qualität sicher ein hauptstädtisches Werk, dürfte in einem anderen als dem Ephraim-Scriptorium entstanden sein und scheint bei aller Nähe zur Schrift vom «tipo Efrem» diesem doch etwas vorauszugehen. Wieweit die zwar systematische und sorgfältige, aber künstlerisch bescheidene dekorative Ausstattung zur Datierung herangezogen werden kann, ist mangels publizierten Vergleichsmaterials nicht zu entscheiden; immerhin finden sich sehr ähnliche Flechtbänder und Zierlinien im Par. gr. 781 von 939 (Lake, *op. cit.*, Taf. 233). Diese Beobachtungen zu Schrift und Dekor erlauben eine Datierung des Barocci 3 vor die Mitte des 10. Jh.; damit erhält die These von E. Maass zusätzliches Gewicht. Vielleicht könnte ein Vergleich mit anderen Handschriften aus dem Besitz des Arethas klären, ob dieses exquisite Privatbuch tatsächlich für ihn geschrieben wurde.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 3-6. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 3. – *Greek Manuscripts* Nr. 11; 16-17, Abb. 6. Cramer, *Catenae* III, *In Acta SS. Apostolorum* IV, passim; VIII, *In Epistolas Catholicas et Apocalypsin* V, 173, passim. – Maass, *Observationes* 757. – Devreesse, *Chaînes*, col. 1230. – H. C. Hoskier, *Concerning the Text of the Apocalypse*. London 1929, I, 14, Sigel Apoc. 6, passim; II, 11, Sigel Apoc. 6, passim. – Staab, *Pauluskommentare* XIII. – J. Schmid, *Der Apokalypsetext des Arethas von Kaisareia und einiger anderer jüngerer Gruppen* (Texte und Forschungen zur byzantinisch-neugriechischen Philologie 17/1). Athen 1936, 5, Sigel 314, passim. – J. Schmid, *Ökumenios der Apokalypsen-Ausleger und Ökumenios der Bischof von Trikka*. In: BNJ 14 (1938) 325, 328. – J. Schmid, *Die handschriftliche Überlieferung des Apokalypse-Kommentars des Arethas von Kaisareia*. In: BNJ 17 (1944) 74, 76, 79, 81. – J. Schmid, *Studien zur Geschichte des griechischen Apokalypse-Textes* I/1. *Der Apokalypse-Kommentar des Andreas von Kaisareia*. München 1956, 17, 79. – Aland, *Liste* Nr. 314; 77. – Lemerle, *Humanisme* 233-234.

Beschreibung der Illustrationen:

Für die präzis gezeichnete, aber künstlerisch anspruchslose Ornamentik hat der Kopist dieselbe blaßkarminrote, manchmal ins Lila spielende Tinte verwendet wie für die Titelschrift. Zierleisten und -initialen sind in der Regel dem Anfang der Briefe und der Apokalypse vorbehalten. Die Begleittexte sind nur durch einfache Zierlinien ausgezeichnet, die sich auch am Ende der Texteinheiten finden, häufig neben den letzten Worten. Das am meisten verwendete Motiv ist eine braune oder blaßkarminrote Häkchenserie, mit oder ohne S-Schleife an den Enden. Außerdem gibt es vor dem 1. Petrusbrief, f. 36, sowie ff. 35ᵛ, 56ᵛ, 57: eine Wellenlinie mit begleitenden Bögen oder Krähenfüßchen; vor dem Judasbrief, f. 58ᵛ, und ff. 58, 69ᵛ, 113, 182, 188, 188ᵛ, 194ᵛ, 198ᵛ, 199, 199ᵛ, 209, 214ᵛ, 221, 222: Häkchengruppen alternierend mit S-Schleifen und/oder verschieden geformten Asterisken, alle blaßkarminrot gezeichnet. Die kaum 10 mm hohen Zierinitialen sind meist leicht vergrößerte, blaßkarminrote Rahmenbuchstaben; die dünnen Schäfte von T und Π sind meist mit drei oder vier Ringen locker umwunden.

ff. 28ᵛ, 48, 73, 114ᵛ, 167ᵛ, 176, 189, 195ᵛ, 200ᵛ, 209, 215, 218ᵛ, 222ᵛ, 246 Flechtband, zweisträhnig, in die Breite gezogen, die Perlen zwischen den Windungen manchmal koloriert (f. 28ᵛ), blaßkarminrot konturierend gezeichnet. Vor dem Jakobos-, 1. Johannes-, Römer-, 1. Korinther-, Epheserbrief und den folgenden Paulusbriefen und vor der Apokalypse; 3 × 63-65 mm. *Abb. 25*

f. 42ᵛ Sieben blaßkarminrot konturierend gezeichnete, abwechselnd große und kleine Asterisken. Vor dem 2. Petrusbrief; 3 × 60 mm.

ff. 56ᵛ, 57ᵛ, 143ᵛ Blaßkarminrote Zickzacklinie mit Perlen an der Spitze und in der Mitte jedes Dreieckfelds. Vor dem 2. Johannesbrief, vor und nach den Begleittexten des 3. Johannesbriefs und vor dem 2. Korintherbrief; 3 × 65 mm.

Cromwell 13 (S. C. 298) — 11

Johannes von Damaskos, Dialektik, Expositio fidei

(Konstantinopel – 3./4. Viertel 10. Jahrhundert) *Abb. 26*

Pergament – 245 × 165 mm – II + 222 ff. (II, 221 = V; I, 222 = V = pap.) – 1 col. 25-27 linn.

(II-IIᵛ) Ev. Joh. cap. 11, Fragment – (p. 1-p. 119) Johannes von Damaskos, Dialectica (fusior) mit Prooemium – (p. 119-p. 439) Expositio fidei (inversa) – (p. 440) Gliederung der christlichen Philosophie – (p. 441) Homilienfragment, 13. Jh. – (p. 442) leer.

Paginierung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts oben, bis auf Spuren beschnitten.

Lagen: 1 (verworfenes Blatt des Schreibers, als Schutzblatt verwendet: II) 4 × 8 (p. 63/64) 5 (6 – 1: 1 Blatt fehlt vor p. 65/66: p. 73/74) 10 × 8 (p. 233/234) 6 (p. 245/246) 7 × 8 (p. 357/358) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor p. 369/370: p. 371/372) 3 × 8 (p. 419/420) 10 (p. 439/440).

Linienschema: Lake I, 1c und 2c. Schriftspiegel: 168 × 110 mm.

Schrift: Minuskel, klein, zierlich, zur Perlschrift tendierend, in brauner Tinte: Text – Konstantinopolitanische Auszeichnungsmajuskel in brauner Tinte: Titel, Kapitelzählung, Initialen; in karminroter Tinte, durch Verstärkung des Strichs leicht verziert: Titel des Prooemiums zur Dialektik, einige Initialen. – Gute Pergamentqualität.

Illustration: (p. 1) Ornamenttor, Zierinitiale – (p. 119) zwei Flechtbänder, in brauner Tinte grob gezeichnet, spät- oder metabyzantinische Zutat.

Verlust von Miniaturen: Die ornamentale Rahmung des Titels der Expositio fidei, p. 119, wurde auf reserviertem Platz nicht ausgeführt.

Eintragungen: ff. II und II^{v}, registerartige Listen, Abschriften in zwei ähnlichen Händen, 15. Jh.: f. II: ἴ(σω)ς ἦρεν τοῦς ὀφ[θαλμοὺς] // Διμιτροὶς Μα/νουλοπουλος ῡν̄ // ἴ(σω)ς ἦρεν τοὺς ὀφθαλμους // Ἰω(άννης) Αρκοῦ-/διας η̄ / Μούρικοίς / Αρκουδι(ας) λ' / Νικολ(αος) Τρου/πος ν̂ / Ν(ι)κιφορὸς Αρ/κούδιας κ̄ / Θεόδορος Αρ/κούδιας ρ̄ / Παύλος Μον/κοπουλὸς π̄ – f. II^{v}: Γεωργιος Μα/νουλοπουλος // Βασιλειος / Μαν(ου)λοπουλος // Διμιτριος Μα/νουλοπουλος / Θεοδορος / Μαν(ου)λοπουλος // Γεωργιος Χιλ/μεας.

f. II^{v} und p. 441, im unteren Freirand, Kanzleischrift, Mitte 13. Jh.: † ἀνεγνώσθη (καὶ) τοῦτο δι' ὅλου π(αρὰ) τ(οῦ) σοφωτάτου βασιλέως κυρ(οῦ) Θεοδώρου Δούκ(α) τοῦ Λάσκαρι.

p. 1: Federproben; drei Bibliothekssignaturen: *4to N 23 – 119 – Cromwell 22.*

p. 439 und p. 440: Epigramme, 14./15. Jh.

p. 439: Abdruck des Siegels des Metamorphosisklosters der Meteoren, mit Metamorphosis und Legende weiß auf schwarz: [† τῆς θεῖ]ας κ(αὶ) ἱερὰς σεβασμίας [βασιλικὴς μονῆς τοῦ Μετεώρου].
Lateinische Marginalnotizen, u. a. Hinweis auf Damaskenos-Edition, Basel, 1559, 17. Jh.

Provenienz: Mitte des 13. Jh. befand sich die Handschrift in der kaiserlichen Bibliothek von Nymphaion, wo sie von Theodoros II. Laskaris (1254-1258) gelesen wurde (vgl. die gleichlautende Eintragung von derselben Hand im cod. Mailand, Ambr. M 46 sup.: Prato, *Autografo* 250, 257-258, Taf. 1). Im 16./17. Jh. gehörte sie dem Metamorphosiskloster auf den Meteoren (vgl. das gleiche Siegel im cod. Meteora, Metamorphosis 544: Bees, *Catalogue*, Taf. 59), im 17. Jh. Oliver Cromwell, dem Lord-Protector und Kanzler der Universität Oxford, der sie 1654 der Bodleian Library schenkte.

Einband: Brauner Ledereinband; am Rücken in Goldprägung: *CROM: 119.*

Erhaltung: Das Pergament ist verschmutzt, brüchig und zerknittert; leicht beschnitten.

Bemerkungen: Cromwell 13, von Coxe ins frühe 11. Jh. datiert, schließt an eine Gruppe von Handschriften an, die im 3. Viertel des 10. Jh. entstanden sind. Charakteristisch für ihre Ornamentik sind die kleinen, «ausgestochenen» Palmetten und die maßvoll arabesken Laubsägeranken in harmonischen Kompositionen (vgl. Weitzmann, *Buchmalerei* 18-20, Abb. 55, 121-127; Eleopulos, *Studiu*, Abb. 9, 13, 15-19). Die Rahmenbordüre des cod. Moskau, Hist. Mus. gr. 140 (60) von 975 (Weitzmann, *op. cit.*, Abb. 55) bietet eine unmittelbare Parallele zum Ornamenttor im Cromwell 13; die Mischung von Palmetten und kurzen Ranken in den Kreisringen ist etwa mit dem Ziertor im cod. Moskau, Hist. Mus. gr. 226 vergleichbar (*ibid.*, Abb. 124), die aus Laubsägeranken und Palmetten gebildete Initiale z. B. mit jener im Vat. gr. 1675 (*ibid.*, Abb. 122). Für das genrehafte Motiv des zierlichen Vogels gibt es zahlreiche Analogien in Handschriften des gleichen Zeitraums (vgl. u. a. *ibid.*, Abb. 129, 130, sowie Oxon. Auct. E. 2. 12 von 953, f. 109 und f. 161: *CBM* I, 15). Der Laubsägedekor des Cromwell 13 ist jedoch nicht wie jener der Vergleichsbeispiele in Gold und Deckfarben ausgeführt, sondern in Aussparungstechnik mit dünnen, aquarellartigen Farben, wenn auch ebenfalls in Blau und Grün. Die materiell bescheidenere Technik ist vermutlich durch den Zweck des Buches, das für private Lektüre bestimmt war, bedingt und nicht ein Indiz für provinzielle oder spätere Entstehung. Die Schrift des Cromwell 13 zeigt Ähnlichkeit mit Vorläufern und frühen Varianten der Perlschrift, vgl. z. B. Venedig, Marc. gr. 53 von 968 und Vat. gr. 2155 von 981 (Lefort-Cochez, *Album*, Taf. 41, 54) sowie Handschriften der genannten Ornamentgruppe wie Jerusalem, Taphu 13 und Vat. gr. 1675 (Eleopulos, *Studiu*, Abb. 9, 18). Alle zitierten Handschriften sind in Konstantinopel entstanden, die beiden letztgenannten im Studiu-Kloster (bzw. seiner Umgebung), das Weitzmann als Zentrum dieser Phase der Laubsägeornamentik vermutete. Die Beziehung des Cromwell 13 zu diesen Handschriften ist so eng, daß seine hauptstädtische, wenn auch nicht notwendig studitische Entstehung gesichert erscheint.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 439-440. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 12. – Kotter, *Pege Gnoseos*, Nr. 401; 48, 143, 146, 147, 167, 184, 188. – J. Darrouzès, Rez. zu Kotter, *Pege Gnoseos*. In REB 20 (1962) 246. – Kotter, *Schriften* I, Nr. 401; 35; II, Nr. 401; XXXVII, LVI. – Harlfinger-Wiesner, *Aristoteles* 241. – Prato, *Produzione libraria* 144 n. 136bis.

Beschreibung der Illustration:

p. 1 Ornamenttor *Abb. 26*

Titelrahmen des Prooemiums zur Dialektik des Johannes von Damaskos. 48 × 140 mm; Bordüre 19 mm breit.

In der Bordüre sind weiße Kreisringe dicht nebeneinander gereiht; der letzte Ring des Horizontalfeldes wird vom Rahmen leicht überschnitten. In den Kreisen befinden sich, auf- oder abwärts gerichtet, kleine sassanidische Palmetten mit hellblauem Auge im Zentrum, eine Dreiblattblüte, von der dünne Ranken abzweigen, und eine hängende, eingerollte Ranke, alle weiß auf hellblauem Grund; in den Zwickeln zwischen den Kreisen kleine karminrote und hellblaue Dreiblättchen. Der breite Rahmen ist blaßgrün koloriert, an den Ecken kleine hellblaue Blättchen. Alle Motive sind in karminroter Tinte dünn konturierend gezeichnet.

Initiale I, 68 mm hoch, 20 mm breit: Die Initiale befindet sich neben dem Schriftfeld unterhalb des Titelrahmens im Freirand. Der Balken besteht aus Ranken mit eingerolltem Ende, das sich in ein aufwärts gerichtetes Blatt und eine hängende Palmette verzweigt. Der schlanke, gewundene oder rankenartige Schaft endet in einer großen Palmette; diese steht auf einem Sockel, der aus einer Laubsägeranke in Form eines umgekehrten T gebildet ist, an dem eine große Palmette hängt. Die Initiale ist dünn karminrot konturierend gezeichnet und hellblau, am Schaft und Sockel auch graugrün koloriert. An der auslaufenden Spitze der unteren Palmette pickt ein kleiner, flatternder, hellblau und karminrot gezeichneter Vogel. Bordüre und Initiale sind erheblich beschädigt.

Auct. T. 1. 2 (Misc. 180; S. C. 20580) 12

Gregorios von Nazianz, Homilien mit Scholien

(Konstantinopel – Mitte / 3. Viertel 10. Jahrhundert) *Abb. 27-45*

Pergament – 335 × 245 mm – II + 293 ff. (I, II, 292, 293 = V = pap.; – 172-177 / 6) – 2 coll. 29 linn.; bis 56 linn. (Scholien).

(1-297^{v}) Gregorios von Nazianz, 23 Homilien und ein Gedicht, mit Scholien zu den meisten Homilien: (1) In sanctum pascha, or. 1, inc. mut. – (1^{v}-4) Ad eos qui ipsum acciverunt, or. 3 – (4^{v}-6^{v}, 284-285^{v}, 279-282^{v}, 286-290^{v}, 278-278^{v}, 283-283^{v}, 291-293^{v}, 270-277^{v}, 7-24) De fuga, or. 2 – (24-40^{v}) In laudem Caesarii fratris, or. 7 – (40^{v}-41) In laudem Caesarii fratris, carmen – (41-54^{v}) In patrem tacentem, or. 16 – (54^{v}-57) In seipsum, or. 10 – (57-60) Apologeticus ad patrem, or. 9 – (60-64^{v}) Ad Gregorium Nyssenum, or. 11 – (64^{v}-68) Ad patrem, or. 12 – (68-81^{v}) De pace I, or. 6 – (82-89^{v}) De pace III, or. 23 – (89^{v}-99) De pace II, or. 22 – (99-108) Ad Julianum tributorum exaequatorem, or. 19 – (108-115) Ad cives Nazianzenos, or. 17 – (115-121^{v}) In novam dominicam, or. 44 – (121^{v}-134) In laudem sororis suae Gorgoniae, or. 8 – (134-163^{v}) Oratio funebris in patrem, or. 18 – (164-191) In theophania, or. 38 – (191^{v}-212^{v}) In sancta lumina, or. 39, mit Kommentar (24 Historiae) des Ps.-Nonnos, (203) zusätzliches Scholion, 12. Jh. – (212^{v}-223^{v}) In pentecosten, or. 41 – (223^{v}) Oratio theologica I, or. 27, des. mut. – (224-255) In sanctum baptisma, or. 40 – (255^{v}) leer – (256-269^{v}, 294-297^{v}) In sanctum pascha, or. 45, des. mut.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Bleistift durchlaufend und fehlerhafte, obsolete Zählung in Tinte, beide rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden in Tinte, am Beginn der Lage recto rechts oben, einer älteren, gestörten Lagenordnung entsprechend, spät- oder metabyzantinisch.

Lagen: 6 (8 – 2: 2 Blätter fehlen am Anfang mit Textverlust: 6) 19 × 8 (158) 5 (6 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 160: 163) 8 (171) 8 (– 172-177 / 6: 185) 8 (193) 6 (8 – 2: 2 Blätter fehlen vor f. 200 mit Textverlust: 199) 9 (8 + 1: f. 203 = eingeklebtes Einzelblatt: 208) 5 (6 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 209 mit Textverlust: 213) 10 (223; 1 Lage fehlt vor f. 224 mit Textverlust) 5 × 8 (263) 6 (8 – 2: 1 Blatt fehlt vor f. 264 mit Textverlust, 1 Blatt fehlt vor f. 270: 269) 8 (277) 8 (Blattfolge: ff. 284, 285, 279-282, 286, 287: 287) 8 (Blattfolge: ff. 288-290, 278, 283, 291-293: 293) 4 (8 – 4: 4 Blätter und eine unbekannte Anzahl von Lagen fehlen am Ende: 297).

Linienschema: ähnlich Lake II, 20a (Zeilenlinien über Bifolium durchlaufend). Schriftspiegel: 243 × 130 mm; Kolumnenbreite: 50-51 mm.

Schrift: Minuskel, zierliche, schlanke, aufrechte, oberzeilige Schrift mit kleinen, schmalen Kleinbuchstaben und markanten Ober- und Unterlängen einzelner Buchstaben; Häkchen an den Unterlängen; flüssiger Duktus mit Wechsel von Buchstabenketten und weiträumig einzelstehenden Buchstaben; Majuskel-Eta, -Theta, -Ny, -Kappa, -Pi relativ häufig; Spiritus vereinzelt rund; mit dünnem Kalamos in brauner Tinte geschrieben, teilweise kreuzförmig: Homilien, ausgestellte Initialen – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in karminroter oder brauner Tinte: Titel der Homilien, in ff. 223^{v} und 224 blaßbraun hinterlegt, Verse, Scholien, Lemmata – Auszeichnungsmajuskel mit Rahmenbuchstaben: erste Initiale der meisten Homilien. – Gutes, gleichmäßiges, einst weißes Pergament.

Illustration: (256) Zierinitiale – zahlreiche Scholien in gegenständlicher Form; dekorative Disposition einzelner Seiten – schlichte Zierlinien mit Blättchenende vor den Homilien und einigen Scholien. – (203, 255^{v}) Zeichnungen, 15. / 16. Jh.

Verlust von Miniaturen: Mit den verlorenen Blättern und Lagen gingen vermutlich weitere figürlich geschriebene Scholien verloren, vielleicht auch eine dekorative Auszeichnung zu Beginn des Codex.

Eintragungen: f. I: *Bibl. Meerman. tom. 4. n. 65. / Gu 56. 0.*

f. 1, im oberen Freirand: *Colleg(ium) Clarom(ontani) Paris(iensis) Soc(ietatis) Jesu.* – im seitlichen Freirand: *Paraphé au désir de l'arrest du juillet 1763. Mesnil.*

f. 155, im oberen Freirand, Gebet eines Johannes Abasgos, 15. Jh.: † Κ(υρι)ὲ Ἰ(ησο)ῦ Χ(ριστ)ὲ υἱαὶ τοῦ Θ(εο)ῦ, σΐχωρισων τῶν δούλο σου, Ἰω(άννην) τὼν Ἀβασγὸν, ὥταν ἐλθεῖς ἐν τΐ βασΐλεία σου, ἀμήν:-
f. 295^{v}, im linken Freirand: stark verstümmelte Notiz von 1383, vermutlich Zahlungsverpflichtungen betreffend; erkennbar ein Teil der Datumsangabe zu Beginn: «6891 (‚ςωϥα'), 6. Indiktion, 3. Jahr des Sonnen-, 13. Jahr des Mondzyklus», vielleicht «21. März», sowie vielleicht der Name des Schuldners: «Sohn des Soulamos»: (Z. 7-9) [......] τὴν / ἄρχην ἐξο-[δ]ου καὶ εφε[... / σ...] ὁ υἱὸς τοῦ Σουλαμὸς [....]

In einigen Freirändern: Korrekturen, Notizen und Federproben, metabyzantinisch.

Provenienz: Im 15. Jh. gehörte die Handschrift einem Johannes Abasgos (nicht identifizierbar mit einem der Träger dieses vom 13.-15. Jh. belegten Familiennamens; vgl. *PLP* I, Nr. 19-23). Im 18. Jh. gehörte sie dem Jesuitenkollegium Clermont bei Paris, nach dessen Auflösung seit 1764 Geraard Meerman in Den Haag. Bei der Versteigerung der Sammlung Meerman 1820 in London wurde sie von der Bodleian Library erworben.

Einband: Weißer Schweinspergamenteinband mit Blindstempelkartusche in Rautenform im Zentrum. Die fünf am Schnitt eingebrannten Kreisringe, die vermutlich den Namen des Autors enthielten, sind nicht mehr zu entziffern.

Erhaltung: Beeinträchtigt durch Blatt- und Lagenverluste in vermutlich größerem Ausmaß, Schmutz- und Feuchtigkeitsflecken. Ringsum um ca. 10 mm beschnitten. F. 1 war im Deckel eines früheren Einbands eingeklebt. Eine ältere Störung der Blattfolge wurde zur Zeit der jetzigen Bindung (durch Meerman?) nur teilweise korrigiert.

Bemerkungen: Diese bedeutende, m. W. bisher unbeachtete Handschrift ist durch ihren Inhalt und ihre formale Erscheinung für mehrere Disziplinen interessant. Soweit ich sehe, gleichen die Scholien, die von kurzen, lexikonartigen Begriffserläuterungen bis zu katenenartigen Kommentaren reichen, im Typus und in einigen Lemmata jenen des Vind. theol. gr. 74 (P. A. Bruckmayr, *Untersuchungen über die Randscholien der 28 Reden des hl. Gregorios von Nazianz in cod. theol. Gr. 74 der Wiener Nationalbibliothek*, Diss. Wien 1940). Ferner sei darauf aufmerksam gemacht, daß der mythologische Kommentar zu or. 39 gegenüber den publizierten 24 Historiae des Ps.-Nonnos mehrere Textvarianten sowie einige zusätzliche Scholien gleicher Art enthält.

Mein Datierungsvorschlag für Auct. T. 1. 2, um / nach Mitte des 10. Jh. (Coxe: Anfang 11. Jh.), stützt sich allein auf die Schrift. Die mit dünnem Kalamos gleichmäßig geschriebene und großzügig in schmalen Kolumnen auf großen Seiten präsentierte Minuskel ist filigran, schmal und schlank und durch den Rhythmuswechsel zwischen Buchstabenketten und locker einzelstehenden Buchstaben sowie zwischen zierlichen Kleinbuchstaben, maßvollen Ober- und Unterlängen und einzelnen, weit in den breiten Interlinearraum ausgreifenden Buchstaben charakterisiert. Diese «filigrane Minuskel» weist zwar Beziehungen zu älteren Schriftstilen auf, doch ihre besondere Eigenart begegnet vor allem in Werken des mittleren Drittels des 10. Jh., und zwar in hauptstädtischen, teilweise hofnahen und häufig auch künstlerisch hervorragenden Handschriften; auch in dieser Hinsicht ist sie eine Parallele zu ihrem stilistischen Gegenpol, der «minuscule bouletée» (vgl. Irigoin, *Écriture* und Nr. **4**, **5**); wie diese kommt sie für anspruchsvolle Werke außer Gebrauch, als sich die Perlschrift als kalligraphische Buchminuskel *par excellence* durchsetzt. Zur zeitlichen Einordnung des Auct. T. 1. 2 seien nur drei Werke mit verwandter Schrift zitiert: die Leo-Bibel, Vat. Reg. gr. 1, um 940, noch etwas eckig und weniger fließend

(Weitzmann, *Buchmalerei*, Abb. 277, 280; zur Datierung: Mango, *Date*), der Berliner Hippiatrika-Codex Phillipps 1538 aus der Umgebung Konstantinos VII. Porphyrogennetos (Weitzmann, *op. cit.*, Abb. 104, 108, 109, 112, 114) und die zweibändige Gregorios-Sammlung Patmos 43 und 44, die aufgrund ihrer Ornamentik um oder bald nach der Jahrhundertmitte entstanden sein dürfte (vgl. besonders *ibid.*, Abb. 132-135).

Die Besonderheit des Auct. T. 1. 2 liegt in der figürlichen Gestaltung einer großen Zahl von Scholien sowie ganzer Buchseiten, wenn der Kommentar mehr Platz als der Text beansprucht. Die Disposition des Textes ganzer Handschriften in Kreuzesform oder einzelner Textpartien in den verschiedensten geometrischen Figurationen ist vom 9. bis ins 12. Jh. belegt (vgl. u. a. die von Cavallo, *Bibel* 21-22 und im *Catalogue Athens* 50 zitierten Beispiele). Die systematische figürliche Anordnung von Scholien oder Kommentaren ist jedoch erheblich seltener und in keinem mir bekannten Fall jener des Auct. T. 1. 2 voll vergleichbar. Die drei Bände der von G. Cavallo und H. Belting identifizierten «Bibel des Niketas» aus dem «beginnenden 4. Viertel des 10. Jh.» (Taur. B. I. 2, Laur. 5. 9, Haun. GKS 6) übertreffen in den Figurenspielen ihrer Katenen und Protheorien an Formenreichtum und kompositioneller Sicherheit die im Typus vergleichbaren Kommentarseiten des Auct. T. 1. 2 (*Abb. 27, 28, 34*) bei weitem (vgl. Belting-Cavallo, *Bibel*, Taf. 12, 14-16, 19, 22, 27, 32-34, 47, 48). Gegenüber den vollendet durchkomponierten Schriftseiten der «Bibel» wirken die des Oxon. wie ein erster Versuch, die durch Figur, Schriftart und Tintenfarbe differenzierten Textteile zur Einheit zu verbinden. Auch die Schrift in konzentrischen Kreisen erscheint in Auct. T. 1. 2 noch experimentell; erst im Haun. GKS 6 wird diese ungewöhnliche Schriftbildidee rein verwirklicht (*ibid.*, Taf. 17, 18).

Der «Bibel» näher steht das Tetraeuangelion Athen. 204 (*Catalogue Athens*, Abb. 60, 61), das von Irigoin (*Étude* II, 190-191) dem Ephraim-Scriptorium und damit dem unmittelbaren Vorläuferkreis der «Bibel» zugewiesen wurde, doch auch hier wirken die Figurenspiele noch additiv, da nur in den seitlichen Freirändern der Kommentar in Kreuz- und Rhombenform geschrieben ist. Das gleiche gilt für den Praxapostolos Par. gr. 216, um Mitte 10. Jh., dessen Rahmenkatene auf vielen Seiten in geometrischen Formen, vereinzelt auch als Kreuz, Kruzifixus, Säule, Porticus, Kelch und Zypresse gebildet ist (Bordier, *Description* 115-116; *Byzance* 9-10; Weitzmann, *Buchmalerei* 7 n. 39, Abb. 33).

Die gegenständlichen Formen, in denen ein Teil der Katene des Par. gr. 216 und die Scholien im Auct. T. 1. 2 geschrieben sind, treten, wie es scheint, zuerst bei vereinzelten Scholien auf. Das älteste mir bekannte Beispiel sind die (nach N. G. Wilson von Arethas von Kaisarea geschriebenen) Scholien zum Platon Oxon. E. D. Clarke 39 von 895, die außer in den verschiedensten geometrischen Formen auch als Kreuz, Säule und Krug mit gezeichnetem, verziertem Henkel geschrieben sind (ff. 105ᵛ, 383ᵛ, 98 u. a. in der Facsimile-Edition von T. W. Allen, *Plato, Codex Oxoniensis Clarkianus 39*, I-II, Leiden 1898). Auch die lineare Konturierung der Figurenspiele scheint ihren Ursprung in der Rahmung kurzer figürlicher Glossen zu haben, vgl. z. B. Oxon. Canon. gr. 77, frühes 10. Jh. (*CBM* I, Abb. 2) oder Patmos 27 von 1079 (Kominis, *Facsimiles*, Taf. 10). Die bildhaften Scholien des Auct. T. 1. 2 gehen jedoch in ihrem Formenreichtum über derartige Beispiele weit hinaus. Allem Anschein nach gab es um und nach Mitte des 10. Jh. ein intensives Bemühen, sowohl das Thema der figürlich arrangierten Schrift zu bereichern als auch die verschiedenen Schriftgestalten auf der Buchseite in Relation zueinander zu setzen. Beides ist in der Katene des Par. gr. 216 und in noch höherem Maße in den Scholien und den Kommentaren des Auct. T. 1. 2 zu beobachten; eine Synthese wird dann etwas später in den drei Bänden der «Bibel des Niketas» erreicht. Neben der «Bibel» ist Auct. T. 1. 2 das eindrucksvollste Zeugnis für die Wiederbelebung und christliche Umdeutung der spätantiken *carmina figurata* in der makedonischen Buchkunst.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 733-735. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 433. – Studemund-Cohn, *Verzeichnis* XVII, XXX.

Beschreibung der Illustrationen:

Die Mehrzahl der Scholien, die sich meist in den seitlichen oder unteren Freirändern befinden, ist, soweit es sich nicht um kurze Worterläuterungen handelt, in figürlicher Form geschrieben und mit einer dünnen Konturlinie versehen. Diese ist meist braun, gelegentlich (ff. 6ᵛ, 74ᵛ, 90ᵛ, 117ᵛ, 134, 138, 139, 196, 285, 288ᵛ) karminrot bei karminrot geschriebenen Scholien; nur selten (ff. 179ᵛ, 180, 181) sind die Scholien braun und die Konturen karminrot. Einem Pentiment auf f. 138ᵛ ist zu entnehmen, daß zuerst die Konturen gezeichnet wurden, in die dann das Scholion eingeschrieben wurde. Die rahmenden Kommentare und die kreuzförmig geschriebenen Textpassagen der 38. und 39. Homilie sind nicht gerahmt.

f. 1ᵛ Hypothesis zu or. 3, im linken Freirand *Abb. 38*

Kreuz auf pilzförmigem Sockel, der in einen hohen Stufensockel übergeht; brauner Saum, kleine Tropfen an den Ecken der Kreuzarme. 126 mm hoch, 34 Zeilen.

f. 4ᵛ Hypothesis zu or. 2, im linken Freirand

Lateinisches Kreuz auf schmalem Stufensockel, braun konturiert. 80 mm hoch, 24 Zeilen.

f. 6ᵛ Scholion zu or. 2, PG 35, 412 B 12, im linken Freirand

Kurzes Scholion, in Dreieckform geschrieben, nur an den Schmalseiten von einer karminroten Wellenlinie mit Schlaufen an den Enden, von der unten ein kleines Kreuz herabhängt, gesäumt.

f. 19ᵛ Scholion zu or. 2, PG 35, 504 B 11, im linken Freirand

Griechisches Kreuz mit flachem Sockel, brauner Saum. 48 mm hoch, 12 Zeilen.

f. 28ᵛ Scholion zu or. 7, PG 35, 764 D (identisch mit Scholion *ibid.*, n. 94), im linken Freirand *Abb. 35*

Lateinisches Kreuz auf einem Blattsockel, dessen Konturen einer ausladenden Palmette gleichen; brauner Kontur, karminrote Tropfen an den Ecken der Kreuzarme. Am Ende des Scholions eine Zierlinie und eine Reihe von fünf karminrot gezeichneten Kreuzchen. 98 mm hoch, 25 Zeilen.

f. 32 Scholion zu or. 7, PG 35, 772 A-B, im rechten Freirand

Kurzes Scholion, in Dreieckform geschrieben, nur an den Schmalseiten von einer braunen Häkchenserie gesäumt, die letzten Buchstaben an der Spitze von zwei kleinen Kreuzchen flankiert.

f. 41 Hypothesis zu or. 16, im rechten Freirand *Abb. 43*

Schlanke Zypresse, der Stamm zu zwei Dritteln mit Punkt- und Strichreihen gefüllt, zwischen und über die in sechs Reihen braune, rot konturierte Kreuzchen gesetzt sind. Der braune Kontur der Zypresse ist mit karminroten Häkchen besetzt, die entlang dem Stamm größer werden bis zu Spiralen am Fuß. Auf der Spitze der Zypresse ein karminrot kolorierter Aufsatz, bestehend aus einem Kelchblatt, einer Raute, einer stilisierten Blüte und einem kleinen Kreuz. 145 mm hoch, 25 Zeilen.

f. 44ᵛ Scholion zu or. 16, PG 35, 941 C 7, im unteren Freirand

Das nicht gesäumte Scholion ist geschrieben in einer Doppelzeile in Form eines Bogens mit waagrechten Schultern, einer Zeile in voller Breite und einer kurzen Zeile in der Mitte, darunter ein karminrotes Kreuzchen und eine kleine Blüte.

f. 45 Scholion zu or. 16, PG 35, 944 B 11, im unteren Freirand

Die erste Zeile ist in Form eines Bogens mit waagrechten Schultern, die beiden folgenden sind durchlaufend geschrieben, anschließend eine Punktzeile mit vier roten Kreuzchen in der Mitte. Brauner Kontur, karminrote Dreiblattblütchen an den oberen, Profilblätter an den unteren Ecken. Das Feld ist blaßgelbbraun getönt, außer einer Ovalfläche im Zentrum des Bogens, in der auf gepunktetem Grund drei kleine rote Kreuze eingesetzt sind. 39 mm hoch.

f. 46ᵛ Scholion zu or. 16, PG 35, 945 D 7, im linken Freirand

Vielleicht in Anspielung auf den «Obstwein» (σίκερα), dessen Heilkraft das Scholion erläutert, ist dieses in Form einer bauchigen Amphore mit Henkeln und roten Kreuzreihen im Hals und Fuß geschrieben; brauner Saum. Von späterer Hand teilweise derb hellblau übermalt. 43 mm hoch, 8 Zeilen.

f. 47 Scholion zu or. 16, PG 35, 948 A 10, im rechten Freirand

Scholion in Form eines Giebelhauses in Seitenansicht mit offenem Tor, in dem ein geknoteter Vorhang hängt, und einer Kreuzblüte im Giebel; braun gezeichnet, die Toröffnung hellbraun laviert. Der Text ist auf dem Dach in

acht schrägen Zeilen, in einer Zeile entlang dem Giebel und in sechs Zeilen auf der Wand, jeweils mit braunen Zeilenlinien, geschrieben. Ähnlich f. 55, *Abb. 41*. Ca. 45 × 70 mm.

f. 47^v Scholion zu or. 16, PG 35, 948 C5, im linken Freirand

Lateinisches Kreuz mit wulstigem Sockel, brauner Saum. 91 mm hoch, 23 Zeilen.

f. 48^v Scholion zu or. 16, PG 35, 949 C7, im linken und unteren Freirand *Abb. 42*

Großes Scholion in Form einer Zypresse, die am Rand eines Plateaus steht, das an der linken Seite gerade, an der rechten in welligen Stufen abschließt. Braune Konturlinie. 41/151 mm hoch, maximal 130 mm breit; 29 plus 8 Zeilen.

f. 50^v Scholion zu or. 16, PG 35, 956 A1, im linken Freirand

Amphore ähnlich f. 46^v, brauner Kontur, im Fuß zwei Reihen mit karminroten Kreuzen und Rauten. Ca. 55 × 44 mm, 13 Zeilen.

f. 51^v Scholion zu or. 16, PG 35, 956 D1, im linken Freirand *Abb. 36*

Das Scholion ist in zwei Zeilen in den hohen Bogen und die kurzen Schulterstücke einer gestelzten Arkade eingeschrieben, die auf kurzen, blaßgelb lavierten Säulen mit wulstigen Kapitellen und Basen steht. Unter dem Bogen ein gelb laviertes Kreuz mit Perlen an den Ecken, in das das letzte Wort kreuzförmig eingetragen ist. Alle Kontur- und Zeilenlinien braun. Links leicht beschnitten. Ca. 60 × 45 mm.

f. 52 Scholion zu or. 16, PG 35, 957 A13, im rechten Freirand

Lateinisches Kreuz, brauner Kontur mit Ecktropfen. 96 mm hoch, 23 Zeilen.

f. 53 Scholion zu or. 16, PG 35, 960 C6, im rechten Freirand *Abb. 31*

Scholion in Form eines großen Gefäßes mit kleinen Henkeln, ähnlich einer Amphore auf hohem, schrägem Sockel; brauner Kontur. Das letzte Wort ist von zwei karminroten Kreuzen flankiert. 76 mm hoch, 18 Zeilen.

f. 54 Scholion zu or. 16, PG 35, 961 B8, im rechten Freirand

Scholion in Form einer Zypresse mit kleiner, spitzer Krone, die auf einem unregelmäßig geformten «Hügel» steht; brauner Kontur; das letzte Wort von zwei roten Kreuzen flankiert. 74 mm hoch, 20 Zeilen.

f. 54^v zwei Scholien zu or. 16, (a) PG 35, 961 C4, (b) PG 35, 961 C15, im linken Freirand

Griechisches Kreuz auf hohem, wellig konturiertem Sockel, braun gezeichnet, Tropfen an den Ecken der Kreuzarme. Scholion (a) im Sockel, 58 mm hoch, 14 Zeilen; Scholion (b) im Kreuz, 35 mm hoch, 10 Zeilen.

f. 55 Scholion zu or. 10, PG 35, 828 A9, im unteren Freirand *Abb. 41*

Scholion in Form eines Giebelhauses in Seitenansicht, im Giebel eine blaßgelb lavierte Bogenöffnung, in und über ihr ein kleines Kreuz; darunter hängt ein kurzer, gemusterter Vorhang in der Öffnung; der Giebel steht rechts auf einer lavierten Säule mit wulstiger Basis. Braune Kontur- und Zeilenlinien; acht Zeilen schräg am Dach, eine entlang dem Giebel, vier an der Hauswand. 38 × 80 mm.

f. 56 Scholion zu or. 10, PG 35, 829 B4, im unteren Freirand *Abb. 29*

Zwei Zeilen sind an zwei Bögen mit Verbindungs- und Schulterstücken entlanggeführt, zwei weitere Zeilen darunter durchlaufend. Braune Konturen; im blaßbraun lavierten Bogenfeld je ein kleines Kreuz. 35 × 92 mm.

f. 56^v Scholion zu or. 10, PG 35, 829 C7, im linken Freirand *Abb. 39*

Scholion in Form einer Kirche mit Turm, bestehend aus einem Giebelhaus in Seitenansicht, über dem der flächige Turm mit Dreieckhelm und zwei Bogenfenstern am Fuß aufsteigt; in die Wand der Kirche ist eine dreibogige, gelb lavierte Arkade eingestellt, eine Säule mit plumper Basis trägt den Giebel; in der Öffnung ein kleiner Vorhang, beidseits am Fuß des Daches ein Kreuz. Braune Kontur- und Zeilenlinien. Der Text ist in Turm, Fensterbögen, Dach und Wand eingeschrieben, insgesamt 20 Zeilen. 107 mm hoch, 59 mm breit.

f. 58^v drei Scholien zu or. 9, im linken Freirand *Abb. 32*

(a) zu PG 35, 824 B4: Arkade mit blaßgelb lavierten Säulen, einem drei Zeilen breiten Wandstück und einem Bogen mit zwei Zeilen, unter dem sich eine Kreuzblüte befindet. Ca. 63 × 50 mm.

(b) zu PG 35, 824 B6: Eine Art tiefe, runde Schüssel in planer Ansicht, an der drei Zeilen entlanglaufen; die hohen Wangen der «Schüssel» sind durch einen konvexen, lavierten, mit Strichen und Ringen gemusterten Bogen verbunden, unter dem karminrote «Flammen» aus der Schüssel schlagen; über dem Bogen senkrechte Strichellinien, diese und die «Schüssel» schließen nach oben mit gebogenen, schmalen Musterstreifen ab. Am Boden kleine, konzentrische Halbkreise, hellblau laviert; der Außenkontur endet in kleinen Spiral-«henkeln». Ca. 60 × 70 mm.

(c) zu PG 35, 824 B7: Schlanker Turm mit Kreuz auf der Spitze und Kreisring (das Verweiszeichen) im Helm; 13 Zeilen Text im Turm und flachen Sockel; 68 mm hoch. Alle Konturen und Zeilenlinien braun.

f. 65^v Scholion zu or. 12, PG 35, 845 B6, im unteren Freirand *Abb. 40*

Doppelarkade, die außen auf Säulen, innen auf einem breiten Wandstück steht; über dem Horizontalstreifen, der die Bögen verbindet, ein kurzer Turm mit Dreieckhelm und Blüte an der Spitze. Alle Konturen und Zeilenlinien von späterer Hand grob blau nachgezogen; unten wenigstens eine Zeile abgeschnitten. 6 Zeilen im Turm, 2 umlaufend in den Bögen, 5 in der Wand. 62 mm hoch, 115 mm breit.

f. 66 Scholion zu or. 12, PG 35, 845 C5, im unteren Freirand

Scholion auf zwei Figuren verteilt: (a) Giebelhaus in Seitenansicht mit Vorhang in der Öffnung und kleiner lavierter Kreuzblüte im Giebel, ähnlich f. 47; neun Zeilen im Dach, eine im Giebel, sechs in der Hauswand; der Sockel des Hauses mit wenigstens einer Textzeile abgeschnitten, die Zeilenlinien derb blau nachgezogen. Ca. 52 × 80 mm. (b) Schlanker Turm mit dem Ende des Scholions in zwei senkrechten Zeilen, eine rote Kreuzblüte am Ende; 65 mm hoch. Braune Konturen.

f. 66^v zwei Scholien zu or. 12, PG 35, 848 B1 und B2, im linken Freirand

Scholien in zwei sich einander zuneigenden Zypressen, die rechte größere hat ein gelb laviertes «Astloch» im wulstigen Stamm; braune Konturen. 67 mm hoch, 17 Zeilen; 115 mm hoch, 29 Zeilen.

f. 67^v Scholion zu or. 12, PG 35, 849 A2, im unteren Freirand

Zwei Textzeilen sind in Form von drei Bögen mit verbindenden Horizontalstreifen geführt; wenigstens eine durchlaufende Zeile und der linke Rand sind abgeschnitten. Braune Kontur- und Zeilenlinien. 23 mm hoch, 195 mm breit.

f. 74^v Scholion zu or. 6, PG 35, 736 A, im linken Freirand

Scholion in Form eines Blattes mit kurzem, schräg auslaufendem Stiel; karminrote Konturen. 55 mm hoch, 11 Zeilen.

f. 90^v drei Scholien zu or. 22, im linken Freirand

Drei Zypressen übereinander, die untere mit wellig gestuftem Sockel, die obere mit einer kleinen Dreiblattblüte an der Spitze; alle Konturen karminrot und mit Spiral- oder Perlhäkchen dicht besetzt. (a) zu PG 35, 1132 C12: obere Zypresse, 70 mm hoch, 17 Zeilen; (b) zu PG 35, 1133 A3: mittlere Zypresse, 75 mm hoch, 17 Zeilen; (c) zu PG 35, 1133 A5: untere Zypresse, 98 mm hoch, 20 Zeilen.

f. 117^v Scholion zu or. 44, PG 36, 616 B6, im linken Freirand

Große Zypresse mit kleinem Blättchen an der Spitze und am Fuß abzweigend; karminroter Kontur mit Perlhäkchen dicht besetzt. 127 mm hoch, 29 Zeilen.

f. 128^v Scholion zu or. 8, PG 35, 805 C1 (identisch mit Scholion *ibid.* n. 28), im linken Freirand *Abb. 33*

Das Scholion steht in einem Kessel mit leicht schrägen Seitenwänden und geradem Boden; die kurvige Öffnung, die S-förmigen Spiralhenkel und der kleine Fuß sind blaßgelb laviert; auf dem Rand ein Chrismon, ein Kreuz mit gelb lavierter Rho-Schleife. Braune Konturen. 62/78 mm hoch, 10 Zeilen.

f. 134 Scholion zu or. 18, PG 35, 985 B 3, im rechten Freirand *Abb. 37*

Das Scholion ist in ein architektonisches Gebilde in Art einer Stadtansicht eingetragen: zwei hellgelb lavierte Säulen mit wulstigen Kapitellen und Basen flankieren ein flaches Wandstück; gemeinsam tragen sie einen Mauerstreifen, der sich nach oben in einen Bogen fortsetzt; in diesem Ovalfeld ein Dreieckgiebel, flankiert von konischen, gelb lavierten, vergitterten Giebeln. Karminrote Kontur- und Zeilenlinien. 14 Zeilen in Giebel, Mauerstreifen und Wand; rechts beschnitten. 60 mm hoch.

f. 134ᵛ Scholion zu or. 18, PG 35, 988 A 13, im linken Freirand

Kleines Kreuz mit Sockel, brauner Kontur. 47 mm hoch, 14 Zeilen.

f. 138 zwei Scholien zu or. 18, im rechten Freirand *Abb. 44*

(a) zu PG 35, 993 C 1: Vogel in Seitenansicht, in dessen Kopf, Leib und Schwanz das Scholion in 18 Zeilen eingeschrieben ist. Die am Bauch und Rücken unorganisch angesetzten, frontal ausgebreiteten Flügel bestehen aus zwei getupften Federn, rechts ist die Zwischenfläche blaßblau laviert; mandelförmiges Auge und Ziermotiv in den Beinen. Karminrote Zeichnung. Ca. 75 mm hoch. Rechts hinter dem Vogel die Zeichnung eines etwas kleineren, steileren Vogels mit breiteren Flügeln.

(b) zu PG 35, 993 B 15: Wohl aus kompositionellen Gründen, um die aufsteigende Bewegung des Vogels nicht zu behindern, wurde das erste Scholion in Form eines Blattes bzw. einer Zypresse mit kurzem Stamm diesem nachgeordnet. Karminroter Kontur; unten beschnitten. 42 mm hoch, 12 Zeilen.

f. 139 Scholion zu or. 18, PG 35, 996 C 1, im unteren Freirand *Abb. 45*

Ein heraldischer Adler mit weit ausgebreiteten Flügeln, der hellblau lavierte Kopf mit großem Mandelauge in Profilansicht, im Schnabel das Verweiszeichen ähnlich einem geringelten Wurm; Halsband mit roten Würfeln; der untere Teil des Rumpfes und der in parallelen Linien ansetzende Schwanz abgeschnitten. Karminrote Kontur- und Zeilenlinien in den Flügeln. 13 Zeilen über Hals, Flügel und Rumpf fortlaufend. Spannweite 130 mm.

ff. 164-169 Katene zu or. 38, PG 36, 312-313 B 11

Die katenenartige, dichte Folge von Scholien umgibt die jeweils wenigen, mehrmals kreuzförmig geschriebenen, manchmal wiederholten Textzeilen an allen vier Seiten; die Scholien sind in karminroter, die Lemmata in brauner Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel geschrieben.

f. 177ᵛ Scholion zu or. 38, PG 36, 317 B 14

Das lange Scholion umgibt als dreiseitiger Rahmen den kurzen Textpassus. Schrift wie ff. 164-169.

f. 179ᵛ Scholion zu or. 38, PG 36, 321 D 1, im linken Freirand

Zypresse mit hohem Stamm; der karminrote Kontur ist entlang der Krone mit Häkchen besetzt; braune Schrift. Links beschnitten. 130 mm hoch, 36 Zeilen.

f. 180 Scholion zu or. 38, PG 36, 324 B 7, im rechten Freirand

Kleines griechisches Kreuz auf niederem Sockel; Schrift braun, Kontur und Ecktropfen karminrot. 61 mm hoch, 13 Zeilen.

f. 181 Scholion zu or. 38, PG 36, 325 A 1, im rechten Freirand

Griechisches Kreuz auf hohem Stufensockel; Schrift braun, Kontur und Ecktropfen karminrot. 80 mm hoch, 21 Zeilen.

ff. 184-190 Katene zu or. 38, PG 36, 329 D 1 und 332 A 7

Die katenenartigen Scholien umgeben die wenigen, meist kreuzförmig geschriebenen, mehrmals wiederholten Zeilen des Homilientextes ringsum in zwei breiten Kolumnen; die Scholien sind in karminroter, die Lemmata in brauner Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel geschrieben.

ff. 193-199 Ps.-Nonnos, 24 Historiae zu or. 39, PG 36, 337 A 15 - 341 A 13 *Abb. 27, 34*

Die mythologischen Passagen dieser Homilie sind jeweils in kurzen Abschnitten in Kreuzform in der Seitenmitte geschrieben; ihr Ende ging mit den nach f. 199 fehlenden Blättern verloren. Der Kommentar des Ps.-Nonnos ist jedoch komplett, das heißt, daß dem einheitlichen Schriftbild zuliebe auf unmittelbare Textnähe teilweise verzichtet wurde. Die in karminroter Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel geschriebenen Historiae rahmen den Text in der Regel ringsum in zwei breiten Kolumnen; Ausnahmen sind ff. 196 und 196ᵛ.

f. 196 (*Abb. 27*): Ein Teil der 6. Historia ist in 10 Zeilen in Form eines flachen Kreissegments oberhalb des kreuzförmigen Textes fast über die ganze Blattbreite geschrieben. Die 7. und 8. Historia haben die Gestalt von Zypressen in der unteren Blatthälfte. Der linke Baum (hist. 7) hat eine leicht verzogene Krone und ein Astloch am Stamm; der karminrote Kontur besteht aus einer Fischgrätserie und am Stamm aus einer häkchenbesetzten Linie. 120 mm hoch, 24 Zeilen. Die rechte Zypresse (hist. 8) geht in einen breiten Bodenstreifen über, der sich bis unter den linken Baum erstreckt; der karminrote, lineare Kontur ist entlang der Krone in eine Fischgrätserie aufgelöst. 128/174 mm hoch, 28 und 5 Zeilen.

f. 196ᵛ (*Abb. 34*): Die Historien sind rahmend um den kreuzförmigen Homilientext geschrieben, doch lassen die in den oberen sieben Zeilen sehr schmalen Kolumnen Raum für die 10. Historia, die unmittelbar über dem Textkreuz in zehn dichten, konzentrischen Zeilen in Form einer Dreiviertelkreisscheibe geschrieben ist. Durchmesser ca. 80 mm.

f. 200 Scholion zu or. 39, PG 36, 341 A 10-11

Langes Scholion, das alle drei Freiränder ausfüllt; die obere Zeile beschnitten.

f. 202ᵛ Scholion zu or. 39, PG 36, 348 B 5, im linken Freirand

Lateinisches Kreuz mit flachem Fuß; rote Schrift, brauner Kontur, rot kolorierte Ecktropfen und kleine Lanzettblüten im Winkel der Kreuzarme. 64 mm hoch, 18 Zeilen.

ff. 204-208ᵛ Scholien zu or. 39, PG 36, 348 D 2-349 C 14 *Abb. 28*

Katenenartige Folge von Scholien mit teils fehlenden, teils ungenauen Querverweisen zum Text, der in kurzen Abschnitten meist kreuzförmig in der Seitenmitte geschrieben ist. Die Scholien in karminroter Alexandrinischer Auszeichnungsmajuskel rahmen auf den Seiten ff. 204ᵛ-206 den Text ringsum in zwei breiten Kolumnen; auf den Seiten 206ᵛ-208 sind die Scholien innerhalb des Kolumnenraums in Form von je vier Zypressen fortlaufend geschrieben; sie enden f. 208ᵛ mit zwei Zypressen in der linken Kolumne, darunter eine rote Kreuzblüte. Alle Zypressen ohne Kontur, ca. 115 mm hoch.

f. 256 Initiale E zu Beginn von or. 45 *Abb. 30*

Die einzige (erhaltene) Zierinitiale ist in karminroter Tinte konturierend gezeichnet. Sie bildet einen flachen Bogen, der in rankenartig einwärts gebogenen Profilblättchen und Gelenkknospen endet; die gerade Zunge ist durch einen Ring und ein Paar ähnlich zurückgebogener, kleiner Profilblättchen unterbrochen und endet in einem kleinen Blatt.

f. 278 Scholion zu or. 2, PG 35, 444 A 8, im rechten Freirand

Kreuz auf hohem Sockel mit palmettenartigem Kontur; braune Saumlinie und Ecktropfen. 58/131 mm hoch, 33 Zeilen.

f. 284ᵛ Scholion zu or. 2, PG 35, 416 B 7, im linken Freirand

Scholion in Form einer schlanken Zypresse, brauner Kontur mit roten Häkchen, Blatt am Fuß und Kreuz auf der Spitze. 55 mm, 16 Zeilen.

f. 285 Scholion zu or. 2, PG 35, 417 B 3, im rechten Freirand

Scholion in Form einer schlanken Zypresse, karminroter Kontur mit Häkchen, Blatt am Fuß und Kreuz auf der Spitze. 33 mm, 11 Zeilen.

f. 288ᵛ Scholion zu or. 2, PG 35, 437 C 5, im linken Freirand

Scholion in Form eines Kessels, nur die Seiten karminrot gesäumt; als unterer Abschluß eine Häkchenzeile und ein Sockel aus verschiedenen Ziermotiven. 34 mm hoch, 6 Zeilen.

f. 203 und f. 255ᵛ westliche Zeichnungen des 15./16. Jh., «Pinselprobe» in Braun nach derselben Vorlage: f. 203: dreimal der Kopf eines Jünglings mit schulterlangem Haar und Barett im Profil, f. 255ᵛ: der gleiche Kopf mit Andeutung des Körpers.

Barocci 206 (S. C. 206)

13

Lektionare, Fragmente
Anastasios Sinaites, Quaestiones

(Konstantinopel – 3. Drittel 9. Jahrhundert: *Ib*) *Abb. 47-48*
(Kleinasien – 2. Hälfte 10. Jahrhundert: *Ia*) *Abb. 49-66*
(Ende 13. Jahrhundert: *II*)

Pergament (Palimpsest) – 320 × 235 mm – 131 ff. (+ 12/1) – 2 coll. 22-23 linn. (*Ia*); 22 linn. (*Ib*); 29-36 linn. (*II*).

Untere Schrift: Ia: (1-99ᵛ) Lektionar, Fragmente der Lektionen für alle Wochentage des beweglichen Kirchenjahres und des Menologions, darunter die Anfänge der Lektionen aus Lukas (28ᵛ), der Lektionen aus Markus (93), der Euangelia Eothina Anastasima (66ᵛ), der Lektionen für Oktober (44), Dezember (13ᵛ), April (24ᵛ), Mai (97) und Juni (42). – *Ib*: (100-130ᵛ) Lektionar, Fragmente der (Samstag-Sonntag-)Lektionen für das bewegliche Kirchenjahr. – *Obere Schrift: II:* (1-111) Anastasios Sinaites, Quaestiones et responsiones, inc. mut. – (111-129ᵛ) Hesychios*, Hippolytos*, Epiphanios*, Dorotheos* und andere, Propheten-, Apostel- und Jüngerkataloge und anderes (detaillierte Inhaltsangabe bei Coxe) – (129ᵛ-130) Johannes Chrysostomos, Commentarius in Io. 19.25 – (130) Kalandologion – (130-130ᵛ) Selenodromion.

Foliozählung: Griechische Zahlen in Tinte, recto Mitte oben; arabische Zahlen in Bleistift, recto rechts oben.

Lagen: *II*: 12 × 8 (+ 12/1: 95) 4 (99) 3 × 8 (123) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt am Ende: 130).

Linienschema: *Ia*: Lake II, 4b. Schriftspiegel: 225 × 155 mm; Kolumnenbreite: 68-70 mm. – *Ib*: Lake II, 1f. Schriftspiegel: 240 × 172 mm; Kolumnenbreite: 62 und 72 mm. – *II*: Schriftspiegel: ca. 235-240 × 160-165 mm; Kolumnenbreite: ca. 68-75 mm.

Schrift: *Ia*: Majuskel, «ogivale diritta», leicht links geneigt, schlank mit maßvoller Breite der Schattenstriche, Ypsilon mit sehr kurzer, gerader, oder ohne Unterlänge, meist 14 Buchstaben pro Zeile, zwei Schreiber (A z. B. f. 43ᵛ, B z. B. f. 21), B: nachlässig und unregelmäßig in Duktus, Größe und Abstand der Buchstaben, mager mit relativ geringer Unterscheidung von Haar- und Schattenstrichen: Lektionen, Tagesrubriken, liturgische Angaben, Autoren der Lektionen – Auszeichnungsmajuskel, ähnlich Bibelmajuskel, mit Rahmenbuchstaben, häufig karminrot oder dunkelbraun koloriert, vor allem bei A: Überschriften der Hauptabschnitte der Lektionen, ein Teil der Tagesrubriken bzw. deren erstes Wort, Initialen vieler Tagesrubriken und Autorennamen und der nicht in extenso zitierten Lektionen im Menologion – Auszeichnungsmajuskel, «ogivale diritta», leicht links geneigt, stark vergrößert: Initialen nahe dem Beginn einzelner Verse, ausgestellt. – *Ib*: Majuskel, Bibelmajuskel mit ein bis drei Buchstaben am Zeilenende in kleinerem Schriftgrad oder «ogivale diritta», monumental, aus Kreis und Quadrat entwickelt, markante Unterscheidung von Haar- und Schattenstrichen, Unterlänge des Ypsilon am Ende gegabelt, zwei Schreiber (A z. B. f. 109ᵛ, B z. B. f. 124ᵛ), A: meist 10 Buchstaben pro Zeile, B: 11-13 Buchstaben pro Zeile, etwas kleiner, schlanker, weniger monumental: Lektionen – Majuskel, «ogivale diritta», schlank, kleiner als Bibelmajuskel: Tagesrubriken, Überschriften, laufende Zählung der Lektionen. – *II*: Minuskel, kleine, krause, unspezifische Gebrauchsschrift mit wenigen Kürzungen, Kompendien und Vergrößerungen, in blaßbrauner, brauner und schwarzer Tinte: Text; in hellroter Tinte: Titel, Lemmata, Autorennamen – (Epigraphische) Auszeichnungsmajuskel in hellroter Tinte, meist leicht verziert: Initialen. – Pergament, *Ia*: unregelmäßige Blattstärke, scheint teilweise steif und gelblich gewesen zu sein; *Ib*: gleichmäßiges, ziemlich dünnes, vermutlich einst weißes Pergament.

Illustration: *Ia*: (28ᵛ, 66ᵛ, 93) Ornamenttor zu Beginn der Hauptabschnitte der Lektionen des beweglichen Kirchenjahres – (13ᵛ, 24ᵛ, 42, 44, 97) Ornamentleiste zu Beginn der Monate – Zierinitiale zu Beginn der Lektionen. – *Ib*: (105ᵛ) Zierlinie – Zierinitiale zu Beginn der Lektionen. – *II*: einige Zierleisten und -linien – zahlreiche Zierinitialen.

Verlust von Miniaturen: *Ia*: Die Ornamenttore vor den Johannes- und Matthäuslektionen, die Ornamentleisten vor sieben Monaten und vielleicht vor den Passionslektionen sowie zahlreiche Zierinitialen gingen verloren. – *Ib*: Die meisten Zierinitialen und vielleicht Ziermotive vor den Hauptabschnitten der Lektionen gingen verloren.

Eintragungen: In einigen Freirändern Notizen und ein Gebet eines Lesers, 14./15. Jh.

Provenienz: In der zweiten Hälfte des 16. Jh. gehörte die Handschrift den Venezianern Francesco und Jacopo Barocci auf Kreta; mit deren Sammlung wurde sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, erworben und der Bodleian Library geschenkt.

Einband: Griechischer Blindstempeleinband, braunes Leder auf Holz. Durchgehende Kantenrillen, Reste von zwei Schließen an der Längsseite, Spuren von je einer Schließe oben und unten. Dekor an Vorder- und Rückdeckel gleich: als Rahmen drei Bordüren zwischen Linienbündeln, eine breite und eine schmale Ranke und ein zweisträhniges Flechtband; im Mittelfeld eine von dem gleichen Flechtband gerahmte Raute, in deren Zentrum vier kreuzförmig angeordnete Lilien mit einer Rosette an den Spitzen, Lilienstempel in den Zwickeln neben der Raute, an deren Spitze Rosetten. Beschädigt am Vorderdeckel; auf dem Rücken Pergamentzettel, Signatur der Sammlung Barocci zerstört. Kreta 16. Jh.

Erhaltung: Beide Lektionarfragmente sind beschnitten, *Ib* vor allem am oberen Rand erheblich; die Schrift ist teilweise vollständig abgewaschen, ebenso die originalen Deckfarben. Außerdem Schäden durch Feuchtigkeit und Schmutz nach Adaptierung des Codex.

Bemerkungen: Die untere Schicht des Palimpsest-Codex Barocci 206 ist bisher nur von E. Lobel, dem Aland folgt, beachtet worden; er hält sie für das Fragment eines Lektionars des 9. Jh., an dem zwei Kopisten beteiligt waren. In Wirklichkeit handelt es sich um Fragmente zweier Lektionare, die beide trotz ihres desolaten Zustandes hohen dokumentarischen Wert besitzen.

Ib: Die 31 erhaltenen Blätter des älteren Lektionars lassen selbst heute noch die außerordentliche Qualität des ursprünglichen Codex ahnen. Das gute Pergament, das einst große Format, das aufwendige Schriftbild und vor allem die Eleganz und Gleichmäßigkeit der Bibelmajuskel sprechen für ein erstklassiges und sicher hauptstädtisches Scriptorium. Die Schrift zeigt größte Ähnlichkeit mit jener des kleinen, in Goldtinte geschriebenen Purpurlektionars in Neapel, Vindob. gr. 2, olim Suppl. gr. 12* (Weitzmann, *Lektionar*, Abb. 73, 74; Cavallo, *Maiuscola*, Abb. 34). Die meisten Buchstaben stimmen Zug um Zug überein, selbst Details wie die oberen Ansätze und die am Ende gegabelte Unterlänge des Ypsilon sind identisch. Gleich sind auch das hochgezogene Tau und die Verwendung kleinerer Buchstaben bzw. von senkrechter Ogivalmajuskel am Zeilenende und für die Tagesrubriken. Die Zierinitialen des Neapol. kommen auch im Oxon. vor, seine einzige Ranke findet sich hier in einer Variante. Doch es gibt auch Unterschiede: die runden Buchstaben des Oxon. sind aus dem reinen Kreis entwickelt, jene des Neapol. sind leicht oval; einzelne Buchstaben (Sigma u. a.) reichen etwas unter die Zeile oder sind verziert (Omega), was im Oxon. nicht vorkommt; auch sind einige Buchstaben verschieden, z. B. My und Alpha, und am Zeilenende wird im Oxforder Fragment die Ogivalschrift sparsamer verwendet als im Neapolitanus.

Dennoch ist die Verwandtschaft zwischen den beiden Lektionaren und gleichzeitig ihr gemeinsamer Abstand z. B. zu der etwas schwerfälligen

Bibelmajuskel des jüngeren cod. Marc. gr. I. 8 (Cavallo, *Maiuscola*, Abb. 33) so groß, daß sie m. E. im selben Scriptorium entstanden sind. Das Fragment im Barocci 206 könnte etwas älter sein, worauf alle genannten Unterschiede hindeuten. K. Weitzmann hat das Neapler Purpurlektionar aufgrund inhaltlicher Indizien mit Basileios I. (867-886) in Verbindung gebracht (*Lektionar* 315-320). Weniger überzeugend ist seine Annahme eines «Palastscriptoriums», in dem nur für den Spezialauftrag eines kaiserlichen Privatbuchs eine altertümliche Schrift nachgeahmt worden sei (*ibid.* 312); ebenso unwahrscheinlich ist Cavallos Vermutung, die große Schrift sei gewählt worden, um dem Beinahe-Analphabeten Basileios I. das Lesen zu erleichtern (*Libro* 403). Laut Weitzmann nämlich waren am Neapol. drei Schreiber beteiligt, im Oxon. waren es wenigstens zwei; das spricht für ein potentes Scriptorium mit einer größeren Zahl meist ausgezeichnet geschulter Kopisten, und daraus kann man auf einen nicht geringen Bedarf an (liturgischen) Handschriften mit dieser Art monumentaler Kalligraphie schließen. Im Neapol. wie im Oxon. sind jene Blätter, die über die ursprüngliche künstlerische Ausstattung hätten Auskunft geben können, nicht mehr erhalten. Auffallend ist jedoch bei beiden die zurückhaltende, strikt aus der Buchstabenform entwickelte Initialornamentik, die kein Eigenleben gegenüber der Schrift beansprucht. Die daraus resultierende Einheitlichkeit des Schriftbilds wie auch die Stilisierung der Bibelmajuskel selbst, die sich an Schriften des 6. Jh. zu orientieren scheint, geben beiden Handschriften einen archaisierenden Charakter, der in diesem frühmakedonischen Scriptorium, im Rahmen der auch in anderen Kunstgattungen zu beobachtenden Renovatio, sicher bewußt angestrebt wurde.

Ia: Die ersten 100 Palimpsestblätter des Barocci 206 gehören zu einem einst ebenfalls sehr eindrucksvollen Lektionar, das sich zwar weniger durch Eleganz als durch die monumentale Pracht seines Dekors auszeichnete. Es war sicher kein hauptstädtisches Werk, worauf schon die zahlreichen Iotazismen hindeuten; ob den vielen Textvarianten ein Hinweis auf eine bestimmte Tradition oder Region zu entnehmen ist, kann ich nicht beurteilen.

Die Majuskel des Fragments ist, wenn ich das recht sehe, eine Variante der «ogivale diritta», schlank, mit klarer Unterscheidung zwischen den dünnen Haar- und den mäßig breiten Schattenstrichen und mit regelmäßiger Abfolge der Buchstaben, die jedoch etwas nachlässig ausgeführt sind (nicht nur bei der zweiten schwächeren Hand). Auffallend ist die leichte Linksneigung, die den Eindruck der Flüchtigkeit, des Quasi-Kursiven im Duktus verstärkt. Daher fehlt ihr die Monumentalität und Schwere, die dieser Majuskel in der Regel eigen sind (vgl. Cavallo, *Maiuscola* 103-106, Abb. 18-31). Sie läßt sich keiner der von Cavallo vorgestellten Typisierungen der «ogivale diritta» anschließen, doch manchmal sind einzelne Elemente vergleichbar. So z. B. begegnen in mehreren Handschriften, die nach der Stilisierung der Schrift und der Ornamentik in verschiedenen «orientalischen» Zentren entstanden sein dürften, eine geringfügige Linksneigung und die schwach ausgeprägte Unterlänge des oft sogar V-förmigen Ypsilon, so u. a. in Par. gr. 277 und Patmos 70 (Weitzmann, *Buchmalerei*, Abb. 427, 428, 430-434; Grabar, *Manuscrits*, Abb. 196-198, 208, 210), deren Lokalisierung nach Kappadokien (Weitzmann) oder nach Süditalien (Grabar) schon von Cavallo abgelehnt wurde (*op. cit*, 105 n. 61); ihnen läßt sich Par. gr. 63 mit deutlicher Linksneigung lose anschließen, dessen Herkunft aus Zypern nicht notwendig seine Entstehung auf der Insel bedeutet (so Weitzmann, *op. cit.* 65 und Abb. 419, 420; Hatch, *Uncial Manuscripts*, Taf. 75). Die Majuskel dieser Handschriften ist jedoch breiter, schwerer und unregelmäßig in der Buchstabenfolge. In der Proportion der Buchstaben und des Zeilenabstands steht das Oxforder Fragment hauptstädtischen Handschriften mit allerdings strikt aufrechter Ogivalmajuskel und um vieles sorgfältigerer Buchstabenbildung bei weitem näher, vor allem den älteren unter ihnen, die Cavallo um die Mitte des 10. Jh. ansetzt, z. B. Vat. gr. 353 (*op. cit.* 104, Abb. 22). Aus diesen Beobachtungen kann man m. E. schließen, daß das Fragment im Barocci 206 nicht zu spät in der zweiten Hälfte des 10. Jh. und in einem provinziellen Zentrum, in dem hauptstädtische Einflüsse sich mit solchen aus weiter entlegenen, orientalischen Zentren mischten, entstanden ist.

Die Ornamentik des Lektionars ist in mancher Hinsicht einzigartig. Für die T- und E-Initialen mit Köpfen kenne ich keine Parallele. Nur im cod. Florenz, Plut. 9. 15 von 964 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 679) sah ich einen derb skizzierten und im einzelnen nicht vergleichbaren Kopf, der mit der Stirn zum Text hin die Zunge eines E bildet, woraus lediglich zu schließen ist, daß das eigenartige Motiv des horizontalen Kopfes, funktionell als Teil einer Initiale verwendet, in der zweiten Hälfte des 10. Jh. weiter verbreitet war als heute zu erkennen ist. Mit den seit dem cod. Patmos 33 von 941 (Grabar, *op. cit.*, Abb. 84-86) in süditalienischen Handschriften nicht seltenen Köpfen haben die des Barocci 206 nichts zu tun, weder im Typus der Initialen noch der «Portraits», die mit Sicherheit griechisch sind. Zu ihrer wenn auch fernen Verwandtschaft scheinen Köpfe wie die des Markus im (bithynischen) cod. Philotheu 33 (Weitzmann, *op. cit.*, Abb. 302) und des Johannes im cod. Leipzig, UB 6 (*ibid.*, Abb. 410) zu gehören. Keine Erklärung finde ich für die Bedeutung der Initialköpfe; Heilige mögen gemeint sein, doch diese Deutung wäre plausibler, wenn sie sich zu Beginn der Lektionen des Menologions befänden.

Die zum Teil sehr großen, schweren, statischen, aus geometrisch-vegetabilen Motiven in vielfacher Unterteilung komponierten und mit kräftigen, einst wohl pastosen Farben kolorierten Initialen, in denen zoomorphe Motive, ob in natürlicher oder abstruser Bildung, vollständig fehlen, haben nur in wenigen Handschriften eine partielle Parallele. Relativ am nächsten stehen einige Handschriften, die von Weitzmann (*op. cit.* 48) an den schweren Golddekor des cod. Lavra A 86 angeschlossen wurden. Zwar kommen in den meisten von ihnen auch einige Tiermotive vor, vorherrschend sind jedoch breitflächig-geometrische Bildungen, z. T. mit Schaftringen und Bandverschlingungen und mit farblich wechselnden Abschnitten, in denen auch Gold eingesetzt ist, vgl. z. B. die Initialen in Philotheu 2 und 3 (*ibid.*, Fig. 47) und Dionysiu 21 (*Treasures* I, Abb. 55). Unter ihnen ist cod. Kutlumusiu 90 relativ am besten vergleichbar, so etwa die Knoten mit Staubfäden an den in parallele Farbstreifen gegliederten Initialschäften und ebenso die lapidare Musterung der Ziertore (*ibid.*, Abb. 316-318). Die Unterschiede sind jedoch zu groß – vgl. z. B. die abweichende Form der Ziertore und der T-Balken oder die hängenden Blätter am Schaftende –, als daß das Oxforder Fragment dem gleichen Zentrum zugewiesen werden könnte. Nur begrenzt vergleichbar ist auch eine Initiale des cod. Jerusalem, Saba 2 (Weitzmann, *op. cit.*, Abb. 429), die zwar ebenfalls eine multiple Gliederung mit Knoten, Schleifen und Profilblättchen aufweist, doch u. a. in ihrer zierlichen Bildung stilistisch abweicht. Motivische und stilistische Unterschiede bestehen auch zum reichen Dekor des cod. Oxon. Laud gr. 75, 977 (nach meiner Überzeugung in Kleinasien) entstanden, doch sind mit diesem Codex, mehr als mit den übrigen, die schwere, statische Komposition, die intensive Kolorierung und manche Umbänderungen, Flechtmotive und Blattbildungen vergleichbar (*CBM* I, Abb. 82-94; vgl. auch infra, Corrigenda et Addenda, Nr. **I/16**).

Keine Parallele kenne ich für die schweren Gehänge an den Balken des T, die spezifischen Sockelformen, die Klammern an den Ecken der Ziertore und -leisten und an einigen Initialen, das Gittergeflecht und manches andere Detail im Oxforder Fragment. Einige Motive dürften hauptstädtischen Ursprungs sein, so die durchstochene Palmette (vgl. Moskau, Hist. Mus. gr. 140 von 975; Weitzmann, *op. cit.*, Abb. 55; Abb. 121, 122, 124 u. a. weitere, z. T. etwas ältere Beispiele) und die Kreisserie mit Palmetten (vgl. *ibid.*, Abb. 55 sowie Patmos 43: Abb. 128); andere sind in Konstantinopel ebenso wie in Bithynien beheimatet, z. B. die Mandelrosette (vgl. Vat. Reg. gr. 1: *ibid.*, Abb. 278 und p. 39 ff.), auch als Initiale O mit Perlring (vgl. Auct. T. 3. 2: Nr. **5**, *Abb. 11*). Vielleicht gehen auf den gleichen Kreis auch die Rauten- und Diamantbordüren zurück (schon im cod. Par. gr. 510: *ibid.*, Abb. 14, und häufig in Bithynien) sowie die statischen Sockelbildungen und die Ringe und Schleifen an den farbig unterteilten Schäften. Nach den wenigen verfügbaren Abbildungen zu urteilen, dürfte der aus Brussa stammende cod. London, Harley 5787 in mehr als einem Punkt mit dem Oxforder Fragment vergleichbar sein, trotz einiger Tierinitialen und der abweichenden Schrift (*ibid.*, Abb. 287, 288 und Fig. 39).

Auch wenn das Lektionar-Fragment im Barocci 206 unter den erhaltenen oder publizierten Handschriften für viele spezifische Eigenheiten keine überzeugende Parallele besitzt, so ist es doch nicht völlig isoliert. Die zum Vergleich herangezogenen Handschriften, die auch untereinander Berührungen aufweisen, scheinen aus verschiedenen Zentren innerhalb einer gemeinsamen Region zu stammen, die ein eigenständiges Kunstwollen besaß, dem Einflüsse aus der Hauptstadt und ihrer unmittelbaren Einflußsphäre und teilweise aus weiter entlegenen, innerkleinasiatischen Zentren integriert waren. Weitzmanns Lokalisierung mehrerer der genannten Handschriften ins westliche Kleinasien scheint mir aufgrund dieser kulturellen Relation plausibel zu sein. Das Oxforder Fragment ist trotz seines desolaten Zustands geeignet, die bisher bekannte (west)kleinasiatische Ornamentkunst um einige Aspekte zu bereichern.

II: Die obere Schicht des Barocci 206 läßt sich durch den Schriftvergleich z. B. mit cod. Bologna, BU 3559 von 1290/1291 (Turyn, *Italy*, Taf. 52)

ungefähr datieren. Dem barbarischen Kopisten, der sich weder in Kalligraphie noch Dekor auszeichnet, ist allenfalls zu danken, daß er auch sein Pergament nur unzulänglich vorbereitete, sodaß zwei bedeutende Fragmente wenigstens als Schatten erhalten geblieben sind.

Literatur: COXE, *Quarto Catalogues* I, coll. 365-367. – MADAN-CRASTER, *Summary Catalogue* II/1, 8. – LOBEL, *Palimpsests* 167. – ALAND, *Liste* Nr. L 1953; 315.

F. X. FUNK, *Didascalia et Constitutiones Apostolorum* II. Paderborn 1906, IX. – SCHERMANN, *Prophetarum vitae fabulosae* XII, XXIII, XLVI, LVI, LXIV, 131 Sigel B², passim, 202 Sigel D, passim. – SCHERMANN, *Propheten- und Apostellegenden* 144, 146, 148-149, 157, 159, Sigel B², passim. – VAN DE VORST-DELEHAYE, *Catalogus*, Nr. 390; 315. – SAJDAK, *Historia* 228. – WEINSTOCK, *CCAG* IX/1, 22. – KOTTER, *Pege Gnoseos*, Nr. 394; 47. – AUBINEAU, *CCG* I, Nr. 201; 191.

Beschreibung der Illustrationen:

Ia: Obwohl vollständig abgewaschen, ist an den erhaltenen 100 Blättern die ursprünglich außerordentlich reiche dekorative Ausstattung des Lektionars deutlich zu erkennen, zum Teil mit freiem Auge und meist bis ins Detail genau unter ultraviolettem Licht. Technik und Farbgebung waren bei Bordüren und Initialen gleich: die Muster und Motive waren mit vermutlich brauner Tinte dünn und präzis konturiert und zum Teil koloriert; das Pergament war manchmal als Hintergrund eines farbigen Musters, häufiger aber als Farbwert einzelner Motive eingesetzt. Die dominierenden Farben waren ein kräftiges Weinrot, das manchmal in einer dunkleren Nuance lila erscheint, und ein etwas helleres, warmes, ebenfalls kräftiges Tomatenrot. Daneben kommt häufig Gelb vor, entweder dottergelb oder etwas heller; dieses Gelb könnte die Untermalung von Gold gewesen sein, das ich an einigen Spuren zu erkennen glaube (z. B. f. 28ᵛ), das dann jedenfalls als Farbe neben anderen, nicht etwa als Goldgrund eingesetzt war. Außerdem wurde gelegentlich etwas Blau und vielleicht etwas Dunkelgrün verwendet. Diese (und andere ?) Farben scheinen in den Konturen flächig aufgetragen gewesen zu sein; Spuren einer Binnengliederung oder Lichtzeichnung sind nicht (mehr) zu erkennen.

Abbildungen nach Ultraviolett-Aufnahmen.

f. 13ᵛ Ornamentleiste *Abb. 51*

Vor den Dezemberlektionen. 30 × 70 mm.

Bordüre mit roter Zickzackteilung; in jedes der acht Dreieckfelder wächst vom Rand her auf bloßem Pergamentgrund, aufrecht oder hängend, eine schlanke, gestielte Dreiblattblüte mit gebogenen Kelchblättchen, jeweils gelb und rot. Der braun gesäumte Rahmen ist abwechselnd weinrot, rot und gelb koloriert; jeder Farbabschnitt endet mit einer Schlinge, sechs am oberen und unteren, je zwei an den seitlichen Rändern. Die oberen Ecken sind durch ein zweites, kurzes weinrotes Rahmenstück, das in Schlingen endet, wie durch eine Klammer betont.

f. 24ᵛ Ornamentleiste

Vor den Aprillektionen. 8 × 75 mm.

Flechtband, zweisträhnig, rundlich, ohne Perlen und Saum, braun konturierend gezeichnet, abwechselnd je ein S-förmiger Abschnitt pergamentfarben und rot koloriert.

f. 28ᵛ Ornamenttor *Abb. 52*

Titelrahmen der Lektionen aus Lukas. 35 × 75 mm; Bordüre 15 mm breit.

Im Horizontalfeld zwei schlanke, liegende Herzpaare, je eines aufrecht in den seitlichen Feldern, weinrot koloriert; in jedem Herzfeld ist eine schlanke, gestielte Blüte mit welligem, braunem Kontur und geschweiften Kelchblättchen eingepaßt, in den Zwickeln flach ausgebreitete, schmale, weinrote Blättchen; Pergamentgrund. Doppelter, roter und gelber Rahmen, an den oberen Ecken schräg je eine kleine sassanidische Palmette, rot und vielleicht blau. Spuren von Gold (?) am linken Seitenfeld unten.

f. 42 Ornamentleiste *Abb. 60*

Vor den Junilektionen. 25 × 68 mm.

Lockeres Gittergeflecht aus vier Bändern, die in drei Reihen große und kleine Rauten bilden und nach außen hin in runden Schlingen umwenden. Die einzelnen Abschnitte – jeweils eine Rautenseite und eine Schlinge – sind abwechselnd rot, gelb und weinrot koloriert bzw. pergamentfarben in braunen Konturen.

f. 44 Ornamentleiste *Abb. 54*

Vor den Oktoberlektionen. 30 × 70 mm.

Flechtband, viersträhnig, dicht, diagonal verflochten und scharf geknickt, die Bänder abschnittweise rot, weinrot, gelb und vielleicht blau. Gelber Saum, alle vier Ecken von schmalerem rotem Saum, der in Schlingen endet, umklammert.

f. 66ᵛ Ornamenttor *Abb. 49*

Titelrahmen der Euangelia Eothina Anastasima. 57 × 80 mm; Bordüre oben 12 mm, an den Seiten 11 mm breit.

Diamantborte, umlaufende Serie braun konturierter, einst blauer (?) Rauten mit abwechselnd rotem und gelbem Innenfeld; in den Zwickeln kleine rote Treppenmotive auf Pergamentgrund. Kräftiger gelber Rahmen, an allen Ecken rote, in Schlingen endende Klammern, dazu an den oberen Ecken schräg kleine Palmettenspitzen.

f. 93 Ornamenttor *Abb. 53*

Titelrahmen der ersten Lektion aus Markus. 92 × 90 mm; Bordüre oben 25 mm, links 23 mm, rechts 28 mm breit.

In der Bordüre kleine, tangierende, braun konturierte Kreisringe in zwei parallelen Reihen umlaufend; in jedem Kreis eine kleine Palmette, alternierend pergamenthell auf gelbem oder rotem, gelb auf rotem oder weinrotem, rot auf gelbem Grund u. ä. Am Ende der Seitenfelder je ein Kreis in der Mitte, konzentrisch umgeben von einer hellroten Farbzone als unterem Abschluß; gelbe Perlen in den Zwickeln zwischen den Kreisen. Roter Rahmen, auf der verlängerten Grundlinie schmale, aufwärts gebogene Profilblättchen. An den oberen Ecken weinrote, in Schlingen endende Klammern und je eine gelbe Palmettenspitze.

f. 97 Ornamentleiste

Vor den Mailektionen. 25 × 60 mm.

In zwei Reihen je fünf alternierend gelbe und weinrote Kreisringe mit roter oder gelber Palmette, zwischen ihnen gelbe Perlen. Gelber Rahmen.

Initialen: Den Hauptschmuck des Lektionars bildeten die bis zu 135 mm hohen Zierinitialen zu Beginn der Lektionen, von denen noch mehr als hundert erkennbar sind. Die meisten Initialen sind aus geometrischen und vegetabilen Elementen komponiert; zehn (oder zwölf) Initialen zeigen außerdem anthropomorphe Motive.

ff. 12ᵇⁱˢ, 51, 53, 73ᵛ Initiale E mit Kopf *Abb. 55, 56*

Das E besteht aus einem weitgehend geschlossenen Kreisring, der mit einem Zickzackmuster aus roten, weinroten, gelben und pergamenthellen Dreiecken (f. 12ᵇⁱˢ) oder einer Perlenreihe in den gleichen Farben (f. 51) verziert ist oder gelb (f. 53) bzw. weinrot, pergamenthell und gelb (f. 73ᵛ) koloriert ist. Den Enden des Rings sind innen zwei tropfen- oder palmettenförmige Profilblätter angelehnt. Die Zunge des E bildet jeweils ein asketischer Kopf, der dem Text zugewandt ist und dessen Bart knapp außerhalb des Kreisrings endet. Die Konturen und die expressiven Gesichtszüge waren offenbar nur mit der Feder gezeichnet, ebenso die Bärte sowie die gestrichelten Haare in f. 12ᵇⁱˢ und die mit Stirnbogen abschließende Haarkalotte oder Kappe in ff. 53 und 73ᵛ; der Kopf f. 51 trägt eine braun-pergamentfarben gestreifte Kappe. Die Hohlwangigkeit war durch weinrote Wangenflecken betont. Die Köpfe in ff. 12ᵇⁱˢ und 51 sind sehr schmal, die in ff. 53 und 73ᵛ etwas breiter und voller. Durchmesser der Kreisringe: 30, 26, 32, 38 mm. F. 12ᵇⁱˢ: vor Mt. 12. 30-37 (8. Samstag nach Pfingsten); f. 51: vor Jh. 10. 27-39 (Samstag der 5. Woche nach Ostern); f. 53: vor Jh. 16. 2-13 (Dienstag vor Pfingsten); f. 73ᵛ: vor Jh. 14. 10-22 (Samstag nach Himmelfahrt).

ff. 18, 19, 21, 22ᵛ, 51ᵛ Initiale T mit Kopf *Abb. 61, 62*

Die Initialen gleichen in Typus und Motiven den übrigen T-Initialen (cf. infra), zeigen aber jeweils etwa in der Mitte des Schaftes einen Kopf ähnlich jenen in den E-Initialen. Die frontalen Köpfe blicken (mit braun gemalter Iris) leicht seit- oder aufwärts; die flache Haarkalotte oder Kappe ist in ff. 18 und 22ᵛ rot gestreift; die Wangenflecken sind in f. 18 hellrot, in f. 19 gelb; die braunen Bärte sind kurz und kantig; der Kopf in f. 18 hat einen gelben Fleck auf der Stirn und gezeichnete Ohren. In allen Initialen enden die langen, von den Balken herabhängenden Palmetten oder Profilblätter unmittelbar über dem Kopf. Höhe des T: 132, 72, 115, 77, 85 mm. F. 18:

vor Lk. 23. 32-50 (8. Passionslektion); f. 19: vor Mk. 2. 1-13 (2. Fastensonntag); f. 21: vor Jh. 19. 25-38 (9. Passionslektion); f. 22ᵛ: vor Mk. 2. 14-18 (3. Samstag der Fastenzeit); f. 51ᵛ: vor Jh. 9. 1-39 (6. Sonntag nach Ostern).

ff. 7 (?), 16 (?), 27 Initiale E mit Segenshand *Abb. 58*

Im dünn linearen Kreisring des E f. 27 liegt, im Ellbogen leicht angewinkelt, ein Arm mit einst blauem Ärmel; die gelbe Segenshand ist zum Text hin ausgestreckt. Im gelben Kreisring des E f. 7 befindet sich vielleicht eine ähnliche Segenshand mit rot konturiertem Ärmel; stark zerstört. Im bunten Kreisring des E f. 16 beginnt die Zunge mit einem geschweiften, rotweinroten Dreieck; ihre Fortsetzung ist entweder eine schmale Hand mit ausgestreckten Fingern oder ein Blättchen; stark zerstört. Durchmesser: 28-30 mm. F. 27: vor Lk. 6. 31-36 (2. Lukas-Sonntag).

ff. 8, 66ᵛ Initiale A *Abb. 64*

Im 10 mm breiten rechten Schaft des A f. 8 eine Edelsteinbordüre, bestehend aus fünf gelben, rot oder weinrot gerahmten Rechtecken; die beiden unteren werden durch ein Paar U-förmige gelbe Klammern mit Schlingen an den Enden umgriffen; zwischen den übrigen gelbe Ringe bzw. eine Schleife; am unteren Ende ein breiter roter Blattsockel, am oberen Ende ein breites, geschweiftes Profilblatt und senkrecht ein gestieltes Herzblättchen. Der linke und der Schrägschaft bestehen aus heute farblosen Streifen, die sich in dünne Linien fortsetzen, an deren Spitze sich eine Kugel mit hängender Perle befindet. Das A f. 66ᵛ zeigt eine ähnliche, aber schmalere Diamantbordüre, von der an der Spitze und als linke Haste je ein sehr großes, heute farbloses, geschweiftes Profilblatt ausgeht. 100 und 75 mm hoch. F. 8: vor Mk. 1.1-9 (Sonntag vor Epiphanie); f. 66ᵛ: vor Mk. 16. 9-20 (3. Eothina-Lektion).

f. 43ᵛ Initiale B *Abb. 50*

Der Schaft des B besteht aus sechs einander überschneidenden Kreisringen, weinrot, rot, blau und pergamenthell; in jedem Kreis eine fünfblättrige Palmette, lila auf gelbem, gelb auf rotem, weinrot auf rotem Grund u. ä.; kleine gelbe Bögen verbinden die Kreise außen. Als oberer Abschluß eine halbe Mandelrosette mit Perle an der Spitze, weinrot und gelb; aus ihr wächst an langem, gebogenem Stiel ein kleines rotes Blatt, die den oberen Bogen bilden. Der Bauch des B besteht aus einem ausladenden Profilblatt, das dunkelgrün oder -blau war mit rot-blauen Mandeln in den Blattbögen und einem kleinen, gelb-weinroten Herzblatt an der Spitze; das Blatt wächst unterhalb des letzten Kreisrings hervor. Eine gelb-rote Klammer umgreift die linke untere Ecke des Buchstabens. Schaft: 108 × 16 mm; maximale Breite: 45 mm. Vor Mt. 1. 1-25 (Sonntag vor Weihnachten).

f. 69 Initiale O *Abb. 59*

In einen dreifachen, weinrot-gelb-roten Kreisring ist eine Mandelrosette eingefügt, bestehend aus sechs gelben und roten Mandelblättchen alternierend mit sechs kleineren, palmettenartigen weinroten Blättchen; Pergamentgrund. Durchmesser: 44 mm, innen 33 mm; vor Mt. 28. 1-20 (Vesper des Karsamstags).

ff. 20ᵛ, 25, 30ᵛ, 44, 44ᵛ, 87ᵛ, 90 Initiale E (spitz) *Abb. 54*

Schlanker, geschweifter Buchstabe, dünn linear in brauner Tinte gezeichnet, der Rücken durch einen gelben Streifen verstärkt oder mit weinroten und gelben Mandelblättchen gefüllt (f. 44) oder mit einer Serie gegenständiger, bunter Dreiblättchen gemustert (f. 44ᵛ). Die Zunge und die Bögen rechts enden stumpf mit einem Ring oder sind wie in f. 44 mit Blättchen verziert: einer hängenden weinroten Palmette am oberen Bogen und einer Mandelblattblüte als unterer Schräge, die mit der unteren Spitze des Buchstabens zusammentrifft, von der nach links ein aufwärts gebogenes weinrotes Profilblatt ausgeht. 40-60 mm hoch.

ff. 4ᵛ, 11, 15, 15ᵛ, 34, 37ᵛ, 40, 41ᵛ, 45, 46ᵛ, 47ᵛ, 49, 52, 53ᵛ, 54, 56, 58ᵛ, 62ᵛ, 63ᵛ, 71, 75, 77, 79ᵛ, 84, 95ᵛ Initiale E (rund) *Abb. 57*

Der Kreisring des E ist pergamenthell oder farbig, in f. 45 außen mit drei Schlingen verziert; von seinen stumpfen Enden aus sind innen Profilblätter angelehnt. Binnengliederung und Zunge sind vielfach variiert: häufig ist am Rücken ein koloriertes oder farbig konturiertes Feld – Kreissegment, gerade oder wellig abschließend, Dreieck, Treppenmotiv u. ä. – abgeteilt; die Zunge ist ein Profil- oder Mandelblättchen oder ein Dreiblatt mit ausgezogener Spitze oder eine mit Perlen, Treppenmotiv, Häkchen u. ä. verzierte Linie oder endet stumpf in einem Ring. Durchmesser: meist 28-30 mm, selten 20-25 mm.

ff. 5ᵛ, 8, 9ᵛ, 10, 11ᵛ, 12, 13, 14, 15ᵛ, 16, 26, 27ᵛ, 28, 29, 30, 32, 35ᵛ, 38ᵛ, 39, 39ᵛ, 42, 50, 50ᵛ, 52ᵛ, 55, 55ᵛ, 57, 57ᵛ, 58ᵛ, 61, 62, 64, 65ᵛ, 67, 71ᵛ, 74, 75ᵛ, 76, 76ᵛ, 80, 83, 84ᵛ, 87, 88, 89ᵛ, 91ᵛ, 92ᵛ, 93, 94, 97, 98, 98ᵛ, 99 Initiale T *Abb. 53, 63, 65, 66*

Die monumentalen T-Initialen sind äußerst reich dekoriert und variiert. Charakteristisch ist die Unterteilung der breitflächigen Schäfte in bis zu zehn Muster- und Farbabschnitte; außer den üblichen Farben ist in ff. 91ᵛ und 97 etwas Gold zu erkennen. Die einzelnen Motive kehren häufig wieder, aber in immer wechselnden Kombinationen. Die meisten Schäfte bestehen aus wechselnden Farbstreifen, getrennt durch Motive, die über den Buchstabenkontur ausgreifen: Ringe, Schleifen, Doppelringe oder breite Schleifen mit dünnen, gestielten Perlen, die diagonal von den Winkeln zwischen Schaft und Schleife bzw. Ring ausgehen; paarweise seitlich angesetzte Blättchen oder hängende oder aufwärts gebogene Profilblättchen; manchmal wechseln diese Abschnitte mit einem Vierblatt (ff. 39, 76ᵛ), einem oder mehreren breiten Dreiblättern (ff. 38ᵛ, 39ᵛ), Kreisringen mit Dreiblatt und Palmette (f. 13), einem gerahmten Tropfen (f. 39ᵛ), einem schüsselförmigen Blatt (f. 22ᵛ), einem Flechtkreuz (f. 42) u. a. Einige Schäfte sind vertikal unterteilt; die jeweils benachbarten Abschnitte sind farblich verschieden (ff. 9ᵛ, 93); in f. 28 besteht der Schaft aus einer Diamantborte mit vier an den Spitzen mit Perlen versehenen Rauten; der schmale Schaft in f. 64 besteht aus ineinandergehängten, ovalen, roten und gelben Ringen. In den gelb gesäumten Schaft f. 80 ist eine helle Ranke mit sieben eng anliegenden Profilblättchen und roten Knollen an den Gelenken eingefügt. Über den linear begrenzten Schaft in f. 35ᵛ zieht sich ein zweisträhniges, zu Rauten verflochtenes Flechtband (ähnlich der Bordüre in f. 42), in Abschnitten weinrot, gelb und rot koloriert; die letzte Schlinge bildet die gerade Basis, dazu ein linearer Balken mit roten Tropfen an den Enden. Das letzte, längere Element der Schäfte verbreitert sich in der Regel zu einem kräftigen, statischen Sockel; dieser ist häufig gegabelt mit konzentrischen, mehrfarbigen Bögen zwischen den Enden (f. 93 u. a.), oder er rahmt ein andersfarbiges Dreieckfeld, ein Dreiblatt oder eine Palmette (f. 21) oder endet in einer Perlreihe (f. 39ᵛ); häufig verbreitert er sich nach links, mit oder ohne Herzblättchen an der Spitze (f. 42); an mehreren Sockelspitzen biegt links ein Profilblättchen aufwärts (ff. 39ᵛ, 52ᵛ, 57, 64 u. a.). Bei einigen Initialen besteht der Balken aus den vom Schaftende ausgehenden bogenförmigen Stielen zweier lang herabhängender, geschweifter Profilblätter (ff. 39ᵛ, 50, 50ᵛ, 61, 83, 92ᵛ, 97, 99) oder Palmetten mit kleinem Blatt an der Spitze (ff. 38ᵛ, 71ᵛ, 76ᵛ). Die meisten T haben einen geraden, dünn linearen oder breit kolorierten Balken, an dessen Ende manchmal kleine Tropfen, Herzblättchen oder Dreiecke, meist jedoch lange, durchstochene Palmetten (ff. 10, 14, 22ᵛ u. a.) oder große Profilblätter, deren Stiel wiederum farbig unterteilt und mit Ring und Blättchen verziert ist, herabhängen (ff. 21, 55ᵛ, 88 u. a.). Höhe: einige T: 55-65 mm, die Mehrzahl: 65-85 mm, einige über 90 mm, z. B. f. 99: 102 mm, f. 13: 110 mm, f. 39ᵛ: 115 mm, f. 38ᵛ: 118 mm, f. 58ᵛ: 120 mm, f. 91ᵛ: 135 mm; Schaftbreite: 5-10 mm.

Ib: Vom Dekor des zweiten Lektionarfragments sind fast nur noch Zierinitialen zu Beginn der Lektionen erhalten bzw. unter ultraviolettem Licht zu erkennen. Die Mehrzahl scheint in brauner Tinte mit dünnem Kalamos und äußerster Präzision gezeichnet gewesen zu sein; bei einigen Initialen ist (Karmin-)Rot als Farbe der Konturen nicht auszuschließen, aber nicht sicher. Die einzige noch erkennbare Zierlinie, f. 105ᵛ, am Ende einer Tagesrubrik neben den letzten Worten, ist eine zarte Welle mit vermutlich rotem Herzblättchen am Ende.

Abbildungen nach Ultraviolett-Aufnahmen.

ff. 105ᵛ, 108, 109ᵛ, 116ᵛ, 125, 125ᵛ u. a. Initiale E *Abb. 48*

Das E ist immer kreisrund und mit an- und abschwellender Breite gezeichnet; die breiteren Bögen am Rücken und nahe den vorderen Enden sind verdoppelt, sodaß ein perspektivischer Effekt entsteht (ff. 108, 116ᵛ); manchmal sind sie durch einen dunkleren, braunen oder roten (?) Strich verstärkt oder schließen eine Reihe abwechselnd dunkler und pergamentweißer Perlen ein (f. 109ᵛ). Die gerade Zunge endet in einem Zapfen (f. 108) oder wird in der Mitte durch zwei begleitende Punkte (ff. 109ᵛ, 116ᵛ) oder eine hängende Perlschnur betont (f. 105ᵛ); im E f. 109ᵛ besteht sie aus S-Schleifen und einem Kreuz in der Mitte, im E ff. 125, 125ᵛ aus einer Perlschnur. Durchmesser: 16-22 mm; f. 109ᵛ: vor Jh. 7. 14-30 (Mittpfingsten).

ff. 100, 101, 101ᵛ, 102, 102ᵛ, 106ᵛ, 107, 115, 117, 124ᵛ, 125ᵛ, 127 u. a.
Initiale T *Abb. 47*

Die schlanken Initialen T sind konturierend gezeichnet; der Schaft, der manchmal mit einer Perlenreihe (f. 124ᵛ), schrägen Querstrichen, Zickzackhäkchen (f. 125ᵛ) oder einer dünnen Zickzacklinie (f. 100) verziert ist, endet in einer schrägen Spitze; am schmaleren Balken hängen Dreieckzapfen. Höhe: 15-30 mm; f. 124ᵛ: vor Mt. 27. 62-66 (Orthros des Karsamstags).

II: Die bescheidene, in roter Tinte derb gezeichnete Dekoration beschränkt sich auf einige Zierlinien (Wellenlinien) und einfache Zierleisten, meist vor den Quaestiones, und zahlreiche Zierinitialen. Diese sind einfach oder konturierend gezeichnet mit Knoten und Querstrichen am Buchstaben und Ranken an dessen Enden. Manchmal wurden alte Initialen teilweise adaptiert, z. B. ein E, f. 11, dessen Zunge in eine Segenshand umgeformt wurde. Höhe: 25-65 mm. *Abb. 58, 66*

ff. 3, 20, 28, 42, 43ᵛ, 45, 48, 129ᵛ Flechtband, meist Zackenflechtband; f. 48: zwei Bänder stufenförmig verschränkt; f. 129ᵛ: rundes zweisträhniges Flechtband aus rotem, gesäumtem Feld ausgespart; einige Bänder nur am Zeilenende. 5-10 × 30-85 mm.

f. 28 Einfache, rot gezeichnete Ranke; 5 × 70 mm. F. 38: Gesäumte, rote Leiste mit ausgesparter Zickzackteilung und derben Dreiblättchen in jedem Feld; 7 × 63 mm. Ff. 49, 54: Stab mit zwei bzw. drei Schleifen und Blattenden; 5 × 70-80 mm.

Auct. T. inf. 1. 1 (Misc. 310; S. C. 28643) 14

Tetraeuangelion, Fragment

(Palästina? – um 2. Drittel 10. Jahrhundert) *Abb. 67-69, 72*

Pergament – 212-214 × 161-169 mm – VII + 164 ff. (I-VII, 158-164 = V = pap.) – 2 coll. 23 linn.

(1) Subskription des Markus-Evangeliums – (1ᵛ-3) Kephalaia des Lukas-Evangeliums – (3ᵛ) leer – (4-92ᵛ) Lukas-Evangelium mit Subskription und Scholien – (93) Kephalaia des Johannes-Evangeliums – (93ᵛ) leer – (94-157ᵛ) Johannes-Evangelium mit Subskription und Scholien. – Einrichtung für den liturgischen Gebrauch, unvollständig, mehrere spätere Hände. – Der erste Teil des Codex (122 ff.) befindet sich in Leningrad, GPB gr. 54 und gr. 282.

Lagenzählung: Griechische Majuskelkustoden vom Schreiber und Revisor, am Beginn der Lage recto rechts oben nahe dem Außenrand, einige beschnitten, die drei letzten Lagen nicht signiert, erstmals f. 6 = IS′, letztmals f. 126 = ΛA′.

Lagen: 5 (8 – 3: 14 Lagen und 3 Blätter fehlen vor f. 1 = Leningrad, GPB gr. 54 + 282: 5) 19 × 8 (157).

Linienschema: ähnlich Lake II, 1 e (jede Kolumne ist separat auf der Haarseite liniert). Schriftspiegel: 140 × 100 mm; Kolumnenbreite: 40-45 mm.

Schrift: Majuskel, «ogivale inclinata», meist relativ stark geneigt, ungleichmäßig in der Ausführung und in der teils dichten, teils lockeren Abfolge der Buchstaben, meist mittelgroß, in brauner und dunkelbrauner Tinte: Evangelien, Markus- und Lukas-Subskription, Kephalaia in den Listen; leicht vergrößert: ein Teil der Initialen; in hellroter Tinte: Titel der Kephalaia-Listen, Kephalaia in den Freirändern, Johannes-Subskription; leicht vergrößert: ein Teil der Initialen – Majuskel, ähnlich der Textschrift, doch etwas kleiner und daher gedrungener, in brauner und dunkelbrauner Tinte: ammonianische Zählung, ἀρχή und τέλος in den Freirändern, die Mehrzahl der Kustoden; in hellroter Tinte: Anfang der Johannes-Subskription, eusebianische Kanones in den Freirändern, einige Kustoden – Auszeichnungsmajuskel mit Rahmenbuchstaben, gedrungen, leicht geneigt, in brauner Tinte und braun oder hellrot koloriert: Titel des Johannes-Evangeliums, ein Teil der Initialen – Majuskel, «ogivale diritta», in kleinerem Schriftgrad, mit dünnem Kalamos ohne Verstärkung der Schattenstriche geschrieben (Schreiber B = Revisor), in brauner Tinte: Scholien, einige Korrekturen und Kustoden; in hellroter Tinte: zwei Zeilen der Johannes-Subskription. – (Alexandrinische) Majuskel und Minuskel, verschiedene wohl mittel- und spätbyzantinische Hände, in brauner, roter und violetter Tinte: Titel des Lukas-Evangeliums, Ansätze zu einer liturgischen Einrichtung mit liturgischen Angaben, Einleitungsformeln in den Freirändern, einige ἀρχή und τέλος in den Zeilen. – Recht gutes, mittelstarkes, gleichmäßiges, glattes, helles Pergament.

Illustration: (1ᵛ) Ornamentleiste – einige Zierlinien – einige Zierinitialen.

Provenienz: Das Fragment wurde 1855 um 140 £ von C. Tischendorf gekauft, der es 1853 «aus dem Orient», wahrscheinlich vom Sinai, mitgebracht hatte.

Einband: Brauner Ledereinband.

Erhaltung: Leicht verschmutzt und vergilbt, sonst sehr gut erhalten.

Bemerkungen: Das Tetraeuangelion, dessen zweite Hälfte im cod. Auct. T. inf. 1. 1 vorliegt, ist in zwei Schriftarten geschrieben: Matthäus- und Markus-Evangelium (Leningrad gr. 54 + 282) in Minuskel, Lukas- und Johannes-Evangelium in Majuskel; der Wechsel erfolgt mitten in einer Lage (vgl. auch Auct. T. inf. 2. 1, Nr. **15**). Format, Zeilenzahl, Schriftspiegel und Auszeichnungsschriften sind jeweils identisch bzw. annähernd gleich und auch die «wertvollen Scholien» (Gregory) stammen in beiden Teilen von derselben Hand und enthalten in beiden einige Lesarten aus dem Hebräerevangelium. Diese Scholien, die Provenienz vom Sinai und auch die Schrift sprechen für eine Entstehung des Codex in Palästina. Die Schrägovalmajuskel der Evangelien ist zwar nicht ganz so stark geneigt, wie es nach G. Cavallo für Palästina charakteristisch ist (*Maiuscola* 99-100, Abb. 5, vgl. auch die neuen Funde im Katharinenkloster am Sinai: Politis, *Nouveaux manuscrits*, Taf. 2 a, 3, 4 a-c), doch ist m. E. zu beachten, daß Auct. T. inf. 1. 1 nicht nur von einer schwachen Hand stammt, sondern eine Spätform der Majuskel zeigt, der die Regelmäßigkeit, stilistische Einheitlichkeit und Monumentalität des 9. Jh. fehlen. Die kleine, aufrechte Scholienmajuskel ist ebenfalls recht gut mit einem der neuen Fragmente vom Sinai, nach Politis aus dem 10. (?) Jh., vergleichbar (*ibid.*, Taf. 6 c). Die qualitativ bessere Minuskel (vgl. Vogels, *Specimina*, Taf. 14) zeigt eine Stilisierung, die E. Follieri als «minuscola antica oblunga» und H. Hunger als «Eckige Hakenschrift» bezeichnet haben; verglichen mit Handschriften dieses Stils, z. B. Vat. Pal. gr. 49 (Follieri, *Minuscola* 144, Taf. 4 b), Vind. theol. gr. 13 (Hunger, *Minuskel* 202-203, Abb. 4) oder dem studitischen Vat. gr. 1660 von 916 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 462), ist sie etwas weniger eckig, das Ny hat eine gebogene Unterlänge, das Eta ist wellig verschliffen; dies sind m. E. etwas jüngere Merkmale. Andererseits ist die Minuskel noch fast rein, sodaß diese Schrift wohl kaum über die Mitte des 10. Jh. hinaus zu datieren ist. In der Literatur werden Leningrad gr. 54 + 282 und Auct. T. inf. 1. 1 meist ins 9. Jh., doch in jüngeren Arbeiten eher ins 10. Jh. datiert. Mit meinem Datierungsversuch etwa in das mittlere Drittel des 10. Jh. glaube ich, den Besonderheiten beider Schriftarten gerecht zu werden. Die äußerst bescheidene Dekoration ist mit ihren im 10. Jh. von Kleinasien bis

Süditalien verbreiteten Initialen zu wenig spezifisch, um daraus (ohne Kenntnis der Leningrader Kanontafeln) etwas anderes folgern zu können, als daß das Tetraeuangelion, trotz seines guten Textes (Gregory), in einem tief provinziellen Scriptorium entstanden ist.

Literatur: Madan, *Summary Catalogue* V, 483-484. – Macray, *Annals* 361. – Tischendorf, *Anecdota*, Nr. 3; 4-5, Taf. III. – E. von Dobschütz, *Zwei Bibelhandschriften mit doppelter Schriftart.* In: Theologische Literaturzeitung 24 (1899) coll. 74-75. – Gregory, *Textkritik*, Sigel Λ, 90. – Vogels, *Specimina* 7. – Hatch, *Uncial Manuscripts*, Taf. 54. – Devreesse, *Introduction* 156, 170 n. 2. – Granstrem, *Katalog* I, Nr. 103; 241; II, Nr. 146; 266. – Aland, *Liste*, Nr. 039, Sigel Λ, 40. – Wilson, *Bookhands* 11, Taf. 7.

Beschreibung der Illustrationen:

Die minimale Dekoration ist, außer der Zierleiste, in den braunen und hellroten Tinten der Schrift ausgeführt. Das Oxforder Fragment enthält nur drei Zierinitialen und einige Zierlinien vor und nach den Subskriptionen, vor oder nach dem Titel der Kephalaialisten (ff. 1, 1ᵛ, 92ᵛ, 93, 157ᵛ): Häkchengruppen alternierend mit einer oder zwei liegenden S-Schleifen und einem oder zwei hängenden Blättchen an jedem Ende, braun oder (ff. 93, 157ᵛ) rot gezeichnet. Unterhalb der Zierlinie nach der Johannes-Subskription, f. 157ᵛ, die kreuzförmig geschriebenen Worte φῶς und ζωή mit einem Kreuz am Ende der Kreuzarme. Laut Granstrem (*Katalog* II, 266) sind in Leningrad gr. 54 Kanontafeln erhalten; ob und wie diese dekoriert sind und ob die Leningrader Fragmente weiteren Dekor enthalten, ist nicht bekannt. *Abb. 69, 72*

Die Zierinitialen E, ff. 4, 34ᵛ, 94, haben als Zunge eine waagrecht ausgestreckte, steife Hand, in f. 4 mit langem, gemustertem Arm, in f. 94 mit besonders langen Fingern und deutlich markierten Nägeln, zwei Finger sind rot gezeichnet. Die 20-30 mm hohen Buchstaben haben einen flachen Rückenbogen, in den Farbstreifen bzw. in f. 4 ein festonartiger Bogenstreifen eingefügt sind, und ein Blättchen an der unteren Spitze; am oberen Bogenende hängend und auf der unteren Spitze stehend je ein rotes, kegelförmiges Motiv, das mit einem Riegel und einem kleinen Zapfen abschließt. *Abb. 67, 68*

f. 1ᵛ Die einzige Zierleiste vor den Kephalaia zu Lukas ist ein konturierend gezeichnetes, scharf geknicktes, dreisträhniges Flechtband, dessen eine Strähne nach links in einem steifen, großen, palmettenartigen Blatt endet; am rechten Ende hängt ein mehr schlauch- als blattartiges Gebilde herab; oberhalb des Flechtbands eine dünne Wellenlinie, die am rechten Ende abwärts biegt. 10 × 50 mm. Das Braun, in dem diese Leiste gezeichnet ist, unterscheidet sich etwas von den Braunnuancen der Schrift, doch da das Blatt am Ende der Leiste jenen der Zierlinien ähnelt und auch der Platz für die Leiste vom Kopisten reserviert war, könnte sie von erster Hand stammen. *Abb. 69*

Auct. T. inf. 2. 1 (Misc. 312; S. C. 28644) — 15

Altes Testament: Genesis, Fragment

(2. Hälfte 10. Jahrhundert) *Abb. 70*

Pergament – 324-325 × 250-260 mm – VI + 40ff. (I-VI, 31, 34, 37-40 = V = pap.) – 2 coll. 37 linn. (9-12, 15-17), 38 linn. (13, 14, 21, 22, 24), 39 linn. (8, 18-20, 23, 25), 40 linn. (1-3, 6, 7, 26-30), 44 linn. (4, 5).

(1-8ᵛ, 9-10ᵛ, 11-29ᵛ) Genesis 1-42.18 mit lacunae: Gen. 14.7-18.24, 20.14-24.54. – (30-30ᵛ) Photographie von Cambridge, Univ. Libr. Add. 18797: Gen. 42.18-43.13. – Weitere Fragmente befinden sich in Leningrad, GPB gr. 62 (146ff.) und London, Brit. Libr. Add. 20002 (16ff.): Gen. 43.13 - III. Reg. 16.29 mit lacunae (vgl. die Kollationierung von Brooke-McLean in: Classical Review 13, 1899, 209-211).

Foliozählung: Arabische Zahlen in Bleistift, recto rechts oben; eine zweite Zählung recto rechts unten mit Berücksichtigung der Blattverluste ist obsolet.

Lagenzählung: Griechische Majuskelkustoden, 16. Jh., am Beginn der Lage recto links oben, f. 9 = Β', f. 17 = Γ', f. 25 = Δ'; eine Kustode, 16. Jh., am Ende der Lage verso rechts oben, f. 8ᵛ = α'.

Lagen: 8 (8) 2 (8 – 6: je 3 Blätter fehlen vor f. 9 und nach f. 10 mit Textverlust: 10) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 11 mit Textverlust: 17) 8 (25) 4 (8 – 4: 4 Blätter fehlen nach f. 29, erhalten in Cambridge und Leningrad: 29).

Linienschema: Lake II, 1e. Schriftspiegel: 260-270 × 205-215 mm; Kolumnenbreite: 90-95 und 95-100 mm.

Schrift: Majuskel, zwei gleichzeitige, ähnliche Schreiber, A (1-5ᵛ) etwas kleiner, gedrängter, nachlässig, B (6-30) etwas größer, sorgfältiger, Haar- und Schattenstriche deutlicher unterschieden: «ogivale inclinata», Neigungswinkel ca. 105°, schlank, die Buchstaben etwas flüchtig und ungenau geformt, relativ geringer Zeilenabstand (4:3), Tau am Zeilenende häufig hochgezogen, ausfahrende Zierstriche am Kolumnenende, meist runde Spiritus, in schwarzer Tinte: Text, Initialen – Auszeichnungsmajuskel mit Rahmenbuchstaben, rundlich, in schwarzer Tinte geschrieben und koloriert: Titel. – Kräftiges, teilweise unzulänglich geglättetes Pergament mittlerer Qualität.

Illustration: (1) Ornamentleiste.

Eintragungen: f. 1, im oberen Freirand: arabische Notiz (Titel).

f. 3ᵛ, im unteren Freirand: Genealogie von Enoch bis Noah, 14. Jh.

f. 7, im unteren Freirand: zwei Ergänzungen ausgelassener Zeilen, zwei metabyzantinische Hände.

ff. 31ᵛ, 32, 33, 35, 36: Korrespondenz mit und Artikel von Swete bezüglich der Identifizierung des Blattes in Cambridge.

Provenienz: Das Fragment wurde 1855 um 108 £ von C. Tischendorf gekauft, der es 1853 «aus dem Orient», wahrscheinlich vom Sinai, mitgebracht hatte.

Einband: Brauner Ledereinband.

Erhaltung: Das Fragment ist durch Feuchtigkeit erheblich beeinträchtigt, besonders das erste Blatt ist stark abgerieben, die Ränder von ff. 1-4 sind mit Pergamentstreifen geflickt; ringsum beschnitten.

Bemerkungen: Das Alte Testament (Oktateuch und Reges?), zu dem das Oxforder Genesis-Fragment gehört, ist ein spezielles Opfer der Geschäftstüchtigkeit des nicht nur großen Gelehrten C. Tischendorf: Teile der Handschrift verkaufte er an drei Bibliotheken, behielt aber das Schlüsselblatt, durch das die Zusammengehörigkeit der Fragmente evident geworden wäre, für sich; es gelangte erst mit seinem Nachlaß nach Cambridge. Auf diesem Blatt wechselt die Schriftart: der Codex ist bis f. 30 (ursprünglich f. 37) von zwei Kopisten in Majuskel, ab f. 30ᵛ (f. 37ᵛ) von drei Kopisten in Minuskel geschrieben (vgl. die umgekehrte Abfolge Minuskel-Majuskel mit Wechsel innerhalb einer Lage im Tetraeuangelion Auct. T. inf. 1. 1 + Leningrad gr. 54 + 282, Nr. **14**).

Zur Datierung und Lokalisierung des Auct. T. inf. 2. 1 kann ich nur mit Vorbehalt einige Vermutungen äußern, zumal ich nur eine der Minuskelhände kenne und nicht weiß, ob die übrigen Fragmente Ornamentik enthalten. Trotz der Provenienz vom Sinai ist eine Entstehung in Palästina m. E. mit Sicherheit auszuschließen, da die Majuskel keines der für diesen Raum charakteristischen Merkmale zeigt (vgl. die Bemerkungen zu Auct.

T. inf. 1. 1, Nr. **14**, *Abb. 67-69, 72*). Einiges scheint für Süditalien zu sprechen, insbesondere Technik und Muster des Flechtbands und die kräftigen, breitstämmigen Palmetten vertikal auf den äußeren Ecken der Zierleiste (*Abb. 70*); vgl. das italogriechische Fragment im cod. Canon. gr. 127 (Nr. **197**, *Abb. 94*) oder die vielen komplizierten Flechtbänder und einige vertikale Mittel- und Eckpalmetten im cod. Patmos 33, Reggio 941 (Grabar, *Manuscrits*, Abb. 77, 78, 80). Doch ähnliche Zierleistenaufsätze, motivisch älter als im Auct. T. inf. 2. 1, gibt es auch im hauptstädtischen Vat. Reg. gr. 1 (Weitzmann, *Buchmalerei*, Abb. 276, 277) und Flechtbänder waren nicht auf Süditalien beschränkt. Die Majuskel hat eine gewisse Ähnlichkeit mit Vat. gr. 2066 und seinen Verwandten, die Cavallo nach Süditalien lokalisiert (*Maiuscola* 101, Taf. 10, Hatch, *Uncial Manuscripts*, Taf. 60; vgl. dagegen Jaeger, *Greek Uncial Fragments* 95ss., Taf. 1-6, 11), doch sind im Auct. T. inf. 2. 1 die Proportionen schlanker, die Neigung ist etwas stärker, die Buchstaben wirken etwas weniger schwerfällig, trotz ihrer nachlässigen Ausführung. Die Minuskel des Blattes in Cambridge, rundlich mit kurzen Ober- und Unterlängen, könnte von der «minuscule bouletée» beeinflußt sein, ohne diesem Stil voll anzugehören; m. E. ist sie nicht italogriechisch. Ein östliches Zentrum ist daher m. E. nicht auszuschließen. Zu meinem Datierungsvorschlag – zweite Hälfte, doch nicht Ende 10. Jh. – haben mich vor allem die recht häufigen runden Spiritus veranlaßt. Mit Sicherheit ist wohl nur zu sagen, daß es sich um ein provinzielles Werk handelt; dafür spricht nicht nur die Nachlässigkeit der Schrift, sondern auch die mit fast jedem Blatt wechselnde Zeilenzahl und Schriftfeldgröße, sowie das Bemühen, das offenbar knappe, mittelmäßige Pergament platzsparend auszunutzen.

Literatur: Madan, *Summary Catalogue* V, 484. – Macray, *Annals* 361. – C. Tischendorf, *Neu entdeckte Bibelhandschriften vom höchsten Alterthume*. In: Deutsche Zeitschrift für christliche Wissenschaft und christliches Leben 5 (1854) 165. – Tischendorf, *Anecdota*, Nr. 5; 6-7, Facs. Taf. I/5. – C. Tischendorf, *Monumenta sacra inedita, nova coll.* II, *Fragmenta evangelii Lucae et libri Genesis*. Leipzig 1857, XXXVI-XXXXII, 177-308, Facs. 2. – *Palaeographical Society* 2. ser. I, Taf. 26. – H. B. Swete, *A New Fragment of the Bodleian Genesis*. In: Academy 30 (1891) 538. – A. Rahlfs, *Über eine von Tischendorf aus dem Orient mitgebrachte, in Oxford, Cambridge, London und Petersburg liegende Handschrift der Septuaginta*. In: Nachrichten der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Phil.-Hist. Kl. 1898, 98-112. – A. C. Brooke-N. McLean, *On a Petersburg MS. of the Septuagint*. In: The Classical Review 13 (1899) 209-211. – A. C. Brooke-N. McLean, *The Old Testament in Greek* I, *The Octateuch* 1, *Genesis*. Cambridge 1906, V, Sigel E, passim. – Rahlfs, *Verzeichnis* 166-167, Sigel 509. – Devreesse, *Introduction* 97 n. 6. – Granstrem, *Katalog* II, Nr. 114; 254. – P. Easterling, *Hand-List of the Additional Greek Manuscripts in the University Library, Cambridge*. In: Scriptorium 16 (1962) 305. – Jellicoe, *Septuagint* 191. – Wevers, *Genesis*, Nr. 509; 18-19.

Beschreibung der Illustration:

f. 1 Ornamentleiste *Abb. 70*

Vor Genesis 1. 1. 9/33 × 89 mm.

In der schmalen Leiste ist ein sechssträhniges Flechtband aus dem schwarzen Grund ausgespart, der nur mit dünnen Federstrichen angedeutet ist. Das Geflecht besteht aus neun Abschnitten, in denen die jeweils äußeren Strähnen parallel zum oberen und unteren Saum geführt und die vier inneren je paarweise verflochten sind; zwischen den Abschnitten sind die sechs Strähnen schräg geknickt und diagonal verflochten. An den äußeren Ecken und in der Mitte stehen große, schwarz konturierend gezeichnete Blüten auf der Leiste. Die Blüten an den Ecken haben einen breiten, vertikal geschlitzten, mit einem Ring umwundenen Stiel, volutenartig gebogene Kelchblätter und ein breites, tropfenförmiges Kronblatt mit Auge im Zentrum; die Mittelblüte ist ähnlich, aber viel größer gebildet, die Blättchen haben Adern, und der Stiel teilt sich unterhalb des Rings in zwei schräg stehende Stämme. Zwischen den Blüten war der Buchtitel dekorativ geschrieben. Erheblich beschädigt, besonders die Blüten weitgehend ausgewaschen.

Auct. T. inf. 2. 2 (Misc. 313; S. C. 28645) 16

Tetraeuangelion, Fragment

⟨979⟩ *Abb. 71, 73*

Pergament – 295-300 × 235 mm – III + 169 ff. (I-III, 168, 169 = V = pap.; + 1/1, + 16/4, + 142/4 = pap.) – 1 col. 24 linn.; (1-1ᵛ, 60-60ᵛ) 2 coll. 29 linn.

(1-1ᵛ) Kephalaia des Matthäus-Evangeliums – (2-2ᵛ, 4-4ᵛ, 3-3ᵛ, 5-12ᵛ, 13-14ᵛ, 15-16ᵛ) Matthäus-Evangelium, Fragment: Mt. 6. 16-29, 7. 26-8. 27, 12. 18-14. 15, 20. 25-21. 19, 22. 25-23. 13 – (17-24ᵛ, 25-59ᵛ) Markus-Evangelium, Fragment: Mk. 1. 1-3. 34, 6. 21-Ende – (60-60ᵛ) Kephalaia des Lukas-Evangeliums – (61-142ᵛ) Lukas-Evangelium – (143-150ᵛ, 151-158ᵛ) Johannes-Evangelium, Fragment: Jh. 6. 14-8. 3, 15. 24-19. 6. – Einrichtung für den liturgischen Gebrauch von erster Hand. – Ein Teil des Codex (99 ff.) befindet sich in Leningrad, GPB gr. 33.

Lagenzählung: Griechische Majuskelkustoden vom Schreiber, offenbar separat für jedes Evangelium am Beginn der Lage recto knapp unterhalb der letzten Textzeile nahe dem äußeren rechten Rand, erhalten nur f. 92 = Ε̄ und f. 116 = Η̄.

Lagen: 1 (1) 3 (ff. 2, 3, 4 = Einzelblätter =Lagenfragmente: 4) 8 (12; je zwei Lagen fehlen vor f. 5 und nach f. 12) 4 (6 – 2: 2 Blätter fehlen vor f. 15 mit Textverlust: 16; 3 Lagen fehlen nach f. 16) 8 (24; 1 Lage fehlt nach f. 24 mit Textverlust?) 8 (ff. 25 und 32 = Einzelblätter: 32) 3 × 8 (56) 2 (58) 2 (ff. 59 und 60 = Einzelblätter: 60) 3 × 8 (84) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 91 ohne Textverlust: 91) 5 × 8 (131) 11 (ff. 132-142 = beschädigte Einzelblätter: 142; 2 Lagen fehlen nach f. 142) 8 (150) 8 (158 ; vor f. 151 und nach f. 158 fehlen mehrere Lagen).

Linienschema: Lake I 40 c. Schriftspiegel: 210 × 130-135 mm; (1, 60) Lake II, 1e. Schriftspiegel: 215 × 115 mm; Kolumnenbreite 70-75 mm.

Schrift: Majuskel, «ogivale diritta», leicht links geneigt mit breiten Schattenstrichen, in schwarzer Tinte: Evangelientext; in kleinerem Schriftgrad und schlanker: Kephalaia in den Listen, ein Teil der liturgischen Angaben in den Freirändern, ein Teil der Zahlen – Majuskel, «ogivale diritta», leicht links geneigt, schmaler, in kleineren Schriftgraden, in roter und bräunlichroter Tinte: Titel des Markus-Evangeliums, Kephalaia in den Freirändern, ein Teil der liturgischen Angaben und einige Scholien in den Freirändern, Kephalaia-, Vers- und Kanoneszählung, Zahlen in den Kephalaia-Listen, ἀρχ(ή) und τέλ(ος), Kustoden; die gleiche Majuskel mit Rahmenbuchstaben in roter Tinte: Titel des Lukas-Evangeliums, zahlreiche Initialen am oder nahe dem Versanfang, zum Teil leicht verziert. – Neumen in roter Tinte. – Minuskel in dunkelbrauner Tinte, 11. Jh. und spätbyzantinisch: liturgische Anweisungen – Spiritus und Akzente wurden derb nachgezogen. – Pergament gleichmäßig, relativ kräftig, sehr weiß auf der Fleischseite, gelblich auf der Haarseite, in den Freirändern grobe Stellen.

Illustration: (17, 61) Ornamenttor und Zierinitiale zu Evangelienbeginn – (1ᵛ, 59ᵛ, 60ᵛ, 142ᵛ) Zierlinien am Ende der Kephalaialisten und Evangelien.

Verlust von Miniaturen: Das Ornamenttor zu Beginn des Matthäus-Evangeliums ist erhalten in Leningrad, GPB gr. 33, f. 1, jenes zu Beginn des Johannes-Evangeliums scheint verloren zu sein.

Eintragungen: f. 1^{v}: griechische Federprobe. Arabische Notiz.

Leningrad, GPB gr. 33, f. 51^{v}: Τετελεστ(αι) αγαπητ(ος) ὁ κυρ(ιος) Ματθ(αῖος) ὁ εὐαγγελ(ίστης) μην(ὶ) αὐγουστ(ῳ) ε̄. – f. 99: ἐτελειώθη ἡ δέλτος αὕτη μηνὶ νοεμβρίῳ ϰ̄ξ ινδ. η̄ ἡμέρα ε̄, ὥρα β̄ (nach Granstrem).

Provenienz: Das Fragment wurde 1855 um 125 £ von C. Tischendorf gekauft, der es 1853 «aus dem Orient», wahrscheinlich vom Sinai, mitgebracht hatte.

Einband: Brauner Ledereinband, Deckel gelöst.

Erhaltung: ff. 133-142, durch Wasser geschrumpft, sind in neuen Pergamentrahmen montiert; Wasserschäden an vielen anderen Blättern, die übrigen in gutem Zustand.

Bemerkungen: Das Entstehungsdatum des Oxford-Leningrader Tetraeuangelions (Codex Γ) wurde von V. Gardthausen (*Palaeographie* II, 481-482) aus dem Fertigstellungstermin errechnet: die Angaben «Donnerstag, 27. November, 8. Indiktion» treffen im 10. Jh. nur auf 934 und 979 zu; aufgrund des Schriftstils und der runden Spiritus ist 979 das wahrscheinlichere Entstehungsdatum. Beachtenswert ist die Angabe der Arbeitsdauer: von der Fertigstellung des Matthäus-Evangeliums (5. August) bis zu der des Johannes-Evangeliums brauchte der Schreiber drei Monate und drei Wochen.

Das Leningrader Fragment wurde von K. Weitzmann (*Buchmalerei* 73) aufgrund des Palmettenmusters in Aussparungstechnik in seine «Ägyptisch-Palästinensische Gruppe» aufgenommen; G. Cavallo (*Ricerche* 122) schlug aufgrund der Schrift für den Oxon. «Kleinasien oder wahrscheinlicher Syrien» vor. Sicher ist schon jetzt, daß weder die Aussparungstechnik noch die Verwendung von (karmin)roter Tinte in der Ornamentik als regionales Spezifikum angesehen werden können (vgl. als etwa gleichzeitige Handschriften unterschiedlicher Provenienz Oxon. Barocci 238, Nr. **18**, und Auct. B. subt. 5, Nr. **23**); auch Weitzmanns «Gruppe» ist keineswegs homogen. Doch um die Lokalisierungsfrage klären zu können, bedürfte es weiterer interdisziplinärer Untersuchungen.

Literatur: Madan, *Summary Catalogue* V, 484-485. – Macray, *Annals* 361. – *Greek Manuscripts*, Nr. 1 ; 10, 13. – Tischendorf, *Anecdota*, Nr. 4; 5-6. – *Palaeographical Society* 2. ser. I, Taf. 7. – Gardthausen, *Palaeographie* II, 150, 481-482. – Gregory, *Textkritik* 85-86, Sigel Γ. – Thompson, *Introduction* 214, Taf. 51. – Loew, *Beneventan Script* 257-258. – Hatch, *Uncial Manuscripts*, Taf. 61. – Devreesse, *Introduction* 156, 170 n. 2. – Granstrem, *Katalog* I, 241. – Aland, *Liste* Nr. 036, Sigel Γ; 40. – Treu, *Griechische Handschriften* 41-42. – Cavallo, *Ricerche* 122.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 17 Ornamenttor *Abb. 71*

Zu Beginn des Markus-Evangeliums. 42/84 × 148 mm; obere Bordüre 22 mm hoch.

Im Horizontalfeld ein Fries aus sieben herzförmig gerahmten Palmetten, bestehend aus volutenartig gerollten, symmetrischen Kelchblättern und einer hängenden, von einem kleineren Herz eingeschlossenen Blüte; in den Zwickeln eingepaßt Profilblätter (halbierte Blüten), die von den Herzrahmen abzweigen; Knollen an allen Gelenken. Das kräftige Muster ist weiß aus dem schwarzen Grund ausgespart. In den schmalen, vertikalen Seitenstreifen, die das Hauptfeld flankieren, eine rotbraun kolorierte Wellenranke mit weißen, aus dem schwarzen Grund ausgesparten Profilblättern. Der weiße, schwarz gesäumte Rahmen umfaßt das gesamte Π-tor und trennt Haupt- und Seitenfelder. Von diesen hängt je eine weiße Palmette mit schwarzem Kontur, rotem Kern und rotem Profilblatt an der Spitze herab; auf den Seitenfeldern je eine schwarze Raute mit weißer, feingliedriger Palmette, darüber ein rotbrauner Schopf aus zwei symmetrischen, den Rautenkontur begleitenden Profilblättern mit Gelenkknolle.

f. 61 Ornamenttor *Abb. 73*

Zu Beginn des Lukas-Evangeliums. 75 × 153 mm; obere Bordüre 20 mm hoch.

Im Π-tor, das auf schlicht gezeichneten Basen steht, umlaufend ein weißer, vereinfachter Mäander, dessen Grund durch unregelmäßig plazierte, hellblaue Rechtecke angegeben ist. Unterhalb des Horizontalstreifens eine zweite Bordüre mit zwölf hellblauen, durch Tupfer verbundenen Kreisen, in jedem eine kleine rosa oder graue Scheibe, auf denen mit gelben oder grüngelben Tupfern Rosetten oder Kreuzchen angedeutet sind; kleine bunte Winkel in den Zwickeln. Hellblaue Saumlinien und Lanzettblättchen an den oberen Ecken beider Bordüren. – Initiale E in hellroter Tinte konturierend gezeichnet: Kreisring mit einwärts gerichteten Dreiblättchen, als Zunge ein Profilblatt mit Ring am Stiel. – Die Einrückungen der ersten vier Textzeilen berücksichtigen die Initiale und den Fuß des Ziertors.

ff. 1^{v}, 59^{v}, 60^{v} Am Ende der Kephalaialisten und des Markus-Evangeliums: schlichte schwarze Zierlinien aus Häkchenserien, symmetrisch unterbrochen von einfachen oder zwei kreuzförmig angeordneten Wellen, je mit begleitenden kleinen Bögen.

f. 142, zu seiten des letzten Worts des Lukas-Evangeliums: je eine rot gezeichnete Ornamentleiste, ca. 5 × 50 mm: ein dichtes Zickzackband mit Dreiblättchen, die den Dreieckwinkeln eingepaßt sind.

Leningrad, GPB gr. 33, f. 1 (K. Weitzmann, *Buchmalerei*, Abb. 489)

Ornamenttor zu Beginn des Matthäus-Evangeliums

Im Horizontalfeld ein Fries aus neun aufrechten Palmetten mit volutenartig eingerollten Kelchblättern in herzförmigen Rahmen; in den Zwickeln kleine, hängende Herzpalmetten; Knollen an den Gelenken. In den schmalen Seitenfeldern unterhalb der Hauptbordüre je zwei aufrechte Herzpalmetten. Alle Muster sind aus dem (schwarzen?) Grund ausgespart. Der weiße, dunkel gesäumte Rahmen trennt Haupt- und Seitenfelder und fehlt an deren Außenseite. An den oberen und beiden unteren Ecken konturierend gezeichnete Palmetten in verschiedener Form. – Schlanke Initiale B neben dem Schriftfeld: als Schaft das gleiche, dicht gezeichnete Zickzackmuster mit eingepaßten Dreiblättchen wie Oxon. f. 142^{v}; der untere Bogen beginnt mit einem eingezeichneten Wellenmotiv, an das sich ein dem Kontur angelehntes Dreiblatt anschließt; als oberer Bogen ein kleines, hängendes Profilblatt.

Auct. T. inf. 2. 12 (Misc. 320; S. C. 30342) 17

Alttestamentarische Fragmente

(Konstantinopel – 4. Viertel 10. Jahrhundert: *I*)
(Süditalien – Anfang 11. Jahrhundert: *II*, *III*)

Abb. 74-76

Pergament – 351-353 × 265-267 mm (*I*) – 10 ff. (zusätzlich Papierblätter vor, zwischen und nach den Fragmenten) – 3 coll. 36 linn. (*I*).

I: (1-6^{v}) Fragment der Großen Propheten: (1-5^{v}) ⟨Hesychios von Jerusalem⟩, Capita Isaiae Prophetae – (6) Synaxarium Isaiae Prophetae – (6^{v}) leer. – *II*: (9-9^{v}, 11-11^{v}) Fragmente der Kleinen Propheten – *III*: (12-13^{v}) Prophetologion, Fragment.

Lagen: *I*: 1 Ternio (6).

Linienschema: *I*: Einfache vertikale Begrenzung der Kolumnen, Zeilenlinien in Kolumnenbreite, jedes Blatt einzeln liniert. Vertikale Begrenzung der drei schmaleren Kolumnen auf f. 5^{v} in braunem Crayon (*Abb. 75*). – Schriftspiegel: 225-227 × 165 mm; Kolumnenbreite: 43 mm, Interkolumnien: 18 mm, außer f. 5^{v}: Kolumnenbreite: 20 mm, Interkolumnien: 40 mm.

Schrift: *I*: Alexandrinische Majuskel in brauner Tinte: Text, f. 6 in geringfügig größerem Schriftgrad; in Gold über karminroter Tinte: Titel f. 1, Kapitelzählung ff. 1-5ᵛ – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in Gold über karminroter Tinte: Initialen. – Die drei schmalen Kolumnen auf f. 5ᵛ enden je in einer Dreieckspitze mit Zierstrichen in den letzten Zeilen. Die dritte Kolumne auf f. 6 endet nach 21 vollen Zeilen in zwei Dreiecken; das erste besteht aus 7 Zeilen, das anschließende zweite aus 3 Zeilen und Ziertrichen.

Schreiber: *I*: anonym, identisch mit cod. Florenz, Laur. Plut. 5. 9.

Illustration: *I:* (1) Zierinitiale – (3) Abdruck des ornamentalen Rahmens einer Miniatur.

Eintragungen: *I*: f. 5, untere linke Ecke: *A. B.*, vielleicht die Initialen eines Vorbesitzers des 17./18. Jh. – F. 7b ist ein Brief von A. Rahlfs vom 4. 6. 1914, in dem er die Vorgeschichte der Fragmente *II* und *III* klärt und die gleiche Herkunft für Fragment *I* vermutet.

Provenienz: Die drei Fragmente (sowie jene des Auct. T. inf. 2. 11) wurden 1882 lose in einer Schublade der Bodleian Library gefunden. Nach A. Rahlfs gehörten die Fragmente *II* und *III* in der ersten Hälfte des 18. Jh. Caesar de Missy aus Berlin, aus dessen Nachlaß sie 1752 von Rev. Dr. Charles Burney (Greenwich) gekauft wurden; dieser schenkte sie Robert Holmes, der sie als «Fragmenta Burneyana» in seiner Septuaginta-Edition (Oxford 1798 ff.) erwähnt. Die gleiche Herkunft, zumindest aus dem Besitz von R. Holmes, ist für Fragment *I* zu vermuten, aber nicht nachweisbar.

Einband: Schwarzer Halbledereinband.

Erhaltung: *I*: f. 1 und f. 6ᵛ sind stark verschmutzt, das Gold von f. 1 ist abgerieben; Risse an den Rändern von f. 1 und f. 2 wurden geflickt; die übrigen Blätter sind in gutem Zustand.

Bemerkungen: Die Bedeutung des Fragments *I* wurde schon von R. Barbour im Oxforder Ausstellungskatalog *Greek Manuscripts* (1966) erkannt, die seine Herkunft aus cod. Florenz, Laur. Plut. 5. 9 vermutete. Dank der Publikation des Laur. 5. 9 als Teil der «Bibel des Niketas» durch G. Cavallo und H. Belting und einiger ergänzender Auskünfte, für die ich Herrn Prof. Cavallo herzlich danke, ist eine genauere Bestimmung des Oxforder Fragments möglich.

Folgende Gründe könnten für die Zugehörigkeit des Oxforder Ternio zu Laur. 5. 9 sprechen: in beiden stammt die Schrift eindeutig von derselben Hand (vgl. Belting-Cavallo, *Bibel*, Taf. 24, 25). Das Buchformat ist praktisch das gleiche (Laur.: 357 × 275 mm), und identisch ist die Disposition des Textes in drei Kolumnen, deren Maße ebenfalls übereinstimmen, da im Oxforder Ternio wie bei den Einleitungstexten zu Isaias (und Daniel) im Laur. die Kolumnen 36 Zeilen aufweisen. Auch in der Ornamentik besteht engste Verwandtschaft. Die Zierinitiale f. 1 gleicht im Duktus und in der Art der Verzierung mehreren Buchstaben in den Epigrammen des Laur. (*ibid.*, Taf. 4-6). Die doppelte Rahmenbordüre des Abdrucks entspricht jener des Jeremias im Laur. (*ibid.*, Taf. 3); alle Maße sind die gleichen; das Muster der äußeren Bordüre des Oxon. gleicht weitgehend jenem der inneren Bordüre des Laur.; die innere Bordüre des Oxon. scheint eine Variante des Musters in f. 305ᵛ des Laur. zu sein (*ibid.*, Taf. 6).

Trotz dieser weitgehenden Übereinstimmung ist mit Sicherheit auszuschließen, daß der Oxforder Ternio aus dem Florentiner Codex stammt. Keinem der Großen Propheten des Laur. und ebensowenig den Kleinen Propheten des zur «Bibel des Niketas» gehörenden Taur. B. I. 2 ist das betreffende Synaxarium vorangestellt. Würde der Ternio zu den schon vorhandenen *argumenta* zu Isaias hinzugefügt, erhielte dieser ein derartiges Übergewicht über die übrigen Propheten, daß, selbst wenn man dem Buchanfang eine gewisse stärkere Betonung zubilligen würde, doch das sonst beobachtete Gleichgewicht der Einleitungstexte zu den Propheten (*ibid.* 15) empfindlich gestört würde. Auch in buchtechnischer Hinsicht gibt es gravierende Unterschiede: nirgendwo im Laur. ist, wie im Oxon. f. 5ᵛ, brauner Crayon zur Begrenzung der schmalen Kolumnen verwendet, hingegen fehlt auf dem ersten Recto des Oxforder Ternio der Asteriskos, der sich im Laur. 5. 9 wie auch im Taur. B. I. 2 als Signatur auf allen Lagen mit Einleitungstexten findet. Und schließlich ist im Laur. die Position der ausgeschnittenen Isaiasminiatur bekannt, denn auch sie hat auf der gegenüberliegenden Seite Abdrücke hinterlassen (*ibid.* 15).

Dieser Sachverhalt läßt nur einen Schluß zu: das Oxforder Fragment ist der (einzige?) Überrest einer selbständigen Prunkhandschrift aus demselben Scriptorium wie die «Bibel des Niketas», ausgeführt von demselben Kopisten und vielleicht auch demselben Maler wie Laur. 5. 9. Auch wenn aus einem Ternio keine vollständige Auskunft über Inhalt, Textgestalt und künstlerische Ausstattung des Codex zu gewinnen ist, kann man doch aufgrund des großen Formats annehmen, daß es sich wie im Laur. um eine Katene zu den großen Propheten gehandelt hat, jeweils mit Einleitungstexten, deren unterschiedliche Auswahl wohl die Wünsche der Auftraggeber reflektiert. Dieser Codex besaß Porträts der Propheten in Doppelrahmen von genau derselben Art wie Laur. 5. 9; wie dort Daniel, war hier Isaias aus nicht mehr erkennbaren Gründen an einer ungewöhnlichen Stelle in den Text eingefügt. Da es m. E. wenig wahrscheinlich ist, daß allein den Großen Propheten eine Prunkausgabe gewidmet war, ist zumindest ein zweiter Band mit der Katene zu den Kleinen Propheten anzunehmen, und selbst eine zweite Bibel in Art der «Bibel des Niketas» ist nicht auszuschließen. Es ist sogar möglich, daß der Prophetencodex des Oxforder Fragments etwas früher entstanden ist als sein Pendant in Florenz, denn während der Kopist in den drei Bänden der «Bibel des Niketas» die kompliziertesten Figurenspiele ohne sichtbare Hilfslinien geschrieben hat, benötigte er für die schmalen Kolumnen auf f. 5ᵛ des Oxon. seitliche Leitlinien, die er in braunem Crayon (!) zog; dieses Hilfsmittel deutet auf die relativ geringere Erfahrung des Schreibers, es wäre unverständlich, wenn der Oxforder Codex nach dem Laur. entstanden wäre. Selbst wenn diese Vermutung nicht zutrifft, so ist doch sicher, daß es sich bei dem Prophetencodex oder der Bibel des Oxforder Fragments nicht wie bei cod. Vind. theol. gr. 11 um eine spätere Replik eines Bandes der «Bibel des Niketas» handelt (*ibid.* 17), sondern um ein selbständiges, zeitgenössisches Pendant. Es ist gewiß nicht überraschend, daß für das hauptstädtische Scriptorium, das die höchsten Hofbeamten mit Prunkhandschriften belieferte, die «Bibel des Niketas» kein Einzelauftrag war.

Literatur: Madan, *Summary Catalogue* V, 792. – *Greek Manuscripts*, Nr. 2; 13. – Rahlfs, *Verzeichnis* 167-168, 441. – (nur für *II*): Mercati, *Storia* 157, 291. – Jellicoe, *Septuagint* 364. – M. B. Foti, *Contributi alla ricostruzione di un codice biblico dei profeti*. In: Codices manuscripti 3 (1977) 34, 40, 41 n. 42.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Zierinitiale Δ des ersten der Kephalaia des Hesychios *Abb. 76*

Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte, Goldbelag abgerieben; der rechte Schrägschaft ist über die Spitze hinaus im Bogen nach links verlängert und endet in einer kleinen Ranke mit auf- und abwärts gerichteten Blättchen.

f. 3 Abdruck eines Ornamentrahmens. Höhe: ca. 320 mm. *Abb. 74*

Abdruck von zwei parallelen Bordüren, jede ca. 12 mm breit, dazwischen 12 mm Abstand. Von der äußeren Bordüre sind zu erkennen: links unten im Freirand des Blattes ein L-förmiges Stück von ca. 80 mm Länge, parallel zum Innenrand des Blattes Teile der äußeren Saumlinie des linken Vertikalteils der Bordüre, links oben im Freirand des Blattes ca. 40 mm der Bordüre, leicht verwischt. Von der inneren Bordüre sind zu erkennen: ca. 30 mm ihres linken unteren Verlaufs, von der Ecke ausgehend Spuren (unter UV-Licht) ihres fast vollständigen linken vertikalen Teils, schwache Spuren des oberen Horizontalteils links nahe ihrer Ecke. Das Muster der äußeren Bordüre ist in den oberen und unteren Portionen des Abdrucks deutlich zu erkennen: es bestand aus einer Serie von Kreisen, Durchmesser 10 mm, mit eingepaßten vier(?)-blättrigen Blüten, verbunden durch Wellenstege mit etwas breiteren, wohl ebenfalls vierblättrigen Blüten, nach oben bzw. innen wachsend. Das Muster der inneren Bordüre ist zu schwach abgedrückt, um sicher identifiziert werden zu können: sicher sind diagonale, oben und unten leicht gebogene Linien, die entweder mit Kreisen oder mit kleineren, herzförmigen Rahmen verbunden waren. Die Abdrücke sind z. T. blaß karminrot und (oben) dunkelblau, z. T. bräunlichfarblos. In der Mitte des Blattes horizontale Wischspuren.

Barocci 238 (S. C. 238)

Menologion für den Monat Februar, Fragment

(2. Drittel 10. Jahrhundert)

Abb. 77-79

Pergament – 360 × 245 mm – II + 56ff. (I, II, 55, 56 = V = pap.; –4/1, –5/1) – 2 coll. 39 linn. (bis f. 25), 34 linn. (ab f. 26).

(1-6) Gregorios von Nyssa, In S. Theodorum, inc. mut. – (6^{v}) Vita S. Theodori, des. mut. – (7-8^{v}) Passio S. Sadoth, inc. mut. – (8^{v}-13^{v}) Passio S. Mauricii – (13^{v}-14) Passio S. Papiae et soc. – (14^{v}-18) Passio S. Polycarpi – (18-19^{v}) De prima inventione capitis S. Ioannis Baptistae – (19^{v}-22^{v}) De secunda inventione capitis S. Ioannis Baptistae – (23-25) Theodoros Studites, Laudatio de capitis inventione – (25-54^{v}) ⟨Markos Diakonos⟩, Vita S. Porphyrii – (54^{v}-56^{v}) Ignatios Monachos, Vita S. Tarasii, des. mut.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Majuskelkustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts oben, erhalten f. 1 = K′, f. 10 = KH′, f. 18 = KΘ′, f. 26 = Λ′, f. 34 = ΛΑ′, f. 41 = ΛΒ′, f. 49 = ΛΓ′; f. 34, im unteren Freirand, vier (zweimal zwei) nachlässig vom Schreiber gezeichnete Kreuze.

Lagen: 4 (–4/1, –5/1; 8 – 4: 19 Lagen fehlen vor f. 1, 4 Blätter fehlen vor f. 7 mit Textverlust: 6) 3 (8 – 5: 5 Blätter und 6 Lagen fehlen vor f. 7 mit Textverlust: 9) 3 × 8 (33) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 35 mit Textverlust: 40) 2 × 8 (56); mehrere Lagen fehlen am Ende mit Textverlust.

Linienschema: Das äußere Bifolium jeder Lage: ähnlich Lake II, 33b (die Doppellinien im oberen und unteren Freirand enden an den Vertikalen, die das Schriftfeld begrenzen); die inneren drei Bifolien jeder Lage: Lake II, 4b. Schriftspiegel: unabhängig von der Zeilenzahl stark schwankend, von 238 × 163/168 mm bis 258 × 160/165 mm; Kolumnenbreite: 65-70 und 66/71-70/75 mm.

Schrift: Minuskel, Keulenstil mit kugeligen Verdickungen und spitzen Häkchen an den Unterlängen, zierlich mit dünnem Kalamos geschrieben, leicht linksgeneigt, in brauner Tinte: Text, Initialen – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel (ähnlich) in brauner Tinte: Titel – Auszeichnungsmajuskel mit Rahmenbuchstaben in brauner Tinte, teilweise rotbraun koloriert: Tagesrubriken, Kustoden. – Kräftiges, leicht gelbliches Pergament.

Illustration: (6^{v}, 8^{v}, 13^{v}, 14^{v}, 18, 23, 25, 54^{v}) Ornamentleiste und Zierinitiale.

Verlust von Miniaturen: Mit dem Verlust des größten Teils der Handschrift ging auch der vermutlich ornamentale Dekor zu Beginn der fehlenden Homilien und Passionen verloren.

Eintragungen: Angabe der Blattzahl jeder Schrift, 14./15. Jh. – Gebete spät- und metabyzantinischer Leser in einigen Freirändern. – f. 1, 17. Jh.: *hoc vol. continet fol. 56.*

Provenienz: Die Handschrift gehörte in der zweiten Hälfte des 16. Jh. den Venezianern Francesco und Jacopo Barocci auf Kreta; mit deren Sammlung wurde sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt.

Einband: Brauner Ledereinband mit dünnem Blindstempeldekor; Vorderdeckel abgebrochen.

Erhaltung: Abgesehen von Verschmutzung und leichten Schäden am Pergament ist das Fragment gut erhalten; Pergamentflicken am letzten Blatt.

Bemerkungen: Die meist ins 11. Jh. datierte Handschrift wurde schon von A. Ehrhard dem 10. Jh. zugewiesen. Die Schrift zeigt Ähnlichkeit mit je einer Hand in Jerusalem, Stauru 55 von 927 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 5) und Par. gr. 492 von 942 (*ibid.*, Taf. 235) sowie mit Par. gr. 781 von 939 (*ibid.*, Taf. 232-233). Sie ist jedoch zierlicher und flüssiger und scheint in der Bildung mancher Buchstaben von der «minuscule bouletée» beeinflußt zu sein, die ihren Höhepunkt im 2. Drittel des 10. Jh. erreichte (vgl. Irigoin, *Écriture* 192-197). Barocci 238 dürfte etwa im gleichen Zeitraum entstanden sein.

Schwieriger zu beantworten ist die Frage der Lokalisierung. Ehrhard hat nachdrücklich die Ansicht vertreten, Barocci 238 sei im Studiu-Kloster in Konstantinopel entstanden, da das Johannesfest am 24. 2. besonders reich ausgestattet und Theodoros Studites in seinem Enkomion mit vollem Titel genannt sei (*Überlieferung* I, 576). Doch ein Vergleich mit den aus dem 10. Jh. erhaltenen studitischen Handschriften bestätigt diese Zuweisung nicht. Die etwas plumpe, motivisch uneinheitliche Ornamentik des Barocci 238 unterscheidet sich grundlegend von dem eleganten, auch materiell reichen Palmetten-Laubsägedekor, der um die Mitte des 10. Jh. in Studiu und seiner unmittelbaren Umgebung gepflegt wurde (vgl. Eleopulos, *Studiu*, Taf. 9, 13, 15-19; Weitzmann, *Buchmalerei*, Abb. 121-135). Auch für die so auffallende Art der Linierung gibt es m. W. in Studiu-Handschriften keine Parallele. Eine gewisse Ähnlichkeit in der Schrift, vor allem mit der freilich viel stärker «filigranen» Minuskel des Patmos 43 + 44 (*ibid.*, Abb. 128-135), läßt sich, ebenso wie die inhaltlichen Besonderheiten, wohl dadurch erklären, daß Barocci 238 vielleicht in einem Kloster entstanden ist, das mit Studiu enge Beziehungen unterhielt, vielleicht nach einer studitischen Vorlage.

Wo sich dieses Kloster befunden hat, ist jedoch ungewiß. Konstantinopel kommt nicht in Frage, da sich unter den sicher hauptstädtischen Handschriften des 10. Jh. keine Analogie zur Ornamentik des Barocci 238 findet. Recht große Ähnlichkeit besteht mit Flechtband, Initiale und Schrift des cod. Jerusalem, Saba 2 (*ibid.* 66, Abb. 429), den Weitzmann m. E. zu unrecht seinen «Kappadokischen Handschriften» zurechnet, mit denen er außer einigen sekundären Motivdetails nichts gemeinsam hat. Die ausgesparte Ranke mit den kräftigen Gelenkknollen (f. 6^{v}, *Abb. 78*) ist mit einer Bordüre des Patmos 71 gut vergleichbar (*ibid.* 64-65, Abb. 418), dessen Schrift und Initiale jedoch nicht nur völlig anders, sondern um vieles «provinzieller» sind. Weitzmann hat diese und andere Handschriften mit zum Teil noch derberen Knollenranken, die er auf koptischen Einfluß zurückführt, nach Zypern lokalisiert. Das Motiv scheint jedoch weiter verbreitet gewesen und daher als Lokalisierungshinweis ungeeignet zu sein. So findet sich eine Variante der Knollenranke – mit seitlich geradem Abschluß wie in Barocci 238 – im Gregorios-Fragment des späten 10. Jh. im Oxon. Lyell 93, dessen Schrift und Initiale mit keiner der hier zitierten Handschriften zusammengehen (Nr. **127**, *Abb. 84*).

Neben Saba 2 steht Barocci 238 in einigen charakteristischen Stilmerkmalen – den kräftigen, flächigen Formen der Ranken und einiger Initialen und der rotbraunen Kolorierung – wie auch in manchen Motiven der etwas jüngere cod. Barocci 242 + New College 84 am nächsten (vgl. infra Nr. **19**, *Abb. 80-82* und *CBM* IV). Diese drei Handschriften könnten in derselben Region entstanden sein, in der verschiedene Traditionen und Einflüsse wirksam waren, darunter auch solche aus der Hauptstadt (vgl. z. B. das Flügelblattpaar mit ausgestochenem Zentrum am Schaft der Initiale T in f. 6^{v}, *Abb. 78*, mit dem gleichen Motiv in einer Bordüre des Studiu nahestehenden cod. Vat. gr. 1675, Eleopulos, *Studiu*, Taf. 17). Dieses Zentrum mit qualitätvoller Buchproduktion lag jedenfalls Konstantinopel bei weitem näher als Kappadokien oder Zypern.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 406-407. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 9. – *Marci Diaconi vita Porphyrii episcopi Gazensis*, ed. Societatis philologiae Bonnensis sodales. Leipzig 1895, V-VII, Sigel B, passim. – Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus*, Nr. 396; 319-320. – K. Bihlmeyer, *Die apostolischen Väter* I. Tübingen [2]1956, 120-132, Sigel b. – H. Grégoire-M. A. Kugener, *Marc le Diacre, Vie de Porphyre, évêque de Gaza.* Paris 1930, XCV-XCVI, Sigel B, passim. – Ehrhard, *Überlieferung* I/1, 575-577, 580, 586. – G. Lanata, *Gli atti dei martiri come documenti processuali* (Studi e Testi per un Corpus Iudiciorum 1). Mailand 1973, 99, Sigel B, passim.

Beschreibung der Illustrationen:

Die breiten, gedrungen proportionierten Ornamentleisten zeigen neben Flechtbändern Palmettenranken in Art des Laubsägedekors mit jeweils wenigen kräftigen Motiven. Alle Muster sind in brauner Tinte konturierend gezeichnet; manchmal sind die Motive oder der Grund oder beide koloriert, meist mit kräftigem Rotbraun, dem Silber (?) beigemischt zu sein scheint. Soweit die Bordüren gesäumt sind, sind die Rahmen breit mit Perlen an den Ecken. Die 32-80 mm hohen, reich dekorierten Initialen sind ebenfalls braun konturierend gezeichnet und zum Teil rotbraun koloriert.

f. 6^{v} Pergamenthelle Ranke, braun konturiert, auf rotbraunem Grund, sodaß sie wie ausgespart wirkt. In den vier tiefen Windungen ungleichmäßig breite Äste mit dicken Knollen an den Gelenken und schmalen Blättchen und Sporen; diese auch an den seitlichen Rankenbögen, sodaß die Ranke an den Schmalseiten gerade abschließt. Breiter weißer Rahmen mit rotbraunem Saum, Silberperlen an den Ecken. 25 × 70 mm. – Initiale T, 80 mm hoch, rotbraun koloriert: der lange, schmale Schaft, der in zwei in Art einer gesprengten Herzpalmette gebogenen Ranken endet, ist mit einer Schleife und zwei seitlich angesetzten Profilblattpaaren verziert; die gleichen Blätter am Ende der Balken, auf dessen Mitte eine Palmettenspitze mit Perlen zwischen den Bögen; die Gelenke sind weiß ausgestochen; alle Motive sind in der Fläche ausgebreitet. *Abb. 78*

f. 8^{v} Kräftige Ranke, deren Äste die symmetrische, wellige Basis für zwei aufrechte und eine hängende, breitflächige, rundliche Palmetten bilden, die von den Rankenbögen gerahmt werden; knollige Perlen an allen Gelenkpunkten und zwischen Kelch- und knolligem Kronblatt der Palmetten; ein flaches Dreieck parallel zur linken Schmalseite der Ranke. Breiter Rahmen mit Eckperlen; Muster und Rahmen rotbraun koloriert. 26 × 75 mm. – Initiale M, 33 mm hoch, rotbraun koloriert: zwischen zwei schmalen, je mit einem Ring und einer Schleife verzierten Schäften hängt an dünnen Linien ein rotbraunes Dreieck bis zum Fuß der Hasten herab. Im seitlichen Freirand neben dem Titel eine kleine rotbraune Kreisscheibe, aus der vier Perlen ragen. *Abb. 77*

f. 13^{v} Gerahmte Bordüre mit Palmettenranke wie f. 6^{v}, doch ohne Kolorierung des Grundes. 21 × 74 mm. – Initiale B, 32 mm hoch: dünner Schaft mit einem Ring, den oberen Bogen bildet eine kleine Ranke, der untere besteht aus zwei parallelen, weit ausladenden Profilblättern.

ff. 14^{v}, 23 Bordüre mit Palmettenranke ähnlich f. 8^{v}, doch ohne Kolorierung; f. 14^{v}: vier Windungen, Palmetten mit spitzen Kronblättern, ohne Rahmen; f. 23: drei Windungen, gerahmt. 20 × 71 mm, 24 × 69 mm. – F. 14^{v}, Initiale H, 50 mm hoch: schlanker, überlängter Buchstabe; die mit Ringen und Schleife verzierten Schäfte enden oben in einem mageren Profilblättchen, unten in Palmettenspitzen. – F. 23, Initiale T, 67 mm hoch: Variante des T in f. 6^{v}, in einer breiten, sockelartig gerahmten Herzpalmette endend, an den Enden des Balkens je ein kleines, hängendes Blatt.

ff. 18, 25 Flechtband, breite Riemen diagonal dicht verflochten mit Perlen zwischen den weich gerundeten Windungen, in brauner Tinte konturierend gezeichnet; f. 18: viersträhnig, f. 25: achtsträhnig, die Ecken durch Palmetten betont. 11 × 66 mm, 18 × 65 mm. – F. 18, Initiale M, 50 mm hoch, reich verziert: die dünnen Schäfte sind mit einem Dreieck, einem Ring und einem Zopf umwunden, sie enden oben in mageren Profilblättchen, unten in einer Palmettenspitze bzw. einer Scheibe mit Perlen; zwischen den Schäften hängt eine dünne, mit Perlen und Kreuzchen verzierte Kette tief herab, auf ihr erhebt sich eine ebenso verzierte Linie bis zur vollen Höhe des Buchstabens. F. 25, Initiale T, 78 mm hoch: ähnlich dem T in f. 6^{v}, nicht koloriert. *Abb. 79*

f. 54^{v} Trüb gelb kolorierte Ranke mit unregelmäßig breit gezeichneten Palmetten und Blättchen in vier Windungen auf rotbraunem Grund; rotbrauner Rahmen. 22 × 75 mm. – Initiale M, 50 mm hoch, rotbraun koloriert: vereinfachte Variante des M in f. 18 ohne vertikale Zierlinie auf der Kette, drei Schleifen, Palmettenspitzen sowie am oberen Ende kleine Blättchen an den Schäften. – Oberhalb der Ornamentleiste, am Ende der voraufgehenden Homilie, ein braun gezeichnetes Kreuz mit Perlen an den Armen und ein breiter Flechtknoten, der durch trüb gelbe Kolorierung (von späterer Hand?) seine klare Zeichnung eingebüßt hat.

Barocci 242 (S. C. 242) 19

Johannes Chrysostomos, Homilien zur Genesis

(2. Hälfte 10. Jahrhundert) *Abb. 80-82*

Pergament – 405 × 265 mm – I + 223 ff. (I, 223 = V = pap.; + 177/1) – 2 coll. 37 linn.

(1-221^{v}) Johannes Chrysostomos, In Genesim homiliae 30-65, inc. mut., des. mut.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts oben, am Ende der Lage verso rechts unten, fast vollständig erhalten von f. 8^{v} = ΚΔ' bis f. 221 = ΝΑ'; am Beginn der Lage im oberen Freirand über der Mitte der Kolumnen und des Interkolumniums: drei Kreuze vom Schreiber.

Lagen: 8 (8) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 10 mit Textverlust: 15) 2 × 8 (31) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 35 mit Textverlust: 38) 23 × 8 (+ 177/1: 221); zwei Lagen fehlen am Ende mit Textverlust.

Linienschema: ähnlich Lake II, 7b (Doppellinien im unteren Freirand). Schriftspiegel: 283-285 × 182 mm; Kolumnenbreite: 80-82 mm.

Schrift: Minuskel, Keulenstil mit flachen, breitgezogenen Kleinbuchstaben, leicht links geneigt, in rehbrauner, etwas fleckiger Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in rehbrauner Tinte: Titel – Auszeichnungsmajuskel mit Rahmenbuchstaben in rehbrauner Tinte: Homilienzählung; häufig braunrot koloriert: Initialen (jeweils bis zur 46. Homilie, f. 107). – Kräftiges, zum Teil steifes, auf der Haarseite gelbes Pergament mit Löchern.

Illustration: (1^{v}) Ornamenttor – Zierlinie zu Beginn der 32.-46. und 60. Homilie – Zierinitiale zu Beginn einiger Homilien.

Eintragungen: f. 1^{v}, im oberen Freirand: † βϊβλίον β^{ον} τῆς ἑξαημέρου: - (ca. 14. Jh.) – ὁμιλίαι τοῦ Χρυσοστόμου (15./16. Jh.).

f. 4, im unteren Freirand: ἐγὼ Μανόλεις Φίλες (15./16. Jh).

f. 47, im oberen und seitlichen Freirand: Γεώργϊ(ος) ['Ι]ωασαφα – Γεώργιος Ζαχαρι(ας) Νικολα(ος) (16. Jh.)

f. 59^{v}, im oberen Freirand, zwei gleiche Monokondylien, ca. 14. Jh.: Γρηγορίου ιερεως (?).

f. 219^{v}, im unteren Freirand, Angabe der Blattzahl des Codex (406 Blätter), 13./14. Jh.: † ἐστ(ὶν) δὲ τὰ φήλ(λα) τ(ῆς) ἑξαημέρου τετρακόσια ἕξι.
ff. 220^{v}-221, in den unteren Freirändern, Nachlaßverzeichnis (?), das unter anderem ein Hemd, Seife καὶ βιβλίον μεγάλον registriert, beschädigt; ca. 15. Jh.

Provenienz: Die Handschrift, zu deren Besitzern oder Lesern ein Priester Gregorios und ein Manolis Philes gehörten, gelangte in der zweiten Hälfte des 16. Jh. in den Besitz der Venezianer Francesco und Jacopo Barocci auf Kreta. Mit deren Sammlung wurde sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt.

Einband: Brauner Ledereinband mit schlichtem Blindstempeldekor.

Erhaltung: Das Pergament ist beschädigt und verschmutzt, Blattfragmente am Anfang und vor allem am Ende des Codex; Wachsflecken.

Bemerkungen: Barocci 242 und Oxon. New College 84, heute beide in der Bodleian Library aufbewahrt, sind Teile eines einzigen Codex: Barocci 242, f. 1, schließt unmittelbar an New College 84, f. 179ᵛ, an. Die f. 219ᵛ angegebene Blattzahl – 406 Blätter – entspricht fast genau der Summe der Blätter beider Handschriften (405 Blätter), wenn man annimmt, daß zum Zeitpunkt der Zählung im 13./14. Jahrhundert die beiden heute in Barocci 242 vor f. 10 und f. 35 fehlenden Blätter noch vorhanden, die letzten beiden Lagen jedoch schon verloren waren. Wohl im späteren 14. Jahrhundert wurde die einbändige Ausgabe der Genesis-Homilien des Chrysostomos in zwei Bände geteilt (zu New College 84 vgl. *CBM* IV).

Barocci 242 wurde von Coxe ins 11. Jh., von Aubineau ins 11.-12. Jh. und damit viel zu spät datiert. Die Schrift, besonders die markanten keulenförmigen Verdickungen vieler Oberlängen und die dekorativen Rahmenbuchstaben der Auszeichnungsschrift sowie die Ornamentik weisen eindeutig ins 10. Jh. Handschriften wie Florenz, Conv. Soppr. 191 von 984 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 685) und Leningrad, GPB Б 1.5 von 985 (nur der Kopist Michael, *ibid.*, Taf. 423) bieten trotz individueller Unterschiede einen gewissen zeitlichen Anhaltspunkt für Barocci 242.

Im Leningrader Codex ist auch eine T-Initiale stilistisch vergleichbar (Weitzmann, *Buchmalerei*, Abb. 461; p. 69: Lokalisierung nach Kappadokien), doch schließt sein übriger Dekor einen engeren Zusammenhang zwischen den beiden Handschriften aus. Weit größer ist die Verwandtschaft mit dem etwas älteren und qualitätvolleren cod. Barocci 238, besonders in den breitflächigen, kräftigen Formen und den Gelenkknollen der Ranken und in der rotbraunen Kolorierung, auch wenn im einzelnen Muster und Motive, auch der Initialen, nicht übereinstimmen (vgl. supra, Nr. **18**, *Abb. 77-79*). Wie für Barocci 238 ist auch für Barocci 242 hauptstädtischer Einfluß anzunehmen, wobei vielleicht Studiu und ihm nahestehende Scriptorien eine vermittelnde Rolle gespielt haben könnten, vgl. z. B. die allerdings reicheren, in Gold und Deckfarben gemalten Ranken in Vat. gr. 1675 (Weitzmann, *op. cit.*, Abb. 121) und in Patmos 44, hier ebenfalls von den oberen Ecken ausgehend (*ibid.*, Abb. 132). Auch die drei Kreuze zu Lagenbeginn deuten auf wenigstens indirekte Verbindung zu Studiu. Barocci 242 + New College 84 und Barocci 238 sind m. E. im gleichen Zentrum entstanden, in dem Einflüsse aus Konstantinopel und aus den östlichen Provinzen zusammentrafen; dieses Zentrum zu lc terer Forschung überlassen bleiben.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 416. – Ma *mary Catalogue* II/1, 9. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 214;

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1ᵛ Ornamenttor

Titelrahmen der 31. Homilie. 45/60 × 85 mm; Bordüre Der Π-Rahmen besteht aus einer kräftigen, in brauner gezeichneten und braunrot kolorierten Ranke, dere zweigliedrige Profilblätter mit weicher Biegung in die f eingefügt sind; an den Gelenken Knollen. Die drei Ä springen aus zwei kleinen Palmetten an den oberen Ec Äste verbreitern sich nach unten und liegen auf kurzen (tal auf; weiß ausgesparte Ringe unterhalb der Palmette dung der Äste.

ff. 9, 17ᵛ, 23, 29ᵛ, 37ᵛ, 44ᵛ, 51, 59, 65, 69ᵛ, 77ᵛ, 86, 94ᵛ, 1(gezeichnete Zierlinie, meist je drei Häkchen und eine li mehrmals alternierend, an den Enden ein Dreiblättchei auf- und abwärts kleine, gestielte Blättchen ausgehen, b manchmal eine kleine braunrote Rosette in der Mitte de gleiche Zierlinie ohne Kolorierung. Vor den übrigen I Zierlinien mit Schleife oder kleinem Herzblatt am Ende.

ff. 1ᵛ, 6, 9, 23, 30, 44ᵛ, 51, 65, 86, 100, 160 u. a. Init selten 65 mm hoch, braun konturierend gezeichnet und b die meisten kräftige Rahmenbuchstaben mit weißen, ge sparungen am schräg verbreiterten Fuß und schmalen Pr Bögen von Rho, Phi und Beta. Einige Schäfte enden in ei (Φ, f. 65; T, f. 160), hängenden Profilblättchen (Π, ff. 1ᵛ, ! ten mit Perlen zwischen den Blättchen (K, ff. 23, 86); an (des K und X (f. 100) und auf dem Balken des Π kleine Z cher gebildeten Buchstaben sind meist auch mit weißen R fen an den Schäften verziert. Die Schäfte des M, ff. 30 un schräge Linien verbunden, von deren Spitze Blättchen a wärts gerichtet sind.

Laud gr. 68 (Laud C. 92; S. C. 734)

Hagiographisch-homiletische Halbjahressammlung

(3. Drittel 10. Jahrhundert: *II*)
(2. Hälfte 11. Jahrhundert: *III* – 2. Hälfte 15. Jahrhundert: *IV*)
(Konstantinopel – um Mitte 10. Jahrhundert: *I*)

Pergament (*I-III*); Papier (*IV*) – 387 × 250 mm – V + 338 ff. (IV, V = V; I-III, 336-338 = V = pap.; – 101/1. + 135/1, – 291-299/9) – 2 coll. 17 linn. (*I*); 37-38 linn. (*II, III*); 50-57 linn. (*IV*).

I: (IV-Vᵛ) Lektionar, Fragment aus den Samstag-Sonntag-Lektionen der Lukas-Wochen. – *II*: (1-7ᵛ) Antonios Monachos, Vita S. Symeonis Stylitae – (8-14) Protevangelium Iacobi – (14-17) Andreas von Kreta, In nativitatem S. Deiparae – (17-23) Vita S. Theodori – (23-27) Andreas von Kreta, In exaltationem s. crucis – (27-30ᵛ) Germanos von Konstantinopel, In S. Deiparae ingressum in templum – (30ᵛ-35) Passio S. Euphemiae – (35-45ᵛ) Vita S. Eustathii – (45ᵛ-50, 50-52ᵛ) Acta et Passio SS. Cypriani et Iustinae – (52ᵛ-59ᵛ, 60-63) Acta et Passio S. Thomae apostoli – (63-72ᵛ) Passio SS. Sergii et Bacchi – (72ᵛ-85) Passio S. Tarachi et soc. – (85-91) Passio S. Vari – (91ᵛ-100) In septem pueros Ephesi – (100ᵛ) leer – Passio S. Arethae – (118ᵛ-122) Passio S. Deme 134) Ephraim der Syrer, Vita S. Abramii – leer – (135bis-151ᵛ) Miracula SS. Cosmae et I (152-161) Passio S. Acindyni et soc. – (161- S. Acepsimae et soc. – (174-178) Passio S. Men 217ᵛ) Leontios von Neapolis, Vita S. Ioannis E rii – (217ᵛ-224) Passio S. Guriae et soc. – (224 S. Abibi – (227-235ᵛ) Miracula S. Guriae et so 242) Passio S. Platonis – (242-246ᵛ) Passio S. (247-251ᵛ) Georgios von Nikomedeia, In ! ingressum in templum – (252-252ᵛ) leer – (253 S. Gregorii Agrigentini – (300) Passio S. Cath mut. – (300ᵛ-303ᵛ) Passio S. Barbarae – (304- S. Nicolai – (308ᵛ-324) Andreas von Kreta, En S. Nicolaum – (324ᵛ-328ᵛ) Athanasios von Ale

Passio S. Menae et soc. – *III*: (329-344^{v}) Symeon Metaphrastes, Passio SS. Indae et Domnae. – *IV*: (135-135$^{bis\,v}$, 251-254^{v}) Ersatz mit falscher Ergänzung der Textanfänge.

Foliozählung: Griechische Zahlen in Tinte, recto rechts unten; arabische Zahlen in Tinte, komplettiert in Bleistift, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden, metabyzantinisch, nur Spuren erkennbar am Beginn der Lage recto Mitte unten.

Lagen: *I*: 2 (IV-V). – *II*, *IV*: 4 × 8 (32) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 35: 39) 6 × 8 (87) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 94: 94) 6 (100) 4 × 8 (–101/1: 133) 3 (2 – 1 + 2: 1 Blatt fehlt vor f. 136 mit Textverlust, ersetzt durch f. 135bis; + 135/1: 135bis) 2 × 8 (151) 6 (157) 7 × 8 (213) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 217: 220) 3 × 8 (244) 6 (8 – 2: 2 Blätter fehlen vor f. 251 mit Textverlust: 250) 4 (4 Ersatzblätter: 254) 2 × 8 (270) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 271: 277) 6 (283) 7 (8 – 1: 1 Blatt und 1 Lage fehlen nach f. 290 mit Textverlust: 290) 3 × 8 (– 291-299/9: 323) 5 (8 – 3: 1 Blatt fehlt vor f. 327, 2 Blätter und mehrere Lagen fehlen nach f. 328, alle mit Textverlust: 328). – *III*: 2 × 8 (344).

Linienschema: *I*: Lake II, 1e (?, oberer und äußerer Freirand abgeschnitten). Schriftspiegel: 270 × 180 mm; Kolumnenbreite: 77 mm. – *II*: Lake II, 5a (Zeilenlinien manchmal über Interkolumnium durchlaufend). Schriftspiegel: (A) 320 × 195 mm; Kolumnenbreite: 85-90 mm; (B, C) 305 × 165 mm; Kolumnenbreite: 70 mm. – *III*: Lake II, 38a. Schriftspiegel: 295 × 155 mm; Kolumnenbreite: 65 mm.

Wasserzeichen: *IV*: Armbrust, ähnlich Briquet 746 (1469-1473).

Schrift: *II*: Drei gleichzeitig tätige Kopisten, Text und Titel jeweils in den gleichen, von Rehbraun bis Dunkelbraun wechselnden Tinten: A (1-24^{v}/col. 2 lin. 22): Minuskel, leicht links geneigt, von der «minuscule bouletée» beeinflußt, und B (24^{v}/col. 2 lin. 23-89^{v}/col. 1 lin. 6, 89^{v}/col. 2-133^{v}): Minuskel, aufrecht, von der «filigranen Minuskel» beeinflußt, beide mit Keulenstilelementen und häufigen Form- und Richtungsschwankungen: Text, Initialen – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel (ähnlich): Titel, Tagesrubriken, Initialen – C (89^{v}/col. 2 linn. 7-37, 134-328^{v}): Minuskel, «tipo Efrem» ohne Rho-Ligaturen, rechtsgeneigt, kursiv: Text, Initialen – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel (ähnlich): Titel, Tagesrubriken – Auszeichnungsmajuskel mit Rahmenbuchstaben: einige Tagesrubriken, Initialen. – *III*: Minuskel, klein, mit leicht kursivem Duktus, in brauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in brauner Tinte: Titel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in brauner Tinte: Initialen. – *IV*: Minuskel, zwei gleichzeitige Hände, ungepflegt, in grauschwarzer Tinte: Text; in zinnoberroter Tinte: Titel. – *I*: Liturgische Majuskel, einzelne Buchstaben leicht verziert, 10-13 Buchstaben pro Zeile, in brauner Tinte: Lektionen, Initialen – Auszeichnungsmajuskel mit Rahmenbuchstaben in karminroter Tinte, mit Gold gefüllt: Überschriften, liturgische Angaben – hellkarminrote Neumen von späterer Hand. – *I*: Einst gutes, weißes Pergament. – *II*, *III*: Meist dickes, stark poriges Pergament, braun auf der Haar-, grauweiß gekreidet auf der Fleischseite, Löcher vor dem Schreiben geflickt.

Schreiber: *II*: Johannes, Mönch (?): οἰκτρὸς ταπεινός (Schreiber B).

Illustration: *I*: Zierinitiale zu Beginn der Lektionen. – *II*: (1) Ornamenttor – einige Zierleisten, -linien und -initialen meist zu Beginn der Viten. – *III*: (329^{v}) Ornamentleiste. – *IV*: (135bis, 253) Ornamentleiste, Zierinitiale.

Verlust von Miniaturen: *II*: Mit den am Ende fehlenden Viten und Passionen gingen vermutlich auch einige Ziermotive verloren.

Eintragungen: f. 118^{v}, am Ende der Passio S. Arethae, teilweise versifizierte Subskription des Schreibers B:

τῶν τερπνοφεγγῶν μαρ/τύρων τοῦ Κ(υρίο)υ †
ἔγραψα τὴν ἄ/θλησιν εὐσεβοφρόνως †
οἰκτρὸς ταπεινὸς Ἰωάννης /
λύτρωσιν εὑρεῖν ἠλπικὼς / ἁμαρτάδων †

f. II^{v}: *C. 92* – f. 1, im unteren Freirand: *Liber Guilielmi Laud Archiepi(scopi) Cantuar(iensis) et Cancellarii Universitatis Oxon(iensis). 1633.* – im oberen Freirand, über Rasur des Datums 1. September, 17. Jh.: μαρτυρολόγιον Σιμεὼν τοῦ Μεταφραστοῦ.

ff. 4^{v}-5, im unteren Freirand durchlaufend, ungepflegte Gebrauchsschrift, 15./16. Jh.: Κ(ύρι)ε φίλαξον Ιωανον τον Βιξομάτη[ο]ν: – – f. 5, im unteren Freirand, ähnliche Hand, 15./16. Jh.: Κ(ύρι)ε φιλαξον την χηχην (!) του δούλου σου Α[ν]δρονίκου του Βιξοματιου του [. . . . .].

f. 100^{v}, Besitznotiz, 16. Jh.: † ὁ καθιγοῦμενος τ(ῆς) σ(ε)β(ασ)μί(ας) μον(ῆς) καὶ βασιλικ(ης) τ(ης) μεγαλ(ης) Γέρμανος ιερομοναχος – von derselben Hand: † τῶν ὧδε βιβλῶν ὁ Χ(ριστὸ)ς ἐστὶ φύλαξ.

In mehreren Freirändern und auf den leeren Seiten, von verschiedenen metabyzantinischen Händen: Gebete, Notizen, Federproben, Angabe der Blattzahl jeder Vita; Ergänzung des Endes der Passio S. Menae, f. 328^{v}, – Lateinische Daten über jeder Vita, 17. Jh. – Die verblaßte Schrift wurde häufig in schwarzer Tinte, manchmal derb, nachgezogen, auf f. 1 vollständig.

Provenienz: Die Eintragungen des Hieromonachos Germanos, des Abtes eines «großen, kaiserlichen Klosters», und des Johannes und Andronikos Bixomatios, alle nicht näher identifizierbar, zeigen, daß die Handschrift sich bis weit ins 16. Jh. in klösterlichem Besitz und Gebrauch befand. 1633 wurde sie von Erzbischof William Laud erworben, mit dessen erster Schenkung sie 1635 in die Bodleian Library gelangte.

Einband: Brauner Ledereinband.

Erhaltung: Die zum Teil erheblichen Schäden wurden, als die Handschrift sich noch in griechischem Besitz befand, in mehreren Etappen restauriert: viele Blätter wurden mit neuen Falzen versehen oder angenäht, die Schrift nachgezogen, verlorene Textpassagen, zum Teil falsch, ergänzt. Das Pergament ist stark nachgedunkelt und verschmutzt; viele Wasser- und Wachsflecken; beschnitten. Das erste Blatt des vorgebundenen Fragments (*I*) ist bis auf einen 80 mm breiten Streifen abgeschnitten, desgleichen der äußere und obere Freirand des zweiten Blattes.

Bemerkungen: *II*: Laud gr. 68 wurde schon von A. Ehrhard etwas früher als sonst in der Literatur üblich, nämlich ins «10.-11. Jh.» datiert. Ehrhard klärte auch die durch falsche Ergänzungen entstandenen inhaltlichen Veränderungen; zu korrigieren ist nur seine Annahme von zwei statt drei Kopisten sowie des Umfangs des Codex, dessen heutiger Abschluß mit dem 10. Dezember nicht original sein kann: die am Rand von f. 328^{v} nachgetragenen letzten Zeilen der Passio S. Menae standen ursprünglich zu Anfang der verlorenen letzten beiden Blätter der heute letzten Lage (*II*); an sie schloß sich sicher ein weiterer Text an, der seinerseits auf eine folgende Lage übergegriffen haben dürfte. Daher könnte die Halbjahressammlung ursprünglich vollständig gewesen sein. Der Verlust scheint schon in der zweiten Hälfte des 11. Jh. eingetreten gewesen zu sein, als die metaphrastische Passio SS. Indae et Domnae (*III*) hinzugefügt wurde.

Die Datierung des Laud gr. 68 läßt sich m. E. auf die letzten Jahrzehnte des 10. Jh. einengen. Alle drei Kopisten setzen in unreiner und oft schwankender Weise Schriftstile fort, die ihren Höhepunkt im zweiten Drittel des 10. Jh. hatten. Kopist A schreibt eine verfallende «minuscule bouletée», vergleichbar etwa mit jener des Par. gr. 724 von 974 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 241; Lefort-Cochez, *Album*, Taf. 45; Irigoin, *Écriture* 197). Johannes bewahrt charakteristische Elemente der «filigranen Minuskel», vgl. z. B. Auct. T. 1. 2 (Nr. **12**, *Abb. 27-45*); auch eine Hand wie die des Barocci 238 gehört zu den Vorläufern seiner Stilisierung (Nr. **18**, *Abb. 77-79*). Die Kursive des Hauptschreibers C hat eine gewisse Ähnlichkeit mit jener des Kopisten Nikolaos im cod. Moskau, Hist. Mus. gr. 125 (20) von 977 (Lake, *op. cit.*, Taf. 387). Im Format und den schmalen Kolumnen wirkt Laud gr. 68 ausgesprochen konservativ. Das gilt auch für den Dekor, der in seiner Sparsamkeit und in den einzelnen Motiven an Handschriften der ersten Hälfte und Mitte des 10. Jh. anschließt. Die schlichten Flechtbänder und Zierlinien erinnern an Barocci 3 (Nr. **10**, *Abb. 25*); das durch Ringe geflochtene Band f. 161 ist eine vereinfachte Variante ähnlicher Bordüren im Barocci 184 (Nr. **7**, Abb. 16) und Auct. E. 2. 12 von 953 (*CBM* I, Abb. 56). Dem Typus nach noch älter sind die Initialen mit glattem Kontur und minimaler Binnengliederung, vgl. z. B. die A-Initialen im Barocci 174 (Nr. **2**, *Abb. 7*), Barocci 181 (Nr. **4**, *Abb. 10*) und Patmos 72 (Weitzmann, *Buchmalerei*, Abb. 295; 43-44: Entstehung Mitte 10. Jh. in Bithynien). Wenn auch einige der zitierten Handschriften wahrscheinlich in Konstantinopel entstanden sind und E. de Strycker das im Laud gr. 68 enthaltene Protevangelium seiner «Familia constantinopolitana» zurechnet, so ist die Handschrift aufgrund ihrer nur mäßigen Qualität, besonders des Pergaments und Dekors, wohl kaum hauptstädtisch. Vielmehr könnte es sich um die Kopie einer deutlich älteren, vielleicht hauptstädtischen Vorlage handeln, die in einem Kloster außerhalb Konstantinopels für den eigenen Bedarf hergestellt wurde.

I: Aus kunsthistorischer und paläographischer Sicht ist das dem Codex vorgebundene kleine Lektionarfragment besonders wertvoll. Die beiden erhaltenen E-Initialen sind jenen des Par. gr. 139 in Motiven und Kolorierung so ähnlich (vgl. Weitzmann, *op. cit.*, Abb. 47), daß das einst sicher prunkvolle, großformatige (ca. 400 mm hohe), technisch sehr gute Lektionar in größter zeitlicher und örtlicher Nähe zum Pariser Psalter entstanden sein muß. In der Liturgischen Majuskel ist der Anteil an runden und breiten, der Bibelmajuskel entlehnten Buchstaben sehr hoch; der Bogen des Rho berührt meist die Haste, Verzierungen sind minimal, z. B. kleine Querstriche an der Unterlänge des Ypsilon und Psi. Dies entspricht einer frühen Phase in der von G. Cavallo skizzierten Entwicklung der Liturgischen Majuskel (*Maiuscola* 108), mit der die Datierung des Fragments um die Mitte des 10. Jh. gut übereinstimmt.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* II, coll. 548-552. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 32. – Hunt, *Summary Catalogue* I, 129, 136. – Hunt, *Introduction* XXXV, XXXX. – H. Gelzer, *Leontios' von Neapolis Leben des heiligen Johannes des Barmherzigen, Erzbischofs von Alexandrien* (Sammlung kirchen- und dogmengeschichtlicher Quellenschriften 5). Freiburg i. Br. - Leipzig 1893, Nr. 10; XXVIII, XLVII, Sigel M, passim. – *Passio antiquior SS. Sergii et Bacchi graece nunc primum edita.* In: AnBoll 14 (1895) 374, Sigel 3, passim. – Von Gebhardt, *Akten* XVIII, Sigel A, passim. – Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus*, Nr. 415; 333-336. – Anrich, *Hagios Nikolaos* II, Nr. 16; 38, 565. – Ehrhard, *Überlieferung* I/1, 252-256, Sigel O, passim. – Peri, *Βιργίλιος* 7 n. 3. – Euangelatu-Notara, *Semeiomata* 120, 155, 243. – De Strycker, *Protevangelium* 603, 609 n 31, Sigel 5.1.1.3. – Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium*, Nr. 194: I/A, 114; I/B, 83; I/C, Taf. 194.

Beschreibung der Illustrationen:

In dem als Schutzblätter vorgebundenen Lektionarfragment (*I*) sind zwei Zierinitialen E, Durchmesser 21 mm, erhalten; sie sind sehr präzis mit dünnem Strich karminrot gezeichnet, die einzelnen Motive sind mit Gold, Blau oder Grün gefüllt. Beide E sind kreisrund und aus der perspektivischen Buchstabenform mit verbreiterten Rücken und Bogenenden entwickelt. Im E f. IV sind in diese Verbreiterungen grüne sphärische Felder eingefügt, am Bogen zwischen ihnen je ein kleiner, pergamentheller Zapfen; als Zunge eine weiß-grün-goldene Perlenserie mit Blättchenende. In die verbreiterten Bogenenden des E f. V sind goldene Mandeln mit blauem Auge eingefügt, ähnlich auch im Rückenfeld, das mit einer blauen Klammer abschließt; im Bogen in der Vertikalachse zwei blaue Halbrosetten, zwischen diesen und dem Rückenfeld goldene sphärische Dreiecke mit weißem Innenfeld. Als Zunge eine Reihe runder blauer und ovaler goldener Perlen, ein hängender goldener Keil am Zungenende. *Abb. 46*

Der sparsame, bescheidene Dekor der Handschrift selb
Tinte nicht ungeschickt gezeichnet. Der Wechsel der S
nur geringfügig aus: der Hauptschreiber C zeichnet et
Flechtbänder, aber weniger und einfachere Initialen; d
len im ersten Teil des Codex scheinen einheitlich vom I
(B) zu stammen. Der minimale Schmuck in den beider
von einer ungeübten (*III*) bzw. einer nachlässigen Han
Die meisten Initialen sind vergrößerte Rahmenbuch
Unterteilung der Schäfte oder kleine Fußblättchen ma
ziert sind; einige Kreisringe des E enden in blattartige
174ᵛ, 217ᵛ); in das O f. 178 ist ein verzogenes Viereck e
Kreisringen einiger Buchstaben sind innen Treppenmoti
E in der Vertikalachse (ff. 72ᵛ, 85, 102), dem φ in de
(ff. 75, 78ᵛ), dem O kreuzförmig (f. 91ᵛ). In den breiteren
A ff. 14 und 122 ist ein Flechtband dünn eingezeichnet
links enden in einem Blättchen.

f. 1 Zackenflechtband, braun konturierend gezeich
men zur Π-Form geknickt. 35 × 53 mm; Band 6 mm bre

ff. 45ᵛ, 50, 102, 122, 151ᵛ, 247, 304, 324ᵛ Flechtba
braun gezeichnet mit Zacken zwischen den Windungen;
ca. 25 mm breite Stücke zu seiten des in einer Spitze au
endes, sonst 5-6 × 70-80 mm.

ff. 152, 217ᵛ Klammerband, bestehend aus dünne
gezeichneten Klammern, die jeweils paarweise zwei hor
Bänder bilden, verbunden durch vertikale Bänder, die zw
zontalbändern etwa quadratische Felder abteilen. 10 × 7(

f. 161 Flechtband, bestehend aus zwei breiten Bänder
durch ovale Ringe geflochten sind und seitlich in Dreiecks
chen enden; Zacken zwischen je zwei Ringen. 10 × 75 mm.

Zierlinien zwischen einigen Viten, meist Häkchen- und W
Zierlinie f. 14 ist eine Häkchen- (Pfeilspitzen-)Serie mit e
im Zentrum und relativ großen, weich gebogenen Profil
Enden.

f. 329 (*III*) Gesäumtes Feld, das mit zittrigen Strichen
che Striche unterhalb des Feldes. 20 × 70 mm.

ff. 135ᵇⁱˢ, 253 (*IV*) Flechtband, schwarz gezeichnet mi
eine Strähne rot koloriert. F. 135ᵇⁱˢ: Initiale A, rot mit Ra
und am Fuß hängend.

Roe 27 (S. C. 273)

Johannes Chrysostomos, Homilien zur Genesis

(Ende 10. / Anfang 11. Jahrhundert)

Pergament; Papier (137-140) – 360 × 220 mm – III + 498 ff. (I-III, 496-498 = V = pap.; 1 = V) – 2 coll. 34-42 linn.; 38 linn. (1-5); 1 col. 34 linn. (137-140).

(2-495ᵛ) Johannes Chrysostomos, In Genesim homiliae 1-57, 61-65, inc. et des. mut., lacunae; (2-5ᵛ) Ersatz des 12. Jh., (137-140) Ersatz des 13. Jh. Rekonstruktion der Blattfolge nach Aubineau: 2-177ᵛ, 186-189ᵛ, 178-185ᵛ, 190-471ᵛ, 473-492ᵛ, 472, 493-495ᵛ.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto Mitte unten, durchlaufend; eine zweite, obsolete Foliierung mit arabischen Zahlen in Tinte recto rechts oben beginnt mit dem ersten Textblatt, f. 2, und end
fer 201 auf f. 202 der verbindlichen Zählung.

Lagen: 5 (8 – 3: je 1 Blatt fehlt vor f. 2 und f. 6 mit Text
fehlt vor f. 5: 5) 16 × 8 (133) 7 (8 – 5 + 4: 5 Blätter fehlen
Textverlust, ersetzt durch 4 Papierblätter: 140) 7 (8 – 1: 1
f. 148 mit Textverlust: 147) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 151 m
154) 8 (162) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 168: 169) 8 (177) 4 (
fehlen vor f. 188 mit Textverlust: 189; Lagenrest mit der fo
vertauscht) 7 × 8 (237) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 241: 244) 4
1 Blatt fehlt vor f. 250: 255) 6 × 8 (303) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt
8 (318) 6 (8 – 2: je 1 Blatt fehlt vor f. 320 und f. 324: 324) 7
fehlt vor f. 329: 331) 8 (339; 1 Lage fehlt vor f. 340 mit Tex
(355) 4 (359) 6 (365) 8 × 8 (429) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor

(8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 437 mit Textverlust: 443) 8 (451) 5 (8 – 3: 1 Blatt fehlt vor f. 453, 2 Blätter fehlen vor f. 457, alle mit Textverlust: 456) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 457: 463) 8 (471) 2 × 1 (f. 472 ist falsch eingebunden; f. 473 = letztes Blatt von wenigstens zwei fehlenden Lagen: 473) 2 × 8 (489) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 494 mit Textverlust; Blattfolge: 490-492, 472, 493-495: 495) mehrere Lagen fehlen am Ende mit Textverlust.

Linienschema: mehrheitlich Lake II, 4c. Schriftspiegel: sehr variabel, häufig 268-272 × 150/157 mm bzw. 263 × 158/165 mm; Kolumnenbreite: 62 und 63/70 mm bzw. 59 und 69/76 mm. Ausnahmen z. B. (141-147) ähnlich Lake II, 5a (Zeilenlinien durchlaufend). Schriftspiegel: 256 × 157/160 mm; Kolumnenbreite: 68 und 72/75 mm. (453-479, 493-495) Lake II, 38a. Schriftspiegel: 280 × 160 mm; Kolumnenbreite: 70 mm. – (1-5) Lake II, 4a. Schriftspiegel: 270 × 155/160 mm; Kolumnenbreite: 63 und 70/75 mm.

Schrift: Minuskel, etwa acht Hände, «bouletée»-, Perlschrift- und kursive Varianten in rehbrauner oder brauner Tinte: Text, Initialen – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in rehbrauner, brauner oder blaßkarminroter Tinte, häufig mit hellgelbem oder, seltener, hellbraunem oder hellgrünem Strich laviert: Titel – Auszeichnungsmajuskel mit Rahmenbuchstaben in rehbrauner, brauner oder blaßkarminroter Tinte, häufig gelb, hellrot, dunkelrot, lila, grün, blaßblau koloriert, oder Majuskel mit gelber Buchstabenfüllung oder gelbem Hof um den Buchstaben: Homilienzählung, Initialen. – (2-5^{v}) Minuskel in graubrauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in blaßbrauner Tinte: Titel. – (137-140^{v}) Minuskel in grauschwarzer Tinte: Text, Titel. – Ungleichmäßiges Pergament meist mittlerer Qualität.

Illustration: Ornamentleiste und Zierinitiale zu Beginn zahlreicher Homilien – schlichte Zierlinien (Strichserie, Wellenlinie) am Beginn oder Ende mehrerer Homilien, nach den meisten Titeln – farbig lavierte Häkchenserie häufig als Rahmung des zungenförmig geschriebenen Titel- oder Homilienendes.

Verlust von Miniaturen: Mehrere Dekormotive zu Homilienbeginn sind mit den fehlenden Lagen und Blättern verlorengegangen. Die Initialen f. 424^{v} und f. 430 wurden ausgeschnitten.

Eintragungen: ff. 1, 1^{v}, 431^{v}: Gebete und Invokationen anonymer Leser des 15. und 16. Jh. – f. 1^{v}: Ps.-Chrysostomos-Scholion, 14. Jh.

f. 35^{v}, im oberen Freirand, Gebet zweier Priester, 15. Jh. (kurz vor 1453?): Κ(υρι)ε βοηθησων τον δου[λων] σου Ζαχαρϊου ιερε(ως) και Νηκο[λά]ου ιερε(ως). / ἄναξ ανακτον ευσεβης Κονσταντηνο(ς):-

ff. 18^{v}, 50^{v}, 54^{v}, 65^{v}, 163, 247, 264^{v}, 395^{v}, 396, 397^{v}, 398, 412, in den Freirändern, in den seitlichen auch quer oder senkrecht: slawische Notizen.

f. 2, im unteren Freirand: *Thomas Roe Eques auratus et Seren(issi)mi magnae Britanniae etc. regis apud Turcarum Imperatorem Orator, in gratitudinis suae erga Matrem Academ(iam) perpetuum testimonium hunc librum, quem ex Oriente secum aduexit, pub(licae) Bibliothecae D(ono) D(edit). 1628.*

Provenienz: Die vielbenutzte Handschrift, die schon im 12. und 13. Jh. Restaurierungen erforderte, befand sich in metabyzantinischer Zeit in griechisch-kirchlichem und vorübergehend auch in slawischem Besitz. Um 1625 wurde sie vom britischen Botschafter Sir Thomas Roe wohl in Konstantinopel erworben und 1628 der Bodleian Library geschenkt, wo sie sich seit 1629 befindet.

Einband: Brauner Ledereinband. Als Schutzblätter, f. I und f. 498, wurden Blätter eines lateinischen juristischen Lehrbuchs (?) verwendet.

Erhaltung: Die Handschrift ist durch Verluste, Beschneiden der Blattränder, Schmutz-, Wasser- und Wachsflecken beeinträchtigt.

Bemerkungen: Die kodikologisch-paläographische Beschreibung reicht nicht aus, die außerordentliche Vielfalt dieser monumentalen Handschrift wiederzugeben. Wenigstens acht Schreiber waren gemeinsam tätig; wenigstens drei von ihnen zeigen Varianten der meist links geneigten «minuscule bouletée» (vgl. supra, Nr. **4**, **5**), zwei Hände haben Ähnlichkeit mit der frühen Perlschrift, außerdem gibt es eine flache, breitgezogene kursive, eine nachlässige kursive und eine kleine, magere Minuskel. Häufig wechseln zwei Hände, auch mehrmals, innerhalb einer Lage und selbst innerhalb einer Seite oder Kolumne. In der Regel verwendet jeder Schreiber seine eigenen Tinten, die mit unterschiedlicher Sorgfalt präpariert sind – die nachlässige Hand schreibt mit einer schmutzig wirkenden, verlaufenden Tinte. Jeder Schreiber bevorzugt mit nur geringen Schwankungen eine bestimmte Zeilenzahl und einen bestimmten Schrift- und Kolumnenspiegel und möglichst auch sein eigenes Linienschema. Kompromisse sind selten; ein Schreiber, der an einer von einem Kollegen vorbereiteten Lage oder Seite zu arbeiten beginnt, wird z. B. die vorgegebene Zeilenzahl über- oder unterschreiten und dann die nächste Lage, für die er hauptverantwortlich ist, nach seinen eigenen Maßvorstellungen linieren. Während die meisten Schreiber sich mit dem einfachen Doppelzeilensystem Lake II, 4c arrangieren können, verwenden die Perlschrifthände das komplexere System Lake II, 38a. Auch die Dekorationsgewohnheiten und -fertigkeiten und selbst die Farbwahl sind von Schreiber zu Schreiber verschieden. Ob überhaupt und mit welchen Farben Titel laviert und Schlußzeilen ausgezeichnet werden, ob bei den Initialen Rahmen- oder Feldkolorierung angewandt wird, ob beim Dekor geometrische oder vegetabile Motive dominieren, das alles sind individuelle Charakteristika.

Roe 27 ist durch das Zusammentreffen älterer und jüngerer Schriftstile, die alle nicht rein vorgetragen werden, vor allem aufgrund der Nachzügler der «minuscule bouletée», ungefähr ins späte 10. oder frühe 11. Jh. datierbar. Als Werk eines wohl jungen Scriptoriums ohne feste Gewohnheiten und qualitativ bescheiden, fehlen ihm ausgeprägte Merkmale, die eine Lokalisierung oder zumindest die Einbeziehung in einen bestimmten Kunstkreis ermöglichen würden. Auszuschließen sind die Hauptstadt und ihre unmittelbaren Einflußzentren, wie etwa Bithynien und zu dieser Zeit der Athos, und ebenso Kappadokien/Zentralkleinasien, das südliche Mittelmeergebiet und Süditalien. Doch allein der Umstand, daß einige Schreiber eine der primär hauptstädtischen «bouletée» ähnliche Minuskel schreiben und wenigstens einer von ihnen (auch als Maler u. a. der hübschen, in samtigen Farben gemusterten Fischinitiale f. 297^{v}, *Abb. 90*) gute Schulung verrät, sowie die Vorliebe für helle, dünne Farben, für glattschäftige oder leicht umwundene Initialen sowie die bunte Lavierung von Titeln und Initialen lassen an ein Gebiet denken, in dem vor allem Einflüsse aus den kleinasiatischen Nebenzentren der Hauptstadt aufgenommen wurden. Ein Teil des Dekors (die einfachen Initialen sowie die lang ausgezogenen Profilblätter und schlaffen Flechtbänder in blasser Kolorierung, z. B. f. 29^{v}, *Abb. 86*) erinnern an Oxon. Barocci 55, für den ich aufgrund einiger Motive eine Entstehung im westlichen Kleinasien für möglich hielt (*CBM* I, Nr. 14, Abb. 75-78; vgl. auch infra, Nr. **I/14**). Ob dies zutrifft und auch für Roe 27 gelten kann, ist ohne bessere Kenntnis der bisher weitgehend unbeachteten Handschriften geringerer künstlerischer Qualität nicht zu entscheiden.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 485. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 11. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 282; 248-249.

Beschreibung der Illustrationen:

Die Ornamentik dieser Handschrift ist in brauner oder karminroter Tinte konturierend gezeichnet und mit meist hellen, dünnen Farben – helles Blau, Grün, Gelb, Beige, etwas Violett, Tomatenrot und Rosa – lebhaft koloriert; der helle Pergamentgrund ist in die Muster einbezogen. Flechtbänder, meist schlicht zweisträhnig mit gezeichneten Zacken zwischen den Bögen, sind das häufigste Dekormotiv; sie sind oft nicht entsprechend dem Bandverlauf, sondern in drei oder mehr Farbabschnitten nebeneinander koloriert.

Die meisten Initialen sind bunt und nur mit einfachen geometrischen Mustern am Buchstabenleib dekoriert, seltener mit Knoten und kleinen Blättchen. Die Rundungen des ϕ und B bestehen manchmal aus gebogenen Zungenblättern (ff. 23, 59^{v}, 29^{v}, *Abb. 86*). Einige Zierinitialen sind sehr groß und sorgfältiger gemustert, z. B. f. 164^{v}, E, 60 mm hoch, mit geometrisch gemustertem Rücken, Blattspitze und Margeritenblüte am Ende der Biegungen (*Abb. 91*); f. 353^{v}, E, 52 mm hoch, mit steifer Segenshand aus grün-rot gestreiftem Ärmel (*Abb. 87*); f. 110, I, 80 mm hoch, mit dünner Schlange, die sich um den Schaft windet und den Kopf zum Text hin reckt. Die Initialen O und Θ zeigen meist einen Fisch, bis 60 mm hoch, bunt gestreift oder geometrisch und vegetabil gemustert (ff. 15, 53, 172^{v}, 268, 297^{v}, 340^{v}, *Abb. 90*).

f. 4^{v} Wellenranke mit drei Windungen, dicht gefüllt mit eingerollten Rankenästen und Fächerblättern, nachlässig ausgespart aus blaßbraunem Grund; Knotensaum. Vor der 2. Homilie; 18 × 74 mm. 12. Jh.

ff. 15, 172^{v}, 190, 210^{v}, 232^{v}, 253, 268, 297^{v}, 318^{v}, 372^{v}, 482^{v} Flechtband, zweisträhnig mit gezeichneten Zacken, in drei oder vier Farben abschnittweise koloriert. Vor der 4., 24., 26., 28., 30., 32., 33., 36., 38., 44., 63. Homilie; ca. 65 mm lang.

ff. 29, 37^v Flechtband, zweisträhnig, karminrot gezeichnet. Am Ende der 5. und vor der 7. Homilie; ca. 65 mm lang.

ff. 53, 59^v, 75^v, 82^v, 399^v, 406 Gelb koloriertes Flechtband mit roten Zacken, einige rot getupft. Vor der 9., 10., 12., 13., 47., am Ende der 47. Homilie; ca. 65 mm lang.

ff. 103, 142, 155, 285^v, 308^v, 353^v, 382, 421^v, 443^v Flechtband, zweisträhnig, meist mit Zacken, entsprechend dem Bandverlauf in je zwei Farben koloriert. Vor der 16., 20., 21., 35., 37., 42., 45., 50., 54. Homilie; ca. 65 mm lang. *Abb. 87*

f. 29^v Flechtband, zweisträhnig, Π-förmig um die ersten Titelzeilen der 6. Homilie gebogen, beidseits in je zwei langen Zungenblättern endend, karminrot gezeichnet und gelb koloriert. 25/5 × 110 mm. *Abb. 86*

f. 23 Gesäumte Bordüre mit Zickzackteilung, in den Feldern geometrische und vegetabile Motive. Vor der 5. Homilie; 13 × 60 mm.

ff. 94, 392^v, 417 Auf gelbem, gesäumtem Feld braunes oder rotes Rautengitter mit Tupfen und Ringen an den Kreuzungspunkten. Vor der 15., 46. und 49. Homilie; 15 × 65 mm, 9/11 × 72 mm. *Abb. 88, 89*

f. 372 Bordüre in Rauten- und Dreieckfelder unterteilt, in jedem eine grün-gelbe Rosette und rote Tupfen; gelber Rahmen mit brauner Zickzacklinie. Vor der 43. Homilie; 25 × 70 mm.

f. 489 Viersträhniges Flechtband in Rosa, Hellgelb, -blau und -grün mit hellen Zacken; violetter Saum; gesprengte Palmettenmotive als Aufsatz und an den oberen Ecken. Vor der 64. Homilie; 13 × 68 mm.

Rawl. G. 156 (Misc. 168; S. C. 14880) 22

Asketisch-homiletische Sammelhandschrift, Fragment

(Süditalien: Kampanien – Ende 10. Jahrhundert; 11. Jahrhundert) *Abb. 92*

Pergament – 266 × 212 mm – II + 12 ff. (I, II, 12 = V = pap.) – 2 coll. 42-43 linn. (1-10); 1 col. 32 linn. (11).

(1-3^v) Johannes Chrysostomos, Comparatio regis et monachi – (3^v-10^v) Proklos von Konstantinopel, Oratio de laudibus S. Deiparae – (11-11^v) Nephon, Adversus vitiose viventes, des. mut., 11. Jh.

Lagen: 4 (4) 6 (10) 1 (11).

Linienschema: (1-10) Lake II, 1 f. Schriftspiegel: 200 × 142/148 mm; Kolumnenbreite: 64/70 mm. – (11) Lake I, 1 a. Schriftspiegel: 215 × 155 mm.

Schrift: (1-10^v) Minuskel, italogriechisch, «scuola niliana», in brauner Tinte: Text – Auszeichnungsmajuskel in brauner Tinte, f. 1 mit hellgelb unterstrichenen Zeilen: Titel; zum Teil mit Rahmenbuchstaben, hellgelb, dunkelrot und blau koloriert: Initialen. – (11-11^v) Minuskel, italogriechisch, in brauner Tinte: Text – Auszeichnungsmajuskel in brauner Tinte: Titel, Initialen. – Grobes Pergament, ein großes Loch, f. 10, vom Schreiber berücksichtigt.

Illustration: (1) Ornamentleiste – (1, 3^v) Zierinitiale.

Verlust von Miniaturen: Der größte Teil des vermutlich reichen Dekors der Handschrift, deren Ende in diesem Fragment erhalten ist, ging verloren.

Eintragungen: Im Vorderdeckel innen eingeklebt: Inhaltsverzeichnis mit Literaturhinweisen, 18. Jh.

Provenienz: Das Fragment wurde von Richard Rawlinson wohl während seiner Italienreise 1720-1726 erworben; 1755 gelangte es mit seinem Nachlaß in die Bodleian Library.

Einband: Farbiger Pappdeckeleinband.

Erhaltung: Die wenigen erhaltenen Blätter sind in gutem Zustand.

Bemerkungen: Die Zugehörigkeit dieses Fragments zur Schule des Neilos von Rossano, des Gründers von Grottaferrata, wurde schon von N. G. Wilson (*Bookhands* 19) und E. Follieri (*Minuscola* 150 n. 65) festgestellt; Wilson hielt Neilos selbst als Schreiber für möglich. Besonders eng ist jedoch die Übereinstimmung in Schrift und Dekor mit Vat. gr. 2138 und Vat. gr. 2020, 991 bzw. 993-994 in Capua vom Mönch Kyriakos geschrieben (zu diesem vgl. Follieri, *op. cit.* 150 und n. 64 und 65, sowie eadem, *Ciriaco*). Das Flechtband des Rawl. G. 156 ist eine einfachere Variante von Bändern dieser Handschriften (vgl. Weitzmann, *Buchmalerei*, Abb. 587; Grabar, *Manuscrits*, Abb. 103, 104); vgl. auch die farbige Unterstreichung der Titelzeilen im Vat. gr. 2020 (*ibid.*, Abb. 109). Nach F. Leroy (*Homélie* 381-382) ist Rawl. G. 156 eine unmittelbare Kopie von Vat. gr. 1633; der Dekor dieser in Kalabrien entstandenen Handschrift (Grabar, *op. cit.* 36) steht dem des Oxforder Fragments jedoch weitaus ferner als die zitierten und andere in Kampanien entstandene Werke der «scuola niliana».

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 716-717. – Madan, *Summary Catalogue* III, 370. – Van de Vorst - Delehaye, *Catalogus*, Nr. 429; 350. – Chr. Baur, *Initia Patrum Graecorum* I, *A - Λ* (StT 180). Vatikan 1955, 9. – Leroy, *Homélie* 381, 382, Sigel B 1. – Leroy, *Proclus*, Nr. 61, Sigel B 1, 89, 292, 298. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 276; 243. – Wilson, *Bookhands* 19, Taf. 28. – H. Hunger, Rez. zu Wilson, *Bookhands*. In: BZ 68 (1975) 71. – Follieri, *Minuscola* 150 n. 65.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamentleiste *Abb. 92*

Vor dem Titel der Chrysostomos-Homilie. 10 × 70 mm.

Viersträhniges Flechtband, abwechselnd zwei Schlingen und eine mittlere Schlinge, die von den beiden übrigen Riemen überspannt wird, an den Enden in spitzem Knick gewendet; dunkelbraun konturierend gezeichnet, in unregelmäßigen Parzellen dunkelbraun, hellblau und hellgelb koloriert bzw. pergamentweiß belassen. – Initiale O: braun gezeichneter Buchstabe; die Seitenbögen sind durch ein blaßbraunes Band, die untere Spitze durch einen braunen Strich schildförmig abgeteilt.

f. 3^v Initiale K zu Beginn der Proklos-Homilie. Höhe 27 mm. Auf dem breiten Schaft des braun gezeichneten Buchstabens ist Silber wie eine Paste wellenförmig aufgetragen; Silbertropfen an den Enden der Schrägstriche.

Auct. B. subt. 5 (Misc. 138; S. C. 27674)

23

Johannes Chrysostomos, Homilien zum Matthäus-Evangelium

(Konstantinopel – Ende 10. Jahrhundert: *I*)
(11. Jahrhundert: *II, III*)

Abb. 95-96

Pergament – 325 × 245 mm – I + 343 ff. (I, 342, 343 = V = pap.; + 120/1) – 2 coll. 32 linn.

I, II: (1-339) Johannes Chrysostomos, In Matthaeum homiliae 1-45: *I*: (1-334) hom. 1-44, des. mut. – (334ᵛ) leer. – *II*: (335-339) hom. 45 – (339ᵛ) leer. – *III*: (340-340ᵛ) Isidoros von Pelusion, Ad Theognostum presbyterum, De tribus diebus sepulturae Domini, ep. B. 2, 212.

Foliozählung: Arabische Zahlen sporadisch in Tinte, in Bleistift ergänzt, recto rechts oben.

Lagenzählung: Arabische Zahlen in Bleistift, am Beginn der Lage recto rechts oben.

Lagen: 15 × 8 (120) 8 (+ 120/1: 127) 25 × 8 (327) 7 (8 – 1: 1 Blatt, das ursprüngliche Schutzblatt, fehlt vor f. 335: 334) 6 (340).

Linienschema: *I*: ähnlich Lake II, 12a und II, 24a (drei Vertikallinien im äußeren Freirand wie II, 24a, eine vertikale Begrenzungslinie im inneren Freirand wie II, 12a). Schriftspiegel: 249 × 180/185 mm; Kolumnenbreite: 80/85 mm. – *II, III*: Lake II, 24b. Schriftspiegel: 215 × 150/160 mm; Kolumnenbreite: ca. 63/73 mm.

Schrift: *I*: Minuskel, frühe Perlschrift, in rehbrauner Tinte: Text, Initialen – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in hellkarminroter Tinte: Titel, Ethika; in brauner Tinte: einige Initialen – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellkarminroter Tinte: Homilienzählung. – *II*: Minuskel, Perlschrift, in dunkelbrauner Tinte: Text – *III*: Minuskel mit kursiver Tendenz in dunkelbrauner Tinte: Text – *II, III*: Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in dunkelbrauner Tinte: Titel, Homilienzahl, Initialen – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in dunkelbrauner Tinte: jeweils erste Initiale. – Gutes, einst helles Pergament.

Illustration: *I*: (1, 9, 16) Ornamenttor, Zierinitiale – Ornamentleiste und Zierinitiale zu Beginn der 4.-25., 27.-44. Homilie – *II*: (335, 340) schlichte braune Wellenlinie.

Eintragungen: f. I: *MSS. Barocc. 246. E monasterio τοῦ Παντοκράτορος hic advectus est codex. A. D. 1727.*

f. 339, im oberen Freirand, Besitzvermerk des Pantokratorklosters am Athos, ca. 16. Jh.: † βιβλίον μονῆς τοῦ Παντοκράτορος / κ(αὶ) Σ(ωτῆ)ρ(ο)ς Χ(ριστο)ῦ. τὸ πρῶτον κατ(ὰ) Μα/τθαῖον:-

Einige Marginalnotizen und Angabe der Blattzahl einiger Homilien, verschiedene Hände, spät- und metabyzantinisch.

Provenienz: Die Handschrift, die spätestens seit etwa dem 16. Jh. dem Pantokratorkloster am Athos gehörte, gelangte 1727 in die Bodleian Library, nachdem sich Abt Dositheos 1725 mit der Bitte um finanzielle Unterstützung an die Universität Oxford gewandt hatte.

Einband: Brauner Rauhledereinband mit schmaler Blindstempelbordüre.

Erhaltung: Bis auf starke Beschneidung der Blattränder, Wasser- und Wachsflecken gut erhalten. Die rechte Kolumne von f. 334 wurde abgeschnitten, vermutlich um ein Kolophon bzw. einen alten Besitzvermerk zu beseitigen.

Bemerkungen: Auct. B. subt. 5, meist ins 11. Jh. datiert, ist m. E. noch im 10. Jh. entstanden. Sein früher Perlstil und die Alexandrinische Majuskel mit dem charakteristischen, gebogenen Rücken des Delta und Lambda stehen den drei Bänden der «Bibel des Niketas» und jenen Handschriften, die G. Cavallo zu deren Datierung herangezogen hat, recht nahe (Belting-Cavallo, *Bibel* 10-11, Taf. 11-36, 39-42). Zwar erreicht er nicht die graphische Eleganz dieser Spitzenwerke, doch sind die Ähnlichkeiten in der Schrift so groß, daß auch seine Entstehung in den letzten Jahrzehnten des 10. Jh. in Konstantinopel wahrscheinlich erscheint. Für diese Annahme gibt es auch ein kodikologisches Indiz: das Linienschema des Auct. B. subt. 5 ist eine Variante der beiden Schemata, die der in den letzten beiden Jahrzehnten des 10. Jh. im Kloster Lavra tätige, doch in Konstantinopel ausgebildete Kopist Johannes für seine fünf erhaltenen Chrysostomos-Bände verwendete (Irigoin, *Étude* II, 198-199, auch Cavallo, *Bibel* 11).

Die Ziertore und -leisten des Auct. B. subt. 5 sind ein Derivat der Laubsägeornamentik, deren plane, auf farblich differenzierte Positiv-Negativ-Kontraste abgestellte Muster sie in konturierende, einfarbige Zeichnung übersetzen. Die Basis dieser graphischen Umsetzung ist ein noch wenig beachteter Zweig der Laubsägeornamentik, der sich von ihrer Hauptphase im 3. Viertel des 10. Jh. aus selbständig weiterentwickelt; charakteristisch für diesen Ornamentstil sind der Silhouetteneffekt der monochromen, oft hellblauen Muster vor dem weißen Pergamentgrund und, damit Hand in Hand gehend, klare, kräftige, maßvoll arabeske Palmetten und Ranken. Eine der bedeutendsten Handschriften dieses Stils, das Homiliar Dionysiu 71 (*Treasures* I, 423-424, Abb. 139-141), wirkt fast wie die unmittelbare Vorlage des Auct. B. subt. 5: identisch oder sehr ähnlich sind das Dekorationssystem mit Ziertoren und -leisten, die Form der Tore mit separat gerahmten, schmäleren Seitenfeldern, die Komposition der Muster und der einzelnen Palmetten und Ranken, die Eckblüten und Profilblätter. Leider reichen Reproduktion und Beschreibung des Dionysiu 71 nicht aus, die Beziehung zwischen den beiden Werken auch anhand von Initialen, Schrift und kodikologischen Daten zu prüfen; daher muß die Frage offen bleiben, ob sie aus demselben Scriptorium oder jedenfalls aus zeitlich und örtlich benachbarten Scriptorien stammen.

Die graphische Variante des Laubsägedekors im Auct. B. subt. 5 ist kein Einzelfall. In einer der ältesten erhaltenen Handschriften des im Kloster Iviron tätigen Kopisten Theophanes, Vat. Ottob. gr. 422 von 1004, findet sich eine breite Laubsägebordüre mit Herzpalmetten und Ranken, die in der Technik identisch und im Muster Auct. B. subt. 5 sehr ähnlich ist (Weitzmann, *Buchmalerei*, Abb. 254; zu Theophanes *ibid.* 36-37, Abb. 254-263; Irigoin, *Étude* II, 200-204). Theophanes war ein Eklektiker, der in seiner Ornamentik völlig unterschiedliche Vorlagen kopierte und abwandelte. Diese Vorlagen waren zweifellos die ersten Handschriften in der Bibliothek seines erst 976 gegründeten Klosters, zu denen sicher auch Bücher aus der Hauptstadt gehörten, darunter wenigstens eines, das vielleicht aus demselben Scriptorium stammte wie Auct. B. subt. 5 und jedenfalls vor 1004 entstanden war.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 705. – Madan, *Summary Catalogue* V, 331. – Macray, *Annals* 205. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 122; 107.

Beschreibung der Illustrationen:

Der Dekor dieser Handschrift (*I*) ist in hellkarminroter Tinte sorgfältig, doch wenig abwechslungsreich konturierend gezeichnet. In Ornamenttoren und -leisten werden einige wenige Motive und Muster der Palmetten-Laubsägeornamentik wiederholt oder leicht variiert. Die gut proportionierten Initialen, ebenfalls konturierend gezeichnet, haben dünne Schäfte, die durch Rosetten und Querstriche mehrfach unterteilt sind; am oberen Schaftende und an den Balken Herzblättchen oder kleine hängende Profilblätter. Das Alpha ist breit gebildet mit zwei Profilblättern als Querverbindung zum kürzeren linken Schaft (*Abb. 95*); das Epsilon hat Kreisform mit perspektivisch verlaufendem Ring, in dem innen Halbrosetten eingesetzt sind, und eine kleine Rankenschlinge am Ende der Zunge (*Abb. 96*).

f. 1 Ornamenttor

Titelrahmen der 1. Homilie. 83 × 78 mm; Bordüre 18 mm breit.

Im Horizontalfeld drei Herzpalmetten, die äußeren in Herzrahmen, die mittlere freistehend mit symmetrischen Rankenenden; in den Seitenfeldern je zwei Herzpalmetten, von symmetrischen Ranken gerahmt. Dop-

pelte Saumlinie, Blütenkreuz als Aufsatz in der Mitte. Durch Feuchtigkeit erheblich beschädigt.

f. 9 Ornamenttor *Abb. 95*

Titelrahmen der 2. Homilie. 55 × 80 mm; Bordüre 27 und 20 mm breit.

Im Horizontalfeld drei große Herzpalmetten, die durch Ranken gerahmt und untereinander verbunden sind. Die beiden äußeren haben reich verzweigte Kelchblätter, aus denen symmetrisch zwei herzförmige Rankenäste mit breiten, weichen Profilblättern am Ende aufsteigen, deren gerade Stirnlinien die Vertikalachse markieren. Die mittlere Blüte schließt im herzförmigen Rankenrahmen zwei flügelförmige Kelchblätter, auf denen eine gestielte Dreiblattpalmette wächst, ein; darüber verzweigt sich die Ranke zu zwei schräg angesetzten Dreiblattpalmetten in ovalem Rahmen. Die separat gerahmten Seitenfelder sind durch schräge Doppellinien unterteilt; in den beiden trapezoiden Feldern ist je eine mehrfach verzweigte Laubsägeranke eingepaßt. Doppelte Saumlinie, kleine Dreiblattblüten an den oberen Ecken, ein Profilblatt an geradem Stiel auf der Grundlinie rechts vom Feld.

f. 16 Ornamenttor

Titelrahmen der 3. Homilie. 50 × 80 mm; Bordüre 20 und 14 mm breit. Drei Herzpalmetten im Horizontalfeld, Laubsägeranken in den Seitenfeldern, vergröberte, leicht abgewandelte Wiederholung von f. 9. Doppelte Saumlinie, kleine Blüten an den oberen Ecken, Profilblatt auf der Grundlinie.

ff. 22, 56ᵛ, 62, 69ᵛ, 77, 142ᵛ, 174ᵛ, 194, 232, 245ᵛ, 303 Drei Herzpalmetten, durch Rankenstücke verbunden, Varianten des Horizontalfelds von f. 9. Doppelte Saumlinie, kleine Dreiblattblüten an den Ecken. Vor der 4., 8.-11., 18., 22., 24., 30., 32., 40. Homilie; 18-19 × 80-83 mm.

ff. 34, 40, 49, 150ᵛ, 182, 200, 239ᵛ, 256, 272, 285, 319ᵛ Bordüre durch doppelte Schrägstriche in trapezoide und Dreieckfelder unterteilt; in jedem Feld eine Palmette mit ranken- oder flügelförmigen Kelchblättern und Herz- oder sassanidischer Palmette als Krone; Rankenstücke in den seitlichen Restfeldern. Doppelte Saumlinie, kleine Dreiblattblüten an den Ecken. Vor der 5.-7., 19., 23., 25., 31., 33., 35., 37., 43. Homilie; 17-18 × 80-82 mm. *Abb. 96*

ff. 86, 91ᵛ, 100, 105, 119ᵛ, 133ᵛ, 162ᵛ, 170, 215ᵛ, 221, 226, 265, 279ᵛ, 294, 299, 309, 314ᵛ, 327 Bordüre mit drei Herzpalmetten ähnlich f. 22, doch stärker in Ranken aufgelöst. Doppelte Saumlinie, kleine Dreiblattblüten an den Ecken. Vor der 12.-17., 20., 21., 27.-29., 34., 36., 38., 39., 41., 42., 44. Homilie; 17-19 × 78-80 mm.

Auct. T. 1. 4 (Misc. 182; S. C. 20582) 24

Evangelien-Katene

(Konstantinopel – 4. Viertel 10. Jahrhundert) *Abb. 97-98*

Pergament – 318 × 245 mm – II + 357 ff. (I, II, 355-357 = V = pap.) – 1 col. 32 linn.

(1-3ᵛ) Inhaltsverzeichnis, des. mut. – (4-173ᵛ) Katene zum Matthäus-Evangelium, Exzerpte aus Chrysostomos, Photios, Eusebios, Isidoros von Pelusion – (174) leer – (174ᵛ-300ᵛ) Katene zum Johannes-Evangelium, Exzerpte aus Chrysostomos, Photios, Hesychios von Jerusalem und anderen – (301-354ᵛ) Katene zum Lukas-Evangelium, Exzerpte aus Titos von Bostra, Photios und anderen, des. mut.

Lagenzählung: Griechische Kustoden in schwarzer Tinte, am Anfang der Lage auf dem jeweils ersten nicht abgeschnittenen Blattrand recto meist rechts oben, am Ende der Lage verso meist rechts unten, 15./16. Jh., fast vollständig erhalten von f. 11ᵛ = α′ bis f. 347 = μδ′.

Lagen: 3 (4 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 4 mit Textverlust: 3) 33 × 8 (267) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 274: 274) 10 × 8 (354); wenigstens eine Lage fehlt am Ende.

Linienschema: Lake I, 26a. Schriftspiegel: 242 × 162/169 mm.

Schrift: Minuskel, zierliche, mit dünnem Kalamos gleichmäßig geschriebene Perlschrift in rehbrauner Tinte: Text, Initialen – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel, zierlich, in rehbrauner Tinte: Inhaltsverzeichnis, Schlußzeilen der Chrysostomos-Exzerpte (169, 300ᵛ); in Mikrographie: einige Scholien, Titel einiger Evangelienzitate, Name des Photios; in hellkarminroter Tinte: Titel der Johannes- und Lukas-Katene, einige Überschriften und Autorennamen, Titel der Evangelienzitate im Lukasteil, Initialen und laufende Zählung der Evangelienzitate im Inhaltsverzeichnis – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellkarminroter Tinte: einige Initialen, das E zu Beginn des ersten Chrysostomos-Exzerpts (4) mit kleinen Häkchen und einer S-Schleife als Zunge verziert. – Gutes, gleichmäßiges, weißes Pergament.

Illustration: (4, 301) Ornamentleiste. – Schlichte, rehbraune Zierlinien (Welle, Häkchenserien alternierend mit S-Schleifen) zwischen den einzelnen Katenen-Autoren. F. 174ᵛ wurde auf reserviertem Platz die Zierleiste, f. 4 der Titel nicht ausgeführt.

Eintragungen: f. I: *Bibl. Meerman. tom. 4 n. 76/Gu. 50.0.*

f. 4: a) im oberen Freirand: *Viro Doctissimo Medico antico celeberrimo / amico integerrimo, D(omi)no Reyheras Sanches, / vetus hoc manuscriptum obtulit medicus classis / Russicae Damianus Sinopeus. Petropoli 3. 9. 1747.* – b) unter der Zierleiste: *Collegii Paris(iensis) Soc(ietatis) Jesu.* – c) entlang dem inneren Rand: *Paraphé au désir de l'arrest du 5 juillet 1763. Mesnil.*

Einige Lemmata und einige Federproben, spät- und metabyzantinisch.

Provenienz: Seiner 1747 in St. Petersburg geschriebenen Notiz zufolge, erwarb der russische Marinearzt Damianus Sinopeus (aus Sinope) die Handschrift als Geschenk für seinen Freund Reyheras Sanches, ebenfalls Arzt. Schon wenig später ging sie in den Besitz des Jesuitenkollegiums Clermont bei Paris über; nach dessen Auflösung wurde sie 1764 von Geraard Meerman, Den Haag, und 1824 bei der Versteigerung der Sammlung Meerman von der Bodleian Library erworben.

Einband: Brauner Ledereinband mit schmaler Goldkante.

Erhaltung: Viele Blattränder sind abgeschnitten; einige Schmutz- und Wachsflecken. Die ersten und letzten Blätter sind durch Rahmen, alle Lagen durch Falze verstärkt. Weitgehend in gutem Zustand.

Bemerkungen: Diese für die Katenen- und Photios-Forschung wichtige Handschrift ist nicht, wie Coxe annahm, im späten 11. Jh., sondern im letzten Viertel des 10. Jh. entstanden. Die zierliche, frühe Perlschrift mit noch relativ wenigen Rho-Ligaturen steht Handschriften wie Leningrad, GPB gr. 264 von 976 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 421-422) und Vat. gr. 364 (Belting-Cavallo, *Bibel*, Taf. 43b) sehr nahe; recht gut vergleichbar, einschließlich der Alexandrinischen Auszeichnungsmajuskel, ist auch Vat. gr. 1613 (*ibid.*, Taf. 43a; Lake, *op. cit.*, Taf. 501-503). Der filigran-arabeske Dekor der beiden Zierleisten des Auct. T. 1. 4 schließt an stilistisch und motivisch ähnliche, im Muster reichere Bordüren in Handschriften der Jahrhundertmitte an; vgl. vor allem Florenz, S. Marco 687 von 943 (Weitzmann, *Buchmalerei*, Abb. 102, 103), den Berliner Hippiatrika-Codex Phillipps 1538 (*ibid.*, besonders Abb. 110, 114) und den m. E. im selben Scriptorium entstandenen cod. Vind. theol. gr. 240 (Buberl-Gerstin-

ger, *Handschriften*, Taf. 1, Abb. 3). Varianten der Zierleiste in f. 4 finden sich z. B. in dem auch in der Schrift verwandten cod. Oxon. Roe 24 (Nr. **26**, *Abb. 105*) und in dem etwas jüngeren cod. Vat. gr. 755 (Weitzmann, *op. cit.*, Abb. 63). Die dekorative Ausstattung des Auct. T. 1. 4 ist zwar weniger aufwendig als in den zitierten Handschriften, aber mit durchaus vergleichbarer Präzision und Formsicherheit ausgeführt. Kalligraphisch und technisch ausgezeichnet, ist Auct. T. 1. 4 offensichtlich das Werk eines führenden Scriptoriums der Hauptstadt.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 736-737. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 433. – Cramer, *Catenae* I, *In Evangelia S. Matthaei et S. Marci* XXV, XXVI, passim. – Studemund-Cohn, *Verzeichnis* XVIII, XXX. – Reuss, *Katenen* 3, 6, 28, 46, 47, 165. – C. Giannelli, *Codices Vaticani Graeci: Codices 1485-1683*. Bibliotheca Vaticana 1950, 92. – Reuss, *Matthäus-Kommentare* X, XII, XV, XXXVII, XL, XLI, XLVI, Sigel C, passim. – Rauer, *Origenes* IX, XXXVII. – C. Giannelli – P. Canart, *Codices Vaticani Graeci: Codices 1684-1744*. Bibliotheca Vaticana 1961, 12. – Reuss, *Johannes-Kommentare* X, XI, XII, XV, XXXI, XXXII, XXXIV, Sigel C, passim. – Geerard, *CPG* IV, 229: C 110/4; 238: C 131; 243: C 140/4.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 4 Ornamentleiste *Abb. 98*

Vor Beginn der Matthäus-Katene. 11 × 163 mm.

Die Bordüre besteht aus einem feingliedrigen, symmetrischen Laubsägemuster: fünf Halbkreise sind abwechselnd dem unteren und oberen Rand angelehnt; in jedem symmetrisch eine kleine Herzpalmette, deren Rahmen beidseits rankenartig verzweigt ist. Die Halbkreise sind durch eine schräge Linie verbunden, in den schmalen Dreieckfeldern je eine mehrmals verzweigte Ranke mit kleinen Profilblättchen. Alle Motive ebenso wie Saum und Ecktropfen sind sehr sorgfältig in hellkarminroter Tinte dünn konturiert und mit leuchtendem Königsblau koloriert. Stellenweise leicht verwischt.

f. 301 Ornamentleiste *Abb. 97*

Vor Beginn der Lukas-Katene. 8 × 165 mm.

Zierliche Ranke mit zwölf gleichmäßigen Windungen, in denen jeweils ein mehrmals geteilter Ast mit winzigen Profilblättchen abzweigt; in hellkarminroter Tinte mit äußerst feinem Kalamos sorgfältig gezeichnet.

Auct. E. 2. 14 (Misc. 42; S. C. 2410) — 25

Theodoretos von Kyrrhos, Kirchengeschichte

(Konstantinopel – Anfang 11. Jahrhundert) *Abb. 99-101*

Pergament – 288 × 195 mm – V + 170 ff. (I-IV, 168-170 = V = pap.) – 1 col. 30-38 linn.

(I-167ᵛ) Theodoretos von Kyrrhos: (I) Inhaltsverzeichnis des ersten Buches der Kirchengeschichte – (Iᵛ) leer – (1-79ᵛ) Historia ecclesiastica – (80-117ᵛ) De providentia – (118-167ᵛ) Graecorum affectionum curatio, des. mut. XI. 37.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagen: 1 (2 – 1: Schutzblatt fehlt: I) 4 (4) 8 (12) 8 (Blattfolge: 20, 13-19: 20) 7 × 8 (76) 5 (6 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 80: 81) 8 × 8 (145) 6 (151) 1 (2 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 152: 152) 8 (160) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt nach f. 167 mit Textverlust: 167; eine Lage fehlt am Ende).

Linienschema: Lake I, 1c. Schriftspiegel: 220-235 × 142-150 mm.

Schrift: Minuskel, klein, zierlich, aufrecht, mit geringem Majuskelanteil in zwei gleichzeitigen Händen: Schreiber A, bis f. 29ᵛ: an Keulenstil erinnernde, dichte Schrift in brauner Tinte, Schreiber B, ab f. 30: sehr kleine, rasche Schrift in hellbrauner Tinte, kontinuierlich kleiner und heller werdend: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel, zierlich, in brauner bzw. hellbrauner Tinte: Inhaltsverzeichnisse der fünf Bücher der Kirchengeschichte, Zwischentitel, Namen, Kapitelzählung, einige Marginalien; in karminroter Tinte: Titel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in brauner Tinte: Initialen; in karminroter Tinte, groß, leicht verziert: erste Initiale jedes Buches und Kapitels. – Der ab f. 30 tätige Hauptschreiber hat zahlreiche Textkorrekturen in den Freirändern und das Inhaltsverzeichnis des ersten Buches der Kirchengeschichte, f. I, hinzugefügt. – Sehr gutes, gleichmäßiges, weißes Pergament.

Illustration: (I, 1, 80, 112, 118) Ornamentleiste – schlichte Zierlinien vor Beginn der meisten Kapitel.

Eintragungen: f. Iᵛ: Gebet, bis auf geringe Reste durch Rasur zerstört. – Lateinisches Inhaltsverzeichnis.

f. 1: Bibliothekssignaturen: *NE. F. 51. 3 – Bodl. 455.*

f. 79ᵛ, Epigramm, Lob der Rhetorik, acht Zwölfsilber, 14. Jh., inc.: † τῆς εὐεπείας καὶ λόγ(ων) εὐγλωττεί(ας).

f. 88ᵛ und f. 146ᵛ: Lesernotizen, Federproben, eine Hand, ca. 14. Jh.

f. 117ᵛ: Besitzvermerk (... εστιν του ...), durch Rasur zerstört, ca. 14./15. Jh.

Provenienz: Die Handschrift wurde der Bodleian Library 1620 von Sir Henry Savile geschenkt.

Einband: Rotbrauner Ledereinband.

Erhaltung: Abgesehen von den Verlusten am Ende und leichter Verschmutzung ausgezeichnet erhalten.

Bemerkungen: Diese für die Theodoretos-Überlieferung wertvolle Handschrift ist mit ihrer fast mikrographischen Schrift kein Einzelfall. Unter den datierten Handschriften sind eine Hand des Vat. Ottob. gr. 414 von 1005 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 470) und vor allem Vat. gr. 1445 von 1015 (*ibid.*, Taf. 612) vergleichbar, auch wenn die Haupthand des Oxon. in Text- und Titelschrift kleiner, dichter, präziser und insgesamt qualitätvoller ist.

Der sparsame, aber sicher ausgeführte Dekor des Auct. E. 2. 14 gehört zur gleichen Kategorie der graphisch umgesetzten Laubsägeornamentik wie Auct. B. subt. 5 (Nr. **23**. *Abb. 95-96*), dem die breitflächigen Flügelpalmetten in der Bordüre des älteren Schreibers A auch stilistisch nahestehen. Der jüngere Hauptschreiber folgt mit den dichteren, kleinerteiligen Formen seiner Zierleisten einem Entwicklungstrend der Laubsägeornamentik im späteren 10. Jh. (vgl. Weitzmann, *Buchmalerei* 20-22 mit Beispielen), ohne die manierierte Zergliederung der Palmetten und Ranken in diesen Spätwerken zu teilen. Ein ähnlicher Unterschied besteht auch zu den in der Technik gleichartigen Ranken in zwei Handschriften des Kopisten Theophanes von Iviron, Par. gr. 529 von 1020 und Moskau, Hist. Mus. gr. 381 (15) von 1023 (*ibid.*, Abb. 262; Lake, *op. cit.*, Taf. 402). Eine stilistische Besonderheit des Schreibers B ist die leichte Schattierung der Blattränder, die durch den verstärkten Druck des Kalamos entsteht und die Blätter vegetabiler und beweglicher erscheinen läßt. Diese Abkehr von der Abstraktion der Laubsägeornamentik zeigt einen Einfluß der gleichzeitigen Blütenblattornamentik; die Annäherung dieser beiden Ornamentkategorien tritt im Vergleich der von kreisförmigen Ranken eingeschlossenen Blüte, gebildet aus flügelförmigen Kelchblättern und hängenden Kronblättern, in f. 80 (*Abb. 100*) mit ganz ähnlich komponierten Blüten in Kreisringen im Oxon. Canon. gr. 85, einem Hauptwerk der Blütenblattornamentik aus dem 4. Viertel des 10. Jh. (*CBM* I, Abb. 133), deutlich zutage. Dieser

Vergleich ist ein zusätzliches Indiz, daß der inhaltlich und formal ausgezeichnete cod. Auct. E. 2. 14 in Konstantinopel entstanden ist.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 644. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 354. – Hunt, *Summary Catalogue* I, 104. – J. Raeder, *Theodoreti Graecorum affectionum curatio*. Leipzig 1904, III, Sigel B, passim. – L. Parmentier – F. Scheidweiler, *Theodoret, Kirchengeschichte* (Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte 44/19). Berlin 1954, IX, Sigel A, passim. – P. Canivet, *Théodoret de Cyr, Thérapeutique des maladies helléniques* (SC 57). Paris 1958, 69, 88, Sigel B, passim. – Moravcsik, *Byzantinoturcica* I, 529, Sigel A.

Beschreibung der Illustrationen:

f. I Wellenranke mit runden Windungen in gleichmäßigem Rhythmus und saftigen Profilblättern, die die Windungen ausfüllen; in hellbrauner Tinte sorgfältig konturierend gezeichnet. Am Ende des Inhaltsverzeichnisses zum 1. Buch der Kirchengeschichte; 9 × 140 mm.

f. 1 Ornamentleiste *Abb. 99*

Vor der Kirchengeschichte. 15 × 146 mm.

Serie von acht Palmetten mit flügelförmigen Kelchblättern, die derart um das Innenfeld gebogen sind, daß dieses wie eine Vierblattblüte auf den Kelchblättern zu sitzen scheint; herzförmige Rahmung der Palmetten durch Lotosmotive, die untereinander verbunden sind; in karminroter Tinte sorgfältig konturierend gezeichnet.

f. 80 Ornamentleiste

Vor De providentia, or. 1. 14 × 145 mm.

Intermittierende, nicht ganz symmetrische Ranke, di auf- und abwärts gerichtete Profilblattpaare und kreisf det, in denen eine Blüte mit ausgebreiteten, flügelförn und hängenden Kronblättern wächst. Die vegetabile durch Verstärkung der Blattränder leicht schattierten minroter Tinte präzis konturierend gezeichnet.

f. 112 Zackenflechtband, in karminroter Tinte gezeichnet. Vor De providentia, or. 10; 5 × 152 mm.

f. 118 Ornamentleiste

Vor Graecorum affectionum curatio, hom. 1. 14 × 145 n

Intermittierende Ranke, jede Windung zweimal verzwe kenäste mit Profilblättern, deren Rücken dem Ranken Bordürenrand entlang geführt ist; an den Gelenken Kr einigen Blättern. Bewegliche Blätter, durch Verstärkung leicht schattiert; in karminroter Tinte sorgfältig konturie

ff. 27ᵛ, 45ᵛ, 53, 83, 85ᵛ, 89, 91ᵛ, 95, 99ᵛ, 108, 124, 129ᵛ, 135ᵛ 153, 157, 161, 166 In karminroter Tinte sorgfältig ge variierte Zierlinien: Wellenlinie mit begleitenden Bögen ecken; Zickzacklinie mit Häkchen in den Winkeln; altern und aufrechte Doppelstriche; Häkchen- oder Fischgrätseri mit liegenden Schleifen, jeweils meist in Herzblatt oder k endend; vor den meisten Büchern und Kapiteln.

Roe 24 (S. C. 270)

Johannes Chrysostomos, Homilien

(Konstantinopel – Ende 10. Jahrhundert) *Al*

Pergament; (32, 33, 48, 49) Papier – 325 × 255 mm – 138ff. (138 = V = pap.; + 56/1) – 2 coll. 35-36 linn.; 28 linn. (32, 33, 48, 49); 34 linn. (133-136).

(1-136ᵛ) Johannes Chrysostomos, 18 Homilien: (1) leer – (1ᵛ) Inhaltsverzeichnis – (2-8ᵛ) De Lazaro concio 5 – (9-17, 17ᵛ-24) De Anna serm. 1, 2 – (24-31ᵛ) In diem natalem D. N. Iesu Christi – (31ᵛ-37ᵛ) De baptismo Christi – (37ᵛ-45) De filio prodigo – (45ᵛ-55) In psalmum 50 hom. 1 – (55-58ᵛ, 58ᵛ-66) De diabolo tentatore hom. 2, 3 – (66-74ᵛ) In pretiosam et vivificam crucem – (74ᵛ-80ᵛ) In illud: Domine, non est in homine – (81-89) De prophetiarum obscuritate hom. 1 – (89-96) De gloria in tribulationis – (96-99) De Melchisedech – (99-107) Expositio in psalmum 41 – (107-122ᵛ) Quod nemo laeditur nisi a se-ipso – (122ᵛ-130) De Lazaro concio 7 – (130-136ᵛ) In secundum Domini adventum. – (32-33ᵛ, 48-49ᵛ) Ersatz, Mitte 15. Jh. – (133-136ᵛ) Ersatz, 1. Viertel 14. Jh.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagen: 4 (4) 6 × 8 (52; ff. 32-33 und 48-49 = Ersatz) 8 (+ 56/1: 59) 8 × 8 (123) 6 (129) 3 (8 – 5: 5 Blätter fehlen nach f. 132 mit Textverlust: 132) 4 (Ersatzblätter: 136).

Linienschema: Lake II, 23b. Schriftspiegel: ca. 258 × 176/184 mm; Kolumnenbreite: ca. 75 und 78/86 mm. – (32, 33, 48, 49) Schriftspiegel: 210 × 145 mm; Kolumnenbreite: 65 mm. – (133-136) Schriftspiegel: 240-245 × 168/176 mm; Kolumnenbreite: 70 und 75/83 mm.

Wasserzeichen: (32-33) Dreiberg, ähnlich Briquet 11881 (1 Schere, sehr ähnlich Briquet 3666 (1448) und Harlfinger I (1442).

Schrift: Minuskel, kleine, zierliche, mit dünnem Kalamos Perlschrift, in brauner Tinte: Text, Initialen – Alexandrinisc nungsmajuskel, zierlich, in brauner Tinte: Titel der Homil Inhaltsverzeichnisses, einige liturgische Angaben. – (133-13 geübte Gebrauchsschrift, in schwarzer Tinte: Text. – (32, 33, 4 kel, archaisierend, in hellbrauner Tinte: Text. – Kräftiges, gle einst helles Pergament.

Illustration: Ornamentleiste und Zierinitiale am Beginn jede

Eintragungen: Zu Beginn jeder Homilie im oberen Freiran 14. Jh.: Homilienzählung.

f. 1, im oberen Freirand, 17. Jh.: *Chrysostomi Homiliae.*

f. 2, im unteren Freirand: *Thomas Roe Eques auratus et Se magnae Britanniae etc. regis apud Turcarum Imperatorem Orat tudinis suae erga Matrem Academ(iam) perpetuum testimon librum quem ex Oriente secum aduexit pub(licae) Bibliothec D(edit). 1628.*

f. 136ᵛ: zahlreiche schlecht erhaltene, anonyme Gebete, ein Mc lon, Federproben, darunter mit teilweiser Wiederholung: † υερ γΐος ο Ξανθω/π(ου)λος μαρτήρεας / χάρϊν ὑπὸ[.....], alle 14.

In vielen Freirändern: Gebete, Notizen, Federproben, teilweise strichen, meist schlecht erhalten, spät- und metabyzantinisch.

Provenienz: Die Handschrift, die Mitte des 15. Jh. sorgfältig r wurde, befand sich bis ins 15. und vielleicht 16. Jh. in klösterlich und Gebrauch; unter anderem gehörte (?) sie dem Priester Geor thopulos. Um 1625 wurde sie vom britischen Botschafter bei de

Pforte Sir Thomas Roe vermutlich in Konstantinopel gekauft, der sie 1628 der Bodleian Library schenkte, wo sie sich seit 1629 befindet.

Einband: Brauner Ledereinband.

Erhaltung: Am Anfang und Ende erheblich, sonst leicht verschmutzt; Wasser- und Wachsflecken; stark nachgedunkelt; Blattränder beschnitten, die oberen erheblich. Vom Restaurator des 15. Jh. wurden mit dem gleichen, ff. 32-33 und 48-49 benutzten Papier Flicken eingesetzt sowie die Schrift ergänzt.

Bemerkungen: Roe 24 ist in Schrift und Dekor Auct. T. 1. 4 (Nr. **24**) verwandt, dürfte aber etwas jünger sein, wie z. B. die stärkere Neigung zu Ligaturen und gelegentlich hochgezogenes Tau und Gamma zeigen. Einen zeitlichen Anhaltspunkt bieten die stilistisch, wenn auch nicht in allen Details, vergleichbaren jüngsten datierten Handschriften des Johannes von Lavra, Moskau, Hist. Mus. gr. 108 (100) von 993 (Lefort-Cochez, *Album*, Taf. 68; Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 392) und Lavra Γ 131 (371) von 995 (*ibid.*, Taf. 164) sowie cod. Moskau, Hist. Mus. gr. 185 (313) von 992 (*ibid.*, Taf. 391-392).

Die Ornamentik des Roe 24 ist eine bisher kaum beachtete Variante des Palmetten-Laubsägedekors, die vor allem im letzten Drittel des 10. Jh. gepflegt wurde und bis weit ins 11. Jh. nachwirkte. Soweit dem bisher bekannten Material zu entnehmen ist, scheint sie von der arabesken und der frühen Laubsägeornamentik der Jahrhundertmitte auszugehen, vgl. z. B. Florenz, S. Marco 687 von 943 und Berlin, Phillipps 1538 (Weitzmann, *Buchmalerei*, Abb. 102, 103; Abb. 104, 107, 110, 111, 114) sowie Jerusalem, Taphu 13 und Patmos 43 (*ibid.*, Abb. 127-129). Im Unterschied zu diesen Handschriften wird Gold wenig und meist garnicht verwendet; die feingliedrigen, maßvoll verästelten, phantasievoll variierten Muster erscheinen als farbige Silhouetten vor dem weißen Pergamentgrund. Charakteristisch ist der Kontrast dunkler (Blau) und heller Farben (Grün, Orange, Beige), häufig in ein und demselben Motiv derart, daß Ranken oder symmetrisch gebildete Motive in Farbabschnitte zerlegt werden; auf diese Weise entstehen durch die Korrespondenz gleichfarbiger Motivteile innerhalb des Musters neue farblich-optische Zusammenhänge und Symmetrien. Soweit mir bisher bekannt, ist das früheste und zugleich Hauptwerk dieser «bunten Laubsägeornamentik» cod. Oxon. Auct. T. 3. 3, der aufgrund seiner späten «minuscule bouletée» wohl im dritten Drittel des 10. Jh. und sehr wahrscheinlich in Konstantinopel entstanden ist (vgl. *CBM* I, Nr. 12, Abb. 62-70, sowie infra, Corrigenda et Addenda, Nr. **I/12**). An ihn schließt als jüngerer und schwächerer Ableger cod. Oxon. Christ Church gr. 4 an (vgl. *CBM* IV). Eine etwas stärker arabeske Variante sind die Zierleisten im cod. Auct. T. 1. 4 (Nr. **24**, *Abb. 97, 98*). Wie dort sind auch in Roe 24 die Muster im Vergleich zu Auct. T. 3. 3 vereinfacht; seine zoomorphen Motive sind ausgeschieden; statt dessen kommen im Roe 24 durchstochene Palmetten und manchmal auch stärker verzweigte, laubsägeartige Palmettenmuster vor, entsprechend der allgemeinen Entwicklung der Laubsägeornamentik (vgl. dazu Weitzmann, *op. cit.* 18-22). Auch die Initialen sind in ihrem gleichförmigen Motiv- und Farbwechsel vereinfachte Abkömmlinge der um vieles komplizierteren Initialen in Auct. T. 3. 3 und Patmos 43 (vgl. die «Schachtelhalminitialen» *ibid.*, Abb. 130, 131). Dem Dekor in Roe 24 sehr eng verwandt, auch in der gleichen Farbskala, ist jener der Kanontafeln im cod. Princeton, Scheide Lib. M 1, dessen Blütenblattdekor in den Titelfeldern in die Zeit um oder nach 1000 weist (Vikan, *Manuscripts*, Abb. 15). Abgesehen vielleicht von Christ Church gr. 4 sind alle zitierten Handschriften aufgrund ihrer hohen Qualität und auch weiterer Schrift- und Ornamentvergleiche sicher nach Konstantinopel zu lokalisieren. Roe 24 steht qualitativ hinter ihnen nur wenig zurück, sodaß auch seine Entstehung in der Hauptstadt gesichert erscheint.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 483-484. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 11. – A.-M. Malingrey, *Étude sur les manuscrits d'un texte de Jean Chrysostome. Lettre d'exil à Olympias et à tous les fidèles.* In: Traditio 20 (1964) Nr. 12; 419, Sigel O, passim. – A.-M. Malingrey, *Jean Chrysostome, Lettre d'exil à Olympias et à tous les fidèles (Quod nemo laeditur)* (SC 103). Paris 1964, Nr. 12; 35, 43, Sigel O, passim. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 281; 247-248.

Beschreibung der Illustrationen:

Die zierlichen Ornamentleisten dieser Handschrift zeigen Motive aus dem Repertoire des Palmetten- und Laubsägedekors, die sorgfältig in brauner Tinte konturierend gezeichnet und mit den drei Farben Dunkelblau, Hellgrün und Orangerot koloriert sind. Als Lokalfarben kontrastierend eingesetzt, wechseln sie manchmal innerhalb eines Motivs, sodaß innerhalb der symmetrischen Muster zusätzliche kompositionelle Beziehungen entstehen. Auch der als helle Folie dienende Pergamentgrund wird bisweilen in die Muster einbezogen, deren Positiv- und Negativformen doppelwertig zu lesen sind. Die Zierleisten haben kleine, hellgrüne sassanidische Palmetten mit «Auge» an den oberen Ecken, und auf der Grundlinie an geradem hellgrünem Stiel ein meist blaues, gebogenes Profilblatt.

Die schlanken, zierlichen Initialen sind ebenfalls braun konturiert und dunkelblau und hellgrün, seltener orangerot koloriert. Die schachtelhalmartigen Schäfte bestehen aus einer Folge gleicher, farbig wechselnder Elemente: einer hängenden, flachen Rosette mit hakenartig zurückgebogenen Kelchblättchen an kurzem, geradem Stiel; am Fuß leicht verbreitert, enden sie oben in Profil- oder Dreiblättchen; die geraden Balken sind am Ende mit Profilblättchen, in der Mitte mit kleinen sassanidischen Palmetten verziert. Bei den Kreisformen von O und E weisen halbe Rosetten abwechselnd mit gebogenen Lanzettblättchen kreuzförmig nach innen.

Abb. 102-105

ff. 2, 17ᵛ, 74ᵛ Blaues (f. 2) oder orangerotes Rautengitter, an den Kreuzungspunkten mit kleiner, hellgrüner Raute hinterlegt; von den Rautenseiten aus sind vier Lanzettblättchen (Palmettenspitzen) diagonal nach innen gerichtet, sodaß die Restfläche des Grundes ein weißes Kreuz mit gebogenen Enden ergibt. Die Blättchen sind in den Rauten blau, in den begleitenden Dreieckfeldern blau oder hellgrün (f. 74ᵛ); im Zentrum und an den Kreuzungspunkten der Rauten orangerote Perlen. Hellgrüner (f. 2) bzw. blauer Saum. F. 2 ist stark ausgewaschen. Vor der 1., 3. und 11. Homilie; 14 × 74 mm, 15 × 79 mm, 12 × 78 mm. *Abb. 104*

f. 9ᵛ Fünf orangerote Kreise mit dunkelblauer Palmette sind verbunden durch kurze, hellgrüne Rankenäste, die in Profilblättern enden und kleine blaue Palmetten einschließen; hellgrüner Saum. Vor der 2. Homilie; 13 × 78 mm.

f. 24 Drei orangerote Kreise mit dunkelblauer Herzpalmette alternieren mit je zwei orangeroten, dem Horizontalsaum angelehnten Halbkreisen, die einen hellgrünen Rankenast einschließen; blaue symmetrische Ranken mit grüner Halbrosette am Gelenk verklammern die Kreisformen; blaue Perlen in der Mitte zwischen den Halbkreisen, in den vier Ecken je eine hellgrüne Viertelrosette mit orangerotem Kern; blauer Saum. Vor der 4. Homilie; 15 × 77 mm. *Abb. 106*

f. 31ᵛ Serie kleiner Kreisringe, alternierend hellgrün mit blauer und orangerot mit hellgrüner, sassanidischer Palmette mit Auge; in den Zwickeln blau-orangerote Treppenmotive; blauer Saum. Vor der 5. Homilie; 12 × 76 mm.

ff. 37ᵛ, 45ᵛ, 81 Dunkelblaue (f. 37ᵛ) oder orangerote Zickzackteilung; in jedem Dreieckfeld eingepaßt eine gesprengte Palmette an rankenartigem Stiel, alternierend eine Blatthälfte blau, die andere hellgrün; blauer Saum. Die blaue Farbe in f. 37ᵛ ist fast vollständig ausgebrochen, f. 45ᵛ ist leicht verwischt. Vor der 6., 7. und 12. Homilie; 14 × 75 mm, 13 × 76 mm, 14 × 76 mm. *Abb. 103*

ff. 55, 58ᵛ Drei orangerote Kreise alternieren mit breiten, blau-hellgrünen Herzpalmetten, zu denen blaue Rankenäste vermitteln (f. 55), oder mit blauen Herzpalmetten (f. 58ᵛ); an die Kreisringe sind innen je vier blaue Halbrosetten mit orangerotem Kern kreuzförmig angelehnt; hellgrüner Saum. F. 58ᵛ ist leicht verwischt. Vor der 8. und 9. Homilie; 12-15 × 75 mm.

f. 66 Drei blaue Halbkreise sind am unteren Bordürenrand gereiht; in jedem in der Mitte eine magere, dunkelblaue Palmette mit orangeroter Perle über den Kelchblättern, von denen beidseits je ein kurzer, hellgrüner Rankenast abzweigt. Zwischen den Halbkreisen zwei orangerote, kleine Kreise mit einer grünen sassanidischen Palmette; in den Zwickeln oben blaue Rankenäste, die von den Kreisen ausgehen, unten hellgrün-orangerote Viertelrosetten. Vor der 10. Homilie; 11 × 75 mm. *Abb. 105*

f. 89 Orangerotes Rautengitter, in den Rauten je eine blaue Palmette, an den Kreuzungspunkten je eine grüne Sternblüte, gebildet aus vier gestielten Lanzettblättchen; in den Dreieckfeldern blaue Rankenäste; hellgrüner Saum. Vor der 13. Homilie; 15 × 77 mm.

f. 96 Zwei Reihen blau-grüne, kleine Rosetten, zwischen ihnen orangerote Perlen; blauer Saum. Vor der 14. Homilie; 12 × 74 mm.

f. 99 Sieben blaue Kreise, die alternierend mit vier hellgrünen, angelehnten Halbrosetten oder mit vier gestielten, blauen Lanzettblättchen kreuzförmig gemustert sind; hellgrün-orangerote Treppenmotive in den Zwickeln; blauer Saum. Vor der 15. Homilie; 13 × 75 mm.

f. 107 Neun orangerote Kreise, je mit blauer, sassanidischer Palmette mit Auge; in den Zwickeln blaue Treppenmotive mit orangerotem Kern; hellgrüner Saum. Vor der 16. Homilie; 12 × 77 mm.

ff. 122v, 130 Sieben blaue Kreise, in ihnen alternierend ein blaues Treppenmotiv oder eine kleine, hellgrüne Rosette, jeweils mit orangerotem Kern; in den Zwickeln hellgrüne Treppenmotive; blauer Saum. Vor der 17. und 18. Homilie; 13 × 80 mm; 12 × 75 mm. *Abb. 102*

Roe 23 (S. C. 269) 27

Hagiographische Sammlung, Fragment

(1. Drittel 11. Jahrhundert) *Abb. 107*

Pergament – 320 × 220 mm – I + 161 ff. (I, 161 = V = pap.; –88/1) – 2 coll. 31 linn.

(1-150) Georgios von Alexandreia, Vita S. Ioannis Chrysostomi – (150-161) Miracula SS. Guriae, Samonae, Abibi – (161-161v) Kosmas Vestitor, Oratio de translatione S. Ioannis Chrysostomi, des. mut.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden, am jeweils ersten nicht beschnittenen Blatt der Lage recto Mitte unten, 16. Jh.

Lagen: 10 × 8 (80) 8 (–88/1: 89) 9 × 8 (161); eine unbekannte Zahl von Lagen fehlt am Ende.

Linienschema: ähnlich Lake II, 12a (die horizontalen Doppellinien reichen über die ganze Blattbreite). Schriftspiegel: 223 × 162 mm; Kolumnenbreite: 71 mm.

Schrift: Minuskel, Perlschrift, in rehbrauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in hellkarminroter Tinte: Titel, Zwischentitel, Datum (f. 1) – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellkarminroter Tinte: einige Initialen. – Mittelstarkes Pergament.

Illustration: (1, 150, 161) Ornamentleiste, Zierinitiale.

Verlust von Miniaturen: Mit den verlorenen hagiographischen Texten ging vermutlich jeweils auch eine bescheidene Zierleiste verloren.

Eintragungen: f. 1, im oberen Freirand: *Georgius Alexandrinus*, über einem radierten Besitzvermerk, 14./15. Jh.: [βιβ]λῖον μο[νῆς] τοῦ Ξενοφωντος.

f. 1, im unteren Freirand, auf eingeklebtem Papierstreifen: *Thomas Roe Eques aurat(us) et Seren(issi)mi magnae Britanniae etc. regis apud Turcarum Imperatorem Orator, in gratitudinis suae erga Matrem Academ(iam) perpetuum testimonium hunc librum quem ex Oriente secum aduexit pub(licae) Bibliothecae D(ono) D(edit). 1628.*

ff. 1v-2, in den oberen Freirändern durchlaufend, formeller Besitzvermerk, 2. Hälfte 16. Jh.: † τῆς ἁγί(ας) Τριάδος τῆς ἐν / τῆ νήσω Χάλκης.

f. 57, im oberen Freirand, Besitzvermerk, Ende 15./Anfang 16. Jh.: Μανουὴλ του Περδίκη καὶ πρωτογέρου Μελενήκου: †

f. 61, im oberen Freirand, dieselbe Hand wie f. 57: εωνία ἡ μνήμι του γράψαντος τοῦτο: †

f. 142v, im oberen Freirand, Lesernotiz, spätes 16. Jh.: ἠξιώθην καγὼ ὁ [ἐλά]χι[στ]ος Γαβριὴλ ἱερευς ἀναγνῶσαι τὸν βιβλίον τοῦ ἁγ(ίου) καὶ μακαρίου Ἰω(άννου) [...../.....] ἐν τῆ πατριαρχικῆ μονῆ τῆς [.....] Τριαδος τῆς ἐν τῆ νήσω Χάλκης εἰς [...../.....].

f. 160, im unteren Freirand, versifizierter Besitzvermerk, 3. Viertel 16. Jh.:
† ἡ βίβλος αὔτη πέφυκε τῆς παντουργοῦ Τριάδος,
τῆς ἐν τη νήσω Χάλκης, τ(ῆς) / μονῆς τῆς τοῦ Ἐσώπτρου.
καὶ εἴ τις βουληθῆ ποτὲ ταύτην ἀποστερῆσαι,
κε/χωρισμένος ἔσεται τριάδος τῆς ἁγί(ας),
ἐν τῶ αἰῶνι τούτω γε καὶ τῶ ἐλευσομένω ÷ /
οἱ π(ατέ)ρες μέμνησθε τοῦ Μ(ητ)ροφάνους :-

In zahlreichen Freirändern: Gebete, Notizen, Federproben, meist metabyzantinisch.

Provenienz: Die Handschrift gehörte im 14./15. Jh. vermutlich dem Xenophon-Kloster am Athos, im späten 15./frühen 16. Jh. Manuel Perdikes, *protogeron* von Melenikon. Seit dem 3. Viertel des 16. Jh. befand sie sich in der Bibliothek des Trinitätsklosters auf der Insel Chalke, dessen Gründer, Patriarch Metrophanes III. (1565-1572, 1579-1580), in dem charakteristischen Besitzvermerk genannt wird; einige Jahrzehnte später wurde sie dort vom Priester Gabriel gelesen. Um 1625 kaufte sie der britische Botschafter bei der Hohen Pforte, Sir Thomas Roe, der sie 1628 der Bodleian Library schenkte.

Einband: Brauner Ledereinband.

Erhaltung: Das Fragment ist durch Schmutz und Feuchtigkeit beeinträchtigt, nachgedunkelt und stark gewellt; die Schrift der ersten Seite wurde nachgezogen; zahlreiche besonders untere Blattränder wurden abgeschnitten.

Bemerkungen: Die Ornamentik des cod. Roe 23 scheint, soweit die wenigen erhaltenen Zierleisten des Fragments erkennen lassen, in der Tradition des hauptstädtischen Palmetten-Laubsägedekors der 2. Hälfte des 10. Jh. zu stehen, vertreten z. B. durch Vat. gr. 1675 (vgl. das obere Feld des Ziertors: Weitzmann, *Buchmalerei*, Abb. 121) und Oxon. Rawl. G. 3 (*CBM* I, Abb. 53). Der Verzicht auf Gold – unter Beibehaltung der für diesen Ornamentstil typischen Farben Blau und Hellgrün –, die weiche Bildung der Ranken, das Muster mit Treppenmotiven in f. 150 und auch die formel korrekte, aber etwas kantige und steife Perlschrift, ungefähr vergleichbar mit London. Add. 17470, 1033 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 125), weisen Roe 23 deutlich ins 11. Jh., etwa um die Mitte der ersten Jahrhunderthälfte. Roe 23 dürfte etwas älter sein als der der gleichen Ornamenttradition angehörende cod. Roe 25 (Nr. **28**, *Abb. 108-111*); beide könnten im gleichen Zentrum außerhalb Konstantinopels, in dem hauptstädtische Modelle vereinfacht weitergepflegt wurden, entstanden sein. Ob die (vermutliche) Provenienz des Roe 23 vom Athos einen Lokalisierungshinweis enthält, ist aufgrund der bisher bekannten Handschriften nicht zu entscheiden.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 483. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 11. – Legrand, *Notice* 206. – Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus*, Nr. 407; 329. – Chr. Baur, «*Georgius Alexandrinus*». In: BZ 27 (1927) Nr. 3; 1. – Ehrhard, *Überlieferung* I/3/2, 742.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamentleiste *Abb. 107*

Vor Georgios von Alexandreia. 15 × 72 mm.

Bordüre aus vier einst königsblauen Kreisen mit je einer blau-grünen sassanidischen Palmette, die Blüte und der Stiel zwischen den Kelchblättern durchstochen. Als Verbindung der Kreise ein kurzer, im Zentrum durch-

stochener Mittelsteg, von dem nach oben und unten je eine Herzpalmette abzweigt, deren rankenartiger, blauer Rahmen ein kleines grünes Herzblatt einschließt; am Rand der äußeren Kreise seitlich kleine Blättchen. Kräftiger, blauer Rahmen, an den Ecken kleine grüne Dreiblättchen. Alle Motive sind zart karminrot konturiert; die einst leuchtenden, frischen Farben sind weitgehend ausgebrochen oder durch Feuchtigkeit stumpf geworden; der Grund war nicht koloriert.

f. 150 Ornamentleiste

Vor den Miracula. 15 × 71 mm.

Bordüre aus zwei Reihen zu je sechs Halbkreisen, die an den oberen und unteren Saum angelehnt sind; in den Kreisen je ein kleines Treppenmotiv, zwischen ihnen eine kreuzförmige Rosette. Alle Motive sind zart karminrot konturiert und mit derbem Strich königsblau koloriert. Karminroter Rahmen, blaue Ecktropfen. Teilweise verwischt.

f. 161 Karminroter Balken in braunem Rahmen. Vor Kosmas Vestitor; Fragment, einst 9 × ca. 70 mm.

Die Initialen zu Beginn der drei Schriften sind karminrote, mit Knoten und Querstrichen leicht verzierte, vergrößerte Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln.

Roe 25 (S. C. 271) 28

Kyrillos von Jerusalem, Katechesen

(2. Drittel 11. Jahrhundert) *Abb. 108-111*

Pergament – 315 × 245 mm – I + 213 ff. (I, 211-213 = V = pap.; -9/1, -66/1, -81-90/10, -185/1) – 2 coll. 28 linn.

(1-223ᵛ) Kyrillos von Jerusalem: (1-200ᵛ) Procatechesis et catecheses 1–18 ad illuminandos – (200ᵛ-215) Catecheses mystagogicae – (215-217ᵛ) Epistula ad Constantium imperatorem – (217ᵛ-223ᵛ) Homilia in paralyticum.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts oben in der äußersten Ecke, meist beschnitten, erhalten erstmals f. 140 = ιζ', letztmals f. 172 = κα'. Griechische Kustoden einer derben, späten Hand, am Beginn der Lage recto rechts oben, vollständig.

Lagen: 2 × 8 (– 9/1: 17) 2 × 8 (33) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 38: 40) 3 × 8 (64) 8 (– 66/1: 73) 8 (– 81-90/10: 91) 11 × 8 (179) 8 (– 185/1: 188) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 193: 195) 3 × 8 (219) 4 (6 – 2: 1 Blatt fehlt vor f. 220 mit Textverlust, Schutzblatt am Ende fehlt: 223).

Linienschema: ähnlich Lake II, 39 a (Doppelvertikale im seitlichen Freirand, an der die untere Doppelhorizontale endet). Schriftspiegel: 200-210 × 150/155 mm; Kolumnenbreite: 65 und 65/70 mm.

Schrift: Minuskel, Perlschrift, in schwarzbrauner Tinte: Text, Initialen – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in hellkarminroter Tinte: Titel; in schwarzbrauner Tinte: Zwischentitel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellkarminroter Tinte: einige Initialen. – Ungleichmäßiges, mittelstarkes Pergament, zum Teil geringe Qualität.

Illustration: (1) Ornamenttor – schlichte Ziermotive am Anfang oder Ende der meisten Katechesen – Zierinitiale zu Beginn der Katechesen, des Briefs und der Homilie.

Eintragungen: f. 1, im oberen Freirand: *Cyrillus Hierosolym(itanus)*. – im unteren Freirand auf eingeklebtem Papierstreifen: *Thomas Roe Eques aurat(us) et Seren(issi)mi magnae Britanniae etc. regis apud Turcarum Imperatorem Orator, in gratitudinis suae erga Matrem Academ(iam) perpetuum testimonium hunc Librum quem ex Oriente secum aduexit pub(licae) Bibliothecae D(ono) D(edit). 1628.*

f. 223ᵛ, Gebet für den Kopisten (Federprobe?), spätes 13./frühes 14. Jh. (Beta-Gamma-Schrift): Κ(ύρι)ε ἐλέησον τοῦ γράφοντος / τῆς βίβλου ταύτης.

In mehreren Freirändern: Korrekturen des Revisors sowie Gebete, Notizen, Federproben und ein verblaßtes Monokondylon von Besitzern und Lesern des 13. (f. 12), 14. (f. 223ᵛ) und 15.-17. Jh. (ff. 139ᵛ, 159, 160ᵛ, 167ᵛ, 223ᵛ), zum Teil beschädigt oder stark durchgestrichen.

Provenienz: Der britische Botschafter bei der Hohen Pforte, Sir Thomas Roe, kaufte die Handschrift in den 20er Jahren des 17. Jh. in Konstantinopel und schenkte sie 1628 der Bodleian Library.

Einband: Brauner Ledereinband mit schlichter Bordüre in Blindprägung.

Erhaltung: Das Pergament ist stark gewellt, steif und verschmutzt; vor allem die ersten und letzten Blätter sind beschädigt und nachgedunkelt, die oberen und unteren Ränder erheblich beschnitten; Wachsflecken.

Bemerkungen: Der Palmettendekor des Roe 25 hat wie jener des Roe 23 (Nr. **27**, *Abb. 107*) seine Wurzeln in Bordüren der 2. Hälfte des 10. Jh., vgl. z. B. Vat. gr. 1675 und Vat. gr. 1157 (Weitzmann, *Buchmalerei*, Abb. 123, 144). Doch die breitflächigen Herzpalmetten in Kreisen haben im Roe 25 durch das Fehlen der Farbkontraste innerhalb des Musters ihren Silhouetteneffekt verloren; dieses Mißverständnis erweist Roe 25 als Ausläufer eines schon überlebten Ornamentstils. Roe 23 und 25 scheinen zwar aufgrund ihrer Beziehung zum gleichen Zweig des hauptstädtischen Palmetten-Laubsägedekors im gleichen Zentrum (nicht notwendig im gleichen Scriptorium) entstanden zu sein, doch wirkt Roe 25, auch durch die heterogenen Initialen, nicht nur jünger, sondern auch «provinzieller». Die recht gut geformte Perlschrift, die etwa der durch Vat. Pal. gr. 259 von 1054 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 523) repräsentierten Phase entspricht, ist mit breitem Kalamos in auffallend dunkler Tinte geschrieben und wirkt dadurch etwas schwerfällig ebenso wie die gedrängten Titel mit den vielen hochgezogenen Tau und Suprapositionen. Roe 25 könnte demnach etwa im 2. Drittel des 11. Jh. in einem provinziellen Zentrum mit nachlebender Beziehung zur Hauptstadt entstanden sein.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 484. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 11. – W. C. Reischl, *Cyrilli Hierosolymorum archiepiscopi opera quae supersunt omnia* I. München 1848, CXLVIII. – A. Piédagnel, *Cyrille de Jérusalem, Catéchèses mystagogiques* (SC 126). Paris 1966, 28, 45, 51, 53-54, 58, Sigel D, passim.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamenttor *Abb. 108*

Titelrahmen der Procatechesis. 55 × 67 mm; Bordüre 15 mm breit.

In der Bordüre sind acht pergamentweiße Kreise locker gereiht, jeder ist ausgefüllt mit einer kräftig karminroten Palmette, die herzförmig ein hängendes Blatt rahmt; der Grund im Kreis war leuchtend blau. In den Zwikkeln zwischen den Kreisen sind kurze symmetrische Rankenmotive oder schmale Herzpalmetten, jeweils kräftig karminrot auf blauem Grund, eingepaßt. Der breite Rahmen war dunkelgrün. An den oberen Ecken je eine blaue Dreiblattblüte auf karminrotem Schrägsteg; auf der verlängerten Grundlinie je ein blaues Profilblatt mit karminrotem, rosettenartigem

Kronblatt und breitem, plumpem, blauem Stiel. Alle Motive haben einen dünnen braunen Kontur. Erheblich beschädigt durch Absplittern und Brüchigwerden der Farben sowie durch Nachdunkeln und Verschmutzung der Seite, sodaß Muster und Farben nur schwer zu unterscheiden sind.

Die Zierleisten vor den Katechesen sind auf einfachste, karminrot gezeichnete Motive, die durch etwas Farbe belebt sind, beschränkt; sie sind nicht gerahmt: ff. 215 und 217^{v} zeigen nur eine Wellenlinie mit Efeublättchen am Ende vor dem Titel. Manchmal flankieren Ziermotive das Textende oder einen Zwischentitel, z. B. f. 34: ein blaues und ein grünes Blättchen bzw. ein rotes Herz und ein grüner Tropfen je an einem dünnen roten Stiel; ff. 41^{v} und 143 je zwei rot gezeichnete Flechtstücke, blau bzw. blau und grün koloriert, von denen dem Kolumnenrand entlang grüne Blätter herabhängen: 5 × 15-20 mm.

ff. 7, 11, 18^{v}, 24^{v}, 36, 55, 60^{v}, 62^{v}, 70, 78^{v}, 98, 112, 129^{v}, 170^{v}, 186^{v}, 203^{v}, 206, 208, 210 Einfaches rotes Zickzackband, in die Dreieckfelder ragt von oben bzw. unten ein T hinein; manchmal durch kleine Querstriche und hellblaue Tupfen sowie durch blaue oder grüne Blättchen oder Perlen am Ende leicht verziert; ca. 5 × 68 mm. *Abb. 109, 110*

f. 157^{v} Mäanderartig geknickte Welle mit kurzen Spornen an den Wenden, karminrot gezeichnet, leuchtend blau koloriert. Vor der 16. Katechese: 9 × 82 mm.

f. 200^{v} Flechtstreifen aus flachen Klammern, die oberen grün, die unteren blau, jeweils versetzt, die Zacken zwischen den Klammern weiß gelassen, rot konturiert; an den Enden lange, hängende, auswärts gebogene blaue Profilblätter. Vor den mystagogischen Katechesen; 5 × 70 mm. *Abb. 111*

Die 15-32 mm großen Zierinitialen haben kräftige karminrote Konturen und sind meist nur teilweise, mit blassem Blau sowie mit kräftigem Blau und Grün in den Ziermotiven, koloriert. Einige sind vergrößerte Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln mit einer Kugel oder einem Ring am Schaft und Zapfen am Balken oder Ende der Chi-Schäfte (ff. 24^{v}, 36, 143, 215 u. a.); das Pi hat außerdem eine Halbrosette über oder unter dem Balken (ff. 55, 158 u. a.). Die geraden und schrägen Schäfte von H, K, A enden meist in kreuzförmigen Blättchen mit Perlen oder Zapfen zwischen den Armen, am unteren Ende manchmal auch in abgespreizten Profilblättchen (ff. 98, 112, 208, 210 u. a.); ähnlich auch das Rho f. 186^{v} mit gebogenem blauem Profilblatt als Bogen. Das Delta f. 60^{v} hat zwei über die Basislinie herabhängende Profilblättchen, die lang ausgezogene rechte Schräge endet in einem weißen Ring und einem geschweiften Profilblatt; der Buchstabe ist blau, die Blättchen grün. Der Kreisring des E endet, wie die Zunge, meist in Riegeln oder Profilblättchen, in der Tiefe des Bogens eine Halbrosette, von der die Zunge ausgeht, und zwei weitere Halbrosetten oben und unten (ff. 18^{v}, 41^{v}, 63, 129^{v}, 170^{v}, 200^{v}, 206). Das O ist innen abwechselnd mit Halbrosetten und flachen Blättchen verziert (ff. 78^{v}, 217^{v}). Der blaue Ring des O f. 70 ist mit einer blauen Herzpalmette auf grünem Grund gefüllt, die mangels Farbkontrast kaum erkennbar ist. *Abb. 109-111*

Barocci 236 (S. C. 236) 29

Gregorios von Nazianz, Homilien

(Konstantinopel – 1. Drittel 11. Jahrhundert: *I*)
(2. Hälfte 13. Jahrhundert: *II*)

Abb. 112-115

Pergament – 345 × 240 mm – II + 252 ff. (I, II, 251, 252 = V = pap.; + 90/1) – 2 coll. 24 linn.; 47 linn. (247-249).

I: (1-1^{v}) Inhaltsverzeichnis – (2-246^{v}) Gregorios von Nazianz, 16 Homilien, mit einigen Scholien des 12. Jh.: (2-4^{v}) In sanctum pascha, or. 1 – (4^{v}-22^{v}) In sanctum pascha, or. 45 – (22^{v}-29) In novam dominicam, or. 44 – (29-40) In pentecosten, or. 41 – (40-49^{v}) In Machabaeorum laudem, or. 15 – (49^{v}-61^{v}) In laudem S. Cypriani, or. 24 – (61^{v}-71) Ad Julianum tributorum exaequatorem, or. 19 – (71-81) In theophania, or. 38 – (81-134^{v}) In laudem Basilii magni, or. 43 – (134^{v}-146) In sancta lumina, or. 39 – (146-170^{v}) In sanctum baptisma, or. 40 – (170^{v}-175) Ad Gregorium Nyssenum, or. 11 – (175-195) In laudem Athanasii, or. 21 – (195-210^{v}) Supremum vale, or. 42 – (210^{v}-234) De pauperum amore, or. 14 – (234-246^{v}) In patrem tacentem, or. 16 – (247-248^{v}) Ps.-Nonnos, 20 Historiae zu or. 43, In laudem Basilii magni – (248^{v}-249^{v}) Ps.-Nonnos, 24 Historiae zu or. 39, In sancta lumina. – *II*: (80-87^{v}) Ersatz.

Foliozählung: Griechische und arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Majuskelkustoden vom Revisor, am Beginn der Lage recto links unten, am Ende der Lage verso rechts unten, erstmals f. 2 = A′, f. 47^{v} = S′, letztmals f. 241 und f. 248^{v} = ΛB′.

Lagen: 1 (2 – 1: Schutzblatt fehlt: 1) 2 × 8 (17) 6 (8 – 2: 2 Blätter fehlen vor f. 19 mit Textverlust: 23) 8 × 8 (87) 8 (+90/1: 94) 7 × 8 (150) 2 (8 – 6: 6 Blätter fehlen vor f. 152 mit Textverlust: 152) 12 × 8 (248) 1 (2 – 1: Schutzblatt am Ende fehlt: 249).

Linienschema: *I*: ähnlich Lake II, 31a (Vertikallinien im äußeren Freirand in der Abfolge zwei-eins-zwei). Schriftspiegel: 225-233 × 155-160 mm; Kolumnenbreite: 65-70 mm. – *II*: ähnlich Lake II, 16a (im unteren Freirand zusätzlich eine Horizontallinie). Schriftspiegel: 230 × 160 mm; Kolumnenbreite: 67 mm.

Schrift: *I*: Minuskel, Perlschrift, in brauner und rehbrauner Tinte: Text; in Mikrographie: Ps.-Nonnos-Scholien – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel, zierlich, in karminroter Tinte: Titel der Homilien und der Ps.-Nonnos-Scholien, Homilientitel im Inhaltsverzeichnis – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Titel des Inhaltsverzeichnisses, Homilienzählung, Initialen. – *II*: Minuskel in schwarzer Tinte, A (80-85/col. 1): konservative Buchminuskel mit starken Größenunterschieden, B (85/col. 2-87^{v}): archaisierend: Text – Minuskel, Beta-Gamma-Schrift, in hellroter Tinte: Titel (A). – Minuskel mit kursiver Tendenz in hell- und dunkelbrauner, oft grün verlaufener Tinte: Scholien, 12. Jh. – Gutes, weitgehend gleichmäßiges, helles Pergament.

Illustration: *I*: (1) Ornamentrahmen – (2) Ornamenttor – Ornamentleiste vor der 2.-8., 10.-16. Homilie – (247, 248^{v}) karminrote Balken vor den Ps.-Nonnos-Scholien – Zierinitialen zu Beginn der Homilien. – *II*: (81) Ornamentleiste.

Verlust von Miniaturen: Die originale Zierleiste vor der 9. Homilie, or. 43, f. 81, ging verloren.

Eintragungen: Korrekturen in der Zeile und in den Freirändern, auch in der Ersatzlage, ca. 14. Jh. – Zu Beginn jeder Homilie im unteren Freirand, 14./15. Jh.: Angabe der Blattzahl. Von derselben Hand, f. 249^{v}: Blattzahl des Codex (242 Blätter): φηλα σμβ′.

f. 166, im oberen Freirand, Notiz des Hieromonachos Nephon, 15. Jh.: † Νοιφῶν(ος) ἡερωμονάχου ετούτων όλό[.....].

f. 1 und f. 249ᵛ: Gebete und Federproben. Ein Besitzvermerk (?), f. 249ᵛ, wurde nahezu vollständig ausradiert.

Provenienz: Die Handschrift, die schon im 13. und 14./15. Jh. restauriert wurde, war bis in metabyzantinische Zeit in kirchlich-klösterlichem Besitz, unter anderem eines Hieromonachos Nephon. In der zweiten Hälfte des 16. Jh. gehörte sie den Venezianern Francesco und Jacopo Barocci auf Kreta, mit deren Sammlung sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt wurde.

Einband: Schwarzer Ledereinband mit schlichter, flacher Diagonallinienprägung auf Holz, neu kaschiert, Rücken erneuert. Griechisch, 15. Jh. (?).

Erhaltung: Das vielfach beschädigte Pergament wurde frühzeitig mit Pergament- und Papierstreifen sorgfältig geflickt; fehlende Wörter wurden ergänzt. Viele Freiränder sind abgeschnitten; erhebliche Schäden durch Feuchtigkeit; Wachsflecken; nachgedunkelt.

Bemerkungen: Barocci 236, seit Coxe ins 12. Jh. datiert, ist erheblich früher entstanden. Sein Text ist in einer geradezu modellhaften Perlschrift geschrieben (vgl. Hunger, *Perlschrift* 23-27), deren ausgewogene, zierliche Stilisierung für die 1. Hälfte des 11. Jh. charakteristisch ist. Handschriften wie Florenz, Conv. Soppr. 159 und Venedig, Marc. gr. 17 aus dem frühen 11. Jh. (Belting-Cavallo, *Bibel*, Taf. 44 b, c) und Neapel II C. 26 und Par. gr. 223, beide von 1045 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 660-662 und 269), bieten einen zeitlichen Rahmen für Barocci 236, der mit den seltenen Suprapositionen, der meist strikt eingehaltenen Kolumnenbreite und den häufig in halber Eta-Form geschriebenen Spiritus den beiden jüngeren Handschriften etwas vorauszugehen scheint. Auch die Epigraphische Auszeichnungsmajuskel, die dem von H. Hunger charakterisierten «Schlanken Stil» entspricht (*Auszeichnungsmajuskel* 195-197), hat in der Buchstabenform ältere Werke wie die drei Bände der «Bibel des Niketas» (Belting-Cavallo, *Bibel*, Taf. 2, 4-6, 9, 10), London, Harley 5598 von 995 (Hunger, *op. cit.*, Abb. 6) oder Athen 174 aus dem frühen 11. Jh. (*Catalogue Athens*, Abb. 181; hier p. 95 und 98 viel zu spät datiert) zur Voraussetzung. Sie ist etwas schlanker, und die Zahl der halbgroßen, schwebenden Buchstaben hat sich erheblich vermehrt; insofern ist sie dem Epigramm im Vind. suppl. gr. 4 aufs engste verwandt (Hunger, *op. cit.*, Abb. 3), und beide unterscheiden sich deutlich von dem unruhigen Rhythmus des Titels im 1048 datierten cod. Athen 179 (*Catalogue Athens*, Abb. 143). Barocci 236 könnte demnach etwa in den 20er oder 30er Jahren des 11. Jh. entstanden sein.

Unter den Oxforder Handschriften ist Barocci 236 die älteste, die einen im 11. Jh. besonders in großformatigen, zweispaltig geschriebenen Kirchenlehrerhandschriften verbreiteten Dekorationstypus vertritt: der erste Titel des Codex, der den Autor nennt, ist durch Ziertor und -initiale in Gold und Deckfarben ausgezeichnet; bei den folgenden Titeln begnügt man sich mit schmalen Zierleisten und Initialen in einer einfacheren, meist graphischen Technik. Während die Ziertore und oft auch die Initialen Blütenblattdekor zeigen, enthalten die Leisten in der Regel Muster aus dem Repertoire des Laubsägedekors. Die älteste mir bekannte, datierte Handschrift dieses Dekorationssystems ist Iviron 46 von 1007, ein Werk des Kopisten Theophanes von Iviron, der die verschiedensten, zum Teil hauptstädtischen Handschriften nachahmte (Weitzmann, *Buchmalerei* 36-37, Abb. 256). Das System scheint etwa im letzten Viertel des 10. Jh. entwickelt worden zu sein, als beide Ornamenttypen nebeneinander gepflegt wurden, vermutlich in Konstantinopel, wie die gute Qualität vieler der so ausgestatteten Handschriften und die in Schrift und Dekor erkennbaren Traditionen nahelegen. Barocci 236, aufgrund seiner Qualität sicher ebenfalls hauptstädtisch, gehört einer noch kreativen Phase dieses Dekorationssystems an: mit dem einzigen über beide Spalten reichenden, kompliziert gemusterten Rahmen des Pinaxtitels, der jedoch gezeichnet und so dem Ziertor der ersten Homilie nachgeordnet ist, wird der Hierarchie des Dekors eine weitere Stufe hinzugefügt.

Die Blütenblattornamentik im Barocci 236 spiegelt die Beruhigung der Formen, die nach der Fülle und Bewegtheit des späten 10. Jh. zu beobachten ist. Muster und Blüten des Ziertors sowie die zierlichen, additiv komponierten, standfesten Initialen schließen an Handschriften der Zeit um 1000 und des frühen 11. Jh. wie z. B. Oxon. Lincoln Coll. gr. 15 (Abb. in *CBM* IV; zur Datierung vgl. infra, Corrigenda, die Bemerkungen zu **Nr. I/24**), und Athen 174 an (*Catalogue Athens*, Abb. 184-189); in diesem finden sich auch ähnlich zarte, gezeichnete Palmettenmotive (*ibid.*, Abb. 190). Die gezeichneten Bordüren des Barocci 236 stehen in der Tradition des Palmetten-Laubsägedekors seit der Mitte des 10. Jh.; vgl. die kleinen, durchstochenen und gespaltenen Palmetten in Patmos 43 und Moskau, Hist. Mus. gr. 140 (60) von 975 (Weitzmann, *op. cit.*, Abb. 128 und 55), einige Palmettenmuster in Handschriften des späten 10. Jh., z. B. Oxon. Cromwell 15 (*CBM* I, Abb. 49) und Roe 24 (Nr. **26**, *Abb. 105, 106*) sowie das beliebte Treppenmuster als Kanonbogen im cod. Princeton, Scheide Lib. M 1 (Vikan, *Manuscripts*, Abb. 15). Motive dieser Art sind z. T. zu neuen Mustern arrangiert, wie z. B. die Zickzackbänder oder die spiegelbildliche Doppelranke, die durch das ganze 11. Jh. fortleben (vgl. die folgenden Nrr. dieses Bandes und die etwas gröbere Variante des Pinaxrahmens im Ziertor des Athen. 179 von 1048: *Catalogue Athens*, Abb. 143). In ihrer vegetabilen Feingliedrigkeit führen die graphischen Laubsägeornamente des Barocci 236 eine Stiltendenz fort, die sich schon im etwas älteren cod. Auct. E. 2. 14 (Nr. **25**, *Abb. 99-101*) ankündigte. Die auf paläographischer Basis gewonnene Datierung des Barocci 236 wird durch diese Ornamentvergleiche vollauf bestätigt.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 405-406. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 9. – Sajdak, *Historia* 17. – Brock, *Syriac Version* XI, 7, 49, Sigel GKᵉ, passim.

Beschreibung der Illustrationen:

Mit Ausnahme von f. 2 ist die Ornamentik dieser Handschrift (*1*) in karminroter Tinte auf dem bloßen Pergamentgrund sorgfältig und präzis konturierend gezeichnet. Die Bordüren sind mit einer Doppellinie gerahmt; kleine Tropfen an den Ecken. Die gezeichneten Bordüren zeigen Laugsägedekor, das farbige Ornamenttor f. 2 und die Initialen Blütenblattdekor, jeweils mit zierlichen Formen. Die schlanken, wohlproportionierten Initialen bestehen aus kurzen, dünnen, einfachen oder doppelten Häkchen abwechselnd mit kleinen Rosetten und Halbrosetten; sie stehen auf einer geraden Grundlinie und enden oben und an den Balken in Rosetten, Blättchen oder kurzen Ranken mit geschweiften Profilblättchen. Die karminrote Zeichnung der meisten Initialen entspricht genau der Goldzeichnung der mit Farben gefüllten Cloisonné-Initiale f. 2, einschließlich des Liniennetzes im verbreiterten Schaftende. *Abb. 112-114*

f. 1 Ornamentrahmen *Abb. 115*

Titelrahmen des Inhaltsverzeichnisses. 61 × 147 mm; Bordüre 16 mm breit.

Die Bordüre besteht aus Kreisringen, die durch je einen kleinen Kreisring sowie durch je ein Paar kurze Wellenstege mit alternierend einwärts gerichteter Palmettenspitze oder auswärts gerichtetem Profilblattpaar verbunden sind. In den Kreisen, symmetrisch verteilt und in den Horizontal- bzw. Vertikalfeldern jeweils gleich, Palmetten- und Laubsägemotive: Herzpalmetten in mehreren Varianten, sassanidische Palmette mit flügelförmigen Kelchblättchen, je zwei kleine sassanidische Palmetten und zwei Treppenmotive in kreuzförmiger Anordnung, ein geschwungener Rankenast; Palmetten und Kelchblätter haben meist ein Auge im Zentrum. Doppelte Saumlinie, zierliche Palmetten auf Schrägstegen an den Ecken, je ein geschweiftes Profilblatt auf der Grundlinie. Durch Feuchtigkeit beschädigt.

f. 2 Ornamenttor *Abb. 112*

Titelrahmen der 1. Homilie, or. 1. 75 × 68 mm; Bordüre 16 mm breit.

Die Bordüre besteht aus einer Serie von blauen Kreisen mit kurzstieligen Anemonen, gebildet aus sieben abwechselnd blauen und grünen rundlichen Blättchen und einem karminroten Blattkern. Zwischen den drei Kreisen des Horizontalfeldes und in der Mitte der Seitenfelder je eine verbindende blaue Ranke mit Herz, das eine blau-grüne Dreiblattblüte einschließt, darüber zwei kurze blaue Ranken mit ausladender, spitzblättriger, blau-grüner Blüte. In den Zwickeln kurze blaue Ranken mit kleinen blau-grünen Blättchen und rosa-karminroten Rosettenspitzen. Goldgrund, karminrot untermalt und gesäumt. An den Ecken und auf der Grundlinie blau-grüne, herzförmige Blüten mit blauem Blattpaar am Stiel, goldkonturiert. – Initiale A, schlanke, rosettenbesetzte Hasten, die Häkchen des rechten Schafts, der in einer rosettenartigen Blüte endet, verdoppelt; Cloisonné-Typ mit dünnen Goldkonturen und Farbfüllung in Blau, Grün und Hellrot. Bordüre und Initiale erheblich beschädigt, die weiße und hellgelbe Zeichnung verloren.

f. 4ᵛ Die Bordüre bestand aus Halbkreisen mit eingepaßter Laubsägeranke und Treppenmotiven in den Zwickeln. 10 mm breit, bis auf einen Rest von ca. 15 mm Länge zerstört. Vor der 2. Homilie, or. 45.

f. 22v Bordüre aus sieben Kreisringen, in diesen abwechselnd ein rautenförmiges Treppenmotiv, eine sassanidische Palmette mit Auge und ein Rankenast. Beschädigt. Vor der 3. Homilie, or. 44. 10 × 67 mm.

ff. 29, 71, 210v Serie herzförmig gerahmter Herzblüten. Vor der 4., 8., 15. Homilie, orr. 41, 38, 14; 12 × 68 mm.

ff. 40, 134v Die gerahmte Leiste ist mit Millefiorimuster (Treppenmuster) gefüllt. Vor der 5. und 10. Homilie, orr. 15, 39; 12 × 67 mm.

f. 49v Bordüre durch Zickzackband unterteilt; in jedem Dreieckfeld sind symmetrisch zwei Profilblätter eingepaßt. Erheblich beschädigt. Vor der 6. Homilie, or. 24; 12 × 68 mm.

f. 61v In der Leiste sind zwei von den linken Ecken ausgehende, schmale Wellenranken mit schlanken, durchlöcherten Profilblättern spiegelbildlich parallel geführt, sodaß die jeweils mittleren Blättchen sich optisch zu einer Blüte ergänzen. Vor der 7. Homilie, or. 19; 12 × 68 mm. *Abb. 113*

f. 81 Drei Kreise, mit dichten Flechtknoten gefüllt, sind medaillonartig einer schmalen Ornamentleiste aufgesetzt; Flechtbänder in den kurzen Verbindungsstücken; Eckblüten. In hellrotbrauner Tinte gezeichnet; 13. Jh. (*II*). Vor der 9. Homilie, or. 43; 10/16 × 68 mm.

ff. 146, 170v Serie von gesprengten Herzpalmetten, alternierend mit Lotosspitzen, die einen herzförmigen Rahmen um die Blüten bilden; am Ende der Leiste rechts ein hängendes Profilblatt. Vor der 11. und 12. Homilie, orr. 40, 11; 12 × 68 mm. *Abb. 114*

f. 175 Bordüre durch Zickzackband unterteilt; in jedem Dreieckfeld eine Herzpalmette eingepaßt. Vor der 13. Homilie, or. 21; 12 × 67 mm.

f. 195 Bordüre mit Zickzackteilung, in jedem der großen Dreiecke eine symmetrische Laubsägeranke eingepaßt. Vor der 14. Homilie, or. 42; 12 × 67 mm.

f. 234 In der Leiste eine Wellenranke mit kleinen Profilblättern in den engen Windungen. Vor der 16. Homilie, or. 16; 11 × 65 mm.

Canon. gr. 101 (S. C. 18554) 30

Johannes Chrysostomos, Homilien zur Genesis

(Konstantinopel – 2. Viertel 11. Jahrhundert) *Abb. 116-117*

Pergament – 332 × 250 mm – V + 259 ff. (I-V, 257-259 = V = pap.; –72/1) – 2 coll. 34-35 linn.

(1-257) Johannes Chrysostomos, In Genesim homiliae 31, 33-67 – (257v) leer.

Lagen: 32 × 8 (–72/1: 257); zwischen der 1. und 2. Lage, vor f. 9, fehlt eine Lage mit Textverlust.

Linienschema: Lake II, 24 b. Schriftspiegel: ca. 246 × 175/183 mm; Kolumnenbreite: 73 und 75/83 mm.

Wasserzeichen der Vorsatzblätter: Adler, sehr ähnlich Briquet 209 (1582-1596).

Schrift: Minuskel, Perlschrift, sehr regelmäßig, mit kurzen Ober- und Unterlängen, in rehbrauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Titel; in rehbrauner Tinte: Ethika – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Homilienzählung, Initialen; groß, leicht verziert, mit verbreiterten Schaftenden: erste Initiale jeder Homilie. – Gleichmäßiges, mittelstarkes Pergament.

Schreiber: anonym, derselbe wie Auct. B. subt. 6 (Nr. **31**).

Illustration: (1) Ornamenttor – Ornamentleiste zu Beginn der 34.-67. Homilie. – (257v) Skizze, 15./16. Jh.

Verlust von Miniaturen: Die Ornamentleisten zu Beginn der 32. und 33. Homilie gingen mit der fehlenden zweiten Lage verloren.

Eintragungen: Zu Beginn jeder Homilie, meist im unteren Freirand, 15./16. Jh.: Angabe der Blattzahl der Homilie.

f. 1, im oberen Freirand, Besitzvermerk, 2. Hälfte 16. Jh.: ἐκ τῶν Διονυσίου τοῦ Κατηλϊανοῦ:-

f. 257v: a) Besitzvermerk, 14. Jh., über einer wenig älteren Notiz geschrieben: βῖβλο(ς) τοῦ Σελαγιτου †. – b) Leser- oder Besitzernotiz, 15./16. Jh.: ἐγω Νικόλαος. – c) Angabe der Blattzahl des Codex und Besitzvermerk, 16. Jh.: ὁμου φύλλα σξδ' (= 264) / τῆς Παντάνασσης /ἐδόθησαν ταυτα / τῶ Π(έ)τρω τῶ πν(ευματ)ικῶ μου / ἀδε[λφῶ].

Provenienz: In der ersten Hälfte des 14. Jh. gehörte die Handschrift einem Selagites (identisch mit dem Schreiber Konstantinos Theognostos Selagites?). Ein (Priester? Mönch?) Petros schenkte sie im 16. Jh. einer Kirche oder einem Kloster der Pantanassa; die geographische Nähe des nächsten Besitzers legt die Vermutung nahe, daß es sich um die Pantanassa in Mistra handelt. Im späteren 16. Jh. gehörte sie Dionysios Katilianos aus Zakynthos, der ab 1588 Priester von S. Giorgio dei Greci in Venedig und von ca. 1604 bis ca. 1629 Bischof von Kythera war (*ThEE* V, col. 39-40). Da er nicht wie in Handschriften, die er in seiner venezianischen Zeit geschrieben oder besessen hat (z. B. London, Add. 12182: Vogel-Gardthausen, *Schreiber* 109; Vind. hist. gr. 20: Hunger, *Katalog* I, 23), als ἱεροδιάκονος Ζακύνθιος zeichnet, ist anzunehmen, daß er die Handschrift (in Mistra?) gekauft hat, ehe er in den 70er Jahren nach Venedig ging (vgl. auch Canon. gr. 100, Nr. **60**). Ende des 18. Jh. gehörte sie Abate Matteo Luigi Canonici, Venedig, mit dessen Sammlung sie 1817 von der Bodleian Library erworben wurde.

Einband: Italo-griechischer Blindstempeleinband, braunes Leder auf Pappe, innen mit marmoriertem Papier beklebt. Zweisträhniges Flechtband als Rahmen und als Saum des rautenförmigen Mittelfeldes; in diesem, in den Zwickeln und entlang dem Rahmen verschiedene Blütenstempel in symmetrischer Anordnung. Venedig (?), Ende 16. Jh.

Erhaltung: Am Anfang und Ende durch Feuchtigkeit verfleckt, leicht verschmutzt; Wachsflecken, sonst gut erhalten. Schäden am Pergament wurden durch Dionysios Katilianos mit Streifen linierten, italienischen Pergaments geflickt.

Bemerkungen: Die Kataloge der Bodleian Library führen Canon. gr. 100 und 101 als ursprünglich einen, später in zwei Bände aufgeteilten Codex. Es handelt sich jedoch um zwei selbständige, zu verschiedenen Zeiten in verschiedenen Scriptorien entstandene Handschriften, die erst von Dionysios Katilianos zu einer «Gesamtausgabe» der Homilien des Chrysostomos zur Genesis zusammengestellt wurden; er sorgte auch für ihre Restaurierung und Neubindung. (Zu Canon. gr. 100 vgl. infra, Nr. **60**).

Canon. gr. 101 hat jedoch eine originale Schwesterhandschrift in der Bodleian Library: Auct. B. subt. 6 (Nr. **31**) mit dem ersten Teil der Genesis-Homilien des Chrysostomos ist ein Werk desselben Kopisten. Die Schrift ist in beiden Handschriften bis in jedes Detail dieselbe, Form und Verwendung der Auszeichnungsschriften und die Tinten sind gleich, ebenso Pergament und Linienschema. Auch die künstlerische Ausstattung ist nahezu dieselbe, mit Ziertor zu Beginn und gleichartigen Leisten vor den weiteren Homilien, nur fehlt diesen in Auct. B. subt. 6 die Farbe; identisch sind auch die monumentalen Majuskeln als Zierinitiale zu Homilienbeginn. Schrift

und Dekor sind in beiden Handschriften sichtlich von einer Hand. Dennoch gehören sie nicht als vol. I und II einer zweibändigen Ausgabe der Genesis-Homilien des Chrysostomos zusammen: Canon. gr. 101 ist etwas größer und etwas aufwendiger ausgestattet. Daraus ist zu schließen, daß beiden Bänden die jeweilige Partnerhandschrift fehlt.

Die kalligraphische Qualität des anonymen Kopisten spricht für seine Tätigkeit in Konstantinopel. Alle drei Schriftarten sind geradezu modellhaft stilisiert, vergleichbar den ebenfalls hauptstädtischen codd. Barocci 236 aus den 20er/30er Jahren des 11. Jh. (Nr. **29**, *Abb. 112-115*) und Neapel II C. 26 von 1044/1045 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 660-662), in dem auch ähnlich große Majuskelinitialen – Nachfahren der Initialen des Vat. gr. 1613 – vorkommen. Canon. gr. 101 dürfte etwa im 2. Viertel des 11. Jh. entstanden sein.

Das Ziertor zu Anfang des Codex zeigt eine Standardbordüre des Blütenblattdekors in einer für diese Phase charakteristischen Vereinfachung und Beruhigung der Motive, verglichen etwa mit dem gleichen Muster im cod. Barocci 202 aus dem frühen 11. Jh. (*CBM* I, Abb. 135). Stilistisch verwandt sind ähnliche Muster im cod. Barocci 236 (*Abb. 112*) und in dem auch paläographisch vergleichbaren cod. Par. gr. 223 von 1045 (Lake, *op. cit.*, Taf. 269 und Frantz, *Ornament*, Taf. 7, Fig. 13). Für die Rahmung des Ziertors mit einer zweiten Bordüre finden sich sowohl ältere als jüngere Beispiele, z. B. im Athen. 117 (*Catalogue Athens*, Abb. 117-119) und Protaton 20 (*Treasures* I, Abb. 6) bzw. Dionysiu 587 m (*ibid.* I, Abb. 226). Das einzige Muster der Zierleisten ist ein weiteres Beispiel für die Umbildung von Palmetten- (und Laubsäge)motiven des 10. Jh. zu neuen Mustern, die schon im Barocci 236 zu beobachten war (vgl. die Bemerkungen, p. 45). Hier ist der Weg von der gespaltenen Palmette im Herzrahmen z. B. im Patmos 43 (Weitzmann, *Buchmalerei*, Abb. 128) über ihre Teilung in zwei Farbhälften z. B. im Roe 24 (*Abb. 103*) und die lotosartige Verselbständigung der Rahmen im Barocci 236 (*Abb. 114*) bis zur Bildung des neuen Motivs gut zu verfolgen: im Canon. gr. 101 ist die Palmette vollends zerlegt, und ihre beiden Hälften rahmen nun das verkümmerte Lotosmotiv. Durch Reihung dieses Motivs entsteht ein neues Muster, das im 11. Jh. offenbar beliebt war, sowohl koloriert wie im Canon. gr. 101, vgl. u. a. Auct. E. 2. 2 (*Abb. 129*), als auch in der graphischen Version des Auct. B. subt. 6 (*Abb. 118*), vgl. u. a. Athen. 166 (*Catalogue Athens*, Abb. 405).

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I/III, coll. 94-95. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 316. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 222; 208.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamenttor *Abb. 116*

Titelrahmen der 31. Homilie. 88 × 84 mm; Bordüre 21 mm breit.

Die Bordüre besteht aus einer Serie blauer Kreise mit blau-grünen, rundlichen Dreiblattblüten, verbunden durch blaue Wellenstege, auf denen ausladende, blau-grüne Blüten wachsen. Entlang dem Außenrand eine schmalere Bordüre, die durch eine rote Zickzacklinie in Dreieckfelder unterteilt ist, in jedem Feld eine grüne oder blaue Rosettenspitze. Blau-goldener Saum, kleine, blau-grüne Eckblüten und Profilblätter an gebogenem Stiel auf der Grundlinie. Goldgrund, kräftig karminrot untermalt. Erheblich beschädigt. Gold und Farben sind weitgehend abgeblättert; die Feinheiten der weißen und hellgelben Blattzeichnung sind nur noch in Resten erkennbar.

Die Ornamentleisten vor der 34.-67. Homilie sind in Muster und Farbgebung identisch und in den Maßen – ca. 10 × 75 mm – ungefähr gleich. Die Bordüre besteht aus einer Serie gleicher, etwa quadratischer Motive: einem Paar aufrechter, einander zugewandter Profilblätter, die an der Basis miteinander verbunden sind; das Zwickelfeld zwischen den Blättern füllt ein Stab, der sich zu einem Dreieck erweitert. An den Enden der Leisten ist dieses Motiv häufig halbiert. Die Motive sind dünn karminrot konturiert, die Bordüre hat eine rote Saumlinie und kleine Herzblättchen an den Ecken. Die Motive sind abwechselnd blau und hellbeigebraun, kontrastiert zum hellen Pergamentgrund. Die Verteilung der beiden Farben ist von Bordüre zu Bordüre verschieden; häufig wird Symmetrie beachtet. Die Bordüren befinden sich auf folgenden Seiten: ff. 11^{v}, 19, 28, 36, 43^{v}, 53, 60, 65^{v}, 76, 86, 96, 103^{v}, 112, 117^{v}, 123^{v}, 132^{v}, 136, 139, 143^{v}, 150, 156^{v}, 164, 170^{v}, 178, 189, 194^{v}, 202, 206^{v}, 213^{v}, 221, 227, 237^{v}, 244, 250. *Abb. 117*

f. 257^{v} Plumpe Zeichnung, ca. 95 mm hoch, in brauner Tinte, 15./16. Jh.: König mit Krone und Szepter; neben dem Kopf die Legende: † ὁ βα/σιλεῦς.

Auct. B. subt. 6 (Misc. 139; S. C. 27675) 31

Johannes Chrysostomos, Homilien zur Genesis

(Konstantinopel – 2. Viertel 11. Jahrhundert) *Abb. 118-119*

Pergament – 318 × 240 mm – II + 292 ff. (I, II, 292 = V = pap.; + 240/1) – 2 coll. 30-33 linn.

(1-290^{v}) Johannes Chrysostomos, In Genesim homiliae 1-30, des. mut.

Lagenzählung: Lateinisches Alphabet in Bleistift, am Beginn der Lage recto rechts oben, f. 1 = A, f. 283 = oo.

Lagen: 6 (8 – 2: 2 Blätter fehlen vor f. 7 mit Textverlust: 6) 5 × 8 (46) 6 (8 – 2: je 1 Blatt fehlt vor f. 47 und f. 53 mit Textverlust: 52) 17 × 8 (188) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 195 mit Textverlust: 195) 12 × 8 (+ 240/1: 290; eine Lage fehlt am Ende mit Textverlust).

Linienschema: Lake II, 24 b. Schriftspiegel: 228 × 160/170 mm; Kolumnenbreite: 70 und 70/80 mm.

Schrift: Minuskel, Perlschrift, sehr regelmäßig, mit kurzen Ober- und Unterlängen, in rehbrauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Titel, einige Homilienzahlen; in rehbrauner Tinte: Ethika – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Homilienzählung, Initialen; groß, leicht verziert, mit verbreiterten Schaftenden: erste Initiale jeder Homilie. – Gleichmäßiges, mittelstarkes Pergament.

Schreiber: anonym, derselbe wie Canon. gr. 101 (Nr. **30**).

Illustration: (1) Ornamenttor – Ornamentleiste zu Beginn der 2., 4.-30. Homilie. – (1) Zierinitiale von späterer Hand.

Verlust von Miniaturen: Die Ornamentleiste zu Beginn der 3. Homilie ging mit den vor f. 7 fehlenden Blättern verloren.

Eintragungen: Zu Beginn jeder Homilie, meist im unteren Freirand, 15. Jh.: Angabe der Blattzahl der Homilie.

f. I: *MSS. Barocc. 247. – E monasterio τοῦ Παντοκράτορος advectus. / A. D. 1727.*

f. 190^{v}, im unteren Freirand, Besitzvermerk, Anfang 16. Jh.: †Καλλίστ(ου) μ(ητ)ροπολ(ί)τ(ου) Φιλιππουπολ(εως) ὑπάρχ(ει) ἡ βίβλος αὕτη. †

ff. 261^{v}-262, im unteren Freirand: Monokondylon, durch Rasur unleserlich.

Provenienz: Die Handschrift gehörte im frühen 16. Jh. dem Metropoliten Kallistos von Philippupolis (Plovdiv), der 1511 und 1514 urkundlich belegt ist (M. Stamules, *Συμβολὴ εἰς τὴν ἱστορίαν τῶν ἐκκλησίων τῆς Θράκης*. In: Thrakika 14, 1940, Nr. 45; 182). Später befand sie sich im Pantokratorkloster am Athos, von wo sie 1727 in die Bodleian Library gelangte, nachdem sich Abt Dositheos 1725 mit der Bitte um finanzielle Unterstützung an die Universität Oxford gewandt hatte.

Einband: Brauner Rauhledereinband mit schmaler Blindstempelbordüre auf starken (älteren) Holzdeckeln ohne Kantenrillen.

Erhaltung: Die Handschrift hat durch Feuchtigkeit und Schmutz gelitten; Pergamentschäden besonders am Anfang und Ende des Codex, einige Blätter teilweise abgerissen, die ersten Blätter stark nachgedunkelt; sehr viele Wachsflecken.

Bemerkungen: Auct. B. subt. 6 stammt von demselben Kopisten wie Canon. gr. 101 (Nr. **30**, *Abb. 116, 117*). Die Schrift – Minuskel und Auszeichnungsschriften sowie deren Verteilung – ist in beiden Handschriften identisch; auch in buchtechnischer Hinsicht sind beide aufs engste verwandt, aber nicht genau gleich: Auct. B. subt. 6 ist etwas kleiner, auch in Schriftspiegel und Zeilenzahl bei gleichem Linienschema; dem Ziertor fehlt die äußere Bordüre, den Zierleisten die Kolorierung. Daraus ist zu schließen, daß Auct. B. subt. 6 und Canon. gr. 101 nicht als vol. I und II derselben Ausgabe der Chrysostomos-Homilien zur Genesis zusammengehörten, sondern jeweils Teilbände von zwei verschiedenen Ausgaben sind.

Zur Datierung – zweites Viertel 11. Jh. – und Lokalisierung – Konstantinopel – vgl. die Bemerkungen zu Canon. gr. 101 (p. 47), die auch für Auct. B. subt. 6 zutreffen. Die technisch und kalligraphisch guten Handschriften scheinen aus einem soliden Scriptorium mit Großproduktion zu stammen: sie sind zwar in dem bei Kirchenlehrerhandschriften häufig angewandten System dekoriert (vgl. die Bemerkungen zu Barocci 236, p. 45), das jedoch in den Zierleisten auf eine simple Wiederholung des gleichen Musters reduziert ist; im Auct. B. subt. 6 begnügt man sich überdies mit der schlichten (billigeren?) graphischen Version des Musters. Wie schon anläßlich des Auct. B. subt. 5 zu beobachten war, wurden kolorierte und auf Konturzeichnung beschränkte Muster am selben Ort nebeneinander verwendet (vgl. supra, Nr. **23**). Anders als im 10. Jh. sind aber jetzt Abnützungserscheinungen durch allzu häufiges Kopieren unverkennbar; diese Erstarrung in der Routine, die u. a. auch im Laud. gr. 80 (Nr. **32**) und Auct. E. 2. 2 (Nr. **33**) zu bemerken ist, ist in Canon. gr. 101 und Auct. B. subt. 6 im Werk eines einzelnen Kopisten zu verfolgen.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 706. – *Catalogue* V, 331. – Macray, *Annals* 205. – Aubinea 108.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamenttor

Titelrahmen der 1. Homilie. 77 × 82 mm; Bordüre 20 n

Die Bordüre besteht aus einer Serie blauer Kreise mit b chen Dreiblattblüten, paarweise verbunden durch blau begleitenden, schlanken, blau-grünen Blättern sowie, j der Felder, durch ein schmales, flach ausgebreitetes, bla hellrotem Kern. Karminroter Grund, ursprünglich mit minrote Saumlinie. Kleine, blau-grüne Dreiblattblüten ren Ecken; Spuren eines Profilblattes an gebogenem Sti nie neben dem Tor rechts. Erheblich beschädigt, Gold nung der Blätter nur in geringen Spuren erkennbar; c durch Feuchtigkeit trüb und grauschwarz geworden. späterer Hand in karminroter Tinte flüchtig konturiere kleinen, geschweiften Blättern an den Schaftenden.

Die Ornamentleisten vor der 2., 4.-30. Homilie, in karmi turierend gezeichnet, sind im Muster identisch und in 10 × 70 mm – ungefähr gleich. Die Bordüre besteht aus cher, etwa quadratischer Motive: einem Paar aufrechte wandter Profilblätter, die an der Basis miteinander ver Zwickelfeld zwischen den Blättern füllt ein Stab, der sich erweitert; an den Enden der Leisten ist dieses Motiv häu minrote Saumlinie mit kleinen Tropfen an den Ecken. Die den sich auf folgenden Seiten: ff. 4, 10, 19^{v}, 26^{v}, 35^{v}, 45, 85^{v}, 93, 101, 110, 120, 136^{v}, 147^{v}, 156^{v}, 166, 178, 191, 201^{v} 256^{v}, 266^{v}, 280^{v}.

Laud gr. 80 (Laud C. 103; S. C. 745)

Gregorios von Nazianz, Homilien

(Konstantinopel? – Mitte 11. Jahrhundert)

A

Pergament – 340 × 250 mm – 239 ff. (1-3 = V) – 2 coll. 25 linn., bis 52 und 79 linn. (Scholien); 38 linn. (1-3).

(1-1^{v}, 2-3^{v}) Johannes Chrysostomos, In Matthaeum hom. 78 und 77, Fragmente, 11. Jh. – (4-239^{v}) Gregorios von Nazianz, 16 Homilien: (4-6^{v}) In sanctum pascha, or. 1 – (6^{v}-24) In sanctum pascha, or. 45 – (24-29^{v}) In novam dominicam, or. 44 – (30-39^{v}) In pentecosten, or. 41 – (39^{v}-48) In Machabaeorum laudem, or. 15 – (48^{v}-57) In laudem S. Cypriani, or. 24 – (57^{v}-65) Ad Julianum tributorum exaequatorem, or. 19 – (65-74) In theophania, or. 38 – (74^{v}-122) In laudem Basilii magni, or. 43 – (122-133^{v}) In sancta lumina, or. 39 – (133^{v}-164^{v}) In sanctum baptisma, or. 40 – (165-168^{v}) Ad Gregorium Nyssenum, or. 11 – (169-189) In laudem Athanasii, or. 21 – (189-204^{v}) Supremum vale, or. 42 – (205-218) In patrem tacentem, or. 16 – (218^{v}-239^{v}) De pauperum amore, or. 14. – Scholien zu orr. 1, 45, 44, 41, 19 und 38; Ps.-Nonnos, Kommentar zu or. 43 (19 Historiae) und zu or. 39 (24 Historiae), 12. Jh.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Bleistift durchlaufend sowie ältere, sporadische und fehlerhafte Zählung, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Majuskelkustoden vom S Beginn der Lage recto links unten, am Ende der Lage vers jeweils dekorativ zwischen den Horizontallinien des Freir ben, vollständig erhalten. f. 4 = Α′, f. 233 = Λ′.

Lagen: 3 (3 Einzelblätter, invertiert eingebunden: 3) 6 × 1 Blatt fehlt vor f. 57 mit Textverlust: 58) 21 × 8 (226) 6 (Schutzblatt am Ende fehlt: 239).

Linienschema: Lake II, 28b. Schriftspiegel: 218 × 153 mn breite: 65-67 mm. – (1-3) ähnlich Lake II, 40b (fünf Ve regelmäßigem Abstand zwischen den Kolumnen). 305 × 173/180 mm; Kolumnenbreite: 72 und 73/80 mm.

Schrift: Minuskel, Perlschrift, mit gelegentlich hochgezoge dem Zeilenende, unregelmäßig unter, über und auf de geschrieben, in rehbrauner Tinte: Text – Alexandrinische A majuskel, ungleichmäßig, in blaßkarminroter Tinte: Titel, lung; in brauner Tinte: Kustoden – Epigraphische Auszeichn in blaßkarminroter Tinte: Initialen. – (1-3) Minuskel mit kurs in brauner Tinte, 11. Jh.: Text – Alexandrinische Auszeichn in brauner Tinte: Ethikon, Initialen. – Minuskel, kursiv, in und schwarzer Tinte, drei verschiedene Hände, 12. Jh.: Schol ges Pergament mittlerer Qualität.

Illustration: (4) Ornamenttor, Zierinitiale – Ornamentleis initiale zu Beginn der 2.-16. Homilie.

Eintragungen: f. 1, im oberen Freirand, 15. Jh.: † ᾿Αντονι καὶ Μανόλει καὶ Παρασκευε καὶ Μιχαηλο καὶ Κοστας: - Die beiden letzten Namen wurden von derselben Hand in anderer Tinte – schwarz statt braun – wohl etwas später hinzugefügt: Verzeichnis der Kinder des anonymen Handschriftenbesitzers?

f. 4: *Liber Guil(ielmi) Laud Archiepi(scopi) Cant(uariensis) et Cancellar(ii) Universitatis Oxon(iensis). 1640.*

f. 24, auf einem Flicken am Rand, 14./15. Jh.: Δημήτριος ἱερευς / ἀπόδε καὶ ἐμπρόσθεν.

Provenienz: Die Handschrift wurde im 14./15. Jh. von einem Priester Demetrios restauriert: er flickte die erheblich beschädigten Blätter zu Beginn des Codex mit Pergamentstreifen aus einer Chrysostomos-Handschrift, aus der er drei Blätter als Schutzblätter hinzufügte. Im späteren 15. Jh. scheint sie sich in griechischem Privatbesitz befunden zu haben. 1640 wurde sie von William Laud, Erzbischof von Canterbury, erworben und im gleichen Jahr mit seiner vierten Donation der Bodleian Library geschenkt.

Einband: Brauner Ledereinband mit Wappen des Erzbischofs Laud in Goldprägung auf beiden Deckeln, Reste von zwei Verschlußbändern.

Erhaltung: Die Handschrift ist zu Anfang erheblich beschädigt; größere Pergamentschäden wurden im 14./15. Jh. geflickt, die Schrift der Homilien zum Teil nachgezogen; viele Scholien blieben ausgewaschen.

Bemerkungen: Laud gr. 80 dürfte etwas später entstanden sein als Coxe vermutete (Anfang 11. Jh.). Ein Schriftvergleich mit Neapel II C. 26 von 1044/1045 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 660-662), Par. gr. 223 von 1045 (*ibid.*, Taf. 267) und Vat. Pal. gr. 259 von 1054 (*ibid.*, Taf. 523) sichert seine Datierung um die Mitte des 11. Jh. Hinsichtlich des Dekorationssystems, der Initialen und der meisten Muster mit Palmetten-, Laubsäge- und Treppenmotiven gehört Laud gr. 80 dem gleichen Handschriftentypus an wie Barocci 236 (Nr. **29**, *Abb. 112-115*; vgl. auch die Bemerkungen p. 45). Doch der Zeichnung seiner Ornamente fehlt die Feinheit und vegetabile Beweglichkeit des Dekors in der um einige Jahrzehnte älteren Handschrift; die Muster wirken wie durch allzu häufiges Kopieren erstarrt, ein Phänomen, das auch in anderen Handschriften dieser Zeit zu beobachten ist, z. B. im cod. Auct. B. subt. 6 (Nr. **31**, *Abb. 118-119*) und noch deutlicher im etwas jüngeren cod. Athen 166 (*Catalogue Athens*, Abb. 403-405; hier p. 167-168 zu spät ins 12. Jh. datiert). Gegenüber Barocci 236 ist auch ein qualitativer Abstand unverkennbar. Die gute Perlschrift verrät zwar den geschulten Kopisten, der jedoch recht nachlässig arbeitet, wie die schwankende Relation der Schrift zur Zeile, die unregelmäßige Titelmajuskel und die etwas flüchtige Zeichnung des Dekors zeigen. Vorläufig ist jedoch nicht zu entscheiden, ob Laud gr. 80 in einem schwächeren Scriptorium innerhalb oder außerhalb der Hauptstadt entstanden ist, zu deren Einflußbereich die Handschrift jedenfalls gehört.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 563. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 32. – Hunt, *Summary Catalogue* I, 135, 136. – Hunt, *Introduction* XXXIX, XXXX. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 272; 241-242.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 4 Ornamenttor

Titelrahmen der 1. Homilie, or. 1. 81 × 66 mm; Bordüre 18 mm breit.

Die Bordüre bestand aus einem kleinteiligen Gitter, in dem kleine dichte und größere rautenförmige Felder symmetrisch angeordnet waren; in den Feldern kleine Blättchen und Blüten. Vollständig ausgewaschen, erhalten nur Reste der karminroten Grundierung und doppelten Saumlinie, Konturen der Eckblüten und der geradstieligen Blütenbäumchen auf der Grundlinie sowie Spuren von Blau und Gold. – Initiale A mit kleinen Rosetten am schlanken Schaft und einem Blatt an der Spitze, zerstört bis auf Reste von Blau, Grün, Rosa und Teile des Goldkonturs.

Die Ornamentik zu Beginn der 2.-16. Homilie ist in blaßkarminroter, konturierender Federzeichnung etwas nachlässig und fleckig ausgeführt. Die Zierleisten mit Laubsägemustern sind mit einer doppelten Saumlinie gerahmt; kleine Tropfen an den Ecken. Die schlanken, gut proportionierten Initialen stehen auf gerader Grundlinie und haben eine dichte Folge von Rosetten und Halbrosetten, verbunden durch kurze Häkchen, an den Schäften, kleine Blüten am oberen Ende und kurze Ranken mit Profilblättchen an den Balken; die Kreisringe von Epsilon und Phi sind innen mit Halbrosetten oder Profilblättchen besetzt. *Abb. 120-123*

ff. 6v, 205 In der Mitte der Zierleiste ein Kreisring mit kreuzförmigem Treppenmotiv, flankiert von je zwei abwärts gerichteten Halbkreisen mit kurzem Rankenast; in den Zwickeln Treppenmotive. Vor der 2. und 15. Homilie, or. 45 und or. 16; 10 × 65 mm. *Abb. 121*

ff. 24, 57v, 74v, 189, 218v Bordüre durch doppelte Zickzacklinie in Dreiecke unterteilt; in jedem Feld, auf welligem Steg wachsend, eine hängende sassanidische Palmette mit Auge bzw. ein aufrechtes Lanzettblatt (Palmettenspitze). Vor der 3., 7., 9., 14. und 16. Homilie, orr. 44, 19, 43, 42, 14; 10-11 × 66-70 mm. *Abb. 123*

f. 30 In der Zierleiste sechs Kreisringe, alternierend mit kreuzförmigem Treppenmotiv und sassanidischer, durchstochener Palmette, die mittleren Kreise durch flache Stege mit zwei mageren Profilblattpaaren verbunden. Vor der 4. Homilie, or. 41; 12 × 68 mm. *Abb. 122*

ff. 39v, 133v Bordüre durch doppelte Zickzacklinie in Dreiecke unterteilt; in jedem Feld auf kurzem Steg eine Blüte mit ausgebreiteten Blättern. Vor der 5. und 11. Homilie, or. 15 und or. 40; 12 × 67 mm.

f. 48v Zu seiten einer schlichten, palmettenartigen Blüte je zwei Halbkreise, alternierend auf- und abwärts gerichtet, in jedem zwei kurze, symmetrische Rankenäste. Vor der 6. Homilie, or. 24; 12 × 70 mm.

f. 65 Millefiorimuster aus einer Serie von kreuzförmigen, großen Treppenmotiven und kleinen, zweistufigen Treppenmotiven in den Zwickeln. Vor der 8. Homilie, or. 38; 11 × 69 mm.

f. 122 Zu seiten einer hängenden, sassanidischen Palmette mit Auge je zwei abwärts gerichtete Halbkreise mit eingepaßten Treppenmotiven. Vor der 10. Homilie, or. 39; 12 × 68 mm.

f. 165 Einander überschneidende, doppellinige Halbkreise bilden schräge Linsenformen, in die je ein Flügelblattpaar an kurzem Stiel eingepaßt ist; in den Zwickeln Lanzettblättchen an welligen Stegen, die die Segmente verbinden; in den Restflächen zum Seitenrand hin ein aufgerichtetes Profilblatt bzw. eine Viertelrosette in der linken oberen Ecke. Vor der 12. Homilie, or. 11; 16 × 67 mm. *Abb. 120*

f. 169 In der Zierleiste eine Wellenranke mit liegenden Profilblättern in sechs gleichmäßigen Windungen. Vor der 13. Homilie, or. 21; 10 × 67 mm.

Auct. E. 2. 2 (Misc. 30; S. C. 3019) 33

Johannes Chrysostomos, Homilien zum Matthäus-Evangelium, Fragment Evangelien-Kommentare

(Konstantinopel? – Mitte 11. Jahrhundert: *II*)
(Mitte 14. Jahrhundert: *I, III*)

Abb. 124-130

Pergament (*II*); Papier (*I, III*) – *I, III*: 280 × 215 mm; *II*: 275 × 210 mm – III + 341 ff. (I-III, 339-341 = V = pap.; + 210/1) 2 coll., 32-33 linn. (*I*); 32 linn. (*II*); 31-34, 44 linn. (*III*).

I: (1-109ᵛ) Katene zum Matthäus-Evangelium, Exzerpt – *II*: (110-243ᵛ) Johannes Chrysostomos, In Matthaeum homiliae 55-77, inc. mut., des. mut. – *III*: (244-277ᵛ) Katene zum Matthäus-Evangelium, Exzerpt – (278-337ᵛ) Theophylaktos von Ohrid, Enarratio in euangelia, Exzerpte: (278-319ᵛ) In Ioannem – (320-323ᵛ) In Lucam – (323ᵛ-337ᵛ) In Ioannem.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, in Bleistift korrigiert und ergänzt, recto rechts oben.

Lagenzählung: *I-III*: Griechische Kustoden durchlaufend vom Schreiber B (Theodulos), am Ende der Lage verso links oder rechts unten.

Lagen: *II*: 2 (8 – 6: 6 Blätter fehlen vor f. 110 mit Textverlust: 111) 2 × 8 (127) 6 (133) 9 × 8 (205) 6 (+ 210/1; 8 – 2: 2 Blätter fehlen vor f. 209 mit Textverlust: 210ᵇⁱˢ) 4 × 8 (242) 1 (8 – 7: 7 Blätter fehlen am Ende mit Textverlust: 243).

Linienschema: *II*: Lake II, 16a. Schriftspiegel: 216-222 × 168/174-173/180 mm; Kolumnenbreite: 74-76 und 74/80-73/80 mm. *I, III*: Schriftspiegel: ca. 220 × 155-165 mm; Kolumnenbreite: ca. 70 mm.

Wasserzeichen: *I, III*: Doppelkreis mit Stange, identisch Mošin-Traljić 1974 (Mitte 14. Jh.); Hammer, sehr ähnlich Mošin-Traljić 6195 (1330/1340); Krug, relativ ähnlich Mošin-Traljić 6843 (1366) und 6845 (1334); *I*: gekreuzte Garben, ähnlich Mošin-Traljić 2345 (1336?) und 2346 (1375).

Schrift: *II*: Minuskel, Perlschrift, in brauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel, etwas ungleichmäßig ausgeführt, in kräftig karminroter Tinte: Titel, Homilienzählung, Ethika – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in kräftig karminroter Tinte: Initialen. – *I, III*: Minuskel in graubrauner, brauner und schwarzer Tinte: Kommentare; in hellbrauner, hell- oder karminroter Tinte: Evangelienzitate, Titel, Namen der Katenenautoren – Auszeichnungsmajuskel, mit Ranken und Knoten leicht verziert, in hellbrauner, hell- oder karminroter Tinte: Initialen. – *II*: Einst gutes, mittelstarkes, gleichmäßiges Pergament. – *I, III*: Geringe Papierqualität.

Schreiber: *I, III*: Sechs Schreiber gleichzeitig tätig wohl unter Leitung des Theodulos: A: ff. 1-40ᵛ, 43/col. 2-56ᵛ, 75-104ᵛ; B = Theodulos: ff. 41-43/col. 1, 57/col. 1, 105-109ᵛ, 278-284/col. 1, 284ᵛ-293/col. 1, 316-334ᵛ, 336-337ᵛ, Titel bei A; C: ff. 57/col. 2-74ᵛ, 293/col. 2-315ᵛ; D: ff. 244-277ᵛ; E: f. 284/col. 2; F: f. 335-335ᵛ. Nur Schreiber D schreibt eine kalligraphische, dem Hodegon-Stil verwandte Minuskel, die übrigen eine etwas verwilderte, kursive Buchminuskel. Die Tintenfarben wechseln in der Regel mit dem Kopisten.

Illustration: *I*: (1) Ornamenttor. – *II*: Ornamentleiste und Zierinitiale zu Beginn jeder Homilie.

Verlust von Miniaturen: *II*: Mit den verlorenen Homilien zu Anfang und Ende des Chrysostomos-Homiliars (vermutlich hom. 46-55 und 78-90 des zweiten Bandes des Matthäus-Kommentars) sowie mit dem fehlenden Anfang der 71. Homilie ging auch deren Dekor, vermutlich jeweils Zierleiste und -initiale, verloren.

Eintragungen: f. 337ᵛ, nach Textende in der rechten Kolumne und im unteren Freirand: versifiziertes Kolophon des Theodulos (Schreiber B):

† τέλος εἴληφε τὸ πο/θούμενον ἔργον,
ἔλθη / βοηθὸς, Χ(ριστ)ὲ, τὸ γεγραφότι: -/
† Κ(ύρι)ε Ἰ(ησο)ῦ Χ(ριστ)ὲ βοήθή μ(οι): -/
† Θεοδούλου τλήμωνο(ς) καὶ ῥακενδυτου
κτῆμα μονον πέφυκεν ἡ βήβλος αὕτη. /
† ἡ τῆς ψυχεικ(ῆς) ἕνεκ(εν) σ(ωτη)ρι(ας)
του φιλικὸν καὶ προσεχορηγύθει,
οἱ ουν ἐντυχ[άνο]ντες / ἀμφοὶν αἰτεισθαι,
λογον τ(ῶν) κακ(ῶν) κ(αὶ) παραδείσου λάχος,
τῶ δόντι τέ[ρμ]α [τῷ γρά]/ψαντι τω [.....].

Zwischen der dritten und vierten Zeile des Kolophons in anderer, blaßgrauer statt hellbrauner Tinte und anderer Hand (?): † ησα(ία) ἀμανδρ(ί)το που [....]

I-III, in den Freirändern: zahlreiche kurze, griechische Scholien sowie, von einer zweiten Hand, Zählung und Titel der Evangelienperikopen, beide 14./15. Jh.

Provenienz: Um die Mitte des 14. Jh. kompilierte der Mönch Theodulos, der selbst Schreiber und wohl Leiter eines Scriptoriums (vermutlich außerhalb der Hauptstadt) war, für seinen persönlichen Besitz einen neuen Evangelienkommentar. Mit seinen Mitarbeitern ergänzte er das Fragment eines rund dreihundert Jahre älteren Matthäus-Kommentars des Chrysostomos durch Exzerpte aus einer Matthäus-Katene und aus den Evangelienkommentaren des Theophylaktos von Ohrid derart, daß der Kommentar über das Matthäus-Evangelium hinaus auch die Ereignisse bis Pfingsten umfaßt. Diese wohl einzigartige Handschrift ist von wenigstens zwei späteren Lesern intensiv durchgearbeitet worden. 1604 wurde sie von Sir Ralph Winwood der Bodleian Library geschenkt. Sir Henry Savile benutzte sie für seine Chrysostomos-Edition, Eton 1612.

Einband: Brauner Ledereinband.

Erhaltung: *II*: Das Fragment ist sehr stark beschnitten, verschmutzt und voll violetter Stockflecken; *I, III*: leicht beschädigt und verschmutzt.

Bemerkungen: Im cod. Auct. E. 2. 2, dieser eigenartigen Kompilation einer kommentierten Evangeliengeschichte, die der Mönch und Kopist Theodulos um die Mitte des 14. Jh. angefertigt hat, ist nur das wiederverwendete Chrysostomos-Fragment (*II*) von kunsthistorischer Bedeutung. Durch einen Schriftvergleich mit Neapel II C. 26 von 1044/1045 und Vat. Pal. gr. 259 von 1054 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 660-662 und Taf. 523-524) kann es etwa um die Mitte des 11. Jh. datiert werden. In seiner Ornamentik steht es in der Tradition des hauptstädtischen «bunten Laubsägedekors» der zweiten Hälfte des 10. Jh., hier vertreten durch Roe 24 (Nr. **26**, *Abb. 102-106*, vgl. auch die Bemerkungen, p. 41); wie dieser dürfte auch Auct. E. 2. 2 ursprünglich vor allen Homilien mit gleichartigen Zierleisten ausgestattet gewesen sein. Wie in Roe 24 sind auch für Auct. E. 2. 2 der Kontrast dunkler und heller Farben und ihr abrupter Wechsel, manchmal innerhalb eines Motivs wie z. B. in der Ranke f. 203ᵛ (*Abb. 128*), charakteristisch. Auch manche Muster gehen auf Handschriften wie Roe 24 zurück, z. B. die Kompositionen mit gespaltenen und halbierten, oft durchstochenen Palmetten (*Abb. 126, 129, 130*, vgl. dazu *Abb. 103*). Gleichzeitig wird aber die Transformation deutlich, die der Laugsägedekor im Laufe der ersten Hälfte des 11. Jh. erfahren hat. Das kompositionelle und koloristische Raffinement des Roe 24, schon dort geringer als in Handschriften des mittleren 10. Jh., ist erheblich reduziert zu parataktischen Motivketten mit einfachem Form- und Farbwechsel oder übersichtlich ausgebreiteten Mustern; die reichen laubsägeartigen Verästelungen sind vereinfacht und geglättet und nur die schlichtesten der traditionellen Palmetten sind zu neuen Mustern kombiniert. Dieser Spätstil der Palmettenornamentik verbindet Auct. E. 2. 2 mit einer Reihe anderer Oxforder Handschriften, auch wenn deren Dekor – innerhalb eines anderen Dekorationssystems – häufig nur gezeichnet ist, vgl. besonders den

älteren cod. Barocci 236 (Nr. **29**, *Abb. 114*) sowie die mehr oder weniger gleichzeitigen codd. Canon. gr. 101 (Nr. **30**, *Abb. 117*), Auct. B. subt. 6 (Nr. **31**, *Abb. 118*) und Laud gr. 80 (Nr. **32**, *Abb. 120-123*). Mit letzterem sind auch die Initialen mit ihrer gleichförmigen Reihung der hier allerdings farbig differenzierten kleinen Rosetten, Kreuzblüten und Häkchen recht gut vergleichbar. Wie Laud gr. 80 ist auch Auct. E. 2. 2 kein erstklassiges Werk; die Schrift ist etwas nachlässig ausgeführt und die Farben sind etwas wäßrig und stumpf. Das deutet auf ein schwächeres Scriptorium, das sich jedoch ebenso innerhalb wie außerhalb der Hauptstadt befunden haben kann. Vorläufig ist nur festzuhalten, daß der Kunstkreis, dem Auct. E. 2. 2 angehört, sein Zentrum jedenfalls in Konstantinopel hatte.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 634-635. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 568. – Hunt, *Summary Catalogue* I, 88. – Karo-Lietzmann, *Catenarum Catalogus* 583. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 130; XVI, 111-112. – Aubineau, *Enquête* 10 (= *Recherches* 38). – Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium*, Nr. 123: I/A, 82; I/B, 54; I/C, Taf. 123.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamenttor

Vor dem Titel des ersten Katenen-Exzerpts (Chrysostomos); 14. Jh. (*I*). 30 × 80 mm; Bordüre 5 mm breit.

Flechtband, zweisträhnig mit Zacken zwischen den Windungen, in lang herabhängenden Blättern endend, in blaßbrauner Tinte derb gezeichnet.

Die Ornamentik des Chrysostomos-Homiliars (*II*) ist, soweit erhalten, auf Zierleisten und -initialen zu Beginn der Homilien beschränkt. Sie ist ohne Verwendung von Gold auf den Pergamentgrund gemalt, von dem die Muster sich als farbige Silhouetten abheben. Die Motive der Zierleisten sind in blaßroter Tinte gezeichnet und konturfüllend mit glanzlosen, aquarellartigen Farben in Dunkelrot, Dunkelgrün, Hellblau, Blaßrosa, Hellbeige, Hellgelb und Graugrün koloriert. Die maßvoll proportionierten, schlichten, floralen Initialen sind ebenfalls blaßrot gezeichnet und mit den gleichen Farben koloriert. An den schlanken Schäften sind über gerade abschließendem Sockel kleine, stumpfe Rosetten und Kreuzblütchen oder kurze Häkchen gereiht, jeweils farbig wechselnd; von den Balken hängen wenig artikulierte Blättchen; im Kreisring runder Buchstaben sind halbe Rosetten kreuzförmig angeordnet. *Abb. 126-128, 130*

ff. 110ᵛ, 149ᵛ, 222ᵛ Blaßrosa Halbkreise sind alternierend abwärts und aufwärts gerichtet (f. 110ᵛ) bzw. am unteren Bordürenrand gereiht; in jedem ist eine hellblaue Ranke mit grünen, sassanidischen Palmetten mit Auge symmetrisch eingepaßt; in den Zwickeln hellblaue Rosettenspitzen (f. 110ᵛ) bzw. kleine, grüne Herzpalmetten; dunkelroter Saum mit Ecktropfen. Vor der 56., 62. und 74. Homilie; 13 × 73 mm. *Abb. 125*

f. 118 Die Bordüre ist durch ein hellblaues Zickzackband unterteilt; in jedem Dreieckfeld ist alternierend eine dunkelrote oder hellgelbe, sassanidische Palmette mit Auge auf hellblauem Wellensteg eingepaßt; dunkelgrüner Saum mit Ecktropfen. Beschädigt. Vor der 57. Homilie; 14 × 73 mm.

f. 125 Auf- und abwärts gerichtete, hellrote Halbkreise überschneiden einander; in den so entstehenden Mandel- und Zwickelfeldern sind kleine, dunkelgrüne und hellblaue Palmettenmotive eingepaßt; dunkelgrüner Saum mit Ecktropfen. Vor der 58. Homilie; 14 × 72 mm. *Abb. 127*

ff. 131, 143, 243 Die Bordüre ist durch hellrote Zickzack- und Vertikalbänder in Dreiecke unterteilt (f. 243: hellbeige Zickzack- und dunkelrote Vertikalteilung). In die Dreieckfelder ist je eine durchstochene Halbpalmette an kurzem Rankenast eingepaßt; Farbverteilung: f. 131: die Blüten in den oberen Feldern dunkelgrün, in den unteren hellblau, f. 143: hellblaue Blüten mit dunkelgrüner Ranke, f. 243: dunkelgrüne Blüten mit hellblauer Ranke. Dunkelroter Saum mit Ecktropfen. Vor der 59., 61. und 77. Homilie; 14 × 74 mm, 13 × 75 mm, 15 × 75 mm. *Abb. 126*

f. 139 Zweimal drei blaue Kreisringe sind alternierend mit einem dunkelroten Treppenmotiv und einer hellbeigen, sassanidischen Palmette mit Auge gefüllt; im Zentrum der Bordüre ein dunkelgrünes Palmettenpaar an hellblauem Mittelsteg; dunkelgrüne Treppenmotive in den Zwickeln; dunkelroter Saum mit Ecktropfen. Vor der 60. Homilie; 14 × 75 mm.

ff. 156, 168ᵛ, 189, 216ᵛ Bordüre durch hellrotes Zickzackband unterteilt; in jedem Dreieckfeld eine hellblaue, sassanidische Palmette auf dunkelgrünem, herzförmig gebogenem Steg (ff. 168ᵛ, 189: gesprengte Palmetten; f. 216ᵛ: Palmetten dunkelgrün, Stege hellblau); dunkelroter Saum mit Ecktropfen. Vor der 63., 65., 68. und 73. Homilie; 13 × 76 mm, 15 × 75 mm, 14 × 76 mm, 13 × 73 mm. *Abb. 130*

ff. 161ᵛ, 236 In der Bordüre sind fünfeinhalb Palmettenmotive gereiht; jedes besteht aus zwei durchstochenen, sassanidischen Halbpalmetten, am Fuß durch einen Steg verbunden, von dem ein lotosähnliches Blatt aufsteigt; diese Blätter bilden um jedes Halbpalmettenpaar eine Art herzförmigen Rahmen. Lotosblatt hellbeige, Palmetten f. 161ᵛ: alternierend hellblau und dunkelrot, f. 236: alternierend hellblau, dunkelgrün und dunkelrot; dunkel- bzw. hellroter Saum mit Ecktropfen. Vor der 64. und 76. Homilie; 14 × 78 mm, 13 × 73 mm. *Abb. 129*

ff. 176ᵛ, 182ᵛ Dichtes, sorgfältig gezeichnetes Millefiorimuster in fünf bzw. drei Reihen, symmetrisch zur Mittelreihe koloriert in Dunkelgrün, Hellblau, Dunkelrot und Hellbeige auf dem weißen Pergamentgrund, der als Farbwert einbezogen ist; hellroter Saum mit Ecktropfen. Vor der 66. und 67. Homilie; 14 × 77 mm, 13 × 75 mm. *Abb. 124*

ff. 196ᵛ, 211ᵛ Sechs aufrechte, gesprengte Palmetten, alternierend dunkelrot und hellbeige, sind mit einer Ranke gerahmt, deren hellblaue Halbpalmettenpaare die Zwickel füllen (f. 211ᵛ: hellblaue Palmetten, dunkelgrüne Rahmung); dunkelgrüner bzw. -roter Saum mit Ecktropfen. Vor der 69. und 72. Homilie; 13 × 73-75 mm.

f. 203ᵛ Dünne, hellgraugrüne, intermittierende Ranke; in jedem der drei tiefen Bögen enden die Ranken in einem dunkelgrünen, symmetrischen Blattpaar, aus dem jeweils zu beiden Seiten eine Dreiblattblüte und eine Halbpalmette hervorwachsen, abwechselnd hellblau und hellbeige; Gelenke und Blätter sind durchstochen; hellblauer Saum mit Ecktropfen. Vor der 70. Homilie; 13 × 75 mm. *Abb. 128*

f. 228ᵛ Bordüre durch hellbeiges Zickzackband unterteilt; in jedem Dreieckfeld eine hellblaue Ranke mit dunkelgrünen, sassanidischen, durchstochenen Palmetten symmetrisch eingepaßt; dunkelroter Saum mit Ecktropfen. Vor der 75. Homilie; 13 × 73 mm.

Nr. 34

Auct. E. 1. 12 (Misc. 26; S. C. 2943) 34

Johannes Chrysostomos, Homilien zum Matthäus-Evangelium

(Konstantinopel – 2. Drittel 11. Jahrhundert) *Abb. 131-135*

Pergament; (383) Papier – 330 × 230 mm – 385ff. (1, 385 = V = pap.; + 295/1) – 2 coll. 30 linn.

(2-383^{v}) Johannes Chrysostomos, In Matthaeum homiliae 1-42, inc. mut. – (383-383^{v}) Ersatz, 16. Jh.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto links unten, erstmals f. 9 = β'. Die durch Beschneiden unvollständige erste Kustodenserie im 16. Jh. ergänzt, am Beginn der Lage recto Mitte unten, sowie durchlaufend am Ende der Lage verso Mitte unten.

Lagen: 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 2 mit Textverlust: 8) 23 × 8 (192) 9 (10 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 202 mit Textverlust: 201) 14 × 8 (+ 295/1: 312) 6 (318) 8 × 8 (382; eine oder mehrere Lagen fehlen am Ende mit Textverlust; f. 383 = Ersatzblatt).

Linienschema: ähnlich Lake II, 36 a (im oberen Freirand drei Horizontallinien, im seitlichen Freirand zwei mal zwei und eine Vertikallinien). Schriftspiegel: 235 × 165/173 mm; Kolumnenbreite: ca. 70 und 72/80 mm.

Schrift: Minuskel, Perlschrift mit gelegentlichen Suprapositionen und Zierstrichen am Zeilen- und Seitenende, zwei ähnliche Hände, Schreiber B ab f. 202 beteiligt, etwas steifer, beide mit Tendenz zu Nachlässigkeit und Richtungsschwankungen, in rehbrauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Titel der Homilien, Ethika – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Homilienzählung, Initialen. – Minuskel, Tradition des Hodegon-Stils, in schwarzer Tinte, 16. Jh.: f. 201^{v}, im unteren Freirand: Ergänzung der im Original fehlenden Schlußzeilen der 19. Homilie; ff. 383-383^{v}: Ersatz des Endes der 42. Homilie; Ergänzung der Lagensignaturen. – Kräftiges, fast gleichmäßiges, gut geglättetes, recht weißes Pergament.

Illustration: Ornamentleiste und Zierinitiale zu Beginn jeder Homilie.

Verlust von Miniaturen: Der Dekor zu Beginn der ersten und der vermutlich am Ende fehlenden 43.-45. Homilie ist verlorengegangen.

Eintragungen: f. 1, im oberen Freirand, 17. Jh.: *Chrysostomi in Matthaeum homiliae 42ae priores. Deest ab initio folium unum.* – Alte Oxforder Bibliothekssignaturen: *Arch. D. 56 – Arch. A. 160.*
Am Beginn jeder Homilie, meist im oberen Freirand, 14./15. Jh.: Angabe der Blattzahl jeder Homilie.

Provenienz: Die Handschrift wurde der Bodleian Library 1608 von Sir Henry Lillo, dem ehemaligen Konsul der englischen Kaufleute in Konstantinopel, geschenkt. Sir Henry Savile benutzte sie für seine Chrysostomos-Edition, Eton 1612.

Einband: Brauner Ledereinband, beschädigt.

Erhaltung: Pergamentschäden vor allem am Anfang und Ende des Codex, vergilbt, leicht beschnitten, Schmutz- und Wachsflecken, sonst gut erhalten.

Bemerkungen: Die Zierleisten des Auct. E. 1. 12 zeigen zwei Varianten des Palmetten-Laubsägedekors, beide gleich zierlich und in den gleichen, nicht glänzenden, aber hellen, frischen Farben gemalt; ihre Verteilung im Codex ist unabhängig vom Anteil der beiden Kopisten. Beide Varianten gehen auf die hauptstädtische Laubsägeornamentik der 2. Hälfte des 10. Jh. zurück, ähnlich wie der «bunte Laubsägedekor» u. a. des cod. Roe 24 (Nr. **26**, *Abb. 102-106*), mit dem es Berührungen in manchen Mustern und in der Farbigkeit gibt. Im Unterschied zu diesen Handschriften mit farbigen Mustern vor Gold- oder Pergamentgrund erscheinen die Ornamente im Auct. E. 1. 12 in Aussparungstechnik weiß vor farbigem Grund. Die erste Mustergruppe (z. B. *Abb. 133*) schließt an feingliedrige Laubsägebordüren mit kleinen Blüten wie die des cod. Vat. gr. 755 an (Weitzmann, *Buchmalerei*, Abb. 63), kehrt aber deren Muster-Grund-Relation um mit dem Effekt, daß die weißen Blüten und Rahmenmotive eine kohärente vordere Ebene bilden, aus der die farbigen Negativformen des Grundes wie aus einer Folie ausgestanzt erscheinen. Für diese «Schablonenmuster» gibt es im 10. Jh. höchstens Ansätze, etwa in einigen Laubsägebordüren, in denen Gold und Farbe gleichwertig und die Muster ambivalent, also auch hell auf dunklem Grund, zu lesen sind (vgl. *ibid.*, Abb. 121, 124, 141, 143), oder in der Übersetzung schlichter Kreispalmetten in Aussparungstechnik wie im cod. Cromwell 13 (Nr. **11**, *Abb. 26*). Andererseits geht aus etwas jüngeren, vereinfachten Versionen z. B. im cod. Auct. T. 2. 2 von 1067 (Nr. **43**, *Abb. 165*) und cod. Holkham gr. 39 (Nr. **45**, *Abb. 171*) hervor, daß dieser Ornamentstil um die Mitte des 11. Jh. verbreitet gewesen sein muß.

Die zweite Variante des Laubsägedekors im Auct. E. 1. 12 (z. B. *Abb. 131*) zeigt Kreismuster mit meist gesprengten Herzpalmetten in fast graphisch dünner Aussparung. Zarte Palmetten dieser Art, doch in Farbe oder Gold auf Pergamentgrund, sind bis ins 11. Jh. hinein belegt (vgl. u. a. Roe 24, *Abb. 106*, und die dort, p. 41, zitierten Beispiele), in der Version Gold auf blauem Grund schon um die Mitte des 10. Jh., z. B. im cod. Moskau, Hist. Mus. gr. 226 (Weitzmann, *op. cit.*, Abb. 124). Die Existenz der Aussparungsversion kann vielleicht aus einigen Handschriften der Zeit um 1000 erschlossen werden: im cod. Lavra Δ 75 (451) von 986, einem Werk des Johannes von Lavra (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 160) und vor allem im cod. Oxon. Christ Church gr. 7 (Abb. in *CBM* IV) erscheinen ähnliche Muster, vermischt mit Blütenblattmotiven, in Gold-Deckfarbentechnik, wobei die Lichtzeichnung auf den farbigen Motiven der ausgesparten Weißzeichnung im Auct. E. 1. 12 sehr nahekommt. Auch das Kreismotiv mit Efeublättchen (z. B. *Abb. 132*) hat Analogien in Gold und Deckfarben, z. B. in einer Bordüre des Vind. hist. gr. 45 (Buberl-Gerstinger, *Handschriften*, Taf. 38, Abb. 6).

Trotz aller Vorläufer und partiellen Analogien in anderen Techniken ist es zur Zeit nicht möglich, für die Ornamentik des Auct. E. 1. 12 eine Kontinuität seit dem 10. Jh. nachzuweisen. Außerdem machen die mit großem Form- und Proportionsverständnis ausgeführten Muster nicht den Eindruck einer Endphase in einem langen Kopierprozeß; daher besteht die Möglichkeit, daß um die Mitte des 11. Jh. unter Rückgriff auf Modelle des 10. Jh. noch einmal neue Varianten des Laubsägedekors geschaffen wurden.

Die Datierung des Auct. E. 1. 12 ins 2. Drittel des 11. Jh. stützt sich auf mehrere Indizien. Die Perlschrift geht über die durch Handschriften wie Neapel II C. 26 von 1044/1045, Vat. Pal. gr. 259 von 1054 und Patmos 245 von 1057 (Lake, *op. cit.*, Taf. 660-662, 523, 81; Kominis, *Facsimiles*, Taf. 8) vertretene Phase nicht hinaus. Die Zierleiste im cod. Auct. T. 2. 2 von 1067 (*Abb. 165*) setzt jene des Auct. E. 1. 12 voraus; eine Initiale im cod. Par. gr. 662 von 1047 zeigt das Motiv des Kreises mit Efeublättchen als Initiale O (Lake, *op. cit.*, Taf. 271). Da die meisten der zum Vergleich zitierten Handschriften in oder unter unmittelbarem Einfluß der Hauptstadt entstanden sind, dürfte auch Auct. E. 1. 12, eine trotz der gelegentlichen Nachlässigkeit ihrer Kopisten technisch und im Dekor qualitätvolle Handschrift, in Konstantinopel entstanden sein.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 633. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 554. – Hunt, *Summary Catalogue* I, 94. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 125; XVI, 108-109.

Beschreibung der Illustrationen:

Die Zierleisten zu Beginn der Homilien zeigen Muster aus dem Repertoire des Palmetten- und Laubsägedekors in einer Art Aussparungstechnik: die pergamentweißen Motive, die mit einem dünnen, hellbraunen Kontur versehen sind, heben sich vom farbigen Grund ab. Bei der Kolorierung des Grundes gingen manche Feinheiten und Details der sorgfältig ausgeführten Konturzeichnung verloren. In jeder Bordüre werden zwei oder drei Farben verwendet; sie sind so eingesetzt, daß etwa in einem Musterrapport gleiche Motive die gleiche Grundfarbe haben oder Kreismuster mit alternierender

Grundierung sich von einem Feld in einer dritten Farbe abheben. Die Farbskala ist auf ein helles, warmes Rot, Olivgrün und Graugrün, ein kräftiges, manchmal etwas trübes, gegen Ende des Codex auch helles Blau und gelegentlich etwas Karminrot beschränkt. Die Bordüren sind mit zwei karminroten Linien gesäumt, an den Ecken karminrote, manchmal blau gefüllte Tropfen.

Die meisten Initialen sind große, karminrot gezeichnete Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln, die mit kleinen Spiralranken oder geschweiften, manchmal durchstochenen Profilblättchen an der Spitze oder an den Balkenenden verziert sind. Nur wenige Initialen (ff. 165, 238, 291ᵛ, 328ᵛ) sind konturierend gezeichnet und wie die Bordüren koloriert; die schlanken Schäfte sind aus einfachen oder doppelten Häkchenreihen, manchmal mit Halbrosetten wechselnd, gebildet; an Spitze und Balken kleine Blättchen. *Abb. 131, 132, 134, 135*

ff. 11, 94, 165, 176ᵛ, 224, 270, 336ᵛ, 343, 353 Serie von sechs dünnen, weißen Kreisen, in jedem vier einwärts gerichtete Lanzett- oder Efeublättchen kreuzförmig angeordnet; vom Rand her wächst ein ähnliches gestieltes Blättchen in jeden Zwickel zwischen den Kreisen. Kontrastierende Grundfarben: alternierend rot und grün oder blau und grün in den Kreisen, außerhalb der Kreise blau; oder in allen Kreisen blau, außerhalb grün; oder ähnliche Farbvarianten. Vor der 2., 11., 17., 18., 23., 28., 36.-38. Homilie; ca. 15 × 72 mm. *Abb. 132*

ff. 19, 26ᵛ, 359 Fünf dünne weiße Kreise mit filigranem weißem Gitter auf graugrünem Grund, zwischen ihnen je ein weiß gesäumtes Herzpaar mit kleiner weißer Palmette auf rotem Grund; die Restfläche des Feldes blau. Vor der 3., 4. und 39. Homilie; 14-16 × 70 mm. *Abb. 135*

f. 41ᵛ Aus dem karminroten Grund sind Dreieckfelder mit eingepaßten Blättern ausgespart; spätere, grobe Ergänzung einer offenbar vergessenen Zierleiste. Vor der 5. Homilie; 15 × 73 mm.

f. 48ᵛ Die Bordüre bestand aus einer Serie weißer Palmetten auf olivgrünem Grund in einem blauen Feld; weitgehend zerstört. Vor der 6. Homilie; 15 × 70 mm.

ff. 59ᵛ, 122, 251 Liegende Herzpaare mit gesprengten Palmetten auf blauem Grund alternieren mit je einem kleinen Paar auf- und abwärts gerichteter Herzpalmetten zu seiten eines Mittelstegs; ähnliche Herzpalmetten sind in die Zwickel der liegenden Herzen eingefügt; jeweils rot bzw. olivgrün grundiert; entlang den Längsseiten ein blauer Streifen. Alle Blätter und Rahmen, die an den Gelenken zum Teil perforiert sind, weiß und zusammenhängend, sodaß das Muster wie aus einer weißen Folie ausgestanzt wirkt. Vor der 7., 14. und 26. Homilie; 15-17 × 70-72 mm. *Abb. 133*

f. 68ᵛ Serie von vier weißen Herzpalmetten mit blauem Grund, die kleine weiße Herzen mit rotem Grund einschließen; der Grund in den Zwickeln blau. Vor der 8. Homilie; 15 × 76 mm.

ff. 75ᵛ, 128, 146, 202 Serie weißer Herzpalmettenpaare mit blauem Grund, zu einem weißen Gitter abstrahiert. Vor der 9., 15., 16. und 20. Homilie; 13-16 × 72-75 mm.

ff. 84ᵛ, 105 Fünf dünne weiße Kreise mit weißem Gitter auf graugrünem Grund alternieren mit kleinen weißen, zu seiten eines Mittelstegs auf- und abwärts gerichteten Herzpalmetten auf blauem Grund. Vor der 10. und 12. Homilie; 13-15 × 75 mm.

f. 111ᵛ Serie weißer Palmetten mit rotem Grund in blauem Feld. Vor der 13. Homilie; 13 × 71 mm.

ff. 187, 210 Vier weiße Kreise mit gesprengter Palmette alternieren mit je einem weißen Herzpalmettenpaar; der Grund in den Blüten blaugrün bzw. kontrastierend rot, blau und graugrün, die Zwickelfelder blau. Vor der 19. und 21. Homilie; 16 × 70-74 mm. *Abb. 134*

f. 215 Fünf weiße Kreise mit gesprengter Palmette auf rotem Grund, als Abschluß der Bordüre rechts ein weißes Herzpalmettenpaar mit blauem Grund; in die Zwickel wachsen weiße Efeublättchen auf blauem Grund. Vor der 22. Homilie; 16 × 72 mm.

f. 238 Serie weißer Kreise mit dünner weißer, gesprengter Palmette, die Kreise durch filigrane weiße Ranken verbunden; Grund im Kern der Palmetten blau, zwischen ihnen und den Kreisen sowie in den Restflächen des Feldes olivgrün. Vor der 24. Homilie; 16 × 70 mm. *Abb. 131*

ff. 244ᵛ, 263ᵛ, 278, 282ᵛ, 291ᵛ Zwei parallele Reihen kleiner weißer Herzpalmetten mit grünem und blauem oder rotem und grünem Grund. Vor der 25., 27., 29., 30. und 31. Homilie; 15 × 70-74 mm.

ff. 297ᵛ, 309 Drei Kreise mit großer weißer Palmette alternieren mit je einem weißen Herzpalmettenpaar; der Grund alternierend karminrot und blau bzw. nur blau. Vor der 32. und 33. Homilie; 15 × 75 mm.

f. 320 Serie karminroter Kreise mit weißer gesprengter Palmette alternierend mit kleinen Efeublättchen; die Motive karminrot konturiert, der Grund hellblau. Vor der 34. Homilie; 17 × 70 mm.

f. 328ᵛ Drei weiße Herzpalmetten mit hellblauem Grund alternieren mit je einer Blüte, bestehend aus karminrotem Kelchblatt und symmetrisch ausgebreiteten Zungenblättern; diese wie die Palmetten karminrot konturiert. Vor der 35. Homilie; 13 × 70 mm.

ff. 364ᵛ, 371ᵛ, 378 In zwei Reihen kleine, offene, gegenständige weiße Herzpalmetten mit blaugrauem bzw. blauem und grünem Grund. Vor der 40., 41. und 42. Homilie; 15 × 71 mm.

Rawl. G. 159 + 160 (Misc. 171; S. C. 14883-14884) 35

Johannes Chrysostomos, Homilien

(2. Hälfte 11. Jahrhundert) *Abb. 136-141*

Pergament - 315 × 235 mm - *G. 159*: III + 174 ff. (I, 174 = V = perg. occ.; II, III, 172, 173 = V = pap.; – 100-199/100); *G. 160*: III + 173 ff. (I, 173 = V = perg. occ.; II, III, 171, 172 = V = pap.) - 2 coll. 31 linn.

(1-441ᵛ) Johannes Chrysostomos, 24 Homilien: (1-381ᵛ) Ad populum Antiochenum hom. 1-19, 21 – (382-396) Ad illuminandos catechesis 2 – (396-414ᵛ) Ad populum Antiochenum hom. 20 – (414ᵛ-431ᵛ) De decem milium talentorum debitore – (431ᵛ-441ᵛ) In psalmum 145, des. mut.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Bleistift, recto rechts oben, über beide Bände durchlaufend; Ziffern 100-199 irrtümlich übersprungen.

Lagenzählung: Griechisches Alphabet in Tinte, am Ende der Lage verso rechts unten, separat in jedem Band.

Lagen: *G. 159*: 12 × 8 (96) 8 (– 100-199/100: 204) 8 × 8 (268) 3 (4 – 1: 1 Blatt fehlt nach f. 271 mit Textverlust: 271); *G. 160*: 2 × 8 (287) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 295 mit Textverlust: 294) 2 × 8 (310) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 315 mit Textverlust: 317) 15 × 8 (437) 4 (8 – 4: 4 Blätter fehlen nach f. 441 mit Textverlust: 441).

Linienschema: Lake II. 22b. Schriftspiegel: ca. 230×150/157 mm; Kolumnenbreite: ca. 63 und 65/72 mm.

Schrift: Minuskel, der Perlschrift verwandt mit breiten, rundlichen Buchstaben in rehbrauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Homilientitel und -zählung – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Initialen. – Mittelstarkes, helles Pergament.

Illustration: Ornamentleiste und Zierinitiale zu Beginn der 1.-17., 19.-24. Homilie. (Vor der 18. Homilie, f. 339, wurde für den Dekor kein Platz reserviert).

Eintragungen: In zahlreichen Freirändern beider Bände von derselben Hand in tiefschwarzer Tinte und in einer Minuskel ähnlich der moldau-walachischen Tradition des Hodegon-Stils, die manchmal in Gebrauchsschrift übergeht: biblische und liturgische Exzerpte (Psalmen, Apolytikia, Kanones u. a.) sowie kurze Federproben, darunter, f. 413v, Schreiberverse: κάλαμος γράφει καὶ χείρ. κατα Θ(εο)ῦ τῶ δόρω. / ὥσπερ ξένοι χέροντες ἰδεῖν π(ατ)ρίδα καὶ ἰ θαλαττεύοντες / ιδει π(ατ)ρίδα κ(αὶ) οἱ θαλατ-τεύοντες.

In einigen Freirändern Federproben einer zweiten metabyzantinischen Hand.

In beiden Vorderdeckeln eingeklebt das Ex-libris des Richard Rawlinson mit der Darstellung des *«Sigillum Univ. Oxon. Diplomati Ric. Rawlinson pro gradu Doctoris Legum Appensum»*.

Provenienz: Die Handschrift, die sich im 17. Jh. vielleicht im Fürstentum Walachei befunden hat, wurde im 2. Viertel des 18. Jh. von Richard Rawlinson erworben, der sie auf zwei Bände aufteilte. Mit seinem Nachlaß gelangte sie 1756 in die Bodleian Library.

Einbände: *G. 159* und *G. 160* identisch: brauner Rauhledereinband mit schmaler Blindstempelbordüre.

Erhaltung: Das Pergament ist in beiden Bänden zerknittert, beschnitten, verschmutzt, teilweise zerrissen, vor allem am Anfang des ersten und am Ende des zweiten Bandes.

Bemerkungen: Coxe datiert cod. Rawl. G. 159 + 160 ins 11. Jh., Aubineau, der sich auf R. Barbour beruft, ins 10. Jh. Diese Frühdatierung ist vermutlich durch die breite, runde, dichte Schrift veranlaßt, die in der Bildung mancher Buchstaben an die «minuscule bouletée» erinnert (zu diesem Schriftstil vgl. Irigoin, *Écriture* und supra, Nr. **4** und Nr. **5**). Das 10. Jh. ist jedoch aufgrund der Ornamentik und der Auszeichnungsmajuskel völlig ausgeschlossen; auch die Minuskel, die doch wohl eher eine individuelle Variante der Perlschrift zu sein scheint, kann mit den gelegentlich fettaugenartig vergrößerten Buchstaben, dem häufig links offenen Rho, dem großen, runden Xi mit zwei Querstrichen und anderem mehr nicht früher als in der zweiten Hälfte des 11. Jh. entstanden sein. Im Lake'schen Tafelwerk gibt es keine Analogie zu dieser Minuskel, doch zeigen einige provinzielle Handschriften wie z. B. Vat. gr. 1636 von 1064 und Par. gr. 289 von 1066 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Abb. 533-534, 296-297) ebenfalls breite und runde, von der Perlschrift mehr oder weniger weit entfernte Varianten. Besser vergleichbar ist die Minuskel des Lektionars Washington, Dumbarton Oaks 1, das aufgrund seines Figurenstils etwa ins 3. Viertel des 11. Jh. zu datieren ist (Vikan, *Manuscripts*, Abb. 44). Vielleicht deutet auch die Stilisierung der recht großen Schrift des Rawl. G. 159 + 160 darauf hin, daß der Kopist daran gewöhnt war, liturgische Handschriften zu schreiben.

Der Dekor dieses Codex reflektiert völlig verschiedene Modelle. Ein großer Teil der Zierleisten schließt in Aussparungstechnik, Palmettenmustern und Kolorierung an den durch Auct. E. 1. 12 (zweite Mustergruppe) vertretenen Laubsägedekor der Mitte des 11. Jh. an (vgl. Nr. **34**, *Abb. 131* und die Bemerkungen p. 52), doch ist in der wenig subtilen Zeichnung und Farbverteilung ein qualitativer und auch ein zeitlicher Abstand unverkennbar. Andere Muster sind verkümmerte Spätformen von Laubsägemotiven, wie sie auch im etwas älteren cod. Auct. E. 5. 7 (Nr. **37**, *Abb. 146*) oder im etwa gleichzeitigen cod. Auct. T. 1. 5 begegnen (Nr. **40**, *Abb. 156-159*). Die meisten Initialen hingegen imitieren mit glanzloser, flächiger Kolorierung die in Gold und Deckfarben mit Weißhöhung gemalten Cloisonné-Initialen der Blütenblattornamentik. Ihre Vorbilder könnten Initialen wie jenen im cod. Oxon. E. D. Clarke 15 von 1078 (*CBM* I, Abb. 153) oder im cod. Athen 2804 (*Catalogue Athens*, Abb. 166, 175, 176) recht ähnlich gewesen sein. Die heterogene, imitative Ornamentik und die Vergröberung in Zeichnung und Kolorit wie auch die wenig elegante Schrift deuten auf ein provinzielles, aber ambitioniertes Scriptorium, in dem hauptstädtische Vorlagen zur Verfügung standen; dort könnte Rawl. G. 159 + 160 etwa im 3. Viertel des 11. Jh. entstanden sein.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 722. – Madan, *Summary Catalogue* III, 370. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 277; 244.

Beschreibung der Illustrationen:

Die Ornamentleisten vor Beginn der Homilien zeigen Muster aus dem Repertoire der Palmetten- und Laubsägeornamentik, die sich weiß vom kolorierten Grund abheben. Einige Bordüren sind in echter Aussparungstechnik ausgeführt, in anderen sind die Motive zuvor in brauner Tinte konturiert. Die Farben sind auf ein kräftiges Blau und Schwarzgrün, dazu etwas Braunrot, Hellblau und Hellgrün beschränkt; sie sind meist alternierend eingesetzt. Die braun gesäumten, hellen Bänder des Rahmens und der Teilungslinien sind manchmal hellbeigegelb getönt; an den Ecken braune Tropfen oder hellblaue bzw. braunrote Blättchen.

Die 25-45 mm hohen Initialen folgen dem Cloisonné-Typ der Blütenblattornamentik; sie sind braun konturiert und in der Regel vollständig, ohne Höhungen, koloriert. Die meisten Buchstaben sind aus einer Folge von einfachen oder doppelten, blauen oder schwarzgrünen Häkchen mit hellgelber Halbrosette gebildet; Balken und Schlaufen enden in kleinen, hängenden Herzblättchen; ähnliche Blättchen auch an der Zunge des E, an dessen Ring Halbrosetten angelehnt sind (ff. 61, 219v). Das O f. 43 zeigt blau-schwarze Palmettenmotive in Streifen abwechselnd auf weißem und gelbem Grund, das O f. 283v eine blau-orangerote Rosette in einem blau gesäumten Quadratfeld, an das gelbe Halbrosetten angesetzt sind.

Abb. 136-140

f. 1 Bordüre in Dreiecke unterteilt, in jedem Feld eine Blüte aus zwei dem Dreieck angepaßten Profilblättern und zwei volutenartigen Kelchblättern, hellblau-grün. Erheblich beschädigt. Vor der 1. Homilie; 16×ca. 60 mm.

f. 24 Bordüre in Dreiecke unterteilt, in jedem Feld ein lang gestieltes, hängendes Flügelblatt mit Knospe in der Mitte, weiß auf abwechselnd schwarzgrünem und blauem Grund. Vor der 2. Homilie; 15×75 mm.

f. 43 Intermittierende weiße Ranke, deren Blattenden symmetrisch zu einer Art breiter, gesprengter Palmette gebogen sind, der Grund alternierend schwarzgrün und blau. Vor der 3. Homilie; 16×74 mm. *Abb. 141*

ff. 61, 325v Bordüre in kleine Quadrate unterteilt, in jedem eine Rosette auf blauem oder schwarzgrünem Grund. Vor der 4. und 17. Homilie; 10×75 mm, 9×84 mm.

f. 75 Vier Herzpalmetten in breiten Herzrahmen, alternierend auf- und abwärts gerichtet, weiß auf blauem und schwarzgrünem Grund. Vor der 5. Homilie; 16×72 mm.

ff. 94, 210v Muster wie in f. 61, doch in zwei parallelen Reihen wiederholt. Vor der 6. und 7. Homilie; 18×75 mm.

ff. 219v, 311v Vier Quadrate sind diagonal in Dreiecke geteilt, in jedem Feld eine Halbrosette auf blauem bzw. schwarzgrünem Grund. Vor der 8. und 16. Homilie; 16/18×70 mm. *Abb. 140*

ff. 227, 239v Bordüre durch Zickzackband unterteilt, in jedem Dreieckfeld eine Halbrosette auf blauem bzw. schwarzgrünem Grund. Vor der 9. und 10. Homilie; 9×70/72 mm.

ff. 252, 264 Bordüre in Dreiecke unterteilt, in jedem ein mageres gestieltes Flügelblatt auf blauem oder schwarzgrünem Grund. Vor der 11. und 12. Homilie; 10×70/72 mm. *Abb. 139*

ff. 273, 298 Bordüre durch Zickzackband unterteilt, in jedem Dreieckfeld eine Herzpalmette mit Rankenenden auf blauem oder schwarzgrünem Grund. Vor der 13. und 15. Homilie; 11×72 mm, 18×73 mm. *Abb. 136*

f. 283v In vier Kreisen wachsen weiße, blau gefüllte Herzpalmetten auf schwarzgrünem Grund; zwischen den Kreisen eingepaßt Halb- und Viertelrosetten auf blauem Grund. Vor der 14. Homilie; 19×73 mm.

f. 351ᵛ Bordüre in vier Quadrate unterteilt, in jedem eine symmetrische Blüte, die aus vier einwärts bzw. auswärts gerichteten Herzpalmetten gebildet ist; der Grund innerhalb bzw. außerhalb der Blüten ist alternierend blau und schwarzgrün koloriert. Vor der 19. Homilie; 18 × 72 mm. *Abb. 138*

ff. 366ᵛ, 431ᵛ Drei Kreise mit gestielten Herzpalmetten sind verbunden durch je ein Herzpalmettenpaar; der Grund in den Blüten blau, außerhalb schwarzgrün (f. 366ᵛ) bzw. kräftig hellgrün (f. 431ᵛ). Vor der 20. und 24. Homilie; 22 × 76 mm, 19 × 70 mm. *Abb. 137*

f. 382 Drei Kreise mit eingepaßtem Herzpalmettenpaar, in den Zwikkeln kurze Ranken, weiß auf blauem und wenig schwarzgrünem Grund. Vor der 21. Homilie; 24 × 76 mm.

f. 396 Drei Halbkreise mit Herzpalmetten sind durch eine Palmette oder Ranke verbunden; Grund alternierend blau und schwarzgrau. Vor der 22. Homilie; 12 × 74 mm.

f. 414ᵛ Vier Kreise mit gestielten Herzpalmetten, durch Ranken verbunden; der Grund ist blau, außerhalb der Blüten in den Kreisen schwarzgrau; rotbraune Eckblüten. Vor der 23. Homilie; 18 × 73 mm.

Holkham gr. 40 (Holkham 65; Giustiniani 18) 36

Johannes Chrysostomos, Homilien zum Johannes-Evangelium

(2. Viertel / Mitte 11. Jahrhundert) *Abb. 142-145*

Pergament – 282 × 222 mm – II + 306ff. (I, II, 305, 306 = V = pap.) – 2 coll. 28 linn.

(1-304ᵛ) Johannes Chrysostomos, In Ioannem homiliae 43-88, inc. mut., des. mut.

Lagenzählung: Griechische Kustoden, ca. 16. Jh., am Beginn der Lage recto Mitte unten, erstmals f. 8 = β′; Signatur der ersten Lage am Ende, verso Mitte unten: f. 7ᵛ = α′.

Lagen: 7 (8 – 1: erstes Blatt fehlt mit Textverlust: 7) 6 (13) 9 (10 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 23: 22) 8 (30) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 38: 37) 17 × 8 (173) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt nach f. 173 mit Textverlust; Blattfolge: 183-188, 174) 8 (182) 14 × 8 (300) 4 (8 – 4: 4 Blätter fehlen am Ende mit Textverlust: 304).

Linienschema: Lake II, 34e. Schriftspiegel: 215 × 155/161 mm; Kolumnenbreite: 65 und 68/74 mm.

Schrift: Minuskel, Perlschrift, in rehbrauner Tinte: Text, Initialen – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in rehbrauner Tinte: Titel und Zählung der Homilien, Ethika – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in rehbrauner oder karminroter Tinte, vergrößert und oft leicht verziert: erste Initiale jeder Homilie. – Gute Pergamentqualität, Blattstärke wechselnd.

Illustration: Ornamentleiste vor jeder Homilie.

Verlust von Miniaturen: Mit den fehlenden Blättern gingen die Dekormotive zu Beginn der 43. und 70. Homilie verloren.

Eintragungen: f. 1, im oberen Freirand, Notiz des Bernard de Montfaucon: *1698. Codex num. 18. 600 circiter annorum. Homiliae in Ioannem.*

f. 2ᵛ: Notizen vermutlich in der Hand des Markos Morezenos: am Ende der linken Kolumne: ἕως ὧ ἐντελειώνει ὁ πρῶτος τόμος ὁ βεβραῖν(ο)ς τοῦ κατὰ Ἰω(άν)νου εὐαγγελίου. καὶ συμφώνει ἕως ἐνταύθ(α). – über der rechten Kolumne mit dem Beginn der 44. Homilie: ἀρχὴ τοῦ β′ τόμου τοῦ κατὰ Ἰω(άν)νου εὐαγγελίου / εἰς κεφ(α)λ(ὴν) ϛ′ τοῦ κατὰ Ἰω(άννου) ἁγίου εὐαγγελίου.

f. 129, im unteren Freirand, Gebet eines Konstantinos, Diakon und Kleriker der Metropole von Chonai, Gebrauchsschrift, ca. 13./14. Jh.: † Κ(υρι)ε βοηθϊ τὸν δουλον σου / Κωνσταντινον δϊάκονα κε κληρι/κον τῆς αγϊοτατ(ης) μ(ητ)ροπολε(ως) Χωνον, / Κωνσταντῖνο[ν ἐλάχιστον] / [.....].

f. 282ᵛ-f. 285, über die benachbarten unteren Freiränder durchlaufend: Gebet eines Mönches oder Priesters Konstantinos in Chonai (?), stark verstümmelt, Gebrauchsschrift, ca. 13. Jh.: Κ(υρι)ε βο(η)θι τ(ὸν) δουλ(ον) σου Κωνστ(αντίνον) και αποεβαλλε με απο σικοφαντειαν [... halbe Zeile ...] / και ὁ [θ....νὰ] πολλιχρο[...] τ(ὸν) μέγαν σακελλάριον τ(ὸν) Χονον που μὰς εις [... zweieinhalb Zeilen verstümmelt und abgeschnitten].

In mehreren Freirändern Gebete und Notizen mehrerer spät- und metabyzantinischer Leser oder Besitzer.

Provenienz: Den beiden schlecht geschriebenen und erhaltenen und daher schwer datierbaren Gebeten zweier verschiedener Konstantinoi zufolge, befand sich die Handschrift wohl im 13. und 14. Jh. im Besitz der Metropole von Chonai. Im frühen 17. Jh. gehörte sie vermutlich dem kretischen Priester Markos Morezenos, Ende des 17. Jh. dem Prokurator von S. Marco in Venedig Giulio Giustiniani; dort wurde sie 1698 von B. de Montfaucon untersucht. 1721 wurde sie von Thomas Coke, dem 1. Earl of Leicester, erworben. Mit einem Großteil der Sammlung der Earl of Leicester in Holkham Hall gelangte sie 1953/1954 in die Bodleian Library.

Einband: Schwarzer Ledereinband auf Holz; Emblem des Thomas William Coke (Strauß mit Hufeisen im Schnabel) in Goldprägung am Vorderdeckel.

Erhaltung: Das Pergament ist verschmutzt und leicht beschädigt; ringsum beschnitten; viele obere und untere Blattränder abgeschnitten.

Bemerkungen: Die schmalen Zierleisten im cod. Holkham gr. 40 enthalten zum großen Teil Motive, die sonst als sekundäres Dekorelement am Text- oder Zeilenende eingesetzt werden, wie S-Schleifen, Wellen, Asterisken etc., daneben Ranken und Blüten in einfachster Version; man vergleiche etwa die Ranken in f. 160ᵛ und f. 242 (*Abb. 143, 144*) mit den ebenfalls gezeichneten, arabesken Ranken im cod. Auct. T. 1. 4, 4. Viertel 10. Jh. (Nr. **24**, *Abb. 97*) und als Rahmen im cod. Athen 174, 1. Viertel 11. Jh. (*Catalogue Athens*, Abb. 181; hier p. 98 zu spät datiert) oder mit einigen Bordüren in Handschriften des Theophanes von Iviron, z. B. Vat. Ottob. gr. 422 von 1004 (Weitzmann, *Buchmalerei*, Abb. 255). In den in Goldtinte gezeichneten Leisten des cod. Barocci 210, 1. Hälfte 11. Jh., sind zwar die meisten Muster Derivate des Palmetten-Laubsägedekors, aber sie sind ähnlich zierlich gezeichnet wie in Holkham gr. 40 und nahezu identisch mit relativ breiten Säumen und gestielten Perlen an den Ecken gerahmt (*CBM* I, 16-17, Abb. 60-61). Bei dem schwarz-roten Dekor des Holkham gr. 40, in dem Gold nur auf den Säumen verwendet ist, dürfte es sich um eine vereinfachte Variante solcher arabesken Ornamente, vielleicht speziell des Golddekors, handeln. Die Handschrift scheint vor der Mitte des 11. Jh. entstanden zu sein; ihre Schrift fast ohne Suprapositionen und Vergrößerungen geht über die etwa durch cod. Neapel II C. 26 von 1044/1045 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 660-662) markierte Entwicklung des Perlstils nicht hinaus. Sie ist jedoch etwas steif und wirkt, auch durch den geringen Zeilenabstand, schwerfällig, sodaß ein hauptstädtisches Scriptorium wohl ausgeschlossen ist. Sie befand sich schon im 13. Jh. in Chonai; ob sie dort auch entstanden ist oder erst später in dieses klein-

asiatische Handels- und Wallfahrtszentrum gelangte, können vielleicht weitere Funde klären.

Literatur: BARBOUR, *Description* 600. – MONTFAUCON, *Diarium Italicum* 434. – DE RICCI, *Handlist* 6. – HALKIN, *Manuscrits* 405. – AUBINEAU, *CCG* I, Nr. 256; 229-230. – KAKULIDE, *Morezenos* 50, 51, 56.

Beschreibung der Illustrationen:

Die Ornamentleisten zu Beginn der Homilien sind im Typus alle gleich: eine schmale, gerahmte Bordüre, etwa 8-10 × 65-70 mm groß; der relativ breite Rahmen ist kräftig karminrot mit einem Goldstrich in der Mitte und goldenen Tupfen auf den gestielten Perlen an den Ecken; im Feld sind auf den Pergamentgrund mit der Feder in schwarzer Tinte sehr zarte Muster gezeichnet. Die schlichten, doch präzis konzipierten Motive, die zum Teil aus dem Laubsägedekor stammen, sind äußerst vielfältig variiert, sodaß nicht zwei Bordüren identisch sind.

ff. 2ᵛ, 6ᵛ, 14ᵛ, 20ᵛ, 28ᵛ, 40, 46, 58, 63ᵛ, 97ᵛ, 134, 140, 191ᵛ, 198, 225ᵛ, 233ᵛ, 248ᵛ, 295ᵛ Serien abstrakter Motive, wie Sternchen, Treppenmotive, S-Schleifen, Klammern, Haken oder Kreuzchen, liegend, stehend, paarweise, alternierend oder in Doppelreihen. Vor der 44.-48., 50., 51., 53., 54., 59., 63., 64., 73., 74., 78., 79., 81., 87. Homilie.

ff. 33ᵛ, 51ᵛ, 84, 88ᵛ, 106, 278ᵛ Serie von Herzblüten oder ähnlichen Palmettenmotiven, liegend, stehend oder paarweise gegenständig. Vor der 49., 52., 57., 58., 60., 85. Homilie.

ff. 71, 76ᵛ, 125, 160ᵛ, 202ᵛ, 242, 289ᵛ, 301 Wellenranken, intermittierende Ranken, alternierend abwärts und aufwärts gerichtete Rankenäste. Vor der 55., 56., 62., 67., 75., 80., 86., 88. Homilie. *Abb. 143, 144*

f. 117ᵛ Fünf hockende Vögel nebeneinander gereiht. Vor der 61. Homilie. *Abb. 145*

ff. 148, 154ᵛ, 211ᵛ Federblätter, liegend gereiht oder an einer dünnen Wellenranke. Vor der 65., 66., 76. Homilie. *Abb. 142*

ff. 166, 170, 178, 187ᵛ Wellen, fortlaufend oder einzeln gereiht. Vor der 68., 69., 71., 72. Homilie.

ff. 217, 254, 261, 272 Rosetten oder andere Blütenmotive, gereiht. Vor der 77., 82.-84. Homilie.

Auct. E. 5. 7 (Misc. 72; S. C. 5769) 37

Johannes Chrysostomos, Homilien; Viten

(2. Drittel 11. Jahrhundert) *Abb. 146-148, 151, 152*

Pergament – 278 × 205 mm – II + 239 ff. (I, II, 238, 239 = V = pap.) – 2 coll. 28 linn.

(1-17ᵛ, 26-29ᵛ, 22-25ᵛ, 18-21ᵛ, 30-121) Johannes Chrysostomos, In Matthaeum hom. 1-12, inc. mut. – (121ᵛ-124) Vita S. Ephraim Syri – (124-132ᵛ) Vita S. Eusebiae-Xenae – (133-136ᵛ) Passio S. Nicephori – (137-237ᵛ) Johannes Chrysostomos, neun Homilien: (137-148ᵛ) In illud: Propter fornicationes uxorem – (148ᵛ-166) In illud: Vidua eligatur – (166-177) De diabolo tentatore hom. 3 – (177ᵛ-187, 187-195) De Anna serm. 4, 5 – (195-205, 205ᵛ-215, 215-227ᵛ) In illud: Habentes eundem spiritum, hom. 1-3 – (227ᵛ-237ᵛ) In illud: Omnes stabimus ante tribunal Christi, des. mut.

Lagenzählung: Griechische Kustoden, am Ende der Lage verso Mitte unten, ca. 15. Jh.

Lagen: 7 (8 – 1: das erste Blatt fehlt mit Textverlust: 7) 8 (15) 2 × 8 (der 4. Quaternio, ff. 18-25, ist mit falsch gefalzten Bifolien nach f. 17 in den 3. Quaternio eingeklebt; richtige Blattfolge: 16, 17, 26-29, 22-25, 18-21, 30, 31: 31) 8 (die Lage ist invertiert eingebunden: 39) 6 × 8 (87) 4 (91) 10 (101) 4 × 8 (133) 3 (4 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 137: 136) 8 (144) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 152: 151) 2 × 8 (167) 7 (10 – 3: 1 Blatt fehlt vor f. 170, 2 Blätter fehlen vor f. 172: 174) 7 × 8 (230) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt am Ende mit Textverlust: 237).

Linienschema: ähnlich Lake II, 8a (Zeilenlinien über Bifolium durchlaufend). Schriftspiegel: ca. 190 × 146 mm; Kolumenbreite: 63-65 mm.

Schrift: Minuskel, Perlstil, ungepflegt, in rehbrauner Tinte: Text, einige Initialen – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in hellkarminroter Tinte: Titel und Zählung der Homilien, Ethika; in rehbrauner Tinte: einige Ethika – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellkarminroter Tinte: einige Homilienzahlen, Initialen. – Pergament derb, steif, grau-gelblich.

Illustration: (11, 27ᵛ) Ornamenttor, Zierinitiale – Ornamentleiste und Zierinitiale vor den meisten übrigen Homilien. – (72, 114) Skizzen, metabyzantinisch.

Verlust von Miniaturen: Mit dem ersten Blatt gingen vermutlich Ornamenttor und Zierinitiale des Buchanfangs verloren. Die Ornamentleisten vor der 6.-8. und 12. Homilie, ff. 52ᵛ, 64ᵛ, 74ᵛ, 114, wurden ausgeschnitten.

Eintragungen: f. 1, im oberen Freirand, 17./18. Jh.: *Chrysostom(i) in Matth(aeum) [.....] ubi in Ho/milia prima deficit folium unum.*

f. 2 und f. 15ᵛ wurden griechische Besitzvermerke (?) durch Abreißen des Randes bzw. Rasur vollständig zerstört.

Am Rand einiger Homilien Verweis auf die Edition von H. Savile.

Provenienz: Die Handschrift wurde von Robert Huntington (gest. 1701) in Aleppo, wo er Chaplain der englischen Kaufleute war, oder auf seinen Reisen in Palästina, Ägypten und Zypern erworben; mit seiner Sammlung, in der sie die Nummer 124 hatte, wurde sie 1693 von der Bodleian Library gekauft.

Einband: Marmoriertes Papier mit Pergamentrücken.

Erhaltung: Das Pergament ist erheblich beschädigt, besonders am Anfang und Ende des Codex und an den Rändern, stark zerknittert, beschnitten; Wasser- und Wachsflecken.

Bemerkungen: Auct. E. 5. 7 nimmt unter den mir bisher bekannten Handschriften des späten Palmetten-Laubsägedekors eine Sonderstellung ein. Einige Muster und Motive finden sich zwar ähnlich auch in anderen Handschriften, z. B. das Zickzackmuster mit verkümmerten Laubsägemotiven – Abkömmling von Bordüren wie jener im cod. Florenz, Conv. Soppr. 191 von 984 (Weitzmann, *Buchmalerei*, Abb. 157) – im cod. Rawl. G. 159 + 160 (Nr. **35**, *Abb. 139*) oder die geschweiften Ranken an den Ecken der Ziertore im cod. Holkham gr. 15 (Nr. **39**, *Abb. 153*), doch sie treten jeweils in ganz anderem Kontext auf, sodaß ein engerer Zusammenhang wenig wahrscheinlich ist. Einen Hinweis auf die Entstehung des Auct. E. 5. 7 bietet vielleicht das Motiv der Mandelblüte im Kreis (*Abb. 148*); in ähnlicher Stilisierung findet es sich als Hauptmotiv eines Ziertors im cod. Par. gr. 62 (Ebersolt, *Miniature*, Taf. 19, Abb. 1), dessen schwere Majuskel mit jener des Auct. T. inf. 2. 2 von 979 vergleichbar ist, den G. Cavallo nach «Kleinasien oder Syrien» lokalisierte (vgl. supra, Nr. **16**). In derberer Form erscheint das gleiche Motiv im cod. Patmos 72, nach Weitzmann unter bithynischem Einfluß im südwestlichen Kleinasien entstanden (*Buchmalerei* 43, Abb. 295-296). Die für Auct. E. 5. 7 charakteristische Form der Palmetten mit kräftigem Stiel, stark gebogenen Kelchblättern und Knollen zwischen den Blättern, die in den einzigartigen frei-

stehenden Blüten auf den Zierleisten üppig wuchern, hat eine gewisse Ähnlichkeit mit den Palmetten im cod. Dionysiu 2, den Weitzmann auf unsicherer Basis nach Zypern zu lokalisieren versuchte (*ibid.* 65, Abb. 415; *Treasures* I, Abb. 12, 13); auch die breite Ranke, deren Blätter die Windungen ausfüllen, ist in diesem Codex relativ vergleichbar, jedoch nicht sein übriger Dekor und die zwar aquarellartige, aber warme Kolorierung. Helle, dünne Farben finden sich in vielen nicht-hauptstädtischen Handschriften des 10. und 11. Jh. (vgl. hier z. B. Roe 27, Nr. **21**), doch für die bleichen, wäßrigen, wenig differenzierten Nuancen des Auct. E. 5. 7 mit Karmintinte als einziger Kontrastfarbe kenne ich bisher keine Parallele. Allem Anschein nach vertritt Auct. E. 5. 7 ein eigenständiges Zentrum der Buchproduktion, in dem zum Teil zentralbyzantinisches Formengut aus zweiter, dritter Hand nachlebt und zum Teil provinzielle Varianten in eigenwilliger Weise umgebildet werden, besonders auffällig in Zierleisten wie f. 205ᵛ (*Abb. 147*). Provinzen unter unmittelbarem Einfluß der Hauptstadt sind auszuschließen ebenso wie innerkleinasiatische Zentren, da zoomorphe und andere für diese typische Formen fehlen. Einige der zum Vergleich zitierten Handschriften deuten auf eine mit «Kleinasien oder Syrien» umschriebene Region; mit dieser Lokalisierungshypothese ließen sich auch die sicher orientalische Provenienz des Auct. E. 5. 7 und der Umstand, daß die drei in die Chrysostomos-Homilien eingeschobenen Viten syrisch-karische Heilige betreffen, gut vereinbaren. Die Datierung des Auct. E. 5. 7 ergibt sich aus dem Vergleich z. B. mit dem in der Schrift recht ähnlichen cod. Vat. Ottob. gr. 457 von 1039 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 519-520); selbst unter Einrechnung provinzieller Verspätung dürfte die Handschrift kaum später als im 2. Drittel des 11. Jh. entstanden sein.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 656-657. – Madan-Craster-Dunholm-Young, *Summary Catalogue* II/2, 1023. – Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus*, Nr. 454; 366. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 161; 160-161.

Beschreibung der Illustrationen:

Die Ziertore und -leisten dieser Handschrift zeigen neben Flechtbändern Muster und Motive des Palmetten- und Laubsägedekors sowie ungewöhnlich aufwendige Blüten als Aufsatz auf einigen Leisten. Alle Motive sind in blassem Karminrot dünn konturiert und mit blassen, transparent wirkenden Wasserfarben – Grün, Blau, Grau – koloriert; gelegentlich wird Karminrot in einem kräftigen Ton als Flächenfarbe eingesetzt; für einzelne Motive bleibt der Pergamentgrund unkoloriert. Die starken Qualitätsunterschiede lassen auf zwei Maler schließen: die Bordüre vor der 2.-12., 22. und 23. Homilie stammen von einer routinierten und relativ sorgfältigen Hand, die Bordüren vor der 13.-16. Homilie sind besonders grob und ungeschickt ausgeführt.

Die Initialen sind meist vergrößerte, leicht verzierte, karminrote Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln. Einige sind in den gleichen blassen Tönen laviert wie die Leisten; ihre relativ breiten, glatten Schäfte sind mit rot-weißen Ringen und Schleifen locker umwunden und enden oben in kleinen, rosettenartigen Blüten oder hängenden Efeublättchen. Die E-Ringe f. 20 und f. 64ᵛ haben zwei Knoten und als Zunge einen lang ausgestreckten Arm mit blaßblauem, gestreiftem Ärmel und einer kleinen Rolle in der blaßbraunen Hand. *Abb. 146, 148, 151*

f. 11 Ornamenttor *Abb. 148*

Vor der 2. Matthäus-Homilie. 42 × 62 mm; Bordüre 15 mm breit.

Die Bordüre ist mit neun tangierenden Kreisringen dicht gefüllt; in jedem zweiten Kreis wächst auf breitem Stiel eine sassanidische Palmette mit Perlen zwischen den Blättchen, pergamenthell auf blaßgrauem Grund; in den dazwischenliegenden Kreisen des oberen Feldes je eine Mandelblüte auf hellblauem Grund, gebildet aus rotbraunen Kreissegmenten, die vier diagonal gerichtete, weiße Mandelblättchen rahmen, vier weiße Punkte im Zentrum; im mittleren Kreis der Seitenfelder je eine in zwei symmetrische Hälften gespaltene pergamentweiße Palmette auf hellblauem Grund; in den Zwickeln kleine Blüten auf hellblauem Grund bzw. Kreissegmente, die die Ringe begleiten. Rahmen und Palmetten an den oberen Ecken blaßgrün.

f. 20 Bordüre durch weißes Zickzackband unterteilt, in jedem Dreieckfeld zwei weiße, laubsägeartige, symmetrische Blätter, in der oberen Reihe auf hellgrünem, in der unteren auf blaßgrauem Grund. Weißer Saum, graue Halbpalmetten an den Ecken. Vor der 4. Matthäus-Homilie; 15 × 67 mm.

f. 27ᵛ Ornamenttor *Abb. 146*

Vor der 3. Matthäus-Homilie. 38 × 68 mm; Bordüre 12 mm breit.

Bordüre umlaufend durch weißes Zickzackband unterteilt, in jedem Dreieckfeld eine magere, symmetrische, weiße Laubsägeranke auf abwechselnd hellgraugrünem und blaßgrauem Grund. Graugrüner Rahmen; auf den oberen Ecken zwei blaßgraue Ranken, je mit zwei Profilblättern, neben dem Fuß des Ziertors je ein blaßgraues Profilblatt.

f. 44ᵛ In blaßgrünem Rahmen mit kleinen Eckblüten eine Serie sassanidischer Palmetten, abwechselnd weiß aufrecht und hellgrün hängend, auf blaßgrauem Grund. Vor der 5. Matthäus-Homilie; 11 × 70 mm.

f. 82 Dichtes, scharf geknicktes, schräges Flechtband aus je zwei blaßblauen und hellgrünen Bändern, die an den Ecken in Profilblätter auslaufen; Grund und Saum blaßkarminrot. Vor der 9. Matthäus-Homilie; 12 × 68 mm.

ff. 92, 187 Flache Wellenranke mit dicht anliegenden Profilblättern, die Gelenke durchstochen, blaßblau koloriert; umlaufend roter Saum sowie blaßgrüne Säume nur an den Längsseiten, Profilblättchen an den Ecken; f. 187: Ranke mit Vorzeichnung. Vor der 10. Matthäus-Homilie und der 20. Homilie; 14 × 66 mm. *Abb. 151*

f. 102 Serie grüner Herzen, die rotbraune Palmetten einschließen, der Grund ebenfalls rotbraun. Hellgrauer Saum, an den Ecken Lanzettblättchen. Vor der 11. Matthäus-Homilie; 11 × 65 mm.

f. 121ᵛ Durch vertikale Ovalringe ist ein breites, horizontales Band geflochten, weiß auf kräftig karminrotem Grund; roter Saum mit Lanzettblättchen an den Ecken. Vor der Vita S. Ephraim; 8 × 63 mm.

f. 124 Schlichte, hellkarminrote, grob gezeichnete Ranke, gesäumt. Vor der Vita S. Eusebiae; 10 × 64 mm.

f. 133 Ein kräftig karminrot gezeichnetes, zweisträhniges Flechtband ist zu einem schmalen Rechteckrahmen geknickt; Lanzettblättchen an den Ecken. Vor der Vita S. Nicephori; 12 × 70 mm.

ff. 137, 148ᵛ Flechtband, zweisträhnig, die breiten, rundlichen Windungen alternierend weiß und hellgrün auf rotem Grund; weißer Saum; f. 148ᵛ etwas feiner gezeichnet. Vor der 16. und 17. Homilie; 12 × 65 mm, 9 × 64 mm.

ff. 166, 195 Durch vertikale, je paarweise abwechselnd weiße und graugrüne Ovalringe ist ein breites, weißes horizontales Band geflochten, das in hängenden Blättchen endet; karminroter Grund, blaßgrüner Saum, kleine Eckblüten. Auf der Leiste wächst eine große, blaßgrüne, palmettenartige Blüte. Vor der 18. und 21. Homilie; 10-17 × 66 mm. *Abb. 152*

f. 177ᵛ In der oberen Hälfte ist die Leiste durch eine rote Zickzacklinie unterteilt; in jedem Dreieckfeld ein mageres Laubsägemotiv, abwechselnd weiß und graugrün; in der unteren Hälfte ein breiter, karminroter Balken; blaßgrüner Saum und Eckblüten; als Aufsatz eine hellgraue Palmette. Vor der 19. Homilie; 14 × 60 mm.

f. 205ᵛ In der unteren Hälfte der Leiste ein zweisträhniges, blaßgrünes Flechtband auf hellkarminrotem Grund, in der oberen Hälfte abwechselnd Serien roter S-Haken auf blaßgrünem Grund und kurze karminrote Balken, das Ganze blaßgrün gerahmt; kleine Eckblättchen und dünne Ausläufer der beiden Musterzeilen, die durch ein rotes Blättchen außerhalb der Bordüre verbunden sind. Auf den drei Balkenstücken der oberen Zeile wachsen drei große Palmetten mit kräftig karminrotem, breitem Stamm und Kelchblättern und einem Strauß von hintereinander hervorwachsenden, blaß- und hellgrünen Blütenblättern; wellige, blaßgrüne Bänder verbinden die drei Palmetten. Vor der 22. Homilie; 11/30 × 63 mm. *Abb. 147*

f. 215 Zwei zweisträhnige Flechtbänder, eins weiß und eins hellgrün, sind derart parallel gezeichnet, daß ein perspektivischer Effekt entsteht; karminroter Grund, hellgrüner Saum. Als Aufsatz eine große Palmette mit breitem Stamm und gedrungener Krone, hellgrün und hellgrau koloriert, beidseits hängen zwei karminrote Herzblättchen herab. Vor der 23. Homilie; 14 × 70 mm.

f. 227v In der hellblau gesäumten Bordüre mit kleinen Eckblättchen eine blaßblaue Ranke mit gezahnten Blättchen auf graugrünem Grund; Grund und Muster sind laubsägeartig doppelt lesbar. Vor der 24. Homilie; 13 × 71 mm.

ff. 72, 114 Skizzen von ungeübter, metabyzantinischer Hand: f. 72: ein Kopf mit rot-weißem Turban und zwei Kreuze ähnlich Malteserkreuzen mit IC XC NI KA zwischen den Kreuzarmen. f. 114: im unteren Freirand eine grob gezeichnete Leiste, in abwechselnd rote und weiße Quadrate geteilt, die durch braune Doppelstriche durchkreuzt sind.

Canon. gr. 96 (S. C. 18549) 38

Gregorios von Nazianz, Homilien

(3. Viertel 11. Jahrhundert) *Abb. 149-150*

Pergament – 370 × 275 mm – I + 191 ff. (I, 191 = V = pap.) – 2 coll. 28 linn.

(1-190v) Gregorios von Nazianz, 16 Homilien: (1-2v) In sanctum pascha, or. 1, des. mut. – (3-16v) In sanctum pascha, or. 45, inc. mut. – (16v-22) In novam dominicam, or. 44 – (22-28v) In pentecosten, or. 41 – (29-35v) In Machabaeorum laudem, or. 15, inc. mut. – (35v-42v) In laudem S. Cypriani, or. 24 – (42v-49v) Ad Julianum tributorum exaequatorem, or. 19 – (49v-57v) In theophania, or. 38 – (57v-98v) In laudem Basilii magni, or. 43 – (98v-107v) In sancta lumina, or. 39 – (107v-130v) In sanctum baptisma, or. 40 – (130v-134v) Ad Gregorium Nyssenum, or. 11 – (134v-150v) In laudem Athanasii, or. 21 – (150v-164) Supremum vale, or. 42 – (164-183v) De pauperum amore, or. 14 – (183v-190v) In patrem tacentem, or. 16, des. mut.

Lagenzählung: Ein Kreuz vom Schreiber am Beginn der Lage recto Mitte oben; der Codex hatte von Anfang an keine Kustoden.

Lagen: 6 (8 – 2: je 1 Blatt fehlt vor f. 3 und f. 4 mit Textverlust: 6) 2 × 8 (22) 6 (8 – 2: je 1 Blatt fehlt vor f. 25 und f. 27 mit Textverlust: 28) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 29 mit Textverlust: 35) 6 (41) 9 × 8 (113) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 120 mit Textverlust: 120) 8 × 8 (184) 6 (8 – 2: 2 Blätter fehlen am Ende mit Textverlust: 190).

Linienschema: Lake II, 29a. Schriftspiegel: 235 × 174/183 mm; Kolumnenbreite: 78 und 75/84 mm.

Schrift: Minuskel, Perlschrift, klein, gleichmäßig, Vergrößerungen und Zierstriche selten, in brauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in hellkarminroter Tinte: Titel; in brauner Tinte, manchmal in Art eines Monokondylons: Homilienzählung – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellkarminroter Tinte: Initialen. – f. 1 derb in schwarzer und karminroter Tinte nachgezogen, 15. Jh. – Kräftiges, gleichmäßiges, einst helles Pergament.

Illustration: (1) Ornamenttor, Zierinitiale – Ornamentleiste vor der 3., 4., 6.-16. Homilie – einige Zierinitialen.

Verlust von Miniaturen: Die Ornamentleiste vor or. 45 und or. 15 ging mit den vor f. 3 und f. 29 fehlenden Blättern verloren.

Eintragungen: f. 3, im rechten Freirand, Inhaltsverzeichnis, 16. Jh.

f. 126v, im oberen Freirand, Monokondylon, beginnend mit Θωμᾶς.

Im ganzen Codex in zahlreichen Freirändern Gebete, Notizen und Federproben in verschiedenen Händen, spät- und metabyzantinisch, zum Teil radiert.

Provenienz: Die vielbenutzte Handschrift gehörte Ende des 18. Jh. Abate Matteo Luigi Canonici, Venedig, mit dessen Sammlung sie 1817 von der Bodleian Library erworben wurde.

Einband: Brauner Ledereinband auf Holz, dünner Blindstempeldekor, Italien (?), 18. Jh.

Erhaltung: Die zum Teil erheblichen Schäden am Pergament wurden restauriert, abgerissene Ränder ergänzt, die Blätter geglättet; Schmutz- und Wachsflecken, leicht vergilbt.

Bemerkungen: Auffallend am Canon. gr. 96 ist die Diskrepanz zwischen der bescheidenen Dekoration und der guten Qualität von Pergament und Schrift, dem aufwendigen Schriftbild mit schmalen Kolumnen und breiten Rändern und dem stattlichen Format des Codex. Die modellhafte Perlschrift ist etwa mit Holkham gr. 18 (Nr. **42**, *Abb. 163*) und Vat. Pal. gr. 259 von 1054 zu vergleichen (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 523). Die meisten Muster der Zierleisten sind schon aus der ersten Hälfte des 11. Jh. bekannt, vgl. z. B. die Serie kleiner, gesprengter Palmetten im cod. Barocci 236 (Nr. **29**, *Abb. 114*), koloriert auch im cod. Auct. E. 2. 2 (Nr. **33**, *Abb. 129*); die Kreisserie mit gesprengten Herzpalmetten des Ziertors mit dem reicher variierten Muster des Pinaxrahmens im Barocci 236 (*Abb. 115*) sowie mit der ausgesparten Bordüre im cod. Auct. E. 1. 12 (Nr. **34**, *Abb. 131*); die Rautenbordüre mit kleinen Rosetten im cod. Oxon. Laud gr. 34 von 1047 (Lake, *op. cit.*, Taf. 105). Dem Ornamentstil nach der Jahrhundertmitte entspricht die ambivalente, teils gezeichnete, teils ausgesparte Ranke, vgl. die ähnliche Stilisierung im cod. Cromwell 23 von 1064/1065 (Nr. **44**, *Abb. 167*) und im cod. Holkham gr. 39 (Nr. **45**, *Abb. 170*). Canon. gr. 96 dürfte um die Mitte oder spätestens im 3. Viertel des 11. Jh. entstanden sein, wohl außerhalb der Hauptstadt, aber in ihrem Einflußbereich, vielleicht nach einer älteren, in hauptstädtischer Tradition stehenden Vorlage, deren Dekor ein als Maler unzureichend geschulter Schreiber ungeschickt kopierte.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I/III, coll. 90-91. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 316.

Beschreibung der Illustrationen:

Die bescheidene Ornamentik dieser Handschrift, die der Tradition des Palmetten- und Laubsägedekors angehört, ist ausschließlich in karminroter Tinte meist konturierend gezeichnet. Die meisten Bordüren haben einen doppelten, linearen Saum mit Ecktropfen. Außer f. 1 sind die Initialen zu Homilienbeginn nur vergrößerte, karminrote Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln, die an Balken- und Schaftenden oder an Kreuzungspunkten (f. 107v: Chi mit Zackenstreifen, *Abb. 150*) leicht verbreitert und verziert sind.

f. 1 Ornamenttor *Abb. 149*

Titelrahmen der 1. Homilie, or. 1. 105 × 77 mm; Bordüre 16 mm breit.

Kontinuierliche Serie von Kreisringen, die jeweils eine aufrechte, ungeschickt gezeichnete, gesprengte Herzpalmette einschließen; in den Zwikkeln je zwei weitere Ansätze zu konzentrischen Kreisbögen, von denen je einer ganz oder teilweise um die Kreisringe im Horinzontalfeld herumgeführt ist. Doppelter, linearer Saum, auf der verlängerten Grundlinie je eine gesprengte Palmette, an den oberen Ecken schräg auf kurzem Steg eine herzförmige, spitze Blüte. Stark verwischt. – Initiale A: großer, magerer Buchstabe mit kleinen Blättchen an den Schaftenden und an der Schräglinie; der linke kürzere Schaft durch eine gerade Brücke mit dem rechten verbunden; weitgehend zerstört.

ff. 16^{v}, 49^{v}, 57^{v}, 98^{v} Serie kleiner, aufrechter, gesprengter Palmetten. Vor orr. 44, 38, 43, 39; 10 × 78-80 mm.

f. 22 Dünn rot gezeichnete, von späterer Hand grob schwarz nachgezogene Wellenranke; vom Rand her kleine rote Aussparungen des weißen Feldes, sodaß der Eindruck einer weißen, flächigen Ranke mit roter Rippe in schmalem, rotem Feld entsteht. Vor or. 41; 10 × 78 mm.

ff. 35^{v}, 130^{v}, 164 Bordüre durch doppelte Zickzacklinien in Dreiecke unterteilt, in jedem ein rot gezeichnetes Dreiblättchen. Vor orr. 24, 11, 14; 10 × 80 mm.

ff. 42^{v}, 134^{v} Flache Wellenranke mit schmalen Profilblättchen, ungesäumt. Vor orr. 19 und 21; 5 × 80 mm.

ff. 107^{v}, 150^{v} Bordüre durch zwei doppelte Zickzacklinien in kleine Rauten unterteilt; in jedem Feld durch kleine rote Aussparungen eine weiße, vierblättrige Rosette eingepaßt, in den begleitenden Dreieckfeldern die gleiche Rosette halbiert. Vor orr. 40 und 42; 8-9 × 78 mm. *Abb. 150*

f. 183^{v} Serie stehender kleiner Herzblüten; vom oberen Saum hängen in die Zwickel kleine Blütchen herab. Vor or. 16; 9 × 80 mm.

Holkham gr. 15 (Holkham 89 II; Morezenos 28; Giustiniani 8) — 39

Symeon Metaphrastes, Menologion für den Monat September

(2. Hälfte 11. Jahrhundert: *II*) *Abb. 153-155*
(Kreta? – 1. Hälfte 16. Jahrhundert: *I, III*) *Abb. 660*

Pergament (*II*); Papier (*I, III*) – 330 × 217 mm (*I*); 350 × 240 mm (*II*); 350 × 230 mm (*III*) – II + 204 ff. (I, II, 203, 204 = V = pap.) – 2 coll. 31 linn. (*I*); 32-33 linn. (*II*); 33-34 linn. (*III*).

I: (1-6) Vita S. Theodorae. – *II-III*: (7-25) Vita S. Symeonis Stylitae – (25-32) Passio S. Mamantis – (32-36^{v}) Passio S. Anthimi – (37-42^{v}) Passio S. Babylae – (42^{v}-47^{v}) Miraculum a S. Michaele Chonis patratum – (47^{v}-52^{v}) Passio S. Eudoxii et soc. – (52^{v}-55) Passio S. Sozontis – (55-60^{v}) Passio S. Severiani – (60^{v}-66) Passio S. Metrodorae et soc. – (66-76^{v}) Vita S. Theodorae – (76^{v}-79^{v}) Passio S. Autonomi – (79^{v}-87) Vita S. Cornelii – (87-90) Passio S. Nicetae – (90-98^{v}) Passio S. Euphemiae – (98^{v}-106) Passio S. Sophiae eiusque filiarum – (106-113) Passio S. Trophimi et soc. – (113-130^{v}) Passio S. Eustathii et soc. – (130^{v}-134) Passio S. Phocae – (134-144^{v}) Passio S. Theclae – (145-152) Vita S. Euphrosynae – (152-161) Commentarius de S. Ioanne Ev. – (161-168) Passio S. Callistrati et soc. – (168-176) Vita S. Charitonis – (176-184) Vita S. Cyriaci – (184^{v}-201^{v}) Vita S. Gregorii Magnae Armeniae. – *III*: (7-7^{v}, 181-202^{v}) Ersatz – (202-202^{v}) leer.

Lagenzählung: *II*: Griechische Majuskelkustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts oben, bis auf geringe Spuren abgeschnitten, erhalten nur f. 103 = ΙΓ'.

Lagen: *II*: 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 8, ersetzt im 16. Jh.: 14) 13 × 8 (118) 6 (8 – 2: 2 Blätter fehlen vor f. 119: 124) 7 × 8 (180); 3 Lagen fehlen am Ende, ersetzt im 16. Jh. durch ff. 181-202.

Linienschema: *II*: Lake II, 34c, nachlässig ausgeführt. Schriftspiegel: ca. 250-255 × 180/188 mm; Kolumnenbreite: 78 und 76/84 mm. *I*: Schriftspiegel: 215 × 138 mm; Kolumnenbreite: beide 61 mm. *III*: Schriftspiegel: 255 × 152 mm; Kolumnenbreite: beide 67 mm.

Wasserzeichen: *I*: Vogel, sehr ähnlich Briquet 12196 (1529). *III* ohne Wasserzeichen.

Schrift: *II*: Minuskel, dem Perlstil nahestehend, in brauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Titel und Datumsangaben; in brauner Tinte: Kustoden – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Initialen. – *I*: Minuskel in graubrauner Tinte: Text – Minuskel in blaßroter Tinte: Titel, Initialen – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in graubrauner Tinte: Legende der Miniatur. – *III*: Minuskel in graubrauner Tinte: Text und Titel. – Mittlere Pergamentqualität.

Illustration: *II*: Ornamentleiste und Zierinitiale am Beginn jeder Vita. – *I*: (1) Heilige, Zierinitiale. – *III*: (7) Zierinitiale mit Ranken, etwas später ergänzt.

Verlust von Miniaturen: Die Dekormotive der ersten und letzten Vita gingen mit den fehlenden Blättern des Originalcodex verloren.

Eintragungen: Zu Beginn einiger Homilien: Angabe der Blattzahl der Homilie, sowie Lesernotizen und Federproben in einigen Freirändern, 15./16. Jh.

f. 1, im oberen Freirand, Notiz des B. de Montfaucon: *1698. Codex 8. Mensis September Metaphrastae annorum plus quam 600.* – im unteren Freirand: Signatur KH der Sammlung des Johannes (und Markos) Morezenos, von dessen Hand im oberen Freirand: σεπτέμβριος sowie ein kleiner Rest eines abgeschnittenen Besitzvermerks (?).

f. 55, im oberen Freirand, Hinweis auf einst vorgebundene Homilien zur Geburt Mariae, ca. 14. Jh.: Ζήτ(ει) εἰς τ(ὰς) ὀκτὼ τοῦ μην(ὸς) εἰς τ(ὴν) ἀρχ(ὴν) τοῦ βιβλίου ἀναγνώσμ(α)τα δύο εἰς τ(ὸν) σωσῖκοσμ(ον) γενέθλιον τ(ῆς) ὑπεραμώμου δεσποίν(ης) ἡμῶ(ν) Θ(εοτό)κου Ἀνδρέου Κρῖτης τοῦ Ἱερωσολυμῖτου:-

f. 113, im unteren Freirand, Besitzvermerk des Johannes Morezenos: ἐκ τῶν Ἰω(άν)νου ἱερέως τοῦ Μορεζήνου βίβ(λων).

Provenienz: Die Handschrift scheint bis ins 16. Jh. in Verwendung gewesen zu sein, als (auf Kreta?) die am Anfang und Ende fehlenden Blätter ergänzt wurden; der Einband des restaurierten Codex hat auf f. 7 und f. 202^{v} Druckspuren hinterlassen. Zu einem späteren Zeitpunkt, spätestens als sich die Handschrift im frühen 17. Jh. im Besitz der Priester Johannes und Markos Morezenos auf Kreta befand, wurde die Theodora-Vita vorgebunden. Ende des 17. Jh. gehörte sie Giulio Giustiniani, Prokurator von S. Marco in Venedig, wo sie 1698 von Bernard de Montfaucon untersucht wurde. 1721 wurde sie von Thomas Coke, dem 1. Earl of Leicester, erworben. Mit einem Großteil der Sammlung der Earl of Leicester in Holkham Hall gelangte sie 1953/1954 in die Bodleian Library.

Einband: Schwarzer Ledereinband auf Holz; Emblem des Thomas William Coke (Strauß mit Hufeisen im Schnabel) in Goldprägung am Vorderdeckel.

Erhaltung: Bis auf leichte Verschmutzung, Beschneidung und Schäden am Pergament gut erhalten.

Bemerkungen: Holkham gr. 15 (*II*), allgemein ins 11. Jh. datiert, gehört mit seiner kleinen, flüssig geschriebenen Variante des Perlstils wohl der zweiten Jahrhunderthälfte an. Ohne genaue Analogien zu bieten, können Handschriften wie Venedig, Marc. gr. 125 von 1057 (Lake, *Minuscule*

Manuscripts, Taf. 84), Paris. Coislin 248 von 1065 (*ibid.*, Taf. 293) und Patmos 27 von 1079 (Kominis, *Facsimiles*, Taf. 10) zur zeitlichen Orientierung herangezogen werden. Die Ornamentik der Zierleisten wirkt konservativ; es sind noch Muster der Jahrhundertmitte – vgl. z. B. einige kolorierte Bordüren im cod. Auct. E. 2. 2 (Nr. **33**, *Abb. 128*) –, die hier jedoch aufgeweicht und verspielt erscheinen und sich dadurch von den oft härteren oder plumpen Formen der Palmetten-Laubsäge-Ornamentik des späteren 11. Jh. unterscheiden. In den Initialen verbindet sich Altes mit Neuem. Aus dem 10. Jh. tradiert sind der pickende Pfau als A-Schaft oder die mit Ringen und Schleifen verzierten, in Palmetten endenden Schäfte; eine datierte Parallele zum T f. 113 (*Abb. 155*) ist eine ähnlich zierliche Initiale im cod. Par. gr. 1477 von 1060 (Lake, *op. cit.*, Taf. 288). Jüngere Motive sind hingegen die oben stumpf endenden Schäfte (vgl. f. 134, *Abb. 154*, mit Holkham gr. 39, *Abb. 170*) und auch die Verschlingung der doppelläufigen Schäfte selbst, ein Motiv, das ich bisher nur in den viel komplexer gebildeten Initialen des sicher jüngeren cod. Athen 82 gesehen habe (*Catalogue Athens*, Abb. 541-543). Holkham gr. 15 ist eine solide Durchschnittshandschrift, die in einem Scriptorium mit etablierten Gewohnheiten, sicher in der Provinz, aber nicht abgeschnitten von zentralbyzantinischen Entwicklungen, etwa in den mittleren Jahrzehnten der zweiten Hälfte des 11. Jh. entstanden sein dürfte.

Literatur: Barbour, *Description* 595. – Montfaucon, *Diarium Italicum* 434. – Delehaye, *Synopsis* 275. – Delehaye, *Catalogus* 454-456. – De Ricci, *Handlist* 8. – Ehrhard, *Überlieferung* I/2, 329, 687. – Halkin, *Manuscrits* 399-400. – Halkin, *Euphémie* 145. – Kakulide, *Morezenos* 50, 51, 56.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Hl. Theodora *Abb. 660*

Vor der Vita der Hl. Theodora. Lavierte Federzeichnung, 1. Hälfte 16. Jh. (*I*). 65 × 52 mm.

Die jugendliche Heilige mit großem, hellbraunem Nimbus ist in Halbfigur frontal dargestellt: sie trägt eine eng um Kopf und Schultern geschlungene, dicht gefältelte, hellgelbe Haube, deren Zipfel seitlich herabhängt; das Gewand über der langärmligen Tunika ist hellbraun. Mit beiden Händen hält sie ein Kind an den Schultern fest, das vor ihrer Brust sitzt; es trägt eine lange Tunika und hat die Rechte im Segensgestus erhoben; der kindliche Kopf ist nicht nimbiert. Federzeichnung in brauner Tinte, dünn laviert; das Bleiweiß am Gesicht und Gewand der Theodora ist trüb-grau oxydiert. Hellrot-grau gezeichnetes Wellenband dicht über dem Nimbus. Legende: ἡ ἁγ(ία) Θεοδώρα.

Die Ornamentik im Menologion (*II*) ist routiniert und flüssig, doch im Duktus nachlässig in hellkarminroter Tinte konturierend gezeichnet, selten aus hellkarminrotem Grund ausgespart. Die Bordüren zeigen neben Flechtbändern meist Ranken und Palmettenmotive, die der Tradition der Laubsägeornamentik angehören. Die Leisten sind in der Regel mit einer an den Schmalseiten verknoteten Doppellinie gesäumt; an den oberen Ecken kleine Profilblättchen oder vertikal aufsteigende, gewundene Ranken, an den unteren Ecken schräg je eine Palmette, die, wie die meisten Blättchen und Gelenke der Ranken, mit einem «Auge» durchstochen ist.

Die mäßig großen, gut proportionierten Initialen sind ebenfalls hellkarminrot konturierend gezeichnet. Die aus einem einfachen oder doppelläufigen Band gebildeten schlanken Schäfte sind meist mit je einem Doppelring und einer Schleife umschlungen; diese ist manchmal als Verknotung der Schaftbänder selbst gezeichnet. Die Schäfte gehen am Fuß in ein seitliches (Profil-)Blatt oder eine große Palmette mit abwärts weisender, langer Spitze über; am oberen Ende und hängend an den Balken kleine Profilblättchen oder stumpfer Abschluß; bei der Initiale A, ff. 134, 145, ist der linke Schaft aus einem pickenden Pfau gebildet, der sich am rechten Schaft anklammert; in die schlichte Raute des O f. 152 ist mit wenigen Strichen ein Gesicht gezeichnet. *Abb. 153-155*

ff. 25, 76ᵛ, 134, 161 Wellenranke, von der Profilblätter abzweigen, die Gelenke durchstochen. 10-12 × 73-78-84 mm. *Abb. 154*

f. 32 Bordüre aus einer Serie stehender, herzförmig gerahmter Palmetten; über der Leiste ein Flechtknoten. 12 × 80 mm.

ff. 36ᵛ, 42ᵛ, 87, 145 Wellenranke mit kleinen Palmetten und Profilblättchen in den Windungen, Blüten und Gelenke durchstochen; in f. 145 eine Herzpalmette als Aufsatz in der Mitte. 15 × 75-78 mm.

ff. 47ᵛ, 60ᵛ, 79ᵛ, 130ᵛ Bordüre durch Zickzackband unterteilt, in jedem Feld eine kleine palmettenartige Blüte. 12-14 × 78-82 mm.

ff. 52ᵛ, 66, 113, 168, 176 Intermittierende Ranke, deren eingerollte, mehrfach verzweigte Enden palmettenartige Blüten bilden; alle Gelenke durchstochen; die Muster in ff. 66 und 176 symmetrisch komponiert. 16-18 × 75-78 mm. *Abb. 153, 155*

f. 55 Band aus parallelen, horizontalen, versetzten Klammern, zwischen den Klammern jeweils Zacken, seitlich in langen Blättern endend; später grob schwarz überzeichnet. 4 × 75 mm.

f. 90 Flechtband, zweisträhnig, aus hellkarminrotem Grund ausgespart, in kleinen Palmetten endend. 4 × 75 mm.

f. 98ᵛ Aufrechte Herzpalmetten sind durch Ranken mit Profilblättchen und Augen an den Gelenken verbunden. 16 × 78 mm.

ff. 106, 152 Flechtstreifen in Art eines Korbgeflechts: drei breite horizontale Bänder sind mit schmalen vertikalen Bändern verflochten. 8 × 71-87 mm.

Auct. T. 1. 5 (Misc. 183; S. C. 20583) 40

Johannes Chrysostomos, Homilien

(2. Hälfte 11. Jahrhundert)

Abb. 156-161

Pergament – 320 × 240 mm – III + 241 ff. (I-III, 239-241 = V = pap.) – 2 coll. 30 linn.

(1-238ᵛ) Johannes Chrysostomos, 21 Homilien mit vielen Korrekturen von erster Hand: (1-227ᵛ) Ad populum Antiochenum hom. 1-19, 21 – (227ᵛ-238ᵛ) Ad illuminandos catechesis 2.

Lagenzählung: Spuren zweier Kustodenserien am Ende der Lage verso rechts unten, die erste vom Schreiber: erhalten nur die roten Zierstriche der Kustode f. 8ᵛ, die zweite etwas später: erhalten nur f. 176ᵛ = IZ′ und einige weitere Spuren. Griechische Kustoden, 15. Jh., am Beginn der Lage recto rechts oben, f. 1 = α′ bis f. 232 = λ′.

Lagen: 27 × 8 (216) 9 (10 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 217: 225) 6 (231) 7 (8 – 1: Schutzblatt am Ende fehlt: 238).

Linienschema: Lake II, 24b. Schriftspiegel: 222 × 165 mm; Kolumnenbreite: 72 mm.

Schrift: Minuskel, wahrscheinlich ein experimentierender Kopist, Perlstil in verschiedenen Varianten, teilweise mit kursiver Tendenz, f. 164/col. 2 kursiv mit dekorativ vergrößerten Buchstaben, in verschieden brau-

nen Tinten: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel, verschiedene Varianten, in karminroter Tinte: Homilientitel; mit Goldauflage: Titel der ersten Homilie – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Homilienzählung, Initialen; mit Goldauflage: Ordnungszahl der ersten Homilie, Initialen der ersten Seite. – Kräftiges, recht gleichmäßiges, einst helles Pergament.

Illustration: (1) Ornamenttor – Ornamentleiste und Zierinitiale zu Beginn der 2.-21. Homilie.

Eintragungen: f. I: *Bibl. Meerman. tom. 4 n. 80. Gu 74.O.*

f. 1, im oberen Freirand: *AA – Colleg(ium) Claro(montanum) Paris(iensis) soc(ietatis) Jesu.* – am inneren Seitenrand quer: *paraphé au désir de l'arrest du 5 juillet 1763*; die Unterschrift (*Mesnil*) ist durchgestrichen.

f. 150, im oberen Freirand, Lesernotiz des Theodoros Galenos in gepflegter Minuskel, 1. Hälfte 14. Jh.: ἠνεγνώσθη τὸ παρὸν βιβλί(ον) παρ' ἐμοῦ Θε(οδώ)ρου τοῦ Γαλήνου δίς †

Provenienz: Die Handschrift gehörte in der ersten Hälfte des 14. Jh. einem Theodoros Galenos in Konstantinopel oder Kleinasien. Der Familienname Galenos ist seit dem 11. Jh. in Kleinasien (Ahrweiler, *Smyrne* 130), im späten 13. und in der ersten Hälfte des 14. Jh. auch in Konstantinopel bezeugt (*PLP* II, Nr. 3515-3523). Ein Theodoros Galenos aus Konstantinopel war im 14. Jh. (?) Metropolit von Sardes (*ibid.*, Nr. 3519); vielleicht war er der Besitzer der Handschrift. Im 18. Jh. gehörte sie dem Jesuitenkollegium Clermont bei Paris. Nach dessen Auflösung wurde sie 1764 von Geraard Meerman, Den Haag, und bei der Versteigerung der Sammlung Meerman 1824 in London von der Bodleian Library erworben.

Einband: Brauner Ledereinband mit Goldprägung.

Erhaltung: Nach Restaurierung von Schäden vor allem am Anfang und Ende des Codex in gutem Zustand, doch wurden die Blätter zu stark geglättet; Wachsflecken, beschnitten.

Bemerkungen: Auct. T. 1. 5 ist ein Konglomerat verschiedener Schrift- und Ornamentstile, bei dem es jedoch kaum möglich ist, den Anteil verschiedener Kopisten und Maler abzugrenzen. Zwischen den verschiedenen, auf manchen Seiten ausgeprägten Schriftstilen gibt es zahlreiche Querverbindungen, und Veränderungen einzelner Formen oder des Duktus leiten von einem Stil zum nächsten über. Daher entsteht der Eindruck nicht so sehr eines Kopistenteams als eines einzigen Kopisten, der nach verschiedenen Modellen mit verschiedenen Schriftstilen experimentiert. Einige der mehr kursiven Varianten sind annähernd mit Vindob. theol. gr. 63 von 1061, Vat. gr. 821 von 1077 und Patmos 20 von 1081 vergleichbar (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 353; 542; 45). Etwa in diesem Zeitraum, einige Jahrzehnte vor dem Ende des 11. Jh., könnte auch Auct. T. 1. 5 entstanden sein.

Abgesehen vom Ziertor f. 1 ist es in der übrigen Ornamentik, die in Mustern, Farben, Technik und Qualität starke Unterschiede aufweist, ebenfalls nicht möglich, das Arbeitspensum einzelner Maler verläßlich zu identifizieren; mehrmals stimmt sogar eine Zierleiste stilistisch nicht mit der benachbarten Initiale überein. Wohl aber lassen sich zu den meisten Mustern Analogien in anderen Handschriften nachweisen. Die besten der Zierleisten, ff. 112ᵛ und 123 (*Abb. 157, 158*), schließen an Palmettenmuster in Art des Auct. E. 1. 12 an (vgl. *Abb. 134*), allerdings in koloristischer Umkehrung farbig auf hellem Grund; im Vergleich mit dem etwa gleichzeitigen cod. Rawl. G. 159 + 160 mit Mustern gleicher Herkunft (*Abb. 137*) haben sie sogar mehr von der Zierlichkeit des Stils der Jahrhundertmitte bewahrt. Hingegen gehen die Zierleisten mit verkümmerten Laubsägemotiven in Kreisen und Zickzackbändern über den schon im Rawl. G. 159 + 160 vorhandenen Grad der Abstraktion (*Abb. 139*) teilweise noch hinaus. Solche Spätformen des Laubsägedekors scheinen besonders im letzten Drittel des 11. Jh., meist in graphischer Version, verbreitet gewesen zu sein, vgl. infra u. a. Barocci 233 (*Abb. 183*); eine datierte Analogie zu dem Kreismotiv der Bordüre f. 164 findet sich als Initiale O im cod. Patmos 20 von 1081 (Kominis, *Facsimiles*, Taf. 11). Eine weitere Spätform des Palmetten-Laubsägedekors ist die Bordüre mit gerahmten, durchstochenen oder gesprengten Herzpalmetten (*Abb. 159*). Ihre Wurzel sind Muster wie jenes des Vat. gr. 755, spätes 10. Jh. (Weitzmann, *Buchmalerei*, Abb. 63), von denen im 11. Jh. verschiedene Varianten abzweigen. Die Muster in ff. 20ᵛ (*Abb. 159*), 152ᵛ, 184ᵛ, 204 begegnen vor allem im letzten Drittel des 11. Jh. und darüberhinaus, u. a. in den Athener codd. 3062, 66 und 164 (*Catalogue Athens*, Abb. 278, 280; 408-410; 456). Athen 3062 zeigt überdies im Typus sehr ähnliche Initialen, die aber dank farblicher Differenzierung weniger plump sind als die des Auct. T. 1. 5. Im etwas jüngeren cod. Athen 164, dessen Initialen auf kleinasiatische Herkunft hindeuten, sind auch die schweren Treppenmuster vergleichbar (*ibid.*, Abb. 454, 457).

Der Dekor der Zierleisten und Initialen, oft derb und in trüben, schmutzigen Farben gemalt, tradiert zwar letztlich hauptstädtische Muster, aber nur aus zweiter, dritter Hand und qualitativ meist in beträchtlicher Distanz zur Ornamentkunst Konstantinopels. Umso überraschender ist es daher, in f. 1 ein Ziertor zu finden, das in jeder Hinsicht - Muster, Stil, Qualität der Ausführung - bestem hauptstädtischem Standard entspricht. In der klaren, ruhigen Komposition und in der Zierlichkeit der Blüten stimmt es mit einem Stil der ersten Hälfte des 11. Jh. überein, vgl. das Ziertor im cod. Oxon. Auct. E. 2. 1 (*CBM* I, Abb. 137), der vor allem um die Jahrhundertmitte gepflegt wurde, vgl. z. B. Holkham gr. 18 (Nr. **42**, *Abb. 163, 164*) und Athen 2166 (*Catalogue Athens*, Abb. 196-202), und gelegentlich auch noch in der zweiten Jahrhunderthälfte zu beobachten ist, z. B. im cod. Oxon. Christ Church gr. 6 von 1081 (Abb. in *CBM* IV). Offensichtlich ist das Ziertor zu Anfang des Auct. T. 1. 5 das Werk eines Malers aus Konstantinopel, der in einem Scriptorium außerhalb der Hauptstadt tätig war und dort, so scheint es, mit Spezialaufgaben betraut wurde. Vielleicht gehörte dieses Scriptorium zu einer jungen Klostergründung, in der es noch keine etablierten Schreib- und Malgewohnheiten gab, wohl aber einen gewissen Bestand an fast gleichzeitigen Handschriften, die den verschiedenen Stilen in Schrift und Dekor als Modell dienten, und in der einige wenige Kopisten und Maler mit unterschiedlicher Herkunft und Schulung gemeinsam tätig waren.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 737-738. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 433. – Studemund-Cohn, *Verzeichnis* XVIII, XXX. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 164; 162.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamenttor *Abb. 161*

Titelrahmen der 1. Homilie. 85 × 72 mm; Bordüre 17 mm breit.

In der Bordüre acht dünne blaue Kreise, zwei im oberen Feld, je drei in den Seitenfeldern; in jedem Kreis wächst eine zierliche, anemonenartige, blau-dunkelgrüne Blüte mit hellrotem Blattkern, abwechselnd rundblättrig und mit spitzen Kelchblättchen. Die oberen Kreise sind verbunden durch einen oktogonalen Ring, von dessen welligen Seiten vier blaue Spitzblättchen diagonal nach außen sowie je zwei rundliche, dunkelgrüne Dreiblättchen und zwei karminrot-rosa, gewölbte Blättchen einwärts ausgehen. Zwischen den Kreisen zu den oberen Ecken hin je eine große, dunkelgrün-blaue Dreiblattblüte. Die Kreise der Seitenfelder sind durch gegabelte blaue Stege verbunden, von denen jeweils in der Mitte vier Dreiblättchen mit dunkelgrünen oder blauen Kelch- und rosa Kronblättchen diagonal ausgehen. An den Ecken große, blau-dunkelgrüne Blätter mit Goldkontur auf schrägem Goldsteg; Goldgrund, karminrot untermalt und gesäumt; auf der verlängerten Saumlinie rechts ein gestieltes, flaches blaues Blatt, reduziert aufgrund der schon vorhandenen Initiale. Das größere, spitze Bäumchen links neben dem Ziertor und die Zierinitiale durch Wasser vollständig zerstört, die Bordüre teilweise erheblich beschädigt. Von der einst sorgfältigen Blattzeichnung mit zarten, weißen und hellgelben Umschlägen und roten Adern sind nur geringe Reste erhalten.

Die Ornamentleisten vor den übrigen Homilien sind ohne Verwendung von Gold auf den bloßen Pergamentgrund gemalt. Mit wenigen Ausnahmen (ff. 20ᵛ, 112ᵛ, 123) sind die Muster in karminroter Tinte wenig sorgfältig konturierend gezeichnet. Einige Leisten sind mit stumpfen Farben grob koloriert, in anderen sind nur einzelne Motive blaßblau gefüllt. Die Rahmen aus zwei karminroten Linien sind manchmal blau oder trüb schwarzgrau koloriert; an den Ecken karminrote Tropfen oder Blättchen mit ausgespartem Auge.

Die 15-40 mm hohen, karminrot gezeichneten und zum Teil kolorierten Initialen zeigen ganz verschiedene Formen. Eine Gruppe besteht aus steifen, blau und schwarzgrau kolorierten Buchstaben, deren magere Schäfte und Schräghasten durch ein bis drei plumpe Wülste mit mittlerer Teilungslinie unterbrochen werden; die Balken enden manchmal in Blättchen (ff. 61ᵛ, 227ᵛ: T; ff. 77, 90. 195: Π; ff. 102ᵛ, 204: K; f. 214ᵛ: A); das Π f. 112ᵛ hat außer dem Wulst eine Rosette und ein Dreiblatt an den Schäften. Einige Buchstaben sind zierlicher gezeichnet, mit gestielten Perlen (f. 20ᵛ: T), kleinen Ringen oder Schleifen an den Hasten (f. 143ᵛ: A, f. 173ᵛ: T, f. 132ᵛ: K) sowie geschweiften Blättchen an der Spitze bzw. als Schrägha-

sten (f. 123: E, f. 132ᵛ: K, f. 143ᵛ: A). Die runden E und O sowie das ovale O f. 35 sind mit abstrakten, manchmal (blaß)blau kolorierten Feldteilungen, Spiralhäkchen und Efeublättchen verziert (ff. 152ᵛ, 164, 184ᵛ); das E f. 50ᵛ hat zwei laubsägeartige Ranken als Zunge; das E f. 96ᵛ ist aus einer blauen Häkchenserie gebildet. *Abb. 156, 160*

f. 20ᵛ Serie kleiner, aufrechter, abwechselnd hellroter und grüner, durchstochener Herzpalmetten, die von den Ästen einer hellblauen, unten entlanglaufenden Ranke in Form offener Herzen gerahmt werden; Saum und Ecktropfen grün koloriert. Vor der 2. Homilie; 12 × 71 mm. *Abb. 159*

ff. 35, 132ᵛ, 143ᵛ Bordüre mit karminroter Zickzackteilung, in jedem Dreieckfeld ein mageres, T-förmiges Laubsägemotiv auf kurzem Quersteg, blau koloriert (f. 35), der Grund hellblau koloriert (ff. 132ᵛ, 143ᵛ). Vor der 3., 12. und 13. Homilie; 10-12 × 69-74 mm.

ff. 50ᵛ, 102ᵛ Bordüre mit dunkelblauer Zickzackteilung, in jedem Dreieckfeld ein mageres schwarzes bzw. blaues Dreiblatt in T-Form. Vor der 4. und 9. Homilie; 12-15 × 71-72 mm.

ff. 61ᵛ, 227ᵛ Wellenranke mit Profilblatt in jeder Windung und Knospen an den Gelenken, relativ sorgfältig gezeichnet, blau (f. 61ᵛ) bzw. schwarzgrau (f. 227ᵛ) koloriert. Vor der 5. und 21. Homilie; 11 × 70-72 mm.

f. 77 Derbes Treppenmuster, die Rauten blau, die Dreiecke schwarzgrün koloriert, blauer Rahmen. Vor der 6. Homilie; 16 × 71 mm. *Abb. 160*

f. 90 In drei blau-weiß-rot gesäumten Halbkreisen befindet sich je ein an einem Quersteg hängender, symmetrischer schwarzgrüner Rankenast; in den Zwickeln je ein laubsägeartiges blaues Dreiblatt. Vor der 7. Homilie; 15 × 72 mm.

f. 96ᵛ Vier Kreise mit steifer, palmettenartiger Blüte sind verbunden durch einen Horizontalsteg mit magerem, gestieltem Blattpaar; karminrot gezeichnet, nur der Saum schwarzgrau koloriert. Vor der 8. Homilie; 14 × 71 mm.

f. 112ᵛ Drei blaue Kreise sind durch ein blaues Rankenkreuz verbunden; im mittleren Kreis eine hellgrüne Herzpalmette, in den seitlichen Kreisen je ein hellgrüner geschweifter Ast mit Blättchen am Rücken und hängend an der Spitze. Die verbindenden Ranken enden in Blattzungen und einwärts gebogenen, hellroten Herzblättchen. Saum rot-blau-rot, hellrote Lanzettblättchen mit Auge an den Ecken. Vor der 10. Homilie; 15 × 70 mm. *Abb. 158*

f. 123 Drei blaue Kreise mit zarter, grüner Palmette, die ein hellrotes Herzblatt einschließt, die Stiele der seitlichen Palmetten einwärts gebogen; zwischen den Kreisen je eine blaue Raute, in jeder ein grünes Herzblattpaar; kurze blaue Ranken wachsen von den Rautenrändern in die Zwickel. Saum rot-blaugrau-rot, hellrote Lanzettblättchen an den Ecken. Vor der 11. Homilie; 18 × 70 mm. *Abb. 157*

f. 152ᵛ Zwei Musterzeilen, in der unteren ein Zickzackband mit verkümmerten, laubsägeartigen Motiven in T-Form in jedem Feld, in der oberen eine vergröberte Version der gerahmten Herzpalmettenranke von f. 20ᵛ, karminrot gezeichnet. Vor der 14. Homilie; 15 × 71 mm.

f. 164 Vier Kreisringe mit rudimentären, kreuzförmigen Laubsägemotiven, verbunden durch Wellenstege mit verkümmerten Blättchen; derb karminrot gezeichnet, die Motive blaßblau koloriert. Vor der 15. Homilie; 15 × 70 mm. *Abb. 156*

f. 173ᵛ Fünf Halbkreise, in jedem eine grobe, gesprengte, hellblau lavierte Palmette. Vor der 16. Homilie; 11 × 70 mm.

ff. 184ᵛ, 204 Grob ausgeführte Variante des Musters von f. 20ᵛ: die rahmende Ranke ist alternierend oben und unten geöffnet, in den herzförmigen Feldern eine hängende, gesprengte Palmette bzw. aufrecht ein verkümmertes Blättchen, hellrot und dunkelblau bzw. dunkelgrün koloriert, grauschwarzer Saum. Vor der 17. und 19. Homilie; 10 × 70 mm.

f. 195 Blaues Zickzackband, in jedem Dreieckfeld zwei symmetrische, dunkelgrüne Halbpalmetten an seitwärts gebogenem Stiel. Vor der 18. Homilie; 12 × 68 mm.

f. 214ᵛ Drei Halbkreise mit wulstigem, dunkelgrünem Bogen; in jedem Feld ein blaues Flügelblatt, in den Zwickeln ein verkümmertes weißes Dreiblatt auf blauem Grund, derb koloriert. Vor der 20. Homilie; 12 × 70 mm.

Cromwell 25 (S. C. 284) 41

Asketische Sammelhandschrift

(2. Hälfte 11. Jahrhundert) *Abb. 162*

Pergament – 320 × 225 mm – I + 203 ff. (I, 203 = V = pap.) – 2 coll. 29-30 linn.

(p. 1-p. 157) Neilos von Ankyra, Peristeria – (p. 158-p. 403) Dorotheos von Gaza, Doctrinae (recensio studita) – (p. 404) Eintragungen.

Paginierung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto links unten, am Ende der Lage verso rechts unten, häufig beschnitten, erhalten erstmals p. 17 und p. 32 = β′, letztmals p. 349 = κγ′; dazu bis zur 12. Lage, p. 173, ein Kreuz vom Schreiber in der Mitte des oberen Freirands am Beginn der Lage.

Lagen: 9 × 8 (p. 143/144) 6 (p. 155/156) 15 × 8 (p. 395/396) 4 (p. 403/404).

Linienschema: Lake II, 34 d, einige Lagen Lake II, 24 b. Schriftspiegel: 220 × 151/159 mm; Kolumnenbreite: 61/69 mm.

Schrift: Minuskel, vom Perlstil beeinflußt, mit Richtungswechsel und kursivem Duktus, einzelne Buchstaben manchmal vergrößert, wenige Suprapositionen am Zeilenende, in rehbrauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in hellkarminroter Tinte: Titel, Kapiteltitel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellkarminroter Tinte: Initialen. – Kräftiges, teilweise ungleichmäßiges Pergament, gelb und teilweise grobporig auf der Haarseite.

Illustration: (p. 1) Ornamentleiste, Zierinitiale – Karminroter Balken vor einigen Doctrinae – Zierinitialen.

Verlust von Miniaturen: Die Ornamentleiste vor den Doctrinae des Dorotheos, p. 158, die jener von p. 1 ähnlich war, wurde durch Rasur fast vollständig zerstört.

Eintragungen: p. 1, im oberen Freirand, Bibliothekssignaturen: *F. 6. fol. – Cromwel. 8. – 105.*

p. 403, im oberen Freirand, Verzeichnis von Schulden oder Abgaben (?), drei Angaben durchgestrichen, Gebrauchsschrift, 15./16. Jh.: † ὁ Βοληβὰς δουκατα ιγ', ο Δοβλέης ιγ', [---], ο Στεφανος δουκατα γ', / κ(υρ) Θεόδορος ο Γαυρολώπουλος τουρνέσια κα', ὁ Γαβρᾶς ζ', ὁ Καλόγιρος ζ',/. [---], ὁ Χαλκὺς δουκα(τα) ο', ὁ Μαγγηπας [--], ὁ παπας Δευτερέβογ(ος) / β' δουκ(ατα).

p. 403 und p. 404: mehrere Eintragungen wurden vollständig radiert, u. a. ein 15 Zeilen langer Text, 13. Jh. (p. 403, nach Textende) und ein liturgisches Stück mit Notation, 14. Jh.; erkennbar (p. 404) ein metabyzantinisches Gebet und ein Datum, Januar 1291: μην ιαννο(υάριος) ινδ(ικτιῶνος) δ' / ἔτ(ους) ,ςψϞθ'.

In einigen Freirändern Notizen und Federproben, radiert oder beschnitten.

Provenienz: Die Handschrift, die vom 13. bis 16. Jh. Spuren intensiver Benutzung aufweist, wurde der Bodleian Library 1654 von Oliver Cromwell, Lord-Protector und Kanzler der Universität Oxford, geschenkt.

Einband: Brauner Ledereinband; am Schnitt unten: Νιλος / Δοροθεος.

Erhaltung: Bis auf Schmutz-, Wasser- und Wachsflecken gut erhalten.

Bemerkungen: Cromwell 25 zeigt eine zum Kursiven tendierende, weniger als der Perlstil gerundete, aber gefällige Schrift mit vereinzelten Sonderformen, vergleichbar etwa mit Moskau, Hist. Mus. gr. 68 (79) von 1060 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 406-407) und Par. gr. 805 von 1064 (*ibid.*, Taf. 291), einige kursivere Seiten auch mit Vind. theol. gr. 63 von 1061 (*ibid.*, Taf. 353). Der bescheidene Dekor ist eine nicht ungeschickte Übersetzung von Blütenblattmustern in Gold und Deckfarben in schlichte Aussparungstechnik und Tintenzeichnung; eine ähnliche Karminornamentik, wenn auch mit reicheren Kompositionen, findet sich z. B. im cod. Par. suppl. gr. 1096 von 1070 (*ibid.*, Taf. 300). Das Muster der Zierleiste ist ein Standardthema des 11. Jh., vgl. u. a. Vind. hist. gr. 3 (Buberl-Gerstinger, *Handschriften*, Taf. 38, Abb. 2) und Athen. 187 (*Catalogue Athens*, Abb. 284), die Initiale E p. 1 hat ein Pendant u. a. im cod. Athen. 2804 (*ibid.*, Abb. 166). Cromwell 25 scheint etwa im dritten Viertel des 11. Jh. in einem provinziellen Scriptorium, das, wohl über ein Zwischenglied, indirekten Zugang zu einer guten Vorlage mit Gold-Deckfarbendekor hatte, entstanden zu sein.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 453-454. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 12. – Regnault-de Préville, *Dorothée de Gaza* 98.

Beschreibung der Illustrationen:

p. 1 Ornamentleiste vor Neilos, Peristeria; 17 × 64 mm. *Abb. 162*

In den drei Kreisen der Bordüre wachsen rundliche Blüten mit kleinem Kelchblattpaar und großem Kronblatt, das Zentrum durch einen Ring, die Blätter durch Tupfen betont. Die Kreise sind durch je einen starren Mittelsteg verbunden, an dem beidseits an geradem Stiel je eine Blüte mit kleinem Dreiblatt im Zentrum, von dem größere Herzblätter in die Zwickel ausgehen, wächst. Das Muster ist weiß aus karminrotem Grund ausgespart; rot gezeichneter Saum mit kleinen Dreiblättchen an den Ecken. Abgerieben. – Schlanke Initiale E, 55 mm hoch, karminrot konturierend gezeichnet und einst dunkelblau koloriert; Häkchen entlang dem Innenkontur und an der Zunge; der Bogen, auf dem an der Spitze gerade aufwärts ein Herzblatt wächst, endet in einem Profilblatt; ein Ring faßt die Schäfte über dem Sockel zusammen. Beschädigt.

Die Zierinitialen zu Beginn der Doctrinae sind große Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln mit kleinem Blättchen am Fuß oder Blättchen am Balken und Spiralen im Bogen von O oder E; die Initiale E, p. 158, hat als Zunge eine kleine, verkümmerte Segenshand; alle karminrot gezeichnet.

Holkham gr. 18 (Holkham 89 V; Morezenos 37; Giustiniani 5) 42

Symeon Metaphrastes, Menologion für den Monat Dezember

(Konstantinopel – um Mitte 11. Jahrhundert: *I*) *Abb. 163-164*
(vor Mitte 16. Jahrhundert: *II*)

Pergament (*I*); Papier (*II*) – 350 × 245 mm – II + 326 ff. (I, II, 325, 326 = V = pap.; + 203/1) – 2 coll. 31 linn. (*I*); 28-33 linn. (*II*).

(1-323^{v}) Symeon Metaphrastes, Menologion für den Monat Dezember: *I*: (9-25^{v}, 27-114^{v}, 116-152^{v}, 159-172^{v}, 177-177^{v}, 179-202^{v}, 204-212^{v}) Dezember-Menologion, erster Band, Fragment; *II*: (1-8^{v}, 26-26^{v}, 115-115^{v}, 153-158^{v}, 172^{v}-176^{v}, 178-178^{v}, 203-203$^{bis\,v}$, 213-323^{v}) Ersatz und Ergänzung: (1-2, 2-3^{v}, 3^{v}-4^{v}) Commentarii de prophetis Naum, Habbakuk, Sophonia – (4^{v}-7^{v}) Passio S. Barbarae – (7^{v}-71) Vita S. Sabae – (71-89^{v}) Vita S. Nicolai – (89^{v}-99) Vita S. Ambrosii – (99-103^{v}) Vita S. Patapii – (104-125^{v}) Passio S. Menae et soc. – (125^{v}-154^{v}) Vita S. Danielis Stylitae – (154^{v}-172^{v}) Vita S. Spyridonis – (172^{v}-190) Passio S. Eustratii et soc. – (190-212) Passio S. Thyrsi et soc. – (212^{v}) leer nach Rasur der Vita S. Athanasii, des. mut., 12. Jh. – (213-218^{v}) Passio S. Eleutherii – (218^{v}-224) Vita S. Anatolii – (224-232) Commentarius de Daniele propheta – (232-236^{v}) Passio S. Bonifatii – (236^{v}-243^{v}) Passio S. Sebastiani – (244-248^{v}) Passio S. Ignatii – (248^{v}-252) Passio S. Iulianae – (252-262) Passio S. Anastasiae – (262-264) Passio decem martyrum – (264^{v}-276) Vita S. Eugeniae – (276-282^{v}) Vita S. Theodori Grapti – (282^{v}-289^{v}) Gregorios von Nyssa, Encomium in S. Stephanum – (290-301^{v}) Passio SS. Indae et Domnae – (302-313) Vita S. Marcelli – (313-314^{v}) Vita S. Anysiae – (314^{v}-323) Vita S. Melaniae – (26-26^{v}, 317-317^{v}, 323^{v}) leer.

Lagenzählung: *I*: Griechische Kustoden vom Revisor (?), am Beginn der Lage recto links unten, am Ende der Lage verso rechts unten, erhalten f. 16^{v} = β' bis f. 206 = κη'; kleines Kreuz vom Schreiber am Beginn der Lage recto Mitte oben. – *I-II*: Griechische Kustoden, Mitte 16. Jh., am Beginn der Lage recto rechte untere Ecke, erstmals f. 9 = β', letztmals f. 293 = λθ'.

Lagen: 8 (8) 18 × 8 (f. 26 fehlt mit Textverlust, durch leeres Blatt ersetzt; f. 115 = Ersatzblatt: 152) 6 (158) 8 (166) 6 (172) 4 (176) 8 (f. 178 = Ersatzblatt: 184) 2 × 8 (200) 6 (ff. 203-203bis = Ersatzblätter; + 203/1: 205) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt nach f. 212: 212) 12 × 8 (308) 15 (Blattfragmente ohne erkennbaren Lagenzusammenhang: 323); mehrmals statt eines Bifoliums zwei Einzelblätter.

Linienschema: *I*: Lake II, 34e. Schriftspiegel: 228 × 152 mm; Kolumnenbreite: 65 mm. – *II*: Schriftspiegel: meist 250-255 × 150-155 mm, teilweise 215-225 × 135 mm; Kolumnenbreite: 65-70 mm. – (212^{v}) Schriftspiegel: 245 × 182 mm; Kolumnenbreite: 90 mm.

Wasserzeichen: *II*: Anker, sehr ähnlich Piccard, *Anker* VI 91 (1532); Anker, ähnlich Piccard, *Anker* V 240 (1536) und Briquet 530 (1531); Anker, sehr ähnlich Briquet 540 (1533); Hut, ähnlich Briquet 3407 (1527-1536); Gans, schwach ähnlich Briquet 12141 (1506).

Schrift: *I*: Minuskel, Perlschrift, zierlich und gleichmäßig, in hellbrauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in hellkarminroter Tinte: Titel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellkarminroter Tinte: Tagesrubriken im oberen Freirand, Initialen. – *II*: Minuskel, mehrere Kopisten, Tradition des Hodegon-Stils, in fahlbrauner Tinte: Text; in hellroter Tinte: Titel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellroter Tinte: Initialen. – (212^v) Minuskel, Perlschrifttradition, 12. Jh.: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel: Titel. – *I*: Gleichmäßiges, kräftiges, helles Pergament.

Illustration: *I*: (71, 89^v, 99, 104, 125^v, 190) Ornamentleiste, Zierinitiale. – *II*: (1, 2, 3^v, 4^v, 7^v) Ornamentleiste.

Verlust von Miniaturen: *I*: Mit dem verlorenen Anfang des Originalcodex gingen vermutlich auch Zierleisten und -initialen verloren, desgleichen zu Beginn der im 16. Jh. ersetzten Viten f. 154^v und f. 172^v.

Eintragungen: f. 1, im oberen Freirand, Notiz des B. de Montfaucon: *1698. Codex numero quintus cuius prima et postrema folia Bombycina sunt annorum circiter 300. Media vero membranacea annorum plus quam 600.* – im unteren Freirand Mitte: ΑΖ'.

Durchlaufende Zählung der Viten (*I-II*), im Freirand jedes Blattes recto Mitte oben, Mitte 16. Jh. Einige Marginalnotizen und zahlreiche grobe, zum Teil radierte Kritzeleien, nach Mitte 16. Jh.

Provenienz: Die Handschrift, die vor der Mitte des 16. Jh. (auf Kreta?) restauriert worden war, gehörte im frühen 17. Jh. den Priestern Johannes und Markos Morezenos auf Kreta, in deren Sammlung sie die Nummer 37 hatte, und Ende des 17. Jh. Giulio Giustiniani, dem Prokurator von San Marco in Venedig, wo sie von B. de Montfaucon untersucht wurde. 1721 wurde sie von Thomas Coke, dem 1. Earl of Leicester, erworben. Mit einem Großteil der Sammlung der Earl of Leicester in Holkham Hall gelangte sie 1953/1954 in die Bodleian Library.

Einband: Schwarzer Ledereinband auf Holz; Emblem des Thomas William Coke (Strauß mit Hufeisen im Schnabel) in Goldprägung am Vorderdeckel.

Erhaltung: Leicht verschmutzt und nachgedunkelt (*I*); das Ende des Codex erheblich beschädigt, die letzten ca. zwanzig Blätter sind nur mehr kleine Fragmente.

Bemerkungen: Der im cod. Holkham gr. 18 enthaltene Codex des 11. Jh. (*I*) war offensichtlich der erste Band des Dezembermenologions, der mit der Passio S. Thyrsi, 14. 12., endete: die letzte Seite (f. 212^v) war leer und das in dieser Lage fehlende letzte Blatt dürfte das Schutzblatt gewesen sein. Schon im 12. Jh. wurde der Band erstmals zumindest um die Vita S. Athanasii für den 18. 12. erweitert, die getilgt wurde, als gegen die Mitte des 16. Jh. das inzwischen beschädigte Menologion restauriert und auf den ganzen Dezember ausgedehnt wurde. Diese Ergänzungen wurden von Ehrhard, Halkin und Barbour zu früh ins 14. bzw. 14. und 15. Jh. datiert; doch so gut wie alle Wasserzeichen des Papiers deuten auf die 30er Jahre des 16. Jh. und zwei der Kopisten sind an den Ersatz- und den Zusatzblättern beteiligt, sodaß es sich nur um einen einzigen Restauriervorgang handeln kann. Diese Arbeit wurde nicht ganz fertiggestellt: während zu Anfang die Texte mit bescheidenen Zierleisten ausgezeichnet und die Initialen des 11. Jh. mit modischen Ranken versehen wurden, fehlen ab f. 154^v die Ziermotive und später häufig auch Titel und Initialen.

Das Menologion des 11. Jh. (*I*) zeichnet sich durch exzellente Schrift, großzügiges Layout mit schmalen Kolumnen und breiten Rändern und gutes Pergament aus. Die modellhafte Perlschrift entspricht der des Vind. theol. gr. 154 (Hunger, *Perlschrift* 24-27, Taf. 4; Hatch, *Facsimiles*, Taf. 35) und des Par. gr. 223 von 1045 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 267). Die Ornamentik steht nicht ganz auf dem gleichen Niveau. Zwar stimmen die Zierleisten und Initialen in den einfachen, wohlproportionierten Kompositionen und den zierlichen Formen mit der Stilphase des Blütenblattdekors vor und um Mitte des 11. Jh. überein, vgl. z. B. Canon. gr. 101 und Auct. B. subt. 6 (*Abb. 116* und *119*), aber die Farbzeichnung ist manchmal etwas unsicher und derb, z. B. in f. 71 (*Abb. 164*), und vor allem: in den Zierleisten fehlt die Goldauflage. Hintergrund und Rahmen wurden, sogar im Farbton differenziert, grundiert, doch das Gold wurde nie aufgetragen, während die Zierinitialen Goldkonturen besitzen. Was immer der Grund für diese Unvollständigkeit war – ein Fehler eines unerfahrenen Malers, der die Muster zu früh ausführte? –, sie erinnert daran, daß selbst in einem guten, vermutlich hauptstädtischen Scriptorium auch nicht ganz einwandfreie Werke hergestellt wurden.

Literatur: Barbour, *Description* 595. – Montfaucon, *Diarium Italicum* 434. – Delehaye, *Catalogus* 459-462. – Delehaye, *Synopsis* 283, 284. – De Ricci, *Handlist* 8. – Ehrhard, *Überlieferung* I/2, 506; I/3/1, 399. – Halkin, *Manuscrits* 401. – Kakulide, *Morezenos* 50, 51, 56.

Beschreibung der Illustrationen:

Zierleisten und Initialen des 11. Jh. (*I*) zeigen Blütenblattornamentik. In den Leisten fehlt die Goldauflage der Felder und Rahmen, deren farbige Grundierung vorbereitet wurde. Alle Leisten sind zum Teil erheblich verwischt, sodaß die Feinheiten der Weißzeichnung teilweise verloren sind. Die bis 30 mm hohen, wohlproportionierten Initialen sind im Cloisonné-Typ mit Goldkonturen (zum Teil ausgebrochen) gemalt. Die Schäfte des M f. 104 und des T f. 190 bestehen aus einer Serie doppelter blauer und grüner Häkchen mit karminrot-rosa Rosetten dazwischen und hängend an der Spitze der M-Schrägen; der Balken des T biegt um zu hängenden Blättchen, im 16. Jh. ergänzt um aufwärts gerichtete Blättchen. In den Bögen des E f. 71 und Ω f. 125^v wechseln einfache blau-grüne Häkchen mit karminrot-rosa Halbrosetten, eine rosa Rosette im Schaft des Ω, eine rote Perle an seiner Spitze. In den Kreis des O sind je zwei blaue und karminrote Blättchen (f. 89^v) bzw. vier karminrot-rosa Treppenmotive (f. 99) derart eingepaßt, daß im Zentrum ein weißes Kreuz ausgespart erscheint.

Abb. 163, 164

f. 71 In der Bordüre drei blaue Kreise mit rundblättriger Anemone aus zwei blauen Kelchblättern und einem grünen Kronblatt, Kern- und Zwikkelblättchen hellrot und rosa; zwischen den Kreisen je eine kleine, verzogene blaue Raute, von der diagonal vier blau-grüne Dreiblätter ausgehen; kleine blaue Blättchen zwischen Kreisen und Ecke eingepaßt. Das Feld dünn karminrot, der breite Rahmen orangegelb grundiert, im Rahmen sind Perlen angedeutet; karminrote Saumlinien und Konturen der blauen Ecktropfen. Teilweise verwischt. Vor der Vita S. Nicolai; 15 × 63 mm.

Abb. 164

f. 89^v Fünf blaue, aufrechte Herzen schließen je ein blau-grünes Dreiblatt ein, ähnliche, etwas kleinere Blättchen in den Zwickeln zwischen den Herzen. Grund, Rahmen, Säume und Ecktropfen wie f. 71; leicht verwischt. Vor der Vita S. Ambrosii; 16 × 64 mm.

f. 99 In der Bordüre drei blaue Kreise mit Anemone wie f. 71, verbunden durch Wellenstege mit Dreiblatt aus blauen Kelchblättern, schmalem grünem Kronblatt und rotem Kern; von den Kreisen zweigen oben kleine blaue Blättchen ab. Grund, Rahmen, Säume und Ecktropfen wie f. 71. Verwischt. Vor der Vita S. Patapii; 17 × 63 mm.

ff. 104, 190 In der Bordüre vier blaue Kreise mit Anemone wie f. 71, je zwei durch blaue Schrägen mit begleitenden, blau-grünen Spitzblättern verbunden, zwischen den mittleren Kreisen und zu den Ecken hin kleine karminrot-rosa Viertelrosetten. Grund, Rahmen, Säume und Ecktropfen wie f. 71, die Tropfen in f. 104 grün. Verwischt. Vor der Passio S. Menae und vor der Passio S. Thyrsi; 15 × 69 mm, 17 × 63 mm. *Abb. 163*

f. 125^v In der Bordüre eine Serie kleiner, blauer, alternierend auf- und abwärts gerichteter Herzen, in jedem eine blau-grüne Dreiblattblüte eingepaßt. Grund, Rahmen, Säume und Ecktropfen wie f. 71. Erheblich verwischt. Vor der Vita S. Danielis; 16 × 65 mm.

Die schlichten Zierleisten des 16. Jh. (*II*) sind in hellroter Tinte konturierend gezeichnet und außer f. 1 nicht gesäumt. f. 1: Im Feld eine Ranke, der Grund zum Teil rot koloriert. Knotensaum, Blüten an den Ecken und in der Mitte auf der Leiste. 16 × 80 mm. – f. 2: Aneinandergereihte, blattartige Motive; 6 × 80 mm. – ff. 3^v, 4^v, 7^v: Flechtband, zweisträhnig mit Zakken; 8 × 73 mm.

Auct. T. 2. 2 (Misc. 202; S. C. 20588) 43

Theodoretos von Kyrrhos, Kommentar zu den Kleinen Propheten

Konstantinopel – 1067 *Abb. 165*

Pergament – 234 × 175 mm – II + 175 ff. (I, II, 174, 175 = V = pap.) – 1 col. 32 linn.

(1-3) Anonymes Vorwort zu den Propheten und zur Übersetzung der Bibel – (3-173) Theodoretos von Kyrrhos, Commentarius in duodecim prophetas – (173^v) Eintragungen.

Lagenzählung: Griechische Majuskelkustoden vom Schreiber am Beginn der Lage in der rechten oberen Ecke, weitgehend erhalten von f. 17 = Γ′ bis f. 169 = KB′.

Lagen: 21 × 8 (168) 5 (6 – 1: Schutzblatt am Ende fehlt: 173).

Linienschema: Lake I, 26c. Schriftspiegel: 178-182 × 117-120 mm.

Schrift: Minuskel, klein, dem Perlstil nahestehend, kursive Details, etwas nachlässig ausgeführt in dunkelbrauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in dunkelbrauner Tinte: Titel, Kustoden – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in dunkelbrauner Tinte, gelegentlich leicht verziert: Initialen. – Relativ starkes, steifes, gelbliches Pergament mäßiger Qualität.

Schreiber: Gregorios, Priestermönch des Euergetis-Klosters bei Konstantinopel.

Illustration: (1) Zierleiste – Zierlinien als Trennmotiv zwischen den Kapiteln – zwei Zierinitialen.

Eintragungen: f. 173, Kolophon des Schreibers Gregorios, der die Handschrift am 11. Februar 1067 (a. m. 6575, 5. Indiktion) zur Zeit des Abtes Timotheos, des Mitgründers des Klosters der Theotokos Euergetidos bei Konstantinopel fertigstellte: ἐπληρώθη ἡ βίβλος αὕτη τῆς ἑρμηνείας τῶν δώ/δεκα προφητῶν Θεοδωρήτου, μηνὶ φεβρου/αρίω ῑᾱ, ἰνδικτιῶνος πέμπτης, ἔτους ἀπὸ / κτίσεως κόσμου ἑξακισχιλιοστοῦ φοε̄, ἐπι / Τιμοθέου τοῦ ὁσιωτάτου ἡγουμέ(νου) τοῦ καὶ με/τὰ Θ(εὸ)ν κτήτορος τῆς ὑπὲρἁγίας Θ(εοτό)κου τῆς Εὐερ/γέτιδος, τοῦ καὶ ἐγκλήστου, δια χειρὸς Γρηγο/ρίου (μον)αχ(οῦ) καὶ πρεσβυτέρου, ὃς καὶ ἱκετεύω πάν/τας τοὺς ἐντευξομένους, εὔχεσθαι ὑπὲρ ἐ/μοῦ ὅπως ἐλεηθῶ: - †††

f. 173^v: Gebet eines Nikephoros, (1. Hälfte) 15. Jh.: † K(ύρι)ε βοοιθι τον δοῦλο(ν) σου Νικηφορον, / σοσο K(ύρι)ε τον λαον σοῦ και ευλογησον τιν κληρονομιαν / σοῦ, νικάς τῆς βασϊλέσι δορούμενος. – Wiederholung dieses Gebets in zwei verschiedenen Händen des 15. Jh., die zweite mit dem Zusatz: … νίκας της βασϊλεῦσι κατα βαρβάρον δορoῦμενος, / καὶ το σὸ φηλάτον δϊα το στ(αυ)ρού σο πολϊτευμα: -- Anonymes Gebet, 15./16. Jh.

f. I: *Bibl. Meerman. tom. 4. n. 123. Gu. 44.0.*

f. 1, obere linke Ecke: *109*. – Am Innenrand quer: *Paraphé au désir de l'arrest du 5 juillet 1763. Mesnil.*

In den Freirändern lateinische Kapitelzählung der Prophetenbücher, 16. Jh.

Provenienz: Die 1067 wohl für die Bibliothek des um 1050 gegründeten Klosters der Theotokos Euergetidos bei Konstantinopel geschriebene Handschrift blieb bis ins 16. Jh. in griechischem Besitz; es ist möglich, wenn auch aus den Gebeten am Ende nicht eindeutig ersichtlich, daß sie sich noch im 15. Jh. im Kloster oder zumindest in Konstantinopel befand. Etwa im 2. Viertel des 16. Jh. wurde sie von Guillaume Pélicier, Bischof von Montpellier (1539-1542), gekauft, mit dessen Sammlung (als Nr. 34) sie ins Jesuitenkloster Clermont bei Paris gelangte. Nach dessen Auflösung wurde sie 1764 von Geraard Meerman, Den Haag, erworben; bei der Versteigerung der Sammlung Meerman 1824 in London gelangte sie in die Bodleian Library.

Einband: Heller Schweinspergamenteinband.

Erhaltung: Die ersten und letzten Blätter sind verschmutzt und nachgedunkelt, sonst sehr gut erhalten.

Bemerkungen: Auct. T. 2. 2 ist eine «Gebrauchshandschrift» von solider, doch nicht erster Qualität, die wohl zum Aufbau der Bibliothek des neugegründeten Euergetis-Klosters nahe der Hauptstadt bestimmt war. Wie schon N. G. Wilson (*Bookhands* 20) bemerkt hat, erinnert sie daran, daß in Konstantinopel nicht nur Luxuswerke hergestellt wurden. Der minimale Dekor geht über eine bescheidene Auszeichnung des Buchanfangs kaum hinaus, wie es für diese Kategorie von Handschriften, die für individuelle Lektüre bestimmt waren, üblich gewesen zu sein scheint (vgl. z. B. Barocci 184, Nr. **7** und Auct. T. 1. 4, Nr. **24**). Das Blütenmotiv der Zierleiste, ein extrem abstrahiertes Palmettenpaar, läßt noch deutlich seine Herkunft aus liegenden, gegenständigen Herzpalmettenpaaren in einer zwischen Konturzeichnung und Aussparung ambivalenten Technik in Art der Zierleiste im cod. Holkham gr. 39, f. 58, erkennen (vgl. Nr. **45**, *Abb. 171*). Verwandt sind auch die folienhaft ausgesparten, farbig kontrastierten Palmettenmuster im cod. Auct. E. 1. 12 (z. B. f. 59^v, Nr. **34**, *Abb. 133*). Die schlichte Zierleiste des Auct. T. 2. 2 ist also keineswegs eine ad hoc-Erfindung des Kopisten, sondern steht im Zusammenhang mit einer Gruppe künstlerisch reicher ausgestatteter Handschriften, für deren Datierung und Lokalisierung sie einen wertvollen Hinweis liefert.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 758. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 433. – *Greek Manuscripts*, Nr. 19; 20. – Omont, *Pélicier*, Nr. 33; 62. – Omont, *Fontainebleau*, Nr. 34; 400. – Studemund-Cohn, *Verzeichnis* V, XVIII, XXX. – Vogel-Gardthausen, *Schreiber* 93. – *New Palaeographical Society* II/1, Taf. 30. – Lake, *Minuscule Manuscripts* II, Nr. 58; 12, Taf. 106, 107; Indices 72, 104, 108, 138. – Janin, *Géographie* I/III, 189. – Devreesse, *Introduction* 300. – Hunger, *Perlschrift* 28, 32. – Volk, *Klosterbibliotheken* 39-40. – Treu, *Schreibernotizen* 136 (repr. in: Harlfinger, *Kodikologie* 319, 332 n. 65). – Wilson, *Bookhands* 20, Taf. 31, 32. – Euangelatu-Notara, *Semeiomata* 58, 222. – Irigoin, *Production*, Nr. 3; 178-179, 181, 182, 183 n. 25. – Barbour, *Hands*, Nr. 50, 14 mit Abb. – Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium*, Nr. 82: I/A, 66; I/B, 39; I/C, Taf. 82.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamentleiste zu Beginn des Buches. 9 × 115 mm. *Abb. 165*

Die bescheidene Bordüre, in der dunkelbraunen Texttinte mit dünnem Kalamos präzis gezeichnet, ist in 14 rechteckige Felder unterteilt; in jedem ein symmetrisches Blütenmotiv mit dunkel getöntem Grund an den Schmalseiten, das im Kontur an ein Paar kleiner liegender Palmetten mit einem dunklen Punkt in der Mitte der Horizontalachse erinnert. Linearer Saum mit schmalen dunklen Ecktropfen und einem Punkt jeweils in Höhe der hellen Streifen zwischen den Blütenmotiven. – Initiale T: in brauner Tinte konturierend gezeichnet, am schlanken Schaft ein Ring und eine Schleife, an den Balkenenden kleine hängende Profilblättchen.

Vor dem Prolog des Theodoretos-Kommentars, f. 3, sowie vor allen Kapiteln in brauner Tinte präzis gezeichnete Zierlinien: Wellenlinien mit begleitenden Bögen, Zickzacklinien mit kleinem T in jedem Dreieckfeld, Häkchenserien alternierend mit liegenden S-Schleifen. – Die Initiale I zu Beginn des Theodoretos-Prologs, f. 3, ist als einzige im Codex in karminroter Tinte geschrieben und mit einem Profilblättchen am Fuß verziert.

Cromwell 23 (S. C. 283)

Homiletische Jahressammlung

(Konstantinopel?) – 1064/1065

Abb. 166-167

Pergament – 305×240 mm – III+170 ff. (I-III, 168-170=V=pap.) – 2 coll. 30 linn.

(p. 1-p. 2) Inhaltsverzeichnis – (p. 3-p. 13, p. 14-p. 30) Andreas von Kreta, De nativitate S. Deiparae; De exaltatione s. crucis – (p. 30-p. 45) Georgios von Nikomedeia, In S. Deiparae ingressum in templum – (p. 45-p. 58) Johannes Chrysostomos, De beato Philogonio – (p. 58-p. 71) Gregorios von Nazianz, In theophania, or. 38 – (p. 72-p. 83, p. 84-p. 99) Basileios, In s. Christi generationem; In s. baptisma – (p. 99-p. 114) Gregorios von Nazianz, In s. lumina, or. 39 – (p. 114-p. 123) Amphilochios von Ikonion, In occursum Domini – (p. 123-p. 144) Johannes von Damaskos, De dormientibus in fide – (p. 144-p. 160) Ephraim der Syrer, De Antichristo – (p. 160-p. 177, p. 177-p. 200) Andreas von Kreta, In annuntiationem S. Deiparae; In ramos palmarum – (p. 200-p. 203) Gregorios von Nazianz, In s. pascha, or. 1 – (p. 203-p. 204) Johannes Chrysostomos, Sermo catecheticus in pascha – (p. 205-p. 213, p. 213-p. 228) Gregorios von Nazianz, In novam dominicam, or. 44; In pentecosten, or. 41 – (p. 228-p. 245) Johannes Chrysostomos, In Matthaeum hom. 56 – (p. 245-p. 263) Andreas von Kreta, In dormitionem S. Deiparae – (p. 263-p. 279, p. 279-p. 284, p. 284-p. 296, p. 296-p. 304, p. 304-p. 307) Johannes Chrysostomos, De Lazaro conc. 5; In eos qui dormierunt; In Matthaeum hom. 31; In Matthaeum hom. 35 und 36, Ethika – (p. 307-p. 321) Basileios, De ieiunio or. 1 – (p. 321-p. 334) Johannes Chrysostomos, De paenitentia hom. 5.

Paginierung Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagen: 1 (2 – 1: Vorsatzblatt fehlt: p. 1/2) 20×8 (p. 321/322) 6 (p. 333/334); mehrere Lagen sind unechte Quaternionen aus drei Doppel- und zwei Einzelblättern.

Linienschema: Lake II, 1f. Schriftspiegel: 223-230×175-180 mm; Kolumnenbreite: 80 mm.

Wasserzeichen der Schutzblätter ff. I-III und ff. 168-170 sowie der in beiden Deckeln innen eingeklebten Blätter: Leiter im Kreis mit Stern, sehr ähnlich, doch etwas kleiner als Briquet 5920 (1491, 1494).

Schrift: Minuskel, zierlich, flüssig geschrieben, vom Perlstil beeinflußt, doch weniger gleichmäßig und rund, mit häufig vergrößertem Majuskel-Kappa, in brauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Titel der Homilien und des Inhaltsverzeichnisses, zusätzliche Rubriken; in brauner Tinte: Inhaltsverzeichnis – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Datumsangaben, Initialen, Kolophon. – Pergament mittlerer Stärke und Qualität, einige Löcher und schräge Blattränder.

Illustration: (pp. 3, 144, 160, 213, 228, 245, 279, 284, 296, 304, 307, 321) Ornamentleiste zu Homilienbeginn – Zierlinie (meist Häkchenserie abwechselnd mit Asteriskus) vor den übrigen Homilien – Zierinitialen. – (p. 334) Skizzen, 16. Jh.

Eintragungen: p. 1: a) in der Mitte des oberen Freirands: Kolophon des anonymen Schreibers, in karminroter Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel: † ἔτους ,ςφογ' † (a. m. 6573 = a. d. 1064/1065). – b) unterhalb des Kolophons, über einer Rasur, in großer, derber, schwarzbrauner Minuskel, 2. Hälfte 13. Jh.: βϊβλίον πανηγΰρϊκόν. – c) im oberen Freirand rechts: *Cromwel. 7 – 104.*

p. 160 und p. 307, im oberen Freirand, sowie p. 321, zwischen den Kolumnen: drei zusätzliche Rubriken des Kopisten: p. 160: ζήτ(ει) τῇ δ' τῆς τυρηνῆς καὶ τῇ κυ(ριακῇ) τῆς τυρηνῆς εἰς τὸ τέλο(ς) τοῦ βιβλίου. – p. 307: ὀφείλει οὗτος ὁ λόγος ἀναγινώ/σκεσθαι τῇ δ' τῆς τυροφάγου:- – p. 321: τῇ κυ(ριακῇ) / τῆς τυρηνῆς / ἀνά/γνωθ(ι) / τὸν / λόγ(ον) / τοῦ/τον:-

Auf dem im Rückdeckel eingeklebten Blatt, Besitzvermerk in einer kursiven Hand wohl des späten 16. Jh.: αὐτη ἡ βήβλος / ὑπάρχη τῆς ἁγί(ας) / μον(ῆς) Ἀναστασιας, καὶ ἥτὶς ὦ εξηλω/σι εκ της μον(ῆς) ταυτης να ἔχη / τὰς ἀρας των ἁγιον ΤΙΗ φεοφορον π(ατέ)ρων, ἀμήν.

Ordnungszahlen der Homilien, ca. 15. Jh. – Angabe der Blattzahl jeder Homilie, 15./16. Jh. – In einigen Freirändern Federproben, 15./16. Jh.

Provenienz: Wie schon J. Darrouzès (*Sainte-Anastasie* 56) vermutet hat, gehörte die Handschrift sehr wahrscheinlich dem Kloster der Hl. Anastasia Pharmakolytria auf der Chalkidike. Der Besitzvermerk ähnelt der langen Version der für dieses Kloster charakteristischen Besitzeintragungen (mit Bücherfluch, doch ohne geographische Angaben; cf. *ibid.* 47); seine Position im Innendeckel ist in mehreren anderen Handschriften belegt (*ibid.* 49, 51, 54). Die Notiz stammt frühestens aus dem späten 16. Jh., der Einband hingegen aus dem frühen 16. Jh., das heißt vor der (zweiten?) Gründung des Klosters 1520; die Handschrift dürfte demnach im Laufe des 16. Jh. schon renoviert in den Besitz des Anastasia-Klosters gelangt und nicht erst dort gebunden worden sein. Vor der Mitte des 17. Jh. gehörte sie Oliver Cromwell, Lord-Protector und Kanzler der Universität Oxford, der sie 1654 der Bodleian Library schenkte.

Einband: Griechischer Blindstempeleinband, schwarzes Leder auf starken Holzdeckeln ohne Kantenrillen; Metallstifte und Reste von Lederbändern zweier Schließen. Sorgfältige, flache Blinddruckverzierung, teilweise punziert, auf beiden Deckeln gleich: durch Linienbündel mit kleinen Kreisringen an Mittel- und Schnittpunkten in ein rechteckiges Mittelfeld und zwei Rahmen unterteilt; im inneren, schmaleren Rahmen zwanzig quadratische Flechtknoten, die Schleifen mit Punkten, die Bänder mit dichten Schraffen punziert; im Mittelfeld und im breiten äußeren Rand filigrane, arabeske Motive, ein dreiseitiges Gitter und ein florales Motiv, in symmetrischer Anordnung locker verteilt. Durch Abnutzung beschädigt. Griechisch unter türkischem (?) Einfluß, Anfang 16. Jh. *Abb. 166*

Erhaltung: Durch Feuchtigkeit und Schmutz etwas beeinträchtigt, sehr viele Wachsflecken, oben und unten leicht beschnitten, doch weitgehend in gutem Zustand.

Bemerkungen: Die Zierleisten des Cromwell 23 sind charakteristische Beispiele für die Entwicklung des gezeichneten Rankendekors. In der spiegelbildlich komponierten Doppelranke im einige Jahrzehnte älteren cod. Barocci 236 sind die zierlichen Halbpalmetten präzis konturiert, sodaß der Mustereffekt ganz auf der grazilen Bewegung dieser Zeichnung beruht (Nr. **29**, *Abb. 113*). Im Cromwell 23 von 1064/1065 sind die Blättchen ebenfalls noch zierlich gebildet, doch sie sind aus karminrotem Grund ausgespart, der seinerseits auf dünne Linien und kleine Farbflecken reduziert ist (*Abb. 167*); in einigen Bordüren verselbständigt sich die Zeichnung des Grundes zu abstrakten linearen Rankenästen. Ähnlich ambivalente Ranken, meist weniger feingliedrig gebildet, finden sich in mehreren Handschriften des 3. Viertels des 11. Jh., z. B. im cod. Par. gr. 637 von 1057 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 282), im cod. Holkham gr. 39 (Nr. **45**, *Abb. 170*) und in der Doppelranke des cod. Venedig, Marc. II 114 (1170) von 1069 (Lake, *op. cit.*, Taf. 87). Technisch ähnliche ambivalente Ranken, häufig mit komplizierteren Blättern wie im cod. Auct. T. 1. 6 (Nr. **76**, *Abb. 295*) oder im cod. Laud gr. 70 (Nr. **50**, *Abb. 186*) begegnen bis ins 12. Jh., mit vergröberten, kantigen Formen auch noch weit darüberhinaus. Einige der hier zum Vergleich zitierten Handschriften sind sicher oder wahrscheinlich in Konstantinopel entstanden, und da außerdem die Schrift des Cromwell 23 wie ein Vorläufer des hauptstädtischen cod. Oxon. Christ

Church gr. 6 von 1081 wirkt (Lake, *op. cit.*, Taf. 333-334), könnte auch Cromwell 23 in der Hauptstadt oder unter ihrem unmittelbaren Einfluß entstanden sein.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 451-453. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 12. – Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus*, Nr. 402; 326-327. – Ehrhard, *Überlieferung* II/1, 21-23, 81, Sigel B, passim. – Darrouzès, *Sainte-Anastasie* 56. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 237; 217-218. – Datema, *Amphilochii Iconiensis opera* 14, 32.

Beschreibung der Illustrationen:

Die Zierleisten sind in einer Konturzeichnung und Aussparung verbindenden Technik in karminroter Tinte ausgeführt; die relative Präzision der ersten Leiste läßt in den meisten übrigen erheblich nach. Die Bordüren sind mit einer doppelten Saumlinie mit kleinen Eckblüten gerahmt. Die Initialen zu Homilienbeginn sind vergrößerte Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln, mit kräftigem Strich karminrot geschrieben und mit winzigen Querstrichen, Häkchen und Blättchen sparsam verziert.

p. 3 Ornamentleiste *Abb. 167*

Zwei weiße Wellenranken mit gleichmäßigen, kurzen Windungen, die jeweils mit einem Profilblatt und einer Knospe am Blattansatz dicht gefüllt sind, verlaufen spiegelbildlich symmetrisch nebeneinander derart, daß die Blatthälften entlang der Mittelachse einander optisch zu Palmetten in rautenförmigen Rahmen verbinden. Der karminrote Grund ist mit dünnen Linien und kleinen Flecken angegeben, die als kurze Rankenäste doppelwertig zu lesen sind, doch überwiegt der Aussparungseffekt des zierlichen weißen Musters. 11 × 80 mm.

p. 144 Wellenranke mit Profilblatt in jeder Windung; der beabsichtigte Aussparungseffekt verunklärt durch die derbe, lineare Zeichnung des karminroten Grundes, die als abstraktes Muster von Rankenästen mit kurzen Häkchen erscheint. 11 × 82 mm.

pp. 160, 213, 228, 245, 279, 284, 304 Varianten der doppelten Wellenranke von p. 3, ohne den Aussparungseffekt voll zu erreichen; meist dominiert das abstrakte Muster der Zeichnung des Grundes, oder der Effekt bleibt unklar ambivalent zwischen ausgesparter weißer Ranke und linearen roten Rankenästen. 8-10 × 82-85 mm.

p. 296 Flechtband, zweisträhnig mit Perlen zwischen den Windungen, dünn karminrot gezeichnet; der Rahmen durch kleine Querstriche unterteilt. 9 × 80 mm.

pp. 307, 321 Bordüre durch doppelte Zickzacklinien unterteilt, in jedem Dreieckfeld ein rot gezeichnetes ankerähnliches Motiv; der Rahmen durch kleine Querstriche unterteilt. 9-10 × 82-84 mm.

p. 334 Drei Federzeichnungen, 2. Hälfte 16. Jh. Drei Kelche bzw. breite, kelchartige Schüsseln mit blutendem Kopf (Johannes d. T.?), vielleicht Detailkopie einer Darstellung des 8. Orakels der Weissagungen Leons des Weisen; 20, 25 und 32 mm hoch.

Holkham gr. 39 (Holkham 64; Morezenos 57; Giustiniani 10) 45

Johannes Chrysostomos, Homilien zum Johannes-Evangelium

(Konstantinopel ? – 3. Viertel 11. Jahrhundert) *Abb. 168-171*

Pergament – 330 × 240 mm – II + 222 ff. (I, II, 221, 222 = V = pap.) – 2 coll. 30-31 linn.

(1-220) Johannes Chrysostomos, In Ioannem homiliae 1-44 – (220^{v}) leer.

Lagenzählung: Griechische Majuskelkustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto links unten, erstmals erhalten f. 9 = B′. Die durch Beschneiden unvollständigen Lagensignaturen im 15./16. Jh. ergänzt, am Beginn der Lage recto links unten, am Ende der Lage verso rechts unten.

Lagen: 10 × 8 (80) 6 (86) 3 × 8 (110) 6 (116) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 123: 123) 2 × 8 (139) 6 (145) 8 (153) 6 (159) 8 (167) 6 (173) 8 (181) 6 (187) 8 (195) 6 (201) 8 (209) 6 (215) 5 (6 – 1: Schutzblatt am Ende fehlt: 220).

Linienschema: Lake II, 19d. Schriftspiegel: 240 × ca. 168/174 mm; Kolumnenbreite: 75 und ca. 72/78 mm.

Schrift: Minuskel, Perlschrift, klein, einzelne Buchstaben leicht vergrößert, hochgezogenes Tau und Gamma manchmal auch in der Zeile, einige Ligaturen, Suprapositionen am Zeilenende und Zierstriche am Kolumnenende relativ selten, in brauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Titel, Ethika; in brauner Tinte: Kustoden – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Homilienzählung, erste Zeile der ersten Homilie, Initialen. – Kräftiges, recht gleichmäßiges und helles Pergament.

Illustration: (1, 22, 28^{v}, 34^{v}, 36^{v}, 39^{v}, 42^{v}, 50^{v}, 58^{v}, 63^{v}, 68^{v}, 73^{v}, 79, 85, 91^{v}, 95, 118, 145, 168, 172^{v}, 197^{v}, 214) Ornamentleiste zu Beginn der Homilie – schlichte Ziermotive, in karminroter Tinte gezeichnet (Zickzack-, Wellenlinie, Häkchenserie), zu Beginn der übrigen Homilien – (220) Vignette – Zierinitiale zu Beginn der Homilien. – (1) Ornamentleiste, 12. Jh.

Eintragungen: f. 1, im oberen Freirand auf Rasur, Besitzvermerk des Johannes Morezenos: † τοῦ θείου Ἰω(άνν)ου τοῦ θεολόγου τὸ εὐ(άγγε-λ)ον τοῦ μακαρίου Ἰω(άνν)ου τοῦ Χρυσοστόμου/ἡ ἐξήγησις, ἔστι δὲ καὶ κτήμα Ἰω(άνν)ου τοῦ Μορεζήνου. – darunter von anderer Hand (des Markos Morezenos ?): ἐστὶ δὴ τὸ αὐτὸ καὶ ἐν ἕτερῳ. – zwischen den Kolumnen von der zweiten Hand: [....] / τὸ πρ/ωτον / ἐστὶν / τοῦτο / καὶ ἐν / τῶ δευ/τερω / τόμω / ἐστὶν τὸ / [......] – zwischen den Kolumnen die Inventarnummer des Codex in der Bibliothek der Morezenoi: NZ.

f. 1, im oberen Freirand, Notiz des B. de Montfaucon: *1698. Chrysostomi in Joannem, annorum plus quam 600. num. 10.*

In mehreren Freirändern kurze, textbezogene Notizen der Morezenoi.

f. 220, unterhalb der Vignette, Schenkungsnotiz von zehn Zeilen, bis auf den Anfang der zweiten Zeile (αφιερόθ...) durch Rasur vollständig zerstört.

f. 220^{v}, zahlreiche derbe Federproben und Gebete, metabyzantinisch, in denen die Namen Θεοδορος, Γριγορης, Βασιλη vorkommen, sowie die Notiz eines Mönches, ca. 15. Jh.: ἐν ξένοις ξένος, κ(αὶ) ἐν μοναχοῖς ἐλάχιστος ἀμόναχο(ς).

Provenienz: Die Handschrift, die bis ins 16. Jh. in klösterlichem Besitz war, gehörte im frühen 17. Jh. den Priestern Johannes und Markos Morezenos auf Kreta. Ende des 17. Jh. befand sie sich im Besitz des Giulio Giustiniani, Prokurator von S. Marco in Venedig, wo sie 1698 von Bernard de Montfaucon untersucht wurde. 1721 wurde sie von Thomas Coke, dem 1. Earl of Leicester, erworben. Mit einem Großteil der Sammlung der Earl of Leicester in Holkham Hall gelangte sie 1953/1954 in die Bodleian Library.

Einband: Brauner Ledereinband auf Holz; Emblem des Thomas William Coke (Strauß mit Hufeisen im Schnabel) in Goldprägung am Vorderdeckel, sowie mit der Umschrift *Thomas William Coke*, goldgeprägt auf weißem Lederoval, im Vorderdeckel eingeklebt.

Erhaltung: Bis auf Schmutz- und Wasserflecken vor allem am Anfang und Ende des Codex gut erhalten; Schäden am Pergament wurden restauriert; die oberen und unteren Blattränder leicht beschnitten.

Bemerkungen: Holkham gr. 39 ist keine aufwendige, aber mit solider Routine geschriebene und dekorierte Handschrift. Sie hat enge Analogien in datierten Handschriften der 50er, 60er Jahre des 11. Jh., die ihre Datierung absichern. Die Perlschrift entspricht weitgehend jener des cod. Par. gr. 637 und auch der etwas mehr gerundeten des cod. Patmos 245, beide von 1057 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 282 und 40; Kominis, *Facsimiles*, Taf. 8). In beiden Handschriften gibt es Zierleisten mit Ranken, die in einer zwischen Zeichnung und Aussparung ambivalenten Technik gemalt sind, vergleichbar f. 28ᵛ des Holkham gr. 39 (*Abb. 170*). Diese Stilisierung der Ranke findet sich ähnlich auch im cod. Cromwell 23 von 1064/1065 (Nr. **44**, *Abb. 167*). Die liegenden Herzpalmetten in f. 58ᵛ (*Abb. 171*) erscheinen in der Zierleiste des cod. Auct. T. 2. 2 von 1067 auf den Mittelteil des Motivs reduziert (*Abb. 165*). Auch die Initialen des Holkham gr. 39 haben in Stil und Motiven in den gleichen Handschriften enge Analogien. Besonders interessant sind die Initialen M in f. 28ᵛ (*Abb. 170*) und im Par. gr. 637 (Lake, *loc. cit.*): sie sind die ersten mir bekannten Beispiele mit additiv gereihten, stumpf gegeneinanderstoßenden, klammerartigen Häkchen ohne verbindende Rosetten; diese unorganische Komposition des Buchstabens wird im weiteren Verlauf des 11. Jh. und darüberhinaus noch eine große Rolle in der Initialornamentik spielen, vgl. z. B. cod. E. D. Clarke 38 (Nr. **57**, *Abb. 214-221*) und cod. Barocci 102 (Nr. **54**, *Abb. 196, 197*).

Einige der zum Vergleich zitierten Handschriften – Auct. T. 2. 2 und Par. gr. 637 – sind in Konstantinopel entstanden, sodaß die gleiche Lokalisierung auch für Holkham gr. 39 zu erwägen ist. Im 12. Jh. befand die Handschrift sich jedoch nicht mehr in der Hauptstadt, als die erste Zierleiste sehr derb in imitierter Deckfarbenmalerei mit einem Blütenblattmuster übermalt wurde. Durch diese Veränderung wurde offenbar versucht, den zuvor gleichmäßig mit gezeichneten Zierleisten vor allen Homilien ausgestatteten Codex jenem anderen, im 11.-12. Jh. verbreiteten Dekorationssystem mit reicherer Auszeichnung des Buchanfangs anzugleichen (vgl. die Bemerkungen zu Barocci 236, Nr. **29**, p. 45). Diese «Aufwertung» der Handschrift, durch die nach heutigem Verständnis mit untauglichen Mitteln ein sauber gezeichnetes Ornament ruiniert wurde, erlaubt einen interessanten Einblick, wie die Besitzer oder Benutzer selbst einst ihre Handschriften gesehen haben.

Literatur: Barbour, *Description* 599. – Montfaucon, *Diarium Italicum* 434. – De Ricci, *Handlist* 6. – Halkin, *Manuscrits* 405. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 255; 229. – Kakulide, *Morezenos* 50, 51, 56.

Beschreibung der Illustrationen:

Die bescheidene, doch routiniert ausgeführte Ornamentik dieser Handschrift ist in karminroter Tinte meist konturierend gezeichnet, gelegentlich auch aus dem roten Grund ausgespart. Die Zierleisten zeigen neben Flechtbändern und geometrischen Motiven einfache Muster in der Tradition des Palmetten- und Laubsägedekors; sie sind meist mit einfacher oder doppelter Saumlinie gerahmt, an den Ecken schmale rote Tropfen. Bei den Initialen kommen zwei Typen vor: vergrößerte, mit kräftigem Strich geschriebene Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln, die mit Verdickungen, S-Schleifen an Zunge oder oberem Schaftende und kurzen Häkchen leicht verziert sind, sowie schlanke, maßvoll proportionierte, konturierend gezeichnete Buchstaben, deren Schäfte und Balken häufig in einem geschweiften Profilblatt mit Perle im Gelenk enden. Die manchmal mit einer Schleife umwundenen einfachen oder doppelten Häkchenreihen der Schäfte sind ohne vermittelnde Rosetten aneinandergefügt.

Abb. 168, 170, 171

f. 1 Ornamentleiste

Vor Beginn der 1. Homilie. 18 × 78 mm.

Die erste Ornamentleiste des Codex war ursprünglich nur in karminroter Tinte gezeichnet. Das gerahmte Feld war durch zwei liegende Ovale unterteilt, in diesen und in den Zwickeln kleine, palmettenartige Blüten. Dieses Muster wurde im 12. Jh. mit groben Deckfarben in trübem Grün, Blau und Karminrot auf beigebraunem Grund übermalt. Die jüngere Bordüre zeigt vier Kreise mit fünfblättriger Blüte, zwischen den Kreisen flache Blättchen; plumpe Zeichnung der Blattränder. Die Farben sind abgeblättert und stark verrieben.

ff. 22, 214 Bordüre durch doppelte Zickzacklinien unterteilt, in jedem Dreieckfeld eine kleine Herzpalmette. Vor der 4. und 43. Homilie; 10 × 76 mm.

ff. 28ᵛ, 73ᵛ, 168 Wellenranke, hell ausgespart aus karminrotem Grund, der meist auf dünne Linien reduziert ist, die ambivalent als selbständige Rankenäste und Spiralhäkchen zu lesen sind. Vor der 5., 16. und 35. Homilie; 8-10 × 70-76 mm. *Abb. 170*

ff. 34ᵛ, 68ᵛ, 79, 85, 145, 172ᵛ, 197ᵛ Wellenranke, fortlaufend oder intermittierend, dünn rot gezeichnet, meist einfacher, linearer Saum. Vor der 6., 15., 17., 18., 31., 36., 40. Homilie; 8-11 × 70-78 mm.

ff. 36ᵛ, 58ᵛ Vier liegende Herzpalmettenpaare, von deren Rahmen kleine Profilblätter abzweigen, die die Zwickel füllen; Ambivalenz zwischen Musterzeichnung und -aussparung: in f. 36ᵛ sind die Herzpalmetten gezeichnet, in f. 58ᵛ ausgespart. Vor der 7. und 13. Homilie; 9-11 × 75 mm. *Abb. 168, 171*

f. 39ᵛ Sechs diagonal geteilte Rechtecke, in jedem Feld ein angedeuteter Rankenast. Vor der 8. Homilie; 9 × 77 mm.

f. 42ᵛ Flechtband, zweisträhnig mit Perlen zwischen den Windungen, das Band durch eine rote Mittellinie geteilt. Vor der 9. Homilie; 12 × 78 mm.

f. 50ᵛ Zackenflechtband, zweisträhnig mit langen Blattenden, ungesäumt. Vor der 11. Homilie; 6 × 90 mm.

ff. 63ᵛ, 118 Dünne, horizontale Linie, mit Strichen und Kreuzchen besetzt (f. 63ᵛ); schwarzer Balken (f. 118), jeweils in doppelter Saumlinie. Vor der 14. und 25. Homilie; 8-9 × 75-77 mm.

ff. 91ᵛ, 95 Bordüre mit einer Serie kleiner palmettenartiger Blüten in offenen Herzrahmen, alternierend auf- und abwärts gerichtet (f. 91ᵛ) oder nebeneinander gereiht (f. 95). Vor der 19. und 20. Homilie; 12 × 74-76 mm.

f. 220 Vignette *Abb. 169*

Am Ende der 44. Homilie, in der rechten Textkolumne. 59 × 45 mm.

Vier einander tangierende Herzpalmetten sind kreuzförmig angeordnet; das Paar in der Horizontalachse ist nach innen gerichtet und sitzt auf einer geraden Leiste; das Paar in der Vertikalachse ist nach außen gerichtet, sein Herzrahmen endet in geschweiften Profilblättern, die nach außen geradlinig abschließen; Perlen im Zentrum und an den Gelenken. Das Palmettenkreuz steht auf einem mit zwei Knoten locker umschlungenen Schaft. Karminrot konturierend gezeichnet, teilweise von späterer Hand grauschwarz koloriert.

Barocci 209 (S. C. 209)

46

Johannes Chrysostomos, Homilien zur Genesis

(2. Hälfte 11. Jahrhundert)

Abb. 172-175

Pergament – 350 × 245 mm – III + 312 ff. (I-III, 310-312 = V = pap.) – 2 coll. 33 linn.

(1-309ᵛ) Johannes Chrysostomos, In Genesim homiliae 31-44, 46-67, mut.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto Mitte unten.

Lagenzählung: Griechische Majuskelkustoden vom Schreiber, zum Teil Minuskelkustoden von anderer, späterer (?) Hand, am Beginn der Lage recto links unten, erstmals f. 3 = B', letztmals f. 302 = μγ'; dazu ein Kreuz vom Schreiber am Beginn der Lage recto Mitte oben.

Lagen: 2 (2) 25 × 8 (202) 6 (208) 5 × 8 (248) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 254: 255) 5 × 8 (295) 6 (8 – 2: je 1 Blatt fehlt vor ff. 296 und 302 mit Textverlust: 301) 8 (309); zwei Lagen fehlen vor f. 139, eine Lage vor f. 280; Lage 37, ff. 225-232, ist zwischen Lage 31 und 32 eingebunden.

Linienschema: Lake II, 24b. Schriftspiegel: 255-260 × 163/171 mm; Kolumnenbreite: 73-75 × 67/75-70/78 mm.

Schrift: Minuskel, Perlstil, etwas steif und nachlässig mit breitem Kalamos geschrieben, in rehbrauner Tinte: Text, Initialen – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in dunkelkarminroter Tinte: Titel und Zählung der Homilien; in rehbrauner Tinte: Ethika, Kustoden – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in dunkelkarminroter Tinte: einige Homilienzahlen, Initialen. – Ungleichmäßig dickes Pergament mittlerer Qualität, einzelne Blätter grobporig und zu klein, die Haarseite meist gelblich.

Illustration: (1) Ornamenttor – Ornamentleiste vor der 32.-44., 47.-63., 65.-67. Homilie – einige Zierinitialen.

Verlust von Miniaturen: Die Ornamentik zu Beginn der 45., 46. und 64. Homilie ging mit den fehlenden Lagen verloren.

Eintragungen: f. 309ᵛ, Besitzvermerk eines Klosters oder einer Kirche, 13. Jh., fast vollständig radiert: † βιβλ(ος) τῆς .....

f. 1: *This booke ist the 86 in number*. – f. 309ᵛ: *In hoc volumine continentur fol. 309*. Beide Eintragungen und Foliierung von einer Hand, 17. Jh.

Provenienz: In der zweiten Hälfte des 16. Jh. gehörte die Handschrift den Venezianern Francesco und Jacopo Barocci auf Kreta, in deren Bibliothek sie die Nummer 86 hatte. Die Sammlung Barocci wurde 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt.

Einband: Brauner Ledereinband auf Holz, gebrochen; auf dem Rücken ein Pergamentzettel mit der Ziffer *86*. Die Schutzblätter f. I und f. 312 stammen aus einem juristischen Lehrbuch.

Erhaltung: Der am Anfang und Ende erheblich beschädigte Codex wurde frühzeitig restauriert; das Pergament ist verschmutzt, steif und zerknittert; Wachsflecken.

Bemerkungen: Barocci 209 ist ein charakteristisches Beispiel für die Tradition und Transformation der Palmettenornamentik der ersten Hälfte des 11. Jh. in der zweiten Jahrhunderthälfte. Das Halbpalmettenmuster z. B. (*Abb. 173*) schließt an Bordüren wie jene im cod. Canon. gr. 101 und im cod. Auct. B. subt. 6 an (Nr. **30** und **31**, *Abb. 117, 118*); das Motiv des Kreises mit Efeublättchen (f. 273, Initiale O, f. 240) ist schon aus Bordüren im cod. Auct. E. 1. 12 (Nr. **34**, *Abb. 132*) und aus einer Initiale im cod. Par. gr. 662 von 1047 bekannt (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 271). Auf Handschriften wie Auct. E. 1. 12 geht auch das Motiv der knapp gezeichneten, gegenständigen Herzblüten zurück (vgl. f. 129ᵛ mit *Abb. 133*); eine ähnliche Stilisierung findet sich im hauptstädtischen cod. Auct. T. 2. 2 von 1067 (Nr. **43**, *Abb. 165*) und im cod. Holkham gr. 39 (Nr. **45**, *Abb. 171*). Doch im cod. Barocci 209 sind die verschiedenen Palmettenmuster noch stärker verkümmert und kleinteilig mit Nebenmotiven wie Perlen, Sockeln und gemusterten Gliederungsbändern umgeben (*Abb. 175*), wie auch die Zahl der rein abstrakten Muster zugenommen hat. Diese antivegetabile Tendenz zum Kleinteiligen und Abstrakten ist schon in den Zierleisten des cod. Vind. theol. gr. 63, 1061 in Konstantinopel entstanden (Buberl-Gerstinger, *Handschriften*, Taf. 42, Abb. 1, 3, 5, 6), zu beobachten; gut vergleichbar sind die Muster des cod. Vind. theol. gr. 74 (*ibid.*, Taf. 43, Abb. 1, 2) und des etwas jüngeren cod. Athen. 147 (*Catalogue Athens*, Abb. 532-536). In Handschriften mit dem gleichen Dekorationssystem wie Barocci 209, z. B. im Barocci 198 (Nr. **47**, *Abb. 176, 177*) und Barocci 233 (Nr. **48**, *Abb. 182, 183*), ist der Grad der Abstraktion etwas geringer, doch die Stiltendenz ist die gleiche.

Die konservative Schrift des Barocci 209, in der Vergrößerungen und kursive Elemente selten sind, hat im cod. Athen. 20 von 1071 (Lake, *op. cit.*, Taf. 64-65) und im cod. Par. gr. 1598 von 1072 (*ibid.*, Taf. 302-303) enge Parallelen. Um etwa diese Zeit könnte auch Barocci 209 entstanden sein; mit Coxe bis ans Ende des 11. Jh. hinunterzugehen ist m. E. nicht erforderlich, während Aubineaus Frühdatierung ins 10.-11. Jh. weder paläographisch noch kunsthistorisch vertretbar ist. Die geringe Qualität des Pergaments, die eigenartigen, dunklen Schattierungen der Titel- und Dekortinten und eine gewisse Nachlässigkeit des Kopisten-Malers deuten auf ein nicht-hauptstädtisches Scriptorium, das jedoch im Einflußbereich Konstantinopels zu suchen ist, vielleicht in Kleinasien, falls sich die helle Kolorierung als regionales Indiz erweisen sollte.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 368. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 8. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 203; 191-192.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamenttor

Titelrahmen der 31. Homilie. 72 × 75 mm; Bordüre 15 mm breit.

Soweit noch erkennbar, bestand die Bordüre aus einer Serie von Kreisen mit rundblättrigen, blau-grünen Blüten; der karminrote Grund scheint eine dünne Goldauflage gehabt zu haben. Fast vollständig zerstört.

Die Zierleisten sind in kräftig karminroter, purpurroter oder dunkelvioletter Tinte meist konturierend gezeichnet; einige Muster wurden mit dünnen, hellen Farben koloriert. Die meist schlichten Bordüren mit geometrischen Motiven oder einfachen Palmettenmustern sind routiniert, doch mit unterschiedlicher Präzision ausgeführt. Die Leisten sind mit einfachem oder doppeltem Strich gesäumt; an den Ecken kleine Tropfen oder kleine, efeu- oder palmettenartige Blüten, die steif aufrecht auf den leicht verlängerten Horizontallinien des Rahmens sitzen. Die Initialen zu Homilienbeginn sind meist mit breitem Strich geschriebene, vergrößerte Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln, die mit kurzen Spiralhäkchen und S-Schleifen sparsam verziert sind. Im O ff. 19ᵛ und 240 weisen vier Efeublättchen oder Viertelrosetten nach innen; einige wenige Initialen sind konturierend gezeichnet mit Ringen und Blättchen am Schaft und an dessen Enden, z. B. f. 295ᵛ. *Abb. 172, 173*

ff. 6, 27, 57, 66ᵛ, 159ᵛ, 174, 287 Bordüre durch ein manchmal mit Querstrichen leicht gemustertes Zickzackband unterteilt; in den Dreieckfeldern je eine kleine Blüte in Herzrahmen (ff. 6, 27), eine kleinteilige Herzblüte mit Perlen in den Einbuchtungen, die ohne Stiel auf einer kurzen, an den Enden verstärkten Grundlinie aufsitzt (174, 287), oder jeweils ein (f. 159ᵛ) oder zwei (ff. 57, 66ᵛ) gestielte Efeublättchen. Vor der 32., 34., 37., 38., 49., 52., 65. Homilie; 12 × 70 mm, 8 × 85 mm, 15 × 85 mm. *Abb. 175*

ff. 19ᵛ, 47 Bordüre aus einer Serie gleicher, etwa quadratischer Motive, einem Paar aufrechter, einander zugewandter Profilblätter, die an der Basis miteinander verbunden sind, zwischen ihnen ein nach oben sich verbreiternder Stab, dessen gebogener Kontur die Blätter in Form eines halben Herzens rahmt. Vor der 33. und 36. Homilie; 14 × 70-75 mm. *Abb. 173*

f. 36 In der Bordüre eine Serie diagonal unterteilter Quadrate, in jedem Dreieck ein Akkordeonmotiv aus schraffierten Linien entlang den Dreieckseiten. Vor der 35. Homilie; 12 × 75 mm.

ff. 78ᵛ, 106, 117ᵛ, 148 Geometrische Muster: gerahmter roter Balken (f. 78ᵛ); gerahmte Perlenreihe (ff. 106, 117ᵛ); dünne rote Rauten, in die vom Kreuzungspunkt und von den Seiten her kurze Striche hineinragen (f. 148). Vor der 39., 42., 43., 48. Homilie; 8 × 70-85 mm.

ff. 87ᵛ, 94, 271 Dünne, lineare Wellenranke mit Blättchen an kurzen Verzweigungen. Vor der 40., 41., 62. Homilie; 8 × 71 mm.

ff. 129ᵛ, 208, 217ᵛ, 240, 256 Serie von kleinen Herzblüten, meist mit Perlen in den Einbuchtungen und ohne Stiel, einfach (f. 256), paarweise gegenständig aufrecht (ff. 129ᵛ, 208, 240) oder liegend (f. 217ᵛ) nebeneinander gereiht. Vor der 44., 56.-58., 60. Homilie; 8 × 84 mm, 10 × 75 mm.

ff. 140ᵛ, 248ᵛ Zart gezeichnete Spiralranke mit Dreiblättchen in jeder Kreiswindung; kleine, gestielte Palmetten auf der verlängerten Grundlinie und in der Mitte der Leiste; f. 140ᵛ koloriert: die Blätter hellblau und -grün, der Rahmen hellrot; f. 248ᵛ stark verwischt. Vor der 47. und 59. Homilie; 10 × 72-75 mm.

ff. 164, 273, 301 Serie von Kreisen mit magerer, fünfblättriger Blüte (f. 164) bzw. gestielten Efeublättchen in kreuzförmiger Anordnung; f. 301: Blättchen und Zwickel hellblau koloriert, erheblich verwischt. Vor der 50., 63., 67. Homilie; 8 × 75-80 mm, 17 × 67 mm.

f. 167ᵛ Dünn gezeichnete Bordüre, in Quadrate unterteilt, in jedem Feld vier kleine, gestielte Efeublättchen kreuzförmig angeordnet, die Blättchen hellblau und -lila koloriert. Vor der 51. Homilie; 8 × 80 mm.

f. 182ᵛ Bordüre durch wellige Linien in Quadrate unterteilt, in jedem Feld eine palmettenartige, gestielte Blüte mit karminrot koloriertem Kronblatt. Vor der 53. Homilie; 10 × 72 mm.

ff. 191, 201, 262 Serie von Halbkreisen, in jedem eine dünne, palmettenartige, gestielte Blüte, Efeublättchen in den Zwickeln; f. 262: zwei Reihen von Halbkreisen entlang den Horizontalsäumen gereiht, in und zwischen ihnen Efeublättchen. Vor der 54., 55., 61. Homilie; 8-9 × 70-75 mm.

f. 295ᵛ Drei Kreise mit einem aus vier Herzen gebildeten Kreuz überschneiden ein aus Kreissegmenten gebildetes Feld, in das ein aus einem Herzpalmettenpaar und verbindenden Ranken symmetrisch komponiertes Motiv eingepaßt ist. Blüten auf beiden verlängerten Horizontallinien des Saums. Vor der 66. Homilie; 18 × 80 mm. *Abb. 174*

Barocci 198 (S. C. 198) 47

Johannes Chrysostomos, Homilien zum Matthäus-Evangelium

(3. Drittel 11. Jahrhundert: *I*) *Abb. 176-179*
(14. Jahrhundert: *II*) *Abb. 617*

Pergament – 330 × 245 mm – II + 410 ff. (I, II, 410 = V = pap.; + 205/2) – 2 coll. 29 linn. (*I*); 27-30 linn. (*II*).

I-II: (1-407ᵛ) Johannes Chrysostomos, In Matthaeum homiliae 1-45 – *II*: (73-73ᵛ, 396-396ᵛ, 403-403ᵛ) Ersatz.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Bleistift, sporadisch recto rechts oben.

Lagenzählung: *I*: Griechische Majuskelkustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts oben, am Ende der Lage verso Mitte unten, weitgehend abgeschnitten, erhalten erstmals f. 16ᵛ = B', letztmals f. 293ᵛ = ΛZ'.

Lagen: 10 × 8 (80; f. 73 = Ersatzblatt) 15 × 8 (200) 8 (+ 205/2: 206) 8 × 8 (270) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 273 mit Textverlust: 277) 2 × 8 (293) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 298 mit Textverlust: 300) 6 × 8 (348) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 353 mit Textverlust: 355) 6 × 8 (403; f. 396 und f. 403 = Ersatzblätter) 4 (407).

Linienschema: *I*: Lake II, 34c. Schriftspiegel: 245 × 165 mm; Kolumnenbreite: 72 mm. – *II*: Schriftspiegel: 200-215 × 150-155 mm; Kolumnenbreite: 60-70 mm.

Schrift: *I*: Minuskel, zierliche, gleichmäßige Variante der Perlschrift mit auffallend gebogenen Unterlängen, in rehbrauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Titel, Ethika; in brauner Tinte: Kustoden – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Homilienzählung, Initialen. – *II*: Minuskel in graubrauner Tinte: Text, Titel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in blaßrotbrauner Tinte: Initialen. – Die Schrift auf f. 1 wurde nachgezogen. – Pergament mittlerer Qualität, Blattstärke wechselnd, teilweise grobporig.

Illustration: *I*: (1) Ornamenttor, Zierinitiale – Ornamentleiste und Zierinitiale zu Beginn der 2.-44. Homilie. – *II*: (403ᵛ) Ornamenttor.

Eintragung: f. 379ᵛ, im oberen Freirand, Besitzvermerk (?), 14./15. Jh.: α' † Κωνστ(αντινος) ιερε(ὺς) ὁ του Εὐστ(α)θ(ι)ου παρ(ων) καὶ μαρτ(υς) υπογρ(αφει).

Provenienz: Die Handschrift gehörte (?) im 14./15. Jh. einem Konstantinos, Priester einer Kirche oder eines Klosters τοῦ Εὐσταθίου, in der zweiten Hälfte des 16. Jh. den Venezianern Francesco und Jacopo Barocci auf Kreta. Mit der Sammlung Barocci wurde sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt.

Einband: Brauner Ledereinband; am Rücken Reste eines älteren Einbands mit Blindstempeldekor.

Erhaltung: Schäden vor allem am Anfang und Ende des Codex, teilweise restauriert; Pergament steif, zerknittert, voller Wasserflecken; beschnitten.

Bemerkungen: Barocci 198 ist in einer kleinen, flüssigen, dem Perlstil verwandten Minuskel mit auffallend gebogenen Unterlängen, doch ohne nennenswerte Sonderformen geschrieben; ebenso gleichmäßig sind die Auszeichnungsschriften. Konservative, zierliche Schriften dieser Art sind in der zweiten Hälfte des 11. Jh. mehrfach anzutreffen, vgl. z. B. Mailand, Ambr. A 152 sup. von 1070 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 214-215), Patmos 27 von 1079 (*ibid.*, Taf. 43-44, Kominis, *Facsimiles*, Taf. 10) und die Hand des aus Bithynien stammenden Johannes Tzutzunas, u. a. im Cromwell 9, um 1090 (Nr. **53**, *Abb. 193*). Damit ist wohl auch für Barocci 198 ein ungefährer zeitlicher Rahmen gegeben, mit dem auch die Dekoration in Einklang steht. Die kleinteiligen Muster der Zierleisten erinnern an Handschriften wie Barocci 209 (Nr. **46**, *Abb. 173-175*) und Laud gr. 70 (Nr. **50**, *Abb. 186, 187*), gehen aber im Grad der Abstraktion und in der Verwendung geometrischer Motive über sie hinaus. Die Abstraktion erfaßt auch die z. T. ungeschickt gezeichneten Initialen. Beziehungen zur hauptstädtischen Ornamentik sind im Karmindekor des Barocci 198 nicht zu erkennen, sodaß seine Entstehung in einem noch nicht lokalisierbaren, kalligraphisch recht guten Provinzscriptorium zu vermuten ist.

Ziertor und Initiale zu Anfang des Codex hingegen sind hauptstädtischer Provenienz. Die harmonische Komposition und die Feingliedrigkeit der Blüten haben im cod. Oxon. Christ Church gr. 6, 1081 in Konstantinopel entstanden, eine stilistische Parallele (Abb. in *CBM* IV). Darüberhinaus aber läßt sich für den Anfangsdekor des Barocci 198 eine konkrete Beziehung nachweisen, nämlich zu einem bedeutenden hauptstädtischen Scriptorium, dessen Tätigkeit zumindest über knapp zwei Generationen vom

späten 11. bis ins frühe 12. Jh. verfolgt werden kann (vgl. infra, Corrigenda et Addenda, Nr. **I/40–42**, besonders die Bemerkungen p. 334-336). Soweit ich sehe, scheint es auf die Herstellung von repräsentativen, in Material und Schrift sehr guten Handschriften mit exquisitem Dekor, besonders Lektionare, spezialisiert gewesen zu sein. Ziertor und Initiale im Barocci 198 haben von der Komposition der Muster und Blüten bis zum geringsten Motivdetail in den älteren Werken dieses z. Zt. noch anonymen Scriptoriums exakte Parallelen, vgl. u. a. die Bordüre samt Eckblüten und Bäumchen im Oxon. Rawl. G. 2 (*CBM* I, Abb. 195) und Athen. 2363 (*Catalogue Athens*, Abb. 327-329, vgl. auch die schwebenden Blättchen), die Initiale mit Segenshand im selben Codex (*ibid.*, Abb. 346) und im Oxon. Selden B. 52 (*CBM* I, Abb. 142); ein Beispiel für das Kreuz zwischen den Schäften des E u.a. im Athen. 2676 (*Catalogue Athens*, Abb. 393, dort auch das E mit Segenshand in einer etwas jüngeren Version: Abb. 390).

Aufgrund der erheblichen Beschädigung der Miniatur ist nicht mehr festzustellen, ob auch ihre Lichtzeichnung dieselbe Feinheit besaß wie in den zitierten Werken. Doch selbst unter der Annahme, daß es sich nicht um ein «Original», sondern um eine «Kopie» handelte, setzt sie eine ausgezeichnete Schulung des Malers voraus – der qualitative Abstand in Komposition, Zeichnung und Kolorit zu einer bloßen Kopie nach hauptstädtischer Vorlage wie z. B. im Barocci 233 ist groß (Nr. **48**, *Abb. 181*). So scheint im Barocci 198 der gleiche Fall vorzuliegen wie im Auct. T. 1. 5 (Nr. **40**, *Abb. 161* und die Bemerkungen p. 61): ein in einem führenden Konstantinopler Scriptorium-Atelier geschulter Maler war in einem Provinzscriptorium tätig. Es wäre eine interessante Aufgabe, einmal die Bedeutung des Klosterwechsels bzw. die Rolle mobiler Maler-/Kopisten-Mönche bei der Verbreitung von Schriftstilen, technischen Ateliergewohnheiten und künstlerischem Formen- und Ideengut zu untersuchen.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 351. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 8. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 199; 188.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamenttor *Abb. 178*

Titelrahmen der 1. Homilie. 78 × 74 mm; Bordüre 18 mm breit.

Sieben Kreise sind im oberen Feld durch einen welligen Steg, in den Seitenfeldern durch ein Gitter verbunden, alle blau mit weißen Höhungen. In den Kreisen wachsen an kurzem Stiel zierliche Blüten mit blauen und grünen, mit Weiß und Hellgelb zart gezeichneten Blättern, ein hellrotes Blättchen im Zentrum: im mittleren Kreis eine Anemone, in den seitlichen Kreisen paarweise zwei Blüten mit breitem Kelchblatt, auf dem zwei Herzblättchen und zwischen ihnen ein Muschelblatt und darüber ein flaches, gestieltes Blättchen wachsen; zwei Blüten mit ringförmig ausgezogenen, schmalen Kelchblättern, die ein von der Spitze herabhängendes Herzblatt rahmen; zwei breite Blüten mit geschweiften Kelchblättern und rundlichem Kronblatt. Über den Stegen des oberen Feldes schwebt je eine schlanke, fünfblättrige Blüte, neben deren Spitze zwei Herzblättchen an kurzem Stiel abzweigen. Das Gitter zwischen den seitlichen Kreisen besteht aus einem oktogonal gebrochenen Ring mit vier Armen, die die Kreise verbinden bzw. an den Enden gegabelt sind; in den Zwickelfeldern diagonal je ein schmales, ungestieltes, blaugrünes Blatt. Goldgrund, karminrot untermalt und gesäumt; an den oberen Ecken auf schrägen Goldstegen große Blüten mit geschweiften blauen Kelchblättern und grünem, herzförmigem Kronblatt mit Goldkontur; auf der verlängerten Grundlinie je ein schlankes, fünfblättriges, blau-grünes Bäumchen an gebogenem Stiel mit Astansatz, ebenfalls mit Goldkontur und Perlen zwischen den Blättchen. Erheblich beschädigt, die einst feine, präzise Blattzeichnung nur noch an Fragmenten zu erkennen.

Initiale E: großer, schlanker, leicht eingerückter Buchstabe in Cloisonné-Technik mit Blau, Grün, Karminrot und Rosa in Goldkontur; entlang dem Innenkontur der Schäfte, die in Blättchen enden, sind farbig wechselnde Häkchen gestaffelt, im Scheitel eine Halbrosette, darunter drei Punkte; breiter Sockel, von dem ein Blättchen abzweigt, mit Halbrosette unterhalb der Deckplatte, auf der zwischen den Schäften ein dünnes, goldenes Kreuz steht; als Zunge des E eine segnende Hand mit weitem, blauem Ärmel und goldener Manschette, die Hand plump, karminrot konturiert und blaßbraun koloriert. Beschädigt.

Die Zierleisten zu Beginn der 2.-44. Homilie sind in kräftig karminroter Tinte schlicht, doch präzis gezeichnet und mit kleinteiligen, meist geometrisch-abstrakten Mustern gefüllt. Sie sind meist mit einer Doppellinie, die manchmal durch Querstriche unterteilt ist, gesäumt; an den Ecken Tropfen oder magere Lanzettblättchen. Die ebenfalls karminroten Initialen sind meist vergrößerte, mit Querstrichen, Häkchen und kleinen Blättchen wenig verzierte Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln; bei einigen Initialen wird eine Verzierung des Schafts mit Ringen, Schleifen und Rosetten durch entsprechende Ausbuchtung der Konturen suggeriert (ff. 124, 148); das O f. 130 ist ein magerer, mit Häkchenreihen geschuppter Fisch; das E f. 27ᵛ besteht aus einem Flechtband, das runde E f. 312ᵛ hat als Zunge eine ungeschickt gezeichnete Segenshand. *Abb. 176, 177*

ff. 11ᵛ, 70ᵛ, 114, 148, 165ᵛ, 208, 213ᵛ, 270, 278, 312ᵛ, 331, 353ᵛ, 395 Bordüre durch Zickzacklinie in Dreiecke unterteilt, in jedem Feld ein Treppenmotiv eingepaßt. Vor der 2., 8., 13., 16., 17., 21., 22., 28., 29., 33., 35., 38., 44. Homilie; 10-17 × 70-75 mm.

ff. 20, 177, 236ᵛ, 282ᵛ, 361ᵛ, 386 Serie aufrechter oder gegenständiger Herzen oder kleiner, palmettenartiger Motive. Vor der 3., 18., 24., 30., 39., 43. Homilie; ca. 9 × 72 mm.

f. 27ᵛ Serie von Quadratfeldern, in jedem eine kleine, aufrechte, gestielte Palmette. Vor der 4. Homilie; 11 × 75 mm.

f. 42ᵛ Rechteckfelder, diagonal unterteilt, Rosetten an den Kreuzungspunkten. Vor der 5. Homilie; 10 × 75 mm.

ff. 50, 124, 339ᵛ Bordüre in Rechteckfelder unterteilt, in jedem ein abstrakt-geometrisches Muster aus winzigen Strichen und Häkchen in kreuz- oder sternförmiger Anordnung. Vor der 6., 14., 36. Homilie; ca. 10 × 76 mm. *Abb. 176*

ff. 61, 77ᵛ, 130, 222, 299ᵛ, 323, 346ᵛ Serie kleiner, gestielter, palmettenartiger Blüten, mit Treppen- oder Dreieckmotiven in den Zwickeln oder gegenständig gereiht. Vor der 7., 9., 15., 23., 32., 34., 37. Homilie; ca. 11 × 76 mm. *Abb. 177*

ff. 86ᵛ, 96, 187ᵛ, 201, 291ᵛ, 366ᵛ, 373ᵛ, 380 Flechtband, zweisträhnig, rund oder leicht geknickt, mit Mittelrippe (f. 373ᵛ), der Grund des Feldes durch Dreieckstriche gemustert, oder das Band aus karminrotem Grund ausgespart (ff. 187ᵛ, 291ᵛ). Vor der 10., 11., 19., 20., 31., 40., 41., 42. Homilie; 10-12 × 70-76 mm. *Abb. 179*

ff. 107, 263 Rautengitter aus gestreiften Bändern oder mit Treppenmotiven in den Zwickeln. Vor der 12. und 27. Homilie; 12 × 75 mm.

f. 243ᵛ Entlang den Horizontalrändern Treppenmotive gereiht, zwischen ihnen in der Mitte kleine Kreisringe. Vor der 25. Homilie; 9 × 70 mm.

f. 250ᵛ Bordüre «schraffiert» mit parallelen Zickzacklinien, sodaß ein Welleneffekt entsteht. Vor der 26. Homilie; 10 × 72 mm.

f. 403ᵛ Ornamenttor *Abb. 617*

Titelrahmen der 45. Homilie (*II*). 25 × 65 mm; Bordüre 15 mm breit.

Breite und schmale Bänder mit an- und abschwellenden, braun gezeichneten Konturen sind rechtwinklig verflochten; sie enden nach außen in dünnen Dreieckspitzen; jedes Flechtstück hat einen hellbraunen Mittelstreifen, ein schmales, hellbraunes Band ist als Rahmen um das Ziertor geflochten; Zapfenblätter an den Ecken.

Barocci 233 (S. C. 233) 48

Johannes Chrysostomos, Homilien zum Matthäus-Evangelium

(4. Viertel 11. Jahrhundert: *I*)
(Ende 13. / Anfang 14. Jahrhundert: *II*) *Abb. 180-183*

Pergament – 335×255 mm – IV + 382ff. (I-III, 380-382 = V = pap.; IV = V) – 2 coll. 31 linn. (*I*); 34 linn. (*II*).

(1-379) Johannes Chrysostomos, In Matthaeum homiliae 1-45: *I*: (1-363) hom. 1-42. – *II*: (363ᵛ-379) hom. 43-45 – (379ᵛ) leer.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: *I*: Griechische Majuskelkustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto links unten, beschnitten, erhalten erstmals f. 17 = Γ', letztmals f. 222 = ΚΘ'. – *II*: Griechische Kustoden vom Schreiber, beschnitten, erhalten: am Beginn der Lage recto links unten: f. 358 = μς', f. 364 = μγ', recto rechts oben: f. 372 = μδ'; am Ende der Lage verso rechts unten: f. 372ᵛ = μγ'. – *I-II*: Griechische Kustoden, 16. Jh., durchlaufend am Beginn der Lage recto links unten, am Ende der Lage verso links unten, weitgehend abgeschnitten.

Lagen: 10 × 8 (80) 6 (86) 8 × 8 (150) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 157: 157) 11 × 8 (245) 2 (247) 10 × 8 (327) 6 (333) 3 × 8 (357) 6 (363) 2 × 8 (379).

Linienschema: *I*: ähnlich Lake II, 31 a (die äußere Vertikallinie im seitlichen Freirand fehlt). Schriftspiegel: 240-245 × 168/175 mm; Kolumnenbreite: 70 und 77/84 mm. – *II*: Lake II, 8a. Schriftspiegel (ab f. 363ᵛ): 242 × 160 mm; Kolumnenbreite: 71 mm.

Schrift: *I*: Minuskel, schwungvolle Perlschrift mit vielen Vergrößerungen, Ligaturen, Suprapositionen und einzelnen Involvierungen, links offenem Rho und großen Kompendienbögen, in rehbrauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Titel, Ethika, Kustoden; mit Goldauflage, weitgehend abgesplittert: Titel der ersten Homilie – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Homilienzählung, Initialen. – *II*: Minuskel, archaisierende Perlschrift, mit dünnem Kalamos geschrieben, in fahler, grauer Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in braunroter Tinte: Titel, Homilienzählung, Ethika – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in braunroter Tinte: Initialen. – Eine professionelle Hand des 16. Jh. hat in schwarzbrauner Tinte beschädigte Schriftzeilen nachgezogen sowie durch Beschneiden verlorene Homilienzahlen und die Lagensignaturen ergänzt. – *I*: Weitgehend gute Pergamentqualität, einzelne Blätter mit Löchern und Poren, ehemals recht weiß. – *II*: Pergament gleichmäßig dünn, grauweiß gekreidet, vom Rand her abgegriffen.

Illustration: *I*: (1) Ornamenttor, Zierinitiale – Ornamentleiste und Zierinitiale zu Beginn der 2.-24., 26.-42. Homilie. – *II*: Zierlinie und -initiale zu Beginn der 43.-45. Homilie.

Verlust von Miniaturen: Der Dekor zu Beginn der 25. Homilie, f. 230ᵛ, wurde vergessen; die Zierinitiale wurde später nachgetragen.

Eintragungen: f. IVᵛ: Gebet des Mönches Gerasimos, Abt eines unabhängigen Klosters, spätes 12./13. Jh.: † Κ(ύρι)ε βωήθη των σων δουλλ(ων) Γερασίμ(ῳ) (μον)αχ(ῷ) [ει..έ..] και καθηγουμένω της αυτο/δεσποτ(ου) μον(ῆς) [..... Klostername radiert].

f. IV und f. 379ᵛ: Gebete späterer Leser.

Provenienz: Den Gebetseintragungen des Abtes Gerasimos, 12./13. Jh., und späterer anonymer Leser zufolge war die Handschrift jahrhundertelang in klösterlichem Besitz. Im 16. Jh. wurde sie (zum Verkauf?) restauriert. In der zweiten Hälfte des 16. Jh. gehörte sie den Venezianern Francesco und Jacopo Barocci auf Kreta, mit deren Sammlung sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt wurde.

Einband: Brauner Ledereinband auf Holz. Griechisch, 16. Jh.

Erhaltung: Schäden vor allem zu Anfang des Codex, leicht verschmutzt, beschnitten, stark vergilbt; Wachsflecken.

Bemerkungen: Die Handschrift, die ursprünglich nur 42 Homilien enthielt, wurde im späten 13./frühen 14. Jh. durch Ergänzung der 43.-45. Homilie auf den für den ersten Band der zweibändigen Ausgabe der Chrysostomos-Homilien zum Matthäus-Evangelium üblichen Umfang gebracht. Der frühpaläologische Kopist war sichtlich bemüht, seinen Zusatz in Schrift und Schriftbild dem älteren Codex anzugleichen, doch ist der archaisierende Charakter seiner Hand unverkennbar. Gegen Aubineaus Datierung des Zusatzes ins 12. Jh. sprechen außerdem die fahle graue Tinte und das grauweiß gekreidete Pergament mit den typischen grauen, abgegriffen wirkenden Rändern.

Verglichen mit der Regelmäßigkeit der imitativen Hand ist die Perlschrift des originalen Chrysostomos-Codex (*I*) voller Kontraste und Spannungen durch Vergrößerung und wechselnde Bildung einzelner Buchstaben, kursive Elemente u. a. m. Mit dieser Dynamisierung, die das Gleichmaß des Perlstils aufzubrechen beginnt, hat Barocci 233 vollen Anteil an einer Entwicklung, die zu den dynamischen, kalligraphischen Stilen des 12. Jh. führt. Eine enge Parallele bietet der im Konstantinopler Patriarchat geschriebene cod. Moskau, Hist. Mus. gr. 121 (29) von 1086 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 412-413), wodurch ein Anhaltspunkt für die Datierung des Oxon. gegeben ist.

Der Karmindekor des Barocci 233 steht mit seinen Palmetten- und Treppenmustern in der Tradition von Handschriften wie Laud gr. 80 (Nr. **32**, *Abb. 120-123*) und Vind. theol. gr. 74 (Buberl-Gerstinger, *Handschriften*, Taf. 43, Abb. 1 und Beschreibung Nr. 49, 101), doch zeigt sich in der geringeren Artikulation der Blüten die Spätphase dieses Ornamentstils; ähnliche Erscheinungen, z. T. noch stärker verkümmert, finden sich im Laud gr. 70 (Nr. **50**, *Abb. 187*), Barocci 209 (Nr. **46**, *Abb. 173-175*) und Barocci 198 (Nr. **47**, *Abb. 176, 177*); in den beiden letztgenannten Handschriften ist auch das Dekorationssystem das gleiche. Für das Ziertor im Barocci 233, seine Muster, die verschiedenen Blüten, die schwebenden Blätter, lassen sich in vornehmlich hauptstädtischen Handschriften aus den letzten Jahrzehnten des 11. und dem Anfang des 12. Jh. zahlreiche Parallelen anführen, vgl. u. a. cod. Protaton 11 (*Treasures* I, Abb. 4), Athen 187 (*Catalogue Athens*, Abb. 282, 284, vgl. hier auch die am Rahmen fest aufsitzenden Eckblüten), Oxon. Canon. gr. 103 (*CBM* I, Abb. 182, 191) und Panteleimon 6 (*Treasures* II, Abb. 302, 321). Im Vergleich mit den meisten dieser und ähnlicher Handschriften, aber auch mit dem Ziertor im Barocci 198 (*Abb. 178*), das vielleicht etwas älter ist und jedenfalls andere Atelierbeziehungen reflektiert, sind die Blüten des Ziertors im Barocci 233 relativ schwerfällig gezeichnet, und auch die Farben scheinen schon von Anfang an etwas stumpf gewesen zu sein. Stilistisch ist es einigen Bordüren mit recht ähnlichen Motiven im cod. Athen 2513 verwandt, der sicher nicht hauptstädtisch ist (*Catalogue Athens*, Abb. 568, 569; vgl. auch die Bemerkungen zu cod. E. D. Clarke 47, Nr. **67**). Barocci 233 ist eine gute, aber nicht erstklassige Handschrift, deren Entstehung man sich am ehesten in einem soliden Scriptorium außerhalb Konstantinopels mit enger Beziehung zu hauptstädtischen Entwicklungen in Schrift und Dekor vorstellen kann.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 398. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 9. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 209; 196-197.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamenttor *Abb. 181*

Titelrahmen der 1. Homilie. 80 × 80 mm; Bordüre 20 mm breit.

In der Bordüre acht blaue Kreise, die mit breiten, gedrungen wirkenden Blüten an kurzem Stiel gefüllt sind: im oberen Feld zwei rundliche Blüten mit doppelten, nach oben geschweiften Kelchblättern und halbrundem Kronblatt, in den Seitenfeldern paarweise zwei Kompositblüten, über deren geschweifte Kelchblätter ein Herzblatt an gebogenem Stiel hängt, zwei rundblättrige Stiefmütterchen und zwei Kompositblüten mit doppeltem Kelchblattpaar und gestieltem, geschweiftem Kronblatt. Die Kreise in

den Seitenfeldern sind durch starre Mittelstege verbunden, zu deren Seiten zwei fünfblättrige Blüten ohne Stiel die trapezoiden Zwickel füllen. Zu den oberen Ecken hin ein blaues Herz mit eingepaßter, ungestielter Dreiblattblüte und kleinen Blättchen in den Zwickeln. Im Zentrum des oberen Feldes, mit den Kreisen starr verbunden, ein polygonaler blauer Ring mit einer Kreuzblüte im Innern, von dem vier kleine Spitzblüten sternförmig ausgehen. Goldgrund, karminrot untermalt; rot-goldener, kräftiger Saum. Auf der verlängerten, umgebogenen Grundlinie je ein hoher, etwas steifer Blütenbaum mit Goldkontur; ähnliche mehrblättrige Blüten auf den oberen Ecken schräg aufsitzend; eine kleinere Blüte in der Mitte über einem blau-goldenen Kreuz; an dessen Fuß und auf dem oberen Saum je zwei kurze, einst vergoldete Rankenblättchen. Alle Blütenblätter sind alternierend blau und grün in etwas stumpfen Nuancen; etwas Karminrot für die kleinen Kernblättchen der Blüten sowie jeweils hellere Nuancen für die Blattumschläge, dazu Weiß und Gelb für die Lichtzeichnung der Blattränder und Rahmenformen. Erheblich beschädigt: Farben und Gold teilweise abgerieben oder durch Feuchtigkeit trüb geworden. – Initiale E: innen mit Häkchen, an der Zunge mit Rosetten besetzter Ring, Cloisonné-Typ, nur die rote Vorzeichnung des Goldkonturs und geringe Farbreste erhalten.

Die Zierleisten zu Beginn der 2.-42. Homilie (*I*) stehen in der Tradition des Laubsägedekors; sie sind in karminroter Tinte routiniert doch manchmal etwas flüchtig konturierend gezeichnet; die Palmetten sind häufig mit einem «Auge» durchstochen. Die meisten Bordüren sind mit einer doppelten Saumlinie mit Ecktropfen gerahmt. Die schlanken, etwas überlängten Initialen, ebenfalls karminrot konturierend gezeichnet, sind mit Ringen und Halbrosetten am dünnen Schaft, der am Fuß seitwärts umbiegt, mit Rosetten an der Spitze, kleinen Profilblättchen an Balken und Schräglinien, sowie mit Spiralen oder Häkchenreihen in den oval verzogenen Rundbuchstaben nur wenig verziert. *Abb. 182, 183*

ff. 9^{v}, 64^{v}, 89^{v}, 177, 190, 265 Serie kleiner, aufrechter, palmettenartiger Blüten, bestehend aus gebogenen Kelchblättchen und aufgesetzter Halbrosette, alternierend mit gebogenen vertikalen Streifen, die die Blüten in Art offener Herzen rahmen. Vor der 2., 8., 11., 19., 20., 30. Homilie; 10-12 × 70-78 mm. *Abb. 182*

ff. 16^{v}, 44, 55, 139^{v}, 197^{v}, 211, 248, 261^{v}, 301^{v}, 357^{v} Millefiorimuster, die Treppenmotive in versetzten Reihen oder in Rauten- und Dreieckformen arrangiert. Vor der 3., 6., 7., 16., 21., 23., 27., 29., 34., 42. Homilie; 10-13 × 72-83 mm.

ff. 23, 116^{v}, 334 Flache Wellenranke, in den Windungen mehrfach verzweigte Profilblättchen. Vor der 4., 14., 38. Homilie; 11 × 69-78 mm.

ff. 37^{v}, 291^{v}, 317^{v}, 351^{v} Bordüre durch doppelte Zickzacklinien unterteilt, in jedem Feld ein Treppenmotiv eingepaßt; f. 291^{v} von späterer Hand hellblau koloriert. Vor der 5., 33., 36., 41. Homilie; 10-12 × 73-80 mm.

ff. 71^{v}, 81, 202^{v}, 253^{v}, 323^{v}, 344^{v} Bordüre durch doppelte Zickzacklinien in Dreiecke unterteilt, in jedem eine Palmette mit hängenden Kelchblättern und Auge eingepaßt. Vor der 9., 10., 22., 28., 37., 40. Homilie; 10-13 × 71-81 mm. *Abb. 180*

ff. 100^{v}, 157, 339^{v} Bordüre durch doppelte Zickzacklinien in breite Dreiecke unterteilt, in jedem Feld ein Rankenast mit Profilblättern ausgebreitet. Vor der 12., 17., 39. Homilie; 11-12 × 72-76 mm.

f. 107 Serie von Quadratfeldern, in jedem ein Treppenmotiv. Vor der 13. Homilie; 11 × 74 mm.

ff. 122^{v}, 167^{v}, 273^{v}, 280, 309 Intermittierende Ranke, deren Abschnitte jeweils von einem flachen, liegenden Halbkreis umspannt werden. Vor der 15., 18., 31., 32., 35. Homilie; 10-12 × 72-80 mm.

ff. 224, 236^{v} Doppelt gesäumte Halbkreise entlang dem unteren Saum, in jedem ein flacher Rankenast (f. 224) oder ein hängendes, flügelartiges Profilblattpaar (f. 236^{v}); in den Zwickeln kleine Palmettenspitzen in angedeutetem Herzrahmen. Vor der 24. und 26. Homilie; 12 × 80-82 mm. *Abb. 183*

Die zusätzlichen Homilien (*II*) sind nur durch schlichte Ziermotive (Wellenlinien) bzw. ein dünnes, zweisträhniges Flechtband (f. 369^{v}, 44. Homilie) in braunroter Tinte ausgezeichnet. Die Zierinitialen sind mit ab- und aufwärts gebogenen, zarten Ranken unter und neben dem Fuß des Buchstabens leicht verziert.

Barocci 229 (S. C. 229) 49

Johannes Chrysostomos, Homilien zur Genesis

(Mitte/2. Hälfte 11. Jahrhundert) *Abb. 184-185*

Pergament – 323 × 245 mm – III + 191 ff. (I-III, 191 = V = pap.) – 2 coll. 40 linn.

(1-190) Johannes Chrysostomos, In Genesim homiliae 34-67 – (190^{v}) leer.

Lagenzählung: Griechische Majuskelkustoden vom Schreiber, am Ende der Lage verso rechts unten, beschnitten, erstmals: f. 24^{v} = ΚΘ'. Griechische Kustoden, 15. Jh., am Beginn der Lage recto rechts unten, am Ende der Lage verso links unten, erstmals: f. 1 = α^{ov}.

Lagen: 23 × 8 (184) 6 (190).

Linienschema: Lake II, 19c. Schriftspiegel: 240 × 173/180 mm; Kolumnenbreite: 78/85 mm.

Schrift: Minuskel, klein, vom Perlstil beeinflußt mit leichten Richtungsschwankungen, in rehbrauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in rehbrauner Tinte: Titel, Ethika, Kustoden – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in rehbrauner Tinte: Homilienzählung, Initialen. – Mittlere Pergamentqualität.

Illustration: (1, 15, 21, 140) Ornamenttor, Zierinitiale – schlichte Zierleiste oder -linie sowie Zierinitiale zu Beginn der übrigen Homilien.

Verlust von Miniaturen: Den Originalkustoden zufolge war diese Handschrift ursprünglich eine einbändige Ausgabe der Genesishomilien, deren erste 26 Lagen mit den Homilien 1-33 verlorengingen bzw. im 15. Jh. als separater Band abgetrennt wurden. Mit ihnen gingen wohl auch Ornamenttore und andere Dekormotive zu Beginn der Homilien verloren.

Eintragungen: f. 190, nach Textende, Subskription des anonymen Schreibers: Χ(ριστὸ)ς παράσχοι τοῖς ἐμοῖς πόνοις χάριν: -

f. 190^{v}: Federproben. – Eine vier Zeilen lange Eintragung – des Korrektors des 15. Jh. oder Besitzvermerk? – wurde bis auf wenige Buchstaben (... το εργον του .λ...ορος ...) zerstört.

Zahlreiche Textkorrekturen und zweite Lagensignatur, Hodegonstil in brauner Tinte, 15. Jh. – Restaurierung des Titels der 34. Homilie, einige Ergänzungen, 14./15. Jh.

Provenienz: In der zweiten Hälfte des 16. Jh. gehörte die Handschrift den Venezianern Francesco und Jacopo Barocci auf Kreta, mit deren Sammlung sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt wurde.

Einband: Brauner Ledereinband mit schmaler Blindstempelbordüre.

Erhaltung: Gut erhalten bis auf Beschneidung der Blätter, Schmutz-, Wasser- und Wachsflecken.

Bemerkungen: Barocci 229 wurde von Coxe ins 11. Jh., von Aubineau m. E. zu früh ins 10.-11. Jh. datiert. Manches an dieser Handschrift wirkt zwar ausgesprochen altertümlich, so z. B. die dichten Zeilen und breiten Kolumnen sowie einige der Zierinitialen und die blasse, wäßrige Kolorierung, die an Handschriften wie z. B. Arch. Selden B. 21 erinnern (Nr. **9**, *Abb. 20-24*); doch dies sind m. E. Merkmale eines provinziellen Nachzüglers. Die kleine, unregelmäßige Schrift erscheint trotz einiger älterer Formen doch eher vom reifen Perlstil der 1. Hälfte des 11. Jh. beeinflußt, dessen Zierlichkeit sie zu imitieren versucht; sie hat eine gewisse Ähnlichkeit mit cod. Patmos 140 von 1056 (Kominis, *Facsimiles*, Taf. 7) und mit der Haupthand des cod. Canon. gr. 100, die jedoch aufgrund ihrer kursiven Elemente jünger ist (Nr. **60**, *Abb. 231, 232*). Patmos 140 wurde für das Kloster Kellibaron am Latmos geschrieben; in diesem geographischen Raum, wenn auch in einem mehr abgelegenen Kloster, könnte auch Barocci 229 entstanden sein, eine Lokalisierung, die auch das Nachleben bithynisch-kleinasiatischer Eigenarten in seinem Dekor erklären würde.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 394. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 9. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 208; 196.

Beschreibung der Illustrationen:

Die sehr bescheidene Ornamentik ist in brauner Tinte gezeichnet; nur das erste Ziertor und einige Initialen sind mit blassen Farben koloriert. Mehrere Homilien sind zu Beginn nur mit einem einfachen Wellen- oder Zickzackband mit T-förmigen Häkchen in jedem Dreieck ausgezeichnet, das vor der 37. Homilie, f. 21, in Π-Form den Titel rahmt. Die zierlichen, mit dünnem Strich gezeichneten Initialen sind sparsam mit kleinen, mageren Blättchen, Palmetten, Lanzettspitzen, Schleifen und Spiralen verziert; einige sind mit wäßrigem Rosa, Gelb und Blaugrau koloriert. *Abb. 184, 185*

f. 1 Ornamenttor *Abb. 184*

Titelrahmen der 34. Homilie. 82 × 80 mm; Bordüre 15 mm breit.

Die Bordüre ist in sechzehn Rechtecke unterteilt; in jedem Feld ausgebreitet ein flaches, wenig artikuliertes Blatt, das von Linien durchzogen ist. Schmale, doppelte Saumlinie, auf den äußeren Ecken und auf der Grundlinie wachsen steif aufrecht kleine, durchstochene, sassanidische Palmetten. Mit dünnem, braunem Strich skizzenhaft gezeichnet und flüchtig mit blassem Rosa, Gelb, Blaugrau und Gelbgrün koloriert, jedes Feld in einer anderen Nuance.

f. 15 Ornamenttor

Titelrahmen der 36. Homilie. 40 × 85 mm; Bordüre 6 mm breit.

Schlichtes, braun gezeichnetes Band mit Zickzackteilung und kleinem Dreieck in jedem Feld, sodaß der Eindruck eines weißen, braun konturierten Zickzackbandes entsteht.

ff. 34ᵛ, 44ᵛ, 52, 59ᵛ, 73, 79ᵛ, 88ᵛ, 95ᵛ, 98, 100ᵛ, 114, 120, 125, 131, 144ᵛ, 150, 153ᵛ, 181, 185 Flechtband, zweisträhnig, mit Zacken zwischen den Windungen, kräftig braun gezeichnet. Vor der 39., 41.-43., 45., 46., 48.-51., 54.-57., 59.-61., 66., 67. Homilie; ca. 6 × 80 mm.

f. 40 Band mit einfacher Rautenteilung, braun gezeichnet. Vor der 40. Homilie; 6 × 85 mm.

f. 140 Ziertor, gebildet aus drei Flechtbändern, zweisträhnig mit Zacken, braun gezeichnet. Titelrahmen der 58. Homilie, 37 × 82 mm; Band 5 mm breit. *Abb. 185*

Laud gr. 70 (S. C. 736) 50

Symeon Metaphrastes, Menologion für den Monat September

(Ende 11. Jahrhundert) *Abb. 186-187*

Pergament – 335 × 255 mm – IV + 124ff. (I-IV, 122-124 = V = pap.) – 2 coll. 34 linn.

(1-19) Vita S. Symeonis Stylitae, inc. mut. – (19-25ᵛ) Passio S. Mamantis – (25ᵛ-30) Vita S. Anthimi – (30-34ᵛ) Miraculum a S. Michaele Chonis patratum – (34ᵛ-36ᵛ) Passio S. Sozontis – (36ᵛ-43ᵛ) Protevangelium Iacobi – (44-48) Andreas von Kreta, In nativitatem S. Deiparae or. 1 – (48-53) Passio S. Metrodorae et soc. – (53-62) Passio S. Theodorae – (62-66ᵛ, 66ᵛ-69ᵛ) Andreas von Kreta, In exaltationem s. crucis, orr. 1, 2 – (69ᵛ-72ᵛ) Passio S. Nicetae – (72ᵛ-79) Passio S. Euphemiae – (79-85ᵛ) Passio S. Sophiae et filiarum – (85ᵛ-94) Passio S. Eustathii et soc. – (94-97ᵛ) Asterios von Amaseia, In S. Phocam – (97ᵛ-107) Passio S. Theclae – (107-114) Passio S. Euphrosynae – (114-121ᵛ) Commentarius de S. Ioanne Evangelista, des. mut.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Majuskelkustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts oben, erhalten erstmals f. 7 = B′, letztmals f. 114 = IZ′.

Lagen: 6 (8 – 2: 2 Blätter fehlen am Anfang mit Textverlust: 6) 4 × 8 (38) 5 (6 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 44: 43) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 48: 50) 2 × 8 (66) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 73 mit Textverlust: 73) 6 × 8 (121); mehrere Lagen fehlen am Ende.

Linienschema: Lake II, 34c. Schriftspiegel: 262 × 178/186 mm; Kolumnenbreite: 80 und 76-82 mm.

Schrift: Minuskel, klein, unregelmäßig, in der Tradition des Perlstils, mit spitzen oder gebogenen Unterlängen, einzelne Buchstaben vergrößert oder in die Breite gezogen, in rehbrauner Tinte: Text, Initialen – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Titel, ein Teil der Tagesrubriken, Kustoden – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Mehrzahl der Tagesrubriken. – Vermutlich einst mittlere Pergamentqualität.

Illustration: Ornamentleiste und Zierinitiale zu Beginn jeder Vita, Passio und Homilie.

Verlust von Miniaturen: Die Dekoration des Buchanfangs (vermutlich Ornamenttor in Gold und Deckfarben) ging verloren, ebenso die Zierleisten und -initialen vor den Viten und Passionen des Monats Oktober in der verlorenen zweiten Hälfte der Handschrift.

Eintragungen: f. Iᵛ, Buchtitel, westlich, 17. Jh.: Συμεῶν τοῦ Μεταφράστου εἰς τὸν Σεπτε(μ)βρίου μήν.

f. 1: *Liber Guilielmi Laud Archiepi(scopi) Cantuar(iensis) et Cancellarii Universitatis Oxon(iensis). 1633.*

In vielen Freirändern Federproben, kurze Gebete, Gekritzel, metabyzantinisch. – Lateinische Heiligennamen oder Homilientitel und Tagesrubriken, zwei Hände, 16./17. Jh.

Provenienz: Die von Erzbischof Laud 1633 erworbene Handschrift gelangte 1635 mit seiner ersten Schenkung in die Bodleian Library.

Einband: Brauner Ledereinband mit dünnem Blinddruckrahmen; Rückdeckel gelöst.

Erhaltung: Die Handschrift, deren zweite Hälfte verloren ist, hat durch Wasser erheblich gelitten: das Pergament ist steif geworden und kleinteilig zerknittert, durch Restaurierung relativ geglättet; die karminrote Tinte ist weitgehend zerronnen und verwischt; außerdem verschmutzt, nachgedunkelt und zerrissen; Wachsflecken. F. 56, während des Schreibens zerrissen, wurde knapp übereinandergeklebt und mit sieben Pergamentstreifchen fixiert.

Bemerkungen: Laud gr. 70, nach A. Ehrhard die erste Hälfte eines verkürzten Metaphrastes für September und Oktober, gehört wie Barocci 198 (Nr. **47**) und Barocci 233 (Nr. **48**) der Spätphase der großen Homiliare und Menologien im späten 11. Jh. an. Maße, Pergamentqualität und Linienschema sind weitgehend ähnlich. Die Schrift des Laud gr. 70, klein und mit gebogenen Unterlängen wie Barocci 198, doch weitaus kontrastreicher und insofern Barocci 233 vergleichbar, ist weniger regelmäßig als diese; sie entspricht ungefähr der durch cod. Moskau, Hist. Mus. gr. 121 (29) und Vat. Pal. gr. 15, beide von 1086 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 412-414, 616-617) vertretenen Stilstufe, könnte aber in ihrer flüchtigen, eiligen Ausführung etwas jünger sein. Mit Ehrhard ins 12. Jh. hinunterzugehen ist nicht erforderlich, während Coxe' Datierung in den Anfang des 11. Jh. zweifellos viel zu früh ist.

Laud gr. 70 ist auch im Dekorationssystem mit den sehr schmalen, rot gezeichneten Zierleisten und den schlichten Initialen vor jedem Text Barocci 198 und 233 so ähnlich, daß auch für seinen verlorenen Anfang ein Ziertor mit Blütenblattdekor in Gold und Deckfarben anzunehmen ist. Mit Barocci 233 hat Laud gr. 70 auch einige Muster gemeinsam, doch sind die Palmetten und Flügelblätter noch mehr verkümmert und abstrahiert (vgl. z. B. *Abb. 187* mit *Abb. 182*, f. 94 mit *Abb. 183*); palmettenartige Blüten mit kleinen Begleitmotiven finden sich auch im cod. Barocci 209 (Nr. **46**, *Abb. 175*) und eine Ranke mit ähnlich graphisch angedeuteter Aussparung schon im cod. Holkham gr. 39 (Nr. **45**, *Abb. 170*). Der geknickte, kantige Verlauf der Ranke im Laud gr. 70 (*Abb. 186*) ist ein Merkmal seiner späteren Entstehung, wie die nur wenig jüngere, reicher komponierte Ranke im cod. Auct. T. 1. 6 bestätigt (Nr. **76**, *Abb. 295*). Das Palmettenmedaillon oberhalb dieser Ranke ist so gut wie identisch mit jenem in der Initiale O unterhalb der Ranke des Laud gr. 70. Auct. T. 1. 6 ist sehr wahrscheinlich in Konstantinopel entstanden, Laud gr. 70 in einem routinierten, aber nicht erstklassigen Scriptorium wohl eher außerhalb als innerhalb der Hauptstadt. Die frappante Übereinstimmung dieser beiden sonst nicht vergleichbaren Handschriften in einem nicht alltäglichen Ziermotiv ist ein weiteres Indiz für die unmittelbare Rezeption oder Imitation hauptstädtischer Vorbilder in noch nicht lokalisierbaren Nebenzentren, wie sie z. B. auch im Barocci 233 zu beobachten ist. E. de Strycker (*Protevangelium* 590, 605) stellt Laud gr. 70 an die Spitze einer Untergruppe der hauptstädtischen Rezension des Protevangeliums, deren Titel mit dem im Typikon der Hagia Sophia übereinstimmt; auch daraus ist nicht notwendig hauptstädtische Entstehung, wohl aber unmittelbare Abhängigkeit abzuleiten. Ohne die Lokalisierungsfrage entscheiden zu können, ist Laud gr. 70 sicherlich auch in bezug auf Buchtypus, Schrift und Dekor einer «familia constantinopolitana» zuzurechnen.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 554-556. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 32. – Hunt, *Summary Catalogue* I, 129, 136. – Hunt, *Introduction* XXXV, XXXX. – Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus*, Nr. 417; 338-339. – Ehrhard, *Überlieferung* I/3/1, 38. – De Strycker, *Nomina sacra* 465, 466 n. 1. – De Strycker, *Protevangelium*, Sigel 5. 3. 1. 1; 584, 605.

Beschreibung der Illustrationen:

Die bescheidene Ornamentik, in der Muster des Palmetten-Laubsägedekors nachleben, ist in karminroter Tinte gezeichnet, die zum großen Teil durch Wassereinwirkung ausgelaufen und verwischt ist. Die schmalen Zierleisten haben eine einfache Saumlinie mit kleinen Dreiblättchen an den Ecken. Die meisten Zierinitialen sind vergrößerte Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln, durch Strichverbreiterung, kleine Zapfen und Querstriche oder Häkchen an Fuß oder Spitze leicht verziert. Der Kreisring des O f. 114 bestand aus einem weiß aus dem Karmingrund ausgesparten Zickzackband. Das O f. 48 ist ein Kreisring, in den ein Medaillon, gebildet aus vier einwärts gerichteten Herzpalmetten zwischen den Armen eines Kreuzes, eingepaßt ist. *Abb. 186, 187*

ff. 19, 69ᵛ, 97ᵛ In der Bordüre eine Serie kleiner Palmetten in Herzrahmen, abwechselnd auf- und abwärts gerichtet; in den Zwickeln kleine rote Dreiecke, sodaß die Herzen sich im Aussparungseffekt von dem knapp angedeuteten roten Grund abheben; f. 97ᵛ: von späterer Hand dunkelgraue Kolorierung der Herzen. 7-8 × 75-78 mm.

f. 25ᵛ In der Bordüre eine Serie von acht Blütenmotiven, bestehend aus je vier diagonal angeordneten Efeublättchen. 8 × 75 mm.

f. 30 Flechtband, zweisträhnig mit Perlen zwischen den Bögen, karminrot konturierend gezeichnet. 4 × 75 mm.

ff. 34ᵛ, 62 Bordüre mit Zickzackteilung, in jedem Dreieckfeld eine Herzblüte auf welligem Verbindungssteg. 8 × 75-77 mm.

f. 36ᵛ In der Bordüre vier flache Rauten, in jeder vier Efeublättchen kreuzförmig angeordnet, in den Dreieckzwickeln je ein langfingriges Blattpaar. 7 × 75 mm.

f. 44 Gesäumtes Rautenband aus einer Serie rot kolorierter und gesäumter Rauten. 6 × 74 mm.

f. 48 In der Bordüre eine weiße Ranke mit kantigen Wendungen, die sich in jedem Bogen in ein Spiral- und ein Profilblatt verzweigt mit Knolle an den Gelenken, ausgespart aus karminrotem Grund, der auf dünne Linien und kleine Flecken reduziert ist. 8 × 78 mm. *Abb. 186*

ff. 53, 72ᵛ, 79 Serie aufrechter, palmettenartiger Blüten in Herzrahmen, rot konturierend gezeichnet; in den Zwickeln kleine Dreieckpaare oder (f. 53) kleine, ausgesparte Bogenmotive. 8 × 75-78 mm. *Abb. 187*

f. 66ᵛ In der Bordüre liegende Herzpalmettenpaare, von späterer Hand grauschwarz koloriert. 8 × 80 mm.

f. 85ᵛ In der Bordüre eine Art intermittierende Ranke, gebildet aus S-Schleifen, deren Berührungspunkt ein spitzer Zapfen aufgesetzt ist, sodaß sich eine Art Dreiblattblüte ergibt, von der winklige Linien zur Ranke vermitteln. 8 × 83 mm.

ff. 94, 114 Drei bzw. fünf Halbkreisbögen, dem unteren Saum angelehnt, in jedem ein symmetrisches Blattpaar mit breiter Mittelrippe (f. 94) bzw. ein Herzblütenpaar (f. 114); kleine Herzblüten in den Zwickeln, konturierend gezeichnet. 8 × 75 mm.

f. 107 In der Bordüre eine Serie kleiner, gesprengter Palmetten, konturierend gezeichnet. 8 × 77 mm.

Barocci 218 (S. C. 218) 51

Gregorios von Nazianz, Homilien

(Konstantinopel – 2. Hälfte 11. Jahrhundert: *I*) *Abb. 188*
(Ende 13. / Anfang 14. Jahrhundert: *II*)

Pergament – 255 × 200 mm – IV + 334 ff. (I-IV, 334 = V = pap.) – 1 col. 27 linn.; bis 66 linn. (Scholien).

I-II: (1-333^v) Gregorios von Nazianz, 22 Homilien, mit Scholien von erster (?) Hand zu orr. 1, 45, 41, 38, 14: (1-206) orr. 1, 45, 44, 41, 15, 24, 19, 38, 43, 39, 40, 11, 21, 42, 14, 16 – (206^v) leer – (207-333^v) orr. 2, 17, 20, 28, 4, 5. – *II*: (1, 8, 9, 16, 207, 214) Ersatz.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts oben, bis auf einige Zierstriche abgeschnitten, am Ende der Lage verso rechts unten, beschnitten, erhalten erstmals f. 88^v = ια', letztmals f. 325^v = μα'.

Lagen: 25 × 8 (200) 6 (206) 8 × 8 (270) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 275 mit Textverlust: 277) 7 × 8 (333); manchmal statt Bifolium zwei Einzelblätter.

Linienschema: *I*: Lake I, 26c. Schriftspiegel: 185-190 × 120-125 mm – *II*: ähnlich Lake I, 1a (keine Zeilenlinien). Schriftspiegel: 185-190 × 130-135 mm.

Schrift: *I*: Minuskel, zierlich, kalligraphisch, einzelne Buchstaben (Kappa, Chi, Gamma, Tau, Iota) oft stark vergrößert, mit sehr dünnem Kalamos geschrieben, in rehbrauner Tinte: Text; in Mikrographie mit vielen Kürzungen: Scholien – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in rehbrauner Tinte: Titel, Homilienzählung. – *II*: Minuskel, archaisierend mit einzelnen Beta-Gamma-Elementen, in dunkelbrauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in dunkelbrauner Tinte: Titel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in dunkelbrauner Tinte: Initialen. – Gutes, weißes Pergament, Ersatzblätter (*II*) gekreidet.

Illustration: *I*: Zierlinie und Zierinitiale zu Beginn der Homilien. – *II*: (1) Zierleiste – (207) Zierlinie.

Verlust von Miniaturen: Vermutlich gingen mit dem ersten Blatt ein Dekormotiv (Zierleiste) und eine Zierinitiale verloren.

Eintragungen: Angabe der Blattzahl jeder Homilie, derb, metabyzantinisch. – f. 206^v: Federproben, spät- und metabyzantinisch.

Provenienz: Die Handschrift stammt aus der Sammlung der in der zweiten Hälfte des 16. Jh. auf Kreta lebenden Venezianer Francesco und Jacopo Barocci, die 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt wurde.

Einband: Weißer Schweinspergamenteinband.

Erhaltung: Am Anfang und Ende beschädigt, Schmutz- und Feuchtigkeitsflecken, Pergament leicht zerknittert, beschnitten, sonst gut erhalten.

Bemerkungen: Diese ausgezeichnete Handschrift war zur privaten Lektüre bestimmt und ist daher, wie viele andere Handschriften dieser Art, z. B. Barocci 184 (Nr. **7**), Auct. T. 2. 2 (Nr. **43**) oder Auct. T. 1. 6 (Nr. **76**), nur mit minimalem Dekor ausgestattet. Erhalten sind nur die präzis gezeichneten Zierinitialen, einfache, zierliche, wohlproportionierte, standfeste Buchstaben, die stilistisch eher im 2. Viertel des 11. Jh. anzusetzen wären. Die Schrift legt jedoch eine spätere Datierung nahe; vergleichbar sind etwa der etwas kursivere cod. Jerusalem, Patr. 21 von 1079 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 12) und vor allem der 1081 in Konstantinopel entstandene cod. Oxon. Christ Church gr. 6 (*ibid.*, Taf. 333-334 und *CBM* IV). Barocci 218 steht gerade diesem Codex in der kalligraphischen Eleganz und in der materiellen Qualität sehr nahe, sodaß er etwa um die gleiche Zeit und sicher ebenfalls in Konstantinopel entstanden sein dürfte.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 384-385. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 9. – Mason, *Theological Orations* XXI. – Sajdak, *Historia* 223.

Beschreibung der Illustrationen:

Die Ornamentik ist auf braun gezeichnete Zierlinien und -initialen beschränkt. Die Zierlinien zwischen den Homilien bzw. am Seiten- oder Kolumnenende nach den oft kreuzförmig geschriebenen letzten Worten der Homilie sind schlichte Wellenlinien mit dreifingrigen Häkchen in jeder Windung und Blättchenende (*Abb. 188*); vor or. 2, f. 207 (*II*), sind den Wellen kleine Kammblättchen angelehnt.

Die zierlich und präzis gezeichneten Initialen zu Homilienbeginn, ca. 30 mm hoch und leicht in den Text eingerückt, sind immer harmonisch und statisch proportioniert; die Ringe von E, O, Φ sind reine Kreise. Schäfte und Ringe der schlanken Buchstaben bestehen aus schmalen, doppelten Häkchenserien mit einem Ring und einem kleinen Zipfel oder Blättchen an der Spitze und kleinem Lanzettspitzenblättchen am Fuß (*Abb. 188*); der Balken des T ist aus den oberen beiden Häkchen gebildet, die sich zu einem Profilblatt umbiegen; kleine Blättchen ragen in die Ringe der Rundbuchstaben.

f. 1 Zackenflechtband (intermittierendes Flechtband), braun gezeichnet, tomatenrot koloriert. 4 × 129 mm. Initiale A, 32 mm hoch, aus Stäbchen gebildet mit Blättchen an Spitze und Schäften und als Schrägsteg, tomatenrot koloriert. Vor or. 1, In s. pascha; Ende 13. / Anfang 14. Jh. (*II*).

Canon. gr. 74 (S. C. 18527) 52

Gregorios von Nazianz, Homilien

(Konstantinopel – um Mitte 11. Jahrhundert) *Abb. 189-192*

Pergament – 315 × 225 mm – II + 447 ff. (I, II, 446, 447 = V = pap., 1 = V) – 1 col. 23 linn.

(2-2^v) Inhaltsverzeichnis – (3) Erläuterung der Merkzeichen – (3^v) leer – (4-445) Gregorios von Nazianz, 25 Homilien, mit einigen Korrekturen und Scholien von erster Hand, nach jedem Titel Angabe der Verszahl der Rede: (4-7) In sanctum pascha, or. 1, mit Prooemium des Georgios Mokenos im Freirand – (7-63) Apologetica in fuga, or. 2 – (63-67) Ad eos qui ipsum acciverant, or. 3 – (67^v-89) In laudem Caesarii fratris, or. 7 – (89-106) In laudem sororis suae Gor-

goniae, or. 8 – (106^{v}-124^{v}) De pace I, or. 6 – (125-134^{v}) De pace II, or. 22 – (134^{v}-139) Apologeticus ad patrem, or. 9 – (139-142) In seipsum, or. 10 – (142-147^{v}) Ad Gregorium Nyssenum, or. 11 – (148-152) Ad patrem, or. 12 – (152^{v}-170^{v}) In patrem tacentem, or. 16 – (170^{v}-206^{v}) Oratio funebris in patrem, or. 18 – (206^{v}-218^{v}) Ad Julianum tributorum exaequatorem, or. 19 – (219-228^{v}) Ad cives Nazianzenos, or. 17 – (229-295) In laudem Basilii magni, or. 43 – (295-329^{v}) De pauperum amore, or. 14 – (329^{v}-357^{v}) In laudem Athanasii, or. 21 – (358-371^{v}) In laudem S. Cypriani, or. 24 – (372-383^{v}) In Machabaeorum laudem, or. 15 – (383^{v}-398^{v}) In laudem Heronis philosophi, or. 25 – (399-406^{v}) In Aegyptiorum adventum, or. 34 – (406^{v}-414) De dogmate et constitutione episcoporum, or. 20 – (414-421) Oratio theologica I, or. 27 – (421^{v}-445) Oratio theologica II, or. 28 – (445^{v}) leer.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto Mitte unten.

Lagenzählung: Griechische Majuskelkustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts oben, fast vollständig abgeschnitten, einzige erhaltene Zahl: f. 228 = Κ[Θ'].

Lagen: 3 (4 – 1: erstes Schutzblatt fehlt: 3) 55 × 8 (443) 2 (4 – 2: 2 Schutzblätter am Ende fehlen: 445).

Linienschema: ähnlich Lake I, 36a (im unteren Freirand nur zwei Horizontallinien). Schriftspiegel: schwankend zwischen 190 × 110/118 mm und 197 × 115/123 mm.

Schrift: Minuskel, kalligraphisch, vom Perlstil beeinflußt, doch weniger gerundet, am Zeilenende wenige Suprapositionen und hohes Tau mit rundem Balken, eckige Spiritus, in brauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in brauner Tinte: Inhaltsverzeichnis, Erläuterung der Merkzeichen, Scholien; in karminroter Tinte: Titel, Angabe der Verszahl – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in brauner Tinte: Titel des Inhaltsverzeichnisses, Kustoden; in karminroter Tinte: Titel der ersten Homilie, Homilienzählung im Freirand neben dem Titel, Initialen. – Erstklassiges, gleichmäßiges, feines weißes Pergament.

Illustration: (89, 106^{v}, 139, 142, 148, 170^{v}, 206^{v}, 229, 295, 329^{v}, 372, 383^{v}, 399, 406^{v}, 421^{v}) Ornamentleiste, Zierinitiale zu Homilienbeginn – Ziermotive und -initiale zu Beginn der übrigen Homilien.

Verlust von Miniaturen: Zu Beginn der ersten Homilie, f. 4, wurde Platz für einen Π-förmigen Titelrahmen reserviert, der nicht ausgeführt wurde, ebensowenig wie eine schmale Zierleiste vor dem Inhaltsverzeichnis f. 2.

Eintragungen: f. II^{v}: eingeklebtes Blatt mit gedruckter lateinischer Übersetzung des Inhaltsverzeichnisses und der Erläuterung der Merkzeichen.

f. 1: Bibliothekssignatur: *A 39*. – Buchtitel, guter Hodegonstil, 14. Jh.: θεολ[ογ]ικὸν λεγόμενον / Ῥωμαῖος.

f. 1^{v}: 1.) drei Eintragungen von einer Hand, wohl des Antonio Altamura, stark beschädigt, z. T. nur mit UV-Licht erkennbar: a) *Kistu libru fu r[i]cupir[a]tu* [... zwei kurze Wörter ...]*deu e poi p(er) mi in zullu cavaturi / lu quali andavi p(er) fr[....] V[enet]ia e eu lu fichi viniri a Miss(in)a / e dedi lu e asinat[i lu a lu .....] arch[i]m[a]ndritu e ali / autri m[o]nach[i]*. – b) italienische, kryptographische Zeile, 16 Zeichen / *Misina*: -- c) † *Antonio d[']Altamura fizi [..o] rifar questo / libero de lu Salvator per l[']anima del s(er) Ia/chomo d[']A[l]tamura*. –

2.) Schenkungsvermerk des Salvatorklosters, Messina, 1422: ͵αυκβ' Χ(ρι-στο)υ γενησεος. / † ο Αντονηος ο Αλλταμουρας ευτησε τω / βυβληω(ν) τουτ[ο τοῦ] Σοτηρος δηα την ψηχην / του κυρ Ιακ[οπ]ου του Αλλταμ[ουρας]. μνυμω/νεβετε αυτον και μη καταραστε. / † Μησηνα - / ης στην Βενετυα ευτυαστη. *A* (Alpha mit kleinem Kreuz an der Spitze: Paraphe des Archimandriten?).

3.) *Nota fratris Philotheu*, spätes 14. Jh.

f. 2, im unteren Freirand, Besitzvermerk, 16. Jh.: *A(rchi)m(an)d(ria) di Miss(in)a.*

f. 3^{v}: a) *opera santi Grigorii Naziazeni predic(a)t(inones)*, 17. Jh. – b) westliche Hand, spätes 16./17. Jh.: τοῦ μεγίστου τε καὶ σοφωτά/του Γρηγορίου τοῦ Ναζιαζηνοῦ / π(όνη)μα.

f. 4, im unteren Freirand, 16./17. Jh.: Ναζιαζός ο θεολογο(ς).

Provenienz: Nach den beiden ältesten Eintragungen zu schließen, befand sich die Handschrift gegen Ende des 14. Jh. noch in Konstantinopel (vgl. die «moderne» Hodegonschrift), aber nicht mehr in griechischem Besitz: die Formulierung des Buchtitels (f. 1) und die lateinische Notiz eines Mönches (mit dem griechischen Namen) Philotheos deuten doch wohl eher auf einen oder mehrere westliche (venezianische?) Besitzer. Um 1420 wurde sie von Antonio Altamura (aus Altamura in Apulien?) erworben, der sie in Venedig binden ließ und sie 1422 – für das Seelenheil des Herrn Giacomo Altamura – dem Kloster San Salvatore in Messina schenkte, wo sie sich zumindest bis ins 16. Jh. befand. Sie könnte identisch sein mit einer der drei Gregorios-Handschriften im Katalog der Bibliothek dieses Klosters von F. A. Napoli, 1563, die G. Mercati nicht sicher identifizieren konnte (*Storia*, Nr. 24, 235; Nr. 78 und 79, 242); die Beschreibung von Nr. 78 (75) trifft auf Canon. gr. 74 gut zu: *Divi Gregorii Theologi opus integrum et pulcherrimum, continens orationes et sermones, quorum primus est de pascha et in moram. In fol.* Ende des 18. Jh. gehörte die Handschrift Abate Matteo Luigi Canonici, Venedig, mit dessen Sammlung sie 1817 von der Bodleian Library erworben wurde.

Einband: Brauner Ledereinband auf Pappe mit dünner Ranke und zwei Goldlinien nahe dem Rand, Rotschnitt. Beschläge auf beiden Deckeln gleich, alle aus dünnem Messingblech ausgestanzt: in der Mitte eine achtblättrige Rosette, Durchmesser 68 mm, an den vier Ecken je eine Lilie, 90 mm lang; in allen Scheiben sind je drei Dreiblättchen ausgestanzt und ebenso wie die Beschlagnägel regelmäßig-dekorativ angeordnet. Venedig, Ende 18. Jh. (Canonici), wohl unter Verwendung der Beschläge vom Einband des Antonio Altamura, Venedig, um 1420.

Erhaltung: ausgezeichnet.

Bemerkungen: Canon. gr. 74, mit großzügigem Schriftbild auf schneeweißem Pergament sorgfältig geschrieben und zierlich und präzis dekoriert, ist zweifellos ein Werk der Hauptstadt. Die künstlerische Ausstattung einer so qualitätvollen Handschrift nicht mit Gold und Deckfarben, sondern «nur» mit Karmindekor erinnert daran, daß diese Technik offenbar einst in höherer Geltung stand als heute und für Bücher, die wie dieses zu privater Lektüre bestimmt waren, vielleicht sogar bevorzugt wurde. Die gleichmäßige Minuskel fast ohne Sonderformen, etwas weniger gerundet, aber nicht weniger kalligraphisch als der Perlstil, sowie die harmonischen Auszeichnungsschriften sprechen für die Datierung des Canon. gr. 74 um die Mitte des 11. Jh.; mehrere Handschriften dieser Zeit sind im Schriftstil ungefähr vergleichbar, u. a. Oxon. Barocci 196 von 1042 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 103), Par. gr. 662 von 1047 (*ibid.*, Taf. 271), Par. gr. 1097 von 1055 (*ibid.*, Taf. 276) und Moskau, Hist. Mus. gr. 68 (79) von 1060 (*ibid.*, Taf. 446). Das kreuzförmig erweiterte Flechtband (*Abb. 189*) hat eine Analogie im cod. Vindob. theol. gr. 226, dessen Schrift ebenfalls ähnlich ist (Buberl-Gerstinger, *Handschriften*, Taf. 45, Abb. 3). Für die meisten der kleinteiligen Muster und den illusionistischen Effekt der ausgesparten Bordüren kenne ich bisher keine Parallele. Allerdings scheinen die filigranen Blütenmotive und die häufig, auch in den Initialen, ausgesparten Zickzackwellen und vor allem der Stil auf den ebenso zierlichen Dekor vorauszuweisen, den der um 1090 tätige, doch wohl einige Jahrzehnte früher in Bithynien ausgebildete Schreiber-Maler Johannes Tzutzunas verwendet (vgl. infra Cromwell 9, Nr. **53** samt Bemerkungen p. 79 und *Abb. 193*, sowie Hutter, *Marginalien*, Abb. 6, 7, 10-13; Lake, *op. cit.*, Taf. 131, 705). Diese Stilrichtung der Karminornamentik, ihre Wurzeln und ihre Ausbreitung bedürften einer weiteren Untersuchung.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I/III, coll. 73-74. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 316. – Faulhaber, *Catenen* 91, 164. – Sinko, *De traditione* 219. – Staab, *Pauluskatenen* 13. – Staab, *Pauluskommentare* 13 n. 4.

Beschreibung der Illustrationen:

Die Ornamentik ist mit großer Präzision in karminroter Tinte ausgeführt. Die meisten Zierleisten zeigen eine charakteristische Variante der Aussparungstechnik: die kleinteiligen weißen Blüten haben rote Binnenzeichnung, der nur mit dünnem Strich angegebene rote Grund ist seinerseits in ein schmales, die Blüte rahmendes weißes Feld eingebettet, das ebenfalls von knappem rotem Grund umgeben ist; außerdem bestehen Rahmen- und Teilungselemente häufig aus schmalen, weiß ausgesparten Zickzackbändern. Dadurch wirken die Muster spitzenartig filigran, während Blüten und Blätter manchmal einen plastischen Effekt erhalten. Die Zierleisten sind nur durch den roten Kontur des Feldes gesäumt; keine Eckmotive.

Mehrere Homilien sind zu Beginn nur durch karminrot gezeichnete Zierlinien und -motive ausgezeichnet: drei Flechtknoten, stern- oder kreuzförmig, 12 mm Durchmesser, jeweils durch eine Kreuzchenlinie verbunden (ff. 7, 414); ein Asteriskus im Zentrum von Kreuzchenlinien, die in einem Profilblatt enden (f. 63); drei Asterisken (ff. 67ᵛ, 125, 219, 358); zwei große Flechtknoten in den Freirändern (f. 134ᵛ); drei Flechtknoten unverbunden über dem Titel (f. 152ᵛ); Zierlinie aus Strichen und begleitenden Punkten, in Profilblättchen endend, am Ende des Inhaltsverzeichnisses (f. 2ᵛ) sowie, braun gezeichnet, am Ende des Homiliars (f. 445).

Die Mehrzahl der Zierinitialen zu Homilienbeginn sind ca. 30 mm hohe Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln, mit an- und abschwellendem Strich und deutlicher Unterscheidung von Haar- und Schattenstrichen karminrot gezeichnet, mit leichter, regelmäßiger Verzierung durch kugel- und dreieckförmige Verdickungen, Quer- und Kreuzstriche und winzige Blättchen am Fuß oder Bogenscheitel. Einige Initialen haben eine ausgesparte Zickzackwelle im breiten Schaft und kleine Blättchen am Schaftende (ff. 89, 106ᵛ), oder ein Rautengitter im breiten Schaft, der in Ring und Blättchen endet (f. 170ᵛ), oder der Schaft besteht aus einer Serie roter Rauten mit Palmette und Herzblättchen an den Enden (f. 295). Einige Initialen sind konturierend gezeichnet und mit Ringen und Schleifen am Schaft, Palmetten an dessen Ende und Blättchen in den Bögen verziert (ff. 134ᵛ, 142). *Abb. 189-192*

ff. 89, 148 Die Bordüre ist in Dreiecke unterteilt, die jeweils durch ein rotes Band mit weiß ausgesparter Zickzackwelle gerahmt sind; in jedem Dreieckfeld eingepaßt eine kleinteilige weiße, rot gezeichnete Drei- bzw. Fünfblattblüte, weiß eingebettet. Vor or. 8 und or. 12; 19 × 113 mm; 9 × 115 mm.

ff. 106ᵛ, 170ᵛ Die Bordüre ist durch rote Bänder mit weiß ausgesparter Zickzackwelle in schmale Rauten und kleine Dreiecke zwischen ihnen unterteilt; in den Rauten eine schlanke, rot gezeichnete Vierblattblüte mit roten Strichen zwischen den Mandelblättchen, weiß eingebettet; in den Dreiecken kleine weiße, rot gezeichnete, weiß eingebettete Dreiblättchen; sehr filigran; f. 170ᵛ unklar, da allzu kleinteilig gezeichnet. Vor or. 6 und or. 18; 18 × 117 mm; 10 × 120 mm. *Abb. 190*

ff. 139, 206ᵛ, 399 Karminrot gezeichnetes Flechtband, bestehend aus zwei parallelen, versetzten, klammerartigen Bandstücken, in regelmäßigen Abständen mit vertikalen Bandstücken zu fünf kantigen Knoten verflochten. Vor orr. 10, 19 und 34; 12/5 × 113-122-115 mm.

ff. 142, 229, 383ᵛ Flechtband, zweisträhnig, in gleichmäßig rundlichen Windungen karminrot gezeichnet, Perlen in und zwischen den Windungen, im Zentrum und an den Enden kreuzförmig geflochten mit kleinen Zacken zwischen den Kreuzarmen. Vor orr. 11, 43 und 25; 12/5 × 117-125-130 mm. *Abb. 189*

f. 295 In der Bordüre sind Halbkreise, gebildet aus roten Bändern mit weißer Zickzackwelle, jeweils dem oberen und dem unteren Saum angelehnt; in ihnen und in den rautenförmigen Zwickeln zwischen ihnen sind filigrane Drei- bzw. Vierblattblütchen eingepaßt. Vor or. 14; 15 × 113 mm.

f. 329ᵛ In der Bordüre sind sieben Kreisfelder gereiht, deren roter Grund von den breitflächigen, kleinteiligen Füllmotiven nahezu aufgezehrt ist. Die sieben Motive sind alle verschieden, doch jeweils weiß ausgespart mit roter Binnen- und Konturzeichnung, meist von weißem Hof umgeben: vier Varianten doppelt symmetrischer Sterne mit ein- oder auswärts gerichteten Dreiblättchen in den Kreuzachsen; eine Sternblüte mit Mandelblättchen in den Kreuzachsen; ein Motiv mit Zickzackwellen in den Diagonalachsen, zwischen denen Dreiblättchen ausgespart sind; eine Palmette mit mandelförmigen, rot gezeichneten Blättchen. Weiße Kreissegmente deuten die Rahmung der Kreisflächen an; sie schließen in den Zwickeln kleine Dreiblättchen ein; sehr filigran. Vor or. 21; 14 × 112 mm. *Abb. 191*

ff. 372, 421ᵛ Die Bordüre ist durch Zickzackbänder in Rechtecke unterteilt, diese sind in f. 372 durch Zickzackbänder diagonal geteilt mit kleinen Dreiblättchen in jedem Dreieckfeld; in f. 421ᵛ in jedem Rechteckfeld eine filigrane, kreuzförmige Mandelblüte mit Eckblättchen, in ein weißes Rautenfeld eingebettet. Vor or. 15 und or. 28; 9 × 124 mm, 14 × 112 mm.

f. 406ᵛ Die Bordüre ist durch ein rotes Band mit weißer Zickzackwelle in fünf breite und am Rand zwei schmale Dreiecke unterteilt; die Breitseite jedes Dreiecks schließt ebenfalls mit einem Zickzackband ab. In jedem breiten Dreieckfeld ist eine fünfblättrige weiße Blüte mit roter Binnen- und Konturzeichnung ausgebreitet und von einem schmalen weißen Hof umgeben, in den kleinen Dreiecken je eine kleine Dreiblattblüte; alle Blüten wirken weich und leicht plastisch. Vor or. 20; 19 × 115 mm. *Abb. 192*

Cromwell 9 (S. C. 293) — 53

Gregorios von Nyssa; Kyrillos von Alexandreia

(Westkleinasien: Gebiet von Smyrna – um 1090) *Abb. 193-194*

Pergament – 212 × 145 mm – I + 343 ff. (I, 343 = V = pap.) – 1 col. 26-36 linn. (p. 1-p. 271), 26 linn. (p. 272-p. 683).

(p. 1-p. 271) Gregorios von Nyssa, Homilien und Briefe, mit Scholien und Korrekturen von erster Hand: (p. 1-p. 71) Oratio catechetica, inc. mut. – (p. 72-p. 99) Ad Olympium de perfectione – (p. 99-p. 109) De professione christiana – (p. 110-p. 115) Ad Simplicium de fide – (p. 115-p. 121) In sextum psalmum – (p. 121-p. 131) Ad Petrum fratrem suum de differentia essentiae et substantiae – (p. 131-p. 146) In S. Stephanum protomartyrem – (p. 146-p. 156) In S. Theodorum – (p. 156-p. 166) Oratio funebris in Meletium episcopum – (p. 166-p. 200) Vita S. Macrinae – (p. 200-p. 220) In Basilium fratrem – (p. 220-p. 232) De pauperibus amandis or. 2 – (p. 232-p. 237, p. 237-p. 250) In quadraginta martyres or. 1, or. 2 – (p. 250-p. 260) In Pulcheriam – (p. 260-p. 271) In Flacillam – (p. 272-p. 683) Kyrillos von Alexandreia, De adoratione et cultu in spiritu et veritate, lib. 1-8, mit Protheoria, Inhaltsverzeichnis und einigen Scholien, zahlreiche Korrekturen von erster Hand – (p. 684) Johannes Chrysostomos, De natura hominum, Exzerpt, 12. Jh.

Paginierung Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden in schwarzbrauner Tinte, bis p. 139 Schreiber A, ab p. 154 bis Codexende Schreiber B, am Beginn der Lage recto links unten, am Ende der Lage verso rechts unten, häufig beschnitten, erhalten erstmals p. 107 und p. 122 = ιβ', letztmals p. 673 = μη'; griechische Majuskelkustoden in hellrotbrauner Tinte von Schreiber C, am Beginn der Lage recto rechte untere Ecke, meist ganz oder teilweise abgeschnitten, erhalten erstmals p. 327 = KS', letztmals p. 487 = ΛS', p. 673 = M[H'].

Lagen: 3 × 8 (p. 47/48; 4 Lagen fehlen am Anfang) 6 (p. 59/60) 8 (p. 75/76) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor p. 91: p. 89/90) 13 × 8 (p. 297/298) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor p. 313 mit Textverlust: p. 311/312) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor p. 313 mit Textverlust: p. 325/326) 11 × 8 (p. 501/502) 7 (8 – 1: 1 Blatt

fehlt vor p. 517 mit Textverlust: p. 515/516) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor p. 517 mit Textverlust: p. 529/530) 5 × 8 (p. 609/610) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor p. 625 mit Textverlust: p. 623/624) 3 × 8 (p. 671/672) 6 (p. 683/684).

Linienschema: Lake I, 2b. Schriftspiegel: ca. 152 × 102/105 mm.

Schrift: Minuskel, Schreiber A (p. 1-122, 138-146/halbe Seite, 166-173, 240-251/halbe Seite): klein, zierlich, gemäßigt kursiv, häufig Ligaturen, Suprapositionen in der Zeile, hohes Tau, lange Schräghasten bei Alpha und Lambda, lange Zirkumflex- und Kompendienbögen, dünner Kalamos, in schwarzbrauner Tinte; Schreiber B (p. 123-137, 146/halbe Seite-165, 174-239, 251/halbe Seite-271): kleine, dichte, kursive «scholarly hand», reich an Ligaturen, Kompendien, Involvierungen, Suprapositionen auch involvierter Buchstaben und Vergrößerungen einzelner Buchstaben, etwas dickerer Kalamos, in schwarzbrauner Tinte; Schreiber C (p. 272-683): kleine, zierliche Perlstilvariante, kursive Elemente selten und nur am Zeilenende, einzelne Buchstaben leicht vergrößert, herzförmig verzogenes Majuskel-Beta, dünner Kalamos, in hell- bis mittelbrauner Tinte: Text, Korrekturen (Schreiber B im ganzen Codex), ein Teil der Scholien (im Teil A und B von Schreiber B), Kustoden (Schreiber A und B) – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel, bei Schreiber B mit kursivem Duktus, in kräftig karminroter Tinte (Schreiber A und B), in hellrotbrauner, selten auch hellkarminroter Tinte (Schreiber C): Titel (Schreiber B im Teil A und B; Schreiber C im Teil C), Scholien (einige von Schreiber A im Teil A, die meisten im Teil A und B von Schreiber B, von Schreiber C im Teil C), Buch- und Kapitelzählung, ein Teil der Initialen, Kustoden (im Teil C von Schreiber C), Subskription p. 683 (Schreiber B) – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel, in kräftig karminroter (B) bzw. hellrotbrauner oder hellkarminroter Tinte (C): Initialen (im Teil A und B von Schreiber B). – (p. 684) Minuskel, klein, unregelmäßig, leicht kursiv, in schwarzbrauner Tinte: Text. – Pergament relativ gut und gleichmäßig, bei Schreiber A und B meist etwas dünner, bei Schreiber C etwas kräftiger, weiß auf der Fleisch-, hellgelb und manchmal mit Poren auf der Haarseite.

Schreiber: Johannes Tzutzunas, Mönch und Priester τοῦ ἀσηκρῆτις (Schreiber C).

Illustration: (p. 272) Ornamenttor, Zierinitiale – (pp. 232, 237, 260, 683) Ornamentleiste – einige Zierlinien, -balken, -motive – Zierinitialen.

Verlust von Miniaturen: Vermutlich gingen eine dekorative Auszeichnung des Buchanfangs (Ornamenttor?) sowie ein hellrotbrauner Balken vor dem 6. Logos des Kyrillos mit den fehlenden Lagen und Blättern zu Anfang und vor p. 517 verloren.

Eintragungen: p. 1, im oberen Freirand: *Cromwel. 17 – 114.*

p. 172, im oberen Freirand, 14./15. Jh.: Βασιλ(είος). Ναυκράτ(ιος). Γρηγό(ριος). Πέτρο(ς).

p. 359 und p. 640, je im oberen Freirand, metabyzantinische Lesernotizen, fast vollständig radiert.

p. 678, im oberen Freirand, Gebrauchsschrift, 15. Jh. (?): Μπαγαδου/ρης. Ρηκπάκτος. Μιχαλορυπουλος. Κόμποδος [.....] – p. 680, im oberen Freirand, von derselben Hand, Federprobe:

† ὅσπερ ξένη χερ(ον)τες ἤδ(ειν) πατρίδα /
κ(αὶ) ἡ θαλατα/ζ(ον)τες εὑρ(ειν) λημιόνα, /
οὕτους κ(αὶ) η γράφ(ον)τες ευρ(ειν) λημιόνα. /

Μπα[γ]ατουρης.

p. 683, Subskription des Schreibers B, im Freirand neben dem Textende: βίβλ(ος) ὄγδος – unterhalb der Zierleiste: † σώσαι Κ(ύριο)ς ὁ Θ(εὸ)ς τὸν κτησάμενον, ἅμα τῶ γράψαντι: / † τὰ δὲ ἕτερα θ′ βι(βλία), ἤτοι τοὺς θ′ λόγ(ους), ζήτει ἐν τῷ παχεῖ βιβλί(ῳ), ἐν ᾧ εἶσι (καὶ) διάφ[οροι] / ἄλλοι λόγ(οι) τ(ο)ῦ τ(ῆς) Νύσσ(η)ς, τ(οῦ) ἁγ(ίου) Μαξίμ(ου), τοῦ Ἑβραί(ου) Φίλω(νος) καὶ ἄλλ(ων):-

p. 683, im unteren Freirand, Schenkungsvermerk, Beta-Gamma-Stil, spätes 13. Jh.: † τὸ παρ(ὸν) βϊβλΐ(ον) ἐδωρήθη μοι παρὰ τοῦ / ἁγϊωτ(ά)του δεσπότου τοῦ οἰκουμη(νικ)οῦ π(ατ)ρϊαρχου κυ(ρ)οῦ / [.....]υ κατὰ τὴν ς′(corr. ex ε′?) τοῦ ὀκτωβρΐου μηνὸς ἡμέρ(αν) β′ ἰνδ(ικτιῶνος) / [...].

p. 684, unter dem Chrysostomos-Exzerpt, Besitzvermerk, Kanzleischrift, spätes 12./frühes 13. Jh.: † τὸ παρ(ὸν) βϊβλΐ(ον) ἐστὶν / τοῦ Μανϊκαΐτου Μϊχαὴλ (καὶ) εἴ τϊς / ἀφελεῖ ἐξ αὐτοῦ ἓν καὶ μόν(ον) / φῦλ(λον), ἀνάθημα ἔστῳ:- / Μανϊκαΐτης Μϊχαήλ † / ὑπομνηματογράφος τῆς ἁγιωτ(ά)τ(ης) / [μητρο]πόλ(εως) [.φ....].

Provenienz: Die im Gebiet von Smyrna entstandene Handschrift gehörte um 1200 einem Michael Manikaites, Hypomnematographos einer Metropole, vermutlich Ephesos, im späteren 13. Jh. einem Patriarchen, vielleicht Johannes XI. Bekkos (1275-1282), der sie wohl an einen Würdenträger oder hohen Beamten seiner Umgebung verschenkte (zu diesen Vorbesitzern und zur Rekonstruktion der beschädigten Besitzvermerke vgl. Hutter, *Marginalien* 353-354, n. 95 und 96). Bis in metabyzantinische Zeit blieb sie in griechischem (Privat-?)Besitz und Gebrauch. 1654 wurde sie von Oliver Cromwell, Lord-Protector und Kanzler der Universität Oxford, der Bodleian Library geschenkt.

Einband: Brauner Ledereinband.

Erhaltung: Der Codex wurde, wohl ehe er nach Oxford kam, mit kleinen Pergament- und Papierstreifen geflickt, darunter mit Fragmenten aus liturgischen Handschriften. Das Pergament ist leicht verschmutzt, gewellt und beschnitten, sonst gut erhalten.

Bemerkungen: Cromwell 9, meist ins 13. oder höchstens 12. Jh. datiert, wurde von N. G. Wilson der zweiten Hälfte des 11. Jh. zugewiesen; Schreiber A und B sind nach seiner Ansicht Musterbeispiele der «scholarly hands» dieser Zeit (*Bookhands* 22, *Scholarly Hands* 223). Diese Datierung konnte durch die Identifizierung des Schreibers C mit dem Kopisten-Maler Johannes Tzutzunas bestätigt werden, von dem bisher vier weitere Werke bekannt sind: London, Harley 5537 von 1087, Florenz, Plut. 4.32 von 1092, Vindob. theol. gr. 57 und Oxon. Christ Church gr. 44 (Hutter, *Marginalien* 344-354, Abb. 6, 7, 9-13; Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 131, 705). Aus der Homogenität dieser Handschriften ist zu schließen, daß alle fünf etwa in der Zeit der beiden datierten, um 1090, entstanden sind. Den ausführlichen Kolophonen des Tzutzunas ist zu entnehmen, daß er im Gebiet von Smyrna tätig war, aber aus Bithynien stammte, da er Priester τοῦ ἀσηκρῆτις, d. h. wohl des Asekretis-Klosters am Golf von Nikomedeia, war; vermutlich hat er dort seine Ausbildung erhalten, sodaß seine ausgeprägte Eigenart in Schrift und Dekor weniger für den Raum Smyrna als für Bithynien charakteristisch ist. Ob die beiden kursiven Hände des Cromwell 9 und der zwar zeitgemäße, aber sehr bescheidene und unsystematisch angewandte Dekor des Schreibers B, des Leiters des Kopistenteams, für das Gebiet von Smyrna als typisch gelten können, ist noch nicht zu entscheiden.

Die delikate Ornamentik des Tzutzunas ist zur Zeit noch ohne Parallele, aber nicht ganz isoliert. Die Motive, die er in seinen Bordüren vielfältig variiert, sind zum Teil aus dem Blütenblattdekor in Aussparungstechnik übersetzt, wie die fünfblättrigen, flach ausgebreiteten Blüten, vielleicht auch das eigenwillige Mondsichelmotiv, oder stammen aus dem Palmetten-Laubsägedekor, wie Palmetten, Flügelblätter und letztlich auch die filigranen Motive. Wie ein Vorläufer wirkt eine Bordüre, die im cod. Moskau, Hist. Mus. gr. 134 in einen Titelrahmen in Hausform eingefügt ist: sie zeigt eine Serie von Kreisen mit Sternen, verbunden durch filigrane Dreiblättchen (Weitzmann, *Buchmalerei*, Abb. 451). Diese noch im 10. Jh. (?) auf Chalke geschriebene Handschrift enthält stark heterogenen Dekor, dessen Komponenten noch nicht sicher zugeordnet werden können; aufgrund dieser einen Bordüre kann man jedoch wohl vermuten, daß Tzutzunas in seinen Mustern eine ältere und vielleicht regionale Tradition reflektiert. Einige seiner Motive, u. a. eine filigrane Komposition, finden sich in dem etwa gleichzeitigen cod. E. D. Clarke 45 (Nr. **56**, *Abb. 207*), dessen eklektischer Dekor zum Teil hauptstädtische Vorlagen wiedergibt. Daß zierlich gezeichnete, filigrane Bordüren und ausgesparte Zickzackbänder, auch als Initialen, in Konstantinopel gepflegt wurden, zeigt der etwas ältere cod. Canon. gr. 74 (Nr. **52**, *Abb. 190*), der weniger in den Mustern als in Stil und Technik mit dem Dekor des Tzutzunas vergleichbar ist. Auf Kontakte zur Hauptstadt deutet auch die große Ähnlichkeit der Schrift und der Dekorationsgewohnheiten des Tzutzunas mit einer Hand des hauptstädtischen cod. Barocci 102, der seinerseits Beziehungen zum Clarke 45 aufweist (Nr. **54**, *Abb. 195-197*). Allem Anschein nach bestanden auch noch im späten 11. Jh. enge Beziehungen zwischen Konstantinopel und Bithynien. Ob das qualitätvolle Oeuvre des Tzutzunas, hier vertreten durch seinen Anteil am cod. Cromwell 9, durch hauptstädtische Vorbilder oder eine spezifisch bithynische Eigenart geprägt ist oder aber eine dem hauptstädtisch-bithynischen Kulturkreis gemeinsame Klasse von Privatbüchern repräsentiert, wird vielleicht eine bessere Kenntnis des erhaltenen Materials klären können.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 427-429. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 12. – Wilson, *Bookhands* 22-23, Taf. 37-39. – H. Hunger, Rez. zu Wilson, *Bookhands*. In: BZ 68 (1975) 70. – Wilson,

Scholarly Hands 223. – HUTTER, *Marginalien* 344-354, Abb. 6, 8, 9. – GAMILLSCHEG-HARLFINGER, *Repertorium* I/A, Nr. 185; 110.
W. JAEGER et al., *Gregorii Nysseni opera ascetica* (Gregorii Nysseni opera VIII/1). Leiden 1952, 113-114, 128, 145, 172, 347, 369, Sigel N, passim. – F. MUELLER, *Gregorii Nysseni opera dogmatica minora* I (Gregorii Nysseni opera III/1). Leiden 1958, XLV-XLVI, Sigel N, passim. – J. McDONOUGH, *Gregorii Nysseni opera* V. Leiden 1962, 180, Sigel N, passim. – WILSON-STEFANOVIĆ, *Byzantine Chant* 31. – G. HEIL-A. VAN HECK-E. GEBHARDT-A. SPIRA, *Gregorii Nysseni sermones* I (Gregorii Nysseni opera IX). Leiden 1967, 84, 363, 418-419, 428, 460, 474, Sigel N, passim. – LENDLE, *Gregorius Nyssenus*, Nr. 6; 102, 132-134, 142, 219-220 n. 4, Sigel N, passim. – AUBINEAU, *CCG* I, Nr. 230; 212. – P. MARAVAL, *Grégoire de Nysse, Vie de Sainte Macrine* (SC 178). Paris 1971, 122, Sigel N, passim.

Beschreibung der Illustrationen:

Der, soweit erhalten, bescheidene Dekor der Gregorios-Homilien stammt nur von der Hand des Schreibers B und ist in seiner kräftig karminroten Tinte gezeichnet. Von wenigen einfachen Zierleisten abgesehen sind die meisten Titel nur durch eine Zierlinie (p. 250: durchkreuzte Linie mit Lanzettblättern am Ende) oder durch kurze, höchstens 28 mm lange Ziermotive in der Zeile oder am Ende der voraufgehenden Homilie ausgezeichnet: pp. 99, 110, 115, 121: eine kurze Serie von Häkchen und S-Schleife mit Profil- oder Flügelblatt am Ende; pp. 131, 166, 200: Fingerblättchen oder kurze Rankenäste zu beiden Seiten des Titels; p. 156: zwei Profilblattranken zu seiten des Titels, links konturierend, rechts kompakt gezeichnet; pp. 146, 220: drei Rankenstücke, am Textende und neben dem Titel, kurze konturierend gezeichnete Rankenäste oder intermittierende Ranken, in p. 146 zwei kurze intermittierende Ranken, weiß aus schmalem karminrotem Band mit Ecktropfen ausgespart. *Abb. 194*

Die Initialen des Schreibers B sind häufig durch Verbreiterung des Strichs, kleine Kugeln und Querstriche sowie kurze Fingerblättchen am Fuß leicht verziert. Die etwas größeren Initialen zu Homilienbeginn sind meist ähnlich verziert; einige haben eine Schleife am Schaft und ein Herzblatt an der Spitze; T p. 230, A p. 146 und Γ p. 218 entwickeln sich nach oben in eine Ranke; H p. 156 mit Schleifen an den Kreuzungspunkten der Hasten; im Bauch des B p. 182 hängt eine Palmette; über dem Balken des Π ist eine Art Dreipaß gezeichnet (pp. 72, 154). *Abb. 194*

pp. 232, 260 Karminrot gezeichnete, zarte Ranke, die sich in viele Fingerblättchen verzweigt. 6 × 120 mm.

p. 237 Flechtband, zweisträhnig, mit Zacken zwischen den Windungen, in geschweiften Profilblättchen endend, karminrot konturierend gezeichnet. 4 × 130 mm.

Der Dekor des Schreibers C (Johannes Tzutzunas) ist auf ein Ziertor zu Beginn des Kyrillos, hellrotbraune Balken vor dessen Büchern und eine zarte, intermittierende Ranke mit sehr kleinen Blättchen am Ende des 8. Buches, p. 683, 2 × 98 mm, beschränkt.

p. 272 Ornamenttor *Abb. 193*

Titelrahmen von Kyrillos, De adoratione et cultu. 30 × 100 mm; Bordüre 14 mm breit.

Die Bordüre ist mit größter Präzision aus dem hellbraunroten Grund ausgespart. Das symmetrisch komponierte, weiße Muster besteht aus neun dünnen Kreisen mit abwechselnd einem achtteiligen Stern oder einer fünfblättrigen Blüte, deren Kronblättchen rot getupft sind. Zu seiten des mittleren Kreises je ein Mondsichelmotiv, bestehend aus vier kreuzförmig angeordneten Punkten im Zentrum und vier breiten Blättern, die sich mondsichelartig den benachbarten Kreisen anschmiegen; das gleiche Motiv in schmalerer Form auch zwischen den beiden Kreisen der Seitenfelder. In den Zwickeln und am Ende der Seitenfelder spitzenartig filigrane Motive aus winzigen Dreiblättchen auf welligen oder rankenartigen, verbindenden Linien. Schmaler, weißer, rot gesäumter Rahmen; an den Ecken schräg eine ausgesparte Herzpalmette, eine ähnliche Blüte an geradem Stiel beidseits neben dem Fuß des Tors auf einem schmalen Band, das in einem weich und beweglich gezeichneten Flügelblatt endet. – Initiale T, 22 mm hoch, einfache, hellbraunrote Majuskel, im Schaft ist eine Zickzackwelle ausgespart, in den kleinen Dreiecken am Balken je ein Dreiblättchen; am Fuß hängt ein konturierend gezeichnetes, weiches Profilblättchen.

Barocci 102 (S. C. 102) 54

Basileios, Kommentar zu Isaias

(Konstantinopel – Ende 11. Jahrhundert) *Abb. 195-197*

Pergament – 247 × 185 mm; 240 × 175 mm (I, II) – III + 210 ff. (I, II = V, III = V = pap.) – 1 col. 25-30 linn.; 35 linn. (I, II).

(II-II^v, I-I^v) Synaxarion, 14.-21. Juni, Fragment, Ende 13. Jh. – (1-209^v) Basileios, Commentarius in Isaiam prophetam – (209^v-210^v) Basileios, Sermo asceticus.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, sporadisch, obsolet, in Bleistift durchlaufend, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Majuskelkustoden vom jeweiligen Kopisten, am Beginn der Lage recto rechts unten, vollständig erhalten, f. 1 = A', f. 199 = KS', f. 207 = KΘ'.

Lagen: 2 (II) 3 × 8 (24) 6 (30) 22 × 8 (206) 4 (210; 2 Lagen fehlen vor f. 207 mit Textverlust); vereinzelt statt Bifolium zwei Einzelblätter.

Linienschema: Lake I, 7a und Lake I, 26c (einzelne Blätter), außer Lagen 1-3, 8, 9: Lake I, 40c. Schriftspiegel: ca. 180-190 × 120 mm. – (I, II) Linienschema nicht mehr erkennbar; Schriftspiegel: ca. 170 × 115 mm.

Wasserzeichen: (III) Mann im Kreis, ähnlich Briquet 7586 (1568), mit Gegenmarke MH (?).

Schrift: Minuskel, Schreiber A (1-16^v): kleine, zierliche Perlstilvariante, dünner Kalamos, in kaffee- bis rehbrauner Tinte; Schreiber B (17-206^v, vielleicht mit Mitarbeiter ab f. 79): Perlstilvariante mit kursiven Elementen, Ligaturen, Kompendien und Involvierungen relativ häufig, vereinzelt breitere oder höhere Buchstaben, wechselnd in Duktus und Tintenfarbe, meist rehbraun, daneben hell- und dunkel- bis schwarzbraun; Schreiber C (207-210^v, Kolophon): sehr klein, zierlich, kursiv, sehr dünner Kalamos, in brauner Tinte: Text des Kommentars und der Predigt – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel, in kräftig karminroter Tinte (Schreiber A): Isaiaszitate; in braunen Tinten (Schreiber B, C): Isaiaszitate; bis f. 44^v in braunen, sonst in hellkarminroten und hellroten Tinten (Schreiber B, C): Kapitelzahlen, Überschriften – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in kräftig karminroter Tinte (Schreiber A): Titel, einige Isaiaszitate, Kapitelzählung, Initialen; in hellkarminroten und hellroten Tinten (Schreiber B, C): Initialen, zu Logosbeginn leicht verziert. – (I, II) Minuskel, klein, archaisierend mit einzelnen Vergrößerungen, in schwarzer Tinte: Text, Überschriften; in blaßrotbrauner Tinte: Tagesrubriken – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in blaßrotbrauner Tinte: Initialen. – Pergament gleichmäßig mittelstark, meist glatt, leicht gelblich.

Schreiber: Michael (?), Diakon und Kubukleisios der H. Sophia (vielleicht Schreiber C).

Illustration: (1, 5^{v}) Ornamenttor – (15^{v}, 33, 41^{v}, 102, 125^{v}, 185^{v}) Ornamentleiste – einige Zierlinien – Zierinitiale zu Kapitelbeginn regelmäßig von Schreiber A, gelegentlich von Schreiber B.

Eintragungen: f. 1, im unteren Freirand, Besitzvermerk, Ende 13./1. Hälfte 14. Jh.: βιβλίον Θεογνώστου (μον)αχ(οῦ).
f. 210^{v}, Kolophon, anschließend an den Sermo asceticus, in der Hand des Schreibers C, der vielleicht mit dem als Stifter genannten Michael (?), Diakon und Kubukleisios der Megale Ekklesia, identisch ist; der Name ist vollständig radiert, aufgrund der Position von Zierstrich und Akzent und des Restes eines χ bei der zweiten Nennung ist die Lesung Mich(ael) wahrscheinlich:

ὥσπερ ξένοι χαίρουσιν ἰδεῖν π(ατ)ρίδ(α),
οὕτως (καὶ) οἱ γρά(φοντες) βιβλίου τέλος. /

Χ(ριστ)έ μου σῶσον καὶ διαφύ(λα)ξ(ον) [Μιχαὴλ?, radiert] διάκο(νον) (καὶ) κουβουκλή(σιον) τῆς τοῦ Θ(εο)ῦ μ(ε)γ(άλης) ἐκκλη(σίας) / τὸν μετὰ πολλοῦ πόθου κτησάμεν(ον) ταύτην τὴν σοφωτάτην / καὶ γλυκυτάτην βίβλον, ὥσπερ καὶ οἱ ἐντυχῶντ(ες) ταύτ(ην) εὔχεσθε / ὑπὲρ τοῦ δούλου τοῦ Θ(εο)ῦ [Μι]χ[αήλ?, radiert]. † ἀμὴν ὁ Θ(εο)ς σωσ(ον) αὐτ(ὸν) †

Provenienz: Die im späten 11. Jh. vom Diakon und Kubukleisios der Hagia Sophia in Konstantinopel Michael (?) gestiftete Handschrift gehörte im späten 13./frühen 14. Jh. einem Mönch Theognostos, in der zweiten Hälfte des 16. Jh. den Venezianern Francesco und Jacopo Barocci auf Kreta. Mit der Sammlung Barocci wurde sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt.

Einband: Griechischer Blindstempeleinband, braunes Leder auf Holz; durchgehende Kantenrillen, Reste von einer Schließe, Spur von einer runden Bosse in der Mitte des Rückdeckels. Blinddruck auf beiden Deckeln gleich: als Rahmen eine Rosenranke, im Hauptfeld durch Linienbündel eine Raute abgeteilt, in ihrem Zentrum ein Putto mit Velum über dem Kopf; Rosetten nahe den Ecken der Raute, in den Zwickeln und außerhalb des Rahmens in den Hauptachsen. Kreta, 2. Hälfte 16. Jh. Auf einem Pergamentzettel am Rücken: *65*, die Nummer des Codex in der Sammlung Barocci, sowie die Ziffer *141*.

Erhaltung: Verfleckt durch Wasser, vor allem am Anfang und Ende des Codex. Das vorgebundene Synaxarfragment ist schwarzbraun gedunkelt und brüchig.

Bemerkungen: Barocci 102, gestiftet von einem Diakon und Kubukleisios der Megale Ekklesia, ist mit größter Wahrscheinlichkeit in Konstantinopel entstanden. Seine Datierung in die 80er, 90er Jahre des 11. Jh. ergibt sich aus Schriftvergleichen: Schreiber C, vermutlich der Stifter selbst, schreibt eine ähnliche Kursive wie der zweite Kopist des cod. Patmos 20 von 1081 (Kominis, *Facsimiles*, Taf. 11); Schreiber B (mit Duktuswechsel oder Mitarbeiter) ist etwa mit cod. Jerusalem, Patr. 21 von 1079 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 12), in gewissem Grade auch mit dem mehr kalligraphischen cod. Oxon. Christ Church gr. 6 von 1081 (*ibid.*, Taf. 233-234) zu vergleichen, und die zierliche Hand des Schreibers A ist der des Johannes Tzutzunas außerordentlich ähnlich, z. B. im cod. Cromwell 9 (Nr. **53**, *Abb. 193*), der in den gleichen Jahrzehnten im Gebiet von Smyrna tätig war, seine Ausbildung aber vermutlich in der Nähe von Nikomedeia in Bithynien erhielt (Hutter, *Marginalien* 351). Barocci 102 und Cromwell 9 vertreten überdies den gleichen Buchtypus: beide sind Privatbücher durchschnittlicher Qualität und mittleren Formats mit ähnlichem Schriftbild, und Schreiber A teilt mit Tzutzunas die Neigung zu reicher, aber materiell nicht aufwendiger Dekoration. Die Technik der beiden Kopisten-Maler ist die gleiche – sorgfältige Zeichnung und Aussparung in roten Tinten –, nur ihr Musterrepertoire ist verschieden, abgesehen von den marginalen Blattmotiven. Zu den Bordüren des Barocci 102 habe ich bisher keine treffende Analogie gesehen, doch hat Flechtwerk im hauptstädtisch-bithynischen Kreis eine lange Tradition – vgl. z. B. die rahmenförmig verflochtenen Bänder schon im cod. Arch. Selden B. 21 (Nr. **9**, *Abb. 22*) oder das Kreuzband im cod. Canon. gr. 74 (Nr. **52**, *Abb. 189*) –, und die Ranke ist zumindest hinsichtlich des harten Weiß-Rot-Kontrastes mit den Ranken im cod. Holkham gr. 19 (Nr. **55**, *Abb. 203*) und im cod. E. D. Clarke 38 (Nr. **57**, *Abb. 217, 219*) zu vergleichen.

Weitaus enger ist die Beziehung des Barocci 102 zu Clarke 38 sowie E. D. Clarke 45 (Nr. **56**, *Abb. 208, 211*) bei den Initialen; alle drei Handschriften haben sehr ähnliche, aus additiven Stäbchenserien mit Rosetteneffekt komponierte Initialen, ein Typus, der sich seit der Jahrhundertmitte entwickelt (cf. supra, Holkham gr. 39, Nr. **45**, *Abb. 170*) und, offenbar von Konstantinopel ausgehend, selbst in Süditalien gepflegt wird und bis ins späte 12. Jh. nachwirkt. In Clarke 45 findet sich außerdem der zweite, vom Schreiber A des Barocci 102 verwendete, konventionellere Typus der gezeichneten, mit zarten Ranken verzierten Initialen sowie, an dessen ausgesparte Flechtbandinitiale erinnernd, eine Initiale mit ausgesparter Zickzackwelle, wie sie auch bei Tzutzunas (vgl. Cromwell 9, *Abb. 193*) und im cod. Canon. gr. 74 vorkommt (*Abb. 190*). Canon. 74, Clarke 45 und das Oeuvre des Tzutzunas sind außerdem untereinander verwandt durch die gleiche Art von Filigranornamenten in ihren Zierleisten. Damit schließt sich der Kreis, der mehrere, ganz oder teilweise mit gutem Tintendekor ausgestattete Handschriften zueinander in Beziehung setzt, ohne daß sie in ihrem Musterreportoire voll übereinstimmen. Canon. gr. 74 und Barocci 102 sind nach aller Wahrscheinlichkeit in Konstantinopel entstanden, Clarke gr. 45 und 38 zumindest unter starkem hauptstädtischem Einfluß und Tzutzunas hat seine Wurzeln in Bithynien. Das bisher bekannte Material reicht noch nicht aus, diese offensichtlichen Zusammenhänge zu entflechten, Scriptorien zu identifizieren, gebende und empfangende Partner zu unterscheiden; doch schon jetzt hat es den Anschein, daß die traditionell enge, wechselseitige Beziehung zwischen Konstantinopel und Bithynien auch noch in der zweiten Hälfte des 11. Jh. wirksam gewesen ist.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 172. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 6. – Treu, *Der Schreiber am Ziel* 477.

Beschreibung der Illustrationen:

Nur der erste Schreiber verwendet reichen Bordüren- und Initialdekor, ausgeführt in der kräftig karminroten Tinte seiner Auszeichnungsschriften. Schreiber B zeichnet nur sporadisch zu Logosbeginn ein einfaches Flechtband, eine Wellenlinie (ff. 70, 90) oder eine Zierinitiale in der jeweiligen roten Titeltinte; vom Schreiber C stammt nur eine hellkarminrote Welle am Ende des Isaias-Kommentars f. 209^{v}.

Initialen, Schreiber A: f. 5^{v}, T, 50 mm hoch: in Konturzeichnung zwei dünne, vertikale Bänder als Haste, umwunden von je zwei Doppelringen und S-Schleifen sowie am Fuß von einem Band, das nach außen in zwei geschweiften Profilblättern endet; die Bänder des Schaftes biegen oben um zu einem geraden Balken, der je in einem Flügelblatt endet. f. 15^{v}, E, 50 mm hoch: der spitze Buchstabe samt Zunge in Konturzeichnung gebildet aus einer Serie stumpf gegeneinanderstoßender Doppelstäbchen, die rosettenähnlichen Gelenkstellen rot hinterlegt; an beiden Spitzen eine Raute, oben gebildet vom umgebogenen äußeren Stäbchen, unten ein rotes, gesäumtes Feld, umschlossen von zwei Flügelblättern am Ende der unteren Stäbchen; ein weißes Band windet sich um den Rücken des E und endet an der Zungenspitze in einem Profilblatt. f. 1, E, 30 mm hoch: mit an- und abschwellendem Strich gezeichneter, spitzer Buchstabe, von dem seitlich und am Fuß zarte Blättchen abzweigen; eine zierliche Ranke bildet die Zunge. Mehrere ähnlich gezeichnete, mit kleinen Blättchen oder Ranken an Balken, Fuß oder Zunge verzierte Initialen, 20-25 mm hoch, vor einzelnen Textabschnitten; am Fuß manchmal zwei symmetrische Rankenäste, die ein Herz bilden (f. 12: E, f. 6: T, u. a.). Der Schaft des I f. 16^{v} besteht aus einem ausgesparten Flechtband, am unteren Ende ein hängendes Flügelblattpaar und ein nach links abgespreiztes Flügelblatt. *Abb. 195-197*

Initialen, Schreiber B: ff. 54, 54^{v}, T, 22 mm hoch: in Konturzeichnung dünner, doppelter bzw. einfacher Schaft mit zwei Ringen, blattähnlich verbreiterter Balken.

f. 1 Ornamenttor *Abb. 195*

Titelrahmen des Isaiaskommentars. 27 × 120 mm; Bordüre 10 mm breit.

Das Π-Tor, das in der Mitte und an den Enden leicht nach oben erweitert ist, ist mit einem aus dem karminroten Grund weiß ausgesparten, viersträhnigen Flechtband umlaufend ausgefüllt; die relativ schmalen Bänder sind in schrägem Verlauf geknickt. Der weiße, rot konturierte Saum ist mehrfach verknotet; er endet an den Ecken der oberen Ausbuchtungen jeweils in einem durch einen Ring gezogenen, geschweiften Profilblatt und am Fuß des Tors beidseits in einer palmettenartigen Blüte an langem, mit Ring und Querriegel verziertem Stiel. Durch Feuchtigkeit leicht verwischt.

f. 5^{v} Ornamenttor *Abb. 197*

Titelrahmen der 1. Vision, Is. 1. 1. 37 × 125 mm; Bordüre 12 mm breit.

Im Horizontalfeld und in den separaten Seitenfeldern sind intermittierende Ranken aus dem karminroten Grund ausgespart, in den tiefen Windungen

je ein symmetrisches Paar kantiger, langgezogener Blätter mit rotem, dreieckigem Zentrum; in den kleinen Feldern am Ende der Ranken kleine Zapfenblättchen. Weißer, rot gesäumter, mehrfach verknoteter Rahmen, an den oberen Ecken je ein aufrechtes, geschweiftes Profilblatt, am Ende des unteren Saums des Horizontalfeldes je ein Flügelblatt, alle durch Ringe gezogen; am Fuß des Tors rechts ein Profilblatt, links eine Palmette mit Ring am Stiel, beide am Ende des aufwärts verknoteten Saumes.

f. 15ᵛ Ornamentleiste *Abb. 196*

Vor dem 3. Logos. 6/18 × 140 mm.

Die Leiste ist aus einem karminrot konturierend gezeichneten, zweisträhnigen Flechtband mit Perlen zwischen und Zäpfchen auf den Windungen gebildet, das in der Mitte und nahe den Enden jeweils zu einem rechteckigen Rahmen und dazwischen je zweimal kreuzförmig verflochten ist; die Bänder enden rechts in einem vertikalen Flügelblatt, links in zwei großen, geschweiften Profilblättern.

f. 33 Flechtband, dreisträhnig mit an- und abschwellenden Bändern, dicht schräg geflochten, Perlen zwischen den Windungen, in einer aufrechten, gestielten Blüte endend, hellkarminrot gezeichnet. Vor dem 4. Logos; 5 × 135 mm.

ff. 41ᵛ, 102, 125 Flechtband, zweisträhnig, Perlen zwischen den Windungen, in einer steifen, gestielten Blüte endend (außer f. 125), in hellroten Tinten gezeichnet. Vor dem 5., 9., 10. Logos; 4 × 126 mm, 6 × 135 mm, 4 × 125 mm.

f. 185ᵛ Klammerband, gebildet aus zwei versetzten Reihen von Klammern, zwischen ihnen je ein kleines Blütchen, am Ende eine steife, gestielte Blüte, hellkarminrot gezeichnet. Vor der 3. Vision; 7 × 140 mm.

Holkham gr. 19 (Holkham 89 I; Morezenos 27; Giustiniani 17) 55

Symeon Metaphrastes, Menologion für die Monate Februar bis April

(3. Drittel 11. Jahrhundert) *Abb. 198–204*

Pergament – 345 × 262 mm – III + 204 ff. (I, II, 203, 204 = V = pap.) – 2 coll. 30 linn.

(III–IIIᵛ) Inhaltsverzeichnis – (1–10ᵛ) Passio S. Tryphonis – (10ᵛ–22) Vita S. Parthenii – (22ᵛ–33ᵛ) Passio S. Theodori Stratelatis – (33ᵛ–82ᵛ) Vita S. Lucae iunioris – (82ᵛ–92) Passio S. Nicephori – (92–99ᵛ) Passio S. Blasii – (99ᵛ–116ᵛ) Vita S. Martiniani – (117–127ᵛ) Passio S. Theodori Tironis – (127ᵛ–141ᵛ) Passio SS. XLII martyrum – (141ᵛ–150ᵛ) Passio SS. XL martyrum – (150ᵛ–159) Miraculum de acathisto – (159–177ᵛ) Vita S. Mariae Aegyptiacae – (178–192) Passio S. Georgii – (192–201ᵛ) Encomium in S. Basileium Amaseiae – (201ᵛ–202ᵛ) Johannes Chrysostomos, In annuntiationem, des. mut.

Foliozählung: Griechische Zahlen in Tinte, 15. Jh., und arabische Zahlen in Bleistift, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden von erster Hand, vielleicht Schreiber B, einzelne Zahlen später ergänzt, zwei Serien, beginnend f. 1 und f. 117, Serie I: am Beginn der Lage recto links unten, teilweise beschnitten, erhalten erstmals f. 41 = ς', letztmals f. 111 = ιε', sowie am Ende der Lage verso rechts unten, erhalten nur f. 56ᵛ = η'; Serie II: am Beginn der Lage recto Mitte unten, erhalten erstmals f. 133 = γ', letztmals f. 197 = ια'. – Griechische Kustoden, 15. Jh., von derselben Hand wie die Foliozählung, am Beginn der Lage recto Mitte oben, am Ende der Lage verso Mitte unten, f. 8ᵛ = α' bis f. 197 = κς'.

Lagen: 1 (2 – 1: Vorsatzblatt fehlt: III) 13 × 8 (104) 2 × 6 (116) 10 × 8 (196) 6 (8 – 2: 2 Blätter fehlen am Ende mit Textverlust: 202); mehrmals statt Bifolium zwei Einzelblätter.

Linienschema: Lake II, 34e. Schriftspiegel: ca. 220 × 160 mm; Kolumnenbreite: 70 und 65/70 mm.

Schrift: Minuskel, mehrere häufig, auch in der Kolumne wechselnde Hände, Schreiber A (z. B. ff. III, 1, 127ᵛ): sehr kleine Kleinbuchstaben mit markanten Ober- und Unterlängen und vielen Schrägen, gelegentlich Involvierungen und Zierstriche am Zeilenende, mit dünnem Kalamos geschrieben in hellbraunen Tinten; Schreiber B mit Mitarbeiter(n): konventionelle, verflachte Varianten des Perlstils mit starken Richtungsschwankungen und Duktuswechseln auch innerhalb einer Hand, vereinzelt vergrößerte Buchstaben, Involvierungen und Suprapositionen, in rehbrauner und brauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel vom jeweiligen Kopisten in karminroter Tinte: Titel, liturgische Angaben im Inhaltsverzeichnis – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: liturgische Angaben, Titel des Inhaltsverzeichnisses, Initialen. – Glattes Pergament wechselnder Stärke, weiß auf der Fleisch-, grau oder gelblich auf der Haarseite.

Illustration: (III) Titelrahmen – (1) Ornamenttor, Zierinitiale – Ornamentleiste und Zierinitiale zu Beginn der 2.–15. Vita, Passio und Homilie – (IIIᵛ) Ornamentleiste.

Eintragungen: f. IIIᵛ, am Ende der rechten Kolumne, Besitzvermerk, 1481/1482 (?), fast vollständig ausradiert: Μι[χαηλ? .....] ιερο/μοναχος [4½ Zeilen zerstört] / ἔτι ,ςϡϟ' ινδ(ικτιῶνος) ς' (?).

f. 1, im oberen Freirand: Gebet, 16. Jh. – Notiz des B. de Montfaucon: *1698. Codex 17, annorum circiter 600. Metaphrastes mensis februarius et quaedam vitae mensis Martii et Aprilis.* – 18. Jh: *Februarius Mensis, Martius, Aprilis.* – Im unteren Freirand: *KZ.*

f. 159, im unteren Freirand: ἐκ τῶν Ἰω(άννου) ἱερέως τοῦ Μορεζήν(ου) / βίβλων.

f. 154, im rechten Freirand, Notiz vom März 1270: † πεκλαρπακης:- / ἤγ(ουν) σεβαστοκράτορ / Τουρκικον:- / μηνὶ μαρτΐω ινδ(ικτιῶνος) / ιγ':- ἔτους ,ςψοη':-

Angabe der Blattzahl jedes Textes in den Freirändern und im Inhaltsverzeichnis, 15./16. Jh.

Provenienz: Die anonyme Notiz, in der der türkische Titel Beglerbeg (Beylerbey, Provinzgouverneur) transliteriert und mit Sebastokrator übersetzt wird, ist nicht zuletzt wegen ihres Datums, 1270, interessant, denn zu diesem Zeitpunkt war die Zahl organisatorisch konsolidierter Emirate in Zentralkleinasien noch relativ gering – die Eroberung Westkleinasiens hatte erst begonnen (Vryonis, *Decline* 137 ss.). Es liegt nahe anzunehmen, daß der Grieche, der diese Notiz in seine Handschrift eintrug, in einem dieser Emirate lebte. Gegen Ende des 15. Jh. gehörte die Handschrift einem Priestermönch Michael (?), im frühen 17. Jh. mit der Nummer 27 dem Priester Johannes Morezenos auf Kreta. Ende des 17. Jh. war sie im Besitz des Giulio Giustiniani, eines Prokurators von San Marco in Venedig, wo sie von B. de Montfaucon untersucht wurde. 1721 wurde sie von Thomas Coke, dem 1. Earl of Leicester, erworben. Mit einem Großteil der Sammlung der Earl of Leicester in Holkham Hall gelangte sie 1953/1954 in die Bodleian Library.

Einband: Schwarzer Ledereinband auf Holz; Emblem des Thomas William Coke (Strauß mit Hufeisen im Schnabel) in Goldprägung am Vorderdeckel.

Erhaltung: Schäden am Anfang des Codex, leicht verfleckt durch Feuchtigkeit, Wachsflecken, leicht beschnitten, sonst gut erhalten.

Bemerkungen: Holkham gr. 19 wird meist ins 11. Jh. und nur von A. Ehrhard ins 12. Jh. datiert. Die ungleichmäßige, zum Kursiven tendierende Perlschriftvariante seines Hauptkopisten hat eine gewisse Ähnlichkeit mit cod. Mailand, Ambr. A 152 sup. von 1070 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 214-216) und cod. Athen 20 von 1071 (*ibid.*, Taf. 64-65); die modernere, filigrane Hand des Kopisten A teilt die markanten Ober- und Unterlängen mit cod. Oxon. Christ Church gr. 6 von 1081 (*ibid.*, Taf. 333-334). Da bei allen Kopisten Sonderformen selten sind, könnte der Codex einige Jahrzehnte vor dem Ende des 11. Jh. entstanden sein. Mit diesem Zeitansatz stimmt auch die Ornamentik überein. Das Ziertor mit seinen zierlich gebildeten Blüten steht stilistisch dem Dekor des Oxon. Christ Church gr. 6 von 1081 nahe (Abb. in *CBM* IV); mit einem Ziertor im cod. Oxon. Barocci 230 von 1055 sind außerdem die etwas schweren Eckblüten und Bäumchen vergleichbar (*CBM* I, Abb. 175). Auch die Cloisonné-Initialen im Holkham gr. 19 stehen jenen in den zitierten Werken oder im cod. Holkham gr. 39 aus dem dritten Viertel des 11. Jh. (Nr. **45**, *Abb. 168, 170*) näher als den kräftigen, üppigen und auch bunteren Formen des späten 11. Jh. Der Karmindekor mit den breitflächigen, prall wirkenden, präzis vom Grund abgesetzten Kompositionen der Zierleisten rückt Holkham gr. 19 stilistisch und zum Teil auch in den Mustern in die Nähe des etwas jüngeren cod. E. D. Clarke 38 (Nr. **57**, *Abb. 214-221*); auch E. D. Clarke 45, in dem wie im Holkham neben filigranen auch Laubsäge- und Blütenblattformen in Aussparungstechnik übersetzt sind (Nr. **56**, *Abb. 205-212*), scheint in diesen Zusammenhang zu gehören. Wie diese Handschriften scheint auch Holkham gr. 19 im Umfeld der Hauptstadt, in einem routinierten, doch nicht erstklassigen Scriptorium entstanden zu sein.

Literatur: Barbour, *Description* 595. – Montfaucon, *Diarium Italicum* 434. – Delehaye, *Catalogus* 452-454. – Delehaye, *Synopsis* 289. – De Ricci, *Handlist* 8. – Ehrhard, *Überlieferung* I/2, 597. – Halkin, *Manuscrits* 401. – Kakulide, *Morezenos* 50, 51, 56.

Beschreibung der Illustrationen:

f. III Der über beide Kolumnen reichende Titel des Inhaltsverzeichnisses ist mit einer sauber gezeichneten, karminroten Welle gerahmt; an den Ecken des Rahmens je eine kleine, durchstochene rote Palmette auf schrägem Steg. *Abb. 198*

f. III^v Flechtband, zweisträhnig, mit spitzen Zacken zwischen den Windungen, rot gezeichnet. Am Ende des Inhaltsverzeichnisses; 5 × 80 mm.

f. 1 Ornamenttor *Abb. 199*

Titelrahmen der Passio S. Tryphonis. 53 × 70 mm; Bordüre 15 mm breit.

In dem Π-Rahmen sind durch rote Linien zwei quadratische Eckfelder abgegrenzt, die durch blaue Linien diagonal unterteilt sind; in jedes Dreieckfeld wächst vom Rand her ein kleines, blau-grünes Dreiblatt. Im Streifen zwischen den Eckfeldern und in den seitlichen Feldern je zwei blaue Kreise, in jedem eine Anemone aus kleinen, rundlichen, blauen und grünen Blättchen und hellrotem Kern; die Kreise sind verbunden jeweils durch einen tief geschwungenen Wellensteg, auf dem eine fünfblättrige Blüte mit runden blauen Kelch- und spitzen blau-grünen Kronblättchen wächst; in den Zwickeln neben den Kreisen hellrote Rosetten. Goldgrund karminrot untermalt und gesäumt; an den Ecken große blau-grüne Blüten mit Goldkontur auf schrägem Steg, auf der breiten Grundlinie je ein blau-grünes Bäumchen mit Astansatz am Stamm, goldkonturiert. Erheblich beschädigt, teilweise verwischt, vor allem das Blau ausgebrochen, die einst zarte Feinzeichnung weitgehend verloren. – Initiale T, 50 mm hoch: Cloisonnétyp in Blau und Grün einst mit Goldkontur, von dem nur die karminrote Vorzeichnung erhalten ist; am schlanken, nach unten sich verbreiternden Schaft zwei Ringe; der gebogene Balken endet in lockeren Ranken.

Die Ornamentleisten und Initialen zu Beginn der übrigen Viten sind in karminroter Tinte, meist in einer dunklen Nuance, mit unterschiedlicher Sorgfalt gezeichnet; die Muster der Leisten sind meist aus dem Tintengrund ausgespart. Linearer Saum mit Perlen oder Blättchen an den Ecken. – Die 28-55 mm hohen Zierinitialen, karminrot konturierend gezeichnet, zeigen verschiedene Motive. Die meisten sind schlank mit dünnen, mit Ringen und Schleife umwundenen Schäften, die in kleinen, fülligen Blättchen oder in Halbrosetten enden (f. 22^v: Λ, f. 178: Δ); Blättchen hängen auch am Balken des Π (f. 201^v) und an den Schrägen des M (ff. 117, 159); in den Bögen des Φ f. 127^v wächst je eine gestielte Herzblüte; die Bögen des B f. 92 enden in perspektivisch gezeichneten Profilblättchen; der mit Querstrichen unterteilte, doppelläufige Schaft des T f. 10^v ist von einer großen Rosette unterbrochen, die Enden seines Balkens sind abwärts geschlungen und enden in ausgesparten Herzblättchen. Die linearen, spitzen E (ff. 141^v, 150^v) sind oben und unten kantig geknickt; als Zunge und an Fuß oder Spitze ein Profilblatt, ein welliges Band im Rücken. Den ovalen Bögen des O sind innen flache Blättchen angelehnt; die Bögen selbst bestehen aus zwei einfachen oder doppelten Häkchenreihen, die oben und unten durch einen Ring gezogen sind und in Profilblättchen oder einer kleinen Blattkrone enden (ff. 33^v, 82^v, 99^v, 192). *Abb. 199-204*

f. 10^v Im karminroten Feld sind zwei Halbkreise, die je ein Blütenpaar einschließen, ungeschickt ausgespart. 15 × 61 mm.

ff. 22^v, 127^v Bordüre mit Zickzackteilung, in jedem Dreieckfeld sind Dreiblätter des Blütenblattyps weiß aus dem karminroten Grund ausgespart, in f. 22^v ungeschickt artikuliert. 15-16 × 63 mm. *Abb. 200*

ff. 33^v, 150^v, 178, 201^v Weiß ausgesparte, saftige, intermittierende Ranke, jedes Rankenglied bildet eine S-Schleife, die in Profilblättern mit volutenartigem Kelchblatt endet, Knollen an den Gelenkstellen, die in f. 178 ausgestochen sind; in f. 150^v sind die S-Schleifen parataktisch gereiht. 11 × 66-72 mm. *Abb. 201*

ff. 82^v, 192 Kontinuierliche, saftige Ranke mit zurückgebogenen, schlanken Profilblättchen in jeder Windung und kleinen Knollen an den Gelenken, in f. 82^v konturierend gezeichnet, in f. 192 weiß ausgespart. 11 × 70 mm, 10 × 72 mm. *Abb. 203*

ff. 92, 159 Flechtband, viersträhnig mit prallen Bändern in wohlgerundetem Verlauf, weiß aus dem karminroten Grund ausgespart. 15 × 77 mm, 17 × 78 mm. *Abb. 204*

f. 99^v In karminroter Zeichnung Zickzackteilung durch Doppelstriche, in jedem Dreieckfeld ein mageres Profilblattpaar. 15 × 73 mm.

ff. 117, 141^v In Aussparungstechnik Bordüre in vier Rechteckfelder, diese jeweils diagonal unterteilt; in den Dreieckfeldern je ein flaches, mageres, gestieltes Blatt (f. 117) bzw. je eine kleine Dreiblattblüte in Herzrahmen (f. 141^v). 15 × 71 mm; 18 × 73 mm. *Abb. 202*

E. D. Clarke 45 (S. C. 18406)

Lektionar

(Ende 11. Jahrhundert)

Abb. 205-212

Pergament – 292 × 230 mm – IV + 294 ff. (I, II, IV, 293 = V = pap., III, 294 = V = perg. occ.; + 15/1, + 21/1, + 110/1, + 116/1, + 263/12 = pap.) – 2 coll. 24 linn.

(1-40) Lektionen aus Johannes, inc. mut. – (40^v) leer – (41-110^v) Lektionen der Matthäus-Wochen – (111-198) Lektionen der Lukas-Wochen, inc. mut. – (198-199^v) Lektionen für die Nachtoffizien der ersten Fastenwoche – (200-237^v) Lektionen für die Fastenzeit und Karwoche – (237^v-257^v) elf Passionslektionen – (257^v-263^v) Akoluthie für den Karfreitag, des. mut. – (264-274^v) Menologion, Lektionen für das unbewegliche Kirchenjahr, inc. mut. bis Juni-Lektionen – (274^v-276^v) Lektionen für besondere Anlässe, des. mut.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte entsprechend der ehemals gestörten Lagenordnung, obsolet; in Bleistift korrekt durchlaufend, beide rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden in Bleistift, am Beginn der Lage recto rechts unten, am Ende der Lage verso links unten, 1883 (C. R. Gregory?).

Lagen: 7 (8 – 1: erstes Blatt fehlt mit Textverlust: 7) 8 (15) 6 (8 – 2: je 1 Blatt fehlt vor f. 16 und f. 22 mit Textverlust, ersetzt durch f. 15* und f. 21*: 21*) 2 × 8 (37) 3 (4 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 39: 40) 8 × 8 (104) 6 (110) 6 (8 – 2: je 1 Blatt fehlt vor f. 111 und f. 117 mit Textverlust, ersetzt durch f. 110* und f. 116*: 116*) 10 × 8 (196) 3 (4 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 198: 199) 9 × 8 (271; die vor f. 264 fehlenden Lagen ersetzt durch ff. 263^{b-m}) 5 (6 – 1: letztes Blatt fehlt mit Textverlust: 276).

Linienschema: Lake II, 24 b. Schriftspiegel: 222 × 158/164 mm; Kolumnenbreite: 68/74 mm.

Schrift: Minuskel, große, liturgische Perlschrift, selten hohes Tau und vergrößertes Zeta, in brauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Überschriften, liturgische Angaben; mit Goldauflage: Titel und Angaben der ersten Lektion jedes Hauptabschnitts; in brauner Tinte: Angaben zu den nicht in extenso gegebenen Lektionen – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Initialen; mit Goldauflage: Überschrift der ersten Lektion jedes Abschnitts – Karminrote Notation von erster Hand. – Kräftiges Pergament mittlerer Qualität.

Illustration: (41, 200) Ornamenttor – (198, 237^v, 257^v, 265^v, 269, 274^v) Ornamentleiste – Zierinitiale zu Beginn jeder Lektion.

Verlust von Miniaturen: Mit den fehlenden Blättern und Lagen gingen die Ziertore und -initialen zu Beginn der Johannes- und Lukas-Lektionen (Gold-Deckfarbendekor) sowie die Zierleisten und -initialen im Menologion für die Monate September bis Juni (Karmindekor, außer vielleicht für September) verloren.

Eintragungen: f. I: Notizen über die Restaurierung der Handschrift 1880, 1882, 1883. – f. II: Kollationierung durch C. R. Gregory, 13. 2. 1883. – f. 198: geringer Rest einer griechischen Marginalnotiz, 16. Jh.

Provenienz: Die Handschrift wurde 1801 von Edward Daniel Clarke auf Paros gekauft und mit seiner Sammlung 1809 von der Bodleian Library erworben.

Einband: Brauner Ledereinband. Im Vorderdeckel eingeklebt das Exlibris des *Edward Daniel Clarke.*

Erhaltung: Erhebliche Wasserschäden: auf vielen Seiten ist die Schrift ausgewaschen, alle Blätter sind mit violetten Stockflecken übersät; stark beschnitten; bei der Restaurierung zu stark gepreßt.

Bemerkungen: E. D. Clarke 45 zeigt eine für das späte 11. Jh. charakteristische Ornamentik. Die Komposition und die rundblättrigen, stockwerkartig gestaffelten Blüten des Ziertors f. 41 (*Abb. 209*) sind in vielen Handschriften belegt, u. a. in einer feingliedrigen und daher älteren Version im cod. Moskau, Univ. Bibl. gr. 2280 von 1072 (Likhachova, *Miniature*, Abb. 19), mit stärkerer Blatteinrollung im Oxon. Canon. gr. 103 (*CBM* I, Abb. 182, 188, vgl. auch die Profilblätter neben den Ziertoren) und stilistisch sehr ähnlich im cod. Panteleimon 6 (*Treasures* II, Abb. 309, 317-319); hier auch Beispiele für die ebenfalls verbreiteten, teppichhaften Gittermuster (*ibid.*, Abb. 296, 305), die seit dem späten 11. Jh. oft in kleinteiligen Formen ähnlich jenen in f. 200 (*Abb. 205*) auftreten, z. B. im Oxon. E. D. Clarke 10 (*CBM* I, Abb. 207-212). Die üppigen Cloisonné-Initialen haben besonders enge Analogien im Canon. gr. 103 (*ibid.*, Abb. 160-171, 184, 187). Mit dieser und anderen Handschriften dieser Zeit ist auch die liturgische Perlschrift des Clarke 45 vergleichbar, in der Zierlinien und Vergrößerungen noch sparsam verwendet werden, die jedoch manchmal etwas nachlässig ausgeführt ist.

Auch das Dekorationssystem des E. D. Clarke 45 ist in hauptstädtischen Lektionaren des späten 11. Jh. Parallelen, in denen ebenfalls neben aufwendigem Gold-Deckfarbendekor für sekundäre Textabschnitte und einen Teil der Initialen schlichte Karminornamentik verwendet wird, vgl. z. B. Athen 2363 (*Catalogue Athens*, Nr. 35, 151-152, Abb. 339, 348). Anders als hier sind jedoch die Zierleisten und z. T. die Initialen im Clarke 45 nicht nur technisch, sondern auch in Mustern und Stil vom Hauptdekor unterschieden. So z. B. sind die Initialen mit stumpf gegeneinanderstoßenden Doppelstäbchen mit Handschriften wie E. D. Clarke 38 (Nr. **57**, besonders *Abb. 217, 218*) oder dem hauptstädtischen Barocci 102 zu vergleichen (Nr. **54**, *Abb. 196, 197*, hier *Abb. 195* auch ein Beispiel für den zweiten Initialtyp). Das filigrane Muster in f. 265^v (*Abb. 207*), die Blüten in f. 269 (*Abb. 210*) und die Initiale mit ausgesparten Zickzackbändern erinnern an den Dekor des um 1090 nachweisbaren Schreiber-Malers Johannes Tzutzunas, der vermutlich seine Ausbildung in Bithynien erhielt (Hutter, *Marginalien* 351, Abb. 6, 7, 10; vgl. auch cod. Cromwell 9, Nr. **53**, *Abb. 193*). In E. D. Clarke 45 sind außer der eklektischen Kombination heterogener Muster auch einige Schwächen zu beobachten, wie das allzu kleinteilige, krause Gittermuster mit Kompositionsfehler in f. 200, die ungleichen Eckblüten in f. 41 und das etwas blasse Blau, während andererseits die präzis ausgeführten Initialen durchaus hauptstädtisches Niveau haben. Die Frage der Lokalisierung muß daher offenbleiben; Clarke 45 kann ebensogut in Konstantinopel, doch in einem schwächeren, mit verschiedenen Modellen arbeitenden Scriptorium, als auch außerhalb der Hauptstadt, doch in ihrer unmittelbaren Einflußsphäre und dann vielleicht in Bithynien, entstanden sein.

Literatur: Gaisford, *Catalogus* 100. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 310. – *Museum Criticum* I, 128. – Aland, *Liste*, Nr. L 198; 215.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 41 Ornamenttor *Abb. 209*

Titelrahmen zu Beginn der Matthäus-Lektionen. 78 × 68 mm; Bordüre 20 mm breit.

In acht dünnen, graublauen Kreisringen wächst je eine vierblättrige, rundliche Blüte mit je zwei graublauen und dunkelgrünen Blättchen und roter bzw. rosa-karminroter kleiner Halbrosette im Zentrum und an der Spitze. In der Mitte der oberen Bordüre eine hohe, fünfblättrige Blüte auf graublauem Wellensteg, der die Kreise verbindet, mit dunkelgrünen Kelch- und Kronblättchen, breitem, graublauem Mittelblatt und rosa-karminroten Rosetten; zu den Ecken hin je eine graublau-dunkelgrüne Dreiblattblüte in graublauem, herzförmigem Rahmen. Die je drei Kreise der Seitenfelder sind durch graublaue Schrägstege und begleitende, graublau-dunkelgrüne, herzförmige Dreiblattblüten, die von den Kreisen abzweigen, verbunden. In den Zwickeln zwischen Kreis- und Herzrahmen und an den unteren Kreisen rosa-karminrote Rosettenspitzen. Goldgrund, karminrot untermalt und gesäumt; an den oberen Ecken schräg je eine blau-grüne Drei-

blattblüte, die auf einem volutenartigen Kelchblatt und einer rosa-karminroten Rosette wächst, nur rechts auf schrägem Steg, goldkonturiert; auf der verlängerten Grundlinie je ein wellig gefaltetes, geschweiftes Profilblatt mit lang ausgezogener Spitze an geknotetem Stiel, blau mit Goldkontur. Feine, sorgfältige Zeichnung der Rahmenformen, Säume und Blattränder mit Weiß auf Blau und Rot und Hellgelb auf Dunkelgrün sowie plastische Einrollung der Blätter mit jeweils helleren Nuancen der Blattfarbe; gelbe doppelte Blattadern. Kleine Partien leicht verwischt.

Initiale E: Cloisonnétyp, 60 mm hoch, blau mit weißer Rückenlinie und kräftigem Goldkontur, rosa-karminrote Halbrosetten und Rosettenkämme am Sockel, auf der Zunge und entlang dem inneren Bogenkontur; Sockel, rechter Schaft und obere Partien durch doppelte, langgezogene Häkchenreihen verbreitert, ein Häkchen biegt an der Spitze um in ein geschweiftes, plastisch wirkendes Profilblatt.

f. 200 Ornamenttor *Abb. 205*

Titelrahmen zu Beginn der Markus-Lektionen. 97 × 70 mm; Bordüre 23 mm breit.

Umlaufend ein kleinteiliges Gittermuster, bestehend aus elf gleichen Motiven: ein Vierpaß mit oktogonalem Ring im Zentrum und Herzen in den Diagonalachsen, in jedem Rahmen eine kleine rundliche oder spitze, hellblau-grüne Dreiblattblüte, in der Mitte eine kleine rosa Rosette. Das Gitter hellgraublau und wie die Blättchen mit weißem Kontur. Im oberen Feld ein Kompositionsfehler: zwei der drei Gittermotive tangieren nicht, die Lücke ist durch zwei Rosetten überbrückt. Goldgrund, karminrot untermalt und gesäumt mit weißer Rückenlinie. An den oberen Ecken zwei hellblau-dunkelgrüne Blüten mit Goldkontur, auf der verlängerten Grundlinie je ein wellig gefaltetes, geschweiftes Profilblatt mit lang ausgezogener Spitze an geknotetem Stiel, blau mit Goldkontur, das linke beschädigt.

Initiale T: Cloisonnétyp, 52 mm hoch, kräftiger Schaft aus einer doppelten Häkchenreihe, abwechselnd mit rosa Halbrosetten und einem Doppelring über dem Sockel, von dem ein Herzblatt abzweigt; kräftige Knospe am oberen Schaftende, von der beidseits Ranken abzweigen, die sich volutenartig einrollen und je eine hellblaue Dreiblattblüte einschließen; vorherrschend blau und grün mit Goldkontur.

Die übrige Ornamentik ist in karminroter Tinte ausgeführt, die Zierleisten meist in einer Kombination von Konturzeichnung und Aussparungstechnik; Rahmung durch Doppellinie mit langen Ecktropfen. – Die meisten Initialen übersetzen den floralen Cloisonnétyp der farbigen Initialen in karminrote Konturzeichnung, mit vielen Varianten und oft üppigen Formen; die Balken des T sind häufig in mehrfach verzweigte Ranken aufgelöst; die in Rosette oder Sockel mit oder ohne ausgezogener Spitze endenden Schäfte sind entweder schlank mit einer Schleife in der Mitte oder bestehen aus einer Serie einfacher Häkchen oder aus einer Doppelserie beidseits umgebogener Stäbchen, die stumpf gegeneinanderstoßen und an diesen Gelenkstellen rosettenartig erscheinen. Die runde E-Initiale ist aus ähnlichen Doppelstäbchen gebildet, das spitze E meist aus einer Serie einfacher Häkchen oder aus Doppelstäbchen, von denen ein Strang in Höhe der Zunge sich um den anderen windet und nach außen in einem Rankenast endet; die Zunge des E ist einfach mit einer Schleife oder aus Doppelstäbchen mit Rosette gebildet. Ein zweiter Initialtyp besteht aus kompakt karminroten, schlanken Buchstaben mit an- und abschwellenden Schäften und Zungen mit einer Perle am Ende; von den spiralförmig eingerollten Balken zweigen kleine Blättchen ab. Ähnliche filigrane S-Schleifen, Spiralen und Blättchen sind an den Enden des E-Ringes einwärts gerichtet oder begleiten die Zunge, die manchmal frei im Buchstaben schwebt. Ring und Querstrich des Θ f. 1 sind mit einem weißen, aus dem Karmingrund ausgesparten Zickzackband gemustert. *Abb. 206, 208, 211, 212*

f. 198 Das Muster der Zierleiste ist weiß aus kräftig karminrotem Grund ausgespart: eine dünne Mittellinie teilt die Bordüre in zwei parallele Streifen, in jedem eine Zickzackteilung, sodaß die korrespondierenden Felder entlang der Mittellinie Rauten bilden. In jedem Dreieckfeld eine Blüte mit langem, dünnem Stiel und einem schmalen, geschweiften Blattpaar zu seiten einer Knospe entlang der Breitseite des Dreiecks; diese Blüten stehen einander paarweise abwechselnd mit den Stengeln und mit den Blättern gegenüber. Vor den Lektionen der Nachtoffizien; 22 × 71 mm. *Abb. 206*

f. 237ᵛ Die Bordüre ist durch dünne Linien in drei Rechteckfelder, diese sind diagonal unterteilt. In jedem Dreieckfeld eine Blüte mit langem dünnem Stiel und schlankem Blattpaar entlang der Breitseite des Dreiecks, weiß ausgespart aus kräftig karminrotem Grund. Vor den Passionslektionen; 20 × 70 mm. *Abb. 208*

f. 257ᵛ In der Leiste parallel zwei pralle, zweisträhnige Flechtbänder mit Perlen zwischen den Windungen, durch eine dünne Mittellinie getrennt, weiß ausgespart aus karminrotem Grund. Vor der Akoluthie für den Karfreitag; 19 × 68 mm.

f. 265ᵛ In der Leiste drei karminrot gezeichnete doppelte Kreisringe, jeder kreuzförmig unterteilt; in den vier diagonalen Feldern zwischen den Kreuzarmen und in den Zwickeln außerhalb der Kreise sind durch dünne rote Zeichnung des Grundes weiße, ausgespart wirkende, filigrane Dreiblattblüten eingefügt. Vor den Julilektionen; 22 × 68 mm. *Abb. 207*

f. 269 In zwei parallelen Reihen je sieben kleine, rot gesäumte weiße Kreisringe, in jedem an kurzem Stiel eine fünfblättrige, flache Blüte, weiß ausgespart aus dem karminroten Grund; in den Zwickeln zwischen den Kreisen kleine rote Kreuzblütchen oder Zapfen. Vor den Augustlektionen; 21 × 70 mm. *Abb. 210*

f. 274ᵛ Bordüre mit Zickzackteilung und gestielten, flachen Blüten in jedem Feld: die Hälfte des Musters von f. 198, weiß ausgespart aus karminrotem Grund. Vor den Euangelia Anaphora; 13 × 70 mm.

E. D. Clarke 38 (S. C. 18399) 57

Johannes Chrysostomos, Homilien zum Matthäus-Evangelium

(Ende 11. Jahrhundert: *II*) *Abb. 213-221*
(2. Hälfte 12. Jahrhundert: *I, III*)

Pergament – 340 × 255 mm – I + 320 ff. (I, 320 = V) – 2 coll. 32-34 linn. (*II*).

I: (I-Iᵛ) Liturgische Rolle: Basileios-Liturgie, Fragment. – *II*: (1-319ᵛ) Johannes Chrysostomos, In Matthaeum homiliae 1-41, des. mut. – *III*: (320-320ᵛ) Liturgische Rolle: Chrysostomos-Liturgie, Fragment.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagen: 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 8 mit Textverlust: 7) 8 (15) 6 (8 – 2: 1 Blatt fehlt vor f. 16, 1 Blatt fehlt vor f. 22 mit Textverlust: 21) 13 × 8 (125; 1 Lage fehlt vor f. 118) 6 (8 – 2: je 1 Blatt fehlt vor f. 126 und f. 132 mit Textverlust: 131) 18 × 8 (275) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 278 mit Textverlust: 282) 3 × 8 (306; 1 Lage fehlt vor f. 299) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 312 mit Textverlust: 313) 6 (319); mehrere Lagen fehlen am Ende.

Linienschema: *II*: ähnlich Lake II, 33b (Zeilenlinien für jedes Blatt separat). Schriftspiegel: ca. 255 × 162/170 mm; Kolumnenbreite: 70/78 mm. – *I, III*: beidseits der Kolumne je zwei mal zwei Vertikallinien. Schriftfeld 125 mm breit.

Schrift: *II*: Minuskel, Perlschrift, steif, ungleichmäßig im Duktus, in dunkelbrauner Tinte: Text, Initialen – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in hellbrauner oder zinnoberroter Tinte: Titel; in hellbrauner Tinte: Ethika – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellbrauner oder zinnoberroter Tinte: Homilienzählung; in hellbrauner Tinte: Initialen. – *I, III*: Minuskel mit hohem Majuskelanteil und starken Größenunterschieden, in brauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in brauner Tinte: liturgische Angaben – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Initialen. – *II*: Kräftiges, ungleichmäßig starkes Pergament, unzulänglich geglättet, mehrere Löcher wurden vor dem Schreiben geflickt, gelbe Haarseite.

Illustration: *II*: Ornamenttor oder -leiste und Zierinitiale zu Beginn der 1.-13., 15.-36., 38.-41. Homilie – einige Zierlinien (Wellen- oder Zickzacklinie) am Ende von Homilien oder Titeln.

Verlust von Miniaturen: Die Ornamentik zu Beginn der 14. und 37. Homilie sowie der vermutlich am Ende fehlenden 42.-44. Homilie ging verloren.

Eintragungen: *I*: f. 1ᵛ, im Freirand in der Nähe der Diptycha der Basileios-Liturgie, entsprechend der Rückseite des Rotulus in invertierter Schriftrichtung: μνήσθη[τι] Κ(ύρι)ε / τῶν ψυχῶν τῶν / δούλων σου Κων/σταντίνου καὶ / Εἰρήνης (14. Jh.) – τοῦ Μάρκου (μον)αχ(οῦ) / Γεοργίου (μον)αχ(οῦ) (14./15. Jh.).

II: f. 2, im unteren Freirand: Besitzvermerk eines Klosters, durch Rasur getilgt, nur der Anfang in UV-Licht erkennbar: † βίβλ(ος) [τῆς μονῆς].

f. 7, im unteren Freirand: summarische Inhaltsangabe, griechisch, 17. Jh.

f. 313, im oberen Freirand: anonymes Gebet, radiert. – f. 319, im oberen Freirand, Monokondylon vielleicht eines Hieromonachos, abgeschnitten.

Angabe der Blattzahl jeder Homilie sowie einige Marginalnotizen und Federproben, metabyzantinisch.

Provenienz: Die Handschrift wurde 1801 von Edward Daniel Clarke in Konstantinopel gekauft und mit seiner Sammlung 1809 von der Bodleian Library erworben.

Einband: Brauner Ledereinband auf Holz, griechisch, wohl metabyzantinisch. Am unteren Schnitt in Majuskeln: ομηλίαι [.....] ματθ./μα. Im Vorderdeckel innen eingeklebt das Ex-libris des *Edward Daniel Clarke*.

Erhaltung: Durch Schmutz und Wasser verfleckt, vor allem am Anfang und Ende des Codex, beschnitten, besonders oben und unten, Blattränder eingerissen, viele Wachsflecken.

Bemerkungen: E. D. Clarke 38 wurde von Aubineau wohl etwas zu spät ins 12. Jh. datiert. Die konventionelle, schon etwas überlebte Perlschrift fast ohne Sonderformen gestattet eine Datierung ins letzte Viertel, höchstens Ende des 11. Jh.; stilistisch vergleichbar, doch lebendiger ausgeführt ist z. B. die Schrift des cod. Moskau, Hist. Mus. gr. 121 (29) von 1086 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 412-413). In dieser im Konstantinopler Patriarchat entstandenen Handschrift findet sich ein Ziertor mit ausgesparten Blüten, die jenen in ff. 1ᵛ und 163ᵛ (*Abb. 217*) recht ähnlich sind. Schon in dem 1073 auf Chalke in einem noch steiferen Perlstil geschriebenen cod. Mailand, Ambr. C 186 inf. begegnen ausgesparte Palmetten in ähnlicher Stilisierung (*ibid.*, Taf. 217). Mit dem ebenfalls etwas älteren cod. Holkham gr. 19 (Nr. **55**, *Abb. 201-204*) teilt Clarke 38 die Breitflächigkeit der Ranken, die prallen Flechtbänder, das Motiv der vier Herzpalmetten im Rechteck und den harten Kontrast der Muster zum Tintengrund. Die aus additiven, häufig doppelten Stäbchen gebildeten Initialen setzen Clarke 38 in Beziehung zum hauptstädtischen cod. Barocci 102 (Nr. **54**, *Abb. 196, 197*) und zum cod. E. D. Clarke 45 (Nr. **56**, *Abb. 208*), beide aus dem späten 11. Jh. Weniger hart gezeichnet begegnet dieser Initialtypus auch in dem wohl etwas jüngeren Lektionar Athen. 124 (*Catalogue Athens*, Abb. 519-531). Die hier angeführten Vergleiche lassen zwar vermuten, daß das Scriptorium des E. D. Clarke 38 mit der Hauptstadt in Verbindung stand und von dort z. B. die modernen Initialen übernahm, aber es hat sich kaum in Konstantinopel befunden. Die farblich und motivisch harten Kontraste der Muster, das grelle Zinnoberrot, die Disharmonie mancher Proportionen (z. B. der Initiale zum Ziertor in f. 9ᵛ, *Abb. 215*) bei gleichzeitig konservativer und noch nicht durch Größenwechsel rhythmisierter Schrift, das mittelmäßige, teilweise schlechte Pergament und die derbe Linierung, das alles spricht für ein provinzielles Scriptorium. Vielleicht ist der Vergleich mit dem auf Chalke entstandenen Mailänder Codex ein Hinweis in die Richtung, in der dieses Scriptorium zu suchen ist.

Literatur: Gaisford, *Catalogus* 68. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 308-309. – *Museum Criticum* I, 128. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 225; 209-210. – Kucharek, *Liturgy* 784.

Beschreibung der Illustrationen:

Für die reiche Ornamentik dieser Handschrift, die mit großer Formsicherheit und Präzision ausgeführt ist, wurden ausschließlich die Tinten der Schrift verwendet: Hell- und Dunkelbraun, dazu ab f. 67 Zinnoberrot. Die Muster der Ziertore und -leisten sind entweder in brauner oder zinnoberroter Tinte konturierend gezeichnet und weiß belassen oder koloriert, oder sie sind aus dem farbigen Grund ausgespart. Positiv- und Negativformen der groß gesehenen Motive, Pergamentweiß und Farbe sind in markanten Kontrast zueinander gesetzt. Neben Flechtbändern, die weich und stofflich wirken, zeigen die Bordüren Motive aus der Tradition des Palmetten- und Laubsägedekors mit einer Tendenz zu geometrischen und additiven Kompositionen. Bei den Ziertoren sind in der Regel Horizontal- und Vertikalfelder deutlich unterschieden, oft auch im Muster. Die Bordüren sind meist durch eine dünne Saumlinie begrenzt; kleine Eckblüten oder geschweifte Profilblättchen am Fuß der Ziertore sind selten.

In einigen Freirändern sind von erster Hand mit braunem Kontur Tiere gezeichnet, ca. 25-35 mm groß, entweder in der Nähe der Ziertore (ff. 1, 23ᵛ, 57ᵛ) oder am Rand des Textes: f. 48 ein Löwe, f. 56 ein Hund (?) mit roter Zunge und Halsband, beide laufend, den Kopf zurückgewandt, sowie f. 120 ein Vogel. *Abb. 213, 220*

Die 20 bis 90 mm hohen Zierinitialen stehen manchmal neben dem Text, sind aber meist und z. T. weit in die Kolumne eingerückt. Sie sind in brauner oder zinnoberroter Tinte konturierend gezeichnet; wenn sie koloriert sind, dann wechseln weiße und farbige Elemente regelmäßig miteinander ab; die Farben entsprechen jeweils denen der benachbarten Bordüre. Die Initialen sind aus einfachen oder doppelten Reihen von Stäbchen mit beidseits umgebogenen Enden gebildet; die Doppelstäbchen wechseln manchmal mit halben Rosetten ab. Die Nahtstellen zwischen den Stäbchen sind häufig durch eine Perle oder einen Zacken markiert; zusammen mit den Biegungen der Stäbchen entstehen so florale Motive, die den Kontur der Initiale wie ein Spitzensaum beleben. Die gleichen Motive und Muster werden bei geradschäftigen und bei runden oder ovalen Buchstaben verwendet. Die Schäfte enden in Halbrosetten oder kleinen Profilblättchen, die Balken in waagrechten oder hängenden Profilblättchen, die sich aus den obersten Stäbchen entwickeln; in der Mitte des Balkens eine Knospe oder je eine auf- und abwärts gerichtete, gesprengte Palmette. Die Zunge des E ist manchmal eine Ranke mit Profilblättchen. *Abb. 214-221*

f. 1 Ornamenttor vor der 1. Homilie *Abb. 213*

Bordüre durch rote Zickzackbänder unterteilt, in jedem Dreieckfeld eine abwechselnd hellgrün und -gelb kolorierte, gesprengte Palmette mit kräftiger Knolle in der Mitte und lang herabhängenden, symmetrischen Blattfingern, braun konturiert. Unterhalb des Ziertors je ein kleiner, hellgrün kolorierter Vogel, der den Kopf aufwärts wendet. Erheblich beschädigt durch Nachdunkeln und Verschmutzung des Blattes. 90 × 77 mm; Bordüre 17 mm breit.

f. 9ᵛ Ornamenttor vor der 2. Homilie *Abb. 215*

Weiße Rauten mit hellbrauner Kreuzblüte alternieren mit je zwei flach ausgebreiteten weißen Flügelblättern, die zu seiten eines Mittelstegs wachsen, in den im Zentrum eine kleine hellbraune Raute eingesetzt ist; am linken Ende des Horizontalfelds und an den unteren Enden der Seitenfelder sind in die halbe Raute weiße Herzpalmetten eingefügt; der Grund ist jeweils dunkelbraun. 50 × 75 mm; Bordüre 15 mm breit.

ff. 17, 213ᵛ Ornamenttor vor der 3. und 24. Homilie *Abb. 214*

In Horizontal- und Vertikalfeldern je eine flache weiße Ranke mit schlankem Profilblatt in jeder Windung, f. 17 hellbraun konturiert, der Grund dunkelbraun, f. 213ᵛ zinnoberrot gezeichnet. 42 × 70 mm, 79 × 70 mm; Bordüre 9-14 mm breit.

f. 23ᵛ Ornamenttor vor der 4. Homilie *Abb. 220*

Geflecht aus breiten weißen, dunkelbraun konturierten Bändern, diagonal zum Π-Tor verflochten, sodaß der obere Teil sechssträhnig, die Seitenteile viersträhnig sind; Perlen zwischen den Maschen, kleine Herzen außen zwischen den weich gerundeten Windungen. Am Rand unterhalb des Ziertors ein braun gezeichneter Vogel mit zurückgewandtem Kopf. 45 × 82 mm; Bordüre 25/22 mm breit.

f. 38ᵛ Ornamenttor vor der 5. Homilie

Bordüre durch weißes Zickzackband unterteilt, in jedem Dreieckfeld eine weiße Herzpalmette, aus hellbraunem Grund ausgespart. 34 × 75 mm; Bordüre 10 mm breit.

ff. 46, 104ᵛ, 153, 239ᵛ Ornamenttor vor der 6., 12., 17. und 28. Homilie

Bordüre in Rauten unterteilt, in jedem Rautenfeld eine flächige Kreuzblüte, in den Dreieckfeldern je eine Dreiblattblüte, aus hellbraunem, f. 153 aus zinnoberrotem Grund weiß ausgespart; in f. 239ᵛ sind die Rauten zusätzlich zinnoberrot gezeichnet. 51 × 71 mm, 66 × 73 mm, 76 × 71 mm, 95 × 70 mm; Bordüre 15-16 mm breit.

ff. 57ᵛ, 263ᵛ Ornamenttor vor der 7. und 32. Homilie

Zweisträhniges, rundliches Flechtband, zum Π-Tor umgebogen, am Ende der Vertikalschäfte zu einem Kreuz geflochten, f. 57ᵛ weiß aus braunem Grund ausgespart, unterhalb des Tors ein kleiner Vogel, f. 263ᵛ zinnoberrot konturierend gezeichnet mit Zacken zwischen den Windungen. 40 × 62 mm, 61 × 75 mm; Band 7 mm breit.

f. 67 Ornamenttor vor der 8. Homilie *Abb. 221*

Im Horizontalfeld sind die weißen Muster aus hellbraunem Grund, in den Vertikalfeldern aus zinnoberrotem Grund ausgespart. Die Bordüre ist in Rechtecke und Quadrate unterteilt; in jedem Feld sind vier Motive jeweils in Dreieckfeldern zwischen den Diagonalachsen symmetrisch eingepaßt: im Zentrum des Horizontalbalkens zweimal vier Herzpalmetten, in den Eckquadraten je vier Flügelblätter, in den zweimal drei Quadraten der Seitenfelder je vier flache, schmale Dreiblätter, die sich zu einer Sternblüte verbinden, deren Grund in Form eines Lanzettspitzenkreuzes optisch dominiert. 66 × 72 mm; Bordüre 15 mm breit.

ff. 74ᵛ, 163ᵛ Ornamenttor vor der 9. und 18. Homilie *Abb. 217*

In Horizontal- und Vertikalfeldern je eine breite, weiße, intermittierende Ranke mit ausladenden Flügelblättern in den tiefen Windungen, aus zinnoberrotem Grund ausgespart. 60-68 × 73 mm; Bordüre 15 mm breit.

ff. 84, 224ᵛ, 246, 295ᵛ Ornamenttor vor der 10., 26., 29. und 36. Homilie

In Horizontal- und Vertikalfeldern je liegende Herzpaare mit eingepaßter, palmettenartiger Blüte, in den flachen Zwickeln symmetrische Flügelblättchen, zinnoberrot konturierend gezeichnet, außer in f. 84 der Grund in den Zwickeln zinnoberrot koloriert; f. 84 braun gesäumt. 83-63-56-66 × 70 mm; Bordüre 15-16 mm breit.

f. 93 Ornamenttor vor der 11. Homilie *Abb. 219*

In Horizontal- und Vertikalfeldern separat, jeweils zu einer dünn braun gezeichneten Mittelachse spiegelbildlich symmetrisch angelegt, zwei intermittierende Ranken mit Flügelblättern in den Windungen, weiß aus hellbraunem Grund ausgespart; die Blätter zu seiten der Mittelachse verbinden sich optisch zu einem Herzpalmettenpaar in rautenförmigem Rahmen. 85 × 72 mm; Bordüre 16 mm breit.

f. 111ᵛ Ornamenttor vor der 13. Homilie

Zweisträhniges, rund geführtes Flechtband, aus braunem Grund ausgespart. 58 × 70 mm; 10 mm breit.

f. 120ᵛ Ornamentleiste vor der 15. Homilie

Serie von fünf gleichen Motiven: je zwei weiß aus zinnoberrotem Grund ausgesparte, schmale Dreiblättchen sind diagonal einander gegenüber angeordnet, sodaß ihre Konturen ein Quadrat bilden. 17 × 70 mm.

ff. 135ᵛ, 249ᵛ Ornamenttor vor der 16. und 30. Homilie *Abb. 218*

Im Horizontalfeld eine zinnoberrot gezeichnete Pseudo-Kufi-Bordüre, in den Seitenfeldern Quadrate mit diagonalen Dreiblättern wie in f. 120ᵛ (f. 249ᵛ) bzw. außerdem Sternblüten mit Lanzettkreuz wie in f. 67 (f. 135ᵛ), jeweils weiß aus zinnoberrotem Grund ausgespart. 58 × 70 mm, 70 × 70 mm; Bordüre 14-15 mm breit.

f. 172 Ornamenttor vor der 19. Homilie

Im Horizontalfeld ausladende palmettenartige Blüten, in den Seitenfeldern Herzpaare mit eingepaßter Palmette und Flügelblättchen in den Zwickeln, jeweils zinnoberrot konturierend gezeichnet. 60 × 72 mm; Bordüre 18 mm breit.

ff. 183ᵛ, 190ᵛ, 202, 288 Ornamentleiste vor der 20., 21., 23. und 35. Homilie *Abb. 216*

Zwei liegende Herzpaare mit eingepaßter, schlanker Palmette, in den Zwickeln je ein flaches Flügelblatt, zinnoberrot konturierend gezeichnet, die kleinen Grundflächen der Zwickel rot koloriert, außer f. 190ᵛ: Herzen und Palmetten zinnoberrot koloriert, die weißen Blätter der Zwickel braun konturiert. 16 × 72 mm, 15 × 68 mm.

ff. 195, 234 Ornamentleiste vor der 22. Homilie, Ornamenttor vor der 27. Homilie

Alternierend Sternblüte mit Lanzettkreuz wie f. 67 und vier kleine, einem Quadrat eingepaßte Sterne, jeweils weiß aus zinnoberrotem Grund ausgespart. 15 × 71 mm; 65 × 70 mm; Bordüre 15 mm breit.

f. 219 Ornamenttor vor der 25. Homilie

Im Horizontalfeld Rautenmuster mit Kreuz- und Dreiblattblüten wie f. 46, in den Seitenfeldern je eine intermittierende Ranke mit Flügelblättern, jeweils aus zinnoberrotem Grund ausgespart. 71 × 71 mm; Bordüre 15 mm breit.

f. 257ᵛ Ornamenttor vor der 31. Homilie

Serie gegenständiger, zinnoberrot gezeichneter Herzblüten; in den umgebenden weißen Grund sind kleine rote Zwickel so eingezeichnet, daß die Herzblüten von weißen Herzen gerahmt erscheinen. 71 × 71 mm; Bordüre 15 mm breit.

f. 273ᵛ Ornamentleiste vor der 33. Homilie

Die Leiste ist durch Vertikal- und Diagonallinien in Paare von Dreieckfeldern geteilt, die jeweils aus einem Herzblatt mit begleitenden Spitzblättern gebildet sind, weiß ausgespart aus zinnoberrotem Grund, die Blättchen teilweise rot gezeichnet. 16 × 78 mm.

ff. 281ᵛ, 302, 307 Ornamenttor vor der 34., 38. und 39. Homilie

Im Horizontalfeld zwei liegende Herzpaare mit eingepaßter, schlanker Palmette, ausgespart aus zinnoberrotem Grund bzw. zinnoberrot gezeichnet (f. 302); in den Seitenfeldern f. 281ᵛ: rot gezeichnete Dreiblattpaare wie f. 120ᵛ, f. 302: aus rotem Grund ausgespartes Rautenmuster mit Kreuzblüten und schmalen Blättchen in den Zwickeln, f. 307: aus rotem Grund ausgespartes Rautenmuster mit Kreuz- und Dreiblattblüten wie f. 46. 40 × 70 mm, 62-53 × 71 mm; Bordüre 15 mm breit.

ff. 311ᵛ, 315 Ornamenttor vor der 40. und 41. Homilie

Flechtbänder, kleinteilig und dicht diagonal verflochten, f. 311ᵛ: sechssträhnig, weiß ausgespart aus zinnoberrotem Grund, verwischt; f. 315: viersträhnig, zinnoberrot konturierend gezeichnet. 60 × 75 mm, 83 × 72 mm; Band 13-10 mm breit.

Barocci 180 (S. C. 180)

Homiletisch-hagiographische Jahressammlung

(Ende 11. / Anfang 12. Jahrhundert: *I*)
(Mitte 14. Jahrhundert: *II*)

Abb. 222-227

Pergament (*I*); Papier (*II*) – 315 × 250 mm – I + 219 ff. (I. 219. = V = pap.: – 3/1) – 2 coll., 28 linn. (*IA*), 28-29 linn. (*IB*), 31 linn. (*II*).

I: (1-122^v, 131-146^v, 157-219^v), *II*: (123-130^v, 147-156^v): Homiletisch-hagiographische Jahressammlung: (1-2^v) Vita S. Symeonis Stylitae, inc. et des. mut. – (4-10^v) Protevangelium Iacobi, inc. mut. – (10^v-20^v) Andreas von Kreta, De exaltatione s. crucis – (20^v-33^v) Vita S. Eustathii – (34-42^v) Passio S. Theclae – (42^v-49^v) Acta S. Thomae – (49^v-54) Passio S. Demetrii – (54^v-57^v) Vita SS. Cosmae et Damiani – (57^v-64) Miracula SS. Cosmae et Damiani – (64-70) Archippos, Miraculum S. Michaelis in Chonis – (70^v-82) Passio S. Philippi – (82-92^v) Miraculum SS. Guriae, Samonae, Abibi – (92^v-100^v) Georgios von Nikomedeia, Encomium in praesentationem S. Deiparae – (101-110^v, 173-173^v, 111-111^v) Athanasios Tachygraphos, Passio S. Catharinae – (111^v-114^v) Acta SS. Petri et Andreae, des. mut. – (115-119) Passio S. Barbarae, inc. mut. – (119-124^v) Andreas von Kreta, Encomium in S. Nicolaum – (124^v-139) Passio S. Eustratii et soc. – (139-143^v) Passio trium puerum – (143^v-150^v) Gregorios von Nazianz, In theophania, or. 38 – (150^v-156^v) Basileios, In Christi generationem – (156^v-168) Basileios, In s. baptisma – (168-172^v, 174-181) Gregorios von Nazianz, In s. lumina, or. 39 – (181-188) Vita S. Ioannis Calybitae – (188-198) Vita S. Xenophontis et soc. – (198-205) Amphilochios von Ikonion, In occursum Domini – (205-219^v) Vita S. Martiniani – (219^v) Passio XL martyrum, des. mut.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: *IA*: Griechische Majuskelkustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts oben, erhalten f. 79 = ΙΒʹ bis f. 103 = ΙΕʹ. – *I-II*: Griechische Kustoden, 14./15. Jh., am Ende der Lage verso unten, nach f. 122 = ιζʹ unregelmäßig und fehlerhaft.

Lagen: 2 (Lagenfragment: 2) 5 (–3/1; 8 – 3: 3 Blätter fehlen vor f. 4 mit Textverlust: 8) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 9 mit Textverlust: 15) 2 × 8 (31) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 39 mit Textverlust: 38) 9 × 8 (110) 4 (8 – 4: 1 Blatt fehlt vor f. 111 = f. 173; 2 Blätter fehlen vor f. 113, 1 Blatt vor f. 115, alle mit Textverlust: 114) 4 × 8 (146) 10 (156) 2 × 8 (172) 1 (disloziertes Blatt: 173) 8 (Blattfolge: 174-179, 181, 180: 181) 4 × 8 (213) 6 (8 – 2: 2 Blätter und eine unbekannte Zahl von Lagen fehlen am Ende: 219).

Linienschema: *I*: bis f. 94: ähnlich Lake II, 7 a (keine Horizontale im oberen Freirand), ab f. 95: Lake II, 1 f. Schriftspiegel: *IA*: 225 × 178-185 mm, *IB*: 220 × 178 mm; Kolumnenbreite: *IA*: 78-80 mm, *IB*: 80 mm. – *II*: Schriftspiegel: 215 × 170 mm; Kolumnenbreite: 78 mm.

Wasserzeichen: *II*: Ochsenkopf, sehr ähnlich Piccard, *Ochsenkopf* I 438 (1343).

Schrift: *I*: Minuskel in brauner Tinte, Schreiber A (1-122^v, 131-146^v, 173-173^v): klein, aufrecht, zierlich, schlank, dem Perlstil nahestehend, gelegentlich Suprapositionen am Zeilenende, auf Haar- und anderen schlechten Pergamentseiten breiter; Schreiber B (157-172^v, 174-219^v): große, derbe, ungelenke Variante der Perlschrift, gelegentlich hochgezogenes Tau und Suprapositionen: Text, Initialen – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in brauner Tinte: Titel, liturgische Angaben, einige Ordnungszahlen – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in brauner Tinte, leicht verziert (Schreiber A): einige Initialen, Kustoden – Auszeichnungsmajuskel mit Rahmenbuchstaben in brauner Tinte (Schreiber B): einige Initialen. – *II*: Minuskel in dunkelbrauner Tinte: Text; in hellbrauner Tinte: Titel. – *I-II*: Einige Ordnungszahlen und Lavierung einzelner Worte in den Titeln in blaßbrauner Tinte, ca. 14./15. Jh. – *I*: Dickes, derbes, unzulänglich geglättetes, einst helles, auf der Haarseite gelbliches Pergament.

Illustration: *IA*: (143^v) Ornamenttor, Zierinitiale – Ornamentleiste und Zierinitiale zu Beginn der meisten Viten. – *IB*: (198) Ornamentleiste – derb gezeichnete, braune Wellenlinie zu Beginn der Viten. – *II*: Zierinitialen, hellbraun, mit hängenden Ranken.

Verlust von Miniaturen: Mit den verlorenen oder im 14. Jh. ersetzten Anfängen der vom ersten Kopisten geschriebenen Viten bzw. Homilien gingen auch Ziertore oder -leisten und Zierinitialen verloren, sicher vor ff. 1, 4, 115 und statt f. 124^v.

Eintragungen: Meist metabyzantinische, kurze Eintragungen in mehreren Freirändern, alle durchgestrichen oder radiert, erkennbare Reste: f. 26: εστιν ει τι βιλβο την χαρτιαν εικοσια εικοσιτεσαρα †, von derselben Hand, f. 169: Bücherfluch. – f. 45: γρα(μμα) Θεοδ(ω)ρο(υ) υἱοῦ Αὐξεντ(ίου) ἐν [... 2-3 Worte fehlen ...]. – f. 181, drei Federproben eines μοναχος Ακακιος ὁ παρων καὶ μαρτυρει. – f. 30, Federprobe: † τὸν πανοσηοτατον καθηγού.

Provenienz: Die Handschrift, die im 15. Jh. einem Theodoros, Sohn des Auxentios, gehörte, war bis ins 16. Jh., als sich ein Mönch Akakios eintrug, wohl meist in klösterlichem Besitz. In der zweiten Hälfte des 16. Jh. gehörte sie den Venezianern Francesco und Jacopo Barocci auf Kreta, mit deren Sammlung sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt wurde.

Einband: Griechischer Blindstempeleinband, braunes Leder auf Holz, Kantenrillen, Reste von vier Schließen. Dekor auf beiden Deckeln gleich: Ranken- und Flechtbandbordüren als Rahmen, im Mittelfeld eine Flechtbandraute, im Zentrum und in den Zwickeln Lilienstempel, kleine Rosetten an den Eckpunkten. Kreta, 16. Jh.

Erhaltung: Die Handschrift ist in schlechtem Zustand: viele Blätter sind vom Rand her verletzt und eingerissen; Schmutz-, Feuchtigkeits- und Wachsflecken; als Folge einer im 19. Jh. versuchten chemischen Restaurierung sind viele Blätter wie mit braunem Firnis durchtränkt, sodaß Schrift und Dekor stark beeinträchtigt sind.

Bemerkungen: Der erste Kopist des Barocci 180 war als Kalligraph und Dekorzeichner weitaus besser als das Scriptorium, in dem er arbeitete: die Qualität des Pergaments ist gering, und nach seinem vorzeitigen Ausscheiden stand kein Kopist zur Verfügung, die Arbeit auf gleichem Niveau fortzusetzen. Die Handschrift ist sicher nicht an einem anderen Ort oder zu einem späteren Zeitpunkt fertiggestellt worden, denn Pergament und Linienschema bleiben gleich, und der zweite Kopist unterscheidet sich vom ersten nicht durch eine jüngere Stilisierung, sondern nur durch seine um vieles geringere Qualität. Die gepflegte Hand des Kopisten A gehört wie die des Johannes Tzutzunas (vgl. Cromwell 9, Nr. **53**, *Abb. 193*) und des Schreibers A im Barocci 102 (Nr. **54**, *Abb. 195-197*) zu den konservativen, kalligraphischen, zierlichen Schriften, die sich im späten 11. Jh. in der Nachfolge des klassischen Perlstils entwickelten, als eine von mehreren Varianten im Prozeß der Auflösung und Transformation dieses Schriftstils, der seit der zweiten Hälfte des 11. Jh. zu beobachten ist. Schrift A des Barocci 180, etwas größer und aufrechter als die genannten Hände und durch den höheren Majuskelanteil und die vielen parallelen Hasten geradliniger und etwas kantig wirkend, hat in dieser Hinsicht eine gewisse Ähnlichkeit mit cod. Mailand, Ambr. C 186 inf. und Vat. Reg. gr. 18, beide von 1073, die jedoch breiter, steifer und kantiger sind (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 217-218, 540-541), sowie mit einer Hand des cod. Par. gr. 1324 von 1104, in der jedoch vergrößerte Buchstaben häufiger vorkommen (*ibid.*,

Taf. 309). Ohne auf eine exakte Parallele verweisen zu können, scheint doch durch diese partiellen Vergleiche die Datierung des Barocci 180 ins späte 11., höchstens frühe 12. Jh. gerechtfertigt. Die in der Literatur häufig anzutreffende Datierung ins volle 12. Jh. ist wohl zu spät, da bei beiden Kopisten Kontraste in der Buchstabengröße und kursive Elemente weitgehend fehlen.

Auch für die reiche, sicher gezeichnete Ornamentik des Kopisten A kann ich nur vereinzelte Analogien anführen. Das traditionelle Rautenband mit Vierpaßblüte (*Abb. 223*) ist schon aus Canon. gr. 96 bekannt (Nr. **38**, *Abb. 150*); es findet sich u. a. auch im cod. Meteora, Metamorphosis 548 von 1089 (Lake, *op. cit.*, Taf. 750) und abgewandelt im cod E. D. Clarke 38 (Nr. **57**, *Abb. 215*); in diesem (*Abb. 221*) begegnet in einer Initiale das seltene Motiv der gesprengten, ovalen Palmette, das im Barocci 180 zu einer Zierleiste gereiht ist (*Abb. 222*). Die Bordüre mit herzförmig gerahmten Dreiblattblüten (*Abb. 224*) hat eine schwächere Parallele im cod. Athen. 165 (*Catalogue Athens*, Abb. 402). Die Ranke samt intermittierendem Rahmen des Ziertors (*Abb. 225*) ist recht gut mit einer Zierleiste des cod. Athen. 124 zu vergleichen (*ibid.*, Abb. 525), dessen Initialen zwar einem anderen Typus angehören, aber in der zugleich weichen und präzisen Zeichnung wie auch in manchen Blatt- und Rankenendungen in gewissem Grade stilistisch vergleichbar sind (*ibid.*, Abb. 519-531). Diese wenigen Hinweise auf Handschriften etwa des gleichen Zeitraums reichen wohl aus, Barocci 180 nicht ganz isoliert erscheinen zu lassen, doch gerade für seine charakteristischen Eigenheiten – die phantasievoll gemusterten Initialen, die vegetabile Weichheit der Blätter, den Formenreichtum der Ornamentik und ihre spezifisch graphische Qualität – fehlen bisher überzeugende Analogien. Eine Lokalisierung des Barocci 180 oder richtiger, eine regionale Zuordnung des bedeutenden Schreiber-Graphikers A, ist daher vorerst nicht möglich.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 299-302. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 8. – M. R. James, *Apocrypha anecdota. A Collection of Thirteen Apocryphal Books and Fragments.* Cambridge 1893, 158-163. – Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus*, Nr. 383; 306-308. – Ehrhard, *Überlieferung* I/1, 191-192, 193, 196, Sigel O. – Peri, *Βιργίλιος* 8, 10 n. 1. – De Strycker, *Nomina sacra* 464 n. 1, 466 n. 2. – Datema, *Amphilochii Iconiensis opera* 14, 20, 21, 31. – De Strycker, *Protevangelium*, Sigel 0.11; 598.

Beschreibung der Illustrationen:

Die Ornamentik des ersten Kopisten (*IA*) ist mit großer Formsicherheit und Präzision in brauner Tinte gezeichnet. Die meisten Muster stehen in der Tradition des Palmetten- und Laubsägedekors, zeigen aber manche ungewöhnliche Varianten; das gilt besonders für die ca. 30-65 mm hohen Initialen, die manchmal weit in die Textkolumne eingreifen. Die Muster sind in der Regel konturierend gezeichnet, da aber der Grund kaum sichtbar ist, dominieren die weißen Flächen der Motive gegenüber dem linearen Verlauf ihrer Konturen; manchmal sind Blatteinbuchtungen nur durch braune Tupfen angedeutet, sodaß ein Aussparungseffekt entsteht. Das Ziertor und die meisten Leisten haben einen intermittierenden Rahmen, bestehend aus mehreren schmalen Bandstücken, deren beidseits eingerollte Enden einander tangieren; diese Stelle ist manchmal durch eine Perle oder einen Zipfel betont; einige Leisten sind an den Schmalseiten reich verziert. Vermutlich von anderer Hand wurden die Konturen einiger Muster mit winzigen Härchen in etwas dunklerer Tinte versehen (z. B. die Leiste f. 49ᵛ, die Initialen ff. 101 und 143ᵛ). Mehrere Leisten sind durch braunen «Firnis» beeinträchtigt.

ff. 10ᵛ, 42ᵛ In der Bordüre ein weißes Rautenband, kleine Kreuzblüten in den Rauten, Dreiblättchen in den Dreiecken, durch Aussparung angedeutet. Umlaufender Doppelsaum, an den Längsseiten ein zweiter, intermittierender Rahmen; kleine, gestielte Blättchen an den Ecken (f. 10ᵛ). 12 × 86-84 mm. – f. 10ᵛ, Initiale C: im glatten Ring eine geschlängelte, weiße Zickzacklinie mit Perlen zwischen den Windungen, in Blättchen endend; f. 42ᵛ, Initiale H: weiße Zickzacklinien in den schlanken Schäften, Ring mit Zipfel an den oberen, Ring und langes Blatt mit Kreuzchen an der Spitze an den unteren Enden. *Abb. 223*

ff. 20ᵛ, 82, 101 Wellenranke mit weichen, vegetabil wirkenden Profilblättern, die die Windungen jeweils fast vollständig ausfüllen, eine oder zwei Knospen an den Gelenken. Intermittierender Rahmen an den Längsseiten, in f. 20ᵛ eine Palmette an den Schmalseiten. 12 × 95 mm, 11 × 80 mm, 10 × 76 mm. – f. 20ᵛ, Initiale Π: Schäfte mit Zickzackmuster, Ringe an den Enden, als Balken ein Flügelblatt (Halbpalmettenpaar); f. 82; Initiale N: klein, mit weißem Zickzackmuster in den Schäften; f. 101, Initiale E: groß, aus schmalen, umgebogenen Bändern gebildet, an den Enden zurückgebogene Profilblätter, als Zunge eine ungeschickt gezeichnete Segenshand, weit ausgestreckt, mit zart gefälteltem Ärmel, in den ein welliges Blatt gezeichnet ist; der Buchstabe steht in einem weiten, später getupften Ring, von dem ein Profilblatt herabhängt. *Abb. 226*

ff. 34, 70ᵛ In der Bordüre, in ovalen Rahmen, fünf bzw. vier liegende, gegenständige, flache, gesprengte Palmetten; intermittierender Rahmen an den Längsseiten, an den Schmalseiten ein gebogener Rankenast, der ein Profilblatt einschließt, das die Bordüre tangiert; in f. 34 wachsen an den Berührungspunkten der Rahmen nach oben je ein geschweifter Ast mit Profilblättchen, nach unten eine gestielte Palmette mit Auge. 13 × 85 mm, 12 × 93 mm. – f. 34, Initiale A: der glatte, breite, mit weißem Rautenmuster verzierte rechte Schaft endet oben in Doppelring mit Zipfel, unten in Doppelring mit durchstochenem Herzen und Zapfenblatt an der Spitze; um den Schaft ist locker eine breite Manschette gelegt, von der nach links eine gerahmte Herzpalmette schräg ausgeht; f. 70ᵛ, Initiale O: eine Raute, in die Knospen hineinragen und die auf einem Stiel und gerader Bodenlinie steht. – Im seitlichen und unteren Freirand von f. 70ᵛ von späterer Hand Federproben der Muster von f. 70ᵛ und f. 42ᵛ. *Abb. 222*

ff. 49ᵛ, 111ᵛ, 139 Auf einem welligen Band wachsen alternierend palmettenartige Dreiblattblüten und breite vertikale Blattmotive mit Zapfen an der Spitze und gebogenen Seitenkonturen, die einen herzförmigen Rahmen um die Dreiblattblüten andeuten, die Konturen von späterer Hand mit dichten Härchen versehen; als seitlicher Abschluß je ein Profilblatt; kein Rahmen. 13 × 94 mm, 10 × 82 mm, 12 × 83 mm. – f. 49ᵛ, Initiale M: Schäfte mit weißem Rautenmuster, die unten in einen Rankenast mit symmetrisch aufwärts gebogenem Profilblatt übergehen, oben je ein Ring und eine runde Kappe; zwischen den Schäften hängt eine lange, später mit Härchen getupfte Schlinge herab, die hinter den Schäften hergeführt ist und mit Bögen an ihren Außenseiten ansetzt; f. 111ᵛ, Initiale E: Wiederholung des E von f. 101, doch Segenshand geschickt gezeichnet; f. 139, Initiale B: Schaft mit weißem Wellenmuster und Ring mit Kappe am oberen Ende, als Bögen zwei fleischige Profilblätter, das untere groß, von seiner Spitze hängt links vom Schaft ein kleines Blättchen. *Abb. 224*

f. 54ᵛ Bordüre durch weiße Zickzacklinie unterteilt, in jedem Dreieckfeld eine Herzpalmette eingepaßt; intermittierender Rahmen an den Längsseiten, an den Schmalseiten je ein Dreieck mit eingepaßter Herzpalmette. 11 × 86 mm. – Initiale T: Schaft mit weißem Zickzackmuster, unterbrochen durch eine breite Manschette aus mehreren Ringen, am Ende in eine Ranke mit zurückgebogenem Profilblatt übergehend, als Balken ein Profilblattpaar mit Knospe in der Mitte.

f. 64 In der Bordüre eine Serie kleiner Mandelblättchen, die zickzackartig aneinandergereiht und paarweise durch kleine Horizontalstriche verbunden sind; intermittierender Rahmen an den Längsseiten. 9 × 78 mm. – Initiale H: Schäfte mit weißem Zickzackmuster, am Ende Ring mit kleinem Zipfel.

f. 92ᵛ Flechtband, zweisträhnig, ein Band endet in einem Schlangenkopf mit langer Zunge bzw. in einer Schwanzspitze; dieses Band wurde von späterer Hand getupft. 5 × 105 mm. – Initiale Φ: großer Buchstabe, der Schaft mit weißem Zickzackmuster endet unten in einer großen Herzpalmette mit Kreuzchen an der Spitze, oben in einer kurzen Ranke, die Bäuche sind mit Laubsägeranken dicht gefüllt.

f. 119 Bordüre mit weißer Zickzackteilung, in jedem Dreieckfeld eine Dreiblattblüte; intermittierender Rahmen an den Längsseiten. 9 × 80 mm. – f. 119ᵛ, Initiale A: Schaft mit Zickzackmuster und Ranke am Ende; vom Schaft aus wächst schräg nach links eine Fratze, gebildet aus einer langen, breiten Nase, einem Mund, aus dem die Zunge hängt, und einem großen Auge; Konturen später getupft. *Abb. 227*

f. 143ᵛ Ornamenttor *Abb. 225*

In der Bordüre eine weiche, dichte Ranke mit doppelt verzweigten Profilblättern in jeder Windung, Knospen an den Gelenken; geschickte Kompo-

sition mit zwei Ausgangspunkten der Ranke in den oberen Ecken und symmetrisch verlaufenden Ästen in den Seitenfeldern. Intermittierender Rahmen, die aneinanderstoßenden, gebogenen Bandenden durch Tropfen, an den oberen Ecken und an den unteren Schmalseiten der Seitenfelder durch lange Zipfel betont. 32×85 mm; Bordüre 11 mm breit. – Initiale X: konturierend gezeichnete, später mit Härchen besetzte, leicht konkave Schäfte, deren breitere Enden durch Zipfel betont sind, neben den oberen Enden hängt je ein kleines Kreuz herab.

f. 142ᵛ Kleiner, spielerisch gezeichneter Vogel, vielleicht von späterer Hand, in der unteren linken Ecke.

f. 198 Flechtband, zweisträhnig, grob in brauner Tinte gezeichnet, 6×80 mm; *IB*.

Barocci 186 (S. C. 186) 59

Johannes Chrysostomos, Homilien

(2. Hälfte 11. Jahrhundert) *Abb. 228-230*

Pergament – 330×230 mm – 291 ff. (–268/1, –269/1, –273-278/6, –281-283/3) – 2 coll. 27-29 linn.

(1-301) Johannes Chrysostomos, 28 ausgewählte Homilien (detaillierte Inhaltsangabe bei Aubineau) – (301-302ᵛ) Eintragungen.

Foliozählung: Griechische und arabische Zahlen in Tinte mit Korrekturen in Bleistift, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden, metabyzantinisch, am Ende der Lage verso rechts unten, weitgehend erhalten von f. 24ᵛ = γ′ bis f. 291ᵛ = λς′.

Lagen: 8 (8 – 4: 4 Blätter fehlen zwischen f. 2 und f. 7 mit Textverlust, durch 4 leere Blätter ersetzt: 8) 13×8 (112) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 119: 119) 14×8 (231) 4 (235) 4×8 (267) 3 (8 – 5: 2 Blätter fehlen vor f. 270, 3 Blätter nach f. 272, alle mit Textverlust; –268/1, –269/1: 272) 2 (8 – 6: je 3 Blätter fehlen vor f. 279 und nach f. 280, alle mit Textverlust; –273-278/6: 280) 2×8 (–281-283/3: 299) 3 (8 – 5: 2 Blätter fehlen vor f. 300 mit Textverlust, 1 Blatt vor f. 302, 2 Schutzblätter am Ende: 302).

Linienschema: Lake II, 1f. Schriftspiegel: 236×170 mm; Kolumnenbreite: 73-76 mm.

Schrift: Minuskel, vom Perlstil beeinflußt, (1-259ᵛ) Schreiber A, vielleicht mit Gehilfen: schlank, klein, leicht links geneigt, in rehbrauner Tinte; (260-301) Schreiber B: aufrecht, etwas runder, doch steif, in brauner und dunkelbrauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel mit teilweise kursivem Duktus in brauner Tinte: Titel der Homilien, einige Initialen – Auszeichnungsmajuskel mit Rahmenbuchstaben in brauner Tinte: einige Initialen. – Majuskel in grauschwarzer Tinte, ca. 14. Jh.: Homilienzählung. – Derbes Pergament.

Illustration: Ornamentleiste vor der 1.-17. und 22. Homilie – Zierlinie vor den übrigen Homilien – Zierinitiale zu Beginn der meisten Homilien.

Verlust von Miniaturen: Mit den fehlenden Anfängen der 25. und 28. Homilie, vor f. 279 und f. 300, ging vermutlich wenigstens je eine Zierinitiale verloren.

Eintragungen: ff. 299ᵛ, 300: Italienische Hinweise auf Blattverluste, 16./17. Jh. – Ähnliche lateinische Hinweise in mehreren Freirändern, 17. Jh.

f. 300ᵛ, im unteren Freirand, Besitzvermerk eines (Diomedes?-)Klosters, 15./16. Jh.: † βϊβλϊὸν μον(ῆς) του ἁ(γί)ου Διϊμοί/δους.

f. 301, im unteren Freirand: Κ(ύρι)ε βοηθει τω σω δουλω Ἰω[άννη] / καὶ βοήθει τὂν δουλῶν σῶν Μανολ[...].

ff. 301ᵛ und 302 sind übersät mit neben- und übereinandergeschriebenen Gebeten, Federproben und Notizen, einige in Form von Monokondylien, 15./16. Jh., unter anderem: f. 301ᵛ, a) βοήθη Νικηφορῶν ἁμαρτ(ω)λ(ὼν) τ(ῶν) Τζούρ(ων?) – Κύριε βοήθη τὸν δούλον Μαργάν(ων) τὸν μα[στ]ροκαλα[μον?]. – b) Ιωαννην ἁμαρτ(ω)λ(ὸν) ταπ(ει)ν(ὸν) ἀναγνωστ(ην).

f. 302, Gebet eines Mönches Nikephoros, eingeschrieben in den Stufensokkel eines schwarz gezeichneten, mit Reihen kleiner, weiß ausgesparter Kreuzchen gemusterten Kreuzes (Kreuz: 120×60 mm, Sockel: 60×100 mm): † Κ(ύρι)ε βοήθη / τον σον δούλον Νικη/φόρο(ν) ελαχ(ι-στον) (μον)αχ(ὸν), και οσοι τῶ αναγνόσ/καιται ευχ(ε)θ(ε) εμοῖ διὰ τῶν Κ(ύριο)ν τὸν ἁμαρτ(ω)λ(όν).

f. 302ᵛ: Federproben eines Andreas Donos (nicht identisch mit dem Kopisten gleichen Namens), ca. 16. Jh.: † εγω Ανδρεας Τωνος εγρά[φει]. – † ἐγό Ἀνδρέᾶς μ(α)ρ(τύς). – † ἐγῶ Ἀνδρέᾶς Ντόνος μ(α)ρ(τύς).

Provenienz: Die Handschrift befand sich bis ins 16. Jh. in klösterlichem Besitz, u. a. vielleicht in einem Diomedes-Kloster (?). Unter den vielen Lesern aus metabyzantinischer Zeit, vermutlich Mönchen, die auf den letzten Seiten Notizen hinterlassen haben, befinden sich ein Johannes, Manolis und Nikephoros, ein Nikephoros Tzuros (?), ein «Mastrokalamos» (?) Marganos (?), ein Anagnostes Johannes und ein Andreas Donos. In der zweiten Hälfte des 16. Jh. gehörte sie dem Venezianer Francesco Barocci auf Kreta, anschließend seinem Neffen Jacopo. Mit der Sammlung Barocci, in der sie die Nummer 11 hatte, wurde sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt.

Einband: Griechischer Blindstempeleinband, braunes Leder auf Holz. Rillen an allen drei Kanten, Reste von vier Schließen. Blindstempeldekor an beiden Deckeln gleich: Rahmen aus drei Bordüren, von außen nach innen: große Blattranke, schmale Ranke mit laufenden Hunden, Flechtband; im Mittelfeld Raute aus Flechtband, in deren Zentrum vier, in den Zwickeln je ein Lilienstempel, Rosetten an den Rautenspitzen. Kreta, 16. Jh. Am Rücken ein Pergamentzettel mit der Ziffer *11*.

Erhaltung: Bis auf einige Blattverluste, Wasser- und Schmutzflecken besonders am Anfang und Ende sowie Wachsflecken gut erhalten.

Bemerkungen: Barocci 186 ist in einem ähnlichen, tief provinziellen Milieu entstanden wie Canon. gr. 100 (Nr. **60**) und das Fragment in Gr. th. b. 8 (Nr. **63**); gemeinsam ist ihnen die graphische Verarmung und ungelenke Ausführung des gezeichneten Dekors wie auch die geringe buchtechnische und kalligraphische Qualität. Barocci 186 wirkt mit seinen Rahmenbuchstaben, den spitzen Häkchen an den An- und Abstrichen des hohen Tau und anderem mehr besonders altertümlich. Die vom Perlstil beeinflußte Schrift, schwerfällig die eine, lockerer und etwas kursiv die andere Hand, hat eine gewisse Ähnlichkeit mit cod. Marc. gr. 125 (470) von 1057 und cod. Par. gr. 1477 von 1060 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 84; 289-290). Da Involvierungen und Suprapositionen relativ selten sind, ist es trotz provinzieller Verspätung nicht erforderlich, mit der Datierung bis ins späte 11. Jh. oder, wie Coxe meint, bis ins frühe 12. Jh. hinunterzugehen. In der Ornamentik ist, ähnlich wie im etwas jüngeren cod. Canon. gr. 100 (*Abb. 231, 232*), kaum mehr eine bewußte Stilisierung zu bemerken; die Formen sind verkümmert und zum Teil mißverstanden. Offensichtlich ist Barocci 186 in einem entlegenen Kloster ohne Kontakt zur Entwicklung des graphischen Dekors im 11. Jh. entstanden.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 313-314. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 8. – Vogel-Gardthausen, *Schreiber* 341. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 195; 182-184.

Beschreibung der Illustrationen:

Die sehr bescheidene Ornamentik ist in brauner Tinte meist konturierend gezeichnet oder aus dem braunen Grund ausgespart. Die ab der 23. Homilie bevorzugten Zierlinien statt -leisten zeigen braune Wellen-, Häkchen- und Zickzackmotive in einfacher Ausführung; die Häkchenserie f. 256ᵛ endet in einem Schlangenkopf. Die mageren Initialen zu Homilienbeginn sind mit Knoten und kleinen Blättern an Balken und Schaftenden leicht verziert. Der ff. 260-301 tätige Kopist B zeichnet den gleichen Initialtyp in reicherer und besserer Ausführung: die mageren Buchstaben sind mit Rosetten, Ringen und Schleifen in dichter Folge besetzt und umwunden; Palmetten bilden den Sockel des Buchstabens oder hängen an den Balken; alle Motive wirken kraus durch die vielen kleinen Perlen in den Einbuchtungen der Blätter und Schleifen. *Abb. 229, 230*

ff. 1, 133 Fünf liegende, gegenständige, magere Herzpalmetten, Knospen an den Gelenkstellen des äußeren Konturs, unsicher gezeichnet. Vor der 1. und 14. Homilie; 13 × 80 mm, 12 × 72 mm. *Abb. 228*

ff. 12ᵛ, 27ᵛ, 73ᵛ, 102, 113ᵛ, 130ᵛ, 161 Flechtband, zweisträhnig mit Perlen oder Zacken zwischen den Windungen, in Blättchen endend, f. 27ᵛ links in hängendem Profilblatt, rechts in horizontal ausgestrecktem Schlangenkopf endend. Vor der 2., 4., 7., 10., 11., 13., 16. Homilie; ca. 5-8 × 72-80 mm. *Abb. 230*

ff. 21, 53ᵛ, 100ᵛ Band aus flachen, horizontalen, versetzten Klammern, zwischen ihnen auf- und abwärts gerichtete Zacken. Vor der 3., 6., 9. Homilie; 10 × 65-80 mm.

ff. 41ᵛ, 84, 124, 147, 251 Breites, derbes, mäanderartig geknicktes Band, aus dunkelbraunem Grund ausgespart; linearer Saum mit Eckblättchen. Vor der 5., 8., 12., 15., 22. Homilie; 10-12 × 75-80 mm.

f. 168ᵛ Plumpe Wellenranke mit Profilblatt in jeder Windung, die Gelenke ausgestochen, später derb grau nachgezeichnet und gesäumt. Vor der 17. Homilie; 13 × 80 mm.

Canon. gr. 100 (S. C. 18553) 60

Johannes Chrysostomos, Homilien zur Genesis

(2. Hälfte 11. Jahrhundert: *II*)
(Venedig? – 2. Hälfte 16. Jahrhundert: *I*) *Abb. 231-232*

Pergament (*II*); Papier (*I*) – 315 × 240 mm – XII + 332 ff. (330, 331 = V; I-XII, 332 = V = pap.) – 2 coll. 35 linn. (*II*); 1 col. 28-29 linn. (*I*).

I: (1-27) Johannes Chrysostomos, Homilien: (1-7) De filio prodigo – (7-11ᵛ) In secundum Domini adventum – (12-21ᵛ) De mundi creatione hom. 6 – (21ᵛ-25) In Genesim hom. 1 – (25-27) In Genesim hom. 2, Anfang – (27ᵛ) leer – *II*: (28-329) Johannes Chrysostomos, In Genesim homiliae 2-33, inc. mut. – (329ᵛ) leer.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, in Bleistift korrigiert und ergänzt, recto rechts oben.

Lagenzählung: *II*: Griechische Kustoden vom Revisor (?), am Ende der Lage verso rechts unten, beschnitten, erhalten erstmals f. 35ᵛ = β′, letztmals f. 91ᵛ = θ′. Ansätze zu zwei weiteren Lagensignaturen vielleicht vom Kopisten B, am Beginn der Lage recto Mitte unten, f. 179 = α′, f. 187 = β′; f. 202 = α′ bis f. 218 = γ′. – *I*: Reklamanten, waagrecht, am Ende der Lage verso rechts unten.

Lagen: 3 × 8 (24) 3 (4 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 28: 27) 13 × 8 (131) 7 (10 – 3: je 1 Blatt fehlt vor f. 132, 133, 138: 138) 7 × 8 (194) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 198: 201) 16 × 8 (329); mehrmals statt Bifolium zwei Einzelblätter.

Linienschema: *II*: Lake II, 24 b. Schriftspiegel: 235 × 162 mm; Kolumnenbreite: 67 mm. – *I*: Schriftspiegel: 215 × 115 mm.

Wasserzeichen: *I*: gekreuzte Pfeile mit doppeltem Schaft, ohne Parallele in den Handbüchern. (I-XII) Adler, sehr ähnlich Briquet 209 (1582-1596).

Schrift: *II*: Minuskel, drei Perlstilvarianten, Schreiber A (28-178ᵛ, 226-329): uneinheitlich in Buchstabenform, Duktus und Größe, Neigung zu Ligaturen und Kürzungen, in rehbrauner und brauner Tinte; Schreiber B (179-201ᵛ): Richtungswechsel, zunehmend kursive Tendenz, viele Ligaturen, Suprapositionen, hochgezogene Tau und Zierstriche, in dunkelbrauner Tinte; Schreiber C (202-225ᵛ): kalligraphisch mit dünnem Kalamos geschrieben, doch uneinheitlich zwischen schlanker und breitgezogener Stilisierung wechselnd, häufig hochgezogenes Tau, in hellrehbrauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel, nachlässig, durchgehend von einer Hand, vermutlich A, in karminroter Tinte: Titel und Zählung der Homilien – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: einige Ordnungszahlen, Initialen. – *I*: Minuskel in grauschwarzer Tinte: Text; in hellrotbrauner Tinte: Titel. – *II*: Kräftiges, teilweise dickes, steifes, gelbliches Pergament.

Illustration: *II*: Ornamentleiste oder Zierlinie (Häkchen- oder Wellenmotive) zu Beginn der meisten Homilien, dazu einige Zierinitialen.

Verlust von Miniaturen: *II*: Der ornamentale Dekor zu Beginn der ersten und zweiten Genesis-Homilie ging mit der ersten Lage verloren.

Eintragungen: f. 1, im unteren Freirand, Besitzvermerk, spätes 16. und Anfang 17. Jh.: ἐκ τῶν Διονυσίου τοῦ Κατηλϊανοῦ / νῦν δὲ ἐπισκόπου Κυθήρων. Die zweite Zeile ist von anderer (?) Hand später hinzugefügt worden.

f. 205, im oberen Freirand, 13. Jh: Κ(υρι)ε βοηθι μο(ι) τω ταπεινῶ ἀμήν †.

f. 329, im oberen Freirand, Kaufnotiz eines Basileios, 15. Jh.: ἐξων(ή)θ(η) ἡ παροῦσα βῖβλο(ς) παρ' ἐ[μοῦ] / Βασϊλείου εἰς (ὑπέρ)περ(α) π[έντε].

f. 329ᵛ: mehrere Federproben und Gebete des 15./16. Jh., u. a. zweimal: Κ(υρι)ε βοήθι τ(ῷ) δουλῶ σου Δημυτρίον / [το]ῦ Παλμιρίο(υ), sowie: Κ(υρι)έ βοήθι το δουλο σ/οῦ Βασιληον τον / [..]γρᾶφόπõυλόν ὁ [...].

Provenienz: Die Handschrift, die im 15. Jh. von einem Basileios um 5 Hyperpera gekauft wurde, wurde bis ins 16. Jh. hinein verwendet, unter anderem von einem Demetrios Palmyrios und einem Basileios (Apo?)graphopoulos. Im späteren 16. Jh. gehörte sie Dionysios Katilianos aus Zakynthos, der seit den 70er Jahren in Venedig lebte, wo (?) er sie ergänzen, restaurieren und neu binden ließ; sie befand sich noch in seinem Besitz, als er Bischof von Kythera war (ca. 1604 bis ca. 1629; cf. supra die Provenienznotiz des Canon. gr. 101, Nr. **30**). Ende des 18. Jh. gehörte sie Abate Matteo Luigi Canonici, Venedig, mit dessen Sammlung sie 1817 von der Bodleian Library erworben wurde.

Einband: Italo-griechischer Blindstempeleinband, braunes Leder auf Pappe, innen mit marmoriertem Papier beklebt. Zweisträhniges Flechtband als Rahmen und als Saum des rautenförmigen Mittelfeldes; in diesem, in den Zwickeln und entlang dem Rahmen verschiedene Blütenstempel in symmetrischer Anordnung. Venedig (?), Ende 16. Jh.

Erhaltung: Bis auf leichte Verschmutzung gut erhalten. Schäden am Pergament wurden durch Dionysios Katilianos mit Streifen linierten, italienischen Pergaments geflickt.

Bemerkungen: Die Kataloge der Bodleian Library führen Canon. gr. 100 und 101 als ursprünglich einen, später in zwei Bände geteilten Codex. Es handelt sich jedoch um zwei selbständige Handschriften, die erst von Dio-

nysios Katilianos zu einer «Gesamtausgabe» der Genesis-Homilien des Chrysostomos zusammengestellt wurden; er sorgte auch für Restaurierung und Neubindung der Bände (bei beiden identisch). (Zu Canon. gr. 101 vgl. supra, Nr. **30**, *Abb. 116, 117)*.

Canon. gr. 100 ist deutlich jünger als Canon. gr. 101. Die Perlschriftvarianten seiner drei Kopisten sind nicht nur uneinheitlich ausgeführt und weniger gerundet, sondern auch mit kursiven Elementen durchsetzt; stilistisch sind sie in etwa vergleichbar mit Handschriften wie z. B. Par. gr. 1617 von 1071 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 307), Vat. Reg. gr. 18 von 1073 (*ibid.*, Taf. 540-541) oder Moskau, Hist. Mus. gr. 121 (29) von 1086 (*ibid.*, Taf. 412-413), die zum Teil allerdings auf höherem Niveau stehen. Die relativ geringe kalligraphische Qualität und mehr noch das grobe Pergament und die unbeholfene, verkümmerte Ornamentik, die ähnlich wie der Dekor der etwas älteren codd. Barocci 186 (Nr. **59**, *Abb. 228-230*) und Barocci 229 (Nr. **49**, *Abb. 184, 185*) weder geeignete Vorlagen noch künstlerische Schulung noch bewußten Formwillen erkennen läßt, deuten darauf hin, daß Canon. gr. 100 in einem abgelegenen, provinziellen Scriptorium entstanden ist, vermutlich etwa im letzten Drittel des 11. Jh.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I/III, coll. 94-95. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 316. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 221; 207.

Beschreibung der Illustrationen:

Der äußerst bescheidene Dekor (*II*) ist von ungeübter Hand in karminroter Tinte gezeichnet oder aus karminrotem Grund ausgespart. Die rudimentären Blattformen, soweit sie nicht völlig abstrakt sind, erinnern nur schwach an Blätter des Laubsägedekors. Die Zierleisten, außer den Flechtbändern, sind meist doppelt gesäumt mit Ecktropfen. Die wenigen mageren Zierinitialen sind mit dünnen Knoten, Schleifen und Blättchen leicht verziert.

ff. 30ᵛ, 272 Bordüre durch doppelte Zickzacklinien unterteilt; in jedem Dreieckfeld sind durch kleine rote Aussparungen abstrakte Dreiblätter angedeutet. Vor der 3. und 29. Homilie; 15 × 70 mm. *Abb. 231*

f. 37 Neben drei Kreisringen, in denen ein mageres Blättchen steht oder hängt, sind am Ende der Bordüre zwei schräge Dreiblättchen ausgespart. Vor der 4. Homilie; 15 × 70 mm. *Abb. 232*

ff. 45ᵛ, 135, 249ᵛ Flechtband, zweisträhnig mit Perlen zwischen den Windungen, in f. 135 gesäumt. Vor der 5., 17., 27. Homilie; ca. 5 × 80 mm.

ff. 52, 161, 238ᵛ, 285ᵛ Ranke mit kleinen Blättchen, plump konturierend gezeichnet, f. 285ᵛ dünn gezeichnet, mit oder ohne Saum. Vor der 6., 19., 26., 30. Homilie; ca. 8 × 70 mm.

ff. 60, 80ᵛ Zackenflechtband, zweisträhnig. Vor der 7. und 10. Homilie; 5 × 70-80 mm.

ff. 75, 307 Bordüre durch Zickzacklinien unterteilt, in den Dreieckfeldern durch rote Zeichnung Andeutung eines ausgesparten Dreiblatts. Vor der 9. und 32. Homilie; 15 × 68 mm, 7 × 62 mm.

f. 119 Bordüre in fünf Rechteckfelder unterteilt, in jedem vier krause, diagonal gerichtete Dreiblättchen, rot gezeichnet. Vor der 15. Homilie; 13 × 68 mm.

ff. 150, 226 Gesäumte Leiste, durch doppelte rote Zickzacklinien unterteilt (f. 150); rote Zickzackleiste als Rahmen eines schmalen, weißen Feldes (f. 226). Vor der 18. und 25. Homilie; 6 × 68 mm, 14 × 65 mm.

f. 189ᵛ Dreiblättchen sind abwechselnd dem oberen und unteren Saum angelehnt; durch rote Zeichnung Aussparungseffekt angedeutet. Vor der 22. Homilie; 18 × 70 mm.

f. 296 Bordüre in Rechteckfelder unterteilt; in jedem ist ein Kleeblatt aus karminrotem Grund ausgespart. Vor der 31. Homilie; 8 × 73 mm.

Cromwell 27 (S. C. 27676) — 61

Lektionar

(2. Hälfte 11. Jahrhundert: *I*) — *Abb. 233*
(Ende 12. Jahrhundert: *II*) — *Abb. 387-388*

Pergament – 275 × 220 mm – II + 329 ff. (I, II, 1-8, 324-329 = V = pap.) – 2 coll. 22 linn. (*I*); 25 linn. (*II*).

(1-8ᵛ) Dezember-Menaion, Fragment, 16. Jh. – *I*: (9-50ᵛ) Lektionen aus Johannes – (50ᵛ-117) Lektionen der Matthäus-Wochen – (117-202) Lektionen der Lukas-Wochen – (202ᵛ-210ᵛ) Lektionen aus Markus – (211-237) Lektionen für die Karwoche – (237ᵛ-258) zwölf Passionslektionen – (258ᵛ-270ᵛ) Lektionen für Karfreitag und Karsamstag – (270ᵛ-275) elf Euangelia Eothina Anastasima – (275-318) Menologion, Lektionen für das unbewegliche Kirchenjahr. – (318ᵛ) Lektion aus Matthäus, 13. Jh. – *II*: (319-323) Euangelia Eothina 2, 5, 6, 9, 11 – (323ᵛ) Eintragungen. – (324-327ᵛ) Dezember-Menaion, Fragment, 16. Jh.

Lagensignatur: Lateinisches Alphabet in Bleistift, am Beginn der Lage recto rechts oben, 18. Jh.

Lagen: 8 (8) 38 × 8 (312) 6 (318) 5 (6 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 319: 323) 4 (327).

Linienschema: *I*: ähnlich Lake II, 38a (die Horizontallinien im oberen und unteren Freirand enden an der äußeren Vertikallinie). Schriftspiegel: 190 × 142/148 mm; Kolumnenbreite: 59 und 62/68 mm. – *II*: Lake II, 4b. Schriftspiegel: 187 × 155 mm; Kolumnenbreite: 64 und 69 mm.

Wasserzeichen: (1-8, 324-327) Ochsenkopf, relativ ähnlich Piccard, *Ochsenkopf* X 613-614 (1565-1569), mit Gegenmarke HS.

Schrift: *I*: Minuskel, Perlschrift, einzelne Buchstaben leicht vergrößert, in rehbrauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Überschriften, liturgische Angaben; in hellbrauner Tinte: liturgische Angaben für die nicht in extenso gegebenen Lektionen – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Initialen – karminrote Notation von erster Hand. – *II*: Minuskel, in Tradition der Perlschrift, in schwarzer Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in zinnoberroter Tinte: Überschriften, liturgische Angaben – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in zinnoberroter und schwarzer Tinte, leicht verziert: Initialen – zinnoberrote Notation. – (318ᵛ) Minuskel, Gebrauchsschrift, in brauner und grauer Tinte: Text, Titel. – (1-8ᵛ, 324-327ᵛ) Minuskel in schwarzer Tinte: Text; in hellbrauner Tinte: Titel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellbrauner Tinte: Initialen. – *I*: Relativ gutes, gleichmäßiges, dünnes und helles Pergament. – *II*: Mittlere Pergamentqualität.

Illustration: *I*: (1) Ornamenttor, Zierinitiale – (230, 237ᵛ, 282) Ornamentleiste – einige Zierlinien und Zierinitialen. – *II*: Zierinitiale zu Beginn der Lektionen.

Eintragungen: f. 8^{v}, im unteren Freirand: *Ex Atho monte Codex hic advectus est A. D. 1727.*

f. 9, am oberen Rand, beschnitten, spätes 16. Jh.: † ευαγγελιον του δρομου, μονης του Π/[αντοκράτορος]. – *MS. Cromwell. 121.*

f. 318, in der rechten Kolumne am Ende des ursprünglichen Codex, Schenkungseintragung in einer gepflegten Hand des späten 13. Jh. (?): † δωρον σῦν Θ(ε)ῶ 'Αντωνίου / (μον)αχ(οῦ) καὶ πρωτ(ο)συγκε(λλου) ὕπερ ἀφεσαι(ων) καὶ λύτρου τῶν ἁμαρτ(ίων) αὐτοῦ. οἱ ἀνα/γινοσκοντες εὐχεσθαι ὑπερ αὐτου δια τὸν Κ(ύριο)ν:-

f. 318^{v}, am Ende der nachgetragenen Lektion, in einer ähnlichen Gebrauchsschrift wie diese, Gebet, 13. Jh.: † μνησθητι Κ(υρι)ε της / ψυχὴς τῆς δούλης σου Εἰρήνης †

f. 323^{v}, Besitzvermerk, kalligraphisch geschrieben und prominent plaziert, vermutlich 14. Jh.: † παντοκρατωρ.

ff. 323, 323^{v}: je zwei Abschriften (?) von Schenkungen (ein Stück Land und Geld) von Mönchen, u. a. eines Georgios und eines Priestermönchs Dorotheos, an ein Kloster (oder eine Kirche) des hl. Nikolaos, die letzte Eintragung mit Kopie der Unterschriften, ähnliche Gebrauchsschriften eher des 15. als des 14. Jh., die beiden auf f. 323^{v} später als der Besitzvermerk des Pantokratorklosters geschrieben, schlecht erhalten. – f. 323^{v}: zahlreiche Federproben.

Provenienz: Das schon im späten 12. Jh. ergänzte Lektionar befand sich im 13. Jh., als eine weitere Lektion hinzugefügt wurde, wohl im Besitz eines Frauenklosters, wie das Gebet der Nonne (?) Eirene vermuten läßt. Wahrscheinlich im späten 13. Jh. gehörte es einem Protosynkellos und Mönch Antonios, der es verschenkte. Sein nächster erkennbarer Besitzer ist ein Pantokratorkloster; sollte es sich dabei um das Athoskloster handeln, dem die Handschrift jedenfalls seit dem späten 16. Jh. gehörte, dann müßte sie schon bald nach der Gründung des Klosters 1363 in seine Bibliothek gelangt sein, da der Besitzvermerk wohl kaum später zu datieren ist. Andererseits scheint sie im 15. Jh. einem Nikolaoskloster (?) gehört zu haben, so daß zwei Pantokratorklöster, ein nicht lokalisierbares im 14. Jh. und das des Athos seit dem späten 16. Jh., als Besitzer der Handschrift zu unterscheiden sind. 1727 gelangte sie in die Bodleian Library, nachdem Abt Dositheos des Pantokratorklosters am Athos sich zwei Jahre zuvor mit der Bitte um finanzielle Unterstützung an die Universität Oxford gewandt hatte.

Einband: Brauner Rauhledereinband mit Blindstempeldekor; auf einem Lederschild am Rücken in Golddruck: *Not given by Cromwell.* Als Schutzblätter wurden wohl schon am Athos Blätter eines unvollendeten Menaion viel größeren Formats zurechtgeschnitten und beigebunden.

Erhaltung: Stark beschnitten, vor allem am oberen und unteren Rand; Schmutz-, Wasser- und Wachsflecken. Viele Blätter zu Anfang sind mit zum Teil beschrifteten Pergamentstreifen häufig entlang dem Rücken und unteren Rand geflickt; zwischen f. 15 und f. 16 ist ein Streifen aus einer liturgischen Handschrift mit Notation eingelegt.

Bemerkungen: Cromwell 27, nach Schrift und Pergament keineswegs qualitätlos, ist für ein Lektionar ungewöhnlich bescheiden dekoriert. Mit nur einem Ziertor am Anfang bleibt er selbst hinter so schlichten Lektionaren wie den jüngeren codd. E. D. Clarke 47 (Nr. **67**, *Abb. 250-252*) und Athen. 66 (*Catalogue Athens*, Abb. 407-412) zurück, die außer dem ersten Ziertor in Gold und Deckfarben weiteren Tinten- und Gouachedekor aufweisen. Wie in diesen Fällen werden auch im Cromwell 27 Standardformen des Blütenblattdekors der zweiten Hälfte des 11. Jh. imitiert, vgl. u. a. einige Bordüren und eine E-Initiale im cod. Vind. hist. gr. 6 (Buberl-Gerstinger, *Handschriften*, Taf. 13, Abb. 2 und Taf. 15, Abb. 6). Aufgrund der noch durchaus klassischen Perlschrift, die dem ebenfalls provinziellen cod. Oxon. Christ Church gr. 15 von 1068 vergleichbar ist (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 331-332), dürfte Cromwell 27 (*I*) kaum später als im dritten Viertel des 11. Jh. entstanden sein.

Als im späten 12. Jh. fünf zuvor nicht in extenso enthaltene Eothina-Lektionen hinzugefügt wurden (*II*), scheint Chromwell 27 sich in einem weit tiefer provinziellen Milieu ohne Verbindung zu zentralbyzantinischen Entwicklungen befunden zu haben. Die schweren, breitflächigen, motivisch altertümlichen Initialen sind ähnlich in einer ganzen Reihe provinzieller Lektionare dieser Zeit zu finden, z. B. im Auct. D. inf. 2. 14 (Nr. **97**, *Abb. 390, 391*) sowie in den Athener codd. 85 (*Catalogue Athens*, Abb. 601, 603), 72 von 1181 (*ibid.*, Abb. 606) und 167 (*ibid.*, Abb. 614, 618). Alle diese Handschriften sind in konservativen, mehr oder weniger derben, späten Varianten des Perlstils geschrieben, denen zur Zeit noch kein Hinweis auf eine bestimmte Region zu entnehmen ist.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 456. – Madan, *Summary Catalogue* V, 331. – Aland, *Liste* Nr. L 206; 215.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 9 Ornamenttor *Abb. 233*

Titelrahmen der ersten Johannes-Lektion. 38 × 66 mm; Bordüre 16 mm breit.

Fünf blaue Kreise mit stiefmütterchenähnlichen Blüten, dunkelblau-grün mit rotem Kern, sind durch kurze blaue Stege verbunden, auf denen jeweils eine fünfblättrige, blau-grüne Blüte wächst; am Rand der Kreise kleine blaue Blättchen. Karminroter Grund mit dünner Goldauflage; als Rahmen eine Goldlinie zwischen zwei Karminlinien. An den oberen Ecken fest aufsitzend zwei große, derbe, blau-grüne Blüten, auf der verlängerten Grundlinie je ein steifer, blau-grüner Blütenbaum, unregelmäßig plaziert. Erheblich beschädigt, Farben und Gold großenteils ausgebrochen oder verwischt, die ursprünglich wenig differenzierte, gelbe und weiße Lichtzeichnung der Blüten ist weitgehend verloren. – Initiale E: großer Ring mit dünnen Häkchen entlang dem Innenkontur und Blättchen an der Zunge; nur die karminrote Konturzeichnung und Spuren von Blau, Grün und Gold erhalten.

Vom Ziertor am Anfang abgesehen ist das Lektionar (*I*) nahezu schmucklos; einige Abschnitte sind am Anfang oder Ende durch eine bescheidene Zierleiste oder Zierlinie ausgezeichnet: Zickzacklinien, Wellen, Punktserie und S-Schleifen alternierend, Doppelstrich mit Blättchen am Ende. Die Initialen zu Beginn der Lektionen sind meist karminrote, vergrößerte Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln mit Zäpfchen am Balken des T und an der Zunge des E; nur im letzten Drittel des Codex sind die Initialen manchmal mit Blättchen am Balken und Ausbuchtungen des Konturs, die Ringe und Schleifen andeuten, versehen.

ff. 230, 282 Flechtband, zweisträhnig mit Perlen zwischen den Windungen, karminrote Konturzeichnung. Vor den Gründonnerstags- und Oktoberlektionen; 5 × 63 mm.

f. 237^{v} Dünne, karminrot gezeichnete Ranke, gesäumt, Lanzettblättchen an den Ecken. Vor den Karfreitagslektionen; 7 × 62 mm.

Die im späten 12. Jh. hinzugefügten Lektionen (*II*) sind zu Anfang mit großen Zierinitialen ausgestattet. Die bis zu 60 mm hohen Buchstaben haben eine oder zwei Rosetten oder Schleifen am Schaft und Balken, die sich in Form von Ranken oder Profilblättern abwärtsbiegen; sie sind zinnoberrot konturierend gezeichnet und mit breitem Strich braun oder schwarz koloriert; einzelne Motivteile sind unkoloriert (T: ff. 319, 319^{v}, 320^{v}, 322^{v}). Das O f. 321^{v} ist ein 50 mm hoher, dicker, mit wenigen roten und schwarzen Strichen gezeichneter Fisch mit zackigen Flossen und breiten Teilungslinien. *Abb. 387, 388*

Nr. 62

Cromwell 21 (S. C. 281) 62

Johannes Chrysostomos, Homilien zum Römerbrief

(Negroponte ? – 2. Hälfte 11. Jahrhundert) *Abb. 234-235*

Pergament; (p. 21/22, 69/70) Palimpsest – 328 × 230 mm – III + 248ff. (I, II, 247, 248 = V = pap.) – 2 coll. 30-31 linn.; 2 coll. 31-37 linn. (p. 21/22, 69/70: obere Schrift), 37 linn. (untere Schrift); 1 col. 33 linn. (p. 403/404).

(p. I-p. II) Johannes Chrysostomos, In epistulam ad Romanos argumentum, inc. et des. mut. – (p. 1-p. 492) In epistulam ad Romanos homiliae 1-30, inc. et des. mut. – Einrichtung für den liturgischen Gebrauch, 12. Jh. – (p. 21-p. 22, p. 69-p. 70) Ersatz und ein Scholion, 13. und 14. Jh.; (p. 69-p. 70: untere Schrift) Kleine Propheten mit Kommentar, Fragment (Zach. 11. 4), 10. Jh. – (p. 403-p. 404) Ersatz, 12./13. Jh.

Paginierung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden, 16. Jh., am Beginn der Lage recto Mitte unten, fortlaufend ab p. 1 = α'.

Lagen: 1 (Lagenfragment: p. I/II) 4 (8 – 4: 4 Blätter fehlen vor p. 1 mit Textverlust: p. 7/8) 3 × 8 (p. 55/56; p. 21/22 = Ersatz: Palimpsestblatt, invertiert verwendet) 6 (p. 67/68) 2 (p. 71/72; p. 69/70 = Ersatz: Palimpsestblatt) 6 (p. 83/84) 7 × 8 (p. 195/196) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor p. 201/202: p. 209/210) 3 × 8 (p. 257/258) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor p. 265/266: p. 271/272) 9 × 8 (p. 415/416; p. 403/404 = Ersatz) 4 × 8 (p. 479/480) 6 (8 – 2: je 1 Blatt fehlt vor p. 481/482 und am Ende mit Textverlust: p. 491/492).

Linienschema: (p. I/II-p. 39/40) Lake II, 34b; (p. 41/42-p. 491/492) Lake II, 24b. Schriftspiegel: unregelmäßig, u. a. 220 × 162 mm, Kolumnenbreite: 69 mm; 235 × 150/156 mm, Kolumnenbreite: 64 und 64/70 mm. – (p. 21/22, 69/70: untere Schrift) Lake II, 18a (? stark beschnitten); Schriftspiegel: ca. 275 × 180 mm; Kolumnenbreite: ca. 75 mm. – (p. 403/404) Schriftspiegel: 240 × 165 mm.

Schrift: Minuskel, drei abwechselnd tätige Kopisten, die dritte Hand gegen Ende des Codex vom Perlstil beeinflußt und etwas gepflegter, die beiden anderen mit starken Schwankungen in Richtung, Duktus und Buchstabenform, wechselnd ober- und unterzeilig, teilweise klein und eng, nachlebende Keulenstilelemente, manche ungewöhnliche Ligaturen, an den Kolumnenrändern häufig weit ausfahrende Zierstriche, in dunkel-, reh- und hellbrauner Tinte: Text, Initialen – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel, meist ungepflegt, in hellroter Tinte: Titel; in brauner Tinte: Ethika – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellroter Tinte: Homilienzählung. – Minuskel, flüssig, kontrastreich, in kräftig karminroter Tinte: liturgische Angaben im oberen Freirand, ἀρχή im Text oder am Rand der Homilien, 12. Jh. – (p. 21/22, p. 69/70: obere Schrift) Minuskel, groß und derb bzw. klein und kalligraphisch, in schwarzer Tinte: Textersatz und Scholion (p. 70), drei Hände, 1. Hälfte 13. und 14. Jh. – (p. 21/22, p. 69/70: untere Schrift) Schrägovalmajuskel, sehr schlank, sorgfältig, in hellbrauner Tinte: Text, Kommentar, 10. Jh. – (p. 403/404) Minuskel, links geneigt, ungepflegt, in brauner Tinte: Ersatz, 12./13. Jh. – Pergament steif, dick, grobporig, gelb, Löcher vor dem Schreiben geflickt.

Illustration: Ornamentleiste und Zierinitiale zu Beginn jeder Homilie.

Verlust von Miniaturen: Der Dekor zu Beginn der Hypothesis und der ersten Homilie ging verloren.

Eintragungen: p. I, im oberen Freirand: E' – *I. 9. fol.*

p. 1, im oberen Freirand: *I. 9. fol. – 102 – Cromwel. 5.*

p. 152, im unteren Freirand, Notiz über die türkische Eroberung von Negroponte, Donnerstag, 11. Juni (1470): μινί ηουνΐοῦ, εἰς τες ῑᾱ, εποὶρέν ο αμιράς σούλτανὸ(ς) με τοῦς α/γαρινους τοῖ Νεγριπὸν με ολο το νισοι, απε τοῦς φρακοῦς / τους αλατοινυς, ἤμερα πεντι.

p. 192, im unteren Freirand, invertiert, Anfang einer nach wenigen Worten abbrechenden Notiz, 1487/1488: ἔτει ,ςω ϡ̸ω ϟςω' / † σήμερον εἰς αγομι παρα.

p. 305, im oberen Freirand, Variante der Notiz von p. 152, in der gleichen Hand: επεριλαβὲν ο αμιρὰς σουλτανὸ(ς), με τους / αγαρινοῦς τοὶ Νεγριπ(ὸν) με ολο το νισοι, ιμε/ρα πεντι ειουνιου εἰς τες εν ῑᾱ απο φρα/κυς τους αλατοινους.

p. 408, im oberen Freirand, Schreibervers, 16. Jh.:

† ἄρξου χεῖρ μου ἀγαθᾶ γράφε γράμματα
(καὶ) μὴ δαρ(ον) (καὶ) λυπήθῆς καὶ ὕστερον
μεταγνοή/σεις (καὶ) οὐδὲν ὀφελυθεῖς:-

p. 475, im oberen Freirand, in der gleichen Hand wie p. 486 und p. 490: Verzeichnis von Schulden (?), drei Reihen von Namen und Zahlen, einige durchgestrichen, schlecht erhalten.

p. 486 und p. 490, im oberen Freirand: Abschrift von zwei Kaufverträgen, 1493 bzw. 18. 2. 1493 (,ζα' = a. m. 7001), p. 490: Kauf um 100 Aspra von Weingärten des Petros Muzakis, gelegen πλησιον του Μαραβονϋρος (Maurobuni auf Negroponte?); als Zeugen sind genannt u. a. Konstantinos Perdikaris und Andreas Muzakis (p. 486) und Theodoros (p. 490); beide Abschriften von einer Hand, schlecht erhalten.

In zahlreichen Freirändern, teilweise radiert und beschnitten: Gebete, Lesernotizen, Federproben, Rest eines Schreiberverses, eine tachygraphische Notiz, 14.-16. Jh.

Provenienz: Die seit dem 12. Jh. ergänzte und restaurierte und bis ins 16. Jh. außerordentlich intensiv benutzte Handschrift befand sich zumindest in der 2. Hälfte des 15. Jh. auf der Insel Negroponte (Euboia); die beiden Notizen über die Eroberung von Negroponte scheinen von einem Zeitgenossen zu stammen, trotz der kleinen Fehler im Datum (die Eroberung der Insel fand mit der Einnahme der Stadt Negroponte am Donnerstag, 12. Juli 1470 ihren Abschluß, vgl. Koder, *Negroponte* 60-61); auch bei dem in den Kaufvertragsabschriften von 1493 genannten Grundbesitz könnte es sich um einen Ort, Maurobuni, im Innern von Negroponte handeln. Die Handschrift wurde der Bodleian Library 1654 von Oliver Cromwell, Lord-Protector und Kanzler der Universität Oxford, geschenkt.

Einband: Brauner Ledereinband; am Rücken in Golddruck: *Crom. 102* und *5*.

Erhaltung: Durch Schmutz und Feuchtigkeit erheblich verfleckt; viele Blätter beschädigt; einige Pergamentfalze und -flicken einer frühen Restaurierung; viele Wachsflecken.

Bemerkungen: Cromwell 21 scheint abseits der Entwicklung entstanden zu sein. In der ungepflegten, im Duktus häufig wechselnden Schrift leben Formen des 10. Jh. nach, und auch die sehr bescheidenen Initialen mit ihren breitflächigen, meist glatten, farbig portionierten Schäften und Bögen sind vereinfachte Nachzügler von Initialtypen und Motiven des 10. Jh.; vgl. z. B. den bunten Ring des E (*Abb. 234*) mit einem E im cod. Dionysiu 1 (Weitzmann, *Buchmalerei*, Abb. 438), die Kreisscheibe mit weißen Segmentmotiven auf farbigem Grund, hier als Initiale O (pp. 12, 423) mit dem gleichen Motiv zu seiten eines Ziertors im cod. Patmos 72 (*ibid.*, Abb. 295), die überlängten, schmalen E mit gemustertem oder buntem Rücken (pp. 412, 469) mit ähnlichen, doch viel reicheren Initialen im cod. Par. suppl. gr. 1081 (*ibid.*, Abb. 484) oder im cod. Dionysiu 21 (*Treasures* I, Abb. 55) und anderes mehr. Unter den datierten Handschriften gibt es zur Schrift des Cromwell 21 keine Analogie, doch scheint mir aufgrund des einen vom Perlstil beeinflußten Kopisten sowie mancher Ligaturen und der häufigen, großen Zierlinien eine Datierung in die zweite Hälfte oder sogar gegen Ende des 11. Jh. angemessen zu sein. Daß noch im späten 11. Jh. einfachste Initialtypen des 10. Jh. nachlebten, zeigt der Athener cod. 180, 1089 vielleicht auf der Peloponnes entstanden, dessen Schrift jedoch besser und durchaus zeitgemäß ist (*Catalogue Athens*, Abb. 269-277); ähnlich plumpe Initialen mit Schaftringen wie z. B. in p. 1 (*Abb. 235*) sind ebenfalls aus einer Reihe von Handschriften des späten 11. Jh. bekannt, vgl. u. a.

Athen. 3062 (*ibid.*, Abb. 278). Cromwell 21 ist zwar erst in der zweiten Hälfte des 15. Jh. im Innern von Negroponte bezeugt, doch ist es möglich, daß er auch dort entstanden ist, da eine Handschrift, die so ungewöhnlich zahlreiche und fast lückenlos durch alle Jahrhunderte reichende Benutzerspuren aufweist, den Ort oder die Gegend ihrer Entstehung vermutlich nie verlassen hat.

Literatur: COXE, *Quarto Catalogues* I, col. 449-450. – MADAN-CRASTER, *Summary Catalogue* II/1, 12. – LOBEL, *Palimpsests* 167. – AUBINEAU, *CCG* I, Nr. 235; 216-217.

Beschreibung der Illustrationen:

Die Zierleisten vor den Homilien sind alle nahezu gleich: ein schmales, einfach oder doppelt gesäumtes Feld mit einem Farbstrich in der Mitte, in erdigen Farben rot und grün, dazu meist dünne, dunkelbraune Konturlinien; 10 × 70 mm. *Abb. 234, 235*

Die Zierinitialen zu Homilienbeginn sind meist 40-50 mm hoch und in den gleichen Erdfarben gemalt und konturiert. Schäfte und Bögen sind in der Regel glatt und breitflächig und in Abschnitten wechselnd koloriert, manchmal mit schmalen weißen Streifen zwischen den längeren grünen und roten Feldern (Π: pp. 23, 121, 323, 362, 375, 397, 439, 461, E: pp. 176, 205, 341, M: p. 308). Manchmal ist in den Schaft eine rote Zickzacklinie mit grünen Flecken eingezeichnet (K: pp. 73, 136). Der rechte Schaft des Δ ist zu einem großen, grün kolorierten Bogen oder einem lang ausgezogenen blattähnlichen Motiv verlängert (pp. 388, 238). Einige Schäfte sind durch plumpe Ringe unterbrochen und am Balken hängt ein Blättchen (I: p. 33, Π: p. 1). Das E p. 97 ist ein roter Ring mit kleinen Blättchen im Innern und einer grün-weiß gewundenen Zunge; eine ähnliche Zunge hat das E p. 56, dessen doppelter Ring aus Farbparzellen bzw. aus einem weißen, braun getupften Band besteht. Das E pp. 412 und 469, 60 bzw. 85 mm hoch, ist sehr schmal und spitz mit kurzer Zunge, der Rücken besteht aus Farbstreifen bzw. hat ein grünes Zickzackband auf rotem Grund. Das O pp. 12 und 423 ist ein roter Ring, in dem durch Segmentlinien vier weiße, mandelartige Felder abgeteilt sind, der Grund dazwischen grün; das ovale O p. 153 hat innen kleine Spiralhäkchen. Einige E sind kleine, rot und grün kolorierte Rahmenbuchstaben (pp. 265, 451, 481). *Abb. 234, 235*

Gr. th. b. 8 — 63

Asketische und homiletische Fragmente

(Ende 11./1. Hälfte 12. Jh.: *I*)
(10. und 11. Jahrhundert: *II-V*) *Abb. 236*

Pergament – *I*: 350 × 255 mm – 17 ff. – *I*: 2 coll. 32 linn. (1-6), 34 linn. (7).

I: (1-7ᵛ) Apophthegmata patrum, Fragmente: (1-1ᵛ, 5-5ᵛ, 3-4ᵛ, 2-2ᵛ, 6-6ᵛ) Apophthegmata, Prolog – (6ᵛ) Apophthegmata, Collectio systematica, Fragment – (7-7ᵛ) fünf Apophthegmata, inc. et des. mut. – *II-V*: (8-13ᵛ, 14-14ᵛ, 15-16ᵛ, 17-17ᵛ) Chrysostomos- und Metaphrastes-Fragmente (vgl. die Identifizierung durch Aubineau).

Linienschema: *I*: ähnlich Lake II, 32 a (Doppelhorizontale im oberen statt im unteren Freirand). Schriftspiegel: 250 × 170 mm; Kolumnenbreite: ca. 70 mm.

Schrift: *I*: Minuskel, ungepflegt, regellos, mit kursiver Tendenz und Vergrößerung einzelner Buchstaben, mit wechselnder Relation zur Zeile, f. 7-7ᵛ in einer zweiten, ähnlichen Hand, in hellbrauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel, unregelmäßig, in kräftig karminroter Tinte: Titel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in kräftig karminroter Tinte: einige Initialen. – Grobes, graues Pergament.

Illustration: *I*: (6ᵛ) Ornamentleiste, Zierinitiale.

Verlust von Miniaturen: *I*: Aus dem kleinen erhaltenen Fragment zu schließen, war der Codex mit Zierleisten und -initialen vor allen größeren Textabschnitten ausgestattet, die verloren sind.

Eintragungen: f. 1, im unteren Freirand, Bleistiftnotiz der Bodleian Library: *P. 14. V. 26 Blackwell.*

Provenienz: Das asketische Fragment (oder alle Fragmente) wurde(n) 1926 von Basil Blackwell Ltd., Oxford, erworben.

Einband: Brauner Pappeinband.

Erhaltung: *I*: Das kleine Fragment eines einst großen Codex ist verschmutzt, an den Rändern zerrissen, zerknittert und steif.

Bemerkungen: Die asketische Sammlung, aus der ein kleines Fragment (*I*) erhalten ist, muß nicht nur einem tief provinziellen Kloster, sondern auch der sozialen Unterschicht zugeordnet werden: Schrift und Dekor sind gleichermaßen kunstlos, Pergament und Linierung grob gearbeitet. Die kursiven und «Fettaugen»-Elemente in der Schrift deuten eher ins 12. als ins späte 11. Jh. Die Vorlage könnte eine ebenfalls provinzielle Handschrift in Art des Barocci 186 (Nr. **59**, *Abb. 229*) gewesen sein; die Initiale ist im Typus vergleichbar, doch in der Ausführung, ebenso wie das mißverstandene Flechtband, um vieles vergröbert.

Literatur: RICHARD, *Répertoire* 180. – AUBINEAU, *CCG* I, Nr. 239 a; 218. – AUBINEAU, *Glanes hagiographiques*, Nr. 30; 329 (= *Recherches* 29). – M. AUBINEAU, *Sept folios d'apophtegmes dans un MS d'Oxford: Bodl. Greek theol. b. 8*. In: EEBS 41 (1974) 103-108.

Beschreibung der Illustration:

f. 6ᵛ Ornamentleiste *Abb. 236*

Vor Beginn der Apophthegmata. 13 × 90 mm.

In kräftig karminroter Tinte mit derbem Strich konturierend gezeichnetes Flechtband in Art eines viersträhnigen Flechtbands mit scharf geknickten Windungen, ohne Kontinuität des Bandverlaufs; zwischen den Windungen wellige Verbindungslinien, an den Ecken je ein Profilblättchen. – Initiale H: die relativ dünnen Schäfte sind mit je zwei breiten Schleifen umwunden und enden in stumpfen, kleinen Kreuzen, kreuzartige Ausbuchtung am Querstrich; kräftig karminrot konturierend gezeichnet.

Auct. E. 2. 6 (Misc. 34; S. C. 2500) 64

Halbjahrespanegyrikum

(2. Hälfte 11. Jahrhundert) *Abb. 237-242*

Pergament – 290 × 230 mm – II + 303 ff. (I, II, 303 = V = pap.; –100/1) – 2 coll. 30. linn.

(1-303ᵛ) Halbjahrespanegyrikum, 43 Homilien auf ausgewählte Feste von der Geburt Mariae (8. September) bis zum Karsamstag, des. mut.; Autoren: Andreas von Kreta, Johannes von Damaskos, Pantoleon, Alexandros von Kypros, Germanos, Georgios von Nikomedeia, Ephraim der Syrer, Athanasios, Johannes Chrysostomos, Kyrillos von Alexandreia, Gregorios von Nyssa, Basileios von Seleukia, Proklos, Antipatros von Bostra, Hippolytos, Gregorios von Antiocheia, Kyrillos von Jerusalem, Amphilochios, Methodios von Patara, Gregorios Thaumaturgos, Epiphanios von Kypros (detaillierte Inhaltsangaben bei Coxe und Ehrhard, beide unvollständig).

Lagen: 12 × 8 (96) 8 (–100/1: 105) 6 × 8 (153) 6 (159) 5 × 8 (199) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 200 mit Textverlust: 206) 10 (216) 10 × 8 (296; 1 Lage fehlt vor f. 280) 7 (Blattfolge: 297-299, 301-303, 300; 8 – 1: das letzte Blatt fehlt mit Textverlust: 303).

Linienschema: Lake II, 24a. Schriftspiegel: 208 × 160 mm; Kolumnenbreite: 66-67 mm.

Schrift: Minuskel, rechts geneigt, mit kursivem Duktus und unregelmäßiger Relation zur Zeile, Kürzungen und Suprapositionen am Zeilenende häufig, gelegentlich Doppelakzente und Tremata, in fahler, hellbrauner Tinte: Text, Initialen – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in fahler, hellbrauner Tinte: Titel, einige liturgische Angaben, ἀμήν am Ende der Homilien. – Kräftiges, teilweise dickes und grobes, bräunliches Pergament.

Illustration: (1) Ornamenttor – schlichte braune Wellenlinien vor den meisten Homilien, manchmal als Rahmen um deren letzte Zeilen – Zierinitiale zu Homilienbeginn.

Eintragungen: Angabe der Blattzahl jeder Homilie, jeweils im oberen Freirand, ca. 15. Jh.

Auf einem im Vorderdeckel innen eingeklebten Papierstreifen, 16./17. Jh.: *Homilia(e) diversorum in diversis festis*. – f. I, im oberen Freirand, Bibliothekssignaturen: *Bodl. 686 – 5 – super A. Art.* – ff. I-Iᵛ: Lateinisches Inhaltsverzeichnis mit griechischen Incipits und Hinweis auf Editionen der Homilien, verschiedene Hände des 17./18. Jh. – In mehreren Freirändern lateinische Lesernotizen, 17./18. Jh.

f. 93ᵛ, im rechten Freirand, beschnitten, Lesernotiz, 14./15. Jh.: κ(αὶ) Ἰσαὰκ[...] / ἀναγϊνώσκεται[...] / ἁγΐων π(ατή)ρ(ων)[...].

Provenienz: Die Handschrift, zu deren Lesern/Besitzern im 14./15. Jh. ein Isaak gehörte, wurde der Bodleian Library 1620 von Sir Henry Savile geschenkt, der sie für seine Chrysostomos-Edition, Eton 1612, benutzt hatte.

Einband: Brauner Ledereinband mit dünnem Blindstempelrahmen.

Erhaltung: Erheblich beeinträchtigt durch Feuchtigkeit und Schmutz; Wachsflecken; Ränder beschnitten; einige Blätter sind zur Hälfte abgeschnitten; mehrere Rücken mit neuen Falzen; bei einer Restaurierung zu stark gepreßt.

Bemerkungen: Auct. E. 2. 6 wird in der Regel ins 12. Jh. datiert, was mir u. a. aufgrund des nahezu völligen Fehlens von vergrößerten Buchstaben zu spät erscheint. Wenig gepflegte, konventionelle Hände wie diese gibt es schon um die Mitte des 11. Jh., z. B. Par. gr. 1068 von 1044 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 266) und Par. gr. 598, vielleicht von 1049 (*ibid*, Taf. 272). Auct. E. 2. 6, nachlässiger und manchmal hart in der Buchstabenbildung (vgl. das Xi), mit vielen Majuskeln und häufigen Suprapositionen am Zeilenende, mit gelegentlichen Tremata und Doppelakzenten, dürfte jünger sein, doch scheint mir eine Datierung noch in die zweite Hälfte des 11. Jh. vertretbar zu sein. Die fahle Tintenfarbe ist, wie das schlechte Pergament, die schwankende Relation der Schrift zur Zeile und der Dekor, ein Merkmal der tief provinziellen Entstehung des Codex. Die minimale Dekoration setzt die Ornamentik des 10. Jh. fort, vgl. z. B. das Geflecht des Ziertors mit cod. Karakallu 11 (Weitzmann, *Buchmalerei*, Abb. 468) und Laud gr. 68 (Nr. **20**, *Abb. 85*) oder die T-Initialen mit Stufensockel mit einem ähnlichen T im cod. Leningrad, GPB Б. I. 5 von 985 (Weitzmann, *op. cit.*, Abb. 461); auch die glatten, gemusterten Schäfte gehen bis ins 9./10. Jh. zurück, während spezifische Initialtypen des 11. Jh. oder Motive, die von der Hauptstadt aus verbreitet wurden, vollständig fehlen. Offenbar entstand Auct. E. 2. 6 in einem völlig abgeschiedenen, vielleicht zentralkleinasiatischen Scriptorium, in dem mit einem alten Buchbestand auch längst überlebtes Formengut konserviert wurde.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 637-640. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 398. – Hunt, *Summary Catalogue* I, 104. – Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus* Nr. 448; 362-363. – Ehrhard, *Überlieferung* I/2, 121-123, 124, 126-128, Sigel B 1. – Hemmerdinger-Iliadou, *Manuscrits* 262. – Leroy, *Proclus*, Nr. 49; 79-80, 264 n. 31. – Lendle, *Gregorius Nyssenus*, Nr. 3; 102, 248, 262. – Aubineau, *Glanes hagiographiques*, Nr. 22; 328 (= *Recherches* 28). – Aubineau, *CCG* I, Nr. 134; XVI, 115. – Datema, *Amphilochii Iconiensis opera* 14.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamenttor *Abb. 237*

Titelrahmen der ersten Homilie: Andreas von Kreta, In nativitatem S. Deiparae. 33 × 72 mm; Bordüre 15/17 mm breit.

Das Ziertor zeigt ein pergamenthelles, rechtwinkliges Geflecht, bestehend aus schmalen, horizontalen Bändern, die jeweils paarweise durch etwas breitere, vertikale Schlingen geflochten sind. Die Bänder sind in der fahlen, hellbraunen Tinte der Schrift konturierend gezeichnet; ringsum ist das Geflecht von einem braunen Streifen umgeben, sodaß es wie aus dem dunkleren Grund ausgespart erscheint. An den vier äußeren Ecken je eine kleine, rundliche, braun gezeichnete Palmette mit braunem Auge im Kronblatt, als Aufsatz in der Mitte eine fünfblättrige Palmette mit brauner Perle an der ausgezogenen Spitze, braun gezeichnet.

Die Zierinitialen zu Beginn der Homilien sind in fahler, hellbrauner Tinte gezeichnet und ca. 25-40 mm hoch. Die meist schmalen, manchmal breiten und gedrungenen Schäfte sind zum Teil mit einem Zickzackband, in das braune Dreiecke eingesetzt sind, gemustert oder in helle und dunkle Felder geteilt; andere sind mit Ringen und Schleifen oder einem lockeren Band umwunden oder werden durch einen gemusterten Querriegel unterbrochen; von den linearen Balken hängen manchmal Blättchen mit Kreuz an der Spitze herab (T und Π, ff. 7ᵛ, 51ᵛ, 53ᵛ, 156, 175ᵛ, 192, 274ᵛ, 288ᵛ u. a.). Die Schäfte einiger T und Π enden in komplizierten Klammern, Schleifen und hängenden, palmettenartigen Blüten oder in einer Art Stufensockel, über dem sich manchmal der Schaft teilt und in zwei Bändern volutenartig aufwärtsbiegt (ff. 7ᵛ, 51ᵛ, 53ᵛ, 75ᵛ, 116ᵛ, 238, 294ᵛ), ähnlich auch das Φ f. 92, dessen Rundungen mit braunen Segmenten koloriert sind; an dem mit Ring und Schleife verzierten, eingerollten Schaft des I f. 79 hängt ein breites Profilblatt mit Kreuz an der Spitze. Bei A, Δ und K ist manchmal nur ein Schaft breit und gemustert, der Rest des Buchstabens ist linear mit Blättchen an der Spitze (ff. 33, 93ᵛ, 114, 245); der Vertikalschaft des K f. 47ᵛ ist mit Ring, Doppelring, Schleife und Blättchen an den Enden reich verziert, an der kurzen oberen Schräghaste hängt ein Blättchen, die längere untere ist konturierend gezeichnet und endet in einem gefiederten Profilblatt. Eine dünne Ranke hängt vom Ω f. 99, dessen Bögen und Mittelhaste mit Knoten gemustert sind; auf dem Balken des T f. 238 steht ein Blatt, von dem aus über die Balkenenden girlandenartige Ranken mit Profilblatt am Ende herabhängen. Das Ω f. 147 besteht aus zwei einander überschneidenden Ringen mit kleinteiligem Muster in der Mitte; das Kreisfeld des O f. 142ᵛ ist mit

vier Kreissegmenten gefüllt. Der Bogen des E f. 25 ist aus zwei dicken Fischen gebildet; das A f. 245 hat einen Pfauenkopf an der Spitze. Beim A ff. 121ᵛ, 165 schaut hinter dem gemusterten, in einer Palmette endenden rechten Schaft ein freundlicher Drachenkopf mit Blättchen im Maul hervor; ein ähnlicher, bärtiger Drachenkopf bildet beim A f. 1 den Quersteg. *Abb. 238-242*

Barocci 240 (S. C. 240) 65

Menologion für den Monat Mai

(Ende 11./Anfang 12. Jahrhundert) *Abb. 243-245*

Pergament – 395×300 mm – V + 269 ff. (I, 269 = V = pap.; IV, V = V) – 2 coll. 36-38 linn.

(II) leer – (IIᵛ-III) Inhaltsverzeichnis – (IIIᵛ) leer – (1-268ᵛ) Vormetaphrastisches Menologion für den Monat Mai: 38 Viten, Passionen und Enkomien, mut. (detaillierte Inhaltsangabe bei Coxe, Van de Vorst-Delehaye und Ehrhard).

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben; griechische Zahlen, verso links unten, f. IIᵛ-f. 36ᵛ, α′-μ′.

Lagenzählung: Griechische (Majuskel-)Kustoden jeweils vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts unten, erhalten von f. 17 = Γ′ bis f. 265 = ΛΕ′.

Lagen: 2 (III) 8×8 (64) 7 (8–1: 1 Blatt fehlt vor f. 72: 71) 5×8 (111) 7 (8–1: 1 Blatt fehlt vor f. 112 mit Textverlust: 118) 18×8 (262) 6 (263-264, 265-266, 267-268 = Fragmente zweier Lagen: 268).

Linienschema: ähnlich Lake II, 4d (nur die jeweils erste und letzte Zeilenlinie ist in ganzer Blattbreite durchgezogen, die letzten Zeilenlinien sind nicht beschrieben). Schriftspiegel: 280×185 mm; Kolumnenbreite: 80 und 83 mm.

Schrift: Minuskel mit stark kursiver und dekorativer Tendenz, unregelmäßige Relation zur Zeile, Wechsel von Kalamosbreite und Tintenfarbe von Hell- bis Dunkelbraun, häufig Duktusschwankungen innerhalb von zwei Stilvarianten (oder Schreibern?), Variante (Hand?) A mit betonten Ober- und Unterlängen und vergrößerten Buchstaben, Variante (Hand?) B dem Perlstil näherstehend: Text, Initialen – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Titel, ein Teil der liturgischen Angaben, Ordnungszahlen im Inhaltsverzeichnis, Kolophon; in brauner Tinte: einige Zwischentitel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte, leicht verziert: ein Teil der liturgischen Angaben, Initialen im Inhaltsverzeichnis; in brauner Tinte: Initialen, Kustoden. – Geringe Pergamentqualität, steife, gelbliche Blätter mit Löchern und oft unregelmäßigen Rändern.

Schreiber: Ignatios, Mönch (Schreiber B?).

Illustration: (1) Ornamenttor – Ornamentleisten vor einigen Homilien – Zierlinien und -motive häufig am Textende oder -anfang – Zierinitialen.

Eintragungen: f. 268ᵛ, nach Textende: Kolophon (Zwölfsilber) des Schreibers Ignatios:

† οἰκτροῦ μοναχοῦ χεὶρ / Ἰγνατίου γράφει .: /
πόνω καμοῦσα, τὴν / παροῦσαν πυκτίδα .: /
ὅλου φέρουσαν, μα/ίου μηνὸς, λόγους .: /
ἥνπερ δέδεξο τοῦ λο/γικοῦ ποιμνίου,: /
ποιμὴν ἄριστε, καὶ / δίδου μοι τὴν χάριν,: /
εὐχήν, τρέπουσαν, / δαιμόνων κακουργίας .:.†

In zahlreichen Freirändern sowie ff. II, IIIᵛ und 268ᵛ, in drei Händen des 14. Jh.: zahlreiche Glossen und Gebete, auf den betreffenden Heiligen bezogen; außerdem Federproben.

f. 247, im unteren Freirand, Federprobe, 14./15. Jh.: Ἰωάννης τίς, διάκονος τῆς ἐν / τῇ ἁγία τῇ μ/.

ff. II und 177, von einer Hand in kleiner Geschäftsschrift, 2. Hälfte 14. Jh.: dreimal der gleiche Anfang eines Briefes an eine Kantakuzene: † τῇ πανενδοξοτατ(η) καὶ ἐν Θ(εο)ῦ προστατί[..] ἁγία ἡμῶν κυρία [... αντηλ...] τῇ Καντακουζηνῇ (f. 177, a: plus eine halbe Zeile). – ff. IIIᵛ, 221, 238ᵛ, 265, 268ᵛ, in den Freirändern, von derselben Hand wie der Briefanfang: lange Warenlisten, mit Mengen- und/oder Preisangabe, einschließlich Kälbern, Fellen, Essig und Mandeln, mit einleitenden Erläuterungen, flüchtig mit z. T. verlaufener Tinte geschrieben und schlecht erhalten, z. B. f. 238ᵛ inc.: † ηγηρασθ[ε] αὐτὸν ἀπὸ τὸν αμυρην .....

Provenienz: Die für ein Kloster geschriebene Handschrift, die in der zweiten Hälfte des 14. Jh. einem byzantinischen Kaufmann gehörte, der ihre Ränder als Notiz- und Geschäftsbuch verwendete, befand sich im 14./15. Jh. zumeist in kirchlich-klösterlichem Besitz, u. a. eines Diakons Johannes, wo sie intensiv durchgearbeitet wurde. In der zweiten Hälfte des 16. Jh. gehörte sie den Venezianern Francesco und Jacopo Barocci auf Kreta, mit deren Sammlung sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt wurde.

Einband: Brauner Ledereinband mit dünnem Blindstempelrahmen.

Erhaltung: Die Handschrift, die schon früh mit teilweise beschriebenen Pergamentstreifen (z. B. ff. IV, V) geflickt worden war, ist stark gewellt und verschmutzt; viele Blattränder sind abgeschnitten oder beschädigt; Wachsflecken.

Bemerkungen: Barocci 240 spielt in der hagiographischen Forschung eine wichtige Rolle, da er das vormetaphrastische Mai-Menologion in einer im 10. Jh. revidierten Fassung enthält und für viele Viten und Passionen den einzigen Textzeugen bietet. Seine in der Literatur zwischen dem 11. und 12. Jh. wechselnde Datierung läßt sich vielleicht etwas einengen: die kursive Tendenz der Schrift, vor allem der Variante (oder Hand) A mit ihren betonten Ober- und Unterlängen, entspricht ungefähr den codd. Jerusalem, Patr. 21 von 1079 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 12), Patmos 20 von 1081 (*ibid*, Taf. 45, Kominis, *Facsimiles*, Taf. 11) und Moskau, Hist. Mus. gr. 121 (29) von 1086 (Lake, *op. cit.*, Taf. 412-414); doch handelt es sich bei Barocci 240 weniger, wie in diesen Handschriften, um eine echte kursive Stilisierung (Ligaturen und Suprapositionen sind selten, Involvierungen fehlen), als um Auflösungserscheinungen des Perlstils mit stark dekorativer Tendenz. Mit den leichten Vergrößerungen einzelner Buchstaben könnte er in den letzten Jahrzehnten des 11. oder auch noch Anfang des 12. Jh. entstanden sein. Die sparsame, schlichte Dekoration des Barocci 240 steht außerhalb aller mir bisher bekannten Ornamentik. In den Bordüren und Initialen sind keine der verbreiteten Ornamenttypen, -muster oder -motive vegetabiler oder geometrischer Art zu erkennen, und sei es als deformiertes Derivat; noch kann man, wie etwa im Falle des Auct. E. 2. 6 (Nr. **64**, *Abb. 237-242*) oder des ebenfalls kleinteilig-graphischen Dekors im cod. Athen. 2551 (*Catalogue Athens*, Abb. 620), auf Kopie oder Nachleben sehr viel älterer Muster verweisen. Vielleicht wird bessere Materialkenntnis einmal eine Zuordnung dieser eigenartigen, gestrichelten Ornamente und eine Lokalisierung der Handschrift ermöglichen. Allem Anschein nach ist Barocci 240 in einem isolierten Scriptorium und unter ungünstigen Bedingungen entstanden; vielleicht konnte sich auch nur in völliger Abgeschiedenheit ein altes, durch den Metaphrastes obsolet gewordenes Menologion erhalten.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 409-413. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 9. – H. Schmidt, *Martyrium des Kodratus*. In: Archiv für slavische Philologie 18 (1896) 172-182. – P. Van den Ven, *La vie grecque de S. Jean le Psichaïte, confesseur sous le règne de Léon l'Arménien (813-820)*. In: Le Muséon NS 3 (1902) 97, 101, 102, 103-125, Sigel

B. – P. Van den Ven, *Encore Romanos le mélode*. In: BZ 12 (1903) 159-160. – Butler, *Lausiac History* II, XV. – Vogel-Gardthausen, *Schreiber* 159. – H. Delehaye, *Saints de Thrace et de Mésie*. In: AnBoll 31 (1912) 221-222, Sigel A, passim. – Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus*, Nr. 397; 320-324. – H. Delehaye, *Les saints stylites* (Subsidia hagiographica 14). Brüssel-Paris 1923, LXII. – P. Franchi de' Cavalieri, *Note agiografiche del martirio dei SS. Espero e Zoe nel Barocc. 240* (StT 49). Rom 1928, 55 n. 5, 240. – F. Halkin, *Sancti Pachomii vitae graecae* (Subsidia hagiographica 19). Brüssel 1932, 43, 166, Sigel O, passim. – Ehrhard, *Überlieferung* I/1, 472 n. 4, 592 n. 10, 625-628, 654, Sigel B; I/2, 640 n. 1; I/3/1, 440. – Halkin, *Synaxaire de Christ Church* 67 n. 10, 78 n. 2, 79 n. 3. – P. Van den Ven, *A propos de la Vie de Saint Symeon Stylite le Jeune*. In: AnBoll 67 (1949) 426, 427 n. 1, 429 n. 4. – P. Van den Ven, *La patristique et l'hagiographie au concile de Nicée de 787*. In: Byzantion 25-27 (1955-1957) 344, 362. – P. Halkin, *Les deux Passions de Saint Patrice, évêque de Pruse en Bithynie*. In: AnBoll 78 (1960) 131-132, 138-144, Sigel O. – Van den Ven, *Vie ancienne* I, 16*-17*, Sigel B, passim. – C. Giannelli, *Probabili frammenti di un menologio premetafrastico di Marzo e il corrispondente testo paleoslavo del ‹codex suprasliensis›*. In: *Scripta minora* = SBN 10 (1963) 118 n. 2, 120. – F. Winkelmann, *Die vormetaphrastischen griechischen hagiographischen Vitae Constantini Magni*. In: Actes du XII[e] Congrés Int. d'Études Byzantines, Ochride 1961, II. Belgrad 1964, 406. – M. Van Esbroeck, *Saint Épimaque de Péluse. Un parallèle arabe à la passion prémétaphrastique BHG[3] 593*. In: AnBoll 84 (1966) 402-403, 410, Sigel O, passim. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 212; 199. – Euangelatu-Notara, *Semeiomata* 106, 300. – Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium*, Nr. 149: I/A, 92; I/B, 65; I/C, Taf. 149.

Beschreibung der Illustrationen:

Vom Ornamenttor am Buchanfang abgesehen, sind die Viten und Passionen dieses Menologions nur sporadisch durch Zierleiste und/oder -initiale ausgezeichnet; meist begnügt man sich, auch vor und nach dem Kolophon, mit Zierlinien u. ä. (Wellenlinien, liegende Schleifen mit Bögen und T-Motiven oder Asterisken). Die Muster der Bordüren entziehen sich einer präzisen Beschreibung, da sie, meist regelmäßig in karminroter und etwas brauner oder schwarzer Tinte gezeichnet, aus äußerst kleinteiligen Motiven bestehen, die weder an gängiges Formengut erinnern noch sich eindeutig geometrisch definieren lassen.

Die meisten Zierinitialen sind vergrößerte Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln, kompakt karminrot gezeichnet mit verbreiterten Schaftenden, an die gestielte Perlen angesetzt sind; leichte Verzierung durch Querstriche und -balken, Perlen und Spiralhäkchen. Einige Initialen sind dünn gezeichnet und gemustert: ff. 36, 94ᵛ: O mit einem linearen Netz bzw. mit einem Kreuz, das in Kreissegmenten endet; ff. 84, 89ᵛ: E in spitzer bzw. gestreckter Ovalform, der Leib rankenartig gefüllt; f. 66ᵛ, T: Schaft und abgeschrägter Balken durchstrichelt, der breite Sockel mit Schleifen verziert; f. 9ᵛ, O: schmaler Fisch mit spitzem Kopf, auf dem Schwanz stehend, Grätenzeichnung im Leib; f. 30, A: stark abstrahierter Vogel mit zwei Köpfen, die Schäfte mit Zickzack-, Netz- und Schlängellinien gefüllt, 65 mm hoch; f. 46, O: unregelmäßiger Ring mit Grätenmuster, oben verschlungen und in zwei Schlangenköpfen endend, auf dreifachem Sockel stehend, mit einem Netz gestielter Herzblättchen gefüllt; einige Initialen E mit Profilblättchen am Ende des Rings und einem Zapfen an der Zunge. *Abb. 243-245*

f. IIᵛ Bordüre mit Zickzackteilung, in jedem Feld vertikal eine Strichreihe mit Bogenende; Doppelsaum mit Ringen besetzt, an den Schmalseiten mehrere konzentrische Halbkreise, von denen wellige Fäden mit roten Efeublättchen ausgehen. Vor dem Inhaltsverzeichnis; 10 × 105 mm.

f. 1 Ornamenttor *Abb. 243*

Titelrahmen von De dormitione Ieremiae prophetae. 48 × 78/115 mm; Bordüre 18 mm breit.

In der Bordüre fünf große, dünne Kreise, in die von oben ein Blättchen mit Perle und Dreieck am Stiel hängt, gerahmt von welligen, perlbesetzten Linien und einem Dreipaßbogen. Das obere Feld zu seiten des Kreises durch eine schräge Schnur unterteilt; in allen Zwickelflächen symmetrische Motivketten mit Blättchen, roten Dreiecken und Perlen, Dreipaßbögen u. a. m. Dünne Saumlinie, Herzblättchen an den oberen Ecken; schmales Zickzackband als unterer Saum der Seitenfelder, auf seiner Verlängerung ein hohes Dreieck mit roter Herzspitze und eine Art Blatt, über das sich eine S-Schleife mit Blättchen und Kreuz am Ende windet. Teilweise verwischt.

f. 9ᵛ In der dünn gesäumten Bordüre Zickzackteilung, an Spitze und Breitseite jedes Feldes Halbkreise mit rotem Punkt oder Dreieck, sowie kleine Querstriche und Winkel. Vor der Vita S. Athanasii Alexandriae; 9 × 80 mm.

ff. 18ᵛ, 54 Serie rautenförmiger Treppenmotive, das Innere von einem Liniennetz durchzogen, in den Zwickeln spitze Dreieckgruppen. Dünner Saum. Vor der Passio S. Hesperi et soc.; 9 × 82 mm; vor der Vita S. Arsenii; 16 × 82 mm.

f. 46 Serie breit gestielter Herzblättchen, durch Bögen mit Querstrichen verbunden, dünner Saum. Vor dem Encomium in S. Ioannem apostolum; 9 × 90 mm. *Abb. 244*

f. 66ᵛ Festonartiges Band mit Sternchen zwischen den Bögen. Vor der Vita S. Acacii; 6 × 80 mm.

f. 94ᵛ In der Bordüre sind zehn Arkaden mit eingeschriebenem Kreuz gereiht, verbunden durch ein kleinteiliges Liniennetz. Braune Saumlinie, an den Schmalseiten lange Zipfel mit abgeschrägter oberer Linie. Vor der Vita S. Epiphanii; 7 × 120 mm.

f. 109 Braun gezeichnete Welle mit kleinen Blättchen, dünn gesäumt. Vor der Passio S. Alexandri; 5 × 102 mm.

f. 112 Zwei parallele Reihen kleiner Kreuz- und Sternmotive, braun und rot gezeichnet, dünner Saum. Vor der Vita S. Pachomii; 10 × 80 mm.

f. 164ᵛ Bordüre mit Zickzackteilung durch gebogene Linien, Kreuzchen, Bögen und Punkte in den Feldern, dünner Saum, rot und schwarz gezeichnet. Vor der Passio S. Thalelaei; 8 × 85 mm.

f. 172ᵛ Eine dünne Perlenkette ist ringsum von zwei Bändern mit schrägen und geraden Strichen gerahmt; an den Schmalseiten zwei weitere Streifen mit vertikalen und horizontalen Strichen; an allen vier Ecken je ein Strauß von welligen Fäden mit Efeublättchen; rot und schwarz gezeichnet. Vor der Passio S. Irenae; 8 × 80 mm. *Abb. 245*

f. 175 Entlang den dünnen Saumlinien festonartige Bögen in zwei Reihen mit Kreuzchen in und zwischen den Bögen; Vertikalband mit Querstrichen an den Schmalseiten. Vor der Vita S. Symeonis Stylitae iunioris; 6 × 90 mm.

Holkham gr. 17 (Holkham 89 IV; Morezenos 31; Giustiniani 7) 66

Symeon Metaphrastes, Menologion für die zweite Novemberhälfte

(1. Viertel 12. Jahrhundert) *Abb. 247-249*

Pergament – 333 × 235 mm – II + 289ff. (I, II, 288, 289 = V = pap.) – 2 coll. 28-29 linn.

(1-6ᵛ) Commentarius de S. Philippo – (6ᵛ-27) Passio SS. Guriae, Samonae, Abibi – (27-30) Commentarius de S. Matthaeo – (30ᵛ-38ᵛ) Passio S. Platonis – (38ᵛ-47) Vita S. Amphilochii – (47-93ᵛ) Vita S. Gregorii Agrigentii – (93ᵛ-108) Passio S. Catharinae – (108ᵛ-176) Vita S. Clementis – (176ᵛ-187ᵛ) Passio S. Petri Alexandriae – (187ᵛ-199ᵛ) Passio S. Mercurii – (199ᵛ-214ᵛ) Vita S. Alypii – (215-225) Passio S. Iacobi Persae – (225-274ᵛ) Vita S. Stephani iunioris – (275-287ᵛ) Commentarius de S. Andrea, des. mut.

Foliozählung: Griechische und arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben, beschnitten; arabische Zahlen in Bleistift, recto rechts oben.

Lagen: 35 × 8 (280) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt am Ende mit Textverlust: 287).

Linienschema: Lake II, 24 b. Schriftspiegel: 235 × 155/160 mm; Kolumnenbreite: 62/67 mm.

Schrift: Minuskel, kalligraphische, durch zahlreiche Vergrößerungen, schwungvolle Anstriche und Ligaturen, Zierstriche, Involvierungen und Suprapositionen transformierte Perlschrift, in meist dunkelbrauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in verschieden karminroten Tinten: Titel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in verschieden karminroten Tinten: Tagesrubriken, Initialen. – Kräftiges, gleichmäßiges, einst helles Pergament.

Illustration: (1) Ornamentrahmen – Ornamentleiste vor den meisten Viten – Zierinitialen.

Eintragungen: f. 1, im oberen Freirand, Notiz des B. de Montfaucon: *1698. Codex numero 7. Mensis maius vitarum Metaphrastis, annorum plus quam 600* – im unteren Freirand: ΛΑ.

f. 274ᵛ, im unteren Freirand: ἐκ τῶν Ἰω(άνν)ου ἱερέως τοῦ Μο/ρεζήνου.

Marginalglossen der Morezenoi zu den Viten des Matthäus und Andreas. – Angabe der Blattzahl jeder Vita, ca. 16. Jh.

Provenienz: Die Handschrift gehörte im frühen 17. Jh. den Priestern Johannes und Markos Morezenos auf Kreta, im späten 17. Jh. Giulio Giustiniani, Prokurator von San Marco in Venedig, wo sie von B. de Montfaucon untersucht wurde. 1721 wurde sie von Thomas Coke, dem 1. Earl of Leicester, erworben. Mit einem Großteil der Sammlung der Earl of Leicester in Holkham Hall gelangte sie 1953/1954 in die Bodleian Library.

Einband: Brauner Ledereinband auf Holz; Emblem des Thomas William Coke (Strauß mit Hufeisen im Schnabel) in Goldprägung am Vorderdeckel.

Erhaltung: Am Anfang und Ende verschmutzt und abgerieben, Wachsflecken, beschnitten; bei einer Restaurierung zu stark gepreßt.

Bemerkungen: Holkham gr. 17 ist aufgrund seiner schon erheblich gewandelten, mit kursiven Elementen durchsetzten Perlschrift wohl schon in das erste Viertel des 12. Jh., später als u. a. Ehrhard annahm, zu datieren. Ihre Stilisierung setzt die z. B. im cod. Oxon. Barocci 15 von 1105 erkennbare Tendenz fort (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 111), ist aber noch nicht so stark aufgelöst wie etwa der 1151 (?) entstandene cod. Vatopedi 879 (*ibid.*, Taf. 202-203). Im Unterschied zu der recht guten Qualität von Schrift und Pergament ist die Dekoration äußerst bescheiden, nachlässig ausgeführt und altertümlich in den Mustern. So z. B. finden sich ähnliche, in Aussparungstechnik übersetzte Blütenblattmuster wie die in f. 30ᵛ und f. 1 schon im cod. Vat. gr. 529 von ca. 1058 (*ibid.*, Taf. 615) und im cod. Par. suppl. gr. 1096 von 1070 (*ibid.*, Taf. 300). Wie es scheint, reflektiert Holkham gr. 17 den Dekor einer oder mehrerer älterer Vorlagen, kopiert von einem Schreiber, der als Maler unzureichend geschult war.

Literatur: Barbour, *Description* 595. – Montfaucon, *Diarium Italicum* 434. – Delehaye, *Catalogus* 458-459. – Delehaye, *Synopsis* 280, 281. – Von Gebhardt, *Akten* XXII. – De Ricci, *Handlist* 8. – Ehrhard, *Überlieferung* I/2, 423. – Halkin, *Manuscrits* 400-401. – Kakulide, *Morezenos* 50, 51, 56. – Peri, Βιργίλιος 7 n. 3.

Beschreibung der Illustrationen:

Die bescheidene Dekoration ist in verschieden nuancierten karmin- und weinroten Tinten ausgeführt; der Farbton der Zierleisten stimmt nicht immer mit dem der Titel und Initialen überein. Die Bordüren sind nachlässig aus dem Tintengrund ausgespart oder gezeichnet. Die Initialen sind meist große Auszeichnungsmajuskeln, die mit Knoten und Querstrichen leicht verziert sind; einige Initialen haben kurze Ranken am Fuß und an der Spitze oder im Bogen von E und C; das B f. 93ᵛ ist von Ranken frei umsponnen, die die Bögen bilden; das O f. 225 ist ein einfacher, schmaler Fisch. *Abb. 248, 249*

f. 1 Ornamentrahmen *Abb. 247*

Titelrahmen des Commentarius de S. Philippo. 58 × 70 mm; Bordüre 14 mm breit.

Die ausgesparte Bordüre zeigt acht Kreise mit rundlicher Blüte, fünfblättrig in den Eckkreisen, dreiblättrig in den mittleren Kreisen. Im oberen und in den Seitenfeldern gehen von den Kreisen je zwei langgezogene, teigige Dreiblätter aus, die einander in den Zwischenfeldern schräg gegenüberstehen; im unteren Feld zwischen den Kreisen je eine Raute mit Vierblattblüte, in den Zwickeln kleine Herzblättchen. Saumlinie mit kleinen Eckblättchen. Erheblich abgerieben.

ff. 6ᵛ, 27 Im gesäumten, weinroten Feld sind fünf Rechteckfelder unregelmäßig abgeteilt, in jedem eine Sternblüte mit einem Ring im Zentrum. 15 × 60 mm, 12 × 62 mm.

f. 30ᵛ Im weinroten Feld sind vier offene Rauten, die je eine verzogene Vierblattblüte umfassen, sowie kleine Winkel in den Zwickeln ausgespart. 14 × 62 mm.

ff. 38ᵛ, 215 Bordüre mit dreieckigen Treppenmotiven, die alternierend dem oberen und unteren Saum angelehnt sind, karminrot gezeichnet; in f. 215 ist eine rote Wellenlinie durch den weißen Zickzackstreifen zwischen den Treppenmotiven gezogen; f. 38ᵛ ist doppelt gesäumt. 11 × 67 mm; 9 × 61 mm.

ff. 47, 108ᵛ, 275 Aus karminrotem Grund weiß ausgesparte Ranke mit breit gezogenen oder (f. 275) kurzen Windungen, der Grund ist auf kurze rote Striche und Flecken reduziert; nur in f. 108ᵛ sind die Profilblätter artikuliert. 10-11 × 62 mm. *Abb. 249*

f. 93ᵛ In der weinroten Bordüre sind drei Kreise ausgespart, im mittleren und zwischen den Kreisen je eine Dreiblattblüte, in den seitlichen Kreisen je vier dünne Efeublättchen, kleine Winkel in den Zwickeln; Saumlinie, kleine Eckblüten. 13 × 60 mm. *Abb. 248*

ff. 176ᵛ, 225 Karminrote Wellenlinie mit T in jeder Windung, gesäumt mit Eckperlen, f. 225 mit doppeltem, verknotetem Saum. 9 × 62 mm; 10 × 65 mm.

f. 187ᵛ Flechtband, zweisträhnig mit Perlen, grob karminrot gezeichnet, gesäumt. 9 × 62 mm.

f. 199ᵛ Gesäumte Leiste mit roter Zickzackteilung, in jedem Feld ein kleines rotes Dreieck. 9 × 60 mm.

Nr. 67

E. D. Clarke 47 (S. C. 18408)

67

Lektionar

(Anfang 12. Jahrhundert)

Abb. 250-252

Pergament – 265 × 210 mm – I + 293 ff. (I, 293 = V = perg. occ.) – 2 coll. 23-24 linn.

($1-44^v$) Lektionen aus Johannes – ($45-112^v$) Lektionen der Matthäus-Wochen – (113-202) Lektionen der Lukas-Wochen – (202^v-212) Lektionen aus Markus – (212-236) Lektionen für die Karwoche – (236-256) zwölf Passionslektionen – ($256-260^v$) Lektionen für Karfreitag und Karsamstag – ($261-292^v$) Menologion, Lektionen für das unbewegliche Kirchenjahr, des. mut. (30. März).

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden, 15./16. Jh., am Beginn der Lage recto rechts unten, am Ende der Lage verso links unten, meist abgeschnitten, erhalten erstmals f. 16^v = β', letztmals f. 285 und 292^v = λη'.

Lagen: 5 × 8 (40) 4 (44) 8 × 8 (108) 4 (112) 5 × 8 (152) 6 (158) 2 × 8 (174) 10 (184) 9 × 8 (256) 4 (260) 4 × 8 (292); mehrere Lagen fehlen am Ende mit Textverlust.

Linienschema: Lake II, 24b. Schriftspiegel: 200-205 × 158/164 mm; Kolumnenbreite: 64 und 68/74 mm.

Schrift: Minuskel, große, steife, vergröberte Perlschrift mit relativ vielen Ligaturen und Suprapositionen und einzelnen Vergrößerungen, in brauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Überschriften der Lektionen, liturgische Angaben – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel, gedrungen und unregelmäßig, in karminroter Tinte: Titel der ersten Lektion jedes Abschnitts, Initialen; mit Spuren von Goldauflage: erster Titel, Initialen f. 1 – karminrote Notation. – Pergament unterschiedlicher Stärke, teilweise gelblich und grobporig.

Illustration: (1) Ornamenttor – Ornamentleiste vor jedem Hauptabschnitt der Lektionen – schlichte Zierlinie (Wellenlinie, Häkchenserie) am Ende einiger Lektionen – Zierinitiale zu Beginn jeder Lektion.

Verlust von Miniaturen: Die Zierleisten und -initialen zu Beginn der Lektionen für die Monate April bis August und eventuell anschließender Lektionen gingen verloren.

Eintragungen: In einigen Freirändern liturgische Hinweise, 14. Jh.

Provenienz: Die Handschrift wurde von Edward Daniel Clarke im Oktober/November 1801 auf Naxos gekauft und 1809 mit seiner Sammlung von der Bodleian Library erworben.

Einband: Brauner Ledereinband; am Rücken in Gold: *Evangelistarium Graecorum.*

Erhaltung: Die Handschrift ist voller violetter Stockflecken und anderer Spuren langer Feuchtigkeit; das Pergament ist graubraun und trüb, die Schrift oft ausgewaschen; viele Blätter sind zerrissen oder durchlöchert, oben und unten stark beschnitten; viele Wachsflecken; bei der Restaurierung zu stark gepreßt.

Bemerkungen: Nach Schrift und Dekor, Pergament und Orthographie ist E. D. Clarke 47 ein provinzielles Werk, das letztlich hauptstädtischen Dekor auf bescheidenem Niveau und verspätet reflektiert. Das Ziertor zeigt eine in der zweiten Hälfte des 11. Jh. und darüberhinaus verbreitete Sternblütenkomposition, vgl. u. a. die Ziertore im cod. Moskau, Hist. Mus. gr. 9 von 1063 (Likhachova, *Miniature*, Abb. 11, 13), das gleiche Motiv auch in einer Leiste des cod. Canon. gr. 92 (Nr. **68**, *Abb. 269*); doch aus den beweglichen Blüten in zartem Kolorit ist ein teigiges, plumpes, farblich stumpfes Flächenmuster geworden. Auch in den Zierleisten und Initialen leben Formen des 11. Jh., meist vereinfacht und aufgeweicht, nach; die Ranken z. B. erinnern an ähnliche Muster im cod. E. D. Clarke 38 (Nr. **57**, *Abb. 217, 219*). Die Perlschrift geht in ihrer Stilisierung über die etwa von cod. Oxon. Barocci 15 von 1105 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 111) vertretene Entwicklung nicht hinaus. In Schrift und Dekor hat E. D. Clarke 47 recht große Ähnlichkeit mit zwei Lektionaren in Athen, cod. 2557 (*Catalogue Athens*, Nr. 53, Abb. 564-567) und cod. 2513 (*ibid.*, Nr. 54, Abb. 568-573), die vielleicht aus einem Scriptorium stammen (*ibid.* 208); im Dekorationssystem scheinen sie jedoch etwas reicher und in der Ausführung der Deckfarbenornamente etwas besser zu sein. Das Rosettenmotiv, auf das sich die Zierleisten im cod. 2513 beschränken, kommt auch in E. D. Clarke 47 vor. Diese drei Lektionare könnten in der gleichen Provinz etwa gleichzeitig innerhalb der ersten Jahrzehnte des 12. Jh. entstanden sein. Die Provenienz der Handschriften, aus Serres bzw. Naxon, gibt leider keinen Hinweis auf ihre mögliche Lokalisierung.

Literatur: Gaisford, *Catalogus* 100. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 311. – *Museum Criticum* I, 130. – E. D. Clarke, *Travels in Various Countries of Europe, Asia and Africa* VI. London [4]1817-1818, 95, 96. – Aland, *Liste*, Nr. L 200; 215.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamenttor *Abb. 250*

Titelrahmen der Johannes-Lektionen. 63 × 65 mm; Bordüre 17 mm breit. Die Bordüre ist durch hellrote Linien in zehn Quadratfelder unterteilt, die mit je einer Sternblüte nahezu ausgefüllt sind. Die Blüten bestehen aus je zwei blauen und grünen, lappigen, diagonalen Blättchen mit weißer und gelber, steifer Zeichnung der Säume und Adern, sowie kleinen gelben Rosetten im Zentrum und seitlich zwischen den Blättchen. Grund karminrot mit Spuren von dünner Goldauflage, hellroter Saum. Kleine blau-grüne Blüten sitzen fest auf den oberen Ecken, auf der breiten Grundlinie zwei breite, blau-grüne Bäumchen mit steifem Stiel und flachen Kelchblättern, karminrot konturiert. Beschädigt, verschmutzt, die Farben zum Teil verwischt.

Die Zierleisten vor den übrigen Textabschnitten sind in karminroter Tinte konturierend gezeichnet oder aus dem roten Grund ausgespart, nur eine ist koloriert. Die Muster mit vereinfachten Laubsäge- und Blütenblattmotiven sind ungeschickt und nachlässig ausgeführt. Einfache oder doppelte Saumlinie mit Ecktropfen. – Die Initialen zu Beginn der Lektionen sind entweder vergrößerte, leicht verzierte, karminrote Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln oder schlichte, rot konturierend gezeichnete, florale Buchstaben: das T hat zwei Rosetten oder eine Schleife am Schaft und kleine Blättchen am Balken hängend; das E hat Häkchen entlang dem Innenkontur und kleine Halbrosetten, Verdickungen oder Blättchen am Bogenende und an der Zunge, in der spitzen Form endet es manchmal in einem palmettenartigen, hängenden Blatt. Die Initialen ff. 1, 17-32, 145-159, 160^v-162, 166^v, 167^v, 168^v-178, 185^v-259^v sind mit Dunkelgrün, Hellblau und etwas Rosa koloriert. Die glanzlosen, mit gelben und weißen Strichen gehöhten Farben, die mit jedem Motiv wechseln, lassen die breit gezeichneten Initialen derb und teigig erscheinen. Eine Initiale E auf f. 43^v, graubraun und mit einer Ranke am Fuß leicht verziert, wurde wohl im 16. Jh. ergänzt. *Abb. 251, 252*

ff. 45, 266 Bordüre durch doppelte Zickzacklinien unterteilt; f. 45: in den drei großen Dreieckfeldern je zwei symmetrische, aus einem Blatt aufsteigende, weich und lappig gezeichnete Rankenäste, die eine dem Horizontalsaum angelehnte Halbrosette umgreifen, in den kleineren Dreieckfeldern an den Schmalseiten das gleiche Motiv halbiert; f. 266: ein kleines, lappiges Flügelblatt in jedem Dreieckfeld. Karminrote Konturzeichnung. Vor den Matthäus- und den Oktoberlektionen; 20 × 66 mm, 11 × 69 mm. *Abb. 251*

ff. 113, 268^v Weiß ausgesparte Wellenranke mit symmetrischem Flügelblatt in jeder Windung ausgebreitet, die Ranke in f. 113 spiegelbildlich verdoppelt. Vor den Lukas- und Novemberlektionen; 19 × 66 mm, 12 × 79 mm. *Abb. 252*

f. 202ᵛ Serie liegender, gegenständiger Herzpaare mit kleinen Herzblüten, alternierend mit kleinen aufrechten Herzblütenpaaren, hellrot konturierend gezeichnet, die Motive grob mit stumpfem, gelbgrün gezeichnetem Blau koloriert. Vor den Markus-Lektionen; 11 × 73 mm.

ff. 261, 271, 290ᵛ Bordüre durch doppelte Zickzacklinien unterteilt, in jedem Dreieckfeld eine breitflächige Dreiblattblüte an kurzem Stiel mit Perlen in den Blatteinschnitten, auf- bzw. abwärts gerichtet (ff. 261, 271) oder liegend (f. 290ᵛ), karminrot konturierend gezeichnet. Vor den September-, Dezember- und Märzlektionen; 20 × 71 mm, 11 × 70-71 mm.

f. 279 Wellenranke mit einem saftigen, flach ausgebreiteten Profilblatt in jeder Windung, weiß ausgespart aus karminrotem Grund. Vor den Januarlektionen; 12 × 76 mm.

f. 268 Aus dem karminroten Grund sind in drei Reihen versetzt abwechselnd kleine Kreuzchen und Punkte hell ausgespart. Vor den Februarlektionen; 14 × 74 mm.

Canon. gr. 92 (S. C. 18545) 68

Lektionar

(Konstantinopel – Ende 11. / Anfang 12. Jahrhundert) *Abb. 253-279*

Pergament – 405 × 290 mm – II + 485 ff. (I, II, 484, 485 = V = pap.) – 2 coll. 14 linn., bis 28 linn. (Menologion).

(1-100ᵛ) Lektionen aus Johannes – (101-148ᵛ) Samstag-Sonntag-Lektionen aus Matthäus, des. mut. – (149-205) Samstag-Sonntag-Lektionen aus Lukas, inc. mut. – (205-206ᵛ) Lektionen für die Nachtoffizien der ersten Fastenwoche – (207-230) Lektionen aus Markus – (230-282ᵛ) Lektionen für die Karwoche – (282ᵛ-304ᵛ) Lektionen für die Horen des Karfreitag – (304ᵛ-307ᵛ) Lektionen für Karsamstag – (308-351) zwölf Passionslektionen – (351ᵛ) leer – (352-360ᵛ) elf Euangelia Eothina Anastasima – (361-477ᵛ) Menologion, Lektionen für das unbewegliche Kirchenjahr – (477ᵛ-483ᵛ) Lektionen für besondere Anlässe.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte mit Korrekturen in Bleistift, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Majuskelkustoden von erster Hand, am Beginn der Lage recto links unten, meist beschnitten, erhalten f. 101 = IΔ′, f. 352 = ΞΔ′.

Lagen: 3 × 8 (24) 6 (30) 8 × 8 (94) 6 (100) 13 × 8 (204; 1 Lage fehlt vor f. 149 mit Textverlust) 2 (206) 2 × 8 (222) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 226 mit Textverlust: 229) 9 × 8 (301) 6 (8 – 2: 2 Blätter fehlen vor f. 308: 307) 4 × 8 (339) 2 × 6 (351) 8 (359) 9 (10 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 369: 368) 2 × 8 (384) 6 (390) 11 × 8 (478) 5 (6 – 1: Schutzblatt am Ende fehlt: 483).

Linienschema: ähnlich Lake II, 35 a (Doppellinien im oberen Freirand), außer ff. 101-108, 308-345, 352-368: ähnlich Lake II, 34 c (ohne Horizontallinien im unteren Freirand). Schriftspiegel: 270-275 × 188-192 mm; Kolumnenbreite: 78-82 mm.

Schrift: Liturgische Majuskel in monumentaler Größe und Form, in brauner, in den unteren Partien der Buchstaben dunkler werdender Tinte, einzelne Buchstaben (Epsilon, Ny) häufig leicht verziert, auf einigen Seiten viele Buchstaben (Omega, Epsilon, Phi, Rho, Ny) mit Spiral- und Blattmotiven reich verziert: Lektionen; in etwas kleinerem Schriftgrad: Verzeichnis der Tageslektionen im Menologion – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in Gold, karminrot grundiert, einzelne Buchstaben (Epsilon) leicht verziert: Titel, Überschriften der Lektionen, Datumsangaben, Initialen der Verse – Neumen in karminroter Tinte. – Sehr gutes, gleichmäßiges, weißes Pergament.

Illustration: (1, 101, 207) Ornamentrahmen – (282ᵛ) Ornamenttor – (205, 230, 267ᵛ, 269, 304ᵛ, 308, 361, 385, 395, 396, 416ᵛ, 432ᵛ, 440ᵛ, 445ᵛ, 447ᵛ, 450ᵛ, 462, 466ᵛ, 477ᵛ) Ornamentleiste – zahlreiche florale und zoomorphe Zierinitialen, jeweils zu Beginn der Lektionen.

Verlust von Miniaturen: Der Dekor zu Beginn der Lukas-Lektionen ging mit der fehlenden Lage vor f. 149 verloren. Der ornamentale Titelrahmen der ersten Eothina-Lektion, f. 352, wurde ausgeschnitten; nur die Blüte auf der Basislinie und ein Stück der Eckblüte blieben erhalten.

Eintragungen: f. 1, im oberen Freirand, französische Notiz, 17. Jh.: *Ce livre est en langue grecque [. . .] / quis en a estudit [. . .]* (etwa ein Drittel beider Zeilen zerstört).

Neben oder über dem Beginn fast aller Lektionen in den Freirändern: lateinische Überschriften, Kapitel- und Datumsangaben, Italien (?), 16. Jh. – Im Freirand neben einigen Lektionen: lateinische Lektionstitel, 17. Jh.

Provenienz: Die Handschrift befand sich spätestens seit dem 16. Jh. im Westen in italienischem (?) und französischem Besitz. Ende des 18. Jh. gehörte sie Abate Matteo Luigi Canonici, Venedig, mit dessen Sammlung sie 1817 von der Bodleian Library erworben wurde.

Einband: Brauner Ledereinband.

Erhaltung: Abgesehen von den geringen Blattverlusten, der Beschädigung des ersten Blattes und leichter Verfärbung einzelner Seiten durch Feuchtigkeit ist die Handschrift hervorragend erhalten.

Bemerkungen: Dieses in Format, Material, Schrift und Initialornamentik ungewöhnlich aufwendige Prunklektionar enthält keinen objektiven Hinweis auf Ort, Zeit und Anlaß seiner Entstehung; meines Wissens gibt es auch keine gleichartige Handschrift, die eine Datierungshilfe bieten würde. G. Cavallo, der sich als einziger zu Canon. gr. 92 geäußert hat, weist den Codex aufgrund der dekorativen Spätformen der Schrift «almeno al pieno secolo XI» und hält ihn für ein Werk desselben Scriptoriums wie Paris. Coislin 31 (*Maiuscola* 108), was jedoch paläographisch wenig überzeugend und aufgrund der unterschiedlichen Ornamentik ausgeschlossen ist.

Die hier vorgeschlagene Datierung des Canon. gr. 92 ins späte 11. oder eher ins frühe 12. Jh. stützt sich allein auf einige Beobachtungen zur Ornamentik. Für die meisten Muster und Motive der Titelrahmen und Zierleisten lassen sich zahlreiche Vergleichsbeispiele zitieren, beginnend mit Vat. gr. 463 von 1062 (Anderson, *Center*, Abb. 2, 4, 5), über Handschriften des späteren 11. Jh. wie Oxon. Selden B. 54 (*CBM* I, Abb. 156, 170, 171), Cromwell 19 (*ibid.*, Abb. 262-264) und Athen. 2363 (*Catalogue Athens*, Abb. 328, 329, 334, 335) bis ins 12. Jh. hinein, z. B. Oxon. Barocci 15 von 1105 (*CBM* I, Abb. 201) und Laud. gr. 37 (*ibid.*, Abb. 259, 260). Einige der genannten Handschriften gehören einem Scriptorium und alle einem bestimmten Zweig der stilistisch sehr unterschiedlichen Ornamentik dieses Zeitraums an, für den klare, beruhigte, mit nur wenigen rhythmischen Verschränkungen und Akzenten in der Fläche ausgebreitete Kompositionen und ein gewisser Silhouetteneffekt der Blüten vor der reichlich sichtbaren Goldfläche charakteristisch sind; in dieser Hinsicht steht Canon. gr. 92 den jüngeren Beispielen näher als den etwas komplexeren Mustern im Vat. gr. 463 von 1062. Ein ähnlicher stilistischer Unterschied zeigt sich beim Vergleich der Medaillonkomposition in f. 101 (*Abb. 253*) mit jener im cod. Athen. 2804, der dem dritten Viertel des 11. Jh. angehört (*Catalogue Athens*, Abb. 166). Die Verselbständigung und damit Verhärtung der weißen Lichtzeichnung z. B. in ff. 101, 385, 416ᵛ (*Abb. 262, 263*) hat datierte Analogien im Paris. suppl. gr. 1262 von 1101 und Cambridge, Harvard Coll.

Libr. gr. 3 von 1105 (Nees, *Harvard Psalter*, Abb. 1, 2, 7, 9). Das Motiv der Granatäpfel im Zentrum von Spiralranken, bekannt seit dem dritten Viertel des 11. Jh., z. B. Paris. gr. 64 (Ebersolt, *Miniature*, Taf. 42/2, 48/1) und Oxon. E. D. Clarke 15 von 1078 (*CBM* I, Abb. 153), tritt seit dem späten 11. und besonders im 12. Jh. um vieles häufiger auf, vgl. z. B. Vat. gr. 1156, f. 70, Tetraeuangelion in Melbourne (Buchthal, *Gospel Book*, Abb. p. 6, 7), Oxon. Auct. T. inf. 2. 7 (*CBM* I, Abb. 274) oder die Kokkinobaphos-Gruppe, angefangen vom Codex Ebnerianus (*ibid.*, Abb. 232, 233). Der Randschmuck des zerstörten ersten Titelrahmens hat ebenfalls Analogien in Handschriften der zweiten Hälfte des 11. bis ins frühe 12. Jh., vgl. die Akanthusblätter mit zarten Ranken zu seiten des Ziertors und des kreuzförmig geschriebenen Textes in zwei Lektionaren in Iviron (*Treasures* II, Abb. 269-271) und London, Add. 39603 oder die Votivkronen, aufgehängt an den Kapitellen oder dem Architrav von Kanontafeln, z. B. im cod. Iviron 2 (*ibid.*, Abb. 7, 8) und Princeton, Scheide Libr. M 70 (Vikan, *Manuscripts*, Abb. 57).

Für die überaus reiche Initialornamentik, die sich mit ihrer barocken Formhäufung und -verschränkung und ihrer bisweilen grellen Buntheit von dem schlichten, planen und farblich zurückhaltenden Dekor der Rahmen und Leisten unterscheidet, kann ich im publizierten Material auf keine überzeugende Parallele hinweisen. Die meist goldenen (und figürlichen) Initialen im Lektionar Dionysiu 587m aus der Mitte des 11. Jh., das schlanke Epsilon und Alpha mit geschweiften Enden und das Tau mit ausladenden Rankenbalken (*Treasures* I, Abb. 192, 193, 197, 225, 237, 244, 254, 259), können vielleicht als Vorläufer angesehen werden und bekräftigen den zeitlichen Abstand. Partiell Vergleichbares findet sich erst im späten 11./frühen 12. Jh., so etwa kompakte und oft große Buchstaben mit doppelläufigen, durch bunte Rosetten unterteilten Schäften sowie mehrfach gebogene, rankenförmige Tau-Balken, die Blüten einschließen, vgl. z. B. Oxon. Selden B. 54 und Canon. gr. 103 (*CBM* I, Abb. 156-171, 184, 187, 189-191). Außer derartigen floralen Motiven begegnen relativ ähnliche, rot konturierte Segenshände mit «gestreiften» Ärmeln in Werken jenes Scriptoriums, dem u. a. Oxon. Selden B. 52 (*CBM* I, Abb. 142), Athen. 2363 (*Catalogue Athens*, Abb. 346), Athen. 2676 (*ibid.*, Abb. 390) und Oxon. Laud gr. 37 (*CBM* I, Abb. 257) angehören (vgl. infra, Corrigenda et Addenda, Nr. **I/40-42** und die Bemerkungen p. 334-336); das zoomorphe Repertoire dieser Gruppe ist jedoch von jenem des Canon. gr. 92 so verschieden, daß an eine unmittelbare Beziehung nicht zu denken ist. Ein Element des Zeitstils ist in einigen der genannten Werke die Technik der pastosen Gold- und Farbschichtung (im Unterschied zur älteren «Emailtechnik», in der die Farben in den Goldkontur eingebettet sind), sowie der sprühende Effekt der in kleinteiligen Strichen und Häkchen aufgesetzten Lichtzeichnung. Gerade dieses Stilmittel wird in zunehmendem Maße eingesetzt, wie allein schon an den zitierten E-Initialen mit Segenshand gut zu verfolgen ist; die extreme Häufung und Zerplitterung der Motive und die dadurch bewirkte Steigerung der Lichteffekte in den Initialen des Canon. gr. 92 wäre demnach eine Spätphase in diesem Prozeß. Eine gewisse stilistische Analogie findet sich in den ungleich schwächeren Initialen des cod. Athen. 182, von denen einige wie in Canon. gr. 92 am Fuß in einfachen oder doppelten Ranken enden (*Catalogue Athens*, Abb. 232-236, 244-252; das hier p. 117, 120 zu früh datierte Lektionar gehört aufgrund der Schrift wohl schon ins frühe 12. Jh.).

Auch wenn sich unter den publizierten Handschriften keine unmittelbare Parallele nachweisen läßt, so reichen doch die angeführten Vergleiche, die Motive, Muster, Stil und Technik des Dekors berücksichtigen, aus, Canon. gr. 92 in der frühkomnenischen Kunst – und zwar eher im frühen 12. als im späten 11. Jh. – zu verankern, umso mehr, als weder früher noch später eine ähnliche Vergleichsserie aufgestellt werden könnte. In dieser Zeit gibt es manche Indizien für bewußte Rückgriffe auf die Buchkunst der Zeit um 1000; vielleicht lassen sich dadurch die Zierformen der Schrift und auch einige Initialtypen, die in Handschriften des frühen 11. Jh. Vorläufer zu haben scheinen, erklären, vgl. z. B. außer dem von Cavallo zitierten cod. Paris. Coislin 31 (*Maiuscola*, Abb. 45) auch das Lektionar Athen. 59 mit einigen motivisch, nicht stilistisch vergleichbaren Initialen (*Catalogue Athens*, Abb. 25, 27, 28, 32-35, 40, 42). Andererseits läßt die kalligraphische Sicherheit der Schrift darauf schließen, daß die Liturgische Majuskel bis ins 12. Jh. hinein kontinuierlich gepflegt wurde, vermutlich nur in einigen wenigen Spezialscriptorien. Diese Annahme könnte auch die größere Eigenständigkeit der Initialornamentik des Canon. gr. 92 erklären, da die großformatige Majuskel die Ausbildung eines speziellen Musterrepertoires begünstigt haben dürfte. Die in den Initialen entfaltete kreative Phantasie und Formsicherheit sowie die Qualität von Schrift und Pergament lassen keinen Zweifel daran, daß das Oxforder Prunklektionar in einem bedeutenden Scriptorium in Konstantinopel entstanden ist.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I/III, coll. 86-87. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 316. – Branton, *Lenten Lections* 12, Sigel 195, passim. – Metzger, *Saturday and Sunday Lessons* 7, Sigel 195, passim. – Aland, *Liste* Nr. L 195; 215. – Cavallo, *Maiuscola* 108, Abb. 44.

Beschreibung der Illustrationen:

Die malerische Technik ist bei den Ornamentfeldern und -leisten und bei den Initialen die gleiche: das Gold ist auf karminroter Grundierung dick aufgetragen und poliert. Auf diese massive Goldschicht sind die opaken, satten Farben mit verhältnismäßig breitem Pinsel aufgesetzt. Die weiße Lichtzeichnung bildet die deutlich dritte Schicht des Farbreliefs; mit kräftigem Strich in kurzen Häkchen und Schlingen aufgetragen, kontrastiert sie scharf zu den Grundfarben. Blattumschläge werden nur durch einen helleren Farbfleck und die etwas steifen und unpräzisen, weißen Konturlinien angedeutet; Blattadern sind mit weißem Doppelstrich starr eingetragen. Der sprühende Lichteffekt der verselbständigten Weißzeichnung erhöht den Eindruck materieller Kostbarkeit, der diesen Dekor wie den ganzen Codex auszeichnet.

f. 1 Ornamentrahmen *Abb. 257*

Titelrahmen der Johannes-Lektionen. 110 × 185 mm; Bordüre 35 mm breit.

Dekor und Schrift der ersten Seite sind fast vollständig ausgewaschen; die Schrift wurde später steif nachgezogen. Soweit noch erkennbar, waren in dem Titelrahmen, der über beide Kolumnen reichte, die Eckquadrate abgeteilt; die Hauptfelder enthielten ein kleinteiliges Rankenmuster. Auf der verlängerten Grundlinie je ein dunkelrotes Akanthusblatt in Profilansicht, aus dem eine zarte hellgrüne Ranke mit gelbgrünen Blättchen und hellblauen Knospen wächst, ursprünglich jeweils mit Goldkontur. An den oberen Ecken befand sich je eine blaue Blüte mit hellrotem Kern an langem, gemustertem Stiel auf einer schräggestellten, blau-goldenen Ranke. Aus Abdrücken und Farbspuren zu schließen, hing von dieser Ranke an drei in einem Ring zusammengefaßten Bändern je eine Krone herab; der 11 mm breite Goldreif war mit sechs rechteckigen, roten Edelsteinen in zwei Reihen und mit kleinen blauen und roten Perlen an den Ecken dekoriert.

f. 101 Ornamentrahmen *Abb. 253*

Titelrahmen der Matthäus-Lektionen. 75 × 82 mm; Vierpaß 35 × 35 mm.

In dem fast quadratischen Ornamentfeld ist ein Titelfeld in Vierpaßform ausgespart. Im Muster dominieren vier große blaue Kreise in den Diagonalachsen, in die je vier kleine blaue Kreise mit steif aufrechter, rundlicher, blau-grüner Blüte, eine rosa Rosette im Zentrum und grüne Herzblättchen in den Zwickeln eingepaßt sind. Die großen Kreise sind in der Längsachse verbunden durch je zwei Spiralranken, die grün-gelbe Granatäpfel mit rosa-karminroten Spitzen einschließen, in der Horizontalachse durch je einen blauen Rankensteg, auf dem eine große, mehrblättrige, blau-grün-karminrote Blüte wächst. In allen Zwickeln kleine blaue und grüne Herzblättchen und rosa Rosetten. Goldgrund, karminrot-weißer Saum. An den oberen Ecken große blau-grüne Blüten auf goldenem Schrägsteg, auf der verlängerten Basislinie je ein Blütenbaum, aus dessen blauen Kelchblättern eine Ranke hervorwächst, die eines der drei Herzblättchen an ihrem Ende herzförmig einrahmt.

ff. 205, 450^{v}, 462 Ornamentleiste *Abb. 254*

Vor den Nacht-, Juni- und Julilektionen. 12 × 80-88 mm.

In der Mitte der Leiste eine blaue Rosette mit rosa Kern, zu beiden Seiten hin eine Serie von blau-weißen Winkeln, in die eine rosa-karminrote Viertelrosette eingepaßt ist, dazwischen in den Zwickeln je zwei kleine grüngelbe Rosetten. Goldgrund, karminrot-weißer Saum, blaue Ecktropfen.

f. 207 Ornamentrahmen *Abb. 255*

Titelrahmen der Markus-Lektionen. 66 × 82 mm; Vierpaß 40 × 40 mm.

In dem rechteckigen Ornamentfeld ist ein Quadratvierpaß für den Titel ausgespart. Das Feld ist bedeckt mit einer umlaufenden blau-weißen, mit grünen und blauen Blättchen besetzten Spiralranke, die in jeder Windung eine blaue Blüte einschließt und in die Zwickel kleine blaue Blättchen oder blau-grüne Blattsträuße entsendet; in der Längsachse je eine blaue Blüte.

Um das Titelfeld ein Rahmen aus kleinen rosa und grünen, weiß getupften Rosetten; Goldgrund, äußerer Saum karminrot-weiß. Blau-grüne Blüten an den oberen Ecken, blau-grüne Blütenbäumchen auf der Basislinie.

f. 230 Ornamentleiste *Abb. 261*

Vor den Lektionen für die Karwoche. 22 × 76 mm.

Drei blaue Kreise sind durch blaue Rankenstege verbunden, auf denen je eine hohe, ausladende, blau-grüne Blüte mit karminroter Spitze wächst; im mittleren Kreis eine krautige blaue Blüte mit karminrotem Kern, in den seitlichen Kreisen je ein «Schwanenhalsblatt», gebildet aus einem schlanken, wellig gesäumten, gebogenen blauen Blatt, an dessen Spitze ein karminrotes Herzblatt hängt. Goldgrund, karminrot-weißer Saum, blaue Ecktropfen.

f. 267ᵛ Ornamentleiste *Abb. 269*

Vor der ersten Gründonnerstagslektion. 20 × 81 mm.

Serie aus fünf Blütensternen, bestehend aus je zwei blauen und grünen, weiß geäderten Blättchen und kleinen weiß-rosa Rosetten in den Zwickeln und im Zentrum. Goldgrund, karminrot-weiß gesäumt, blaue Ecktropfen.

ff. 269, 304ᵛ, 440ᵛ Ornamentleiste *Abb. 271, 272*

Vor den Gründonnerstags-, Karsamstags- und Märzlektionen. 17 × 85 mm, 12 × 84 mm, 14 × 88 mm.

Serie von je vier bzw. fünf symmetrisch zur Mitte ausgerichteten, liegenden, blau-grünen Blüten mit runden Kelch- und spitzen Kronblättern und rosa-weißer Spitze. Goldgrund, karminrot gesäumt; blau-goldene Dreiblättchen an den Ecken.

f. 282ᵛ Ornamenttor *Abb. 256*

Titelrahmen der Karfreitagslektionen. 55 × 97 mm; Bordüre 17 mm breit.

Bordüre aus dicht gereihten, blauen Kreisen mit blau-grüner Rundblüte, in den Zwickeln kleine Blättchen und verbindende blaue Herzblätter. Goldgrund, karminrot-weiß gesäumt. Blau-grüne Blüten an den Ecken und Bäumchen auf der Basislinie.

f. 308 Ornamentleiste *Abb. 259*

Vor den Passionslektionen. 35 × 82 mm.

In der Mitte eine Reihe von sechs blauen Kreisen mit aufrechter, rundblättriger, blau-grüner Blüte; parallel dazu zwei Reihen kreisförmig gebogener, blauer Schlingen mit eingepaßter, hängender oder aufrechter, blau-grüner Spitzblüte, die die Kreise verbinden und in blauen Profilblättern enden; in den Zwickeln kleine rosa-karminrote Rosettenspitzen. Goldgrund, karminrot gesäumt; blau-grüne Blüten an den Ecken, gestielte blaue Profilblätter auf der Basislinie.

f. 361 Ornamentleiste *Abb. 260*

Vor den Septemberlektionen. 20 × 81 mm.

Drei blaue, ungenau berechnete Halbkreisbögen, in jedem ein blauer Kreis mit rundblättriger, blau-grüner Blüte, flankiert von blau-grünen Spitzblättern; ähnliche Blätter in den Zwickeln über den Halbkreisen. Goldgrund, karminrot-weißer Saum, blaue Ecktropfen.

f. 385 Ornamentleiste *Abb. 263*

Vor den Oktoberlektionen. 18 × 83 mm.

Vier blaue Kreise, paarweise durch einen Schrägsteg mit begleitenden blau-grünen Spitzblättern verbunden. In den mittleren Kreisen je eine Blüte aus blauen Kelchblättern und gestielten, kleinen Herzblättchen, in den seitlichen Kreisen ein blaues Kreuz mit vier grünen Rosettenspitzen in den Diagonalfeldern. Kleine rosa und grüne Rosetten in den Zwickeln. Goldgrund, karminrot-weißer Saum, blaue Ecktropfen.

f. 395 Ornamentleiste *Abb. 264*

Vor den Novemberlektionen. 14 × 82 mm.

Liegende blaue Herzpaare mit eingepaßten blau-grünen Herzblüten; rosa-karminrote Rosettenspitzen in den Zwickeln. Goldgrund, karminrot-weiß gesäumt, blaue Ecktropfen.

ff. 396, 416ᵛ Ornamentleiste *Abb. 262*

Vor den Dezember- und Januarlektionen. 12 × 78-83 mm.

Die Bordüre ist durch schräge blaue Stege bzw. durch eine blaue Welle unterteilt; in jedem Trapezfeld eingepaßt eine kleine, derbe, blau-grüne Blüte; besonders grelle Weißzeichnung. Goldgrund, karminrot-weiß gesäumt, blaue Ecktropfen bzw. -blättchen.

ff. 432ᵛ, 445ᵛ Ornamentleiste *Abb. 266*

Vor den Februar- und Aprillektionen. 18 × 88 mm, 12 × 78 mm.

Die Bordüre ist durch blau-weiße Linien in fünf bzw. sieben Rechtecke unterteilt; in jedem eine blau-weiße Raute mit rosa-karminroter Rosette im Zentrum und grünen Rosettenspitzen in den Zwickeln. Goldgrund, karminrot-weiß gesäumt, blaue Ecktropfen.

ff. 447ᵛ, 466ᵛ Ornamentleiste

Vor den Mai- und Augustlektionen. 9 × 82 bzw. 98·mm.

Eine Reihe blauer, weiß gezahnter Kammblättchen; Goldgrund, karminrot-weiß gesäumt, blaue Ecktropfen.

f. 477ᵛ Ornamentleiste

Vor der Lektion zur Enkainia. 12 × 82 mm.

Ein blauer Balken ist mit einer Reihe kleiner rosa, weiß gesäumter Blättchen besetzt; Goldgrund, karminroter Saum, blaue Ecktropfen.

Initialen: Der dominierende Dekor der Handschrift sind die Initialen zu Beginn jeder Lektion; sie sind wenigstens 60 mm und häufig bis zu 115 mm hoch. In Gold mit aufgesetzten Farben – sattes Blau, Grün, etwas Karminrot und Rosa, dazu opakes Weiß für die kleinteilige Lichtzeichnung – gemalt, werden vor allem vegetabile Motive reich variiert. Die rund 200 floralen Initialen bestehen in der Regel aus einer Kombination von Motiven des Blütenblattdekors – Stäbchenserien, häufig doppelläufig, Ranken, Blätter, Ringe, Rosetten und Rosettenteile – mit Motiven aus dem Repertoire der Laubsägeornamentik – Herzblüten, sassanidische Palmetten, Rankenenden, häufig symmetrisch zu Herzformen arrangiert. Die hohen Tau-Schäfte sind mehrmals und in wechselndem Rhythmus verschiedener Motive, geschlossener und nach außen offener, dichter und lokkerer Formen unterteilt; die Balken des Tau sind meist rankenartig gebildet mit geschweiften oder eingerollten Enden; gelegentlich steigen von einem Gelenk in der Mitte weitere Rankenenden auf. Die Epsilon-Initialen zeigen in der Regel eine schlanke, spitze Grundform, die durch fast rocailleartig gebogene Stäbchen sowie Blättchen, Rankenenden, gerahmte Herzblättchen, Rosettenspitzen an Gelenken u. a. gegliedert wird. Beide Buchstaben haben nur selten eine horizontale Standfläche; die meisten Initialen enden nach unten offen in einem Blatt, einem Rankenstück oder zwei symmetrischen Blatt- oder Rankenformen; gelegentlich wird am Schaftende auf die meist streng beachtete Symmetrie verzichtet. Die seltene Initiale Π (f. 227ᵛ, *Abb. 265*) hat die Form einer Arkade mit Rosetten und Ringen an den Schäften und dreifachem, blauem und grünem Bogen, von dem Blättchen abzweigen. Die außerordentlich sicher komponierten und gezeichneten Initialen wirken dank dem sorgfältig aufgebauten Farbrelief, in dem das Gold die Konturen bildet und die sprühende Weißzeichnung die Lichthöhung markiert, wie ausgestochen.

Abb. 253, 255, 256, 258, 264, 267, 269

Das gleiche gilt für die zoomorphen Initialen, die immer aus einer Kombination von zoomorphen und vegetabilen Elementen bestehen. Die Initiale Epsilon zeigt als Zunge häufig eine Hand, die in karminroter Tinte konturierend gezeichnet und mit wäßrigem Rosa dünn koloriert ist; die Manschette ist durch Farbstreifen angedeutet; der Ärmel, mit krausen Ranken, Blüten und Blättchen reich dekoriert, geht in die vegetabile Form der Initiale über. Die manchmal schlanken, manchmal ungeschickt gezeichneten und plumpen Hände sind in der Haltung verschieden: mit Segensgestus (ff. 20ᵛ, 22, 25ᵛ, 55ᵛ, 64, 80ᵛ, 87ᵛ [*Abb. 268*], 103ᵛ, 106, 121ᵛ, 131, 141ᵛ, 146ᵛ, 160ᵛ [*Abb. 274*], 188ᵛ, 193, 194, 197ᵛ, 199, 201ᵛ, 370, 378, 380ᵛ, 383, 384, 443ᵛ); mit Redegestus (ff. 62ᵛ [*Abb. 273*], 205ᵛ, 374ᵛ, 466ᵛ); eine Rolle – den Buchstaben Iota – oder ein kleines Kreuzszepter haltend (ff. 39ᵛ, 89, 98, 108, 118ᵛ [*Abb. 275*], 138, 191, 248ᵛ, 269 [*Abb. 272*]). Eine Hand trägt den Balken eines T (f. 295ᵛ), an dessen Schaft sich eine Schlange entlangwindet (f. 127, *Abb. 277*).

Bei den Tierinitialen wird ein Emaileffekt vor allem in der Zeichnung des Gefieders und in der Bildung der Augen zwar angestrebt, aber wegen der pastos aufgesetzten, derben Weiß- und Farbzeichnung nicht erreicht. Die Schlangen und Vögel – meist mit Pfauenkrone oder Pelikanschnabel, einige mit zwei Köpfen – bilden, kombiniert mit Ranken, den Buchstaben, tragen ihn oder bewegen sich in ihm; Vogel: ff. 12ᵛ (*Abb. 276*), 41, 83ᵛ (*Abb. 278*), 435 (*Abb. 270*), 441; Schlange, die sich um ein florales E windet und mit ihrem feuerroten Kopf dessen Zunge bildet: f. 54; Vogel und angreifende Schlange im Gezweig eines blütenreichen E: f. 57 (*Abb. 279*).

Um das Titelfeld ein Rahmen aus kleinen rosa und grünen, weiß getupften Rosetten; Goldgrund, äußerer Saum karminrot-weiß. Blau-grüne Blüten an den oberen Ecken, blau-grüne Blütenbäumchen auf der Basislinie.

f. 230 Ornamentleiste *Abb. 261*

Vor den Lektionen für die Karwoche. 22 × 76 mm.

Drei blaue Kreise sind durch blaue Rankenstege verbunden, auf denen je eine hohe, ausladende, blau-grüne Blüte mit karminroter Spitze wächst; im mittleren Kreis eine krautige blaue Blüte mit karminrotem Kern, in den seitlichen Kreisen je ein «Schwanenhalsblatt», gebildet aus einem schlanken, wellig gesäumten, gebogenen blauen Blatt, an dessen Spitze ein karminrotes Herzblatt hängt. Goldgrund, karminrot-weißer Saum, blaue Ecktropfen.

f. 267^v Ornamentleiste *Abb. 269*

Vor der ersten Gründonnerstagslektion. 20 × 81 mm.

Serie aus fünf Blütensternen, bestehend aus je zwei blauen und grünen, weiß geäderten Blättchen und kleinen weiß-rosa Rosetten in den Zwickeln und im Zentrum. Goldgrund, karminrot-weiß gesäumt, blaue Ecktropfen.

ff. 269, 304^v, 440^v Ornamentleiste *Abb. 271, 272*

Vor den Gründonnerstags-, Karsamstags- und Märzlektionen. 17 × 85 mm, 12 × 84 mm, 14 × 88 mm.

Serie von je vier bzw. fünf symmetrisch zur Mitte ausgerichteten, liegenden, blau-grünen Blüten mit runden Kelch- und spitzen Kronblättern und rosa-weißer Spitze. Goldgrund, karminrot gesäumt; blau-goldene Dreiblättchen an den Ecken.

f. 282^v Ornamenttor *Abb. 256*

Titelrahmen der Karfreitagslektionen. 55 × 97 mm; Bordüre 17 mm breit.

Bordüre aus dicht gereihten, blauen Kreisen mit blau-grüner Rundblüte, in den Zwickeln kleine Blättchen und verbindende blaue Herzblätter. Goldgrund, karminrot-weiß gesäumt. Blau-grüne Blüten an den Ecken und Bäumchen auf der Basislinie.

f. 308 Ornamentleiste *Abb. 259*

Vor den Passionslektionen. 35 × 82 mm.

In der Mitte eine Reihe von sechs blauen Kreisen mit aufrechter, rundblättriger, blau-grüner Blüte; parallel dazu zwei Reihen kreisförmig gebogener, blauer Schlingen mit eingepaßter, hängender oder aufrechter, blau-grüner Spitzblüte, die die Kreise verbinden und in blauen Profilblättern enden; in den Zwickeln kleine rosa-karminrote Rosettenspitzen. Goldgrund, karminrot gesäumt; blau-grüne Blüten an den Ecken, gestielte blaue Profilblätter auf der Basislinie.

f. 361 Ornamentleiste *Abb. 260*

Vor den Septemberlektionen. 20 × 81 mm.

Drei blaue, ungenau berechnete Halbkreisbögen, in jedem ein blauer Kreis mit rundblättriger, blau-grüner Blüte, flankiert von blau-grünen Spitzblättern; ähnliche Blätter in den Zwickeln über den Halbkreisen. Goldgrund, karminrot-weißer Saum, blaue Ecktropfen.

f. 385 Ornamentleiste *Abb. 263*

Vor den Oktoberlektionen. 18 × 83 mm.

Vier blaue Kreise, paarweise durch einen Schrägsteg mit begleitenden blau-grünen Spitzblättern verbunden. In den mittleren Kreisen je eine Blüte aus blauen Kelchblättern und gestielten, kleinen Herzblättchen, in den seitlichen Kreisen ein blaues Kreuz mit vier grünen Rosettenspitzen in den Diagonalfeldern. Kleine rosa und grüne Rosetten in den Zwickeln. Goldgrund, karminrot-weißer Saum, blaue Ecktropfen.

f. 395 Ornamentleiste *Abb. 264*

Vor den Novemberlektionen. 14 × 82 mm.

Liegende blaue Herzpaare mit eingepaßten blau-grünen Herzblüten; rosa-karminrote Rosettenspitzen in den Zwickeln. Goldgrund, karminrot-weiß gesäumt, blaue Ecktropfen.

ff. 396, 416^v Ornamentleiste *Abb. 262*

Vor den Dezember- und Januarlektionen. 12 × 78-83 mm.

Die Bordüre ist durch schräge blaue Stege bzw. durch eine blaue Welle unterteilt; in jedem Trapezfeld eingepaßt eine kleine, derbe, blau-grüne Blüte; besonders grelle Weißzeichnung. Goldgrund, karminrot-weiß gesäumt, blaue Ecktropfen bzw. -blättchen.

ff. 432^v, 445^v Ornamentleiste *Abb. 266*

Vor den Februar- und Aprillektionen. 18 × 88 mm, 12 × 78 mm.

Die Bordüre ist durch blau-weiße Linien in fünf bzw. sieben Rechtecke unterteilt; in jedem eine blau-weiße Raute mit rosa-karminroter Rosette im Zentrum und grünen Rosettenspitzen in den Zwickeln. Goldgrund, karminrot-weiß gesäumt, blaue Ecktropfen.

ff. 447^v, 466^v Ornamentleiste

Vor den Mai- und Augustlektionen. 9 × 82 bzw. 98·mm.

Eine Reihe blauer, weiß gezahnter Kammblättchen; Goldgrund, karminrot-weiß gesäumt, blaue Ecktropfen.

f. 477^v Ornamentleiste

Vor der Lektion zur Enkainia. 12 × 82 mm.

Ein blauer Balken ist mit einer Reihe kleiner rosa, weiß gesäumter Blättchen besetzt; Goldgrund, karminroter Saum, blaue Ecktropfen.

Initialen: Der dominierende Dekor der Handschrift sind die Initialen zu Beginn jeder Lektion; sie sind wenigstens 60 mm und häufig bis zu 115 mm hoch. In Gold mit aufgesetzten Farben – sattes Blau, Grün, etwas Karminrot und Rosa, dazu opakes Weiß für die kleinteilige Lichtzeichnung – gemalt, werden vor allem vegetabile Motive reich variiert. Die rund 200 floralen Initialen bestehen in der Regel aus einer Kombination von Motiven des Blütenblattdekors – Stäbchenserien, häufig doppelläufig, Ranken, Blätter, Ringe, Rosetten und Rosettenteile – mit Motiven aus dem Repertoire der Laubsägeornamentik – Herzblüten, sassanidische Palmetten, Rankenenden, häufig symmetrisch zu Herzformen arrangiert. Die hohen Tau-Schäfte sind mehrmals und in wechselndem Rhythmus verschiedener Motive, geschlossener und nach außen offener, dichter und lockerer Formen unterteilt; die Balken des Tau sind meist rankenartig gebildet mit geschweiften oder eingerollten Enden; gelegentlich steigen von einem Gelenk in der Mitte weitere Rankenenden auf. Die Epsilon-Initialen zeigen in der Regel eine schlanke, spitze Grundform, die durch fast rocailleartig gebogene Stäbchen sowie Blättchen, Rankenenden, gerahmte Herzblättchen, Rosettenspitzen an Gelenken u. a. gegliedert wird. Beide Buchstaben haben nur selten eine horizontale Standfläche; die meisten Initialen enden nach unten offen in einem Blatt, einem Rankenstück oder zwei symmetrischen Blatt- oder Rankenformen; gelegentlich wird am Schaftende auf die meist streng beachtete Symmetrie verzichtet. Die seltene Initiale Π (f. 227^v, *Abb. 265*) hat die Form einer Arkade mit Rosetten und Ringen an den Schäften und dreifachem, blauem und grünem Bogen, von dem Blättchen abzweigen. Die außerordentlich sicher komponierten und gezeichneten Initialen wirken dank dem sorgfältig aufgebauten Farbrelief, in dem das Gold die Konturen bildet und die sprühende Weißzeichnung die Lichthöhung markiert, wie ausgestochen.

Abb. 253, 255, 256, 258, 264, 267, 269

Das gleiche gilt für die zoomorphen Initialen, die immer aus einer Kombination von zoomorphen und vegetabilen Elementen bestehen. Die Initiale Epsilon zeigt als Zunge häufig eine Hand, die in karminroter Tinte konturierend gezeichnet und mit wäßrigem Rosa dünn koloriert ist; die Manschette ist durch Farbstreifen angedeutet; der Ärmel, mit krausen Ranken, Blüten und Blättchen reich dekoriert, geht in die vegetabile Form der Initiale über. Die manchmal schlanken, manchmal ungeschickt gezeichneten und plumpen Hände sind in der Haltung verschieden: mit Segensgestus (ff. 20^v, 22, 25^v, 55^v, 64, 80^v, 87^v [*Abb. 268*], 103^v, 106, 121^v, 131, 141^v, 146^v, 160^v [*Abb. 274*], 188^v, 193, 194, 197^v, 199, 201^v, 370, 378, 380^v, 383, 384, 443^v); mit Redegestus (ff. 62^v [*Abb. 273*], 205^v, 374^v, 466^v); eine Rolle – den Buchstaben Iota – oder ein kleines Kreuzszepter haltend (ff. 39^v, 89, 98, 108, 118^v [*Abb. 275*], 138, 191, 248^v, 269 [*Abb. 272*]). Eine Hand trägt den Balken eines T (f. 295^v), an dessen Schaft sich eine Schlange entlangwindet (f. 127, *Abb. 277*).

Bei den Tierinitialen wird ein Emaileffekt vor allem in der Zeichnung des Gefieders und in der Bildung der Augen zwar angestrebt, aber wegen der pastos aufgesetzten, derben Weiß- und Farbzeichnung nicht erreicht. Die Schlangen und Vögel – meist mit Pfauenkrone oder Pelikanschnabel, einige mit zwei Köpfen – bilden, kombiniert mit Ranken, den Buchstaben, tragen ihn oder bewegen sich in ihm; Vogel: ff. 12^v (*Abb. 276*), 41, 83^v (*Abb. 278*), 435 (*Abb. 270*), 441; Schlange, die sich um ein florales E windet und mit ihrem feuerroten Kopf dessen Zunge bildet: f. 54; Vogel und angreifende Schlange im Gezweig eines blütenreichen E: f. 57 (*Abb. 279*).

Nr. 69

Barocci 86 (S. C. 86) 69

Kanonistische Sammelhandschrift

(Süditalien – Anfang 12. Jahrhundert: *I*) *Abb. 280-281*
(1. Hälfte 14. Jahrhundert: *II*)

Pergament (*I*); Papier or. (*II*) – 223 × 139 mm – III + 177 ff. (I-III, 174-177 = V = pap.; 1, 2 = V) – 1 col. 34 linn. (*I*); 29 linn. (*II*).

I: (1) spätere Eintragungen – (1ᵛ-2) De processione spiritus sancti – (2ᵛ) spätere Eintragungen. – *II*: (3-12ᵛ) Basileios, Michael Synkellos, Johannes Chrysostomos, Exzerpte; patristisches Florileg. – *I*: (13-172ᵛ) Kanonistische Sammlung, mit Scholien von erster Hand und 15. Jh.: (13-55, 55-61) Johannes III. Scholastikos, Synagoga L titulorum, mit Initia canonum – (61-74ᵛ, 74ᵛ-79ᵛ) Synagoga nomocanonica, 59 und 22 Titel – (80-145) Auswahl aus den Kanones einiger Konzilien und Synoden, kanonische Briefe – (145ᵛ-156ᵛ) Argumenta der Konzilien und lokalen Synoden – (156ᵛ-172ᵛ) Symeon Metaphrastes, Epitome canonum. – (173) Symbolum Nicaeanum, 12. Jh. – (173ᵛ) spätere Eintragungen (vgl. die Inhaltsangabe bei Coxe).

Foliozählung: Griechische Zahlen in Tinte, recto rechts oben, von f. 13 = α' bis f. 173 = ρξα' (diese Zählung von Coxe verwendet). Arabische Zahlen in Bleistift, recto rechts oben, f. 1 bis f. 173.

Lagen: *I*: 2 (verworfenes Bifolium desselben Kopisten, als Vorsatzblätter verwendet: 2) 20 × 8 (172) 1 (beigebundenes Einzelblatt: 173); mehrmals statt Bifolium zwei Einzelblätter.

Linienschema: *I*: ähnlich Lake **I**, 2b (kaum erkennbare Zeilenlinien nur in jeder zweiten Zeile). Schriftspiegel: 160 × 90 mm. – *II*: Schriftspiegel: ca. 160 × 95 mm.

Schrift: *I*: Minuskel, sehr klein, zierlich, mit sehr dünnem Kalamos geschrieben, häufig hohes Tau und Gamma, geschlängeltes Xi, viele Kompendien, in hell- bis dunkelbrauner Tinte: Text, Titel der Kanones – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in kräftig zinnoberroter Tinte: ein Teil der Titel, Lemmata, Kanones- und Kapitelzählung am Rand; in brauner Tinte: ein Teil der Lemmata und die Zählung ab f. 156ᵛ – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in zinnoberroter Tinte: erste Zeile des ersten Titels, τίτλοι in der Synagoga, Initialen; in brauner Tinte: ein Teil der Initialen – Kanones- und andere Titel, Namen, einzelne Wörter, Kanones- und Kapitelzählung, Merkzeichen am Rand, Ziermotive am Kanones- bzw. Kapitelende, Initialen und Zierlinien, soweit diese in brauner Tinte geschrieben bzw. gezeichnet sind, sind in blaßgelber oder blaßbrauner Tinte durchstrichen oder getupft. – *II*: Minuskel, kleine, kompendienreiche «scholarly hand», in schwarzer Tinte: Text, Titel, ein roter Punkt vor jedem Titel oder Textanfang in der Zeile. – (173) Minuskel, italogriechisch, in brauner Tinte: Text. – *I*: Pergament dünn, meist grau oder braun und grobporig auf der Haarseite.

Illustration: *I*: (13) Ornamenttor – (93ᵛ) Ornamentleiste – Zierlinien zwischen den meisten Texteinheiten, einige Zierinitialen. – (1) Ziermotive, 12. Jh.

Eintragungen: f. 1: vier Zeilen eines lateinischen kanonistischen Titels, Süditalien, 12. Jh.

In zahlreichen Freirändern: Scholien von mehreren, vor allem zwei, griechischen Händen, ca. 15. Jh. – ff. 1, 2ᵛ, 173ᵛ, ursprünglich leere halbe Seite von ff. 172ᵛ und 173, Freiränder von ff. 1ᵛ und 2: Exzerpte aus Kanones und Konzilsakten, aus einer Genesis-Homilie des Chrysostomos (f. 2) und den Categoriae des Aristoteles (f. 172ᵛ) sowie ein Index von Kanones und eine liturgische Notiz (f. 173ᵛ): mehrere griechische Hände, darunter die der Scholien, 14. und 15. Jh.

Provenienz: Die m. E. in Süditalien entstandene Handschrift, die dort im 12. Jh. in griechischer und lateinischer Hand war, gelangte spätestens im 14. Jh. in griechisches Gebiet (vielleicht nach Thessalonike?). In der zweiten Hälfte des 16. Jh. gehörte sie den Venezianern Francesco und Jacopo Barocci auf Kreta, mit deren Sammlung sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt wurde.

Einband: Brauner Ledereinband.

Erhaltung: Leicht verschmutzt und vergilbt, sonst gut erhalten.

Bemerkungen: Barocci 86, von Coxe zu spät ins Ende des 12. Jh. datiert, ist m. E. im frühen 12. Jh. und in Süditalien entstanden. Dieser Vorschlag stützt sich auf die Ähnlichkeit der sehr kleinen, zierlichen Schrift mit einer Hand des 1102 in Stilo, Kalabrien, entstandenen cod. Vat. gr. 2008 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 549); vergleichbar ist auch der ebenfalls süditalienische cod. Canon. gr. 35 (Nr. **71**, *Abb. 285-287*). Mikrographische Buchschriften waren in dieser Zeit zwar nicht auf Süditalien beschränkt, vgl. u. a. Laud gr. 42 (Nr. **72**, *Abb. 288*) oder den 1105 in Soteriupolis für den Metropoliten von Alania im Kaukasus geschriebenen cod. Vatopedi 925 von 1105 (Lake, *op. cit.*, Taf. 191-193), doch sind m. E. einige Details des Barocci 86, wie z. B. das geschlängelte Xi, das sich u. a. auch im süditalienischen cod. Auct. E. 2. 4 von 1106 findet (Nr. **70**), als regionales Kriterium anzusehen. Mit einer Zierleiste des Auct. E. 2. 4 sind auch die Form der ausgesparten Herzpalmetten und die breiten Schlingen im Rahmen der Zierleiste f. 1 gut vergleichbar (vgl. *Abb. 280* und *282*), während das dichte, bunte Flechtband an die im späten 10./frühen 11. Jh. in Süditalien so beliebten Flechtbänder erinnert. Das graubraune Pergament (Haarseite) hingegen ist kein exklusiv süditalienisches Indiz; die Linierung auf der Haarseite bedeutet in Süditalien die Ausnahme von der Regel, und auch die Betonung von Titeln, Namen und Initialen durch gelbe und braune Farbstriche kann in einer kanonistischen Handschrift funktionell bedingt sein (vgl. schon Laud gr. 39, Nr. **1**, *Abb. 2*), auch wenn diese Art der Auszeichnung späterhin in Süditalien häufiger zu finden ist als anderswo, u. a. auch im Vat. gr. 2008. Andererseits sind jedoch die beiden ältesten Ergänzungen des Barocci 86, das griechische Symbolum und der lateinische kanonistische Titel, der auf dem originalen Vorsatzblatt steht, in süditalienischen Händen des 12. Jh. geschrieben und erst die zahlreichen Scholien und Ergänzungen des 14. und 15. Jh. stammen von nicht italogriechischen Händen, ebenso die eingebundenen patristischen Exzerpte (*II*), die dem 1321 wohl in Thessalonike entstandenen cod. Venedig, Marc. gr. XI. 6 nahestehen (Turyn, *Italy*, Taf. 109-116). M. E. berechtigen die angeführten Argumente zu der Annahme, daß Barocci 86 im frühen 12. Jh. in Süditalien entstanden ist und erst nach dem 12. Jh., spätestens im frühen 14. Jh., in griechisches Gebiet gelangte.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 147-151. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 5. – Zachariae, *Prochiron*, Nr. 6; 278-280. – Pitra, *Iuris ecclesiastici historia* I, 4, 426, 539; II, 6, 206, 374 (cit. err. Barocci 186), 429, 444. – Beneševič, *Synagoga* V, XVI, XVII, XVIII-XXII, Sigel B, passim.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 13 Ornamenttor *Abb. 280*

Titelrahmen der Synagoga L titulorum. 16/30 × 95 mm; Bordüre 16 mm breit.

Das Muster ist unregelmäßig aus dem hellroten Grund ausgespart: breite, annähernd herzförmige Rahmen sind miteinander verflochten, in jedem Feld eine Herzpalmette mit volutenartig eingerollten Kelchblättern, aufrecht oder hängend; in den oberen Zwickeln kleine, gerahmte Herzblüten, in den unteren Zwickeln dreifingrige Blätter. Weißer Rahmen mit roten Saumlinien, an den Seiten je eine große Schleife; an den unteren Ecken je ein Blatt mit welligem rotem Kontur; an den oberen Ecken und als Aufsatz in der Mitte je ein rankenartiges, bewegliches Blattpaar mit Knollen in der Mitte, rot konturierend gezeichnet.

f. 93ᵛ Ornamentleiste *Abb. 281*

Vor der Hypothesis zu den Kanones des Quinisextum. 10 × 95/110 mm.

Flechtband, viersträhnig, die breiten Bänder etwas unregelmäßig diagonal verflochten, dunkelbraun konturierend gezeichnet, ein Band weiß, die anderen hellrot, blaßgelb bzw. blaßbraun koloriert; das rote Band endet links in einem züngelnden Rankenpaar mit Knollen an den Gelenken, das hellbraune Band rechts in einem ähnlichen Rankenpaar. Ein kurzes Stück des hellbraunen Bandes wurde von späterer Hand dunkelbraun übermalt.

Vor allen Hauptabschnitten des Textes oder zu seiten des letzten Wortes eines Abschnitts: sorgfältig gezeichnete Zierlinien, ca. 110 mm lang, meist Häkchengruppen, rot getupft, abwechselnd mit liegenden S-Schleifen, die begleitenden Bögen gelb getupft, meist rote Blättchen oder Profilblattpaare an den Enden. Zu seiten einiger Titel oder Schlußzeilen: ein oder zwei rot-braune Asterisken mit gelben Tupfen. Einige Zierinitialen: vergrößerte Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln, hellrot, an der unteren Spitze eine kleine Ranke oder ein Blättchen, aufwärts gebogen. Die Initiale O, f. 13, ist ein 16 mm hohes Oval, in dessen Innern ein vierblättriges Blatt aus schmalem, rotem Grund ausgespart ist. *Abb. 280*

f. 1 Einfache Zierleiste mit Rautengitter, darüber ein Flechtknoten, braun gezeichnet, 10 × 87 mm, von derselben Hand wie der lateinische kanonistische Titel.

Auct. E. 2. 4 (Misc. 32; S. C. 2517) 70

Johannes Chrysostomos, Homilien zum Hebräerbrief

(Süditalien: Carbona?) – 1106 *Abb. 282-284*

Pergament – 300 × 222 mm – VI + 187 ff. (IV-VI, 184-186 = V; I-III, 187 = V = pap.; + 70/1, + 76/1) – 2 coll. 28 linn.

(VI) Argumentum, Anfang – (VIᵛ) leer – (1-181) Johannes Chrysostomos, In epistulam ad Hebraeos argumentum et homiliae 1-34 – (181ᵛ) Kolophon.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte mit Korrekturen in Bleistift, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Majuskelkustoden vom Schreiber, am Ende der Lage verso rechts unten, bis auf Spuren beschnitten, erhalten nur f. 53ᵛ = Z′.

Lagen: 1 (verworfenes Blatt des Schreibers, als Vorsatzblatt verwendet: VI) 6 (6) 4 × 8 (38) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 43: 45) 3 × 8 (69) 8 (+ 70/1: 76) 8 (+ 76/1: 83) 6 × 8 (131) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 133: 138) 5 × 8 (178) 3 (4 – 1: Schutzblatt am Ende fehlt: 181).

Linienschema: ähnlich Lake II, 23b (Zeilenlinien meist nicht über Bifolium durchlaufend). Die vertikalen Ränder der Kolumnen und die Ränder der dekorativ geschriebenen Homilienenden sind häufig mit einem kräftig braunen Strich verstärkt. Schriftspiegel: 218 × 148 mm; Kolumnenbreite: 68 mm.

Schrift: Minuskel, klein, mit Form- und Richtungsschwankungen, einzelne Buchstaben leicht vergrößert, häufig verschliffenes Eta und geschlängeltes Xi in Ligatur, einige Suprapositionen, in hellgraubrauner Tinte: Text, am Homilienende häufig in Form von Stufenkreuz oder Raute geschrieben, Kolophon – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel mit wechselnder Buchstabengröße und -dichte in violetter Tinte: Titel, Homilienzählung – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in violetter Tinte: einige Homilienzahlen, Initialen. – Grau-gelbes, derbes Pergament.

Schreiber: Nikolaos, Priester des Archistrategos-Klosters (in oder bei Carbona?).

Illustration: (1, 4, 16, 163, 167ᵛ) Ornamentleiste – einige Zierlinien und Zierinitialen.

Eintragungen: f. 181ᵛ: Kolophon des Schreibers Nikolaos, 2. Februar 1106 (a. m. 6614), 14. Indiktion, in Versen sorgfältig geschrieben:

† ἡ χεῖρ τὸ γράμμα, νοῦς τ' ἐφέλκει τοὺς λόγους †
τὸ πνεύμα δ' αὖθις, συμπαρέσχεν τὴν σχέσιν †
τοὺς τρεῖς δακτύλους, ὡς τοῦ γράφειν ἔπαυσα †
πέπαυμαι καὶ νῦν, τοῦ γράφειν τὴν βίβλον ταύτην. †
φὲ(βρου)ἀρίω μήν, εἰς τὴν δευτέραν βάσιν †
ἔτος δ' ὑπῆρχεν, τὰς χιλιάδας φέρων †
αὔτας μόνας ἕξ, ἅμα ἐξακοσίων †
τέσαρας καὶ δέκα, συν τῆς ἰνδίκτω ἅμα. †
εἰ ἦτε πάντες, ὦ φίλοι μεμνημένοι †
ὡς ἀναξίω, ἐμοί τε γράψαντι †
παπὰς Νικόλας, ὁ καὶ πανοι χθαμαλῶ †
μονῆς καλλίστης, τῆς τοῦ Ἀρχιστρατήγου. †

(Korrekturen des Kopisten: Z. 8: vor συν «ινδικ» radiert; Z. 10: vor γράψαντι vermutlich «τῷ» radiert; Z. 11: ein zweites «μ» in χθαμαλῶ radiert).

f. I: *Bod. 750.* – f. IV, auf dem eingeklebten Fragment eines älteren Vorsatzblattes zwei Pergamentstreifchen mit den Inventarnummern *fol. 71* und *22.* – f. VIᵛ: *22. – Solid' xvj ÷ / Sermones b(e)ati Joh(ann)is Chriso[s]tomi sup(er) ep(istu)lam ad hebreos*, Italien, 15./16. Jh. – f. 1, im oberen Freirand: *22. – Sermones beati Johannis Chrysostomi sup(er) epistolam ad Hebreos*, 2. Hälfte 16. Jh. – im rechten Freirand: *MS. super A. Art. 22.*

In zahlreichen Freirändern: einige griechische und lateinische Notizen, lateinische Kapitelzählung sowie ein differenziertes System von Merkzeichen, Italien, 2. Hälfte 15. Jh.

Provenienz: Die Handschrift wurde am 2. Februar 1106 vom Priester Nikolaos eines Archistrategos-Klosters und wohl in diesem vollendet. Da kodikologische Kriterien, Schrift und Dekor nach Süditalien weisen, kommt als Entstehungsort in erster Linie Carbona in der Basilicata in Frage, entweder das Kloster der Hll. Elias und Anastasios in Carbona selbst, dessen Kirche dem Archistrategos (Michael) geweiht war, oder eines der Carbona unterstehenden, in der Nähe gelegenen Archangelos-Archistrategos-Klöster, z. B. Chirico oder Raparo. Im 15. Jh. wurde die Handschrift zunächst von einem griechischen, dann von einem lateinisch schreibenden Benutzer intensiv durchgearbeitet, wobei sie mit einem ungewöhnlichen System von Merkzeichen versehen wurde. Wenig später wurde sie um 16 Solidi für eine unbekannte italienische Sammlung erworben. Um 1600 gelangte sie in den Besitz von Sir Henry Savile, der sie für seine Chrysostomos-Ausgabe, Eton 1612, benutzte und sie 1620 der Bodleian Library schenkte.

Einband: Brauner Ledereinband mit dünnem Blindstempeldekor.

Erhaltung: Bis auf einige Spuren von Feuchtigkeit sehr gut erhalten. Die Pergamentvorsatzblätter ff. IV-VI und 182-184 sind steif und mehlig, als wären sie mit Kreide durchtränkt.

Bemerkungen: Auct. E. 2. 4, 1106 datiert, kann aufgrund seiner Schrift und der reichlichen Verwendung von braunem Crayon zur Begrenzung der Kolumnen mit einiger Sicherheit nach Süditalien lokalisiert werden. Ob die Identifizierung des im Kolophon genannten Archistrategos-Klosters mit einem der Klöster in oder in der Nähe von Carbona zutrifft, kann wohl erst durch weitere Untersuchungen und bessere Materialkenntnis geklärt werden. Erst dann wird es vielleicht möglich sein zu beurteilen, wieweit die Ornamentik des Auct. E. 2. 4 eine regionale Eigenständigkeit dokumentiert. Die dichten, kleinteiligen und besonders in f. 1 (*Abb. 284*) eigenartig amorph verzogenen Ranken- und Blütenmuster sowie die violett nuan-

cierte Karmintinte unterscheiden sich erheblich von der z. B. von Bartholomaios von Simeri und im Raum Reggio/Messina gepflegten Ornamentik (vgl. die Bemerkungen zu Auct. E. 5.13, Nr. 73, *Abb. 289*, und Rawl. G. 199, Nr. 74, *Abb. 292*). Stilistisch ähnlich, doch «provinzieller» ist Canon. gr. 35 (Nr. 71, *Abb. 285-287*), und die Bordüre in f. 167ᵛ (*Abb. 282*) ist mit einer Zierleiste im wahrscheinlich ebenfalls süditalienischen cod. Barocci 86 gut vergleichbar (Nr. 69, *Abb. 280*). Für die weitere Forschung wird Auct. E. 2.4 nicht zuletzt dank seiner Datierung relativ am Anfang einer neuerlichen bedeutenden Phase der süditalienischen Buchkunst einen wichtigen Anhaltspunkt bieten.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 636. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 406. – Hunt, *Summary Catalogue* I, 104. – *Greek Manuscripts*, Nr. 20; 20, Taf. 8. – Lake, *Minuscule Manuscripts* II, Nr. 62; 13, Taf. 112, 113; Indices 111. – Devreesse, *Introduction* 303. – Turyn, *Codices Vaticani* 84. – Aubineau, *CCG* I, XVI, Nr. 132; 113. – Hunger, *Minuskel* 208. – Euangelatu-Notara, *Semeiomata* 66, 157, 254. – M. PAssoglou, *Δεξιὰ χεὶρ καὶ γόνυ. Some Thougths on the Postures of the Ancient Greeks and Romans when Writing on Papyrus Rolls*. In: Scrittura e Civiltà 3 (1979) 18. – Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium*, Nr. 325: I/A, 169; I/B, 137; I/C, Taf. 325.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamentleiste *Abb. 284*

Vor der Hypothesis. 19/31 × 62 mm.

Die Bordüre ist hell aus dunkelrotviolettem Grund ausgespart. Das Feld ist mit einer Ranke dicht gefüllt, die, von einer Herzpalmette im Zentrum ausgehend, sich beidseits in eng verschlungenen Zweigen mit Herzpalmetten, Blattzungen und Knospen entfaltet. Symmetrie ist zwar angelegt, aber nicht präzis beachtet, alle Formen wirken schief verzogen. Linear gesäumter Rahmen mit Schleife an den Schmalseiten, als Aufsatz in der Mitte eine gestielte Herzpalmette, an den Ecken steif aufrechte Flügelblätter mit Herzblattspitze, alle violett gezeichnet. Leicht verwischt.

f. 4 Ornamentleiste *Abb. 283*

Vor der 1. Homilie. 10 × 64 mm.

Aus dem dunkelrotvioletten Grund sind abwechselnd auf- und abwärts gerichtete, kleinteilige, einem Dreieck angenäherte Blüten ausgespart; der Grund zwischen ihnen macht den Eindruck einer Zickzackteilung. Linear gesäumter Rahmen mit drei Schleifen am oberen Rand und hängenden Flügelblättern mit kleinem, rundem Kronblatt an den Ecken, alle violett gezeichnet.

f. 16 Schlichte, lineare Ranke ohne Saum, dunkelrotviolett gezeichnet. Vor der 3. Homilie; 5 × 67 mm.

f. 163 Bordüre ähnlich, doch etwas schlichter als f. 4; Schleifen am Rahmen. Vor der 31. Homilie; 9 × 70 mm.

f. 167ᵛ Ornamentleiste *Abb. 282*

Vor der 32. Homilie. 16 × 72 mm.

Die Bordüre ist durch eine weiße Mittelachse in zwei Felder geteilt; in jedem ein liegendes, gegenständiges Herzpalmettenpaar mit kleinen Rankenausläufern in den Zwickeln; die einzelnen Motive variiert, zumeist weiß aus dunkelrotviolettem Grund ausgespart, teilweise violett gezeichnet auf weißem Grund. Linear gesäumter Rahmen mit zwei Schleifen am oberen Rand; an den oberen Ecken je eine dünne Herzblüte, als Aufsatz in der Mitte eine dünne, gesprengte Palmette mit symmetrischen Ranken am Stiel, violett gezeichnet.

Schlichte, violette Wellenlinien oder Serien von Häkchen und Schleifen, meist mit kleinem Blatt am Ende, vor einigen Homilien. Die Initialen zu Homilienbeginn sind leicht vergrößerte, violette Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln mit kurzen Ranken oder kleinen Fingerblättchen am Fuß des Buchstabens.

Canon. gr. 35 (S. C. 18488) — 71

Oktateuch

(Süditalien – Anfang 12. Jahrhundert) *Abb. 285-287*

Pergament – 248 × 215 mm – VII + 137 ff. (I-VI, 136-137 = V = pap.; VII, 135 = V; + 24/1, – 77/1) – 2 coll. 32 linn.

(VII-VIIᵛ) Interpretatio nominum Hebraeorum, lateinisches Fragment, Italien, 13. Jh. – (1-29ᵛ) Genesis – (30-53ᵛ) Exodus – (53ᵛ-70) Leviticus – (70-91) Numeri – (91-108ᵛ) Deuteronomium – (108ᵛ-120ᵛ) Josua – (120ᵛ-133ᵛ) Judices – (133ᵛ-134ᵛ) Ruth, des. mut.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden von späterer Hand, am Beginn der Lage recto rechts oben, beschnitten, erstmals f. 46 = ζ'.

Lagen: 3 × 8 (24) 6 (+ 24/1; 8 – 2: 2 Blätter fehlen vor f. 30: 29) 5 × 8 (69) 8 (– 77/1: 78) 7 × 8 (134); die letzte Lage fehlt.

Linienschema: vermutlich ähnlich Lake II, 8a (Zeilenlinien für jede Kolumne separat; die Horizontal- und Vertikallinien in den Freirändern scheinen bei den meisten Blättern abgeschnitten zu sein). Auf einigen Seiten sind Kolumnenränder und Zeilen durch graue Striche verstärkt. Schriftspiegel: 175 × 157 mm; Kolumnenbreite: ca. 70-72 mm.

Schrift: Minuskel, sehr klein, zierlich, mit dünner Feder geschrieben, in hellbrauner Tinte: Text, auf f. 1 teilweise nachgezogen – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte, groß, verziert: Titel, erste Initiale jedes Buches. – Derbes, steifes, gelbliches Pergament.

Illustration: (1) Ornamentfeld – Ornamentleiste vor den übrigen Büchern des Oktateuch.

Eintragungen: ff. 1-9: Griechische Kapitelzählung für Gen. cap. 1-19, England, Mitte 13. Jh., ausgeführt in der Umgebung von Robert Grosseteste. – Lateinische Kapitelzählung, durchlaufend, Italien, 16. Jh. – Ab f. 31, jeweils im oberen Freirand der Rectoseite: griechische Titel des jeweiligen Buches, dazu einige Marginalnotizen, Italien, 16. Jh.

f. 1, im oberen Freirand: a) Besitzvermerk, Canterbury, Ende 14. Jh., abgewaschen: *Liber octateuchus eccl(es)ie Chr(ist)i Cantuar(iensis)*. – b) am Rande der Feuchtigkeitszone, England, 15. Jh.: *una pars bibblie*. – c) in der Feuchtigkeitszone, nachdem (a) abgewaschen war, England, frühes 16. Jh.: *Quinq(ue) libri moysi et Josue*.

f. 4, im oberen Freirand: Besitzvermerk von derselben Hand wie f. 1 (a), Canterbury, Ende 14. Jh.: *Liber Octateuc(hus) eccl(es)ie Chr(ist)i Cantuar(iensis)*; außer «Octateuchus» alle Wörter radiert und abgewaschen.

ff. III-IV und V-VI sind kleine Papierblätter, die laut Notiz eines Bibliothekars der Bodleian Library zwischen ff. 80-81 bzw. ff. 50-51 gefunden wurden; ff. V-VI enthält eine griechische Federprobe, Italien, 16./17. Jh., ff. III-IV den Besitzvermerk (?): *Niccolò Schow Danese*, 17./18. Jh.

Provenienz: Die in Süditalien entstandene Handschrift gelangte um die Mitte des 13. Jh. nach England in den Kreis um den gelehrten Bischof von Lincoln und ersten Kanzler der Universität Oxford, Robert Grosseteste. Im späten 14. Jh. gehörte sie der Cathedral Priory of Christ Church, Can-

terbury. Spätestens zur Zeit der Auflösung der Abtei (1539) hat sie ihren englischen Besitzer gewechselt, gelangte aber bald darauf wieder nach Italien, vermutlich in Humanistenkreise, wo sie griechisch und lateinisch durchgearbeitet wurde. Einer ihrer Besitzer scheint der Däne Niccolò Schow gewesen zu sein. 1783 wurde sie von Abate Matteo Luigi Canonici, Venedig, erworben, mit dessen Sammlung sie 1817 in die Bodleian Library gelangte.

Einband: Brauner Ledereinband mit Blindstempeldekor, Italien, um 1800. Anläßlich dieser Neubindung scheint das lateinische Fragment f. VII als Schutzblatt vorgebunden worden zu sein.

Erhaltung: Blätter stark beschnitten, leichte Schäden durch Feuchtigkeit; sonst in gutem Zustand, doch bei einer Restaurierung zu stark geglättet.

Bemerkungen: Die frühere Datierung des Canon. gr. 35 ins späte 13. Jh. (Coxe) bzw. 13. Jh. (Rahlfs) wurde schon von R. Barbour u. a. im Oxforder Ausstellungskatalog von 1966 zugunsten des 12. Jh. korrigiert; dort auch seine Lokalisierung nach Süditalien. M. E. ist der Oktateuch kaum später als am Anfang des 12. Jh. entstanden. Eine recht ähnliche, sehr kleine, dünne, zierliche Schrift zeigt eine Hand des cod. Vat. gr. 2008, 1102 in Stilo, Kalabrien, entstanden (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 549). Die Schrift des Auct. E. 2. 4 von 1106, der vielleicht aus Carbona in der Basilicata stammt, ist zwar im Duktus nicht vergleichbar, in der Buchstabenform jedoch nicht so sehr verschieden, daß zwischen ihm und Canon. gr. 35 ein größerer Zeitabstand liegen müßte (vgl. Nr. **70**, *Abb. 282-284*). Überdies zeigt Auct. E. 2. 4 in der ersten Zierleiste eine Rankenkomposition mit lang verschlungenen, schief verzogenen Ästen und breit verquollenen neben zierlichen Blattformen, die stilistisch an die Ranken im Canon. gr. 35 erinnert, in denen diese formalen Eigenheiten jedoch viel exzessiver vorgetragen werden. Der Oktateuch wirkt in mancher Hinsicht unproportioniert, vgl. die überdimensionalen Initialen, die ungeschickt dekorativ verwendeten Titel, die altertümlichen zoomorphen Motive in Verbindung mit den «modernen», komplexen Rankenkompositionen. Daher dürfte er wohl kaum in einem der führenden Zentren Süditaliens entstanden sein, doch ist es anhand des derzeit publizierten Materials noch nicht möglich, einen genaueren Lokalisierungsvorschlag zu machen.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I/III, col. 39. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 315. – *Greek Manuscripts* Nr. 38; 6, 27. – M. R. James, *The Ancient Libraries of Canterbury and Dover*. Cambridge 1903, LXXXVI, LXXXVII, 527. – Rahlfs, *Verzeichnis* 170, Sigel 72. – James, *Greek Manuscripts* 345. – R. Barbour, *A Manuscript of Ps.-Dionysius Areopagita copied for Robert Grosseteste*. In: BLR 6 (1957-1961) 411. – I. Merolle, *L'Abate Matteo Luigi Canonici e la sua biblioteca (I manoscritti Canonici e Canonici-Soranzo delle biblioteche Fiorentine)*. Rom-Florenz 1958, 39. – Jellicoe, *Septuagint* 362, Sigel 72 und m. – Wevers, *Genesis* 14, Sigel 72.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamentfeld *Abb. 285*

Vor Genesis. 25 × 74 mm.

Eine asymmetrische Ranke mit flachen, großen und kleinen, mehrfach rückläufigen und verzweigten Windungen, dicht besetzt mit kleinteiligen Blüten und Blättchen, ist hell ausgespart aus dunkelbraunrotem Grund. Der helle Knotensaum von späterer Hand (?) graublau koloriert. Als Aufsatz in der Mitte eine palmettenähnliche, rotbraun gezeichnete Blüte, an den oberen Ecken verschlungene Blätter, ein langes Band mit Blattende an der einen, ein Tropfenkreuz an der anderen unteren Ecke hängend.

f. 30 Eine flache Ranke mit rückläufigen Zweigen in drei Windungen und zum Teil breiten, fleischigen Blättern ist hell aus karminrotem Grund ausgespart. Saum mit Knoten am oberen Rand, einem hängenden Blatt an der rechten und einer aufrechten Segenshand an der linken unteren Ecke, karminrot gezeichnet; ein kleines Kreuz als Aufsatz. Der Titel ἔξοδος, von je einem Asteriskos flankiert, steht dekorativ über der Leiste. Vor Exodus; 14 × 71 mm. *Abb. 286*

f. 53ᵛ Bordüre durch rote Zickzacklinie unterteilt, in jedem Dreieckfeld ein symmetrisches, blattähnliches Motiv, hell aus dunkelkarminrotem Grund ausgespart. Knotensaum. Vor Leviticus; 9 × 73 mm.

ff. 70, 133ᵛ Bordüre durch rote Zickzacklinien unterteilt, in jedem Dreieckfeld eine Dreiblattblüte, hell aus dunkelkarminrotem Grund ausgespart. Knotensaum. Vor Numeri und Ruth; 6 × 71 mm.

ff. 91, 108ᵛ Flache Ranke mit großen, fleischigen und kleinteiligen Blättern bzw. flachen Blattzungen, hell ausgespart aus dunkelkarminrotem Grund. Kräftiger Saum mit Knoten an den Schmalseiten. Vor Deuteronomium und Josua; 13-15 × 72 mm.

f. 120ᵛ Ranke mit fünf Windungen und flachen, rückläufigen Zweigen, dicht mit kleinen Blättchen besetzt, hell ausgespart aus karminrotem Grund. Knotensaum. Vor Judices; 13 × 75 mm. *Abb. 287*

Laud gr. 42 (Laud C. 58; S. C. 710) — 72

Theodoretos von Kyrrhos, Kommentar zu den Psalmen; Oden mit Katene

(Konstantinopel – Ende 11./Anfang 12. Jahrhundert) *Abb. 288*

Pergament – 285 × 220 mm; (II, III) 278 × 212 mm – III + 341 ff. (II, III = V; I, 1-4, 341 = V = pap.; + 47/1, – 171/1) – 1 col. 36 linn.

(5-13) Athanasios, Epistula ad Marcellinum – (13) Anonymus, Definitio psalmi; Gregorios von Nazianz, vier Jamben; kurze Exzerpte aus Basileios, Eusebios, Gregorios von Nazianz u. a. – (13-13ᵛ, 13ᵛ-15) Basileios, In psalmos 48 und 1, Exzerpte – (15-16) Johannes Chrysostomos, In epistulam ad Romanos hom. 48, Exzerpt – (16-17) Kyrillos von Alexandreia, Argumentum in psalmos, Exzerpte – (17-18ᵛ) Johannes Chrysostomos, Expositio in psalmum 41, Exzerpt – (18ᵛ-20) Theodoretos von Kyrrhos, Interpretatio in psalmos, argumentum – (20ᵛ) Marienhymnus, 15. Jh. – (21-258) Theodoretos von Kyrrhos, Interpretatio in psalmos – (258-264) Athanasios, Expositio in psalmos, Exzerpte – (264-278) Basileios, Homiliae in psalmos 7, 14, 28, 29, 32, 33, 44, 45, 48, 59, 115, Exzerpte – (278-279) Gregorios von Nyssa, In psalmorum inscriptiones, Exzerpte – (279-289ᵛ) Johannes Chrysostomos, Expositio in psalmos 4-6, 29, 37, 43-47, 72, 67, 103, 104, 119, 130, 131, 134, 135, 138-142, 144, 145, 150, Exzerpte – (290-302ᵛ) Kyrillos von Alexandreia, Explanatio in psalmos 1, 6, 8, 9, 15-18, 28, 30, 31, 33, 35-37, 57, 60, 64, 65, 67, 68, 89-91, 94, 97, 98, 100, Exzerpte – (302ᵛ-310ᵛ) Isidoros von Pelusion, 38 Briefe zu den Psalmen – (310ᵛ-340) Catena in Odas – (340-340ᵛ) Kolophon – Korrekturen und Scholien von verschiedenen, meist späteren Händen.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, in Bleistift ergänzt, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Revisor (Schreiber A?), am Beginn der Lage recto links unten, am Ende der Lage verso rechts unten, fast vollständig erhalten von f. 11 und f. 18ᵛ = β′ bis f. 337ᵛ = μβ′ und f. 338 = μγ′.

Lagen: 6 (8 − 2: je 1 Blatt fehlt vor f. 5 und f. 11: 10) 39 × 8 (+47/1, − 171/1: 322) 7 (8 − 1: 1 Blatt fehlt vor f. 327 mit Textverlust: 329) 8 (337) 3 (4 − 1: Schutzblatt am Ende fehlt: 340).

Linienschema: ähnlich Lake I, 26c (die Horizontallinien im oberen und unteren Freirand enden an den vertikalen Begrenzungslinien). Schriftspiegel: 200 × 155/162 mm.

Schrift: Minuskel, kleine, zierliche Perlschriftvariante, mit dünnem Kalamos dicht geschrieben, relativ hoher Majuskelanteil, Schreiber A (zwischen f. 5 und f. 14ᵛ beteiligt) etwas größer und leicht rechts geneigt, Hauptschreiber B kalligraphisch, gewandt auch in der klaren Disposition der Buchseite, in dunkelbrauner Tinte: Text der Kommentare – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in dunkelbrauner Tinte: Psalmen- und Odenverse, einige Marginalscholien; in kräftig karminroter Tinte: Titel, Namen der Katenenautoren, Kolophon – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in kräftig karminroter Tinte: Initialen, Titel des Theodoretos-Kommentars zum ersten Psalm. – Gutes, glattes, mittelstarkes, ursprünglich weißes Pergament.

Schreiber: Nikolaos (Hauptschreiber B).

Illustration: (21) Ornamenttor, Zierinitiale – einige Zierlinien.

Eintragungen: f. IIᵛ: Bibliothekssignatur: *ΚΕ′*. – Diagramm zur Berechnung des Osterfestes: Rad mit 31 Speichen für die Wochentage des März und April, Durchmesser 157 mm, Erläuterungen außerhalb des Rades, im Zentrum: ποίημα / κυρ(ου) Νἰκηφόρ(ου) / του Ξανθοπου/λου, 14. Jh. (nicht in der Hand des Xanthopulos).

f. III: Gebet, vier Verse, 15. Jh.

f. IIIᵛ: *C. 58*

f. 1: ψαλτῆρα ἐξηγιμένη und kurzes lateinisches Inhaltsverzeichnis, 17. Jh.

f. 5, im unteren Freirand: *Liber Guilielmi Laud Archiepi(scopi) Cantuar(iensis) / et Cancellarii Universitatis Oxon(iensis). 1635.*

f. 20ᵛ und f. 340ᵛ, zwei Marienhymnen, eine Hand, kompendienreiche Gebrauchsschrift, spätes 14./15. Jh.

ff. 21, 123, 338, jeweils im oberen Freirand, sowie im ersten von drei roten Kreisen am vorderen Schnitt: Monogramm, griechisch, mit den Buchstaben: ΠΛΚΤΟ[....] (Polyeuktos?); vgl. auch Laud gr. 41 (**Nr. 171**).

ff. 340-340ᵛ: Kolophon des Schreibers Nikolaos, die fünf Teile durch Zierlinien voneinander abgesetzt, neben dem vierten Verspaar im Freirand: ἴαμβ(οι); drei geringfügige Korrekturen vom Revisor in schwarzbrauner Tinte:

f. 340 a) Χριστὸς ἐμῶν καμάτων τελέθει (καὶ) τέρμα (καὶ) ἀρχή:- /
b) Τίς τόδε τεῦχος ἔτευξεν ἀοίδιμον, οἶδεν ἀληθῶς
Χρισ/τὸς ἄναξ, καμάτων δὲ καὶ ἄξια δῶρα παρέξει:- /
c) ὡς ἡδὺς τοῖς γαῖαν ἀροῦσι μὲν ὕστατος αὔλαξ,
ναυσιποροῦ/σι δὲ κύματ(α) μακρὰ θαλάσσης ὅρμος,
f. 340ᵛ οὕτως ἐμοὶ τῷ γραμ/ματοεργῷ λοῖσθος ἔπαον. /
d) μὴ σοῦ λαθοίμην μηδ' ἐμοῦ λάθης, ἄναξ, /
ἄναξ σοφῶν μέλημα, καὶ τρισσὸν φάος:- /
e) φύλαττε, Χ(ριστ)ε, τοὺς Νικολά(ου) πόνους,
καὶ δεῖξον αὐτὸν / ὡς Θ(εὸ)ς καὶ δεσπότης,
λόγων ἀπαστράπτοντα τῇ πανοπλίᾳ.

f. 340ᵛ, unterhalb des Kolophons, in ungepflegter Gebrauchsschrift, 2. Hälfte 14. Jh., Gebet des Mönchs Johannes, des Abtes des Kalliu-Klosters in Konstantinopel, und seines Bruders, des Mönchs Kosmas: ὑπὲρ ἀφέσεως ἁμαρτί(ων) τ(ῶν) ἀναξί(ων) (καὶ) ταπειν(ῶν) Ἰω(άννου) (μον)αχ(οῦ) / (καὶ) καθηγ(ουμένου) μον(ῆς) τοῦ Καλλί(ου) (καὶ) Κοσμᾶ (μον)αχ(οῦ) τῶν αὐταδελφ(ῶν).

Provenienz: Die vielbenutzte Handschrift gehörte in der zweiten Hälfte des 14. Jh. dem Kalliu-Kloster (Kloster des Kyr Antonios) in Konstantinopel, dessen Abt Johannes ein Gebet für sich und seinen Bruder Kosmas eintrug. Da das Kloster im 13. Jh. von den Lateinern besetzt und teilweise zerstört war (Janin, *Géographie* I/III, 40), ist es wenig wahrscheinlich, daß die Handschrift schon vor dem 14. Jh. in seinem Besitz war. Ein späterer Besitzer, dessen Monogramm-Ex-libris sich auch im Laud gr. 41 (Nr. **171**) findet, ist nicht sicher zu identifizieren. Da das vorgebundene kleinere Bifolium mit Klebespuren auf der ersten Seite aus einem anderen Codex stammt, können aus der Osterberechnung des Xanthopulos keine Schlüsse auf die Vorgeschichte des Laud gr. 42 gezogen werden; ungewiß ist auch, auf welche Handschrift sich die griechische Bibliothekssignatur 25 bezieht. Laud gr. 42 wurde 1635 von Erzbischof Laud erworben und gelangte 1636 mit seiner zweiten Schenkung in die Bodleian Library.

Einband: Brauner Ledereinband mit dem Wappen des Erzbischofs Laud in Goldprägung am Vorder- und Rückdeckel. Am vorderen Schnitt drei rote Kreise, im oberen ein Monogramm.

Erhaltung: Der Codex hat durch Wasser gelitten, auf einigen Blättern ist die Schrift ausgewaschen, das Pergament ist verfleckt, vergilbt und gewellt; leicht beschnitten, besonders am oberen Rand.

Bemerkungen: Diese bedeutende Handschrift spielt in der Textforschung eine gewisse Rolle. Nach K. Lake (*Notes* 273) enthält sie ein Exzerpt aus der in Konstantinopel redigierten Sammlung der Briefe des Isidoros von Pelusion. G. Mercati hat mehrmals auf die ungewöhnliche «Katene» der Prologe und Epiloge zum Psalter hingewiesen, die den Kommentar des Theodoretos rahmen, und die Genauigkeit der Exzerpte, die auf gute Quellen zurückgehen, betont; nach seiner Ansicht stammt auch die Katene zu den Oden vom gleichen Kompilator. Aufgrund von Ähnlichkeiten bei der Auswahl der Autoren vermutet er als Kompilator entweder Niketas von Herakleia, gest. um 1100, oder Nikolaos IV. Muzalon, zunächst Erzbischof von Zypern, ab 1110 Abt des Kosmidion-Klosters in Konstantinopel, 1147-1151 Patriarch, gest. 1154 (vgl. besonders *Osservazioni* 133-136). Kardinal Mercati wiederholte Coxe' Datierung des Codex ins späte 12. Jh., die m. E. zu spät ist: Laud gr. 42 gehört ins frühe 12. Jh., und selbst das letzte Jahrzehnt des 11. Jh. ist nicht ganz auszuschließen. Mit dieser Datierung gewinnen Mercatis Vermutungen über den Kompilator der Katenen erhöhte Bedeutung, und es ist zu hoffen, daß die zur Zeit wieder intensive Katenenforschung sich neuerlich mit Laud gr. 42 beschäftigen wird.

Mein Datierungsvorschlag geht davon aus, daß Laud gr. 42 in Buchtypus, Schrift und Dekor große Ähnlichkeit u. a. mit Cromwell 9 (Anteil des Johannes Tzutzunas, Nr. **53**, *Abb. 193*) und Barocci 102 (Schreiber A, Nr. **54**, *Abb. 195-197*) zeigt, die beide um 1090 entstanden sind, der eine von einem aus Bithynien stammenden Kopisten, der andere in Konstantinopel geschrieben. Seine Schrift ist etwas gerader und kantiger als diese beiden stärker vom Perlstil beeinflußten Hände, und der Anteil an Majuskeln ist noch höher als bei Tzutzunas. Ob darin nur eine individuelle Variante oder ein zeitlicher Abstand zum Ausdruck kommt, ist noch ungewiß; jedenfalls fehlen im Laud gr. 42 noch alle modernen Züge, wie sie in dem in die Zeit um 1125 datierbaren, ebenso zierlich geschriebenen cod. Lyell 92 zu finden sind (Nr. **79**, *Abb. 309*). Das Ziertor des Laud gr. 42, präzis ausgeführt wie der Dekor in den genannten Handschriften, hat mit seiner Kombination aus Blütenblatt- und filigranen Motiven Ähnlichkeit mit einigen von Tzutzunas bevorzugten Mustern (vgl. Hutter, *Marginalien*, Abb. 6, 7, 10, 11, 13); die Zierinitiale hingegen gehört dem gleichen Typus an wie die des Barocci 102 und anderer Handschriften des späten 11. Jh. (vgl. die Bemerkungen, p. 81). Offensichtlich gehört Laud gr. 42 einem spezifischen Zweig der Buchproduktion des späten 11./frühen 12. Jh. an, der in einigen Scriptorien in der Hauptstadt und ihrer unmittelbaren Einflußsphäre gepflegt wurde. Die in Inhalt, Form und Material gleichermaßen qualitätvolle Handschrift dürfte in Konstantinopel entstanden sein, wo sie im 14. Jh. nachzuweisen ist.

Diese Feststellung ist wichtig, denn es ist offenbar dieser selbe, noch nicht ausreichend durchschaubare Kreis zentralbyzantinischer Scriptorien, aus denen Bartholomaios von Simeri, der große süditalienische Klostergründer, die Vorbilder für Schrift und Dekor der von ihm und seiner Schule geschriebenen und dekorierten Handschriften erhielt. Laud gr. 42 ist, ebenso wie das Oeuvre des Tzutzunas, ein wichtiger Schlüssel für den Nachweis dieses Zusammenhangs. Das kronenartige Eckmotiv seines Ziertors ist, mit Varianten, eine Art Leitmotiv im Dekor des Bartholomaios und seiner Schüler; dort finden sich auch die rundblättrigen Blüten des Blütenblattyps mit oder ohne roten Punkt in den Blättchen, die Initialen aus Doppelstäbchenserien, das Sternmotiv des Tzutzunas und vieles mehr, ganz abgesehen vom Dekorationstypus, den kompositionellen Grundmustern und den graphischen Techniken in Karmintinte; stellvertretend für

andere Beispiele seien hier nur der Bartholomaios-Codex Vat. gr. 2050 von 1105 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 562) und zwei Werke seiner Schüler, Auct. E. 5. 13 (Nr. **73**, *Abb. 289-291*) und Rawl. G. 199, 1141 in Messina entstanden (Nr. **74**, *Abb. 292*), zum Vergleich zitiert. Es wäre eine lohnende Aufgabe, diese Hinweise auf breiter Basis weiterzuverfolgen.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 528-532. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 31. – Lake, (Vorarbeiten) I. – Hunt, *Summary Catalogue* I, 131, 136. – Hunt, *Introduction* XXXVI, XXXX. – Faulhaber, *Oxforder Handschrift* 223. – Faulhaber, *Catenen* 4. – C. H. Turner, *The Letters of Saint Isidore of Pelusium*. In: JTS 6 (1905) 78. – Lake, *Notes* 270-274, 282. – Vogel-Gardthausen, *Schreiber* 365. – Rahlfs, *Verzeichnis* 173, Sigel 1124. – Mercati, *Osservazioni* 130, 131, 133-139, 140-144, Sigel L. – Mercati, *Alla ricerca* 33 n. 2. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 269; 239. – Schenker, *Psalmenbruchstücke* XVIII. – Treu, *Der Schreiber am Ziel* 483-484. – Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium*, Nr. 324: I/A, 169; I/B, 137; I/C, Taf. 324.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 21 Ornamenttor *Abb. 288*

Titelrahmen des Kommentars des Theodoretos zu Ps. 1. 47 × 163 mm; Bordüre 25 mm breit.

Das Muster des Ziertors ist sehr sorgfältig aus dem kräftig karminroten Grund weiß ausgespart und streng symmetrisch komponiert. Es besteht aus neun Kreisen, jeder mit einem dünnen äußeren und einem etwas breiteren inneren Ring, in denen je eine fünfblättrige, rundliche Blüte des Blütenblattyps wächst; die äußeren Kreise sind durch einen flachen Knoten miteinander verknüpft; beidseits der Knoten wachsen filigrane, symmetrische Blattmotive aus volutenartig eingerollten Kelch- und spitzen Kronblättern in die Zwickel zwischen den Kreisen hinein; ähnliche filigrane Motive auch in den Eckzwickeln. Diese Bordüre ist von einem ringsum laufenden, weißroten Schnursaum umgeben, der seinerseits von einem weißen, rot gesäumten Rahmen eingefaßt wird, der an den beiden Unterkanten nach außen verlängert ist und umbiegt; auf dieser Verbreiterung steht je ein großes, geschweiftes Profilblatt an kurzem Stiel; an das rechte Ende des Sockelbandes schließt ein liegendes Profilblättchen an. Diese Blätter sind karminrot konturierend gezeichnet, ebenso wie die Motive an den oberen Ecken: eine kronenartige Blüte aus zwei rundlichen und in der Mitte einem tropfenförmigen Blättchen, je mit rotem Punkt im Zentrum, die auf einem schrägen Steg aufsitzen. – Initiale K, 50 mm hoch: der kräftige Schaft besteht über breitem Sockel aus einer Folge doppelter Stäbchen, deren gebogene Enden stumpf gegeneinanderstoßen; seine Spitze wächst hinter dem Sockelband des Ziertors hervor und endet in einem Dreiblättchen neben dem linken Profilblatt; um die Mitte des Schafts ein schräger Ring. Die beiden leicht gebogenen Schräghasten, deren obere an das Ziertor stößt, bestehen aus einer einfachen Folge additiver Stäbchen mit Blättchen bzw. schmalem Sockel an den Enden.

ff. 340, 340^{v} Die Zierlinien zwischen den Abschnitten des Kolophons, in ganzer oder halber Zeilenlänge, sind alternierende S-Schleifen und Häkchengruppen sowie eine Wellenlinie mit Dreieck in jeder Windung, karminrot gezeichnet.

Auct. E. 5. 13 (Misc. 78; S. C. 30323) 73

Euchologion

(Süditalien: Rossano? Messina? – 1. Hälfte 12. Jahrhundert) *Abb. 289-291*

Pergament; (100, 251, 252) Palimpsest – 225 × 155 mm – II + 255 ff. (I, II, 1, 253-255 = V = pap.; + 31/1, – 102/1) – 1 col. 20 linn.; 21-22 linn. (196-197).

(2-247^{v}) Euchologion italograecum: (2-5) Inhaltsverzeichnis – (5^{v}) leer – (6-24) Chrysostomos-Liturgie – (24-37^{v}) Basileios-Liturgie – (37^{v}-44^{v}) Praesanktifikatenliturgie – (44^{v}-195^{v}, 198-246^{v}) Akoluthien, liturgische Kanones und Gebete, ausgewählte Lektionen aus Evangelion und Apostolos, insgesamt 131 Titel; anstelle der Titel 114 und 115: (196-197^{v}) ⟨Symeon Metaphrastes⟩ (cod.: Kaiser Alexios), Dreifaltigkeitshymnus – (246^{v}-247^{v}) Titelverzeichnis der Kanones des 1. Konzils von Nikaia. – (247^{v}-252^{v}) liturgische Gebete, verschiedene Ergänzungen, 12. und 13. Jh., unter anderem (251-252^{v}) Gebete zur Weihe der liturgischen Geräte und Gewänder.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Spuren (Zierstriche) griechischer Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto links unten, am Ende der Lage verso rechts unten. Römische Zahlen in Tinte, am Ende der Lage verso rechts unten.

Lagen: 4 (5) 3 × 8 (29) 8 (+ 31/1: 36) 7 × 8 (92) 9 (8 + 1: f. 100 = eingestecktes Palimpsestblatt: 101) 7 (– 102/1; 8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 103 mit Textverlust: 109) 17 × 8 (245) 5 (6 – 1: Schutzblatt am Ende fehlt: 250) 2 (2 Palimpsestblätter: 252).

Linienschema: ähnlich Lake I, 7a (doppelte Vertikallinien im seitlichen Freirand). Die vertikalen Ränder des Schriftfelds sind häufig durch braune Striche verstärkt. Schriftspiegel: 156 × 98 mm. – (251, 252) Schriftspiegel: 160 × 95-105 mm (obere Schrift); Kolumnenbreite der unteren Schrift: 95 mm.

Schrift: Minuskel, klein, flüssig, mit maßvollen Größenunterschieden, auffallend besonders links offenes Rho, häufig hohes Tau, einzelne Involvierungen, Xi in Ligatur geschlängelt, häufig Zierlinien am Zeilenende, in hellbrauner (blonder) Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in kräftig karminroter Tinte: Titel, Inhaltsverzeichnis, liturgische Angaben, Initialen, Zählung der liturgischen Titel im Inhaltsverzeichnis und am Rand des Textes – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in kräftig karminroter Tinte: Titel der Chrysostomos-Liturgie, Initialen. – (196-197^{v}) Minuskel, der Haupthand verwandt, leicht links geneigt, kleiner, geringere Kontraste, in brauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in hellkarminroter Tinte: Titel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellkarminroter Tinte: Initialen der Tetrasticha. – (100-100^{v}, 251-252^{v}) untere Schrift: Schrägovalmajuskel, klein, in hellbrauner Tinte, 10. Jh.: Text (bis auf geringe Reste abgewaschen) – obere Schrift: Minuskel, Reggio-Stil, in graubrauner Tinte, 2. Hälfte 12. Jh.: Text, Titel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in kräftig karminroter Tinte: Initialen. – (247^{v}-250^{v}) Minuskel, verschiedene süditalienische Hände in braunen Tinten, 12. und 13. Jh.: Text, Titel, – Kräftiges, etwas ungleichmäßiges, helles Pergament.

Illustration: (6) Ornamenttor – (95) Ornamentleiste – Zierlinie vor einigen, Zierinitiale zu Beginn der meisten Titel.

Eintragungen: f. 1^{v}: kurzes lateinisches Inhaltsverzeichnis, 18. Jh.

f. 2, im oberen Freirand, Besitzvermerk des Salvatorklosters in Messina, 15. Jh.: αὐτὸ βιβλίον ὑπάρχ(ει) τῆς μονῆς τοῦ ἁγ(ί)ου Σ(ωτή)ρ(ο)ς πόλε(ως) Μεσσήνης:- †Β.

f. 5^{v}, in den Freirändern, invertiert geschrieben: Gebet, Federproben, Bücherfluch (?), Anfang einer Schenkungsnotiz (?), zum Teil durchgestrichen und radiert, lesbare Reste u. a.: Θ(εοτό)κε ἡ ἐλπὶς πάντων τῶν Χριστιανῶν – τὸ παρὼν εὐχολογιον – τῳ τιμιῳ π(ατ)ρι Ἰω(άννῃ) – *quicumque ab* [.....], 16./17. Jh.

Provenienz: Sicher im 15. Jh., doch wahrscheinlich schon früher, gehörte die Handschrift dem Salvatorkloster in Messina, das sie jedoch im 16. Jh. verlassen zu haben scheint, da sie in den drei Inventaren seiner Bibliothek aus dem 16. und 17. Jh. nicht verzeichnet ist. Sie blieb vermutlich in klösterlichem Besitz (wohl in Süditalien), da in einer Notiz ein Abt Johannes genannt ist. Im 18. Jh. gelangte sie auf unbekanntem Wege in die Bodleian Library, in deren Inventar von 1789 sie erstmals verzeichnet ist.

Einband: Heller Schweinspergamenteinband mit Blindstempeldekor in Rautenform in der Mitte des Vorderdeckels.

Erhaltung: Blätter leicht beschnitten, geringe Verschmutzung, sonst sehr gut erhalten.

Bemerkungen: Aus den vielen Ergänzungen zu schließen, ist das Euchologion bis weit ins 13. Jh. intensiv benutzt worden. Die erste Zutat erfolgte bald nach Fertigstellung des Codex von einer anderen, doch kaum jüngeren Hand als der Hauptschreiber; dieser hatte zwei Blätter (ff. 196-197ᵛ) freigelassen, und anstelle von zwei liturgischen Stücken mit den am Rand vermerkten Nummern ρ̄ῑδ̄ und ρ̄ῑε̄, deren Titel auch im Inhaltsverzeichnis fehlen, wurde das «Gebet des Kaisers Alexios (I. Komnenos)», nach J. Koder der leicht gekürzte Dreifaltigkeitshymnus des Symeon Metaphrastes, eingetragen. Die leergebliebenen Blätter am Ende des Codex (ff. 247ᵛ-250ᵛ) wurden im späten 12. und 13. Jh. mit individuellen Gebeten gefüllt; nur der «Palimpsestschreiber», 2. Hälfte 12. Jh., fügte weitere Blätter mit einem inhaltlich geschlossenen Block liturgischer Titel hinzu (ff. 251-252ᵛ). Auch das eingesteckte Blatt f. 100 desselben Kopisten diente der Ergänzung eines Gebets (f. 100ᵛ: εὐχὴ τῶν ἁγιασμῶν); um die Textabfolge nicht zu stören, verlegte er das Ende des voraufgehenden Gebets von f. 101 (die oberen sieben Zeilen sind radiert) auf das neue Blatt f. 100. Sowohl der Reggio-Stil der Schrift als auch die Initiale T f. 100ᵛ, die z. B. dem T des Reggio-Codex Vat. Barb. gr. 345 (Canart-Leroy, *Style de Reggio*, Abb. 3) sehr ähnlich ist, legen die Vermutung nahe, daß das Euchologion sich schon zum Zeitpunkt dieser Zutat in San Salvatore di Messina befand. Erwähnenswert ist schließlich, daß bei zwei Gebeten der Name Chrysostomos am Rand in «Nektarios» (von Casole) geändert wurde.

Anders als die meisten Ergänzungshände ist Auct. E. 5. 13 selbst nicht im charakteristischen Reggio-Stil geschrieben, auch wenn es in manchen Buchstaben und Ligaturen Berührungen gibt (zu diesem Stil vgl. Canart-Leroy, *Style de Reggio*). Es fehlen die das Schriftbild des Reggio-Stils bestimmenden schlanken, parallelen Hasten; statt dessen ist der Duktus relativ breiter, rundlicher und bewegter. Diese Buchstabenproportion erinnert an die schöne Schrift des Bartholomaios von Simeri, vgl. u. a. Vat. gr. 2021 und Vat. gr. 2050, beide 1105 in Rossano geschrieben (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 560, 562), doch deren zierliche Ebenmäßigkeit erscheint im Euchologion u. a. durch die Vergrößerung einzelner Buchstaben in Bewegung und Spannung versetzt. Eine ähnliche Stilisierung findet sich im cod. Vat. gr. 2048, 1125/1126 in S. Pietro d'Arena bei Mileto entstanden (*ibid.*, Taf. 572-573), sowie, verschliffen und nachlässig, im viel schwächeren cod. Rawl. G. 199 von 1141 (Nr. **74**, *Abb. 292-293*). Auch im Vergleich mit dem Euchologion Vat. gr. 1811 von 1147 (*ibid.*, Taf. 581), mit dem Auct. E. 5. 13 laut Canart inhaltlich teilweise übereinstimmt (*Codices Vaticani graeci* I, 182, 184), ist dieser kalligraphischer und ausgewogener, vgl. z. B. die im Oxon. längst nicht so sehr wie im Vat. überlängte Epigraphische Auszeichnungsmajuskel der Titel. M. E. ist Auct. E. 5. 13 etwas älter als die beiden zuletzt genannten Handschriften, wenn auch deutlich jünger als die bekannten Handschriften des Bartholomaios von Simeri; Coxe' Datierung ins späte 12. Jh. ist zweifellos zu spät.

In der Ornamentik ist die Beziehung des Auct. E. 5. 13 zu Bartholomaios von Simeri noch deutlicher; man vergleiche das Ziertor (*Abb. 289*) z. B. mit einer Leiste des Vat. gr. 2021 und vor allem mit einem Titelrahmen des Vat. gr. 2050 (Lake, *loc. cit.*): hier wie dort sind die Proportionen und die Technik, die Kompositionen und die mehrblättrigen Blüten mit Punkten, die filigranen Ranken zwischen den Kreisen und die kronenartigen Eckblüten gleich oder ähnlich; eine O-Initiale im Vat. gr. 2050 zeigt den gleichen Doppelstäbchentypus wie mehrere Initialen des Auct. E. 5. 13. Dessen Rankenbordüre (*Abb. 290*) ist mit einer gezeichneten Ranke im cod. Florenz, Conv. Soppr. 39 von 1105 vergleichbar, der entweder von Bartholomaios oder einem Schüler stammt (*ibid.*, Taf. 706). Eine Reihe charakteristischer Eigenheiten dieser Ornamentik wurde durch zentralbyzantinische Handschriften des späten 11./frühen 12. Jh. angeregt (vgl. die Bemerkungen zu Laud gr. 42, Nr. **72**, p. 108); in Auct. E. 5. 13 ist dieser Zusammenhang u. a. in den Initialen offensichtlich, vgl. z. B. die ausgesparten Zickzackbänder in einigen Initialen der codd. Cromwell 9 und E. D. Clarke 45 (*Abb. 193* und p. 79), oder das K im Auct. E. 5. 13 mit jenem im Laud gr. 42 (*Abb. 288*). Aufgrund dieser Vergleiche mit dem derzeit publizierten Material möchte ich annehmen, daß Auct. E. 5. 13 das Werk eines Schülers des Bartholomaios von Simeri ist, etwa eine Generation später entstanden als dessen Tätigkeit als Kopist und Maler, aber noch ganz in seiner Tradition. Ob das Euchologion in einer der Klostergründungen des Bartholomaios, in Rossano, Trigona oder schon in Messina (gegründet 1130-1134) oder an einem anderen Ort entstanden ist, kann, wenn überhaupt, erst nach weiteren Untersuchungen geklärt werden.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 661-662. – Madan, *Summary Catalogue* V, 789. – Brigthman, *Liturgies* 542-543. – Conybeare, *Rituale Armenorum* XXVI, Sigel Ep, 389-406, 414-420, 430-435. – P. Maas, *Die Musen des Kaisers Alexios I.* In: BZ 22 (1913) 368-369. – Lobel, *Palimpsests* 168-169. – Mercati, *Storia* 5 n. 1, 50 n. 1, 60, 157, 318. – Devreesse, *Manuscrits* 20. – J. Koder, *Ein Dreifaltigkeitshymnus des Symeon Metaphrastes*. In: JÖBG 14 (1965) 129-138, Sigel B. – Canart, *Codices Vaticani Graeci* I, 182, 184, 287, 310, 432. – Kucharek, *Liturgy* 784. – Canart, *Livre* 125 n. 34.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 6 Ornamenttor *Abb. 289*

Titelrahmen der Chrysostomos-Liturgie. 42 × 102 mm; Bordüre 17 mm breit.

Das Muster ist sehr sorgfältig aus dem kräftig karminroten Grund weiß ausgespart: in sechs dünnen Kreisen wächst je eine rundliche, kleinteilig gegliederte Blüte, deren additiv gereihte Blättchen mit einem roten Punkt versehen sind. Die Kreise sind verbunden durch vier kurze, paarweise symmetrisch angeordnete Spiralranken mit kleinen, runden Dreiblättchen; das Zentrum der Bordüre ist durch einen die Kreise verbindenden Schrägsteg mit begleitenden Ranken, deren größerer Ast ein Dreiblatt einschließt, betont. Saumlinie, kronenartige, kleine Blüten auf kurzem Schrägsteg an den oberen Ecken und Dreiblatt auf der Grundlinie karminrot gezeichnet.

f. 95 Ornamentleiste *Abb. 290*

Vor dem Offizium der Taufwasserweihe. 10 × 100 mm.

In der Bordüre eine weiße, aus dem karminroten Grund ausgesparte Wellenranke; in jeder Windung locker eingepaßt ein Profilblatt mit tief eingeschnittenen Blattfingern, dessen Spitze in einen dünnen, zurückgebogenen Rankenschößling ausläuft. Doppelte Saumlinie, kleine Schlingen an den unteren, flüchtig gezeichnete, kronenartige Blättchen an den oberen Ecken, karminrot gezeichnet.

ff. 1, 24, 37ᵛ, 47ᵛ, 48ᵛ, 54, 83, 127ᵛ, 133ᵛ, 169, 174ᵛ, 181, 198, 206, 218, 238ᵛ Zierlinie vor den Titeln des Inhaltsverzeichnisses und einiger liturgischer Stücke: Wellenlinien mit begleitenden Bögen, Zickzacklinien, Häkchen- und Schleifenserien, manchmal mit Blättchen, auch koloriert, am Ende, in hellbrauner oder karminroter Tinte gezeichnet.

Die 20-40 mm hohen Zierinitialen sind entweder mit einfachem Strich oder konturierend in karminroter Tinte gezeichnet. Die meisten Initialen sind schlichte, vergrößerte Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln, die mit kleinen, zarten Fingerblättchen verziert sind, am Balken hängend, am Fuß aufrecht oder hängend, oder als Schräge im A. Die konturierend gezeichneten Initialen variieren zwei Typen. Geradschäftige Buchstaben sind aus doppelten Stäbchenreihen, zwischen die Halbrosetten eingeschoben sind, gebildet; die Schäfte enden in Blättchen oder teilen sich, um eine Rosette oder einen Tropfen einzuschließen; die Balken enden meist in Profilblättern. Runde Buchstaben, wie E, C, O, sind mit dem Zirkel präzis gezeichnet. Im Kreisring des O wächst häufig ein aufrechtes oder gebogenes Zapfenblatt, oder im Kreisfeld sind vier Segmente kreuzförmig abgeteilt. Die Kreisringe von C und E enden meist in Knoten oder Blättchen; manchmal sind sie mit einem hellen Zickzackband auf Karmingrund gemustert. Oft ist durch ein ähnliches Zickzackband oder einen Vertikalstrich im Kreisinnern ein Segment abgeteilt, das meist mit einer dünnen, weiß ausgesparten Ranke oder geometrischen Motiven dicht gemustert ist.

Abb. 289, 291

Die Zierinitialen der ff. 100ᵛ und 251-252ᵛ tätigen Ergänzungshand sind in Karmintinte gezeichnete, schlanke Buchstaben, mit Perle am Schaft, Fingerblättchen an dessen Ende und abwärts gebogenen Ranken als Balken, deren Horizontale durch kleine Blattschößlinge angedeutet ist.

Rawl. G. 199 (Misc. 178; S. C. 14916) 74

Nikephoros Uranos, Vita des Hl. Symeon Stylites des Jüngeren

Messina – 1141 *Abb. 292-293*

Pergament – 254 × 215 mm – IV + 147ff. (III, IV, 144, 145 = V; I, II, 146, 147 = V = pap.) – 1 col. 22 linn.; 2 coll. + 23 linn. (III, 144).

(III-III^v) Symeon Metaphrastes, Vita S. Abramii, Fragment, 12. Jh. – (1-143^v) Nikephoros Uranos, Vita S. Symeonis Stylitae iunioris. – (144-144^v) Symeon Metaphrastes, Passio S. Anastasiae, Fragment, 12. Jh.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, in Bleistift korrigiert und ergänzt, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts unten, am Ende der Lage verso links unten, beschnitten, erhalten erstmals f. 1 = α', letztmals f. 136^v = ιζ', f. 137 = ιη'.

Lagen: 18 × 8 (Schutzblatt am Ende fehlt: 143); ff. III und 144 (invertiert eingebunden) sowie ff. IV und 145, alle mit Textverlust beschnitten, sind Fragmente zweier Handschriften.

Linienschema: (1-32, 41-64) ähnlich Lake I, 10a (vertikale Begrenzungslinie zum äußeren Freirand hin verdoppelt); (33-40) Lake I, 10a; (65-143) ähnlich Lake I, 11a (Zeilenlinien nicht durchlaufend). Die vertikalen Ränder des Schriftfelds sind häufig durch braune Striche verstärkt. Schriftspiegel: 185-198 × 160 mm. (III, 144) Linienschema und Schriftspiegel sind nicht mehr zu ermitteln; die großformatige Handschrift hatte einen 70 mm breiten unteren Freirand; Kolumnenbreite: 75 und 85 mm.

Schrift: Minuskel, klein, rundlich, relativ derb und nachlässig ausgeführt, einzelne Rundbuchstaben, links offenes Rho und Tau leicht vergrößert, einige Ligaturen, in brauner Tinte: Text, das Ende der Vita in Kreuzform geschrieben – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Titel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Initialen, Kreuzlegende. – (III-III^v, 144-144^v) Minuskel, Reggio/Palermo-Stil, in hellbrauner Tinte: Text – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Initialen. – Kräftiges, auf der Haarseite grau-gelbliches Pergament mittlerer Qualität.

Schreiber: Bartholomaios aus Reggio, Mönch des Salvatorklosters in Messina.

Illustration: (1) Ornamenttor, Zierinitiale – (143^v) Schriftkreuz.

Eintragungen: f. IV, entlang dem Seitenrand eines zur Verstärkung eingelegten, beschrifteten Pergamentstreifens, 17. Jh.: *Nicephori Magistri, Vita et acta Sancti Patris Symeonis etc.*

f. 1, im unteren Freirand: Βίος αγιων π(ατέ)ρων – im oberen Freirand: Inventarnummer: πβ (82) – *vita di santi*, alle 17. Jh.

f. 143^v, entlang dem äußeren und unteren Freirand, Kolophon des Schreibers Bartholomaios aus Reggio, eines Mönchs des Salvatorklosters in Messina, der die Handschrift am 28. Juli 1141 (a. m. 6649), zur Zeit des Königs Roger II. von Sizilien (1130-1154) und des Archimandriten Lukas (gest. 1149) fertigstellte: † ἐγρά(φη) ἐν (τῇ) σεβασμία (καὶ) περιβλήπ(τῳ) μον(ῇ) τοῦ Σ(ωτῆ)ρ(ο)ς τ(ῆ)ς ἐν τῶ ἀκροτ(ηρίῳ) ἀρχιμανδρεύοντο(ς) τότε Λου(κᾶ) τοῦ πανοσί(ου) καὶ μεγάλ(ου) ἀρχιμανδρ(ί)τ(ου), διὰ χειρ(ὸς) Βαρθολ(ο)μ(αίου) εὐτελ(οῦς) (μον)αχ(οῦ) τοῦ Ῥηγινοῦ, ἐν ἡμέρ(αις) Ῥογερ(ίου) τοῦ πανευτυχε(στά)τ(ου) ῥηγό(ς). πληρωθεῖσα μη(νὶ) ἰουλ(ίῳ) κη' ἰνδ(ικτιῶνος) δ' τοῦ ,ςχμθ' ἔτους. † *Abb. 293*

Provenienz: Die Handschrift blieb bis ins 18. Jh. im Salvatorkloster in Messina, in dem sie entstand; in den drei Inventaren seiner Bibliothek ist sie unter den Nummern 26 (Inventar des Francesco Napoli, 1563), 16 (Inventar des Anonymus Latinus, 2. Hälfte 16. Jh.) und πβ (griechisches Inventar, 2. Hälfte 17. Jh.) verzeichnet. Sie wurde von Richard Rawlinson während seiner Italienreise 1720-1726 in Messina gekauft und gelangte mit seinem Nachlaß 1755 in die Bodleian Library.

Einband: Heller Schweinspergamenteinband mit Blindstempeldekor in Rautenform in der Mitte des Vorderdeckels. Anläßlich dieser oder einer früheren Neubindung des Codex in Messina wurden ihm zwei Schutzblätter beigeheftet, die aus einem Oktober-Menologion des Symeon Metaphrastes, vielleicht Palermo, 2. Hälfte 12. Jh., stammen (ff. III, 144). Aus einem zweiten Codex mit Reggio-Schrift des 12. Jh. wurden Streifen ausgeschnitten und zur Verstärkung des Rückens eingefügt (ff. IV, 145).

Erhaltung: Bis auf Beschneidung der Blattränder, besonders oben und unten, sowie leichte Verschmutzung gut erhalten.

Bemerkungen: Rawl. G. 199 wurde zwar von einem aus Reggio stammenden Kopisten in San Salvatore in Messina geschrieben, jedoch nicht in dem für diesen Raum charakteristischen «Reggio-Stil» (zu diesem Schriftstil vgl. Canart-Leroy, *Style de Reggio*). Der Kopist Bartholomaios scheint vielmehr zu den ersten Mönchen zu gehören, die das 1130-1134 von Bartholomaios von Simeri gegründete Salvatorkloster besiedelten und vermutlich aus dessen älteren Gründungen, vor allem aus Rossano, kamen. Sowohl Schrift als auch Dekor weisen Bartholomaios aus Reggio – der nicht identisch ist mit den beiden gleichnamigen Kopisten der codd. Messina, UB gr. 24 von 1131 und gr. 32 von 1151 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 645, 655) – als Schüler des Bartholomaios von Simeri aus, auch wenn er qualitativ weit hinter dessen hohem Niveau zurückbleibt. Auch im Vergleich mit dem ebenfalls im Umkreis des Bartholomaios entstandenen cod. Auct. E. 5. 13 (Nr. **73**, *Abb. 289-291*), der zwar etwas älter ist als Rawl. G. 199, aber in der Schrift modernere Züge aufweist, wirkt dieser konventionell und vor allem nachlässig; vgl. etwa die Ungenauigkeiten in Komposition und Zeichnung des Ziertors; dennoch ist die gemeinsame Wurzel unverkennbar (vgl. die Bemerkungen zu Auct. E. 5. 13, p. 110, mit Vergleichsbeispielen). Interessant ist die letzte Seite des Codex, einmal wegen der rahmenartigen Anordnung des Kolophons, zum anderen wegen der beigefügten Legende, die die wohl immer gemeinte Symbolik des kreuzförmig geschriebenen Textes *expressis verbis* verdeutlicht (zur figürlich-symbolischen Schriftdisposition vgl. supra, Auct. T. 1. 2, Nr. **12**, *Abb. 27-45*). Ein ähnliches Schriftkreuz mit Legende enthält der cod. London, Add. 36654, vor 1103 in Konstantinopel (?) entstanden (Lake, *op. cit.*, Taf. 133); wann und wo diese Neuerung eingeführt wurde, ist diesen wenigen Beispielen nicht zu entnehmen.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 723-724. – Madan, *Summary Catalogue* III, 376. – *Greek Manuscripts*, Nr. 21; 9, 20-21. – P. Batiffol, *L'abbaye de Rossano. Contribution à l'histoire de la Vaticane*. Paris 1891, 92. – Vogel-Gardthausen, *Schreiber* 51. – Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus*, Nr. 431; 351. – H. Delehaye, *Les saints stylites* (Subsidia hagiographica 14). Brüssel-Paris 1923, LX. – Lake, *Minuscule Manuscripts* II, Nr. 63; 13, Taf. 114, 115; Indices 68, 70, 96, 113. – Mercati, *Storia* 5 n. 1, 47, 60, 81, 157, 235, 270, 288, 291, 319, 332. – Ehrhard, *Überlieferung* I/2, Nr. 9; 384; I/3/2, 959. – Demus, *Sicily* 409-410, 414 n. 50. – Devreesse, *Introduction* 305. – Devreesse, *Manuscrits* 20, 37 n. 7, 40. – Van den Ven, *Vie ancienne* I, 34*. – A. Daneu Lattanzi, *Lineamenti di storia della miniatura in Sicilia*. Florenz 1966, 19. – Wilson, *Bookhands* 24; Taf. 43. – Euangelatu-Notara, *Semeiomata* 69 n. 4, 71, 148, 151-152, 269. – Barbour, *Hands*, Nr. 52; 14 mit Abb. – Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium*, Nr. 33: I/A, 44-45; I/B, 21; I/C, Taf. 33. – Spatharakis, *Corpus* I, Nr. 143; 43; II, Abb. 269.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamenttor *Abb. 292*

Rahmen des Buchtitels. 67 × 162 mm; Bordüre 21 mm breit.

Das Muster ist hell ausgespart aus kräftig karminrotem Grund. In der Bordüre sind elf meist dünne Kreisringe gereiht, in jedem eine fünfblättrige, gestielte Blüte bzw. in den Seitenfeldern je einmal ein dünnes Kreuz mit mageren Spiralblättchen. Der mittlere Kreis ist links durch einen Schrägsteg, begleitet von dünnen Blättchen, rechts durch zwei wellige Stege, die ein hängendes Zapfenblatt begrenzen, mit den Nachbarkreisen verbunden. In den Zwickeln kleine Dreiblättchen. Die Bordüre endet asymmetrisch

mit einem Halbkreis und magerem Blättchen im rechten und einer dünnen Ranke im linken Seitenfeld. Karminrot gezeichneter Saum, der sich in der Mitte des Ziertors in ein Flechtkreuz als Aufsatz fortsetzt; an den oberen Ecken je eine kronenartige Blüte auf kurzem Schrägsteg, auf der verlängerten, umgebogenen Grundlinie je ein siebenblättriges Blütenbäumchen, alle in karminroter Konturzeichnung. – Initiale E: karminrote Epigraphische Auszeichnungsmajuskel mit kleinem, aufgerichtetem Fingerblättchen am Fuß des schlanken Buchstabens.

f. 143ᵛ Die letzte Seite des Codex ist durch das dekorative Arrangement der Schrift bildlich gestaltet. Das Ende der Vita ist in Form eines griechischen Kreuzes mit verbreiterten Armen und Sockel geschrieben; braune und karminrote Zahlen verweisen auf die Abfolge der Zeilen. Am linken und unteren Rand bildet die Subskription des Schreibers Bartholomaios einen Rahmen um das Kreuz. Zwischen den Kreuzarmen in karminroter Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel die Legende IC XC NI KÁ. 190 × 155 mm. *Abb. 293*

Auct. E. 1. 6 (Misc. 20; S. C. 3011) 75

Theologische Sammelhandschrift

(Konstantinopel – Anfang 12. Jahrhundert: *I*)
(2. Hälfte 12. Jahrhundert: *II*) *Abb. 296-297*
(um 1435: *IIIa* – 1. Viertel 14. Jahrhundert: *IIIb*) *Abb. 294, 513-515*

Papier or. (*I, II, IIIb*); Papier (*IIIa*) – 335 × 245 mm (*I*); 335 × 240 mm (*II, IIIa*); 335 × 240-242 mm (*IIIb*) – 380ff. (1, 380 = V = perg.; + 253/1, + 316/1) – 1 col. 40-41 linn. (*I*), 36-37 linn. (*II*), 32-35 linn. (*IIIa*), 30-32 linn. (*IIIb*); 2 coll. 25 linn. (1, 378).

(1-1ᵛ) Gregorios von Nazianz, Contra Iulianum, or. 5, Fragment, Mitte 11. Jh. – *I*: (2-235) Theophylaktos von Ochrid, Enarratio in epistulas S. Pauli – (235ᵛ) leer. – *II*: (236-239) Basileios, Enarratio in prophetam Isaiam, Exzerpte – (239ᵛ-240) Johannes Chrysostomos, zwei Exzerpte – (240-241ᵛ) Theodoretos von Kyrrhos, Graecorum affectionum curatio, Exzerpte, des. mut. – *IIIa*: (242-242ᵛ) Inhaltsverzeichnis für *III* – (243-251ᵛ) Ersatz, und *IIIb*: (252-301ᵛ) Basileios, In hexaemeron hom. 1-9, mit Kapitelverzeichnis zu hom. 3-9 – (301ᵛ-316ᵛ) Basileios*, De creatione hominis hom. 1, 2, mit Kapitelverzeichnis – (316ᵛ-319ᵛ) Basileios*, De paradiso, mit Kapitelverzeichnis – (319ᵛ-363) Gregorios von Nyssa, De opificio hominis, mit Kapitelverzeichnis – (363-373ᵛ) ⟨Nemesios von Emesa⟩, De natura hominis, cap. 2: De anima – (373ᵛ-374) De pulsibus – (374-375) De spermate, Exzerpte aus Galenos und Aristoteles – (375-375ᵛ, 375ᵛ-376) Gregorios von Nyssa, Contra Eunomium, B. 3. 8: De trinitate, Exzerpte – (376-377) Theodoretos von Kyrrhos, Graecorum affectionum curatio, zwei Exzerpte – (377-377ᵛ) Irenaeus, De non ingenita materia, Exzerpt – (377ᵛ) Didymos, De incorporeo, Exzerpt. – (378-378ᵛ) Gregorios von Nazianz, Contra Iulianum, or. 5, Fragment, Mitte 11. Jh.

Foliozählung: *I-III*: Arabische Zahlen in Bleistift, recto rechts oben; eine ältere, sporadische, fehlerhafte Zählung in Tinte ist obsolet.

Lagenzählung: *IIIa*: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts unten, am Ende der Lage verso rechts unten, f. 249ᵛ = λα', f. 250 = λβ'. – *IIIb*: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto in der rechten unteren Ecke, häufig beschnitten, erhalten erstmals f. 259 = γ', letztmals f. 360 = ις'. – *I-III*: Griechische Kustoden, um 1435, ohne Berücksichtigung der Bifolien, am Beginn der Lage recto Mitte unten, am Ende der Lage verso Mitte unten, weitgehend erhalten von f. 9ᵛ = α' bis f. 376 = μη'.

Lagen: 1 (quer eingebundenes Bifolium: 1); *I*: 29 × 8 (233; in der 6. und 9. Lage ist die Blattfolge gestört) 2 (235); *II*: 6 (8 – 2: 2 Blätter fehlen nach f. 241 mit Textverlust: 241); *IIIa*: 8 (249) 2 (251); *IIIb*: 8 (+ 253/1: 258) 7 × 8 (314) 6 (+ 316/1; 8 – 2: 2 Blätter fehlen vor f. 319 mit Textverlust: 319) 7 × 8 (375) 2 (377); 1 (quer eingebundenes Bifolium: 378).

Linienschema: *I*: Lake I, 2b und ähnlich Lake I, 7a (Zeilenlinien für jedes Blatt separat); *II*: Lake I, 2b. – Schriftspiegel: *I*: 256-272 × 195-200 mm; *II*: 255-260 × 185-190 mm; *IIIa*: 215-225 × 150-155 mm; *IIIb*: 250-255 × 155-160 mm; (1, 378) 195 × 150 mm, Kolumnenbreite: 67 und 57/64 mm.

Wasserzeichen: *IIIa*: Doppelkreis mit Kreuz, sehr ähnlich Briquet 3174 (1400); Einhornkopf, sehr ähnlich Briquet 15820 (1388), ähnlich Harlfinger, Licorne 5a (1422).

Schrift: *I*: Minuskel, kursiv, mit kleinen, zierlichen Kleinbuchstaben, zahlreichen Kürzungen und einzelnen Involvierungen, gepflegte «scholarly hand» in brauner Tinte: Briefe und Kommentar; in karminroter Tinte: einige Lemmata im Freirand; etwas größer und formeller in kräftig karminroter Tinte: Titel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in kräftig karminroter Tinte: Initialen – karminrote Markierung der Briefverse in den äußeren Freirändern. – *II*: zwei ähnliche Hände (Schreiber A: 236-239, Schreiber B: 239ᵛ-241ᵛ): Minuskel, kalligraphisch mit starken Kontrasten, fettaugenartige Vergrößerung der Rundbuchstaben, markant verlängerte T-Balken und Schräghasten, kursive Elemente und zahlreiche Involvierungen auch in der Zeile, Zierlinien am Zeilen- und Seitenende, in brauner Tinte: Text, Titel (B); in karminroter Tinte: Titel (A) – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Initialen. – *IIIa*: Minuskel, klein, zierlich, professionell, in grauschwarzer Tinte: Text, Inhaltsverzeichnis; in blaßkarminroter Tinte: Titel, Autorennamen – Auszeichnungsmajuskel in blaßkarminroter Tinte: Initialen. – *IIIb*: Minuskel, Metochitesstil mit vereinzelten Fettaugenelementen, geblähtem Beta und Iota adscriptum, in schwarzer Tinte: Text, Kapitelverzeichnisse; in hellroter Tinte: Titel, Kapitelzahlen in den Freirändern – Auszeichnungsmajuskel in hellroter Tinte: Initialen. – (1-1ᵛ, 378-378ᵛ) Minuskel, Perlschrift in rehbrauner Tinte: Text – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in kräftig karminroter Tinte: Initialen. – *I*: Papier einst gut, glatt, fast weiß. – *II*: Papier kräftiger, etwas weniger glatt als *I*, bräunlich. – *IIIa*: Papier gut, fest, glatt, weiß. – *IIIb*: Papierqualität und -farbe ähnlich *II*, doch dünner und weicher. – (1, 378) kräftiges Pergament.

Schreiber: *IIIa*: Georgios Baiophoros (Gamillscheg).

Illustration: *I*: Zierleiste oder -linie und Zierinitiale zu Beginn jedes Briefes. – *IIIb*: Ornamentleiste oder Ziermotive zu Beginn der Kapitelverzeichnisse und Homilien bis f. 320ᵛ – Zierinitiale zu Beginn aller Schriften und Kapitel.

Verlust von Miniaturen: Mit der verlorenen originalen ersten Lage des Codex *III* ging der Dekor zu Beginn der ersten und zweiten Hexaemeron-Homilie des Basileios und ihrer Kapitelverzeichnisse verloren. Verloren ging vielleicht auch eine dekorative Auszeichnung zu Anfang des Codex *II*.

Eintragungen: Im Vorderdeckel, Inhaltsverzeichnis, 15. Jh.: *Theophylactus in Ep(istu)las Pauli / Basilii capita aliqua in Esaiam / Exaemeron / Gregorius Nysses de creatione mundi.* – *Arch. B. 22* – Auf einem Zettel an der Vorderkante: *22.*

f. 1, im oberen Freirand: *Arch. B. 22 – 3011.*

f. 1ᵛ, im oberen Freirand, Kaufnotiz des Johannes Stojković aus Ragusa: *Dedi ip(er)p(er)a 6 et d(ucatulo)s 4.* – Kurztitel, 15. Jh.: *Sup(er) quatuo(r)decim ep(istu)las pauli.* – Bibliothekarsnotiz, spätes 15./Anfang 16. Jh.: *Hos Theophylacti commentarios in D. Pauli / epistolas reddere oportet circiter festu(m) / Remigii* [durchgestrichen: *atque Alphi] Maturino [...]posý bibliopole.* – Inhaltsverzeichnis, 17./18. Jh.: *Theophylacti in ep(istu)las Pauli. Basilii com(me)nt(ari)a in aliquot capita Esaiae. / Eiusdem Hexaemeron. Greg(orii) Nyss(eni) de creatione Mundi.*

I: In den Freirändern: Korrekturen vom Kopisten; Korrekturen und einige Scholien in zwei professionellen Händen des 14. Jh. – Lateinische Buch- und Kapitelangabe am Kopf jeder Seite sowie zahlreiche lateinische Marginalglossen, häufig Textvarianten einer Kollationierung, mehrere Hände des 15. und 16. Jh.

II: Lateinische Identifizierung der Exzerpte, 16. Jh.

IIIa-IIIb: Lateinische Marginalglossen, mehrere Hände, 15. und 16. Jh.

IIIb: ff. 308ᵛ, 309ᵛ, 313ᵛ, 314ᵛ, 324ᵛ, 360, 363, 364, 365ᵛ, 366ᵛ, 367, 367ᵛ, 369, 371ᵛ, 373, 373ᵛ, in den Freirändern, teilweise auf Papierflicken: lateinische und einige griechische Marginalglossen des Nikolaus von Kues, 1437 (identifiziert von A. Krchňák).

Provenienz: Die um 1435 vom Kopisten Georgios Baiophoros wahrscheinlich im Prodromu-Petra-Kloster in Konstantinopel zusammengestellte, ergänzte und restaurierte Handschrift wurde von Johannes Stojković aus Ragusa zwischen September 1435 und November 1437, während seines Aufenthalts als Legat des Basler Konzils in Konstantinopel, um 6 Hyperpera, 4 Dukaten erworben; im September-Oktober 1437 verborgte er sie an den päpstlichen Legaten Nikolaus von Kues. Mit einer größeren Zahl in Konstantinopel erworbener Handschriften brachte er sie 1437 nach Basel, wo sie durch testamentarische Verfügung nach seinem Tod (1443) in den Besitz des Dominikaner-Konvents gelangte, dessen Bibliotheksschild sie noch trägt. Um 1500 wurde sie einmal ausgeborgt, doch wieder zurückgegeben; in dem 1513 von dem Elsässer Beatus Rhenanus in Basel verfaßten Katalog der Stojković-Handschriften ist sie unter der Nr. 28 verzeichnet. Sie blieb im Dominikaner-Konvent über dessen Aufhebung (1525) hinaus vermutlich bis zur endgültigen Delogierung seiner Bibliothek 1559. 1604 wurde sie der Bodleian Library von Sir Ralph Winwood, einem Verwandten von Sir Thomas Bodley, geschenkt. Während ihres Basler Aufenthalts und noch im 17. Jh. wurde sie für mehrere Editionen und Übersetzungen benutzt, darunter von Erasmus.

Einband: Byzantinischer Blindstempeleinband, rotes Leder auf Holz, keine Kantenrillen, Reste von einer Schließe. Dekor am Vorderdeckel: von Linienbündeln gesäumter Rahmen mit einer Serie von je zehn großen Rosetten (van Regemorter, *Reliure*, Taf. 19, Nr. 11 b) in den Vertikalstreifen und von je fünf Löwenstempeln (*ibid.*, Taf. 19, Nr. 12) in den Horizontalstreifen. Das Hauptfeld durch vertikale, horizontale und diagonale Linienbündel in 32 (4 × 8) Dreieckfelder unterteilt; in diesen abwechselnd eine Rosette und ein Löwe (dieselben Stempel wie am Rand), begleitet von je einem kleinen Punktstempel; dieser auch an jedem Schnittpunkt der Linien. Dekor am Rückdeckel: Gliederung und Muster des Hauptfelds wie am Vorderdeckel, doch Rahmen ungemustert. Stark abgenutzt und daher grau geworden, an den Kanten beschädigt. Konstantinopel, um 1435. – Am Rückdeckel nahe der Mitte des oberen Rands Spuren eines runden Beschlags, nahe der Mitte des unteren Rands Spuren eines dreieckigen Beschlags der Kette der Basler (und Oxforder?) Bibliothek. Am Vorderdeckel Pergamentschild des Dominikaner-Konvents mit dem Kurztitel: *Doctissimi Uulgarii Episcopi Expositio q(ua)tuordeci(m) / [E]pistolar(um) Pauli.* (von anderer Hand, sehr blaß:) Θεοφυλακτος / *Magni Basilii Archiepiscopi Cesaree et Cappadocie / sermones decem de op(er)ibus sex dier(um). / Gregorii Episcopi Nysse physiologia de m(un)do et gen(era)tione ho(mini)s. / Liber q(ui)da(m) de Ani(m)a (con)tine(n)s multiplicíu(m) ph(ilosoph)or(um) de A(n)i(m)a Narratio(n)es. / Sermo brevis Gregorii eiusd(em) De sancta Trinitate. / [Qua]estio Theodoreti que sit lux. / [E]x libro Irenei. De eo q(uod) materia sit in generatione. / [Di]dymus. De substantiis incorporeis. / gr. 28.* *Abb. 294*

Erhaltung: Die Handschrift zeigt deutliche Spuren ihrer intensiven Benutzung, aber auch ältere Schäden. Das Papier in *I* ist durch Wasser zum Teil weich geworden und breitflächig verfleckt, Schmutz-, Wachs- und Feuchtigkeitsflecken auch in *II*, Wurmfraß in *III*. *I* wurde schon im 14. Jh. mit ganz oder teilweise überklebten Falzen restauriert. Um 1435 wurde der heutige Codex von Georgios Baiophoros zusammengestellt und restauriert: er ergänzte den fehlenden Anfang von *III* (*IIIa*) und fügte das Inhaltsverzeichnis hinzu, flickte (mit demselben Papier) fast alle Blätter in *III* einschließlich der Ergänzung verlorener Zeilenanfänge und anderer durch Papierschäden verlorener Textpartikel und flickte auch einige Blattränder in *I* und *II*. Im Unterschied zu dieser sehr sorgfältigen Restaurierung wurden einige spätere Papierflicken weniger behutsam aufgeklebt.

Bemerkungen: Dank der Forschungen von R. W. Hunt (zu Stojkivić), A. Krchňák (zu Nikolaus von Kues) und E. Gamillscheg (zu Georgios Baiophoros) ist die kulturhistorische Bedeutung des Auct. E. 1. 6 wohlbekannt, sodaß hier nur einige Beobachtungen ergänzt werden sollen. So z. B. wird nicht immer beachtet, daß der Codex aus ursprünglich drei Handschriften besteht; an den unterschiedlichen Wasserflecken ist gut zu sehen, daß auch das kleine Fragment *II* einst zu einem selbständigen Band gehörte und nicht ein Teil, oder ein jüngerer Appendix, von *I* war. Seine heutige Gestalt erhielt Auct. E. 1. 6 durch Georgios Baiophoros, den zwischen 1403 und 1433/1434 belegten und wahrscheinlich im Prodromu-Petra-Kloster tätigen Kopisten, der Codex *III* ergänzte und erheblich restaurierte, aber auch *I* und *II* in Ordnung brachte (vgl. auch seine Lagensignaturen in *IIIa*, die *I* und *II* voraussetzen). Unklar ist nur noch, ob er im Auftrag des Johannes Stojković arbeitete (der den fertigen Band bezahlte) oder ob ganz allgemein im Prodromu-Petra-Kloster Handschriften für den Verkauf adaptiert wurden, von denen Stojković wenigstens zwei erwarb.

Auct. E. 1. 6 wird in der Regel ins 13./14. Jh. oder ins 14. Jh. datiert; nur N. G. Wilson hat *I* und *III* richtig differenziert. Der Theophylaktos-Codex *I* ist in einer geübten, zierlichen, maßvoll kursiven «scholarly hand» (vgl. dazu Wilson, *Scholarly Hands*) geschrieben, deren Struktur und kalligraphische Grundlage unzweideutig mittelbyzantinisch und nicht paläologisch sind. Die Schrift kann als Weiterentwicklung der Hand A im um 1090 datierbaren Cromwell 9 angesehen werden (vgl. Nr. **53**, *Abb. 194*); gut vergleichbar ist auch eine Hand des Vat. gr. 504 von 1105 (Lake, *Minuscule Manuscript*, Taf. 556, Marginalien in Taf. 555 und 557). Daher besteht kein Grund, Codex *I* später als Anfang 12. Jh., oder höchstens ins 1. Viertel des 12. Jh., zu datieren; neben dem teilweise aus Papier bestehenden Vat. gr. 504 dürfte er zu den frühesten erhaltenen Papier-Handschriften gehören. Ob seine minimale Dekoration, deren Blättchen mit anderen Spätformen des Palmettendekors vergleichbar sind (z. B. Barocci 233, Nr. **48**, *Abb. 182, 183*), nur für den Typus des unprätenziösen, zur privaten Lektüre bestimmten Buches oder darüberhinaus auch für kursive Hände charakteristisch ist, kann noch nicht recht abgeschätzt werden.

Das dekorationslose Fragment des Codex *II* dürfte aufgrund seiner kontrastreichen Schrift, vergleichbar ungefähr mit Vat. Pal. gr. 13 von 1167 (Lake, *op. cit.*, Taf. 585), in der 2. Hälfte des 12. Jh. entstanden sein. Paläologisch ist nur der von Baiophoros restaurierte Codex *III*, dessen Metochitesstil mit den vereinzelten, aus dem Beta-Gamma-Stil stammenden geblähten Beta wohl nicht später als im 1. Viertel des 14. Jh. anzusetzen ist, vgl. z. B. Vat. gr. 626 von 1306/1307 (Turyn, *Codices Vaticani*, Taf. 86) und viele andere. Für seine eigenwillige Ornamentik ist mir bisher kein Vergleichsbeispiel bekannt. Das Flechtband *Abb. 515* erinnert zwar entfernt an eine Leiste im Auct. E. 5. 14 (Nr. **139**, *Abb. 508*) und partielle Grundkolorierung ist ebenfalls nicht selten, vgl. z. B. Barocci 219 (Nr. **145**, *Abb. 530*), doch stilistisch sind die Unterschiede groß. Wieweit hier ein bestimmtes Scriptorium oder Geschmack und Temperament eines Kopisten eine Rolle spielen, ist noch nicht zu erkennen. Auch die Frage der Lokalisierung kann nur mit Vorbehalt beantwortet werden. Daß die drei Teile sich im frühen 15. Jh. in Konstantinopel befanden, bedeutet nicht zwangsläufig, daß sie auch dort entstanden sind, doch scheint mir dies wenigstens für den nur ca. 100 Jahre älteren Codex *III* und auch für den nach Schrift und Papier ebenfalls qualitätvollen Codex *I* immerhin möglich zu sein.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 630-631. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 566. – Hunt, *Summary Catalogue* I, 88. – I. B. Pitra, *Analecta sacra spicilegio solesmensi* II. Tusculanum 1884, 203. – E. Stephanou, *Le sixième jour de l'Hexaméron de Saint Basile*. In: EO 31 (1932) 387. – D. Amand, *Essai d'une histoire critique des éditions générales grecques et gréco-latines de S. Basile de Césarée*. In: Revue Bénédictine 56 (1945-1946) 131. – A. Vernet, *Les manuscrits grecs de Jean de Raguse (†1443)*. In: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 61 (1961) 88-89. – A. Krchňák, *Neue Handschriftenfunde in London und*

Oxford. In: Mitteilungen und Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft 3 (1963) 104-107. – ALAND, *Liste*, Nr. 2105; 171. – R. W. HUNT, *Greek Manuscripts in the Bodleian Library from the Collection of John Stojković of Ragusa*. In: Studia Patristica VII/1 (TU 92). Berlin 1966, 77, 78, 81. – H. HÖRNER, *Sermones auctorum incertorum vulgo Basilii vel Gregorii Nysseni, Sermones de creatione hominis, Sermo de paradiso* (Gregorii Nysseni opera, ed. W. Jaeger et al., supplementum). Leiden 1972, CVII, CXVII, CXXXIX, Sigel N, passim. – WILSON, *Bookhands* 26, 30, Taf. 49, 63. – H. HUNGER, Rez. zu WILSON, *Bookhands*. In: BZ 68 (1975) 71. – E. GAMILLSCHEG, *Zur Geschichte einer Gregor-von-Nazianz-Handschrift (Basil. A. VII. 1 = gr. 34)*. In: Codices Manuscripti 5 (1979) 113 n. 16a. – E. GAMILLSCHEG, *Zur Rekonstruktion einer Konstantinopolitaner Bibliothek*. In: Miscellanea Agostino Pertusi = Rivista di Studi Bizantini e Slavi 1 (1981) 285. – GAMILLSCHEG-HARLFINGER, *Repertorium* I/A, Nr. 55; 53.

Beschreibung der Illustrationen:

Die bescheidene Dekoration im Codex *I* ist in der kräftig karminroten Titeltinte gezeichnet. Die Initialen zu Beginn der Kommentare zu den Paulusbriefen sind nur etwas vergrößerte, mit Knoten, Querstrichen und manchmal einem Blättchen leicht verzierte Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln. Als optisches Trennmotiv zwischen den Briefen dienen meist einfache, aber präzis gezeichnete Zierlinien, meist mit kleinen Blättchen an den Enden, 200-230 mm lang: abwechselnd aufrechte und liegende, doppelte gewellte Häkchen (ff. 70, 127 und f. 36 neben dem Titel); Wellenlinie mit begleitenden Bögen oder T-Motiven (ff. 96ᵛ, 109ᵛ, 176, 192ᵛ); Häkchengruppen abwechselnd mit einem Asteriskos (f. 187ᵛ).

f. 2 Die einfach gesäumte Zierleiste ist durch eine Zickzacklinie unterteilt; in jedem Dreieckfeld ein simples Dreiblatt; durch kleine rote Tupfer entlang der Teilungs- und Saumlinie wird der Eindruck eines ausgesparten Musters nicht ganz überzeugend suggeriert. Von den vier Eckblüten ist nur die an der rechten unteren Ecke erhalten: eine schlichte, gestielte, palmettenartige Blüte. Beschädigt und verblaßt. Vor Buchbeginn: Kommentar zum Römerbrief; 13 × 205 mm. *Abb. 296*

ff. 36, 164 Flechtband, zweisträhnige, flache Schnur mit kleinen Zipfeln an den Enden. Vor dem 1. Korinther- und 1. Timotheosbrief; 4 × 127 mm (am Zeilenende des voraufgehenden Kommentars), 4 × 200 mm.

ff. 138ᵛ, 156 Zackenflechtband, präzis konturierend gezeichnet, Zipfel an den Enden. Vor dem Philipper- und 2. Thessalonikerbrief; 7 × 210 mm. *Abb. 297*

f. 149ᵛ Einfach gesäumte Leiste mit Zickzackteilung, in jedem Feld ein kleines Dreiblatt; magere Eckblättchen. Vor dem 1. Thessalonikerbrief; 8 × 200 mm.

f. 195 Klammerband aus flachen, gegenständig versetzten, präzis gezeichneten Klammern, jeweils durch Zacken verbunden. Vor dem Hebräerbrief; 4 × 205 mm.

Der Codex des 14. Jh. (*IIIb*) ist bis f. 320ᵛ (Gregorios von Nyssa) mit reichem Dekor zu Beginn aller Schriften und Kapitel ausgestattet; die folgenden Schriften schließen ohne Absatz und Ziermotiv an und sind nur durch eine Zierinitiale zu Anfang ausgezeichnet. Alle Zierinitialen sind vergrößerte Majuskeln mit einer Ranke am Fuß und manchmal auch an Balken oder Spitze und im Innern.

Bis f. 320ᵛ sind die Schriften und Kapitel entweder durch Zierleisten oder durch Ziermotive ausgezeichnet, die den in breitem Spatium geschriebenen Titel flankieren. Alle Muster sind in schwarzer Tinte konturierend gezeichnet; dazu sind meist kleine Portionen des Grundes hellrot koloriert, sodaß sich ein harter Schwarz-Rot-Weiß-Kontrast ergibt. Fast alle Muster sind eigenartig verzeichnet, unregelmäßig und verzogen; dennoch machen die kräftigen, mit energischem Duktus gezeichneten Formen nicht den Eindruck von Unfähigkeit des Kopisten. Als Folge der erheblichen Blattschäden sind von vielen dieser Motive nur Fragmente erhalten.

f. 253ᵛ Hellrot kolorierter Balken, am Ende je ein Dreiblättchen, auf dem Balken stehend drei ungleichmäßige Blüten. Vor den Kephalaia von Basileios, In hexaemeron, hom. 3; 2/14 × 170 mm.

f. 254 Roter Balken, durchkreuzt, in gestielten Perlen endend, in der Zeile am Ende der Kephalaia; zwei kurze rote Ranken beidseits des Titels der 3. Hexaemeron-Homilie, ca. 40 mm lang.

f. 261 Flechtknoten, locker aus zwei schwarz gezeichneten Bändern geschlungen, deren Enden durch einen roten Ring gezogen sind und in Profilblättchen übergehen, aus denen ein weiteres Blatt wächst, das die Mitte der symmetrischen Komposition bildet; einige Grundparzellen des Knotens und der Kern des Mittelblattes rot koloriert. Beschädigt. Rechts neben dem Titel der Kephalaia der 4. Hexaemeron-Homilie, das Pendant links verloren; ca. 20 × 30 mm.

f. 266 Flechtknoten aus zwei Bändern, die durch einen Ovalring geflochten und beidseits verschränkt sind und in einem Ring bzw. rechts in Profilblättchen enden; das Feld im Ring zum Teil rot koloriert. Rechts neben dem Titel der Kephalaia der 5. Hexaemeron-Homilie, das Pendant links verloren; ca. 17 × 32 mm.

Roter Balken, mit zierlichen, abwechselnd schmalen und breiten Rankenzweigen mit kugeligen Blättchen besetzt, an den Enden konturierend gezeichnete Blüten. Vor dem Titel der 5. Hexaemeron-Homilie; 12 × 170 mm.

f. 272ᵛ Ziermotive, bestehend aus einem Quadratfeld, in dem eine mehrmals verzweigte Ranke mit Profilblättchen aus dem schwarzen Grund ausgespart ist. Schwarzer Saum, jeweils in der Mitte ein Knoten, an den Ecken je ein Flügelblättchen mit rotem Kelchring. Beschädigt. Links neben dem Titel der Kephalaia der 6. Hexaemeron-Homilie, das Pendant rechts verloren; Quadrat ca. 20 × 20 mm.

f. 273 Auf einem roten, durchkreuzten Balken wächst in der Mitte ein rot gezeichnetes Flügelblatt, an den Enden je eine große Blüte. Beschädigt. Vor der 6. Hexaemeron-Homilie; 190 mm lang.

f. 282 Zwei schwarz konturierend gezeichnete Rankenäste, ausgehend von einem Sockelblatt mit rotem Ring, je zweimal verzweigt und in beweglichen Profil- oder Flügelblättchen endend. Auf jedem Ast hockt ein magerer Vogel und pickt an einem Blatt, schwarz gezeichnet, der Leib rot getupft, Flügel und hängender Schwanz rot-weiß gestreift. Die beiden Äste flankieren, einander zugewandt, den Titel der Kephalaia der 7. Hexaemeron-Homilie, der linke beschädigt; ca. 37 × 33 mm. *Abb. 513*

f. 282ᵛ Fisch, schwarz gezeichnet, rot getupft, sich umwendend gebogen. Links neben dem Titel der 7. Hexaemeron-Homilie, beschädigt, das rechte Pendant verloren; ca. 30 mm lang.

f. 287ᵛ Neben dem Titel der Kephalaia der 8. Hexaemeron-Homilie war vermutlich ein Löwenpaar gezeichnet; erhalten sind nur Vorderpfoten und Bein des rechten Löwen.

f. 288 Rahmen einer nicht ausgeführten Zierleiste: doppelter, verknoteter, roter Saum, in der Mitte verflochten zu einem weiß aus rotem Grund ausgesparten Flechtkreuz als Aufsatz; an den Ecken rot gezeichnete Flügel- oder Profilblättchen. Vor der 8. Hexaemeron-Homilie; 12 × 158 mm.

f. 295 Zwei große, lockere Flechtknoten, gebildet aus schwarz gezeichneten Bändern; diese bilden ein Quadrat, umgeben von einem Ring, durch die vier in Form von Kreissegmenten gebogene Bandstücke geflochten sind derart, daß diese ein Flechtkreuz bilden, dessen in Profilblättchen auslaufende Enden außerhalb des Rings einander zu Flügelblättchen ergänzen; am Außenring wachsen kleine Blüten; die Grundfläche innerhalb des Flechtkreuzes ist rot koloriert. Der linke Flechtknoten ist relativ regelmäßig gezeichnet, der rechte stark verzogen. Zu seiten des Titels der Kephalaia der 9. Hexaemeron-Homilie; ca. 50 × 60 mm. *Abb. 514*

f. 295ᵛ Zu seiten des Titels der 9. Hexaemeron-Homilie kurze, rot gezeichnete Rankenäste; ca. 40 mm lang.

f. 301ᵛ Zwei Zierleisten, je mit einem dreisträhnigen, weißen Flechtband, der Grund zwischen den Maschen rot, außerhalb schwarz; schwarzer, zum Teil roter Knotensaum, an den Ecken Flügel- und Dreiblättchen. Zu seiten des Titels der Kephalaia von Basileios*, De creatione hominis, hom. 1; links 12 × 40 mm, rechts 13 × 50 mm.

f. 302 Kurzer roter Balken, endend in einem aufrechten, gefächerten Blatt, rot mit weißem Geäder. Neben dem Titel von Basileios*, De creatione hominis, hom. 1; ca. 35 mm lang, 15 mm hoch.

f. 309^{v} Flechtknoten aus zwei schwarz gezeichneten Bändern, die durch Ovalringe geflochten sind und in kleinen Ringen bzw. Profilblättchen enden, das Binnenfeld rot koloriert. Je zu seiten des Titels der Kephalaia von Basileios*, De creatione hominis, hom. 2; ca. 12 × 25 mm.

f. 310 Fragment eines durchkreuzten, roten Balkens, die Endmotive zerstört. Vor dem Titel von Basileios*, De creatione hominis, hom. 2.

f. 316^{v} Zwei kleine, schwarz gezeichnete, aus einem roten Ring hervorgehende Äste mit einem großen, aufrechten Blatt zu seiten des Titels der Kephalaia zu Basileios*, De paradiso; ca. 20 mm lang, 25 mm hoch.

f. 319^{v} Zwei Geflechte aus schwarz gezeichneten Bändern, die eine Art Rautengitter bilden mit teils lockeren, teils dichten Maschen, in diesen ist der Grund rot koloriert; die Bänder enden in je zwei Schlangenköpfen und zwei Blättchen, stark verzogene Kompositionen. Über den Kephalaia zu Gregorios von Nyssa, De hominis opificio, deren Titel vergessen wurde; links 13/18 × 55 mm, rechts 11/15 × 35 mm.

f. 320^{v} Zierleiste: Geflecht aus vier schwarz gezeichneten Bändern, die durch Ringe und eine Achterschleife geflochten sind, je zwei sind abwechselnd im Zickzack geführt und entlang der Mittelachse verschränkt und verflochten; der Grund im Geflecht der Mittelachse und in den Zickzackspitzen ist rot koloriert. An den Zickzackteilen der Bänder angesetzte Perlen, an den Enden Ringe und Blättchen, rechts verloren; unregelmäßig komponiert. Vor Gregorios von Nyssa, De hominis opificio; 32 × 175 mm.
Abb. 515

Auct. T. 1. 6 (Misc. 184; S. C. 20584) — 76

Doctrina patrum

(Konstantinopel – Anfang 12. Jahrhundert) *Abb. 295*

Pergament – 295 × 232 mm – XII + 204 ff. (I-XII, 193-204 = V = pap.; 192 = V = perg. occ.) – 1 col. 21 linn.

(1-32^{v}) Capita philosophica et theologica – (33-53, 54-191^{v}) Doctrina patrum de incarnatione verbi, des. mut. – (53^{v}, Freiränder von 54, 190^{v}, 191, 191^{v}) Kyrillos von Alexandreia, Exzerpte, 2. Hälfte 13. und 14. Jh.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Arabische Zahlen in Tinte, am Beginn der Lage recto Mitte oben, f. 1 = 1 bis f. 185 = 24.

Lagen: 23 × 8 (184) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt am Ende mit Textverlust: 191).

Linienschema: ähnlich Lake I, 33 a (die ersten und letzten Zeilenlinien sind bis zur äußeren Doppelvertikalen verlängert). Schriftspiegel: 208-218 × 156/165 mm.

Schrift: Minuskel, zwei abwechselnd tätige Hände, vor allem A kursive, «scholarly hand» mit vergrößerten Buchstaben und schwungvollen Kompendien, in dunkelbrauner und hellbrauner Tinte: Text, Lemmata am Rand, Initialen – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in dunkel- und hellbrauner Tinte: Lemmata in der Zeile; in kräftig karminroter Tinte: Titel, einige Lemmata in der Zeile und am Rand, Kephalaia der Doctrina patrum (33-37) – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in kräftig karminroter und dunkelbrauner Tinte: einige Initialen. – Mittelstarkes, bisweilen dünnes, glattes, helles Pergament.

Illustration: (1) Ornamentleiste – Zierlinien, einige Zierinitialen.

Eintragungen: Vorderdeckel, Innenseite: Werktitel, 16. Jh.: προλεγόμενα τῆς φιλοσοφί(ας):- / τοῦ Δαμασκηνοῦ:- – *Nun qua(m) supra* [.....] – *MC 109*.

f. I: *B – 1078. – Bibl. Meerman. tom. 4. n. 109. / Gu. / 100.0.*

f. 1, im oberen Freirand, 16./17. Jh.: *n°. 21*. – im äußeren Freirand quer: *Paraphé au désir de l'arrest du 5 juillet 1763. Mesnil.*

f. 53^{v}, auf der ursprünglich leeren unteren Hälfte der Seite, in einer den Haupthänden des Codex sehr ähnlichen Hand: Fürbitten für verstorbene Patriarchen und Kaiser, beide mit jüngerem Zusatz: a) † Θεὲ δέσποτ(α) καὶ Κ(ύρι)ε πάντ(ων) ὁρατ(ῶν) κτισμάτ(ων) καὶ ἀοράτ(ων) μνήσθητ(ι) τῶν κεκοιμέν(ων) ὀρθοδόξ(ων) / ἁγί(ων) π(ατ)ριάρχ(ων), Μετροφάνους (es folgen 26 Namen) Νικολάου // Zusatz: Ἰω(άννου), Λέοντ(ος). – b) † μνήσθητ(ι) Κ(ύρι)ε τ(ῶν) εὐσεβεστάτ(ων) (καὶ) φιλοχρίστ(ων) ἡμ(ῶν) κεκοιμήν(ων) βασιλέων / Κωνσταντί(νου) (es folgen 46 Namen) Ἀλεξίου. // Zusatz: Ἰω(άννου).

Zwischen f. 59 und f. 60, eingeklebter Papierstreifen mit Bibliothekssignatur, Humanistenhand, 16. Jh.: *CLXXI*.

f. 191^{v}, im unteren Freirand, Besitzvermerk, 14. Jh., radiert, in UV-Licht erkennbar: † βιβλος Θεοφιλου του ερεμ[.....].

In vielen Freirändern: lateinische Autorennamen, 18. Jh.

Provenienz: Die Handschrift, die im 14. Jh. einem Theophilos (τοῦ ἐρεμ.....) gehört hatte, gelangte (nach Diekamp, *Doctrina* XV) zwischen 1620 und 1629 in den Besitz des Jesuitenpaters Jakob Sirmond, nach dessen Tod (1651) ins Jesuitenkollegium Clermont bei Paris, nach dessen Auflösung 1764 an Geraard Meerman, Den Haag. Bei der Versteigerung der Sammlung Meerman 1820 in London wurde sie von der Bodleian Library erworben.

Einband: Holzdeckel mit breitem rotem Lederrücken, mit sechs Flechtknoten in Blinddruck verziert, Spuren von zwei Schließen. Italien oder Frankreich, 16. Jh. (?).

Erhaltung: Am Anfang und Ende verschmutzt und leicht beschädigt; einige Schäden wurden frühzeitig mit Pergament- und Papierstreifen geflickt; im wesentlichen gut erhalten.

Bemerkungen: Die Datierung des meist ins 13. Jh. gesetzten Auct. T. 1. 6 ist schon von N. G. Wilson geklärt worden (*Bookhands* 25-26; *Scholarly Hands* 229): seine kursiven Hände haben große Ähnlichkeit mit einer Urkunde Alexios I. von 1092 oder 1107 (Dölger-Karayannopulos, *Urkundenlehre*, Abb. 71). Außerdem ist aus den hinzugefügten Listen verstorbener Patriarchen und Kaiser ein sicherer *terminus ante quem* zu gewinnen: als letzte werden Nikolaos III. Grammatikos (gest. 1111) und Alexios I. (gest. 1118) genannt; die Listen wurden demnach zwischen 1118 und 1134, dem Todesjahr des folgenden Patriarchen, Johannes IX., geschrieben, ihre Zusätze nach dem Tod Johannes II. und des Patriarchen Leon (beide gest. 1143). Da Auct. T. 1. 6 älter ist als diese Listen, ist seine Entstehung am Anfang bzw. in den ersten Jahrzehnten des 12. Jh. gesichert. Zu beachten ist die Ähnlichkeit der (etwas nachlässigeren) Schrift der Listen mit den Händen des Codex: die Handschrift befand sich wohl noch am Ort ihrer Entstehung, als sie die Zusätze erhielt, sicher in Konstantinopel, vermutlich im Umkreis der kaiserlichen oder, wahrscheinlicher, der Patriarchatskanzlei.

Die geringe künstlerische Ausstattung des Codex entspricht der traditionellen Praxis für Bücher, die zur privaten Lektüre bestimmt waren. Die

Ranke der Zierleiste ist ein seit langem gebräuchlicher Typus, vgl. z. B. eine Ranke im cod. Par. gr. 637 von 1057 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 282), doch zeigt sich in den Volutenblättchen und in der kantigen Knickung des Stammes und der Äste eine im späten 11./frühen 12. Jh. bevorzugte Stilisierung, vgl. z. B. Laud gr. 70 (Nr. **50**, *Abb. 186*) und besonders die ähnlich verzweigte Ranke einer Zierleiste im cod. Athen. 124 (*Catalogue Athens*, Abb. 525). Das Herzpalmettenmedaillon über der Ranke findet sich nahezu identisch in einer Initiale O des etwas älteren cod. Laud gr. 70 (*Abb. 186* und die Bemerkungen, p. 75). Die sehr sorgfältige Komposition und Zeichnung des Dekors bestätigt die Entstehung des wichtigen cod. Auct. T. 1. 6 in Konstantinopel.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 738-739. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 433. – Studemund-Cohn, *Verzeichnis* XX, XXX. – F. Loofs, *Leontius von Byzanz und die gleichnamigen Schriftsteller der griechischen Kirche* (TU 3/1-2). Leipzig 1887, 101-103. – D. Serruys, *Anastasiana I. Antiquorum patrum doctrina de Verbi incarnatione*. In: Mélanges d'archéologie et d'histoire 22 (1902) 159, 165-167, 173, 183-184, Sigel C. – Diekamp, *Doctrina* XV-XVIII, XXV-XXVI, Sigel C, passim. – Kotter, *Pege Gnoseos*, Nr. 412; 48-49. – Richter, *Dialektik* 23-39. – Kotter, *Schriften* I, 149-173, Sigel O, passim; II, Nr. 412; XXXVII. – Canart, *Codices Vaticani Graeci* I, 747. – Wilson, *Bookhands* 25-26, Taf. 46-48. – Wilson, *Scholarly Hands* 229. – H. Hunger, *Handbuch* I, 48 n. 27. – Geerard, *CPG* III, Nr. 8042; 512.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamentleiste *Abb. 295*

Vor Buchbeginn. 10 × 153 mm.

Die Bordüre ist mit einer weißen Ranke in Aussparungstechnik so dicht gefüllt, daß der karminrote Grund auf dünne Linien und kleine Flecken reduziert ist, die ein abstraktes, filigranes Negativmuster bilden. Die Ranke verzweigt sich in jeder der vierzehn regelmäßigen Windungen in kleine Profil- und Volutenblättchen; ihre Wendungen sind leicht kantig gebildet und manchmal eingekerbt. Karminrote Saumlinie, an den unteren Ecken je ein Blättchen mit ausgezogener Spitze, an den oberen Ecken eine palmettenartige Blüte auf schrägem Steg, karminrot konturiert. In der Mitte über der Leiste eine Art Medaillon, bestehend aus vier einwärts gewandten Herzpalmetten zwischen den Armen eines Kreuzes, karminrot gezeichnet; Durchmesser 15 mm.

Vor allen größeren Textabschnitten und zu seiten einiger Titel: karminrot gezeichnete Zierlinien, meist Wellen mit begleitenden Bögen oder alternierend auf- und abwärts gerichtete Bögen, meist in einem Dreiblatt oder Profilblatt endend. Die wenigen Zierinitialen sind vergrößerte Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln mit Quer- und Kreuzstrichen am Schaft oder kleinen Blättchen am Schaftende; das K f. 166^{v} hat eine Ranke zwischen den Schenkeln, das O f. 182^{v} ist mit einer Ranke gefüllt; alle karminrot gezeichnet.

Auct. T. 2. 7 (Misc. 207; S. C. 20611) 77

Homeros, Ilias

(Konstantinopel – Anfang 12. und 1. Hälfte 14. Jahrhundert) *Abb. 298-305*

Pergament – 250 × 178 mm – II + 422 ff. (I, II, 421, 422 = V = pap.) – 1 col. 18-20 linn., bis 39 linn. (Scholien); (1-8) 1 col. 19 linn., bis 33 linn. (Scholien); (29-37) 1 col. 24 linn.

(1-420) Homeros, Ilias Α-Ω, mit marginaler Paraphrase und Scholien sowie einigen hexametrischen Überschriften; hexametrische Überschriften für Α-Ω, 1. Hälfte 14. Jh.; interlineare Korrekturen und Ergänzungen, Marginalscholien, 14. und 15. Jh. – (1-8^{v}) Ersatz, Text und Paraphrase, Anfang 14. Jh. – (29-37) Ersatz, Text, 1. Viertel 15. Jh.

Lagen: 8 (Ersatz: 8) 2 × 8 (24) 4 (8 – 4: 4 Blätter fehlen nach f. 28 mit Textverlust: 28) 9 (8 Blätter und ein schmaler Pergamentstreifen, Ersatz: 37) 4 (8 – 4: 4 Blätter fehlen vor f. 38 mit Textverlust: 41) 32 × 8 (297) 6 (303) 6 × 8 (351) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 357: 358) 7 × 8 (414) 6 (422).

Linienschema: ähnlich Lake I, 8a (nur je eine begrenzende Vertikale zwischen Text- und Scholienkolumne). Schriftspiegel: Text: 125-130 × 100-105 mm, einschließlich Marginalien: 205 × 140 mm; Breite der Scholien: 30 mm. – (1-8) Begrenzungsvertikalen der Text- und Scholienkolumnen, keine Zeilenlinien. Schriftspiegel: Text: 130 × 75 mm; einschließlich Marginalien: 185 × 130 mm. – (29-36) Schriftspiegel: 190-195 × 80 mm.

Schrift: Minuskel, zwei sehr ähnliche, häufig, auf manchen Seiten dreimal auch in der Zeile wechselnde Hände, Schreiber A, von dem die Mehrzahl der Marginalien stammt, mit dünnem, Schreiber B mit breiterem Kalamos schreibend, kursive «scholarly hands» mit markant vergrößerten Rundbuchstaben, in brauner Tinte: Text; in brauner und hellbrauner Tinte in etwas kleinerem Schriftgrad: Paraphrase und Scholien; in kräftig karminroter Tinte: Titel, einige hexametrische Überschriften – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in kräftig karminroter Tinte: Initialen. – Minuskel, flüssige Gebrauchsschrift, in blaßroter und hellgraubrauner Tinte: Ergänzung der Titel, hexametrische Überschriften, einige Korrekturen. – Minuskel in roter oder brauner Tinte, verschiedene Hände: Korrekturen, einige Scholien. – (1-8^{v}) Minuskel, klein, Metochitesstil, in brauner Tinte: Text und Scholien; in blaßkarminroter Tinte, zum Teil braun nachgezogen: Titel. – (29-37) Minuskel, ähnlich doch nicht identisch Theodoros Diakonos, in graubrauner Tinte: Text; in blaßkarminroter Tinte: Titel. – Gutes, dünnes, ziemlich gleichmäßiges, einst weißes Pergament, in einigen Freirändern ein geflicktes Loch; (1-8) geringere Pergamentqualität, gelblich und grobporig; (29-37) glattes, grauweißes Pergament.

Illustration: original: Zierlinien und einige schlichte Zierleisten vor den meisten Gesängen und einigen Scholien, Zierinitialen. – Ergänzung, 1. Hälfte 14. Jh.: Zierleisten vor den meisten Gesängen.

Verlust von Miniaturen: Mit der ersten Lage ging vermutlich eine dekorative Auszeichnung des Buchanfangs verloren.

Eintragungen: f. I: *Bibl. Meerman. Catal. Tom. 4. Nr. 335. / Gu. 1340. stiv. 0.*

f. 1, im oberen Freirand: *Coll(egium) Paris(iensis) Socie(ta)tis Jesu. – 386.* – im inneren Freirand: *Paraphé au désir de l'arrest du 5 juillet 1763. / Mesnil.*

f. 419^{v}, im unteren Freirand, a) Besitzvermerk des Francesco Filelfo, der Name ausradiert, unter UV-Licht mit Hilfe von N. G. Wilson identifiziert, Eigenhändigkeit durch Schriftvergleich verifiziert: ἡ βΐβλος αὔτη τοῦ / [Φρανκισκου Φιλελφου] ἐστίν:† / ἔχει χαρτί(ας) ῡκ̄. – b) Besitzvermerk, Name radiert, 14./15. Jh.: † του [Μαγ̣ασι.ου] ἡ βίβλος αὔτη. – c) Notiz über die Herstellung von Quaternionen, 14. Jh.: ἐκόψαμ(εν) δῒὰ δύο κατατομ(ὰς) προβὲς κ' / καὶ ἐποίησ(εν) τετ̣ράδα ι'

f. 420^{v}, a) Ergänzung der vorigen Notiz von derselben Hand: προβὲς κ' τετράδα ια'. – b) Notiz, 14. Jh., teilweise radiert bzw. durch Abrieb unleserlich: [... zwei- drei Wörter ...] συν/τρόφε κυρ Μιχα(ηλ) Χαλκου[τ̣ζη̣ς] / [... zwei-drei Wörter ...] κα/βαλΐκεσον καὶ ἐλθε εἰς / ἡμας ἐν Β[η̣ζ̣υ̣η̣].

Provenienz: Die vom frühen 14. bis ins frühe 15. Jh. mehrmals ergänzte und zweimal restaurierte Handschrift hat in dieser Zeit verschiedene, nicht identifizierbare Besitzer gehabt. Aus der Zeit eines der Bürgerkriege könnte die verstümmelte Notiz über einen sonst nicht belegten Michael

Chalkutzes stammen, der dem ungenannten Besitzer der Handschrift in Bizye beritten zu Hilfe kam. Ende 14./Anfang 15. Jh. gehörte sie einem Manasi(.)os (?). Ihr nächster erkennbarer Besitzer ist der italienische Humanist Francesco Filelfo, der sie während seines Aufenthalts in Konstantinopel, 1420-1427, erwarb, aber weiterhin nicht benutzte: offenbar ist sie die auf der Liste jener Bücher verzeichnete Ilias, die Filelfo 1427 aus Konstantinopel nach Italien schickte, die dort jedoch nicht mehr in seinen Besitz gelangten (vgl. Calderini, *Ricerche*, passim, die Bücherliste p. 217 n. 27). Mitte des 16. Jh. gehörte sie Guillaume Pélicier, Bischof von Montpellier (1539-1542), der sie in Italien gekauft hatte; mit seiner Sammlung gelangte sie ins Jesuitenkollegium Clermont bei Paris und nach dessen Auflösung 1764 in den Besitz von Geraard Meerman, Den Haag. Bei der Versteigerung der Sammlung Meerman 1820 in London wurde sie von der Bodleian Library erworben.

Einband: Brauner Ledereinband.

Erhaltung: Textverluste wurden ergänzt, ehe die Handschrift in den Westen gelangte; einige Pergamentschäden wurden früh, doch im Westen geflickt. Die Ränder sind beschnitten, sodaß die zusätzlichen Scholien verletzt sind. Das Pergament ist zerknittert und nachgedunkelt mit teilweise großen Wasserflecken; die letzten Blätter sind dunkel, steif und brüchig.

Bemerkungen: Diese ausgezeichnete, doch von der Homerforschung vernachlässigte Handschrift hätte sicherlich größere Beachtung gefunden, wäre schon früher bekannt gewesen, daß sie aus dem Besitz, bzw. den ominösen Bücherkisten, des Francesco Filelfo stammt, durch den sie schon 1427 aus Konstantinopel in den Westen gelangte. Allerdings scheint sie in Byzanz intensiver benutzt worden zu sein als im Westen, da die zahlreichen Ergänzungen und Korrekturen alle byzantinisch sind, während Marginalien westlicher Leser fehlen. Interessant ist auch die Notiz über die Gewinnung von Quaternionen, nämlich zehn aus zwanzig (Schaf-)Fellen, d. h. je zwei Bifolien aus einem Fell, eine geringe Ausbeute, die in einer bisher nicht beachteten Ergänzung derselben Hand korrigiert wird: elf Quaternionen aus zwanzig Fellen, d. h. daß das Fell von vier der zwanzig Tiere für je drei Bifolien kleineren Formats reichen mußte.

Auct. T. 2. 7 ist von N. G. Wilson zu Recht den mittelbyzantinischen kursiven, «scholarly hands» zugeordnet worden (*Bookhands* 23). Dank der inzwischen gesicherten Datierung der kursiven Hände des cod. Cromwell 9 in die Zeit um 1090 (Nr. **53**, *Abb. 194* und Bemerkungen p. 79) ist es auch möglich, die Entstehungszeit des Auct. T. 2. 7 genauer zu bestimmen. Dessen kursive Hände, vor allem Schreiber A, sind dem Hauptschreiber B des Cromwell 9 (Wilson, *op. cit.*, Taf. 38) weitgehend ähnlich; das kursive Vokabular ist das gleiche, nur ist in der Ilias die Neigung zur Vergrößerung runder Buchstaben, dort auch schon vorhanden, stärker ausgeprägt, das einstrichige Tau kommt häufiger vor, ebenso das Alpha mit Knopflochschlinge und langer Schräghaste sowie ausfahrende Bögen, die ihrerseits für den ebenfalls kursiven, für das frühe 12. Jh. gesicherten cod. Auct. T. 1. 6 charakteristisch sind (*ibid.*, Taf. 46-48; Nr. **76**, *Abb. 295*). Vergleichbar sind bei diesen kursiven Händen auch die Art der minimalen Dekoration, einschließlich der Flechtbänder und Initialen, und die kräftig karminrote Auszeichnungstinte. Aus diesen Vergleichen ergibt sich, daß Auct. T. 2. 7 ebenfalls ein frühkomnenisches Werk ist, etwas jünger als Cromwell 9 und etwa zeitgleich mit den vielen kursiven Varianten im cod. Vat. gr. 504 von 1105 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 555-559, vgl. besonders Taf. 557) und mit Auct. T. 1. 6. Dieser Zeitansatz ist etwas später als Wilson vorschlug (2. Hälfte 11. Jh.); doch bis in die zweite Hälfte des 12. Jh. oder ins 13. Jh. hinunterzugehen besteht kein Grund, umso weniger, als Auct. T. 2. 7 mit seinem guten Pergament, der gepflegten Schrift und der großzügigen, noblen Disposition der Buchseite einer Zeit exzellenter Buchkunst angehört, was für das frühe gewiß mehr als für das spätere 12. Jh. zutrifft. Aufgrund seiner hohen Qualität – ganz abgesehen von seiner Provenienz – ist Auct. T. 2. 7 sicher in Konstantinopel entstanden.

Der Kopist, der in der ersten Hälfte des 14. Jh. außer den hexametrischen Überschriften auch Zierleisten hinzufügte, hat der Handschrift keinen Dienst erwiesen, denn durch die oft grob ausgeführte und ungeschickt proportionierte Dekoration wird das ästhetische Gleichgewicht der Seite gestört. Diese Zutat erfolgte nach der ins frühe 14. Jh. datierbaren Restaurierung der ersten Lage, da auch Gesang A eine neue Überschrift erhielt. Die für diese Ergänzung benutzte Vorlage ist sehr wahrscheinlich eine Handschrift des späten 10. oder, eher, der 1. Hälfte des 11. Jh. gewesen, denn die Zierleisten geben zumeist arabeske Palmettenmuster dieser Zeit wieder. Die Vorlage dürfte sehr ähnlich ausgesehen haben wie cod. Oxon. Christ Church gr. 10 (Abb. in *CBM* IV); eine vergleichbare arabeske Ranke enthält auch schon cod. Auct. T. 1. 4 (Nr. **24**, *Abb. 98*). Nur zwei Zierleisten stammen nicht aus dieser Vorlage, nämlich die Bordüre mit den Hasen (*Abb. 304*) und das Netzgeflecht (*Abb. 305*), das im späten 13. und 14. Jh. besonders beliebt war, vgl. u. a. Barocci 30 (Nr. **134**, *Abb. 496*) und Barocci 219 (Nr. **145**, *Abb. 530*). Es ist interessant, daß nur diese beiden Zierleisten nicht vorgezeichnet sind, während die kleinteilig graphischen Muster des 11. Jh. dem Kopisten des 14. Jh. offenbar so fremd waren, daß er sie nicht ohne vorhergehende Skizze imitieren konnte.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 765-766. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 434. – Omont, *Pélicier*, Nr. 36; 64. – Omont, *Fontainebleau*, Nr. 37; 401. – Studemund-Cohn, *Verzeichnis* VI, XXVI, XXXIII. – T. W. Allen, *Homeri Ilias*. I. *Prolegomena*. Oxford 1931, Nr. 85; 30, 111, Sigel O[5], passim. – Wilson, *Bookhands* 23, Taf. 40-41. – H. Hunger, Rez. zu Wilson, *Bookhands*. In: BZ 68 (1975) 70. – N. G. Wilson, *Books and Readers in Byzantium*. In: Byzantine Books and Bookmen. A Dumbarton Oaks Colloquium 1971. Washington 1975, 2. – Anderson, *Examination* 147-149. – Prato, *Scritture librarie* 185 n. 83. – O. Kresten, *Zur Datierung von cod. Vind. theol. gr. 162*. In: Scrittura e Civiltà 4 (1980) 326-327 n. 60.

Beschreibung der Illustrationen:

Die Handschrift war ursprünglich nur geringfügig dekoriert, abgesehen vielleicht von der Auszeichnung des verlorenen Buchanfangs. Die kräftig karminroten Initialen sind etwas vergrößerte Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln, die durch Verstärkung des Strichs, kleine Querstriche, Zapfen, Spiralhäkchen und, selten, hängende Fingerblättchen leicht verziert sind. Die wenigen Flechtbänder und Zierlinien sind kräftig karminrot gezeichnet, wenn sie sich vor oder neben einem Titel befinden, und braun am Ende eines Gesanges oder Paraphrasenabschnitts. Die Zierlinien sind meist alternierend liegende und aufrechte Doppelstriche, Wellenlinien mit T-Motiven, Häkchenserien alternierend mit S-Schleifen, die in Blättchen enden, oder nur solche S-Schleifen. Zierlinien befinden sich neben Titel oder Textende in ff. 38, 49^v, 63^v, 101^v, 115, 130^v, 166, 226, 285^v, 322, 333, 362, 375^v, 399, über einem Paraphrasenabschnitt in ff. 150 und 226. Eine Zierlinie in voller Kolumnenbreite befindet sich in f. 38 nach Textende.
Abb. 299, 300

Die Flechtbänder sind zweisträhnig mit kleinen Perlen oder Zacken zwischen den Windungen, die in f. 17 von späterer Hand derb vergrößert wurden. Sie sind 3-5 mm hoch und 30 mm lang über oder unter einem Paraphrasenabschnitt in ff. 115, 226 und 261^v, sowie 105 mm lang in f. 17, vor Gesang B, und in f. 226^v, vor der originalen hexametrischen Überschrift des Gesangs Ξ. *Abb. 301*

In der ersten Hälfte des 14. Jh. wurden in den ursprünglich großzügig bemessenen Spatien zwischen den Gesängen bzw. zwischen Paraphrasenabschnitt und Gesang Zierleisten hinzugefügt, ausgenommen nur Gesang A, f. 1, und B, f. 17. Auch ein Paraphrasenabschnitt erhielt ein zusätzliches Dekormotiv. Diese Ergänzungen wurden früher ausgeführt als die neuen hexametrischen Überschriften, da diese manchmal über den Rand der Zierleiste greifen oder aus Platzmangel in den Freirand ausweichen mußten. Sie stammen jedoch von derselben Hand oder aus demselben Arbeitsgang wie die neuen Überschriften, da sie in denselben blaßroten und hellgraubraunen Tinten ausgeführt sind wie diese und die Korrekturen derselben Hand. Außerdem wird ein kräftiges Karminrot verwendet, das um eine Spur dunkler ist als das des Originaldekors. Mit wenigen Ausnahmen sind die neuen Zierleisten in der hellgraubraunen, fahlen Tinte oft recht nachlässig vorgezeichnet und in hell- oder karminroter Tinte ausgeführt, wobei die Vorzeichnung an vielen Stellen sichtbar bleibt.

f. 38 In der gesäumten Bordüre ein nachlässig gezeichnetes Muster aus Rauten, in denen eine Art Herzpalmette oder ein Rankenast mit Kelchblattvoluten wächst, alternierend mit je einem verzogenen Herzpaar, das je ein dünnes Dreiblattblütchen einschließt. Die blaßrote Zeichnung weicht manchmal von der hellgraubraunen Skizze ab. Vor Gesang Γ; 13 × 106 mm. *Abb. 299*

f. 50 Dünne, unsauber blaßrot gezeichnete Ranke über hellgraubrauner Vorzeichnung. Vor dem Textanfang des Gesangs Δ; 6 × 120 mm.

f. 63ᵛ Serie dünner, liegender Herzpalmetten mit Rankenenden in den Zwickeln, blaßrot unsauber gezeichnet, die hellgraubraune Vorzeichnung weitgehend sichtbar; einfache Saumlinie. Vor Gesang E; 11 × 103 mm.

f. 87ᵛ Dünne, unsauber gezeichnete Ranke ähnlich f. 50, nur in der hellgraubraunen Vorzeichnung. Vor Gesang Z; 5 × 95 mm. Eine ähnliche, doch intermittierende Ranke, hellgraubraun vor- und blaßrot nachgezeichnet, über dem Paraphrasenabschnitt im linken Freirand; 5 × 33 mm.

f. 101ᵛ Auf der unteren Saumlinie sind Dreipaßformen gereiht, in und von oben hängend in den Zwickeln zwischen ihnen dünne Rankenäste oder steife, magere Dreiblättchen, über der hellgraubraunen Skizze blaßrot gezeichnet und karminrot verstärkt; unsaubere Saumlinie. Vor Gesang H; 12 × 105 mm.

f. 115 Zackenflechtband (intermittierendes Flechtband), kräftig dunkelkarminrot gezeichnet, Spuren der hellgraubraunen Vorzeichnung sichtbar. Vor Gesang Θ; 8 × 106 mm.

f. 130ᵛ In der gesäumten Bordüre eine Serie einander überschneidender Kreise, in den linsenförmigen Feldern abwechselnd eine Ranke und ein Dreiblatt, ungenau hellrot über Hellgraubraun gezeichnet. Vor Gesang I; 10 × 102 mm.

f. 150 Die gesäumte Bordüre ist durch vertikale Doppellinien, die in der Mitte durch einen Ring verbunden sind, in fünf Rechteckfelder geteilt; in den vier größeren Feldern ist ein Dreieck eingezeichnet, in das eine gesprengte Herzpalmette eingefügt ist; Rankenäste in den Zwickeln zwischen Dreieck und Rechteckrahmen sowie in dem diagonal geteilten, schmaleren Feld am rechten Ende der Bordüre; recht präzis in Dunkelkarminrot über hellgraubrauner Skizze gezeichnet. Vor Gesang K; 13 × 115 mm. *Abb. 300*

f. 166ᵛ Weitmaschiges Netzgeflecht, die blaßrot konturierend gezeichneten, schmalen Bänder sind diagonal geführt, statt der Kreuzungsstellen nahe den Rändern kleine Rechtecke mit Ring im Zentrum, an den Ecken kleine Blätter; ungenau komponiert, keine Vorzeichnung. Vor Gesang Λ; 14 × 123 mm. *Abb. 305*

f. 190 Dünne Ranke mit linearen Verzweigungen und Blättchen; durch teilweise Verdoppelung der Linien wurde versucht, einen Aussparungseffekt zu erreichen; dunkelkarminrot gezeichnet, nur der Saum und ein Teil der Ranke hellgraubraun vorgezeichnet. Vor Gesang M; 9 × 108 mm. *Abb. 298*

f. 203 Dunkelkarminrote, konturierend gezeichnete Ranke mit Profilblättchen und Knollen an den Gelenken, ungesäumt, gute Imitation, doch am rechten Rankenende verzogen; die hellgraubraune Vorzeichnung weitgehend abgedeckt. Vor Gesang N; 10 × 102 mm.

f. 226 Serie aufrechter, herzförmig gerahmter Palmetten, kleinere Blüten in den Zwickeln hängend, dunkelkarminrot gezeichnet mit Aussparungseffekt, Spuren der Vorzeichnung sichtbar; Saumlinie; während der Arbeit erheblich verwischt. Vor Gesang Ξ; 10 × 100 mm.

f. 241 Die gesäumte Bordüre ist durch leicht gebogene Linien in drei Reihen flacher Rauten unterteilt; in den Feldern der mittleren Reihe je eine Herzpalmette, ein Rankenast oder ein Dreiblatt, in den Feldern der seitlichen Reihen und in den kleinen Dreieckzwickeln je ein kurzer Zweig mit Profilblättern; kräftig dunkelkarminrot gezeichnet; in der hellgraubraunen Tinte der weitgehend abgedeckten Vorzeichnung sind an den Ecken sternförmige Blättchen gezeichnet. Vor Gesang O; 14 × 102 mm. *Abb. 302*

f. 261ᵛ In der gesäumten Bordüre sind sechs Herzen gereiht; in jedem eine gesprengte Herzpalmette auf den spiralförmig eingerollten, in einer Art Asteriskos endenden Bögen der Herzen; ähnliche Sternchen sowie symmetrische, lang gestielte, dünne Profilblattpaare in den Zwickeln; dunkelkarminrot über hellgraubrauner Vorzeichnung. Vor Gesang Π; 15 × 108 mm. *Abb. 301*

f. 285ᵛ Eine Welle mit drei großen Bögen zieht sich durch das gerahmte Feld; von jeder Windung geht ein mehrfach verzweigter Rankenast aus, der eine Art Herzpalmette und kleine Sternblüten einschließt und in mehreren Profilblättchen und Spiralhäkchen endet; hellgraubraune Skizze und blaßrote Zeichnung ungenau ausgeführt. Vor Gesang P; 13 × 95 mm. *Abb. 303*

f. 306ᵛ Dünne Wellenranke mit kleinen Blättchen mit Diskrepanz zwischen der hellgraubraunen Vorzeichnung und der hellroten Zeichnung, sodaß das Muster plump und unsauber wirkt. Vor Gesang Σ; 7 × 105 mm.

f. 322 Die gesäumte Bordüre ist durch unten gebogene Doppellinien in Rechteckfelder geteilt, in jedem eine aufrechte, nach links oder rechts gewendete S-Schleife mit Rankenenden; hellgraubraun vor-, blaßrot und etwas karminrot nachgezeichnet. Vor Gesang T; 12 × 105 mm.

f. 333 Dünne Ranke mit flachen Windungen, die sich in palmettenartigen Blüten und Profilblättchen verzweigen, ungesäumt, hellgraubraun skizziert und in Blaß- und Dunkelkarminrot flüchtig gezeichnet. Vor Gesang U; 11 × 97 mm.

f. 346ᵛ Bordüre aus Kreisringen mit dünnen Blättchen, ähnliche Blättchen in den Zwickeln, plump in Blaßrot und etwas Dunkelkarminrot über einer flüchtigen, hellgraubraunen Skizze ausgeführt; verzogene, doppelte Saumlinien. Vor Gesang Φ; 15 × 109 mm.

f. 362ᵛ Zu seiten eines Baumes mit geschachtelten, spitzen Blättern springen zwei große Hasen über eine dünne Ranke mit Profil- und Spiralblättchen, die jeweils an beiden Enden hochgebogen ist; hellgraubraune Zeichnung, mit Blaß- und Dunkelkarminrot leicht retuschiert. Vor Gesang X; 12 × 105 mm. *Abb. 304*

f. 376 Serie liegender, herzpalmettenartiger Motive mit Ranken in den Zwickeln, dünn und ungenau gezeichnet in Hellgraubraun und etwas Dunkelkarminrot. Vor Gesang Ψ; 10 × 105 mm.

f. 399 Die Bordüre ist in vier unregelmäßige Felder geteilt, in jedem ein Gewirr aus rankenartigen Formen, hellgraubraun ungeschickt skizziert und mit etwas Blaßrot und Dunkelkarminrot flüchtig nachgezogen. Vor Gesang Ω; 16 × 105 mm.

Canon. gr. 113 (S. C. 18566) — 78

Johannes Klimax, Scala Paradisi

(Konstantinopel ? – 1. Hälfte 12. Jahrhundert) *Abb. 306-308*

Pergament – 126 × 98 mm – IV + 334ff. (I, 334 = V = pap.; II-IV, 1, 332, 333 = V; + 307/1) – 1 col. 20 linn.

(2-2ᵛ) Protheoria – (2ᵛ-3ᵛ) Inhaltsverzeichnis – (4-9ᵛ) Daniel von Raithu, Vita Ioannis Climaci – (10-11ᵛ) Johannes von Raithu, Brief an Johannes Klimax – (11ᵛ-13ᵛ) Johannes Klimax, Brief an Johannes von Raithu – (13ᵛ-305) Johannes Klimax, Scala Paradisi mit Kapitelverzeichnis – (305ᵛ-330ᵛ) Liber ad pastorem.

Lagenzählung: Griechische Majuskelkustoden vom Schreiber, zwei Zählungen, a) in Gold am Beginn der Lage recto rechts unten, b) in schwarzer Tinte am Beginn der Lage recto rechts unten, am Ende der Lage verso links unten, erhalten erstmals f. 10 = B′, letztmals f. 329 = MB′. – Arabische Zählung in Bleistift, am Beginn der Lage recto rechts unten, erstmals f. 10 = 3.

Lagen: 4 (ff. I-III, 1: 1) 41 × 8 (+ 307/1: 328) 4 (332).

Linienschema: Lake I, 2b. Schriftspiegel: 90 × 68 mm.

Schrift: Minuskel, sehr klein, zierlich, gleichmäßig, hoher Majuskelanteil, einzelne Rundbuchstaben und schräge Hasten leicht vergrößert, hohes Tau mit langem Balken, Juxtapositionen und Kompendien häufig, in schwarzbrauner und schwarzer Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in Gold, hellrot grundiert: Titel, Kapitelzählung, Kustoden; in schwarzer Tinte: Kustoden – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in Gold, hellrot grundiert: Initialen. – Sehr gutes, dünnes, glattes, weißes Pergament.

Illustration: (4) Ornamenttor, Zierinitiale – Ornamentleiste und Zierinitiale zu Beginn aller Schriften und Kapitel der Scala Paradisi – (304ᵛ) Scala Paradisi.

Eintragungen: f. I: *Sancti Ioannis Climachi opera*, 17. Jh. – f. Iᵛ und f. IIIᵛ wurden Eintragungen, u. a. ein Inhaltsverzeichnis, radiert. – In einigen Freirändern griechische Lesernotizen.

f. 1, Besitzvermerk, 15. Jh.: ἐκ τῶν τοῦ Βίκτωρος ἱερομονάχου:-

f. 1ᵛ: Angabe der Blattzahl, 15. Jh.: φ(ύλ)λ(α) ῦε̄.

f. 332ᵛ: *14*. – Notiz eines westlichen Besitzers (?), unbeholfen geschrieben, schlecht erhalten: † εγο ω Μι/χαλαις τα / [. . .]/τοπος επου/λυ[. . . . .].

Provenienz: Die Handschrift gehörte im 15. Jh. einem Priestermönch Viktor, im späten 18. Jh. Abate Matteo Luigi Canonici, Venedig, mit dessen Sammlung sie 1817 von der Bodleian Library erworben wurde.

Einband: Brauner Halbledereinband mit marmorierten Deckeln. Die ersten vier und die letzten sieben Blätter haben je fünf Löcher mit Rostflekken in der Mitte und nahe den Ecken, Spuren der Metallbeschläge eines älteren griechischen Einbands.

Erhaltung: Leicht verfleckt durch Schmutz und Feuchtigkeit, die Goldtinte vielfach abgeblättert, leicht beschnitten, doch weitgehend in sehr gutem Zustand.

Bemerkungen: Canon. gr. 113 ist m. E. nicht im 13. Jh. (so Coxe), sondern in der ersten Hälfte des 12. Jh. entstanden. Zwar kann dieser Vorschlag nicht durch den Hinweis auf eine paläographisch vergleichbare, datierte Handschrift abgesichert werden, und die geradezu gestochene Schrift des Klimax-Codex läßt auch an einige imitative Hände des späten 13./frühen 14. Jh. denken. Doch im Unterschied zu den zierlichen, archaisierenden Händen z. B. im cod. Florenz, Plut. 11. 8 von 1284 (Turyn, *Italy*, Taf. 30, 32, 35) findet sich im Canon. gr. 113 kein einziges, für die spätere Zeit typisches, «verräterisches» Detail. Seine Schrift ist m. E. eine Variante der kleinen «komnenischen Minuskel», weniger flüssig und mikrographisch als z. B. cod. Lyell 92 (Nr. **79**, *Abb. 309*) und weniger kontrastreich als z. B. cod. Auct. F. 3. 24 (Nr. **80**, *Abb. 310*), mit dem jedoch in den – etwas geringer – betonten Schräghasten und in den hohen Tau eine gewisse Ähnlichkeit besteht, ganz abgesehen von der vergleichbar hohen Zahl an Majuskeln. Vergleichbar ist auch eine gewisse amorphe Blattbildung, dort in der Ranke, hier in den ausgesparten Fünfblattblüten (*Abb. 307*). Der Golddekor des Canon. gr. 113, Nachzügler einer ins 9. Jh. zurückreichenden Tradition, ist nicht mehr mit der graphischen Feinheit ausgeführt wie die noch kleineren Muster im Psalter Oxon. Christ Church gr. 44, einem Werk des Johannes Tzutzunas aus dem späten 11. Jh. (Hutter, *Marginalien*, Abb. 13), an dessen filigrane Motive einige Bordüren noch erinnern. In den meisten Zierleisten leben in verkümmerter Form Muster des 11. Jh. nach, sodaß auch die Ornamentik des Canon. gr. 113 mit seiner Datierung in die erste Hälfte des 12. Jh. vereinbar ist. Aufgrund der sehr guten Qualität von Schrift und Pergament ist seine Entstehung in Konstantinopel wahrscheinlich, doch wurden exquisite Taschenbücher mit Golddekor, wie das Beispiel des Christ Church gr. 44 zeigt, auch außerhalb der Hauptstadt hergestellt, sodaß diese Möglichkeit für Canon. gr. 113 zumindest nicht auszuschließen ist.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I/III, coll. 101-102. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 317. – Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus*, Nr. 443; 361.

Beschreibung der Illustrationen:

Der gesamte Dekor ist in Goldtinte über hellroter Vorzeichnung ausgeführt, die heute oft anstelle des abgeblätterten Goldes den Eindruck bestimmt. Die meist einfach gesäumten Zierleisten sind häufig so schmal, daß die Deutlichkeit des Musters beeinträchtigt wird. Einige Kapitelanfänge sind nur mit einer goldenen Wellenlinie ausgezeichnet, so ff. 126, 133, 135, 169, 172, 189ᵛ, sowie das Buchende f. 330ᵛ. Die Zierinitialen zu Beginn der Schriften und Kapitel sind leicht vergrößerte, maximal 25 mm hohe Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln, deren Schäfte durch Querstriche und Perlen leicht verziert sind; am Fuß hängen Blättchen oder kurze Ranken; der T-Balken ist aus gebogenen Profilblättchen gebildet. *Abb. 306*

f. 2 In der gesäumten Bordüre sind liegende Herzpaare mit eingefügten mageren Palmetten aus dem Goldgrund ausgespart; an den Ecken kleine Blättchen, als Aufsatz eine teils ausgesparte, teils gezeichnete Herzpalmette. Vor der Protheoria; 10 × 65 mm.

f. 4 Ornamenttor *Abb. 306*

Titelrahmen der Vita des Johannes Klimax. 35 × 67 mm; Bordüre 17 mm breit.

In der Bordüre sind zehn Kreisringe gereiht; in jedem sind vier kleine Herzen so angeordnet, daß sich zwischen ihnen ein Kreuz ergibt; kleine Rosetten verbinden die Kreise, in den Zwickeln angedeutete Blattmotive oder verzogene Andreaskreuze. Doppelte Saumlinie, an den oberen Ecken je ein Efeublatt auf einem Schrägsteg, auf der verlängerten Grundlinie je ein Dreiblättchen an welligem Stiel.

ff. 10, 140, 148, 177ᵛ, 195, 199 Die Bordüre ist in Quadrate unterteilt, in die je eine winzige Rosette eingefügt ist. Vor dem Brief des Johannes von Raithu und cap. 14, 15, 19, 23, 24 der Scala Paradisi; 5 × 65-67 mm.

ff. 11ᵛ, 24, 34, 35ᵛ, 81, 203 Die Bordüre ist in Rauten- und Dreieckfelder unterteilt, in die Kreuzchen oder Tropfen eingefügt sind; bei der Feldteilung in f. 35ᵛ fehlen die Binnenmotive. Vor dem Brief des Johannes Klimax und vor cap. 2, einem Zwischentitel des cap. 3, cap. 4, 5 und 25 der Scala Paradisi; 5 × 65-69 mm.

ff. 13ᵛ, 137 Im Goldfeld der Zierleiste sind fünf in die Breite gezogene, herzartige Rahmen, die je eine breitflächige, fünfblättrige, hängende Blüte einschließen, weiß ausgespart; kleine weiße Knollen zwischen den Rahmen; Ecktropfen. Vor der Scala Paradisi und cap. 13; 10 × 68-65 mm. *Abb. 307*

ff. 28, 297ᵛ Dichte, kleinteilige Ranke mit winzigen Blüten und Häkchen, gesäumt. Vor cap. 3 und 30 der Scala Paradisi; 5 × 67 mm.

ff. 98, 103, 118, 281ᵛ Auf einer Wellenlinie sind gestielte Dreiblattblüten gereiht, in ff. 98 und 281ᵛ gesäumt. Vor cap. 6, 7, 8, 28 der Scala Paradisi; 4-5 × 66-70 mm.

ff. 129, 182 Serie von Kreisen oder kreisähnlichen Formen mit winziger Rosette im Zentrum. Vor cap. 10 und 21 der Scala Paradisi; 5 × 60 mm; 3 × 70 mm.

ff. 175ᵛ, 240 Gegenständige Dreiblattblütchen an welligen Verbindungsstegen sind weiß aus dem Goldgrund ausgespart. Vor cap. 18 und einem Zwischentitel des cap. 26 der Scala Paradisi; 5 × 66 mm.

f. 180 In der Bordüre sind herzpalmettenartige Blüten gereiht. Vor cap. 20 der Scala Paradisi; 5 × 67 mm.

f. 218 Nebeneinander vier liegende S-Schleifen mit Blättchen an den spiralig eingerollten Enden. Vor cap. 26 der Scala Paradisi; 5 × 60 mm.

f. 265 In der gesäumten Bordüre sind breite, gezeichnete Herzen ineinandergeschlungen; in jedem hängt ein flächiges Blatt. Vor cap. 27 der Scala Paradisi; 10 × 70 mm.

ff. 270, 293ᵛ Bordüre mit Zickzackteilung, in jedem Dreieckfeld ein Dreiblättchen oder eine Herzblüte. Vor einem Zwischentitel des cap. 27 und vor cap. 29 der Scala Paradisi; 5 × 68 mm.

f. 304ᵛ Scala Paradisi, schlichte, goldgezeichnete Leiter mit dreißig Sprossen, neben dem Anfang des Kapitelverzeichnisses; 102 × 14 mm. *Abb. 308*

Lyell 92

Symeon Metaphrastes und andere, Menologion für den Monat Dezember

(Konstantinopel? – 2. Viertel 12. Jahrhundert) *Abb. 309*

Pergament – 310 × 220 mm – I + 233 ff. (I, 229-233 = V = pap.) – 1 col. 40 linn.

(1) Inhaltsverzeichnis – (1ᵛ) leer – (2-6) Theodoretos von Kyrrhos, Commentarius in Naum prophetam – (6) Epiphanios von Kypros, Hypothesis in Naum prophetam – (6-11ᵛ) Theodoretos, Commentarius in Habbakum prophetam – (11ᵛ-12) Epiphanios, In Habbakum prophetam – (12-16ᵛ) Theodoretos, Commentarius in Sophoniam prophetam – (16ᵛ-21ᵛ) Johannes von Euboia, In conceptionem et nativitatem S. Deiparae – (22-228ᵛ) Symeon Metaphrastes, Menologion für den Monat Dezember, 27 Viten, Passionen und Enkomien, des. mut. (vgl. die Inhaltsangabe bei R. Barbour).

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts unten, die ersten drei Lagen separat gezählt: f. 2 = α′, f. 18 = γ′; f. 22 = α′ bis f. 221 = ϰϛ′.

Lagen: 1 (Einzelblatt: 1) 2 × 8 (17) 4 (21) 4 × 8 (53) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 61 mit Textverlust: 60) 21 × 8 (228); mehrmals statt Bifolium zwei Einzelblätter.

Linienschema: Lake I, 26c. Schriftspiegel: 240 × 160 mm.

Schrift: Minuskel, sehr klein, zierlich, kalligraphisch, in der Rundlichkeit der Buchstabenbildung an den Perlstil erinnernd, schräge Hasten, Tau und einzelne Rundbuchstaben leicht vergrößert, einige Ligaturen, Suprapositionen, Doppelakzente, von einer Hand regelmäßig mit dünnem Kalamos geschrieben, in dunkelbrauner Tinte: Text, Inhaltsverzeichnis – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Titel, liturgische Daten – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Monatsangabe (f. 22), Initialen. – Gutes, dünnes, einst helles Pergament.

Illustration: (22) Ornamentleiste, Zierinitiale – Zierlinie und -initiale vor allen Texten, Ziermotiv neben einigen Titeln.

Eintragungen: im Vorderdeckel innen: *Ex libris Jacobi P. R. Lyell* – Bibliotheks- oder Katalognummern, Bleistift, 19. Jh.: *Nr. 9* – *Fol. 40641 OV (?)*. – Berechnung des Jahres der Verkündigung an Joachim und Anna (15 v. Chr.), 17. Jh.: † εἰς τὰς *5483* χρόνους ἀ[πὸ κτίσ]εως / κόσμου, ἐγίνεν ὁ εὐαγγελισμ[ὸς τοῦ Ἰωακ]εὶμ / (καὶ) τ(ῆς) Ἄννης. – Von derselben Hand Kolumnentitel in jedem oberen Freirand bis f. 80.

In mehreren Freirändern: Korrekturen und Lesernotizen, 14./15. Jh.

f. 2, im unteren Freirand: verzogener Stempel eines griechischen Marienklosters, 18. Jh. (?), in der Mitte eine Darstellung der Maria mit Kind, am Rand die Legende: [.....]νητος Θ(εοτό)κος της [ἱε]ρ̣ας μονης των[.....ορ̣]ων.

Provenienz: Die Handschrift, die bis ins 18. oder 19. Jh. in griechischem Besitz war, gehörte vor 1918 und noch 1936 dem Antiquariat Jacques Rosenthal, München, wo sie von A. Ehrhard untersucht wurde. James P. R. Lyell kaufte sie 1943 von A. Rosenthal, Oxford, und vermachte sie 1949 der Bodleian Library.

Einband: Rotbrauner Ledereinband auf Pappe, Reste von zwei Verschlußbändern, flacher Blinddruckdekor mit Ranke als Rahmen und floralen Mittel- und Eckmotiven in griechischer Tradition. Griechenland (?), 17. Jh. Am oberen Schnitt: † Μιvεον.

Erhaltung: Das Pergament ist stark gewellt, durch Schmutz und Feuchtigkeit verfleckt und nachgedunkelt, einige Blätter sind eingerissen, die ersten und letzten sehr dunkel geworden; die größten Schäden wurden restauriert, viele Blätter sind genäht, die Bindung wurde erneuert.

Bemerkungen: Lyell 92 ist der relativ seltene Fall eines Menologions, das nicht zum liturgischen Gebrauch, sondern zur privaten Lektüre bestimmt war; bezeichnenderweise gibt es, wie in allen Büchern dieser Art, keine Spuren von Wachstropfen. Dem Typus des Privatbuchs entspricht die kleine Schrift und die minimale Dekoration, die nur den Buchanfang auszeichnet – die ersten Texte, für den 1.-3. und 9. Dezember und das Inhaltsverzeichnis, wurden erst nachträglich, doch vom selben Kopisten hinzugefügt. Die zierliche, fast mikrographisch kleine Schrift gehört dem gleichen Stil an wie cod. Laud gr. 42 (Nr. **72**, *Abb. 288*), zeigt aber manche etwas jüngere Details, wie z. B. die leichten Vergrößerungen einzelner Buchstaben, darunter des links offenen Rho, die zweiteilige, runde Omikron-Xi-Ligatur, den Netzeffekt der Schräghasten, einige Ligaturen u. a. m. Gut vergleichbar ist der etwas schwächer ausgeführte cod. Moskau, Hist. Mus. gr. 401 (406) von 1126 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 418). In die gleiche Zeit führt eine Zierinitiale Π im cod. Vat. gr. 586 von 1124 (*ibid.*, Taf. 568), die dem M des Lyell 92 so außerordentlich ähnlich ist, daß man sie zumindest dem gleichen Scriptorium zuschreiben möchte, wäre nicht die Schrift der beiden Codices zu verschieden. Aufgrund dieser Vergleiche dürfte auch Lyell 92 um die Wende des 1./2. Viertels des 12. Jh. entstanden sein. Seine trotz aller Schäden noch erkennbare sehr gute Qualität spricht für ein Scriptorium mit gepflegter Buchproduktion, entweder in Konstantinopel oder in einem etablierten Nebenzentrum.

Literatur: Barbour, *Lyell* 269-270. – De la Mare, *Catalogue* XXVI. – Ehrhard, *Überlieferung* I/2, Nr. 23; 508-509. – Lendle, *Gregorius Nyssenus*, Nr. 170; 120.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 22 Ornamentleiste *Abb. 309*

Vor der Passio S. Barbarae, dem Beginn des Metaphrastes-Menologions. 15 × 158 mm.

Das Muster der Bordüre ist sehr sorgfältig aus dem karminroten Tintengrund ausgespart; es besteht aus einer Folge von elf tangierenden Herzen, in denen je eine Dreiblattblüte mit rundlichen Blättchen wächst; zwischen den Spitzen der Herzen sind die Bögen kleinerer Herzen eingefügt, an denen je ein kleineres Herzblatt hängt. Der rot gezeichnete Saum des weißen Rahmens ist an den vier Ecken ausgezogen und endet in einem Herz- oder Dreiblatt. – Initiale M, 22 mm hoch, zierlicher, präzis mit dem Pinsel gezeichneter Buchstabe: die geraden Schäfte sind an den Enden leicht verbreitert, über geradem Abschluß oben eine Perle, unten kleine Dreiecke hängend; der mittlere Schaft teilt sich über einem Querstrich in zwei rankenartig eingerollte Spiralbögen, die die Hasten tangieren und sich zur Mitte hin zu einem kleinen Farbzipfel verbreitern, sodaß ein zwischen Aussparung und Zeichnung ambivalenter Effekt entsteht.

Die Zierlinien, die Anfang oder Ende aller Texte markieren, sind sauber karminrot gezeichnete Wellenlinien mit begleitenden Bögen und Dreiblättchen an den Enden. Neben den Titeln in f. 1 und f. 6ᵛ kurze Wellen mit kompakt roten Dreiblättchen am Ende. Die übrigen Zierinitialen sind leicht vergrößerte Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln, 7-8 mm hoch, mit kleinen Kreuzchen oder Perlen am Schaft und Zapfen am Balken geringfügig verziert; an einigen Hasten hängt ein Fingerblatt; im schmalen O zwei Spiralen. Das M f. 101 ist außer mit Kreuzchen auch mit Perlen unter den drei Hasten verziert.

Auct. F. 3. 24 (Misc. 98; S. C. 2936) 80

Xenophon, Kyrupädie

(Konstantinopel – 1. Hälfte 12. Jahrhundert) *Abb. 310*

Pergament – 272 × 202 mm – I + 149 ff. (I, 149 = V = pap.) – 1 col. 36 linn.

(1-148) Xenophon, Institutio Cyri, mit Scholien und Korrekturen von erster und etwas jüngerer Hand – (148ᵛ) leer.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Revisor (?), am Beginn der Lage recto in der rechten oberen Ecke, erhalten erstmals f. 9 = β′, letztmals f. 105 = ιδ′.

Lagen: 18 × 8 (144) 4 (148); mehrmals statt Bifolium zwei Einzelblätter.

Linienschema: Lake I, 25 b. Schriftspiegel: 204-208 × 132 mm.

Schrift: Minuskel, zwei ähnliche, abwechselnde Hände, Schreiber A (1-25 und weiter sporadisch) etwas zierlicher, Schreiber B (ab f. 25ᵛ mehrheitlich) etwas konservativer: kleine, zierliche, kalligraphische «komnenische Minuskel» mit markanten, vor allem schrägen Ober- und Unterlängen und vereinzelten Vergrößerungen und Zierstrichen, in wechselnd hell- und dunkelbrauner Tinte: Text; in Mikrographie: Scholien – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in blaßkarminroter Tinte: Titel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in blaßkarminroter Tinte, teilweise verziert: Initialen. – Minuskel, kursiv, in brauner Tinte, etwas jünger: Korrekturen, einige Scholien. – Kräftiges, helles, nicht ganz gleichmäßiges Pergament mittlerer Qualität.

Illustration: (1) Ornamentleiste – Zierlinien, Zierinitiale.

Eintragungen: f. 1, im oberen Freirand, Bibliothekssignaturen: *olim Arch. A. 181 – Arch. A. 153 – 2936.* – Schenkungsvermerk: *Ex dono illustris-s(im)i / Tho(mae) Cecill comitis Exon(iensis) / 1618.*

f. 148ᵛ, Angabe der Lagen- und Blattzahl des Codex, 15./16. Jh.: εἰσὶ τετράδα ἅμα ὀκτὼ καὶ δεκα ἐν τῶ βιβλίω [.....] / φυλλα ἑκατον [.....].

Provenienz: Die Handschrift wurde der Bodleian Library 1618 von Thomas Cecill, 1. Earl of Exeter, geschenkt.

Einband: Rotbrauner Ledereinband auf Holz, eine Schließe, lineare Rautenmusterung, Rücken erneuert; Italien, 16. Jh.

Erhaltung: Pergament leicht gewellt und verschmutzt, sonst gut erhalten.

Bemerkungen: Diese qualitätvolle, von der Xenophon-Forschung übersehene Handschrift zeigt die spannungsreiche «komnenische Minuskel» in einer maßvollen Variante, in der die Kette kleiner Kleinbuchstaben durch die vielen Schrägen der verlängerten Ober- und Unterlängen und die geraden Linien des hohen Tau unterbrochen wird, während vergrößerte Rundbuchstaben ebenso wie kursive Elemente selten sind. Eine ähnliche, doch weniger zierliche Stilisierung findet sich auf einer etwas früheren Stufe im cod. Vatopedi 266 von 1103 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 190), mit stärkeren Kontrasten im cod. Par. gr. 891, 1136 im Prodromu-Petra-Kloster in Konstantinopel entstanden (*ibid.*, Taf. 319), und noch kontrastreicher im etwas jüngeren cod. Canon. gr. 62 (Nr. **89**, *Abb. 339*). Auct. F. 3. 24 könnte demnach in der ersten Hälfte des 12. Jh., etwa in ihren mittleren Jahrzehnten, entstanden sein. Für die einzige Zierleiste ist mir keine treffende Parallele bekannt, doch erinnert die Ranke mit ihren langen, kontinuierlichen Bögen und den mehrfach in Profilblättchen und Knollen verzweigten Ästen an eine Ranke im cod. Patmos 265 von 1162 (Kominis, *Facsimiles*, Taf. 13), sodaß es sich hier um eine für das 12. Jh. charakteristische Stilisierung zu handeln scheint. Auct. F. 3. 24, ein typisches Privatbuch, kann aufgrund der guten, modernen Schrift wahrscheinlich nach Konstantinopel lokalisiert werden.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 676. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 552. – Hunt, *Summary Catalogue* I, 101. – *Survival*, Nr. 63; 35.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamentleiste *Abb. 310*

Vor Beginn der Institutio Cyri. 9 × 128 mm.

In der Bordüre eine dünne Ranke mit vier langgestreckten, flachen Windungen, die mit zurückgebogenen, geschmeidig gezeichneten Rankenästen gefüllt sind; diese verzweigen sich in flächige Spiral-, Profil- und Spitzblätter, Knollen an den Gelenken; hell ausgespart aus blaßkarminrotem Grund. Doppelte, blaßkarminrote Saumlinie, an den Ecken je ein schmales Dreiblatt mit langer Spitze, an der linken oberen Ecke aufrecht, sonst horizontal ausgestreckt. – Initiale E: lange, schlanke, spitze Epigraphische Auszeichnungsmajuskel mit dünner Ranke von der Spitze herabhängend, blaßkarminrot gezeichnet. Leicht verwischt.

ff. 33, 49, 65ᵛ, 88, 102ᵛ, 121ᵛ Blaßkarminrote Wellenlinien, in jeder Windung ein T. Vor dem 3. bis 8. Buch.

Laud gr. 28 (Laud C. 53; S. C. 705) 81

Basileios, Liturgie

(1. Hälfte 12. Jahrhundert) *Abb. 311*

Pergament – 238 × 155 mm – IV + 44 ff. (IV = V, I-III, 42-44 = V = pap.) – 1 col. 16 linn.

(IV) verworfenes Blatt mit dem Anfang der Liturgie – (IVᵛ) Eintragungen – (p. 1-p. 60) Basileios, Liturgie – (p. 60-p. 82) Orationes genuflexionis, Priestergebete aus dem Pfingstoffizium.

Paginierung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben, verso links oben.

Lagen: 8 (f. IV-p. 13/14) 4 × 8 (p. 77/78) 2 (p. 81/82).

Linienschema: Lake I, 2 b. Schriftspiegel: ca. 175 × 115 mm.

Schrift: Minuskel, große, steife, breite, liturgische Variante der Perlschrift mit Vergrößerungen einzelner Buchstaben, kursiven Ligaturen, Involvierungen, ausfahrenden Zierstrichen, in dunkelbrauner Tinte: Priestergebete – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel, steif mit starken Größenunterschieden, in dunkelbrauner Tinte: Offizium; in karminroter Tinte: liturgische Angaben, einige Überschriften – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Überschriften der Gebete des Pfingstoffiziums, Initialen. – Gelbliches Pergament mittlerer Qualität.

Illustration: (p. 1, p. 60) Ornamentleiste, Zierinitiale.

Eintragungen: f. IV^{v}: a) *[. . . . .] q(uod) Ric(ardus) Bennet recepit libru(m) istu(m) p(er) manus d(omi)ni Joh(ann)is Rigeway, vic(arii) S(anc)ti Petri Derby.* – b) *Iste liber est de abbathia de Derby accomodatus ven(e)rab(i)li viro magist(r)o Roberto Flemmyng decano Lyncolnie(nsis), in vigilie Epiphan(iae) anno D(omi)ni m.ccccl ij.*

p. 1, im oberen Freirand: *S. Basilij Liturgia* – im unteren Freirand: *Liber Guilielmi Laud Archiepi(scopi) Cantuar(iensis) et Cancellarii Universitatis Oxon(iensis). 1633.*

p. 8, im unteren Freirand. Gebet mit Hinweis auf Einfügung in die Liturgie nach der Invokation für die Kaiser, 14./15. Jh.: ἔτϊ δεόμεθ(α) ὑπερ τοῦ δούλου τοῦ Θ(εο)ῦ Μ(ι)χ(αή λ).

In einigen Freirändern Hinweise auf Psalmenlesungen und andere liturgische Angaben, griechisch, ca. 13. Jh. – p. 21, p. 78 u. a.: einzelne Wörter in lateinischer Übersetzung zwischen den Zeilen (von Robert Fleming?). – p. 46 und p. 79 wurden lateinische Notizen kräftig durchgestrichen.

Provenienz: Die vielbenutzte Handschrift, die im 14./15. Jh. einem Priester (?) Michael gehört hatte, befand sich schon um die Mitte des 15. Jh. in England im Besitz der Abtei von Derby in Derbyshire. 1452 wurde sie vom Vikar der Abtei, John Rigeway, durch Vermittlung des Richard Bennet an Robert Fleming, Dean of Lincoln Cathedral (gest. 1483), ausgeliehen, dem auch der Praxapostolos Lincoln College cod. 82 gehörte. 1633 wurde sie von Erzbischof William Laud erworben, mit dessen erster Schenkung sie 1635 in die Bodleian Library gelangte.

Einband: Brauner Ledereinband.

Erhaltung: Durch Schmutz und Feuchtigkeit fleckig und steif; erheblich beschnitten; stark gepreßt.

Bemerkungen: Laud gr. 28, von Coxe zu spät ans Ende des 12. Jh. gesetzt, ist in einer ähnlich großen, dekorativen, «liturgischen Perlschrift» geschrieben wie der Psalter Oxon. Barocci 15 von 1105 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 111), geht aber mit seinem größeren Anteil an kursiven Elementen und Kontrasten über ihn hinaus; andererseits ist er von dem Grad kursiver Auflösung, den z. B. das Sticherarion Patmos 218 von 1166 zeigt, noch weit entfernt (*ibid.*, Taf. 50-51; Kominis, *Facsimiles*, Taf. 14). Laud gr. 28 dürfte etwa zwischen diesen beiden Daten und eher noch im ersten Drittel des 12. Jh. entstanden sein. Auch die Zierleiste schließt in Muster und Stil unmittelbar an Werke des späten 11./frühen 12. Jh. an, vgl. die Herzpalmettengruppen in verschiedenen Kompositionen, gezeichnet oder ausgespart, z. B. in den codd. E. D. Clarke 38 (Nr. **57**, *Abb. 221*), E. D. Clarke 45 (Nr. **56**, *Abb. 207*), Holkham gr. 19 (Nr. **55**, *Abb. 202*), Laud gr. 70 (Nr. **50**, *Abb. 186*) oder Auct. T. 1. 6, hier auch die Eckmotive der Zierleiste (Nr. **76**, *Abb. 295*). Eine gewisse Steifheit der Schrift und die relativ geringe Pergamentqualität sprechen für die Entstehung des Laud gr. 28 in einem Provinzscriptorium.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 510. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 31. – Hunt, *Summary Catalogue* I, 129, 136. – Hunt, *Introduction* XXXV, XXXX. – James, *Greek Manuscripts* 347, 351. – R. Weiss, *The Earliest Catalogues of the Library of Lincoln College*. In: BQR 8/94 (1937) 354 n. 18. – R. Weiss, *Humanism in England during the Fifteenth Century*. Oxford ^{2}1957, 99, 103. – Kucharek, *Liturgy* 784.

Beschreibung der Illustrationen:

p. 1 Ornamentleiste *Abb. 311*

Vor der Basileios-Liturgie. 22 × 125 mm.

Das Muster erscheint hell aus dem karminroten Grund ausgespart, der auf relativ dünne Linien beschränkt ist. Die regelmäßig komponierte Bordüre ist in Rauten- und Dreieckfelder unterteilt, die mit einem filigranen Palmettenmuster dicht ausgefüllt sind: in den Rauten vier zweifach symmetrische, mit den Spitzen einwärts weisende Herzpalmetten in weißem Rahmen, auf dem die beiden Blüten der Vertikalachse wachsen, in den Dreieckfeldern je eine Herzpalmette mit Ranken, die das Feld symmetrisch ausfüllen. Karminrot gezeichneter Saum mit Knoten oben und an den Schmalseiten; auf der Leiste in der Mitte und an den oberen Ecken eine konturierend gezeichnete Herzpalmette, an den unteren Ecken kleine sassanidische Palmetten. Leicht verwischt. – Schlichte, spitze, karminrot gezeichnete Initiale O mit leicht verdickten Bögen und zwei kleinen Spiralhäkchen, die von den Spitzen ins Innere greifen, und einer von der unteren Spitze hängenden, dünnen Ranke.

p. 60 Schlichtes, zweisträhniges Flechtband, karminrot konturierend gezeichnet. Vor den Gebeten aus dem Pfingstoffizium; 5 × 120 mm.

Cromwell 14 (S. C. 299) — 82

Asketische Sammelhandschrift

(1. Hälfte 12. Jahrhundert) *Abb. 312-314*

Pergament – 245 × 180 mm – I + 187 ff. (I, 187 = V = pap.; – p. 1-10/5) – 2 coll. 32-33 linn.; (p. 380-381) 1 col. 50 linn.

(p. 11-p. 172) Dorotheos von Gaza, Doctrinae, recensio studita: (p. 11-p. 17) Doctr. 1, mut. – (p. 17-p. 140) Doctr. 2-15, 19, 20 – (p. 140-p. 142) Prolog – (p. 142-p. 152) Vita S. Dosithei – (p. 152-p. 172) Doctr. 22, 23, 16, 17 – (p. 172-p. 173) Exzerpte aus Johannes von Karpathos, Markos, Maximos – (pp. 173-206, 335-366, 319-334, 303-318, 287-302, 271-286, 255-270, 223-253) Isaias Abbas, Asketikon, serm. 1-29, mit Scholien – (pp. 253-254, 207-212) Basileios*, Constitutiones monasticae, cap. 1 – (pp. 213-222, 367-379) Thalassios, Centuriae 1-4 – (p. 380-p. 381) 30 capita aus einer Centurie – (p. 382) leer – Einige Scholien und Korrekturen von erster Hand.

Paginierung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto links oben, erhalten: p. 63 = ε′, p. 79 = ϛ′, p. 223 = κα′, p. 255 = κ′, p. 287 = ιη′, p. 303 = ιζ′, p. 319 = ιϛ′, p. 335 = ιδ′; am Ende der Lage verso rechts oben, erhalten nur p. 270 = κ′.

Lagen: 2 (8 – 6: 5 Blätter fehlen vor p. 13/14, 1 Blatt fehlt vor p. 15/16, alle mit Textverlust; –p. 1-10/10p.: p. 13/14) 23 × 8 (p. 381/382). Lagenfolge: 1 (Fragment), 2-13, 23, 21, 22, 20-16, 14, 15, 24; mehrmals statt Bifolium zwei Einzelblätter.

Linienschema: ähnlich Lake II, 4c (im unteren Freirand Doppelhorizontale in Blattbreite, keine Verdoppelung der ersten und letzten Zeile); einige Lagen ähnlich Lake II, 19d (Zeilenlinien nur für jede zweite Zeile). Schriftspiegel: 175-180 × 130 mm; Kolumnenbreite: 58-60 mm.

Schrift: Minuskel mit kursivem Duktus, Wechsel zwischen kleinen, schmalen und vergrößerten Buchstaben (breite Ringe von Sigma und Epsilon in Ligatur, Omega oft Doppelbogen auf gerader Linie, Alpha mit Schlinge an Schräghaste), Suprapositionen in der Zeile, in trüben braunen und dunkelbraunen Tinten: Text, Mehrzahl der Titel, Kapitelzählung; in kleinerem Schriftgrad, mit vielen Kompendien: pp. 380-381, Scholien, Korrekturen und Textergänzungen (vom Kopisten und Korrektor); in karminroter Tinte: einige Titel und Kapitelzahlen – Majuskel-Rahmenbuchstaben in Braun, karminrot koloriert: ausgestellte Initialen am Anfang der Textabschnitte – Minuskel mit breiten, keulenförmigen Ober- und Unter-

längen, mit verstärktem Strich geschrieben, Omikron mit quadratisch ausgespartem Innenfeld, in braunen und dunkelbraunen Tinten: zahlreiche Initialen in der Zeile, jeweils am Satzanfang, einige ausgestellte Initialen. – Pergament mehrheitlich dick und steif, bräunlich, einige Löcher, einige Blätter zu klein.

Illustration: zahlreiche Zierleisten, Zierlinien, Ziermotive im Freirand und Zierinitialen zu Beginn größerer Textabschnitte.

Eintragungen: p. 11, im oberen Freirand, Bibliothekssignaturen: *N* (50) – *17.* – p. 15, im oberen Freirand, Bibliothekssignaturen: *4° 0.24 – 120 – Cromwel. 23.*

p. 379, im oberen Freirand, Besitzvermerk, spätes 13. Jh.: † βϊβλΐον μονῆς τοῦ Ἐσφιγμ(ένου).

p. 382, im unteren Freirand, Besitzvermerk, spätes 13. Jh.: † βϊβλΐον μονῆς / Ἐσφιγμ(έν)ου τοῦ Σ(ωτή)ρ(ο)ς Χ(ριστο)ῦ. – Wenigstens sieben weitere Besitzvermerke des Esphigmenu-Klosters, mit leichten Formulierungsvarianten, in verschiedenen Händen des 13.-15. Jh.

Die Unordnung der Lagen ist durch ausführliche Hinweise und Merkzeichen in einer Hand des 14. Jh. verzeichnet; lateinische Ergänzungen, 17. Jh. – In vielen Freirändern: Federproben, Lesernotizen, 14.-16. Jh.

Provenienz: Die Handschrift gehörte wenigstens vom 13. bis zum 15. Jh. dem Esphigmenu-Kloster am Athos; schon damals waren ihre Lagen in der gleichen Unordnung wie heute. Sie gelangte 1654 als Geschenk von Oliver Cromwell, des Lord-Protectors und Kanzlers der Universität Oxford, in die Bodleian Library.

Einband: Brauner Ledereinband mit dünnem Blinddruckrahmen.

Erhaltung: Verlust am Anfang, erste und letzte Blätter beschädigt; sehr stark verschmutzt, viele Wachsflecken; bei einer Restaurierung zu stark gepreßt.

Bemerkungen: Cromwell 14, allgemein ins 13., von Coxe ins späte 13. Jh. datiert, ist m. E. nicht später als in der 1. Hälfte des 12. Jh. entstanden. Seine Schrift zeigt alle Merkmale der dynamischen «komnenischen Minuskel», wie den hohen Majuskelanteil, die fettaugenartigen Vergrößerungen, eine Reihe typischer Einzelformen wie das Knopfloch-Alpha mit Schräghaste, das zweierförmige Zeta, das Omega mit Doppelbogen auf gerader Grundlinie sowie viele kursive Elemente u. a. m. Charakteristische Details wie der breite Bauch des Epsilon und Delta begegnen schon im frühen 12. Jh., z. B. im cod. Vatopedi 266 von 1103 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 190) und im kursiven cod. Auct. T. 2. 7 (Nr. **77**, *Abb. 298-305*), sodaß Cromwell 14, in dem die schwungvollen Extravaganzen mancher Handschriften der Jahrhundertmitte noch völlig fehlen (vgl. Laud gr. 84, Nr. **85**, *Abb. 319*), vielleicht sogar eher im ersten als im zweiten Viertel des 12. Jh. entstanden sein könnte.

Für einige Eigenarten des Codex habe ich bisher keine Analogie gesehen, so für die im Schriftbild stark hervortretenden Initialen in der Zeile, die mit ihren breiten, keulenförmigen Ober- und Unterlängen mehr gemalt als geschrieben wirken. Ungewöhnlich ist auch die große Zahl einfacher, aber phantasievoll variierter Zierleisten und -linien, bei denen das Fehlen von Standardmotiven wie Flechtbändern, Ranken und Blüten auffällt. Das Erstaunlichste sind aber wohl die vielen Kreuze im Freirand, die mit Sicherheit und Sorgfalt ausgeführt sind. Kreuze mit Perlen an den Enden der Arme sind im 11./12. Jh. nicht unbekannt, doch sie sind in der Regel in Initialschäfte eingefügt, vgl. z. B. einige Initialen im cod. Athen. 63 (*Catalogue Athens*, Abb. 162) und Athen. 186 (*ibid.*, Abb. 554). Eine Parallele zu den prominenten Kreuzen des Cromwell 14, die oft von der Initiale «an die Leine genommen» werden, ist mir nicht bekannt; daher ist auch vorerst nicht zu entscheiden, ob es sich um die persönliche Manier eines Kopisten-Malers handelt oder um die Gewohnheiten eines im Dekor eigenständigen, in der Schrift jedoch keineswegs abseits der allgemeinen Entwicklung gelegenen Scriptoriums. Cromwell 14 ist seit dem 13. Jh. in Esphigmenu bezeugt, doch bedürfte es erst weiterer Anhaltspunkte, um daraus auch seine Entstehung am Athos ableiten zu können.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 440-441. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 12. – Regnault-De Préville, *Dorothée de Gaza* 98. – R. Draguet, *Les cinq recensions de l'ascéticon syriaque d'Abba Isaie* I (CSCO 289, Scriptores Syri 120). Louvain 1968, 9*, 40*, 41*, Sigel K, passim; II (CSCO 293, Scriptores Syri 122). Louvain 1968, 11*, Sigel K, passim. – D. J. Chitty, *Abba Isaiah*. In: JTS, NS 22 (1971) 47, 48.

Beschreibung der Illustrationen:

Die schlichte, aber variantenreiche und mit sicherer Routine ausgeführte Ornamentik ist in karminroter oder dunkelbrauner Tinte gezeichnet. Geometrische Muster sind bevorzugt, die in den schmalen Zierleisten häufig aus den traditionellen Motiven der Zierlinien entwickelt sind. Zierlinien, -bänder und -leisten haben ungefähr Kolumnenbreite, 60-65 mm, und sind mit wenigen Ausnahmen 2-4 mm hoch.

p. 11 Die Ornamentleiste am Buchanfang ist so gut wie vollständig zerstört; sie war karminrot gezeichnet und hatte ein Rautenmuster mit Saum; ca. 12 × 60 mm.

pp. 112, 120 Im schmalen dunkelbraunen Band sind zu seiten einer karminroten, durchkreuzten Mittellinie kleine Bogen- und Dreieckfelder ausgespart, sodaß der Eindruck einer etwas unregelmäßigen Perlschnur entsteht; 3 × 60 mm. *Abb. 312*

p. 159 Bordüre mit geometrischem Muster in zwei Reihen versetzt: abwechselnd ein dunkel- oder hellbraun koloriertes Rechteck und ein weißes Rechteck mit zwei braunen Punkten und einem braunen Dreieck, das von unten bzw. oben in das Feld eingreift; karminrote Mittellinie; 5 × 66 mm.

pp. 176, 184, 338 Zierlinie mit dünnem oder kräftigem dunkelbraunem Rahmen, der in p. 338 an den Schmalseiten abgeschrägt ist, Perlen an den Ecken; p. 176: rote Striche mit Häkchengruppen wechselnd; p. 184: eine rote Welle; p. 338: rote S-Schleifen; 3 × 65 mm.

pp. 178, 200, 243 Bordüre mit geometrischem Muster in zwei Reihen versetzt: abwechselnd braune Rechteckfelder und weiß ausgesparte Π-Formen, die sich spiegelbildlich zu seiten einer roten Mittellinie zu kantigen S-Formen ergänzen; Perlen an den Ecken, Zapfen an den Schmalseiten; p. 243: Verdoppelung desselben Musters, rote Mäanderlinie über den braunen Feldern der mittleren beiden Zeilen, weißes Π-Motiv in braunem Dreieck an den Schmalseiten. 5 × 65 mm; p. 243: 10 × 50/65 mm, beschädigt. *Abb. 313*

p. 213 Karminrot gezeichnete, gesäumte Leiste mit Zickzackteilung und ungeschickt gezeichnetem Blättchen in jedem Feld; 13 × 65 mm.

p. 296 Wellenranke aus braunen und roten Parallellinien, in den Windungen kleine braune Blättchen, größeres rotes Dreiblatt an den Enden; 6 × 66 mm.

p. 332 Im breiten braunen Rahmen Zickzackteilung durch dünn getupfte braune Bänder; T-Motive in den Dreieckfeldern; 10 × 65 mm.

Die breiteren, bandartigen Zierlinien, 3-4 mm hoch, enden in Blattmotiven oder in lang ausgezogenen Abschrägungen, durch die sie bis zu 85 mm lang werden; meist sind die äußeren Linien braun, die inneren Linien und Motive karminrot. Selten sind zwei Muster völlig gleich: p. 83: drei parallele Horizontallinien, die mittlere durchkreuzt; pp. 92, 280: die mittlere Linie durchkreuzt, außen abwechselnd Horizontalstriche und vertikale Doppelhäkchen; p. 102: der mittlere Strich wird durch Perlen unterbrochen, um die die äußeren Linien jeweils im Bogen geführt sind; pp. 132, 137: drei Parallellinien mit größeren Blättchen am Ende; pp. 139: braune Ringe, an rotem Faden aufgefädelt, zwischen braunen Linien; pp. 236, 240: drei parallele Zickzacklinien mit T-Motiv in jedem Feld; pp. 253, 280: drei parallele Wellenlinien mit Bogen und Punkt in jeder Windung; pp. 273, 352, 362: «Kaffeebohnenserie», gebildet aus einer Folge von ovalen, dicht mit braunen Parallellinien gefüllten Bögen zu seiten einer roten Mittellinie, zwischen jedem Motiv eine Perle; p. 313: rote Mittellinie, an Längs- und Schmalseiten umgeben von Häkchenserien; p. 313: drei liegende und eine aufrechte S-Schleife alternierend; p. 372: drei breite Parallellinien mit Blattende.

Einfache, meist karminrote Zierlinien: pp. 17, 31, 45, 53, 310, 336: Wellenlinie mit begleitenden Bögen; p. 172: einfache Wellenlinie; pp. 27, 62, 173: zwei horizontale Doppelstriche alternieren mit vier Häkchen; pp. 70, 353, 358: Zickzacklinie mit T-Motiven; pp. 76, 164: alternierend horizontale und vertikale Doppelstriche, braun bzw. rot; pp. 142, 152, 212: Welle, die sich in jeder Windung in kurze Häkchen verzweigt; p. 169: alternierend

liegende S-Schleifen und Häkchenserien, in großem braun-rotem Blatt endend; p. 229: Serien von einem braun-roten Paar aufrechter S-Schleifen mit Blattende; p. 307: Zickzacklinie mit Π-Motiv in jedem Dreieckfeld; p. 344: liegende S-Schleifen mit Punkt in jedem Bogen; p. 364: rote Linie, abwechselnd rot und braun durchkreuzt.

Nur wenige der gedrungenen, breitflächig karminrot kolorierten Initialen sind verziert: p. 17, E: braune Doppelspirale mit horizontalem Abschluß, von der Spitze des ovalen Buchstabens herabhängend; p. 45, E und p. 253, T: an der Spitze hängend eine kurze Ranke mit Spiral- und Fingerblättchen; p. 200, E: Ovalform, von deren Ende eine breite, braune Herzblüte mit kräftigen Spiralkelchblättern herabhängt; p. 31: der hochgezogene, gebogene rechte Schaft des Lambda endet in einem Vogelkopf mit weißem Auge.

Das auffallendste und am sorgfältigsten ausgeführte Schmuckmotiv der Handschrift sind Kreuze, im äußeren Freirand von Versoseiten in brauner Tinte gemalt. Mit Ausnahme des Kreuzes p. 170 sind die Kreuze am unteren Ende durch eine dünne Linie mit dem Fuß der benachbarten Zierinitiale verbunden oder stehen auf einem Band, das von der Zierinitiale ausgeht (pp. 112, 358). Kaum zwei Kreuze sind gleich: p. 112: schlankes, lateinisches Kreuz mit verbreiterten Armen und Perlen an den konkaven Enden, 20 mm hoch (*Abb. 312*); p. 178: griechisches Kreuz mit verbreiterten Armen, von einem Vierpaß mit Zipfeln in den Diagonalachsen gerahmt, unten eine kurze Stange, an der die «Leine» zum benachbarten Π befestigt ist (*Abb. 313*); p. 236: griechisches Kreuz mit verbreiterten Armen und Stange, von Vierpaß gerahmt; p. 240 und p. 280 (zweimal): Kreuze mit zwei Querarmen; p. 296: griechisches Kreuz mit verbreiterten Armen und Perlen an drei konkaven Enden, am unteren Ende ein kräftiger Knauf und eine kurze Stange, 16 mm hoch; p. 332: kleines griechisches Kreuz mit Perlen an den Armen; p. 344: Kreuz gebildet aus vier Herzen und einer Perle im Zentrum, auf kurzem Dreieckschaft stehend; p. 358: griechisches Kreuz aus vier kurzen, sich stark verbreiternden Armen mit Perle am Ende gebildet, von Vierpaß gerahmt. Das 43 mm hohe Kreuz p. 170 steht im Freirand neben dem Ende der Kolumne: die sich verbreiternden Kreuzarme enden in drei Perlen, die mittleren gestielt; der Schaft des Kreuzes geht in einen hohen Sockel über, gebildet aus einem durchkreuzten Schaft mit Dreieckenden und breitem Basisstreifen (*Abb. 314*). – Über einigen Zierleisten und -bändern befindet sich ein dekorativer Asteriskus, u. a. p. 112 (*Abb. 312*); in p. 332 hat er die Form eines Vierpasses mit Zipfel zwischen den Bögen und Punkten und kleinen Bögen symmetrisch im Innern.

Add. E. 12 (Misc. 328; S. C. 29442) 83

Liturgische Rolle, Fragment

(Konstantinopel – 1. Hälfte 12. Jahrhundert: *I*)
(Konstantinopel – 2. Hälfte 14. Jahrhundert: *II*)

Abb. 315-316

Pergament (*I*: 9 Stücke, *II*: 3 Stücke) – 5.65 m (*I*: 4.57 m, *II*: 1.08 m) × 206-207 mm.

I-II: Liturgische Rolle, Chrysostomos-Liturgie, inc. mut.: *I*: inc. Trishagion – *II*: inc. Anaphora – Rückseite: *I*: drei Gebete – *II*: leer.

Linienschema: Doppelte Begrenzungslinien zu beiden Seiten des Schriftfelds. Breite des Schriftfelds: *I*: 130/139 mm, *II*: 125 mm.

Schrift: *I*: Minuskel, liturgische Variante der Perlschrift, groß, sehr rund, gerade Buchstaben kantig, einzelne Buchstaben stark vergrößert, häufig Doppelakzente, in rehbrauner Tinte: stille Priestergebete – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in Gold, dünn karminrot grundiert: Offizium – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in Gold, dünn karminrot grundiert: Initialen im Offizium. – *II*: Minuskel, Hodegon-Stil, in brauner Tinte: stille Priestergebete – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in hellgelbbrauner Tinte: Offizium. – Pergament, *I*: gleichmäßig kräftig, einst hell – *II*: grauweiß, gekreidet, Rückseite pelzig.

Illustration: Zierinitialen zu Beginn der stillen Priestergebete – *I*: Zierlinie am Ende der Gebete auf der Rückseite.

Verlust von Miniaturen: Vermutlich war der Anfang der Rolle künstlerisch ausgezeichnet (Zierfeld? Darstellung des Autors?); dies sowie einige weitere Zierinitialen gingen verloren.

Eintragungen: Im breiteren linken Freirand der Rolle (39-45 mm breit), vor allem in *I*: mehr als 40 Fürbitten, einige über Rasur älterer ähnlicher Gebete, sehr blaß und durch Feuchtigkeit und Beschneidung beschädigt bzw. unleserlich, alle mit formelhaftem Charakter: μνήσθητι Κύριε τὸν δούλον σου / τὴν δούλην σου oder μνήσθητι Κύριε τὴν ψυχὴν τοῦ δούλου σου / τῆς δούλης σου u. ä., soweit erkennbar, jeweils nur Vornamen, keine Beinamen oder Standes-, Orts- und Datumsangaben, einige Gebete aus dem 12. Jh. (Laurentios; Makaria), die Mehrzahl aus dem späten 13. und 14. Jh. (Mathias, Kalli; Georgios; Maria, Demetrios und Johannes; Helene; Maria, Konstantinos; Johannes u. a.), einige vielleicht aus dem 15. Jh. (Marina, Geronas, Helene).

Provenienz: Die bis ins 15. Jh. hinein vielbenutzte Liturgische Rolle, die vermutlich im Hodegon-Kloster in Konstantinopel restauriert wurde, wurde 1884 auf einer Auktion (bei Puttick and Simpson's, London) von der Bodleian Library um 14 £ erworben.

Einband: Auf Holzstab mit gedrechselten Knäufen gewickelt, in Holzkästchen.

Erhaltung: Anfang fehlt, Ränder leicht beschnitten, Einwirkung von Feuchtigkeit vom Rand her, sonst in gutem Zustand.

Bemerkungen: Die etwas manierierte «Liturgische Perlschrift» mit den dem Quadrat angenäherten Buchstaben und den vielen starren Rundungen sowie manche Einzelformen, z. B. das große runde Xi mit den beiden Querstrichen, und die recht häufigen Doppelakzente weisen diese Liturgische Rolle ins 12. Jh.; der noch weitgehend intakte Kanon der Auszeichnungsschriften läßt eher an die erste als an die zweite Jahrhunderthälfte denken. Mit dieser Datierung stimmen auch die goldenen Zierinitialen mit der Häufung von Dekormotiven überein, vgl. z. B. die stilistisch ähnlichen Initialen im Athen. 187 (*Catalogue Athens*, Abb. 282, 287-289) und Athen. 68 (*ibid.*, Abb. 478-480). Die technische und kalligraphische Qualität der Rolle und der schwere Goldauftrag, der die karminrote Vorzeichnung fast ganz überdeckt, deuten auf die Entstehung der Rolle in Konstantinopel hin; m. E. wurde sie dort im Hodegon-Kloster in der 2. Hälfte des 14. Jh. restauriert. Der vermutlich identifizierbare, ausgezeichnet schreibende Restaurator scheint mir nicht der für seine liturgischen Rollen bekannte, berühmte Kopist Joasaph zu sein.

Literatur: Madan, *Summary Catalogue* V, 624. – Kucharek, *Liturgy* 784.

Beschreibung der Illustrationen:

Von der künstlerischen Ausstattung der originalen Liturgischen Rolle (*I*), die vermutlich ihren Hauptschmuck am Anfang verloren hat, sind nur eine Zierlinie sowie Zierinitialen erhalten geblieben. Die Zierlinie am Ende der Gebete auf der Rückseite ist eine sorgfältig ausgeführte goldene, karminrot vorgezeichnete Wellenlinie mit Bögen in den Windungen und je einem kur-

zen Rankenast an den Enden. Die 20-30 mm hohen Zierinitialen zu Beginn der stillen Priestergebete sind statisch proportionierte Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln in schwerem, poliertem Gold, deren karminrote Vorzeichnung nur selten zu erkennen ist. Sie sind mit Querstrichen an Schäften und Bögen, Spiralhäkchen am Fuß und in den runden oder ovalen Bögen von E, O, C, Perlen am Schaft- und Bogenende sowie Ranken mit Profilblättchen an der Spitze des Buchstabens oder als Zunge des E reich verziert. Einige der kleineren Initialen zu Beginn der lauten Priestergebete sind mit einzelnen dieser Motive dekoriert. *Abb. 315, 316*

Die Zierinitialen zu Beginn der stillen Priestergebete im Ersatzteil (*II*) sind hellgelbbraun geschriebene, schlanke Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln, verziert mit einem langfingrigen Blatt, das die Zunge des E bildet oder vom Schaft herabhängt.

Canon. gr. 91 (S. C. 18544) 84

Symeon Metaphrastes, Menologion für den Monat Oktober

(2. Drittel 12. Jahrhundert) *Abb. 317-318*

Pergament – 350 × 255 mm – III + 237 ff. (I, II, 236, 237 = V = pap.; III, 235 = V = perg. occ.) – 2 coll. 30 linn. (1-8), 34-41 linn. (9-184, 193-234), 32-35 linn. (185-192).

(1-4) Passio S. Ananiae – (4-18) Vita SS. Cypriani et Iustinae – (18v-26v) Passio S. Dionysii Areopagitae – (26v-29) Passio S. Charitinae – (29-35) Commentarius de S. Thoma apostolo – (35-46v) Passio SS. Sergii et Bacchi – (46v-51) Vita S. Pelagiae – (51-56v) Passio SS. Eulampii et Eulampiae – (56v-63) Passio S. Probi et soc. – (63-72) Passio SS. Carpi et Papyli – (72-78) Passio SS. Nazarii et soc. – (78-86) Vita S. Luciani – (86-91v) Passio S. Longini centurionis – (91v-96) Commentarius de S. Luca – (96-104v) Passio S. Vari et soc. – (104v-112) Passio S. Andreae in Crisi – (112-134v) Passio S. Artemii – (135-154v) Vita S. Hilarionis – (155-170v) Vita S. Abercii – (170v-178) Commentarius de S. Iacobo apostolo – (178-197) Passio S. Arethae et soc. – (197v-199) Passio SS. Marciani et Martyrii – (199-206) Passio S. Demetrii – (206v-212v) Vita S. Anastasiae – (212v-227v) Vita S. Abramii – (227v-232) Passio S. Zenobii et Zenobiae – (232-234v) Passio S. Epimachi. – Korrekturen von erster Hand. – (185-192v) Ersatz, Ende 13. / Anfang 14. Jh.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Revisor, am Beginn der Lage recto Mitte unten, meist beschnitten, erhalten erstmals f. 25 = δ′, ergänzt im 13. / 14. Jh. nach Ersatz der 25. Lage (185-192), am Beginn der Lage recto rechts oben oder unten, erstmals f. 1 = α′, letztmals f. 233 = λα′.

Lagen: 6 × 8 (48) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 54: 55) 6 × 8 (103) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 109: 110) 5 × 8 (150) 6 (156) 4 (160) 5 × 8 (200) 10 (210) 6 (216) 2 × 8 (232) 2 (234).

Linienschema: Lake II, 4a und II, 1f. Schriftspiegel: ca. 255 × 175 mm; Kolumnenbreite: 80 und 72 mm. – (185-192) ähnlich Lake II, 1a (keine Zeilenlinien). Schriftspiegel: 245 × 160 mm; Kolumnenbreite: 72 und 68 mm.

Schrift: Minuskel, aufrecht, breit, in der Tradition des Perlstils doch mit hohem Anteil an Majuskeln und vergrößerten Buchstaben, gelegentlich tiefe Epsilon-Ligatur, lange Zirkumflexe, Involvierungen und Suprapositionen auch in der Zeile, eine Hand, doch wechselnd in Größe und Zeilenabstand, ff. 131v-134v besonders eng (nicht zweite Hand: Ehrhard), breiter Kalamos, in hellbrauner bis schwarzer Tinte: Text, Korrekturen – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Titel, liturgische Angaben; in brauner Tinte: einige Tagesrubriken – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in karminroter Tinte: Initialen. – (185-192v) Minuskel, archaisierend, doch mit Elementen der Gebrauchsschrift durchsetzt, in graubrauner Tinte: Text – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in zinnoberroter Tinte: Initialen. – Kräftiges, nicht ganz gleichmäßiges Pergament, z. T. grobporig und gelblich auf der Haarseite; (185-192) steifes, stark grau gekreidetes Pergament.

Illustration: Ornamentleiste und Zierinitiale zu Beginn jeder Vita.

Eintragungen: Angabe der Blattzahl jeder Homilie, 14. Jh.

f. 234v, nach Textende, Notiz eines Händlers (?) in einer geübten Hand mit charakteristischem Fettaugen-Beta, spätes 13. / frühes 14. Jh.: φῦλλα τῆς βῐ̈βλου δῐ̈ακόσια / τρῐ̈άκοντα, ἀφ' ὧν τὰ δῦο ἐν ἑκατέρο[ις] / τοῖς μέρησῐ̈ν ἄγραφα:- ὑ(πέρ)π(ε)ρ(α) ἑπτά:-

Provenienz: Die Handschrift wurde im späten 13. / frühen 14. Jh. restauriert und vermutlich neu gebunden; vielleicht steht damit die Notiz am Ende im Zusammenhang, die von einem Händler zu stammen scheint, da außer der Blattzahl auch der Preis - 7 Hyperpera - angegeben ist. Die hier erwähnten Vorsatzblätter fehlen heute, die Blattzahl (228 statt 234 Textblätter) scheint auf einem Irrtum zu beruhen, selbst wenn sie den Stand vor der Ergänzung der 25. Lage wiedergibt. Die Handschrift gehörte Ende des 18. Jh. Abate Matteo Luigi Canonici, Venedig, mit dessen Sammlung sie 1817 von der Bodleian Library erworben wurde.

Einband: Brauner Ledereinband mit dünnem Blindstempeldekor, Italien, 17. / 18. Jh.

Erhaltung: Die ersten und letzten Blätter abgenutzt, einige Blätter früh mit Pergamentstreifchen geflickt; leicht verschmutzt, viele Wachsflecken; im wesentlichen gut erhalten.

Bemerkungen: Canon. gr. 91 wurde schon von Ehrhard dem 12. Jh. zugewiesen (gegen Coxe: 11. Jh.). Seine Entstehungszeit läßt sich auf das mittlere Jahrhundertdrittel und vielleicht auf die Jahrzehnte vor der Jahrhundertmitte einengen: die kräftige, meist breite Schrift, in der gleichförmige Buchstabenketten mit vergrößerten Buchstaben und kursiven Elementen kontrastieren, ist recht gut mit cod. Dionysiu 83 von 1137 vergleichbar (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 199), sowie mit cod. Vat. Pal. gr. 24 von 1144 und Mailand, Ambr. E 101. sup. von 1150, in denen jedoch Involvierungen, Ligaturen und vergrößerte Rundbuchstaben seltener sind (*ibid.*, Taf. 576-580, 223-224). Die Zierleisten haben in Mustern und Stil eine Handschrift des späten 11. Jh. in Art des cod. Holkham gr. 19, ebenfalls ein Metaphrastes-Band, zur Voraussetzung, vgl. die breitflächige Aussparung, das pralle Flechtband, die aus S-Schleifen gebildete Ranke, die im Canon. gr. 91 in dünne Zeichnung übersetzt ist, und die Kompositionen mit Dreiblättern des Blütenblattyps in Dreieckfeldern (Nr. **55**, *Abb. 201, 202, 204*). Die stilistische Ähnlichkeit des Dekors dieser beiden Handschriften ist so groß, daß entweder beide – im Abstand von rund 50 Jahren – im gleichen Zentrum entstanden sind oder aber Canon. gr. 91 nach einer aus dem Scriptorium des Holkham gr. 19 stammenden Vorlage kopiert ist; daß Canon. gr. 91 in den Mustern weniger variabel ist und das reiche Ziertor zu Anfang fehlt, entspricht der in vielen Handschriften des 12. Jh. zu beobachtenden Verarmung der dekorativen Ausstattung, vor allem des Tintendekors. Leider sind aus dieser offensichtlichen Beziehung keine Hinweise auf die Lokalisierung des Canon. gr. 91 zu gewinnen; seine Qualität ist nicht gering, aber, wie die des Holkham gr. 19, wohl doch nicht von hauptstädtischem Niveau.

Für die weitere Forschung sei noch ein interessantes Detail erwähnt: Canon. gr. 91 enthält gelegentlich die tiefe Pseudo-Ligatur Epsilon-Ny, in der die Zunge des Majuskel-Epsilon bis zur Basis des Ny reicht. Diese Ligatur (auch mit anderen Konsonanten) ist P. Canart zufolge ein entscheidendes Charakteristikum der im Raum Zypern-Palästina von der Mitte des 12. Jh. an gepflegten Schriften (vgl. *Écritures livresques*). Außer diesem einen Detail, der teilweisen Breite der Schrift und der manchmal bis zu Schwarz abgedunkelten, meist jedoch braunen Tinte, gibt es weder morphologisch noch stilistisch einen Zusammenhang zwischen der Schrift des Canon. gr. 91 und den zahlreichen von Canart zusammengestellten Handschriften. Eine unter ihnen, Auct. E. 2. 16 (Nr. **94**, *Abb. 360*), zeigt in einer Zierleiste einen Zickzackfries mit Dreiblättchen, im Typus jenem des Canon. gr. 91 ähnlich, doch in seiner geschmeidigen Zierlichkeit stilistisch verschieden, sodaß auch hinsichtlich der Ornamentik Canon. gr. 91 den angeblich «zyprischen» Handschriften nicht zugerechnet werden kann. Da Canon. gr. 91 vermutlich älter ist als die Handschriftengruppen des «style ε», wäre es nicht uninteressant, ihn in die weitere Diskussion um diesen Problemkomplex miteinzubeziehen.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I/III, col. 86. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 316. – Ehrhard, *Überlieferung* I/2, Nr. 58; 369.

Beschreibung der Illustrationen:

Die schlichten, meist weiß aus dem karmin- oder purpurroten Grund ausgesparten oder dünn gezeichneten Ornamentleisten beschränken sich auf die Wiederholung einiger weniger Muster, die mit unterschiedlicher Sorgfalt ausgeführt sind. Die roten Saumlinien der Bordüren biegen an den Ecken um zu kleinen Dreiblättchen oder Perlen. Die Zierinitialen sind große, kompakt karmin- oder purpurrote Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln, deren breite Schäfte und Bögen mit Häkchen, Querstrichen und Zapfen sparsam und steif verziert sind. *Abb. 317, 318*

ff. 1, 35, 199 Die Bordüre ist durch weiße Linien in vier, f. 35 in sechs Rechteckfelder unterteilt, die diagonal in Dreieckfelder geteilt sind; in jedem Feld ein flächiges Dreiblatt an kurzem Stiel mit Perlen zwischen den Blatteinschnitten; die Blätter in f. 35 zierlich gebildet. 21 × 80 mm, 12 × 76 mm, 18 × 80 mm. *Abb. 317*

ff. 4, 18ᵛ, 26ᵛ, 63, 72, 91ᵛ, 112, 170ᵛ Die Bordüre ist durch eine weiße Zickzacklinie in Dreiecke unterteilt, in jedem Feld eingepaßt ein weißes Dreiblatt wie in f. 1. 10-14 × 73-80 mm.

ff. 29, 51, 56ᵛ, 78, 212ᵛ, 232 Flechtband, zweisträhnig mit Perlen zwischen den Windungen, weiß ausgespart im karminroten Feld, f. 78 schmal und flach, f. 56ᵛ plump ausgeführt. 12 × 76-78 mm, 7 × 75-83 mm.

ff. 46ᵛ, 96, 104ᵛ, 178, 206ᵛ Zackenflechtband (intermittierendes Flechtband), weiß ausgespart aus rotem Grund. 10 × 72 mm, 7-9 × 76-85 mm. *Abb. 318*

ff. 86, 227ᵛ In der gerahmten Bordüre eine dünne, rot gezeichnete Ranke mit kleinen Fingerblättchen, f. 86 aus gekoppelten S-Schleifen intermittierend komponiert, f. 227ᵛ unregelmäßig teils intermittierend, teils kontinuierlich gezeichnet. 10-12 × 77-80 mm.

ff. 135, 155 In der gerahmten Bordüre ein rot gezeichnetes, schlichtes Klammerband aus zwei versetzten Reihen ab- und aufwärts gerichteter, flacher Klammern. 15-16 × 76 mm.

f. 197ᵛ Bordüre durch rote Linien in Rechtecke, diese diagonal unterteilt; auf den Kreuzungspunkten und in der Mitte der Teilungslinien kleine rote Rauten, in den Dreieckfeldern rote Dreiecke, grob gezeichnet. 19 × 75 mm.

Laud gr. 84 (Laud C. 95; S. C. 737) 85

Asketische Sammelhandschrift

(3. Viertel 12. Jahrhundert) *Abb. 319*

Pergament – 335 × 245 mm – II + 233 ff. (I, II, 232, 233 = V = pap.; + 217/1) – 2 coll. 38-40 linn.

(1-75) Dorotheos von Gaza, Doctrinae, recensio studita, inc. mut. – (75-111ᵛ) Diadochos von Photike, Capita 100 ascetica – (111ᵛ-177ᵛ) Markos Eremites, Opuscula ascetica – (177ᵛ-186ᵛ) Anastasios Sinaites, In sextum psalmum – (186ᵛ-187ᵛ, 187ᵛ-190) Johannes Chrysostomos, Doctrina ad paenitentiam, De confessione peccatorum – (190-230ᵛ) Viten von Asketen, u. a. von Ephraim dem Syrer und aus Palladios, Historia Lausiaca, sowie erbauliche Erzählungen, des. mut.; (211-216ᵛ) Ersatz, 14. Jh. (detaillierte Inhaltsangabe bei Coxe, Van de Vorst-Delehaye und Ehrhard).

Foliozählung: Griechische Zahlen in Tinte, recto Mitte unten; arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden, 14./15. Jh., am Beginn der Lage recto rechts oder Mitte unten, beschnitten, erhalten erstmals f. 22 = δ′, letztmals f. 193 = κς′; am Ende der Lage verso Mitte unten, erhalten erstmals f. 29ᵛ = δ′, letztmals f. 69ᵛ = θ′.

Lagen: 5 (8 – 3: 3 Blätter fehlen am Anfang mit Textverlust: 5) 16 × 8 (133) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 138: 140) 12 (Fragmente von zwei Lagen mit gestörter Blattfolge: 152) 5 × 8 (192) 2 (194) 2 × 8 (210) 6 (216) 15 (+ 217/1; Fragmente von drei Lagen mit gestörter Blattfolge: 230).

Linienschema: ähnlich Lake II, 3a (am Außenrand der Kolumnen entweder je eine oder je zwei Vertikalen). Schriftspiegel: 265-270 × 185 mm; Kolumnenbreite: 80 mm.

Schrift: (1-194) Schreiber A: Minuskel, groß, mit vielen Varianten in Form und Größe, stark vergrößerte Rundungen von Omikron, Omega, Delta, Ypsilon, Epsilon und Theta, schwungvolle Balken, Delta-Bögen, Kompendien und Zierstriche, in rehbrauner Tinte: Text, Initialen – (194-210ᵛ, 217-230ᵛ) Schreiber B: Minuskel, in Tradition der Perlschrift, maßvoller, in rehbrauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel (ähnlich) in kräftig karminroter und hellroter Tinte: Titel, Kapitelzählung – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in karminroter und hellroter Tinte: Initialen (B; einige bei A). – Kräftiges, gelbliches Pergament.

Illustration: (75) Ornamentleiste – Zierlinien, einige Zierinitialen, davon zwei im 14. Jh. ergänzt.

Verlust von Miniaturen: Vermutlich ging eine dekorative Auszeichnung des Buchanfangs (Ziertor oder -leiste) mit den ersten Blättern verloren.

Eintragungen: f. 1, im unteren Freirand: *Liber Guilielmi Laud Archiepiscopi Cantuar(iensis) et Cancellarii Universitatis Oxon(iensis). 1633.*

Einige Korrekturen, Ergänzungen und Scholien, 14. Jh. – In vielen Freirändern: Federproben und Gebete, metabyzantinisch.

Provenienz: Erzbischof Laud erwarb die Handschrift 1633 und schenkte sie 1635 mit seiner ersten Donation der Bodleian Library.

Einband: Brauner Ledereinband mit dünnem Blinddruckrahmen.

Erhaltung: stark nachgedunkelt, gewellt, verschmutzt und beschnitten.

Bemerkungen: Laud gr. 84 ist ein interessantes Beispiel für den kalligraphischen Expressionismus der Komnenenzeit. Seine kontrastreiche, schwungvolle Schrift, die deutlich den Einfluß von kursiven Händen in Art des cod. Auct. T. 2. 7 zeigt (Nr. **77**, *Abb. 298-305*), geht über Cromwell 14 (Nr. **82**, *Abb. 312-314*) und auch Vat. Pal. gr. 13 von 1167 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 385) deutlich hinaus, behält aber bei aller Bewegtheit doch eine gewisse Balance, weit mehr als etwa die exzentrische Hand des cod. Patmos 218 von 1166 (*ibid.*, Taf. 50-51, Kominis, *Facsimiles*, Taf. 14). Der Dekor des Laud gr. 84 ist nach dem Verlust des vermutlich dekorativ ausgezeichneten Buchanfangs nahezu irrelevant; die Zierlinien und einfachen Initialen sowie das ausgesparte Flechtband – vergleichbar mit einer Leiste im cod. Athen. 2520 (*Catalogue Athens*, Abb. 313) – stehen jedenfalls mit seiner Datierung nach der Mitte des 12. Jh. durchaus in Einklang.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 568-571. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 32. – Hunt, *Summary Catalogue* I, 129, 136. – Hunt, *Introduction* XXXV, XXXX. – Butler, *Lausiac History* II; XVI, LXXIII, Sigel O. – Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus*, Nr. 421; 343-344. – Ehrhard, *Überlieferung* I/3/2, 931. – R. Draguet, *Le chapitre de l'Histoire Lausiaque sur les Tabennésiotes dérive-t-il d'une source copte?* In: Le Muséon 57 (1944) 65, Sigel O, passim; 58 (1945) 15-95, passim. – E. Honigmann, *Patristic Studies* (StT 173). Vatikan 1953, 105 n. 3. – Des Places, *Tradition* 383. – *BHG* III, Nr. 1322t; 181. – Hemmerdinger-Iliadou, *Manuscrits* 261, 262. – Regnault-de Préville, *Dorothée de Gaza* 98. – D. Hemmerdinger-Iliadou, *Étude comparative des versions grecque, latine et slave de la «Vita Abrahamii» (BHG 5, 6 et 7)*. In: Études Balkaniques 2-3 (1965) 302, 307, 308. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 274; 242-243.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 75 Ornamentleiste *Abb. 319*

Vor Diadochos, Capita ascetica. 12 × 82 mm.

Schlichtes, breites, zweisträhniges Flechtband, etwas unregelmäßig aus karminrotem Grund ausgespart; Saumlinie und kleine Dreiblättchen an den Ecken karminrot gezeichnet.

Vor allen Titeln Zierlinien: Wellen mit begleitenden Bögen, Häkchengruppen abwechselnd mit S-Schleifen, Zickzacklinien, abwechselnd liegende und aufrechte Doppelstriche u. a., meist in Blättchen endend, karminrot oder hellrot jeweils entsprechend dem Titel. Jeweils in den gleichen Tinten: Zierinitialen, meist vergrößerte Auszeichnungsmajuskeln mit kleinen Blättchen am Schaft oder im Bogen von E und Θ, selten größere Ranken, schlicht gezeichnet (f. 75, *Abb. 319*). – f. 148 und f. 149v: Initiale E, mit dünner Feder in schwarzer Tinte präzis gezeichnet, aus einem mehrmals verschlungenen Band gebildet mit Schleife als Fuß (f. 148) bzw. mit zwei Blättchen an Spitze und Sockel und kleiner Segenshand als Zunge (f. 149v), 14. Jh.

Roe 1 (S. C. 247) 86

Tetraeuangelion

(Konstantinopel ? – 2. Viertel 12. Jahrhundert) *Abb. 320-327*

Pergament – 147 × 105 mm – V + 230ff. (I-III, 228-230 = V = pap.; IV, V, 224-227 = V = perg. occ.) – 1 col. 26 linn.

(I-IIv) Cassiodorus, Historia tripartita lib. 10, Fragment, Benevent, 12. Jh. – (1-7) Kanontafeln – (7v) leer – (8-9) Kephalaia des Matthäus-Evangeliums – (9v) leer – (10-70) Matthäus-Evangelium – (70-70v) Kephalaia des Markus-Evangeliums – (71-110) Markus-Evangelium – (110-111v) Kephalaia des Lukas-Evangeliums – (112-176) Lukas-Evangelium – (176v) Kephalaia des Johannes-Evangeliums – (177-223v) Johannes-Evangelium. – (224-227v) Cassiodorus, Historia tripartita lib. 10, Fragment, Benevent, 12. Jh. – Einrichtung für den liturgischen Gebrauch, 1. Hälfte 14. Jh.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Ende der Lage verso rechts unten, häufig abgeschnitten, erhalten erstmals f. 25v = β', letztmals f. 200v = κδ'. – Arabische Zählung in Tinte, am Beginn der Lage recto rechts oben, von f. 1 = 1 bis f. 217 = 29.

Lagen: 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 8: 7) 2 (9) 7 × 8 (65) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 71: 72) 18 × 8 (216) 7 (8 – 1: Schutzblatt am Ende fehlt: 223).

Linienschema: (8-223) Lake I, 7a. Schriftspiegel: 110 × 75/79 mm. (1-7) Lake I, 2b. Schriftspiegel: 120 × 75 mm.

Schrift: Minuskel, gepflegte, kalligraphische «komnenische Minuskel», rhythmisiert durch Form- und Größenwechsel, vergrößert besonders Majuskel-Kappa, -Lambda, -Epsilon und dreierförmiges Zeta, hochgezogenes Tau auch einstrichig, Alpha oft mit breiter Knopflochschlinge und Schräghaste, häufig tiefe Epsilon-Pseudoligatur, Suprapositionen auch in der Zeile, Iota subscriptum bei Omega, in brauner Tinte: Text, Kephalaia in den Listen, Kustoden; in karminroter Tinte: Kephalaia im oberen oder unteren Freirand, Titel der Kephalaialisten – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in Gold, karminrot grundiert: Titel der Evangelien; in karminroter Tinte: Kephalaiazählung, ammonianische Verszählung, Initialen der Kephalaialisten – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in Gold, karminrot grundiert: Initialen der ersten acht (Matthäus) bzw. vier Seiten der Evangelien; in karminroter Tinte: Mehrzahl der Initialen. – Minuskel, klein, jener der Evangelien ähnlich, in blaßkarminroter Tinte: Kanones, eusebianische Zählung in den Freirändern. – Minuskel in zinnoberroter Tinte: liturgische Angaben, ἀρχή und τέλος im Text. – Gutes, dünnes, glattes, gleichmäßiges, weißes Pergament; (1-7) kräftiges, poriges, gelbliches Pergament.

Illustration: (1-7) 13 Kanontafeln – (10, 112) Ornamentrahmen, Zierinitiale – (71, 177) Ornamentleiste, Zierinitiale.

Eintragungen: f. IIv: *Thomas Roe Eques aurat(us) et Ser(enissi)mi Magnae Britanniae etc. regis apud Turcarum Imperatorem Orator, in gratitudinis suae erga Matrem Academ(iam) perpetuum testimonium hunc librum, quem ex Oriente secum aduexit, publicae Bibliothecae D(ono) D(edit). 1628.*

f. 7v: Schenkungsvermerk und Gebet für Demetrios Strabopus, wahrscheinlich 1414/1415; die erste Zeile, die im 15./16. Jh. überschrieben worden war, beginnend mit den Worden τῆς μετανοίας, wurde durch einen Restaurierungsversuch des 19. Jh. weitgehend zerstört; die Ergänzung nach Coxe: a) ἀπὸ [κτί]σεω(ς) [κό]σμ(ου) [ἔτους] ,ϛ[ϡκγ'] / ἔτη ϛ' Θ(ε)οῦ πρὸς κολασιν / ζωῆς ἔτη κη'. – b) μνήσθητ(ϊ) K(ύρι)ε τ(ὴν) ψυχὴν τοῦ δούλ(ου) σ(ου) / Δημιτρίου Στραβοπόδ(ος), τοῦ δε/δοκό(τος) τίμϊ(ον) τούτ(ο) τὸ βιβλίον.

Provenienz: Die Handschrift gehörte im frühen 15. Jh. einem offenbar 1414/1415 gestorbenen Demetrios Strabopus, der sie (einer Kirche?, einem Kloster?) schenkte. In den zwanziger Jahren des 17. Jh. wurde sie von Sir Thomas Roe, dem britischen Botschafter bei der Hohen Pforte, in Konstantinopel gekauft, der sie 1628 der Bodleian Library schenkte.

Einband: Brauner Ledereinband.

Erhaltung: Durch Schmutz und Feuchtigkeit verfleckt, besonders am Anfang und Ende; leicht beschnitten, besonders die oberen und seitlichen Ränder, sonst recht gut erhalten.

Bemerkungen: Das kleine Evangeliar Roe 1 ist eine widersprüchliche Handschrift: Pergament und Schrift der Evangelien sind ausgezeichnet, ihre Dekoration ist höchstens mittelmäßig, und die Kanontafeln sind bescheiden, zum Teil sogar primitiv dekoriert. Über seine Herstellung ist dem Codex selbst folgendes zu entnehmen: Evangelistenbilder waren von Anfang an nicht vorgesehen, denn das Lukas-Evangelium beginnt mit dem letzten Blatt eines intakten Quaternio (f. 112), das Markus-Evangelium mit dem vorletzten Blatt der Lage (f. 71); vor diesem fehlt zwar ein Blatt, doch ist eine Miniatur mitten in der Lage nach allgemeiner Praxis unwahrscheinlich. Ebenfalls nicht vorgesehen waren zunächst die Kanontafeln, denn die eusebianische Zählung am Rand der Evangelien ist nicht in einer ihrer Tinten, sondern im blassen Karminrot der Kanontafeln geschrieben. Diese stimmen in Pergament, Linienschema und Schriftspiegel nicht mit den Evangelien überein und da auch die Ornamentik erheblich verschieden ist, möchte man an eine spätere Zutat denken. Bei genauerem Vergleich zeigt sich jedoch, daß zwischen Evangelien und Kanontafeln kein gravierender zeitlicher Abstand besteht; es ist sogar nicht auszuschließen, daß beide vom selben Kopisten geschrieben wurden. Einige der Motive in den Kanontafeln sind gezeichnete oder ausgesparte Pendants zu den goldenen oder farbigen Motiven im Dekor der Evangelien, vgl. z. B. die breitflächige Blüte mit Doppelstrichzeichnung in f. 5 und f. 71 (*Abb. 321* und *325*), die gezeichneten Ranken der meisten Kanontafeln mit den Initialen (*Abb. 324, 327*) oder das Aufsatzkreuz in f. 1 und f. 10 (*Abb. 320* und *324*). Trotz der qualitativen Diskrepanz ist es daher wahrscheinlich, daß die Kanontafeln bald nach Fertigstellung der Evangelien und noch im selben Scriptorium hinzugefügt wurden.

Roe 1, von Coxe ins frühe 11. Jh., von Hatch und Aland ins 12. Jh. datiert, kann zeitlich genauer eingeordnet werden. Seine charakteristische, spannungsreiche «komnenische Minuskel» entspricht weitgehend der Schrift, die, mit individuellen Varianten, im zweiten Viertel des 12. Jh. im Prodromu-Petra-Kloster in Konstantinopel geschrieben wurde, vor allem jener des Kopisten Arsenios, vgl. u. a. Par. gr. 891 von 1136 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 319-320; für weitere Handschriften des Arsenios vgl. Kakulide, *Prodromu-Petra*, Abb. 3-5). Noch größer ist die Schriftähnlichkeit mit einer Reihe von Handschriften des Ebnerianus-Kokkinobaphos-Scriptoriums, vor allem mit dem Codex Ebnerianus, Oxon. Auct. T. inf. 1. 10, selbst, der lediglich in einigen kursiven Ligaturen und den noch reicher differenzierten Kontrasten über Roe 1 hinausgeht (*CBM* I, Abb. 241, 245, 248-251, 253-255; zur Korrektur der Datierung vgl. infra, p. 333–334). Auch in der Dekoration reflektiert Roe 1, wenn auch auf unvergleichlich geringerem Niveau, einige charakteristische Motive des Ebnerianus, z. B. die kreuzförmig angeordneten Dreiblattblüten, die starr seitwärts gerichteten Blüten, die breitflächige Blüte mit Binnenzeichnung sowie die mit den Randmotiven der Zierleisten verwachsenen Initialen (vgl. *Abb. 324-327* und *CBM* I, u. a. Abb. 249-251).

Roe 1 ist kein Einzelfall: das Neue Testament Athen. 160, künstlerisch reicher aber nicht qualitätvoller ausgestattet, ist m. E. ein Werk desselben Scriptoriums (vgl. *Catalogue Athens*, Nr. 28, Abb. 254-268; hier p. 123-124 irrtümlich ins späte 11. Jh. datiert). Aufgrund der Schrift dürfte Athen. 160 etwas jünger sein als Roe 1, doch ist die Ornamentik der beiden Handschriften in Mustern, Motiven, Farben und Stil so ähnlich, daß sie als Varianten innerhalb der Dekorationsgepflogenheiten eines Ateliers gelten können; auch im Athen. 160 finden sich, platt, stumpf und vereinfacht, Reflexe von Mustern des Ebnerianus. Zu beachten ist auch, daß die schlanke Proportion des Schriftfelds im Athen. 160 (vier Zeilen mehr als Roe 1 bei gleichem Format) dem Schriftspiegel der für die Kanontafeln des Roe 1 verwendeten Blätter entspricht.

Die Frage der Lokalisierung des Roe 1 (und des Athen. 160) kann ich nicht beantworten. Wären nur Pergament und Schrift zu beurteilen, würde ich das Ebnerianus-Scriptorium selbst vorschlagen, doch das ist aufgrund des Dekors ausgeschlossen. Auch wenn man bedenkt, daß in diesem Scriptorium auch Durchschnittswerke hergestellt wurden, so ist doch selbst ein relativ schwacher Codex wie der bekannte Vat. Urb. gr. 2, in dem einige Muster mit Roe 1 vergleichbar sind, diesem in der Farbqualität bei weitem überlegen. Noch ist viel zu wenig über die Paläographie und die Scriptorien des 12. Jh. bekannt, um auch nur sagen zu können, wie exklusiv die in den führenden Scriptorien Konstantinopels gepflegten Schriften waren, wie rasch, wo und durch welche Vermittlung sie rezipiert wurden; ebensowenig ist über die Wirkung modellhafter Dekorationen und Illustrationen bekannt. Vielleicht werden bessere Materialkenntnis und eine intensivere Beschäftigung mit den Handschriften des 12. Jh. auch die durch Roe 1 aufgeworfenen Fragen beantworten können.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 457-458. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 10. – Vogel-Gardthausen, *Schreiber* 105. – Loew, *Beneventan Script* 357. – Hatch, *Facsimiles* 182, Taf. 55. – Aland, *Liste*, Nr. 49; 63.

Beschreibung der Illustrationen:

Die Kanontafeln sind in meist blasser, karminroter Tinte gezeichnet; einige Motive sind aus dem Tintengrund ausgespart. Die Anlage ist im wesentlichen in allen die gleiche: zwei schlichte, lineare Säulen mit kantiger, wenig verzierter Basis, Wulstkapitell und trapezoidem Kämpfer tragen ein gemustertes Rechteckfeld, in dem meist zwei oder drei Halbkreisbögen für die Kanontitel reserviert sind; in f. 6 schließen zwei Kanontabellen mit einem weiteren, flachen Bogen ab. Der lineare oder bandartige Architrav endet meist mit einem aufrechten oder hängenden Profilblättchen, die Ecken des Rechteckfeldes mit einer Schlinge oder einem Blättchen. Die Maße der Kanontafeln betragen ca. 105 × 75 mm und sind damit etwas kleiner als das vorgegebene Linienschema der Blätter, das nur teilweise benutzt wird. Fast alle Kanontafeln sind durch Feuchtigkeit beschädigt; die karminrote Tinte ist oft braun und trüb geworden.

f. 1 In das Rechteckfeld ist ein großer Halbkreisbogen mit ausgesparter Kreuzrosettenbordüre eingeschrieben; im Bogenfeld ein schlichtes Rautengitter mit Punkt in jedem Feld und im Zentrum ein großes Medaillon, bestehend aus einer Rosette in der Mitte und einer Art Zickzackwelle mit Aussparungseffekt im doppelt gesäumten Kreisring. In den Zwickelfeldern außerhalb des Halbkreises je ein ausgespartes, spitzes Blatt in herzförmigem Rahmen, von dem dünne Ranken ausgehen. Ein Kreuz mit Ranken am Fuß als Aufsatz. Kanon α'. *Abb. 320*

f. 1ᵛ Im Rechteckfeld ein lineares Quadratgitter mit Punkten und Kreuzchen (wie f. 5ᵛ), in das ein kleines Bogenfeld eingefügt ist; in dessen Zentrum ein Medaillon mit ausgesparter Wirbelblüte (wie f. 5), begleitet von je einer breitflächigen, ausgesparten Dreiblattblüte. Kanon α'.

f. 2 Im Halbkreisbogen, der das Rechteckfeld unterteilt, eine Art Pseudo-Kufibordüre, in den seitlichen Zwickeln dünne, gezeichnete Ranken; im Zentrum des Bogenfeldes eine ausgesparte Dreiblattblüte mit Schößlingen in einem Kreis, flankiert von gezeichneten, breitflächigen Blüten. Kanon α'.

f. 2ᵛ Im Rechteckfeld ein Quadratgitter (wie f. 1ᵛ), das nur durch einen doppelt gesäumten Halbkreisbogen mit dünner, von Bögen begleiteter Wellenlinie unterbrochen wird. Kanon β'.

f. 3 Das Rechteckfeld wird von einem mit Wellenband dekorierten Giebel mit kleinem Kreuz an der Spitze überragt, im Feld unterhalb des Giebels eine dünn gezeichnete Ranke (wie f. 6); in den Zwickelfeldern je eine ausgesparte Wirbelblüte im Kreis, von dem dünne Ranken ausgehen (wie f. 5). Kanon β'.

f. 3ᵛ Ein flacher, schmuckloser Halbkreisbogen teilt und überragt leicht das Rechteckfeld, das mit dünnen Gittermustern teppichartig dekoriert ist, Quadratgitter im Bogenfeld, Rautengitter in den Zwickeln. Kanon γ'.

f. 4 Das Rechteckfeld ist in drei horizontale Musterstreifen unterteilt, zwei Reihen mit Quadratfeldern mit asteriskosartigen bzw. Herzmotiven sowie eine dünne Ranke oberhalb der drei kleinen Titelbögen. Eine Ranke als Aufsatz in der Mitte. Kanon γ'.

f. 4ᵛ Das Rechteckfeld über den drei Titelbögen ist in Quadratfelder unterteilt, in diesen befinden sich in der oberen und unteren Reihe kleine Ringe, in der mittleren Reihe Kreuzchen. Kanon δ', ε'.

f. 5 Im Rechteckfeld zwei schräge Bänder mit gezeichneter Wellenranke, deren innerer Saum das Feld überragt; auf der Giebelspitze eine Art Kreuz mit aufwärts gebogenen Rankenarmen; im Giebel eine Ranke sowie ein linearer Bogen, in den ein Medaillon mit Wirbelblüte, begleitet von zwei Ranken oberhalb der Titelbögen eingefügt ist; im karminroten Feld der dreieckigen Zwickel ist je eine große Blüte mit runden Kelchblättern, breitem, festonartig gebogenem Kronblatt und kurzem Stiel weiß ausgespart, weiße Perlen zwischen den Bögen, rote Doppelstriche auf den Blütenblättern. Kanon ε'. *Abb. 321*

f. 5ᵛ Im Rechteckfeld ein lineares Quadratgitter mit Punkten und Kreuzchen, in das ein Bogen mit Spiralranke eingefügt ist; das karminrote Bogenfeld ist durch eine weiße Horizontallinie unterteilt, ober- und unterhalb je zwei langgezogene Zapfenblätter, an diagonalen Stielen vom Mittelpunkt ausgehend. Kanon ς′. *Abb. 322*

f. 6 Das Rechteckfeld wird von einem mit Wellenband dekorierten Giebel mit kleinem Kreuz an der Spitze überragt; im Feld unterhalb des Giebels eine dünne Ranke; in den Zwickelfeldern je ein Medaillon mit ausgesparter Welle im Kreisring und Kreuzrosette in der Mitte, begleitet von Ranken. Kanon ζ′, θ′. *Abb. 323*

f. 6ᵛ Im Zentrum des Rechteckfeldes über den beiden Titelbögen ein Medaillon mit Wirbelblüte, das fast konzentrisch von zwei weiteren Bögen übergriffen wird, der erste ist mit einer Ranke, der zweite, der das Feld überragt, mit einer Wellenlinie verziert; Reihen von Wellenlinien auch in den seitlichen Restflächen; als Aufsatz in der Mitte ein kleines Kreuz. Kanon ι′.

f. 7 Im Rechteckfeld ohne Titelbögen ein Quadratgitter mit Punkten und Kreuzchen (wie f. 5ᵛ). Kanon ι′.

f. 10 Ornamentrahmen *Abb. 324*

Titelrahmen des Matthäus-Evangeliums. 27 × 70 mm; Durchmesser des Titelfeldes 22 mm.

Das Feld ist durch blaue Linien in drei Rechteckfelder unterteilt; im mittleren ist ein Kreis für den Titel ausgespart, an seinem blauen Saum wachsen vier blau-grüne Dreiblätter in die Zwickel hinein. In den Seitenfeldern ein blaues Rautengittermuster mit einem blau-grünen Spitzblatt in jeder Raute, jeweils zu viert von einem hellroten Punkt an den Schnittstellen des Gitters ausgehend; hellrote Rosetten in den Dreiecken am Rand entlang. Goldgrund, rotbraun untermalt; als Saum eine blau-weiße Schnur, die sich am unteren Rand seitlich fortsetzt und in einem Zipfel abwärtshängt, darauf je ein steifes, spitzes, blau-grünes Bäumchen mit Goldkontur; an den Ecken blau-goldene Tropfen; als Aufsatz in der Mitte ein goldenes, mit Querstrichen und Perlen verziertes Stabkreuz mit zwei dünnen Ranken am Fuß. Gold und Farben trüb, einfache Weißzeichnung der Blätter; leicht beschädigt. – Initiale B, 23 mm hoch: in Goldtinte gezeichneter Buchstabe mit Häkchen am Schaft und hängendem Rankenast an seinem Fuß; beide Bögen bestehen aus spiralig eingerollten Ranken.

f. 71 Ornamentleiste *Abb. 325*

Vor dem Markus-Evangelium. 14 × 73 mm.

Im trüben, rotbraun untermalten Goldfeld drei blaue Kreise, in den seitlichen je eine Mandelblattrosette aus je vier abwechselnd blauen und hellroten Blättchen, im mittleren Kreis eine blau-grüne Dreiblattblüte, auf deren flach ausgebreiteten Kelchblättern zwei hellrote gestielte Blättchen wachsen. Ähnliche blau-grüne Blättchen wachsen auf dem welligen Steg, der die Kreise verbindet und an dem eine flach ausgebreitete, dunkelblaue, mit weißen Doppelstrichen gezeichnete Blüte hängt. Von den Seitenrändern her wächst steif je eine Blüte mit blauen, starr gezeichneten Kelchblättern und rotem Kronblatt zu den Kreisen hin. Als Saum eine blau-weiße Schnur; blau-goldene Ecktropfen. Leicht beschädigt. – Initiale A, 20 mm hoch: Cloisonnétyp, aus blauen, stumpf gegeneinanderstoßenden Stäbchen mit Goldkontur gebildet, ein Blättchen an der Spitze, eine Goldranke im Innern hängend.

f. 112 Ornamentrahmen *Abb. 326*

Titelrahmen des Lukas-Evangeliums. 26 × 76 mm.

In der Mitte der Bordüre ist ein Rechteckfeld für den Titel ausgespart; die benachbarten, fast quadratischen Felder sind durch blaue Diagonallinien unterteilt, in jedem Dreieckfeld eine ungestielte, blau-grüne Dreiblattblüte. Um diese drei Felder zieht sich ein breiter Streifen mit Millefiorimuster aus versetzten blauen, grünen und roten Rosetten. Goldgrund, rotbraun untermalt; an den Ecken steife, blaue, goldgesäumte Dreiblattblüten. Die dünne Goldauflage weitgehend abgerieben, die Farben stumpf. – Initiale E, 28 mm hoch, die Eckblüte der Bordüre überschneidend: Cloisonnétyp, blau-goldene Stäbchen am Rücken des spitzen Buchstabens, von dem als Zunge, im Innern und am Fuß kleine goldene Ranken und Profilblättchen abzweigen.

f. 177 Ornamentleiste *Abb. 327*

Vor dem Johannes-Evangelium. 18 × 75 mm.

Von der blau-weißen Schnurrahmung ausgehend, sind entlang dem oberen und unteren Saum blaue Herzen gereiht, die je eine spitze, blau-grüne oder blau-hellrote Dreiblattblüte an steifem Stiel einschließen; in der Mittelachse zwischen den Herzen eine Reihe blauer und grüner Rosetten. Goldgrund, braunrot grundiert, blau-goldene Ecktropfen. Trübe, dunkle Farben; leicht verwischt, das Gold abgesplittert. – Initiale E, 23 mm hoch: in Goldtinte gezeichneter, mit Querstrichen, Verdickungen und Perlen an den Enden und Ranken am Fuß und als Zunge verzierter, spitzer Buchstabe.

Holkham gr. 115 (Holkham 4) 87

Tetraeuangelion

(Konstantinopel – um Mitte 12. Jahrhundert
und Ende 11. Jahrhundert)

Abb. 328-331, Farbtafel II
Abb. 332-335

Pergament – 214 × 165 mm – III + 355 ff. (I-III, 353-355 = V = pap.) – 1 col. 20 linn.; 26 linn. (4, 112, 178, 280).

(1-2ᵛ) Kephalaia des Matthäus-Evangeliums – (3-4) leer – (4ᵛ) Miniatur – (5-109ᵛ) Matthäus-Evangelium, Stichoi – (110-111) Kephalaia des Markus-Evangeliums – (111ᵛ-112) leer – (112ᵛ) Miniatur – (113-174ᵛ) Markus-Evangelium – (175) Stichoi zum Markus-Evangelium – (175ᵛ-177ᵛ) Kephalaia des Lukas-Evangeliums – (178) leer – (178ᵛ) Miniatur – (179-279) Lukas-Evangelium, Stichoi – (279ᵛ) Kephalaia des Johannes-Evangeliums – (280) leer – (280ᵛ) Miniatur – (281-352) Johannes-Evangelium – (352ᵛ) Stichoi zum Johannes-Evangelium. – Einrichtung für den liturgischen Gebrauch, 14. Jh.

Lagenzählung: Griechische (Majuskel-)Kustoden vom Schreiber, jeweils mit einem kleinen Kreuzchen über der Zahl, am Beginn der Lage recto rechts unten, häufig ganz oder teilweise beschnitten, erhalten erstmals f. 13 = β′, letztmals f. 351 = μ[ε′]. Die Tinte der meisten Kustoden hat sich auf der gegenüberliegenden Seite abgedrückt (vgl. f. 178ᵛ = κγ′, *Abb. 334*), sodaß nicht selten zwar nicht mehr die Kustode selbst, wohl aber noch ihr Abdruck erhalten ist. – Arabische Zahlen in Bleistift, 19. Jh., am Beginn der Lage recto im inneren Freirand Mitte nahe dem Falz, von f. 3 = 2 bis f. 351 = 48.

Lagen: 2 (2) 2 × 1 (f. 3 = ursprüngliches Vorsatzblatt, zusammengeklebt mit Einzelblatt f. 4 zu Pseudobifolium: 4) 6 × 8 (52) 8 (10 – 2: je 1 Blatt fehlt vor f. 54 und f. 60: 60) 5 × 8 (100) 8 (10 – 2: je 1 Blatt fehlt vor f. 103 und f. 106: 108) 9 (8 + 1: f. 112 = Einzelblatt, auf f. 111 geklebt: 117) 3 × 8 (141) 8 (10 – 2: je 1 Blatt fehlt vor f. 146 und f. 147: 149) 3 × 8 (173) 5 (4 + 1: f. 178 = Einzelblatt, Falz auf f. 174 geklebt: 178) 5 × 8 (218) 8 (10 – 2: je 1 Blatt fehlt vor f. 222 und f. 225: 226) 2 × 8 (242) 8 (10 – 2: je 1 Blatt fehlt vor f. 246

und f. 249: 250) 8 (258) 8 (10 – 2: je 1 Blatt fehlt vor f. 262 und f. 265: 266) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt nach f. 273: 273) 7 (8 – 2 + 1: je 1 Blatt fehlt vor f. 276 und f. 277; f. 280 = Einzelblatt, Falz auf f. 274 geklebt: 280) 2 × 8 (296) 8 (10 – 2: je 1 Blatt fehlt vor f. 300 und f. 303: 304) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 310: 311) 8 (319) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 326: 326) 3 × 8 (350) 2 (352).

Linienschema: Lake I, 26c. Schriftspiegel: 160 × 106/112 mm, selten 160 × 108/116 mm. – (4, 112, 178, 280) Lake I, 26c. Schriftspiegel: 158 × 102/108 mm; 158 × 104/112 mm (f. 280).

Schrift: Minuskel mit hohem Majuskelanteil, mit kräftigem Kalamos relativ groß und breit geschrieben, kalligraphische, aufrechte «komnenische Minuskel», rhythmisiert durch Form- und Größenwechsel und durch das Nebeneinander von wie gemalten, einzelstehenden und im Duktus kursiven Buchstaben bzw. Ligaturen, Balken des Tau und Schräghasten von Kappa, Lambda, Chi, Alpha mit Knopflochschlinge und Delta oft markant verlängert, Rundbuchstaben oft fettaugenartig vergrößert, Majuskel-Epsilon und -Theta oft mit Zierpunkt, Epsilon häufig in Pseudo-Ligatur der Zunge zu Mitte oder Fuß des folgenden Buchstabens, Suprapositionen manchmal auch in der Zeile, lange Zierstriche am Zeilen- und Seitenende häufig, in dunkelbrauner, manchmal schwarzbrauner Tinte: Evangelien – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in Gold, karminrot grundiert: Kephalaia in den Listen und im oberen oder unteren Freirand, Kephalaiazählung, Stichoi – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in Gold, karminrot grundiert: Titel, Initialen. – Minuskel, kleine Gebrauchsschrift, dünner Kalamos, in zinnoberroter Tinte: Einrichtung für den liturgischen Gebrauch, 14. Jh.: ἀρχ(ή) und τέλ(ος) in der Zeile, liturgische Angaben, Überschriften und Zählung der Lektionen in den Freirändern. – Pergament sehr guter Qualität, dünn, glatt, weiß.

Illustration: (5, 113, 179) Ornamentrahmen, Zierinitiale – (281) Ornamenttor, Zierinitiale – einige Zierlinien. – 11. Jh.: (4ᵛ, 112ᵛ, 178ᵛ, 280ᵛ) Evangelistenbilder.

Eintragungen: f. Iᵛ: *663 b – Formerly Holkham Hall Ms. 4. D. 6 May 1981.* f. II: *This is Evan. 525. – Holk. Hall No. 4.*
f. 1, im oberen Freirand: *Tho(mas) Will(iam) Coke.*
Im oberen Freirand jeder Rectoseite: Name des Evangelisten, 15. Jh. Mehrere eingelegte Zettel mit Notizen des Bibliothekars der Earl of Leicester, W. O. Hassall, mit Kurzbeschreibung, Literaturhinweisen und Datierungsvorschlägen.

Provenienz: Gegen Ende des 17. Jh. gehörte die Handschrift Andreas Erasmus Seidel, der Dragoman in Negroponte war und Griechenland und die Levante bereiste. Bei der Versteigerung seiner Bibliothek 1718 in Berlin wurde sie mit zwölf weiteren Handschriften von Thomas Coke, 1. Earl of Leicester, erworben und war seither in Holkham Hall, bis sie am 6. Mai 1981 in den Besitz der Bodleian Library gelangte.

Einband: Dunkelblauer Samteinband über älterem westlichem, hellbraunem Ledereinband auf Holz mit abgeflachten Kanten. Die Innendeckel mit blauem Leder überzogen mit feinem filigranem Dekor in Goldprägung. Goldenes Emblem des Thomas William Coke, 1. Earl of Leicester of Holkham, (Strauß mit Hufeisen im Schnabel) in der Mitte des Vorderdeckels sowie auf weißem Lederoval mit der Umschrift *Thomas William Coke* auf f. I aufgeklebt. Goldschnitt. Dazu Holzkasten mit Schiebedeckel, mit braunem, mit Goldbordüre verziertem Leder überzogen, auf dem Deckel Coke-Emblem in Gold, am Rücken in Gold: *S. Evangelia / Quattuor / MS. / Saec. XI / 4*, sowie ein rotes Sternchen. Liverpool, um 1820.

Erhaltung: Verfleckt durch Schmutz und Feuchtigkeit, besonders in der zweiten Hälfte des Codex, Wachsflecken; die Schrift der jeweils ersten Seite der Evangelien abgerieben, in f. 179 nachgezogen. Pergamentflicken meist an den Ecken; beschnitten, vor allem an den oberen Rändern störend. Die vier älteren Miniaturen schlecht erhalten.

Bemerkungen: In der Literatur schwankt die Datierung des Holkham gr. 115 (olim Holkham 4) zwischen dem 11. und dem 12. Jh., ohne daß bisher erkannt wurde, daß beides richtig ist: die Handschrift entstand um die Mitte des 12. Jh., während die vier Evangelistenbilder rund 50 Jahre älter sind. Daß beide nicht in einem Arbeitsprozeß entstanden sind, ist schon aus kodikologischen Gründen offensichtlich: die Miniaturen sind als Einzelblätter eingeklebt, die zwar im Linienschema, doch nicht in Zeilenzahl und Schriftspiegel mit dem Codex übereinstimmen. Dieser ist in der charakteristischen, spannungsreichen «komnenischen Minuskel» geschrieben, die im 2. Viertel und bis über die Mitte des 12. Jh. hinaus in einigen führenden hauptstädtischen Scriptorien, darunter im Prodromu-Petra-Kloster und im Ebnerianus-Kokkinobaphos-Scriptorium, gepflegt wurde (vgl. auch Roe 1, Nr. **86**, *Abb. 324-327* und die dort in den Bemerkungen zitierten Vergleichsbeispiele). Mit seinem schwungvoll-dekorativen Duktus und der deutlicher kursiven Tendenz könnte Holkham gr. 115 etwas jünger sein als Roe 1, der Codex Ebnerianus oder die im 2. Viertel des 12. Jh. in Prodromu-Petra belegten Kopisten, doch könnte es sich dabei auch um individuelle Unterschiede innerhalb eines im wesentlichen gleichen Stils handeln. Auch in Stil, Technik und manchen Motiven der Dekoration ist die Ähnlichkeit mit dem Codex Ebnerianus, Oxon. Auct. T. inf. 1. 10, sehr groß (vgl. *CBM* I, Abb. 225-251); allerdings besteht in keinem Detail eine so unmittelbare Übereinstimmung, daß Holkham gr. 115 mit Sicherheit dem gleichen Scriptorium zugewiesen werden könnte.

Die Evangelistenbilder sind in flachen Reliefschichten komponiert und in minutiöser Farbgraphik mit meist hellen, dünnen, auch komplementären Farben gemalt, wie es für das späte 11. Jh. charakteristisch ist; stellvertretend für viele andere seien nur die Autorenbilder im cod. Dumbarton Oaks 3 von 1084 zum Vergleich zitiert (Der Nersessian, *Psalter*, Abb. 28-31). Ihre besondere Bedeutung liegt jedoch in der Darstellung der Evangelistensymbole: die vier Miniaturen des späten 11. Jh. im Holkham gr. 115 gehören mit den etwas älteren codd. Athen. 57 und Moskau, Hist. Mus. gr. 13 (518) zu den frühesten erhaltenen Denkmälern dieses Themas in der byzantinischen Buchmalerei und sie sind das erste Beispiel für die Einführung der Symbolwesen in die Evangelistenbilder selbst. Das traditionell verkannte und fehlgedeutete Thema der Evangelistensymbole in Byzanz ist soeben dank der hervorragenden Untersuchungen von Robert S. Nelson in thematischer und ikonographischer Hinsicht weitgehend geklärt worden (vgl. *Text and Image* 124 ff., sowie *Iconography*; die teilweise demselben Thema gewidmete, doch im wesentlichen spekulative Studie von G. Galavaris, *Prefaces*, die text-, ikonographie- und kunsthistorische Kriterien außer acht läßt und auch als Materialsammlung unzuverlässig ist, steht außerhalb wissenschaftlicher Normen und kommt daher für die weitere Diskussion nicht in Betracht). Für die noch ausstehende, detaillierte Untersuchung der formalen Entwicklung der Evangelistensymbole werden die vier Miniaturen im Holkham gr. 115 besonderen Wert haben, denn in ihnen ist ein frühes Stadium des im 11. Jh. neu auftretenden Themas geradezu mit Händen zu greifen. Die Symbolwesen sind zwar schon ins Bildfeld, aber noch nicht in Szene und Komposition der Evangelisten eingefügt; sowohl die ungeschickte Pose des Adlers als auch Löwe und Ochse, die beide bis an den Bildrand reichen und die die Evangelisten umgebende Goldzone nicht beachten, sind Indizien für eine Zutat zu den autonomen Autorenbildern. Auch die einzigartige Gestalt des Engels, der aus dem Typus des Cherubs entwickelt ist, kennzeichnet die Frühform des Themas. Der Zusatz der Symbole geht jedoch nicht auf den Maler dieser Miniaturen zurück, denn er hatte schon bei der Anlage des Goldgrunds Platz für sie reserviert, übernahm sie also wohl schon aus seiner Vorlage. Dennoch führen diese Miniaturen recht nah an den Anfang einer Bilderfindung, deren Ort und Zeitpunkt durch weitere Untersuchungen vielleicht präzisiert werden können. Daß das neue Thema in einem Satz von Evangelistenbildern kopiert wurde, der offensichtlich nicht für ein konkretes Buch, sondern «auf Vorrat» gemalt wurde, läßt darauf schließen, daß Evangelistensymbole wenigstens bei einigen Malern (und potentiellen Käufern) schon im späten 11. Jh. en vogue waren, und zwar unabhängig von programmatisch-ideologischer Buchplanung.

Die Entstehungsgeschichte des Holkham gr. 115 kann aufgrund der Farb- und Tintenabdrücke verläßlich rekonstruiert werden. Die Handschrift des 12. Jh. besaß keine eigenen Evangelistenbilder; der ältere Satz von Einzelblättern mit Miniaturen, der keinerlei frühere Verwendungsspuren aufweist, wurde in diesem Codex erstmals verwendet und zwar unmittelbar nach dessen Herstellung, denn sonst könnte die Kustode von f. 179 nicht so vollständig auf f. 178ᵛ haften. Eine kleine Veränderung hat es nur am Buchanfang gegeben: das leere Blatt f. 3 war zunächst das Vorsatzblatt (f. 3ᵛ hat Abdrücke von f. 1), wurde aber umgestellt, um als Träger des Blattes mit der Matthäus-Miniatur zu dienen. Da es Abdrücke von f. 2ᵛ sowohl auf f. 3 als auch auf f. 4 (der Rückseite der Miniatur) gibt, kann man die Phasen der Herstellung gut ablesen: die vier Miniaturen wurden in den fertigen Buchblock eingelegt, doch vor dem Binden wurde das Vorsatzblatt umgestellt, um das Matthäus-Blatt besser zu sichern. Wichtiger als dieses technische Detail ist jedoch das Resultat aus allen genannten Beobachtungen: daß nämlich die Handschrift wie auch die Evangelistenbilder Manufakturprodukte sind, die erst je nach Auftrag oder Zahlungsfähigkeit des Käufers kombiniert wurden, wobei offenbar das passende Format eine grö-

ßere Rolle spielte als stilistisch-zeitliche Übereinstimmung. Holkham gr. 115 ist nicht die einzige Handschrift, die daran erinnert, daß Bücher, und speziell illuminierte Bücher, auch als Ware hergestellt wurden.

Literatur: *Masterpieces*, Nr. 229; 70. – JAMES, *Notes* 225. – DE RICCI, *Handlist* 1. – HASSALL, *Illumination* 88, 89, 90, Abb. 1a. – RICHARD, *Répertoire* 106. – HASSALL, *Gospels* 1, 4, 5. – ALAND, *Liste*, Nr. 558; 90. – LAZAREV, *Storia* 523 n. 51. – HASSALL, *Library* 30 n. 4, 31, 32, 34, Taf. 154a-d. – CARR, *Studies* 191. – VIKAN, *Greek Manuscripts* 145 n. 13. – NELSON, *Text and Image* 131-132, 135, 158, 287, 289, Abb. 117. – GALAVARIS, *Prefaces* 22, 44. – NELSON, *Iconography* 20, 45 n. 24, 110, Abb. 4.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 4ᵛ Matthäus *Abb. 332*

Gegenüber dem Beginn des Matthäus-Evangeliums, 11. Jh. 145-146 × 101-102 mm.

Matthäus sitzt steif aufrecht nach rechts gewandt in einem hochlehnigen Sessel; den Kopf leicht geneigt und dem Beschauer zugewandt, schreibt er auf einem Blatt, das er in der Linken auf dem Schoß hält. Er ist ein Greis mit schmalem Kopf; Haar und Spitzbart sind in mehreren Grautönen und Schwarz entlang der Stirn, das Gesicht in blassem Braun mit verriebenem Rot an der Wange und Dunkelbraun an Nase und Hals gemalt. Das kräftig graublaue, in den beschatteten Partien etwas dunkler blaue Untergewand ist mit helleren Nuancen, meist dünnem und etwas opakem Weiß und wenig Schwarz in linearen Fächern und Spiegeln gezeichnet; über dem Ärmel ein schwarzer Clavus. Das Obergewand war hellgrün, graphisch modelliert mit Graugrün- und Olivtönen, dazu als Höhung der beschatteten Partien etwas Bläulichgrün; in den zerstörten Partien ist die knapp skizzierende, blaßbraune Vorzeichnung zu sehen. Alle Möbel sind golden mit schwarzbrauner Formzeichnung; im Lehnsessel mit geflochtenem Rücken, gedrechselten Pfosten und Doppelarkade an der bildparallelen Schmalseite ist zwischen den Stützen der Armlehne ein Stück des hellroten Polsters zu sehen; das flache, schräg liegende Suppedaneum ist an der Vorderkante mit einer dünnen Ranke verziert; auf dem großen, in umgekehrter Perspektive nach hinten verbreiterten, kassettierten Schrank liegen ein gebundener Codex, ein Tintenbehälter, Kalamoi, Bimsstein, Schabmesser, Zirkel und anderes Gerät; in seiner Mitte erhebt sich ein Buchständer mit hohem, gedrechseltem Fuß. In der rechten oberen Ecke schwebt ein kleiner Engel mit einem Codex in den Händen, den Blick auf Matthäus gerichtet; das kleine Gesicht ist in hellbraunen Nuancen gemalt, im braunen Haar ein beigebraunes Band; der Körper ist in Art eines Cherubs eingehüllt von einem Paar schwarzbrauner, an der Vorderkante hellbrauner Flügel. Evangelist und Engel haben einen rot gesäumten Nimbus. Der Bodenstreifen ist trüb dunkelgrün; der helle, nicht untermalte, mit einem schmalen Streifen die Szene umgreifende Goldgrund hat einen dünnen, hellroten Saum. Erheblich beschädigt. Legenden: über Matthäus in hellroter Epigraphischer Auszeichnungsmajuskel: ὁ ἅγ[ι]ος Ματθαῖος, im Blatt in brauner Minuskel: βίβλο(ς) γενε/σεως (Mt. 1.1); die etwas längere Legende des Codex auf dem Pult, ebenfalls Mt. 1. 1, ist weitgehend zerstört.

f. 5 Ornamentrahmen *Abb. 331*

Titelrahmen des Matthäus-Evangeliums. 92 × 87/118 mm; Titelfeld: 44 × 41 mm.

Im fast quadratischen Feld ist ein blaugesäumter Vierpaß für den Titel ausgespart. Das Feld ist mit einem Teppichmuster bedeckt, gebildet aus kleinen blauen Herzen, die eine schmale Dreiblattblüte einschließen; jeweils kreuzförmig mit tangierenden Spitzen angeordnet, ergeben sich zwischen den Seiten der Herzen kleine Quadrate, zwischen ihren Bögen polygonale Restflächen, in die eine hellbraune Rosette bzw. ein blauer Ring mit hellrot-gelber Rosette eingesetzt ist. Die blauen Herzrahmen sind weiß gehöht; die grünen Kelchblättchen der Blüten sind mit Gelb, die blauen Kronblättchen mit Weiß in feinster Lavierung und Zeichnung umgeschlagen, gezahnt und gesäumt. Goldgrund, karminrot untermalt, karminrot-graue Schnur als Saum. An den oberen Ecken auf gold-blauem Schrägsteg je ein goldgesäumtes Herz mit zierlichem Lanzettblättchen an der Spitze, die Herzspitze mit hellroten und gelben Segmenten abgeteilt, das Feld blau mit blattartig gezahnten Einrollungen. Auf der verlängerten Grundlinie beidseits des Zierfelds je eine große Blüte mit bewegten, einander überlappenden, blauen und dunkelgrünen Blättern und rot-gelben Perlen an blau-goldenem Stiel, der mit einem zweiten grün-goldenen Stiel, an dem ein blaues Herzblättchen hängt, verflochten ist. – Initiale B, 40 mm hoch: Cloisonnébuchstabe, am Schaft eine Reihe kleiner Rosetten, hellrot-karminrot und beige-braun, die Bögen aus mehrfach verzweigten Ranken gebildet, in denen blaue, grüne und karminrote Stäbchen und Profilblättchen wechseln, alles mit dünnem Goldkontur.

f. 112ᵛ Markus *Abb. 333*

Gegenüber dem Beginn des Markus-Evangeliums, 11. Jh. 135 × 104 mm.

Markus sitzt in ähnlicher Haltung wie Matthäus, doch etwas weiter im Vordergrund des Bildes; er ist etwas kräftiger und untersetzt, schreibt ebenfalls in einem Codex auf seinem Schoß, hat aber das Kinn in die linke Hand gestützt. Das dunkelbraune Haar und der kurze Bart sind hellgrau und etwas schwarz strähnig gezeichnet, das Inkarnat hat warme Brauntöne mit etwas verriebenem Rot. Das Untergewand ist ähnlich dem des Matthäus, doch in kräftiger blauen Nuancen gemalt und insgesamt fülliger und stofflicher. Das Obergewand war in Purpur-, Violett- und Grautönen gemalt, mit etwas hellem Grün und Blau in den Höhungslinien; aus der Vorzeichnung und den Farbresten zu schließen, dürfte es relativ stoffreich und über der Hüfte auch plastisch modelliert gewesen sein. Das Mobiliar, ebenfalls golden mit schwarzbrauner Zeichnung, ist dem des Matthäus ähnlich, von Details abgesehen: die Seitenfront des Sessels hat eine Hufeisenarkade und keine Armlehne, die Rücklehne ist gedrechselt; die Schrägen des Suppedaneums und des einfacher kassettierten Schrankes weisen in dieselbe Richtung, der Buchständer hat einen geschraubten Fuß und auf dem Schrank liegt Schreibgerät, doch kein Codex. Hinter Markus erhebt sich von dem dunkelgrünen Boden aus ein schräggestelltes, schmales Giebelhaus; die Seitenfront, gemauert im Unter-, mit Rundbogenfenster im Obergeschoß, ist braun bis kaffeebraun, Gesims und Giebelfront sind hellblau, aquamarin und hellgrün gemalt, das Dach ist hellrot. Am rechten Seitenrand, nahe der oberen Ecke, ist in Halbfigur ein warmbrauner Ochse mit Goldcodex in den Vorderhufen, Markus zugewandt, dargestellt. Der helle Goldgrund, nicht untermalt, umgreift mit einem schmalen Streifen die Szene, ausgenommen nur der Ochse, der bis zur roten Saumlinie reicht; Markus hat einen breiten goldenen, rot gesäumten Nimbus. Erheblich beschädigt. Legenden: in hellroter Majuskel nahe dem oberen Bildrand: ὁ ἅγιο(ς) Μάρκος; auf beiden Codices in brauner Minuskel der Anfang des Markus-Evangeliums, erhalten nur noch auf dem Codex im Schoß des Markus: ἀρχὴ τοῦ / εὐαγγε/λίου...

f. 113 Ornamentrahmen *Abb. 329, Farbtafel II*

Titelrahmen des Markus-Evangeliums. 91 × 88/110 mm; Titelfeld: 44 × 42 mm.

Im fast quadratischen Zierfeld ist ein blaugesäumter Vierpaß für den Titel ausgespart. Das symmetrisch komponierte Rankenmuster des Feldes ist nahe den Ecken durch blaue Kreise akzentuiert, die eine «Schwanenhalsblüte», bestehend aus je einem großen, stark eingerollten, blauen und grünen Blatt, an dessen gebogener Spitze ein karminrotes Herzblättchen hängt, einschließen. Die leicht verzogenen Kreise setzen sich parallel zum Rand des Feldes in je zwei Paar kleine blaue Spiralranken mit blauem bzw. grünem rundlichem Blättchen im Innern fort, die ihrerseits um einen blauen Kreisring in den Kreuzachsen des Feldes geschlungen sind; in den Kreisen je eine blau-grüne, bewegte Blüte mit karminrotem, gefiedertem Blättchen als Mittelrippe oder karminrotem Herzblättchen im Zentrum. Kürzere Rankenäste bilden in den Zwickeln des Titelvierpasses den schüsselförmigen Rahmen einer breiten, spitzblättrigen, blau-grünen Blüte mit rotem Kernblatt. An vielen Verzweigungen kleine, hellrote Viertelrosetten und Perlen. Die Ranken sind durch dünne Weißlasur gehöht, die Blättchen sehr fein eingerollt, gezahnt und gezeichnet mit Gelb auf Grün, Weiß auf Blau und Rot. Goldgrund, karminrot untermalt; karminroter, blaßgelb gestrichelter Saum. An den oberen Ecken ein grünes Blatt, das breit auf dem blauen Quersteg aufsitzt, auf der verlängerten Grundlinie je eine schlanke blaue Blüte mit roten Rosettchen an den Seiten auf gewundenem Stiel, alles mit Goldkontur. Leicht beschädigt. – Initiale A, 38 mm hoch: Cloisonnébuchstabe, der rechte Schaft aus doppelten blauen Stäbchen, alternierend mit hellroten und rosa Halbrosetten, gebildet, der linke aus einfachen Stäbchen, an der Spitze ein grünes Herzblatt, alles mit Goldkontur.

f. 178ᵛ Lukas *Abb. 334*

Gegenüber dem Beginn des Lukas-Evangeliums, 11. Jh. 144-145 × 105 mm.

Lukas sitzt nahe der Bildmitte nach rechts gewandt, die Füße in weiter Schreitstellung gespreizt, in steif aufrechter Haltung, den linken Arm zum

Pult auf dem hohen Ständer erhoben, mit der Rechten im Blatt auf seinem linken Knie schreibend. Der kleine Kopf hatte dichte, dunkelbraune Lokken und ein hellbraunes Inkarnat. Das Untergewand mit breitem schwarzem Clavus am Ärmel ist blau in drei Nuancen mit Vorherrschen der dunkleren Nuance und weißer, lasierter Höhung. Das Obergewand, das wie ein Vorhang von dem ausgestreckten linken Arm hängt und Schenkel und Beine in flachem Relief umspannt, hat einen kräftigen Purpurton als Grundfarbe, mit dunklem Lila und Braun als Schatten- und Faltenzeichnung und dünnen Hellgraulasuren als Höhung der belichteten Partien. Das goldene, schwarzbraun gezeichnete Mobiliar variiert leicht die Möbel der Matthäus- und Markus-Miniatur: der Sessel mit gedrechselter Rücken- und Seitenlehne hat eine Arkade in der Seitenfront; das Suppedaneum liegt quer zur Richtung des schmaleren Schrankes, auf dem weniger Schreibgerät und ein Codex liegen; der Buchständer hat einen Fischfuß. Hinter Lukas steht wie bei Markus ein schräges Giebelhaus auf dem dunkelgrünen Boden, die Seitenfront mit gemauertem Sockel und Rechteckfenster im Obergeschoß ist etwas kräftiger braun, die Giebelfront olivgrün mit hellblauem Gesims und rotem Dach. Vom rechten Rand her, nahe der oberen Ecke, ragt ein hellbrauner Löwe mit schwarzer Fellzeichnung, einen Codex in den Pfoten, auf Lukas blickend, ins Bild. Heller, nicht untermalter Goldgrund, die Szene, doch nicht den Löwen umgreifend; hellroter Saum des Nimbus und der Miniatur. Erheblich beschädigt. Legenden: in roter Majuskel nahe dem oberen Bildrand: ὁ ἅγιο(ς) Λουκᾶς; in brauner Minuskel auf dem Codex und dem Blatt im Schoß: ἐπειδε/περ πολ/λοι (Lk. 1. 1).

f. 179 Ornamentrahmen *Abb. 328*

Titelrahmen des Lukas-Evangeliums. 92 × 89/110 mm, Titelfeld: Durchmesser 40 mm.

Im fast quadratischen Zierfeld ist ein blau gesäumtes Kreisfeld für den Titel ausgespart; ringsum eine mehrfach symmetrische Komposition: in den Ecken je ein großer blauer Kreis mit einer horizontal zweigeteilten, aus je einem grünen und blauen, mehrfach eingerollten und gezahnten Blatt und rotem Kernblättchen gebildeten Blüte. In den Diagonalachsen schließen an die großen Kreise zwei kleinere blaue Spiralranken an, die sich zu einer blauen, kreisrund flächigen, vom Rand her tief gezahnten Welle einrollen; zwischen diesen in der Farbkomposition stark hervortretenden Wellen kurze, girlandenartige Verbindungen, auf denen kleinere, blau-grüne Blättchen wachsen, sowie in den Kreuzachsen ein kandelaberartiges Rankenmotiv, an dem Herzblättchen hängen und das in blau-grünen Spitzblättern endet, die den großen Kreisen zugewandt sind. Kreise und Ranken sind mit feiner Weißlasur gehöht, alle Blättchen sind sehr zierlich und präzis eingerollt und gezahnt mit weißer Zeichnung auf Blau und gelber Zeichnung auf Grün, dazu an einigen markanten Punkten der Komposition etwas helles Orange- und Karminrot und Gelb. Goldgrund, karminrot untermalt und gesäumt mit grauer Schnurzeichnung. An den oberen Ecken eine flache grüne Blüte auf blauem Schrägsteg fest aufsitzend, auf der verlängerten Grundlinie an geflochtenem blauem Stiel eine breite blaue Blüte mit gelbbraunem Kern und Perlen zwischen den Blättchen, alle mit Goldkontur. – Initiale E, 62 mm hoch: Cloisonnébuchstabe, alternierend blaue, grüne und karminrote lange Stäbchen, von hellroten Rosetten unterbrochen; unterhalb einer gelb-braunen Rosette ein grüner Stäbchensockel, an dessen Fuß der Goldkontur sich in eine Ranke mit Profilblättchen fortsetzt. Leicht beschädigt.

f. 280 Johannes und Prochoros *Abb. 335*

Gegenüber dem Beginn des Johannes-Evangeliums, 11. Jh. 147 × 107 mm.

Im Vordergrund einer Hügellandschaft sitzt links Prochoros, nach rechts gewandt, mit einem großen Codex auf den Knien, in dem er schreibt; rechts steht Johannes fast frontal, die rechte Hand zu Prochoros hin ausgestreckt, die überstark verkürzte Linke vor der hochgezogenen Schulter erhoben, den Kopf zurückwendend und den Blick auf die Hand Gottes gerichtet, die aus einem blaugrauen Himmelsfeld nahe der oberen rechten Bildecke ihn segnet. Der greise Johannes mit schmalem Kopf, hoher Stirn, grau, weiß und braun strähnigem Haar und Spitzbart und hellbraunem, mit wenig Rot und Gelb verriebenem Inkarnat trägt ein mittelblaues, in den Faltensenken dunkelblau und schwarz gezeichnetes Untergewand mit schwarzem Clavus am Ärmel, das durch die grauweißen Höhungen und opak weißen Faltenlinien hell wirkt. Das in langen, etwas steifen Falten die schlanke Figur kaum modellierende Obergewand ist in mehreren Grünnuancen gemalt; vorherrschend sind Olivtöne, die in den beschatteten Partien zu Braun tendieren und mit feinen Grau- und Hellblaulasuren belichtet sind. Der junge, hellhäutige, braunhaarige Prochoros hat ein hellblaues Untergewand mit schwarzem Clavus; das weinrote Obergewand ist mit dunkleren Nuancen und etwas Schwarz sowie mit grauweißen Lasuren gezeichnet. Prochoros sitzt auf einem niederen Hügel im Vordergrund eines größeren Berges, der sich hinter Johannes bis etwa zu dessen Hüfthöhe senkt; ein dritter Berg schließt die im linken Bilddrittel getürmte Landschaft mit einem Felsplateau ab. Alle Berge sind in schrittweise dunkler werdenden Brauntönen derart gemalt, daß ihre Kuppen und ihre felsige Struktur nur mit malerischen Mitteln durch Farbnuancierung erreicht wird; darüber sind jedoch dünne Goldlinien wie Spinnenfäden gezeichnet. Im Vordergrund sowie entlang dem mittleren Berg, auch beidseits hinter Johannes, wachsen Bäume und Sträucher mit duftig schwarz und hellblau gefleckten Kronen und schwarzbraunen, zum Teil ebenfalls goldgezeichneten Stämmen. Oberhalb der linken Bergkuppe schwebt steif ein Adler in Profilansicht, einen Goldcodex mit blauem Schnitt in den Klauen; das Gefieder ist braun und schwarz mit wenigen gelben und goldenen Strichen; ob Abdrücke im Goldgrund auf Pentimenti deuten oder der Schwanz und die gespreizten Flügel einst breiter waren, ist nicht sicher zu erkennen. Heller, nicht untermalter Goldgrund, mit schmalem Streifen die Szene rahmend; roter Saum der Goldnimben und des Bildfelds. Erheblich beschädigt. Legenden: in roter Majuskel nahe dem oberen Bildrand: ὁ ἅγιο(ς) Ἰω(άννης) ὁ θεολόγος, in roter Minuskel neben dem Kopf des Prochoros: ὁ Πρόχορος, in schwarzer Minuskel im Codex: ἐν ἀρχῆ / ἦν ὁ λόγο(ς) (Jh. 1. 1).

f. 281 Ornamenttor *Abb. 330*

Titelrahmen des Johannes-Evangeliums. 37 × 107/127 mm, Bordüre 21 mm breit.

In der Mitte und nahe den Ecken der Bordüre drei blaue Kreise, in jedem eine rundblättrige Blüte mit blauen Kelch-, grünen Kron- und karminrotem Kernblättchen. Von den Kreisen gehen beidseits Ranken aus, die offene Herzrahmen bilden; diese schließen drei kleine Rund- und Spitzblättchen ein; zwei weitere Blättchen zweigen von den Herzrahmen ab sowie in der Schleife nahe ihrer Spitze je ein größeres, blaues, weich und locker eingerolltes, weiß gezahntes Blatt. Goldgrund, karminrot untermalt und gesäumt, der Saum hellgrau gestrichelt. An den oberen Ecken je ein blaues Herzblatt mit roter Rosette an der Spitze, auf der verlängerten und umgebogenen Grundlinie eine dunkelgrüne rundliche Blüte mit hellbraunen Perlen. – Initiale E, 49 mm hoch: schlanker Cloisonnébuchstabe aus blauen, grünen und roten Stäbchen sowie hellroten Rosetten am Ansatz der Zunge und am Sockel; Goldkontur, eine kleine goldene Ranke mit zwei Herzblättchen am Fuß.

Am Beginn und Ende der Kephalaialisten sind in Goldtinte über Karminrot Zierlinien gezeichnet, meist mit je einem goldenen Dreiblättchen am Ende, ca. 110 mm lang: Wellenlinie mit begleitenden Bögen (f. 1), Wellenlinie mit Perlen (f. 110), dünne Ranke aus S-Schleifen mit angedeuteten Profilblättchen (ff. 111, 177ᵛ), Wellenlinie mit T-Motiven (f. 175ᵛ), abwechselnd aufrechte und liegende Doppelstriche (f. 279ᵛ).

Laud gr. 78 (Laud C. 97; S. C. 739)

88

Ephraim der Syrer, Sermones

(um Mitte/3. Viertel 12. Jahrhundert)

Abb. 336

Pergament – 360 × 265 mm – III + 214 ff. (I, 214 = V = pap.; II, III, 212, 213 = V; + 80/1) – 1 col. 31-44 linn.

(1-3) Vita S. Ephraim – (3-9) Ephraim der Syrer, Testamentum – (9-196ᵛ) Ephraim der Syrer, 34 sermones (detaillierte Inhaltsangabe bei Assemani) – (196ᵛ-208) Gregorios von Nyssa, Encomium in S. Ephraim – (208-209ᵛ) Anastasios von Antiocheia, De dignitate sacerdotali, De S. Gregorio papa – (209ᵛ-210) Basileios, Regulae brevius tractatae, cap. 281 – (210ᵛ) leer – zahlreiche Korrekturen des Kopisten, auch in der Zeile über Rasur.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, sporadisch recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts oben in der äußersten Ecke, beschnitten, erhalten nur f. 127 = ιζ'.

Lagen: 10 × 8 (80) 8 (+ 80/1: 87) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 88 mit Textverlust: 94) 7 × 8 (150) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 154: 157) 6 × 8 (205) 5 (6 – 1: Schutzblatt am Ende fehlt: 210).

Linienschema: ähnlich Lake I, 3a (Zeilen für jedes Blatt separat). Schriftspiegel: 270-280 × 195-210 mm.

Schrift: Minuskel mit hohem Majuskelanteil, «komnenische Minuskel» mit vielen vergrößerten Buchstaben und markanten Ober- und Unterlängen, wechselnd in Duktus, Buchstabengröße, Zeilenzahl, Interlinearraum und Sorgfalt, meist breiter Kalamos, in schwarzbrauner und schwarzer Tinte: Text, Initialen – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in kräftig karminroter Tinte: Titel; in schwarzbrauner Tinte, gelb durchstrichen: einige Titel zu Anfang des Codex – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in kräftig karminroter Tinte: Titel der Vita; häufig leicht verziert: Initialen, diese zu Anfang des Codex meist in schwarzbrauner Tinte; in hellroter Tinte: Titel des 2. Buches, f. 110, von anderer Hand ergänzt. – Pergament, meist dick und steif, manchmal dünn und knittrig, wohl schon ursprünglich graubraun, mehrere Löcher wurden vom Schreiber berücksichtigt.

Illustration: (1) Ornamentleiste – Zierlinien oder -motive vor oder neben den Titeln einiger sermones – Zierinitialen.

Eintragungen: f. 1, im oberen Freirand: *S(anc)ti Ephraim Syri Opera*, 17. Jh. – im unteren Freirand: *Liber Guil(ielmi) Laud Archiepi(scopi) Cant(uariensis) et / Cancellar(ii) Universit(atis) Oxon(iensis). 1639.*
f. 210ᵛ: Griechisches Gebet, ca. 15. Jh.

Provenienz: Die von Erzbischof Laud 1639 erworbene Handschrift gelangte 1640 mit seiner vierten Donation in die Bodleian Library.

Einband: Brauner Ledereinband mit Wappen des Erzbischofs Laud in Goldprägung am Vorder- und Rückdeckel; zwei Verschlußbänder.

Erhaltung: Teilweise erheblich beeinträchtigt durch Feuchtigkeit und Schmutz; vergilbt, Wachsflecken; leicht beschnitten.

Bemerkungen: Laud gr. 78, von Coxe Anfang 11. Jh. und damit bei weitem zu früh datiert, ist m. E. eher nach als vor der Mitte des 12. Jh. entstanden. Seine von einer Hand stammende, aber wechselhafte, bald gerade und steife, bald flüssige und schwungvolle Schrift steht stilistisch, wenn auch nicht qualitativ, dem cod. Canon. gr. 62 recht nahe, der um die Mitte des 12. Jh. anzusetzen ist (Nr. **89**, *Abb. 339*); eine ähnliche Stilstufe vertritt Canon. gr. 91, mit dem auch die steifen Zierinitialen zu Beginn der meisten Homilien vergleichbar sind (Nr. **84**, *Abb. 317, 318*), während die mit kleinen Ranken und Spiralhäkchen verzierten kleineren Initialen Gemeingut des 12. Jh. sind. Die einzige Zierleiste wiederholt ein besonders im späten 11. Jh. und darüberhinaus verbreitetes Muster, vgl. u. a. cod. Holkham gr. 19 (Nr. **55**, *Abb. 202*). In der Qualität von Schrift und Dekor nur mittelmäßig und auf schlechtem, wenn auch großformatigem Pergament geschrieben, ist Laud gr. 78 vermutlich das Werk eines Provinzscriptoriums.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 562. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 32. – Hunt, *Summary Catalogue* I, 134, 136. – Hunt, *Introduction* XXXIX, XXXX. – J. S. Assemani, *Ephraem Syri opera omnia quae exstant* I. Rom 1732, CLXXII-CLXXVIII (cit. Laud 97). – Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus*, Nr. 418; 339. – Hemmerdinger-Iliadou, *Manuscrits* 261, 262.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamentleiste *Abb. 336*
Vor der Vita S. Ephraim. 24 × 217 mm.
Das Muster erscheint mit Aussparungseffekt hell vor dem karminroten Grund, der mit der Feder gezeichnet ist. Die Bordüre ist in zehn Rechteckfelder unterteilt; in jedem Feld sind zwischen roten Diagonalachsen vier weiße Dreieckrahmen angeordnet, auf deren welliger Breitseite eine kleine Dreiblattblüte mit eingerollten Kelchblättchen einwärts wächst. Heller, rot gesäumter Rahmen mit einem gefiederten Profilblatt auf der Grundlinie und einem kleinen Blatt auf dreifachem Schrägsteg an den oberen Ecken, karminrot konturierend gezeichnet. Durch Feuchtigkeit beschädigt.

ff. 3, 15ᵛ Flechtband, zweisträhnig, breit, karminrot konturierend gezeichnet, ein Band koloriert, die Enden zum Rand hin auslaufend. Im freien Rest der letzten Zeile der Vita und neben dem Titel De Virtute; 6 × 135 mm, 5 × 50 mm.

ff. 13, 31, 46, 50, 121ᵛ, 140, 208 Zierlinien: Zickzacklinie mit roten Dreiecken, Muster aus Wellen, Häkchengruppen und S-Schleifen, symmetrisch wechselnd, in gestieltem Blatt oder Flügelblatt auslaufend, meist karminrot gezeichnet, die Blättchen koloriert. Jeweils in der Zeile neben einem Textende oder Titel; 25-55 mm lang. Neben einigen Titeln ein oder zwei rote Ziersterne. *Abb. 336*

Die meisten Zierinitialen zu Homilienbeginn sind vergrößerte Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln, bis zu 45 mm hoch, mit breitem Strich steif geschrieben und mit Querstrichen und plumpen Blättchen am oberen und unteren Ende leicht verziert. Die Initialen zu Anfang des Codex sowie weiterhin zu Beginn von Textabschnitten sind etwas zierlicher gebildet, doch mit ähnlichen Motiven verziert; das M f. 16 hat ein kleines Kreuz auf der Mittelhaste; das O f. 1 ist tropfenförmig mit Spiralhäkchen an beiden Seiten und kurzer Ranke an der unteren Spitze hängend sowie blattartigen Segmenten im Innern. *Abb. 336*

Canon. gr. 62 (S. C. 18515)

Psalmen und Oden mit Katene

(Konstantinopel – um Mitte 12. Jahrhundert)

Abb. 337-341

Pergament – 318 × 250 mm – IV + 249 ff. (I, II, 248, 249 = V = pap.; III, IV = V = perg. occ.) – 1 col. 30-42 linn.

(1-232^{v}) Catena in Psalmos, mit liturgischer Einteilung, mut.: (1-6^{v}) Ps. 6.10 - Ps. 11.5 – (7-28^{v}) Ps. 13.1 - Ps. 29.1 – (29-51^{v}) Ps. 34.11 - Ps. 47.10 – (52-57^{v}) Ps. 58.17 - Ps. 62.12 – (58-170^{v}) Ps. 63.11 - Ps. 118, Titelglosse – (171-202^{v}) Ps. 118.7 - Ps. 133.3 – (203-232^{v}) Ps. 134.8 - Ps. 150.6 – (233-247^{v}) Catena in Odas 1-5, des. mut.

Lagenzählung: Griechische Majuskelkustoden in roter oder brauner Tinte vom Schreiber, am Beginn der Lage recto links unten, am Ende der Lage verso rechts unten, häufig abgeschnitten, erhalten erstmals f. 7 und f. 14^{v} = Γ', letztmals f. 29 = Ζ', f. 242^{v} = ΛS'. – Griechische Kustoden in graubrauner Tinte, ca. 17. Jh., entsprechend dem heutigen Bestand, erstmals f. 1 = α'.

Lagen: 6 (8 – 2: je 1 Blatt fehlt vor f. 1 und f. 7, eine Lage fehlt vor f. 1, alle mit Textverlust: 6) 8 (14) 6 (8 – 2: je 1 Blatt fehlt vor f. 17 und f. 20: 20) 2 × 8 (36; eine Lage fehlt vor f. 29) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 39: 43) 8 (51) 6 (8 – 2: je 1 Blatt fehlt vor f. 52 und f. 58 mit Textverlust: 57; zwei Lagen fehlen vor f. 52) 7 × 8 (113) 6 (8 – 2: je 1 Blatt fehlt vor f. 115 und f. 118: 119) 3 × 8 (143) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 146: 150) 2 × 8 (166) 5 (8 – 3: 1 Blatt fehlt vor f. 171 mit Textverlust, je 1 Blatt fehlt vor f. 167 und f. 168: 171) 3 × 8 (195) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 203 mit Textverlust: 202) 5 × 8 (242) 5 (8 – 3: 3 Blätter und wenigstens eine Lage fehlen am Ende mit Textverlust: 247).

Linienschema: Lake I, 26c. Schriftspiegel: von ca. 250 × 195 mm (42 linn.) bis ca. 235 × 175 mm (30 linn.) abnehmend.

Schrift: Minuskel, gewandte, kalligraphische «komnenische Minuskel» mit hohem Majuskelanteil und starken Form- und Größenkontrasten, häufig fettaugenartig vergrößerte Rundbuchstaben, Phi und Zeta mit knopfartigen kleinen Schlingen, Xi in Art eines großen Sampi, Theta mit welligem Querstrich, markant verlängerte Schräg- und Vertikalhasten, die einen Netzeffekt bewirken, Suprapositionen und Involvierungen auch in der Zeile, häufig Ligaturen, mit dünnem Kalamos geschrieben in meist hellen, manchmal dunklen braunen Tinten: Text von Psalmen, Oden und Katene (Breitkatene) – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel, mit Größenwechsel, Zierstrichen, einzelnen Minuskeln, bis f. 7 in dunkelkarminroter, ab f. 7^{v} in hellzinnoberroter Tinte: Titelglossen, Titel der Oden und Hypotheseis, Namen der Katenenautoren im Freirand, ἄλλ(ων) in der Zeile, Psalmenzählung, Initialen der Katenenabschnitte, einige Kustoden; in brauner Tinte: Namen einiger Katenenautoren in der Zeile, einige Kustoden – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel, bis f. 7 in dunkelkarminroter, ab f. 7^{v} in hellzinnoberroter Tinte: Initialen der Psalmen- und Odenverse, ausgestellt, Titel der Katene zur ersten Ode. – Dünnes, glattes, gleichmäßiges, recht weißes, auf der Haarseite hellgelbes Pergament; einige große Löcher wurden vor dem Schreiben gut geflickt.

Illustration: (81^{v}, 121^{v}) szenische Miniaturen – (170^{v}, 233) Ornamentleiste – (178, 180) Ziermotive – einige Zierinitialen.

Verlust von Miniaturen: Mit den Blatt- und Lagenverlusten ging zumindest eine dekorative Auszeichnung des Buchanfangs verloren; ob auch Miniaturen vor dem 1. und 50. Psalm verloren gegangen sind, für die der Platz in den fehlenden Lagen theoretisch ausreichen würde, ist nicht mehr feststellbar.

Eintragungen: f. IV, Inhaltsangabe mit Datierung, Angabe der Verluste und Katenenautoren, in schöner Antiqua auf weißem, liniertem, italienischem Pergament, Italien, 18. Jh. (vgl. Coxe).

f. 92^{v}, im linken Freirand quer, Federproben: Kopie der Unterschriften einer älteren Urkunde in Kanzleischrift, die Namen als Monokondylien, 17./18. Jh.: † μ(ητ)ροπολήτης Ἰωαννίνων, Ἱεροθέος, Λεόντιος – f. 97^{v}, im linken Freirand quer, in derselben Hand wie f. 92^{v}, weitere Namen in Monokondylform: Διονύσιος, Λα[. . . .]ος.

f. 143, im rechten Freirand, Taufvermerk: *1727*, ἰανουαρίου / ἠβαπτήσθη ὁ υἱὸς / τοῦ πάπα Κονσταντή(νου) / καὶ ὀνομάσθη ἐ/κ στόματος τοῦ ἀνα-/δόχου, Ἀντώνιος. – f. 226^{v}, im linken Freirand, von derselben Hand wie f. 143: † *1727*, ἰουνίου *13* / ἤπεσαι τὸ παντ[. . .] τοῦ Χρηστου / ἀπὸ δμ[. .]ροστὰ ἀπὸ τοῦ / λογοθέτη τὸ σπήτι / καὶ ηλθε εἰς θαύματον. – f. 247^{v}, im unteren Freirand, von derselben Hand wie f. 143, Besitzvermerk, unvollendet, ohne Namensangabe: τὸ παρὸν βηβλήον / ὑπάρχη τοῦ [. . .]. Zahlreiche kurze Federproben, verschiedene Hände, 17./18. Jh.

Provenienz: Die Handschrift, die keine Benutzerspuren vor dem 17./18. Jh. aufweist, befand sich zu dieser Zeit in der Metropole oder in der Nähe von Joannina, 1727 vielleicht im Besitz eines Priesters Konstantinos. Ende des 18. Jh. gehörte sie Abate Matteo Luigi Canonici, Venedig, mit dessen Sammlung sie 1817 von der Bodleian Library erworben wurde.

Einband: Gemusterter Kartoneinband mit braunem Lederrücken.

Erhaltung: Abgesehen von den Verlusten ist die Handschrift durch Wasserschäden beeinträchtigt; die Miniaturen sind fast zerstört, viele Blätter stark verfleckt und an den Rändern eingerissen, das Pergament ist gewellt, am Ende des Codex tiefbraun gedunkelt; einige Blätter am Anfang wurden geflickt; leicht beschnitten.

Bemerkungen: Den Ergebnissen der Katenenforschung zufolge ist Canon. gr. 62 eine unmittelbare Kopie des Psalters Vat. gr. 752 von 1058/1059; beide enthalten den Typ XXII der *Catena in Psalmos*. Auch die beiden Miniaturen, deren Darstellung den Kommentar des Theodoretos von Kyrrhos zu den Psalmen reflektiert, sind aus dem reichen Illustrationszyklus des Vat. gr. 752 kopiert, was jedoch nur für die Asaph-Szene überprüft werden kann, da die Vorlage der Josia-Szene im Vat. verloren ist. (Zu Canon. gr. 62, seiner Relation zu Vat. gr. 752 sowie zu den Miniaturen vgl. Hutter, *Marginalien* 331-343). Die Datierung des Canon. gr. 62 stützt sich auf Schriftvergleiche: seine stark rhythmisierte, kontrastreiche «komnenische Minuskel» geht über ähnlich stilisierte, doch maßvollere Schriften wie Vind. theol. gr. 89 von 1129 und Par. gr. 891 von 1136 hinaus (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 355-356; 319), ist aber flüssiger und kalligraphischer als etwa Vat. Pal. gr. 13 von 1167 (*ibid.*, Taf. 585-586), sodaß seine Entstehung um die Mitte des 12. Jh. wahrscheinlich ist. Da Vat. gr. 752 sicher in Konstantinopel entstanden ist und es kein Anzeichen gibt, daß er sich im 12. Jh. nicht mehr dort befunden hätte, kann auch Canon. gr. 62 nach Konstantinopel lokalisiert werden, was auch durch die gute Qualität von Pergament und Schrift gerechtfertigt ist.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I/III, coll. 68-69. – Madan, Summary Catalogue IV, 316. – Faulhaber, *Oxforder Handschrift* 229 n. 1. – Faulhaber, *Catenen* 4, 5 n. 1. – Karo-Lietzmann, *Catenarum Catalogus* 59. – Rahlfs, *Verzeichnis* 171, Sigel 1122. – Mercati, *Osservazioni* 162. – Mercati, *Alla ricerca* 118-119. – De Riedmatten, *Apollinaire* 564. – Schenker, *Psalmenbruchstücke*, passim. – Mühlenberg, *Psalmenkommentare* 10, 34-35. – Geerard, *CPG* IV, C. 35; 206. – Hutter, *Marginalien* 331-343, Abb. 1, 3.

Beschreibung der Illustrationen:

Die künstlerische Ausstattung der Handschrift ist minimal und ohne erkennbares System verteilt. Die bescheidene Dekoration ist bis f. 7 in dunkelkarminroter, ab f. 7^{v} in hellzinnoberroter Tinte gezeichnet. Die Zierinitialen meist zu Beginn der Katene zu den einzelnen Psalmen und Oden sind häufig nur vergrößerte Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln, die durch wechselnde Strichbreite oder kleine Knoten und Querstriche oder schwungvolle Balken- und Zungenenden leicht verziert sind; einige haben ein Blättchen oder eine kurze Ranke am Fuß hängen (z. B. H f. 162^{v}, Γ f. 78^{v}). Einige Initialen sind ganz oder teilweise konturierend gezeichnet; manchmal sind die Schäfte beidseits in Art von Ringen ausgebuchtet (Π

f. 170^v), häufiger sind nur im Außenkontur durch kleine Ausbuchtungen Häkchen und Häkchenfolgen angedeutet, manchmal hängen ähnlich einseitige Blattmotive, neben Zapfen und Kreuzrosetten, an Spitze oder Fuß der Buchstaben (K ff. 1, 2, E ff. 6, 7, Π f. 81^v, Δ f. 114 u. a.). In den ovalen oder runden O, deren Außenkontur symmetrische Rosetten oder Häkchenfolgen bildet, sind im Innern blattartige Motive, Kreuzchen oder geometrische Motive eingezeichnet (ff. 18^v, 49, 112). *Abb. 337-339*

ff. 170^v, 223 Flechtband, zweisträhnig mit Perlen zwischen den Windungen, hellrot konturierend gezeichnet, die Perlen in f. 223 rot, am Ende des Bandes f. 170^v je ein Lanzettblättchen. Vor der Katene zu Ps. 118 und zur ersten Ode. 5 × 185 mm; 6 × 180 mm. *Abb. 339*

ff. 178, 180 Ein mit Perlen besetzter Flechtknoten, flankiert von je einem Asteriskos (f. 178) und ein Flechtknoten mit sternförmigen Zacken zwischen den Windungen (f. 180), hellrot gezeichnet. Vor der Katene zu Ps. 118. 73 und Ps. 118. 94; 11-12 mm hoch.

f. 81^v Asaph lehrt das Gesetz *Abb. 340*

Vor der Titelglosse des Hesychios zu Ps. 77. 74 × 129 mm; das Bildfeld 62 × 116 mm.

Rechts im Bild sitzt der Autor des Psalms, Asaph, mit langem Haar und Bart und weitem Pallium, das am Rücken locker fällt und in einem Zipfel über das Knie herabhängt, auf einer massiven Bank mit kastenförmigem Suppedaneum, die linke Hand redend ausgestreckt, Kopf und Blick nach links gewandt. Vor ihm stehen drei junge Männer mit kurzem, vollem Haar, in langer, am Hals und Saum mit Borten verzierter Tunika, die Arme vor der Brust verschränkt, in der Haltung aufmerksamen Zuhörens; ein Fuß des linken Jünglings greift über den Bildrand. Zwei frontale Giebelhäuser rahmen die Szene; das rechte hat einen gerafften Vorhang im breit gerahmten Tor, das linke einen gemauerten Sockel, ein Rechteckfenster in der Wand und ein schräges Stück Ziegeldach. Erhalten sind nur die knappe Vorzeichnung und Abdrücke der Kontur- und Binnenlinien sowie winzige Farbsplitter, aus denen auf folgende Farbverteilung zu schließen ist: Asaphs Pallium war vermutlich graulila, die Gewänder der Jünglinge u. a. grau, braun und zinnoberrot, das Gebäude rechts dunkelbraun, der Vorhang rot, das Gebäude links graubraun mit rotem Dach, lila Giebelrahmen, schwarzer Fensteröffnung und Weiß entlang den Konturen; der Hintergrund war kräftig blau. Der breite Rahmen war ein hellblau gesäumter, zinnoberroter Farbstreifen, auf den vielleicht ein weißes Treppenmuster gezeichnet war.

f. 121^v David besingt den gerechten König Josia *Abb. 341*

Vor Ps. 100. 70 × 102 mm; das Bildfeld 58 × 89 mm.

Links im Bild sitzt auf einer niedrigen Kastenbank mit Polster und Suppedaneum, das in den Rahmen ragt, ein König (Josia); der Körper mit den parallel aufgesetzten Füßen ist leicht nach rechts gewandt, der Kopf ist leicht geneigt, das Gesicht fast frontal, doch die Augen und die weit ausgestreckte rechte Hand sind nach rechts gerichtet. Der König hat einen kleinen Kopf mit kurzem, vollem, graubraunem Haar und Bart und einen dunkelbraun gesäumten Nimbus; er trägt einen schmalen Kronreif, eine kurze, gegürtete, rote Tunika mit knapper, schwarzbrauner Faltenzeichnung, dunkelbraune, grauweiß gezeichnete Strümpfe und rote Stiefel; von der hellblauen Chlamys ist nur ein schmaler Streifen entlang dem Rücken und im Bogen über das rechte Knie hinabfallend zu sehen; Spuren von Gold an Schulter und Saum der Tunika. Hinter dem König ein bildparalleles Gebäude, das von einer schwarzen Hintergrundzone umgeben ist; die dunkelbraune, glatte Wand des Gebäudes wird von einem graulila, derb schwarz marmorierten Wandstreifen gerahmt; über der Wand zwei Giebel, der linke ist dreieckig mit hellila, weiß gesäumtem Rahmen und braunem Innenfeld, der rechte Giebel ist halbrund mit ebenfalls hellila Rahmen und dunkelbrauner, weiß vergitterter Öffnung. In einigem Abstand vor Josia steht ein zweiter König, David, in Profilhaltung nach links dem Sitzenden zugewandt, einen großen, offenen Codex in beiden Händen haltend. Er hat einen kleinen Kopf mit kurzem, vollem, grauem Haar und Bart und einen dunkelbraun gesäumten Nimbus; er trägt einen schmalen Kronreif, eine lange, gegürtete, rote Tunika mit Borten an Saum, Ärmel und Hals, rote Strümpfe und dunkle Schuhe; die hellblaue Chlamys hängt in einem schmalen Streifen über die linke Schulter bis zum Saum der Tunika herab, in breiter Fläche fällt sie über den rechten Unterarm und bildet einen V-förmigen Bausch vor dem Leib Davids, dessen Füße auf dem Bildrahmen stehen. Zwischen den beiden Königen leicht in den Hintergrund gerückt steht, Josia zugewandt, ein junger, braunhaariger Flötenspieler in knöchellanger, gegürteter, langärmliger, vor dem Bauch bauschig hängender Tunika, deren Hellblau mit dunklem Graublau, Weiß und Grauweiß in parallelen Linien steif gezeichnet ist. In beiden nach rechts erhobenen Händen hält er eine lange Querflöte, auf der er mit seitwärts gewandtem Kopf spielt, den Blick des frontalen Gesichtes auf die Flöte gerichtet; seine Füße stehen auf dem Bildrahmen. Dieser Dreifigurengruppe den Rücken kehrend, schreitet rechts ein Jüngling – der vom gerechten König Josia vertriebene Gesetzesbrecher oder Gottlose – aus dem Bild hinaus. Seine schwarzen Schuhe stehen im Bildrahmen, beide Hände sind erhoben, die rechte vor der Brust, die linke bis außerhalb der Bildes; der leicht geneigte Kopf und die große, volle Haarkalotte sind in je zwei hellen bzw. dunklen Brauntönen gemalt und durch den schwarzbraunen Stirnkontur voneinander abgesetzt; Augen, Nase und Mund sind durch schwarze Tupfer und Striche angedeutet. Der Jüngling trägt eine lange Tunika mit Saumborte und engen Ärmeln; die Tunika ist bräunlich lila in zwei Tönen, schwarz gezeichnet in den Senken, dünn und opak weiß als Höhung; quer vor dem Leib ein breiter, hellblauer, weiß gezeichneter Gürtel. Der Hintergrund ist bis auf einen schmalen, dunkelgrünen Bodenstreifen kräftig blau. Vom breiten Rahmen ist nur noch der zinnoberrote Saum mit vier kleinen Eckblütchen zu erkennen. Erheblich beschädigt durch breitflächiges Absplittern der Farben, die z. T. nur aus geringen Resten rekonstruiert werden können. Legenden, in dünner, weißer Schrift, an der Hauswand links neben dem Kopf des sitzenden Königs: πρ(ο)φ(ήτης), links oberhalb vom stehenden König: ὁ πρ(ο)φ(ήτης) Δ[αυίδ].

Holkham gr. 65 (Holkham 105; Morezenos 29; Giustiniani 3) 90

Theologische Sammelhandschrift

(2. Hälfte 12. Jahrhundert: *II*) *Abb. 342-343*
(Anfang 14. Jahrhundert: *I*) *Abb. 511*

Papier or. (*II*); Papier (*I*); Pergament (182) – 315 × 235 mm – II + 268 ff. (I, II, 267, 268 = V = pap.) – 1 col. 33-36 linn. (*I*); 1 col. 39-42 linn. (*IIa*); 9-31 linn. (Text), bis 44 linn. (Scholien: *IIb*); 37 linn. (*IId*); 2 coll. 32-35 linn. (*IIc*); 1 col. 31 linn. (182).

I: (1-9^v) Ersatz, und *IIa*: (10-133^v) Hiob mit Katene des Niketas von Herakleia* – *IIb*: (134-136) Daniel von Rhaithu, Vita Ioannis Climaci, mit Scholien – (136-136^v) Johannes von Rhaithu, Epistula – (136^v-137) Johannes Klimax, Epistula – (137^v) Capita, Scala Paradisi, Epilogus metricus – (138-229^v) Johannes Klimax, Scala Paradisi, mit Scholien; (182-182^v) Ersatz, Ende 13. Jh. – (230-236) Liber ad pastorem, mit Scholien – (236^v) leer – *IIc*: (237-241, 241-244^v) Petros von Antiocheia, zwei Briefe an Michael Kerullarios und Dominicus, Bischof von Grado –

(244^{v}-250^{v}) Niketas Stethatos, Dialexis und Antidialogus – (250^{v}-253^{v}) Leon von Ochrid, zwei Briefe an Papst Leo IX. – (253^{v}-255) Demetrios von Kyzikos, De Iacobitorum haeresi – (255-264^{v}) Niketas Stethatos, vier Invektiven gegen die Armenier – (264^{v}, 266) Antilateinischer Traktat, Fragment – (266^{v}) leer – *IId*: (265-265^{v}) Michael Psellos, Maximos und andere, dogmatische Exzerpte, Fragment.

Lagenzählung: *IIb*: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts oben, am Ende der Lage verso rechts unten, beschnitten, erhalten erstmals f. 134 und f. 141^{v} = α′, letztmals f. 229^{v} = ιβ′, f. 230 = ιγ′. – *IIa-c*: Griechische (Majuskel-)Kustoden, Ende 13. Jh., am Beginn der Lage recto links unten, fast vollständig, f. 10 = B′, f. 182 = KΔ′, f. 237 = λα′.

Lagen: 9 (10 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 10: 9) 8 × 8 (73) 8 (invertiert eingebunden: 81) 6 × 8 (129) 4 (invertiert eingebunden: 133) 12 × 8 (f. 182 = Ersatzblatt: 229) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 237: 236) 3 × 8 (? aufgrund der schlechten Erhaltung ist die Lagenordnung ungewiß: 260) 6 (Lagenfragmente; f. 265 = disloziertes Einzelblatt: 266).

Schriftspiegel: *I*: 240 × 170 mm. – *IIa*: 265 × 175 mm. – *IIb*: 230 × 165 mm, mit Scholien ca. 260 × 210 mm. – *IIc*: ca. 255 × 180 mm; Kolumnenbreite: 80 mm. – *IId*: 255 × 175 mm.

Wasserzeichen: *I*: Monogramm IO GI, gleich Briquet 9512 (1306), doch ohne Gegenmarke.

Schrift: *II*: Minuskel in rehbrauner und dunkelbrauner, gelegentlich auch schwarzer Tinte, wahrscheinlich fünf gleichzeitig tätige, kursive «scholarly hands», nur Schreiber C (26^{v}-33^{v}, 45-81^{v} sowie *IId*) zierlich und relativ kalligraphisch, Schreiber A (10-17^{v}), B (18-26, 34-44^{v}, 82-133^{v}), D (*IIb*) und E (*IIc*) stark kursiv mit zahlreichen Kürzungen, Kompendien, einzelnen Involvierungen und vergrößerten Buchstaben, D und E ungepflegt und in Größe, Duktus, Stärke des Kalamos und Tintenfarbe häufig wechselnd: Katene (*IIa*), Text (*IIb, c, d*), Scholien (*IIb*) – Minuskel, jeweils ähnlich der Textschrift, doch mit höherem Majuskelanteil und weniger kursiv, in violetter Tinte: Hiobtext und Autorennamen in der Katene (*IIa*), Titel (*IIc, d*); in hellroter Tinte: Titel, Kapiteltitel und -zählung, Verse (*IIb*) – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in violetter (*IIa, c, d*) und hellroter Tinte (*IIb*): Initialen. – *I*: Minuskel, Beta-Gamma-Stil, klein, kraus, Fettaugenmode, in hellbrauner Tinte: Katene; in dunkelvioletter Tinte: Hiobverse; in blaßroter Tinte: Titel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in dunkelvioletter und blaßroter Tinte: Initialen. – (182-182^{v}) Minuskel, breite Beta-Gamma-Schrift in schwarzer Tinte: Text, Titel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in schwarzer Tinte: Initialen. – *II*: Papier geringer Qualität, dünn, stoffartig weich und faserig, braun, einige Blätter nur einseitig beschrieben.

Illustration: *I*: (1) Ornamenttor, Zierinitiale – *IIb, c*: (134) Ornamenttor – (137^{v}) Scala Paradisi – einige Zierleisten, -linien und -initialen.

Verlust von Miniaturen: Die dekorative Auszeichnung des originalen Buchanfangs (*IIa*) ging verloren.

Eintragungen: f. 1, im oberen Freirand, in der Hand des Johannes Morezenos: εἰς τὸν Ἰὼβ ἐξήγη(σις) / κ(αὶ) εἰς τὸν Κλιμα(κα) ἐξήγησ(ις) λογ(οι) λ. – Notiz des B. de Montfaucon, 1698: *Codex num. 3. Nicetae / catena in iob annorum / plusquam 400.* – im unteren Freirand, Signatur der Morezenos-Bibliothek: KΘ^{ov}.

f. 63^{v}, auf einer leergebliebenen Seite, in Beta-Gamma-Schrift des späten 13. / frühen 14. Jh.: † θαυμαστὴ ἐστὶν ἡ βίβλος αὕτη. – Besitzvermerk, spätes 15. / 16. Jh.: ἡ βίβλος αὕτη Ἰω(άνν)ου ἱερέ(ως) τοῦ Κορϊνθίου:-

Einige Scholien (*IIb*), 14. Jh.; einige spät- und metabyzantinische Lesernotizen in mehreren Freirändern.

Provenienz: Um 1500 gehörte die Handschrift einem Priester Johannes aus Korinth, Anfang des 17. Jh. dem Priester Johannes Morezenos auf Kreta, Ende des 17. Jh. dem Prokurator von S. Marco Giulio Giustiniani in Venedig, wo sie 1698 von B. de Montfaucon untersucht wurde. 1721 wurde sie von Thomas Coke, 1. Earl of Leicester, erworben. Mit einem Großteil der Sammlung der Earl of Leicester in Holkham Hall gelangte sie 1953/1954 in die Bodleian Library.

Einband: Dunkelbrauner Ledereinband, Emblem des Thomas William Coke, 1. Earl of Leicester of Holkham (Strauß mit Hufeisen im Schnabel), in Goldprägung auf beiden Deckeln sowie auf weißem Lederoval mit der Umschrift *Thomas William Coke* im Vorderdeckel eingeklebt.

Erhaltung: Die Handschrift ist in schlechtem Zustand; das Papier ist aufgeweicht und an den Rändern beschädigt; von den letzten ca. 20 Blättern sind nur Fragmente erhalten; außerdem Schmutz-, Wasser- und Wachsflecken. Einige Blätter wurden im späten 13. Jh. am Rücken und entlang den Rändern mit Streifen von Pergament der gleichen Art wie f. 182 geflickt.

Bemerkungen: Die Handschrift, die schon die Verwunderung eines frühen Lesers erregte, besteht aus vier inhaltlich selbständigen Teilen (*IIa, b, c* und das Fragment *IId*), die jedoch von einem Team gleichzeitig tätiger Kopisten auf dem gleichen Papier geschrieben wurden und vermutlich von Anfang an zusammengebunden waren. Holkham gr. 65 wird von Barbour und Halkin zu Unrecht ins 14. Jh. datiert. Aus dem frühen 14. Jh. stammt nur die Restaurierung des Anfangs (*I*), die durch das Wasserzeichen auf die Jahre um 1310 datierbar ist, was auch der Schrift entspricht (vgl. *Abb. 511*). Schon einige Jahrzehnte früher war der Codex reparaturbedürftig (vgl. f. 182, die Pergamentflicken und die Lagensignaturen); er selbst ist daher sicher älter als das späte 13. Jh. – doch um wievieles älter? M. E. gehört er zum Kreis der mittelbyzantinischen kursiven «scholarly hands» (vgl. dazu Wilson, *Scholarly Hands*). Seine etwas kalligraphischeren Varianten, besonders Kopist C, schließen an Hände wie die des Kopisten A im Cromwell 9, um 1090 (Nr. **53**, *Abb. 194* oben), oder des Auct. E. 1. 6, eines Bombyzincodex des frühen 12. Jh., an (Nr. **75**, *Abb. 296, 297*), doch scheint mir der noch kursivere Duktus etwa der Kopisten B und D und besonders des Kopisten E nahezulegen, Holkham gr. 65 etwas später, wohl schon in die zweite Hälfte des 12. Jh. zu datieren. Dafür sprechen vielleicht auch die verkümmerte Ornamentik, die eigenartigen Tintenfarben und der Typus dieses inhaltlich heterogenen Sammelbands. Die geringe Qualität von Papier und Dekor deuten auf ein Provinzscriptorium; tief provinziell wirkt auch die Ersatzlage des frühen 14. Jh. mit ihrer ungewöhnlich plumpen, linolschnittartigen Ranke.

Literatur: Barbour, *Description* 604. – Montfaucon, *Diarium Italicum* 433. – De Ricci, *Handlist* 10. – Halkin, *Manuscrits* 406.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 (*I*) Ornamenttor *Abb. 511*

Titelrahmen der Hiob-Katene. 45 × 210 mm; Bordüre 27 mm breit.

Das Horizontalfeld und die bis zum oberen Rand reichenden Seitenfelder sind jeweils mit einer plumpen, kantigen Ranke ausgefüllt; ihre breitflächigen, gekerbten Zweige und Blätter sind hell aus dem durch dünne Linien und kleine Flecken in dunkelbrauner Tinte angedeuteten Grund ausgespart. Braun gezeichneter Knotensaum, der die Felder separiert und rahmt, an den Ecken plumpe Blättchen, als Aufsatz ein einfaches Kreuz mit der Legende $\overline{IC}\,\overline{XC}$ N(I) K(A) zwischen den Kreuzarmen. Beschädigt. Initiale Y: blaßrote Majuskel mit dünnen Blättchen und gestielter Perle am Fuß.

Der originale Dekor in *IIb* und *IIc* ist von den Kopisten D und E äußerst bescheiden in den von ihnen bevorzugten Tinten gezeichnet und von D auch koloriert. Die dünnen, manchmal konturierend gezeichneten Initialen sind mit einer Schleife am Schaft und wenig artikulierten Blättchen an dessen Enden leicht verziert.

f. 134 Ornamenttor *Abb. 342*

Vor der Vita des Johannes Klimax. 17 × 160 mm; Bordüre 9 mm breit.

Eine magere Ranke, deren flache Windungen mit wenig artikulierten, gekerbten Blättchen ausgefüllt sind, erscheint aus dem dunkelbraun gezeichneten Grund ausgespart. Der schmale Rahmen, der nur die obere Längsseite und die Schmalseiten des Horizontalfelds umfaßt, ist hellrot getönt; kleine Blättchen an den oberen Ecken. Die kurzen Seitenfelder, ebenfalls mit Ranke und hellrotem Rahmen an den Seiten, sind leicht eingerückt; sie stehen auf einer Art welligen Bodenlinie.

ff. 136, 138, 151^{v} Braun gezeichneter, hellroter Stab mit hängenden Profilblättchen am Ende, mit sieben papierhellen Schleifen umwunden. 3/5 × 165-175 mm lang.

f. 137ᵛ Scala Paradisi *Abb. 343*

Die einfache, vertikale Leiter ist mit braunem und hellrotem Strich gezeichnet; sie steht auf einer durch braune und hellrote Wellenlinien angedeuteten Bodenzone und wird am Fuß von zwei hellrot kolorierten, ungenau gezeichneten Profilblättern begleitet. Am oberen Ende berührt die Leiter einen tiefen, braunen Himmelsbogen, an dessen Rand eine Reihe hellroter Sterne ungeschickt gezeichnet sind. Gesamthöhe: 270 mm; Länge der Leiter: 230 mm.

Vor mehreren Kapiteln der Scala Paradisi und vor dem Liber ad pastorem sind in Braun und Hellrot Zierlinien, meist Wellenlinien mit Blättchen am Ende, meist derb gezeichnet.

f. 237 Flechtband, zweisträhnig, braun konturiert, eine Strähne violett koloriert, braun kolorierte Zacken zwischen den Windungen; darüber drei violette Sterne. Vor dem Brief des Petros von Antiocheia an Kerullarios; 6 × 80 mm.

E. D. Clarke 7 (S. C. 18369) — 91

Tetraeuangelion

(2. Hälfte 12. Jahrhundert) *Abb. 344*

Pergament – 213 × 153 mm – 183 ff. (183 = V = pap.; + 176/1) – 1 col. 31 linn.

(1-49ᵛ) Matthäus-Evangelium – (49ᵛ-50) Kephalaia des Markus-Evangeliums – (50ᵛ) leer – (51-82ᵛ) Markus-Evangelium – (83-84) Kephalaia des Lukas-Evangeliums – (84ᵛ) leer – (85-142) Lukas-Evangelium – (142ᵛ) Kephalaia des Johannes-Evangeliums – (143-181ᵛ) Johannes-Evangelium, mut. – (1-14) Einrichtung für den liturgischen Gebrauch, Ende 14./15. Jh.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, bis f. 33 = ε' in roter, dann in schwarzer Tinte, am Beginn der Lage recto rechts unten, beschnitten, erhalten erstmals f. 17 = γ', letztmals f. 160 = κα'.

Lagen: 17 × 8 (136; vor f. 1 fehlt vermutlich ein Bifolium mit Textverlust) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 143: 143) 4 × 8 (175) 7 (8 – 2 + 1: je 1 Blatt und 1 Lage fehlen vor f. 176 und nach f. 181, alle mit Textverlust; + 176/1 = leeres Papierblatt: 181).

Linienschema: Lake I, 26c. Schriftspiegel: 158 × 95/100 mm.

Schrift: Minuskel, klein, in der Tradition des Perlstils mit wenigen, maßvollen Vergrößerungen, z. B. Majuskel-Epsilon und hohes Tau, markant nur großes, schiefes, dreierförmiges Zeta und Xi mit kleinen Punktschlingen oder in Zweierform mit langem, waagrechtem Zierstrich am Ende, schwankend in Richtung und Sorgfalt, meist dünner Kalamos, in schwarzer Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in kräftig karminroter Tinte: Titel des Lukas-Evangeliums, Kephalaia in den Freirändern, ammonianische Verszählung; in schwarzer Tinte: Kephalaia in den Listen, Subskription der Evangelien; in trübbrauner Tinte: Titel des Markus- und Johannes-Evangeliums von anderer Hand – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in kräftig karminroter Tinte: Titel des Matthäus-Evangeliums, Initialen. – Minuskel in blaßroter Tinte, Ende 14./15. Jh.: liturgische Angaben, Titel der Lektionen, ἀρχή und τέλος im Text. – Kräftiges, gleichmäßiges, recht glattes, ursprünglich helles Pergament.

Illustration: (1) Ornamenttor, Zierinitiale – einige Zierlinien. – (51, 85, 143) Ornamentleiste, Zierinitiale von anderer Hand.

Verlust von Miniaturen: Mit den zu Anfang fehlenden Kephalaia des Matthäus-Evangeliums gingen zumindest einige Zierlinien verloren; Evangelistenbilder waren nicht vorgesehen.

Eintragungen: Im Vorderdeckel auf eingeklebtem Zettel: Kollationierung der Handschrift durch C. R. Gregory, Februar 1883.

ff. 1ᵛ-2, im oberen Freirand, Besitzvermerk der Metropole von Berrhoia, in derselben Hand wie f. 50ᵛ: τῆς ἁγιωτάτης // μ(ητ)ροπόλεως Βεῤῥοί(ας).

f. 50, in allen Freirändern, Federproben (Monokondylien) eines Κω(νσταντίνος) ἱερεύς, 14./15. Jh.

f. 50ᵛ: Besitzvermerk des Metropoliten von Berrhoia Joakeim aus Kitros, 9. Februar 1686, die vorletzte Zeile mit dem Namen als Monokondylon geschrieben: καὶ τὸ παρὸν σῦν τοῖς ἄλλοις / τῆς ἁγιωτάτης μ(ητ)ροπόλε(ως) / Βεῤῥοί(ας) ἐστὶ κτῆμα:- / ᾳχπ̄ς̄ʷ φεβρουαρ(ίου) μη(νὸς) θ':- † ὁ ταπεινὸς μ(ητ)ροπολίτ(ης) Ἰωακεὶμ Βεῤῥοί(ας) / ὁ ἐκ Κίτρους:-

Provenienz: Im späten 14./15. Jh. gehörte die Handschrift einem Priester Konstantinos, im späten 17. Jh. der Metropole von Berrhoia. Edward Daniel Clarke kaufte sie 1801 in Konstantinopel; mit seiner Sammlung wurde sie 1809 von der Bodleian Library erworben.

Einband: Westlicher Einband unter Wiederverwendung von Teilen des byzantinischen Blindstempeleinbands, braunes Leder auf Holz, Rillen an den Vorderkanten; Spuren von zwei Schließen, die sich aufgrund der Umkehrung des Leders der beiden Deckel am Rücken befinden. Einfache Musterung mit derb geschnittenen Stempeln – Rosetten, Kreisringe, Blattmotive in Quadraten und Dreiecken, Flechtbandstücke – in unregelmäßiger Verteilung, am ehemaligen Vorderdeckel durch Linienbündel in vier horizontale Streifen, am ehemaligen Rückdeckel in Rechteck- und Dreieckfelder geteilt. Am Rücken in Golddruck: εὐαγγέλιον und *M. S.*, am unteren Schnitt, metabyzantinisch: τετραβάγγελον. Vielleicht Griechenland, 15. Jh. (?); Oxford, 19. Jh.

Erhaltung: Stark nachgedunkelt, durch Feuchtigkeit fleckig, das Pergament gewellt und knittrig.

Bemerkungen: Dieser bescheidene Evangeliencodex ist in einer so unspezifischen Minuskel geschrieben, daß seine Datierung schwerfällt. Die Schrift scheint ein später Ausläufer des Perlstils zu sein, der moderne Züge nur in beschränktem Maße aufgenommen hat, so etwa die relativ größere Zahl von Majuskeln, das stark vergrößerte, runde Zeta und das Xi mit langem, waagrechtem Abstrich, Tremata und Doppelakzente. Mein Datierungsvorschlag stützt sich auf das einzige Ziertor der unvollendeten Dekoration; rankenartige Herzmuster dieser Art mit Dreiblättchen in den Einrollungen scheinen in der zweiten Hälfte des 12. Jh. beliebt und weit verbreitet gewesen zu sein, vgl. u. a. den vermutlich auf Zypern entstandenen cod. Laud gr. 66 (Nr. **92**, *Abb. 347* und p. 139 für weitere Beispiele) oder in Süditalien den im Reggio-Stil geschriebenen cod. Par. suppl. gr. 1266 (Concasty, *Manuscrits*, Abb. 6) oder cod. Messina gr. 32 von 1151 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 655), beide mit etwas verkümmerten Derivaten ähnlicher Herzmuster. Für die Lokalisierung des E. D. Clarke 7 geben diese Vergleiche leider ebensowenig einen Anhaltspunkt wie seine Herkunft aus Berrhoia.

Literatur: Gaisford, *Catalogus* 13. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 300. – *Museum Criticum* I, 130. – Aland, *Liste*, Nr. 111; 67.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamenttor *Abb. 344*

Titelrahmen des Matthäus-Evangeliums. 55 × 95 mm; Bordüre 15 mm breit.

Das Muster ist aus dem karminroten Grund weiß ausgespart; es besteht aus neun breitgezogenen, tangierenden Herzen, deren Enden spiralartig eingerollt sind und ein Dreiblatt einschließen, darüber ein kleinerer Herzrahmen mit einem hängenden Dreiblatt; alle Rahmenformen sind in Art von Ranken mit kleinen Blattschößlingen versehen bzw. mit Profilblättchen oder kleinen, gestielten Zweiblättern, die in die Zwickel ragen. Schmaler, weißer, rot gesäumter Rahmen, in regelmäßigen Abständen umgebogen, glatt durchlaufend nur im Innern des Ziertors; der Saum biegt an den vier äußeren Ecken um zum Stiel einer gezeichneten Dreiblattblüte. Durch Abrieb und einen Knick im Pergament beschädigt. – Initiale B: große Epigraphische Auszeichnungsmajuskel, die geschlossenen Bögen enden in einem kleinen Profilblatt innerhalb der Bogenfelder.

Die sorgfältig karminrot gezeichneten Zierlinien vor und nach den Kephalaia, nach den Evangelien und den Stichoi sind, wie das Ziertor f. 1, vom Kopisten ausgeführt: Wellenlinien mit kleinen Bögen oder T-Motiven, Zickzacklinien mit Häkchen, Häkchengruppen und S-Schleifen alternierend, meist mit kleinem Dreiblatt am Ende.

Der Dekor vor den drei übrigen Evangelien, wie auch die Titel des Markus- und Johannes-Evangeliums, stammen von einer anderen, nicht wesentlich späteren, unbeholfenen Hand, alle in trübbrauner Tinte. Vor dem Lukas-Evangelium f. 85 nur eine Doppelstrichlinie; das E f. 85 und f. 143 ist mit einer Art Schlange umwunden; das A f. 51 besteht aus einem derben Flechtband mit Ringen.

f. 51 Flechtband, dreisträhnig, ein breiteres Band in der Mitte, begleitet von zwei schmaleren Bändern, an den Enden abwärts gebogen. Vor dem Markus-Evangelium; 11 × 112 mm.

f. 143 Derb gezeichnete, intermittierende Ranke, gesäumt. Vor dem Johannes-Evangelium; 10 × 90 mm.

Laud gr. 66 (Laud C. 72; S. C. 714*) — 92

Johannes von Damaskos, Barlaam und Joasaph

(Zypern? – 4. Viertel 12. Jahrhundert) — *Abb. 345-349*

Pergament – 244 × 180 mm – II + 219 ff. (I, II, 218, 219 = V) – 1 col. 28 linn.

(p. 1-p. 434) Johannes von Damaskos, Barlaam und Joasaph.

Paginierung: Arabische Zahlen in Tinte mit Korrekturen in Bleistift, recto rechts oben, verso links oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Revisor, am Beginn der Lage recto Mitte unten, am Ende der Lage verso Mitte unten, fast vollständig erhalten, p. 1 = α′ bis p. 423 = κη′. – Lateinisches Alphabet und arabische Zahlen in blaßbrauner Tinte, jeweils auf den ersten fünf Blättern der Lage recto unten, stark verblaßt, radiert und beschnitten, erstmals erhalten p. 29 = c1, p. 31 = c2.

Lagen: 8 (p. 15/16) 6 (p. 27/28) 2 × 8 (p. 59/60) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor p. 65/66: p. 73/74) 9 × 8 (p. 217/218) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor p. 225/226 mit Textverlust: p. 231/232) 3 × 8 (p. 279/280) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor p. 285/286 mit Textverlust: p. 293/294) 8 × 8 (p. 421/422) 6 (p. 433/434); mehrmals statt Bifolium zwei Einzelblätter.

Linienschema: Lake I, 40c. Schriftspiegel: 180-185 × 115 mm.

Schrift: Minuskel, groß, aufrecht, steif, quadratisch, fast ohne Interlinearraum, hoher Majuskelanteil, markante Vergrößerungen von Tau, Chi, Majuskel-Gamma, -Kappa, -Lambda, -Delta, -Epsilon in tiefer Pseudoligatur der Zunge mit der Basis des folgenden Buchstabens, Alpha in Ligatur mit Knopflochschlinge und langer Schräghaste, zweierförmiges Xi scharf geknickt mit langer, waagrechter Unterlänge, gelegentlich geschlängeltes Omega, Omikron, Sigma, Theta, herzförmiges Beta leicht, zweierförmiges Zeta in Ligatur stark vergrößert, in tiefschwarzer Tinte: Text; mit kursivem Duktus in bräunlichroter Tinte: Schlußzeile – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel, im Duktus ähnlich der Minuskel, in bräunlichroter Tinte: fünf Zeilen des Titels, Nomina sacra im Text – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in bräunlichroter Tinte: erste Zeile des Titels, Initialen. – Pergament relativ gleichmäßig und dünn bis mitteldick, weiß auf der Fleisch-, gelblich auf der Haarseite.

Illustration: (pp. 1, 18, 20, 25) fünf Felder für nicht ausgeführte Miniaturen – (p. 434) Ornamentleiste – Zierinitialen.

Eintragungen: f. I^v: *Lupsetus.*

f. II^v, in der Hand, die den Codex paginiert hat, spätes 16./17. Jh.: *Jo(hannis) Damasceni Historia Barlaa(m) et Joasaph. – Liber Guilielmi Laud Archiepi(scopi) Cantuar(iensis) et Cancellarii Universitatis Oxon(iensis). 1633.*

p. 434, unterhalb der Ornamentleiste, vollständig radierte, kurze Notiz; nach der Form der Kreuze an beiden Enden und dem Duktus der geringen Buchstabenfragmente ist die Hand des Kopisten nicht ganz auszuschließen, doch entspricht die hellbraune Tinte einigen der spätbyzantinischen Marginalien.

In zahlreichen Freirändern: Korrekturen und Lesernotizen in wenigstens drei verschiedenen Händen, 14./15. Jh.

Provenienz: In den zwanziger Jahren des 16. Jh. gehörte die Handschrift dem englischen Humanisten Thomas Lupset (1498-1530), der sie in Padua (1523/1524) oder in Paris (1526/1527 oder 1529) erwarb, wo er sich in der Begleitung des späteren Kardinals Reginald Pole aufhielt; zusammen mit Pole's eigenen Handschriften wurde sie mit einem westlichen System von Lagensignaturen versehen (vgl. Auct. E. 2. 16, Nr. **94**, und Hutter, *Cardinal Pole* 111). Lupset scheint sie vor seinem Tod nach England gebracht zu haben. 1633 wurde sie von Erzbischof Laud erworben; mit seiner ersten Schenkung gelangte sie 1635 in die Bodleian Library.

Einband: Brauner Ledereinband mit dem Wappen des Erzbischofs Laud in Goldprägung am Vorder- und Rückdeckel; zwei Verschlußbänder.

Erhaltung: Leicht verschmutzt und vergilbt, die oberen und unteren Ränder leicht beschnitten; bei einer Restaurierung zu stark gepreßt.

Bemerkungen: Laud gr. 66 gehört zu der sehr großen Zahl von Handschriften, deren Schrift P. Canart in seiner jüngsten umfassenden Studie als «style epsilon à pseudo-ligatures basses» bezeichnet und deren Entstehung er auf Zypern bzw. im Raum Zypern-Palästina vermutet, eine Lokalisierung, die in einigen Fällen durch Kolophone oder andere historische Indizien gesichert ist (vgl. *Écritures livresques*). Canart verzeichnet Laud gr. 66, allerdings mit Fragezeichnen, als Vertreter einer Übergangsphase zur «chypriote carrée» des 14. Jh. (*ibid.* 40); das entspricht seiner üblichen Datierung ins 13. Jh., die m. E. zu spät ist. Seine Schrift hat keinerlei archaisierende Züge, vielmehr ist sie mit ihren zahlreichen vergrößerten Buchstaben und den dadurch bewirkten Kontrasten für das 12. Jh. charakteristisch. Laud gr. 66 gehört m. E. jenem Zweig des «style ε» an, den Canart – m. E. zu Unrecht – als «courant marginal» bezeichnet (*ibid.* 49 ff.), für den meist große, gerade, steife, oft quadratische Formen und schwere Proportionen im Einzelnen wie im gesamten Schriftbild typisch sind. Handschriften wie Jerusalem, Anastas. 9 von 1152/1153 (olim Mar Ibrahim 9, Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 19-21, Canart, *op. cit.* 33–34 und Fig. 1) und Vat. Barb. gr. 449 von 1153 (Lake, *op. cit.*, Taf. 583, Canart, *op. cit.* 34, Taf. 2, Fig. 3) auf der einen Seite und Berlin, gr. fol. 51 von 1193 (olim 287, Lake, *op. cit.*, Taf. 348-349, Canart, *op. cit.* 48) auf der anderen Seite stekken für Laud gr. 66 einen ungefähren zeitlichen Rahmen ab; nach der Beschreibung, die Canart von den drei Händen des um 1174/1175 datierba-

ren cod. Vat. Ottob. gr. 434 gibt (*ibid.* 37–39, Taf. 4, Fig. 4), könnte Laud gr. 66 mit seinen ebenfalls zahlreichen Pseudoligaturen und den systematisierten Kontrasten etwa um die gleiche Zeit entstanden sein. Qualitativ ist er den beiden aus Palästina stammenden unter den genannten Handschriften, Anastas. 9 und Ottob. 434, deutlich überlegen, sodaß seine Entstehung auf Zypern doch wohl wahrscheinlicher ist.

Der Vergleich des bescheidenen Dekors des Laud gr. 66 wird zwar durch den Mangel an publiziertem Material erschwert, doch bestätigen einige Analogien die vorgeschlagene Datierung und Lokalisierung. Das Herzmuster der einzigen Zierleiste mit seinen rankenartigen Einrollungen und den typischen Dreiblättchen ist ein in der zweiten Hälfte des 12. Jh. weit verbreitetes Ornament, vgl. z. B. den nicht dem «style epsilon» angehörenden cod. E. D. Clarke 7 (Nr. **91**, *Abb. 344*, dort p. 137 weitere Beispiele). Im letzten Viertel des 12. und im frühen 13. Jh. begegnet es mehrmals in Zierfeldkompositionen von Handschriften, die sicher oder vielleicht auf Zypern entstanden sind, vgl. u. a. eine farbige Version im cod. Leningrad, GPB gr. 105, einem Vertreter der «Family 2400» (Likhachova, *Miniature*, Abb. 35), sowie in Aussparungstechnik im cod. Par. suppl. gr. 1317 (Carr, *Studies*, Abb. 219, zur Handschrift auch Canart, *op. cit.* 46-47); in beiden Fällen ist auch das Blütenbäumchen rechts neben dem Ziertor mit jenem neben dem Frontispizrahmen des Laud gr. 66 vergleichbar. Auch die Initialen haben Parallelen in Handschriften des späteren 12. und frühen 13. Jh., vgl. die Halbrosetten am Initialkontur und die hängenden Fußblättchen z. B. im cod. Auct. D. inf. 2. 12 (Nr. **93**, *Abb. 351, 354*) sowie eine T-Initiale im cod. Par. gr. 301, 1204 auf Zypern entstanden (Omont, *Facsimilés*, Taf. 51).

Das Interessanteste am cod. Laud gr. 66 sind aber wohl die intendierten, doch nicht ausgeführten Illustrationen. Offenbar handelte es sich – abgesehen vom Frontispiz, für dessen Darstellung verschiedene Themen denkbar sind – um den Anfang eines Zyklus, der die wichtigsten Ereignisse in relativ dichter Folge festhielt, auch wenn er gegenüber den szenenreichen Illustrationen des Romans etwa im cod. Iviron 463 oder Cambridge, King's College 338 (Der Nersessian, *Roman* II, Taf. 1-21, 22-44) nur eine Auswahl darstellte. Im Unterschied zu deren Frieskompositionen kann für die kleinformatigen Miniaturen des Laud gr. 66 nur jeweils eine knapp formulierte Szene vorgesehen gewesen sein, ein Illustrationsmodus, der in der zweiten Hälfte des 12. Jh. verbreitet war; das gleiche gilt auch für die Position der Bildfelder, die vom Rand in den Text eingeschoben sind, vgl. z. B. das Tetraeuangelion Athen. 93 (*Catalogue Athens*, Abb. 630-654, besonders Abb. 632, 643) oder die Prophetenbilder im cod. Oxon. New College 44 (Abb. in *CBM* IV). Laud gr. 66 dürfte daher nach einem illustrierten Exemplar des Barlaam-und-Joasaph-Romans kopiert worden sein, das aus der 2. Hälfte des 12. Jh. stammte. Falls auch das charakteristische Blütenbäumchen neben dem Frontispiz schon in der Vorlage enthalten war, dann könnte auch diese schon auf Zypern entstanden sein. Laud gr. 66 ist m. W. die bisher einzige Spur eines illustrierten Barlaam-Romans innerhalb dieses Handschriftenkreises.

Es ist vielleicht nicht müßig zu fragen, warum der Zyklus nicht fertiggestellt wurde. Denn hier wurde nicht, wie man manchmal beobachten kann, vom Kopisten beliebiger Platz reserviert, um von einem Maler nach eigenen Vorlagen Dekor und Miniaturen ergänzen zu lassen, eine Absicht, die manchmal erst viel später oder gar nicht ausgeführt wurde. Der Schreiber des Laud gr. 66 hatte vielmehr eine konkrete illustrierte Vorlage vor Augen und begann zunächst, seinen Anteil an den Miniaturen, die Vorzeichnung der Konturen, auszuführen. Doch schon nach wenigen Szenen aus einer sicher viel umfangreicheren Vorlage wird die Absicht geändert, kein weiterer Platz reserviert und die schon vorbereiteten Szenen werden nicht gemalt. Für dieses eigenartige Verhalten sehe ich nur folgende Erklärung: entweder eine Intervention des Auftraggebers, etwa weil er nur am Text interessiert war oder weil er sich Kosten ersparen wollte, oder aber es stellte sich während der Arbeit heraus, daß kein geeigneter Maler zur Verfügung stand. Bisher war aus Handschriften, die zum Umkreis der «Family 2400» gehören, nur der gelegentliche Mangel an Bildvorlagen bekannt, der zu manchen Improvisationen führte, um dennoch umfangreiche Zyklen zu erreichen (vgl. Walter, *Liturgy* 209, Cutler-Carr, *Benaki-Psalter* 310-311). Der Verzicht auf die Reproduktion einer vorhandenen Bildvorlage während der Arbeit oder der Mangel an Malern wären jedoch ein neues Phänomen, das nicht so recht zu dem von A. Carr und P. Canart entworfenen Bild Zyperns als eines Zentrums mit außergewöhnlich reicher und vielfältiger Produktion an illuminierten Handschriften passen will.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 548. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 31. – Hunt, *Summary Catalogue* I, 129, 136. – Hunt, *Introduction* XXXV, XXXX. – Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus*, Nr. 413; 332. – Dölger, *Barlaam-Roman*, Nr. 78; 8, 12. – Hutter, *Cardinal Pole* 111. – Canart, *Écritures livresques* 40, 74.

Beschreibung der Illustrationen:

Die Handschrift war zunächst zur Illustrierung vorgesehen: zu Anfang ist vor bzw. im Text Platz für fünf Miniaturen reserviert, deren Rahmung vom Kopisten gezeichnet wurde, deren Ausführung jedoch fehlt. Die folgenden Darstellungen waren geplant:

p. 1, vor dem Titel des Romans; 72 × 115 mm. *Abb. 349*

In bräunlichroter Tinte konturierend gezeichnet: Rahmen des Bildfelds mit Doppellinie; kleine Herzblüte an der oberen rechten Ecke; auf der verlängerten, umgebogenen Grundlinie eine große, frontale, fünfblättrige Blüte mit weichen Kelchblättern und mandelförmigem Kronblatt, Perlen zwischen den Blättern, an welligem Stiel, an dessen Fuß und am Fuß des Rahmens kleine Blättchen. Der linke Teil des Feldes abgerissen. Wohl als Frontispiz vorgesehen.

p. 18, Feld mit bräunlichrotem Saum in Form eines unregelmäßigen Rechtecks; 47/55 × 73 mm, von rechts in den Text eingerückt neben PG 96, 877 B 8-10. Vermutlich geplante Szene: Geburt des Joasaph.

p. 20, Feld mit bräunlichrotem Saum; 53 × 60 mm, von rechts in den Text eingerückt neben PG 96, 880 A 9-12. Vermutlich geplante Szene: Weissagung des Astrologen.

p. 20, Feld mit bräunlichrotem Saum; 56 × 117 mm, am Fuß der Seite unterhalb von PG 96, 880 B 1. Vermutlich geplante Szene: Joasaph in seinem Palast.

p. 25, Feld mit bräunlichrotem Saum; 56 × 52 mm, von rechts in den Text eingerückt neben PG 96, 881 D 9-11. Vermutlich geplante Szene: Gespräch des Königs mit dem Christen.

p. 434 Ornamentleiste *Abb. 347*

Nach der Schlußzeile des Buches; 26 × 114 mm.

In der Bordüre sind drei breite Herzen gereiht, deren Enden sich symmetrisch einrollen und jeweils in einem weichen Dreiblatt mit Perlen zwischen den Blättchen enden; von den Herzen zweigen in Art einer Ranke kleine Schößlinge und Blättchen ab. Die Spitzen der Herzen werden von einem Zickzackband durchkreuzt, das die eingerollten Bögen berührt, sodaß diese doppelt zugeordnet werden können, entweder im Zentrum der Herzen oder von ihrem Rand her eingerollt. An den Herzspitzen entsteht durch die Zickzacklinien eine Folge von Rauten und Dreiecken, in die je eine kleine vier- bzw. dreiblättrige Blüte eingepaßt ist. Alle Motive sind in bräunlichem Rot konturierend gezeichnet, der Grund ist sehr dünn in blassem Gelblichbraun koloriert. Doppelte rote Saumlinie mit Perlen an den Ecken. Leicht verwischt.

Die zahlreichen, bis 45 mm hohen Zierinitialen sind meist in bräunlichroter Tinte konturierend gezeichnet; einige der häufig an den Schäften hängenden rankenartigen Blättchen sind mit einfachem Strich gezeichnet. Die Schäfte sind mit Ring und Schleife umwunden oder bestehen aus zwei Stäbchen, zwischen deren gebogene Enden eine Perle eingefügt ist, sodaß ein halbrosettenartiges Motiv entsteht; die Balken enden in Blättchen oder teilen sich am Ende in einen aufwärts geschweiften und einen abwärts volutenartig eingerollten Kontur. Einige E-Initialen sind spitz mit geknicktem Kontur, der oben, unten und in der Mitte durch Halbrosetten betont ist, die Zunge setzt mit gefächerten Linien an (z. B. p. 74). Bei den runden Initialen O, C und E sind die rosettenartigen Motive des Außenkonturs meist symmetrisch angeordnet; im ovalen O p. 106, das auf einem Sockel steht, hängt eine Spiralranke, im medaillonartigen O p. 249 ist im Zentrum ein kleiner Ring mit vier einwärts gerichteten Halbrosetten eingefügt. Die Initialen A p. 122 und p. 123 bestehen aus einem Schaft mit Halbrosette und Fußranke, an dem sich ein pickender Vogel mit einem Rankenast unterhalb des Schwanzes anklammert; die Initiale p. 122 wurde vorgezeichnet. Alle Initialen sind, wie die Schrift, mit kräftigem Strich und etwas derb ausgeführt. *Abb. 345, 346, 348*

Auct. D. inf. 2. 12 (Misc. 10; S. C. 3048)

93

Lektionar

(Ende 12. Jahrhundert: *II*)
(16. Jahrhundert: *I*)

Abb. 350-357
Abb. 658

Pergament – 310 × 222 mm – I + 323 ff. (I, 323 = V; + p. 181/1, – p. 303/1) – 2 coll. 24 linn.

I: (p. 1-p. 34, p. 65-p. 82), *II*: (p. 35-p. 64, p. 83-p. 643) Lektionar: (p. 1-p. 82) Lektionen aus Johannes – (p. 83-p. 216) Lektionen der Matthäus-Wochen – (p. 217-p. 390) Lektionen der Lukas-Wochen – (p. 391-p. 460) Lektionen für die Fastenzeit und die Karwoche, des. mut. – (p. 461-p. 500) zwölf Passionslektionen – (p. 500-p. 531) Akoluthie für die Horen des Karfreitags, Lektionen für Karsamstag – (p. 532) Verzeichnis der Euangelia Eothina – (p. 533-p. 629) Menologion, Lektionen für das unbewegliche Kirchenjahr – (p. 629) Enkainia-Lektion – (p. 630-p. 643) elf Euangelia Eothina Anastasima – (p. 644) leer.

Paginierung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben, verso links oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden, 16. Jh., die drei ersten Lagen vom Kopisten (*I*) am Beginn der Lage recto Mitte unten, alle folgenden Lagen von einer zweiten, etwa gleichzeitigen Hand am Beginn der Lage recto links unten signiert, vollständig erhalten von f. I = α' bis p. 629 = μβ'.

Lagen: 3 × 6 (p. 33/34) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor p. 35/36 mit Textverlust, ersetzt durch p. 33/34: p. 47/48) 8 (p. 63/64) 9 (10 – 1: 1 Blatt fehlt vor p. 83/84: p. 81/82) 10 × 8 (+ p. 181/1: p. 240/241) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor p. 254/255: p. 254/255) 7 × 8 (– p. 303/1: p. 367/368) 6 (p. 379/380) 5 (6 – 1: 1 Blatt fehlt vor p. 391/392: p. 389/390) 4 × 8 (p. 453/454) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor p. 461/462 mit Textverlust: p. 467/468) 11 × 8 (p. 643/644).

Linienschema: *II*: Lake II, 4b, einige Lagen und einzelne Bifolien: ähnlich Lake II, 4b (eine zusätzliche Horizontallinie im unteren Freirand). Schriftspiegel: 228 × 145 mm; Kolumnenbreite: 60-62 und 62/68 mm. – *I*: Schriftspiegel: 225 × 145 mm; Kolumnenbreite: 62 und 64 mm.

Schrift: *II*: Minuskel, groß, aufrecht, quadratisch doch nicht kantig, diagonale Hasten z. B. des Majuskel-Lambda, -Kappa, -Delta, des Chi und Minuskel-Delta sowie oft einstrichiges Tau markant verlängert, vergrößerte Rundbuchstaben wie dreierförmiges Zeta, Theta, wannen- und wellenförmiges Ypsilon, am Zeilenende Sigma und Majuskel-Epsilon relativ selten, Zeta in Zweierform weit geschwungen, kleines, herzförmiges Beta, kurze An- und Abstriche bei My, Ny und Gamma in Ligatur wechselnd nach rechts oder links verzogen, Pseudoligatur des Epsilon mit tiefer Zunge selten und nur mit Rho und Pi, in schwarzer Tinte: Text der Lektionen; in kräftig karminroter Tinte mit etwas dünnerem Kalamos geschrieben: Überschriften, liturgische Angaben – karminrote Neumen. – *I*: Minuskel, kalligraphisch mit vielen schwungvollen Vergrößerungen und Ligaturen, in schwarzer Tinte: Text der Lektionen; in hellbrauner Tinte: Überschriften, liturgische Angaben. – *II*: Pergamentqualität unregelmäßig, wechselnd kräftig und dünn, deutliche Schabspuren, weiß auf der Fleisch-, gelblich auf der Haarseite. – *I*: Pergament derb, grobporig, dick, graugelb.

Illustration: *II*: Ornamentleiste vor allen Hauptabschnitten der Lektionen – einige Zierlinien – Ziermotiv am Buchende – Zierinitiale zu Beginn der Lektionen. – *I*: (p. 1) Ornamentleiste – Zierinitiale zu Beginn der Lektionen.

Eintragungen: f. I^v: *Hoc Antiquissimum Manuscriptum Sacri Evangelii* (corr. inter lineas: *Lectionarium graecum ex Evangeliis*) / *depromptum fuit e Monasterio τῆς Παναγίας τῆς / Ἀχειροποιήτου* (corr. ex *Ἀχειροπήητης*). *Et postea a Parthenio Condili Patriarcha / Constantinopolitano Dono datum Heneagio Comiti de / Winchilsea Legati Extraordinario a Carolo Secundo / Magnae Britanniae, Franciae et Hiberniae Rege ad / Turcici Regni Imperatorem misso. Anno 1661.* – In derselben Hand, die die vorige Eintragung korrigierte: *ex dono / Honoratissi(mi) D(omi)ni Edw(ar)di Comitis de Clarendon / Angliae Cancellarii et Academiae Oxoniensis.*

p. 645, Fürbitte für die Familie eines Georgios, um Mitte 15. Jh.: † μνήσθητι Κ(ύρι)ε τῶν ψυχῶν τῶν δούλων σου Θ(εο)ῦ Γεωργι(ου) / καὶ τῆς δούλης σου (halbe Zeile frei) // καὶ Νικολάου, Δανιὴλ καὶ Σουλτάνης, Σμαράγδας, Παρα/σκευᾶ, Ἀνδρέου καὶ Εἰρήνης καὶ Ἀνγγελιν(ης), Ἰω(άνν)ου.

In mehreren Freirändern: Korrektur und Ergänzung der liturgischen Angaben, Angabe der Tonart, mehrere Hände, darunter die von p. 645, 15./16. Jh. – In einigen Freirändern lateinische Evangelienkapitel und -verse, 17. Jh.

p. 35, im unteren Freirand, großes Kreuz vermutlich von einem alten Besitzvermerk, der zur Zeit der Restaurierung des Codex ausgeschnitten und mit einem Pergamentstreifen überklebt wurde, auf dem die Kustode steht.

Provenienz: Die Handschrift, die etwa um die Mitte des 15. Jh. einem Priester (?) Georgios gehörte und im 16. Jh. sorgfältig restauriert wurde, befand sich im 17. Jh. im Besitz des Eikosiphoinissa-(Kosinitza-)Klosters bei Drama, Makedonien. 1661 wurde sie vom Patriarchen Parthenios IV. (1657-1662, 1665-1667, 1671) dem britischen Botschafter bei der Hohen Pforte, Heneage Finch, 2. Earl of Winchilsea, übergeben. 1663 gelangte sie als Geschenk des Edward Hyde, Earl of Clarendon, in die Bodleian Library.

Einband: Weinroter Samteinband auf Holz, Rillen an den Kanten, Ecken kompakt, Spuren von vier Schließen, davon je eine oben und unten, griechische Bindung. Auf dem Vorderdeckel im Zentrum ein silbervergoldetes, getriebenes Kreuz in flachem Relief, die Arme an den Enden dreipaßförmig verbreitert, darin je ein flaches Medaillon bzw. unten der Schädel Adams; der an schmalen, glattflächigen Kreuzbalken gebogen hängende Leib Christi hat einen kurzen Oberkörper, parallele, röhrenförmige Beine und einen derb gekerbten Schurz; der leicht geneigte Kopf ist eingedrückt, scheint aber ebenfalls mit geringer Feinheit modelliert gewesen zu sein; der Nimbus ist strahlenartig gekerbt, die Legende IC XC steht erhaben auf einem Band, das sich über den oberen Kreuzarm schlingt. Die Restflächen neben Christus, Kreuz und Medaillons sind mit mageren Ranken, Rosetten und Blättchen gefüllt; ein Schnursaum umgibt das Kreuz und die Medaillons; ob diese einst verziert waren, ist nicht mehr zu erkennen. Kreuz: 182 × 146 mm, Christus 90 mm hoch, die Kreuzarme 49 mm breit. Nahe den vier Ecken des Vorderdeckels sind die Abdrücke von vier halbfigurigen Engeln sichtbar, die mit ausgestreckten Händen auf das Kreuz zuschweben, vermutlich ebenfalls einst Treibarbeit, je ca. 45 mm hoch. Griechisch, 16. Jh. Am Schnitt, in vier Kreisen: oben: τὸ ἅγιον, vorn: a) καὶ θεῖον, b) εν[.....]ον, unten: εὐαγγέλιον. *Abb. 357*

Erhaltung: Die Handschrift wurde im 16. Jh. sehr sorgfältig restauriert: die Lagen 1-3 und 6 wurden ergänzt mit unzulänglichem, teilweise gestückeltem Pergament, doch mit dem Bemühen, Schrift und Dekor dem Original anzugleichen; viele Blätter erhielten neue Rücken, beschädigte Blattränder wurden geflickt; aus dieser Restaurierung scheint der heutige Einband zu stammen. Leicht verschmutzt.

Bemerkungen: Dieses Lektionar wird in der Regel zu spät ins 13. oder frühe 14. Jh. datiert. Im Vergleich mit Handschriften wie Berlin gr. fol. 51 von 1193 (olim 287, Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 348–349) oder Par. gr. 301 von 1204 (Omont, *Facsimilés,* Taf. 51) zeigt sich jedoch, daß auch Auct. D. inf. 2. 12 der Zeit vor oder um 1200 angehört; auch die kräftig karminrote Tinte und das Pergament sprechen gegen seine Entstehung in paläologischer Zeit. Während man aufgrund seiner Schrift erwägen könnte, ihn mit den zitierten, auf Zypern entstandenen Handschriften in den (angeblichen) «courant marginal» des «style epsilon à pseudo-ligatures basses», der nach P. Canart für Zypern charakteristischen Schrift (*Écritures livresques*, vgl. besonders 49 ff.), einzureihen, spricht seine Orna-

mentik, zumindest soweit das verfügbare Abbildungsmaterial ein Urteil erlaubt, gegen eine Lokalisierung nach Zypern. Soweit es Ähnlichkeiten gibt, handelt es sich um unspezifische, weit verbreitete Muster mit langer Tradition, etwa bei der Bordüre mit Dreiblättern in Herzrahmen (*Abb. 354*) und bei einem Teil der Initialen. Die meisten der bescheidenen Zierleisten des Lektionars gehören, wie es scheint, nicht zum Musterrepertoire der sicher auf Zypern entstandenen Handschriften, ebensowenig finden sich in diesen Werken die im Auct. D. inf. 2. 12 am meisten auffallenden Initialformen: die aus Doppelstäbchen mit Rosetteneffekt gebildeten und die mit Bändern umschlungenen Initialen (*Abb. 350, 352, 355, 356*). Beide Varianten stehen in der unmittelbaren Tradition von Formen des späten 11. und der ersten Hälfte des 12. Jh., vgl. u. a. Barocci 102 (Nr. **54**, *Abb. 196, 197*), E. D. Clarke 38 (Nr. **57**, *Abb. 214, 218*), E. D. Clarke 45 (Nr. **56**, *Abb. 208, 211*), Athen. 124 (*Catalogue Athens*, Abb. 519-531) sowie für die Umschnürung der Initialenden Holkham gr. 19 (Nr. **55**, *Abb. 203*). Entwicklung und Verbreitung dieser von Konstantinopel ausgehenden Initialtypen sind noch nicht überschaubar, sodaß aus ihrem Auftreten noch kein Lokalisierungshinweis gewonnen werden kann; auf Zypern scheint zumindest die Variante mit Bandumschlingungen nicht gepflegt worden zu sein. Es sei auch daran erinnert, daß selbst die Ligatur des Epsilon mit tiefer Zunge außerhalb des palästinensisch-zyprischen Raumes und zum Teil schon früher belegt ist (cf. supra, Canon. gr. 91, Nr. **84**, und Roe 1, Nr. **86**), sodaß mit einer viel weiteren Verbreitung auch dieses Phänomens zu rechnen ist. Aus dem Schriftvergleich mit zyprischen Handschriften kann daher vorläufig nicht mehr als ein Anhaltspunkt für die Datierung des Auct. D. inf. 2. 12 gewonnen werden.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 627. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 576. – Hunt, *Summary Catalogue* I, 117. – Aland, *Liste*, Nr. L 19; 205.

Beschreibung der Illustrationen:

Die originale Ornamentik (*II*) ist in kräftig karminroter Tinte meist sorgfältig gezeichnet oder aus dem Tintengrund ausgespart. Den Hauptschmuck bilden die meist 35 - 45 mm, gelegentlich bis 55 mm hohen Zierinitialen, bei denen drei Typen variiert werden. Die einfachsten Initialen sind vergrößerte Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln, mit leicht oder kräftig an- und abschwellendem Strich geschrieben, mit kleinen Zapfen an den Balken des T und an den Bogenenden und der tief gesattelten Zunge des E, an der unteren Spitze eine Perle oder häufiger ein Blättchen oder eine kurze Ranke, im Bogen des E manchmal ein Spiralhäkchen (p. 172 u. a.). Die beiden übrigen Typen sind konturierend gezeichnet. Der schlichtere der beiden zeigt schmale, einfache T-Schäfte, die mit einer Schleife locker umwunden oder durch pufferartige Doppelscheiben unterbrochen sind und in einem kleinen, hängenden Rankenast oder einer lang und flach ausgezogenen Spitze mit Perle in der Einbuchtung unterhalb des Schafts enden; die geschweiften Balken mit Perle in der Mitte enden in hängenden Profilblättchen oder sind rankenähnlich spiralig eingerollt (pp. 108, 110, 136 u. a.). Bei den E-Initialen in Spitzform ist meist der linke Kontur kontinuierlich gezeichnet, der rechte in Art additiver Stäbchen mit umgebogenen Enden und aufgesetzter Perle gebildet, sodaß sich halbrosettenartige Motive ergeben; die beiden Schäfte werden oft nach unten zu parallel geführt, mit einem Ring umschnürt und enden in einem gemeinsamen Blattsockel oder teilen sich nach beiden Seiten und schließen ein Blattmotiv ein (pp. 83, 90 u. a.). Der Kontur einiger E-Initialen ist scharf geknickt; die beiden Schäfte tangieren einander am unteren Ende und enden beidseits in Häkchen oder langer Spitze, oder sie sind bandartig locker umeinander geschlungen (pp. 104, 187 u. a.). Im dritten, komplizierter gezeichneten Typ sind die meist großen, kräftigen T-Initialen aus Doppelstäbchen gebildet, deren Enden gerade oder umgebogen gegeneinanderstoßen und in diesem Fall eine Perle einschließen, sodaß eine Rosette entsteht; einige Schäfte haben eine oder zwei solcher Rosetten und sind überdies mit einer langen Schleife umwunden; die unteren Stäbchenenden schließen eine Perle ein und biegen sich auswärts oder enden in lang ausgezogenen Spitzen; am oberen Ende knicken die Schäfte rechtwinklig um zu den zwei Hälften des geraden Balkens, der in abwärts gebogenen Profilblättchen endet (pp. 106, 112, 132, 217 u. a.). Im breiten Schaft des T p. 50 ist ein gewundenes Band mit Aussparungseffekt gezeichnet, das am unteren Ende beidseits aufgebogen ist. Das große E p. 386 besteht aus einem doppelläufigen Bogen, der am Rücken von einer Halbrosette unterbrochen ist, von der die rankenartige Zunge ausgeht; Ringe umklammern die beiden Bänder nahe dem oberen und unteren Ende; von diesem aus windet sich ein Band mehrmals um den doppelläufigen rechten Schaft, der mit einer Dreieckscheibe abschließt. Das A p. 571 besteht aus einem einfachen linken und einem doppelten, glatten rechten Schaft; ein Band schlingt sich S-förmig um jeden Schaft und verbindet sie. In ähnlicher Weise ist ein Band um den Schaft und den oberen Bogen des B p. 564 geschnürt; die beiden Bögen sind weite Ringe, die zugleich einen Teil des doppelläufigen Schaftes bilden; der untere Bogen endet unterhalb des Schaftes in einer Pfeilspitze. *Abb. 350-356*

p. 83 In der Zierleiste ist eine intermittierende Ranke weiß aus dem karminroten Grund ausgespart; die Rankenäste in S-Form enden annähernd symmetrisch in Profilblättchen mit spiralig eingerolltem Kelchblatt, alle in der Breite der Ranke selbst. Karminroter Saum, rote Perlen mit Faden an den oberen Ecken. Vor der ersten Matthäus-Lektion; 14 × 70 mm. *Abb. 353*

p. 172 In der Bordüre sind fünf alternierend ab- und aufwärts gerichtete Herzen gereiht, in jedem ein etwas derbes, breitflächiges Dreiblatt, an den äußeren Herzen kleine Schößlinge, alles weiß aus karminrotem Grund ausgespart; rot gesäumter Rahmen nur an den Seiten und oben, eine Halbrosette in der Mitte, ein Herz- und ein Profilblättchen an den aufgebogenen Enden des oberen Rahmens. Vor der ersten Markus-Lektion zum Montag der 12. Woche nach Pfingsten; 15 × 68 mm. *Abb. 354*

pp. 217, 461 In der karminroten Zierleiste ist eine Art Welle mit vor- und rückläufigen, gedrückten Windungen weiß ausgespart; roter Saum nur an den Seiten und oben, an den Ecken aufgebogen und in Herzblättchen endend. Vor den Lukas- und den Passionslektionen; 11 × 66 mm. *Abb. 356*

pp. 313, 391, 500, 546 Im rot gesäumten Feld mit Perlen an den Ecken ein roter Balken (pp. 313, 500) bzw. ein roter Balken mit weißer Linie in der Mitte (p. 546); in p. 391 ist nur der Saum ausgeführt. Vor der ersten Markus-Lektion der 13. Woche des Neuen Jahres, vor Beginn der Markus-Lektionen zur Fastenzeit, vor der Akoluthie der Horen des Karfreitags, vor den Oktoberlektionen; 9-10 × 64-68 mm.

pp. 532, 630 Flechtband, zweisträhnig, in Art einer Schnur locker gedreht, die Enden rechts gegabelt, links in einem Drachenkopf (p. 532) bzw. in zwei flach parallel übereinanderliegenden Schlangenköpfen endend (p. 630), karminrot konturierend gezeichnet. Vor dem Verzeichnis und dem Text der Eothina-Lektionen. 4 × 67 mm, 10 × 75 mm.

p. 533 Aus dem Karmingrund ist ein weißes Zickzackband mit kleinen, derben Krähenfüßchen in den Dreieckfeldern ausgespart; roter Saum an den Seiten und oben, Perlen an den oberen Ecken. Vor dem Menologion; 11 × 69 mm.

p. 603 In der rot gesäumten Leiste mit Perlen an den Ecken ein schmales rotes Band mit einer Serie weiß ausgesparter Kreisfelder. Vor den Mai-lektionen; 9 × 66 mm.

Vor einigen Textabschnitten befinden sich nur ungesäumte Zierlinien: pp. 561, 617: ein schmales, rot gesäumtes Band mit zwei Krähenfußmotiven in der Mitte (vor den Dezember- und Julilektionen); pp. 601, 609, 623, 629: ein roter Stab, in der Mitte durch einen Asteriskos betont (vor den April-, Juni-, August- und Enkainialektionen). Am Buchende, p. 643, ein rot gezeichneter, einfacher Flechtknoten mit Perlen zwischen den Bandarmen.

Die Dekoration der Ersatzlagen (*I*) ist in hellem, warmem Braun und etwas Schwarz gezeichnet. Die reich verzierten, vielfältig variierten, bis 65 mm hohen Zierinitialen sind zum Teil in Ranken verschiedenster Art aufgelöst; das O p. 14 ist von einem Rankengespinst überwuchert. Die Schäfte des T sind mit Schleifen oder Bändern umwunden, einige sind aus Stäbchen und Rosetten gebildet; einige T-Initialen stehen auf z. T. gestreiften Stufensockeln, ihre Balken enden in großen, plastisch wirkenden Blattmotiven (pp. 13, 14). Die Zunge des kleinen, runden E p. 28 ist eine ungeschickt gezeichnete, ausgestreckte Hand. *Abb. 658*

p. 1 Viersträhniges Flechtband, scharf geknickt, braun konturierend gezeichnet, je ein Bandabschnitt in der Mitte braun koloriert. Die Bänder enden in steif abgespreizten, sehr großen, wie aufgeblasen wirkenden, gefleckten, blattartigen Motiven. Vor den Johannes-Lektionen; 13/32 × 67/105 mm. *Abb. 658*

94

Auct. E. 2. 16 (Misc. 44; S. C. 3023)

Katenen zu alttestamentlichen Büchern

(um 1200)

Abb. 358-361

Pergament – 308 × 210 mm – II + 203 ff. (I. II. 202. 203 = V = pap.; 1, 2, 200. 201 = V = perg. occ.) – 1 col. 42-47 linn., mehrheitlich 46 linn.

(1-2ʳ) Lateinisches Hymnologium, Fragment, 15. Jh. – (3-115ᵛ) Catena in Iob – (116-166ᵛ) Catena in Proverbia, inc. mut. (Prov. 1.3) – (166ᵛ) Eccl. 1.1 – (167-181ᵛ) Catena in Ecclesiasten – (182-187ᵛ) Commentarius in Cant. 1-2 – (188-199ᵛ) Catena in Canticum Canticorum, inc. mut. (Cant. 1.5) – (54ᵛ, 106ᵛ, 107) leer. – (200-201ᵛ) Lateinisches Hymnologium, Fragment, 15. Jh.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Bleistift, recto rechts oben; eine ältere, sporadische Zählung, die mit f. 3 beginnt und in der älteren Literatur benutzt wurde, ist obsolet.

Lagenzählung: Ein Kreuz vom Schreiber, am Beginn der Lage recto Mitte oben, nur selten erhalten. – Lateinisches Alphabet und arabische Zahlen in blaßbrauner Tinte, 16. Jh., jeweils auf den ersten meist fünf Blättern der Lage. f. 3 = dd bis f. 111 = zz, f. 117 = L bis f. 178 = T, f. 182 = aa bis f. 194 = cc; die Signatur yy ist übersprungen, f. 116 ist nicht signiert; einige Unregelmäßigkeiten: ff. 53-57 = mm 1-5, ff. 56-59 = nn 1-4, ff. 60-64 = oo 1-5, ff. 65-66 = oo 1-2; die Signatur R auf f. 160 beginnt zwei Blätter vor Lagenbeginn.

Lagen: 6 (8) 2 × 8 (24) 4 (28) 4 × 6 (52) 7 (unregelmäßige Lage: ff. 53-54, 55-56 = Bifolien, ff. 57, 58, 59 = Einzelblätter mit Falz vor ff. 58, 57, 53: 59) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 60: 66) 6 (72) 5 (6 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 78: 77) 3 × 6 (95) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 103: 102) 8 (10 – 2: je 1 Blatt fehlt vor ff. 104 und 109: 110) 5 (8 – 3: 1 Blatt fehlt vor f. 111, 2 Blätter fehlen vor f. 115: 115) 1 (2 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 116 mit Textverlust: 116) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 121: 123) 4 × 8 (155) 6 (161) 2 × 8 (177) 4 (8 – 4: 4 Blätter fehlen vor f. 182: 181) 6 (187) 6 (10 – 4: 1 Blatt fehlt vor f. 188 mit Textverlust, je 1 Blatt fehlt vor ff. 190, 193, 194: 193) 6 (199).

Linienschema: Lake I, 26c. Schriftspiegel: 242 × 135/140 mm, manchmal 242 × 150/155 mm.

Schrift: Minuskel, klein, schwach links geneigt, flüssig und im wesentlichen rundlich mit dünnem Kalamos geschrieben, hoher Majuskelanteil, markante, doch nicht extreme Verlängerungen der Hasten von Majuskel-Kappa, -Lambda, -Delta, von Chi und, relativ selten, Tau und Gamma, Vergrößerungen von Majuskel-Epsilon, dreierförmigem Zeta, zweierförmigem Xi in Ligatur, breitem oder tiefem Ypsilon häufig, von Theta, herzförmigem, verzogenem Beta, Sigma, welligem Omega, links offenem Rho in Ligatur gelegentlich, Majuskel-Epsilon häufig in Pseudoligatur mit ausgezogener Zunge zu Spitze, Mitte oder Fuß des folgenden Buchstabens, tiefe Pseudoligaturen auch von Alpha und Gamma, Iuxtaposition Majuskel-Theta-Epsilon, einige Ligaturen in der Zeile, Suprapositionen am Zeilenende, gelegentlich Iota subscriptum, auffallende Variabilität aller Buchstaben in der Form und im Detail des Duktus, z. B. Abstrich des Rho senkrecht, leicht schräg nach links oder gebogen nach rechts, in schwarzer Tinte: Katenen (Breitkatene), Kommentar, Anfang von Eccl. f. 166ᵛ – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel, mit Minuskeln durchsetzt, in karminroter Tinte: Bibelverse, Titel der Protheoriae, Namen der Katenenautoren und Verszählung in den Freirändern, Schlußzeilen f. 115ᵛ und f. 199ᵛ – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel, leicht verziert, in karminroter Tinte: Titel von Iob und Canticum, Initialen. – Pergament in der Qualität stark schwankend, nur teilweise gut, zum Teil mitteldick und steif, zum Teil so dünn, daß eine Seite ganz oder teilweise unbeschrieben blieb und die Schrift etwas weniger präzis ist, ein Teil der Haarseiten porig und gelblich, sonst meist weiß.

Schreiber: anonym, vielleicht identisch mit dem Kopisten des cod. Oxon. New College 44.

Illustration: (1) Ornamentleiste – einige Zierlinien – einige figürlich geschriebene Textpassagen – einige Zierinitialen.

Verlust von Miniaturen: Mit den verlorenen Anfängen der Katenen zu Proverbia und Canticum ging vermutlich auch deren dekorative Auszeichnung verloren. Vor dem Kommentar zu Cant. 1, f. 182, wurde eine begonnene Zierleiste nicht fertiggestellt. Das Fehlen des Dekors vor dem Prediger beruht auf einem doppelten Irrtum des Kopisten: dieser reservierte nach Ende der Proverbia, f. 166ᵛ, sieben Zeilen breit Platz für Zierleiste und Titel des Ecclesiastes, malte die Initiale und begann mit dem Text, doch in der falschen Tinte, schwarz statt rot; daraufhin brach er ab, ließ den Rest der Seite frei und begann von neuem auf f. 167, wieder mit Platz für Zierleiste und Titel; diese wie auch die Zierinitiale f. 167 vergaß er dann jedoch auszuführen.

Eintragungen: f. 2: *Arch. B. 72 – Arch. B. 34.* – f. 2ᵛ: lateinisches Inhaltsverzeichnis, 17. Jh.

f. 3, im oberen Freirand: *Arch. B. 34. – Ex dono illustriss(imi) Tho(mae) / Cecill Comitis Exon(iensis) / 1618.*

In einigen, wenigen Freirändern: Scholien und Notizen von einem oder zwei griechischen Lesern, 15./16. Jh.; einige lateinische Hinweise auf Verlust u. ä., 17./18. Jh.

An der Oberkante einiger Seiten, meist abgeschnitten und unleserlich, in sehr kleiner Schrift, teilweise in roter Tinte, vielleicht vom Kopisten: Anweisungen für den Buchbinder (?), erkennbar noch der stark gekürzte Titel des Hohenlieds in der oberen äußeren Ecke von f. 182.

Provenienz: Die Handschrift stammt sehr wahrscheinlich aus dem Besitz des Kardinals Reginald Pole, der sie vor 1530 vermutlich in Padua erworben haben dürfte; dies geht aus der Art der Lagensignierung hervor, die sich identisch und von derselben Hand geschrieben in mehreren aus dem Besitz Pole's stammenden Handschriften im New College, Oxford, sowie in einigen Handschriften, die dem Mitarbeiter Pole's, Thomas Lupset (gest. 1530) gehörten, finden (vgl. Laud gr. 66, Nr. **92**, und Hutter, *Cardinal Pole* 109, 113). Wie und wann die Handschrift nach England gelangte, ist unbekannt; 1618 wurde sie von Thomas Cecill, Earl of Exeter, der Bodleian Library geschenkt.

Einband: Brauner Ledereinband mit dünnem Blinddruckrahmen.

Erhaltung: Verschmutzt, einige Blätter durch Feuchtigkeit verwischt, leicht beschnitten.

Bemerkungen: Auct. E. 2. 16 und der Prophetencodex Oxon. New College 44 (der in *CBM* IV veröffentlicht wird) gehören zusammen als zwei Bände einer kommentierten Bibel. Sie haben das gleiche Format (3-5 mm Differenz durch Beschneiden) und auch das Schriftfeld ist meist gleich groß (15 mm Differenz in der Breite bei einigen Blättern des Auct.). Zeilenzahl, Linienschema, die Art der Lagensignatur nur mit Kreuzen ohne Kustoden und die «Anweisungen für den Buchbinder» sind identisch; der gute Teil des Pergaments des Auct. entspricht dem des New Coll. 44, nur wird im Auct. auch erheblich schlechteres Pergament verwendet. Ziermotive und dekorativ geschriebene Textpassagen kommen in beiden Handschriften gleich oder gleichartig vor, doch hat New Coll. 44 darüberhinaus auch farbigen Dekor und einen Autorenbildzyklus. Schließlich halte ich es für wahrscheinlich, daß beide Bände von einem Kopisten geschrieben wurden; es gibt zwar leichte Unterschiede, so z. B. ist in New Coll. 44 das Tau weit häufiger als im Auct. einstrichig geschrieben und das Xi ist häufig schärfer geknickt. Doch Abweichungen dieser Art liegen m. E. innerhalb der Toleranzgrenze einer einzigen Hand, zu deren Wesen gerade die Variabilität der einzelnen Buchstaben gehört. Selbst wenn man annehmen würde, daß es sich um zwei verschiedene Hände handelt, ist festzuhalten, daß diese einander ganz unvergleichlich näherstehen als irgendeinem anderen Codex mit ähnlichem Schriftstil, sodaß jedenfalls an ihrer Entstehung zur gleichen Zeit am gleichen Ort und, aufgrund ihrer kodikologischen Übereinstimmung, auch an ihrer Zusammengehörigkeit nicht zu zweifeln ist.

Was aber bedeutet in diesem Fall «Zusammengehörigkeit»? In beiden Bänden finden sich westliche Lagensignaturen von derselben Hand; diese sind eines der Indizien für den Nachweis, daß die Handschriften sich vor 1530 in Padua im Besitz des späteren Kardinals Reginald Pole befanden (vgl. Hutter, *Cardinal Pole*). Zu diesem Zeitpunkt aber waren sie nicht

zwei Bände, sondern ein einziger Band: aus dem System der Lagensignierung ist zweifelsfrei zu entnehmen, daß Auct. E. 2. 16 in der Textabfolge anders als heute arrangiert und in New College 44 eingeschoben war. Der kombinierte Band war folgendermaßen aufgebaut (in Klammern die Lagensignaturen):

a) New Coll. ff. 1-105 (a-p): Theodoretos-Kommentar, Kleine Propheten, Große Propheten bis Baruch;
b) New Coll. ff. 106-162 (A-H): Große Propheten ab Lamentationes, diverse patristische Exzerpte u. ä. zur jüdischen Geschichte;
c) Auct. ff. 116-181 (f. 116 ist heute nur als Rest eines Bifoliums zu erkennen, doch gehörte es vielleicht zu einer größeren Lage mit Einleitungstexten zur Proverbia-Katene [?] und mit der Signatur K; ab f. 117: L-T): Katene zu Proverbia und Ecclesiastes, Kommentar zum Canticum;
d) Auct. ff. 182-199, 3-115 (aa-cc, dd-zz): Katene zu Canticum und Hiob;
e) New Coll. ff. 163-233 (aaa-kkk): vier Makkabäerbücher und Flavius Josephus, Polemaikon (Ant. Jud. 12. 1-5), überarbeitet mit chronistischem Material.

Dieses Arrangement ist m. E. zum Teil ursprünglich. Die Auct. E. 2. 16 laut Faulhaber nächstverwandte Handschrift mit der Polychronios-Katene zu den Weisheitsbüchern ist der jüngere cod. Oxon. Laud gr. 30 A (*CBM* I, Nr. 54, infra, Nr. **I/54**), und hier ist die Reihenfolge der vier Katenen (der Hohelied-Kommentar fehlt) genau die gleiche wie sie durch die westlichen Lagensignaturen für Auct. E. 2. 16 reflektiert wird. Während diese Abfolge daher die ursprüngliche zu sein scheint, ist es völlig ausgeschlossen, daß die Weisheitsbücher im Originalzustand in den Prophetencodex eingeblendet waren. New Coll. 44 ist nämlich nicht eine bloße Kopie biblischer Schriften, sondern der meines Wissens einzigartige Fall einer «Umfunktionierung» der Propheten zu einer kontinuierlichen jüdischen Geschichte. Dieser historische Aspekt kommt in allen Zusatzschriften zum Ausdruck, in den patristischen Exzerpten und der Königsliste ebenso wie im Anhang der Makkabäerbücher und dem Exzerpt aus Flavius Josephus und dessen Überarbeitung. Der Einschub des Auct. E. 2. 16, wie er aus den Lagensignaturen hervorgeht, hätte den inhaltlich kohärenten Aufbau des Codex gesprengt und daher kann er nicht ursprünglich sein.

Die Vorgänge im 16. Jh., die zur heutigen Gestalt der beiden Handschriften führten, sind etwa folgendermaßen zu rekonstruieren: Sie gelangten vermutlich ungebunden und ineinandergeschoben in Kardinal Pole's Besitz, wo sie, noch vereint, Lagensignaturen erhielten. Der geplante Einband wurde jedoch nicht ausgeführt (New Coll. 44 wurde erst nach Pole's Tod in Oxford gebunden), denn schon durch Pole oder seine gelehrte Umgebung wurde der kombinierte Band in seine natürlichen Bestandteile zerlegt. Erst bei diesem Vorgang wurde die Hiob-Katene an den Anfang der nun wieder separaten Weisheitsbücher gestellt, vermutlich aus keinem anderen Grunde als dem, daß nur bei dieser Katene Titel und dekorative Auszeichnung des Anfangs erhalten waren und so der Normzustand eines gepflegten byzantinischen Buches hergestellt werden konnte.

Die gemeinsame Geschichte der beiden Handschriften verstärkt die eingangs begründete Vermutung, daß Auct. E. 2. 16 und New College 44 zwei zusammengehörende Bände einer Bibel bzw. einer Teilbibel mit den poetischen und prophetischen Büchern sind. Ob wie im Fall der «Bibel des Niketas» des 10. Jh. (vgl. Belting-Cavallo, *Bibel*, besonders 16-19) auch hier ein weiterer Band mit einer Psalmen-Katene anzunehmen ist, läßt sich erst dann entscheiden, wenn die zur Klärung dieser Frage wichtigen Handschriften angemessen publiziert sind. Soweit mir bekannt ist, gibt es seit den Bibeln des 10. Jh. (vgl. dazu supra, die Bemerkungen zu Nr. **17**, p. 29) kein Beispiel für eine derartige geplante Sequenz biblischer Bücher. Das neuerliche Aufgreifen der Idee einer partiellen Bibel-Edition wie auch die Umwandlung eines Prophetencodex in ein Geschichtswerk setzen eine beachtliche Initiative eines ambitionierten und gelehrten Auftraggebers und ebenso eine recht große Bibliothek voraus.

Die Oxforder Bibel-Bände können aufgrund der stilistischen Beziehung der Prophetenbilder im New Coll. 44 zu dem vor 1219 entstandenen cod. Berlin. gr. qu. 66 (Hamann-Mac Lean, *Berliner Codex* 236-237, 242) in die Zeit um 1200 datiert werden. Anders als bei der inzwischen allgemein akzeptierten Datierung herrscht bezüglich der Lokalisierung keine Übereinstimmung. P. Canart rechnet New Coll. 44 (die Zugehörigkeit des Auct. E. 2. 16 war bisher unbekannt) zur rechteckigen Variante des «style epsilon à pseudo-ligatures basses», der nach seiner Ansicht für Zypern bzw. den Raum Palästina-Zypern charakteristischen Schrift (*Écritures livresques* 40); die meisten Handschriften des «style ε rectangulaire» sind aufgrund ihrer Ornamentik von A. Weyl Carr unter dem Begriff «decorative style» gruppiert worden (*Studies* 43-46 und passim); auch sie plädiert für ihre Entstehung auf Zypern. Bisher bin ich von der Argumentation pro Zypern für diese Handschriftengruppe(n) nicht überzeugt worden, und auch die Ableitung der komplexen, flüssigen Schrift u. a. des New Coll. 44 aus dem Schriftstil tatsächlich zyprischer Handschriften (vgl. etwa Laud gr. 66, Nr. **92**, *Abb. 345-349* und die dort p. 138 zitierten Handschriften) erscheint mir nicht erwiesen. Hamann-Mac Lean's Lokalisierung des Berlin. gr. qu. 66 und der ihm stilverwandten Handschriften, darunter New Coll. 44, nach Konstantinopel erscheint mir nach wie vor plausibler; sie findet m. E. Unterstützung durch den Nachweis einer Bibel-Edition in demselben Kreis, die ein grundsätzlich anderes intellektuelles Ambiente voraussetzt, als von den tatsächlich oder vermutlich auf Zypern entstandenen Handschriften reflektiert wird (vgl. auch dazu die Bemerkungen zu Laud gr. 66, p. 139). Die durch Auct. E. 2. 16 und New Coll. 44 veranlaßten Beobachtungen sollten jedenfalls in die weitere Diskussion dieses komplexen Problems miteinbezogen werden.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 645-646. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 568. – Hunt, *Summary Catalogue* I, 101. – Karo-Lietzmann, *Catenarum Catalogus* 301, 311, 314, 322. – Faulhaber, *Catenen* 40, 41-42, 44, 87, 107, 111-112, 119, 121, 132, 133, 135-136, 140, 150-151, 154-155. – Rahlfs, *Verzeichnis* 164; Sigel 503. – De Riedmatten, *Apollinaire* 563. – M. Richard, *Les fragments du commentaire de S. Hippolyte sur les Proverbes de Salomon*. In: Le Muséon 78 (1965) 260, Sigel E, passim; 79 (1966) 74, Sigel E, passim. – Hutter, *Cardinal Pole* 109, 110, 113, Abb. 83.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 3 Ornamentleiste *Abb. 360*

Vor der Catena in Iob. 11 × 154 mm.

Das schlichte weiße Muster ist sorgfältig aus dem karminroten Grund ausgespart; alle Motive wurden zunächst gezeichnet und die Restflächen des Grundes dann mit Tinte ausgefüllt. Die Bordüre ist durch schräge Linien in sechzehn Dreieckfelder geteilt, in jedem Feld ein Dreiblatt mit weich geschwungenen Konturen und Perlen zwischen den Blättchen an kurzem Stiel; in den kleinen Dreieckfeldern an den Enden der Bordüre je ein halbes Dreiblatt; schmaler, weißer, rot gesäumter Rahmen.

f. 182 Karminrot gesäumter Rahmen einer Zierleiste, in der oberen Mitte geteilt mit umgebogenen Enden und aufgesetztem Tropfen. Im Feld links der Anfang einer Ranke, radiert; von späterer Hand wurde ein Rautenmuster in brauner Tinte angedeutet. Vor dem Hohelied-Kommentar; 18 × 141 mm. Rechts neben dem Titel ein dekorativer Asteriskos.

Zwischen bzw. am Ende einiger Kapitel der Hiob-Katene in ganzer oder halber Zeilenbreite sowie am Ende der Hiob-Katene f. 115ᵛ: Zierlinien, meist schwarze Wellenlinien mit begleitenden roten Bögen oder Krähenfüßchen, auch abwechselnd mit Serien roter und schwarzer Häkchen, zum inneren Rand in kleinen Blättchen, zum Freirand in einem rot kolorierten Blättchenstrauß endend. *Abb. 361*

Dekorativ geschriebene Textpassagen: f. 59ᵛ: in der unteren Hälfte der Seite hat die Katene die Form eines griechischen Kreuzes; f. 193ᵛ: die nur ca. 100 mm breite Kolumne endet im unteren Drittel in einer Spitze; f. 66ᵛ: in der zu zwei Dritteln leeren Seite ist die Katene in Form eines griechischen Kreuzes auf schmalem Sockel mit Dreieckspitze geschrieben; sie wird neben dem Dreieck fortgesetzt; Kreuz und Dreieck sind karminrot gesäumt, an der Spitze hängt eine geschweifte Ranke mit drei kräftigen Blättchen. *Abb. 358*

Einige Zierinitialen zu Beginn der Hiob-Katene, des Hohelied-Kommentars und einiger Kapitel: karminrot gezeichnete, vergrößerte Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln, schlank, mit dünnen Blättchen oder einem Rankenast an der unteren oder oberen Spitze. Die Initiale M vor dem irrtümlichen Anfang des Ecclesiastes, f. 166ᵛ, ist 40 mm hoch; die beiden balusterartig gebildeten Schäfte, die oben in einer dünnen, unten in einer kräftigen, dickblättrigen Ranke enden, sind in kräftigem Karminrot mit dem Pinsel gemalt; zwischen ihnen ist, mit der Feder in blasserem Rot konturierend gezeichnet, ein Ring aufgehängt, an dem eine Palmette hängt, oberhalb des Rings eine größere, dreiblattartige Blüte. *Abb. 359*

Holkham gr. 114 (Holkham 3)

Tetraeuangelion

(um 1200/Anfang 13. Jahrhundert und 1. Hälfte 16. Jahrhundert)

Abb. 362-377, Farbtafel I
Abb. 370, 373, 378-383

Pergament – 222 × 155 mm – VIII + 187ff. (I-VIII, 185-187 = V = pap.) – 1 col. 27 linn.

(1-4ᵛ) Kanontafeln – (5-5ᵛ) Miniaturen – (6-55) Matthäus-Evangelium – (55ᵛ-56ᵛ) Miniaturen – (57-87ᵛ) Markus-Evangelium – (87ᵛ-88ᵛ) Miniaturen – (89-143ᵛ) Lukas-Evangelium – (144-144ᵛ) Miniaturen – (145-184ᵛ) Johannes-Evangelium.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Bleistift, recto rechts oben; eine ältere, sporadische, fehlerhafte Zählung ist obsolet.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts oben, fast vollständig von f. 14 = β' bis f. 177 = κγ'; dazu ein Kreuz vom Schreiber, am Beginn der Lage recto Mitte oben, außer auf Seiten mit Dekoration.

Lagen: 5 (6 – 1: 1 Blatt, vermutlich Schutzblatt, fehlt am Anfang: 5) 6 × 8 (53) 2 (55) 1 (eingeklebtes Einzelblatt: 56) 3 × 8 (80) 8 (Blattfolge: 81, 84, 85, 82, 83, 86-88: 88) 12 × 8 (184).

Linienschema: Lake I, 26c, dünn geritzt auf ff. 1ᵛ, 2, 5ᵛ, 6 jeder Lage. Schriftspiegel: 152-153 × 96/101-99/104 mm.

Schrift: Minuskel, klein, aufrecht, flüssig und manchmal mit leicht kursivem Duktus mit dünnem Kalamos geschrieben, kleine Kleinbuchstaben, meist rundlich, leicht verlängerte Schräghasten, Epsilon, Theta, Ypsilon am Zeilenende leicht, dreierförmiges Zeta und Xi in Ligatur kräftig vergrößert, Majuskel-Epsilon und Alpha häufig in Pseudoligatur mit ausgezogener Zunge zu Spitze, Mitte oder Fuß des folgenden Buchstabens, Majuskeln zahlreich, doch nicht dominierend, Tau häufig einstrichig-fähnchenförmig, in schwarzer Tinte: Text, Zahlen in den Kanontabellen, Kustoden – Minuskel, groß, dekorativ und kursiv, in schwarzer Tinte: Schlußzeile einiger Evangelien – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in Gold über karminroter Tinte, manchmal verziert: Kephalaia in den Freirändern, ammonianische und eusebianische Zahlen in den seitlichen Freirändern, Titel und Autorennamen in den Kanontafeln – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in Gold über karminroter Tinte: Titel der Evangelien, Initialen; in schwarzer Tinte: Legenden auf den Codices der Evangelisten; in karminroter Tinte: Name der Evangelisten über den Miniaturen. – Ergänzungen, 16. Jh.: Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in zinnoberroter Tinte: Legenden in den Miniaturen; in schwarzer Tinte: Legende auf der Schriftrolle f. 5. – Pergament recht guter Qualität, kräftig, gleichmäßig, weiß, auf der Haarseite manchmal etwas gelblich.

Illustration: (1-4ᵛ) Kanontafeln – (5ᵛ, 56ᵛ, 88ᵛ, 144ᵛ) Evangelisten – (6, 57, 89, 145) Ornamentfeld, Zierinitiale. – 16. Jh.: (5, 55ᵛ, 56, 87ᵛ, 88, 144) Evangelien- und andere Szenen – (57, 145) Christus-Medaillons.

Eintragungen: Zahlreiche Korrekturen meist in der Zeile über Rasur vom Korrektor in einer dem Kopisten ähnlichen Hand, einige in hellbrauner Tinte, auch interlinear und in den Freirändern, von etwas jüngerer Hand. – Kennzeichnung der Lektionen für die Horen, spät- oder metabyzantinisch.

f. I, Notiz von Dean Burgon: *This is Evan. 524 – MS. Holkham gr. 114 / formerly Holkham Hall MS. 3 / D. 6 May 1981.*

f. Iᵛ: *663b.*

ff. II-V = Brief des Dean Burgon, Chichester, vom 31. 7. 1882, der einen Teil des Textes kollationierte.

f. VI: *Holkham Cat. Nr. 3. – C. 2 A. 4.*

f. VII, aufgeklebtes Foto von Par. Coislin 200, f. 67, mit Hinweis auf Schriftähnlichkeit durch Dean Burgon.

f. 185, Folioangabe und andere Notizen des Dean Burgon.

Mehrere eingelegte Blätter, u. a. Inventarblatt der Bodleian Library und Korrespondenz von K. Aland, 1961.

Provenienz: Gegen Ende des 17. Jh. gehörte die Handschrift Andreas Erasmus Seidel, der Dragoman in Negroponte war und Griechenland und die Levante bereiste. Bei der Versteigerung seiner Bibliothek 1718 in Berlin wurde sie mit zwölf weiteren Handschriften von Thomas Coke, 1. Earl of Leicester, erworben und blieb seither in Holkham Hall, bis sie am 6. Mai 1981 in den Besitz der Bodleian Library gelangte.

Einband: Dunkelblauer Ledereinband auf Holz mit goldgeprägter geometrischer Teilung sowie filigranem Rankendekor in den Eckfeldern beider Deckel und in den Innendeckeln, dort goldene Delphine in den Ecken. Im zentralen Oval des Vorderdeckels das Emblem des Thomas William Coke, 1. Earl of Leicester of Holkham (Strauß mit Hufeisen im Schnabel). Am Rücken zwischen filigranen Goldrahmen: *SS. / Evangelia / graeca / saec. XI / 3*, mit rotem Asteriskos. Liverpool, um 1820. Am Schnitt, metabyzantinisch: Ευαγγελια.

Erhaltung: Geringfügig verschmutzt und nachgedunkelt, etwas stärker am Anfang und Ende des Codex; der Codex selbst gut, die Miniaturen schlecht erhalten.

Bemerkungen: Holkham gr. 114 (olim Holkham 3) gehört zu einem großen Komplex von Handschriften, der zur Zeit Gegenstand intensiver Forschung ist. Lange Zeit als Produkte des Kaiserreichs von Nikaia angesehen, wurden sie von A. Weyl Carr (*Studies*) und zum Teil auch von R. Hamann-Mac Lean (*Berliner Codex*) in die spätkomnenische Zeit, ungefähr ins letzte Drittel des 12. und frühe 13. Jh., zurückdatiert. Als Entstehungsgebiet hat A. Weyl Carr den Raum Zypern-Palästina vorgeschlagen, eine Lokalisierung, die P. Canart soeben auf paläographischer Basis unterstützt hat (*Écritures livresques*); weitere Studien zu diesem Thema sind angekündigt. Es ist daher nicht der geeignete Zeitpunkt noch das *CBM* der rechte Ort, anhand einer einzelnen Handschrift die für und – nach meiner Überzeugung – auch gegen eine Lokalisierung nach Zypern sprechenden Argumente zu diskutieren (vgl. auch die Bemerkungen zu Auct. E. 2. 16, Nr. **94**). Mein Datierungsvorschlag für Holkham gr. 114 berücksichtigt sowohl die Veränderungen im Duktus der Schrift als besonders den Stil der Evangelistenbilder. In diesen sind die spätkomnenischen, expressiv linearen und dekorativen Elemente weitgehend zurückgedrängt; dank der Komposition in klar abgegrenzten Raumschichten mit wenig Beiwerk, der beruhigten Konturen und der formbeschreibenden, reich nuancierten Ton-in-Ton-Malerei gewinnen diese Evangelisten ein Reliefvolumen und eine Monumentalität, die über die meisten mir bisher bekannten Evangelisten des «decorative style» (Carr) hinausgehen: sie kennzeichnen ebenso dessen späteste Phase wie den Beginn von Stilentwicklungen des 13. Jh.

Der am Ende der Evangelien und auf der Vorderseite der Evangelisten freigebliebene Platz wurde in einer zweiten Phase, während der Codex gebunden war, mit szenischen Darstellungen gefüllt, die, soweit überhaupt als spätere Zutat erkannt, ins 14. Jh. datiert wurden (Hassall u. a.). Dies ist sicher zu früh: Stil und Technik sind ungefähr mit den Illustrationen des Barocci 93 aus dem 2. Viertel des 16. Jh. zu vergleichen (*CBM* II, Nr. 5, Abb. 539-556). Weitere Untersuchungen werden vielleicht Entstehungszeit und -ort dieses selektiven Evangelienzyklus präzisieren können, dessen Vorlagen m. E. nicht in der Buchmalerei zu suchen sind. Besonderes Interesse verdient die – bisher als Gebet Christi in Gethsemane fehlgedeutete – Darstellung der Ankündigung des Todes Mariae am Ölberg, in der alle Elemente der apokryphen Erzählung, einschließlich des vom Engel überbrachten Palmzweigs und des Verneigens der Bäume, vereinigt sind (*Abb. 380*). Diese in der Monumentalmalerei äußerst seltene und nie derart vollständige Darstellung ist auf einer Buchseite m. W. ein Unikat (zur Szene und ihren Wurzeln vgl. u. a. Schiller, *Ikonographie* IV/2, 84, 124 und Abb. 652: Dečani). Schließlich sei noch erwähnt, daß beide Medaillons mit der Darstellung des Emmanuel vom Maler des 16. Jh. stammen

(*Abb. 370, 373*): das erste ist lediglich die Übermalung eines originalen Clipeus, das zweite eine reine Zutat. Der Codex des frühen 13. Jh. besaß also, ebenso wie mehrere andere verwandte Evangelienhandschriften, nur eine einzige Darstellung des Emmanuel, eingefügt im Zierfeld vor dem Markus-Evangelium.

Literatur: *Masterpieces*, Nr. 234; 71. – *Byzantine Art*, Nr. 341; 288, 507. – James, *Notes* 225. – De Ricci, *Handlist* 1. – H. R. Willoughby, *The Rockefeller McCormick New Testament* III. *The Miniatures*. Chicago 1932, Taf. 30. – E. C. Colwell-H. R. Willoughby, *The Four Gospels of Karahissar* II. *The Cycle of Text Illustration*. Chicago 1936, 148, 155, 233-234, 318, 419. – Hassall, *Illumination* 88, 89, 90-92, Abb. 1b, 2-7. – Richard, *Répertoire* 106. – Hassall, *Gospels* 1-4. – Aland, *Liste*, Nr. 557; 90. – Hamann-Mac Lean, *Berliner Codex* 249 n. 73. – K. Wessel, *Buchillustration*. In: RBK I (1966) col. 766. – Lazarev, *Storia* 335 n. 57. – Hassall, *Library* 30 n. 4, 31, 32, 34, Taf. 155, 156. – Carr, *Studies* 30, 45 n. 23, 57 n. 69, 91 n. 11, 134 n. 5, 143 n. 77, Abb. 132-136. – K. Wessel, *Johannes Baptistes (Prodromos)*. In: RBK III (1975) col. 626. – Nelson, *Text and Image* 132 n. 1, 205. – Galavaris, *Prefaces* 95. – Nelson, *Iconography* 45 n. 24.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Kanontafel *Abb. 362*

Kanon α'. 163 × 112 mm.

Drei flächige Säulen, die äußeren graublau mit hellrotem Blattkapitell, die mittlere hellrot mit graublauem Kapitell, alle mit einer dünn gelb aufgezeichneten Schnur verziert und hellrot konturiert, enden stumpf auf der hellroten Grundlinie des bunten Tabellenrasters: die Horizontallinien sind hellrot, die Vertikallinien abwechselnd hellgrün und -blau; die etwas kräftigeren grünen Linien haben einfache Kugelkapitelle. Über den Säulen, etwas eingezogen, der blau gerahmte Fries mit den Evangelistennamen, darauf ein Zierfeld mit kielbogenförmigem Kontur, das zwei einst grün gerahmte, große Hufeisenbögen mit dem Titel des Kanons einschließt. Das Feld zwischen und über den Titelbögen ist mit einer symmetrischen Blütenblattkomposition ausgefüllt, deren Ranken sich oberhalb der mittleren Säule aus dem Rahmen des Frieses entwickeln und, einander mehrmals überschneidend, sich in großen Spiralen einrollen, die mit dem blauen Saum des Kielbogenfeldes verflochten sind. Die Ranken enden in den Spiralen je in einer Glockenblüte mit grünen Kelchblättchen und blauem, rot geädertem Kronblatt; eine ähnliche Blüte hängt zwischen den Spiralen, ein einst blaues Dreiblatt wächst oberhalb des Frieses, beide sind von kurvigen Rankenbögen eingeschlossen; in den kleineren Zwickeln kleine blaue oder grüne Drei- oder Vierblättchen, zu seiten der Spiralen je ein blaues und grünes Herzblättchen; in den äußeren Zwickeln, zwischen Hufeisen- und Kielbogen, je eine lila-rosa-weiße Rosettenspitze. Im Feld Goldgrund mit kräftiger Karmingrundierung. Auf der Spitze des Kielbogens eine große, fünfblättrige Blüte mit geschweiften Kelchblättchen und Perlen zwischen den Blättchen, die oberen drei blau mit grauweißer Einrollung und roten Adern, die unteren vermutlich graugrün. Auf dem Kielbogen stehen zwei große, schlanke Pfauen, die den Kopf zur Blüte hin recken; ihr Leib ist hellgraublau mit schwarzer Zeichnung; auf dem purpurroten Schwanz sind die Federn blau, gelb, hellrot, grau und dunkelgrün gestrichelt. Die hellkarminrote Konturzeichnung der Tiere und Muster war ursprünglich von der Kolorierung bzw. von Goldsäumen überdeckt; sie bestimmt jetzt den Farbcharakter, da Farben und Gold erheblich abgesplittert sind.

f. 1ᵛ Kanontafel *Abb. 365*

Kanon β'. 160 × 112 mm.

Säulengerahmte Tabellen mit buntem Raster und Fries mit den Evangelistennamen ähnlich f. 1, doch statt der Blattkapitelle kleine Rosetten, die mittlere hellgrün, die seitlichen lila; in der Mitte des Frieses zwei lila Dreiecke mit weißem Ring in der Mitte. Die blau gesäumten Hufeisenbögen der Titel sind in ein Rechteckfeld eingebettet, dessen breiter, purpurroter, mit gelber Schnur verzierter, blau und gold gesäumter Rahmen bis auf die seitlichen Kapitelle herabreicht. Zwischen den Titelbögen, in den polierten, karminrot untermalten, daher dunklen Goldgrund eingelassen, ein dünnes, einst blaues großes Herz, in diesem eine große, einst blaue Dreiblattblüte mit geschweiften Blättchen und lila Rosettenspitzen zwischen den Blättern; eine ähnliche kleinere Blüte an der Herzspitze. Große, weiche, einst blaue Dreiblattblüten wachsen von den Titelbögen zu den Ecken hin; über und zu seiten der Bögen kleine, lila-hellrote Rosettenketten, diese auf den Goldgrund gemalt. An den oberen Ecken des Feldes kleine, einst grüne Herzblättchen, in der Mitte eine große Dreiblattblüte mit runden Kelchblättchen und lila Rosettchen in den Zwickeln, flankiert von zwei schlanken Vögeln mit breiten Schwänzen, einst wohl blau und grün gemalt. Die auf den Pergamentgrund gemalte Farbe ist fast vollständig ausgebrochen, ebenso die Goldkonturen.

f. 2 Kanontafel *Abb. 363*

Kanon γ' und δ'. 162 × 118 mm.

Säulengerahmte Tabellen mit buntem Raster und Fries mit den Evangelistennamen ähnlich f. 1, doch auf den seitlichen Säulen statt Kapitell eine goldgesäumte lila Scheibe mit einem roten und vier weißen Punkten, in der Mitte des Frieses eine fächerartige Blüte aus vier lila-rosa Viertelrosetten. Die blau gerahmten Hufeisenbögen der Titel stehen dicht nebeneinander; an ihrem Außenkontur setzt der perlenbesetzte, einst blaue Kielbogenrahmen des kleinen Zierfeldes an. Im Feld symmetrisch zwei dünne, miteinander verschränkte Spiralranken, die im Innern in einer schrägen, dreiblättrigen Glockenblüte enden, ähnliche Blüten in der Vertikalachse zur Spitze hin wachsend bzw. in den Zwickel zwischen den Titelbögen hängend; kleine Herzblättchen in den Zwickeln über den Bögen. Der größte Teil der grünen und blauen Farbe dieses in den karminrot untermalten Goldgrund eingelassenen Musters ist ausgebrochen, ebenso wie die Farbe der großen Dreiblattblüte an der Spitze und der beiden großen, straußähnlichen Vögel, die, sich an den Titelbögen anklammernd, das Zierfeld flankieren.

f. 2ᵛ Kanontafel *Abb. 364*

Kanon ε'. 161 × 118 mm.

Säulengerahmte Tabellen mit buntem Raster ähnlich f. 1, doch sind die äußeren Säulen hellrot, die mittlere hellblau mit hellgrüner bzw. außen lila Viertelrosette als Kapitell; der Fries mit den Evangelistennamen hat die Breite des Tabellenfeldes; jeweils über den Kapitellen ist er durch blau-lila, goldgesäumte Rosetten mit Viertelrosetten darüber unterteilt. In der Mitte über dem Fries ein hufeisenförmiger Titelbogen, von einer konzentrischen Bordüre gerahmt; diese wird innen und außen symmetrisch von blauen und goldenen Linien und dazwischen einem purpurroten Streifen mit gelber, aufgezeichneter Schnur eingefaßt. In der Bordüre beidseits drei dünne blaue Kreise mit grün-blauer, weiß gezeichneter Dreiblattblüte, verbunden durch Wellenstege mit breiter, hellblauer, hellgrün gezahnter Blüte, an allen Gelenken lila-rosa Perlen. Im oberen Zentrum der Bordüre ein dünnes Herz, dessen Spitze über den Rahmen hinausreicht, dessen äußerer blauer Saum sich einwärtsbiegt zum Stiel einer hellgraublauen, rot gezeichneten Glockenblüte, die im Herzrahmen hängt. An dessen Spitze auf dem Feld eine aufrechte Glockenblüte aus zwei geschweiften, einst blauen Blättchen mit rosa Viertelrosette dazwischen und Goldkontur; zu beiden Seiten ein Vogel mit gedrungenem, grau-grün-gelbem Leib und in steifem Bogen hängendem, langem Schwanz. Im Feld Goldgrund, karminrot untermalt; ein Teil der Farben abgesplittert.

f. 3 Kanontafel *Abb. 369*

Kanon ϛ'. 159 × 112 mm.

Säulengerahmte Tabellen mit buntem Raster und eingezogenem Fries mit den Evangelistennamen wie in f. 1, nur in der Mitte des Frieses ein goldener Asteriskos. Das einzige Titelfeld hat einen blauen, weiß gehöhten Kielbogenrahmen, der sich in die mittlere Herzranke des giebelförmigen Zierfeldes fortsetzt; in seinem Zentrum eine hängende blau-grüne Glockenblüte; das Herz reicht wie mit Ohren über den blauen Saum des Giebels hinaus. In den seitlichen schrägen Feldern zwischen Kielbogen und Giebel je eine dünne blaue Ranke mit weichen, blau-grünen Dreiblattblüten in den Einrollungen und in den Zwickelfeldern; an allen Ranken- und Blattgelenken lila-rosa Perlen und Rosettenspitzen. Auf der Giebelspitze steif aufrecht eine blau-grüne Dreiblattblüte mit geschweiften Kelchblättchen. An den Giebelschrägen entlang springen zwei braune, schwarz gezeichnete Füchse, die böse zu bellen scheinen. Im Giebelfeld Goldgrund, karminrot untermalt; ein großer Teil der Farbe ist ausgebrochen.

f. 3ᵛ Kanontafel *Abb. 368*

Kanon ζ', η', θ'. 166 × 112 mm.

Vier Säulen, die äußeren hellblau mit weißer Schnur, die schmaleren inneren hellrot mit gelber Vertikallinie, rahmen die Tabellen; zwischen ihnen zwei hellgrüne bzw. in der Mitte eine hellblaue Teilungslinie mit einfachem Balusterkapitell; hellrote Horizontallinien. Die schmalen inneren Säulen haben als Kapitell ein grünes Dreieckblättchen auf einer Perle, goldkon-

turiert; bei den größeren Kapitellen der äußeren Säulen ist dieses Motiv verdoppelt mit zwei roten Blättchen und dazwischen zwei grünen Perlen. Der eingezogene Fries mit den Evangelistennamen ist blau-gold gesäumt und oberhalb der kleinen Säulen durch einen goldenen Asteriskos unterteilt. Für die Titel sind drei Hufeisenbögen ausgespart, deren blaue Rahmen an den Tangentialpunkten mit einem roten Ring zusammengefaßt sind. Das Zierfeld ist rechteckig, der breite purpurrote Rahmen mit gelber Schnurzeichnung, blau-gold gesäumt, reicht wie in f. 1^{v} bis auf die Säulen herab. Im schmalen Feld symmetrisch eine dünne blaue Ranke mit kleinen Dreiblättchen, Profilblättchen und lila Perlen an den Gelenken, ausgehend von zwei Herzrahmen mit hängender, blau-grüner Glockenblüte zwischen den Zwickeln der Titelbögen. Goldgrund, karminrot untermalt. An den Ecken des Feldes eine lila-goldene Halbrosette, in der Mitte als Aufsatz eine große Blüte, blau-grün mit lila Perlen und Rosettenspitzen zwischen den Blättchen, die Kelchblätter kreisrund, das Kronblatt zu einer langen Spitze geschweift. Zu beiden Seiten der Blüte je ein Rebhuhn, einst grau mit schwarzer Zeichnung über blaßkarminroter Grundierung. Die auf den Pergamentgrund gemalten Farben sind weitgehend ausgebrochen.

f. 4 Kanontafel *Abb. 366*

Kanon ι'. 160 × 115 mm.

Säulengerahmte Tabellen mit buntem Raster und eingezogenem Fries mit den Evangelistennamen wie in f. 1; in der Friesmitte eine lila und eine grüne Halbrosette übereinander. Die beiden Titelfelder haben einen blau-goldenen Rahmen in Spitzbogenform; der jeweils äußere Bogen setzt sich fort zu einem Kielbogen, der ein kleines Zierfeld einschließt; darin auf rot grundiertem Goldgrund ein symmetrisches Rankenpaar mit Glockenblüten wie in f. 2. Am Fuß der Bögen je eine lila Viertelrosette, auf der Spitze eine einst blau-grüne Fünfblattblüte mit lila Perlen und Viertelrosetten zwischen den teils rundlichen, teils geschweiften Blättchen, flankiert von zwei kleinen, einst blauen Vögeln mit grünen Schnäbeln und rotem Halsband. Die Farben, besonders Blau und Grün, sind weitgehend ausgebrochen.

f. 4^{v} Kanontafel *Abb. 367*

Kanon ι'. 159 × 83 mm.

Die schmale Kanontafel mit buntem Raster und eingezogenem Fries für die Evangelistennamen wie in den übrigen Tafeln wird nur von einem Säulenpaar, mit Scheibenkapitellen wie in f. 2, gerahmt; die linke Säule ist blau mit grüner Schnur, die rechte rot mit gelber Schnur; Reste des Goldkonturs erhalten. Der hufeisenförmige Titelbogen hat einen breiten Rahmen aus einem Purpurband mit gelb gezeichneter Schnur, gesäumt von je einer blauen und zwei goldenen Linien. Auf dem Bogen eine große Blüte mit windbewegtem Kronblatt, die mittleren Blättchen dunkelgrün mit gelber Zeichnung, Kelch- und Kronblättchen graublau, grauweiß umgeschlagen und gezeichnet und rot geädert; lila Perlen und Viertelrosetten zwischen den Blättchen. Vom Fuß des Bogens gehen zwei lange, gebogene, dünne Goldstiele mit kleinen Schößlingen und Herzblättchen aus, die in blauen Glockenblüten mit lila Perlen und grünem, geschweiftem Kronblatt enden; auf diesem steht je ein kleiner krähender Hahn mit rotem Kamm, Leib und Kragen sowie grün, blau und gold gestricheltem Schwanzgefieder, schwarz konturiert. Die Farben teilweise ausgebrochen.

f. 5 Johannes Prodromos; Berufung der Jünger *Abb. 381*

Ganzseitige Miniatur, 16. Jh. Rot-grüne Trennlinie zwischen den Szenen sowie verlaufend am linken, inneren Rand.

Johannes Prodromos, obere Szene, 97 × 148 mm.

Der große, hagere Johannes d. T. steht in gebeugter Haltung, Kreuzstab und offene Rolle in der Linken, rechte Hand und Blick erhoben, vor der aus einem Himmelsfeld segnenden Gotteshand; sein Inkarnat ist rötlich- und gelblichbraun, Haar und Bart rotbraun, das Gewand mit Flatterzipfel am Rücken trüb hellgraulila, das Fell darunter blaßblau laviert, alles schwarz gezeichnet, der Nimbus golden mit rotem Saum, roter Kreuzstab; der Himmel ist graugrün, die Hand braun mit etwas weißer Zeichnung. Rechts im Bild ein niederer Hügel mit felsiger Spitze, rötlichbraun und im Vordergrund grau und gelbbraun verrieben mit rotbrauner und schwarzer Kontur- und Felszeichnung. Auf dem Hügel steht im Vordergrund eine große, kelchartige, blaßgelbliche und graublaue Schüssel, deren Öffnung überdeckt ist vom goldenen Nimbus des abgeschlagenen Johanneshauptes. Dahinter ein Baum mit hohem dunkelbraun-schwarzem Stamm und in zwei Ovale gegabelter Krone mit grün, grau und schwarz geflecktem Laub; am Fuß des Baumes liegt schräg eine braune Axt. Legenden: neben Johannes: ὁ ἅγ(ιος) Ἰω(άννης) ὁ πρ(ό)δ(ρο)μο(ς); auf der Rolle: ἴδε ὁ ἀ/μνος τοῦ / Θ(εο)ῦ ὁ ἐρ(ων) / τ(ὴν) ἁμαρτί/αν τοῦ κό/σμου (Jh. 1.29); zu seiten des Baumes: † εἶδη δε κ(αὶ) / ἡ ἀξϊνη προ(ς) / τ(ὴν) ρίζαν τ(ὸν) δε(ν)-/δρ(ον) κητε παν / οὖν δε⟨ν⟩δρ(ον) / μη οὖν καρ/π(ὸν) καλ(ὸν) εκ//κόπτετε κ(αὶ) εἰς πύρ βάλε/τε κ(αὶ) κέλε/τε (Mt. 3.10).

Berufung des Petrus und Andreas, untere Szene, 120 × 145 mm.

Von der linken unteren bis zur rechten oberen Ecke zieht sich die hellgraublau lavierte, mit langen schwarzen Strichen gezeichnete Fläche des Sees Genezareth, links gesäumt von einem schmalen, graubraunen, gestuften Uferstreifen, auf dem Christus in Schreitstellung und mit ausgestreckter rechter Hand und Rolle in der Linken steht; er ist relativ klein und untersetzt mit rötlichbraunem Inkarnat, graulila Untergewand und dunkelgrauem Mantel mit langem Flatterzipfel, alles schwarz gezeichnet, der goldene Nimbus ist rot gesäumt und gezeichnet. Auf dem See ein schwarzbraunes Boot, in dem zwei Fischer ein großes, mit weißem Gitter gemaltes Netz einholen; Andreas (Kopf zerstört) sitzt rechts im Boot in hellgelbbraunem Gewand, Petrus steht vorgebeugt im Boot und wendet den Kopf um zu Christus, der ihn anblickt; Petrus hat graubraunes Haar und Bart, sein trübbraunes, schwarz gezeichnetes Gewand ist kniekurz. Am Fuß des Sees links steht ein großer Baum mit schwarz-braunem Stamm und dreigeteilter, grün, grau und schwarz gefleckter Krone. Beschädigt. Legenden: neben dem Kopf Christi: $\overline{\text{IC}}$ $\overline{\text{XC}}$, über der Szene: Δευ(τε) οπι̣σ̣ο̣ μοῦ κ(αὶ) πηείσο υ/μ(ας) ιερο̣υ̣ς α̣λ̣ϊεις / ἀνθ(ρώπω)ν (Mt. 4. 19).

f. 5^{v} Matthäus *Abb. 374*

Gegenüber dem Beginn des Matthäus-Evangeliums. 147 × 101 mm.

Der sehr große, schlanke Evangelist sitzt in der linken Bildhälfte nach rechts gewandt und schreibt stark vornübergebeugt in einem Codex, den er mit der Linken auf den Knien hält. Der schmale Greisenkopf war in verriebenen Brauntönen mit Rot auf Wange und Mund, Ocker auf der Stirn und Hellblau in den Brauen gemalt; Haar und Spitzbart sind in welligen Parallelstrichen grau, grünlich, hell- und dunkelbraun, am Hinterkopf auch etwas schwarz gezeichnet, mit malerischen Übergängen zur Stirn hin; der Nimbusring ist rot. Arme, Hände und Füße sind in hellen Brauntönen modelliert. Das an Schulter, vorderem Ärmel und Knie und beiden Unterschenkeln sichtbare Untergewand ist in mehreren, dicht verzahnten und lasierten Grautönen, die in der Falten- und Schattenzeichnung bläulich werden, gemalt über hellgrüner Grundierung und Vorzeichnung, die besonders bei den dünnen, beweglichen Falten des vorderen Unterschenkels sichtbar wird. Ein breiter Goldstreifen führt vom Schnitt des Codex in einem Zug an Knie und Beinkante entlang. Das Obergewand ist in mehreren Nuancen zwischen Rosa und dunklem Purpurrot gemalt, in den Falten des Stoffwulstes um Leib und Schulter auch etwas Schwarz; über dem vorderen Oberschenkel ist es in mehreren Falten geschichtet, die von einem bauschigen, halbrunden Zipfel zusammengefaßt werden. Matthäus sitzt auf einem reich mit Perlborten, Ranken, Balustern und Scheiben verzierten und gedrechselten Thron, die Muster gold auf Schwarz und Dunkelbraun gemalt; auch der breite rote Polster ist mit goldenen Perlborten und einem Blattmotiv an der Spitze, deren Perle den Bildrand überragt, verziert; das Suppedaneum hat einen ovalen roten Polster und eine schmale, bildparallele Perlborte auf Schwarz an der Vorderkante. Links hinter Matthäus befindet sich eine in hellgrünen und gelblichen, verriebenen Tönen gemalte Hauswand fast in ganzer Bildhöhe; sie hat ein blaues Dach und eine schmale, hellbraune, weiß gezeichnete Front mit halbem Giebel und angedeutetem schwarzem Tor. Rechts vom Evangelisten über dem schmalen grauen Boden eine niedere hellbraune Mauer mit hellgrünen Schlitzen und weißem Zahnschnittfries, auf der ein zinnoberroter Kasten mit dunkelrotem Einsatz liegt; auf diesem steht ein kleiner roter Buchständer, über den eine Rolle mit Pseudoschrift hängt. Der polierte, nicht untermalte Goldgrund hat einen kräftig roten Saum mit Lanzettblättchen an den Ecken. Erheblich beschädigt durch Absplittern der obersten Farbschicht. Legenden: über der Miniatur: ὁ ἅγ(ιος) Ματθέος; im Buch: Βίβλο(ς) γενέσ(ε)/ος Ἰ(ησο)ῦ Χ(ριστοῦ) (Mt. 1.1).

f. 6 Ornamentfeld *Abb. 371*

Vor Beginn des Matthäus-Evangeliums. 107/122 × 99/125 mm.

Das fast quadratische Feld ist mit einem Teppichmuster aus Herzranken ausgefüllt, je drei blaue Herzrahmen in zwei Reihen untereinander, in der dritten Reihe versetzt zwei Herzrahmen und je das halbe Muster an den Seiten. Die Enden jedes Herzens rollen sich spiralig ein und enden in einer Glockenblüte, eine dritte Dreiblattblüte wächst vom Schnittpunkt der Spi-

ralen in die Spitze des Herzens; von den Spiralen ausgehende Zweige bilden den Doppelstiel kleinerer Zweiblattblüten zwischen den Herzspitzen. Alle Blütenblättchen sind graublau mit türkisfarbenem Einschlag und weißem Saum, zwischen den Blättchen und an den Gelenken der Herzranken lila-rosa Perlen. Goldgrund, karminrot untermalt, blaßrote Vorzeichnung des Musters. Um das Feld ein breiter Rahmen, innen dunkelgrün, außen blau zwischen Goldlinien gesäumt; im Rahmen ein Treppenmuster, die innere Hälfte, purpurrot in zwei Tönen, scheint tiefer zu liegen als die hellblaue, weiß gesäumte äußere Treppenreihe. Auf der verlängerten Grundlinie links eine kleine, rechts eine große fünfblättrige Blüte, auf der rechten sitzt ein kleiner Vogel mit langem Schwanz. In der Mitte als Aufsatz eine balusterartige, blaugraue Vase, aus der drei gestielte Efeublättchen wachsen, flankiert von je einem Pfau mit dunkelgrünem Leib, breitem, karminrotem, bunt gestricheltem Schwanz und blauem Krönchen. Außer dem Treppenrahmen sind innerhalb und außerhalb des Feldes die Farben erheblich abgesplittert, teilweise vollständig, auch die Goldkonturen sind verloren. – Initiale B, 33 × 31 mm: als Schaft ein auf den Hinterpfoten sitzender, blaßkarminrot konturierter Bär, aus dessen Maul eine dickleibige, blaßkarminrot untermalte, einst wohl rot und schwarz gefleckte Schlange hervorgeht, die ihn in großen Bögen umwindet und die Bäuche des B bildet. Farben fast ganz verloren, der Bär war vielleicht nicht koloriert.

f. 55v Vier Evangelienszenen *Abb. 378*

Ganzseitige Miniatur, 16. Jh. Hellgrüne, rot gesäumte Rahmen entlang dem Rand der Seite und als Teilung, 3-4 mm breit. Beschädigt.

Heilung des Aussätzigen, links oben, 98 × 75 mm.

Christus mit rötlichbraunem Inkarnat, graulila Untergewand mit Goldstreifen am Ärmel und graublauem Obergewand, der rotgesäumte, goldene Kreuznimbus schwarz gezeichnet, steht mit Segensgestus vor dem tief vorgebeugten Aussätzigen, der sich auf einen Stock stützt, die Linke erhoben; Gesicht und Körper sind blaßrot mit rotbraunen Flecken, Haar und Bart braun, das kurze Gewand zinnoberrot. Legenden: über Christus: $\overline{IC}$ $\overline{XC}$, über der Szene: ὁ Χ(ριστὸ)ς ἡόμενος τ(ὸν) λεπρον.

Heilung des Blinden, rechts oben, 98 × 70 mm.

Christus (wie zuvor) berührt mit dem Zeigefinger ein Auge des Blinden, der in ockerfarbenem Gewand und schwarzen Strümpfen, auf einen Stock gestützt, in gebückter Haltung vor ihm steht; Christus steht mit einem Fuß auf dem Bildrahmen. Nahe dem oberen Rand des Bildfelds beugt der Blinde sich über ein großes hellblaues Wasserbecken mit Goldstreifen am Fuß und hebt Wasser an seine Augen. Legenden: neben Christus: $\overline{IC}$ $\overline{XC}$, über der Szene und vertikal unter dem Wasserbecken: ὁ Χ(ριστὸ)ς ἡόμενος τὸν [τύ]φλ[ον].

Heilung des Gichtbrüchigen, links unten, 110 × 75 mm.

Christus (wie in den vorigen Szenen, doch weitgehend zerstört) streckt die Rechte aus zu dem jungen Lahmen in kurzem hellgrauem, schwarz gezeichnetem Gewand, der ein ockerfarbenes, rotbraun gezeichnetes Bett auf dem Rücken trägt. Legenden: über Christus: $\overline{IC}$ $\overline{XC}$, über der Szene: ὁ Χ(ριστὸ)ς ἡόμενος τ(ὸν) παράλητον.

Christus und Zachäus, rechts unten, 113 × 70 mm.

Christus (wie zuvor und wie immer mit einer Rolle in der Linken) hebt die Rechte zum Zöllner Zachäus, der in kleiner Gestalt in der gegabelten, hellgrünen, mit vielen roten Früchten gefleckten Krone eines hohen (Maulbeer)baumes steht, den Kopf geneigt, die Rechte erhoben. Er trägt eine lange zinnoberrote Tunika mit hellblauem Halstuch. Legenden: über Christus: $\overline{IC}$ $\overline{XC}$, über der Szene: ὁ Ζακχαίως.

f. 56 Vier Evangelienszenen *Abb. 379*

Ganzseitige Miniatur, 16. Jh. Hellgrüne, rot gesäumte Rahmen als Teilung sowie am oberen, inneren und unteren Rand der Seite, ca. 3-4 mm breit. Partiell beschädigt.

Taufe Christi, links oben, 100 × 72 mm.

Zwei in Grautönen gemalte, steile Berge mit schwarzen Kanten füllen fast das ganze Bildfeld; zwischen ihnen steht Christus mit rötlichbraunem Inkarnat, weißem Schurz, den er mit der Linken zu halten scheint, und goldenem, schwarz gezeichnetem Kreuznimbus, die Rechte vor der Brust erhoben, frontal im blaßblauen, mit schwarzen Locken gezeichneten Wasser des Jordan; über ihm ein blaßblaues, schwarz gesäumtes Himmelsfeld mit drei Strahlen, im mittleren in einer Blase die goldene Taube. Links steht der hagere Johannes in graublauem, schwarz gezeichnetem Melotion, Kopf und linke Hand zum Himmel erhoben, die rechte Hand auf dem Kopf Christi. Rechts stehen gestaffelt drei blonde Engel, den Blick zum Himmel erhoben; der vordere mit hellgraublauem Unter- und zinnoberrotem, sakkigem Obergewand und dunkelroten Flügeln hält ein rotes Tuch auf den ausgestreckten Armen, das Gewand des zweiten Engels ist graurötlich mit Purpurzeichnung; alle Nimben sind golden mit rotem Saum. Legenden: neben dem Nimbus Christi: $\overline{IC}$ $\overline{XC}$, über der Szene: ἡ βά/πτησοϊς, am Bergrand neben Johannes: ὁ ἅγ(ιος) Ἰω(άννης) [ὁ πρό]δρ[ομος], eine zweite Legende neben seiner Hüfte ist nicht sicher zu entziffern.

Metamorphosis, rechts oben, 99 × 78 mm.

Auf dem mittleren von drei felsigen, in verriebenem Grau, Dunkelgrün und Hellbraun gemalten Bergen steht vor einer ovalen, konzentrisch blaßblau-hellblau-hellgrünen Mandorla Christus in weißem, dünn grau, grün und blau gezeichnetem Gewand und schwarz gezeichnetem Kreuznimbus, den rechten Arm weit ausgestreckt. Auf den seitlichen Gipfeln stehen, leicht geneigt, den Blick und eine Hand zu Christus erhoben, links der greise Elias, rechts der jugendliche Moses; Elias trägt ein ockerfarbenes, steif purpurn gezeichnetes Untergewand und ein hellbraunes, mit hellblauer, schwarz gezeichneter Fellkante versehenes Obergewand, Moses ein blaugraues Untergewand und ein lila, hellblau belichtetes und purpurn gezeichnetes Obergewand. Von der Mandorla gehen drei Strahlen aus zu den Jüngern im Vordergrund; Petrus links in blaugrünem Unter- und ockerfarbenem Obergewand reckt sich auf den Knien und wendet sich mit erhobenem Blick und linkem Arm zur Erscheinung; Johannes in zinnoberrotem Unter- und ockerfarbenem Obergewand schläft, die Stirn in die rechte Hand gestützt, in unbequemer, wie abwärts stürzender Haltung; auch der zinnoberrot gekleidete Jakobos rechts stürzt abwärts, den Kopf mit weit offenen Augen in die Hände gestützt. Legenden: neben dem Nimbus Christi: $\overline{IC}$ $\overline{XC}$, über der Szene: ἡ μετα/μόρφοσις.

Wunder der Brotvermehrung, links unten, 110 × 71 mm.

Christus, in Haltung und Kleidung wie in f. 55v, segnet fünf vor ihm liegende, weiße, rot gesäumte, mit einem dünnen schwarzen Kreuz gezeichnete Brote. Hinter ihm drängt sich eine Schar Jünger und Älteste in etwas kleinerer Gestalt; die ersten beiden tragen ein blaues Unter- und ockerfarbenes Obergewand bzw. ein lila Gewand, der Mann links dahinter einen roten Mantel und ein blaues Kopftuch. Legenden: über Christus: $\overline{IC}$ $\overline{XC}$, über der Szene: ὁ ἐβλογή τοῦς πέν/τε ἄρτους.

Salbung in Bethanien, rechts unten, 110 × 77 mm.

Christus, gekleidet und mit Kreuznimbus wie zuvor, sitzt auf einem Tisch, die Rolle in der Linken, die Rechte ausgestreckt zu der viel kleineren Frau in dunkelrotem Maphorion und grünblauem Untergewand, die eine goldene Salbflasche in der linken Hand hält und mit der verhüllten Rechten den Fuß Christi stützt, den sie küßt. Der Tisch hat eine purpur-schwarz marmorierte Front und eine halbrunde, ockerfarbene Platte, auf der ein Goldkelch und ein mit schwarzem Kreuz gezeichnetes Brot liegen; die beiden aufmerksam zuschauenden Jünger hinter dem Tisch haben ein zinnoberrotes bzw. ein gelblichweißes Gewand mit hellblauen Ärmeln. Legenden: neben Christus: $\overline{IC}$ $\overline{XC}$, über der Szene: ἡ ἀλήψασα τ(ὸν) Κ(ύριο)ν μῦρος.

f. 56v Markus *Abb. 375*

Gegenüber dem Beginn des Markus-Evangeliums. 147 × 98-99 mm.

Markus sitzt ungefähr in der Bildmitte in Dreiviertelansicht nach rechts gewandt, die Füße leicht gespreizt fest aufgestellt, den dem Beschauer zugewandten Kopf auf die Finger der linken Hand gestützt, die Rechte auf dem offen in seinem Schoß liegenden Codex ruhend. Der im Vergleich mit dem großen, ausladenden Körper kleine Kopf mit kurzem dunkelbraunschwarzem, leicht hellgrau lasiertem Haar und Bart ist in mehreren ineinander verriebenen Braunnuancen modelliert mit einem helleren Strich über Stirn, Wange und Nasenrücken, dieser begleitet von einer rotbraunen Linie, die Schatten etwas dunkler rotbraun, der Mund hellrot. In ähnlich warmen Inkarnattönen mit zum Teil locker aufgesetzten beigebräunlichen Lichtern und dunkelbraunen Konturen sind Arme, Hände und Füße modelliert, letztere füllig und in etwas kräftigeren Rotbrauntönen. Die Sandalen sind schwarz gezeichnet, der Nimbus mit rotem Ring. Das Untergewand, das über Brust und Ärmel mehrfach geschichtet ist, von einer Schlinge übergriffen wird und vor dem vorderen Unterschenkel einen Faltenfächer bildet, ist in vielen Lasuren von mittlerem bis hellem Blau, dünnem und opakem Weiß gemalt, dazu in einigen Faltensenken etwas Schwarz und an den Schatten des Schienbeins etwas Türkis. Das Obergewand, dunkelpurpur über hellere Purpurnuancen bis zu Rosa und Weiß mit etwas Schwarz in den Falten gemalt, ist über dem vorderen Oberschenkel

in gestaffelten Falten geschichtet, die in Schleifen auf den Polster hängen; die beschatteten, dunkleren Stoffbahnen der rückwärtigen Körperhälfte ziehen sich in glatterem Verlauf von der Schulter über die Brust und zwischen den Beinen herab, rahmen den aufgestützten Arm und das gespannt vortretende Knie und hängen neben dem Unterschenkel in einem plastischen Bausch herab. Markus sitzt auf einem niederen, wie bei Matthäus f. 5ᵛ mit goldenen Perlborten, Kugelfüßen und Blattmotiven reich verzierten Thron, von dem fast nur die bildparallele vordere Schmalseite zu sehen ist, während der ebenfalls mit Goldborten verzierte, tomaten- und dunkelrot gestreifte, breite Polster im rechten Winkel zur Thronbank zu liegen scheint. Das Suppedaneum mit dicken Goldperlen an der Vorderkante ist purpurrot gepolstert; es steht auf einem schmalen, flaschengrünen Bodenstreifen. Bis zur Ellbogenhöhe des Evangelisten zieht sich über die ganze Bildbreite eine halbhohe, hellbraune Mauer mit beidseits in zwei Reihen je zwei dunkler braunen, symmetrisch weiß belichteten Schlitzöffnungen, einem Zahnschnittfries als Sockel und einem Kymafries als oberem Abschluß. Links erhebt sich hinter der Mauer ein schmales, lindgrünes, oliv beschattetes Gebäude mit geradem Sims, zwei langen rundbogigen und drei rechteckigen, dunkler grünen Schlitzöffnungen und einem Gebälk als Abschluß. Rechts über der Mauer, in die Fläche geklappt, ein roter Kasten mit zwei Tintentöpfen, einer dunkelroten Vertiefung mit zwei Kalamoi und einem kleinen roten Buchständer, über den eine Rolle mit Pseudoschrift hängt. Heller, nicht untermalter Goldgrund mit rotem Saum und Lanzettblättchen an den Ecken. Leicht beschädigt. Legenden: über der Miniatur: ὁ ἅγ(ιος) Μάϱκος, im Codex mit Goldschnitt: αϱχη / του ἐβα/γγελί/ου Ι(ησο)ῦ / Χ(ϱιστο)ῦ. / ὸς γέ(γϱαπται) (Mk. 1. 1).

f. 57 Ornamentfeld, Christus Emmanuel *Abb. 370*

Vor Beginn des Markus-Evangeliums. 98/123 × 100/125 mm, Rahmen 12 mm breit. Medaillon, Übermalung des 16. Jh.: Durchmesser außen 50 mm, innen 45 mm.

Das Zierfeld hat einen breiten Rahmen mit Treppenmuster in Purpur und Hellblau wie f. 6, beidseits graugrün zwischen dünnen Goldlinien gesäumt. Das Feld, in dessen Zentrum ein Medaillon ausgespart ist, ist durch ein dünnes blaues Gitter in zwölf Rechteckfelder unterteilt; in jedem Feld wächst an gebogenem Stiel eine Drei- oder Fünfblattblüte mit geschweiften Kelchblättchen, graublau und graugrün mit weißen Säumen und Umschlägen und roten Adern, zwischen den Blättchen lila-rosa Perlen und Viertelrosettchen. In den Ecken der Felder je eine Viertelrosette, je paarweise diagonal purpur-lila bzw. grün, nur nahe dem Medaillon sind alle Rosetten nur grün. Auf der verlängerten Grundlinie neben dem Zierfeld links ein dünnes, lineares Spiralblättchen, rechts eine breite Fünfblattblüte, nur der dünne Kontur erhalten; an den oberen Ecken kleine Herzblättchen, in der Mitte als Aufsatz eine große Blüte mit geschweiftem Kronblatt, flankiert von Perlhühnern, alle Farben verloren; die Farben im Feld teilweise ausgebrochen, das Gold des Grundes abgerieben.

Das Medaillon im Zentrum mit dem Brustbild des Christus Emmanuel ist die Übermalung des 16. Jh. der gleichen Komposition mit der gleichen, in Spuren noch sichtbaren Legende; das originale Medaillon war um die Breite des jetzigen Rahmens kleiner, auch der Nimbus war kleiner und setzte höher an; er war hellblau. Die Übermalung stammt von derselben Hand wie die Evangelienszenen, hat dieselben Farben und die gleiche Art der schwarzen Binnenzeichnung. Das Inkarnat Christi ist trübbraun mit einigen rötlichen und dunkelbraunen Flecken, sein Obergewand hellblau, das Untergewand schmutzig purpurrot mit gelbem Clavus; Christus hat die Rechte segnend vor der Brust erhoben und hält eine Rolle in der Linken. Massiver Goldgrund mit rot-weißem Saum, schwarz gezeichneter Kreuznimbus mit der Legende ο ων. Legende neben Christus: $\overline{\text{IC}}$ $\overline{\text{XC}}$ ὁ Ἐμα-/νουήλ.

Initiale A, 38 mm hoch: der rechte Schaft ist aus blauen und grünen Stäbchen und einer kleinen roten Rosette gebildet, an der Spitze eine kleine Glockenblüte; der linke Schaft und die verbindenden Ranken sind dünn karminrot gezeichnet; die Goldauflage ist bis auf Spuren abgesplittert.

f. 87ᵛ Ankündigung des Todes Mariae *Abb. 380*

In der unteren Hälfte der Seite am Ende des Markus-Evangeliums, 16. Jh. Ca. 120 × 130 mm.

Maria steht vorgeneigt, beide Hände erhoben, Kopf und Blick aufwärts gerichtet zu dem Engel, der mit einem Palmzweig in der Hand auf sie zufliegt; Maria trägt ein dunkelgraublaues Untergewand und ein weites, sattrotbraunes, schwarz gezeichnetes Maphorion, der kleine Engel ein dunkelgraugrünes Unter- und ein zinnoberrotes Obergewand, die Flügel sind braun mit dunkelgrünen Spitzen. Beide haben einen Goldnimbus. Auf gleicher Höhe wie Maria stehen zwischen Grasbüscheln sechs Bäume, die beiden äußeren sehr groß, mit schwarzen, graugrün belichteten, in dürre oder belaubte Äste verzweigten Stämmen, die ihre Kronen tief neigen; das Laub ist schwarz und graugrün gefleckt. Legende über Maria: Μ(ήτ)ηϱ Θ(εο)ῦ πϱοσευχο/μένι εἰς το ὄϱος / [τῶν] ἐλε[ων].

f. 88 Auferweckung des Lazarus; Einzug in Jerusalem *Abb. 382*

Ganzseitige Miniatur mit breitem seitlichem Freirand, 16. Jh. Gelber, innen rot gesäumter Rahmen, die Bildfelder zusammenfassend und zwischen ihnen, 2-3 mm breit.

Auferweckung des Lazarus, obere Szene, 96 × 114 mm.

In der Mitte der Szene Christus, wie in ff. 55ᵛ-56, doch etwas besser modelliert, schreitet mit weit ausgestrecktem rechtem Arm, in der linken Hand die Rolle, auf das hohe hellbraune Grabgebäude mit kaffeebrauner Bogenöffnung zu und blickt auf den in weiße Tücher gewickelten Lazarus mit Goldnimbus, der mit verschränkten Armen in purpurmarmorierten Sarkophag steht; ein Diener, der auf dem Rahmen steht, hebt, sich umblikkend, den Sarkophagdeckel beiseite, ein zweiter hinter dem Sarkophag hält sich mit dem langen Ärmel die Nase zu, beide in roter Tunika. Vor Christus kniet Maria in dunkelbraunrotem Maphorion und hält den rechten Fuß Christi in ihren verhüllten Händen. Hinter Christus folgen drei Jünger mit lebhaft kommentierenden Gesten; der vordere in graublauem Untergewand und ockerfarbenem, hellbraun und purpurn gezeichnetem Obergewand dürfte Petrus sein, der Jüngling neben ihm mit hellblauem Unter- und hellila Obergewand Thomas. Legenden: neben Christus: $\overline{\text{IC}}$ $\overline{\text{XC}}$, über der Szene: ἠγεϱσὴς τοῦ Λαζάϱου.

Einzug in Jerusalem, untere Szene, 115 × 113 mm.

Christus (Gewand und Kreuznimbus wie zuvor) reitet auf einem weißen Esel, die Rechte erhoben; der Esel ist blaugrau gezeichnet, der Sattel ist rot. Hinter ihm drei diskutierende Jünger, eine Wiederholung der Jünger in der oberen Szene. Christus reitet auf eine hellbraune, purpurn und schwarz gezeichnete Landschaft mit felsigem Plateau zu, auf dem eine purpurmarmorierte Zinnenmauer mit schwarzer Toröffnung steht. Am Berghang stehen mit erhobenen Händen zwei Älteste in blaugrauem bzw. gelbem Untergewand, zinnoberrotem bzw. blaugrauem Mantel und weißem bzw. grauem Kopftuch. Vor den Ältesten zwei Kinder, das erste in graugrüner Tunika und schwarzen Strümpfen breitet eine zinnoberrote Tunika aus, das zweite in weißem Gewand reicht dem Esel Gras zu fressen. Am Rand der Landschaft nahe der Stadtmauer steht ein Baum mit knorrigem Stamm und gegabelter, graugrün-schwarz gefleckter Krone; ein Kind in grünblauer Tunika, in deren Gürtel ein Beil steckt, klettert auf den Baum. Legenden: neben Christus: $\overline{\text{IC}}$ $\overline{\text{XC}}$, über der Szene: ὁ βαήόφόϱος.

f. 88ᵛ Lukas *Abb. 376, Farbtafel I*

Gegenüber dem Beginn des Lukas-Evangeliums. 147 × 98 mm.

Lukas sitzt ungefähr in der Bildmitte nach rechts gewandt, die Linke zur Rolle auf dem Pult erhoben, die Rechte, die den Kalamos hält, ruht quer über Codex (mit Goldschnitt) und linkem Unterarm; der Blick ist in die Ferne gerichtet. Der schmale, hohlwangige Kopf mit leichtem Bartflaum hat kurze braune, schwarz gezeichnete und gegen die Stirn abgesetzte Lokken; das Inkarnat ist in warmen Brauntönen mit feinen Lasuren gemalt, rötlich auf der Wange und entlang dem hellen Nasenrücken, etwas dunkler rotbraun in der Schattenzone vom Haar bis zum Kinn. Der sich stark verjüngende Hals ist rötlichbraun mit hellbraunen Strichen und Lasuren zum Nacken hin. In den gleichen, teils verriebenen, teils getupften Braunnuancen ist das Inkarnat von Armen, Händen und Füßen gemalt, diese breit und etwas dunkler rötlichbraun. Das Untergewand, breit sichtbar am vorgeneigten Oberkörper, am rückwärtigen Bein und fein gefältelt am vorderen Unterschenkel, ist kräftig purpurrot in wenigstens sechs Nuancen, dazu einige wenige schwarze Linien am Hals und in einigen Falten; in die hellste Nuance, die die meist ruhig gezeichneten Falten und den ovalen Spiegel an der Schulter höht, ist etwas Hellgrau gemischt. Eine goldene Perlborte auf schwarzem Grund zieht sich über Knie und Schienbein des rückwärtigen Beines. Das taubengraue Obergewand ist in den beschatteten Partien kräftig graublau, in den belichteten Partien des vorderen Schenkels und Beins in vielen Graunuancen gemalt mit etwas hellem Blau in den Faltensenken und dünnem Weiß in modellierender Grat- und Fächerzeichnung auf der breiten Hüftwölbung und den gestaffelten Falten an den Schenkeln. Die Gewandzipfel, die in dekorativem Stau zwischen den Beinen und vom

rückwärtigen Arm herabhängen, sind mit dünnem, hellem Grau belichtet, das den kräftigen Graublaunuancen integriert ist. Lukas sitzt auf einer Thronbank, deren vordere Schmalseite mit goldenen Perlreihen auf schwarzem Grund reich dekoriert ist; die gleichen Perlborten auch an der Vorderkante des tomatenrot gepolsterten Suppedaneums und am großen, ebenfalls tomatenroten Sitzpolster. Der schmale Bodenstreifen ist flaschengrün. Hinter Lukas links ein Gebäude mit breiterem, von blassem Purpur bis Violett nuanciertem Sockelbau, der einen Mäanderfries als Sockel, eine Reihe kleiner Quadratöffnungen und eine Reihe langer Schlitzfenster hat und mit einem tomatenroten Gesims abschließt; das schmalere Gebäude darüber ist in mehreren Nuancen hell- und graugrün; es hat Rechtecköffnungen im ersten, Rundbogenfenster im zweiten Geschoß, dazwischen einen Zahnschnittfries und oben ein gerades Gesims. Die Hintergrundmauer rechts neben Lukas ist niedriger und hellbraun mit langen Schlitz- und Rautenöffnungen; über ihrem Zahnschnittfries steht ein tomatenroter Schreibkasten mit Tintentöpfen und dunkelroter Vertiefung; auf dem Kasten steht ein dünner Buchständer, über dem eine Rolle mit Pseudoschrift hängt. Goldgrund, nicht untermalt, roter Saum und Lanzettblättchen an den Ecken. Leicht beschädigt. Legenden: über der Miniatur: ὁ ἅγ(ιος) Λουκᾶς, im Codex: ἐπε(ι)/δή/περ / πολλ(οὶ) / ἐπεχ/(είρησαν) (Lk. 1. 1).

f. 89 Ornamentfeld *Abb. 372*

Vor Beginn des Lukas-Evangeliums. 95/111 × 97/124 mm, Rahmen 12 mm breit.

Das Zierfeld ist mit einem breiten Treppenmuster gerahmt, purpurrot und dunkelgrün je in zwei Tönen mit Gelb entlang den Stufen, beidseits ein blauer Saum zwischen dünnen Goldlinien. Im Feld eine mehrfach symmetrische Rankenkomposition; die dünnen blauen Ranken sind durch graue Höhung mit weißen Punkten leicht plastisch gemalt. Im Feld, ein Mittelmotiv rahmend, vier Spiralrankenpaare in den Hauptachsen, von denen mehrere Äste abzweigen, die zu den Ecken hin Herzrahmen bilden, in die an geradem, diagonalem Stiel eine fünfblättrige Blüte ragt; an kürzeren Stielen wachsen kleinere Dreiblattblüten in das Zentrum der Spiralen sowie in die vier Dreieckfelder des diagonal geteilten Mittelmotivs. Alle Blüten sind weich geformt und grün und blau mit hellgelber und weißer Einrollung und Saumzeichnung gemalt; zwischen den Blütenblättchen, an den Verzweigungen der Ranke, am Ende der Diagonalstäbe des Mittelmotivs befinden sich kräftig purpur-lila Viertelrosettchen, eine Rosette im Zentrum des Mittelmotivs sowie Perlen in den gleichen Farben an vielen Gelenk- und Kreuzungsstellen der Ranken. Goldgrund, karminrot untermalt. Auf der verlängerten Grundlinie links eine dünne karminrote, einst wohl goldene Ranke an geradem Stiel, rechts eine große Glockenblüte mit Spuren von Graublau und Purpur; an den oberen Ecken je ein kleines, einst blaues Herzblättchen, in der Mitte ein hellblauer Kelch, flankiert von zwei kleinen, schreienden Vögeln mit vermutlich einst grünem Leib und blauem Kopf und Flügel. Die Goldkonturen und ein Teil der Farben sind kleinteilig abgesplittert. – Initiale E, 50 mm hoch: Cloisonnébuchstabe, einst mit Goldkontur, die dünnen Stäbchen dunkel- und hellgraublau und graugrün, an den Bogenenden purpurne Rosettenspitzen, wellige Zunge, am Fuß hängend ein weiches, dunkelblaues Profilblättchen.

f. 144 Vier Evangelienszenen *Abb. 383*

Ganzseitige Miniatur, 16. Jh. Rahmen als Felderteilung, entlang dem oberen und unteren sowie verlaufend am äußeren Rand hellgrün, innen schwarz gesäumt, 3-4 mm breit. Beschädigt.

Kreuzigung, links oben, 104 × 74 mm.

Christus hängt mit stark gebogenem Leib am großen dunkelbraunen, schwarz konturierten Kreuz; sein Inkarnat ist hellbraun mit gelber Zeichnung, das Haar rötlich, der weiße Lendenschurz kräftig hellblau gezeichnet; rotes Blut tropft aus den genagelten Händen und Füßen und im Bogen aus der Seitenwunde. Das Kreuz steht auf einem hellbraun und grau gefleckten, dunkelbraun gezeichneten Hügel, in dessen schwarzbrauner Höhlung der Schädel Adams lag. Links vom Kreuz auf dem Rahmen steht Maria, die rechte Hand und den in die linke Hand gestützten Kopf zu Christus erhoben; sie hat langes blondes Haar, eine hellblaue Tunika, rote Schuhe und ein braunes Maphorion mit Goldsaum; rechts steht in gebeugter Haltung fast frontal, den Kopf in die rechte Hand gestützt, Johannes in blaßgrünblauem Unter- und purpurnem, hellblau laviertem Obergewand; Longinus hinter ihm, der auf das Kreuz deutet, hat eine ockerfarbene Rüstung mit roter Zeichnung, ein rotes Kopftuch und hellblauen Gürtel. Die mit verhülltem Gesicht über dem Kreuz schwebenden Engel sind hellblau über Purpur bzw. Zinnoberrot gekleidet, die Flügel sind braun. Alle Figuren sind goldnimbiert, Christus mit Kreuznimbus. Legenden: auf dem Kreuzbalken: $\overline{IC}$ $\overline{XC}$, in der Schrifttafel: ο β(ασ)ιλ(εὺς) τ(ῶν) (Ἰου)-δ(αιῶν), über der Szene: [ἡ] σταύ/ρωσϊς, über Maria: Μ(ήτ)ηρ Θ(εο)ῦ, über Longinus: ὁ Λογγή/νος, neben Johannes: ὁ ἅγ(ιος) Ἰω(άννης) / ὁ θεό/λόγος.

Anastasis, rechts oben, 103 × 74 mm.

Christus schreitet auf den kleinen, gekreuzten, ockerfarbenen, mit Gold und Purpur gezeichneten Hadestoren nach links auf Adam zu, dessen Handgelenk er faßt. Das Gewand Christi mit dem hoch über dem Kopf flatternden Zipfel war golden mit Purpurzeichnung über ockerfarbener Untermalung, das Kreuz in seiner Linken ist dunkelbraun. Adam in graugrünem Unter- und dunkelbraunem, grau laviertem Obergewand kniet in einem dunkelpurpurnen Sarkophag, hinter ihm hebt die jugendliche Eva in rotem Gewand die verhüllten Hände. Rechts stehen David und Salomon in graublauer Tunika, roter Chlamys und ockerfarbener Krone, von Johannes d. T. hinter ihnen ist nur der bärtige Kopf zu sehen. Zwei kleine Engel fliegen auf Christus zu, der linke hat ein rotes Unter- und lila, breit grau gehöhtes Obergewand, der rechte ein hellgrünes Gewand, die Flügel sind braun. Die große, ovale Mandorla hinter Christus ist in konzentrischen Streifen mausgrau, dunkelgraublau und grünblau. Alle Figuren haben einen Goldnimbus, Christus mit schwarzer Kreuzzeichnung. Legenden: in der Mandorla: $\overline{IC}$ $\overline{XC}$, über der Szene: ἡ ἀνάστασϊς.

Der ungläubige Thomas, links unten, 108 × 71 mm.

Im Vordergrund eine hellbraune, rot- und graubraun verriebene Hügelzone, vor der ein grauer Busch mit roten Früchten und ein kleiner Baum mit gegabelter Krone wachsen. Auf der Hügelkuppe rechts steht Christus in goldenem, ockerfarben untermaltem Gewand fast frontal, sich zurückwendend zu Thomas hin, mit der Linken auf die Seitenwunde deutend, den rechten Arm hoch erhoben. Der jugendliche Thomas in türkisfarbenem Unter- und zinnoberrotem Obergewand beugt sich weit vor und berührt mit seiner Linken, die er mit der Rechten stützt, die Wunde Christi; hinter Thomas eine Gruppe von fünf oder sechs Jüngern; ihre Gewänder sind ockerfarben, grau, grün, türkis, dunkelbraun und dunkelrot. Legenden: über dem Kreuznimbus Christi: $\overline{IC}$ $\overline{XC}$, über der Szene: η ψηλάφϊσης τοῦ Θομα:-

Pfingsten, rechts unten, 107 × 75 mm.

Auf einer steilen, hellbraunen, dunkelbraun gezeichneten, entlang der unteren Bogenöffnung rot gesäumten Bank sitzen in zwei dichten Gruppen, angeführt von Petrus und Paulus, die zwölf Jünger, alle mit Goldnimbus, in bunten Gewändern, graulila, graublau, grau-, dunkel- und olivgrün, zinnober und purpur, hell- und dunkelbraun. In der Bogenöffnung sitzt die Personifikation der Erde (Kosmos) im Türkensitz, in dunkelbraunem Gewand mit hellbraunem Loros und Krone, und hält ein weißes Tuch mit beiden Händen ausgebreitet. Aus einem grauen Himmelsfeld gehen zwölf lange rote Zungen hervor, die sechs links waren länger vorgezeichnet. Legenden: neben Kosmos: ἡ γ(ῆ), über der Szene: ἡ μεσοπεν/τ(η)κοστϊ.

f. 144ᵛ Johannes *Abb. 377*

Gegenüber dem Beginn des Johannes-Evangeliums. 144-147 × 98-108 mm.

Der große, schlanke Johannes sitzt in der linken Bildhälfte nach rechts gewandt, tief über einen halb geöffneten, großen Codex gebeugt, den er in beiden Händen hält; der Codex hat Goldschnitt und einen goldenen, mit schwarzen Ranken in acht Feldern verzierten Einband. Der kleine, schmale Kopf des Evangelisten mit grau-weißem, strähnigem Bart und grauer Locke auf der kahlen Stirn ist in hellen, rötlichbraunen Tönen fein gemalt, mit etwas verriebenem Hellrot auf der Wange und hellbraunen Lichtern auf Stirn und Nasenrücken; Hände und Füße haben ähnliche Inkarnattöne. Johannes ist in einen langen, weiten, schwarzbraunen Mantel gehüllt, dessen lange, nur zu seiten der Beine gebauschte Falten in den Senken mit Schwarz, als Höhung mit graubraunen Nuancen gezeichnet sind; links vom Knie und an der Schulter ist etwas Grün beigemischt. Vom Untergewand ist nur ein schmaler Streifen am Hals und entlang dem rückwärtigen Knie und Unterschenkel zu sehen; es ist kräftig hellblau in mehreren Nuancen und in den Schatten grünblau, denn dort ist die hellgrüne Untermalung stehengeblieben. Das rotgepolsterte Suppedaneum mit goldener Perlborte und der mit Rankenmuster an der Kante des Sitzes sowie goldenen Balusterfüßen reich verzierte Thronschemel reichen bis an die

Vorderkante der Miniatur; der zinnoberrote Polster überragt mit seiner goldgemusterten Spitze den seitlichen Bildrand. Hinter dem schmalen, dunkelgrünen Bodenstreifen zieht sich eine hellbraune Mauer mit weiß gehöhten, dunklen Schlitzöffnungen und zwei Zahnschnittfriesen in halber Höhe über die ganze Bildbreite; rechts vom Evangelisten steht auf ihr ein zinnoberroter Kasten mit Tintentöpfen und Kalamos in der dunkelroten Vertiefung. Zu beiden Seiten erheben sich über der Mauer zwei schmale Wandstreifen, der etwas breitere linke hellgrün mit etwas verriebenem Hellblau und blauem Gesims, der rechte heller grün mit etwas verriebenem Gelb; beide haben schmale Fensterschlitze in zwei Stockwerken. Goldgrund, nicht untermalt. Nimbusring, Saum und Lanzettblättchen an den Ecken rot. Erheblich beschädigt. Legende über der Miniatur: ὁ ἅγ(ιος) Ἰω(άννης) ὁ θεολόγο(ς).

f. 145 Ornamentfeld, Christus Emmanuel *Abb. 373*

Vor Beginn des Johannes-Evangeliums. 102/118 × 95/123 mm, Rahmen 12 mm breit. Medaillon, 16. Jh.: Durchmesser 53 mm.

Der breite, blau-gold gesäumte Rahmen mit Zinnenmuster ist wie in f. 89 in Purpurrot und Dunkelgrün gemalt. Das Feld war ursprünglich mit einem einheitlichen Teppichmuster auf Goldgrund verziert, einem kleinteiligen, blauen Rautengitter, in das abwechselnd in versetzten Reihen kleine Rosetten in Purpur-Rot, Gelb-Grün, Blau-Weiß und Lila-Rosa eingesetzt sind; das Muster ist im Medaillon an vielen Stellen zu verfolgen. Zu seiten des Feldes auf der verlängerten Grundlinie links eine lineare, gestielte, einst goldene Blüte, rechts eine große Fünfblattblüte mit geschweiften Kelchblättchen, Farben und Goldkontur verloren. An den oberen Ecken grüne Herzblättchen, in der Mitte ein kleiner roter Kelch auf grünen Füßen, darin ein Strauß mit drei grünen und blauen Efeublättchen, flankiert von zwei kleinen Vögeln mit zurückgewendetem Kopf und rotem Entenschnabel, der Leib grün, die Flügel blau. Beschädigt. – Initiale E, 38 mm hoch: schlanker Cloisonnébuchstabe einst mit Goldkontur und dunkelblauen und -grünen Stäbchen, Bögen und Zunge in Blättchen endend, an der Spitze unten ein Purpurring und ein hängendes grünes Profilblatt; am Ansatz der Zunge eine große grüne Halbrosette.

Das Medaillon im Zentrum des Zierfelds mit der Büste des Christus Emmanuel ist eine Erfindung des Malers des 16. Jh. Die Darstellung ist eine Wiederholung der Übermalung in f. 57, doch ist Christus etwas starrer frontal und größer, der Nimbus überlappt den Saum des Medaillons, statt der Rolle hält er einen goldenen, rot gezeichneten Codex im Arm; die Zeichnung des hellblauen Obergewandes wurde vergessen. Legenden: im Kreuznimbus: ο ων, zu seiten Christi: $\overline{\text{IC}}$ $\overline{\text{XC}}$ ὁ Ἐμα/νουήλ.

Barocci 183 (S. C. 183) 96

Symeon Metaphrastes, Menologion für den Monat Januar

(Ende 12. Jahrhundert) *Abb. 384-386*

Pergament – 305 × 225 mm – III + 275 ff. (I-III, 273-275 = V = pap.; – 68/1, + 80/1, + 91/1, + 158/1, – 251/1) – 2 coll. 30-37 linn.

(1-20ᵛ) Amphilochios von Ikonion, Vita S. Basilii – (21-34ᵛ) Vita S. Silvestri – (35-41) Vita S. Pauli Thebaei – (41-45ᵛ) Theodoros Daphnopates, De translatione manus S. Ioannis Baptistae – (45ᵛ-49ᵛ) Passio S. Polyeucti – (49ᵛ-56ᵛ) Vita S. Marciani – (57-85) Theodoros von Petra, Vita S. Theodosii – (85ᵛ-89ᵛ) Passio SS. Hermyli et Stratonici – (89ᵛ-106) Neilos Monachos, De monachis in Sina et Raithu interfectis – (106-112ᵛ) Vita S. Ioannis Calybitae – (112ᵛ-121ᵛ) Sermo in venerationem catenae S. Petri – (122-151ᵛ) Athanasios von Alexandreia, Vita S. Antonii – (151ᵛ-166ᵛ) Vita S. Athanasii – (167-200) Kyrillos von Skythopolis, Vita S. Euthymii – (200-203ᵛ) Vita S. Timothei – (204-216) Vita S. Anastasii – (216-239) Passio S. Clementis Ancyrae – (239-244ᵛ) Vita S. Eusebiae-Xenae – (244ᵛ-255ᵛ, 264-268) Gregorios Presbyter, Vita S. Gregorii Nazianzeni – (268-271ᵛ, 256-260ᵛ) Vita S. Xenophontis et soc. – (260ᵛ-263ᵛ) Narratio de translatione S. Ioannis Chrysostomi, des. mut.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto Mitte oben.

Lagenzählung: Griechische Majuskelkustoden vom Schreiber, von Zierstrichen sternförmig umgeben, am Beginn der Lage recto links unten, am Ende der Lage verso rechts unten, weitgehend erhalten, f. 9 und f. 15ᵛ = B', f. 256 und f. 263ᵛ = KΔ', f. 264 und f. 271ᵛ = KΓ'.

Lagen: 14 × 8 (– 68/1, + 80/1, + 91/1: 111) 10 (121) 5 × 8 (+ 158/1: 160) 6 (166) 13 × 8 (– 251/1: 271; die letzten beiden Lagen sind vertauscht; wenigstens eine Lage fehlt am Ende).

Linienschema: Lake II, 19c. Schriftspiegel: 228-238 × 175-180 mm; Kolumnenbreite: 75-78 mm.

Schrift: Minuskel, klein, raumsparend in breiten Kolumnen und gegen Kolumnenende kleiner und enger werdend geschrieben, unspezifisch, keine vergrößerten, selten hochgezogene Buchstaben oder Suprapositionen, Iota mit Trema, regelmäßig hochgezogenes καί-Kompendium, mit zittriger Hand und Richtungsschwankungen geschrieben, in brauner und dunkelbrauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in rotbrauner, selten karminroter Tinte: Titel, Tagesrubriken, Hinweise auf weitere Lesungen, Kolophone – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in rotbrauner, selten karminroter Tinte, meist leicht verziert: Initialen; in brauner Tinte: Kustoden. – Pergament dick, steif, braun-gelblich, häufig Löcher oder zu kleine, manchmal auch angestückelte und geflickte Blätter.

Schreiber: Niketas, Mönch.

Illustration: (1) Ornamenttor – Ornamentleiste vor allen übrigen Viten, außer f. 41 – Zierinitiale zu Beginn jeder Vita.

Eintragungen: ff. 35, 41, 49ᵛ, 151ᵛ: Hinweise des Kopisten auf weitere Lesungen zum gleichen Tag, meist in den Freirändern, in f. 41 drei Hinweise auf dem für die Zierleiste reservierten Platz.

ff. 85, 121ᵛ, 216: drei Subskriptionen des Kopisten:

f. 85, am Ende des Textes in der rechten Kolumne:
Χ(ριστὸ)ς παρᾶσχοι τοῖς ἐμοῖς / πόνοις χάριν:-

f. 121ᵛ, am Ende des Textes in der rechten Kolumne:
† Χ(ριστὸ)ς παράσχοι τοῖς ἐμοῖς πό/νοις χάριν:-
οἴμοι τῷ ἀθλίῳ / μονοτρόπῳ Νικήτα:-

f. 216, am Ende des Textes in der linken Kolumne: † εὔχεσθαί μοι τῷ τάλανι (μον)αχ(ῷ) Νι/κήτα, (καὶ) τῶν ἐπταισμένων μοι αἰτῶ συγγνώμην.

In zahlreichen Freirändern: Glossen, Worterläuterungen, Federproben, einige Hinweise auf weitere Lesungen, mehrere Hände, 14. und 15. Jh. – Angabe der Blattzahl jeder Vita, ca. 15. Jh.

Provenienz: Die wenigstens bis in spätbyzantinische Zeit intensiv benutzte Handschrift gehörte in der zweiten Hälfte des 16. Jh. dem Venezianer Francesco Barocci oder erst seinem Neffen Jacopo Barocci auf Kreta; mit ihrer Sammlung wurde sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, erworben und der Bodleian Library geschenkt.

Einband: Roter Ledereinband mit linearer Rahmenmusterung.

Erhaltung: Durch Schmutz und Feuchtigkeit stark verfleckt und steif geworden, die Schrift teilweise ausgewaschen; die ersten zehn Blätter ringsum beschädigt; einige Schäden durch eine im 19. Jh. versuchte chemische Restaurierung; Wachsflecken.

Bemerkungen: Barocci 183 wird allgemein ins 13. Jh., von Coxe Ende 13. Jh. datiert, doch gibt es weder in der Schrift noch im Pergament oder Dekor sichere Indizien für diesen späten Ansatz. M. E. handelt es sich um einen Nachzügler der besonders für das 11. Jh. charakteristischen großen Menologien, entstanden in der zweiten Hälfte oder eher gegen Ende des 12. Jh., und vielleicht um die Imitation einer älteren Vorlage, bei deren Abschrift der Versuch unternommen wurde, auch ihre äußere Erscheinung festzuhalten. Die Dekoration der Vorlage war sicher in Gold und Deckfarben ausgeführt, doch während der Maler sich bemüht, die Muster und die Farbverteilung zu bewahren, entsteht durch die mangelnde Präzision der Zeichnung und vor allem durch das Fehlen des Goldes, das manchmal durch Gelb, im Ziertor sogar mit Untermalung, meist aber durch helles und dunkles Rot ersetzt wird, eine teigige Flächigkeit der Formen und eine Buntheit, die der Vorlage sicher fremd waren. Vereinfachte Muster und flächige Formen sind auch aus anderen Handschriften der 2. Hälfte des 12. Jh. bekannt, etwas weniger weitgehend z. B. im cod. Athen. 172 (*Catalogue Athens*, Abb. 574-581), doch ebenso aus provinziellen Werken der 2. Hälfte des 11. Jh. bis ins 12. Jh. hinein, vgl. u. a. einige Bordüren im cod. Oxon. Christ Church gr. 15 von 1068 (Abb. in CBM IV) oder in den Athener codd. 182, 190 und 62 (*Catalogue Athens*, Abb. 236-240, 374-381, 382-387). Für die Annahme der Imitation einer älteren Vorlage und nicht so sehr einer nachlebenden Tradition sprechen die Initialen des Barocci 183, die im Typus über das spätere 11./frühe 12. Jh. kaum hinausgehen, vgl. u. a. die Initialen des cod. Oxon. Selden B. 54 (*CBM* I, Abb. 160-171), sowie die Schrift, die, wenn auch mit ungelenkem Duktus, das Bemühen zeigt, den Perlstil nachzuahmen und moderne, für das 12. Jh. charakteristische Details zu vermeiden; cod. London, Burney 44 von 1184 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 147) ist ein ähnlicher Fall einer Perlstilimitation im späten 12. Jh. Ob nun Tradition oder Nachahmung – Barocci 183 ist sicher noch der mittelbyzantinischen, nicht der vor- oder frühpaläologischen Buchkunst zuzurechnen und er ist sicher in einem Provinzscriptorium unter ungünstigsten Bedingungen entstanden (vgl. den Mangel an Gold und das gestückelte, geflickte, grobe Pergament), und diese Situation war im späteren 12. nicht weniger als im 13. Jh. gegeben.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 304-307. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 8. – E. Rolland, *Une copie de la vie de Saint Théodose par Théodore conservée dans le Baroccianus 183* (Recueil de travaux, publiés par la Faculté de Philosophie et Lettres de l'Université de Gand 23). Gent 1899. – Vogel-Gardthausen, *Schreiber* 338. – Delehaye, *Synopsis* 286, 287. – Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus*, Nr. 384; 308-309. – Ehrhard, *Überlieferung* I/2, Nr. 32; 569-570. – E. Schwartz, *Kyrillos von Skythopolis* (TU 49/2). Leipzig 1939, 330 (cit. err. Barocci 193). – Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium*, Nr. 301: I/A, 160; I/B, 126; I/C, Taf. 301.

Beschreibung der Illustrationen:

Die bunten Zierleisten und -initialen sind in meist frischen, aber nicht glänzenden Farben – Hellblau, -grün, -grau, Gelb, Braunrot, Kirschrot – gemalt, die zum Teil, wohl je nach Verdünnung, aquarellartig dünn oder opak erscheinen; alle Motive sind mit deutlichem hellrotem Kontur gezeichnet; Säume, Kreise und Blättchen haben einen einfachen weißen Lichtstrich als Höhung. Die Bordüren zeigen Blütenblatt-, Palmetten- und geometrische Muster, die Initialen gehören dem floralen Cloisonnétyp an. Sie sind meist 40-45 mm hoch; die Schäfte bestehen meist aus doppelten Stäbchenserien, hellblau oder -grau mit hellrotem Kontur, einige Schäfte, Balken und Bögen meist aus einfachen Stäbchenserien; Gelenke und Schaftspitzen sind oft durch rotbraune Halbrosetten oder Kreuzblütchen betont; an den Balkenenden, am Schaftfuß, an den Enden der E-Bögen kleine Profilblättchen. Im B f. 85ᵛ entwickeln sich vom Schaft aus zwei bunte Stäbchenbänder, die sich aufwärts und abwärts spiralig einrollen und in je zwei beweglichen Profilblättchen enden. Die Kreisfelder des O sind gemustert: in f. 112ᵛ mit vier grünen Blättchen in gelben Herzen auf rotbraunem Grund in dem durch blaue Diagonallinien geteilten Medaillon, in f. 167 mit abwechselnd blauen und gelben Dreiblättchen im kreuzförmig geteilten Feld, in f. 239 mit einem bunten Rosettenteppich. Das Ξ f. 268 hat Zweierform mit spiraliger Einrollung der hellblau-grünen, rankenartigen Stäbchenfolge in der Mitte. *Abb. 384-386*

f. 1 Ornamenttor

Titelrahmen der Vita S. Basilii. 57 × 88 mm; Bordüre 17 mm breit.

In der Bordüre eine Serie blauer Kreise mit runder, flacher, grüner oder blauer Blüte, verbunden jeweils durch einen Mittelsteg mit blauem Fingerblattpaar; der gelbbraune Grund ist hellrot untermalt; kleine Blüten an den Ecken und auf der verlängerten Grundlinie. Erheblich beschädigt, die Farben sind verwischt, ausgebrochen, teilweise durch chemische Behandlung geschwärzt.

f. 21 In der Bordüre gereiht hellblaue, gesprengte Palmetten, eingefaßt von hellgrünen, offenen Herzrahmen auf hellgelbem Grund; zwischen den geöffneten Blättchen je ein kleines schwarzes Kreuzchen. Blauer Saum, kleine Blüten an den oberen, Perlen an den unteren Ecken. 18 × 77 mm. *Abb. 385*

ff. 35, 89ᵛ, 239 Bordüre durch hellblaue Zickzacklinie unterteilt, auf dunkelrotem Grund in jedem Feld eine alternierend hellgelbe und -grüne Dreiblattblüte mit kreuzförmig angeordneten Blättchen (ff. 35, 89ᵛ) bzw. graugrüne, palmettenartige Blüten eingepaßt (f. 239); hellblauer Saum mit Ecktropfen. 12 × 74-80-82 mm.

f. 45ᵛ In der blau mit Ecktropfen gesäumten Bordüre ein Treppenmuster, in versetzten Reihen blau, grün, gelb, grün, blau, jedes Motiv mit rotbraunem Kern und Kontur. 12 × 84 mm.

f. 49ᵛ In drei Reihen je zwanzig kleine Kreuzblüten, gelb, blau, grün, rot, je farbig versetzt. 14 × 79 mm.

ff. 57, 244ᵛ In der Bordüre drei blaue Kreise, in jedem auf schrägem bzw. geradem Stiel eine flache hellgrüne Dreiblattblüte; die Kreise sind verbunden in f. 57 durch einen Wellensteg mit flacher, fünfblättriger, gelber Blüte, in f. 244ᵛ durch je vier sternförmig angeordnete blaue bzw. grüne, gestielte Spitzblättchen; rotbrauner Grund, blauer Saum mit blaugrünen Eckblüten und -tropfen. 18 × 70-81 mm. *Abb. 384*

ff. 85ᵛ, 151ᵛ, 268 In der schmalen grünen Leiste ist eine Art roter Eierstab (ff. 85ᵛ, 151ᵛ) bzw. eine schwarze Wellenlinie mit begleitenden Bögen (f. 268) gezeichnet; blauer Saum mit Perlen an Ecken und Schmalseiten. 9-8 × 84-77 mm. *Abb. 386*

ff. 106, 200 Rot gezeichneter intermittierender Stab, jeder Abschnitt mit umgebogenen Enden und jeweils gelb oder grau koloriert, blaue Spitzblättchen an beiden Enden. 5-4 × 95 mm.

f. 112ᵛ In der Bordüre mit Knotensaum ein zweisträhniges Flechtband auf rotbraunem Grund; Band und Rahmen abschnittweise wechselnd gelb, grün, blau und rotbraun koloriert. 9 × 84 mm.

f. 122 In der Bordüre drei blaue, in zwei Hälften geteilte Halbkreise, in jedem Feld eine hellblaue bzw. hellgrüne Dreiblattblüte, zwischen den Halbkreisen hängend eine breite blaue Dreiblattblüte; dunkelrotbrauner Grund, blauer Saum. Die Farben verwischt und stumpf geworden. 17 × 84 mm.

f. 167 In sechs hellroten Kreisen sind kleine Rosetten flach ausgebreitet, vier von ihnen sind vierblättrig und grün, zwei sind sechsblättrig und blau; rotbrauner Grund, hellblauer Saum mit grünen Ecktropfen. 18 × 82 mm.

f. 204 Auf rotbraunem Grund eine gelbe, intermittierende Ranke mit flachen, langen, symmetrischen grünen Blättern in jeder Windung; blauer Saum. 12 × 84 mm.

ff. 216, 260ᵛ In der Bordüre sind blaue, arkadenartige Bögen gereiht, unter jedem in f. 216 ein schmales, steif aufrechtes grünes Dreiblatt, in f. 260ᵛ abwechselnd eine grüne Herzblüte und eine grüne, lilienartige Blüte, derb gezeichnet, der Grund jeweils hellgelb; blauer Saum mit grünen Eckblüten und -tropfen. 15 × 82 mm.

Auct. D. inf. 2. 14 (Misc. 11: S. C. 8989)

Lektionar

(Ende 12. Jahrhundert)

Abb. 389-392

Pergament: (199-200) Papier or. – 255 × 195 mm; (199-200) 230 × 170 mm; (201-203) 240 × 175 mm – I + 204ff. (I, 204 = V = pap.) – 2 coll. 20-26 linn.; (199-200) 1 col. 27 linn.; (201-203) 1 col. 26 linn.

(1-47^{v}) Lektionen aus Johannes – (47^{v}-64) Samstag-Sonntag-Lektionen aus Matthäus – (64^{v}) leer – (65-93^{v}) Samstag-Sonntag-Lektionen aus Lukas – (93^{v}-106^{v}) Lektionen für die Fastenzeit – (106^{v}-130) Lektionen für die Karwoche – (130-153) zwölf Passionslektionen – (153-160) Lektionen für Karfreitag und Karsamstag – (160^{v}-166) elf Euangelia Eothina Anastasima – (166-198^{v}) Menologion, Lektionen für das unbewegliche Kirchenjahr, des. mut. (Juni). – (199-200^{v}) Oktober-Menaion, Fragment, 13. Jh. – (201-203^{v}) Hirmologion, Fragment, Anfang 11. Jh.

Lagenzählung: Griechische Kustoden jeweils vom Schreiber, Verluste von späterer Hand ergänzt; Schreiber A signiert am Beginn der Lage recto rechts oben, am Ende der Lage verso rechts unten, Schreiber B, der mit einer neuen Zählung beginnt, die nach seinem Ausscheiden fortgesetzt wird, signiert nur am Ende der Lage verso rechts unten, einige Kustoden beschnitten, erhalten f. 8^{v} = α′, f. 9 = β′ bis f. 41 und f. 48^{v} = ς′, f. 56^{v} = ζ′; f. 72^{v} = α′ bis f. 135^{v} = θ′, f. 136 und f. 143^{v} = ι′ bis f. 183^{v} = ιε′ und f. 192 = ις′.

Lagen: 11 × 8 (88) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 90: 95) 12 × 8 (191) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt am Ende mit Textverlust: 198).

Linienschema: Lake II, 4b. Schriftspiegel: 168-178 × 125-135 mm; Kolumnenbreite: ca. 55-70 mm. (199-200) Schriftspiegel: 200 × 140 mm; (201-203) Schriftspiegel: 180 × 125 mm.

Schrift: Minuskel, zwei ungepflegte Hände, Schreiber A (1-64, 142^{v}/re-198^{v}): verwildertes Derivat des Perlstils, steif, stark wechselnd in Duktus, Form und Richtung, sehr dicker Kalamos, Schreiber B (65-142^{v}/li): ähnliches Perlstilderivat mit Richtungsschwankungen, doch etwas flüssiger und lockerer mit weniger breitem Kalamos geschrieben, einige hohe Tau und Gamma sowie Ligaturen, Majuskel-Epsilon und -Theta mit Punkt oder Kreuzchen am Querstrich, in meist dunkelbrauner, manchmal warmer, mittelbrauner Tinte: Lektionen; in zinnoberroter Tinte: einige am Rand nachgetragene Verse – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel mit Minuskeln vermischt, in zinnoberroter Tinte: Überschriften der Lektionen, liturgische Angaben – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel, ähnlich, in zinnoberroter Tinte: erster Titel; leicht verziert: Initialen. – (199-200^{v}) Minuskel, derb, ähnlich Schreiber A, in dunkelbrauner Tinte: Text, Überschrift – Auszeichnungsmajuskel in zinnoberroter Tinte: Initialen. – (201-203^{v}) Minuskel, zierlicher, früher Perlstil, in rehbrauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in hellkarminroter Tinte: liturgische Angaben – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellkarminroter Tinte: Initialen. – Pergament dick, steif, grob, meist gelb, einige Löcher; (199-200) dickes, braunes Papier; (201-203) gutes Pergament.

Illustration: (1, 47^{v}, 65) Ornamenttor – (93^{v}, 106^{v}, 160^{v}, 166, 177, 180^{v}, 182^{v}, 189, 194, 196, 197^{v}, 198^{v}) Ornamentleiste – Zierinitiale zu Beginn der Lektionen.

Verlust von Miniaturen: Die vermutlich schlichten Zierleisten vor den Juli- und Augustlektionen und einige Zierinitialen sind verlorengegangen.

Eintragungen: In mehreren Freirändern: Ergänzung der liturgischen Angaben, einiger Verse u. ä., in einer etwas jüngeren Hand und metabyzantinisch.

f. I^{v}, auf eingeklebtem Zettel, in der Hand des Narcissus Marsh: *22 / Evangelia juxta / method(um) qua le/guntur in Eccle/sia Graeca.*

f. 1, im oberen Freirand: der gleiche Titel wie f. I^{v} in einer etwas früheren Hand; darüber die Devise des Narcissus Marsh: πανταχῇ τὴν ἀλήθειαν.

Provenienz: Die Handschrift gelangte 1714 mit dem Legat des Narcissus Marsh, Erzbischofs von Dublin und Armagh (gest. 1713), in dessen Sammlung sie die Nummer 22 hatte, in die Bodleian Library.

Einband: Brauner Ledereinband.

Erhaltung: Das grobe Pergament ist durch Schmutz und Feuchtigkeit noch steifer und fleckiger geworden, nachgedunkelt und gewellt; viele Wachsflecken.

Bemerkungen: Auct. D. inf. 2. 14 hat mit seiner schweren, konservativen Schrift mehr oder weniger große Ähnlichkeit mit einer Reihe datierter Handschriften des späten 12. Jh., z. B. Panteleimon 31 von 1180 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 205-206), London, Add. 28817 von 1185 (*ibid.*, Taf. 149-150), Patmos 262 von 1192 (*ibid.*, Taf. 52-53, Kominis, *Facsimiles*, Taf. 19), Athen. 223 von 1194 (Lake, *op. cit.*, Taf. 750-751) und Athen. suppl. 91 von 1200 (*ibid.*, Taf. 77). Auch seine Ornamentik hat in Motiven und Stil Analogien in Handschriften dieser Zeit, die zum Teil auch in der Schrift vergleichbar sind, z. B. in den Lektionaren Athen. 72 von 1181 (*Catalogue Athens*, Abb. 604, 606), Athen. 167 (*ibid.*, Abb. 614, 618, 619), Athen. 85 (*ibid.*, Abb. 601, 603) sowie im Zusatz zum Lektionar Cromwell 27 (Nr. **61**, *Abb. 387, 388*). Auct. D. inf. 2. 14 ist dieser für das späte 12. Jh. charakteristischen Handschriftengruppe zuzurechnen, auch wenn nicht auszuschließen ist, daß konservative Werke dieser Art bis ins 13. Jh. hinein hergestellt wurden.

Auffallend an den zitierten Handschriften ist ihr retrospektives Verhalten; es handelt sich nicht um eine Imitation zeitgleicher bzw. wenig älterer Formen, wie sie in qualitativ geringen Werken der sozialen Unterschicht häufig begegnet, sondern um eine Wiederbelebung von Dekor – Flechtwerk, Initialtypen und -motiven – des 10./11. Jh., vorgetragen mit einer gewissen derben Unmittelbarkeit, der auch humoristische Züge nicht fehlen (vgl. die Gesichter in den Initialen des Auct. D. inf. 2. 14 und Athen. 85 sowie im etwas älteren cod. Athen. 64, vgl. *Catalogue Athens*, Abb. 441, 442, 448, 449, 452; diesen Gesichtern sakrale Bedeutung beizumessen, so *ibid.* 177, ist sicher nicht richtig). Mangels Vorarbeiten ist es noch nicht möglich, diese Werke zu qualifizieren: handelt es sich um echte Volkskunst? Und hatte diese eine eigene, kontinuierliche, nur zufällig noch nicht überschaubare Tradition, oder trat sie erst zu einer Zeit, als die Vorbildqualität der stark verringerten «Hochkunst» abnahm, mit einer eigenen Identität in den Vordergrund? Unklar ist auch die Lokalisierung dieser Handschriften, die aufgrund ihrer vielen Berührungen in Schrift und Dekor wohl eher aus einer Region stammen als ein gesamtbyzantinisches Phänomen sind. Von den zitierten Handschriften hat nur London. Add. 28817 eine Ortsangabe: Zagora bei Trnovo (so Lake) oder Volos (?) – kann man daraus auf die Entstehung der ganzen Gruppe im europäischen Teil des byzantinischen Reiches, vielleicht in Griechenland, schließen? Eine Antwort auf diese Fragen ist ohne weitere Untersuchungen nicht möglich.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 627. – Madan, *Summary Catalogue* III, 46. – Aland, *Liste*, Nr. L 28; 206.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamenttor *Abb. 389*

Vor dem Titel der Johannes-Lektionen. 50 × 60 mm; Bordüre 30/22 mm breit.

Das breitflächige Ziertor, dessen Öffnung zu schmal ist, um den Titel aufzunehmen, besteht aus einem dichten Geflecht diagonal verflochtener, breiter Bänder, die jedes aus neun abwechselnd dunkelroten und dunkelgrünen Farbstrichen gebildet sind. Die etwas dichter geflochtenen separaten Seitenfelder und das hohe Stirnfeld scheinen jeweils sechssträhnig zu sein, doch ist der Bandverlauf nicht immer kontinuierlich, einige Bandabschnitte enden am Rand in Spirallocken. Entlang der Unterkante der Sei-

tenfelder ein rot-grüner Saum, auf dem zu seiten des Tors eine verkümmerte Blüte wächst; ähnliche Blüten an abgewinkeltem Stiel beidseits neben den Ecken des Horizontalfeldes, jeweils grün mit rotem Kontur. Leicht beschädigt.

f. 47ᵛ Flechtband, zweisträhnig, rot konturiert, je ein Band gelb und graugrün koloriert, zum Tor um den Titel der Matthäus-Lektionen geknickt; 23 × 73 mm, das Band 5 mm breit.

f. 65 Klammerband aus zwei Reihen flacher, gegenständiger, versetzter Klammern, eine zinnoberrot, eine graugrün koloriert, zwischen je zwei Klammern spitze Zacken, zum Tor geknickt um den Titel der Lukas-Lektionen; 20 × 57 mm, das Band 4 mm breit.

ff. 93ᵛ, 106ᵛ Klammerband wie f. 65, in f. 93ᵛ in langen Enden auslaufend. Vor den Lektionen aus Markus und zur Karwoche; 4 × 50 mm.

f. 160ᵛ Flechtband, dreisträhnig mit an- und abschwellender Bandbreite, schwarz gezeichnet, unregelmäßig graugrün und zinnoberrot koloriert bzw. pergamenthell; hängende, blattartige Enden. Vor den Euangelia Eothina; 10 × 53 mm.

ff. 166, 182ᵛ, 189, 194, 196, 197ᵛ, 198ᵛ Flechtband, zweisträhnig, mit lang herabhängenden Enden, rote Perlen zwischen den Windungen, f. 182ᵛ schwarz, die übrigen rot gezeichnet und, außer f. 189, graugrün koloriert. Vor den September-, Dezember- bis April- und Junilektionen; 4-6 × 55-62-80 mm lang.

f. 177 Zackenflechtband (intermittierendes Flechtband) mit langen Enden, rot gezeichnet, graugrün koloriert. Vor den Oktoberlektionen; 5 × 55 mm.

f. 180ᵛ Sechssträhniges Geflecht aus breiten, dunkelrot-dunkelgrünen Bändern wie das Horizontalfeld in f. 1. Vor den Novemberlektionen; 28 × 58 mm.

Die Initialen des Schreibers A zu Beginn der Lektionen sind meist 40-60 mm hoch, breitflächig und schwerfällig. Die hellroten Konturen sind meist koloriert, in Farbabschnitten wechselnd gelb, zinnoberrot und dunkelgrün. Die Schäfte sind meist mit mehreren Ringen und großen Schleifen umwunden, am Schaftende ankerartige Motive oder deformierte hängende oder abgespreizte Blättchen, anstelle der T-Balken meist von einem Wulst seitwärts herabhängende blattartige Bänder. Manchmal sind zwischen diese und dem Schaftansatz Augen eingezeichnet, sodaß der Eindruck eines Gesichts mit Perücke entsteht; in f. 2ᵛ wachsen aus der dunkelgrünen Perücke gelbe Stierhörner und der Schaft endet in zwei dunkelgrünen Mondsichelpaaren und einer Wurzel (T mit Gesicht: ff. 2ᵛ, 16, 25ᵛ, 33ᵛ, 180ᵛ, 181ᵛ). Die meist spitzen E-Initialen haben manchmal einen glatten Innen- und einen gewellten Außenkontur und stehen auf einem blattartigen Sockel, oder sie bestehen aus glatten, mit Schleifen umwundenen Farbbändern, die in Ankermotiven enden. Die Initiale O f. 8ᵛ ist ein Fisch, der in der Form an einen Korb erinnert; er ist mit gelben, roten, grünen und schwarzen Punkten und Strichen dicht gezeichnet; das mit Zähnen besetzte Maul in der Mitte oben ist von einem sichelförmigen hellen Streifen umgeben, in den ein Auge gezeichnet ist. *Abb. 390, 392*

Die Initialen des Schreibers B zu Beginn der Lektionen sind in Größe, Typus und Farben ähnlich jenen des Kopisten A, aber präziser und härter gezeichnet; auch die Farbnuancen sind kräftiger, kälter und dadurch schärfer kontrastiert und die Konturen sind meist schwarz. Die Doppelringe und Schleifen an den T-Schäften und den langen, flachen Bögen des E sind kantig gezeichnet, die Blätter etwas vegetabiler artikuliert. Die Zunge des E ist häufig eine dunkelgrün oder dunkelrot kolorierte Hand im Segens- oder Redegestus mit rot-grün-gelb gestreiftem Ärmel (ff. 67, 69, 70ᵛ, 72, 77ᵛ – zweimal –, 83ᵛ, 86ᵛ, 89ᵛ). *Abb. 391*

Barocci 99 (S. C. 99) 98

Prophetologion

(1. Hälfte 13. Jahrhundert) *Abb. 393*

Pergament – 242 × 170 mm – III + 136 ff. (I-III, 132-136 = V = pap.) – 2 coll. 32-33 linn.

(1-102ᵛ) Prophetenlektionen für das bewegliche Kirchenjahr – (103-131ᵛ) Prophetenlektionen für das unbewegliche Kirchenjahr, des. mut.

Lagen: 5 × 8 (40) 2 × 10 (60) 4 × 8 (92) 10 (102) 3 × 8 (126) 5 (8 – 3: 3 Blätter fehlen am Ende mit Textverlust: 131).

Linienschema: Lake II, 1 h. Schriftspiegel: 186-192 × 135-138 mm; Kolumnenbreite: 58-60 mm.

Schrift: Minuskel, relativ groß, kantig, in die Breite gezogen, geringer Zeilenabstand, hoher Majuskelanteil, Majuskel-Delta, -Lambda, Ypsilon, dreierförmiges Zeta mit langem Anstrich, S-förmiges καί-Kompendium häufig, breites Majuskel-Epsilon gelegentlich vergrößert, Zeta auch in Zweierform mit langem waagrechtem Abstrich, auffallend viele Juxtapositionen breiter Rundbuchstaben, besonders mit Theta, dies auch mit Zierpunkt, in schwarzer Tinte: Lektionen – (Alexandrinische) Auszeichnungsmajuskel, mit Minuskeln vermischt, in schwarzer Tinte: liturgische Angaben, Überschriften im ersten Teil; in kräftig zinnoberroter Tinte: liturgische Angaben, Überschriften im Menologion – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel, leicht verziert, in kräftig zinnoberroter Tinte: erster Titel, Initialen. – Pergament dick, sehr steif, grob, braun, mit einigen Löchern.

Illustration: Ornamentleiste vor allen Hauptabschnitten der Lektionen – Zierlinie vor oder nach jeder Lektion – Zierinitiale zu Beginn der Lektionen. – (132) derbe Federskizze eines großen Kopfes, ca. 16. Jh.

Eintragungen: In einigen Freirändern: Ergänzung liturgischer Angaben und ein Gebet, spät- oder metabyzantinisch.

Provenienz: Die Handschrift gehörte in der zweiten Hälfte des 16. Jh. den Venezianern Francesco und Jacopo Barocci auf Kreta, mit deren Sammlung sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt wurde.

Einband: Brauner Ledereinband mit dünner Blindprägung.

Erhaltung: Stark verschmutzt und zerknittert, die Schrift ist häufig verwischt; ringsum beschnitten; Wachsflecken.

Bemerkungen: Nach C. Høeg-G. Zuntz (u. a. *Prophetologium* I, 18) gehört Barocci 99 in der inhaltlichen Organisation der Prophetenlektionen der von Konstantinopel ausgehenden Tradition an, doch fehlt ihm die Notation, wie es in der in Süditalien verbreiteten Rezension üblich ist. Dieser Mangel ist hier wohl eher eine Frage der geringen Qualität als einer bestimmten Tradition. Die linolschnittartigen, klobig-abstrakten Ornamente bleiben selbst hinter einem provinziellen Werk mit ähnlichen Mustern wie cod. Cromwell 18 (Nr. **121**, *Abb. 457*) noch weit zurück, und auch das Pergament ist äußerst minderwertig. Die Schrift, zu deren Datierung ebenfalls provinzielle Werke wie Par. gr. 1139 von 1236 (Omont, *Facsimilés*, Taf. 53) oder Vat. gr. 731 von 1234/1235 (Turyn, *Codices Vaticani*,

Taf. 8) einen Anhaltspunkt bieten, erinnert mit ihren schweren, rechteckigen Formen an zyprische Werke des späten 12./frühen 13. Jh., vgl. u.a. cod. Berlin. gr. fol. 51 (olim 287) von 1193 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 348-349), weicht aber zugleich in charakteristischen Details wie etwa dem Theta mit Zierpunkt und den vielen Juxtapositionen runder Buchstaben von diesen ab; auch für die Ornamentik standen andere als die im Raum Zypern-Palästina gebräuchlichen Vorlagen zur Verfügung. Das Entstehungsgebiet des Barocci 99, das sicher im griechischen Osten, vielleicht auf einer Insel, zu suchen ist, ist vorerst nicht näher zu bestimmen.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 170. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 6. – A. E. Brooke-N. McLean, *The Old Testament in Greek* I/3. Cambridge 1911, XVII. – C. Høeg-G. Zuntz, *Remarks on the Prophetologium*. In: Quantulacumque. Studies presented to Kirsopp Lake. London 1937, 216-218. – Høeg-Zuntz, *Prophetologium* 18, 31, Sigel B[c], passim.

Beschreibung der Illustrationen:

Die Ornamentik ist äußerst derb in zinnoberroter Tinte gezeichnet oder aus dem Tintengrund ausgespart. Die Palmetten- und Rankenmuster in den breiten Zierleisten erinnern mit ihren kantig-breitflächigen und teilweise derb gekerbten oder faserigen Formen an Linolschnitte. Die Zierlinien am Zeilenende oder vor den Lektionen sind schlichte schwarze Wellenlinien mit roten Bögen und Blättchen am Ende. Die Zierinitialen zu Lektionenbeginn sind häufig vergrößerte, mit breitem Strich gezeichnete, mit Punkt und Querstrichen leicht verzierte Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln. Einige sind konturierend gezeichnet und/oder mit kleinen hängenden Blättchen am Balken, kleiner Ranke am Fuß und Ringen am Schaft verziert; gelegentlich ist der Initialfuß zu einem Dreieck verbreitert, in das eine palmettenartige Blüte eingezeichnet ist. *Abb. 393*

f. 1 In der Bordüre sind zwei Herzrahmen mit einer Art Palmette gefüllt, in den Zwickeln kleinere Herzpalmetten und Blattmotive, hell ausgespart aus zinnoberrotem Grund. Roter Knotensaum mit kleinen Ranken an den oberen Ecken, Profilblättchen auf der verlängerten Grundlinie; als Aufsatz in der Mitte ein Flechtkreuz, flankiert von zwei rot gezeichneten Vögeln mit auswärts gewandtem Kopf. Stark beschädigt und beschnitten. Vor Buchbeginn; 35 × 62 mm.

ff. 14^v, 35 Herzpalmettenmuster ähnlich f. 1, doch in den Zwickeln stark abstrahierte Ranken- und Blattmotive; der Rahmen innen schwarz, außen rot gesäumt und verknotet, kleine Blättchen an den Ecken. Vor den Lektionen der 2. und 4. Fastenwoche; 21-22 × 65-63 mm. *Abb. 393*

ff. 24, 44^v, 67^v, 82^v, 98 Im zinnoberroten Feld eine hell ausgesparte Ranke mit zwei Windungen, in jeder ein derb abstrahiertes Blatt, je nach Größe leichte Varianten; Saum und Eckmotive wie in f. 14^v. Vor der 3. und 5. Fastenwoche, dem Palmsamstag, Karsamstag und vor Himmelfahrt; die ersten drei Zierleisten 20 × 60 mm, die übrigen 28 × 60 mm, 15 × 60 mm.

ff. 103, 112, 115^v, 116^v, 123^v, 125^v Im zinnoberroten Feld eine hell ausgesparte Ranke mit zwei Windungen, in jeder ein Palmettenmotiv in Herzrahmen ähnlich f. 14^v; in f. 115^v gehen die Rankenäste symmetrisch von der Mitte aus; Saum und Eckmotive wie in f. 14^v; ff. 103 und 112 stark verwischt. Vor den Lektionen für September, Dezember, Januar, Epiphanie, Februar und Juni; die ersten drei Zierleisten 25-27 × 60 mm, die übrigen 20-18 × 60-58 mm. Eine vermutlich ähnliche Zierleiste am Ende der Lektionen des beweglichen Kirchenjahres, f. 102^v, ist vollständig ausgewaschen.

Rawl. Q. E. 33 (Misc. 274; Auct. T. 5. 12; S. C. 16021) 99

Anastasios Sinaites, Quaestiones

(Süditalien – 1. Hälfte 13. Jahrhundert) *Abb. 394*

Pergament – 208 × 155 mm – 192 ff. – 1 col. 28 linn.

(1-189) Anastasios Sinaites, Quaestiones, inc. mut. – (189-192^v) Vita S. Euphrosyni coqui, des. mut.

Foliozählung: Arabische Zahlen derb in Tinte, recto rechts oben.

Lagen: 24 × 8 (192); je eine Lage fehlt am Anfang und Ende; mehrmals statt Bifolium zwei Einzelblätter.

Linienschema: ähnlich Lake I, 45a (zusätzlich drei Horizontallinien im unteren Freirand in der Breite des Schriftfelds); die Linien sind jeweils auf den Seiten 1^v, 2, 5^v, 6 des Quaternio mit einem scharfen Stift, der bleistiftartige und zugleich tiefe Linien hervorruft, gezogen. Schriftspiegel: 150 × 105/110 mm.

Schrift: Minuskel, flach und breitgezogen, mit Richtungsschwankungen, einzelne Buchstaben stark links geneigt, einige Buchstaben flüchtig artikuliert, besonders Epsilon und Eta, mit dickem Kalamos geschrieben in flekkiger, graubrauner und dunkelbrauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel (ähnlich), in graubrauner Tinte, häufig mit farbloser, lackartiger Tinte durchstrichen: Titel, Autorennamen in den Quaestiones; in dunkelroter Tinte: ἐρώτ(ησις) in der Zeile – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel, leicht verziert, in graubrauner Tinte: Ende der Quaestiones; in dunkelroter Tinte: Initialen. – Pergament dick, steif, grobporig, rauh, gelb, teilweise braun auf der Haarseite, mehrere Löcher.

Illustration: (189) Ornamentleiste.

Verlust von Miniaturen: Am Buchanfang ging sicher eine Zierleiste oder ein Ziertor verloren.

Eintragungen: Im Vorderdeckel innen: *No. 219. – 91* (corr. ex 41) *of 11[th] day's sale, 4[to]*. – Lateinische Inhaltsbeschreibung, 18. Jh. (vgl. Coxe, dessen Identifizierung mit der Hand des Bibliothekars Thomas Hearne, gest. 1735, wohl nicht zutrifft).

f. 1, im oberen Freirand, 16./17. Jh.: *Declarationi che fa sa(n)tto Basili supra li salmi / capitulli diversi con interpretazioni di diversi / santi.*

In einigen Freirändern griechische Lesernotizen.

Provenienz: Die Handschrift befand sich im 16. Jh. im Salvatorkloster in Messina; im Inventar des Anonymus Latinus, 2. Hälfte 16. Jh., ist sie verzeichnet als Nr. 71: *Anastasii monachi quaestiones sine principio. In fine est N. vita B. Euphrosyni Magiri. In 4. pergam. an. 400*. Sie scheint vor der Erstellung des griechischen Inventars in der 2. Hälfte des 17. Jh., in dem sie nicht mehr verzeichnet ist, in die Hand eines anderen italienischen Besitzers gelangt zu sein. Im frühen 18. Jh. gehörte sie Thomas Rawlinson (gest. 1726), dessen Bücher bei der Auktion des Nachlasses 1733/1734 von seinem Bruder Richard Rawlinson erworben wurden. Mit dessen Nachlaß gelangte sie 1755 in die Bodleian Library.

Einband: Weicher, brauner Ledereinband; am Schnitt unten und am Rücken jeweils: κεφ(άλαια) διάφο(ρα), außerdem am Rücken, meist auf aufgeklebten Zettelchen: *888* (Katalognummer der Rawlinson-Auktion) – *62 – Ms. R. – 5. 12.*

Erhaltung: Die Handschrift ist verschmutzt und stark beschnitten, die ersten und letzten Blätter sind beschädigt.

Bemerkungen: Rawl. Q. E. 33, im 16. Jh. in S. Salvatore in Messina bezeugt, ist nach aller Wahrscheinlichkeit auch in Süditalien entstanden. Vergleichsbeispiele für einen plausiblen Lokalisierungs- und Datierungsvorschlag habe ich in den Tafelwerken nicht gefunden, doch scheint mir die seit

Coxe übliche Datierung des Codex ins 14. Jh. zu spät zu sein. M. E. geht die konventionelle, äußerst nachlässige Schrift über die Mitte des 13. Jh. nicht hinaus. In manchen Formen zeigt sie eine gewisse Ähnlichkeit mit der Hand des in Grottaferrata tätigen Johannes von Rossano, vgl. z. B. cod. Crypt. Δ. β. XVII von 1214 oder die Auszeichnungsmajuskel im cod. Crypt. B. β. III von 1229/1230 (Turyn, *Italy*, Taf. 2, 220 a), doch ist dieser Vergleich nicht mehr als ein erster Anhaltspunkt für die hier vorgeschlagene Datierung. Auch für die einzige erhaltene Zierleiste, die in Süditalien traditionelle Flechtmotive variiert, fehlen Vergleichsbeispiele.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 815-816. – Madan, *Summary Catalogue* III, 547. – Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus*, Nr. 432; 351. – Mercati, *Storia* 157-158, 208 n. 32, 275, 318. – Devreesse, *Manuscrits* 20.

Beschreibung der Illustration:

f. 189 Ornamentleiste *Abb. 394*

Vor der Vita S. Euphrosyni. 11 × 112 mm.

Die schlichte Zierleiste ist ungenau in brauner Tinte konturierend gezeichnet und teilweise mit sattem Tomatenrot koloriert. Sie besteht aus einer Serie liegender, ovaler roter Ringe, durch deren weiße Fläche jeweils ein Stück breiten, braun-rot-weiß vertikal gestreiften Bandes gefädelt ist; durch diese Bandstücke ist horizontal ein rot-weißes, schmaleres Band geschoben, dessen Farbabschnitte unregelmäßig wechseln. Zwischen den Ovalringen kleine Zacken, an den Enden je zwei braun gezeichnete, amorphe Blätter. Ein ähnliches Blättchen am Ende einer kurzen Zierlinie im freien Rest der voraufgehenden Textzeile.

Holkham gr. 29 (Holkham 52) 100

Theologische Sammelhandschrift

(2. Drittel 13. Jahrhundert) *Abb. 395*

Pergament – 133 × 115 mm – III + 144 ff. (I, II, 142-144 = V = pap.; III, 141 = V; – 139/1) – 1 col. 19 linn.

(1-91^{v}) Athanasios von Alexandreia*, Quaestiones ad Antiochum – (92-122^{v}) De definitionibus – (122^{v}-124) Gregorios Thaumaturgos, Expositio fidei – (124-128^{v}) ⟨Niketas Choniates, Thesaurus orthodoxae fidei, B. 21⟩, De symbolo fidei – (128^{v}-141^{v}) Michael Psellos*, ⟨Theophylaktos Simokattes⟩, De hora mortui.

Lagen: 3 × 8 (24) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 27: 31) 13 × 8 (135) 6 (– 139/1: 142); manchmal statt Bifolium zwei Einzelblätter.

Linienschema: Lake I, 26 c. Schriftspiegel: 98-102 × 80 mm.

Schrift: Minuskel, klein, nachlässig, leicht links geneigt, einzelne Buchstaben wie welliges Omega, Chi, Majuskel-Kappa, -Lambda, -Delta leicht vergrößert, auch dreierförmiges Xi in Ligatur mit kleinem Omikron, Majuskel-Epsilon häufig klein und verkümmert, gelegentlich hochgezogenes, welliges Gamma und geblähtes Beta mit tief herabgezogener Spitze an Beta-Gamma-Stil erinnernd, einzelne schwungvolle Ligaturen besonders am Zeilenende, gelegentlich Iota subscriptum und Verbindung Buchstabe-Akzent, in schwarzer Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel (ähnlich) mit hohem Minuskelanteil, in rotbrauner Tinte: Titel, Zwischentitel, Zählung der Quaestiones – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel (ähnlich) in rotbrauner Tinte: Initialen. – Pergament mittlerer Qualität, einzelne Blätter dick und porig, meist grauweiß.

Schreiber: Gregorios, Mönch.

Illustration: (1) Ornamentfeld – (92) Ornamentleiste – einige Zierlinien (schwarze Wellenlinie mit roten Bögen und Blättchen an den Enden). – (140^{v}) Federskizze, Kopf, metabyzantinisch.

Eintragungen: f. I^{v}: *Tho(ma)s Will(iam) Coke* – von anderer Hand: *scriptus ca. 1261* – in der rechten unteren Ecke: *663 a*.

f. II: *Holk(ham) Cas(tle) No. 52.*

f. III^{v}, auf dem ehemaligen, im Deckel eingeklebten Vorsatzblatt, in der Hand des A. E. Seidel: ein längeres griechisches Gebet und die Unterschrift: ἐν τῇ Μονεμβασίᾳ τῃ γ / του Σεπτ(εμβρίου) αχϞ [1690] / Ἀνδρέας Ἐρασμὸς ὁ Σειδε/λιος.

f. 1, im oberen Freirand, Besitzvermerk, ca. 15. Jh., verblaßt und durch Verschmutzung unleserlich, in UV-Licht teilweise erkennbar: † τὸ παρὸν βιβλίον ἐστὶ του Κωνστ(αντίν)ου του Κοτ̣ρ̣ι̣κ̣ο̣υ̣.:-

f. 141^{v}, a) am unteren Rand, Kolophon des Mönchs Gregorios, der die Handschrift im April einer 3. Indiktion schrieb, teilweise abgeschnitten, eine Zeile verloren, die erhaltene verletzt, nur diese Zeile wurde von einer Hand wohl des 16. Jh. oberhalb des Kolophons wiederholt: † ἐγράφ(η) δϊὰ Γρηγ(ο)ρ(ίου) μοναχοῦ μην(ὶ) ἀπριλλ[ίῳ], ἰν(δικτιῶνος) γ' /[.....].

b) im freien Raum zwischen Textende und Kolophon, zwei historische Notizen von einer Hand, die von Buch- zu Gebrauchsschrift übergeht, 3. Drittel 13. Jh.: † μη(νὶ) σεπτεβρίω ῑϛ̄ ἰν(δικτιῶνος) ῑγ̄ ἔτει / ,ϛ̄ψ̄μ̄ϛ̄ [16. 9. 1237] ἐπὶ τ(ῆς) βασιλϊας Ἰω(άννου) / (καὶ) Εἰρήν(ης) (καὶ) ἁγϊωτάτου (καὶ) οἰκου/μενηκοῦ π(ατ)ριάρχου τοῦ κυρ Γερμανοῦ / ἐγένετο ὁ μέγας σισμό(ς). / † ἐπαρελαβόθην ἡ πόλις, ἔτει / ϛ̄ψ̄ξ̄θ̄.

f. 142: Wiederholung der historischen Notiz von f. 141^{v}, ca. 16. Jh., radiert; Gebet. – f. 142^{v}: Gebet, 16. Jh.

Provenienz: Die Handschrift, die im 15. Jh. einem Konstantinos (Kotrikos?) gehört hatte, wurde 1690 in Monembasia von Andreas Erasmus Seidel erworben. Thomas Coke, der 1. Earl of Leicester, kaufte sie 1718 bei der Versteigerung der Sammlung Seidel in Berlin. Mit einem Großteil der Sammlung der Earl of Leicester in Holkham Hall gelangte sie 1953/1954 in die Bodleian Library.

Einband: Brauner Ledereinband; Emblem des Thomas William Coke, 1. Earl of Leicester of Holkham (Strauß mit Hufeisen im Schnabel), in Goldprägung am Vorderdeckel und auf weißem Lederoval mit der Umschrift *Thomas William Coke* im Vorderdeckel eingeklebt; Goldschnitt.

Erhaltung: Stark verschmutzt und nachgedunkelt, besonders am Anfang und Ende des Codex; die Tinte teilweise verblaßt, sehr stark beschnitten, bei einer Restaurierung zu stark gepreßt.

Bemerkungen: Holkham gr. 29 wird in der Regel ins frühe 13. oder späte 12. Jh. datiert, da die Notiz über ein Erdbeben am 16. 9. 1237 als *terminus ante quem* gewertet wird. Doch diese Notiz bietet nur geringe Datierungshilfe, da sie von derselben Hand wie die zweite Notiz über die Rückeroberung Konstantinopels, 1261, stammt. Aus paläographischen Gründen dürften beide Notizen noch im 13. Jh. und vielleicht nicht viel später als 1261 geschrieben worden sein, sodaß die Handschrift selbst vor dem dritten Drittel des 13. Jh. entstanden sein muß. Über das zweite Jahrhundertdrittel zurückzugehen ist m. E. nicht erforderlich. In der bescheidenen Hand des Kopisten Gregorios lebt manches aus der Tradition der kleinen, kontrastreichen Schriften des späteren 12. Jh. nach; dazu kommen jedoch einige moderne Elemente, wie besonders das geblähte Beta und hochgezogene Gamma, die an den Beta-Gamma-Stil erinnern, die Verbindung Buchstabe-Akzent und anderes mehr. Die breitflächigen, getupften Blüten des Zierfeldes finden sich noch 1281 im cod. Auct. E. 5. 8 (Nr. **110**, *Abb. 426*). Ohne auf überzeugende Analogien verweisen zu können, sprechen diese jüngeren Komponenten in Schrift und Dekor m. E. gegen eine allzu frühe Datierung des Holkham gr. 29, der eher in den letzten Jahrzehnten des Kaiserreichs von Nikaia entstanden sein dürfte.

Literatur: Barbour, *Description* 598. – De Ricci, *Handlist* 5. – Opitz, *Untersuchungen* 97. – P. Joannou, *Aus den unedierten Schriften des Psellos. Das Lehrgedicht zum Meßopfer und der Traktat gegen die Vorbestimmung der Todesstunde.* In: BZ 51 (1958) 10-14. – Ch. Astruc, *Une fausse attribution réparée (L'opuscule de «Psellos» εἰς τοὺς λέγοντας ὅρον εἶναι θανάτου restitué à Théophylacte Simokattès).* In: TM 5 (1973) 360-361. – Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium*, Nr. 84: I/A, 66; I/B, 40; I/C, Taf. 84.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamentfeld *Abb. 395*

Vor Ps.-Athanasios, Quaestiones. 40 × 85 mm.

In dem breiten Feld sind zwei dünne Ranken ungefähr in Form von liegenden Hufeisen komponiert; ihre Enden sind im Zentrum zu einem lockeren Flechtkreuz verschlungen und an dessen seitlichen Armen zu einem herzförmigen Rahmen erweitert, der eine breitflächige, fünfblättrige Blüte einschließt; je zwei weitere, gleichartige Blüten zweigen von den Herzrahmen ab und sind zwischen den Kreuzarmen der Mitte zugewandt. Die Ranke ist an den Hufeisenspitzen und an den Herzrahmen mehrmals verschlungen und mit einigen Ringen und Hahnenkammotiven verziert; zu den Ecken hin zweigen flächige, ovale Blätter und kleine Blattschößlinge ab. Die Blüten sind getupft und im Zentrum durchstochen, der Grund ist unregelmäßig mit Ringen übersät. Alle Motive sind dunkelbraun konturierend gezeichnet und pergamenthell belassen; der Grund in den Herzrahmen und zwischen den Kreuzschlingen, in deren Zentrum ein Kreuzblütchen ausgespart ist, ist rotbraun, der übrige Grund gelbbraun; die Farben sind ölig und opak, doch trüb. Der rotbraune, unregelmäßig verknotete Saum ist an der rechten unteren Ecke verlängert und zu einem steifen Profilblättchen aufgebogen; an den übrigen Ecken scheibenartige Blattmotive. Durch Verschmutzung beeinträchtigt.

f. 92 Flechtband, dreisträhnig, derb in Rotbraun konturierend gezeichnet, ein Band dunkelbraun koloriert, die übrigen pergamenthell; am Ende links der Schwanz, rechts der Kopf einer Schlange mit züngelndem Maul, als Aufsatz in der Mitte ein kleines rotes Kreuz; vielleicht von späterer Hand grob schwarz getupft. Vor De definitionibus; 8 × 82 mm.

Auct. E. 5. 6 (Misc. 71; S. C. 5770) 101

Johannes Chrysostomos, Homilien zur Genesis, Fragment

(1. Hälfte 13. Jahrhundert) *Abb. 396*

Pergament – 270 × 170 mm – III + 135 ff. (I-III, 133-135 = V = pap.; – 81/1) – 1 col. 26-29 linn.

(1-79ᵛ, 105-105ᵛ, 80-104ᵛ, 106-133ᵛ) Johannes Chrysostomos, In Genesim homiliae 19-23, 25-30 cum lacunis, inc. et des. mut.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber A, am Beginn der Lage recto rechts oben, am Ende der Lage verso rechts unten, erhalten erstmals f. 9ᵛ = κζ', f. 26 = λ', letztmals f. 128ᵛ = μη'; dazu ab f. 66 ein Kreuz am Beginn der Lage recto Mitte oben, häufig beschnitten.

Lagen: 2 × 1 (Lagenfragmente: 2) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 3 mit Textverlust: 9) 8 × 8 (73; 5 Lagen fehlen vor f. 66 mit Textverlust) 6 (8 – 2: 1 Blatt und 1 Lage fehlen vor f. 74 mit Textverlust, 1 Blatt fehlt nach f. 79 = f. 105: 79) 3 × 8 (– 81/1: 104) 1 (disloziertes Blatt: 105) 2 × 8 (121) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 122 mit Textverlust: 128) 5 (8 – 3: 3 Blätter fehlen vor f. 129, wenigstens eine Lage am Ende mit Textverlust: 133); mehrmals statt Bifolium zwei Einzelblätter.

Linienschema: Lake I, 1c, Schriftspiegel: ca. 200 × 120 mm.

Schrift: Minuskel, Schreiber A (1-65ᵛ, 74-129/halbe Seite, 129ᵛ-132ᵛ, 133ᵛ): klein, leicht links geneigt, zur Breite tendierend, in der Tradition des Perlstils, leichte Vergrößerungen selten, relativ breiter Kalamos, Schreiber B (66-73ᵛ): kursive Tendenz, ungepflegt, starker Richtungswechsel, häufig fettaugenartige Vergrößerungen, besonders der Rundbuchstaben, und Ligaturen, dünner Kalamos, Schreiber C (129/halbe Seite, 133): kleine Kleinbuchstaben und starke Vergrößerungen vieler Buchstaben, lange Akzente, dünner Kalamos, in schwarzer Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in schwarzer Tinte: Titel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in schwarzer Tinte: Homilienzählung, einige Initialen. – Geringe Pergamentqualität, die meisten Blätter dick, steif, hart, grobporig, einige Blätter durchscheinend dünn, gelblich-braun, einige Löcher.

Illustration: Ornamentleiste und Zierinitiale zu Homilienbeginn.

Verlust von Miniaturen: Mit den verlorenen Homilien bzw. deren Anfängen gingen weitere Zierleisten und -initialen, vermutlich der gleichen Art wie die erhaltenen, verloren.

Eintragungen: f. 1, im oberen Freirand, in der Hand Huntingtons (?): *51* und: *Chrysost(omi) λόγ(ος) ιθ etc. in Genesin, ubi deficit integra(m) pene hanc / homiliam.*
In einigen Freirändern: Notizen zum Text, ca. 16. Jh. und 17. Jh.

Provenienz: Die Handschrift wurde von Robert Huntington (gest. 1701), der Chaplain der englischen Kaufleute in Aleppo gewesen war und Palästina, Ägypten und Zypern bereist hatte, aus dem Orient mitgebracht und mit seiner Sammlung, in der sie die Nummer 131 hatte, 1693 von der Bodleian Library erworben.

Einband: Brauner Ledereinband.

Erhaltung: Das Fragment ist durch Wasser und Schmutz verfleckt und leicht beschnitten.

Bemerkungen: Die äußerst bescheidene, kunstlos dekorierte Handschrift ist m. E. weder im 12. Jh. (Coxe) noch im 14. Jh. (Aubineau), sondern im 13. Jh. entstanden. In den beiden kursiveren Händen B und C leben die Kontraste und Vergrößerungen des 12. Jh. nach; Schreiber B ist bis zu einem gewissen Grade mit einer Hand des cod. Vat. Barb. gr. 515 von 1244 (Turyn, *Codices Vaticani,* Taf. 10) vergleichbar. Der unspezifische, ruhige Pseudo-Perlstil des Hauptkopisten erinnert an Handschriften wie Barocci 21 (Nr. **103**, *Abb. 404-406*) oder Barocci 12 (Nr. **105**, *Abb. 409*); da aber alle modernen Elemente fehlen, dürfte er diesen zeitlich vorausgehen. Den wenigen Ornamenten ist nicht mehr zu entnehmen, als daß die gedrehten Initialschäfte ebenfalls Nachzügler des 12. Jh. sind. Auct. E. 5. 6 könnte in einem nicht näher lokalisierbaren Kloster des griechischen Ostens, aus dem er in die Bodleian Library gelangte, entstanden sein.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 656. – Madan-Craster-Denholm-Young, *Summary Catalogue* II/2, 1023. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 160; 159-160.

Beschreibung der Illustrationen:

ff. 1, 2, 11ᵛ, 29, 49 In schwarzer Tinte gezeichnete Bordüre mit Zickzackteilung und kleinem, verkümmertem Herzblättchen in jedem Dreieckfeld; doppelte Saumlinie, unregelmäßig verknotet, an den Ecken horizontal kleine Profilblättchen. Vor der 19.-23. Homilie; 12 × 123 mm. *Abb. 396*

ff. 266ᵛ, 91, 103ᵛ Flechtband, zweisträhnig mit Perlen zwischen den rundlichen Windungen, in schwarzer Tinte konturierend gezeichnet, f. 66ᵛ mit dem dünneren Kalamos des Kopisten B. Vor der 26., 28., 29. Homilie; 4 × 130 mm.

Die nur vom Kopisten A gezeichneten Zierinitialen haben schmale, schwarz konturierte, meist zweimal gedrehte Schäfte als einzige Verzierung; bei der größten Initiale, dem K f. 1, 17 mm hoch, ist der gedrehte Schaft asymmetrisch verlängert, die gebogenen Schrägschäfte sind mit Querhäkchen versehen. *Abb. 396*

E. D. Clarke 8 (S. C. 18370)

102

Lektionar

Epiros – 1253

Abb. 397-403

Pergament – 205 × 165-170 mm – I + 200 ff. (I, 200 = V = perg. occ.; + 166/1) – 2 coll. 23 linn.

(1-27) Lektionen aus Johannes, inc. mut. (4. Sonntag nach Ostern) – (27-48) Samstag-Sonntag-Lektionen aus Matthäus – (48-74) Samstag-Sonntag-Lektionen aus Lukas – (74-86ᵛ) Lektionen aus Markus – (86ᵛ-109ᵛ) Lektionen für die Karwoche, des. mut. – (110-130) zwölf Passionslektionen, inc. mut. – (130-135ᵛ) Lektionen für Karfreitag und Karsamstag – (135ᵛ-179ᵛ) Menologion, Lektionen für das unbewegliche Kirchenjahr – (179ᵛ-181) Lektionen für besondere Anlässe – (181-182) Lektionen für die Nachtoffizien der ersten Fastenwoche – (182ᵛ-186) elf Euangelia Eothina Anastasima – (186-195) Lektionen für die Horen des Karfreitags – (195-196) einige liturgische Anweisungen, Gebete, Angaben zur Entstehungszeit der Evangelien – (196-196ᵛ) Kolophon, mut. – (196ᵛ-198ᵛ) ausgewählte Lektionen für hohe Festtage, des. mut.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto links, selten Mitte oben, am Ende der Lage verso rechts, selten Mitte unten, beschnitten, erhalten erstmals f. 9 = δ', letztmals f. 199ᵛ = κζ'.

Lagen: 13 × 8 (104; zwei Lagen fehlen am Anfang) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 110 mit Textverlust: 111) 7 × 8 (+ 166/1: 166bis) 4 × 8 (198; wenigstens eine Lage fehlt am Ende); häufig statt Bifolium zwei Einzelblätter.

Linienschema: Lake II, 4b. Schriftspiegel: ca. 153 × 125/130 mm; Kolumnenbreite: 58 und 56/60 mm.

Schrift: Minuskel, breit und schwerfällig mit dickem Kalamos geschrieben, relativ hoher Majuskelanteil, Kappa, Lambda, einige Rundbuchstaben und Ligaturen markant, doch nicht stark vergrößert, Majuskel-Epsilon und -Theta häufig mit Zierpunkt, Beta oft in Herz- und Doppelbogenform, Ligaturen, Suprapositionen und Kompendien besonders am Zeilenende häufig, in brauner und schwarzbrauner, selten hellbrauner Tinte: Lektionen, Kolophon, dies zum Teil mit kursiverem Duktus – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel mit hohem Minuskelanteil, in zinnoberroter Tinte (bis f. 32ᵛ), in brauner und dunkelbrauner Tinte (ab f. 33): Überschriften, liturgische Angaben, Hinweise auf Lektionen aus dem Apostolos und musikalische Angaben in den Freirändern, Kustoden – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in zinnoberroter Tinte: Initialen – Überschriften und liturgische Angaben, ganz oder teilweise, sowie der Kolophon, einzelne Worte und Initialen am Satzanfang in der Zeile, Kreuze und Asterisken sind mit breitem, hellgelbem oder fast farblos hellbraunem, lackartigem Strich laviert. – Pergament minderwertig, dick, steif, einige Blätter sehr dünn, grobporig, gelblich, oft braun auf der Haarseite, häufig Löcher und unregelmäßige Blattränder.

Schreiber: Demetrios Brizopulos, Anagnostes.

Illustration: Ornamentleiste vor allen Hauptabschnitten der Lektionen – einige Zierlinien und Ziermotive – Zierinitiale zu Beginn der Lektionen.

Verlust von Miniaturen: Die dekorative Auszeichnung des Buchanfangs und der Passionslektionen sowie mehrere Zierinitialen gingen mit den fehlenden Lagen und Blättern verloren.

Eintragungen: Auf einem im Vorderdeckel eingeklebten Zettel: Angabe zu Blatt- und Textverlusten und Kolophon von C. R. Gregory, 13. 2. 1883.
f. 107, im unteren Freirand, Besitznotiz (?), ca. 15. Jh.: † Θεοδορου μο-[ναχου].

ff. 196-196ᵛ: Kolophon des Schreibers Demetrios Brizopulos, Anagnostes, der die Handschrift am 1. August 1253 (a. m. 6761) fertigstellte:

Πόθω τέτευχα ἵερὰν / ταύτην βῖβλον,
εὔ/ριθμον ἐσίνοπτον, / ὡς ψάλλει θέμης, /
ὕπο χειρὸς μὲν αν/δράνους, Δημητρῖου /
ἀναγνώστου, καὶ ἐλ/λαχῖστου.
ἡ χεὶρ μὲν / ἡ γράψασα, σίπτεται / τάφω,
γραφὴ μέ/νη δὲ εἰς μακροῦς / φεύ μοι χρόνους:.

Πέρας ἤλειφεν ἡ / θεία ταύτη βῖβλο(ς) / τοῦ ἵερου εὐα(γγελίου) / δϊὰ χειρὸς ἐμοῦ Δη/μητρίου ἀναγνώ/στου τοῦ Βρϊζωπουλου, // (f. 196ᵛ) [... zwei Zeilen fehlen... Βαγε]/νετῖας, ṭ[......]/ ἀρχόντ(ος) Μηκρὰν Βαγẹ-/νετῖαν. ††† / Καὶ ὅσοι ἐπῖ χείρας / ταύτην δέξασθ(ε), ἤτοι / ἴσως σφάλμα εὕρειτ(αι), / εὔξασθ(ε) καμοὶ τῶ ἁ/μαρτωλῶ καὶ μη κα/τηράσθ(ε), ἴδότες ὅτϊ / τὸ μὴ σφάλλειν παρὰ / ἀν(θρώπ)οις ἀδύνατον ἐ/στῖν, ἵνα καὶ ὁ Θ(εὸ)ς / σώσει καὶ συγχωρή/σει καὶ ὑμᾶς πάν/τας. ἐγρά(φη) δὲ καὶ / ἐτελειώθ(η), ἐπὶ ἔτ(ους) / ,ϛψξᾱ' ἰν(δικτιῶνος) ,ιᾱ' † / μηνὶ αὐγούστω / εἰς τ(ὴν) πρώτ(ην), ἡμέρα παρα(σκευῆ), ὥρα θ'. / Δό(ξα) τὸ δόντ(ι) τὸ τέ(λος) τ(οῖς) / πᾶ(σι)ν ἀμήν †††

In einigen Freirändern: liturgische Angaben und Verweise von einer etwas späteren Hand.

Provenienz: Die Handschrift entstand 1253 im Thema Bagenetia (Vagenetia) in Epiros, wahrscheinlich im Auftrag des dortigen Archonten (vgl. Turyn, *Great Britain* 16, der die Ortsangabe identifiziert hat). Etwa im 15. Jh. gehörte (?) sie einem Mönch Theodoros. Edward Daniel Clarke kaufte sie 1801 auf den Prinzeninseln; mit seiner Sammlung wurde sie 1809 von der Bodleian Library erworben.

Einband: Brauner Ledereinband.

Erhaltung: Schäden durch Schmutz und Feuchtigkeit, einige Blattränder eingerissen, ringsum beschnitten, viele Wachsflecken.

Bemerkungen: Dank der durch A. Turyn identifizierten Ortsangabe im Kolophon ist die Entstehung des E. D. Clarke 8 in Epiros gesichert. Nach dem – qualitativ weitaus geringeren – cod. Oxon. Cromwell 11 von 1225 (*CBM* I, Nr. 48, Abb. 294-300, Turyn, *Great Britain* 7-11, Taf. 2) ist das 1253 datierte Lektionar die zweite epirotische Handschrift, die in kodikologischer, paläographischer und künstlerischer Hinsicht eine Reihe charakteristischer Merkmale zeigt; dazu gehören das grobe, gelb-braune, auf der Haarseite linierte Pergament, der reichliche Gebrauch von gelber oder farbloser Lavierung für Titelzeilen, Initialen und anderes, die konservative, schwerfällige Schrift mit einigen typischen Details sowie Typus, Muster, Farbskala und Stil der Dekoration mit deutlicher Vorliebe für Flechtwerk bei den Zierleisten und zoomorphen, im Cromwell 11 auch abstrusen Motiven in der Initialornamentik. Ähnlichkeiten mit der rund 150 Jahre früher in der Peloponnes gepflegten Ornamentik (vgl. u. a. cod. Athen. 69: *Catalogue Athens,* Nr. 32, Abb. 290-308), aber auch mit Süditalien sind offensichtlich, doch muß man dort für einen partiell vergleichbaren Ornamentstil noch weitere 100 Jahre, bis in den Umkreis des Neilos von Grottaferrata, zurückgehen. Andererseits ist E. D. Clarke 8 keineswegs nur retrospektiv; bei einigen Flechtbändern zeigt sich die im 13. Jh. weit verbreitete Vorliebe für weitmaschige Kompositionen, vgl. z. B. Barocci 11 (Nr. **108**, *Abb. 422*). Welche konkreten Zusammenhänge und Traditionen hier bestehen, ist noch völlig unklar. Es wäre eine interessante Aufgabe, einmal die Frage einer epirotischen Identität in der Buchkunst und ihrer Voraussetzungen zu untersuchen; die beiden Oxforder Handschriften, und besonders der künstlerisch qualitätvolle E. D. Clarke 8, bieten dafür eine sichere Ausgangsbasis.

Literatur: Gaisford, *Catalogus* 13. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 300. – *Museum Criticum* I, 128. – Vogel-Gardthausen, *Schreiber* 101. – Branton, *Lenten Lections* 12, Sigel 157, passim. – Metzger, *Saturday and Sunday Lessons* 7, Sigel 157, passim. – Aland, *Liste,* Nr. L 157; 213. – Turyn, *Great Britain* 15-17, Taf. 5, 99. – Gamillscheg-Harlfinger-Hun-

GER. *Repertorium*, Nr. 92; I/A, 68; I/B, 43; I/C, Taf. 92. – SPATHARAKIS, *Corpus* I, Nr. 180; 50; II, Abb. 335.

Beschreibung der Illustrationen:

Die reiche, mit Sorgfalt und Formsicherheit ausgeführte Ornamentik ist in brauner oder schwarzbrauner, manchmal auch zinnoberroter Tinte konturierend gezeichnet und mit meist kräftigen Farben koloriert. Zinnoberrot und leicht bläuliches, helles Grau dominieren, daneben Gelb, Hellblau und ein etwas trübes Grün; der helle Pergamentgrund wird nur in kleinen Motivdetails in die Farbkomposition einbezogen. Der Grund einiger Zierleisten und die Binnenflächen vieler Initialen sind mit stark verdünntem, blassem Gelb laviert. Die Breitflächigkeit der Formen und die Buntheit der Ornamentik werden dadurch verstärkt, daß die Muster additiv aus kontrastierenden Farbabschnitten komponiert sind; ein kontinuierlicher Motivverlauf wird in der Regel vermieden.

f. 27 Flechtband, bestehend aus grauen, senkrechten Stäben alternierend mit roten Ringen, durch die horizontal ein gelbes Band geflochten ist, das seitlich in je einem roten Flügelblatt endet. Vor den Matthäus-Lektionen; 15 × 65 mm.

f. 48 Die gerahmte Leiste ist mit einem sechssträhnigen Flechtband dicht gefüllt; die scharf geknickten, diagonal verflochtenen Bänder sind in kurzen Abschnitten rot, gelb, hellblau und weiß; nahe der Mitte und den Enden greifen die Bänder über den oberen Rahmen hinaus und sind zu drei Kreuzen als Aufsatz verflochten. Der gelbe Rahmen wird von rechtwinkligen blauen Klammern umgriffen; an den unteren Ecken ist er zum verschlungenen Stiel eines Profilblatts verlängert, an den oberen Ecken durch Ring oder Scheibe gezogen und endet in einem mageren Rankenast. Vor den Lukas-Lektionen; 15/24 × 62 mm. *Abb. 397*

f. 74 Maschenband, gebildet aus leicht geknickten, flach ovalen, hellgelben, -blauen und roten Ringen, die einander überschneiden und locker verschlungen sind; am Ende je ein rotes, aufrechtes Blatt. Vor den Markus-Lektionen; 13 × 58 mm.

f. 135ᵛ Maschenband, gebildet aus weiten, dreieckigen Schlaufen mit abgerundeten Ecken, die derart miteinander verflochten sind, daß sich die Breitseiten der Dreiecke zum Rahmen der Leiste addieren und ihre Schmalseiten in der Leiste eine Folge von vier Flechtkreuzen ergeben; die kleinen, runden Flächen zwischen den Verschlingungen sind pergamentweiß, die größeren Grundflächen hellgelb laviert, die Schlaufen sind alternierend rot und kräftig grau; an den unteren Ecken je ein Knoten, an den oberen Ecken ein hängendes Profilblatt an verschlungenem Stiel. Vor dem Menologion; 15 × 60 mm. *Abb. 400*

ff. 144, 157 Kontinuierliche Wellenranke mit geschweiften Profilblättchen, die die Windungen ausfüllen, f. 144: Ranke und Blätter gelb auf rotem Grund, f. 157: gelbe Ranke mit roten Blättern auf grauem Grund; grauer Rahmen mit gelben und roten bzw. roten kantigen Scheiben, an den Ecken auf- und abwärts gerichtete, rote und graue Profilblättchen (f. 144) bzw. graue Knoten und rote Profilblättchen (f. 157). Vor den Oktober- und Januarlektionen; 10 × 60-56 mm. *Abb. 401*

f. 148ᵛ Maschenband, gebildet aus einer Serie locker verschlungener, verzogen rautenförmiger, alternierend grauer und roter Schlaufen, die jeweils oben und unten in einem kleinen Dreiblättchen enden; der Grund zwischen den Maschen hellgelb laviert; an den Seiten rote und graue Profilblättchen. Vor den Novemberlektionen; 10 × 60 mm.

f. 150 Profilblättchen an geraden Stielen, jeweils paarweise schräg auf- und abwärts gerichtet, sind in rautenähnlicher Form arrangiert; die Stiele überkreuzen einander und schließen kleine gelbe oder rote Rauten ein, diese sind miteinander durch horizontale, von je einer Klammer umgriffene Stäbe verbunden, sodaß diese, gereiht, die Mittelachse der rahmenlosen Bordüre bilden; die Blattpaare sind alternierend rot und grün. Vor den Dezemberlektionen; 10 × 60 mm.

f. 165 Serie von Rauten mit kleinen roten Kreuzblütchen auf weißem Grund, die Zwickel grau; roter, mit gelben Klammern umgriffener Rahmen, rote Knoten an den oberen, grüne, aufwärts geschlungene Profilblättchen an den unteren Ecken. Vor den Februarlektionen; 10 × 60 mm.

f. 166ᵇⁱˢ ᵛ In der Bordüre eine Serie hell ausgesparter Asterisken, der Grund in den Motiven grau, zwischen ihnen rot; gelber, mit roten Klammern umgriffener Rahmen, rote Knoten bzw. aufwärts geschlungene Profilblättchen an den Ecken. Vor den Märzlektionen; 10 × 55 mm.

f. 168ᵛ Flechtband, grau-rot auf schmalem schwarzem Grund, in der Mitte und nahe den Enden zu einem Kreuz verflochten. Vor den Aprillektionen; 4/10 × 56 mm.

f. 169 Wellenranke mit alternierend roten und grauen, symmetrischen Flügelblättchen in den Windungen, ungesäumt. Vor den Mailektionen; 6 × 60 mm.

f. 170 Zackenflechtband (intermittierendes Flechtband) mit abwechselnd roten, gelben und grauen Abschnitten. Vor den Junilektionen; 5 × 58 mm.

f. 174ᵛ Zickzackband, ungesäumt, in den Dreieckfeldern alternierend je ein rotes und blaugraues, dünnes, symmetrisches Blättchen. Im seitlichen Freirand ein blau-weiß-roter Flechtknoten. Vor den Julilektionen; 10 × 60 mm.

ff. 176, 179ᵛ Flechtband, dreisträhnig, in Abschnitten rot, grau und gelb, schwarze Zacken zwischen den Windungen, f. 176: scharf geknickt und in vier Schlangenköpfen endend, f. 179ᵛ: rundlich geführt und in je einem roten Profilblättchen endend. Vor den Augustlektionen und vor der Schlußzeile des Menologions; 7 × 68 mm, 6 × 60 mm.

f. 186 In der Bordüre eine Serie liegender, gegenständiger roter Herzen mit gelber Blüte auf schwarzem Grund; grauer, mit gelben Klammern umgriffener Saum, rote Eckknoten. Vor den Karfreitagslektionen; 10 × 57 mm.

f. 195ᵛ Flechtband, zweisträhnig, grau und rot mit schwarzen Zacken. Vor der Notiz über die Entstehungszeit der Evangelien; 3 × 60 mm.

Anfang und Ende einiger Textabschnitte sind nur durch Zierlinien oder -motive markiert; ff. 130, 185ᵛ, 186, 196, 198: Zickzacklinie mit kleinen Dreiecken, schwarzbraun oder braun und rot, f. 130 in hängenden Blättchen endend; 3-5 × 58 mm. Flechtknoten in Kreuz- oder Sternform, grün-rot-gelb, teilweise auf schwarzem Grund: f. 174, zwei zu seiten der letzten Zeile der Junilektionen, f. 181, drei vor einigen ausgewählten Lektionen, ff. 181 und 182ᵛ, je ein Knoten neben den Pannychides- und vor den Eothinalektionen.

Initialen: Den Hauptschmuck bilden die Initialen zu Beginn der Lektionen. Einige sind leicht vergrößerte rote Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln mit hellgelb laviertem Feld im E oder zwischen den gebogenen Balken des T und mit kleinem grünem Fußblättchen. Die Mehrzahl der Initialen ist reich und variabel verziert; die Rundbuchstaben sind 25-35 mm, die langschäftigen Initialen 55-85 mm hoch; wie die Zierleisten sind sie bunt koloriert und in Muster- und Farbabschnitte unterteilt. Die langen T-Schäfte sind meist ein einfarbiges Band, das mit bis zu sechs Schleifen, Ringen und kantigen Klammern in zwei bis drei anderen Farben umgeben ist; am unteren Ende teilen sie sich zu einer Raute mit weißem Kreuzchen auf rotem Grund, oder in zwei herzförmig geschweifte Profilblätter, die eine weiße Palmette oder ein Kreuzchen auf farbigem Grund einschließen, oder sie sind mit farbigen Bändern in Art eines Flechtknotens umschlungen; ähnliche Endmotive auch bei A und spitzem E. Die Balken des T sind entweder gerade mit hängenden Blättchen oder Ranken an den Enden und aufwärts gerichteten Blattschößlingen, oder sie bestehen aus gebogenen Ästen mit langfingrigen Blattranken; das Binnenfeld ist häufig gelb laviert (ff. 48, 135ᵛ, 157 u. a.). Das T f. 149 ist aus einem zweisträhnigen, rundlichen, rot-grauen Flechtband auf schwarzem Grund, das an Schaft und Balken zu drei Knoten geflochten ist, gebildet, an der unteren Spitze ein rotes Blattkreuz. Das runde oder ovale E ist im Innern häufig durch einen vertikalen Farbstreifen unterteilt, an dem die gerade Zunge ansetzt, die Binnenfläche ist gelb laviert; bei einigen E sind, manchmal zusätzlich, die Hauptachsen durch Blüten und einen hängenden Knoten (f. 30 u. a.) oder durch drei Profilblattpaare – die Enden der Farbbänder, die den Buchstabenkörper bilden – betont (f. 12ᵛ u. a., vgl. auch f. 104ᵛ); bei den größeren spitzen E sind ähnliche umeinander geschlungene Blattenden manchmal auch ins

Buchstabeninnere gerichtet (f. 144ᵛ u. a.). Das große B f. 151ᵛ hat einen doppelläufigen Schaft, dessen farbig wechselnde Abschnitte eingerollt, von einer Klammer umgriffen und mit Halbrosetten besetzt sind; beide Schaftteile setzen sich in Ranken fort, der rechte in große, mit Klammern und Sporen besetzte Bögen, die in mehreren Blättchen enden, der linke nach unten in zwei Blättchen, während von der Spitze herab eine lange Profilblattranke mit wechselnden Farbabschnitten herabhängt, die den Buchstaben auf der linken Seite in ganzer Länge begleitet; das ganze Binnenfeld ist hellgelb laviert. *Abb. 397, 398, 400, 401*

In zahlreiche Initialen werden die beschriebenen Grundformen um zoomorphe Motive bereichert. Bei vielen runden oder spitzen E ist die Zunge als große Segenshand gebildet; die Hände sind meist hellgelb, an der Innenfläche auch hellrot laviert, die langen, gebogenen Finger sind manchmal verzeichnet; Manschetten und Ärmel bestehen aus bunten, manchmal gemusterten Streifen (ff. 35, 40, 42, 45ᵛ, 46, 47ᵛ, 50, 52ᵛ, 61ᵛ, 65, 67ᵛ, 68, 68ᵛ, 69, 71ᵛ, 72ᵛ, 73ᵛ, 96, 104ᵛ, 136ᵛ, 139, 143, 144, 145, 146, 146ᵛ, 147ᵛ, 159ᵛ, 160ᵛ, 164, 166, 166 ᵇⁱˢ ᵛ, 167ᵛ, 171, 176, 179ᵛ, 181ᵛ). *Abb. 402*

Bei einigen meist runden E besteht die Zunge aus einem Schlangenkopf mit kurzem, geradem Leib (ff. 55, 60, 60ᵛ, 63, 66, 77); in ff. 60ᵛ und 66 sind die Farbbänder der Buchstaben nach außen hin zu drei Blattpaaren verschlungen und überdies ist das gelbe Innenfeld mit einem blattartigen Kontur begrenzt, an dem der Schlangenkopf ansetzt. Das ovale E f. 71 ist aus vier abwechselnd roten und grauen, miteinander verknüpften, flachen Schlingen mit Blättchen am Außenkontur gebildet, deren Binnenfeld gelb laviert ist; die Zunge ist eine Schlange mit langem, teils farbig getupftem, teils blauem und rotem, zu einem Knoten geschlungenen Leib und aggressivem gelbem Kopf. *Abb. 399*

Einige T-Schäfte sind in ganzer Länge mit einer gelben, mit roten und blauen Querstreifen verzierten Schlange umwunden (ff. 41, 44ᵛ, 53, 58ᵛ, 68, 158). Häufig umringelt die Schlange, die sich aus dem Schaft selbst entwickelt, nur seinen unteren Teil und darüber sind bis zu drei weitere Schlangenköpfe und einige Schleifen oder Ringe gestaffelt, oder Schlangenköpfe allein wechseln mit Schleifen ab (ff. 56ᵛ, 58, 75, 75ᵛ, 92, 102ᵛ, 129ᵛ, 137ᵛ, 148ᵛ, 154ᵛ, 160, 162ᵛ, 177, 177ᵛ, 184ᵛ, 189); in f. 66 hängen zwei Schlangenköpfe vom T-Balken herab. Bei einigen, aus zweisträhnigen Flechtbändern gebildeten Initialen biegt der Schaft seitlich um in eine parallel zum Schaft geringelte Schlange (f. 64ᵛ), oder die Enden der Flechtbandbalken biegen in langen, hängenden Schlangenköpfen abwärts (ff. 61, 80ᵛ, 130ᵛ, 165). Über den Balken eines T mit Schleifen und Blattende am Schaft greift ein roter Arm mit gelber Segenshand (f. 126); die T-Initialen ff. 128 und 129 haben am Fuß des Schafts einen aufgebogenen Schlangenkopf, während über den Balken zwei bzw. drei blaue Arme mit gelber Segenshand greifen. *Abb. 403*

Barocci 21 (S. C. 21) — 103

Theologisch-liturgische Sammelhandschrift

(Nymphaion/Konstantinopel – um/nach Mitte 13. Jahrhundert: *I*) *Abb. 404, 406*
(1. Viertel 14. Jahrhundert: *II*)
(Kreta – 15./16. Jahrhundert) *Abb. 405*

Pergament – 165 × 120 mm – II + 296ff. (1, 293, 294 = V; I, II, 295, 296 = V = pap.; + 228/1) – 1 col. 22-23 linn. (*I*), 18-19 linn. (*IIa*), 20-23 linn. (*IIb*).

I: (2-159) ⟨Johannes von Damaskos⟩, Barlaam und Joasaph – (159ᵛ) leer – *IIa*: (160-175ᵛ) Acoluthia in SS. Barlaam et Joasaph – *I*: (176-250) Horologion: Akoluthien für Mesonyktikon, Orthros, Horen, Hesperinos und Apodeipnos sowie biblische Oden – (250ᵛ) leer – (251-265ᵛ) Kanones und Stichera in Christum (Katanyktikos), S. Deiparam, S. Ioannem, S. Nicolaum – *IIb*: (265ᵛ-272ᵛ) Kanon und Stichera in SS. 2000 martyres – *I*: (273-291) Menologion minus – (291ᵛ) leer.

Lagen: 7 (8 – 1: Vorsatzblatt fehlt: 7) 21 × 8 (175) 6 (181) 6 × 8 (+ 228/1: 228ᵇⁱˢ) 2 × 8 (244) 6 (250) 2 × 8 (266) 6 (272) 2 × 8 (288) 4 (292).

Linienschema: *I*: Lake I, 40c. Schriftspiegel: 120 × 75/80mm. – *II*: keine Linien. Schriftspiegel: 115 × 80-75 mm.

Schrift: *I*: Minuskel, sehr klein, zierlich, flüssig, gepflegt, einzelne Buchstaben leicht vergrößert, z. B. Lambda, Kappa, Psi, Schluß-Sigma, Xi in Ligatur, zweier- und dreierförmig und meist leicht gequetscht, Tau einstrichig, mit welligem oder pilzförmigem Balken, Horizontalstrich des Majuskel-Theta wellig, mit Zierpunkt oder verkürzt, wenige Ligaturen und Kompendien, in schwarzbrauner und schwarzer Tinte: Text, am Romanende f. 159 dekorativ in Form von zwei Dreiecken geschrieben, flankiert von je zwei goldenen Asterisken – Minuskel, etwas größer, aufrecht, mit alexandrinischen Majuskeln vermischt, mit Suprapositionen und Kürzungen, in schwarzbrauner und schwarzer Tinte: Überschriften und liturgische Angaben im Horologion und Menologion; in Gold: Titel und erste liturgische Angabe des Horologions – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in Gold: Titel des Romans, Initialen. – *II*: Minuskel, wenig spezifisch, einzelne Buchstaben leicht vergrößert, eine Hand, *IIa* in brauner, *IIb* in schwarzer Tinte: Text, Titel, liturgische Angaben – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in roter Tinte: Initialen. – *I*: Pergament dünn, glatt, weiß, recht gleichmäßige, gute Qualität. – *II*: Pergament dünn, glatt, grauweiß gekreidet.

Illustration: *I*: (2, 176) Ornamentrahmen – (206ᵛ, 221ᵛ, 273, 277, 284ᵛ) Ornamentleiste – einige Zierlinien und -motive – Zierinitialen. – (248ᵛ) lavierte Federzeichnung, 15./16. Jh.

Eintragungen: ff. 1, 292, 292ᵛ, 293, 293ᵛ: Gebete und Federproben, 15./16. Jh.

f. 291: Bericht über die Verabreichung einer Arznei durch ein Ärztekonsilium am 29.5.1272 (a. m. 6780), samt Rezept, in kleiner, eiliger Gebrauchsschrift des Beta-Gamma-Stils geschrieben:

† ἔπϊε τὸ βοήθημα ὁ κ(ύριο)ς μου αὐθέντ(ης), σὺν Θ(ε)ῷ κ(α)τὰ τὴν / κ̄θ̄ τοῦ μαΐου τῆς ῑε̄ ἰν(δικτιῶνος) τοῦ ,ςψπ′ ἔτους / ἡμέρα κϋρϊακῆ, εἰς τὸ λϊβάδϊον τοῦ Μαντρουσΐου. η εστι σκευασΐα τοῦ σκευασθεῖσα παρὰ τοῦ / Καβάσϊλα καὶ Θεοδώρου τοῦ Ἀργϋροπούλου καὶ / Μιχαὴλ παροντ(ος) ἐκεῖσε καὶ τοῦ Μεταξόπουλ(ου) και του / Ὁσϊομαρκϊανΐτου, εἴχε τούρπετε κοτ(ύλας) κζ′, / ξανθοκώπουλ(αν) κοτ(ύλας) ιε′, κέπα[...] κοτ(ύλας) ια′, ῥέον / κοτ(ύλας) ιγ′, μέλαν κοτ(ύλας) ζ′, ἤ(γουν) τὰ ὅλα ἐγ[....] κοτ(ύλας) α′ / [..] σά(κ)χαρ οὐγγί(ας) β′, (καὶ) τ(ὴν) εὐχ(ὴν) τῶν ἰατρῶν / τ(ῶν) ῥηθέντ(ων).

Provenienz: Die Handschrift befand sich 1272 vielleicht im Besitz eines Mannes aus der Umgebung Michaels VIII., vermutlich in Konstantinopel. Wohl im 15. Jh. gelangte sie nach Kreta, wo sie in der zweiten Hälfte des 16. Jh. den Venezianern Francesco und Jacopo Barocci gehörte. Mit deren Sammlung wurde sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt.

Einband: Brauner Ledereinband; Vorderdeckel abgebrochen.

Erhaltung: Am Anfang und Ende leicht verschmutzt, sonst sehr gut erhalten.

Bemerkungen: Barocci 21 wurde von Coxe ins frühe 12. Jh., von Dölger ins 13. Jh. datiert. Ein sicherer *terminus ante quem* ist die Eintragung von 1272, die aufgrund ihres Schriftstils original und nicht etwa eine spätere Abschrift ist. Doch um wieviel früher als 1272 ist der Codex entstanden?

Die kleine Schrift des Barocci 21 hat unter den datierten Handschriften keine unmittelbaren, sondern nur relative Analogien. So sind etwa im cod. London. Add. 27359 von 1252 (Turyn, *Great Britain,* Taf. 4) Duktus und Buchstaben teilweise vergleichbar, doch finden sich die starken Vergrößerungen und die kursiven Elemente im Barocci 21 nicht. Seine gleichmäßige Zierlichkeit begegnet in manchen Musikhandschriften, z. B. im cod. Patmos 220 von 1223 (Kominis, *Facsimiles,* Taf. 22), der jedoch moderne Details wie das einstrichige oder pilzförmige Tau und das Theta mit verkürztem, welligem Strich noch nicht kennt. In den ähnlich kleinen Tetraeuangelien Par. gr. 117 von 1262 (Omont, *Facsimilés,* Taf. 56) und London. Add. 39597 von 1271/1272 (Turyn, *op. cit.,* Taf. 8a, 9a) zeigt sich eine archaisierende Tendenz, die im Barocci 21 nur in Ansätzen zu beobachten ist. Weitere Varianten finden sich in etwas jüngeren Handschriften, z. B. Vat. Borg. gr. 18 von 1273 (Turyn, *Codices Vaticani,* Taf. 31), Par. gr. 1115 von 1276 (Omont, *op. cit.,* Taf. 62) oder Florenz, Plut. 11.8 von 1284 (Turyn, *Italy,* Taf. 35). Allem Anschein nach gehört Barocci 21 einer im zweiten und besonders im dritten Drittel des 13. Jh. verbreiteten Stilrichtung an; da er manche moderne Buchstabenformen, aber noch kaum mimetische Züge aufweist, scheint mir seine Datierung um oder nach Mitte 13. Jh., also ein oder zwei Jahrzehnte vor der Eintragung von 1272, angemessen zu sein.

Für die Ornamentik des Barocci 21 kenne ich keine Vergleichsbeispiele; vor allem die Kartusche des ersten Titelfeldes (*Abb. 404*) steht außerhalb der gewohnten Buchdekoration. Nur einige Details begegnen auch in anderen Handschriften, vgl. z. B. Blattkreuz, Eckblüten und Profilblätter auf bzw. in der Kartusche mit ähnlichen Motiven neben einem Titel und in bzw. auf einem Zierfeld des späteren 13. Jh. im cod. Oxon. Auct. T. 5. 34 (*CBM* I, Abb. 388, 389; zu diesen beiden Miniaturen vgl. infra, Nr. **I/62**, die Bemerkungen p. 346). Das Bemühen um klare, tektonische Kompositionen scheint im Barocci 21 ein neues Stilelement zu sein, das sich mit der vorgeschlagenen Datierung wohl vereinbaren ließe.

Barocci 21 ist eine materiell ausgezeichnete, in Schrift und Dekor gute Handschrift; als Entstehungsort kommt daher m. E. nur ein soziales und kulturelles Zentrum in Frage, das heißt, je nach seiner Datierung, vor 1261 Nymphaion, nach 1261 Konstantinopel. Die Eintragung von 1272 hilft zwar nicht, seine Lokalisierung zu klären, bestätigt aber seine Zuordnung zur führenden Gesellschaftsschicht. In dieser Notiz wird, mit genauem Datum und Ort (den ich nicht identifizieren kann), ein offenbar wichtiges Ereignis festgehalten: jemand trinkt eine von zwei oder fünf namentlich genannten Ärzten zubereitete Medizin, deren Komposition ebenfalls registriert wird. Nur Historiker könnten klären, ob es sich bei dem Patienten, dem κύριος μου αὐθέντης, um jemand anderen als den Kaiser, Michael VIII., handeln kann; allein der Umstand eines größeren Ärztekonsiliums spricht m. E. für den Kaiser und nicht etwa einen regionalen Gouverneur oder Großgrundbesitzer. Ich halte es daher für wahrscheinlich, daß die Handschrift 1272 einem Mann in der Umgebung Michaels VIII., zumindest aber einer Person von Rang gehörte, also aus jener führenden Adelsschicht (oder ihrem Gefolge), die 1261 aus dem kleinasiatischen Exilreich nach Konstantinopel zurückgekehrt war. Barocci 21 ist m. E. ein Werk dieser vor- und frühpaläologischen Übergangszeit, und es mag letztlich nur von sekundärer Bedeutung sein, ob er in der Umgebung der letzten Laskariden oder des ersten Paläologen, in Nymphaion oder Konstantinopel entstanden ist.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 29-30. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1,4. – P. Maas, *Gleichzeilige Hymnen in der byzantinischen Liturgie* I. *Die Abendhymnen.* In: BZ 18 (1909) 310-312, Sigel N. – S. P. Lampros, Ἐνθυμήσεων, Nr. 41; 137, 271. – Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus,* Nr. 364; 296. – Dölger, *Barlaam-Roman,* Nr. 73; 8,15. – *BHG,* Nr. 224b; 80. – E. Trapp, *Specimen eines prosopographischen Lexikons der Palaiologenzeit.* In: JÖB 22 (1973) 191. – *PLP* I, Nr. 1262; 118.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 2 Ornamentrahmen *Abb. 404*

Titelrahmen des Barlaam-Romans. 63 × 76 mm.

Zwei breite, goldgesäumte Kymafriese rahmen das Feld; im äußeren sind die Blättchen blau-hellgrau fein gefiedert auf dunkelgraublauem Grund gezeichnet, im breiteren inneren Fries hellgrau-weiß auf hellbraunem Grund. Ein dritter, schmalerer, goldgesäumter Kymafries mit hellgraublauen Blättchen auf schwarzblauem Grund ist in Form einer Raute in das gerahmte Feld eingeschrieben; seine seitlichen Spitzen sind in eine Art Schleife eingebettet, von denen je zwei geschweifte, nach außen gewandte Profilblätter ausgehen, alle dunkelblau mit hellgrauer Zeichnung in Goldkontur. Am oberen und unteren Rand der Zwickelfelder, parallel zu den Rahmen, steht der Titel des Romans in Gold auf dem Pergamentgrund; das Innenfeld der Raute ist leer; ob einige Farbspuren als Anfang eines beabsichtigten Musters zu verstehen sind, ist unklar. Auf dem verlängerten unteren Goldsaum, der rechts in den Kontur eines hängenden Blättchens übergeht, wachsen zu seiten des Felds zwei steife, flächige Blütenbäumchen, das linke etwas größer und siebenblättrig, die Blättchen dunkel- und graublau mit Goldkonturen. An den oberen Ecken schräg zwei kleinere, ebenfalls kompakt-flächige, blau-goldene Blüten; als Aufsatz in der Mitte ein Blattkreuz, bestehend aus vier gestielten, blau-grauen Viertelrosetten mit geschweiftem Goldkontur, flankiert von zwei Vögeln mit langen Schwänzen, cloisonnéartig goldgezeichnet und blau koloriert. Leicht beschädigt, die Farben durch chemische Veränderung stumpf geworden. – Initiale O, Durchmesser 16 mm: In einen Ring mit kleinen Blättchen außen in den Hauptachsen ist innen ein Blattkreuz ähnlich jenem auf dem Feld eingesetzt, alle blau mit Goldkontur.

f. 176 Ornamentrahmen *Abb. 406*

Titelrahmen des Horologions. 56 × 76 mm; Rahmen 10-12 mm breit.

Das Titelfeld wird von einer breiten, goldgesäumten Bordüre eingefaßt, die durch Goldinien in Rechtecke unterteilt ist. In drei der Eckfelder sind vier diagonale, goldkonturierte, weiße Mandelblättchen eingezeichnet, dazwischen rosa und dunkelblaue Blattmotive; im vierten Eckfeld rechts oben statt der Mandelblättchen nur eine goldene Diagonalteilung. In den übrigen Feldern je ein breiter Blütenstern, bestehend aus zwei rosa und zwei blauen, diagonal gerichteten Blättchen, jeweils mit hellerer Zeichnung des Blattumschlags und Goldkontur, im Zentrum je ein kleines Rautenfeld mit rosa oder blauer Füllung. An den oberen Ecken auf kleinem Schrägsteg eine geschweifte Viertelrosette, blau mit Goldkontur; als Aufsatz in der Mitte eine ähnliche, größere Blüte mit rosa Rosette und blauen volutenartigen Kelchblättchen in Goldkontur. Auf der Verlängerung des verdoppelten unteren Goldsaums je ein geschweiftes, einwärts gewandtes, weiches Profilblatt, rosa-blau, goldkonturiert. – Initiale E, 18/40 mm hoch: Der fast geschlossene Ring des Buchstabens ist durch ein vertikales Band, an dem die gerade Zunge ansetzt, unterteilt; diese Grundform ist in Gold konturierend gezeichnet und war mit Karminrot und Rosa schattierend koloriert, sodaß ein leicht perspektivischer Effekt entstand, der durch Ausbrechen der Farben teilweise zerstört ist; oben und unten wächst bzw. hängt am Ring je eine große, palmettenartige, blau-rosa Blüte mit Goldkontur, beschädigt.

ff. 206ᵛ, 221ᵛ Dünne gedrehte Schnur, in Gold gezeichnet; vor den Hymnen der ersten und neunten Hore, 75 mm lang.

ff. 273, 277, 284ᵛ Zackenflechtband, in Gold gezeichnet; vor dem Menologion, vor November und April; 4 × 64-74 mm.

Zierlinien und -motive vor einigen Abschnitten oder neben einigen Titeln des Horologions und vor einigen Monaten des Menologions, alle in Gold gezeichnet: Wellenlinie mit Punkten oder Krähenfüßchen (ff. 281, 283ᵛ), abwechselnd aufrechte und liegende Doppelstriche und Kreuzchen (ff. 230, 282ᵛ, 285ᵛ), ein Goldstab mit vier Kugeln (f. 254ᵛ), eine dünne Ranke (f. 286ᵛ), drei Sterne (f. 287ᵛ), ein verzierter Asteriskos neben dem Titel (ff. 234ᵛ, 257ᵛ), ein oder zwei kurze Schnurstücke vor dem Titel oder am Textende (f. 290).

Die besonders im Horologion und Menologion häufigen Zierinitialen sind zierliche, goldene Auszeichnungsmajuskeln, meist 10-18 mm hoch und häufig mit Perlen und Knoten am Schaft, kleinen Rosetten, kurzen Ranken am Fuß oder hängenden Blättchen an den Balken leicht verziert; die Blättchen sind manchmal nur in der hellgelbbraunen Vorzeichnung ausgeführt.

f. 248v Theotokos, von Engeln adoriert *Abb. 405*

Am Ende des Hymnus Παρθένε, δέσποινα, ἡ τὸν Θεὸν λόγον κατὰ σάρκα γεννήσασα, im freien unteren Drittel der Seite hinzugefügt, 15./16. Jh. 87 × 110 mm.

Maria sitzt frontal auf einem Thron mit getupftem Polster und hoher, halbrunder, mit gedrechselten Kugeln in drei Reihen verzierter Rückenlehne; den Blick geradeaus gerichtet, umfaßt sie mit beiden Armen den frontal auf ihrem Schoß sitzenden, großen Christus mit Kreuznimbus, Segensgestus und Rolle in der Linken. Zwei nimbierte Engel in langen, fülligen Gewändern, links Michael, rechts Gabriel, stehen mit gebogenen Knien leicht vorgebeugt zu seiten des Thrones, deuten auf Maria und das Kind und blicken aufwärts; die Engel sind barfuß, Maria hat dunkelbraune Schuhe. Alle Figuren und Gewänder sind weich und leicht plastisch mit Ansätzen einer perspektivischen Darstellung; alle unteren Körperpartien sind zu kurz proportioniert, da offenbar die Übertragung einer hochformatigen Ikone in den querformatigen freien Raum der Buchseite nicht ganz gelungen ist. Federzeichnung in brauner Tinte, mit dünnem Hellbraun modellierend laviert, die Nimben hellgelb, Wangen, Hals, Hände, das Kreuz im Nimbus Christi, einzelne Partien der Gewänder und Flügel der Engel mit hellroten Flecken laviert. Legenden in Majuskeln zu seiten bzw. in den Nimben: Μή(τη)ρ Θ(εο)ῦ, Ἰ(ησοῦ)ς Χ(ριστό)ς, Μ(ιχαή)λ, Γ(αβριή)λ.

Cromwell 1 (S. C. 286) 104

Asketische Sammelhandschrift

(um 3. Viertel 13. Jahrhundert) *Abb. 407, 410-412*

Pergament – 215 × 160 mm – I + 162 ff. (I, 162 = V = pap.) – 1 col. 32-33 linn. (A), 26-31 linn. (B-D).

(p. 1-p. 188) Isaak der Syrer, 43 asketische Homilien und Erotapokriseis, sowie (p. 45-p. 46) eine Erotapokrisis, Ende 13. Jh. – (p. 188-p. 217) Erotapokriseis asceticae – (p. 218-p. 229) Basileios, Sermo asceticus 15 – (p. 229-p. 234) Basileios, Regulae brevius tractatae – (p. 234-p. 236) Dodekahoron, Verzeichnis der Psalmenlektionen – (p. 236-p. 249) Erotapokriseis und capita ascetica – (p. 249-p. 271) Johannes von Thessalonike, In dormitionem S. Deiparae – (p. 271-p. 280) Ephraim der Syrer, 5 sermones paraenetici – (p. 280-p. 310) ⟨Antiochos Monachos⟩, 13 Kapitel aus dem Pandektes (cap. 29, 30, 33, 35, 36, 40, 41, 45, 46, ein vom publizierten Pandektes abweichendes Kapitel, 51, 53, 55) – (p. 310-p. 322) Antonios Eremites*, 51 capita ascetica.

Paginierung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden in blaßroter Tinte vielleicht vom Revisor, am Beginn der Lage recto rechts unten, erhalten von p. 1 = α′ bis p. 301 = κ′.

Lagen: 2 × 8 (p. 31/32) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor p. 47/48: p. 45/46) 8 (p. 61/62) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor p. 69/70: p. 75/76) 6 × 8 (p. 171/172) 9 (10 – 1: 1 Blatt fehlt vor p. 179/180: p. 189/190) 5 × 8 (p. 269/270) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor p. 273/274: p. 283/284) 2 × 8 (p. 315/316) 3 (4 – 1: Schutzblatt am Ende fehlt: p. 321/322); häufig statt Bifolium zwei Einzelblätter.

Linienschema: Meist keinerlei Linierung; gelegentlich einfache vertikale Begrenzungslinien oder einfache Rahmung des Schriftfelds; nur bei Schreiber B (p. 271-280) vertikale Linien in Art von Lake I, 7 a, Schriftspiegel: ca. 155-160 × 105-110 mm.

Schrift: Schreiber A (p. 1-45/lin. 29, p. 47-182/lin. 24, p. 185-271/lin. 7): Minuskel, sehr kleine, nachlässige Buchschrift mit oft wenig artikulierten, verdrückten Buchstaben, einige Suprapositionen, auffallend nur gelegentliche Involvierungen in Sigma und großem, verzogenem Beta, viele Korrekturen über Rasur in der Zeile, über der Zeile und im Freirand, in schwarzbrauner und schwarzer Tinte: Text; in blaßbrauner, brauner und hellroter Tinte: Titel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in schwarzbrauner Tinte: Titel p. 1 – Epigraphische und Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in blaßbrauner, brauner und hellroter Tinte: Initialen, einige O-Initialen rot oder braun koloriert. – Schreiber B (p. 182/lin. 25-33, p. 183/lin. 1-5, p. 184/lin. 19-26, p. 271/lin. 8-280/lin. 4): Minuskel, größer und gepflegter als A, mit vergrößerten Hasten, langen Kürzungsstrichen und Zirkumflexen, Theta oft mit Zierpunkt oder Wellenstrich, in schwarzbrauner Tinte: Text; in blaßbrauner Tinte: Titel – Auszeichnungsmajuskel, leicht verziert, in blaßbrauner Tinte: Initialen. – Schreiber C (p. 183/lin. 6-26, p. 184/lin. 1-18): Minuskel, klein, zierlich, offenes Rho und welliges Omega vergrößert, in hellbrauner Tinte: Text. – Schreiber D (p. 280/lin. 7-322): Minuskel, ähnlich A, schwächer, breitgezogen, in brauner und hellbrauner Tinte: Text; in zinnoberroter Tinte: Titel, Zahlen – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in zinnoberroter Tinte: Initialen. – (p. 45/lin. 29-46): Minuskel, archaisierend, schwache Hand, in hellbrauner Tinte: Text, Titel. – Pergament dick, steif, grob geschabt, fahl graubraun, mit vielen Löchern.

Schreiber: Schreiber A: anonym, derselbe wie Barocci 12, Schreiber A (vgl. Nr. **105**).

Illustration: (p. 77) Ornamenttor – (pp. 188, 218, 249, 271) Ornamentleiste – einige Zierlinien, Ziermotive und Zierinitialen.

Verlust von Miniaturen: Zu Buchbeginn war Platz für eine Zierleiste oder ein flaches Ziertor reserviert, der jedoch für den (von anderer Hand?) sehr groß geschriebenen Titel verwendet wurde.

Eintragungen: p. 1, im oberen Freirand: *A 4to 11 – 107 – Cromwel. 10.* – In einigen Freirändern: Lesernotizen, 14./15. Jh.

Provenienz: Die Handschrift wurde der Bodleian Library 1654 von Oliver Cromwell, Lord-Protector und Kanzler der Universität Oxford, geschenkt.

Einband: Rotbrauner Ledereinband, der Rücken mit braunem Leder erneuert; am Rücken in Gold: *MS. Cromwell 1.*

Erhaltung: Durch Feuchtigkeit und Schmutz verfleckt und steif geworden; Wachsflecken.

Bemerkungen: Schon Coxe hat die weitgehende inhaltliche Übereinstimmung von Cromwell 1 und Barocci 12 (Nr. **105**) registriert, ohne auch die Identität des Kopisten zu vermerken. Beide Bände enthalten die gleichen ersten sechs Haupttitel von der Hand des Kopisten A (Cromwell 1, pp. 1-249, Barocci 12, ff. 1-157), der in Cromwell 1 noch die Koimesis-Homilie des Johannes von Thessalonike hinzufügte. Die in den beiden Bänden unterschiedlichen Zusatzstücke sind auf dem gleichen Pergament und zum Teil im Lagenverband, aber von verschiedenen Mitarbeitern geschrieben, von denen im Cromwell 1 einer schon zusammen mit dem Hauptkopisten tätig war; sie sind daher vermutlich gleichzeitig. Die Reihenfolge der Homilien des Isaak Syros stimmt in den beiden Codices nicht ganz überein; Cromwell 1 hat in diesem Teil zahlreiche Korrekturen, eine Textunterbrechung (p. 45/Ende-p. 46) und mehrmals Hinweise auf Anschlußstücke. Vermutlich wurde dieser Band zunächst nach einer unzulänglichen Vorlage kopiert; ob die Korrekturen nach der wohl besseren Vorlage des Barocci 12 vorgenommen wurden, bedürfte einer genaueren Untersuchung. Jeden-

falls hat es den Anschein, als ob Cromwell 1 der ältere der beiden Bände sei. Er ist im Format größer, aber auf noch schlechterem Pergament geschrieben und etwas weniger systematisch dekoriert als Barocci 12.

Cromwell 1 und Barocci 12 werden allgemein ins 13. Jh. datiert. Ohne auf treffende datierte Vergleichsbeispiele hinweisen zu können, scheint mir doch ihre Entstehung nach der Mitte des 13. Jh., wenn auch deutlich vor dem Jahrhundertende, wahrscheinlicher als in der ersten Jahrhunderthälfte. Kopist B des Cromwell 1 mit seinen langen Zirkumflexen und Kompendienbögen ist stilistisch ein Nachzügler des 12. Jh., doch der Hauptkopist schreibt eine in der zweiten Hälfte des 13. Jh. nicht seltene, sehr kleine, unauffällige Buchminuskel, wie sie, qualitativ höherwertig, auch in dem vor 1272 entstandenen cod. Barocci 21 (Nr. **103**, *Abb. 404-406*) oder im cod. Vat. Borg. gr. 18 von 1273 (Turyn, *Codices Vaticani,* besonders Taf. 31) zu finden ist; im Borg. kommen ähnliche, wohl von der kursiven Beta-Gamma-Schrift beeinflußte große, verzogene Beta vor, wie sie Kopist A für Involvierungen verwendet. In der Ornamentik bieten u. a. die Initialen mit Stufensockel (*Abb. 412, 413*) und ähnliche Stufenmotive an den Ecken einer Zierleiste im Barocci 12 (*Abb. 409*) eine gewisse Datierungshilfe: beides findet sich im Barocci 131, der etwa im 3. Viertel des 13. Jh. entstanden ist (Nr. **106**, *Abb. 415*). Das gleiche Motiv zeigen auch noch einige Initialen der etwas jüngeren Asketischen Sammlung Cromwell 18, die vielleicht vom Athos stammt (Nr. **121**, pp. 267, 409). Ob das so ungewöhnliche Motiv des großen Giebelfelds über dem Ziertor in p. 77 (*Abb. 410*) eine Invention des Kopisten-Malers ist oder ob es vielleicht einen Hinweis zur Lokalisierung der beiden Handschriften und zur Identifizierung ihres Scriptoriums enthält, wird sich erst bei besserer Materialkenntnis klären lassen.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 417-419. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 12. – M. Jugie, *La vie et les œuvres de Jean de Thessalonique. Son témoignage sur les origines de la fête de l'Assomption et sur la primauté de saint Pierre.* In: EO 21 (1922) 299 (cit. err. Cromwell 2). – D. B. Capelle, *Les anciens récits de l'Assomption et Jean de Thessalonique.* In: Recherches de Théologie Ancienne et Médiévale 12 (1940) 228-231, Sigel C. – Gribomont, *Histoire* 64, 321.

Beschreibung der Illustrationen:

p. 77 Ornamenttor *Abb. 410*

Vor einer Homilie des Isaak Syros. Ca. 73 × 115 mm.

Eine Rankenbordüre umgreift in Form eines flachen Π-Tors die erste Zeile des Titels. Von den oberen Ecken aus sich verzweigend, füllt die Ranke das Feld dicht mit doppelt zurückgebogenen, mit Knollen und Spiralblättchen besetzten, in Profilblättchen endenden Ästen sowie im linken Seitenfeld mit kleinteiligen, unregelmäßigen Verzweigungen. Die Ranke ist hell aus dem braunen Tintengrund ausgespart, die Knollen sind hellrot koloriert. Der braun gesäumte Rahmen ist an den Außenseiten des Π-Tors weiß, an den Innenseiten hellrot. Ein zweiter hellroter Rahmen umfaßt nur die Außenseiten; er ist an den Schmalseiten verknotet; kleine Rosetten an den oberen, Profilblättchen an den unteren Ecken; ein Schraubenblatt weist von der rechten inneren Ecke zum Titel hin. Auf dem Π-Tor, etwas schmaler als dieses, erhebt sich ein großes Giebelfeld mit einem kleinteiligen, braun gezeichneten Schachbrettmuster in Weiß, Hellrot, Hell- und Dunkelbraun, dazu in der Mittelachse eine hellrot gerahmte Bordüre mit vier gestaffelten, weiß ausgesparten, in Profilblättchen endenden Herzen, die hellrote, palmettenartige Blüten einschließen. Das Giebelfeld ist weiß gerahmt; ein zweiter hellroter, braun gesäumter, verknoteter Rahmen mit einem Blatt an der Spitze umgreift den Giebel und die restlichen Teile des Π-Tors und biegt an den Ecken aufwärts zu den langen, mit weißen Ringen umwundenen Stielen langgezogener, schmaler Blätter, die sich dem Giebel zuneigen. – Initiale E mit doppeltem Kreisring, weiß und hellrot, in Ringen endend, Durchmesser 23 mm; als Zunge eine zierliche Segenshand, die aus einem breiten weißen, dunkel getupften, hellrot gesäumten, leicht perspektivisch gezeichneten Ärmel hervorgeht.

p. 188 Flechtband, dreisträhniger Zopf, braun gezeichnet, zwei Bänder weiß, eins hellbraun koloriert, beidseits in einem braunen Zapfenblatt endend. Vor den Erotapokriseis; 5 × 105 mm.

p. 218 Flechtband, zweisträhnig, braun gezeichnet, ein Band weiß, eins tomatenrot, beidseits in je zwei Profilblättern endend, braun und weiß bzw. beide rot. Vor Basileios, Sermo asceticus; 3 × 105 mm.

p. 249 Flechtband, viersträhnig, braun gezeichnet, die schräg nach links gerichteten Bandstücke in der Mitte sind hellbraun koloriert, der Rest ist weiß, der Grund schwarzbraun. Hellbrauner Knotensaum mit Zapfenblättchen an den Ecken. Vor Johannes von Thessalonike; 11 × 110 mm. – Initiale T: Große hellbraune Majuskel mit langen Zapfen an den Balken und einer mehrmals verzweigten Ranke am Fuß hängend. *Abb. 411*

f. 271 Zackenflechtband, blaßbraun gezeichnet (Schreiber B). Vor Ephraim; 5 × 105 mm.

Die übrigen Schriften sind nur durch Zierlinien oder kurze Ziermotive neben dem Titel oder am Zeilenende des voraufgehenden Textes ausgezeichnet. Sie sind meist braun oder dunkelbraun und rot gezeichnet und enden in der Regel in einem Blättchen oder Flügelblatt (Schreiber A, B, D): Wellenlinie mit Häkchen, in Zeilenbreite (pp. 235, 317), den Titel flankierend (p. 236); Wellenlinie mit T-Motiven, neben Titel oder Textende (pp. 280, 282, 285, 286); Serie aus abwechselnd aufrechten und liegenden Wellenstrichen, in Zeilenbreite (p. 291), am Zeilenende (pp. 295, 299, 308, 310); liegende, flache, ineinandergeflochtene, rote und weiße Ringe, am Zeilenende (p. 293), rot-weißes Zackenflechtband, am Zeilenende (p. 303).

Außer den beiden genannten Initialen hat Schreiber A zwei weitere Zierinitialen vor der 13. und 37. Homilie des Isaak Syros gezeichnet: Das O p. 93, Durchmesser 30 mm, besteht aus drei braun gezeichneten, konzentrischen Kreisringen, der äußere und innere sind rotbraun koloriert; der äußere Ring wird in den Hauptachsen durch je ein Paar weiße Klammern mit rotbraunem Mittelstreifen betont. Das I p. 166, 30 mm hoch, ist ein brauner, mit weißen Ringen und einer Schleife umwundener, in einem Blatt endender Stab, der auf einem braun-weiß gestreiften Stufensockel steht. *Abb. 407, 412*

Barocci 12 (S. C. 12) 105

Asketische Sammelhandschrift

(um 3. Viertel 13. Jahrhundert: *I*)
(1. Hälfte 14. Jahrhundert: *II*)

Abb. 408, 409, 413, 414

Pergament – 150 × 110 mm – I + 173 ff. (I, 173 = V = pap.) – 1 col. 25-27 linn. (*I*), 18-20 linn. (*II*).

I: (1-124) Isaak der Syrer, 43 asketische Homilien und Erotapokriseis – (124-135ᵛ) Erotapokriseis asceticae – (135ᵛ-143) Basileios, Sermo asceticus 15 – (143-146ᵛ) Basileios, Regulae brevius tractatae – (146ᵛ-148) Dodekahoron, Verzeichnis der Psalmenlektionen – (148-157) Erotapokriseis und capita ascetica – (157-161ᵛ) Asketische Sentenzen. – *II*: (162-172ᵛ) Johannes Klimax, Scala Paradisi, gradus quintus: De poenitentia.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vermutlich aus der Zeit der Ergänzung von *II*, am Beginn der Lage recto rechts oben, am Ende der Lage verso links oben, erhalten erstmals f. 1 = α', f. 24^v = γ', letztmals f. 167^v = κα', f. 168 = κβ'; einige durch Beschneiden verlorene Kustoden wurden in metabyzantinischer Zeit ergänzt, am Beginn der Lage recto rechts unten, am Ende der Lage verso links unten.

Lagen: 4 × 8 (32) 9 (10 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 42: 41) 15 × 8 (161) 6 (167) 5 (6 – 1: Schutzblatt am Ende fehlt: 172).

Linienschema: Meist keinerlei Linierung; gelegentlich einfache vertikale Begrenzungslinien oder einfache Rahmung des Schriftfelds. Schriftspiegel: ca. 115 × 77-80 mm (*I*); ca. 120 × 80 mm (*II*).

Schrift: *I*: Schreiber A (1-157/Mitte): Minuskel, sehr kleine, nachlässige Buchschrift mit oft wenig artikulierten, verdrückten Buchstaben, einige Suprapositionen, auffallend nur gelegentliche Involvierungen in Sigma und großem, verzogenem Beta, in brauner, schwarzbrauner und schwarzer Tinte: Text, Titel; in hellbrauner Tinte: Titel f. 1 – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hell- und blaßbrauner Tinte: Initialen, zu Anfang leicht verziert, einige O-Initialen blaßbraun koloriert. – Schreiber B (157/Mitte-161^v): Minuskel, ähnlich A, doch breitgezogen, ungepflegt, in brauner Tinte: Text, Titel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel, leicht verziert, in brauner Tinte: Initialen. – *II*: Minuskel, ungepflegte Gebrauchsschrift, in schwarzer Tinte: Text; in hellbrauner Tinte: Titel im Freirand – eine braune Majuskelinitiale zu Beginn. – *I*: Pergament meist mitteldick, mit vielen großen Löchern und schrägen Rändern, grob geschabt, porig, graubraun. – *II*: Pergament dick, steif, grau.

Schreiber: *I*, Schreiber A: anonym, derselbe wie Cromwell 1, Schreiber A (vgl. Nr. **104**).

Illustration: *I*: (34) Ornamenttor – (1, 124, 135^v, 143, 148) Ornamentleiste – einige Ziermotive und Zierinitialen. – *II*: (172^v) Ziermotiv.

Eintragungen: f. 1, im oberen Freirand, über einem verblaßten griechischen Kurztitel: *Isaaci Syri ascetica.*

Provenienz: Die Handschrift stammt aus der Sammlung der in der zweiten Hälfte des 16. Jh. auf Kreta lebenden Venezianer Francesco und Jacopo Barocci, die 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt wurde.

Einband: Byzantinisch-griechischer Blindstempeleinband, dunkelbraunes Leder auf Holz, durchgehende Kantenrillen, Spuren einer Schließe. Blindstempeldekor auf beiden Deckeln gleich: ein breiter Rahmen mit einem Rautengitter, das Kreuzblüten einschließt; das Mittelfeld ist durch Linienbündel in vier Rauten geteilt, in ihrem Zentrum je eine größere Rosette, in den seitlichen Dreiecken je eine kleine Rosette. Byzanz, 14./15. Jh. (?). An den oberen Ecken und eine schmale Blattleiste entlang dem Rücken in braunem Leder: Reste einer Restaurierung; Kreta oder Venedig, 16./frühes 17. Jh. Rücken und Bindung (westlich) erneuert, vermutlich in Oxford.

Erhaltung: Schmutz-, Wasser- und Wachsflecken; am Anfang und Ende des Codex nachgedunkelt; erheblich beschnitten.

Bemerkungen: Barocci 12 stammt zum größten Teil vom Hauptkopisten des cod. Cromwell 1 (Nr. **104**, *Abb. 407, 410-412*); auch inhaltlich stimmen die von diesem Kopisten geschriebenen Teile weitgehend überein. Der kleinere und wohl nach Cromwell 1 entstandene Barocci 12 ist etwas reicher und systematischer dekoriert; Muster und Stil der Zierleisten und Initialen stimmen in beiden Bänden völlig überein, sodaß die Dekoration ebenfalls dem anonymen Kopisten A zuzuschreiben ist (zum Verhältnis der beiden Handschriften zueinander und zu ihrer Datierung vgl. die Bemerkungen zu Cromwell 1, p. 161-162). Der erste Textzusatz im Barocci 12 (ff. 157-161^v) stammt vielleicht von einem schwächeren Mitarbeiter des Hauptkopisten und ist jedenfalls nicht viel jünger, während das Klimax-Exzerpt (*II*) erst später hinzugefügt wurde. Dabei handelt es sich wohl ebenfalls um eine inhaltliche Erweiterung des Codex und nicht um ein zufällig beigebundenes Klimax-Fragment, da das 5. Kapitel der Scala Paradisi am Anfang der Seite und mit einem Ziermotiv abschließt.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 19-20. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 4. – Gribomont, *Histoire* 64, 321.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Zierleiste mit viersträhnigem, dichtem, schrägem Flechtband, hell, braun konturierend gezeichnet, der Grund schwarzbraun koloriert. Heller Saum mit Zapfenblättchen an den unteren Ecken; an den oberen Ecken und in der Mitte ist der Saum aufgebogen zu je einem Flechtknoten mit braun koloriertem Grund zwischen den hellen, braun gezeichneten Bändern. Beschädigt. Vor der 1. Homilie des Isaak Syros; 9/21 × 82 mm. (Vgl. die Zierleiste in Cromwell 1, p. 249, *Abb. 411*).

f. 34 Das vollständig ausgewaschene Ornamenttor vor der 3. Homilie des Isaak Syros scheint ein umlaufendes Rautenmuster gehabt zu haben, von dem nur noch Spuren der Grundgliederung erkennbar sind. 25 × 82 mm; Bordüre 13 mm breit.

f. 124 Flechtband, dreisträhniger Zopf, braun gezeichnet, ein Band weiß, zwei Bänder hellbraun koloriert, der Grund schwarzbraun. Zwei Rahmen, jeweils braun gesäumt, der innere weiß, der äußere mit Knoten hellbraun; an den inneren Ecken je ein Zapfenblatt, an den zum Freirand gerichteten Ecken je ein rautenförmiges, großes Stufenmotiv, braun gezeichnet, blaßbraun koloriert. Vor den Erotapokriseis; 10 × 82 mm.
Abb. 409

f. 135^v Flechtband, zweisträhnig, braun gezeichnet, beidseits in je zwei Profilblättchen endend. Vor Basileios, Sermo asceticus; 3 × 85/102 mm.
Abb. 408

f. 143 Ein horizontales Band, an dessen Enden Blättchen hängen, ist durch eine Serie ovaler Schlaufenpaare geflochten; braun konturierend gezeichnet, das Band und die kurzen, vertikalen Stäbe zwischen den Schlaufen gelb koloriert. Vor Basileios, Regulae; 6 × 90 mm. *Abb. 414*

f. 148 Ein blaßbraun kolorierter Stab, an dessen Enden Blättchen hängen, ist mit drei braun gezeichneten Schleifen umwunden. Vor den Erotapokriseis; 3 × 81 mm.

Einige Überschriften sind von einem Ziermotiv flankiert: zwei kurze Stäbe, je mit einem Ring, in einem hängenden Blättchen endend (f. 147); kurze Wellenlinien mit Blattenden (f. 153), alle schwarzbraun gezeichnet.

Die Zierinitialen zu Beginn der meisten Schriften und einiger Homilien des Isaak Syros, meist 25-30 mm hoch, sind braune vergrößerte Auszeichnungsmajuskeln mit hängender Ranke am Fuß oder in dunkelbrauner Tinte konturierend gezeichnet und meist hellbraun koloriert. Diese reicheren Initialen bestehen meist aus einem oder zwei glatten oder knotenbesetzten Bändern, die mit Ringen oder einer Schleife locker umwunden sind und deren Schäfte in Profil- oder Zapfenblättchen enden (f. 135^v, H, u. a.); für das O f. 143 bilden solche Knotenbänder einen rautenförmigen Rahmen, der oben in einem Blattschopf, unten in einer Schleife und zwei Blättchen endet. Ähnlich kantig gebildet ist das E f. 117^v, als Zunge eine aufwärts weisende Segenshand mit gestreiftem Ärmel. Die beiden Knotenbänder des T f. 106^v, die in der Schaftmitte mit einer großen Schleife umwunden sind, biegen oben um in lang herabhängende Zapfenblätter; der Schaft steht auf einem Stufensockel. Das A f. 111^v besteht aus einem Knotenband mit zwei Ringen und kleinem Blatt am oberen Ende auf einem Stufensockel; von links klammert sich ein Vogel mit zurückgewandtem Kopf und steifem Schwanz am Schaft an. Ein ähnlicher, steif gezeichneter Vogel, der auf einem Stufensockel steht, bildet die Initiale E in f. 124 und f. 99^v, hier von späterer Hand im Freirand wiederholt.
Abb. 408, 409, 413, 414

f. 172^v Flechtkreuz, braun gezeichnet; beschädigt. Am Ende des Klimax-Exzerpts (*II*); ca. 20 mm hoch.

Nr. 106

Barocci 131 (S.C. 131)

106

Literarisch-epistolographische Sammelhandschrift

(um 1260-1270)

Abb. 415-419

Papier or. – 255×165-170 mm – II+4+537ff. (I, II, 537 = V = pap.) – 1 col. 33-40 linn.; 3 coll. 52-58 linn. (42-62), 38-41 linn. (447-474).

(1*-4*ᵛ) jüngere Zusätze, darunter (1*ᵛ) Kapitelverzeichnis für ff. 397-446. – (1-536ᵛ) Sammlung literarischer, epistolographischer, theologischer, rhetorischer und vieler anderer Schriften, 143 Titel bzw. Sammeltitel (vgl. die detaillierte Inhaltsangabe von N. G. Wilson, *Miscellany* 158-176).

Anstelle der kodikologisch-paläographischen Analyse vgl. die detaillierte katalogmäßige Beschreibung des Barocci 131 durch N. G. Wilson, *Miscellany* 157, 177.

Illustration: (1, 2, 42, 82, 388, 523, 534ᵛ) Ornamentleiste – (447) Ornamenttor – zahlreiche Zierlinien und Zierinitialen.

Erhaltung: Die Handschrift ist trotz sorgfältiger Restaurierung in einem äußerst prekären Zustand, da das Papier als Folge langer Feuchtigkeit vom Zerfall bedroht ist.

Bemerkungen: Nach N. G. Wilson ist der berühmte Miszellencodex Barocci 131 aus neun Teilabschnitten zusammengesetzt, an denen acht Kopisten beteiligt waren (*Miscellany* 177). Mehr als die Hälfte des Codex stammt vom Kopisten B, nämlich Teil II (42-81ᵛ), III (82-105ᵛ), VII (475ᵛ-480ᵛ) sowie Passagen in Teil IV (154-195ᵛ, 220-243ᵛ), V (292-299ᵛ, 318-388, 392-446ᵛ) und IX (507ᵛ-536ᵛ). Kopist A schrieb Tei I (1-41ᵛ) und Passagen von Teil IV (106-153ᵛ, 196-219ᵛ). Die Kopisten C und D waren Mitarbeiter des Kopisten B im Teil V, desgleichen Kopist G im Teil IX. Ohne Beteiligung des Kopisten B sind nur Teil VI (447-474) des Kopisten E und Teil VIII (481-486ᵛ) des Kopisten F; dieser letzte kurze Abschnitt ist nach Wilson vom übrigen Codex unabhängig und sicher später als 1272 geschrieben. Einige Enkomien des Michael Holobolos, die gegen Ende von Teil IV und am Anfang von Teil V stehen, bieten für diese Teile 1261 als *terminus post quem;* laut Wilson dürften sie nicht viel später als 1261 entstanden sein, da Kopist B schon 1251 (im cod. Vat.gr. 106) belegt ist. Wilson rechnet mit einem längeren Zeitraum für die Herstellung dieser umfangreichen Sammlung.

Die bescheidene Dekoration des Barocci 131 erlaubt einige ergänzende Beobachtungen. Zumeist hat sie nur die Funktion, die Textabschnitte optisch zu trennen; nur wenige Abschnitte sind durch etwas reichere Zierleisten und -initialen schmückend ausgezeichnet, und nur in den ersten drei Teilen und im letzten Beitrag des Kopisten B entsteht der Eindruck eines planvollen Dekorationssystems. Das könnte bedeuten, daß der Band mit einem begrenzten Programm begonnen wurde, dann allmählich weiterwuchs und vom Hauptkopisten B schließlich auch formal zu einem Abschluß gebracht wurde. Abgesehen vom dekorationslosen Einschub VIII und vom Kopisten E (Teil VI), dessen Dekor eine andere Schulung verrät, bestätigen die Ornamente im übrigen Codex den aus der Verteilung der Hände und der Schrift gewonnenen Eindruck eines eng zusammenarbeitenden Kopistenteams. Alle Zierleisten und die benachbarten zierlichen Initialen mit den charakteristischen glockenartigen Endungen sowie die sorgfältig gezeichneten sekundären Ornamente in Teil II und III stammen unverkennbar von einer Hand; da sich die Mehrzahl von ihnen in den vom Kopisten B geschriebenen Teilen befindet, dürfte er mit diesem Dekormaler identisch sein. Da dieselbe Hand aber auch die Ornamente im Teil I des Kopisten A gezeichnet hat, dürfte Kopist B von Anfang bis Ende (von den Einschüben VI und VIII abgesehen) an diesem Codex beteiligt und wohl der Leiter des Unternehmens gewesen sein. In den Teilen IV und V werden die von ihm in II und III gezeichneten Motive schwächer und derber wiederholt und variiert; sie könnten zum Teil von seinen Mitarbeitern stammen, von denen jedoch keiner neue Motive oder Stilelemente einführte.

Die Ornamentik des Kopisten B hat mehrere Motive mit anderen Handschriften aus dem 3. Viertel des 13. Jh. gemeinsam. So z. B. sind die stockwerkartigen Blüten auf einigen Zierleisten (*Abb. 415, 416*) das gezeichnete Pendant zu den gemalten Eck- und Aufsatzblüten in dem vor 1272 entstandenen Barocci 21 (Nr. **103**, *Abb. 406*); die Initiale mit Stufensockel (*Abb. 415*) und die Doppelrahmen mit getreppten Eckmotiven (*Abb. 415, 417*) haben Parallelen in Cromwell 1 (Nr. **104**, *Abb. 412*) und Barocci 12 (Nr. **105**, *Abb. 409, 413*). Eine datierte Parallele zu den locker um einen Stab geschlungenen Bändern (*Abb. 416, 418, 419*) findet sich im cod. Par.gr. 734 von 1273 (Omont, *Facsimilés,* Taf. 60) sowie im cod. Barocci 11 (Nr. **108**, *Abb. 421*). Jüngere Muster und Motive, wie sie seit etwa den 80er Jahren des 13. Jh. allenthalben auftreten, fehlen vollständig. Insgesamt ist Barocci 131 trotz der vielen Hände ein bemerkenswert einheitlicher Codex, und wenn es auch einer gewissen Zeit bedurft hat, eine so große Zahl von Vorlagen zu sammeln, so glaube ich doch nicht, daß ihre Abschrift sich über einen sehr großen Zeitraum erstreckte. M. E. ist Barocci 131, von einem oder zwei etwas jüngeren Zusätzen abgesehen, im wesentlichen in den 60er Jahren des 13. Jh. entstanden, das heißt schon nach der Rückeroberung Konstantinopels, und zwar aufgrund der Menge und Art der erforderlichen Vorlagen wohl in der Hauptstadt selbst. Mit seinen kursiven Händen und der unorganischen, eklektischen Dekoration ist er ein m. E. charakteristischer Vertreter der Übergangszeit von der letzten Phase des Exilreichs von Nikaia zur ersten Phase der Paläologenherrschaft, und vermutlich ist auch sein Auftraggeber in jener Bildungselite zu suchen, die mit dem Hof von Nymphaion nach Konstantinopel übersiedelte.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 211-230. – Macray, *Annals* 117. – Wilson, *Bookhands* 29-30, Taf. 58-62. – N. G. Wilson, *A Byzantine Miscellany: MS. Barocci 131 Described.* In: JÖB 27 (1978) 157-179 (mit Bibliographie).

Beschreibung der Illustrationen:

Die schlichte Dekoration ist in der vom jeweiligen Kopisten für Titel oder Text verwendeten rotbraunen, braunen, hellroten oder violetten Tinte gezeichnet. Meist rotbraun sind die Ornamente des Kopisten B, dessen Hand ff. 1-228ᵛ, ferner ff. 388-426, ff. 523-534ᵛ zu erkennen ist sowie vielleicht auch bei einigen derber ausgeführten Ziermotiven in den übrigen von ihm geschriebenen Textabschnitten. (Die Scheidung der Kopisten und die laufende Zählung der Titel nach Wilson, *Miscellany*).

Die wenigen Zierinitialen scheinen ebenfalls vom Kopisten B zu stammen. Meist sind es sehr schlanke, dünne, rotbraune Buchstaben, die mit Doppelperlen und glockenartigen Motiven an den Enden der Hasten und der gebogenen Balken verziert sind (T, ff. 2, 74ᵛ, 76, 103; Π, ff. 82, 295ᵛ; A, ff. 156, 228ᵛ; E manchmal mit Segenshand, ff. 42, 85, 85ᵛ; X, f. 83ᵛ, u. a.); Nr. 142 (ff. 523-534ᵛ) ist der einzige Text, in dem alle Abschnitte mit Zierinitialen dieser Art ausgezeichnet sind. Wohl von derselben Hand stammt die erste Zierinitiale des Codex, das H f. 1, 32 mm hoch, die, ebenfalls in rotbrauner Tinte, als einzige konturierend gezeichnet und in den Text eingerückt ist; ihre mageren Schäfte stehen auf Stufensockeln und sind lose mit Bändern umwunden, die sich in der Mitte zum Quersteg verschlingen. Soweit die übrigen Kopisten Initialen verwenden, handelt es sich um Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln, die mit Querstrichen und kleinen Spiralen am Fuß leicht verziert sind, so z. B. die zinnoberroten Initialen des Kopisten A, ff. 106-153ᵛ. *Abb. 415-417, 419*

f. 1 Die erste Zierleiste zeigt eine Kollektion aus dem dunkelbraunen Grund ausgesparter Muster: im linken Drittel fünf gegenständige Herzen mit flächiger Dreiblattblüte, in der Mitte eine Ranke mit zwei mehrfach in Schrauben- und Spiralblätter und Herzblüten verzweigten Ästen, im rechten Drittel ein dreisträhniger Zopf, jedes Band aus Doppelriemen bestehend. Doppelrahmen, jeweils braun gesäumt; in den äußeren Rahmen sind unten und an den Seiten Blütenmotive und Perlen eingefügt, oben die Sok-

kel von sechs in Größe und Form verschiedenen, stockwerkartig geschichteten, gezeichneten Blüten; an den Ecken schräg getreppte Sockel, auf denen Blüten mit zum Teil rankenartigen Blättern wachsen, die Eckmotive beschädigt. Am Buchanfang, vor Nr. 1, Meletios; 20/35 × 145 mm. *Abb. 415*

f. 2 Die rotbraun gezeichnete Zierleiste besteht aus einem Stab, um den ein dünnes Band locker gewunden ist, das sich zu den Enden verbreitert jeweils zum gefleckten Leib einer Schlange, die in das Stabende beißt. Zwischen den Windungen stehen sieben Blüten auf dem Stab, alle mit einem Sockel, doch verschieden geformten, teils spitzen, teils rundlichen, teils rankenartigen Blättchen. Seitlich beschnitten. Vor Nr. 1, Meletios, cap. 1; 6/16 × 150 mm. *Abb. 416*

ff. 42, 523 In der Zierleiste aus rotbraunem Grund ausgespart eine kontinuierliche Ranke mit acht bzw. sechs Windungen, in jeder ein rückwärts gewandter, aus Spiral- und Zapfenblatt gebildeter Zweig; kräftige Knollen an den Gelenken. Doppelter Rahmen mit Perlen im äußeren Rahmen, an den Ecken Flügelblättchen bzw. Ranken auf schrägem Stufensockel. Beschädigt. Vor Nr. 2, Johannes Tzetzes, und Nr. 142, Niketas von Thessalonike; ca. 15 × 145 mm. *Abb. 417*

f. 82 Als Zierleiste ein Stab, der mit Bandstücken verziert ist, die paarweise umeinandergedreht oder in Form unregelmäßiger Ringe miteinander verschlungen und verknotet sind; der Stab selbst endet je in einem Ring und einem Flügelblatt mit Lanzettspitze; hellrot konturierend gezeichnet. Vor Germanos II., Nr. 20; ca. 15 × 155 mm *Abb. 419*

ff. 388, 534ᵛ Ein dunkelbrauner bzw. rotbrauner Stab ist mit einem dünnen Band locker umwunden; in f. 388 endet der Stab beidseits in rankenartigen Blättchen und Lanzettspitze, das Band am rechten Ende in einer Schlange mit hochgerecktem Kopf, auf deren offenes Maul ein schlanker Vogel mit breitem Schwanz eilig zuläuft. Die Leiste in f. 534ᵛ ist bis auf einen geringen Rest zerstört. Vor Nr. 125, Gregorios Korinthios, und Nr. 143, Miracula S. Demetrii; ca. 15 × 150 mm (f. 388). *Abb. 418*

f. 447 Zwei dunkelbraun gezeichnete zweisträhnige Flechtbänder sind rechtwinklig geknickt, sodaß sie zwischen sich Platz für den Buchtitel freilassen und torartig den Namen des Autors rahmen; dieses Arrangement des Kopisten E entspricht der Dreiteilung der Textkolumnen. Vor Nr. 130, Manasses, Chronikon; jedes Flechtstück ca. 50-55 mm lang, 17 mm hoch, Gesamtbreite 150 mm.

Vom Hauptkopisten B stammen mehrere einfache Zierleisten, meist hellrote oder rotbraune, dünne Stäbe, die mit Ringen, Schleifen sowie einem Motiv, das dem bloßen Kontur einer Schleife entspricht, verziert sind; sie enden in je einem Ring mit Flügelblatt oder einem pinselförmigen Blättchen. Zierleisten dieser Art befinden sich in ganzer Textbreite, ca. 140-155 mm lang, vor dem Titel (ff. 70ᵛ, 71, 73ᵛ, 74ᵛ, 76, 78ᵛ, 156, 172, 224, 228ᵛ) oder aber, 25-110 mm lang, neben dem Titel oder am Zeilenende des voraufgehenden Textes (ff. 62ᵛ, 83ᵛ, 85ᵛ, 101, 103, 165, 170ᵛ, 174, 175ᵛ, 178ᵛ); in f. 93 wechseln Stabstücke mit kleinen Bögen ab, auf denen Blüten in Art jener von f. 2 stehen (vor Nr. 20 f.; 2/15 × 142 mm). Vom Hauptkopisten stammen wohl auch die einfachen, in Ring und Flügelblättchen endenden Stäbe in ff. 394, 395ᵛ, 397ᵛ (150-155 mm lang) und f. 426 (70 mm lang). Bei weiteren Motiven dieser Art, die zum Teil derb und außer in dunkelbrauner und rotbrauner auch in grell hellroter und violetter Tinte ausgeführt sind, ist die Hand nicht immer sicher zu identifizieren; einige Zierlinien haben volle Zeilenbreite (ff. 243, 318, 319ᵛ, 326ᵛ, 331ᵛ, 339, 341ᵛ, 343, 363ᵛ, 382, 382ᵛ, 475ᵛ, 477, 478ᵛ, 479ᵛ, 480, 507ᵛ), andere stehen neben dem Titel oder am Ende des vorhergehenden Textes (ff. 293ᵛ, 294, 295ᵛ, 296, 297, 298, 353, 358, 364, 364ᵛ, 365, 379ᵛ, 385ᵛ, 386ᵛ, 478, 479, 479ᵛ, 480).

Canon. gr. 65 (S. C. 18518) 107

Johannes Zonaras, Lexikon

(3. Drittel 13. Jahrhundert) *Abb. 420*

Papier or. – 258 × 191 mm – III + 273 ff. (I-III, 271-273 = V = pap.) – 1 col. 26-33 linn.

(1-270ᵛ) ⟨Johannes Zonaras⟩, Lexikon, des. mut.

Lagenzählung: Griechische Kustoden wohl vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts oder links oben, manchmal zusätzlich rechts oder links unten sowie am Ende der Lage verso rechts unten, erhalten ab f. 7ᵛ = α′ und f. 16 = γ′, letztmals f. 243 und f. 249ᵛ = λβ′; die letzten drei Lagen ohne Signatur.

Lagen: 7 (8 – 1: Schutzblatt fehlt: 7) 6 × 8 (55) 6 (61) 6 × 8 (109) 6 (115) 10 × 8 (195) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 202: 202) 5 × 8 (242) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 245: 249) 2 × 8 (265) 5 (6 – 1: 1 Blatt und eine oder mehrere Lagen fehlen am Ende mit Textverlust: 270).

Schriftspiegel: 190-200 × 135-142 mm. Keine Linien.

Schrift: Minuskel, klein, kursiv, Beta-Gamma-Stil, Fettaugenmode, schwungvolle Monokondylien und Involvierungen ganzer Wörter, in dunkelbrauner Tinte: Text, Initialen – Minuskel, ähnlich, doch etwas ruhiger als Textminuskel, in karminroter und blaßroter Tinte: Titel, Lemmata, Initialen – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in karminroter und blaßroter, selten schwarzer Tinte, leicht verziert: Initialen, das Omikron manchmal hellrot gefüllt. – Bräunliches Papier mittlerer Qualität.

Illustration: (1) Ornamentfeld – (160, 165ᵛ, 189) Ornamentmotive.

Eintragungen: In zahlreichen Freirändern, in einer professionellen, kalligraphischen Hand des 15. Jh.: Wiederholung der Lemmata.

Provenienz: Ende des 17. Jh. gehörte die Handschrift Abate Matteo Luigi Canonici, Venedig, mit dessen Sammlung sie 1817 von der Bodleian Library erworben wurde.

Einband: Brauner Ledereinband mit dünnem Blinddruckrahmen.

Erhaltung: Schmutz- und Wasserflecken, leichte Papierschäden und Abrieb gegen Anfang und Ende des Codex; einige Blätter wurden frühzeitig geflickt.

Bemerkungen: Canon. gr. 65, von Coxe ins 14. Jh. datiert, ist ein charakteristischer Vertreter des extravaganten, kursiven Beta-Gamma-Stils des letzten Drittels des 13. Jh. (vgl. dazu Wilson, *Nicaean Hands* 264-265). Er hat zwar Ähnlichkeit mit der Schrift des Escor. Ψ - III-16 von 1256, ohne daß er aber m. E. demselben Kopisten, Johannes Dalassenos (?), zugewiesen werden könnte (so als Vermutung Wilson, *Bookhands* 28). Zeitstilähnlichkeit besteht auch z. B. mit Hand A des Barocci 131 (*ibid.*, Taf. 59 und Nr. **106**, *Abb. 415, 416*) und mit dem etwas gepflegter geschriebenen Vat. Reg. gr. 31 von 1281/1282 (Turyn, *Codices Vaticani*, Taf. 38). Auch die Dekoration am Buchanfang ist für diese Zeit charakteristisch, vgl. z. B. das Maschengeflecht, die Tintenkolorierung und die Eckmotive des Zierfelds mit einer Leiste im Barocci 11 (Nr. **108**, *Abb. 422*), die Eckblüten auch mit jenen im Auct. E. 5. 8 von 1281 (r. **110**, *Abb. 425, 426*). Canon. gr. 65 ist demnach m. E. in den ersten paläologischen Jahrzehnten, deutlich vor dem Ende des 13. Jh., entstanden.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I/III, coll. 69-70. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 316. – Wilson, *Bookhands* 28, Taf. 55. – H. Hunger, Rez. zu Wilson, *Bookhands*. In: BZ 68 (1975) 71. – Prato, *Produzione libraria* 135–136.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamentfeld *Abb. 420*

Vor Beginn des Lexikons. 32 × 144 mm.

Das Feld ist mit einem nicht ganz regelmäßig ausgeführten, lockeren Geflecht aus dünnen, hellen, karminrot konturierend gezeichneten Bändern gefüllt, die in drei Reihen annähernd vierpaß- bzw. sternförmige Flächen umschließen. Die größeren Felder der mittleren Reihe sind trübolivbraun koloriert; in der Mitte jedes Feldes ist eine kreuzförmige Vierblattblüte ausgespart; in den begleitenden schmaleren Feldern sind ähnliche Blüten schwarz auf den hellen Grund gezeichnet; nur in einem Feld ist der Grund rotbraun koloriert. Zum oberen und unteren Rahmen hin sind die Felder von einem schwarzen getreppten Band begleitet, das seinerseits in den Restflächen ein rot gezeichnetes Treppenmotiv auf weißem Grund umfaßt. An der linken Schmalseite ist ein ähnliches Treppenmotiv in trübolivbraunen Grund gebettet; die gleiche Farbe haben der restliche Streifen an der rechten Schmalseite sowie der obere und untere Rahmen, der in unregelmäßigen Abständen von weißen Knoten umgriffen wird; an den Schmalseiten ist der Rahmen weiß. An den Ecken rechts je eine kräftige, trübolivbraun kolorierte Knolle, die auf locker rot skizzierten, ausladenden bzw. kurzen Blättchen wächst; die Eckmotive links zerstört.

ff. 160, 165ᵛ Im rechten bzw. linken Freirand neben dem Text je ein kurzer, kantig geknickter, wenig vegetabiler Rankenast, in dunkelbrauner Tinte derb konturierend gezeichnet. 27 × 27 mm, 20 × 14 mm.

f. 189 Am Ende einer Textzeile ein kurzes, karminrot gezeichnetes Klammerband mit spitzen Zacken zwischen den auf- und abwärts gerichteten Klammern. 3 × 23 mm.

Barocci 11 (S. C. 11) 108

Dorotheos von Gaza, Doctrinae

(3. Drittel 13. Jahrhundert: *II*)
(Mitte 15. Jahrhundert: *I*) *Abb. 421-422*

Papier or. (*II*); Papier (*I*) – 155 × 110 mm – 205 ff. (1-6, 7, 203-205 = V = pap.) – 1 col. 19-22 linn. (*II*), 14-16 linn. (*I*).

I: (8-8ᵛ) Inhaltsverzeichnis – (9-10ᵛ) Dorotheos von Gaza, Epistula ad fratrem, Anfang. – *II*: (11-24ᵛ) Dorotheos von Gaza, Epistula ad fratrem – (25-165ᵛ) Dorotheos von Gaza, Doctrinae 1-14, 19, 16, 17 – (166-189ᵛ) Johannes Kassianos, Ad Leontium – (189ᵛ-202ᵛ) Patristische Exzerpte und Apophthegmata patrum, des. mut.

Foliozählung: *II*: Griechische Zahlen, 15. Jh., recto rechts oben. – *I-II*: Arabische Zahlen in Bleistift, recto rechts oben.

Lagenzählung: *II*: Griechische Kustoden, 15. Jh., von derselben Hand wie die Foliierung, am Beginn der Lage recto Mitte unten, meist beschnitten, erhalten erstmals f. 67 = η′, letztmals f. 131 = ιϛ′; am Ende der Lage verso Mitte unten, bis auf wenige Spuren abgeschnitten.

Lagen: 4 (10) 24 × 8 (202); eine Lage fehlt am Ende.

Linienschema: *II*: Lake I, 1a. Schriftspiegel: 125 × 80 mm.

Wasserzeichen: *I*: Blechschere, sehr ähnlich Briquet 3756 (1450).

Schrift: *II*: Minuskel, klein, kalligraphisch, unspezifisch, leicht in die Breite gezogen, in dunkel- und schwarzbrauner Tinte: Text – Minuskel in kräftig roter, selten braunroter Tinte: Titel, einige Scholien und Zwischentitel in den Freirändern – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel, kräftig, leicht verziert, in kräftig roter Tinte: Initialen. – *I*: Minuskel, Hodegonstil, in schwarzer Tinte: Text; in blaßbrauner Tinte: Titel, Angabe der Blattzahl jedes Titels sowie laufende Zählung im Inhaltsverzeichnis – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in blaßbrauner Tinte: Initialen. – *II*: Bräunliches Papier von relativ geringer Qualität, daher Tinte teilweise verlaufen.

Illustration: *I*: (8, 9) Ornamentleiste – Zierinitiale. – *II*: (11, 25, 42) Ornamentleiste – einige Zierleisten und Zierinitialen.

Eintragungen: ff. 7-7ᵛ, auf dem Vorsatzblatt der Ergänzungslage (*I*): Gebet, Federproben, darunter einer E-Initiale des Rhosos-Typs, 15./16. Jh.
Zahlreiche Marginalscholien, beschnitten, 14. Jh.

Provenienz: Im späten 16./frühen 17. Jh. gehörte die Handschrift Jacopo Barocci, dem jüngeren der beiden auf Kreta lebenden Venezianer, mit deren Sammlung sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt wurde.

Einband: Brauner Ledereinband mit dünnem Blinddruckrahmen.

Erhaltung: Durch Feuchtigkeit und Schmutz verfleckt, Ränder stark beschnitten, Schäden am Papier gegen Ende des Codex zunehmend.

Bemerkungen: Barocci 11, von Coxe zu spät ins 14. Jh. datiert, ist in einer kleinen, zierlichen, kalligraphischen Buchminuskel geschrieben, für die sich vom cod. Barocci 21, vor 1272 entstanden (Nr. **103**, *Abb. 404-406*), bis cod. Florenz, Plut. 10.19 von 1317/1318 (Turyn, *Italy*, Taf. 103) zahlreiche Vergleichsbeispiele in meist kleinformatigen Privatbüchern, häufig erbaulichen Inhalts, anführen ließen. Neben Buchtypus und Schrift ist auch die Dekoration des Barocci 11 charakteristisch für die frühe Paläologenzeit. Das weitmaschige Gittergeflecht (*Abb. 422*), das schon im cod. E. D. Clarke 8 von 1253 einen Vorläufer besitzt (Nr. **102**, Abb. 400), scheint in dieser Zeit besonders beliebt gewesen zu sein, vgl. z. B. Canon. gr. 65, hier ebenfalls mit wechselnder Grundkolorierung (Nr. **107**, *Abb. 420*), und Auct. F. 6.24 (Nr. **113**, *Abb. 431*); das gleiche gilt für die Flügelblätter mit kräftiger Knolle an den Ecken der Zierleiste, vgl. außer Canon. gr. 65 auch z. B. Auct. E. 5.8 von 1281 (Nr. **110**, *Abb. 425, 426*). Unter den übrigen, ebenfalls verbreiteten Dekormotiven des Barocci 11 ist das auffallendste der mit kurzen, dünnen Bändern lose umwundene Stab in f. 25 (*Abb. 421*); Analogien finden sich im cod. Par. gr. 734 von 1273 (Omont, *Facsimilés*, Taf. 60), im cod. Cromwell 17 als Rahmenmotiv (Nr. **109**, *Abb. 423*) und besonders im cod. Barocci 131, etwa zwischen 1260 und 1270 entstanden (Nr. **106**, Abb. 416, 418, 419). Dieses instabile, verspielte Motiv der lockeren Stabumschlingungen scheint nur wenige Jahrzehnte lang in Mode gewesen zu sein und gegen Ende des 13. Jh. völlig zu verschwinden. Alle diese Indizien deuten auf die Entstehung des Barocci 11 nicht später als im letzten Drittel des 13. Jh., etwa in den 70er, 80er Jahren; für seine Lokalisierung fehlen zur Zeit noch verläßliche Kriterien.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 18-19. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 4.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 8 (*I*) Flechtband, zweisträhnig mit Perlen zwischen den Windungen und großen Blättern schräg an den Enden, in blaßbrauner Tinte gezeichnet. Vor dem Inhaltsverzeichnis; 5 × 60/70 mm.

f. 9 (*I*) Flechtband, viersträhnig, rundlich, blaßbraun gezeichnet, der Grund zwischen den Windungen blaßbraun getönt; an allen vier Ecken eine spitze Blüte auf schrägem Steg. Vor Dorotheos, Epistula; 10 × 60/75 mm. – Initiale E, blaßbraun gezeichnete, vergrößerte Majuskel mit hängender Ranke am Fuß.

Die originale Ornamentik (*II*) ist in schwarzbrauner und tomatenroter Tinte gezeichnet und teilweise koloriert. Die wenigen Zierinitialen sind vergrößerte Auszeichnungsmajuskeln, an deren Fuß eine schmale Ranke oder ein Blättchen hängt, eine zweite Ranke manchmal an der Spitze. *Abb. 421*

f. 11 Ornamentleiste *Abb. 422*

Vor Dorotheos, Epistula. 15 × 85 mm.

In der Leiste ein Maschengeflecht mit einem zweisträhnigen Flechtband als Grundelement, das sich in jeder zweiten Masche zu insgesamt neun Quadraten erweitert, die jeweils mit dem Rahmen verknüpft sind. Das Band ist schwarzbraun gezeichnet und papierhell belassen; der Grund in und zwischen den Maschen ist, schräg versetzt, abwechselnd leuchtend hellgelb und kräftig rot koloriert. Rot kolorierter Knotensaum mit roten, geschweiften Flügelblättern, die eine gelbe Knolle einschließen, an den Ecken; als Aufsatz in der Mitte ein rotes Flechtkreuz mit gelbem Quadrat in der Mitte, beschnitten.

f. 25 Ein dünner, papierheller Stab, der an beiden Seiten in je zwei roten Flügelblättern mit gelber Knolle endet, ist mit fünf rot kolorierten, kurzen Bandstücken locker umwunden; das rechte Band endet in einem kleinen Schlangenkopf. Oberhalb der Leiste steht ein gestielter Flechtknoten, bestehend aus je einem roten und papierhellen, dreieckig geknickten Band; die Binnenfläche ist schwarzbraun koloriert; beschnitten. Vor der 1. Doctrina; 3/10 × 92 mm. *Abb. 421*

f. 42 Stufenband, bestehend aus drei papierhellen und rot kolorierten, dünnen Bändern, die einander überkreuzen; zwei Bänder sind rechtwinklig geknickt und haben, jeweils um ein Glied versetzt, einen geraden und einen nach oben bzw. unten halbkreisförmig gebogenen Abschnitt; sie werden von einem Zickzackband überlagert, sodaß jedem Bogen eine Dreieckspitze gegenübersteht, abwechselnd oben und unten; die seitlichen Enden sind offen. Vor der 2. Doctrina; 6 × 85 mm.

ff. 133, 142ᵛ, 166 Dünner, schwarzbraun gezeichneter, rot kolorierter Stab mit Flügelblättchen an den Enden, von drei, vier bzw. fünf Schleifen umwunden. Vor der 12. und 14. Doctrina und vor Kassianos; ca. 1/4 × 80 mm.

ff. 56ᵛ, 70, 104 Kurzer, roter Stab mit hellem Ring und/oder Schleife und Blättchenende; neben dem Ende der 3. und 4. Doctrina und neben dem Titel der 9. Doctrina; ca. 20 mm lang.

Cromwell 17 (S. C. 276) 109

Theophylaktos von Ohrid, Kommentar zu den Evangelien

(3. Drittel 13. Jahrhundert) *Abb. 423-424*

Pergament – 345 × 272 mm – I + 240 ff. (I, 240 = V = pap.) – 2 coll. 50-58 linn.

(p. 1-p. 478) Theophylaktos von Ohrid, Enarratio in evangelia, mit zahlreichen Korrekturen von erster Hand: (p. 1-p. 107) In evangelium Matthaei – (p. 108-p. 165) In evangelium Marci – (p. 165-p. 235) In evangelium Lucae – (p. 236-p. 237) leer – (p. 238-p. 307) In evangelium Lucae, Fortsetzung – (p. 307-p. 478) In evangelium Ioannis, des. mut.

Paginierung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden mit Zierstrichen in Kreuzform vom Schreiber, Verluste später ergänzt, am Ende der Lage verso Mitte unten, erhalten erstmals p. 52 = γ', erste Originalkustode p. 136 = η', letztmals p. 456 = κη'. – Griechische Kustoden vom Korrektor, am Beginn der Lage recto rechts oben, meist beschnitten, erhalten erstmals p. 37 = γ', letztmals p. 457 = κθ'.

Lagen: 8 (p. 15/16) 10 (p. 35/36) 3 × 8 (p. 83/84) 10 (p. 103/104) 22 × 8 (p. 455/456) 11 (12 – 1: 1 Blatt fehlt vor p. 457/458: p. 477/478); sehr häufig sind Bifolien durch Einzelblätter ersetzt, oft vier in einem Quaternio.

Linienschema: ähnlich Lake II, 4c (keine Zeilenlinien). Schriftspiegel: 292 × 195 mm; Kolumnenbreite: ca. 90 mm.

Schrift: Minuskel, kleine, ungepflegte, raumsparend dicht geschriebene Buchminuskel ohne Sonderformen, Evangelien- und Kommentarabschnitte alternierend, in äußerst blasser rosa oder brauner Tinte: Evangelien; in fahler hellbrauner, manchmal dunkelbrauner, oft fleckiger Tinte: Kommentare – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in blaßrosa oder blaßbrauner Tinte: Titel, p. 1 zinnoberrot nachgezogen; leicht verziert: Initialen – Pergament grob und steif, unregelmäßig dick, grau-gelblich, fahlgrau gekreidet, viele Blätter zu klein und voller großer und kleiner Löcher.

Illustration: (p. 1) Ornamenttor – (pp. 108, 165, 307) Ornamentleiste – zahlreiche Zierinitialen.

Eintragungen: p. 1, im oberen Freirand, 14. Jh.: ὁ Βουλγαρίας. – *Fol. A. 1. – 97. – Cromwel. 1.*

Provenienz: Die Handschrift wurde der Bodleian Library 1654 von Oliver Cromwell, Lord-Protector und Kanzler der Universität Oxford, geschenkt.

Einband: Brauner Ledereinband.

Erhaltung: Schäden am Anfang und Ende des Codex, erheblich verschmutzt; leicht beschnitten.

Bemerkungen: Bemerkenswert an Cromwell 17 ist der Versuch, den mittelbyzantinischen Typus des großformatigen Pergamentcodex trotz ungünstiger Bedingungen zu imitieren: zwar wird das große Format erreicht, doch das Pergament ist äußerst unzulänglich und die Kolumnen sind allzu breit und dicht beschrieben. Anders als bei den etwas jüngeren Imitationen wie z. B. Barocci 234 (Nr. **118**) und Laud gr. 82 (Nr. **126**) sind im Cromwell 17 Schrift und Dekor noch nicht von der archaisierenden Absicht erfaßt. Die kleine, ungepflegte Schrift, die mit ihren bleichen, trüben, pigmentarmen Tinten über die zeitübliche Fahlheit noch hinausgeht, ist recht gut mit dem etwas besseren cod. Patmos 275 von 1282 zu vergleichen (Kominis, *Facsimiles,* Taf. 26); auch Auct. E. 5.8 von 1281 (Nr. **110**, *Abb. 425, 426*) und Vind. theol. gr. 318 von 1286, der eine mit p. 1 vergleichbare kantige, breitflächige Ranke enthält (Bick, *Schreiber,* Taf. 15), bieten einen Anhaltspunkt für die Datierung des Cromwell 17. Die lockere Umwindung der Rahmen der Zierleisten erinnert an ähnliche Motive z. B. im Barocci 131 (Nr. **106**, *Abb. 416, 418*) und Barocci 11 (Nr. **108**, *Abb. 421*); in diesem hat auch die Feldkolorierung der schlichten Zierleisten ein reicheres Pendant (*Abb. 422*). Die asymmetrischen Initialen sind ungefähr mit jenen des Cromwell 18 zu vergleichen (Nr. **121**, *Abb. 454, 457*), ihre bisweilen wuchernde Zeichnung sowie die Rautenleiste in p. 307 mit Lyell 93 (Nr. **127**, *Abb. 483*). Cromwell 17, der hinter den meisten hier zitierten Handschriften qualitativ zurückbleibt, dürfte in den ersten paläologischen Jahrzehnten in einem provinziellen Scriptorium entstanden sein.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 443. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 12. – Aland, *Liste*, Nr. 2107; 171.

Beschreibung der Illustrationen:

p. 1 Ornamenttor

Vor dem Kommentar zum Matthäus-Evangelium. Links 28 mm, rechts 23 mm hoch, 90 mm lang, Bordüre 15 mm breit.

Im längeren linken Seitenfeld beginnend, zieht sich eine Ranke umlaufend durch das unregelmäßige Π-Tor; sie verzweigt sich abwechselnd nach rechts und links in breitflächige, kantige Blättchen. Die Ranke ist blaßbraun gezeichnet und der Grund in Art eines Aussparungseffekts teilweise koloriert. Einfache Saumlinie, an den oberen Ecken steif aufrechte Blättchen. Die Tinte ist so blaß, daß das Muster teilweise kaum erkennbar ist.

p. 108 Ornamentleiste *Abb. 423*

Vor dem Kommentar zum Markus-Evangelium. 25 × 95 mm.

In der Leiste ein Harlekinmuster, dunkelbraun gezeichnet, mit abwechselnd pergamenthellen und hellbraun kolorierten Rautenfeldern. Der durch einen hellen Streifen abgesetzte, hellbraun kolorierte Rahmen ist mit hellen Schleifen locker umwunden; an den eingerollten Ecken rechts ein kleines Blättchen, links zwei größere helle Blüten mit runder bzw. langer, spitzer, hellbrauner Knolle.

p. 165 Ornamentleiste *Abb. 424*

Vor dem Kommentar zum Lukas-Evangelium. 25 × 90 mm.

Parallele hellbraune Linien und weiße Streifen bilden ein Zickzackmuster, in dessen Felder blaßrötlichbraune Dreiecke eingefügt sind. Der ebenso blaß gezeichnete Rahmen ist mit Schleifen locker umwunden; in der Mitte der Schmalseiten und an den rechten Ecken kleine Blättchen, an den linken Ecken setzen sich die Bänder des Rahmens fort in die Stengel geschweifter Profilblättchen und Blüten.

p. 307 Ornamentleiste

Vor dem Kommentar zum Johannes-Evangelium. 25 × 90 mm.

Aus blaßrötlichbraunem Grund ist ein Rautengitter mit kleinen drei- oder vierblättrigen Blütchen in jedem Feld ausgespart. Rosa gezeichneter, umwundener Saum wie in p. 165, an drei Ecken in langgestielten Blättchen auslaufend, nur links unten ein kleines Eckblättchen.

Alle Kommentarabschnitte beginnen mit einer Zierinitiale, in rosa, blaßrötlichbrauner oder blaßbrauner Tinte gezeichnet. Die meisten sind vergrößerte Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln, die mit Querstrichen und Kreuzchen, kleinen Blättchen oder Spiralhäkchen leicht verziert sind. Viele Initialen sind dünn konturierend gezeichnet und bis ca. 55 mm hoch. Die mageren Schäfte bestehen oft aus einer unregelmäßig versetzten Stäbchenserie und sind mit Ringen und Schleifen umwunden; am unteren Ende gabeln sie sich häufig in zwei asymmetrische, geschweifte Blättchen mit spitzer oder rundlicher Mittelknolle; auch die Balken oder oberen Enden laufen in unregelmäßigen Blättchen oder Rankenästen aus. In den spitzovalen Bögen des E ist oft der Rücken abgeteilt und mit einem ausgesparten Zickzackband gemustert (p. 165 u. a.), der Buchstabe setzt sich in einen breiten Sockel fort oder läuft in einen langen, seitwärts gebogenen Schweif mit Blättchen am Ende aus (p. 428 u. a.). Manche Buchstaben sind von krausen, welligen Linien umspielt oder sind selbst von einer amorph wuchernden Bewegung erfaßt, sodaß die gemeinte Form kaum mehr zu erkennen ist, so beim E p. 272. Durch einige Buchstaben mit Doppelhaste wie H, A und M winden sich dünne Ranken; das O p. 41 ist ein Flechtknoten. *Abb. 423, 424*

Auct. E. 5. 8 (Misc. 73; S. C. 5767) 110

Synaxarion, Fragment

1281 *Abb. 425-426*

Pergament – 278 × 218 mm – IV + 145 ff. (I-IV, 144, 145 = V = pap.; + 132/1) – 2 coll. 31-41 linn. (1-136), 1 col. 33-34 linn. (137-142).

(1-142^v) Synaxarion, Fragment: (1-25^v) Februar – (25^v-41^v) März – (42-56^v) April – (56^v-89) Mai – (89-105) Juni – (105^v) Synaxis SS. Cosmae et Damiani, 1. Juli – (106-121^v) Juli – (122-142^v) August.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto links unten, beschnitten, erhalten erstmals f. 1 = ιε′, letztmals f. 74 = κδ′.

Lagen: 8 (8; 14 Lagen fehlen vor f. 1) 7 (8-1: 1 Blatt fehlt vor f. 15: 15) 3 × 8 (39) 2 (41) 12 × 8 (+ 132/1: 136) 6 (142); mehrmals statt Bifolium zwei Einzelblätter.

Linienschema: (1-136) ähnlich Lake II, 1 b (zwei Vertikalen im seitlichen Freirand, keine Zeilenlinien). Schriftspiegel: 208 × 155/160 mm; Kolumnenbreite 71/76 mm. – (137-142) ähnlich Lake I, 1 b (keine Zeilenlinien). Schriftspiegel: 194 × 145 mm.

Wasserzeichen: (II-IV, 143, 144 und das im Rückdeckel eingeklebte Blatt) Ring mit Kreuz, ähnlich Briquet 3131 (1398).

Schrift: Minuskel, kleine, aufrechte, konventionelle Buchminuskel, wahrscheinlich ein Kopist, doch mit Duktusschwankungen in einzelnen Arbeitsphasen, meist schmale, leicht rechteckige, zierliche Buchstaben in lockerer Folge, gelegentlich ungleichmäßig mit verzogenen Buchstaben und kursivem Duktus, ausfahrende Kompendien am Zeilenende, in f. 90 eine halbe Kolumne kursiv mit Elementen des Beta-Gamma-Stils, in dunkelbrauner und glänzend schwarzer Tinte: Text, liturgische Angaben; in hellroter Tinte: Überschrift für August – Auszeichnungsmajuskel in hellroter Tinte: Initialen der liturgischen Angaben und Daten – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel, sehr groß, leicht verziert: Initialen der Synaxeis. – Pergament geringer Qualität, mitteldick und steif oder dünn, graubraun, grobporig, Löcher (geflickt) und verhärtete Stellen, unregelmäßige Blattränder, einzelne Blätter kleiner, besonders gegen Ende.

Illustration: (1, 25^v, 42, 56^v, 89, 105^v, 106, 121^v, 122) Ornamentleiste.

Verlust von Miniaturen: Die Ornamentleisten vor den Synaxeis der Monate September bis Januar gingen mit dem Anfang des Codex verloren.

Eintragungen: f. 63^v, im linken Freirand, neben der Synaxis des 17. Juni, Obituarnotiz des κυρ Σοφρωνιος und des Νικόλαου π(ατ)ρὸς τοῦ αὐτοῦ sowie eine durch Beschneiden unleserliche Kaufnotiz (?), metabyzantinisch.

f. 142^v, Kolophon des anonymen Schreibers, der die Handschrift am 6. September 1281 (a. m. 6790) fertigstellte (die Jahreszahl mit UV-Licht eindeutig erkennbar): ἐτελειώθ(η) τὸ παρὸν συναξάριον μη(νὶ) σεπτ(εμβ)ρ(ίῳ) ϛ̄ ἔτο(υς) ,ϛψϞ ἰν(δικτιῶνος) ι′.

In zahlreichen Freirändern und im leeren Teil von f. 142^v: einige Korrekturen und Ergänzungen, Gebete und Federproben, spät- und metabyzantinisch.

Provenienz: Die bis weit ins 16. Jh. hinein vielbenutzte Handschrift wurde von Robert Huntington (gest. 1701) in Aleppo, wo er Chaplain der englischen Kaufleute war, oder auf seinen Reisen in Palästina, Zypern und Ägypten erworben; mit seiner Sammlung, in der sie die Nummer 304 hatte, wurde sie 1693 von der Bodleian Library gekauft.

Einband: Griechischer Blindstempeleinband, dunkelbraunes Leder auf Holz, keine Kantenrillen, Spuren von einer Schließe. Dekor auf beiden Deckeln gleich: zwei durch Linienbündel eingefaßte Rahmen, im äußeren eine Bordüre aus liegenden Herzpalmetten, im inneren, schmaleren eine Wellenranke; im Hauptfeld runde Rosetten und Lilien in Rauten unregelmäßig verteilt; flacher, unregelmäßiger Druck, stark abgenutzt. Als Vorsatzblätter wurden Blätter eines Papiermanuskripts mit lateinischem Aristoteles-Kommentar (?), vielleicht Deutschland, 15. Jh., verwendet. Griechisch, 15. Jh. Am Rücken gedruckt: *304.*

Erhaltung: stark verschmutzt, viele Wachsflecken.

Bemerkungen: Auct. E. 5. 8 ist zwar datiert – 1281, nicht 1291, wie Coxe vermutete –, aber nicht lokalisiert. Sowohl seine Provenienz als auch die besonders große Zahl orientalischer Heiliger in den Kommemorationen der Synaxeis deuten auf seine Entstehung in einer Provinz des griechischen Ostens, vermutlich außerhalb des damaligen Reichsgebiets. Das Pergament ist äußerst minderwertig und die Dekoration ungelenk und derb ausgeführt. Die Schrift ist jedoch durchaus zeitgemäß, und einige Motive des Dekors sind aus Handschriften unterschiedlicher Herkunft bekannt, vgl. z. B. die breitflächigen, getupften Blüten im etwas älteren cod. Holkham gr. 29 (Nr. **100**, *Abb. 395*) oder die gegabelten Eckblüten mit kräftiger Knolle im cod. Barocci 11 (Nr. **108**, *Abb. 422*), und die tief gekerbten Zapfenblätter sind ein Standardmotiv des späten 13. und 14. Jh. Daher dürfte das Synaxarion nicht isoliert von der zeitgenössischen Buchproduktion entstanden sein. Zu erwähnen ist noch die eigenartige Arbeitsweise des Kopisten, der seine Vorlage nicht kontinuierlich, sondern lagenweise ohne Rücksicht auf die spätere Abfolge kopierte; daher bleibt manchmal eine halbe Kolumne am Lagenende frei, und der Text hört mitten im Satz auf, um erst in der nächsten Lage fortgesetzt zu werden, und daher kam es auch zur Verdoppelung des Anfangs der Juli-Synaxeis sowie der Zierleiste vor August.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 657. – Madan-Craster-Denholm-Young, *Summary Catalogue* II/2, 1023. – Turyn, *Great Britain* 29, Taf. 18, 102 b.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 In der breiten Zierleiste ist eine mit schwarzem Kontur gezeichnete, pergamenthelle Ranke in den hellroten Grund eingebettet, sodaß eine Art Aussparungseffekt entsteht. Die derbe, breitflächige Ranke, die vom Rand überschnitten erscheint, hat zwei große Windungen, in denen jeweils auf einem steifen, blattartig endenden Ast eine breite, fünfblättrige, rot und schwarz getupfte Blüte aufrecht bzw. hängend steif wächst; eine weitere halbe Blüte nahe dem rechten Rand deutet die Fortsetzung der Ranke an; an den Verzweigungsstellen derbe Knollen, zur linken Ecke hin zweigt ein Blattschößling ab. Schwarz konturierter, roter Saum mit einigen unregelmäßigen Knoten und hellen Abschnitten; an den oberen Ecken schräg rote Blüten mit weit gespreizten Kelchblättern und dicker Knolle, auf der verlängerten, aufwärts geschlungenen Grundlinie eine helle, schwarz konturierte Blüte, die linke etwas größer und rot getupft. Vor den Synaxeis des Februar; 28 × 72 mm. *Abb. 426*

f. 25ᵛ Intermittierendes Flechtband, schwarz gezeichnet, die Abschnitte rot, hellbraun und pergamentweiß, der Grund schwarz. Hellroter Saum, an den oberen Ecken kleine Blättchen, auf dem verlängerten Saum links eine große, schwarz gezeichnete, weiße fünfblättrige Blüte mit lang ausgezogener Spitze. Vor den Synaxeis des März; 10 × 82 mm.

f. 42 Variante der Ranke von f. 1: auf den Ästen und in den Verzweigungen Herzblüten, die in Herzrahmen eingeschlossen sind; Ranke und Blüten sind grob schwarz und weiß getupft. An den Ecken des roten Saums oben kleine rote, unten weiße Blüten. Vor den Synaxeis des April; 23 × 72 mm.

ff. 56ᵛ, 105ᵛ Varianten der Ranke von f. 1: f. 56ᵛ mit drei Windungen und kleineren Blüten sowie roten Schaftringen an der Ranke, am unteren Rand kein Saum, keine Eckmotive; f. 105ᵛ: die Ranke mit zwei Windungen beginnt in der oberen linken Ecke und ist ohne Konturzeichnung unsauber ausgespart, Eckblüten ähnlich f. 1. Vor den Synaxeis des Mai und am Ende der Juni-Synaxeis; 20 × 76 mm, 31 × 75 mm.

f. 89 Flechtband, dreisträhnig, zopfartig geflochten, hell im roten Feld ausgespart; Saum und kleine Eckblüten rot gezeichnet. Vor den Synaxeis des Juni; 15 × 81 mm.

f. 106 Zwei helle, schwarz konturierte, rot getupfte Rankenäste, die von den oberen Ecken ausgehen, sind symmetrisch zur Mitte geführt, wo eine rote Spange sie verklammert und eine dicke rote Knolle den Zwickel füllt, und biegen dann beidseits um zu langen, vor- und rückläufigen Ästen mit derben, wie gekerbten Zapfenblättern, die in Schichten die Rankenwindungen ausfüllen; kleine getupfte Blätter wachsen vom Hauptstamm zu den unteren Ecken hin; hellroter Grund. Roter, schwarz gesäumter, verknoteter Rahmen, der links verlängert ist und umbiegt zum Stiel einer siebenblättrigen, schlanken Blüte; an der linken oberen Ecke eine kleine, palmettenartige Blüte, an der rechten Ecke eine rote Blüte mit gespreizten Kelchblättern und dicker Mittelknolle, nahe der Mitte als Aufsatz eine ähnliche, weiße Blüte, deren Kelchblätter einen ovalen Rahmen um die kräftige Mittelknolle bilden. Vor den Synaxeis des Juli. 18 × 71 mm. *Abb. 425*

f. 121ᵛ Kontinuierliche Ranke mit kurzen Windungen und gekerbten Blättchen, derb schwarz gezeichnet in hellem Umfeld, der Rest des Grundes hellrot koloriert. Schwarze Saumlinie, rote Eckblütchen; verwischt. Am Ende der Synaxeis des Juli, der Titel der Synaxeis des August wurde unterhalb von anderer Hand (?) nachgetragen. 11 × 70 mm.

f. 122 Zwei breite horizontale Bänder sind durch ovale Ringpaare geflochten, deren vorn liegender Teil jeweils an den Nahtstellen durch Zapfen oben und unten betont ist; schwarz konturierend gezeichnet, jeweils eines der Horizontalbänder, in Abschnitten wechselnd, rot koloriert, der restliche Grund schwarz. Roter Rahmen, kleine, gegabelte Eckblüten, kleine aufrechte Blätter an verschlungenem Stiel neben der Leiste, jeweils rot. Vor den Synaxeis des August; 15 × 75 mm.

Holkham gr. 52 (Holkham 79; Morezenos 60; Giustiniani 13) 111

Johannes Klimax, Scala Paradisi
Homiliar, Fragment

(Ende 13. Jahrhundert: *Ia*)
(16. Jahrhundert: *Ib, IIa* – Mitte 15. Jahrhundert: *IIb*) *Abb. 427*

Pergament (*Ia*); Papier (*Ib, II*) – 256 × 180 mm; (2, 3, 57-70) 245 × 170 mm – II + 160 ff. (I, II, 159, 160 = V = pap.) – 1 col. 26-32 linn. (*Ia*); 26-30 linn. (*Ib*); 2 coll. 27-30 linn. (*II*).

Ia: (1-1ᵛ, 4-4ᵛ, 9-25ᵛ, 30-33ᵛ, 49-56ᵛ, 71-74ᵛ, 76-145ᵛ), *Ib*: (2-3ᵛ, 5-8ᵛ, 26-29ᵛ, 34-48ᵛ, 57-70ᵛ, 75-75ᵛ) Klimax-Codex: (1-2) Johannes von Raithu, Brief an Johannes Klimax – (2-3) Johannes Klimax, Brief an Johannes von Raithu – (3ᵛ) Scala – (4-135) Johannes Klimax, Scala Paradisi, mit Prolog, Epilog und Kapitelverzeichnis – (135-145) Liber ad pastorem – (145ᵛ) leer. – *IIa*: (146-150ᵛ), *IIb*: (151-158ᵛ) Homi-

liar, Fragment: (146-156^{v}) Johannes von Damaskos, In transfigurationem – (156^{v}-158^{v}) Gregorios Kerameus*, In transfigurationem, des. mut.

Lagenzählung: *Ia*: Griechische Kustoden von erster Hand, am Beginn der Lage recto rechts oben, am Ende der Lage verso links unten, erhalten nur f. 16^{v} = γʹ, f. 49 = ιʹ, f. 83^{v} = ιδʹ, f. 130^{v} = κʹ und f. 137^{v} = καʹ.

Lagen: aufgrund der großen Verluste und Blattschäden nicht verläßlich feststellbar.

Linienschema: *Ia*: Lake I. 2b. Schriftspiegel: 195-210 × 130-145 mm.

Wasserzeichen: *IIb*: Buchstabe M, ähnlich Harlfinger, Lettre 14 (1429), auch Harlfinger, Lettre 12 (1461), doch ohne Beizeichen.

Schrift: *Ia*: Minuskel, mehrere, abwechselnd tätige, ungepflegte Hände, teils schwach archaisierende, teils leicht kursive, meist breitgezogene Buchminuskel, in schwarzer und brauner Tinte: Text – Minuskel oder Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel (ähnlich) in zinnoberroter Tinte: Titel. Kapitelzählung im Verzeichnis und laufend im oberen Freirand, Epilog – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel (ähnlich), teilweise leicht verziert, in zinnoberroter Tinte: Initialen – einzelne runde Buchstaben sind zinnoberrot gefüllt, gelegentlich am Satzende ein roter Punkt. – *Ib*: Minuskel, mehrere, auch zeitlich verschiedene, meist kursive und nachlässige Hände, in grauschwarzer Tinte: Text; in zinnober- oder braunroter Tinte: Kapiteltitel. – *IIa*: Minuskel, Gebrauchsschrift, in schwarzer Tinte: Text, Titel. – *IIb*: Minuskel, professioneller, kalligraphischer Hodegonstil, in dunkelbrauner Tinte: Text, Titel. – *Ia*: Pergament geringwertig, derb, steif, grau, viele, teilweise sehr große Löcher. – *Ib, IIab*: verschiedene, meist geringwertige Papiere, nur *IIb* von etwas besserer Qualität.

Illustration: *Ia*: (1, 135) Ornamentleiste – einige Zierinitialen. – *Ib* (3^{v}) Scala Paradisi – einige Zierlinien und -initialen. – *IIa*: (146) Ornamentleiste, Zierinitiale – *IIb*: (156^{v}) Ornamentleiste, Zierinitiale.

Verlust von Miniaturen: Vermutlich ging die originale Darstellung der Himmelsleiter verloren.

Eintragungen: f. 1, im unteren Freirand: Ξ^{ην} (60).

f. 5, oberhalb des vom Restaurator wiederholten Anfangs der Scala Paradisi, Besitzvermerk: ἐκ τῶν Μάρκου Μορεζήνου καὶ θύτου. – Im oberen und rechten Freirand, Notiz des B. de Montfaucon: *1698. Codex num. 13. Joannis / Sinaitae Ascetici Sermones / in Membrana descripti, adjectis / hinc inde sup/plementis Bom/bycinis. quae in membrana 400 circiter / Annorum / quae in Bo(m)/bycina plus 200.*

Zahlreiche Marginalnotizen des Markos und vermutlich des Johannes Morezenos, die auch dem Kapitelverzeichnis der Klimax die Titel der Homilien hinzufügten.

Provenienz: Die stark beschädigte, im 15. Jh. mehrmals restaurierte Handschrift gehörte im frühen 17. Jh. dem kretischen Priester Markos Morezenos; vor oder zu diesem Zeitpunkt wurde ihr das ebenfalls ergänzte Fragment eines metabyzantinischen Homiliars beigebunden. Ende des 17. Jh. befand sie sich im Besitz des Prokurators von S. Marco in Venedig Giulio Giustiniani, wo sie 1698 von B. de Montfaucon untersucht wurde. 1721 wurde sie von Thomas Coke, dem 1. Earl of Leicester, erworben. Mit einem Großteil der Sammlung der Earl of Leicester in Holkham Hall gelangte sie 1953/1954 in die Bodleian Library.

Einband: Brauner Ledereinband mit zarter Blinddruckbordüre; Emblem des Thomas William Coke (Strauß mit Hufeisen im Schnabel) in Goldprägung am Vorderdeckel und auf weißem Lederoval mit der Legende *Thomas William Coke* im Vorderdeckel eingeklebt.

Erhaltung: Der schlecht erhaltene Klimax-Codex (*I*) ist steif und stark verschmutzt, die teilweise beschädigten Blätter wurden früh mit Pergamentstreifen geflickt; beschnitten. Das Homiliar-Fragment (*II*) scheint mit Wasser durchtränkt gewesen zu sein.

Bemerkungen: Der durch Verluste und minderwertige Ergänzungen entstellte Klimax-Codex war auch im Originalzustand keine qualitätvolle Handschrift; das Pergament ist schlecht und keiner der Kopisten schreibt eine gepflegte Hand. Varianten einer wenig spezifischen Buchminuskel, teils mit kursiven Elementen, teils von archaisierenden Tendenzen indirekt beeinflußt, wie sie in Holkham gr. 52 (*Ia*) vereint sind, scheinen im letzten Drittel des 13. Jh. bis ins 14. Jh. hinein weit verbreitet gewesen zu sein, vgl. u. a. London, Add. 28818 von 1272 (Turyn, *Great Britain*, Taf. 11), Oxon. Laud gr. 40 von 1289/1290 (*ibid.*, Taf. 40) oder Udine, Bibl. Arcivescovile 264 von 1317 (Turyn, *Italy*, Taf. 100). Die Datierung des Holkham gr. 52 kann auf die letzten Jahrzehnte des 13. Jh. eingeengt werden, da die Ranke seiner Zierleiste in Typus und Stil, einschließlich der Blattform und der Überschneidung durch den Rahmen, den Ranken im cod. Auct. E. 5. 8 von 1281 außerordentlich ähnlich ist (Nr. **110**, *Abb. 425, 426*). Der Klimax-Codex mit seinen beweglichen Eckblüten und der teilweise größeren Festigkeit der Schrift dürfte etwas jünger sein, doch ist es sehr wahrscheinlich, daß beide Handschriften in derselben – östlichen – Region entstanden sind.

Literatur: Barbour, *Description* 602. – Montfaucon, *Diarium Italicum* 434. – De Ricci, *Handlist* 7. – Halkin, *Manuscrits* 406. – Kakulide, *Morezenos* 50, 51, 55.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 (*Ia*) Ornamentleiste *Abb. 427*

Vor dem Buchanfang. 26 × 126 mm.

Die Leiste wird von einer breitflächigen, derben Ranke dicht ausgefüllt, die, mehrmals vom Rahmen überschnitten, sich in mehrere lange, unregelmäßige, vor- und rückläufige Äste verzweigt; von diesen gehen lange, wie gekerbte, kantige Zapfen- und schmale Spitzblätter sowie eingerollte, blütenartige Gebilde aus; kräftige Knollen an den Gelenken. Die Ranke ist dunkelrot koloriert, der Grund schwarzbraun; die braune Konturzeichnung der Ranke wird vom Grund überdeckt. Das Feld wird von einem schmalen weißen Streifen, dann von einem braun gezeichneten und rot kolorierten, in einzelnen Abschnitten weißen Knotensaum gerahmt; an den Ecken links oben ein kleines Blatt, links unten ein weißer Ring; an den rechten Ecken setzt sich der Rahmen fort in die umeinandergeschlungenen Stengel zweier weich geschweifter Profilblätter, je eins rot und weiß. Zwei ähnlich verkreuzte, gestielte, rote und weiße Dreiblättchen bilden als Aufsatz in der Mitte über der Leiste den Sockel eines dünnen roten Kreuzes mit der Legende IC XC N(I) K(A); teilweise abgeschnitten.

f. 135 (*Ia*) Neben dem Titel des Liber ad pastorem in der Zeile ein Stück Zierleiste in hellroter Zeichnung: eine doppelte Zickzacklinie, doppelt gesäumt, mit Blättchen an den Ecken. 7 × 30 mm.

Die wenigen Zierinitialen zu Beginn der Schriften und Kapitel (*Ia*) sind rot gezeichnet, einige konturierend, und mit einer Schleife oder einem Rankenast unter dem Fuß verziert. Nur das E f. 135 ist 52 mm hoch und besteht aus einer ungeschickt gezeichneten Häkchenserie sowie Ranke und Profilblatt am Fuß. *Abb. 427*

f. 3^{v} (*Ib*) Scala Paradisi

Die schwarz gezeichnete, dunkelrotbraun kolorierte, massive Leiter zieht sich schräg über die ganze Seite; ihre Konsolfüße stehen auf einem angedeuteten Bodenstreifen, ihre Schäfte enden in Blättchen und einer Art Giebel; über der untersten Sprosse ein einfaches braunes Zickzackmuster. Länge der Leiter: 240 mm, Breite der Sprossen: 43 mm.

Die verschiedenen Hände der Ersatzlagen zeichnen einfache Zickzackzierlinien und mit Ranken verzierte Initialen, braun oder rot.

f. 146 (*IIa*) Zarte, in Dunkelrot professionell gezeichnete Ranke. Vor der Damaskenos-Homilie; 10 × 62 mm. Rote Rankeninitialen.

f. 156^{v} (*IIb*) Flechtband, zweisträhnig mit Zacken, sorgfältig in brauner Tinte gezeichnet. Vor der Kerameus-Homilie; 4 × 65 mm. – Gut gezeichnete, braune Initiale O mit Ranken im Innern und unterhalb hängend.

Auct. T. 3. 6 (Misc. 223; S. C. 20502) 112

Triodion

1285 *Abb. 428-430*

Pergament – 280 × 200-205 mm – I + 203 ff. (I, 203 = V = pap.) – 1 col. 37-40 linn.

(1-130ᵛ) Triodion – (130ᵛ-179ᵛ) Prophetologion – (179ᵛ-201ᵛ) Lektionen aus Euangelion und Apostolos für den Zeitraum des Triodion – zahlreiche Ergänzungen in den Freirändern von erster Hand, einige des 14. Jh.; nicht nachgetragen wurden die Offizien einiger Horen des Mittwochs der ersten Fastenwoche, für die Platz reserviert war (24-24ᵛ).

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts unten, selten auch links unten, fast vollständig erhalten von f. 9 = β' bis f. 193 = κε'; nur die erste Lage ist auch am Ende, verso links unten, signiert: f. 8ᵛ = α'.

Lagen: 25 × 8 (200) 2 (202).

Linienschema: Lake I, 25 a (doch Zeilenlinien manchmal für jedes Blatt separat; alle Linien meist unregelmäßig gezogen); f. 202 ist nicht liniert. Schriftspiegel: ca. 230 × 145/150 mm.

Schrift: Minuskel, relativ kleine, konventionelle Buchschrift mit wenigen Vergrößerungen, auffallend nur manchmal ein großes, verdrücktes, dreierförmiges Zeta, eine Hand mit häufigem, doch begrenztem Duktuswechsel, meist etwas steif aufrecht, manchmal leicht rechts oder links geneigt, gelegentlich etwas kursiv, Wechsel auch in Größe und Dichte der Buchstaben sowie in der Breite des Kalamos und der Tintenfarbe, oft mehrmals auf einer Seite, in schwarzer, hell- und dunkelbrauner Tinte: Text, Mehrzahl der liturgischen Angaben, Kolophon; in roter Tinte: einige liturgische Angaben, Initialen der Hirmoi in der Zeile – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel (ähnlich), leicht verziert, in roter Tinte: Titel des Triodion und des Prophetologion, Initialen der Troparien. – Minuskel, stark kursiv, ausfahrende Ober- und Unterlängen, einstrichiges Tau, dünn geschrieben in schwarzer Tinte: zweiter Kolophon. – Pergament dick, steif, bräunlich, einige Löcher.

Schreiber: Nikolaos Kukubistianos aus Kreta, Priester (Turyn: Neilos Kukubistianos; Gamillscheg-Harlfinger: Theodoros Kukubistianos).

Illustration: (1, 7ᵛ, 105ᵛ, 130ᵛ) Ornamentleiste – schmale Ornamentleiste oder Zierlinie in voller oder partieller Textbreite vor den Offizien oder Lektionen jedes Tages – Zierinitiale zu Beginn der Lektionen.

Eintragungen: f. I: *E bibliotheca Saibantiana.*

f. 24ᵛ, am Kopf der halb leergebliebenen Seite, vier Eintragungen einer Hand, Geburt von vier Söhnen des anonymen Besitzers der Handschrift: Emanuel/7. oder 17. Februar 1307, Nikolaos/4. Dezember 1312, Georgios/24. Januar 1319, Johannes/14. Juli 1321: †[ἐ]γεννηθ(η) ὁ υἱός μου Ἐμά(νουηλ) ἐν ἔτη ,ξω̅ι̅ε̅, μη(νὶ) φευρουαρ(ιω) τοῦ ἁγ(ίου) μ(α)ρ(τυρος) Θεοδ(ώρο)υ. – † ἐν ετὴ ,ξω̅κ̅α̅' μη(νι) δεκεμβρίω δ' τῆς ἁγ(ίας) μ(α)ρ(τυρος) Βαρβαρ(ας) εγεν(ηθη) Νικ(ολαος). – † μη(νὶ) ἰανουαρ(ιω) ἐγενηθ(η) Γε(ο)ργ(ιος) ὁ υἱός μου εἰς τ(αῖς) κδ' ἐν ἔτη ,ξω̅κ̅ξ̅, / ἡμερ(α) δ'. – † μη(νι) ἰουλλ(ίω) ἐγενηθ(η) Ἰ̣ω̣(άννης) ὁ υἱός μου εἰς τ(αῖς) ιδ' ἐν ἔτη ,ξω̅κ̅θ̅ ἡμερ(α) γ'.

f. 179, im unteren Freirand, Gebet des Kopisten Nikolaos Kukubistianos: Κ(ύρι)ε βοηθ(ει) τ(ὸν) δούλ(ον) σου Νικ(ό)λ(αον) ἱερε(αν) τ(ον) Κουκουβϊστιαν(ον) καὶ ἀβέλτερ(ον) κ(α)ὶ ἀλλότρ(ιον) της νή(σ)ου Κρϊτ(ης).

f. 184ᵛ, im unteren Freirand, Schreibervers des Kopisten in roter Tinte, identisch mit jenem, der dem Kolophon f. 201ᵛ vorangestellt ist.

ff. 201ᵛ-202, Kolophon des Kopisten Nikolaos Kukubistianos, der die Handschrift am 7. April 1285 (a. m. 6793) fertigstellte, teilweise schlecht erhalten und auch mit ultraviolettem Licht nicht vollständig lesbar; f. 201ᵛ:

† Ὥσπερ ξένοι χέρουσιν ϊδεῖν π(ατ)ρίδ(α),
κ(αὶ) οἱ κινδυνεύοντ(ες) εὑρ(εῖν) λιμένα /
οὕτ(ως) κ(αὶ) οἱ γράφοντ(ες) ἰδεῖν βιβλίου τέλος ††††† /

† Επληρώθ(η) τὸ παρ(ὸν) τριώδ(ιον) σὺν τ(οῖς) προφήτ(αις) ἀποστόλ(ων) κ(αὶ) εὐαγγελί(ων) ἐκ / προστάξε(ως) του κ(υρίο)υ ἡμ(ων) Ἰ(ησο)ῦ Χ(ριστο)ῦ ἐξ επιδρομ(ῆς) κ(αὶ) κόπ(ου) κ(αὶ) μόχθου πολλοῦ / καμοῦ τλήμονο(ς) καὶ ἀβελτέρου κ(αὶ) ἀλλοτρϊου [απο ? über der Zeile] χώρ(ας) τῆς λεγομένης Κρίτ(ης), / [ιερέως Νικ(ολαου) ? unsichere Lesung] του Κουκουβιστιάνου, ἡμέρ(ᾳ) σαββάτω ὥρα θ̅' / οἱ [μέλλον]τ(ες) διέρχεσθαι αὐτω εὔχεσθαι μοι διὰ τὸν Θ(εὸ)ν περὶ τῶν / σφαλμάτων ἵνα εὕρω σ(ωτη)ρίαν ἐν τῆ φρικώδη ἡμέρ(ᾳ) / δευτέρα παρουσία μικρ̣ὰ̣ν ἀνάπαυσ̣ι̣ν ὁ̣ πάνυ τάλας †† / ††††††††††††/ ἀμὴν ἀμὴν ἀμὴν : -

f. 202: Ἔτους ,ξψϞγ̅' ἰν(δικτιῶνος) γ̅. Κ(ύρι)ε Ἰ(ησο)ῦ Χ(ριστ)έ ὁ θ(εὸ)ς ἡμῶν ἐλέησ(ον) ἡμ(ᾶς) ἀμὴν :- / † ἐπληρῶθη ἐν μη(νὶ) ἀπρηλλ(ίῳ) εἰς τ(ὰς) ἑπτὰ. /

† ἡ γὰρ χεῖρ ἡ γράψασα σήπετε τάφω.

f. 202, Kolophon einer zweiten, etwas jüngeren Hand: † ἐπληρώθ(η) τὸ παρ(ὸν) τριώδ(ιον) συν της προφίτ(αις) διὰ χειρὸς, καμοῦ τλήμονος, (καὶ) τάχα / ευτελέστάτου, ἱερε(ως) διαδωρίτ(ου) Νικ(ολάου) τοῦ Κουκουβιστιάνου, τοῦ ὁρμ⟨ωμ⟩ενοῦ, τοίνυν ἐκ θεοσό/στου πόλ(εως) χῶρ(ας) τὲ τῆς καλομ(έ)ν(ης). ἐκ προστάξ(εως) τοῦ φιλαν(θρώπ)ου Θ(εο)ῦ, καμοῦ τοῦ ταπεινοῦ συνδρομ(ῆς) / καὶ οἱ μέλλοντ(ες) διέρχεσθ(αι) τοῦτω, εὔχεσθαι δϊὰ τ(ὸν) Θ(εὸ)ν, τ(ὸν) και κτισάμεν(ον) τοῦτω τὸ οἰ/κτρότ(α)τον βιβλί(ον), πρὸ(ς) δοξολογίαν δόμου Θ(εο)ῦ τοῦ φιλαν(θρώπ)ου, και τ(ῶν) του αυτ(οῦ) θεραπ(ών)τ(ων) / συν ἅμα τῶ γράψαντ(ι) τουτω ευτελῆ γραφαίω, και ἔκτρομα πάντ(α) γηγεν(ῶν) καὶ ὁ Θ(εὸ)ς / (καὶ) π(ατ)ὴρ τοῦ κ(υρίο)υ ἡμ(ῶν), Ἰ(ησο)ῦ Χ(ριστο)ῦ δώει ὑμῖν τὴν ἀντιμισθίαν εν τη φρικώδ(η) αυτοῦ δευτέρα / παρουσία :· ἀμήν ἀμήν γενον γένοι εἰς τ(οῦς) ἀπεράντ(ους) ἀμήν :- /

τὸ δὲ ἔτο(ς) ,ξψϞ̅γ̅ ἰν(δικτιῶνος) γ̅ ἡμέρ(ᾳ) σα(ββάτῳ) ὥρα θ̅ ἀπριλ(ίου) εἰς τ(ὰς) ἑπτὰ :- /

ἡ γὰρ χεὶρ η γράψασα τὴν βϊβλον ταύτην σίπ(ε)τ(αι) τάφω :-
ἡ γὰρ χεὶρ η γράψασα τὴν βϊβλον ταύτην σίπετ(αι) τάφω

ff. 202, 202ᵛ: Gebete, zum Teil als Nachtrag zum Codex, und Federproben, verschiedene Hände, meist 14. Jh.

Provenienz: Im frühen 18. Jh. gehörte die Handschrift Giovanni Saibante, Verona, in dessen Sammlung sie die Nummer 21 hatte; 1820 wurde sie von der Bodleian Library gekauft.

Einband: Brauner Ledereinband, beide Deckel gelöst.

Erhaltung: Stark verschmutzt und nachgedunkelt; die Schrift ist stellenweise abgerieben.

Bemerkungen: Obwohl die schwierigen Kolophone des Auct. T. 3. 6 erst kürzlich von A. Turyn eingehend untersucht wurden (*Great Britain* 38-40), ist es notwendig, sich nochmals mit ihnen zu beschäftigen: eine bisher übersehene Eintragung des Kopisten bringt in einem Punkt Klärung, und weitere Überlegungen führen in anderen Punkten zu m. E. plausibleren Hypothesen.

a) Das eigenhändige Gebet im Freirand von f. 179 enthält alle wesentlichen Angaben zur Person des Kopisten: Name, Stand, Herkunft. Außer Zweifel steht, daß er Priester ist und von der Insel Kreta stammt, wo er sich nicht mehr befindet. Damit ist auch die von Turyn nicht aufgelöste Ortsangabe im ersten Kolophon, der der Zusatz τῆς νήσου fehlt, geklärt; zugleich sind seine Vermutungen über die Herkunft des Kopisten aus Thessalonike hinfällig.

b) Als Vornamen des Kopisten – sein Familienname Kukubistianos ist gesichert – schlage ich Nikolaos vor. Dies ist m. E. die plausibelste Auflösung des gekürzten Namens, der mit νι beginnt; der Rest ist in nicht ganz eindeutigen Kürzungsbögen enthalten. Dieser formelhafte Name kommt im Codex dreimal vor, am deutlichsten im Gebet f. 179, sowie im zweiten Kolophon f. 202 und in einer der Geburtseintragungen f. 24ᵛ; m. E. stand er

auch im ersten Kolophon. In sehr ähnlicher Weise ist Nikolaos auch im cod. Selden supra 28 gekürzt (Nr. **187**) und hat dort zu ähnlicher Verwirrung bei der Identifizierung des Kopisten geführt wie in diesem Fall. M. E. war es üblich, den Namen Nikolaos, genauso wie Johannes oder Michael, in einer Kurzform zu schreiben, die nur die ersten beiden Buchstaben sowie ein kursives Kappa mit oder ohne Kürzungsstrich enthielt (vgl. zu diesem kursiven Kürzungskappa: P. Canart, *Une forme particulière de kappa cursif dans quelques souscriptions de manuscrits grecs.* In: Miscellanea codicologica F. Masai dicata. Gent 1979, 115-121). Gerade wegen dieser Formelhaftigkeit war es möglich, daß die einzelnen Elemente des Namens ihre Deutlichkeit verloren, wie es hier der Fall ist. Die Auflösung in Neilos (Turyn) erscheint mir weniger plausibel; selbst wenn das fehlende Epsilon als Iotazismus erklärt werden könnte, wäre der Akzentfehler – Akut statt Zirkumflex – doch schwerer verständlich; bei Nikolaos stimmt jedoch der Akut.

c) Problematisch ist nach wie vor die schwer beschädigte Stelle unmittelbar vor dem Familiennamen des Kopisten im ersten Kolophon (am Anfang von dessen vierter Zeile, vgl. die Abbildung bei Turyn, *op. cit.,* Taf. 104). In der Reproduktion und auch mit bloßem Auge gesehen scheint das Wort mit Majuskel-Theta anzufangen; Prof. Turyn hat es, mit Vorbehalt, in Θεσσαλου aufgelöst und als möglichen Schreibort, Thessalien, gedeutet. Doch eine zweite Ortsangabe, die von der unmittelbar vorausgehenden Angabe des Herkunftsorts Kreta in keiner Weise abgesetzt ist und, wenn überhaupt, dann wohl nicht im Genitiv stände, wäre an dieser Stelle nur schwer verständlich. E. Gamillscheg hat dieses Wortfragment mit dem rätselhaften διαδωρίτου vor dem Namen im zweiten Kolophon zur Deutung des Namens des Kopisten als «Theodoros» kombiniert. Dagegen spricht jedoch, daß der Kopist sich selbst im Gebet f. 179 «Nikolaos», jedenfalls nicht Theodoros, nennt. Nach einer neuerlichen Prüfung dieser Stelle im UV-Licht glaube ich, daß das fragliche Wort überhaupt nicht mit einem Theta anfing. Abgesehen davon, daß der Kopist Theta zwar groß, aber nie mit so breitem Querstrich schreibt, ist ganz links zu Anfang ein kleines Stück eines vertikalen Strichs zu erkennen, und der folgende Bogen könnte durchaus zu einem vergrößerten Epsilon gehören; was Turyn und Gamillscheg als Epsilon lesen, ist – und dieses Detail ist sicher – ein Akut über einem oben gerundeten Buchstaben. Alle weiteren Reste von Tintenstrichen, die auch im UV-Licht sich nicht mehr zu vollen Buchstaben zusammenfügen, ständen zumindest nicht in Widerspruch zu der Lesung: ιερέως Νικ(ολαου), d. h. der Name wieder in der Kurzform. Diese Lesung hat zumindest eine gewisse Logik für sich: der Kolophon enthielte dann dieselben Angaben zur Person wie das Gebet.

d) Anders als Prof. Turyn schließe ich entschieden aus, daß auch der zweite Kolophon von der Hand des Kopisten stamme. Er zeigt eine echte Kursive, die grundverschieden ist von der «kalligraphischen» Minuskel des Kopisten (vgl. die beiden Kolophone *op. cit.,* Taf. 104, sowie Taf. 25 und meine *Abb. 428-430*). Dieser wechselt zwar häufig den Duktus und schreibt manchmal etwas kursiver, doch immer auf der Grundlage seiner etwas steifen Buchminuskel; in keinem Passus kommt eine reine Kursive wie die des zweiten Kolophons oder auch nur einige seiner charakteristischen Buchstaben und Ligaturen vor. Die Übereinstimmung der beiden Kolophone im Duktus der Jahreszahl ist leicht dadurch erklärt, daß der Schreiber des zweiten Kolophons diese halbe Zeile, die er am Kopf der Seite vor Augen hatte, getreu kopierte – den Rest der Datumsangaben schreibt er in seiner eigenen Hand. Prof. Turyns zweites Argument, daß im zweiten Kolophon mehr Angaben zur Person enthalten seien als im ersten, die nur die betreffende Person selbst habe wissen können, ist hinfällig, denn diese Angaben stehen schon im Gebet, nach meiner Lesung auch im ersten Kolophon. Der zweite Kolophon ist m. E. nichts weiter als eine wortreiche Paraphrase des ersten Kolophons, die dessen sachliche Aussage nicht ergänzt, sondern verunklärt: der Herkunftsort «Kreta» ist ausgelassen, wird aber als θεόσωστος πόλις bezeichnet; der Kopist erwähnt seine finanzielle Beteiligung an der Herstellung des Codex – die Paraphrase macht daraus zwei Personen, Stifter und Schreiber. Der zweite Kolophon sollte m. E. der Kategorie der Federproben und Stilübungen für Demutsfloskeln zugewiesen werden. Alles, was über den Schreiber des Codex und sein Werk zu erfahren ist, steht authentisch im ersten Kolophon und im Gebet, beide unzweideutig von der Hand des Kopisten.

Auct. T. 3. 6 ist ein Werk geringer Qualität. Das Pergament ist schlecht, die Schrift ungelenk und die Dekoration zwar reich an Motiven, doch plump und ungeschickt ausgeführt. In der Schrift wie auch in vielen Dekormotiven leben Formen des 12. Jh. nach; vgl. z. B. die Initiale T (*Abb. 430*) mit jener im Cromwell 27 (Nr. **61**, *Abb. 387*), aber auch mit jenen des qualitativ höherstehenden cod. E. D. Clarke 8, 1253 in Epiros entstanden (Nr. **102**, *Abb. 400* u. a.). Andere Ornamente zeigen zeitgenössische Muster, doch in schwächerer Ausführung; vgl. z. B. die Herzbordüre (*Abb. 429*) mit einer Leiste im gleichzeitigen Roe 13 (Nr. **117**, *Abb. 440*), oder die Blüten neben der Zierleiste in *Abb. 428* mit jenen im Auct. E. 5. 8 von 1281 (Nr. **110**, *Abb. 425, 426*). Das Netzgeflecht dieser Zierleiste, ein Standardmuster bis weit ins 14. Jh., ist besonders plump ausgeführt, verglichen z. B. mit Barocci 30 (Nr. **134**, *Abb. 496*). Die vielen einfachen Flechtband- und geometrischen Muster, der Motivwechsel innerhalb einer Bordüre, die Drachenköpfe und plumpen Hände (*Abb. 429*), das alles trägt bei zu dem Eindruck einer in tiefer Provinz und im unteren Bereich der sozialen Hierarchie entstandenen Handschrift. Dieser soziale Aspekt ist für Auct. T. 3. 6 wahrscheinlich aufschlußreicher als die Herkunft des Kopisten aus Kreta oder der Entstehungsort es sein könnte, wäre er bekannt.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 778. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 422. – Maffei, *Verona,* Nr. 21, col. 243. – Vogel-Gardthausen, *Schreiber* 108. – K. Treu, *Weitere Handschriften mit der Schreiberformel 'H μὲν χεὶρ ἡ γράψασα.* In: Scriptorium 24 (1970) Nr. 91; 61, 63. – Jeffreys, *Saibante Collection,* Nr. 21; 254, 262. – Turyn, *Great Britain* 38-42, Taf. 25, 104. – Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium,* Nr. 130: I/A, 85 (cit. err. Auct. T. 3. 16); I/B, 57; I/C, Taf. 130.

Beschreibung der Illustrationen:

Die Ornamentik ist in roter, brauner und schwarzer Tinte meist ungelenk und derb gezeichnet; manchmal sind Teile der Muster koloriert oder aus dem Tintengrund ausgespart. Die Hauptabschnitte des Textes sind durch breitere Zierleisten ausgezeichnet, die Tagesoffizien durch schmale Leisten oder Zierlinien, oft nur in halber Textbreite am Zeilenende.

Zierinitialen stehen nur zu Beginn der Lektionen aus dem Alten und Neuen Testament. Sie sind meist große, ausladende Majuskeln, rot und schwarz konturierend gezeichnet und manchmal rot, selten auch farbig – hellgrün, hellgelb, blau – koloriert, so z. B. das T f. 194ᵛ oder das E f. 100ᵛ, das farbig gestreift ist und in Blättchen endet in ähnlich plumper Zeichnung wie das E f. 130ᵛ, ebenfalls mit einer eine Rolle haltenden Hand als Zunge. Einige Initialen haben aus schwarzem Grund ausgesparte Blättchen am Sockel (f. 110) oder am Balken hängende Blättchen (f. 111); im O f. 156ᵛ befindet sich ein rotes Blatt im schwarzen Innenfeld. In einigen bis 70 mm hohen T-Initialen sind die Schäfte aus Bändern gebildet, die mit Schleifen umwunden sind und sich unten zu hängenden Blättchen verschlingen; verknotete Bänder mit Blattenden hängen auch an den Balken; das Ganze ist braun oder schwarz gezeichnet und mit ungenauem Strich rot koloriert (ff. 112ᵛ, 113ᵛ, 199ᵛ u. a.). *Abb. 429, 430*

f. 1 Die breite Zierleiste am Buchanfang ist mit einem Netzgeflecht ausgefüllt, bestehend aus dünnen, rot gezeichneten, wabenartig verschränkten Bändern, an jedem zweiten Kreuzungspunkt eine kleine Rautenscheibe mit rotem Ring im Zentrum; einige Randfelder sind rot gepunktet. Roter Knotensaum, an den Ecken rechts abstehende, spitze Blättchen, links oben ein buschiges Blatt, auf dem verlängerten Saum links eine fünfblättrige Blüte. Vor Beginn des Triodion; 29 × 145 mm. *Abb. 428*

f. 7ᵛ Eine rote Ranke bildet annähernd herzförmige Rahmen, in denen aus schwarzem Grund ein derbes Zapfenblatt hell ausgespart ist. Roter Saum, spitze Blätter an den oberen Ecken, auf dem verschlungenen Saumende rechts ein aufrechtes Herzblatt. Vor dem ersten Fastensonntag; 16 × 147 mm.

ff. 26ᵛ, 48, 81ᵛ, 98, 101ᵛ, 127ᵛ, 130, 187 Flechtband, zweisträhnig, meist schwarz oder braun gezeichnet mit roten Tupfen zwischen den Bändern, oder rot gezeichnet (ff. 98, 127ᵛ, 130), einige in einem oder zwei langen Blättern endend. 4-5 × 125-160 mm.

f. 28 Ein rot-weißes, schwarz gezeichnetes, breites Band ist durch Ovalringe geflochten, Profilblätter an den Enden. 10 × 155 mm.

f. 29ᵛ Schmale, gesäumte Leiste mit schwarz-rot-weißem Fischgrätmuster, rot kolorierte Profilblätter an den Enden. 9 × 155 mm.

ff. 35, 54ᵛ Klammerband, schwarz gezeichnet, mit rotem Strich entlang jeder der flachen, versetzten Klammern koloriert. 5 × 155 mm, 7 × 180 mm.

f. 58 In der schwarz gesäumten Leiste sind aus schwarzem Grund eine weiße Zickzackteilung und in den Feldern kleine Dreiblättchen ausgespart, die in den unteren Feldern jeweils rot koloriert sind. 10 × 150 mm.

f. 60 Zwei Muster nebeneinander: links wachsen steife, schwarz gezeichnete Blättchen auf dünner Grundlinie, daneben eine festonartige Bogenwelle, die Bögen rot koloriert, rechts ein großes rotes Profilblatt. 4 × 155 mm.

f. 64ᵛ Gesäumtes Rautenband, schwarz gezeichnet, rot gefleckt, große Blätter an den Enden. 6 × 155 mm.

f. 105ᵛ In der Zierleiste auf schwarzem Grund eine rote Ranke mit roten und weißen, wenig artikulierten Blüten und Blättern. Roter Saum; an der linken Schmalseite ist ein Dreieckmotiv angesetzt mit einem Blättchen an der Spitze, neben der rechten Schmalseite auf dem aufwärts geschlungenen Saum ein Fünfblatt, an der oberen Ecke ein Blättchen, schwarz gezeichnet, teilweise rot koloriert. Vor Beginn der Karfreitagsoffizien; 12 × 165 mm.

f. 130ᵛ In der Bordüre sind paarweise gegenständige Herzen gereiht, in denen aus schwarzem Grund gezahnte Blätter weiß ausgespart sind; die Flächen zwischen den Herzpaaren rot; unsauber gezeichnet, sodaß häufig die weißen Herzlinien von Schwarz oder Rot überdeckt sind und die hellen Blätter wie Löcher im fleckigen Farbstreifen wirken. Roter Saum mit Knoten, an den linken Ecken schraubenartig gedrehte, lange Blätter. Vor dem Prophetologion; 15 × 153 mm. *Abb. 429*

f. 172 In einer schwarz konturierten Welle ist in jedem Bogen ein spitzer Zacken gezeichnet, an den Ecken Drachenköpfe; daneben ein schwarz gezeichneter Flechtknoten. 100 mm lang.

Vor vielen Offizien, Kanones, Lektionen und anderen Textabschnitten sind Zierlinien in ganzer Textbreite oder kürzere Ziermotive am Zeilenende gezeichnet. Die Zierlinien sind oft einfache schwarze Wellen, oder Wellenlinien mit begleitenden Bögen und roten Punkten oder abwechselnd liegende S-Schleifen und Häkchengruppen u. ä.; einige haben an einem oder beiden Enden große rote Spitz- oder Flügelblätter (ff. 31ᵛ, 39ᵛ, 40ᵛ, 42ᵛ, 44, 50, 51ᵛ, 52, 56ᵛ, 61, 62ᵛ, 65, 66ᵛ, 68, 69ᵛ, 86ᵛ, 89ᵛ, 92ᵛ, 94, 103, 107, 149 u. a.). In f. 101 ist eine rote Linie von zwei schwarzen Wellen begleitet; in f. 46ᵛ sind plump gezeichnete Profilblätter nebeneinander gereiht. Als Ziermotive am Zeilenende, ca. 40–80 mm lang, unter anderem: eine aus schwarzem oder braunem Grund ausgesparte Ranke, rot gesäumt (ff. 2ᵛ, 71); ein weißes Rautengitter auf schwarzem Grund mit rotem Saum und Blattende, in f. 135ᵛ weiße Kreuzblütchen und rote Winkel in den Feldern (ff. 5, 135ᵛ); ein roter Stab, am Ende verknotet zu einem großen, schwarz gezeichneten Profilblatt (f. 33); Flechtband, meist schwarz gezeichnet und rot getupft, selten rot gezeichnet, meist ein Blatt an einem Ende (ff. 36ᵛ, 38, 82ᵛ, 138, 141ᵛ, 143, 144, 146, 157ᵛ); schwarz gezeichneter Stab, mit roten und weißen Schleifen umwunden (f. 91); schwarz-rotes Klammerband (f. 132ᵛ); Welle mit roten Tupfen oder Blättchen in den Bögen (ff. 147, 148, 165); roter Stab mit braun gezeichneten Ringen (f. 169); Flechtknoten, schwarz gezeichnet, mit rotem Strich koloriert (ff. 165, 167ᵛ, 170ᵛ).

Auct. F. 6. 24 (Misc. 118; S. C. 28090) 113

Praxapostolos

(4. Viertel 13. Jahrhundert) *Abb. 431-435*

Pergament – 230 × 170 mm – III + 152 ff. (I-III, 150-152 = V = pap.) – 1 col. 29-30 linn.

(1-149ᵛ) Praxapostolos mit den Begleittexten des Euthalios Diakonos, für den liturgischen Gebrauch eingerichtet mit ἀρχή und τέλος in der Zeile sowie mit liturgischen Angaben und der Anrede ἀδελφοί in den Freirändern: (1-5) Apostolos minor, inc. mut. – (5-6, 6-8) Argumenta in Acta – (8-45ᵛ) Acta Apostolorum – (45ᵛ-63) Katholische Briefe, mut. (zweite Hälfte des 2. Petrus- und 3. Johannesbriefes, Hypothesis und Anfang der Kephalaia des Judasbriefes fehlen) – (63-63ᵛ) Peregrinatio S. Pauli – (63ᵛ-64) Passio S. Pauli – (64ᵛ-149) Paulus-Briefe – (149-149ᵛ) Hypothesis zum 1. Korintherbrief. – (80-80ᵛ, 149-149ᵛ) Ersatz bzw. Ergänzung vermutlich des Korrektors.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, von späterer Hand ergänzt, am Beginn der Lage recto rechts oben, am Ende der Lage verso rechts oben, erhalten erstmals f. 7ᵛ = α', f. 16 = γ', letztmals f. 141ᵛ = ιη', f. 142 = ιθ'.

Lagen: 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt am Anfang mit Textverlust: 7) 6 × 8 (55) 6 (8 – 2: je 1 Blatt fehlt vor f. 56 und f. 62 mit Textverlust: 61) 2 × 8 (77) 8 (f. 80 = Ersatzblatt: 85) 8 × 8 (f. 149 = Ersatzblatt: 149); mehrmals statt Bifolium zwei Einzelblätter.

Linienschema: ähnlich Lake I, 38b (keine Zeilenlinien). Schriftspiegel: 162 × 115/120 mm.

Schrift: Minuskel, klein, zierlich, archaisierend, wenige Buchstaben leicht vergrößert, Zierstriche oder Kompendien häufig am Zeilenende, in schwarzbrauner Tinte: Text, Listen im Apostolos – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in heller, warmer, tomatenroter Tinte: Kephalaia in den oberen und unteren Freirändern, Autorennamen bei Zitaten, ein Teil der liturgischen Angaben, ἀδελφοί in den seitlichen Freirändern, einige Titel von Hypotheseis und Kephalaia, ἀρχ(ή) und τέ(λος) in der Zeile – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in tomatenroter Tinte: Titel der Acta, Briefe und einiger Begleittexte, liturgische Angaben in den seitlichen Freirändern, Initialen. – (80-80ᵛ, 149-149ᵛ) Minuskel, ähnlich, doch weniger gleichmäßig und zierlich, in dunkelbrauner Tinte, Text; Marginalien im selben Tomatenrot und mit denselben Auszeichnungsschriften wie die Haupthand. – Pergament geringer Qualität, steif, derb, gelblich, aber sorgfältig geglättet, einige Löcher.

Illustration: Ornamentleiste vor den Acta und fast allen Briefen – Zierlinie vor den Begleittexten und am Ende einiger Texte – einige Zierinitialen.

Verlust von Miniaturen: Die Zierleisten zu Buchbeginn und vor dem 1. Korintherbrief (f. 80ᵛ) gingen verloren.

Eintragungen: Einige liturgische Angaben und Querverweise, Autorennamen einiger Zitate aus dem Alten Testament, ergänzt im 14. Jh.

Provenienz: Diese und drei weitere Handschriften wurden der Bodleian Library 1806 von Reverend Hall geschenkt.

Einband: Brauner Ledereinband.

Erhaltung: Vor allem am Anfang und Ende erheblich beschädigt, einige Blätter sind Fragmente, die Schrift ist auf vielen Seiten ausgewaschen, das Pergament ist verhärtet, verschmutzt, vergilbt; sorgfältig restauriert und etwas zu stark gepreßt.

Bemerkungen: Dieser für den liturgischen Gebrauch eines Klosters geschriebene Praxapostolos läßt trotz aller Schäden seine ursprünglich gute Qualität erkennen. Zwar verrät das derbe Pergament noch die im 13. Jh. bekannten Schwierigkeiten bei der Beschaffung guter Beschreibstoffe,

doch ist es sorgfältig bearbeitet und auch die Schrift und der größte Teil des Dekors zeigen gute Schulung und Formsicherheit. Auct. F. 6. 24 gehört zu jenen recht zahlreichen Handschriften besonders des letzten Viertels des 13. Jh., in denen die traditionelle kleine Minuskel durch eine Orientierung an den zierlichen Perlstilvarianten des späten 11./frühen 12. Jh. (vgl. u. a. Nr. **53**, **54**, **72**, *Abb. 193, 195-197, 288*) eine neue Klarheit und Festigkeit gewinnt, ohne in die Sterilität der meist viel größeren, rein mimetischen Schriften zu verfallen. Von den vielen Handschriften dieses Stils seien nur Vat. Ottob. gr. 381 von 1281/1282 (Turyn, *Codices Vaticani*, Taf. 37), einige Hände des großen cod. Florenz, Plut. 11. 8 von 1284 (Turyn, *Italy*, Taf. 30, 32, 35) sowie Auct. E. 5. 2 (Nr. **130**, *Abb. 489, 490*) zum Vergleich zitiert. Auch im Dekor vertritt Auct. F. 6. 24 das für das spätere 13. Jh. charakteristische Musterrepertoire; in den vielen Flechtbandvarianten künden sich schon die Präferenzen des frühen 14. Jh. an. Das Maschenband mit Quadraten (*Abb. 431*) z. B. ist mit Barocci 11 (Nr. **108**, *Abb. 422*) zu vergleichen, das verschlungene Ovalmaschenband (*Abb. 435*) mit Barocci 135 von 1305 (Nr. **137**, *Abb. 505*) sowie mit einer Variante u. a. im Holkham gr. 71 (f. 158, Nr. **114**). Der Zopf, der mit seinen Blattenden über das Farbfeld hinausgreift (f. 61) kommt ähnlich auch im Cromwell 18 vor (Nr. **121**, *Abb. 456*). Die schlichte Profilblattranke zeigt eine über mehrere Jahrzehnte gebräuchliche Form (vgl. *Abb. 434* mit *Abb. 446, 506, 507, 522, 540* u. a.). Die lockere Verschlingung der Herzranken (*Abb. 432*) scheint ebenfalls zeittypisch zu sein, vgl. ein ähnliches Motiv in einer anderen Rankenkomposition im cod. Par. Coislin 223 von 1301 (Omont, *Facsimilés*, Taf. 74). Auct. F. 6. 24, von Coxe ins frühe 13. Jh. datiert, ist m. E. in den letzten Jahrzehnten des 13. Jh. entstanden, aufgrund seiner Qualität vielleicht in der Hauptstadt.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 687-688. – Madan, *Summary Catalogue* V, 407. – Aland, *Liste*, Nr. 665; 96.

Beschreibung der Illustrationen:

Die Ornamentleisten zu Beginn der Acta und der meisten Briefe sind in hellem, warmem Tomatenrot gezeichnet oder aus dem Tintengrund ausgespart; dazu wird manchmal etwas blasses Beigebraun und Schwarz verwendet. Die Euthalios-Texte sind meist durch rote oder rot-schwarze Zierlinien, meist Wellenlinien oder liegende S-Schleifen abwechselnd mit Häkchengruppen, ausgezeichnet; ähnliche Zierlinien häufig am Zeilenende der Texte. Die leicht vergrößerten Majuskeln zu Beginn der Acta und der Briefe, ebenfalls rot, sind nur leicht mit Zapfen, Querstrichen und Kugeln am Schaft oder Fuß verziert. *Abb. 431-435*

f. 8 Locker ineinander verschlungene, helle Bänder bilden drei aufwärts- und zwei abwärtsgerichtete, herzförmige Rahmen; die Bänder enden in gefiederten Profilblättern, die in den beiden abwärtsgerichteten Herzen paarweise herabhängen und an den Schmalseiten der Leiste waagrecht ausgestreckt sind, während in den aufrechten Herzen je eine flächige, gefiederte Blüte mit durchstochenen Kelch- und Kronblättchen an steifem Stiel wächst. Das Muster ist weiß aus dem hellroten Tintengrund ausgespart. Heller, rot gesäumter Rahmen, an den oberen Ecken kleine, schräge Blüten, auf der verlängerten Grundlinie links eine steif aufrechte Blüte, alle rot gezeichnet. Erheblich beschädigt. Vor der Apostelgeschichte; 26 × 116 mm. *Abb. 432*

f. 46v Zopf aus drei locker geflochtenen, dünnen Bändern, ausgespart aus dem relativ weiten, roten Grund; der helle Rahmen ist innen schwarz, außen rot gesäumt; an den oberen Ecken kleine Blättchen; die Grundlinie ist verlängert und endet in waagrechten, gefiederten Profilblättern, alle rot gezeichnet. Vor dem Jakobosbrief; 14 × 115 mm.

f. 50 Flechtknoten, sternförmig, rot gezeichnet, im oberen Freirand über der Hypothesis zum 1. Petrusbrief.

f. 50v Zackenflechtband (intermittierendes Flechtband), dünn ausgespart im breiten roten Feld, roter Saum, kleine Eckblüten bzw. -ringe. Vor dem 1. Petrusbrief; 11 × 115 mm.

f. 61 Zopf, aus einem beidseits umwendenden Band geflochten, das jeweils in einem seitlich ausgestreckten Profilblatt endet; hellrot konturierend gezeichnet, der Grund zwischen den lockeren Maschen hellrot koloriert. Vor dem 2. Johannesbrief; 5 × 115/135 mm.

f. 62 Flechtband, zweisträhnig, rundlich, Perlen zwischen den Windungen, rechts in einem waagrechten Profilblatt endend, in roter Tinte konturierend gezeichnet. Vor dem Judasbrief; 4 × 115 mm.

f. 66v Lockeres Maschenband aus zwei Paar dünnen Bändern, die in weiten ovalen Bögen geführt und jeweils entlang der Mittelachse verflochten sind; von den letzten Schlingen an den Schmalseiten zweigt je ein waagrecht ausgestrecktes, gefiedertes Profilblättchen ab; dieses Muster ist hell aus dem roten Grund ausgespart. Der weiße Rahmen ist innen schwarz, außen rot gesäumt; an den oberen Ecken kleine Blättchen, an der rechten unteren Ecke ein waagrechtes Profilblatt; an der linken Ecke setzt ein Band an, auf dem im Freirand auf steifem Stiel eine große, mehrblättrige, palmettenartige Blüte wächst, alles rot konturierend gezeichnet. Vor dem Römerbrief; 22 × 118 mm. *Abb. 435*

f. 93v Flechtband aus zwei kantig umeinander geknickten Bändern, rot gezeichnet; schwarze und rote Saumlinie, kleine Eckblüten. Beschädigt. Vor dem 2. Korintherbrief; 11 × 116 mm.

f. 104 Flechtband, viersträhnig, diagonal verflochten, die dünnen Bänder aus dem roten Grund ausgespart; weißer Rahmen, innen schwarz, außen rot gesäumt, vier kleine Eckblüten. Vor dem Galaterbrief; 16 × 116 mm.

f. 109v Flechtband, viersträhnig, diagonal verflochten, weiß in rotem Feld, über das an den Schmalseiten kleine Blättchen hinausragen, ungesäumt. Erheblich beschädigt. Vor dem Epheserbrief; 7 × 115 mm.

f. 114v Auf den hellen Grund der Leiste ist rot konturierend eine schlanke Ranke mit gleichmäßigen Windungen gezeichnet, von der rückwärts gewandte Profilblättchen abzweigen; kräftige Knollen an den Gelenken und Querstriche vor jeder Verzweigung. Rot kolorierter Rahmen mit schwarzen Säumen, weiß-rote Eckblättchen sowie an der rechten unteren Ecke ein waagrechtes Profilblatt. Vor dem Philipperbrief; 15 × 120 mm. *Abb. 434*

ff. 118v, 125v In der Leiste ein dünnes, weißes Maschengeflecht, gebildet aus einem zweisträhnigen Flechtband, das in jeder zweiten Masche ein Quadrat bildet, insgesamt neun, die an den oberen und unteren Seiten ebenfalls verschlungen sind. Im Zentrum jedes Quadrats ein kleines weißes Kreuzblütchen. In f. 118v ist das Muster schwarz konturiert; der Grund ist rot. Der weiße Rahmen ist rot konturiert, in f. 125v ist der innere Saum schwarz; gezeichnete Eckblütchen, bzw. ein waagrechtes Profilblatt an der rechten unteren Ecke (f. 118v). F. 125v stark beschädigt; am Anfang des Titels eine rot gezeichnete Mandelrosette. Vor dem Kolosser- und 2. Thessalonikerbrief; 17 × 117 mm, 16 × 114 mm. *Abb. 431*

f. 122 Die Leiste, deren Muster nicht ausgeführt ist, hat einen schwarz und rot gesäumten Rahmen, kleine Eckblüten und unten rechts ein langes, waagrechtes Profilblatt. Am Ende der Titelzeile eine rot gezeichnete Mandelrosette. Vor dem 1. Thessalonikerbrief; 15 × 120 mm.

f. 128 In der Leiste ein weiß ausgespartes, kleinteiliges Rautengitter auf rotem Grund mit kleinen Kreuzchen in jedem Feld und Treppenmotiven in den seitlichen Dreieckfeldern. Schwarze und rote Saumlinien, rote Eckblütchen. Zwei rote Rosetten flankieren den Titel. Vor dem 1. Timotheosbrief; 13 × 117 mm.

f. 132 Flechtband, sechssträhnig, diagonal geknickt, sodaß kleine, rautenförmige Grundflächen entstehen, in denen je ein kleines weißes Kreuzchen ausgespart ist. Die Bänder sind rot gezeichnet und blaßbeigebraun koloriert, desgleichen der rot gezeichnete Rahmen und die Eckblütchen. Im Freirand neben der Titelzeile eine Raute mit Diagonalteilung und vier kleinen Kreuzchen in den Zwickeln, rot gezeichnet, blaßbeigebraun koloriert. Vor dem 2. Timotheosbrief; 15 × 117 mm. *Abb. 433*

f. 135 Flechtband, dreisträhnig mit Perlen zwischen den Windungen, rot gezeichnet, der Grund rot, die Bänder blaßbeigebraun getönt, ungesäumt. Am Textende in der Zeile vor dem Titusbrief; 5 × 77 mm.

f. 136v Flechtband, viersträhnig mit Perlen, schwarze Punkte zwischen den Windungen, rot konturierend gezeichnet. Vor dem Philemonbrief; 6 × 115 mm.

f. 137 Mandelrosette, rot gezeichnet, im Freirand neben der Hypothesis zum Hebräerbrief.

f. 139v Flechtband, sechssträhnig, dünn aus dem breiten roten Grund ausgespart, unregelmäßig komponiert. Weißer Rahmen mit schwarzem und rotem Saum, oben kleine Eckblüten, auf der verlängerten Grundlinie aufwärts gebogene, lange, gefiederte Profilblätter, rot gezeichnet. Vor dem Hebräerbrief; 16 × 117 mm.

Holkham gr. 71 (Holkham 103) 114

Philosophisch-theologisch-juristisch-mathematische Sammelhandschrift

(spätes 13. Jahrhundert: *I*) *Abb. 436*
(Mitte 15. Jahrhundert: *II*)
(15./16. Jahrhundert) *Abb. 657*

Papier or. (*I*); Papier (*II*) – 170 × 130 mm – II + 351 ff. (I, II, 350, 351 = V = pap.; 1 = V = perg.; 349 = V; – 192/1, – 264/1) – 1 col. 30-38 linn. (*IA*), 21-23 linn. (*IB*), 32-46 linn., bis 63 linn. (Scholien, *IC*), 19-21 linn. (*ID*); 1 col. 25 linn. (*II*).

I: (2-106^{v}, 115-126^{v}, 140-146^{v}, 150-150^{v}, 158-350^{v}), *II*: (107-114^{v}, 127-139^{v}, 147-149^{v}, 151-157^{v}) Ersatz: (2-232^{v}) Nikephoros Blemmydes: (2-70) Epitoma logica, inc. mut. – (70^{v}-157^{v}) Epitoma physica – (158-165) De fide – (165-175^{v}) De virtute – (175^{v}-185) De anima – (185-204^{v}) Curriculum vitae I – (204^{v}-205^{v}) Epistula universalior – (206-219) Curriculum vitae II – (219-232^{v}) De corpore – (233-263^{v}) Michael Psellos, Synopsis legum – (265-294) Nikomachos von Gerasa, Introductio arithmetica, mit Scholien und Diagrammen – (294-296^{v}) Anatolios von Alexandreia, De denario – (297-310) Porphyrios, Eisagoge – (310-334^{v}) Aristoteles, Categoriae – (335-349^{v}) Aristoteles, De interpretatione – (350) leer – (350^{v}) Diagramm.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto in der rechten oberen abgeteilten Ecke.

Lagenzählung: Griechische Kustoden wohl von Schreiber A und D, am Beginn der Lage recto rechts oder Mitte unten, am Ende der Lage (nur Kopist A) verso links oder Mitte unten, teilweise verloren, erhalten erstmals f. 7^{v} = α′, f. 8 und f. 15^{v} = β′, letztmals f. 306^{v} = λη′, f. 335 = μβ′.

Lagen: 6 (8 – 2: 2 Blätter fehlen am Anfang mit Textverlust: 7) 12 × 8 (103) 3 (8 – 5: 5 Blätter fehlen nach f. 106, Textverlust ersetzt: 106) 8 (Ersatzlage: 114) 5 (8 – 3: 3 Blätter fehlen vor f. 115, Textverlust ersetzt: 119) 7 (8 – 1: 1 Blatt und 1 Lage fehlen nach f. 126, Textverlust ersetzt: 126) 8 (Ersatzlage: 134) 5 (6 – 1: 1 Blatt fehlt nach f. 139, Ersatzlage: 139) 5 (8 – 3: 3 Blätter fehlen vor f. 140, Textverlust ersetzt: 144) 6 (8 – 5 + 3: ff. 145, 146, 150 = Lagenfragment, ff. 147-149 = Ersatz: 150) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 158, Ersatzlage: 157) 4 (8 – 4: 4 Blätter fehlen vor f. 158, Textverlust ersetzt: 161) 3 × 8 (185) 6 (8 – 2: Blattfolge ff. 186, 187, 191, 2 Blätter fehlen mit Textverlust, 188-190: 191) 8 (– 192/1: 200) 7 × 8 (256) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt nach f. 263: 263) 8 (– 264/1: 272) 3 × 8 (296) 10 (306) 8 (314) 2 × 10 (334) 2 × 8 (350).

Schriftspiegel: 130 × 90 mm (*IA*); 120 × 70 mm (*IB*); 155 × 115 mm (*IC*); 132 × 105 mm (*ID*); 135 × 83 mm (*II*). Keine Linien.

Schrift: *I*: Minuskel, kursiv, vier ähnliche Hände, Schreiber A (2-232^{v}): Beta-Gamma-Stil, klein, mit stark vergrößertem Beta und Fettaugenmode, in schwarzer Tinte: Text, Titel, die letzte Seite dekorativ in Form eines Doppelkreuzes geschrieben; in hellroter Tinte: Lemmata in der Zeile und den Freirändern; Schreiber B (233-263^{v}): Beta-Gamma-Stil, größer als A, die obere Zeile mit Zierlinien in den Freirand ausgreifend, in schwarzbrauner Tinte: Text, Titel; in hellroter Tinte: vier Zwölfsilber über dem Titelfeld, Lemmata, Doxologie; Schreiber C (265-296^{v}): sehr klein, Fettaugen schwach ausgeprägt, in schwarzer und dunkelbrauner Tinte: Text, Titel, Doxologie; in Mikrographie in schwarzer Tinte: Scholien; Schreiber D (297-349^{v}, 350^{v}): stark kursive, kompendienreiche, ungepflegte Gebrauchsschrift, wenig Fettaugen, in schwarzer Tinte: Text; in roter Tinte: Titel, Lemmata – Auszeichnungsmajuskel in hellroter und roter Tinte: Initialen, Schreiber B: runde Buchstaben rot koloriert. – *II*: Minuskel, professionell, mit leicht kursivem Duktus, in schwarzer und dunkelbrauner Tinte: Text; in blaßkarminroter Tinte: Titel – Auszeichnungsmajuskel in blaßkarminroter Tinte: Initialen. – *I*: Geringe Papierqualität, daher mehrere Partien nicht beschrieben.

Schreiber: *II*: Andronikos Kallistos (Gamillscheg-Harlfinger).

Illustration: *I*: (233) Ornamentrahmen – (70^{v}, 158, 206, 265, 279, 294, 297) Ornamentleiste – einige Zierlinien und -motive. – (351) Federzeichnung, 15./16. Jh.

Verlust von Miniaturen: Die dekorative Auszeichnung des Buchanfangs ging verloren.

Eintragungen: f. 1: lateinisches Inhaltsverzeichnis, 15./16. Jh. – im oberen Freirand, Besitzvermerk in der Hand des Markos Musuros: Ἀλβέρτου Πίου Καρπαί(ων) ἄρχοντου / κτῆμα. – im unteren Freirand, Besitzvermerk, 1553: νῦν Κλαυδίου Βάτου (καὶ) τ(ῶν) φιλων αυτοῦ / ᾱφ̄ν̄γ̄.

f. 1^{v}: Griechische Federproben, auch Flechtknoten und andere Dekormotive, darunter Besitzvermerk: Γεωργίου τοῦ Βάλλα / ἔστι τὸ βιβλίον.

Provenienz: Seit der Mitte des 15. Jh. befand sich die Handschrift im Besitz italienischer Humanisten: um die Jahrhundertmitte wurde sie von Andronikos Kallistos restauriert, im späteren 15. Jh. gehörte sie dem Venezianer Georgios Valla (gest. 1500), mit dessen Bibliothek sie vom Fürsten Alberto Pio di Carpi erworben wurde; Mitte des 16. Jh. gehörte sie Claudio Betti. Um 1720 wurde sie von Thomas Coke, dem 1. Earl of Leicester, erworben; mit einem Großteil der Sammlung der Earl of Leicester in Holkham Hall gelangte sie 1953/1954 in die Bodleian Library.

Einband: Brauner Ledereinband; Emblem des Thomas William Coke (Strauß mit Hufeisen im Schnabel) in Goldprägung am Vorderdeckel und, mit der Legende *Thomas William Coke,* auf weißem Lederoval im Vorderdeckel innen eingeklebt.

Erhaltung: Durch Schmutz und Feuchtigkeit verfleckt, das Papier ist abgegriffen und weich geworden.

Bemerkungen: Zunächst als reiner Blemmydes-Codex konzipiert (vgl. die dekorativ geschriebene Schlußseite f. 232^{v}), wurde die Handschrift in kurzen Zeitabständen dreimal erweitert. Die Ergänzungen erfolgten im gleichen Scriptorium bzw. Interessentenkreis, da die vier Kopisten sich nur durch individuelle Varianten eines gemeinsamen Schriftstils unterscheiden, die Lagensignierung fortgesetzt wird und auch das Papier gleichbleibt; der vielleicht etwas jüngere Kopist D steht qualitativ hinter den übrigen zurück. Die Schrift zeigt, in Varianten, eine Verbindung des Beta-Gamma-Stils mit den vergrößerten Rundbuchstaben der Fettaugenmode (vgl. dazu Wilson, *Nicaean Hands* 264-265 bzw. Hunger, *Gebrauchsschrift* 284-285 und idem, *Fettaugenmode,* besonders 109-111); vergleichbar sind u. a. Vind. theol. gr. 149 von 1290 (*ibid.,* Taf. 2), Florenz, Plut. 32. 16 von 1280 (Turyn, *Italy,* Taf. 18, 19), Mailand, Ambr. F 104 sup. von 1286/1287 (*ibid.,* Taf. 39), mit Schreiber C z. B. Mailand, Ambr. Z 34 sup. von 1289 (*ibid.,* Taf. 45) und Barocci 30 (Nr. **134**, *Abb. 496, 497*). Der bescheidene Dekor ist für den gleichen Zeitraum charakteristisch, vgl. das Stufenband im Barocci 177 (Nr. **115**, *Abb. 437*), die Flügelblätter mit markanter Knolle am Rahmen der Leiste (*Abb. 436*) u. a. mit Barocci 11 (Nr. **108**, *Abb. 421, 422*). Das Maschenband mit Naben, genetisch aus einem Flechtband in Art einer Leiste des Auct. F. 6. 24 entwickelt (Nr. **113**, *Abb. 435*), ist in vielen Varianten bis weit ins 14. Jh. hinein zahlreich belegt, vgl. u. a. Auct. T. 3. 6 von 1285 (Nr. **112**, *Abb. 428*) oder den schon zitierten Barocci 30. Schrift und Dekor gestatten demnach eine Datierung des Holkham gr. 71 in die letzten Jahrzehnte des 13. Jh.

Literatur: Barbour, *Description* 605. – De Ricci, *Handlist* 9. – Wartelle, *Inventaire,* Nr. 1273; 93. – E. Gamillscheg, *Supplementum Mutinense.* In: Scrittura e Civiltà 2 (1978) 233. – Gamillscheg-Harlfinger, *Repertorium* I/A, Nr. 18; 36.

Beschreibung der Illustrationen:

Die schlichte Ornamentik, die auf die Auszeichnung der Hauptabschnitte des Buches beschränkt ist, wurde vom jeweiligen Kopisten in seinen Tinten

gezeichnet. Die Ausführung ist bei allen Kopisten flüchtig und nachlässig; relativ am besten zeichnet Kopist A.

f. 70ᵛ Ornamentleiste *Abb. 436*

Vor Blemmydes, Epitoma physica. 21 × 105 mm.

Die Bordüre ist mit einem Streifengeflecht dicht ausgefüllt, bestehend aus zwei horizontalen Doppelbändern, die durch eine Serie miteinander verschränkter, fast rechteckiger Schlaufen geflochten sind. Von dem äußeren Saum des Rahmens, der die Schlaufen tangiert, gehen an den Längsseiten je vier flache Flügelblätter aus, deren lang ausgezogene Spitzen einander berühren. An den linken, äußeren Ecken setzt der Rahmen sich jeweils in einen schrägen Streifen mit dicker Knolle am Ende fort, von dem beidseits je ein Flügelblatt ausgeht, das untere Paar mit langen Spitzen, das obere füllig und kraus. Die in dünner, schwarzer Tinte konturierend gezeichnete Zierleiste ist ungenau komponiert und mit energischem Strich skizziert.

f. 158 Lockeres Maschenband aus zwei Paar dünnen Bändern, die in flachen, ovalen Bögen einander überkreuzen und an den Kreuzungspunkten in der Mittelachse von je einem kleinen Quadrat mit Punkt im Zentrum wie von einer Nabe gehalten werden. In schwarzer Tinte skizzenhaft gezeichnet. Vor Blemmydes, De fide; 6 × 90 mm.

f. 206 Stufenband, bestehend aus zwei schmalen, in Stufenform miteinander verschränkten Bändern, in zwei Zacken endend, in schwarzer Tinte konturierend gezeichnet. Vor Blemmydes, Curriculum vitae II; 8 × 105 mm.

f. 219 Zierlinie: schwarze Welle mit kleinen Bögen und Blättchen an den Enden, im Freirand ein Flechtknoten. Vor bzw. neben dem Titel von Blemmydes, De corpore.

f. 233 Ornamentrahmen

Titelrahmen von Psellos, Synopsis legum. 31 × 100 mm; Bordüre ca. 6 mm breit.

Der Titel wird von einem zweisträhnigen Flechtband gerahmt, das aus einem hellroten Farbstreifen ausgespart und teilweise schwarz gezeichnet ist; an der rechten Schmalseite ist das Band verdoppelt. Rote Saumlinie mit kleinen Eckblüten, als Aufsatz zwei Blüten, auf denen je ein kleines Kreuz steht. Unregelmäßig und nachlässig ausgeführt.

f. 265 Stufenband ähnlich f. 206, doch kleinteilig, zwischen den Stufen kleine T-Motive, schwarz gezeichnet. Vor Nikomachos, Introductio arithmetica; 6 × 60 mm.

f. 279 Maschenband ähnlich f. 158, sehr nachlässig schwarz gezeichnet, am rechten Ende ein Stück Saum mit Eckblüten, als Aufsatz in der Mitte ein Flechtkreuz. Vor Nikomachos, Introductio arithmetica, B. 2; 10 × 90 mm.

f. 294 Flechtband, dreisträhnig, scharf geknickt, an den Enden rechts zwei Schlangenköpfe, links ein Schlangenkopf und zwei Zacken; schwarz gezeichnet mit kleinen braunen Häkchen zwischen den Knicken. Vor Anatolios, De denario; 6 × 105 mm.

f. 297 Saum mit Flechtkreuz als Aufsatz, in roter Tinte relativ fein gezeichnet, einer unvollendeten Zierleiste, in die von anderer Hand in kräftigerem Rot ungeschickt der Anfang eines Wellenbandes eingezeichnet wurde. Vor Prophyrios, Eisagoge; 7 × 90 mm.

f. 351 Männlicher, bärtiger Kopf mit langem Haar und Ansatz der Schultern, vermutlich Christus; zarte, braune Federzeichnung. Italien (?), 15./16. Jh.; Höhe des Kopfes: 60 mm. *Abb. 657*

Barocci 177 (S. C. 177) 115

Aristoteles, Organon

(3. Drittel 13. Jahrhundert) *Abb. 437*

Pergament – 305 × 225 mm – III + 170ff. (I, II, 169, 170 = V = pap.; III, 168 = V = perg.occ.) – 1 col. 20-30 linn. (Text), bis 66 linn. (Scholien).

(1-8ᵛ) Porphyrios, Eisagoge – (9-167ᵛ) Aristoteles, Organon, mit zahlreichen Diagrammen, Interlinear- und Marginalscholien von erster Hand und 16. Jh.: (9-23ᵛ) Categoriae – (24-33) De interpretatione – (33-83) Analytica priora, B. 1, 2 – (83ᵛ-117ᵛ) Analytica posteriora, B. 1, 2 – (118-161) Topica, B. 1-8 – (161-167ᵛ) Sophistici elenchi, B. 1, 2, des. mut. (cap. 2).

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden, 15./16. Jh., zwei Serien, a) am Beginn der Lage recto rechts oben, b) am Beginn der Lage recto Mitte unten, am Ende der Lage verso Mitte unten, fast vollständig erhalten von f. 9 und f. 16ᵛ = β′ bis f. 159ᵛ = κ′ und f. 160 = κα′. – Arabische Zahlen, am Beginn der Lage recto Mitte unten, von f. 1 = 1 bis f. 160 = 21.

Lagen: 6 × 8 (48) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 55 mit Textverlust: 55) 14 × 8 (167); eine Lage fehlt am Ende.

Linienschema: Einfache Begrenzungslinien zu seiten sowie manchmal unterhalb des Schriftfelds, keine Zeilenlinien. Schriftspiegel: 210-235 × 145-170 mm.

Schrift: Minuskel, äußerst kursive, ungezügelte Gebrauchsschrift, Beta-Gamma-Stil, vielleicht zwei abwechselnd tätige Hände, Schreiber A bevorzugt große Gamma, Schreiber B ausladende Beta sowie besonders zahlreiche und wilde Kürzungen, Suprapositionen und Involvierungen, in brauner, dunkelbrauner oder schwarzer Tinte: Text; in braunroter, blaßbrauner, dunkelkarminroter und auf einzelnen Seiten (ff. 64-80ᵛ u. a.) grell zinnoberroter Tinte: ein Teil der Titel; in Mikrographie, in den jeweiligen Text- oder Titeltinten: Scholien – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel, mager, manchmal leicht verziert, in der jeweiligen roten Tinte: einige Titel, Initialen. – Minuskel, klein, professionelle Gebrauchsschrift, in grauschwarzer Tinte: Scholien, 16. Jh. – Pergament geringer Qualität, kräftig, derb gegerbt, Fleischseite weiß, Haarseite oft gelb, viele Blätter nicht in vollem Format, mit Löchern und rauhen Partien.

Schreiber: Ergänzung der Scholien: Andreas Donos? (N. G. Wilson).

Illustration: (24, 64) Ornamenttor – (33, 83ᵛ) Ornamentleiste – Ziermotive neben einigen Titeln. – Titel und Dekor der Categoriae (f. 9), für die relativ viel Platz reserviert war, wurden nicht ausgeführt.

Eintragungen: f. 48, im unteren Freirand, 16. Jh.: *iste sunt figure silogismorum.*

Provenienz: In der zweiten Hälfte des 16. Jh. gehörte die Handschrift den Venezianern Francesco und Jacopo Barocci auf Kreta, mit deren Sammlung sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt wurde.

Einband: Griechischer Blindstempeleinband, braunes Leder auf Holz, durchgehende Kantenrillen, Spuren von vier Schließen, davon je eine oben und unten. Blindstempeldekor auf beiden Deckeln gleich: drei Rahmenbordüren, von außen nach innen eine breite Blütenranke, eine dünne Ranke mit springenden (jagenden?) Tieren (Hunden, Rehen?), ein zweisträhniges Flechtband; im Zentrum ist durch Flechtband eine Raute abge-

teilt, in deren Mitte und Zwickeln vier bzw. je ein Lilienstempel, an den Rautenspitzen Rosetten. Auf dem erneuerten Rücken in Goldschrift: *Porphyrius / Aristoteles / Barocc. / 177.* Kreta, 16. Jh.

Erhaltung: Das Pergament ist stark gewellt, teilweise beschädigt, verschmutzt, stark nachgedunkelt, besonders am Anfang und Ende.

Bemerkungen: Wenn dieser Aristoteles-Codex ein Apograph des cod. Venedig, Marc. gr. 201 von 954 ist (so Minio-Paluello, *Categoriae* XX), so hat er jedenfalls in der äußeren Gestalt aus seiner Vorlage nichts übernommen: in Schrift und Dekor ist Barocci 177 ein charakteristisches Produkt der frühen Paläologenzeit. Die von extremen Gegensätzen geprägte Minuskel, die in ihren ruhigeren Passagen etwa mit Venedig, Marc. gr. VII. 12 von 1283 (Turyn, *Italy,* Taf. 28) verglichen werden kann, ist zumeist eine besonders ungezügelte Variante des kursiven Beta-Gamma-Stils des letzten Drittels des 13. Jh. (vgl. dazu Wilson, *Nicaean Hands* 264-265). D. Harlfinger hat diese Schrift mit der von P. Canart charakterisierten «chypriote bouclée» in Verbindung gebracht, doch sind m. E. die Unterschiede größer als die Ähnlichkeiten, etwa des nach links verzogenen Ny (vgl. z. B. Vat. Pal. gr. 367: Canart, *L'écriture chypriote,* Abb. 2), sodaß mir eine Lokalisierung des Barocci 177 nach Zypern zweifelhaft erscheint. Wie in Handschriften mit beschriebenen Freirändern häufig zu beobachten ist (vgl. z. B. Auct. T. 5. 4, Nr. **132**, *Abb. 492*), ist die dekorative Auszeichnung der Textanfänge auf ein Minimum beschränkt. Das Stufenband (*Abb. 437*), ein im späteren 13. Jh. verbreitetes Motiv, vgl. z. B. Barocci 11 (f. 42, Nr. **108**) oder Holkham gr. 71 (f. 206, Nr. **114**), bestätigt die Datierung des Barocci 177, bietet aber vorerst keine Lokalisierungshilfe.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 297-298. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 8. – Minio-Paluello, *Categoriae* XIV, XV, XX. – W. D. Ross, *Aristotle's Prior and Posterior Analytica.* Oxford 1949, 93. – Wartelle, *Inventaire,* Nr. 1235; 90. – Wilson, *Bookhands* 27-28, Taf. 54. – H. Hunger, Rez. zu Wilson, *Bookhands.* In: BZ 68 (1975) 71. – D. Harlfinger, (Diskussionsbeitrag). In: PGB 318.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 24 Stufenband, in Π-Form um den Titel geknickt, bestehend aus zwei schmalen, in Stufenform miteinander verschränkten Bändern, dunkelbraun konturiert, ein Band weiß, das zweite trübbraun koloriert. Vor De interpretatione; 10/20 × 150 mm. *Abb. 437*

f. 33 Flechtband, zweisträhnig, braun gezeichnet, ein Band trübbraun koloriert, braune Zacken zwischen den Windungen. Vor Analytica priora 1; 5 × 165 mm.

ff. 64, 83^{v} Stufenband wie f. 24, beide Bänder zinnoberrot koloriert (f. 64) bzw. beide weiß und nur eine horizontale Leiste bildend (f. 83^{v}). Vor Analytica priora 2 und Analytica posteriora 1; 10/20 × 185 mm, 7/15 × 150 mm.

ff. 124, 128^{v}, 132, 137^{v}, 145, 153, 155^{v}, 161 Kurze Stücke Flechtband, zweisträhnig mit Zacken, dunkelbraun gezeichnet, als Füllmotiv in den Titelzeilen der Topica 2-8 und der Sophistici elenchi verwendet, je zwei bis vier Stücke, 25-45 mm lang, 4 mm hoch.

Roe 22 (S. C. 268) 116

Niketas Choniates, Thesaurus orthodoxae fidei

(Konstantinopel) – 1286 *Abb. 438*

Pergament – 310 × 220-230 mm – IV + 561 ff. (I, 561 = V = pap.) – 1 col. 33-34 linn.; (454^{v}-461^{v}) bis 61 linn. (Scholien).

(II) leer – (II^{v}-III) Index des Thesaurus, 14. Jh. – (III^{v}) leer – (IV) Juristischer Titel, 14. Jh. – (IV^{v}) Eintragung – (1-423) Niketas Choniates, Thesaurus orthodoxae fidei, B. 1-27 – (423-450) Niketas Choniates, Historia, zwei Auszüge – (450-560) verschiedene antilateinische und antihaeretische, exegetische und juristische Schriften sowie Anastasios Sinaites, Viae Dux (489-549^{v}), insgesamt 16 Titel (vgl. die detaillierte Inhaltsangabe bei Turyn, *Great Britain* 47-49) – (560-560^{v}) Kolophon.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden, wohl alle vom Hauptschreiber, am Beginn der Lage recto links unten, am Ende der Lage verso rechts unten, weitgehend erhalten, erstmals f. 8^{v} = α', f. 9 = β', letztmals f. 552^{v} = ξθ', f. 553 = o'.

Lagen: 3 (4 – 1: 1 Vorsatzblatt fehlt am Anfang: IV) 70 × 8 (560).

Linienschema: Lake I, 26 a (Lage 1-26, 62-70) und Lake I, 2 b (Lage 27-61). Schriftspiegel: 230-232 × 165-170 mm (Lage 1-36), 215-220 × 165-170 mm (Lage 37-70).

Schrift: Hauptschreiber mit zehn kurzfristig tätigen Mitarbeitern (vgl. die Identifizierung und Charakterisierung der Hände durch Turyn, *op. cit.* 51-55 und Taf. 28-39): Minuskel, überwiegend kalligraphisch, relativ klein und schlank mit maßvoll kursiven Elementen, einige Mitarbeiter mit leichter Fettaugenmode (Planudes-Stil) oder mit zierlicher, beruhigter Kursive, Kolophon zum Teil im Beta-Gamma-Stil, in schwarzbrauner und dunkelbrauner, im zweiten Teil des Codex auch brauner Tinte: Text, ein Teil der Titel, Gedicht der Subskription; in hellroter, blaßroter und karminroter Tinte: Titel, Zwischentitel, Kapitelzahlen, letzter Zwölfsilber der Subskription (f. 560), Kolophon und Invokation, die zuerst schwarz geschrieben worden waren (f. 560^{v}) – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in jeweils denselben roten Tinten: Initialen. – Pergament zumeist sehr gut, gleichmäßig dünn, glatt und weiß, nur einige Lagen von etwas geringerer Qualität.

Schreiber: Jonas, Mönch (= Hauptschreiber).

Illustration: (1) Ornamentleiste, Zierinitiale – einige Ziermotive.

Eintragungen: f. IV^{v}, Schenkungsvermerk: *Thomas Roe Eques aurat(us) et Seren(issi)mi magnae Britanniae etc. regis apud Turcarum Imperatorem Orator, in gratitudinis suae erga Matrem Academ(iam) perpetuum testimonium hunc librum quem ex Oriente secum aduexit pub(licae) Bibliothecae D(ono) D(edit). 1628.*

ff. 560-560^{v}, Subskription des Schreibers Jonas, der die Handschrift im Auftrag des Konstantinos Maurozumes schrieb und am Donnerstag (recte Mittwoch), 15. Mai 1286 (a. m. 6794) fertigstellte, bestehend aus einem Gedicht von neun Zwölfsilbern, dem Kolophon, einem Schreibervers (f. 560), dem Fertigstellungsdatum und einer Invokation, diese beiden größer und kursiver geschrieben (f. 560^{v}), alle Teile leicht voneinander abgesetzt:

f. 560: Εὕρηκε τέρμα τὸ παρόν μοι πυκτίον: /
Καὶ παύλαν οὐχ᾽ εὕρηκε χεὶρ ἡ γραφέως: /
Μοχθεῖ γὰρ ἀπέραντα φεῦ ἕως πότε: /
Ἄρα μέχρις οὗ τάφος αὐτὴν δαμάσει: /
Εἰ τοῦτό σοι δέδοκτω Χ(ριστ)έ μου λόγε: /
Καί με προσεκλήρωσας ἐργῶδϊ βίω: /
Τοῦ ζῆν ἀφορμᾶς ἐκ τῶν χειρῶν μου ἔχειν,: /
Στέργων φέρω πλὴν καρδϊακῶ τῶ πόνω: /

'Ἴσχὺν μόνον μοι τὸ κράτος σου διδότω:-
Χεὶρ Ἰωνᾶ ταπεινοῦ ῥακενδύτου, / καὶ τάχα μονοτρόπου †
ἔληξεν αὐχὴν δάκτϋλοι τρεῖς καὶ γόνϋ:-

Die letzte Zeile wurde von späterer Hand im rechten Freirand wiederholt und imitiert.

f. 560ᵛ: † ἐγράφει ἡ παροῦσα βίβλος διὰ σϋνδρομῆς (καὶ) / ἐξόδου τοῦ πανευγενεστάτου κυ(ροῦ) Κων(σταντίνου) τοῦ / Μαυροζούμη :- † ἐγράφει δὲ ἐν ἔτει τῶ / ,ζ̄ψϞδ̄: μηνὶ μαΐω ῑε̄ ἡμέρ(ᾳ) ε̄:- / ἰν(δικτιῶνος) ῑδ̄:- † οἱ ἀναγΐνώσκοντ(ες) εὔχεσθαί μοι τῶ τολμητεία, / τῶ τολμήσαντι βαλλεῖν χεῖρα ἐπὶ τοσοῦτον / ἔργον †

f. 560ᵛ, im unteren Teil der Seite, versifizierter Besitzvermerk des Trinitätsklosters auf Chalke, 3. Viertel 16. Jh., samt Invokation für dessen Gründer und Angabe der Blattzahl des Codex von anderer Hand:

† ἡ βίβλος αὕτη πέφυκε τῆς παντουρ/γοῦ Τριάδος,
τῆς ἐν τῇ νήσω Χάλ/κης, τε μονῆς τε του Ἐσόπτρου. /
καὶ εἴ τις βουληθῆ ποτὲ ταύτην / ἀποστερῆσαι,
κεχωρισμένος ἔ/σεται τριάδος τῆς ἁγίας
ἐν τῶ αἰ/ῶνι τούτω γε καὶ τῶ ελευσομένω:-

οἱ πα(τέ)ρες μέμνησθε τοῦ Μ(ητ)ροφαν(ους).
εἰσὶν φύλλ(α) φ̄ν̄ε̄ 555 / πενταχόσϊα πεντεκοντα πεντε φυλλ(α).

In einigen Freirändern Korrekturen von erster Hand sowie einige wenige spätere Notizen; f. 560ᵛ einige Federproben.

Provenienz: Der Auftraggeber und vielleicht erste Besitzer der Handschrift, Konstantinos Maurozumes, Angehöriger einer aus der Peloponnes stammenden, bekannten Adelsfamilie, wurde von A. Turyn (*op. cit.* 50-51) als ein Mann aus der Umgebung Andronikos II. identifiziert, der 1292 in einen von Pachymeres berichteten Vorfall verwickelt war. Ihr nächster erkennbarer Besitzer ist erst im 3. Viertel des 16. Jh. das Trinitätskloster auf der Insel Chalke, dessen Gründer, Patriarch Metrophanes III. (1565-1572, 1579-1580), im Anschluß an den Besitzvermerk genannt wird. Um 1625 kaufte sie der britische Botschafter bei der Hohen Pforte, Sir Thomas Roe, der sie 1628 der Bodleian Library schenkte.

Einband: Brauner Ledereinband.

Erhaltung: Durch Feuchtigkeit und Schmutz verfleckt und teilweise verblaßt und trüb grau geworden, doch im wesentlichen sehr gut erhalten.

Bemerkungen: Die von Lampros aufgrund einer irrtümlichen Identifizierung des Kopisten Jonas versuchte Lokalisierung des Roe 22 nach Mistra, die von mehreren Autoren wiederholt wurde, hat durch A. Turyns Identifizierung des Auftraggebers mit einem Konstantinos Maurozumes aus der Umgebung Andronikos II. jede Basis verloren. Mit Recht verweist Turyn (*op. cit.* 51, 54) auf den Planudes-Stil des Kopisten B (*ibid.*, Taf. 32) als weiteres Argument zugunsten der Entstehung dieser für die Choniates-Forschung überaus wichtigen Handschrift in Konstantinopel. Einige Überlegungen hatten mich zu dem gleichen Ergebnis geführt. Da ist vor allem die überragende Qualität der Handschrift, die mit dem Provinzstädtchen Mistra des 13. Jh. unvereinbar ist. Zu einer Zeit, als Pergament, und zumal gutes Pergament, Mangelware war, bedeutete ein großformatiger Codex mit 560 Blättern feinsten Pergaments einen unerhörten Luxus; die soziale Oberschicht, die allein die Materialkosten eines solchen Bandes aufbringen konnte, war schmal und gehörte fast ausschließlich dem Umkreis des Hofes an. Alle elf Kopisten des Roe 22 schreiben die modernsten Schriftstile; selbst die kursiven Hände sind maßvoll; Klarheit und Ausgewogenheit prägen das Schriftbild, wie sie in dieser Zeit, zumal bei nicht liturgischen oder archaisierenden Händen, nur selten zu finden sind; bei Jonas und einigen seiner Mitarbeiter kündigt sich schon der Metochitesstil des 14. Jh. an. Auch dies sind Indizien, die auf die Hauptstadt und eines ihrer führenden Scriptorien hinweisen.

Schließlich ist auch die schlichte Zierleiste nicht ohne Bedeutung. Abgesehen von dem letztlich mittelbyzantinischen Typus des zur privaten Lektüre bestimmten, in einer Kolumne geschriebenen, nur zu Anfang dekorativ ausgezeichneten Buches ist diese Zierleiste das einzige «archaisierende» Element des Roe 22. Ihr Blütenblattmuster in Aussparungstechnik (*Abb. 438*) hat seine Wurzeln in ähnlichen Bordüren der Zeit um 1100, vgl. u. a. Athen. 2363 (*Catalogue Athens*, Abb. 339, 348). Vorbilder dieser Art sind im späten 13. Jh. nachweislich revitalisiert worden, vgl. z. B. Barocci 234 (Nr. **118**, *Abb. 441*), doch waren solche Muster offenbar wenig verbreitet. Die parataktische Kreisserie des Roe 22 erinnert überdies an recht ähnliche Muster, in Gold und Deckfarben ausgeführt, die zu den Standardornamenten des Paläologina-Scriptoriums gehören, das im späten 13. Jh. in Konstantinopel tätig war (vgl. Buchthal-Belting, *Patronage*, Taf. 5a, b, 8b, 23c, 35c, 44a, 45c u. a.). Allem Anschein nach reflektiert auch die Zierleiste des Roe 22 die Bemühungen dieser Zeit um einen neuen, wiederum gepflegten, aus älteren Vorbildern entwickelten Dekor, wie sie in einigen der bedeutendsten Scriptorien der Hauptstadt zu beobachten sind, denen Roe 22 zweifellos zuzurechnen ist.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 480-482. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 11. – *Greek Manuscripts*, Nr. 25; 22. – Legrand, *Notice* 206. – N. Bees, *Χριστιανικὰ ἐπιγραφαὶ Μεσσηνίας μετὰ σχετικῶν ἀρχαιολογημάτων*. In: Δελτ. Ἱστ. Ἐθ. Ἑτ. 6 (1904) 383. – Lampros, *Λακεδαιμόνιοι βιβλιογράφοι* 158-159. – Vogel-Gardthausen, *Schreiber* 219. – N. Bees, *Ἀναγνώσεις καὶ κατατάξεις Βυζαντινῶν μολυβδοβούλλων (Ἀνακοίνωσις δευτέρα)*. In: JIAN 13 (1911) 20-21. – N. A. Bees, *Die Inschriftenaufzeichnung des Kodex Sinaiticus Graecus 508 (976) und die Maria-Spiläotissakirche bei Sille (Lykaonien)* (Texte und Forschungen zur byzantinisch-neugriechischen Philologie 1). Berlin 1922, 71. – A. Heisenberg, *Zu den armenisch-byzantinischen Beziehungen am Anfang des 13. Jahrhunderts* (Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philos.-philol. und hist. Kl. 6, 1929). München 1929, 10, Sigel B, passim. – K. Schweinburg, *Die Textgeschichte des Gesprächs mit den Franken von Niketas Stethatos*. In: BZ 34 (1934) 314, 335, 346, Sigel O, passim. – A. Michel, *Die vier Schriften des Nicetas Stethatos über die Azymen*. In: BZ 35 (1935) 309, Sigel O, passim. – Moravcsik, *Byzantinoturcica* I, 448. – R. Browning, *The Patriarchal School of Constantinople in the Twelfth Century*. In: Byzantion 33 (1963) 24 n. 1. – J. A. J. van Dieten, *Noch einmal über Niketas Choniates*. In: BZ 57 (1964) 304, 315, Sigel O, passim, – J. van Dieten, *Zur Überlieferung der Panoplia Dogmatike des Niketas Choniates. Codex Parisiensis Graecus 1234*. In: Polychronion. Festschrift Franz Dölger zum 75. Geburtstag. Heidelberg 1966, 166 n. 1, 167 n. 4, Sigel R, passim. – van Dieten, *Überlieferung* 8-13, Sigel R. – J. Darrouzès, *Listes synodales et notitiae*. In: REB 28 (1970) 62 n. 14. – Atsalos, *Livre-manuscrit* 97. – van Dieten, *Erläuterungen* 43 n. 53, 44-45, 110-114, 181-183, Sigel O. – van Dieten, *Orationes* XVI, Sigel O, passim. – P. Soustal, Rez. zu van Dieten, *Überlieferung*. In: JÖB 22 (1973) 357. – I. A. van Dieten, *Nicetae Choniatae Historia* (CFHB 11/1, Series Berolinensis). Berlin-New York 1975, XXV-XXVII, Sigel O, passim, – Zakythinos, *Despotat* II, 316. – *PLP* IV, Nr. 8950; 195. – Turyn, *Great Britain* 47-56, Taf. 28-39, 106. – Gamillscheg-Harlfinger-Hunger, *Repertorium*, Nr. 210: I/A, 119; I/B, 91; I/C, Taf. 210.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamentleiste *Abb. 438*

Vor Beginn des Thesaurus orthodoxiae. 20 × 165 mm.

Die Bordüre ist sorgfältig und präzis aus dem ursprünglich hellroten Grund ausgespart bzw. in der gleichen Tinte gezeichnet. Sie besteht aus einer Serie von zehn tangierenden Kreisringen; in jedem wächst auf kurzem, beweglichem Stiel eine breitflächige Blüte mit drei oder fünf rundlichen Blättern und Perlen zwischen den Blatteinschnitten. In den Zwickeln je ein schlankes Dreiblatt, dessen äußere Blättchen die Kreise konzentrisch umfassen. Heller Rahmen mit dünner roter Saumlinie, am oberen Rand mehrmals von Ringen umgriffen. An den oberen Ecken auf schrägem Steg je ein gezeichnetes, rundliches Dreiblatt; ähnliche Blätter an gewundenem Stiel auf der verlängerten Grundlinie. Durch Feuchtigkeit stark verblaßt. – Initiale Θ: vergrößerte Auszeichnungsmajuskel mit kleinem, geschweiftem Fingerblatt an der unteren Spitze.

Neben dem Titel der meisten Bücher des Thesaurus oder am Ende der letzten Zeile einiger Bücher sowie in ähnlicher Position zu Beginn mehrerer Kapitel des Hodegos: kleine, konturierend gezeichnete rote Blättchen, an kurzem Stiel waagrecht ausgestreckt, hängend oder aufwärts gebogen.

Roe 13 (S. C. 259) 117

Kommentar zu den Psalmen

Galesion bei Ephesos – 1284/1285 *Abb. 439-440*

Papier or. – 260-265 × 180-185 mm – VI + 227 ff. (I-VI, 225-227 = V = pap.; – 199/1, +205/1) – 1 col. 31-40 linn.

(1-87) ⟨Hesychios von Jerusalem⟩, Commentarius (magnus) in Ps. 77-107 – (87-132) ⟨Johannes Chrysostomos⟩, Expositiones in Ps. 108-117 – (132-146) ⟨Hesychios von Jerusalem⟩, Commentarius (magnus) in Ps. 118 – (146-224) ⟨Johannes Chrysostomos⟩, Expositiones in Ps. 119-150 – (224ᵛ) leer. – (41-41ᵛ) leer, 15. Jh.

Foliozählung: Griechische und/oder arabische Zahlen von einer Hand, 15./16. Jh., recto Mitte unten, ff. 1, 101, 202 jeweils mit 1 und α′ beginnend. – Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden, 15. Jh., am Beginn der Lage recto rechts oben, am Ende der Lage verso in der linken unteren Ecke, nur wenige erhalten, erstmals f. 48 = ζ′, letztmals f. 165ᵛ = κα′, f. 166 = κβ′.

Lagen: 5 × 8 (40) 7 (8 – 2 + 1: 2 Blätter fehlen vor f. 42 mit Textverlust, f. 41 = leeres Ersatzblatt: 47) 3 × 8 (71) 6 (77) 18 × 8 (– 199/1, + 205/1: 221) 3 (4 – 1: Schutzblatt am Ende fehlt: 224); da fast alle Blätter neue Falze haben, sind die ursprünglichen Lagenverhältnisse nicht mehr mit Sicherheit festzustellen.

Linienschema: Einfache vertikale und/oder horizontale Begrenzungslinien des Schriftfelds, scharf geritzt, keine Zeilenlinien; viele Blätter ganz ohne Linien. Schriftspiegel: wie die Anzahl der Zeilen stark schwankend, ca. 195-215 × 135-150 mm.

Wasserzeichen: f. 41: Halbmond, ähnlich Briquet 5208 (1485).

Schrift: Minuskel, klein, gemäßigt kursiv, Fettaugenmode, zwei oder drei sehr ähnliche Hände (A: 1-111ᵛ, B: 112-224; nach Turyn, *Great Britain* 34-35 und Taf. 22-24: A: 1, 9-43ᵛ, B: 1ᵛ-8ᵛ, 44-111ᵛ, C: 112-224), in schwarzer Tinte: Psalmen und Kommentar, fortlaufend geschrieben, die Psalmen am Rand markiert; in hellroter, hell- oder kaffeebrauner Tinte: Überschriften der Psalmen – Auszeichnungsmajuskel in jeweils denselben roten oder braunen Tinten: Initialen der Psalmverse in der Zeile, zu Psalmbeginn ausgestellt. – Papier bräunlich, geringe Qualität.

Illustration: (1, 163, 167) Ornamentleiste – einige Zierinitialen.

Eintragungen: f. IV: *Chrysostom(us) in Psalmos.*

f. VIᵛ, Schenkungsvermerk: *Thomas Roe Eques aurat(us) et Seren(issi)mi magnae Britanniae etc. regis apud Turcarum Imperatorem Orator, in gratitudinis suae erga Matrem Academ(iam) perpetuum testimonium hunc librum quem ex Oriente secum aduexit pub(licae) Bibliothecae D(ono) D(edit). 1628.*

f. 224, im Anschluß an den Text, Kolophon des anonymen Kopisten (B bzw. C), der die Handschrift im Auftrag des Priestermönchs (und Abtes?) Galaktion des Blinden im (Theotokos-)Kloster des Galesionbergs (bei Ephesos) im Jahre 1284/1285 (a. m. 6793) schrieb:

† ἐγράφη ἡ παροῦ(σ)α βῖβλο(ς) τῶν ψαλμ(ῶν) ἐν τῇ π[ερ]ϊβοήτω μο(ν)ῆ / τοῦ Γαλησίου προτροπὴ τοῦ πανοσϊωτ(ά)τ(ου) π(ατ)ρ(ὸ)ς ἡμῶν ιερο(μον)άχ(ου) / κ(υρ)οῦ Γαλακτΐωνο(ς), τοῦ τϋφλοῦ, ἐν ἔτει ,ςψϥγ ἰν(δικτιῶνος) ῑγ̄ / ἔστι δὲ ἡ ἑρμη(νεία) του ἡμΐσ(ους) βίβλου τῶν ψαλμ(ῶν), τοῦ ἐν ἁγΐοις / π(ατ)ρ(ὸ)ς ἡμῶ(ν), Ἰω(άννου) ἀρχ(ι)επϊσκ(ό)π(ου) Κω(νσταντινου)πόλ(εως) τοῦ Χρ(υσοστό)μου.-

f. 224, zwischen Textende und Kolophon: zwei Zeilen in Arabisch, mit dem Namen Athanasios in Griechisch am Beginn der zweiten Zeile, nach Turyn (*op. cit.* 35) eine Schenkungsnotiz, nicht später als 14. Jh., in der die Schenkung der Handschrift durch einen Athanasios an ein Kloster in (?) Ephesos notiert ist.

f. 224 und 224ᵛ, ein in zwei Teile geschnittenes Blatt, aufgeklebt auf einem Blatt, das zur Verstärkung von f. 224, dessen unterer Streifen abgeschnitten worden war, auf seine Rückseite geklebt worden war, mit einer Notiz (f. 224 unten) und einem Kolophon (f. 224ᵛ oben) des Priestermönchs Manuel, (Ex-)Abtes des Sinai, eines Zyprioten, vom 25. Juni 1514: (Wiedergabe dieser Eintragungen zum Teil nach Turyn, *op. cit.* 35):

f. 224: κατα την παρουσα εϊμερα, ωρ(α) τῆς αυτΐς εχρο(νίας) ,αφιδ̄ Χ(ριστ)ου, εϊμερα δευτερα, κ̄ε̄ / ιουν(ίου), εθελισεν ο Θ(εο)ς να πιηση την εσπλαχνιαν του, ης εμενα κε ακομι εβρησκο / με ιστον κοσμο(ν), να με κατ(α)θεσϊ ϊστον θανατον, οπο χροστουμε, κε εβρεθϊκα ιστην Ἀλεξα(ν)-/δρϊα κε ειβρα δϊο βιβλια ηστο πατριαρχιο το μὲν προτ(ον) αυτ(ῶν) κε ενα νομοκανονο / ει ψαλτιρα ιχεν δεσμο(ν) ἱεραρχικον, κε η τολμϊ μου κε ι αμαρτια μου ετζακισα το εχον ττα / κε δεν εβρισκουν ττα Σουριανι, κε δια τουτο δεομε κε παρακαλο να μου σιχορισε / τε κε να πιισετε μια ευχι δηα το(ν) Θ(εό)ν, κε στελο τα τις αρχιεροσινι σου κε μετα/νια ιστην αρχϋιεροσινι σου κε δηα ονομαν Θ(εο)υ [να] εχο μιαν ευχι σιχοριτικι κε υ / ευχι σου μεθ ιμον αμην. Μανοϋλ ταχα κε ι[ερ]ομοναχος κε προϊγουμενος γρα-/φ[ει].

f. 224ᵛ (der erste Teil des Kolophons ist in der linken Blatthälfte um ein Kreuz mit dem Monogramm des Manuel herum kreuz und quer in einem Durcheinander von Worten und Wortteilen geschrieben): † Μανουηλ ταχα δε προιγουμενος απου του ωρους Συνα ο αμαρτολος ουτω γραφη. – δηα ονομα Θ(εο)υ να εχο μιαν ευχιν / σιχοριτικῆν δηα να μιδε χαθ(ῶ).

Provenienz: Die im und wohl für das Theotokos-Kloster am Galesion bei Ephesos geschriebene Handschrift befand sich noch im 14. Jh. in derselben Region, vielleicht in einem Kloster in Ephesos selbst. Um 1500 gehörte sie dem Patriarchat von Alexandreia, aus dem sie 1514 vom Priestermönch Manuel, einem früheren Abt des Sinai, zusammen mit einem Nomokanon gestohlen wurde; ob der von Gewissensbissen geplagte Dieb sie an den Patriarchen oder an einen anderen geistlichen Vorgesetzten zurückschickte, ist ungewiß (vgl. die ausführliche Analyse der Eintragungen des Manuel durch A. Turyn, *op. cit.* 35-38). Um 1625 wurde sie vom britischen Botschafter bei der Hohen Pforte, Sir Thomas Roe, in Konstantinopel erworben; er schenkte sie 1628 der Bodleian Library.

Einband: Rotbrauner Ledereinband mit dünnem Blinddruckrahmen.

Erhaltung: Die an allen Rändern stark beschädigte Handschrift wurde ein erstes Mal im späten 15. Jh. (in Alexandreia?) besonders an den Ecken geflickt; fehlende Buchstaben wurden ergänzt, doch nicht die Textlücke vor f. 42. Bei einer späteren Restaurierung (in Oxford) wurden viele Ränder und fast alle Rücken mit dünnen Papierstreifen verstärkt; auch die Zierleiste f. 1 wurde skizzenhaft ergänzt. Stark verfleckt durch Feuchtigkeit und Schmutz.

Bemerkungen: A. Turyn (*Great Britain* 35) hat darauf hingewiesen, daß im Theotokoskloster am Galesionberg gegen Ende des 13. Jh. offenbar eine bestimmte Variante der kleinen, kursiven Minuskel gepflegt wurde; daher die Ähnlichkeit der Hände des Roe 13, aber auch in anderen vermutlich dort entstandenen Handschriften wie z. B. Roe 7 von 1278/1279 (*ibid.* 24, Taf. 12). Ein Vorläufer dieses Schriftstils findet sich schon in der Hand des Kopisten Athanasios, der für den Abt des Klosters und späteren Patriarchen Joseph I. 1259/1260 an Vat. Reg. gr. 63 beteiligt war (Turyn, *Codices Vaticani,* Taf. 20) und 1261 Par. gr. 857 schrieb (Omont, *Facsimilés,* Taf. 56/1; die Identifizierung des Kopisten durch Turyn, *op. cit.* 44-46). Der Hauptkopist des Vat. Reg. gr. 63 schreibt jedoch eine kalligraphische Buchminuskel (*ibid.,* Taf. 19), so daß offenbar im gleichen Zentrum verschiedene Schriftstile nebeneinander gepflegt wurden. Soweit den Publikationen zu entnehmen ist, scheint in diesem Scriptorium nur geringes Interesse an der künstlerischen Ausstattung der Handschriften bestanden zu haben; Roe 7 ist nicht dekoriert, Roe 13 nur bescheiden und ohne System. Die schlichten Palmettenbordüren gehören zu den bevorzugten und, wie es scheint, verbreiteten Mustern des späten 13. Jh., vgl. Barocci 234 (Nr. **118**, *Abb. 443*), Cromwell 18 (Nr. **121**, Abb. *457*), Barocci 188 (Nr. **122**, Abb. *459*) u. a. Ob das Vorkommen dieser Muster auf wenigstens indirekte, regionale Zusammenhänge hindeutet, ist ohne bessere Materialkenntnis nicht zu entscheiden.

Literatur: COXE, *Quarto Catalogues* I, coll. 465-466. – MADAN-CRASTER, *Summary Catalogue* II/1, 11. – *Greek Manuscripts*, Nr. 24; 21-22. – B. DE MONTFAUCON, ed., *Ps.-Chrysostomos, Commentarius in psalmos*. Paris 1724, repr. in: PG 55, coll. 29-30, 709-710, 711-784 (cit. Codex Anglicus). – G. MERCATI, Rez. (1905) zu V. JAGIĆ, *Ein unedierter griechischer Psalmenkommentar*. Wien 1904. Repr. in: *Opere minori* II (StT 77). Vatikan 1937, 459. – VOGEL-GARDTHAUSEN, *Schreiber* 63 n. 5. – R. DEVREESSE, *La chaîne sur les psaumes de Daniele Barbaro*. In: Revue Biblique 33 (1924) 510, 511. – DEVREESSE, *Chaînes*, col. 1135. – MERCATI, *Alla ricerca* 35. – VOLK, *Klosterbibliotheken* 154. – F. HALKIN, *Manuscrits galésiotes*. In: Scriptorium 15 (1961) 223. – TURYN, *Codices Vaticani* 45. – AUBINEAU, *CCG* I, Nr. 279; 244-246. – DEVREESSE, *Anciens commentateurs* 257-260. – BELTING, *Buch* 58 n. 198, 109 (cit. err. Roe 22). – BELTING, *Auftraggeber* 164 n. 54 (cit. err. Roe 22). – JANIN, *Géographie* II, 248 n. 6, 249. – SCHENKER, *Psalmenbruchstücke* XVI, XVIII, Sigel F, passim. – GEERARD, *CPG* III, Nr. 6554 (3); 260. – TURYN, *Great Britain* 24, 33-38, Taf. 22-24, 103a.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamentleiste *Abb. 439*

Vor Buchbeginn. 23 × ca. 154 mm; erhalten 48 mm.

Soweit dem erhaltenen Fragment und der skizzierten Rekonstruktion der Zierleiste zu entnehmen ist, bestand diese aus einer Serie von acht aufrechten Herzrahmen, die je eine hängende Herzpalmette mit mehreren Kelchblättchen einschlossen; zwischen den Spitzen der Herzrahmen kleine hängende Herzen mit kleiner Dreiblattblüte aus Spitzblatt und eingerollten Kelchblättchen. Das Muster war hellrot konturierend gezeichnet, doch war durch Kolorierung des Grundes – hellrot innerhalb der Herzblüten, schwarz im weiten Feld der Herzrahmen – ein Aussparungseffekt erreicht. Heller Rahmen mit roten Säumen; an der linken unteren Ecke der Rest einer hellrot gezeichneten, schrägen Herzpalmette. Fragment.

f. 163 Flechtband, zweisträhnig mit Zacken zwischen den Windungen, hellrot unregelmäßig gezeichnet. Vor Ps. 125; 5 × 145 mm.

f. 167 Ornamentleiste *Abb. 440*

Fast am Ende der Seite, vor dem Titel von Ps. 131. 10 × 146 mm.

Bordüre aus liegenden Herzpaaren, die je eine verkümmerte Herzpalmette einschließen, breite Knollen senkrecht zwischen den Spitzen der Herzen. Hellrotbraun gezeichnet, der Grund in den Herzen sowie in einem kurzen Stück außerhalb der Herzen dunkelbraun koloriert; dunkelbrauner Saum.

Einige Initialen am Psalm- oder Kommentaranfang sind leicht mit Knoten, Querstrichen oder am Balken hängenden Spiralen verziert. Das O f. 154 besteht aus vier einwärts gerichteten, hellrot gezeichneten Herzpalmetten, 15 × 15 mm; das T f. 155^v, ebenfalls hellrot gezeichnet, hat eine ausgesparte Herzpalmette mit Rankenenden als Balken, zwei Schleifen am Schaft und eine gesprengte Palmette an dessen Spitze, 40 mm hoch.

Barocci 234 (S.C. 234) 118

Homiletisch-hagiographische Jahressammlung

(Ende 13. Jahrhundert) *Abb. 441-446*

Pergament – 340 × 245 mm; 295 × 225 mm (IV) – IV + 439ff. (I-III, 438, 439 = V = pap.; IV = V; 335, 416-419 = perg. occ.) – 2 coll. 32-33 linn.; 34 linn. (335); 30 linn. (IV).

(IV-IV^v) Johannes Chrysostomos, In Matthaeum hom. 41-42, Fragment, 1. Hälfte 12. Jh. – (1-3) Kosmas Vestitor, Encomium S. Zachariae – (3-8) ⟨Symeon Metaphrastes⟩, Miraculum a S. Michaele Chonis patratum – (8^v-15) Johannes von Damaskos, In nativitatem S. Deiparae – (15-22) Johannes von Damaskos*, ⟨Andreas von Kreta⟩, De nativitate S. Deiparae hom. 4 – (22-28) Andreas von Kreta, De nativitate S. Deiparae hom. 1 – (28-31) Sophronios von Jerusalem, De exaltatione s. crucis – (31-33) Pantoleon, De exaltatione s. crucis – (33-56) Alexandros von Kypros, De inventione s. crucis – (56-62) Johannes Chrysostomos, In natale S. Ioannis prophetae – (62^v-65^v, 65^v-71, 71-76, 76-83) ⟨Symeon Metaphrastes⟩, Passio S. Ananiae, Commentarius de S. Thoma, Commentarius de S. Luca, Passio S. Demetrii – (83-89, 89-98) Johannes Chrysostomos, In illud: Vidi Dominum hom. 1 et 6 – (98-106) Georgios von Nikomedeia, De praesentatione S. Deiparae hom. 2 – (106^v-125) Basileios von Philippoi, De praesentatione S. Deiparae – (125-129) Germanos von Konstantinopel, In praesentationem B. M. V. – (129-138^v) ⟨Georgios von Nikomedeia⟩, Laudatio in conceptionem S. Annae – (139-154) ⟨Michael, Archimandrit⟩, Vita S. Nicolai – (154^v-166^v, 167-174^v) Johannes Chrysostomos, Contra theatra sermo, De beato Philogonio – (175-180^v) Athanasios von Alexandreia, De descriptione S. Deiparae, des. mut. – (181-190^v) Johannes Chrysostomos, In diem natalem D. N. Iesu Christi, inc. mut. – (190^v-196^v) Johannes Chrysostomos*, ⟨Athanasios*⟩, In nativitatem Christi – (196^v-203^v) Johannes Chrysostomos*, In natalem Christi diem – (203^v-209^v) Johannes Chrysostomos, In nativitatem Christi (= In Matthaeum hom. 6) – (210-216^v) Basileios, In s. Christi generationem – (216^v-225^v, 226-237^v) Gregorios von Nyssa, Encomium in S. Stephanum, In diem natalem Christi – (237^v-246^v) Basileios, In s. baptisma – (246^v-249, 249-256^v) Johannes Chrysostomos, In epiphaniam et baptisma Christi, De baptismo Christi – (256^v-261^v) Gregorios Thaumaturgos, In s. theophania – (262-268^v) ⟨Symeon Metaphrastes⟩, Commentarius de translatione reliquiarum S. Ioannis Chrysostomi – (268^v-277) Johannes Chrysostomos, In S. Ignatium martyrem – (277-290) Methodios von Olympos, De Simeone et Anna – (290-294^v) Johannes Chrysostomos, De occursu Domini, de Deipara et Symeone – (294^v-298^v) Kyrillos von Jerusalem, In occursum Domini – (298^v-304^v) Basileios, In quadraginta martyres – (304^v-314) Andreas von Kreta, In annuntiationem B. M. V. – (314-320) Gregorios Thaumaturgos, In annuntiationem B. M. V. – (320-322^v, 322^v-329, 329-335^v, 335^v-339, 339-346^v) Johannes Chrysostomos, In annuntiationem B. M. V., In psalmum 145, De paenitentia hom. 3, In meretricem et pharisaeum, De proditione Iudae hom. 1 – (346^v-356) Epiphanios von Kypros, In divini corporis sepulturam – (356-361^v) Johannes Chrysostomos, In s. pascha – (361^v-364^v) Athanasios von Alexandreia, In s. pascha – (364^v-369) Johannes Chrysostomos, In S. apostolum Thomam – (369-375) Leontios von Neapolis, In mediam pentecosten – (375^v-

381^{v}) Johannes Chrysostomos, In ascensionem D.N. Iesu Christi – (381^{v}-388) Gregorios Presbyteros von Kaisareia, De concilio Nicaeno I – (388-392^{v}) Johannes Chrysostomos, De s. pentecoste hom. 2 – (393-398) ⟨Symeon Metaphrastes⟩, Commentarius de inventione capitis S. Ioannis baptistae – (398^{v}-409^{v}) Johannes von Damaskos, In transfigurationem Domini – (409^{v}-412) Proklos von Konstantinopel, In transfigurationem Domini – (412-415^{v}) Germanos von Konstantinopel, In dormitionem S. Deiparae, des. mut. – (416-419^{v}) leer – (420-427, 427^{v}-437^{v}) Andreas von Kreta, In dormitionem S. Deiparae hom. 1, inc. mut., In S. Ioannis decollationem, des. mut. – (335-335^{v}) Ersatz, 16. Jh.

Foliozählung: Griechische Zahlen in Tinte und arabische Zahlen in Bleistift, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Majuskelkustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto links unten, fast vollständig erhalten von f. 33 = E′ bis f. 430=NE′.

Lagen: 20 × 8 (160) 6 (166) 8 (174) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 181 mit Textverlust: 181) 20 × 8 (f. 335 = Ersatzblatt: 341) 9 × 8 (413) 8 (8 – 4 + 4: 4 Blätter fehlen vor f. 420 mit Textverlust, ersetzt durch leere Blätter ff. 416-419: 421) 2 × 8 (437); eine Lage fehlt am Ende.

Linienschema: Lake II, 19d. Schriftspiegel: wechselnd zwischen ca. 248 × 169/174 mm und ca. 240 × 170/176 mm; Kolumnenbreite: 73 und 76/81 mm bzw. 75 und 75/81 mm. – (IV) Linienschema nicht mehr erkennbar. Schriftspiegel: 240 × 175 mm; Kolumnenbreite: 80 mm.

Schrift: Minuskel, archaisierende Perlschrift, mit wechselnder Sorgfalt ausgeführt, manche Seiten geschickt imitierend, andere sehr flüchtig, kräftiger Kalamos, in fahlen, von Dunkel- bis Hellbraun changierenden, selten warmbraunen Tinten: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in blaßbrauner, blaßrotbrauner, blaß- oder hellkarminroter Tinte: Titel, Homilienzählung, liturgische Daten – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in den jeweils gleichen blaßbraunen oder -rötlichen Tinten: Initialen, Kustoden. – (IV-IV^{v}) Minuskel, in der Tradition des Perlstils, steif, viele vergrößerte Buchstaben, das Homilienende dekorativ geschrieben, in dunkelbrauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in hellkarminroter Tinte: Titel. – (335-335^{v}) Minuskel, schlanke, professionelle Hand mit Krückstock-Tau, in brauner Tinte: Text, Titel. – Minuskel, Hodegon-Stil, in schwarzer Tinte: Textersatz auf Flicken, 15./16. Jh. – Pergament kräftig, meist recht gute Qualität, einige Blätter mit Löchern, fahl grauweiß gekreidet, graugelblich mit Schabspuren auf der Haarseite. – (IV-IV^{v}) Pergament geringer Qualität, braun. – (335-335^{v}, 416-419^{v}) gutes, weißes, westliches Pergament.

Schreiber: f. 335-335^{v}: Camillus Venetus (E. Gamillscheg).

Illustration: (1, 83) Ornamenttor – Ornamentleiste oder Zierlinie zu Beginn fast aller Homilien – Zierinitiale zu Homilienbeginn. – (IV) Ornamentleiste, Zierinitiale, 1. Hälfte 12. Jh.

Verlust von Miniaturen: Zierleiste und Initiale zu Beginn der 24., 46. und 60. Homilie gingen mit den vor f. 181 und f. 420 sowie f. 335 fehlenden Blättern verloren.

Eintragungen: f. 1, im oberen Freirand, Besitzvermerk, 16. Jh.: † τουτ(ο) ἐστῖν τὸ βιβλίον τῆς ἁγί(ας) καὶ μη(τ)ϱ(ὸς) τοῦ Κ(υϱίο)υ ἡμ(ῶν) Ἰ(ησο)ῦ Χ(ϱιστο)ῦ τῆς μονῆς τῆς (die letzten beiden Worte über der Zeile von anderer Hand) Οδειγητϱϊ(ας) / ἐν Ῥειθείμνης.

ff. 63, 141^{v}, 302: Gebet und Lesernotizen, 14./15. Jh., radiert.

f. 305^{v}, im linken Freirand quer, Besitzernotiz, 15. Jh.: τοῦ παπα Λέωντως τὸ χαϱτὴν ὅπου δὲν ἐχη του μεγαλου Γεώϱγηου τον λογον.

Provenienz: Die Handschrift gehörte im 15. Jh. einem Priester Leon, im 16. Jh. dem Hodegetria-Kloster in Rhethymnon auf Kreta; vielleicht wurde sie dort sorgfältig restauriert. In der zweiten Hälfte des 16. Jh. gelangte sie in den Besitz der Venezianer Francesco und Jacopo Barocci auf Kreta, mit deren Sammlung sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt wurde.

Einband: Brauner Ledereinband auf starkem Pappdeckel; beide Deckel gelöst.

Erhaltung: Der besonders am Anfang und Ende beschädigte Codex wurde im 15./16. Jh. sorgfältig restauriert: die beschädigten Blattränder wurden mit zum Teil beschriftetem Pergament beklebt und verlorene Textpartien ergänzt. Stark verschmutzt, Wasser- und Wachsflecken.

Bemerkungen: Barocci 234 wird meist ins 12. Jh. datiert, von einigen Autoren auch ins «12.-13. Jh.», seit A. Ehrhard aufgrund von Pergamentqualität und Tinte «auch das 13. Jh.» für zulässig hielt. M. E. ist das 12. Jh. völlig auszuschließen: die Handschrift kann nicht vor dem späten 13. Jh. entstanden sein, dem ich aufgrund der Ornamentik den Vorzug vor dem frühen 14. Jh. gebe. Die Schrift gehört zweifellos zu den archaisierenden Perlstilimitationen dieser Zeit, auch wenn sie weniger kunstvoll mimetisch und daher weniger artifiziell und auch weniger eklatant mit zeitgemäßen Details durchsetzt ist als die meisten archaisierenden Hände. Das Pergament zeigt die seit dem späteren 13. Jh. übliche fahle, grauweiße Kreidung, die an den Rändern wie abgegriffen wirkt; ebenso charakteristisch sind die fahlen, pigmentarmen, zum Teil sehr blassen Tinten. In der systematischen, aber auf die Wiederholung weniger Muster beschränkten Dekoration begegnen mehrere für die letzten Jahrzehnte des 13. Jh. typische Ornamente, vgl. z. B. die Herzpalmettenbordüre (*Abb. 443*) mit jener im cod. Roe 13 von 1284/1285 (Nr. **117**, *Abb. 439*) und im cod. Barocci 188 (Nr. **122**, *Abb. 459*), die kantig geknickte, ausgesparte Ranke (*Abb. 444*) mit jener desselben Codex (*Abb. 460*) und stilistisch ähnlichen Ranken im cod. Holkham gr. 4 (Nr. **119**, *Abb. 449*), in dem auch die nahezu identischen «Propellerblüten» und eine gezeichnete Ranke vergleichbar sind (vgl. *Abb. 445* und *450*, *Abb. 446* und *451*). Das Ziertor zu Buchbeginn mit seiner Kreiskomposition und den ausgesparten Blüten des Blütenblattyps (*Abb. 441*) sowie die Zierinitialen hingegen reflektieren die Ornamentik des späten 11./frühen 12. Jh.; vgl. als Beispiel für den Typus des Ziertors Barocci 181 (Nr. **4**, *Abb. 246*), die Blüten in Athen. 2363 (*Catalogue Athens*, Abb. 339, 348), einige Initialen im cod. Vatopedi 925 von 1105 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 192) u. a. m. Einen ähnlichen Rückgriff auf Blütenblattmuster der Zeit um 1100 zeigt die Zierleiste des hauptstädtischen cod. Roe 22 von 1286 (Nr. **116**, *Abb. 438*). Während dieser hochmoderne Codex jedoch Anregungen aus älteren Quellen nur in geringem Maße und wohl nur indirekt rezipiert, stellt Barocci 234 den Versuch dar, ein älteres Modell zu reproduzieren. Der Typus des großformatigen, umfangreichen Homiliars, das übrigens keine jüngeren Texte enthält, das Schriftbild und das Dekorationssystem sind mittelbyzantinisch, und auch die Schrift ist nicht die eines Kopisten, der gelernt hat, eine Kunstschrift zu schreiben, sondern der sich bemüht, eine konkrete Vorlage zu imitieren, die auch in einem Teil des Dekors deutliche Spuren hinterlassen hat. Für die Lokalisierung des Barocci 234 fehlt es noch an geeigneten Kriterien, aber ich halte es für möglich, daß ein zwar nicht luxuriöses, aber doch materiell aufwendiges Werk von solider Qualität wie dieses, ebenso wie seine Vorlage, wenn nicht in der Hauptstadt, so doch in einem dieser nahestehenden Scriptorium entstanden ist.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 398-403. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 9. – Delehaye, *Ménologes* 317. – Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus*, Nr. 394; 316-319. – Ehrhard, *Überlieferung* I/3/1, 104-106, 109, 113-115, Sigel B. – Beck, *Kirche 546 (cit. err. Barr. 284)*. – Lendle, *Gregorius Nyssenus*, Nr. 5; 102, 211, 214. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 210; 197-198. – Aubineau, *Enquête* 12 n. 1, 13 (= *Recherches* 40 n. 1, 41). – Gamillscheg-Harlfinger, *Repertorium* I/A, Nr. 212; 121.

Beschreibung der Illustrationen:

f. IV Schlichte, gesäumte Zierleiste mit grob in karminroter Tinte gezeichnetem Treppenmuster. – Initiale K: kräftige, leicht verzierte Majuskel. Beschädigt. 1. Hälfte 12. Jh. Vor Johannes Chrysostomos, In Mattheaum hom. 42; 10 × 71 mm.

Die Dekoration des Homiliars ist in den gleichen blaßbraunen, blaßrotbraunen oder hellkarminroten Tinten ausgeführt, die für die Titelschrift verwendet wird, selten auch in dunklem Braun. Meist entspricht der Farbton von Zierleiste und Initiale jenem des benachbarten Titels. Die wenig abwechslungsreichen Muster der Ziertore und -leisten sind, meist recht sorgfältig, in der Mehrzahl aus dem Tintengrund ausgespart; einige sind konturierend gezeichnet. Die schmalen, gezeichneten Säume sind manchmal verknotet und haben an den Ecken Tropfen oder schmale Blättchen an den oberen und aufwärts gerichtete, weiche Profilblättchen an den unteren

Ecken. Eine Homilie (f. 28) ist nur durch eine schlichte Wellenlinie ausgezeichnet.

Die Zierinitialen zu Homilienbeginn, 30-65 mm hoch, variieren zwei Typen. Die meisten Initialen sind vergrößerte Majuskeln, mit regelmäßig an- und abschwellendem Strich gemalt, die Schäfte mit Perlen und Querstrichen unterbrochen oder besetzt, gestielte Perlen am Sockel oder im Innern, an Spitze und Fuß geschweifte Blättchen und gestielte Perlen, ähnlich manchmal auch am Schaft (A: f. 62^{v}, C: f. 139, K: ff. 3, 376^{v}, M: ff. 388, 391, O: f. 290 u. a.). Einige Initialen sind konturierend gezeichnet mit sehr dünnen, mit mehreren großen Schleifen oder Ringen gleichmäßig umwundenen Schäften, die auf einem breit abgespreizten, schmalen Blatt stehen; die Balken des T enden in hängenden Profilblättchen, ähnliche Blättchen auf dem Balken des Π und an dessen Enden (Π: ff. 237^{v}, 427^{v}, T: f. 346^{v}, Δ: f. 398^{v} u. a.). *Abb. 441-446*

f. 1 Ornamenttor *Abb. 441*

Titelrahmen der ersten Homilie. 80 × 78 mm; Bordüre 22 mm breit.

Die aus blaßbraunem Grund ausgesparte Bordüre besteht aus zehn dünnen Kreisringen, die in symmetrischer Verteilung verschiedene Motive einschließen: in den beiden mittleren Kreisen des Horizontalfelds und in den unteren Kreisen der Seitenfelder je eine flächige, fünfblättrige Blüte mit Perlen zwischen den Blättchen an geradem Stiel; in den oberen Eckkreisen je eine breitflächige Dreiblattblüte mit Perlen an gebogenem Stiel; daran anschließend in den Seitenfeldern je eine gebogene Ranke mit kleinen Blättchen, zur Mitte hin gerichtet, dann ein diagonaler, dünner Vierpaß, der vier Kreuzchen, die von einem kleinen Ring im Zentrum ausgehen, einschließt. In den Zwickeln zwischen den Kreisen sind kleinteilige «Propellerblüten» eingepaßt; zu den inneren Ecken hin und am Ende der Seitenfelder kleine, dünne Profilblättchen. Der schmale Saum ist neben dem rechten Seitenfeld aufgebogen zum langen, mit Ringen und Schleifen umwundenen Stiel eines geschweiften Profilblatts; sein linkes Pendant scheint durch die Bindung verdeckt zu sein. An den oberen Ecken je eine schlanke Blüte mit Perlen zwischen den Blättchen; in der Mitte als Aufsatz, auf einem ausladenden Flügelblatt als Sockel, ein Kreuz mit Blattenden und den Buchstaben $\overline{\Phi\varsigma}$, $\overline{X}$, $\overline{\Phi}$, $\overline{\Pi}$ (φῶς Χριστοῦ φαίνει πᾶσιν) zwischen den Kreuzarmen. Durch Feuchtigkeit leicht beschädigt.

ff. 3, 22, 71, 125, 216^{v}, 249, 262 In der gerahmten Leiste eine konturierend gezeichnete, flache Ranke mit schlanken Profilblättchen in den fünf oder sieben Windungen und Knollen an den Gelenken. 10 × 76-82 mm, außer ff. 22, 125, 216^{v}: 18 × 72-78 mm. *Abb. 446*

ff. 8^{v}, 31, 56, 76, 98, 154^{v}, 190^{v}, 246^{v}, 256^{v}, 268^{v}, 290, 314, 364^{v} Die ausgesparte Bordüre ist durch eine Zickzacklinie unterteilt, in jedem Dreieckfeld eingepaßt eine fünf- oder siebenblättrige «Propellerblüte», meist sieben bis neun kleine Blüten, nur in f. 56 vier derbe, große Blüten. 10 × 76-80 mm; f. 56: 17 × 78 mm. *Abb. 445*

ff. 15, 33, 89, 106^{v}, 129, 175, 226, 237^{v}, 277, 298^{v}, 322^{v}, 346^{v}, 375^{v}, 388, 398^{v}, 412, 427^{v} In der Bordüre sind abwechselnd auf- und abwärts gerichtete, tangierende, breitgezogene Herzrahmen ausgespart, die eine Art Herzpalmette mit knolligen Kelchblättchen einschließen; Knollen in den Zwickeln zwischen den Herzen. In den meisten Leisten fünf Herzen, selten sieben (ff. 15, 322^{v}) oder acht Herzen (f. 388). 17-18 × 75-78 mm, außer ff. 15, 322^{v}, 388: 10 × 76-80 mm. *Abb. 443*

ff. 62^{v}, 196^{v}, 304^{v}, 320, 339, 369, 393 In der Leiste eine ausgesparte Ranke mit drei oder vier tiefen Windungen, die mit breitflächigen, kantigen Zweigen mit derben Knollen und dünnen Profil- und Fingerblättchen ausgefüllt sind. 10-12 × 76-78 mm, außer f. 62^{v}: 17 × 77 mm. *Abb. 444*

ff. 65^{v}, 294^{v}, 361^{v}, 409^{v} Flechtband, zweisträhnig, flache Windungen mit Perlen, aus dem Tintengrund ausgespart. 10-11 × 80-76 mm.

f. 83 Ornamenttor

Titelrahmen der 14. Homilie. 49 × 75 mm; Bordüre 15 mm breit.

In der Bordüre sind umlaufend neun gegenständige Herzrahmen mit Palmetten in Art des Musters von f. 15 gereiht. Kleine Blüten an den oberen, Profilblättchen an den unteren Ecken.

ff. 139, 329, 356, 381^{v} Flechtband, viersträhnig mit Perlen zwischen den Windungen, diagonal locker verflochten; in f. 139 ist der Bandverlauf nicht kontinuierlich und die mittleren Bandstücke sind breiter; aus dem Tintengrund ausgespart. 15-17 × 77-82 mm, außer f. 356: 10 × 77 mm. *Abb. 442*

ff. 167, 203^{v}, 210 Bordüre mit fünf dünnen Kreisen, darin eine fünfblättrige und je zwei dreiblättrige Blüten und zwei gebogene Rankenäste, symmetrisch angeordnet (vgl. die Blüten in f. 1); in den Zwickeln Propellerblüten. Das Muster in f. 167 aus blaßbraunem Grund ausgespart, leicht verwischt, in ff. 203^{v} und 210 sind die Blüten in den Kreisen blaßbraun gezeichnet. 17 × 75-80 mm.

Holkham gr. 4 (Holkham 5) 119

Tetraeuangelion

(4. Viertel 13. Jahrhundert) *Abb. 447-452*

Pergament – 200 × 146 mm – III + 209 ff. (I-III, 207-209 = V = pap.) – 1 col. 28 linn.

(1-199^{v}) Tetraeuangelion mit Einrichtung für den liturgischen Gebrauch: (1-1^{v}) Eusebios, Brief an Karpianos – (2-8^{v}) Kanontafeln – (9-10) Kephalaia des Matthäus-Evangeliums – (10-10^{v}) Theophylaktos von Ohrid, Enarratio in Matthaeum, Praefatio, 14. Jh., teilweise radiert – (11-65^{v}) Matthäus-Evangelium – (65^{v}-66) Kephalaia des Markus-Evangeliums – (66^{v}) leer – (67-101^{v}) Markus-Evangelium – (102-103) Kephalaia des Lukas-Evangeliums – (103^{v}) leer – (104-158^{v}) Lukas-Evangelium – (158^{v}) Kephalaia des Johannes-Evangeliums – (159-199^{v}) Johannes-Evangelium – (199^{v}, 206-206^{v}, 200-204) Synaxarion minus – (204-205^{v}) Apostolos minor.

Lagen: 10 (10) 10 × 8 (90) 11 (12−1: 1 Blatt fehlt vor f. 93: 101) 2 (103) 3 × 8 (127) 10 (137) 5 × 8 (177) 2 × 10 (197) 3 (4−1: 1 Blatt fehlt vor f. 198, Blattfolge: ff. 198, 199, 206) 6 (205).

Linienschema: Lake I, 26d. Schriftspiegel: 148 × 98/102 mm.

Schrift: Minuskel, klein, zierlich, flüssig, maßvoll archaisierender Perlstil, wenig Sonderformen, z. B. manchmal pilzförmiges Tau, Epsilon-Rho-Ligatur ähnlich «as-de-pique», dreierförmiges Zeta und Xi breit (Hauptschreiber A), Variante des gleichen Stils, fast gleichzeitig (Schreiber B), in blaßbrauner (A) und schwarzer Tinte (B): Evangelien, Kephalaia von Markus, Lukas, Johannes in den Listen (A), Synaxarion und Apostolos (B); in zinnoberroter Tinte (B etwas blasser): Eusebiosbrief, Kanonestabellen, Titel von Lukas und Johannes, Kephalaia von Matthäus in der Liste, ἀρχ(ή) und τέλ(ος) (A), in den Freirändern: ammonianische und eusebianische Zahlen, Kephalaia, ein Teil der liturgischen Angaben (A), Mehrzahl der liturgischen Angaben, diese auch in Synaxarion und Apostolos (B) – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel, leicht verziert, in den glei-

chen zinnoberroten Tinten: Titel von Matthäus und Markus, Initialen in Evangelien und Kephalaialisten (A), Initialen im Synaxarion und Apostolos (B). – (10-10ᵛ) Minuskel, kursiv, in schwarzer Tinte: Text, Titel. – Pergament mittlerer Qualität, relativ dünn, porig auf der Haarseite, einige Löcher, gelblich.

Illustration: (2-8ᵛ) Kanontafeln – (11, 67, 104, 159) Ornamentleiste, Zierinitiale zu Evangelienbeginn.

Provenienz: Die Handschrift gehörte im frühen 18. Jh. Thomas William Coke, dem 1. Earl of Leicester; mit einem Großteil der Sammlung der Earl of Leicester in Holkham Hall gelangte sie 1953/1954 in die Bodleian Library.

Einband: Brauner Ledereinband mit Goldleiste, Emblem des Thomas William Coke (Strauß mit Hufeisen im Schnabel) in Goldprägung am Vorderdeckel und auf weißem Lederoval mit der Legende *Thomas William Coke* im Vorderdeckel innen eingeklebt.

Erhaltung: Durch Feuchtigkeit verfleckt, besonders am Anfang und Ende des Codex nachgedunkelt, Wachsflecken, ringsum beschnitten; anläßlich der Neubindung zu stark gepreßt.

Bemerkungen: Holkham gr. 4 ist in einer der kleinen, zierlichen, gemäßigt archaisierenden Perlstilvarianten geschrieben, die im letzten Viertel des 13. Jh. und darüberhinaus verbreitet waren und besonders häufig in Handschriften des Neuen Testaments zu finden sind; vergleichbar sind etwa der Praxapostolos Auct. F. 6.24, in dem auch die gezeichnete Ranke sehr ähnlich ist (Nr. **113**, *Abb. 431-435*), der Praxapostolos Patmos 14 von 1280 (Kominis, *Facsimiles,* Taf. 25), das Neue Testament Vat. Ottob. gr. 381 von 1281/1282 (Turyn, *Codices Vaticani,* Taf. 37) sowie das Synaxarion Par. Coislin 223, 1301 für den Protos des Athos geschrieben (Omont, *Facsimilés,* Taf. 74); hier gibt es auch ganz ähnlich weitschweifige Ranken wie in zwei Kanontafeln des Holkham gr. 4 (*Abb. 449*). Der Typus dieser Ranke findet sich, mit Varianten, auch in anderen Handschriften, die aus unterschiedlichen Gründen in den letzten Jahrzehnten des 13. Jh. entstanden sein dürften, z. B. im Barocci 188 (Nr. **122**, *Abb. 460*) und im Barocci 234 (Nr. **118**, *Abb. 444*). In diesem Codex sind überdies eine gezeichnete Ranke mit Profilblättchen (*Abb. 446*) und eine Bordüre mit «Propellerblüten» (*Abb. 445*) so sehr ähnlich (vgl. *Abb. 451* und *450*), daß zwischen Barocci 234 und Holkham gr. 4 ein engerer Zusammenhang als nur jener der ungefähr gleichen Entstehungszeit bestehen könnte. Vielleicht haben auch die Kreismuster mit Palmetten und mehrblättrigen Blüten in den beiden Handschriften (vgl. *Abb. 447* mit *Abb. 441*) ähnliche mittelbyzantinische Wurzeln, von denen sich allerdings Holkham gr. 4, abstrakter und insgesamt schwächer als Barocci 234, weiter entfernt. Das Pergament des Holkham gr. 4 weist nicht die für die Paläologenzeit typische grauweiße Kreideschicht auf, doch sichern Schrift, Tintenfarben und Dekor seine Datierung in die letzten Jahrzehnte des 13. Jh.

Literatur: Barbour, *Description* 593. – De Ricci, *Handlist* 1. – Aland, *Liste,* Nr. 683; 97.

Beschreibung der Illustrationen:

Die Dekoration ist ausschließlich in zinnoberroter Tinte gezeichnet bzw. aus dem roten Tintengrund ausgespart. Kanontafeln und Zierleisten stammen von derselben Hand (wohl dem Hauptschreiber) und haben zum Teil die gleichen Muster.

ff. 2-8ᵛ Die 14 Kanontafeln sind in der Anlage im wesentlichen gleich: eine Doppelarkade mit den Titeln in den Halbkreisbögen wird von einem gemusterten Rechteckfeld übergriffen. Bögen, Säulen und Gesims sind mit einfachen Konturlinien gezeichnet; Kapitelle und Basen haben wechselnde, nicht immer funktionelle, geometrische Formen, z. B. Dreiecke oder einander überschneidende Dreiecke, ein Rautengitter, ein diagonal unterteiltes Quadrat, flache Platten, kugelige Formen u. ä.; oft sind zwei bis vier kleine Ringe eingezeichnet. Keine Grundlinie. Die Kanontabellen sind in zwei bis vier dünn linearen Arkaden geschrieben, deren Bögen mit den Evangelistennamen sich in der Gesimszone befinden; einige Tabellen reichen bis unterhalb der Basen.

f. 2 Kanon α′: Im Rechteckfeld drei große Kreisringe, im mittleren eine palmettenartige, neunblättrige Blüte, deren Stiel durch den Kreis bis zur Grundlinie zwischen den Bögen herabreicht, in den seitlichen Kreisen dünnblättrige Mandelrosetten (vgl. die Blüten f. 4, *Abb. 447*). In den Zwikkeln unter den seitlichen Kreisen wächst je eine dünne Ranke, zwischen den Kreisen auf welligem Steg je eine flach ausgebreitete Blüte, hinter deren Blättchen vier schmale, lange Blätter hervorwachsen. Alle Motive konturierend gezeichnet. 146 × 101 mm.

f. 2ᵛ Kanon α′ und β′: Im Zentrum des Rechteckfelds ein großer, mit einer Zickzackwelle verzierter Kreisring, darin eine siebenblättrige, palmettenartige Blüte; unterhalb zwischen den Arkadenbögen ein kleiner Kreis mit Spitzblüte. Zu seiten des großen Kreisrings je zwei kleinere Kreise mit einer palmettenartigen Blüte bzw. eine Rosette; kleine Blättchen wachsen von den Ringen aus; in den unteren Zwickeln unterhalb der seitlichen Kreise je ein Halbkreis, von dem eine dünne Ranke ausgeht. Alle Motive konturierend gezeichnet. 148 × 101 mm.

f. 3 Kanon β′: Im Rechteckfeld eine Reihe von fünf Kreisringen mit steif aufrechter, palmettenartiger Blüte, das gleiche Motiv zwischen den Titelbögen sowie halbiert zu ihren Seiten. Neben den mittleren Kreisen wachsen dünne Ranken von den Bögen aus, in den übrigen Zwickeln kleine Blättchen. Alle Motive konturierend gezeichnet. 147 × 102 mm.

ff. 3ᵛ, 4 Kanon β′, Kanon γ′ und δ′: Im Rechteckfeld ein großer Kreisring mit siebenblättriger, palmettenartiger Blüte, begleitet von je zwei kleineren Kreisen mit Palmette und Mandelrosette (ähnlich f. 2ᵛ). Dünne Ranken unterhalb der seitlichen Kreise, unter dem mittleren drei Mandelblättchen, entlang dem oberen Rand in den Zwickeln je eine kleine Propellerblüte. Konturierend gezeichnet; f. 3ᵛ stark verwischt. 142-145 × 100-102 mm. *Abb. 447*

ff. 4ᵛ, 5 Kanon ε′: Das Rechteckfeld ist mit einem Teppichmuster ausgefüllt, bestehend aus einem Rautengitter mit kleinem Blütenstern in jedem Feld. Alle Motive konturierend gezeichnet. 145 × 101 mm.

ff. 5ᵛ, 6 Kanon ϛ′, Kanon ζ′ und η′: Im Rechteckfeld wechseln drei größere Kreisringe mit einer steif aufrechten Palmette ab mit vier Paar kleineren Kreisringen, in jedem ein Blütenstern; Dreieckzapfen zwischen den Kreisen, in den Zwickeln über den Kapitellen je eine dünne Ranke, zwischen den Arkadenbögen eine siebenblättrige Propellerblüte. Alle Motive konturierend gezeichnet. 144 × 102-101 mm. *Abb. 448*

ff. 6ᵛ, 7 Kanon θ′, Kanon ι′: Variante von ff. 4ᵛ-5: rechteckiges Gitter mit den gleichen Sternblüten, konturierend gezeichnet. 146-148 × 101 mm.

ff. 7ᵛ, 8 Kanon ι′: Zwischen den Arkadenbögen an kräftigem, mit einer Schleife umwundenem Stiel ein Herz, in dem eine Herzblüte wächst und von dem kurze Ranken seitwärts ausgehen (f. 7ᵛ), bzw. eine kleine Palmette (f. 8), konturierend gezeichnet. Die übrige Fläche des Rechteckfeldes ist mit einer aus dem roten Grund ausgesparten, symmetrischen Ranke ausgefüllt, die oberhalb des Herzens bzw. der Palmette entspringt und sich in langen, vor- und rückläufigen Bögen seitwärts entwickelt mit teils breitflächigen und knolligen, teils schlanken Blättchen und durchstochenen Gelenken. 145 × 102 mm, 142 × 100 mm. *Abb. 449*

f. 8ᵛ Kanon ι′: Im Rechteckfeld ein hell aus dem roten Grund ausgespartes Teppichmuster, bestehend aus einem dünnen Rautengitter, jede Raute horizontal oder vertikal unterteilt; in jedem Dreieckfeld eine sechsblättrige Propellerblüte, je paarweise horizontal oder vertikal ausgerichtet; ungleichmäßig komponiert. 143 × 100 mm. *Abb. 450*

f. 11 Ornamentleiste vor dem Matthäus-Evangelium

Das rote Feld ist in fünf Rechtecke, jedes Rechteck diagonal unterteilt; in jedem Dreieckfeld eine Propellerblüte (wie f. 8ᵛ), hell ausgespart. Knotensaum mit Ecktropfen; verwischt. 19 × 101 mm. – Initiale B: eine kräftige rote Haste, an der zwei Bögen ansetzen, der untere aufwärts eingerollt.

f. 67 Ornamentleiste vor dem Markus-Evangelium *Abb. 451*

In der Leiste eine flache, kontinuierlich gezeichnete Ranke mit rückwärts gewandten Profilblättchen und kleinen Knollen an den Gelenken; Knotensaum mit Tropfen an den Ecken und in der Mitte der Schmalseiten. 14 × 100 mm. – Initiale A: schlank, konturierend gezeichnet, Häkchen am rechten Schaft, von dessen Spitze nach links ein hängendes Profilblatt.

f. 104 Ornamentleiste vor dem Lukas-Evangelium

Unregelmäßig komponierte Bordüre mit sechs zum Teil tangierenden Kreisringen, in diesen dreimal eine Palmette, eine fünfblättrige Blüte, eine Mandelrosette sowie eine Kreuzteilung mit Herzblättchen zwischen den

Armen; zwischen den Kreisen kleine Blättchen; alles konturierend gezeichnet. Knotensaum, Ecktropfen; verwischt. 13 × 98 mm. – Initiale E: schlanker, spitzer Buchstabe, aus einer Häkchenserie gebildet, am unteren Ende ein Ring und ein Blattsockel; konturierend gezeichnet.

f. 159 Ornamentleiste vor dem Johannes-Evangelium *Abb. 452*

Unregelmäßig komponierte Bordüre mit sieben tangierenden Kreisringen und einem dünnen Rankenast am rechten Ende. In den Kreisen zwei unterschiedlich gebildete Palmetten, zwei siebenblättrige Blüten mit Binnenzeichnung, zwei Mandelrosetten und eine Kreuzteilung mit Herzblättchen zwischen den Armen. Knotensaum mit Tropfen an den Ecken und in der Mitte der Schmalseiten. Konturierend gezeichnet, in einigen Kreisen ist eine Tönung des Grundes angedeutet; leicht verwischt. 13 × 100 mm. – Initiale E: schlanker, spitzer Buchstabe, aus einer Häkchenserie gebildet, an der oberen Spitze ein Dreiblatt, der Rücken linear abgeteilt, schräger Sockel, konturierend gezeichnet.

Auct. D. inf. 2.17 (Misc. 13; S. C. 8991) 120

Tetraeuangelion

(3. Drittel 13. Jahrhundert: *II*)
(um Mitte 16. Jahrhundert: *I*) *Abb. 453*

Pergament, Palimpsest (*II*, außer f. 147); Papier (*I*) – 205 × 135-140 mm – I + 262 ff. (I, 262 = V = pap.; + 230/1) – 1 col. 23-26 linn. (*II*); 20-22 linn. (*I*).

Id: (1-3^{v}, 4-7, 8) Ps. 53-56, 141-145, Fragmente – (7^{v}, 8^{v}) leer. – *Ia:* (9-17^{v}) Synaxarion minus – (18-26^{v}) Mt. 1-6.2. – *II, obere Schrift*: (27-194^{v}) Tetraeuangelion mit Einrichtung für den liturgischen Gebrauch: (27-73^{v}) Matthäus-Evangelium, inc. mut. (Mt. 6.3) – (74-74^{v}) Menologion minus für April-Mai, 2. Hälfte 14. Jh. – (75-106) Markus-Evangelium – (106^{v}) Kephalaia des Lukas-Evangeliums – (107-161^{v}) Lukas-Evangelium – (162-162^{v}) leer – (163-194^{v}) Johannes-Evangelium, des. mut. (Jh. 16.25). – *II, untere Schrift*: (27-138^{v}, 140-145, 148-194^{v}) nicht identifizierbar, 11./12. Jh. – (139-139^{v}, 146-146^{v}) Ps. 17 und 18, Fragmente, 12. Jh. – *Ia:* (195-206^{v}) Jh. 16.25-Ende – (207-208^{v}) leer. – *Ib*: (209-230) Synaxarion und Menologion minus – (230^{v}-230bis) Konkordanz der eusebianischen Kanones – (230 bis ^{v}-231^{v}) leer – (232-241) einige Lektionen der Karwoche – (241^{v}-243^{v}) leer. – *Ic*: (244-251^{v}) Evangelienlektionen, Fragmente – *Id*: (252-258^{v}, 259-260) Ps. 1-9 und andere Psalmenfragmente – (260^{v}) leer.

Lagenzählung: *II*: Griechische Kustoden vom Korrektor, am Beginn der Lage recto rechts oben, vollständig erhalten von f. 27 = γ' bis f. 187 = κγ'.

Lagen: *II*: 21 × 8 (194); das Bifolium ff. 139/146 und das Einzelblatt f. 147 wurden zwecks Korrektur ausgewechselt.

Schriftspiegel: *II*: 145-155 × 105 mm. Die meisten Blätter stammen aus einem großformatigen Codex mit zwei Kolumnen, dessen Zeilenlinien nur teilweise wiederverwendet wurden.

Wasserzeichen: *Ia*: Anker, sehr ähnlich Piccard, *Anker* V 341 (1552). – *Ib*: Waage im Kreis, nicht in den Handbüchern. – *Id*: Anker, ähnlich Piccard, *Anker* V 269 (1552) und V 276 (1549-1551), ähnlich Briquet 496 (1560-1565).

Schrift: *II, obere Schrift*: Minuskel, flüssig, kalligraphisch, zum Teil an Perlstil erinnernd, doch mit zahlreichen kursiven Elementen, Kürzungen, Suprapositionen, Involvierungen, einige Buchstaben vergrößert, Iota subscriptum, gelegentlich Verbindung Akzent-Buchstabe, in schwarzer Tinte: Evangelien, Verszahlen; Minuskel, klein, professionell, dünner Kalamos, in schwarzer Tinte: Ersatzblätter des Korrektors (139, 146, 147), Kustoden – Minuskel, kursiv, schwungvoll, in kräftig zinnoberroter Tinte: Titel, Kephalaia, liturgische Angaben, ἀρχ(ή) und τέλ(ος) in der Zeile, Verszählung, Name der Evangelisten auf jedem Verso in der linken oberen Ecke – Majuskel oder Minuskel in zinnoberroter Tinte: Initialen. – (74-74^{v}) Minuskel, klein, viele Kürzungen, in brauner Tinte, 2. Hälfte 14. Jh.: Menologion sowie Stichoi für Lukas und einige liturgische Angaben. – *II, untere Schrift*: Spuren einer kleinen, ungepflegten, perlstilartigen Minuskel; (139, 146) Minuskel, große Liturgische Perlschrift mit Vergrößerung einzelner Buchstaben: Psalmenfragmente. – *Ia*: Minuskel, Hodegon-Typ, professionell, in hellbrauner Tinte: Text; in hellroter Tinte: Überschriften – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellroter Tinte: Initialen. – *Ib*: Minuskel, klein, professionell, in grauer und brauner Tinte: Text; in hellroter Tinte: Titel – Majuskel in hellroter Tinte: Initialen. – *Ic*: Minuskel, weniger geübt, in graubrauner Tinte: Text, Überschriften – Majuskel in hellroter Tinte: Initialen. – *Id*: Minuskel, derbe Gebrauchsschrift, in dunkelbrauner Tinte: Text; in trübvioletter Tinte: Überschriften. – *II*: Pergament dick, grob, dunkelbraun.

Illustration: *II*: (75, 107, 163) Ornamentleiste, Zierinitiale. – *Ia,b,d*: einige Zierleisten und Zierinitialen.

Verlust von Miniaturen: Zierleiste und -initiale zu Beginn des Matthäus-Evangeliums gingen mit den ersten beiden Lagen verloren.

Eintragungen: f. I, auf eingeklebtem Zettel: *24 / Evangelia / quattuor* (corr. ex *lecta*) *graece / et Psalmi non/nulli Davi/dici. Gr.*

f. 1, im oberen Freirand: Devise des Erzbischofs Marsh: πανταχῆ τὴν ἀλήθειαν.

f. 8^{v}, am Kopf der leeren Seite: Obituarnotiz, 17. 12. 1554: ,ᾱφνδ Χ(ριστο)ῦ / † ἐκομιθη ο μακαριστις ο κυρις μοῦ παπ(α) / Φιλιππος εις ιζ του δικεβρηου ημερα τριτη.

f. 243^{v}, Wiederholung der Obituarnotiz von derselben Hand: † ,αφνδ Χ(ριστο)ῦ / † ἐκομίθη ὕπνο θανατου ο μακαριστῖς / ὁ παπ(α) Φιλιππος ο Κουσουλος εἰς ιζ του / δικεβρίου ημερα τριτι.

f. 244, am oberen Rand eines Blattes, in dem einige Zeilen einer Evangelienlektion montiert sind, in roter Tinte: Monogramm, metabyzantinisch, erkennbar die Buchstaben: ΜΤΑΓΛΣ.

Provenienz: Die Handschrift (noch ohne Teil *Id*) gehörte (?) um die Mitte des 16. Jh. dem Priester Philippos Kusulos (gest. 1554). Sie wurde von Dr. Halifax, dem Chaplain der englischen Kaufleute in Aleppo (1687-1695), aus dem Osten mitgebracht und anschließend von Narcissus Marsh, Erzbischof von Dublin und Armagh (gest. 1713), erworben; dieser vermachte sie mit seiner Sammlung, in der sie die Nummer 24 hatte, testamentarisch an die Bodleian Library, wo sie sich seit 1714 befindet.

Einband: Brauner Rauhledereinband mit schmaler Blinddruckleiste auf älteren Holzdeckeln.

Erhaltung: Die Handschrift ist schlecht erhalten; das Pergament ist zerknittert, verfleckt, teilweise eingerissen und vom Rand her von Mäusen angefressen; auch das Papier ist verfleckt, die rote Tinte im ersten Teil von *Ia* ausgelaufen, *Id* teilweise geschwärzt.

Bemerkungen: Die komplizierte Geschichte dieser äußerst bescheidenen, doch für die Evangelienforschung interessanten Handschrift wurde schon, nicht ganz korrekt, von K. Lake ermittelt (*Codex I*, XV-XVII). Das

für den liturgischen Gebrauch eingerichtete Tetraeuangelion war von Anfang an korrekturbedürftig und unvollständig. So wurden das Bifolium ff. 139-146 und das sauber aufgeklebte Blatt 147 von einer zweiten, gleichzeitigen Hand ausgewechselt, noch ehe die Kustoden und, wohl vom Hauptkopisten, die liturgischen Angaben in den Freirändern, auch auf den neuen Blättern, geschrieben wurden. Die liturgischen Angaben waren nicht vollständig; sie wurden in der zweiten Hälfte des 14. Jh. von derselben professionellen Hand ergänzt, die die Lukas-Stichoi und f. 74-74ᵛ einen Teil des Menologions schrieb; dieses Blatt wie auch f. 162-162ᵛ war offenbar für Kephalaialisten reserviert gewesen, von denen nur die für Lukas von erster Hand ausgeführt wurde. In spät- oder metabyzantinischer Zeit gingen die ersten beiden und die letzte Lage verloren; der Rest wurde von Mäusen heimgesucht. Vor der Mitte des 16. Jh. wurde die Handschrift restauriert (*Ia*), und einige Evangelienlektionen wurden ergänzt (*Ib*). In diesem Zustand scheint sie dem Priester Philippos Kusulos, bzw. seiner Kirche, gehört zu haben, dessen Tod 1554 auf dem damals wohl ersten und letzten Blatt (f. 8ᵛ, f. 243ᵛ) eingetragen wurde. Bald darauf wurde ein Fragment mit weiteren Lektionen hinzugefügt (*Ic*), dessen erstes Blatt, in dem ein schmaler Textstreifen montiert ist, ein Monogramm (eines Besitzers?) trägt. Danach wurden, vielleicht zum Schutz, die ungelenk und teilweise zusammenhanglos geschriebenen Psalmenfragmente beigebunden (*Id*), deren Kopist einige Verse auf f. 8, dem ersten Blatt des restaurierten Codex, schrieb.

Die Schrift des Auct. D. inf. 2. 17 (*II*) wurde schon von Lake (*op. cit.* XIV) als «typisch eher für das späte als das frühe 13. Jh.» bezeichnet. Sie ist eine konventionelle Buchminuskel mit nur geringer archaisierender Tendenz, die in einem für eine liturgische Handschrift erstaunlichen Ausmaß mit kursiven Elementen durchsetzt ist. Schriften dieser Art sind im letzten Drittel des 13. Jh. mehrfach belegt; ungefähr vergleichbar sind z. B. Vat. gr. 2153 von 1273 (Turyn, *Codices Vaticani,* Taf. 28), Par. gr. 1547 von 1286 (Omont, *Facsimilés,* Taf. 64a) oder Vat. Borg. gr. 9 von 1300 (Turyn, *op. cit.,* Taf. 73). Diese Schrift, das nicht nur aufgrund seiner Wiederverwendung besonders geringwertige Pergament und nicht zuletzt die kunstlose Dekoration, die weit verbreitete Motive dieser Zeit nur schwach reflektiert, deuten auf eine tief provinzielle Entstehung des Codex.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 628. – Madan, *Summary Catalogue* III, 46. – Lake, *Codex 1,* XIV-XVII. – Lobel, Palimpsests 168. – Hatch, *Facsimiles* 220, Taf. 74. – Devreesse, *Introduction* 157. – Aland, *Liste* Nr. 118; 67. – Prato, *Scritture librarie* 180.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 75 Schlichte, zinnoberrot gezeichnete Zierleiste mit Zickzackteilung und kleinem Blättchen in jedem Feld; doppelte Saumlinien mit Ecktropfen bzw. einem Blättchen an der rechten unteren Ecke. Vor dem Markus-Evangelium; 10 × 105 mm.

f. 107 Im zinnoberroten Feld ist eine dünne, kontinuierliche Ranke mit Profilblättchen und kleinen Knollen an den Gelenken unsauber ausgespart; die Saumlinie ist mit Häkchen besetzt, Blättchen an den Ecken. Vor dem Lukas-Evangelium; 8 × 100 mm. – Initiale E, 30 mm hoch: mit welligem Strich gemalte schlanke Majuskel, mit Spiralhäkchen und Blättchen leicht verziert. *Abb. 453*

f. 163 Im zinnoberroten Feld ist ein einfaches, zweisträhniges Flechtband relativ gleichmäßig ausgespart. Saumlinie; an den Ecken Blättchen, ein Profilblatt an der rechten unteren Ecke. Vor dem Johannes-Evangelium; 7 × 100 mm. Initiale E ähnlich f. 107, verwischt.

Die Dekoration in den Ergänzungen des 16. Jh. (*Ia,b*) ist einfach, doch professionell in hellbrauner Tinte gezeichnet und zum Teil hellrot koloriert. Die Abschnitte des Synaxarion und Menologion minus (*Ib*) sind durch Ziermotive und dünne -leisten ausgezeichnet (kleine rote Flechtknoten, Stab mit Schleifen umwunden, zweisträhniges Flechtband). Die Initialen sind leicht mit Ranken verziert.

ff. 18, 209 Flechtband, viersträhnig, dicht diagonal verflochten, je zwei Bänder weiß und rot, f. 18 in großen Blättern endend. Vor dem Matthäus-Evangelium und dem Synaxarion; 10 × 90 mm.

f. 214 Flechtband, dreisträhniger Zopf, rot koloriert, gesäumt, in Blättchen endend. Vor dem Menologion; 9 × 90 mm.

f. 252 Leiste mit Zickzackmuster in dunkel- und rotbraunen Parallelstrichen, unbeholfen gezeichnet (*Id*). Vor Ps. 1; 9 × 90 mm.

Cromwell 18 (S. C. 277) — 121

Asketische Sammelhandschrift

(Athos? – 4. Viertel 13. Jahrhundert) *Abb. 454-457*

Pergament – 325 × 235 mm – I + 206 ff. (I, 206 = V = pap.) – 2 coll. 43-47 linn.

(p. 1-p. 62) 12 capita ascetica, inc. mut. – (p. 62-p. 135) Barsanuphios und Johannes, Erotapokriseis – (p. 135-p. 137) Vita S. Euphrosyni coqui – (p. 137-p. 245) Vita S. Niphontis ep. Constantinianae – (p. 245-p. 251) Vita S. Marci Atheniensis – (p. 251-p. 267) Hippolytos von Rom*, De consummatione mundi – (p. 267-p. 285) Michael Synkellos, Encomium in SS. Michaelem et Gabrielem – (p. 285-p. 292) Sermo lausiaci – (p. 292-p. 301) Gerontikon, Exzerpte – (p. 301-p. 304) versifizierte Inhaltsangabe der Werke des Johannes Klimax – (p. 304-p. 312) Apophthegmata patrum – (p. 312-p. 324) De evangelica et monastica politia, Exzerpte aus einer Chronik (des Georgios Monachos?) – (p. 325-p. 384) Palladios, Historia lausiaca, inc. mut. – (p. 384-p. 385) Ephraim der Syrer, De octo cogitationibus – (p. 385-p. 392) erbauliche Anekdoten – (p. 392-p. 396) Johannes Kassianos, De institutione coenobiorum, Epistula I ad Castorem, Exzerpt – (p. 396-p. 410) Palladios, Historia lausiaca, Fortsetzung, des. mut.

Paginierung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden, spät- oder metabyzantinisch, zwei Signaturen, a) am Beginn der Lage recto rechts unten, erhalten erstmals f. 5=β′, letztmals f. 357=κδ′; b) am Beginn der Lage recto links oben, erhalten erstmals f. 5=β′, letztmals f. 277=ιθ′.

Lagen: 2 (8 – 6; erhalten nur zwei Einzelblätter: p. 3/4) 23 × 8 (p. 371/372; 1 Lage fehlt vor p. 325/326) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor p. 373/374: p. 385/386) 9 (10 – 1: 1 Blatt fehlt vor p. 387/388 mit Textverlust: p. 403/404) 3 (8 – 5: 5 Blätter und eine unbekannte Zahl von Lagen fehlen am Ende mit Textverlust: p. 409/410); häufig statt Bifolium zwei Einzelblätter.

Linienschema: ähnlich Lake II, 4a (meist keine Zeilenlinien; Linierung sehr schwach). Schriftspiegel: 270 × 190 mm; Kolumnenbreite: 78-80 und 85/90 mm.

Schrift: Minuskel, klein, mit starken Duktus- und Richtungsschwankungen, daher wechselnd zwischen mehr kalligraphischen und mehr kursiven Partien vermutlich einer Hand, einzelne Involvierungen häufig, leichte Fettaugenmode, in schwarzer und schwarzbrauner Tinte: Text; in roter,

selten auch kaffeebrauner Tinte: Titel, Zwischentitel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel, leicht verziert, jeweils in der gleichen roten bzw. kaffeebraunen Tinte: Initialen. – Pergament dick, teilweise sehr dünn, steif, ungleichmäßig, gelblich, grauweiß gekreidet, einige Löcher.

Illustration: Ornamentleiste vor den meisten Schriften und Capita ascetica – einige Zierlinien – zahlreiche Zierinitialen.

Verlust von Miniaturen: Die dekorative Auszeichnung des Buchanfangs und der Historia lausiaca sowie vielleicht weiterer verlorener Schriften und Capita ascetica sind verloren.

Eintragungen: f. 1, im oberen Freirand: *Fol. B. 2. – 98. – Cromw. 2.* Einige Lesernotizen sowie Angabe der Blattzahl jeder Schrift, spät- und metabyzantinisch.

Provenienz: Die Handschrift gelangte 1654 als Geschenk von Oliver Cromwell, Lord-Protector und Kanzler der Universität Oxford, in die Bodleian Library.

Einband: Brauner Ledereinband mit dünnem Blinddruckrahmen.

Erhaltung: Schmutz- und Wasserflecken, stark nachgedunkelt; Schäden an den Blättern, teilweise frühzeitig geflickt; ringsum stark beschnitten.

Bemerkungen: Cromwell 18, von Coxe und anderen Autoren ins späte 12. Jh. datiert, ist m. E. in den letzten Jahrzehnten des 13. Jh. entstanden. Die wenig attraktive, im Duktus schwankende Buchminuskel mit ihren vielen kursiven Elementen weist manche für diese Zeit charakteristische Einzelformen auf, wie z. B. die schleifenförmige, einstrichige Ligatur Epsilon-Iota; in gewissem Grade ist sie mit Handschriften wie Vat. gr. 2153 von 1273 (Turyn, *Codices Vaticani,* Taf. 28) oder dem etwas kalligraphischeren cod. Auct.E.5.8 von 1281 (Nr. **110**, *Abb. 425, 426;* Turyn, *Great Britain,* Taf. 18) zu vergleichen. Auch in der Dekoration finden sich einige in diesen Jahrzehnten verbreitete Muster, vgl. z. B. die Herzpalmetten (*Abb. 457*), eine reichere Variante des Musters im Roe 13 von 1284/1285 (Nr. **117**, *Abb. 439*), mit einer Bordüre im cod. Barocci 188 (Nr. **122**, *Abb. 459*) oder die Ranke mit den spiralig eingerollten Kelchblättern (*Abb. 454*) mit einer Ranke im cod. Par. gr. 708 von 1296 (Omont, *Facsimilés,* Taf. 69). In einigen Motiven scheinen ältere Formen nachzuwirken, z. B. in den Initialen auf Stufensockel (vgl. Cromwell 1 und Barocci 12, *Abb. 412, 413*) oder in den einfachen, teilweise unlogisch gezeichneten Flechtbändern. Die derb ausgeführte Dekoration mit ihrem harten Farbkontrast, die unausgewogene Schrift und die relativ geringe Pergamentqualität deuten auf ein provinzielles Scriptorium. D. J. Chitty's Feststellung, daß die Erotapokriseis des Barsanuphios und Johannes einen am Athos und speziell in Vatopedi beheimateten Typus vertreten, könnte vielleicht auch einen Hinweis auf die Lokalisierung des Cromwell 18 enthalten.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 443-446. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 12. – Butler, *Lausiac History* II, XV. – Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus,* Nr. 401; 326. – Hemmerdinger-Iliadou, *Manuscrits* 262. – D. J. Chitty, *Towards an Edition of the Erotapocrises of Varsanuphios and John.* In: Studia Patristica 7/1 (TU 92). Berlin 1966, 47-49.

Beschreibung der Illustrationen:

Zierleisten und -initialen sind, nicht immer sorgfältig, in den für die Titel verwendeten Tinten, in hartem Zinnoberrot oder rötlichem Kaffeebraun, gezeichnet oder aus dem Tintengrund ausgespart; dazu kommt manchmal etwas Schwarz. Die wenigen Zierlinien sind Wellenlinien (p. 60) oder Serien liegender und aufrechter Doppelstriche (pp. 301, 304), jeweils mit Blättchen an den Enden.

Die Zierinitialen zu Beginn der meisten Schriften und Capita ascetica, 25-55 mm hoch, sind meist rot konturierend gezeichnet. Einige der schlanken E sind vergrößerte Majuskeln, deren abgeteilte Rücken und Bogenenden durch rote Farbstreifen betont sind; am Fuß hängt ein großes Profilblatt oder eine Blüte (pp. 7, 251); einige E bestehen aus dünnen, umwundenen Bändern, das vertikale Teilungsband hat eine Schleife, nur die Bogenenden sind koloriert (p. 39 u. a.). Die Schäfte der meisten Buchstaben bestehen aus einfachen oder doppelten Stäbchenserien mit rosettenartig betonten Gelenken, oder sie sind dünn und mit Schleifen umwunden; Schäfte und Balken enden in Blättchen, manchmal mit gegabelten Spitzen, oder in großen, schaufelartigen Profilblättern (M: pp. 137, 312, Γ: pp. 285, 384). Einige T mit Doppelstäbchenserien als Schaft und Blättchen am Balken stehen auf einem gerade abschließenden bzw. rautenförmigen Stufensokkel (pp. 267, 409, beschädigt). Das O p. 24 ist ein großer, schlanker, zum Text hin gebogener Fisch mit getupftem Leib, weißem Kopf und offenem Maul, der auf seiner rot-weiß gestreiften Schwanzflosse steht.

Abb. 454, 456, 457

pp. 7, 32 In der Leiste ist aus rotem Grund eine flache Ranke mit schlanken Profilblättchen in den fünf bzw. sechs Windungen ausgespart; rot gezeichneter Knotensaum mit Blättchen an den Ecken; in p. 32 stehen auf dem oberen Saum zwei Paar kleine Blättchen. Vor dem 2. und 6. asketischen Kapitel; 10 × 85-87 mm.

pp. 18, 56 Klammerband aus flachen, horizontalen, versetzten Klammern, zwischen ihnen, auf- bzw. abwärts gerichtet, kräftige Dreiecke, schmale Zipfel schräg an den Ecken, rot konturierend gezeichnet; p. 56 völlig verwischt. Vor dem 3. und 9. asketischen Kapitel; 6 × 90 mm, 5 × 83 mm.

pp. 24, 62, 292 Zackenflechtband (intermittierendes Flechtband), rot konturierend gezeichnet, p. 292 flüchtig ausgeführt, p. 62 verwischt. Vor dem 4. asketischen Kapitel, vor Barsanuphios und Johannes und den Gerontikon-Exzerpten; 6 × 85 mm, 5 × 105 mm (p. 292).

p. 28 Flechtband, schwarz konturierend gezeichnet, bestehend aus zwei breiten, jeweils zur Hälfte rot kolorierten, horizontalen Bändern, die durch vertikale Schlaufenpaare geflochten sind; die Schlaufen sind nicht ganz regelmäßig oberhalb bzw. unterhalb der Horizontalbänder eingerollt oder bilden Dreieckzipfel, auch zwischen ihnen kleine Zipfel; einige Schlaufenabschnitte sind rot koloriert. Vor dem 5. asketischen Kapitel; 17 × 90 mm. *Abb. 455*

pp. 39, 45 Flechtband, dreisträhnig, in Art eines Zopfes geflochten, aus einem Band bestehend, dessen Enden in große Profilblätter übergehen, die (in p. 39 über den Rahmen hinaus) in den Freirand ausgestreckt sind; rot konturierend gezeichnet, in p. 45 mit Zacken zwischen den Windungen. Der Zopf p. 39 hat einen schwarzen, rot gesäumten, weiß umwundenen, an den Schmalseiten rund geführten Rahmen. Vor dem 7. und 8. asketischen Kapitel; 9 × 90 mm, 10 × 105 mm. *Abb. 456*

pp. 137, 251, 267, 384 Kräftige Ranke mit drei (p. 384) bzw. vier Windungen, in jeder ein mehrmals verzweigter Ast mit spiralig eingerollten Kelch- und schmalen Profilblättern, kräftige Knollen an den Gelenken, aus rotem bzw. kaffeebraunem Grund (p. 384) ausgespart. Der breite gezeichnete Rahmen ist mehrmals von Querstreifen mit Perlen neben den Spitzen unterbrochen und an den Ecken zum Stiel krauser Lanzettblättchen ausgezogen. Vor der Vita S. Niphontis, vor Hippolytos, Michael Synkellos und Ephraim; 20 × 92 mm, 25-21 × 87 mm, 20 × 85 mm. *Abb. 454*

p. 245 Aus dem roten Grund sind drei Herzrahmen, alternierend auf- und abwärts gerichtet, ausgespart; in jedem eine große fünfblättrige Blüte mit lang ausgezogener Spitze; kräftige Knollen und flache Profilblättchen in den Zwickeln zwischen den Herzen. Gezeichneter Knotensaum mit kleinem Blatt als Aufsatz in der Mitte und an den oberen Ecken, große Profilblätter schräg aufwärts von den unteren Ecken ausgehend; derb gezeichnet. Vor der Vita S. Marci; 30 × 82 mm.

p. 285 Aus dem roten Grund sind drei Herzrahmen, alternierend auf- und abwärts gerichtet, ausgespart, die jeweils einen kleineren Herzrahmen mit einer Herzpalmette auf kräftigem Blattsockel einschließen; die Enden der großen Herzen rollen sich einwärts zu Rankenästen zu seiten der kleinen Herzen; kleine Herzblüten bzw. Profilblätter in den Zwickeln zwischen den Herzrahmen; kräftige Knollen an beiden Enden der kleineren Herzen. Nicht ganz regelmäßige Komposition mit hartem Rot-Weiß-Kontrast. Der gezeichnete Knotensaum geht an der linken oberen Ecke in ein schräges, an der rechten oberen Ecke in ein waagrechtes Blatt über; an der linken unteren Ecke ein Profilblättchen. An der rechten Seite wird die Zierleiste von einem schrägen, ankerartigen Gebilde begleitet, bestehend aus zwei langen, geschweiften Blättchen und großer Knolle im Zentrum an langem, mit einer Schleife umwundenem Stiel, der mit einer Schlinge von der unteren rechten Ecke ausgeht. Vor dem Sermo lausiaci; 30 × 84 mm. *Abb. 457*

pp. 312, 392 Flechtband, zweisträhnig, kleinteilig und scharf geknickt, beidseits in zwei Paar langen, breiten Profilblättern endend, p. 392 ungenau komponiert. Vor den Chronik-Exzerpten und vor Johannes Kassianos; 5/9 × 115 mm, 5 × 110 mm.

Barocci 188 (S.C. 188) 122

Gregorios von Nazianz, Homilien mit Kommentar des Niketas von Herakleia

(Ende 13. Jahrhundert) *Abb. 458-465*

Papier or. – 350-355 × 260 mm – III + 327ff. (I-III, 325-327 = V = pap.) – 1 col. 38-40 linn. (1-6); 2 coll. 32-38 linn. (7-324).

(1-6^{v}) Gregorios von Nazianz, Homilien mit Kommentar des Niketas von Herakleia, unvollendet, Fragment: (1-2^{v}) In s. pascha, or. 1, inc. mut. – (2^{v}-6^{v}) In s. pascha, or. 45, des. mut. – (7-324) Gregorios von Nazianz, 16 Homilien mit Kommentar des Niketas von Herakleia, zahlreiche Korrekturen und Glossen von erster und späterer Hand in den Freirändern: (7-13^{v}) In s. pascha, or. 1 – (14-67^{v}) In s. pascha, or. 45 – (67^{v}-78^{v}) In novam dominicam, or. 44 – (78^{v}-97) In pentecosten, or. 41 – (97^{v}-109) In Machabaeorum laudem, or. 15 – (109^{v}-120) In laudem S. Cypriani, or. 24 – (120-130^{v}) Ad Julianum tributorum exaequatorem, or. 19 – (130^{v}-144^{v}) In theophania, or. 38 – (145-188) In laudem Basilii magni, or. 43 – (188^{v}-203^{v}) In s. lumina, or. 39 – (203^{v}-236^{v}) In s. baptisma, or. 40 – (237-241^{v}) Ad Gregorium Nyssenum, or. 11 – (242-263) In laudem Athanasii, or. 21 – (263^{v}-284) Supremum vale, or. 42 – (284-307) De pauperum amore, or. 14 – (307^{v}-324) In patrem tacentem, or. 16 – (324^{v}) Subskription.

Lagenzählung: Griechische Kustoden in schwarzer, brauner oder roter Tinte, drei gleichzeitige Zählungen, a) vom Kopisten A, am Ende der Lage verso links unten, das Fragment separat gezählt, erhalten f. 2^{v} = α', f. 22^{v} = β' bis f. 62^{v} = ζ'; b) vom Korrektor (nur in Rot), am Beginn der Lage recto rechts oben, manchmal auch unten, erhalten mit Lücken von f. 31 = δ' bis f. 63 = η' und von f. 111 = ιδ' bis f. 255 = λ[β']; c) vom Kopisten B, am Beginn der Lage recto rechts oben, erhalten von f. 71 = β' mit Irrtum (f. 167 und f. 175 = ιδ') bis f. 271 = κς'; die Kustoden der letzten Lagen sind abgerissen.

Lagen: 2 (8 – 6: 6 Blätter fehlen am Anfang mit Textverlust: 2) 4 (8 – 4: 4 Blätter fehlen nach f. 6: 6) 39 × 8 (318) 6 (324).

Schriftspiegel: (1-6^{v}) 260 × 175 mm. – (7-324) Kopist A: 260 × 185 mm, Kopist B: ca. 255 × 190 mm; Kolumnenbreite: jeweils ca. 85 mm. Keine Linierung.

Schrift: Minuskel, zwei ähnliche kursive «schorlarly hands» am Fragment und am Codex selbst beteiligt, Schreiber A (1-4^{v}, 5^{v}-6^{v}, 15-67^{v}/col. 1, vielleicht Subskription f. 324^{v}): klein, schmal, etwas ruhiger und kalligraphischer als B, weniger Fettaugen, Suprapositionen häufig sowie lange Zierstriche zu den Freirändern hin; Schreiber B (5, 7-14^{v}, 67^{v}/col. 2-324): Variante des Beta-Gamma-Stils nur mit stark geblähtem Beta, viele Suprapositionen, Kürzungen, lange Kompendienbögen, gelegentlich Fettaugen, besonders des Omega, und Monokondylien, häufig Verbindung von Buchstaben und Akzenten, exzessive und ruhige Schriftpassagen wechselnd, in schwarzbrauner und dunkelbrauner Tinte: Text der Gregorios-Homilien (durch Zierstriche am Rand verdeutlicht) und des Kommentars abschnittweise fortlaufend geschrieben, Korrekturen, Glossen (A, B und Korrektor), Subskription (A oder Korrektor) – Minuskel, etwas größer und formeller, in blaß- oder hellroter, blaß- oder hellbrauner Tinte: Titel, κείμενον und ἑρμην(εία) in der Zeile oder im Freirand – Minuskel, monokondylartig, in jeweils denselben roten und braunen Tinten: Homilienzählung – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel, in jeweils denselben roten und braunen Tinten: Initialen. – Papier bräunlich, sehr weich, teilweise so geringwertig, daß die Tinte verlaufen ist und einzelne Versoseiten und Kolumnen nicht beschrieben werden konnten.

Illustration: Ornamentleiste und Zierinitiale zu Beginn jeder Homilie.

Verlust von Miniaturen: Dekor und Titelschrift im Fragment, für die f. 2^{v} Platz reserviert war, wurden nicht ausgeführt.

Eintragungen: f. 7, im oberen Freirand, Besitzvermerk in einer den Kopisten ähnlichen Hand, Ende 13. Jh.: † βίβλος ἐστι(ν) τ(ῆς) μον(ῆς) τῶν ῥιζῶν πλεισίον τευχί(ων): - (*Abb. 464*)

f. 324^{v}: Subskription des Kopisten A oder des Korrektors, verstümmelt, doch wohl nur Invokation: ὁ [. . .]ν μου ταῖς σαῖς πρεσβοί/[. . . . .]ώτϊσον, θεομακάριστε θεο/λο[γε Γ]ρηγόρϊε: -

Im ganzen Codex in den Freirändern in verschiedenen Händen des 14.-16. Jh.: Glossen, kurze Notizen sowie Angabe der Blattzahl jeder Homilie.

Provenienz: Die Handschrift gehörte bald nach ihrer Entstehung dem Kloster «τῶν Ῥιζῶν an der Mauer» (?). In der zweiten Hälfte des 16. Jh. befand sie sich im Besitz der Venezianer Francesco und Jacopo Barocci auf Kreta, mit deren Sammlung sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt wurde.

Einband: Brauner Ledereinband mit dünnem Blinddruckrahmen.

Erhaltung: Durch die starke Benutzung ist das Papier weich wie Stoff geworden; die Blattränder sind abgenutzt, abgerissen, dünn und brüchig; viele Wurmkanäle; einige Blätter am Anfang und Ende haben Reste einer frühen Restaurierung; leicht verschmutzt.

Bemerkungen: Barocci 188 kann aufgrund seiner Schrift recht zuverlässig ins späte 13. Jh. datiert werden. Seine kursive Minuskel, besonders die Beta-Schrift des Kopisten B, setzt die Tradition von Händen wie jener des Canon. gr. 65 (Nr. **107**, *Abb. 420*) und seiner Verwandten oder einiger Kopisten des Barocci 131 fort (Nr. **106**, *Abb. 415-419*), zeigt aber trotz aller Extravaganzen eine gewisse Beruhigung und Rückkehr zur Kalligraphie, am deutlichsten bei Kopist A, wie es dem späten 13. Jh. entspricht. Stilistisch läßt sie sich an Handschriften wie Par. gr. 1715 von 1289 (Omont, *Facsimilés*, Taf. 65), Vind. theol. gr. 149 von 1290 (Bick, *Schreiber*, Taf. 16), Par. gr. 1671 von 1296 (Omont, *op. cit.*, Taf. 67-68) oder einige Hände des Vat. gr. 191 von 1296 (Turyn, *Codices Vaticani*, z. B. Taf. 68) anschließen.

Besonderes Interesse verdient der Dekor des Barocci 188. Dieser entspricht in Mustern und Stil zum Teil zeitgenössischem Formengut; die Herz- und Rankenkompositionen mit ihren unvegetabilen Blattmotiven (*Abb. 459, 460, 465*, ff. 237, 263^{v}), die Muster wie jene des Roe 13 von 1284/1285 weiterentwickeln (Nr. **117**, *Abb. 439, 440*), sind manchen Bordüren im Barocci 234 (Nr. **118**, *Abb. 443, 444*), Holkham gr. 4 (Nr. **119**, *Abb. 449*) oder Cromwell 18 (Nr. **121**, *Abb. 457*) eng verwandt. In einigen Flechtbandleisten (*Abb. 458, 461*) kündet sich schon das Raffinement der Flechtwerkornamentik an, die von ca. 1300 an eine so bedeutende Rolle im Buchdekor spielen wird. In dieser stilistisch homogenen Einheit von Schrift, Zierleisten und Initialen fallen einige Bordüren und Initialen als Fremdkörper auf: drei Zierleisten mit farbigen Blütenblatt- und Millefiorimustern (*Abb. 463, 464*, f. 130^{v}) und einige Initialen (*Abb. 459, 461, 464*) imitieren Muster etwa des letzten Viertels des 11. Jh.; vielleicht geht auch das ausgesparte, kleinteilige Flügelblattmuster auf diese Zeit zurück (vgl. *Abb. 462* z. B. mit E. D. Clarke 45, Nr. **56**, *Abb. 208*). Ganz offensichtlich wurde dieser Teil des Dekors – mit unzulänglichen Mitteln – aus der Vorlage kopiert; dies ist umso sicherer, da Barocci 188 kein archaisierendes Werk ist und seine Kopisten nicht für die Herstellung mimetischer «Kopien» geschult waren.

Der Einfluß der Vorlage zeigt sich auch in der Planänderung bei der Herstellung des Codex. Dieser wurde zunächst mit einem großen, einspaltigen Schriftspiegel begonnen, wie es der Praxis speziell kursiv geschriebener Handschriften des späten 13. Jh. entspricht. Doch schon nach zwei Lagen fingen dieselben Kopisten ihre Arbeit von neuem an und schrieben den Codex zur Gänze in zwei Spalten, also offenbar mit jenem Schriftspiegel, den sie in ihrer Vorlage vorfanden, aus der sie auch die Ornamente kopierten. Diese technischen und künstlerischen Beobachtungen erlauben nicht nur einen interessanten Einblick in die Arbeitspraxis eines Kopistenteams

des späten 13. Jh., sondern auch eine für die Textforschung wichtige Erkenntnis: für den Gregorios-Kommentar des Niketas von Herakleia ist Barocci 188 ein wertvoller Textzeuge, denn er ist der unmittelbare Abkömmling eines Exemplars, das in die Lebenszeit des Autors (gest. um 1100) zurückreicht.

Leider ist es mir nicht gelungen, das Kloster zu identifizieren, das wohl der erste Besitzer des Barocci 188 war und in dem dieser wohl auch entstanden ist, wie die Ähnlichkeit der Besitznotiz mit den Händen des Codex vermuten läßt. Könnte mit der «Mauer» die Stadtmauer Konstantinopels gemeint und τῶν Ῥιζῶν der (sonst nicht belegte?) Beiname eines der in ihrer Nähe gelegenen, bekannten Klöster sein? Sicher ist jedenfalls, daß der monumentale Bombyzincodex in einem bedeutenden Scriptorium mit gut geschulten und sorgfältig arbeitenden Kopisten entstanden ist.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 316-318. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 8. – Sajdak, *Historia* 139.

Beschreibung der Illustrationen:

Die Ornamentik weist zwei grundverschiedene Typen auf. Ein Teil der Zierleisten ist in Tinte gezeichnet oder aus dem Tintengrund ausgespart; die Tinten haben die hellen oder blassen Braun- und Rottöne, die für die Titel verwendet werden, doch entspricht die Nuance der Zierleiste nicht immer der des benachbarten Titels. Einige Zierleisten imitieren Muster des Blütenblattdekors und deren Farbigkeit, doch nur mit wenigen trüben Farben – Graugrün, helles Blau, etwas Hellrot, sowie Graugelb für die derbe Blattzeichnung – und ohne Gold.

Die Zierinitialen zeigen die gleichen unterschiedlichen Typen und Techniken. Zahlreiche Initialen sind in hellen und blassen braunen und roten Tinten gezeichnete, vergrößerte und leicht verzierte Auszeichnungsmajuskeln; jene zu Beginn der ersten Homilien- und Kommentarabschnitte sind etwas größer und reicher verziert als die zu Beginn der folgenden Abschnitte. Die schlanken, gut proportionierten Buchstaben sind mit kleinen Querstrichen und Zapfen besetzt; ihre Schäfte enden in knapp angedeuteten Blättchen; charakteristisch ist das Chi mit hohem Kreuzungspunkt der gebogenen Hasten; Höhe ca. 25 mm (f. 203ᵛ u. a.). Die Balken des T enden in zarten Blättchen und hängenden Ranken, auf dem Balken steht ein Kreuz; Höhe 35-40 mm (ff. 120, 307ᵛ u. a.). Das Φ f. 237 hat ein Stück Flechtband in der Mitte des Schafts, der auf einem Blattsockel steht und oben in einem schiefen Blättchen endet, sowie statt der runden Bäuche einen verzogenen Rechteckrahmen; Höhe 30 mm. – Einige Initialen, 32-45 mm hoch, imitieren Cloisonné-Initialen; sie sind meist in blassem Rot konturierend gezeichnet und mit trübem, hellem Graugrün und Blau gefüllt. Sie sind dünn und schmal und bestehen aus Serien einfacher Stäbchen, die als Sockel verdoppelt sind; kleine Blättchen am oberen Ende, an der Schleife des A und an den Bogenenden des E (A: f. 7, zweimal, f. 14; E: ff. 14, 145). Beim Π f. 188ᵛ sind zwischen die Doppelstäbchen blaßgelbe Ringe eingefügt; auf dem rundlichen Balken, von dem ein graublauer Tropfen hängt, steht ein hellrotes Kreuz. *Abb. 459-461, 464, 465*

f. 7 In der Zierleiste vier blaue Kreise, in jedem je zwei blaue und zwei graugrüne Herzblättchen mit rotem Tupfen an der Breitseite kreuzförmig angeordnet. Die Kreise sind durch eine starre blaue Achse verbunden, an jeder wächst steif auf- und abwärts je eine Blüte aus blauem Dreiblatt und zwei grünen Spitzblättern, die die Zwickel zwischen den Kreisen füllt; am Rand des linken Kreises zwei blaue Blättchen, der rechte ist vom blauen Knotensaum überschnitten; blaue Tropfen an den Ecken. Alle Motive sind in blassem Rot dünn konturierend gezeichnet; der Grund ist papierhell. Vor der 1. Homilie, or. 1; 24 × 87 mm. *Abb. 464*

f. 14 In der Bordüre fünf gegenständige, tangierende Herzrahmen, deren Bögen einwärts gewunden sind, ein kleines Herz mit einem Zapfenblättchen bilden und in zwei mehrteiligen Blättern enden, die die Bögen ausfüllen; Knollen zwischen den Herzrahmen, blattähnliche Formen in den Zwickeln. Das Muster ist aus dem hellrotbraunen Grund ausgespart, der die unpräzise Vorzeichnung der Motive zumeist überdeckt. Heller, rotbraun gezeichneter Knotensaum, Herzblättchen mit Mittelpunkt auf Schrägstegen an den Ecken. Vor der 2. Homilie, or. 45; 22 × 85 mm. *Abb. 459*

f. 67ᵛ Ein schlichtes, blaßbraun gezeichnetes, rechtwinkliges Liniengitter mit Kreuzchen an den Schnittpunkten füllt die Zierleiste; gezeichneter Knotensaum; Herzblättchen auf Schrägstegen an den Ecken. Vor der 3. Homilie, or. 44; 17 × 87 mm.

f. 78ᵛ Aus dem rotbraunen Grund ist eine dünne intermittierende Ranke ausgespart; die Rankenenden knicken in den beiden tiefen Windungen um zu symmetrischen, breitflächigen, kantigen Ästen, von denen dünne Spiralblättchen, Knollen und umgewendete Profilblättchen abzweigen; zu den Schmalseiten der Leiste hin ähnliche, doch einfachere Rankenäste. Durch stärkere und schwächere Tönung der Grundfarbe entsteht ein gewisser Reliefeffekt. Schmaler, rotbraun gesäumter, intermittierender Rahmen mit Knoten an der unteren und Blütenmotiven an der oberen Längsseite; kleine Herzblättchen auf Schrägsteg an den Ecken. Vor der 4. Homilie, or. 41; 17 × 84 mm. *Abb. 460*

f. 97ᵛ Flechtband, sechssträhnig, blaßbraun gezeichnet, die Bänder in der Mitte breit, zu den Rändern hin schmaler werdend, im rechten Drittel mit Perlen zwischen den Windungen; Komposition mit Fehlern: statt diagonaler Verflechtung einige Bandabschnitte horizontal geführt. Vor der 5. Homilie, or. 15; 17 × 86 mm.

f. 109ᵛ Die Bordüre ist in fünf Rechteckfelder unterteilt, diese sind diagonal geteilt; in jedem Dreieckfeld ein dünnes, vierteiliges Flügelblatt eingepaßt, kleinteilig ausgespart aus blaßbraunem Grund. Gezeichneter Knotensaum, an den Ecken Blättchen auf schrägem Steg, die oberen groß und geschweift. Vor der 6. Homilie, or. 24; 18 × 82 mm. *Abb. 462*

f. 120 Flechtband, sechssträhnig, die breiten Bänder mit blaßroten Kontur- und Rückenlinien leicht perspektivisch gezeichnet, sodaß ein konvexer Reliefeffekt entsteht und das Band wie ein Polster wirkt; kleine Zakken zwischen den Windungen, auf den Eckwendungen aufgesetzt schräge Stege mit geschweiften Herzblättchen. Vor der 7. Homilie, or. 19; 20 × 87 mm. *Abb. 458*

f. 130ᵛ In der hellblau gerahmten Zierleiste ein kleinteiliges Millefiorimuster, bestehend aus zwei Reihen rautenförmiger Treppenmotive, hellblau mit gelbem Kern, dazwischen in der Mitte eine Reihe blauer Kreuzchen und zu den Rändern hin blaue Dreieckstufen mit gelbbraunem Kern; Motive und Rahmen blaßrot konturiert auf hellem Grund; blaue Herzblättchen an den Ecken. Vor der 8. Homilie, or. 38; 22 × 87 mm.

f. 145 In der Bordüre vier hellblaue Kreise, in jedem eine etwas amorphe, rundliche Blüte, Kron- und Kelchblätter abwechselnd blau und graugrün, der Kern hellrot; schräge, blaue Stege verbinden die Kreise, begleitet von blau-graugrünen Spitzblättern, die von den Kreisen ausgehen; kleine blaue Blättchen am Rand des linken Kreises, eine Viertelrosette zwischen den Spitzblättern rechts. Der Grund ist blaßgelbbraun getönt; brauner Schnurrahmen, dieser und alle Motive sind blaßbraun konturiert. Vor der 9. Homilie, or. 43; 20 × 85 mm. *Abb. 463*

f. 188ᵛ Flechtgitter aus gleichmäßig schmalen, braunrot gezeichneten Bändern: zwei lange horizontale Schlaufen sind mit sieben kürzeren vertikalen Schlaufen so verflochten, daß zwischen ihnen kleine Felder ausgespart bleiben, in die eine gelb kolorierte Kreuzblüte eingesetzt ist; zwischen jedem Flechtelement sind die Schlaufenbänder diagonal verkreuzt; Perlen an diesen Kreuzungspunkten. Zierliche, gleichmäßige Komposition. Vor der 10. Homilie, or. 39; 23 × 85 mm. *Abb. 461*

f. 203ᵛ Die Leiste ist in zwei breite Rechtecke, diese sind diagonal unterteilt; in die liegenden Dreieckfelder sind Herzpalmetten eingepaßt, in die flachen Dreieckfelder der Vertikalachsen verzogene Schraubenblätter oder herzpalmettenartige Motive mit Rankenenden; die mageren Motive sind dünn braun gezeichnet bzw. aus dem trübbraunen Grund ausgespart. Gezeichneter Knotensaum; Herzblättchen auf Schrägstegen an den Ecken. Vor der 11. Homilie, or. 40; 24 × 87 mm. *Abb. 465*

f. 237 In der Bordüre sieben gegenständige, tangierende Herzen je mit einer palmettenartigen Blüte, hell ausgespart aus blaßbraunem Grund; gezeichneter Knotensaum mit Eckblüten. Vor der 12. Homilie, or. 11; 17 × 87 mm.

f. 242 Die Leiste ist in vier Rechtecke, jedes ist diagonal in zwei Dreiecke unterteilt; in jedem Feld eine zur Mitte gerichtete palmettenartige Blüte mit Rankenenden, hell aus blaßrotbraunem Grund ausgespart. Knotensaum mit Herzblättchen auf schrägem Steg an den Ecken. Vor der 13. Homilie, or. 21; 18 × 86 mm.

f. 263ᵛ In der Leiste, unregelmäßig komponiert, eine Serie liegender Herzpaare, je mit palmettenartigen Blättchen, dünn aus der relativ breiten, braunen Fläche des Grundes ausgespart. Gezeichneter Saum mit Herzblättchen auf schrägem Steg an den Ecken. Vor der 14. Homilie, or. 42; 17 × 87 mm.

f. 284 Flechtgitter, dünn braun gezeichnet und nicht ganz klar komponiert: fast quadratische Maschen sind in horizontalen und vertikalen Reihen locker miteinander verschränkt derart, daß abwechselnd kleine und größere Binnenflächen entstehen, diese mit einem Ring im Zentrum; die Kreuzungsstellen der Maschen sind braun getönt; nach außen hin verbinden Dreieckzipfel die Maschen. Vor der 15. Homilie, or. 14; 17 × 86 mm.

f. 307ᵛ Rotbraun gezeichnete, schlichte Wellenlinie mit T-Motiven in den Wellen und Tropfen an den Enden. Vor der 16. Homilie, or. 16; 5 × 88 mm.

Auct. T. 2. 5 (Misc. 205; S.C. 20592) 123

Theologisch-historische Sammelhandschrift

(Ende 13. Jahrhundert) *Abb. 466*

Papier or. – 240 × 175 mm – II + 283 ff. (I, II, 282, 283 = V = pap.; 1 = V; + 175/2) – 1 col. 32-37 linn. (2-175ᵛ, 238-279), 51 linn. (267ᵛ); 2 coll. 34-39 linn. (176-237ᵛ).

(2-137ᵛ, 142ᵛ-162ᵛ) Theodoros Prodromos, Kommentar zu 17 Kanones des Kosmas und Johannes von Damaskos zu den Herrenfesten (vgl. Barocci 214, Nr. **124**, ff. 9-254, 257-300ᵛ) – (137ᵛ-142ᵛ, 162ᵛ-175ᵛ) Gregorios von Korinth, Kommentar zu 4 Kanones des Kosmas und Johannes von Damaskos: (137ᵛ-142ᵛ) canon iambicus Ioannis in pentecosten – (162ᵛ-167ᵛ) canon Cosmae in dormitionem Deiparae – (167ᵛ-171, 171ᵛ-175ᵛ) canones Ioannis in dormitionem et annuntiationem Deiparae – (175a-175bᵛ) leer – (176-223) Konstantinos Manasses, Compendium chronicum; zwei Epigramme – (223ᵛ) leer – (224-279) Sammlung verschiedener theologischer Kommentare, Traktate, Gebete u. a. sowie Canticum Canticorum (vgl. die Inhaltsangabe bei Coxe).

Foliozählung: Griechische Zahlen in Tinte, recto rechts oben, f. 2 = α′; arabische Zahlen in Bleistift, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden nicht vom Kopisten, doch zeitgleich, am Beginn der Lage recto links unten, meist abgeschnitten, erhalten erstmals f. 176 = κγ′, letztmals f. 264 = λδ′.

Lagen: 21 × 8 (168) 9 (+ 175/2; 10 – 1: 1 leeres Blatt am Ende des ersten Teils des Codex vor f. 176 fehlt: 175b) 13 × 8 (279).

Schriftspiegel: (2-175ᵛ, 238-279) ca. 195 × 130 mm; (176-237ᵛ) ca. 195 × 130 mm; Kolumnenbreite: 60 mm. Keine Linierung.

Schrift: Minuskel, kursiv, leicht beruhigte Beta-Gamma-Schrift mit gelegentlichen Fettaugen, Suprapositionen und Kompendien zahlreich, in schwarzer Tinte: Text; in braunroter und karminroter Tinte: Titel, Lemmata, Marginalien (zahlreich bei Manasses) – Auszeichnungsmajuskel, leicht verziert, in braunroter und karminroter Tinte: Initialen. – Papier mittlerer Qualität, bräunlich.

Illustration: (2) Ornamenttor – einige Zierleisten und -linien, einige Zierinitialen.

Eintragungen: f. I: *Bibl. Meerman. tom. 4. n. 147 / Gu. 26.0.*

f. 1 und f. 1ᵛ: zwei Inhaltsverzeichnisse, lateinisch und griechisch mit lateinischen Folioangaben, 16./17. Jh.

f. 2, im oberen Freirand: *Colleg(ium) Clarom(ontani) Paris(iensis) Soc(ietatis) / Jesu* – im äußeren Freirand: *Paraphé au désir de l'arrest du 5 juillet 1763 / Mesnil.*

Provenienz: Die Handschrift gehörte seit dem Ende des 16. Jh. dem Jesuitenkollegium Clermont bei Paris, nach dessen Auflösung seit 1764 Geraard Meerman, den Haag; bei der Versteigerung der Sammlung Meerman 1824 in London gelangte sie in die Bodleian Library.

Einband: Weißer Schweinspergamenteinband.

Erhaltung: Durch Feuchtigkeit, Abrieb und Schmutz zum Teil erheblich beeinträchtigt.

Bemerkungen: Auct. T. 2. 5 wird meist ins 14. Jh. datiert, doch scheint mir, mit M. Richard, das späte 13. Jh. wahrscheinlicher zu sein. Seine Schrift ist ungefähr mit Barocci 188 vergleichbar (Nr. **122**, *Abb. 458-465*), könnte aber etwas älter sein, da sie zumeist krauser und kontrastreicher ist und Suprapositionen, Kompendien und ausfahrende Zierstriche stärker das Schriftbild bestimmen; insofern ist sie z. B. mit Venedig, Marc. gr. VII, 12 von 1283 (Turyn, *Italy*, Taf. 28) oder Vat. gr. 690 von 1279 (Turyn, *Codices Vaticani*, Taf. 33) zu vergleichen. Die Kreiskomposition des Ziertors zu Buchbeginn geht im Typus bis ins 10. und 11. Jh. zurück, ebenso die Kreissegment- und Mandelblattrosetten, vgl. z. B. supra Auct. T. 3. 2 (Nr. **5**, *Abb. 11*) oder Auct. E. 5. 7 (Nr. **37**, *Abb. 148*). Muster dieser Art wurden im späteren 13. Jh. wieder aufgegriffen und zum Allgemeingut, ohne daß in jedem einzelnen Fall eine archaisierende Absicht erkennbar wäre; vgl. z. B. die Zierleiste im Barocci 214 (Nr. **124**, *Abb. 468*), das große Medaillon mit ähnlich hart konstruierten und gestreift kolorierten Kreissegmentmotiven im cod. Oxon. Roe 28 (*CBM* I, Nr. 20, Abb. 120; zur Revision der Datierung vgl. infra, Corrigenda et Addenda, Nr. **I/20**) oder die Mandelblattrosetten im cod. Oxon. Auct. T. 3. 16 von 1306/1307 (*CBM* I, Nr. 66, Abb. 400; Gamillscheg-Harlfinger, *Repertorium* I/C, Taf. 69). Auct. T. 2. 5, einer der in dieser Zeit so häufigen Miszellenbände, der zunächst wohl nur als Kopie liturgischer Kommentare vorgesehen war, dem jedoch anschließend von derselben Hand weitere Abschriften hinzugefügt wurden, dürfte wohl kaum in der Hauptstadt entstanden sein.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 760-762. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 434. – Studemund-Cohn, *Verzeichnis* XVI, XXXI. – Sajdak, *Historia* 266. – Mercati, *Notizie* 129 n. 3. – F. Lefherz, *Studien zu Gregor von Nazianz. Mythologie, Überlieferung, Scholiasten.* Bonn 1958, 167, 169. – Kominis, *Gregorio Pardos* 96. – M. Richard, *Une paraphrase grecque résumée du commentaire d'Hippolyte sur le Cantique des Cantiques.* In: Le Muséon 77 (1964) 137-154. – J. Ziegler, *Sapientia Iesu Filii Sirach* (Septuaginta, Vetus Testamentum Graecum auctoritate societatis litterarum Gottingensis 12/2). Göttingen 1965, 9, Sigel 507, passim. – Jellicoe, *Septuagint* 365, Sigel 507. – Hörandner, *Prodromos,* Nr. 112; 44.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 2 Ornamenttor *Abb. 466*

Titelrahmen des Prodromos-Kommentars. 40 × 128 mm; Bordüre 22 mm breit.

Das Ziertor ist in schwarzer Tinte dünn konturierend gezeichnet und partiell rotbraun koloriert. In der Bordüre eine Serie von neun tangierenden Kreisringen, der mittlere rotbraun, die übrigen papierhell, begleitet von konzentrischen Kreissegmenten, weiß bzw. rotbraun, in den Zwickeln. In jedem Kreis eine Rosette, geometrisch aus Kreissegmenten konstruiert, abwechselnd je eine aus vier diagonal gerichteten Blättchen gebildete Blüte und eine sechsteilige Mandelblattrosette. Durch wechselnde Kolorierung wirken die Blüten verschieden: zwei Mandelblattrosetten sind hell auf rot-

braunem Grund, die beiden anderen rotbraun auf hellem, rot gekerbtem Grund; die gleiche Farbumkehrung bei zwei der breiten Blüten, die mittlere ist rotbraun-hell-rotbraun gestreift, die beiden in den Seitenfeldern sind weiß mit einem konzentrischen rotbraunen Farbring auf rotbraunem bzw. hellem Grund, so daß ein zusätzlicher Farbmustereffekt entsteht. Der dünne Rahmen ist rotbraun an den Schmalseiten und in Abschnitten hell und rotbraun an den Längsseiten; an den unteren Ecken kleine Knoten, an den oberen Lanzettblättchen auf schrägem Steg, teilweise koloriert. – Initiale E: rotbraun konturierend gezeichneter, dünner, verknoteter Ring, eine Schleife an der Zunge, die in einem Lanzettblättchen endet.

Die übrige Ornamentik vor den einzelnen Kommentaren und sonstigen Schriften ist auf einfache Zierlinien (meist Wellen- und Häkchenlinien) und einige minimale Zierleisten sowie einige schlichte, mit Rankenenden leicht verzierte Initialen beschränkt. Sie ist meist in rotbrauner oder in rotbrauner und schwarzer Tinte gezeichnet; an den Enden manchmal eine Schleife oder ein Blatt.

f. 36: Klammerband, flach, schwarze Zacken zwischen den versetzten Klammern, rot gezeichnet; 5 × 120 mm. – f. 48: Flechtband, zweisträhnig, schwarz gezeichnet und gesäumt, der Grund rotbraun; 4 × 122 mm. – f. 73: Wellenband, schwarz gezeichnet und gesäumt, der Grund rotbraun; 4 × 94 mm. – f. 80ᵛ: Serie kleiner roter Rauten, schwarzer Saum; 4 × 89 mm. – f. 224: Zickzackband, gesäumt, blaßrot; 3 × 132 mm.

f. 176 Zackenflechtband (intermittierendes Flechtband), schwarz gezeichnet mit dünnem rotem Strich entlang der Mitte jedes Motivs; 9 × 140 mm. Als Aufsatz ein schwarzes Kreuz mit der Invokation: Χ(ρι-στ)έ / βοήθ(ει).

Barocci 214 (S. C. 214) 124

Theodoros Prodromos, Kommentar zu liturgischen Kanones

(Ende 13./Anfang 14. Jahrhundert: *II*) *Abb. 467-470*
(1. Hälfte 16. Jahrhundert: *I*) *Abb. 659*

Papier or. (*II*); Papier (*I*) – 238 × 160 mm (*II*); 222 × 145 mm (*I*) – IV + 329 ff. (I-IV, 329 = V = pap.) – 1 col. 21-26 linn. (*II*), 30-33 linn. (*II*: 255-256ᵛ, 302-303ᵛ); 25 linn. (*I*).

I: (1-8) Abschrift von ff. 9-15. – *II*: (9-254) Theodoros Prodromos, Expositio canonum festorum Domini a Cosma Melodi et Ioanne Damasceno: (9-10) Prologus – (10-29) canon Cosmae in exaltationem s. crucis – (29-48) canon Cosmae in Christi nativitatem – (48-60ᵛ) canon iambicus Ioannis in s. theophania – (60ᵛ-79) canon Cosmae in s. lumina – (79ᵛ-93) canon iambicus Ioannis in s. lumina – (93-106ᵛ) canon Cosmae in occursum Domini – (106ᵛ-123ᵛ) canon Cosmae in ramos palmarum – (124-133ᵛ) triodium Cosmae in magnam feriam II – (133ᵛ-138) diodium Cosmae in magnam feriam III – (138-147ᵛ) triodium Cosmae in magnam feriam IV – (147ᵛ-172) canon Cosmae in magnam feriam V – (172ᵛ-184) triodium Cosmae in magnam feriam VI – (184-220ᵛ) tetraodium Cosmae et Marci in magnum sabbatum – (220ᵛ-240ᵛ) canon Ioannis in s. pascha – (240ᵛ-254) canon Cosmae in pentecosten – (254) ⟨Gregorios von Korinth⟩, Expositio canonis a Ioanne in pentecosten, Titel – (254ᵛ) leer – (255-256ᵛ) Scholien zu Exzerpten aus der Vita und der Scala Paradisi des Johannes Klimax – (257-282ᵛ) Theodoros Prodromos, Expositio canonis a Cosma in transfigurationem – (282ᵛ-300ᵛ) Theodoros Prodromos, Expositio canonis a Ioanne in transfigurationem – (300ᵛ) Johannes von Damaskos, Acrostichis in transfigurationem, v. 3 – (301-301ᵛ) leer – (302-303ᵛ) Scholien zu Exzerpten aus Johannes Klimax, Scala Paradisi und Liber ad pastorem – (303ᵛ) Markos Monachos, Caput asceticum – (304-328ᵛ) Anastasios von Antiocheia*, Disputatio de Christo in Persia, des. mut.

Foliozählung: Griechische Zahlen in Tinte, nur ff. 9-17, recto rechts unten; arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: *II*: Griechische Kustoden in brauner oder hellgelber Tinte in Zierrahmen vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts oben, beschädigt, erhalten erstmals f. 24 = γ', letztmals f. 296 = λη'. – Griechische Kustoden, ca. 1. Hälfte 16. Jh., von derselben Hand, die einige Blätter folierte, am Beginn der Lage recto rechts unten, von f. 9 = α' bis f. 321 = μα', sowie Ergänzung der drei ursprünglich nicht signierten letzten Lagen recto rechts oben, von f. 304 = λθ' bis f. 321 = μα'.

Lagen: 8 (8) 7 (8–1: altes Schutzblatt fehlt vor f. 9: 15) 23 × 8 (199) 7 (8–1: 1 Blatt fehlt vor f. 205: 206) 7 (8–1: 1 Blatt fehlt vor f. 208 mit Textverlust: 213) 8 (221) 3 × 7 (je 8–1: je 1 Blatt fehlt vor ff. 223, 230, 240: 242) 8 (250) 6 (256) 7 (8–1: 1 Blatt fehlt vor f. 264: 263) 5 × 8 (303) 9 (10–1: 1 Blatt fehlt vor f. 304: 312) 2 × 8 (328).

Schriftspiegel: *II*: 190-195 × 120-122 mm; (255-256ᵛ, 302-303ᵛ) ca. 180 × 115 mm; *I*: 143 × 88 mm.

Wasserzeichen: *I*: eine Art dreiarmiges Kreuz mit den Buchstaben A und J (?), ohne Analogie in den Handbüchern, schwache Ähnlichkeit mit Harlfinger, Lettre 63 (1542).

Schrift: *II*: Minuskel, kursive, lebhafte Buchminuskel, zahlreiche, oft schwungvolle Kürzungen und Kompendien, wiederholt Involvierungen und Suprapositionen, häufig Verbindung Akzent-Buchstabe, in dunkelbrauner Tinte: Text, ein Teil der Titel – Minuskel und/oder Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in alternierend gelber und hellblauer oder in roter Tinte: einige Titel, Bezeichnung der Oden; in hellgelber Tinte: einige Marginalglossen – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in alternierend gelber und hellblauer oder in roter Tinte, häufig leicht verziert: Initialen. – Die Kanones sind größer geschrieben als der Kommentar, die jambischen Kanones in Versform mit roter Initiale zu Beginn jeder Zeile, die Klimax-Scholien in kleinerem Schriftgrad. – *I*: Minuskel, professionell, in zwei Größen in brauner Tinte: Text; in rotbrauner Tinte: Titel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in rotbrauner Tinte, leicht verziert: Initialen. – *II*: Papier bräunlich, glatt, im letzten Drittel rauhe Stellen, die vom Schreiber eingekreist und freigelassen wurden.

Illustration: *II*: Ornamentleiste oder Zierlinie zu Beginn der Kommentare und des Ps.-Anastasios – zahlreiche Zierinitialen und Ziermotive – Zierrahmen der Lagensignaturen. – *I*: (1) Ornamentleiste.

Eintragung: f. 301ᵛ, Besitzvermerk, 16. Jh.: † ἐγὼ παπ(α) Δημητρ(ιος) ὁ επισκοπ(ος) Ἁγι(άσ)σα ἐτοῦτον τὸ βιβλίον ἀπὸ τὸν μακάρι(ον) / τὸν πατέραν τὸν Τζαμαντον.

Provenienz: Die Handschrift gehörte im 16. Jh. dem Bischof Demetrios von Hagias auf Kreta, der sie von einem Priester namens Tzamantos erhalten hatte, im späteren 16. Jh. dem Venezianer Francesco und/oder seinem Neffen Jacopo Barocci auf Kreta. Mit ihrer Sammlung wurde sie 1629 von

William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt.

Einband: Weißer Schweinspergamenteinband.

Erhaltung: An allen Blättern vom Rand her Wasserflecken; Wurmlöcher; die ersten und letzten Blätter erheblich beschädigt; ringsum beschnitten.

Bemerkungen: Barocci 214, meist ins 14. Jh. datiert, ist m. E. in den letzten Jahrzehnten des 13. Jh., spätestens im frühen 14. Jh. entstanden. Seine Schrift ist weder rein kursiv noch kalligraphisch, sondern eher eine durch viele kursive Elemente belebte und durch systematische Größenkontraste rhythmisierte, flüssige Buchminuskel, die stilistisch nicht weit entfernt ist z. B. von einigen Händen des cod. Mailand, Ambr. C 126 inf. von 1294-1295 (Turyn, *Italy,* besonders Taf. 61, 65). Recht gut vergleichbar, auch hinsichtlich der häufigen, in einem Zug geschriebenen Tau-Ligaturen, ist die Kommentarschrift im cod. Barocci 118, der ebenfalls im späten 13. Jh. entstanden sein dürfte (Nr. **125**, *Abb. 472-474*). Auch für die Buntfarbigkeit der Titel, einschließlich Hellblau, sind Analogien aus dieser Zeit bekannt, so etwa cod. Oxon. E. D. Clarke 6 (*CBM* I, Nr. 58, hier etwas zu früh datiert) oder der ältere Teil des Typikons Oxon. Lincoln Coll. gr. 35 aus dem frühen 14. Jh. (vgl. *CBM* IV).

Anders als die moderne Schrift ist die Ornamentik des Barocci 214 zum Teil deutlich retrospektiv. Einige Zierleisten und Initialen reflektieren mittelbyzantinische Formen; das Muster der ersten Zierleiste (*Abb. 468*) geht sogar bis in die Mitte des 10. Jh. zurück, vgl. die Kreisbordüre mit Rosetten und Flechtknoten im cod. Auct. T. 3. 2 (Nr. **5**, *Abb. 11*), seine Herzpalmetten mit etwas jüngeren Versionen wie z. B. im cod. Roe 24 (Nr. **26**, *Abb. 106*), Barocci 236 (Nr. **29**, *Abb. 115*) oder Auct. E. 1. 12 (Nr. **34**, *Abb. 131*). Die Bordüre mit den gesprengten Palmetten (*Abb. 469*) ist, mit Varianten, ein Standardmotiv etwa vom letzten Drittel des 10. bis in die zweite Hälfte des 11. Jh., vgl. u. a. Roe 24 (*Abb. 103*) oder Athen. 3062. (*Catalogue Athens,* Abb. 278), während die dünne Ranke mit ihren etwas zerfasert wirkenden Blättchen (*Abb. 470*) paläologischen Ranken nähersteht als den saftigeren Ranken des 11. Jh., vgl. z. B. Laud gr. 82 (Nr. **126**, *Abb. 478, 481*) gegenüber Holkham gr. 19 (Nr. **55**, *Abb. 203*); auch die reich umwundenen Stäbe (*Abb. 467*) sind ein in der paläologischen Buchmalerei besonders verbreitetes, sekundäres Ziermotiv. Nicht mittelbyzantinisch sind überdies die Art der Farbzeichnung und Kolorierung, auch der Cloisonné-Initialen, und die Farben selbst. Offensichtlich wurde im Barocci 214 ältere Ornamentik aus zweiter Hand übernommen und selbständig abgewandelt, ähnlich wie im Auct. T. 2. 5 (Nr. **123**, *Abb. 466*). Im Unterschied zu Barocci 188, in dem der Kopist sich um eine Imitation seiner Vorlage bemühte und daher über deren Alter Auskunft gibt (vgl. Nr. **122**, p. 187), kann man aus dem archaisierenden Dekor des Barocci 214 keine Schlüsse auf seine Vorlage ziehen, da die Modelle des Dekors älter sind als der Kanones-Kommentar des Prodromos. Für die zukünftige Identifizierung des Scriptoriums, in dem Barocci 214 entstanden ist, sei besonders auf die eigenwillige Farbwahl mit dem seltenen Hellgelb und vor allem auf die dekorative Rahmung der Lagensignaturen aufmerksam gemacht.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 374. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 8. – E. Bratke, *Das sogenannte Religionsgespräch am Hof der Sassaniden* (TU 19/3). Leipzig 1899, 75, Sigel L, passim. – Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus,* Nr. 392; 315. – Hörandner, *Prodromos,* Nr. 112; 44.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 (*I*) Ranke, zierlich, in brauner Tinte sorgfältig gezeichnet. 9 × 95 mm. *Abb. 659*

Die Dekoration des Prodromos-Codex (*II*) ist, abgesehen von der größeren Zierleiste zu Buchbeginn, in den Farben der Titelschrift, in hellem Rot oder in Hellblau und Hellgelb gezeichnet und gemalt, dazu wenig schwarze oder braune Tinte. In den gleichen hellen Farben sind auch die Anführungszeichen neben den Kanoneszeilen im Freirand sowie zahlreiche kleine Ziermotive – Sterne, Asterisken, Kreuze, Punktgruppen – am Zeilenende und vor den Titeln gezeichnet.

Einige Textabschnitte sind nur durch schlichte Zierlinien oder Ziermotive in der Titelzeile oder neben dem voraufgehenden Textende ausgezeichnet: f. 48: gelb gerahmter, hellblauer Balken mit Ecktropfen; 7 × 125 mm. – f. 282^v^: Zierlinie aus abwechselnd S-Schleifen und Häkchenserien, Blättchen an den Enden, rot gezeichnet; 135 mm lang. – f. 138: zwei Flechtbandstücke, zweisträhnig, gelb mit hellblauen Perlen; 6 × 35-30 mm. – f. 147^v^: abwechselnd aufrechte und liegende Doppelstriche mit hängendem Profilblatt am Ende, braun gezeichnet, gelb und hellblau koloriert; 75 mm lang. – f. 172^v^: zwei rot-weiße Flechtknoten, braun gezeichnet; 10 × 10 mm.

Die Zierinitialen zeigen drei Typen: a) Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln, schlank, gelb, hellblau oder rot mit kräftigem Strich gezeichnet, mit Perlen, Querstrichen und kurzen Abstrichen leicht verziert; b) Rahmenmajuskeln, meist gedrungene Form, gelb gezeichnet und hellblau koloriert oder umgekehrt; c) Cloisonnétyp aus einfachen Häkchenserien, manchmal mit Halbrosetten sowie kleinen Blättchen am Ende der Schäfte, Zungen und Balken, meist gelb konturierend gezeichnet und in Portionen papierhell und hellblau koloriert, einige Initialen nur rot gezeichnet, 25-40 mm hoch. *Abb. 469, 470*

Die Lagensignaturen sind mit einem gelb gezeichneten Kreisring gerahmt, der meist mit einem schlichten, geometrischen Muster in Hellblau verziert ist: Dreiecke, Zickzacklinie, Perlen und ähnliche Motive; Durchmesser ca. 25 mm.

f. 9 Die Zierleiste am Buchbeginn ist durch dünne Stäbe mit Herzenden in zehn Rechteckfelder unterteilt; in jedem Feld ein Kreisring, alternierend mit einer zierlichen Herzpalmette, einem Flechtknoten oder einer Rosette. Alle Motive sind in brauner Tinte dünn konturiert und papierhell, der Grund ist blaßbraun koloriert. Der braun gezeichnete, in Abschnitten an den Enden umgebogene Rahmen ist abwechselnd papierhell und graublau koloriert. Kleine gezeichnete Blüten in der Mitte, an den oberen Ecken und an den Schmalseiten; an den unteren Ecken hängt eine Ranke mit kleinen Blättchen. 15 × 118 mm. *Abb. 468*

f. 29 Bordüre aus elf tangierenden, offenen, abwechselnd auf- und abwärts gerichteten Herzrahmen, die eine gesprengte Palmette einschließen, papierweiß mit dünnem gelbem Kontur auf hellblauem Grund. Dunkelbraune und hellgelbe Saumlinie mit Ecktropfen. 12 × 126 mm. *Abb. 469*

ff. 60^v^, 257 In der Bordüre eine Serie von kleinen, hellgelb konturierten Kreisringen, in jedem ein weißes Kreuzblütchen auf graublauem Grund, weiß-blaue Zwickelmotive; gelber Saum mit blauen Perlen über jedem Kreis und an den Ecken (f. 60^v^). In f. 257 ist das gleiche Kreismuster rot gezeichnet und nicht gesäumt. 7 × 123 mm, 9 × 118 mm. – f. 60^v^: neben dem Titel zwei Flechtknoten, schwarz gezeichnet, gelb und blau koloriert.

ff. 93, 124, 255 Zackenflechtband, präzis gezeichnet in roter Tinte (f. 93), in hellgelber Tinte mit hellblauen Tupfen in den Zacken und zwischen den Windungen (f. 124), in schwarzer Tinte, jedes zweite Element hellgelb, ein kleines gelbes Kreuz als Aufsatz (f. 255). 10 × 120 mm, 6 × 123 mm (f. 255). – f. 93: neben dem Titel zwei Flechtknoten, schwarz gezeichnet, ein Band rot koloriert.

ff. 106^v^, 220^v^ In der Bordüre eine Wellenranke mit kleinen gespreizten Blättchen an den weich zurückgewandten Ästen und gestielten Kreuzblütchen aus den Gelenken wachsend, papierweiß, hellgelb konturiert auf hellblauem Grund; brauner und gelber Saum mit Ecktropfen (f. 106^v^). In f. 220^v^ ist die Ranke aus rotem Grund ausgespart; roter Saum mit Eckkreuzchen. 14 × 125 mm, 8 × 120 mm. *Abb. 470*

ff. 133^v^, 184, 254, 304 Dünner Stab, durch je vier bzw. drei Doppelringe unterbrochen und alternierend mit Schleifen umwunden sowie mit Perlen besetzt, beidseits in einer Blüte endend, f. 133^v^ gelb, sonst rot konturierend gezeichnet, in f. 304 ein rotes Kreuz auf dem Stab, der in Blättern endet. 6-8 × 135 mm, f. 304: 120 mm lang. *Abb. 467*

f. 240^v^ Flechtband, zweisträhnig mit Zacken zwischen den Windungen, karminrot gezeichnet, gelb koloriert. 9 × 124 mm.

Barocci 118 (S. C. 118)

Kommentar zu den Psalmen

(Ende 13. Jahrhundert)

Abb. 471-474

Pergament – 220 × 150 mm – II + 220ff. (I. II, 217-220 = V = pap.) – 1 col. 32-43 linn.

(1-190^{v}) Athanasios* ⟨Hesychios von Jerusalem⟩, Commentarius (brevis) in psalmos 1-150, mit katenenartiger Erweiterung und liturgischer Einteilung sowie mit Marginalscholien von erster Hand mit einigen etwas jüngeren Zusätzen, bis Ps. 64 in dichter Folge, ab Ps. 65 sporadisch – (190^{v}) Verzeichnis der Psalmenlektionen – (190^{v}-191, 191-193) Gregorios von Nazianz, 31 Sententiae distichae, 33 Sententiae tetrastichae – (193) Epigramm, Kryptographisches Alphabet – (193^{v}-194^{v}, 194^{v}-195, 195-197) Hesychios von Jerusalem, Theodoros von Edessa, Markos von Ankyra, 56 Asketische Sentenzen – (197-206) ⟨Johannes von Karpathos⟩, Capitula ad monachos in India constitutos, Centurie – (206^{v}-216^{v}) Maximos Homologetes, Capita de caritate, Centurien 1 und 2, des. mut.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Bleistift, recto rechts oben; zwei ältere arabische Zählungen in Tinte, recto rechts oben und Mitte unten, beide fehlerhaft, sind obsolet.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts oben, zum Teil durch die Scholien verdeckt, sichtbar erstmals f. 41 = ς', letztmals f. 209 = κζ'.

Lagen: 27 × 8 (216); eine oder mehrere Lagen fehlen am Ende.

Linienschema: Lake I, 25 b. Schriftspiegel: ca. 155 × 105 mm (ohne Scholien).

Schrift: Minuskel, eine Hand, Psalmen- und Kommentarpassagen fortlaufend in verschiedenen Schriftarten geschrieben, die Scholien in einer zweiten Planungsphase hinzugefügt: kalligraphische Buchminuskel, leicht archaisierend, einige Ligaturen und Vergrößerungen, relativ groß und in die Breite gezogen, mit kräftigem Kalamos geschrieben, in schwarzer Tinte: Psalmen – kursive, lebhafte Buchminuskel, klein und schmal, doch mit markanten Oberlängen, zahlreiche Ligaturen, Suprapositionen und Kompendien, ab f. 190^{v} zunehmend kursiver und kompendienreicher, mit dünnem Kalamos geschrieben, in rotbrauner Tinte: Kommentar, Psalmenzählung, Doxai, Subskription und Text ab f. 190^{v}; die gleiche kursive Minuskel in hellbrauner, gegen Ende auch blaßbrauner Tinte: ab f. 190^{v} Titel, Kapitelüberschriften, erstes Kapitel des Maximos; in Mikrographie in schwarzer Tinte: Scholien, Zählung der Psalmverse – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in schwarzer und hellrotbrauner Tinte: Initialen; in Gold: Titel und Initialen f. 1. – Minuskel, klein, kursiv, 14. Jh.: Scholien im Freirand der ersten Seite über Rasur, einige weitere Scholien, Angabe der Kathismata. – Pergament fast gleichmäßig mittelstark und glatt, vermutlich ursprünglich weiß, einige Blätter von geringerer Qualität mit groben Poren und einigen Löchern.

Illustration: (1) Ornamenttor – einige Zierlinien und -motive – Zierinitiale zu Beginn jedes Psalms.

Eintragungen: f. 190^{v}, nach dem Ende des Psalmenkommentars, Doxologie und Invokation des Kopisten: † δό(ξα σ)οι ὁ Θ(εὸ)ς, δό(ξα σ)οι, δό(ξα σ)οι ἅγια Τριὰς, δόξα σοι, Θ(εοτό)κε περίβλεπε, / βοήθησον τὸν ἐκ πόθου κτῖσαντ(α) τήν βῖβλον ταύτην. †

f. 193, nach dem Epigramm (zwei Zwölfsilbern) auf das Buch, das mit je zwei Flechtknoten und Asterisken neben den Zeilen und einem Kreuz unterhalb ausgezeichnet ist, von etwas späterer Hand über das Kreuz geschrieben: Kryptographisches Alphabet, anschließend: † καρκ(ίνος) λέ(ων) σκορπ(ίος) ẹὐ̣όκερος, καλῆ ἐν ὁδῶ: –

Provenienz: In der zweiten Hälfte des 16. Jh. gehörte die Handschrift dem Venezianer Francesco und/oder seinem Neffen Jacopo Barocci auf Kreta, mit deren Sammlung sie 1629 von William Herbert, 3. Earl of Pembroke, gekauft und der Bodleian Library geschenkt wurde.

Einband: Brauner Ledereinband mit dünnem Blinddruckrahmen, Rükken erneuert.

Erhaltung: Die Handschrift hat durch Feuchtigkeit gelitten, vor allem die helle Kommentarschrift ist gelegentlich, besonders zu Anfang, verblaßt; f. 1 wurden unterhalb des Ziertors mehrere Zeilen des Titels durch Überstreichen getilgt.

Bemerkungen: Barocci 118, seit Coxe ins späte 12. Jh. datiert, wurde von N. G. Wilson dem 13. Jh. zugewiesen, eine Datierung, die H. Hunger auf die zweite Jahrhunderthälfte einschränkte. M. E. ist Barocci 118 erst in den letzten Jahrzehnten des 13. Jh. entstanden, da die in einem Zug geschriebenen Tau-Ligaturen, ein hervorstechendes Merkmal seiner kursiven Kommentarschrift, in ähnlich systematischer Verwendung in datierten Handschriften erst seit den 80er Jahren belegt sind. Im übrigen ist diese Schrift zwar stark kursiv, aber keineswegs verwildert; Zeilen werden ebenso beachtet wie eine geregelte Staffelung der Buchstabengrößen, der Ober- und Unterlängen. Bei allen Unterschieden im einzelnen scheint sie mir von den im Umkreis von Maximos Planudes in Konstantinopel gepflegten Schriftvarianten zeitlich und stilistisch nicht allzuweit entfernt zu sein, vgl. z. B. einige Hände des cod. Mailand Ambr. C 126 inf. von 1294-1295 (Turyn, *Italy,* Taf. 59-68); vgl. auch supra Barocci 214 (Nr. **124**, *Abb. 467-470*).
Mit der Datierung ins späte 13. Jh. steht auch die Ornamentik in Einklang; ein Teil der Initialen z. B. ist gut mit jenen im cod. Laud gr. 82 zu vergleichen (vgl. z. B. *Abb. 474* mit *Abb. 478*). Strenge Kreiskompositionen in Ziertoren u. ä. am Buchanfang sind ebenfalls in dieser Zeit belegt, vgl. Auct. T. 2. 5 (Nr. **123**, *Abb. 466*) und Barocci 214 (*Abb. 468*). Die Kreuz-Palmetten-Medaillons (*Abb. 471*) gehen auf ein Motiv des späten 11./frühen 12. Jh. zurück, vgl. z. B. Laud gr. 70 (Nr. **50**, *Abb. 186*), doch die unvegetabile Form der Blättchen ist die des späten 13. Jh., vgl. ähnliche Kümmerformen im Roe 13 von 1284/1285 (Nr. **117**, *Abb. 439, 440*) u. a. Für den eigentlichen dekorativen Effekt des Ziertors im Barocci 118 kenne ich jedoch keine Parallele. Schwarz als (Hintergrund-)Farbe ist in der byzantinischen Buchmalerei außerordentlich selten, und ein goldenes Muster auf schwarzem Grund ist mir bisher nicht begegnet. Es ist interessant zu beobachten, daß dieser strenge Gold-Schwarz-Kontrast schrittweise bewußt angestrebt wurde, da die schon gemalten grünen Zwickelblättchen mit (originalem) Schwarz überdeckt wurden. Die kalligraphisch und materiell recht gute Qualität dieser für die Psalmenkommentar- und Katenenforschung wichtigen Handschrift legt m. E. nahe, ihre Entstehung in Konstantinopel zu vermuten.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 196-197. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 6. – Allen, *Greek Abbreviations* 57, 61, 62, 64. – Faulhaber, *Oxforder Handschrift* 223, 226, 229 n. 1. – V. Jagić, *Ein unedierter griechischer Psalmenkommentar* (Denkschriften der K. Akademie der Wissenschaften, Wien, Phil.-hist. Kl. 52). Wien 1904, 19, 35, 49-57. – G. Mercati, Rez. zu Jagić, *Ein unedierter… Psalmenkommentar* (1905). Repr. in: *Opere minori* II (StT 77). Vatikan 1937, 455, 456. – Rahlfs, *Verzeichnis* 169. – Devreesse, *Chaînes,* col. 1116. – Disdier, *Elie l'Ecdicos,* Nr. 3; 18. – Devreesse, *Anciens commentateurs* 246. – Wilson, *Bookhands* 27, Taf. 52, 53. – H. Hunger, Rez. zu Wilson, *Bookhands.* In: BZ 68 (1975) 71. – Mühlenberg, *Psalmenkommentare* III, 45.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Ornamenttor *Abb. 471*

Titelrahmen des Athanasios*-(Hesychios-)Kommentars. 48 × 94 mm; Bordüre 25 mm breit.

In der breiten Bordüre sind sechs große goldene Kreisringe miteinander verknotet; in jedem Kreis ein goldenes Kreuzblütenmedaillon, bestehend aus vier einwärts gewandten Herzpalmetten zwischen den Armen eines Kreuzes, die in Perlen enden. In den Zwickeln zwischen den Kreisen kleine

dunkelbraune Kreuzblüten. Der Grund ist tiefschwarz. Kräftiger goldener Rahmen mit dünner schwarzer Saumlinie, an der Längsseite oben drei, an der linken Schmalseite ein Doppelknoten; an den Ecken je ein großes, weich bewegtes Blatt, golden mit schwarzem Kontur und flächiger schwarzer Binnenzeichnung. Aus Spuren von grüner Tinte, die sich auf die Rückseite des Ziertors durchgefressen hat, ist zu schließen, daß sich ursprünglich zu seiten der Kreuzblüten und in den Zwickeln zu den Ecken der Bordüre hin kleine grüne Dreiblättchen befunden haben, die vom schwarzen Grund abgedeckt wurden.

f. 190ᵛ Zierlinie, rotbraune Wellenlinie mit kleinem Π-Motiv in jedem Bogen und Blättchen an den Enden; am Ende des Psalmen-Kommentars. – Zahlreiche, rotbraun gezeichnete Flechtknoten oder Asterisken im Freirand, manchmal (f. 193) auch in der Zeile.

Die Zierinitialen zu Beginn jedes Psalms, 20-40 mm, selten bis 50 mm hoch, sind in rotbrauner Tinte gezeichnet oder gemalt und manchmal teilweise schwarz koloriert. Die reich verzierten, sorgfältig ausgeführten Buchstaben, von denen nicht zwei einander gleich sind, variieren einige Grundtypen. Viele Buchstaben sind mit an- und abschwellendem Strich geschrieben und mit kräftigen Perlen, begleitet von Querstrichen und diagonalen Haaren, besetzt; Rundungen sind oft abgeteilt und breitflächig koloriert, am Fuß und an der Zunge des E Blättchen oder zarte, reich verzweigte Ranken mit gestielten Perlen (f. 149ᵛ u. a.). Zahlreiche Initialen sind konturierend gezeichnet mit Knoten und Schleifen an den Schäften sowie am Außenkontur gebogener oder kantig geknickter Rundbuchstaben; am Fuß herzpalmettenartige Blüten, manchmal im Innern ausgespart, oder Profilblättchen, manchmal sichelförmig gebogen, oder kurze Ranken; das Innere der Rundbuchstaben ist vertikal unterteilt mit kolorierten Segmenten, zwischen die beim schlanken O eine zarte Ranke so eingezeichnet ist, daß ein Aussparungseffekt entsteht (f. 167ᵛ u. a.). Einige konturierend gezeichnete Buchstaben sind breitflächig mit Rotbraun und in kleineren Musterparzellen auch mit Schwarz koloriert, die Blüten, die die Hauptachsen z. B. des runden E betonen, sind größer, kompakter und ebenfalls breitflächig (f. 146ᵛ u. a.). *Abb. 472-474*

Laud gr. 82 (Laud C. 84; S. C. 726) — 126

Homiletisch-hagiographische Jahressammlung

(Ende 13./Anfang 14. Jahrhundert) *Abb. 475-482*

Pergament; Papier (2) – 323 × 235 mm – II + 352 ff. (I, II, 351, 352 = V = pap.; + 35/1, + 42/1, + 68/1) – 2 coll. 31 linn.; 30 linn. (2).

(II-IIᵛ) Inhaltsverzeichnis, 17. Jh. – (1-7, 7-14, 14-17ᵛ) Andreas von Kreta, De nativitate S. Deiparae hom. 1 und 2, De exaltatione s. crucis, des. mut. – (18-23ᵛ) Encomium in S. Deiparam, inc. mut. – (23ᵛ-27) Proklos von Konstantinopel, De laudibus S. Mariae – (27-37ᵛ) Johannes Chrysostomos, In Abraam – (37ᵛ-46) Gregorios von Nyssa, De deitate filii et spiritus sancti – (46-52ᵛ) Athanasios von Alexandreia, De descriptione S. Deiparae – (52ᵛ-59) Basileios, In s. Christi generationem – (59-69) Gregorios von Nyssa, In diem natalem Christi – (69-79ᵛ) Johannes Chrysostomos, In diem natalem Christi – (79ᵛ-88ᵛ) Gregorios von Nyssa, In S. Stephanum – (88ᵛ-96) Johannes Chrysostomos, De baptismo Christi – (96-101ᵛ) Amphilochios von Ikonion, In occursum Domini – (101ᵛ-105, 105-111) Johannes Chrysostomos, In publicanum et pharisaeum, In parabolam de filio prodigo – (111-125) Andreas von Kreta, In vitam humanam et in defunctos – (125-139) Ephraim der Syrer, In secundum adventum Domini – (139-150) Johannes von Damaskos, De dormientibus in fide – (150-158) ⟨Symeon Metaphrastes⟩, Passio S. Theodori – (158-167) Gregor IV., De sacris et venerandis imaginibus – (167-170) Theodoros Studites, In s. crucem – (170-173) Joseph von Thessalonike, In s. crucem – (173ᵛ-179ᵛ) Basileios, In quadraginta martyres – (180-189ᵛ) Andreas von Kreta, In annuntiationem S. Deiparae – (190-193) Johannes Chrysostomos, In annuntiationem S. Deiparae – (193-204ᵛ, 204ᵛ-217) Andreas von Kreta, In Lazarum quatriduanum, In ramos palmarum – (217-225ᵛ, 225ᵛ-233ᵛ) Johannes Chrysostomos, De proditione Iudae, In ascensionem Christi – (233ᵛ-241) Gregorios Presbyteros von Kaisareia, De concilio Nicaeno I – (241-246) Johannes Chrysostomos, De sanctis martyribus – (246-250ᵛ) Theodoros Studites, Encomium in nativitatem S. Ioannis baptistae – (250ᵛ-256ᵛ) Johannes Chrysostomos, In natale S. Ioannis prophetae – (256ᵛ-268ᵛ, 268ᵛ-277ᵛ) ⟨Symeon Metaphrastes⟩, Commentarius de SS. Petro et Paulo, Passio SS. Cosmae et Damiani – (277ᵛ-289, 289ᵛ-296, 296-304ᵛ, 304ᵛ-312ᵛ) Andreas von Kreta, In transfigurationem Domini, In dormitionem S. Deiparae hom. 1-3 – (313-317) Germanos von Konstantinopel, In zonam Deiparae – (317-323ᵛ) Euthymios Monachos ⟨von Konstantinopel⟩, In zonam S. Deiparae – (324-331ᵛ) Nektarios von Konstantinopel, In festum S. Theodori – (331ᵛ-336ᵛ, 336ᵛ-347ᵛ, 347ᵛ) Johannes Chrysostomos, In ramos palmarum, In psalmum 145, In decem virgines, des. mut. – (2-2ᵛ) Ersatz, 16. Jh.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto links unten, am Ende der Lage verso rechts unten, meist beschnitten, erhalten f. 40ᵛ = ϛ′, f. 277ᵛ = λϛ′, f. 278 = λζ′ bis f. 341ᵛ = μδ′. – Griechische Kustoden, 14. Jh., vor Verlust der dritten Lage, am Beginn der Lage recto links unten, am Ende der Lage verso rechts unten, weitgehend erhalten von f. 25ᵛ = δ′ bis f. 342 = μδ′. – Griechische Kustoden des Isidoros Kubuklisis, Mitte 15. Jh., nach Verlust der dritten Lage, am Beginn der Lage recto Mitte unten, am Ende der Lage verso Mitte unten, jeweils die gleiche Zahl, beginnend ff. 9ᵛ-10 = γ′, ff. 17ᵛ-18 = δ′, ff. 25ᵛ-26 = ε′ etc.

Lagen: 9 (8 + 1: f. 2 = Papierblatt mit Abschrift des beschädigten f. 1: 9) 3 × 8 (33; eine Lage fehlt vor f. 18 mit Textverlust) 8 (+ 35/1: 40) 8 (+ 42/1: 47) 3 × 8 (+ 68/1: 70) 11 × 8 (158) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 160 mit Textverlust: 165) 22 × 8 (341) 6 (8 – 2: 2 Blätter fehlen am Ende mit Textverlust: 347); mehrmals statt Bifolium zwei Einzelblätter.

Linienschema: (1-25, 127-150) Lake II, 18a; (26-47, 103-126, 151-347) Lake II, 19c; (48-102) Lake II, 34e. Schriftspiegel: 227 × 160/165 mm; Kolumnenbreite: 70 und 70/75 mm.

Schrift: Minuskel, Perlstil-Imitation, gleichförmig-additive Buchstabenketten, selten Vergrößerungen, z. B. Majuskel-Epsilon und Sigma am Zeilenende, in der Zeile besonders Theta mit geradem, welligem oder verkürztem Querstrich, dreierförmiges Zeta manchmal geknickt, Xi manchmal geschlängelt, Majuskel-Epsilon häufig verkümmert und leicht links geneigt, einige aufgeblähte Beta am Kolumnenende (z. B. f. 183ᵛ), tief eingesatteltes Psi mit verstärktem Ansatz der gebogenen Haste, teilweise ver-

blaßt, häufig derb nachgezogen, in brauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in dunkel- und blaßkarminroter, rotbrauner, blaßbrauner und zinnoberroter Tinte: Titel, liturgische Angaben, Homilienzählungen, einige Initialen – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in den jeweils gleichen roten oder braunen Tinten: Initialen. Der Platz der Initialen wurde vom Kopisten jeweils durch einen kleinen braunen Punkt markiert. – (2-2ᵛ) Minuskel, professionell, in grauschwarzer Tinte: Text – Majuskel in hellroter Tinte: Titel. – Pergament relativ gut und glatt, doch uneinheitlich mittelstark bis dünn, grauweiß.

Illustration: (1) Ornamenttor – Ornamentleiste vor der 2., 3., 7.-23., 27.-31. Homilie – Zierlinie vor den meisten übrigen Homilien – Zierinitiale zu Homilienbeginn. – (2) Ornamentleiste, Zierinitiale, 16. Jh.

Verlust von Miniaturen: Mit der dritten Lage gingen die Zierleiste und -initiale zu Beginn der 4. und 5. Homilie verloren.

Eintragungen: f. 2, im unteren Freirand: *Liber Guilielmi Laud Archiepi(scopi) Cantuar(iensis) et Cancellarii Universitatis Oxon(iensis). 1634.*

ff. 23ᵛ (zweimal), 24, 51ᵛ, 106ᵛ, 120ᵛ, im oberen Freirand: nahezu gleichlautende Eintragungen von derselben Hand, um Mitte/3. Viertel 14. Jh., alle sorgfältig radiert und durchgestrichen, Rekonstruktion mit Hilfe von ultraviolettem Licht und durch Vergleich der jeweils erkennbaren Wortfragmente; ὁ σακελλίου τῆς ἁγιωτ(ά)τ(ης) μ(ητ)ροπόλ(εως) Χίου Ἰω(άννης) ὁ ἱερεύς (f. 120ᵛ) bzw. .... ἱερεὺς Ἰω(άννης) ὁ Βεστάρχης (f. 24 und f. 51ᵛ, vielleicht auch f. 23ᵛ; f. 106ᵛ bricht nach den ersten Worten ab).

f. 49ᵛ, im äußeren Freirand quer, «Geständnis» eines Michalis, 16. Jh.: αφέντη δέν το καμα / ἐγὸ ὁ Μιχάλης τὸ καμε – von derselben Hand: f. 81, im rechten Freirand: μϊνί το / αὐτὸ ηοῦ/λησς ημεραν / την πρω/την und f. 145, im rechten Freirand: μηνῆ η/ούλησς / εἰς την / ᾱ.

ff. 80, 143: Eintragungen des Isidoros Kubuklisis, um 1452/1454: f. 80, im oberen Freirand: † ἐγώ Εἴσοίδωρών Κουβούκλεισοῒς ὤ γραφψᾶς τω ρήθήν βήβλειῶν τουτῶν † / εναι ετως ,ςϡξγ' εν(δικτιῶνος) ϊε. ἥ δε Χ(ριστ)ῶ κατ(α)βασεως ,αϋνδ. – f. 143, im oberen Freirand: † ἐν τη νεισω Χη(ω) ἔγράφυν ἐτοῦτων τω βηβλῆών, ετους ,ςϡξα' εν(δικτιῶνος) ιε. (Keine der angebenen Jahreszahlen – 1454/1455, 1454, 1452/1453 – entspricht der 15. Indiktion, die auf das Jahr 1451/1452 fiel).

Von der Hand des Isidoros außerdem: ff. 52, 54, 137ᵛ, 152ᵛ, 247ᵛ, in den oberen oder unteren Freirändern: Psalmverse und Federproben; Angabe der Blattzahl jeder Homilie meist neben dem Titel sowie fortlaufende Blattzählung in absteigender Folge jeweils oberhalb der rechten Kolumne der Rectoseite jeder Homilie.

ff. 105, 107ᵛ, 133, 137ᵛ, 171ᵛ, 192ᵛ, 193, 208, 238, 309ᵛ, 323ᵛ, in den Freirändern: Lesernotizen, Bibelverse, Federproben, Gebete verschiedener Hände des 15., 16. Jh., die meisten radiert oder durchgestrichen.

f. 241 und f. 246, im rechten Freirand quer: Federproben eines Nikolaos, 16. Jh.: † Νικόλαυ; † Νικόλα.

f. 347ᵛ, im unteren Freirand: *W(illia)m Pettyes booke.*

Provenienz: Um die Mitte des 14. Jh. oder wenig später gehörte die Handschrift dem in den Quellen sonst nicht belegten Priester Johannes Bestarches, Sakelliu der Metropole Chios. Sie blieb noch wenigstens ein Jahrhundert auf Chios; dort gehörte sie um 1452/1454 einem Isidoros Kubuklisis (nicht: Isidoros, «der Kammerherr des Patriarchen», so O. Lendle), der den verblaßten Text retuschieren und sie vielleicht auch binden ließ und selbst eine Reihe praktischer Angaben hinzufügte. Die bis ins späte 16. Jh. vielbenutzte Handschrift gehörte unter anderem einem Nikolaos und einem Michalis, dessen Notiz darauf schließen läßt, daß sie sich noch im späteren 16. Jh. in türkischem Gebiet befand. Im späten 16./frühen 17. Jh. gelangte sie nach England; dort gehörte sie zunächst einem William Pettye, seit 1634 Erzbischof William Laud, mit dessen erster Schenkung sie 1635 in die Bodleian Library gelangte.

Einband: Brauner Ledereinband mit dem Wappen des Erzbischofs Laud in Goldprägung auf beiden Deckeln; Reste von zwei Verschlußbändern.

Erhaltung: Durch Feuchtigkeit und Schmutz zum Teil erheblich beschädigt; die auf vielen Blättern ausgewaschene Schrift wurde nur zum Teil retuschiert; Wachsflecken; leicht beschnitten.

Bemerkungen: Laud gr. 82 gilt in der Literatur als mittelbyzantinisches Werk; Coxe und Delehaye datieren ihn ins 11. Jh., Ehrhard, auf den sich mehrere Autoren berufen, mit Entschiedenheit ins 12. Jh. Meines Erachtens ist dieses Jahrespanegyrikum in der Zeit um 1300 entstanden, vielleicht eher knapp vor als nach der Jahrhundertwende. Laud gr. 82 ist die sehr geschickte Imitation eines klassischen, mittelbyzantinischen Homiliars, bei dem man erst auf den zweiten Blick erkennt, daß die Kreidung des Pergaments eine Spur zu grau ist, die Tintennuancen nicht warm und satt genug sind, und in der Perlschrift Buchstabensequenz, Proportionen und Rhythmus weder mit dem 11. noch mit dem 12. Jh. übereinstimmen und so manche Einzelbuchstaben von den Normen ihrer Vorbilder abweichen. Solche verräterischen Details sind, abgesehen vom verkümmerten Majuskel-Epsilon, relativ seltener als bei anderen archaisierenden Händen, und nur wenige springen so deutlich aus dem Schriftbild wie das moderne Theta oder das sehr seltene, geblähte Beta, das einen wertvollen Anhaltspunkt für die Datierung liefert. Die flüssige Schrift des offenbar gut geschulten und erfahrenen Kopisten kann bis zu einem gewissen Grade mit Athen. 2251 (Prato, *Scritture librarie,* Taf. 16) oder mit den kleinformatigen Bänden des Theodoros Hagiopetrites, z. B. Venedig, Marc. gr. I. 19 von 1300/1301 (*ibid.,* Taf. 19A; Turyn, *Italy,* Taf. 79), verglichen werden, die allerdings beide markantere Ober- und Unterlängen haben und auch in anderen Details abweichen.

Auch in die Ornamentik sind Anregungen aus mittelbyzantinischen Werken eingegangen. Die ausgesparte, intermittierende Ranke (*Abb. 481*) z. B. könnte durch eine Zierleiste wie die des Rawl. G. 159 (Nr. **35**, *Abb. 141*) oder des Patmos 265 von 1162 (Kominis, *Facsimiles,* Taf. 13) angeregt worden sein; doch ihre dünnen, gespreizten Blättchen (auch in *Abb. 478*) entsprechen dem Zeitstil, vgl. u. a. Laud gr. 31 (Nr. **128**, *Abb. 486*); auch der große Spitzbogen der Ranke im Ziertor (*Abb. 475*) steht den langen Rankenschlingen im Holkham gr. 4 (Nr. **119**, *Abb. 449*) näher als mittelbyzantinischen Kompositionen. In den Initialen sind ebenfalls ältere Motive zu erkennen, doch sie sind einer neuen Formvorstellung assimiliert, wie z. B. ein Vergleich der O-Initialen (Abb. *478, 479*) mit jenen im etwa gleichzeitigen Barocci 118 (Nr. **125**, *Abb. 474*) einerseits und andererseits im Canon. gr. 62 aus der Mitte des 12. Jh. (Nr. **89**, *Abb. 338*) verdeutlicht. Ein geringfügiges Motiv schließlich ist noch ein letzter Beweis für die paläologische Entstehung des Laud gr. 82: die kleinen, gestielten Perlen, von denen ein dünner Faden ausgeht, in den Ranken oder am Schaftende einiger Initialen (*Abb. 478-480*); dieses Motiv, das bis ins 16. Jh. im Gebrauch bleibt, tritt nicht vor der Zeit um 1300 auf, vgl. z. B. Barocci 118 (*Abb. 473*) und viele andere mehr. Laud gr. 82 ist schon ca. bald nach der Mitte des 14. Jh. in der Metropole von Chios bezeugt; ob er auch auf Chios entstanden ist oder aus der Hauptstadt dorthin gelangte, was seine recht gute Qualität nahezulegen scheint, wird sich vielleicht in Zukunft klären lassen.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, coll. 564-568. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 32. – Lake, (Vorarbeiten) II. – Hunt, *Summary Catalogue* I, 130, 136. – Hunt, *Introduction* XXXV, XXXX. – J. Pargoire, *Oeuvres de Saint Joseph de Thessalonique.* In: EO 10 (1907) 208. – Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus,* Nr. 420; 341-343. – A. Ehrhard, Rez. zu M. Jugie, *La vie et les œuvres d'Euthyme, patriarche de Constantinople,* EO 16, 1913, 385-395, 481-492. In: BZ 24 (1923/1924) 187. – Ehrhard, *Überlieferung* I/3/1, 208-209. – Hemmerdinger-Iliadou, *Manuscrits* 262. – Leroy, *Proclus,* Nr. 18; 50-51. – Aubineau, *CCG* I, Nr. 273; 242. – Lendle, *Gregorios Nyssenus,* Nr. 7; 103, 180 n. 1, 181-184, Sigel γ^3. – Datema, *Amphilochii Iconiensis opera* 14, 23.

Beschreibung der Illustrationen:

Für die Ornamentik des Homiliars wurden die gleichen Tinten verwendet wie für die Titel: dunkles und blasses Karminrot, Rotbraun, Blaßbraun und Zinnoberrot; die blassen Nuancen überwiegen. Titel und Dekor jeder Homilie wurden in einem Arbeitsgang ausgeführt, da die Tintenfarbe jeweils die gleiche ist. Die meist schlichten Zierleisten sind, mit unterschiedlicher Sorgfalt, gezeichnet oder aus dem Tintengrund ausgespart. Im letzten Drittel des Codex werden nur noch Zierlinien gezeichnet: ff. 225ᵛ, 256ᵛ: Wellenlinie mit kleinen Efeublättchen; ff. 233ᵛ, 241, 250ᵛ, 268ᵛ, 277ᵛ, 289ᵛ, 313, 317, 324: Wellenlinie mit Krähenfüßchen in jedem Bogen und meist Blättchen am Ende; f. 246: Wellenlinie, die in jedem Bogen mit Doppelhäkchen besetzt ist; ff. 331ᵛ, 336ᵛ, 347ᵛ: hellbrauner Balken, alle 3-4 × ca. 70 mm.

Die Zierinitialen, 30-50 mm hoch, phantasievoller variiert als die Zierleisten, sind entweder mit einfachem Strich oder konturierend gezeichnet. Die einfacheren Initialen haben kräftige Schäfte, die dicht mit gebogenen Häkchen oder Perlen und Querstrichen besetzt sind, am Fuß z. B. des T mit spiralig eingerollten Balkenarmen hängt eine Ranke mit schmalem,

geschweiftem Blatt und gestielten Perlen, von denen dünne Fäden ausgehen (f. 158 u. a.). Ähnliche Ranken bilden auch das geschwungene obere Schaftende des A (f. 69v); das Perlenmotiv, einzeln oder in Gruppen, findet sich häufig am oberen und/oder unteren Ende der Schäfte, u. a. beim A f. 101v, dessen linker Schaft aus einer kleinteiligen Ranke besteht, oder am Ende der drei dünnen Schäfte des M f. 105, die oben von einem geknickten Ring zusammengefaßt werden, von dem zwei sich kreuzende Blättchen aufsteigen. Einige der konturierend gezeichneten Initialen haben doppelte Häkchenschäfte mit Rosetten, am Balken hängen Ranken, die Schäfte sind am unteren Ende mit einer Schleife verknotet, unter der sie sich in symmetrische Blättchen teilen (f. 139 u. a.). In Blüten und aufwärtsgebogenen Profilblättern enden auch die Schäfte des X ff. 52v und 204v, dessen innerer Kontur verstärkt ist, während der äußere nahe dem Schnittpunkt der Hasten mit je drei Buckeln besetzt ist; zwischen den Hasten je ein Vierpunktmotiv. Der häufigste Initialtyp sind die schlanken E, C und O; ihre Bögen sind mit Ringen umwunden oder bestehen aus Stäbchen mit umgebogenen Enden und eingeschobener Perle; an der Spitze ist ein Blatt oder eine Blüte eingefügt, unten enden die Bögen in einem doppelläufigen, manchmal mit einer Schleife verknoteten Schaft, der in einer Blüte endet oder sich in zwei symmetrische Profilblättchen teilt, eine Fadenperle in der Gabelung; im Rücken von E und C ist ein schmales, koloriertes Feld vertikal abgeteilt, ähnliche farbige Segmente auch im O, in dessen Binnenfeld manchmal eine zarte Ranke hängt (E: ff. 59, 180, C: f. 14v, O: ff. 27, 37v, 111, 296 u. a.). In ähnlicher Weise sind die Bögen des Ω f. 46 gezeichnet und koloriert, die, ebenso wie die Mittelhaste in Form einer gestielten Blüte, auf einem schmalen Band stehen, das von einem kräftigen, doppelsäulenartigen Sockel mit Ring und Perle am unteren und Rosette am oberen Ende getragen wird. *Abb. 476-480, 482*

f. 1 Ornamenttor *Abb. 475*

Titelrahmen der 1. Homilie. 60 × 75 mm; Bordüre 15 mm breit.

In dem weitgehend zerstörten Ziertor sind nicht mehr alle Details des Musters zu erkennen, das aus dem zinnoberroten, braun verfärbten Grund ausgespart ist. Von der Mitte des Horizontalfelds, nahe dem oberen Rand, geht eine Ranke aus, die sich in zwei flachen, symmetrischen Bögen bis in die Seitenfelder zieht, wo sie sich umwendet. Von der Hauptranke gehen mehrere Äste aus, die sich ihrerseits in kleineren Bögen winden, verzweigen, Herzpalmetten einschließen und in dünnen Spitz- oder geschweiften Profilblättchen enden. Die Komposition scheint weitgehend symmetrisch gewesen zu sein, dominiert von dem flachen Spitzbogen der Hauptranke. Doppelt linear gesäumter Rahmen, an den Ecken und in der Mitte Spuren gezeichneter palmettenartiger Blüten, ähnliche Blüten auf geradem Stiel auf der verlängerten Grundlinie zu seiten des Ziertors.

f. 2 Ranke, zart in hellroter Tinte gezeichnet; 10 × 70 mm. – Initiale A, groß, mit Ranken reich verziert. 16. Jh.

ff. 7, 173v Drei bzw. (f. 173v) vier kurze, hellbraun gezeichnete Ranken in Form von flachen S-Schleifen mit dünnen Verzweigungen und sehr kleinen Blättchen sind unverbunden nebeneinander gereiht; je ca. 7 × 75 mm, ca. 5 × 62 mm.

f. 14 In der Zierleiste, aus kräftig karminrotem Grund ausgespart, eine intermittierende Ranke, gebildet aus zwei tiefen S-Schleifen, die sich symmetrisch in dünne Zweige, geschweifte, dreifingrige Blättchen und kleine Schößlinge verzweigen; Knollen an der Tangente der Ranken, Perlen zwischen je zwei symmetrisch geschwungenen Blättchen. Kräftiger weißer Rahmen mit karminrotem Saum, der an den Ecken in je ein Dreiblättchen übergeht. 18 × 78 mm. *Abb. 481*

ff. 27, 69, 193 Aus trüblila, karminrotem bzw. hellrotbraunem Grund ist eine zierliche Ranke mit geschweiften, dreifingrigen Blättchen und kleinen Schößlingen ausgespart; in f. 193 hat die Ranke etwas längere, zurückgewandte Zweige in nur fünf Windungen. Der Saum des weißen Rahmens geht an den Ecken in je eine Dreiblattblüte über. 12 × 78 mm, 11 × 71 mm (f. 193). *Abb. 478*

ff. 37v, 190, 204v Flechtband, viersträhnig mit an- und abschwellenden, locker verflochtenen Bändern und Perlen zwischen den Windungen, rotbraun, blaßbraun bzw. zinnoberrot konturierend gezeichnet. 13 × 78-80 mm. *Abb. 482*

ff. 46, 79v, 101v, 217 Dünn karminrot (f. 46) bzw. rotbraun gezeichnete Ranke mit linearen Verzweigungen und kleinen Efeublättchen und Schößlingen; in f. 79v sind die Äste locker um die flache Welle der Ranke geschlungen. Saumlinie nur an der unteren Längsseite und an den Schmalseiten. 7-10 × 73-75 mm. *Abb. 480*

f. 52v Die Bordüre ist in kleine Quadrate unterteilt, in jedem eine vierblättrige Rosette, weiß aus rötlichbraunem Grund ausgespart. 10 × 79 mm.

ff. 59, 167 Zackenflechtband, dunkel- bzw. hellrot gezeichnet; 6 × 73-70 mm.

f. 88v Flechtband, sechssträhnig, weiß aus trübbraunem Grund ausgespart, an beiden Schmalseiten ein schmaler, in vier Quadratfelder geteilter Streifen je mit einem Punkt im Zentrum. Der Saum des weißen Rahmens geht an den Ecken in Dreiblattblüten über. 21 × 73 mm.

ff. 96, 105, 139 Flechtband, zweisträhnig, dünn mit Perlen zwischen den Windungen, dunkellila gezeichnet; ca. 3 × 74 mm.

f. 111 Ein schmales, getupftes Band ist horizontal durch flache Rechteckrahmen und getupfte, abwechselnd doppelte und einfache Vertikalstreifen geflochten. 7 × 70 mm. *Abb. 479*

f. 125 Flechtband, dreisträhniger Zopf mit Perlen zwischen den Windungen, blaßrot gezeichnet. 8 × 72 mm.

f. 150 Aus rotbraunem Grund ist eine Wellenranke mit Zapfenblättern ausgespart. An den Ecken des schmalen Saums gestielte Perlen mit Fäden. 10 × 75 mm.

f. 158 Bordüre mit dünner Rautenteilung, eine kleine Kreuzblüte in jedem Feld, graulila gezeichnet, kleine Dreiecke in den Zwickeln 7 × 71 mm.

f. 180 Aus blaßbraunem Grund ist eine Serie aufrechter Herzen, die eine gestielte Dreiblattblüte einschließen, ausgespart; schmaler Saum, mit Häkchen besetzt. 11 × 73 mm.

Lyell 93 — 127

Gregorios von Nazianz, Homilien, Fragmente

(Ende 13./1. Viertel 14. Jahrhundert: *I*) *Abb. 483*
(Ende 10./1. Viertel 11. Jahrhundert: *II*) *Abb. 84*

Pergament – 305 × 215 mm – I + 178 ff. (I, 178 = V = pap.) – *I*: 2 coll., 31-35 linn., bis 53 linn. (Scholien); *II*: 2 coll. 24 linn., bis 50 linn. (Scholien).

I: (1-142v) Gregorios von Nazianz, 16 Homilien mit Scholien von erster und späterer Hand: (1-2v) In s. pascha, or. 1 – (2v-9v) In s. pascha, or. 45 – (9v-14) In novam dominicam, or. 44 – (14-21) In pentecosten, or. 41 – (21-28v) In Machabaeorum laudem, or. 15 – (29-36) In laudem S. Cypriani, or. 24 – (36v-43) Ad Iulianum tributorum exaequatorem, or. 19 – (43-50) In theophania, or. 38 – (50v) leer – (51-58) In s. lumina, or. 39 – (58v-79) In s. baptis-

ma, or. 40 – (79-82^{v}) Ad Gregorium Nyssenum, or. 11 – (83-97^{v}) In laudem Athanasii, or. 21, inc. mut. – (97^{v}-115^{v}) De pauperum amore, or. 14 – (115^{v}-125^{v}) In patrem tacentem, or. 16 – (125^{v}-138^{v}) Supremum vale, or. 42 – (138^{v}-142^{v}) De seipso et de cathedra Constantinopolitana, or. 36, des. mut. – *II*: (143-177^{v}) Gregorios von Nazianz, 2 Homilien mit Scholien, 13. Jh.: (143-144) Supremum vale, or. 42, inc. mut. – (144-177^{v}) In laudem Basilii magni, or. 43, des. mut.

Lagenzählung: Griechische Kustoden, 15./16. Jh., am Beginn der Lage recto Mitte oder links oben, am Ende der Lage verso rechts unten, jeweils erstes und letztes Blatt fortlaufend gezählt, System erkennbar von der 2. (einst 3.) bis zur 19. Lage: f. 9 = δ′, f. 16^{v} = ε′, f. 17 = ς′ bis f. 143 = λη′, f. 149 = λθ′. Die erste Lage ist foliiert von α bis η, jeweils recto und verso Mitte oben; bei den letzten vier Lagen sind Folio- und Lagenzählung konfus.

Lagen: *I*: 6 × 8 (48; eine Lage fehlt vor f. 9) 2 (50) 4 × 8 (82) 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 83 mit Textverlust: 89) 4 × 8 (121) 5 (8 – 3: 1 Blatt fehlt vor f. 123, 2 Blätter fehlen vor f. 125 mit Textverlust: 126) 2 × 8 (142). – *II*: 7 (8 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 143 mit Textverlust: 149) 4 (8 – 4: je zwei Blätter fehlen vor f. 150 und f. 154 mit Textverlust: 153) 3 × 8 (177).

Linienschema: *I*: ähnlich Lake II, 25a (keine Zeilenlinien). Schriftspiegel: 197-205 × 136 mm; Kolumnenbreite: 59-62 mm. – *II*: Lake II, 24b. Schriftspiegel: 205 × 146/154 mm; Kolumnenbreite: 60 und 64/72 mm.

Schrift: *I*: Minuskel, klein, konventionell, ungepflegt, in oft fleckiger, brauner Tinte: Text; in Mikrographie, in brauner oder blaßrotbrauner Tinte: Scholien – Minuskel, kursiv mit Fettaugen, oder Epigraphische Auszeichnungsmajuskel, sehr mager, in blaßrotbrauner Tinte: Titel, Homilienzählung, Initialen. – *II*: Minuskel, in der Tradition des Keulenstils, geringer Majuskelanteil, nachlässig mit Duktus- und Richtungsschwankungen, Spiritus in Form halber Eta, in kräftig brauner Tinte: Text – Konstantinopolitanische Auszeichnungsmajuskel (ähnlich), eng und steil, in kräftig karminroter Tinte: Titel; in brauner Tinte: Schlußtitel; in Mikrographie: Korrekturen – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in kräftig karminroter Tinte: Initialen. – Minuskel, kursiv, in brauner Tinte: Scholien, 13. Jh. – *I*: Pergament schlechter Qualität, teilweise steif und dick, teilweise so dünn, daß nur einseitig beschrieben (ff. 50, 86), graubraun. – *II*: Pergament dick, derb, gelblich.

Illustration: *I*: (1, 43, 51) Ornamenttor – Zierleiste oder Zierlinie und Zierinitiale zu Homilienbeginn. – *II*: (144) Ornamentleiste, Zierinitiale.

Verlust von Miniaturen: Von dem älteren Homiliar (*II*) sind vermutlich 15 Zierleisten und -initialen zu Homilienbeginn der liturgischen Auswahl von 16 Homilien verlorengegangen. Im jüngeren Homiliar (*I*) gingen Dekormotive vor f. 83, or. 21, sowie zu Beginn einer unbekannten Zahl von Homilien am Ende des Codex verloren.

Eintragungen: Vorderdeckel, innen: a) eingeklebtes *Ex libris Jacobi P. R. Lyell.* – b) Bibliothekssignatur, kontinental, 19. Jh.: *fol. 42792.* – c) auf dem Rest eines älteren, eingeklebten Vorsatzblattes: schwer lesbare griechische Notiz, in der ein Kalougianis und das Datum 20. März 1741 erwähnt sind.

f. 1: Bibliothekssignatur (?), 19./20. Jh.: *No. 126.*

f. 79, im unteren Freirand, Notiz des Hieromonachos Habbakuk, Abt des Olympiotissa-Klosters in Elasson, 1678: Ἀββακοῦμ ἱερομόναχος καὶ ἡγούμενος του εν το μοναστηρίο / τῆς υπεραγί(ας) Θ(εοτό)κου τῆς εν το Ελασσόνι τῆς ἐπονομαζομένις / τῆς Ολύμπίοτησσοις. ἐν ετι ‚αχοη′.

f. 126^{v}, im unteren Freirand, invertiert, Besitzvermerk, 16. Jh.: † αὐ(τὴ) ἡ βηβλος επροσηλοθε τῆς παναχρ(αν)του μητρὸς τῆς Ελυ(μ)πηωτισ(σης).

f. 177, im unteren Freirand, Besitzvermerk, 16. Jh. (jünger als f. 126^{v}): † ετούτὸ χαρτὶ ἐνε τον μοναστιρίον τὶς Ελιμπιῶτισις. – Notiz eines Nikephoros, Sohn des Basileios, 1558 (? die Jahreszahl 6558 wohl irrtümlich ?): † ἐγράφι παρα τοῦ / Νικιφωρου του / Βασΐλαιος. ετους ‚ςφνη′. καὶ οἵτις τα στιρι ἀπο το μοναστήρι να ἐχι τας α/ρ(ας) τον αγι(ων) παταίρον αμην.

Einige zusätzliche Scholien und Federproben, spät- und metabyzantinisch.

Provenienz: Die beiden Fragmente wurden im späten 15./16. Jh. zu einem neuen liturgischen Gregorios-Homiliar zusammengestellt; die zweite Lage und einige Blätter gingen erst später verloren. Im 16. und 17. Jh. gehörte die Handschrift dem Olympiotissa-Kloster in Elasson, Thessalien; noch 1741 war sie in griechischem Besitz. Im 19. Jh. gehörte sie einer deutschen (?) Bibliothek. James P. R. Lyell kaufte sie (1941?) von A. Rosenthal in Oxford; mit seinem Legat gelangte sie 1949 in die Bodleian Library.

Einband: Griechischer Blindstempeleinband, dunkelbraunes Leder auf Holz, keine Kantenrillen; Spuren von zwei Schließen. Dekor: am Vorderdeckel: ein Kreuz in Rechteckrahmen, beide gebildet aus einer einfachen Wellenranke, dazwischen Rund- und Lilienstempel locker verteilt; am Rückdeckel: durch Linien in Rauten- und Dreieckfelder geteilt, darin Rund- und Lilienstempel relativ symmetrisch verteilt, als Rahmen Linienbündel, besetzt mit kleinen Lilienrundstempeln. Flache Blindprägung, schlecht erhalten, das Kreuz weitgehend ausgebrochen; Rücken erneuert, Bindung westlich restauriert. Am unteren Schnitt: Γριγωριου. Thessalien, 16. Jh.

Erhaltung: Beide Fragmente sind in schlechtem Zustand, stark verschmutzt und wasserfleckig, die Schrift ist oft ausgewaschen (*I*), viele Blätter sind zerrissen; Wachsflecken. Das stark zerknitterte Pergament wurde bei einer Restaurierung zu sehr gepreßt.

Bemerkungen: Beide im Lyell 93 vereinten Gregorios-Fragmente stammen aus tief provinziellen Handschriften. Die Schrift des älteren Fragments (*II*), ein später Nachfahre des Keulenstils, ist ungefähr mit Vat. gr. 539 von 975/976 (Lake, *Minuscule Manuscripts*, Taf. 468) und mit einer Hand des Leningrad, GPB Б. I. 5 von 985 (*ibid.*, Taf. 423) zu vergleichen, ist aber nachlässiger und in Duktus und Richtung stark schwankend ausgeführt. Trotz der Spiritus in Form halber Eta, die eine Entstehung noch im späten 10. Jh. nahelegen, ist bei einem solchen provinziellen Nachzügler auch das frühe 11. Jh. nicht auszuschließen. Die einzige erhaltene Zierleiste erinnert in Muster und Blattbildung an eine ausgesparte Ranke im älteren cod. Barocci 238 (Nr. **18**, *Abb. 78*). Die Zierinitiale, für die ich keine Analogie kenne, ist allein schon durch die Häufung der Schmuckmotive als Spätform gekennzeichnet, sodaß sie insofern den Datierungsvorschlag bestätigt.

Der jüngere Gregorios-Codex (*I*) ist in jeder Hinsicht von bescheidenster Qualität. Seine konventionelle, äußerst nachlässige Buchminuskel, die an den vermutlich in Griechenland entstandenen, besser ausgeführten cod. Udine, Bibl. Arciv. 264 von 1317 (Turyn, *Italy*, Taf. 100) erinnert, sowie die kursive Titelschrift legen eine Datierung ins späte 13./1. Viertel 14. Jh. nahe. In diese Zeit deutet auch der flüchtige Dekor, vgl. das Muster der Zierleiste und die Initiale X im cod. Laud gr. 82 (Nr. **126**, f. 158 und *Abb. 482*). Die beiden Fragmente gehörten, schon vereint, spätestens seit dem 16. Jh. dem Olympiotissa-Kloster in Elasson, Thessalien. Wenigstens für den jüngeren Codex könnte damit auch ein Hinweis auf sein Entstehungsgebiet, im weitesten Sinne, gegeben sein.

Literatur: Barbour, *Lyell* 270-271. – De la Mare, *Catalogue* XXVII.

Beschreibung der Illustrationen:

Ornamenttor und -leisten des jüngeren Homiliars (*I*) sind in dunkel- und hellbrauner Tinte kunstlos und flüchtig gezeichnet oder aus dem Tintengrund ausgespart. Die breiten Rahmen sind meist hellbraun koloriert und mit Knoten, Ringen und Eckblütchen versehen. Vor einigen Homilien sind nur simple braune Strichellinien gezeichnet (ff. 9^{v}, 14, 21, 36^{v}). Die Zierinitialen in der blaßrötlichbraunen Titeltinte sind vergrößerte, leicht mit Blättchen verzierte Majuskeln oder aus flüchtig angedeuteten Häkchen- und Blattmotiven gebildet (Φ, f. 79, X, f. 58^{v}). *Abb. 483*

f. 1 Als Ziertor ein umlaufendes, zweisträhniges Flechtband, derb aus dunkelbraunem Grund ausgespart; hellbraun kolorierter Rahmen, die gedrungenen Eckblüten in langen Fäden auslaufend. Titelrahmen der or. 1; 36 × 76 mm; Bordüre 10 mm breit.

f. 2^{v} Hellbraun kolorierter Stab mit drei weißen Ringen, in je zwei langen Blättern endend. Vor or. 45; 69 mm lang.

ff. 29, 79 Flechtband, zweisträhnig, mager, aus hellbraunem Grund ausgespart; f. 29 als Aufsatz eine große Herzpalmette, dunkelbraun ausgespart und gezeichnet. Vor orr. 24 und 11; 5/25 × 60 mm; 3 × 60 mm.

ff. 43, 51 Die in hellbrauner Tinte gezeichneten Ziertore sind in Rechteckfelder, diese diagonal unterteilt; die Felder sind getupft oder mit blatt-

artigen Motiven gefüllt (f. 51). Titelrahmen vor orr. 38 und 39; 27-30 × 65-68 mm; Bordüren 10-12 mm breit.

ff. 58ᵛ, 97ᵛ, 115ᵛ, 125ᵛ, 138ᵛ   Weißes Rautengitter mit Vier- und Dreiblattblütchen, flüchtig aus dunkel- oder hellbraunem Grund ausgespart. Hellbraun kolorierter Rahmen mit Ringen und Eckblütchen. Vor orr. 40, 14, 16, 42, 36; 10-12 × 62-65 mm. *Abb. 483*

f. 144 (*II*)   Ornamentleiste *Abb. 84*

Die Bordüre besteht aus einer Wellenranke, in jeder Windung ein weich gebogener Ast mit dünnen Blättchen und kräftigen Knollen an allen Gelenken, in kräftigem Karminrot gemalt. Das Feld zwischen den Blättchen ist rot getupft; an den Schmalseiten ein gerader, linearer Abschluß, sodaß der Eindruck eines in sich abgeschlossenen Bandes entsteht. Vor und nach dem Titel je ein karminrotes Kreuz mit rautenförmiger Bildung der Kreuzarme. Vor or. 43; 8 × 60 mm. – Initiale E, 52 mm hoch, in karminroter Tinte teilweise konturierend gezeichnet: in den linearen, stark gebogenen Rücken ist ein geometrisch gemusterter, vertikaler Streifen eingefügt; von der Spitze hängt ein Rankenast; die Zunge ist ein gerader Stab mit kantiger Klammer, der in einem Profilblatt mit Knolle endet; der rechte Schaft ist aus einer Herzpalmette mit Kelchblattpaar gebildet, das auf einem großen Profilblatt steht, dessen Kontur sich an der unteren Spitze des Buchstabens in eine Perlschnur fortsetzt.

Laud gr. 31 (Laud C. 63; S. C. 715) 128

Neues Testament

(Ende 13./Anfang 14. Jahrhundert) *Abb. 484-486*

Pergament – 300 × 220 mm – VIII + 339 ff. (I-VII, 338, 339 = V = pap.; + 12/1, + 16/1, + 63/1, – 101/1, + 121/1, + 145/1, + 309/1, + 311/1, + 315/1, + 317/1, + 319/1; 166*, 214*, 231* = pap.) – 2 coll. 28 linn.

(VIII-VIIIᵛ) Inhaltsverzeichnis – (1-5) Apostolos minor – (5-6ᵛ, 6ᵛ, 6ᵛ-9, 9-11ᵛ) Euthalios Diakonos, Argumentum in acta, Peregrinatio S. Pauli, Passio S. Pauli, Expositio capitum – (12-55) Acta Apostolorum – (55-155) Paulus-Briefe mit den Begleittexten des Euthalios und den Argumenta des Theodoretos von Kyrrhos – (155-174ᵛ) Katholische Briefe mit den Begleittexten des Euthalios – (174ᵛ-185) Apostolos minor – (185-190) Synaxarion minus – (190ᵛ-191) Hypothesis und Kephalaia des Matthäus-Evangeliums – (191ᵛ) leer – (192-229) Matthäus-Evangelium – (229-230) Hypothesis und Kephalaia des Markus-Evangeliums – (230-253ᵛ) Markus-Evangelium – (253ᵛ-254ᵛ) Hypothesis und Kephalaia des Lukas-Evangeliums – (254ᵛ-296) Lukas-Evangelium – (296-297) Hypothesis und Kephalaia des Johannes-Evangeliums – (297-323ᵛ) Johannes-Evangelium – (323ᵛ-325ᵛ) Menologion minus – Einrichtung für den liturgischen Gebrauch von erster Hand.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto links unten, am Ende der Lage verso rechts unten, fast vollständig erhalten von f. 7ᵛ = α' und f. 8 = β' bis f. 319ᵛ = μβ' und f. 319 bis = μγ'.

Lagen: 8 (7) 2 × 8 (+ 12/1, + 16/1: 21) 5 × 8 (61) 8 (+ 63/1: 68) 5 × 8 (– 101/1: 109) 2 × 8 (+ 121/1: 124) 3 × 8 (+ 145/1: 147) 2 × 8 (163) 8 (+ 166*/1; 8 – 1 + 1: 1 Blatt fehlt vor f. 167 mit Textverlust, f. 166* = leeres Ersatzblatt: 170) 2 × 8 (186) 5 (6 – 1: 1 Blatt fehlt vor f. 192: 191) 2 × 8 (207) 8 (+ 214*/1; 8 – 1 + 1: 1 Blatt fehlt vor f. 215 mit Textverlust, f. 214* = leeres Ersatzblatt: 214*) 6 (220) 8 (228) 8 (+ 231*/1; 8 – 1 + 1: 1 Blatt fehlt vor f. 232 mit Textverlust, f. 231* = leeres Ersatzblatt: 235) 9 × 8 (307) 8 (+ 309/1, + 311/1: 313) 8 (+ 315/1, + 317/1: 319) 7 (+ 319/1; 8–1: Schutzblatt am Ende fehlt: 325).

Linienschema: Lake II, 34e. Schriftspiegel: 214 × 152 mm; Kolumnenbreite: 70 mm.

Schrift: Minuskel, mittelgroß, leicht rechts geneigt, gemäßigt archaisierende Perlstiltradition, Buchstaben meist schmal und engstehend, Ypsilon, dreierförmiges Zeta, Schluß-Sigma, Majuskel-Epsilon, dies manchmal mit Zierpunkt, leicht vergrößert, häufig Rho mit doppelt geschwungenem Abstrich, häufig hochgezogenes Gamma und Tau, dies häufig einstrichig, in etwas fahler, hellbrauner Tinte: Text, die Begleittexte mit etwas kursiverem Duktus – Minuskel, wie die Textschrift, in extrem blasser karminroter oder, selten, brauner Tinte: Titel, ἀρχ(ή) und τέλ(ος) in der Zeile, Kephalaia, liturgische Angaben, Kapitel- und Verszählung in den Freirändern – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in der jeweils gleichen blassen, karminroten oder braunen Tinte: Initialen. – Pergament relativ dünn, gleichmäßig, glatt, grauweiß, von den Rändern her abgegriffen.

Illustration: (12, 174ᵛ, 185, 192, 230, 254ᵛ, 297, 323ᵛ) Ornamentleiste, Zierinitiale.

Eintragungen: f. V: Lateinisches Inhaltsverzeichnis, 17. Jh.

f. 1, im oberen Freirand: zwei griechische Kurztitel, 17. Jh.

f. 2, im unteren Freirand: *Liber Guilielmi Laud Archiepiscopi Cantuar(iensis) / et Cancellarii Universitatis Oxon(iensis). 1633.*

f. 10, im unteren Freirand, invertiert, Obituarnotiz, 4. 4. 1610: † εἰς του ᾱχ̄ῑ απριλΐο δ' ἐκοΐμοῖθη ὁ πουλος / ο Καλουσΐς τὴν ημέράν των βαηον.

f. 54, im unteren Freirand, Obituarnotiz des Bischofs Dorotheos von Rhogoi, 26. 12. 1601: ἔτει ἀπο Χ(ριστ)ῶ ᾱχ̄ᾱ ἐκημηθὶ ὁ θεοφηλέστατος / ἐπήσκοπος Ρωγὼν ἤγοὺν Δωρόθεος, ἐν μηνῖ δικεβρίο / κ̄ξ̄ ἡμέρα παρασκευΐ, ὡρᾱ της νηκτος β̄: –

f. 63 bis, im unteren Freirand, invertiert, in derselben Hand wie f. 10, Obituarnotiz, 28. 3. 1610: ἠκοΐμηθΐ ὁ Αποστολης ὁ ευλογημένος ἐν ἔτει ᾱχ̄ῑ / μαρτήο κ̄η̄.

f. 184, im rechten Freirand, quer, in derselben Hand wie f. 10, Notiz über Ereignisse in Joannina, 8. 4. 1610: ἐτους ᾱχ̄ῑ απρηλήο / η ηχούγηαξαν τὸν Μου/σταφα τελαιουσι ἀπο τα Ιωανη/νά Τουρκοΐ καΐ Χριστηανη / καὶ Ευρήη.

f. 325ᵛ, am Buchende, Doxologie des Kopisten: + Δόξα τῶ ἀγίω Θ(ε)ῶ ἡμ(ῶν) ἀμ(ήν) †

f. 326: Lateinisches Inhaltsverzeichnis, summarisch, 17. Jh.

In zahlreichen Freirändern: Gebete, Federproben, 16./17. Jh.

Provenienz: Um 1600 befand die Handschrift sich in Epiros, wahrscheinlich in Rhogoi; 1633 wurde sie von Erzbischof William Laud erworben, mit dessen erster Schenkung sie 1635 in die Bodleian Library gelangte.

Einband: Brauner Ledereinband mit dem Wappen des Erzbischofs Laud in Goldprägung am Vorder- und Rückdeckel; Rücken erneuert.

Erhaltung: Am Anfang und Ende besonders von den Rändern her stark nachgedunkelt; Pergamentschäden besonders am Anfang; verschmutzt. Die 26. Lage wurde durch Pergamentstreifen mit griechischer Schrift des 11. Jh. verstärkt.

Bemerkungen: Laud gr. 31, schon von Coxe ins 13. Jh. datiert, stammt m. E. aus dem späteren 13. oder frühen 14. Jh. Pergament und Tintenfarben sind mit Sicherheit paläologisch. Bei der Schrift handelt es sich mehr um ein Nachleben als um eine artifizielle Imitation der Perlschrift. Manches erinnert noch an das 12. Jh., wie die hohen Tau und Gamma und die langen

Kompendienbögen, doch das häufige einstrichige Tau, das verkümmerte Majuskel-Epsilon, das Rho mit Doppelschwung des Abstrichs u. a. m. sprechen für das spätere 13. Jh. Unter den datierten Handschriften findet sich keine überzeugende Analogie, doch gibt es eine Reihe von Handschriften mit ähnlich konservativem Schriftcharakter, z. B. Patmos 14 von 1280, etwas deutlicher archaisierend und zierlicher (Kominis, *Facsimiles*, Taf. 25), oder Mailand, Ambr. C 209 inf. von 1301/1302, derber und mit weniger modernen Details (Turyn, *Italy*, Taf. 80).

Die äußerst bescheidene Dekoration des Laud gr. 31 zeigt ebenfalls traditionelle und moderne Komponenten. Das Muster der ersten Zierleiste (*Abb. 485*) ist schon aus dem späten 11. und 12. Jh. bekannt (vgl. supra, *Abb. 202* und *336*), kommt aber auch in paläologischer Zeit wieder vor, z. B. im Cromwell 22 von 1315 (Nr. **142**, *Abb. 521*). Für das spätere 13./frühe 14. Jh. charakteristisch sind die zierliche Ranke mit Perlen (vgl. *Abb. 486* mit Laud gr. 82: Nr. **126**, *Abb. 481*, und E. D. Clarke 44: Nr. **129**, *Abb. 488*), das Flechtband (vgl. *Abb. 484* mit Laud gr. 82: *Abb. 482*), die Zickzackleiste mit «Propellerblüten» (vgl. f. 230 mit Barocci 234: Nr. **118**, *Abb. 445*) und selbst die schlichten Initialen (vgl. z. B. das E in *Abb. 484* mit *Abb. 496* und *499*). Laud gr. 31 ist sicher kein hauptstädtisches Werk, doch das recht gute Pergament und die flüssige Schrift deuten auf ein Provinzscriptorium mit Erfahrung und vielleicht langer Tradition.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 514. – Madan-Craster, *Summary Catalogue* II/1, 31. – Hunt, *Summary Catalogue* I, 129, 136. – Hunt, *Introduction* XXXV, XXXX. – Lampros, Ἐνθυμήσεων, Nr. 239; 184. – Aland, *Liste*, Nr. 51; 63.

Beschreibung der Illustrationen:

Die bescheidene Ornamentik ist in den für die Titel verwendeten, äußerst blassen karminroten und braunen Tinten gezeichnet oder aus dem Tintengrund ausgespart. (In *Abb. 485* wirken die Tinten viel zu kräftig). Die Initialen zu Beginn der Haupttextabschnitte sind etwas vergrößerte Epigraphische Auszeichnungsmajuskeln, oft etwas plump gezeichnet und minimal verziert. Das T f. 12 hat ebenfalls Perlen und Querstriche am Schaft sowie dünne Blattfinger an den eingerollten Balkenenden und am Fuß eine hängende Ranke mit aufgefädelter Perle an der Spitze. *Abb. 484-486*

f. 12 Die Zierleiste ist in vier Rechteckfelder unterteilt, diese sind diagonal geteilt, in jedem Dreieckfeld ein Herzrahmen, in den eine Dreiblattblüte eingefügt ist. Das Muster erscheint hell vor dem in Blaßkarminrot dünn gezeichneten Grund. Gezeichneter Knotensaum mit Perlen an den Ecken. 18 × 68 mm. *Abb. 485*

f. 174ᵛ In sehr blassem Braun gezeichneter Stab, der mit drei Schleifen umwunden ist und in Blättchen endet. 7 × 68 mm.

ff. 185, 323ᵛ Flechtband, zweisträhnig mit Perlen, in f. 185 in einem schmalen, blaßrötlichen Band ausgespart, in f. 323ᵛ hellrötlich gezeichnet. 5 × 66 mm.

f. 192 Eine zarte Wellenranke ist aus blaßbraunem Grund ausgespart; an den Verzweigungen und zwischen den beiden dünnen Blättchen der spiralig gebogenen Äste je eine Perle. Einfache Saumlinie, die an den Schmalseiten und Ecken in Perlen übergeht. 12 × 68 mm. *Abb. 486*

f. 230 Bordüre mit Zickzackteilung, in jedem Dreieckfeld eine magere Propellerblüte, aus blaßkarminrotem Grund ausgespart; Knotensaum. 12 × 65 mm.

f. 254ᵛ Flechtband, viersträhnig, dicht und steil diagonal verflochten, die etwas breiteren Bandteile in der mittleren Zone mit einer Mittelrippe, Perlen im Innern und am Rand zwischen den Windungen, blaßkarminrot gezeichnet. 13 × 68 mm. *Abb. 484*

f. 297 Zackenflechtband, blaßkarminrot gezeichnet. 6 × 70 mm.

E. D. Clarke 44 (S. C. 18405) 129

Homiletische und hagiographische Fragmente

(2. Hälfte 11. Jahrhundert: *I*)
(Ende 13./Anfang 14. Jahrhundert: *II*) *Abb. 488*
(1. Drittel 14. Jahrhundert: *III-V*) *Abb. 487*

Pergament (*I-V*); Papier (62) – 295 × 225 mm – I + 163 ff. (I, 163 = V = pap.) – 2 coll. 30 linn. (*I*), 27 linn. (*II*), 38 linn. (*III*, *IV*), 36 linn. (*V*).

I: (1-1ᵛ, 2-5ᵛ) Basileios, Adversus Eunomium, Fragmente. – *II*: (6-68ᵛ) Menologion für den Monat März, Fragment: (6-21, 21-31) ⟨Symeon Metaphrastes⟩, Passio SS. XLII martyrum, Passio SS. XL martyrum – (31-40ᵛ) Gregorios von Nyssa, Laudatio SS. XL martyrum – (40ᵛ-52) Vita S. Alexii – (52ᵛ-67) Germanos von Konstantinopel, In annuntiationem S. Deiparae – (67-68ᵛ) Gregorios Thaumaturgos, In annuntiationem S. Deiparae, des. mut. – (62-62ᵛ) Ersatz, 16. Jh. – *III*: (69-76ᵛ) Menologion für den Monat März, Fragment: (69-75) Andreas von Kreta, Laudatio S. Georgii, inc. mut. – (75-76ᵛ) Asterios von Amaseia, Laudatio S. Basilii, des. mut. – *IV*: (77-78ᵛ) De S. Ioanne baptista, Fragment. – *V*: (79-162ᵛ) Hagiographische Sammlung, Fragment: (79-80ᵛ) De S. Pachomio, inc. mut. – (80ᵛ-104ᵛ) Vita SS. Constantini et Helenae – (104ᵛ-153) Nikephoros Uranos, Vita S. Symeonis Stylitae iunioris – (153ᵛ-162ᵛ) Commentarius de S. Methodio.

Foliozählung: *I-V*: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: *II*: Griechische Majuskelkustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto links unten, am Ende der Lage verso rechts unten, erhalten f. 21ᵛ = B′, f. 22 = Γ′ bis f. 54 und f. 61ᵛ = Z′. – *III*: Griechische Majuskelkustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto links unten, am Ende der Lage verso rechts unten, erhalten nur f. 69 und f. 76ᵛ = IΔ′. – *V*: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts oben, erhalten f. 79 = κε′ bis f. 157 = λε′.

Lagen: *I*: 1 (Lagenfragment: 1) 4 (Lagenfragment: 5). – *II*: 7 × 8 (61) 7 (8 – 2 + 1: f. 62 = Ersatzblatt; 1 Blatt und eine unbekannte Zahl von Lagen fehlen nach f. 68 mit Textverlust: 68). – *III*: 8 (76). – *IV*: 2 (Lagenfragment: 78). – *V*: 3 × 8 (102; 24 Lagen fehlen vor f. 79) 6 (108) 6 × 8 (156) 6 (162).

Linienschema: *I*: Lake II, 19d. Schriftspiegel: 223 × 167/173 mm; Kolumnenbreite: 75 und 72/78 mm. – *II*: ähnlich Lake II, 19d (die innere Kolumne nur mit einfacher Begrenzungslinie). Schriftspiegel: 230 × 170 mm; Kolumnenbreite: 77-80 mm. – *III*: Lake II, 19d. Schriftspiegel: 238 × 165 mm; Kolumnenbreite: 75 mm. – *IV*: Lake II, 19d. Schriftspiegel: 238 × 164/172 mm; Kolumnenbreite: 72 und 75/83 mm. – *V*: Lake II, 19d. Schriftspiegel: 222 × 162 mm; Kolumnenbreite: von 72 mm bis 65 mm abnehmend.

Schrift: *I*: Minuskel, klein, zierlich, mit leicht kursivem Duktus, in brauner Tinte: Text – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in brauner

Tinte: Initialen. – *II*: Minuskel, archaisierende Perlschrift, groß, steif aufrecht, mit markanten Ober- und Unterlängen und einzelnen Fettaugen, schwungvolle Zierstriche in die Freiränder hinein, leichte Duktusvarianten einer Hand oder zweier sehr ähnlicher Hände, mit recht breitem Kalamos geschrieben in schwarzer Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in braunroter Tinte: Titel, Tagesrubriken (einige von anderer, kursiver Hand), einige Zwischentitel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in braunroter Tinte: Initialen. – (62-62^{v}) Minuskel, professionell, in grauschwarzer Tinte: Textersatz. – *III*: Minuskel, gepflegte Perlstilimitation, zierlich, dünner Kalamos, in schwarzgrauer Tinte: Text; in blaßrosa Tinte: Titel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in blaßrosa Tinte: Initialen. – *IV*: Minuskel, Perlstilimitation ähnlich *III*, doch mit weniger eleganten, kräftigeren Formen und dickerem Kalamos, in schwarzer Tinte: Text – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellkarminroter Tinte: Initialen. – *V*: Minuskel, kalligraphische Buchschrift, vom archaisierenden Perlstil beeinflußt, doch im Duktus kursiver, in die Breite gezogen, Ligaturen und Ligaturketten häufig, klein mit einigen vergrößerten Rundbuchstaben, besonders Theta, in schwarzer Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in hellroter Tinte: Titel, Tagesrubriken – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel in hellroter Tinte: Initialen. – *Pergament*: *I*: recht gute Qualität. – *II*: relativ kräftig, zum Teil geringwertig und grobporig, grauweiß. – *III*: gute Qualität, relativ dünn, glatt, weiß. – *IV*: dick, ein großes Loch, war weiß gekreidet. – *V*: ungleichmäßige Blattstärke, zum Teil grobporig, einige Löcher, ungleichmäßig grau gekreidet.

Illustration: *II*: (6) Ornamentfeld, Zierinitiale – Zierleiste oder Zierlinie und Zierinitiale zu Beginn der übrigen Homilien. – *III*: (75) Zierinitiale. – *V*: Ornamentleiste und Zierinitiale zu Homilienbeginn.

Verlust von Miniaturen: Der größte Teil der Zierleisten und -initialen in den Fragmenten *II* und *V* ging verloren, in Fragment *III* sicher weitere Zierinitialen und vermutlich einige Zierleisten oder eine dekorative Auszeichnung des Buchbeginns. Dekorverluste in den Fragmenten *I* und *IV* sind möglich, aber nicht mehr feststellbar.

Eintragungen: f. Iv: Inhaltsverzeichnis, griechisch, 17. Jh.

f. 162^{v}, nach Buchende, sowie in einigen Freirändern von *V*: metabyzantinische Federproben, u. a. (f. 162^{v}) die Jahreszahl ‚αρπδ′ = 1184 sowie vielleicht eine Besitznotiz: † τοῦ Ἠωαγη [. . .]τὸ βιβλλιω [. . . . .].

II und *V*: Angabe der Blattzahl jeder Homilie, eine Hand, 15. Jh.

Provenienz: Die im 15. Jh. zu einem Band vereinten Fragmente, die bis ins 17. Jh. benutzt wurden und unter anderem einem Johannes gehörten, wurden 1801 von E. D. Clarke auf Paros gekauft; mit dessen Sammlung wurden sie 1809 von der Bodleian Library erworben.

Einband: Schwarzgrauer Ledereinband auf dicken Holzdeckeln, ohne Kantenrillen, Schließen und Dekor, griechisch, 15./16. Jh. (?).

Erhaltung: *I* ist stark nachgedunkelt, *II* verfleckt, die Schrift in *V* teilweise ausgewaschen, besonders gegen Ende; *II-V* sind leicht beschnitten.

Bemerkungen: Die Fragmentenkollektion im cod. E. D. Clarke 44, erst von Ehrhard als solche erkannt, wurde im 15. Jh. zu einer menologartigen Sammlung zusammengestellt und blieb so bis ins 17. Jh. in Benutzung. Das vorgebundene Basileios-Fragment (*I*), dessen Schrift an Cromwell 23 von 1064/1065 erinnert (vgl. Nr. **44**, *Abb. 167*), ist hinsichtlich seiner Datierung unproblematisch. Anders die hagiographischen Fragmente, die von Ehrhard ins 12. Jh. (*III, V*) bzw. 12.-13. Jh. (*II, IV*) datiert wurden; Halkin und Van den Ven geben für *V* 12.-13. Jh. an. Bei allen vier Fragmenten handelt es sich jedoch um die Reste archaisierender Werke, die etwa innerhalb einer Generation zwischen dem Ende des 13. und dem ersten Drittel des 14. Jh. entstanden sind. Die Ähnlichkeit in Format, Schriftspiegel, Linienschema, einem Teil des Dekors, besonders den Initialen, und im generellen Stilverhalten der Schrift kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die vier Bände aus verschiedenen Scriptorien und nur *III* und vielleicht *V* aus der Hauptstadt stammen. Fragment *II* hat in seiner kantigen Steifheit eine gewisse Ähnlichkeit mit der laut P. Canart für Zypern charakteristischen archaisierenden Schrift, dem «style carré» (vgl. *L'écriture chypriote* 304; idem, *Écritures livresques* 22); vgl. z. B. London, Add. 22506 von 1304/1305 (Turyn, *Great Britain,* Taf. 46). Doch abgesehen davon, daß es in der Buchstabenbildung manche Unterschiede zu den sicher von Zyprioten geschriebenen Handschriften gibt, war eine gewisse «quadratische» Strenge offenbar nur eine unter mehreren Stilisierungen innerhalb der Perlstilimitation, die nicht auf eine Region beschränkt war, wie eine Reihe von Handschriften vermuten lassen. Im Unterschied zu dem altertümlichen, derb ausgeführten Ornamentfeld am Buchanfang sind die Initialen des Fragments *II* deutlich von modernen, hauptstädtischen Motiven beeinflußt (vgl. *Abb. 488* mit *Abb. 487* sowie z. B. *Abb. 473*: Barocci 118), die sie etwas plump imitieren. Ob sie eine Lokalisierungshilfe bieten, ist mangels publizierten Vergleichsmaterials speziell aus Zypern nicht zu entscheiden.

Das qualitativ beste der Fragmente, *III,* steht in der Schrift cod. Barocci 241 recht nahe, in dem auch seine einzige erhaltene Zierinitiale ein Pendant hat (vgl. Nr. **150,** *Abb. 540*). Fragment *IV* ist in der Stilisierung ähnlich, doch derber geschrieben; auch die Pergamentqualität ist geringer. Die flüssige Hand des Fragments *V* (*Abb. 487*) erinnert im Duktus an Cromwell 22 von 1314/1315 (Nr. **142,** *Abb. 520-523*; Turyn, *Great Britain,* Taf. 53), auch an Mailand, Ambr. B 89 sup. von 1314 (Turyn, *Italy,* Taf. 92) und andere weniger artifiziell mimetische Hände. Der Dektor ist, wie häufig gegen Ende eines Codex, bescheiden, doch die Initialen sind im schönen, warmen Hellrot der Titeltinte präzis und elegant gezeichnet, sodaß dieser Codex, von dem nur das letzte Drittel erhalten ist, durchaus in Konstantinopel entstanden sein könnte.

Literatur: Gaisford, *Catalogus* 98-100. – Madan, *Summary Catalogue* IV, 310. – *Museum Criticum* I, 128. – Van de Vorst-Delehaye, *Catalogus,* Nr. 434; 354-355. – F. Halkin, *Sancti Pachomii vitae graecae* (Subsidia Hagiographica 19). Brüssel 1932, 45. – Ehrhard, *Überlieferung* I/2, 657-658. – Van den Ven, *Vie ancienne* I, 34*.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 6 (*II*) Ornamentfeld

Vor Beginn des Menologions. 44 × 77 mm.

Das breit gerahmte Feld ist im Innern durch kurvige Linien in schmale Dreieckfelder geteilt, in jedem, auf- oder abwärts gerichtet, eine steife Dreiblattblüte an kurzem Stiel, weiß ausgespart aus hellrotem Grund. Der breite Rahmen besteht aus einer Serie alternierend hellroter und blaugrüner Dreieckfelder; doppelter Knotensaum in den gleichen Farben und kleine Eckblüten. Erheblich beschädigt.

ff. 21, 67 (*II*) Kräftiger, braunroter Stab, begleitet von zwei Paar Perlen, gestielte Perlen auch an den verbreiterten Enden. 85 mm lang.

f. 31 (*II*) Flechtband, zweisträhnig mit Zacken zwischen den Windungen, braunrot gezeichnet. 5 × 85 mm.

f. 40^{v} (*II*) Zackenflechtband (intermittierendes Flechtband), derb braunrot gezeichnet. 6 × 82 mm.

f. 52^{v} (*II*) In der Zierleiste ist eine gedrungene Ranke mit kräftigen Knollen an den durchstochenen Gelenken und Blättchen, die die Windungen ausfüllen, weiß aus dem braunroten Grund ausgespart; schmaler Rahmen mit dünnem rotem Saum und Ecktropfen. 14 × 82 mm. *Abb. 488*

Die bis 80 mm hohen Zierinitialen zu Homilienbeginn im Fragment *II* sind mit kräftigem Strich in braunroter Tinte gezeichnet; Schäfte und Bögen sind mit Paaren gestielter Perlen alternierend mit dünn gestrichelten Sternchen dicht besetzt; gestielte Perlen auch am Balken- und Bogenende. Zwischen den Hasten des X f. 31, am Fuß des (zerstörten) Φ f. 6, am Fuß des E f. 40^{v}, auf dem Balken und auf dem abgespreizten, langstieligen Fußblättchen des T f. 52^{v} u. a. je ein kräftiger Rankenast, gebildet aus Spiral- und langem Fingerblatt mit gestielter Perle dazwischen an geschweiftem Stiel. *Abb. 488*

Die einzige im Fragment *III* erhaltene Zierinitiale ist ein schlankes, spitzovales O mit zwei gestielten Perlen im Innern, einer kurzen Ranke am oberen und einer zweifach verzweigten Ranke am unteren Ende, blaßkarminrot gezeichnet, ca. 45 mm hoch.

ff. 80^{v}, 104^{v} (*V*) Die Zierleiste besteht nur aus einem dünnen linearen Rahmen, der in fast regelmäßiger Folge durch Perlen zwischen kleinen Querstrichen und kleinen Ausbuchtungen verziert ist; in f. 104^{v} ist im Innern der Leiste ein Stab mit drei Gruppen von Oval- und Rundperlen eingezeichnet, alles in warmem, hellem Rot. 5 × 75 mm, 9 × 75 mm. *Abb. 487*

f. 153^{v} (*V*) Kräftiger, hellroter Balken, in regelmäßigen Abständen begleitet von kräftigen, tangierenden und dünnen, schwebenden Perlen,

diese zwischen Querstrichen, eine Perle mit Faden an den Enden, ein kleines Kreuz als Aufsatz in der Mitte. 2/5 × 75 mm.

Die Zierinitialen zu Homilienbeginn im Fragment *V* sind sehr präzis in hellroter Tinte gezeichnet. Die schlanken Buchstaben, 40 mm (T, f. 80^{v}, I, f. 153^{v}) bzw. 70 mm (E, f. 104^{v}) hoch, sind paarweise und einzeln mit Perlen verziert, doch nicht überladen; der Balken des T ist konturierend gezeichnet mit einem Ring in der Mitte und Blättchen am Ende; das geknickte E hat je eine zarte Ranke mit gefädelten Perlen an der Spitze und am Fuß.

Abb. 487

Auct. E. 5.2 (Misc. 67; S. C. 5778) 130

Jahresmenaion, Fragment

(4. Viertel 13. Jahrhundert) *Abb. 489-490*

Pergament – 340 × 245 mm – IV + 162 ff. (I-III, 160-162 = V = pap.; IV = V) – 2 coll. 59-61 linn.

(IV-IV^{v}) Fragment aus einer liturgischen Handschrift, 14. Jh. – (116-159^{v}, 1-115^{v}) Jahresmenaion, Fragment: Menaia für September, Juni-August, mit Notation für einen Teil der Hymnen und Korrekturen von erster Hand: (1-38^{v}) Juni – (38^{v}-75) Juli – (75-115^{v}) August – (116-159^{v}) September.

Foliozählung: Arabische Zahlen in Tinte, recto rechts oben.

Lagenzählung: Griechische Kustoden wohl vom Schreiber, am Beginn der Lage recto links unten, mit einigen Lücken erhalten von f. 9 = λθ' bis f. 115 = νγ' und von f. 116 = ιζ' bis f. 148 = κα'.

Lagen: 8 (8) 6 (14) 2 × 8 (30) 6 (36) 9 × 8 (108) 6 (114) 1 (2 – 1: das ursprüngliche Schutzblatt am Ende fehlt: 115) 5 × 8 (155) 4 (8 – 4: 4 Blätter fehlen nach f. 159 mit Textverlust: 159); 16 Lagen fehlen vor f. 116, 15 Lagen zwischen f. 159 und f. 1; mehrmals statt Bifolium zwei Einzelblätter.

Linienschema: ähnlich Lake II, 4c (keine Doppellinien am Anfang und Ende der Kolumnen). Schriftspiegel: 275 × 195 mm; Kolumnenbreite: 90 und 90/95 mm.

Schrift: Minuskel, klein, zierlich, archaisierend, gleichmäßig perlend, dreierförmiges Zeta und Xi, Theta mit welligem oder verkürztem Querstrich und links offenes Rho leicht vergrößert, gelegentlich Rho mit Doppelschwung des Abstrichs, schleifenförmige Epsilon-Iota-Ligatur, einige Involvierungen und Iota subscripta, f. 140 von derselben Hand einige Passagen (ca. eine Kolumne) kursiv, unter anderem mit einstrichigem Tau und vielen Kürzungen, in dunkelbrauner Tinte: Text, liturgische Angaben (Monatsnamen Juni und Juli in hellroter Tinte nachgezogen) – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel, zierlich, teilweise leicht verziert, in blaßbrauner Tinte (ff. 109^{v}-113 in hellroter Tinte nachgezogen) – sorgfältige Notation in dunkelbrauner Tinte. – Pergament geringer Qualität, meist relativ dünn, doch grobporig, viele und zum Teil große Löcher, schräge Blattränder, gelblich.

Illustration: (1, 38^{v}, 75, 116) Ornamentleiste vor den Monaten – schmale Zierleiste oder Zierlinie vor jedem Tag – einige Zierinitialen.

Verlust von Miniaturen: Ein erheblicher Teil des Dekors ging mit den fehlenden 31 Lagen verloren.

Eintragungen: f. IV, im oberen Freirand: *63 – Hunt(ington) 14.*

f. 38^{v}, im unteren Freirand, Geburtseintragung, 23. 4. 1590: ἐν ᾱφϥ̄ Χ(ρι-στο)ῦ εγενησε αδελφι μου η [. . . .]ενα / [. . . . .] / τη κ̄γ̄ απριλιου την ημερα του / αγηου Γερονου ημερα ε̄ 159 Χ(ριστο)ῦ.

f. 115^{v} und in einigen Freirändern: Gebete, Federproben, einige liturgische Titel und Verweise, verschiedene Hände, 14.-16. Jh.

Provenienz: Die Handschrift wurde von Robert Huntington (gest. 1701) in Aleppo, wo er Chaplain der englischen Kaufleute war, oder auf seinen Reisen in Palästina, Zypern und Ägypten (1670-1681) erworben; mit seiner Sammlung, in der sie die Nummer 14 hatte, wurde sie 1693 von der Bodleian Library gekauft.

Einband: Brauner Ledereinband mit dünnem Blinddruckrahmen; beide Deckel gelöst.

Erhaltung: Durch Feuchtigkeit und Schmutz verfleckt und vergilbt; viele beschädigte Blattränder haben alte Pergamentflicken.

Bemerkungen: Auct. E. 5.2, von Coxe Ende 12., von Wilson «vielleicht 13. Jh.» datiert, sollte m. E. nicht zu früh angesetzt werden. Ein Vergleich mit den beiden Sticherarien Patmos 219 und 220 von 1219 bzw. 1223 (Kominis, *Facsimiles,* Taf. 21, 22) macht bei aller Ähnlichkeit der auch durch den Buchtypus bedingten kleinen, zierlichen kalligraphischen Hände den stilistischen und zeitlichen Abstand deutlich. Die Minuskel des Auct. E. 5.2 ist eine archaisierende Schrift, ungefähr vergleichbar mit Vat. Ottob. gr. 381 von 1281/1282 (Turyn, *Codices Vaticani,* Taf. 37) und besonders mit einigen Händen des cod. Florenz, Plut. 11.8 von 1284 (Turyn, *Italy,* Taf. 30, 32); auch einige moderne Einzelformen und die kursive Schriftvariante des Kopisten (f. 140) stehen mit der Datierung ins letzte Viertel des 13. Jh. in Einklang. Das gleiche gilt für die bescheidene Ornamentik; die ausgesparte Ranke (*Abb. 489*) ist z. B. vom Ziertor im Laud gr. 82 (Nr. **126**, *Abb. 475*) nicht weit entfernt, und für die Muster und die zarte Zeichnung der sekundären Dekormotive gibt es aus dieser Zeit zahlreiche Analogien. Laut Wilson-Stefanović enthält der Heiligenkalender im Menaion manche Besonderheiten, doch keinen konkreten Lokalisierungshinweis, außer, daß Auct.E.5.2 nicht für den Gebrauch in Konstantinopel oder am Athos geschrieben wurde.

Literatur: Coxe, *Quarto Catalogues* I, col. 655. – Madan-Craster-Denholm-Young, *Summary Catalogue* II/2, 1024. – Wilson-Stefanović, *Byzantine Chant* 7-9, Taf. 3. – J. Schirò, *Analecta hymnica graeca e codicibus eruta Italiae inferioris* XI. *Canones Iulii.* Rom 1978, VII, 347, Sigel Oa, passim.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 1 Zierleiste mit Zickzackteilung, in jedem schmalen Dreieckfeld ein schlankes Dreiblatt mit getupften Blättchen; dunkelbraun konturierend gezeichnet. Gezeichneter Saum mit Knoten an der oberen und den Schmalseiten, in Profilblättchen an den Ecken übergehend. Vor dem Juni-Menaion; 12 × 90 mm.

f. 38^{v} Aus dem blaßbraunen Grund der Zierleiste sind liegende Herzpaare je mit einer fünfblättrigen Blüte, die das Herz fast ausfüllt, sowie kleinen Blättchen zwischen den Herzen sauber ausgespart. Dunkelbrauner Saum mit Eckperlen. Stark verblaßt. Vor dem Juli-Menaion; 10 × 90 mm.

f. 75 Aus blaßbraunem Grund ist eine Ranke mit sieben Windungen ausgespart, deren spiralig eingerollte Äste je eine Sternblüte einschließen. Blüten und Saum wurden von späterer Hand schwarz getupft bzw. nachgezogen. Stark verblaßt. Vor dem August-Menaion; 10 × 88 mm.

f. 116 In der Zierleiste ist eine Ranke mit sieben tiefen Windungen ausgespart, deren Äste sich spiralig einrollen und eine Art Herzpalmette einschließen; kürzere Zweige mit Profilblättchen füllen die Zwickel. Doppelsaum, der an den Ecken in Blüten übergeht. Verblaßt. Vor dem September-Menaion; 16 × 92 mm. – Initiale T, 25 mm hoch, braun konturierend gezeichnet, am Schaft eine Schleife, in einer Rosette endend, am Balken je zwei kleine Blättchen, weitgehend zerstört. *Abb. 489*

ff. 126, 135^{v} Flechtband, zweisträhnig mit aufgerichtetem Blatt am Ende (f. 126) bzw. Zackenflechtband (f. 135^{v}), zart blaßbraun gezeichnet. Vor Mariengeburt und Kreuzerhöhung; 3 × 110-90 mm.

Die Tagesoffizien sind durch eine schmale Zierleiste oder -linie ausgezeichnet, meist in voller Kolumnenbreite, ca. 3 × 95-105 mm, manchmal nur am freien Ende der voraufgehenden Zeile. Die häufig wiederholten und variierten Motive sind meist in der dunkelbraunen Texttinte gezeichnet, die Blättchen am Ende sind manchmal blaßbraun koloriert. Folgende Motive kehren häufig wieder: Stab, mit kurzen Bandstücken umwunden, in Ring und hängendem Profilblättchen endend (ff. 1^{v}, 5^{v}) – Stab mit großen Schleifen umwunden, in Ring und hängenden Profilblättchen endend (ff. 120, 154^{v}) – Stab symmetrisch mit Schleifen und Bandstücken umwunden, in der Mitte eine Art Rosette, in auf- und/oder abwärts gerichteten Profilblättchen oder Blüten endend (ff. 9^{v}, 11, 14, 17^{v}, 21, 23^{v}, 26, 29^{v}, 31^{v}, 33^{v}, 37, 42, 42^{v}, 53^{v}, 54^{v}, 59, 60, 65, 67^{v}, 71^{v}, 73^{v}, 89, 89^{v}, 98, 99, 103^{v}, 106^{v}, 124) – Stab mit Schleife oder kurzem Band, in Portionen alternierend mit aufrechten und liegenden Doppelstrichen, symmetrisch zu einer Rosette in der Mitte angeordnet, Blättchen an den Enden (ff. 15, 20, 23, 30^{v}, 32^{v}, 40^{v}, 43^{v}, 50^{v}, 51^{v}, 62^{v}, 85^{v}, 86^{v}, 88) – Variante der beiden zuvor beschriebenen Motive: am Ende je ein großes, koloriertes Flügelblatt (ff. 46, 57, 69^{v}, 77, 80, 81^{v}, 93, 97, 108^{v}, 109^{v}, 114) – Stab mit Schleife, in Portionen alternierend mit dünner Wellenlinie, in Profilblättchen endend (ff. 118^{v}, 121, 122, 123, 131, 132, 133, 140, 143^{v}, 144^{v}, 145^{v}, 146^{v}, 147^{v}, 148^{v}, 150, 152, 153^{v}, 156^{v}, 157^{v}, 158^{v}, 159^{v}) – Außerdem Wellenlinien mit begleitenden Bögen, alternierend aufrechte und liegende Doppelhäkchen oder -linien, je mit hängenden Profilblättchen am Ende. *Abb. 490*

Gr. lit. g. 3 — 131

Kanonarion

(Ende 13. Jahrhundert) *Abb. 491*

Pergament (12-171); Papier (1-11, 172-177) – 100 × 70 mm – I + 177 ff. (I = V = pap.) – 1 col. 16 linn.

(1-177^{v}) Kanonarion, acht Kanones aus der Oktoechos unter Verwendung von Hirmoi aus den Auferstehungs-Kanones des Johannes von Damaskos*, inc. et des. mut., mit Ersatz und Zusatz einiger Troparien, verschiedene Hände, 15./16. Jh. (1-11^{v}, 172-177^{v}): (1-27^{v}) Kanon 1, 1. Ton, dazu Catabasiae des Kanons In adorationem s. crucis des Theodoros Studites – (28-53^{v}) Kanon 2, 2. Ton – (53^{v}-73^{v}) Kanon 3, 3. Ton – (73^{v}-103) Kanon 4, 4. Ton – (103^{v}-121) Kanon 5, 1. Plagal – (121^{v}-141^{v}) Kanon 6, 2. Plagal – (142-157) Kanon 7, 3. Plagal – (157^{v}-177^{v}) Kanon 8, 4. Plagal, einige zusätzliche Troparien.

Lagenzählung: Griechische Kustoden vom Schreiber, am Beginn der Lage recto rechts oben, erhalten von f. 28 = ε′ bis f. 164 = κβ′, dazu ein Kreuz vom Schreiber, am Beginn der Lage recto Mitte oben.

Lagen: 20 × 8 (171); zwei Lagen fehlen vor f. 12, vermutlich eine Lage nach f. 171 mit Textverlust.

Linienschema: Lake I, 1 a und 1 c. Schriftspiegel: 60 × 38 mm.

Schrift: (12-171^{v}) Minuskel, kleine, zierliche Perlstilimitation, manchmal verkümmertes Epsilon, hohes Tau und Gamma sowie Beta mit Doppelbogen, in dunkelbrauner Tinte: Text – Alexandrinische Auszeichnungsmajuskel in zinnoberroter Tinte: Titel – Epigraphische Auszeichnungsmajuskel, leicht verziert, in zinnoberroter Tinte: Initialen. – Pergament mitteldick, gelblich, leicht porig, einige Löcher am Rand.

Illustration: Ornamentleiste vor dem 2.-8. Kanon.

Verlust von Miniaturen: Die vermutlich etwas reichere dekorative Auszeichnung des Buchanfangs ging verloren.

Eintragungen: im Vorderdeckel innen: *A Collection of St. John Damaskino's Hymns and Prayers for the Greek Church, date unknown, certainly prior to binding – procured from the Monastery of Meteora, Epirus. C. J. C. B. 1862*

f. I, stark verblaßt: *Frances Pramer (?) Roberts / from C. J. C. B. / Feb. 3. 1864.* – Notiz der Bodleian Library: *p(urchased) 14. 7. 53.*

Provenienz: Die Handschrift stammt aus dem Besitz des Metamorphosisklosters auf den Meteora, von wo sie 1862 an einen Engländer mit den Initialen C. J. C. B. gelangte, von diesem an Frances P. Roberts. Die Bodleian Library kaufte sie 1953.

Einband: Byzantinischer Blindstempeleinband, schwarzes Leder auf Holz, keine Kantenrillen, Reste einer Schließe. Dekor auf beiden Deckeln gleich: Flechtbandrahmen, in den Ecken je ein, im Mittelfeld horizontal drei Rundstempel mit Stern, in der Vertikalachse im Mittelfeld je ein Rundstempel mit Paläologenadler. Byzanz/Griechenland, 15. Jh.

Erhaltung: Abgesehen von den Verlusten und leichter Vergilbung gut erhalten.

Bemerkungen: Dieses hübsche Büchlein, von M. Richard ins 11./12. Jh. datiert, ist m. E. ein paläologisches Werk. Die Schrift ist zwar längst nicht so artifiziell archaisierend wie die meisten Perlstilimitationen des späten 13./frühen 14. Jh., aber ihr etwas stereotyper Duktus, die Sequenzen einzelnstehender Buchstaben, die Form des Epsilon und manchmal auch der Ligatur Epsilon-Iota, das alles sind doch Indizien einer mimetischen Schrift. Das laute Zinnoberrot der Titel und Initialen wäre im 11. Jh. undenkbar und im 12. Jh. zwar an sich möglich, doch nicht bei einer so zierlichen, kontrastarmen Schrift. Die schlichten Muster der Zierleisten mögen zeitlos erscheinen, doch von mittelbyzantinischen Ornamenten unterscheiden sie sich grundsätzlich durch die harte Präzision der Zeichnung, die kräftigen, doch nicht warmen Farbnuancen sowie einige Motive, z. B. die starr gespreizten, schmalen Profilblättchen an den Enden (vgl. z. B. Barocci 2, Nr. **133**, *Abb. 493, 495*) und die seit dem späten 13. Jh. so beliebten, mit Ringen und Schleifen umwundenen oder verflochtenen dünnen Stäbe oder Bänder (*Abb. 491, f. 142*), Deutlicher noch als in der Schrift sprechen in der Dekoration stilistische Details für die Entstehung des Gr. lit. g. 3 in paläologischer Zeit, vielleicht im späten 13. Jh.

Literatur: Richard, *Répertoire* 180.

Beschreibung der Illustrationen:

f. 28 Zwei dünne parallele Bänder, dunkelbraun gezeichnet, dunkelgrün und hellrot koloriert, sind durch hellgelbe ovale Ringe geflochten; gelbe Perlen zwischen je zwei Ringen; die Bänder enden in langen, waagrechten Profilblättchen. Vor dem 2. Kanon; 4 × 50 mm.

f. 53^{v} Zwei dünne parallele Bänder, kräftig rot und dunkelgrün, sind zweimal schleifenartig miteinander verschlungen, durch einen weißen Ring geflochten und gegen Ende verknotet; sie enden in waagrechten, langen Profilblättchen; braune Konturzeichnung. Vor dem 3. Kanon; 4 × 50 mm. *Abb. 491*

f. 73^{v} Flechtband, zweisträhnig, braun gezeichnet, rot und dunkelgrün koloriert, helle Perlen zwischen den Windungen, in langen Profilblättchen endend. Vor dem 4. Kanon; 2 × 50 mm.